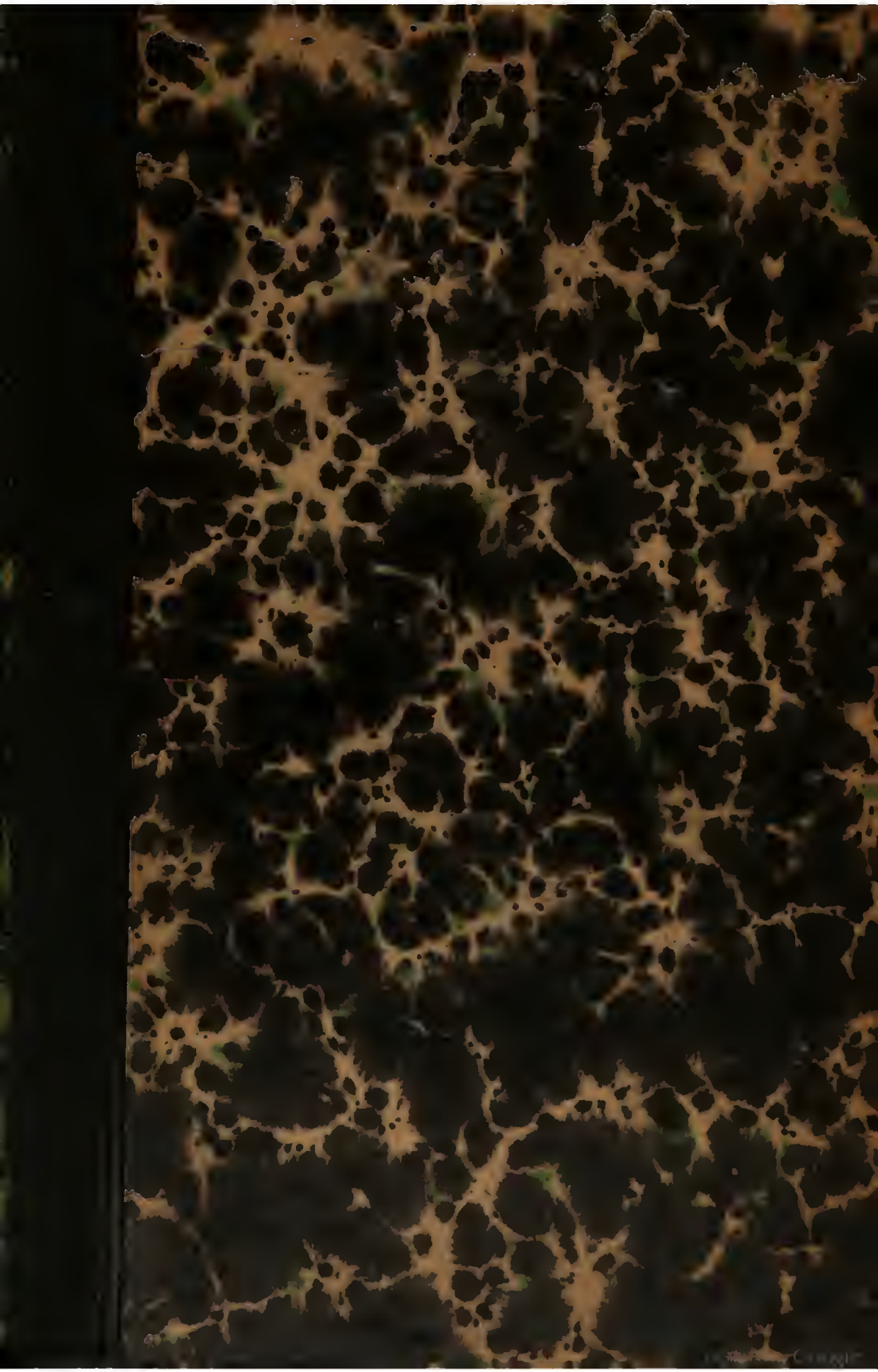
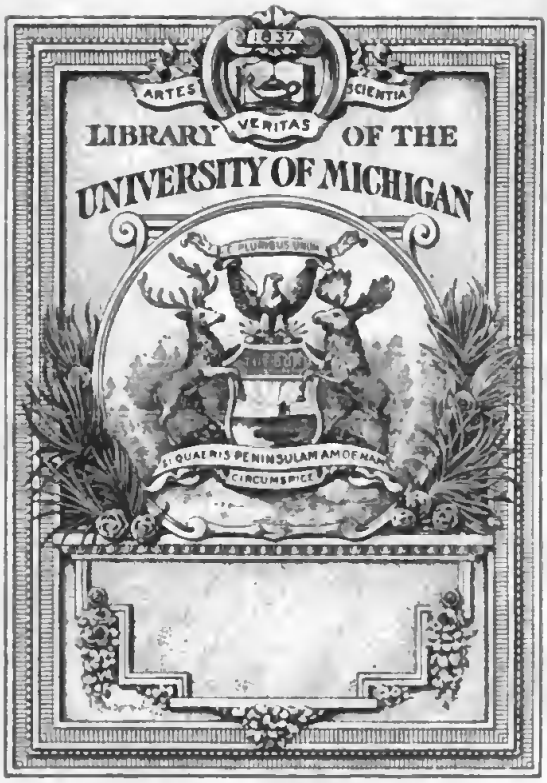


6228


1837
ARTES
SCIENTIA
VERITAS
LIBRARY OF THE
UNIVERSITY OF MICHIGAN
SI QUAERIS PENINSULAM AMOENAM
CIRCUMSPICE

DA
535
.P33

Digitized by Google

Staatengeschichte

der neuesten Zeit.

Dreizehnter Band.

Pauli, Geschichte Englands seit den Friedensschlüssen von 1814 und 1815.

Zweiter Theil.

Leipzig,
Verlag von S. Hirzel.
1867.

Geſchichte Englands

ſeit den Friedensſchlüſſen von 1814 und 1815.

Von

Reinhold Pauli.

Zweiter Theil.

Die Whig-Periode von 1830 bis 1841.

Leipzig,
Verlag von S. Hirzel.
1867.

Das Recht der Ueberſetzung iſt vorbehalten.

Vorwort.

Das Dutzend Jahre, welches die kurze Regierung Wilhelm's IV. und den Beginn der Königin Victoria umfaßt, erscheint in der neuesten Geschichte Englands schon äußerlich als eine Einheit durch die Gruppe von Staatsmännern, deren Richtung lange Zeit von der Administration ausgeschlossen gewesen, welche nunmehr die über die Gebühr verzögerten Reformen aufnahmen.

Den Gang derselben im Zusammenhange darzustellen, wie er wesentlich zunächst die parlamentarische Verfassung ergriff, dann aber unaufhaltsam zu der Verwaltung weiter schritt, wie er von dem politischen Gebiete immer mehr auf das der Gesellschaft und des Verkehrslebens hinüberdrang, wie die neuen, den britischen Staat als solchen beherrschenden Tendenzen ihn nothwendig auch allmälich in veränderte Beziehungen zu der Außenwelt bringen mußten, ist die Aufgabe dieses Bandes. Er bietet den erläuternden, darstellenden Commentar zu den staatsrechtlichen Werken der Gegenwart, in denen Gneist vorzüglich, den Engländern selber voraus, das ganze Getriebe der modernen Verwaltungsmaschinerie zu zerlegen und in ihrer Wirksamkeit auseinanderzusetzen unternommen hat, zu den hundertfältigen handelspolitischen und nationalökonomischen Betrachtungen, die das Ausland nicht minder als das eigene Reich um die Wette anstellt.

Noch mehr als bei dem vorhergehenden Theile hat der Verfasser für diese Jahre den Mangel eines historischen Abrisses empfunden, der sich hätte zu Grunde legen, an den sich, um das Bild auf einer gegebenen Unterlage auszuführen, hätte anknüpfen lassen. Noch mehr als

früher war es daher erforderlich, auf die festen Quellen selber, namentlich die Parlamentsverhandlungen, zurückzugehen, um an ihrer Hand nicht nur die Maßregeln, an denen sich die innere Umwandlung des Staatswesens vollzieht, sondern eben so sehr die schaffende Thätigkeit der leitenden Persönlichkeiten, die treibende und hemmende Kraft der unter neuen Principien und Tendenzen mit einander ringenden Parteien lebendig walten zu sehen. Zum Glück hat es auch für diese Jahre, was schwerlich in solchem Maße bei einem anderen Lande der Fall sein wird, nicht an einer Reihe von Publicationen politischer und intimer Art gefehlt, die fast auf der Stelle zugänglich gemacht wurden, sobald der Tod Männer wie Eldon, Wellington, Grey, Peel, Graham, Sheil u. a. m. von dem Schauplatze ihres Wirkens abgerufen hatte. Auch vom Auslande her erschienen in spannenden Momenten bisweilen Beobachter wie Friedrich von Raumer und Guizot, deren unmittelbare Aufzeichnungen den laufenden Acten und der Discussion in der Presse erwünschtes Licht gewähren.

Die bedeutendste Förderung jedoch verdankt der Verfasser der ihm durch eine erleuchtete Politik gewährten Erlaubniß, die Berichte eines scharf blickenden preußischen Diplomaten einsehen und benutzen zu dürfen, der während eines Decenniums mit freimüthiger Sympathie und unparteiischer Personalkenntniß die britischen Hergänge begleitete. Mit Recht charakterisiert Guizot, Mémoires pour servir à l'histoire de mon temps V, 56 den Autor dieser bedeutenden Depeschen in folgenden Worten:

„La Prusse seule avait, en ce moment (1840) à Londres un ministre titulaire, *le baron de Bulow*, homme d'esprit, éclairé, fort au courant des affaires de l'Europe, plus libéral et plus bienveillant pour la France qu'il ne voulait le paraître, mais préoccupé de sa santé avec une inquiétude que tantôt il s'efforçait de cacher, tantôt il affichait tristement; le vent, le brouillard, la pluie, le soleil, le froid, le chaud, le monde, la solitude, tout l'agitait, tout lui faisait mal; il était évidemment dans un état nerveux pénible qui menaçait de devenir et qui, plus tard, lorsqu'il fut ministre des affaires étrangéres à Berlin, devint en effet trés-grave. Dés mon arrivée à Londres, il vint me voir souvent, bientôt presque amical et prénant plaisir à parler d'histoire, de philosophie, de littérature

aussi bien que de politique, avec une étendue de connaissance et d'idées qui ne manquaient ni de précision ni de finesse."

Der Werth der Ausſprüche des Herrn von Bülow iſt denn auch in manchen Stücken ein urkundlicher; ihre gelegentliche Mittheilung im Wortlaute dürfte daher nicht nur dem deutſchen Leſer willkommen ſein, ſondern ſelbſt für das engliſche Publicum Intereſſe haben.

Gern hätte der Verfaſſer eine allgemeine Schilderung des geſellſchaftlichen, des kirchlichen, literariſchen Lebens hinzugefügt, wenn mit derſelben nicht beſſer die neue Epoche eröffnet würde. Eine ihm in jeder Beziehung ungemein erwünſchte Muße hat es überhaupt nur möglich gemacht, daß er den vorliegenden Band, ſo wie er iſt, abſchließen konnte mit dem Vorſatze, ſpäterhin, ſo weit es die Materialien geſtatten, eine Darſtellung des Zeitalters Victoria's daran zu reihen.

Tübingen, im April 1867.

Inhalt.

Zweites Buch.

Reform, nicht Revolution.

Erstes Capitel.

Die erste und zweite Bill. 1830. 1831.

Seite

Das Ministerium Wellington und die Julirevolution. — Allseitige Einwirkung des französischen Ereignisses. — Ungünstiges Ergebniß der Wahlen. — Der Tod Huskisson's. — Agitation in Irland und England. — Wellington bleibt unbeweglich. — Parlamentseröffnung und Abbestellung des Besuchs in der City. — Rücktritt der Tories. — Das Ministerium Earl Grey's. — Vorbereitung der Reformbill. — Die Reformbill, von Russell eingebracht. — Die Aufnahme des Entwurfs. — Siebentägige Debatte. — Erste und zweite Lesung. — Ankündigung des Widerstands im Oberhause. — Die Bill in dritter Lesung verworfen. — Auflösung des Parlaments durch den König. — Tumulte und Neuwahlen. — Reformdebatte in dem neugewählten Unterhause. — Die Bill durch das Unterhaus. — Differenzen unter den conservativen Lords. — Widerstand gegen die auswärtige Politik des Cabinets. — Krönung Wilhelm's IV. — Die Reformbill vor dem Oberhause. — Die Lords verwerfen die Bill. — Gewaltige Aufregung. — Vertagung des Parlaments. 1

Zweites Capitel.

Die dritte Bill. 1831. 1832.

Das Proletariat in Bewegung. — Pöbelexcesse in Bristol. — Verfahren gegen die politischen Unionen. — Die Cholera und ihre Wirkungen. — Die Bill zum dritten Mal im Unterhause. — Bedenken gegen einen Peersschub. — Die Bill von den Gemeinen angenommen. — Speculationen auf die Entscheidung der Lords. — Die Bill passiert in zweiter Lesung. — Die Bill abermals verworfen. — Verweigerung eines Peersschubs. Rücktritt Grey's. — Eitler Versuch zu einem conservativen Ministerium. — Allgemeine Gährung. — Rückkehr Lord Grey's und Compromiß mit dem Oberhause. — Die Bill wird Gesetz. — Reformbill für Schottland. — Reformbill für Irland. — Sorge um die protestantische Kirche in Irland. — Schluß der Session 78

Digitized by Google

Drittes Capitel.

Das Reſultat und ſeine nächſten Wirkungen. 1832. 1833.

Seite

Rückblick auf das alte Parteiregiment. — Die auflöſenden Motive. — Inhalt und Kritik des neuen Wahlgeſetzes. — Terroriſtiſche Anzeichen. — Die Wahlen nach dem neuen Syſtem. — Reſultat der Wahlen. — Situation des Miniſteriums. — Eröffnung des neuen Parlaments. — Heftige Adreßdebatte. — Phyſiognomie und Thätigkeit des Hauſes von der Reform beeinflußt. 126

Viertes Capitel.

Irland und Weſtindien. 1833. 1834.

Die Repeal-Agitation O'Connell's. — Verdienſte der Whigs um Irland. — Verweigerung des Kirchenzehnten. — Unruhen und Greuelthaten in Irland. — Die Coereionsbill vor dem Parlament. — Kräftige Wirkung des Geſetzes. — Modificationen im Cabinet. — Einſchränkung der anglikaniſchen Kirche in Irland. — Commutation der Zehnten in Irland. — Schwierigkeiten des Budgets. — Cobbett und Sir Robert Peel. — Erneuerung des Freibriefs der Bank von England. — Beſtätigung der oſtindiſchen Compagnie auf 20 Jahre. — Aufhebung ihres Handelsmonopols. — Pflanzer und Sclaven in Weſtindien. — Die Wirkung eines neuen Negeraufſtandes. — Das Geſetz zur Sclavenemancipation. — Aufhebung der Sclaverei. — Nächſte Folgen der Emancipation. — Die Neger und die Iren. — Verwendung von Kindern in Fabriken. — Neue Objecte der parlamentariſchen Berathung. — Vertagung nach ſiebenmonatlicher Thätigkeit. 163

Fünftes Capitel.

Das Ausland und Lord Palmerſton. 1833. 1834.

Das Miniſterium in der Mitte zwiſchen Tories und Radicalen. — Die Allianz mit Frankreich. — England und Frankreich ſchirmen Belgien. — Sympathien mit dem Aufſtande Polens. — Gemeinſame Intervention in Portugal. — Don Carlos und Königin Chriſtina. — Abſchluß der Quadrupelallianz. — Der Paſcha von Egypten erobert Syrien. — Die Ruſſen am Bosphorus. — Die britiſche Politik im Gedränge. — Rückwirkung auf die Eintracht im Cabinet. — Hoffnungen und Befürchtungen der Tories 218

Sechſtes Capitel.

Lord Grey's Rücktritt. Das neue Armengeſetz. 1834.

Repeal der Union vor dem Parlament. — Radicale Strömungen. — Stanley, Graham und Genoſſen treten aus dem Cabinet. — Dürftige Ergänzung des Cabinets. — Kampf um Appropriation des iriſchen Kirchenguts. — Zwieſpalt wegen Verlängerung der Coercionsbill. — Rücktritt Lord Grey's. — Reconſtruction des Cabinets unter Lord Melbourne. — Die abgeſchwächte Coercionsbill. — Widerſtand zu Gunſten der Staatskirche. — Die günſtige Finanzlage. — Die Früchte der bisherigen Armenverwaltung. — Urſprung und Plan der neuen Acte. — Einwürfe im Unter- und Oberhauſe. — Einführung des Geſetzes. — Heftigſte Oppoſition der Times und anderer Blätter. 251

Siebentes Capitel.

Tory-Episode. Reform der Städteordnung. 1834. 1835.

Seite

O'Connell's Wühlerei. Streit zwiſchen Brougham und Durham. — Entlaſſung der Whigs. Berufung Wellington's und Peel's. — Brand des Parlamentsgebäudes. — Das conſervative Cabinet Peel's. — Reſultat der Wahlen. — Eröffnung des neuen Parlaments. — Das Programm Sir Robert Peel's. — Die Anſchläge der Oppoſition. — Der Kampf über Appropriation des Kirchenguts. — Würdiger Rücktritt Peel's. — Bildung und Antritt des Miniſteriums Melbourne. — Zurückſetzung und ſelbſtändiges Wirken Lord Brougham's. — Die Anfänge der Municipalreform. — Die alte Verbildung der Stadtrechte. — Der Reformentwurf der Regierung. — Oppoſition im Unter- und Oberhauſe. — Conflict mit den Lords. — Unzulänglichkeit der neuen Municipalordnung. — Die Kirchenfrage in Irland bleibt unerledigt. — Verfahren wider die Orangelogen. — Starke Strömung gegen das Haus der Lords 289

Achtes Capitel.

Ein ſchwaches Whig-Cabinet. Der Ausgang Wilhelm's IV. 1836. 1837.

Weitere Intervention in Spanien. — Britiſche Freiſcharen und das Decret von Durango. — Stürmiſcher Anfang der parlamentariſchen Seſſion. — Unterdrückung der Orangelogen. — Die Lords verwerfen Stadtreform und Zehntengeſetz für Irland. — Verbindung des Miniſteriums mit den Iren. — Einige günſtige Erfolge der Seſſion. — Der ſpaniſche Bürgerkrieg und das Parlament. — Lockerung der Allianz mit Frankreich. — Die Spannung mit Rußland. — Lockerung der Parteiverhältniſſe. — Die iriſche Städtebill wird abermals zurückgewieſen. — Einleitung zu Armengeſetzen für Irland. — Vergebliche Verſuche zu appropriieren. — Steigende Oppoſition von radicaler und conſervativer Seite. — Erkrankung und Tod Wilhelm's IV. — Charakteriſtik Wilhelm's IV. — Die öffentlichen Urtheile 341

Neuntes Capitel.

Königin Victoria. Neue Hoffnungen und Sorgen. 1837. 1838.

Differenzen in der königlichen Familie. — Die erſten Momente der neuen Regierung. — Die Abtrennung Hannovers. — Erhaltung des Whig-Miniſteriums. — Auflöſung des Parlaments durch die Königin. — Das Ergebniß der Neuwahlen. — Engſter Anſchluß der Miniſter an die Königin. — Eröffnung des neuen Parlaments. — Die Civilliſte Victoria's. — Urſprung der Unruhen in Canada. — Steigende Verlegenheit der Regierung. — Lord Durham zum Generalgouverneur ernannt. — Vortheile und Mißgriffe. — Das erſte, erfreuliche Auftreten Durham's. — Verurtheilung im Hauſe der Lords. — Durham's Rückkehr. Abermalige Inſurrection. — Einleitung zur Reorganiſation Canadas. — Wachſende Auflöſung der parlamentariſchen Parteien. — Zehntablöſung und Armengeſetz in Irland. — Die Krönung der Königin. — Ein außerordentlicher Hergang in Kent 391

Zehntes Capitel.

Chartismus und Deficit. 1838—1840.

Entſtehung des Chartismus. — Hohe Kornpreiſe. — Wühlerei und Zuſammenrottung. — Chartiſtenpetition und Nationalconvent. — Inſurrection in Bir-

Digitized by Google

Seite

mingham und Newport. — Stimmen über die Gründe des Uebels. — Die erſten Schritte des Vereins gegen die Korngeſetze. — Die Regierung von allen Seiten im Gedränge. — Eingriff in die Verfaſſung Jamaicas. — Rücktritt der Whigs, Berufung der Tories. — Peel muß den Hofdamen weichen. — Wiederkehr der Whigs zu ihrem und der Krone Schaden. — Compromiß wegen Jamaicas. — Reduction des Briefportos. — Verlobung der Königin. — Antipathien gegen den Prinzen Albert. — Dotation des Prinzen. — Die Königliche Heirath und ihre Bedeutung. — Verſuch einer Mißtrauenserklärung. — Privilegienſtreit zwiſchen dem Unterhaus und Reichsgericht. — Wachſender Ausfall in den Einnahmen. — Corporationsrechte in Irland durch Compromiß. — Lord Stanley treibt das Miniſterium in die Enge. — O'Connell ſinnt auf Abfall. — Die Krone in Mitleidenſchaft. — Attentat auf die Königin. 441

Eilftes Capitel.

Der Orient. 1839—1842.

Auflöſung der Allianz mit Frankreich. — Auseinanderſetzung zwiſchen Holland und Belgien. — Ende des Bürgerkriegs in Spanien. — Türkei und Egypten. — Rivalität der Großmächte. — Die Schlacht bei Niſſib und der Tod des Sultans. — Annäherung zwiſchen England und Rußland. — Quadrupelvertrag ohne Frankreich. — Das Miniſterium Thiers. — Louis Napoleon und Louis Philipp. — Der Krieg gegen Mehemed Ali. — Rücktritt des Miniſteriums Thiers. — Friede im Orient. Entfremdung Frankreichs. — Rückblick auf Oſtindien. — Perſien und Afghaniſtan. — Abſichten der Engländer auf Afghaniſtan. — Unterdrückung des ruſſiſchen Protectorats in Perſien. — Expedition der Engländer nach Afghaniſtan. — Sorgloſe Niederlaſſung in Kabul. — Verhängnißvolle Mißgriffe. — Die Kataſtrophe von Kabul. — China und der Opiumhandel. — Bruch mit den Chineſen. — Tadel im Parlament. — Gang und Erfolg des Kriegs. — Differenzen mit den Vereinigten Staaten. . . . 496

Zwölftes Capitel.

Ausgang des Whigminiſteriums. 1840. 1841.

Völliges Gleichgewicht der Parteien. — Symptome der Kriſis. — Erneuter Angriff Lord Stanley's. — Das miniſterielle Budget. — Starker Widerſtand zu Gunſten der Kornzölle. — Niederlage der Regierung. — Mißtrauensvotum und Parlamentsauflöſung. — Die Wahlbewegung für und wider. — O'Connell und Pater Matthew. — Das entſcheidende Wahlreſultat. — Verurtheilung durch das neue Parlament. — Peel und Ruſſell. — Entlaſſung des Cabinets. — Antritt des Miniſteriums Peel. — Rückblick auf die Gründe des Wechſels. — Urtheile über die gefallenen Miniſter. — Die Ausſichten Peel's. 558

Nachtrag 606

Zweites Buch.

Reform, nicht Revolution.

Erstes Capitel.

Die erste und zweite Bill.

Frei und ungezwungen bewegte sich der „Seemanns-König" vor den Leuten. Man dürfte nicht sagen, daß er in einem für die Throne kritischen Augenblicke geflissentlich nach Popularität gehascht hätte; Wilhelm IV. vermochte eben nicht sich anders zu benehmen. Nicht von kostspieligen Gewohnheiten und ohne heftig aufwallende Leidenschaft, wodurch mehrere seiner Brüder so viel Aergerniß bereitet, hatte er vielmehr Geschmack für das Solide, Dauerhafte. Das Leben, das ihn von jeher mit den verschiedensten Kreisen in Berührung gebracht, war dem natürlichen Wohlwollen für Jedermann nur förderlich gewesen.*) Und wie gern gaffte die Menge, wenn nun der König im Park mit glänzender Suite über Grenadiere und Leibgarde Musterung hielt. Wie freute sich das Volk, als er dem tapferen General Sir Robert Wilson, der sich einst bei der Leichenfeier Carolinens an die Spitze des Pöbels gestellt, Rang und Orden zurückerstattete, die ihm dafür von Georg IV. entzogen worden. Tag für Tag wurde, besonders sobald sich der Hof nach Windsor begab, an des Königs Tafel für vierzig oder fünfzig Gäste gedeckt; und die Beamten des Lord Stewards, als welcher jetzt der prachtliebende Herzog von Buckingham fungierte, fanden dennoch, daß die Ausgaben des ersten Quartals beträchtlich hinter dem des vergangenen Jahres zurückblieben. Bei den Einladungen wurde auf Parteistellung keine Rücksicht genommen. Mit Wohlgefallen gewahrte man, daß die blaue Uniform der Flotte so zahlreich neben dem prätentiösen Roth der Armee vertreten

*) Nach Mittheilungen des Leibarztes Dr. Beattie bei J. N. Wright, The Life and Reign of William the Fourth, 1837, p. 571.

war, und daß mancher Capitän oder Admiral, der einſt mit dem Fürſten die Cajüte und das Quarterdeck getheilt, jetzt im Verkehr mit ihm friſch von der Leber weg die Etiquette bannen half. Unter gewöhnlichen Umſtänden hätte die Freude über die treuherzige Offenheit des Königs dem Cabinet eine erwünſchte Stütze geboten. Allein die alte Schule ſchüttelte bedenklich den Kopf dazu. „So viel Zutraulichkeit in dieſer Stellung", meinte Eldon, „muß nothwendig dem Reſpect ſchaden. Wenn das Volk nicht fortfährt, einen König für etwas Anderes zu halten, als einen gewöhnlichen Menſchen, ſo wird man bald herausfinden, daß er nicht ein Gegenſtand der hohen Ehrfurcht iſt, welche unerläßlich erſcheint, damit ſein Charakter Nutzen bringe."*) Freilich, nicht nur den Herzog von Wellington in Apsley Houſe beehrte Wilhelm IV. mit ſeiner Gegenwart, um etwa die Anweſenheit des Königs von Wirtemberg zu verherrlichen; man wußte, daß er auch gelegentlich in Kenſington einen Beſuch abſtattete, wo die geiſtvolle Lady Holland die Whigs um ſich zu verſammeln pflegte.

Recht eigentlich aber durch den Thronwechſel war für Wellington, wie ſchon die jüngſte Seſſion dargethan, eine Verſtändigung mit jener Partei ferner denn je gerückt. Zwar hatte er ihre Einigung mit den von ihm verletzten Ultra-Tories nicht ſonderlich zu befürchten; aber ihr Selbſtgefühl, die ſichere Erwartung, ihn demnächſt zu erſetzen, war mächtig geſtiegen. Gerade die Natur des Herzogs, dem ſie die Befähigung zum Staatsmanne abſprachen, ermunterte dazu. Ein ſchwaches Rohr, wie der verſtorbene König geweſen, hatte ohne den fertigen Befehl des Miniſters Nichts mehr vermocht; dem Nachfolger, dem in ſeiner Behaglichkeit dieſe Art der Geſchäftsbehandlung freilich kaum minder imponierte, traute man denn doch etwas mehr zu. Auch ließ ſich vorausſehen, daß, iſoliert, wie die Regierung unter den übrigen Parteien daſtand, nicht alle ihre Mitglieder ſich auf die Dauer die Dictatur des Soldaten ſo willig gefallen laſſen würden,**) wie etwa der beſchränkte Aberdeen, der mit dem Premier in blinder Vorliebe für das Syſtem der Metternichs und Polignacs wetteiferte, von deſſen Ungeſchick in auswärtigen Dingen ſich die fremde Diplomatie längſt allerlei ergötzliche Stücke erzählte. Allgemein hieß es daher, Peel ſuche den Herzog zu bewegen, ſich durch die Canningiten zu verſtärken. Da er dies jedoch auch Angeſichts der Neuwahlen nicht that, da andererſeits die Spannung mit den Freunden des Herzogs von Cum-

*) Brief an Lord Stowell bei Duke of Buckingham, Memoirs of the Courts and Cabinets of William IV and Victoria, 1861. I, 30.

**) Le caractère du duc de W. est tel aujourd'hui qu'il demande à ses amis la plus grande soumission à sa volonté; lorsqu'ils lui opposent une opinion déterminée il se fache tout bonnement et boude pendant longtems] ſchreibt ein deutſcher Geſandter ſeiner Regierung. Hdſchr. Juli 9. 1830.

berland fortbestand, — dieser erhob sich nicht, als an der königlichen Tafel auf Wellington's Wohl angestoßen wurde — wie hätten da nicht die Whigs auf Verwirklichung ihrer Hoffnungen rechnen sollen. Noch hatte das Land seine Stimmen nicht abgegeben, als von Paris her auch über den Sieger von Waterloo, den die Einen wegen seiner Unthätigkeit, die Anderen wegen seiner Inconsequenz anfeindeten, schon in den ersten Tagen nach Auflösung des Parlaments das Urtheil gesprochen wurde.

Die Julirevolution, die, herbeigeführt durch die unkluge Reactionspolitik Karl's X., in blutigen Straßenkämpfen Frankreich abermals von Grund aus umzuwälzen drohte, fuhr wie ein Donnerschlag in die nach allen Richtungen hin bereits stark gespannte politische Atmosphäre Großbritanniens. Seit Wochen und Monaten machte sich wieder das Gefühl geltend, daß die beiden Nachbarreiche — obwohl durch das Meer geschieden und uralte Nebenbuhler — doch in guten wie in bösen Tagen ähnlichen politischen Schwingungen ausgesetzt seien. Auch der Blödeste in England konnte nunmehr deren starke Wirkung auf der Straße wie im Hause, im politischen Verkehr, im Geschäft, an sich selber wahrnehmen. In ungeheuerer Erregung folgte Alles dem Gange, den die Ereignisse drüben nahmen, dem Widerstande, welchen Wähler und Abgeordnete den verhaßten Ordonnanzen entgegensetzten, der Tapferkeit und Selbstbeherrschung der Pariser Bevölkerung, der Desertion der Truppen, der Abdankung und Flucht des Königs. Allen Lärm der fast ausnahmslos für die Revolution Partei nehmenden Londoner Presse übertönte die einmüthige, freudigste Bewunderung des Inselreichs, wo alle Welt in Adressen und Sammlungen wetteiferte, um die engste Verbrüderung mit einer nach dem britischen Muster frei gewordenen Nation anzubahnen.*) Kaum ein tadelndes Wort darüber, daß ein Engländer aus seinem Hotel am 27. zuerst mit der Jagdflinte auf die vorüberziehenden Truppen gefeuert haben sollte. Die abenteuerlichsten Uebertreibungen der Heldenthaten hinter den Barricaden wurden als baare Münze wie im Sturmwinde unter das Publicum ausgeworfen; was etwa Tory-Organe aus authentischen Berichten dagegen vorzubringen wagten, wurde entweder todt geschwiegen, oder durch Schimpfen als Verrath an einer guten Sache gebrandmarkt. Kläglich, ja fast lächerlich stand den starren Anhängern des bisherigen, schon so stark erschütterten Systems die Angst in Wort und Schrift. Der Tory-Habitué, der seit dem Jahre von Waterloo mit der felsenfesten Ueberzeugung von der Sicherheit des Bourbonenthrones besonders gern den Reizen von Paris nachgegangen war, gesteht sich mit Schrecken, daß nach dem dortigen Vorgange jetzt auch in London ein gräßlicher Umsturz drohe, sei es nun, daß der Herzog von Newcastle, wie gerecht auch der Streit mit seinen Pächtern, oder daß Cobbett, der

*) Gervinus, Geschichte des neunzehnten Jahrhunderts VIII, 597.

Wühler, die Springfeder berühre. Auch hier werde es heißen: sauve qui peut.*) Man war in dieſen Kreiſen um ſo verzagter, als das einſt ſo bewunderungsvolle Vertrauen zu Wellington im Jahre zuvor ſo tief erſchüttert worden.

Inzwiſchen blieb der große Feldherr ſeinem Weſen getreu, ruhig und faſt unſchlüſſig. Kurz vor der Exploſion, in Betreff der unheilvollen Ordonnanzen hat, wie Guizot erzählt,**) ihn Jemand gefragt, was man dazu ſagen ſolle? „Es bedeutet eine neue Dynaſtie", entgegnete Wellington. „Und wie werden Sie ſich dem gegenüber verhalten?" „Zuerſt ein langes Schweigen, und dann werden wir mit unſeren Alliierten abmachen, was wir zu ſagen haben." Das verrieth bei allem Scharfblicke wenig Zuverſicht. Und wie viel raſcher giengen die Ereigniſſe. Während in wenigen Tagen Louis Philipp vom Generalſtatthalter zum Bürgerkönige aufſtieg, um in ſeiner Weiſe zu verſuchen, wie ſich aus der Charte eine Wahrheit machen ließe, blieb den Cabinetten, die ſich ehedem zu Schutzmächten Frankreichs hatten aufwerfen wollen, ſchon gar keine Zeit mehr, ſich unter einander zu verſtändigen. Bald war es zweifellos, daß allen anderen voraus die Regierung des Herzogs von Wellington die vollendete Thatſache als unabänderlich hinnehmen werde. Schon der Empfang des unglücklichen Karl's X. lieferte den unzweideutigen Beweis. Noch ehe derſelbe mit ſeiner Familie in armſeligem Aufzuge von Cherbourg herüberflüchtete, ſchrieb die Times am 5. Auguſt, daß jedes Arbeitshaus oder Gefängniß in England durch einen Inſaſſen wie dieſen, an deſſen Händen das Blut ſeiner Unterthanen klebe, beſchimpft ſein werde; nur das kahle Aſyl ohne jede Mildherzigkeit dürfe ihm offen ſtehen. Und in der That, die Miniſter oder die hohe Ariſtokratie, die ſich früher doch ſo gern im Glanze flüchtiger Bourbonen geſonnt hatten, kümmerten ſich jetzt ſo wenig um ihn wie um jeden anderen Privatmann. Nach einigem Verweilen in Lulworth Caſtle bei Weymouth an der Küſte von Dorſet, wo der Bruder Ludwig's XVI. Gaſt der Familie des Cardinals Weld war, wurde ihm für die Dauer ſeines Aufenthalts in dieſem Reiche das alte Stuart-Schloß Holyrood zur Reſidenz angewieſen, eine unheimliche Behauſung, an der ſo manche finſtere, geiſtesverwandte Erinnerung haftete. Den Zorn der Liberalen in Edinburgh hat ein Mann wie Sir Walter Scott zurechtweiſen müſſen, indem er ſie erinnerte, daß der fremde Fürſt ja ſeine Unthat bereits durch Abdankung geſühnt, daß auch er ein Recht habe auf Achtung vor dem Unglück.***)

---

*) Such a leviathan in London cannot be kept down, and you will have the Bank of England, perhaps, fall to settle our credit. Bei Th. Raikes, Private Correspondence with the Duke of Wellington, 1861. p. 69.

**) Sir Robert Peel 44.

***) Lockhart, Life of Walter Scott VII, 226.

Noch allgemeiner als die Wuth gegen die gefallene Größe war bei den Engländern die Freude an dem franzöſiſchen Ereigniß. Wer Muße und Geld hatte, eilte in dieſem Sommer hinüber, um ſich Paris zu betrachten, ehe nur die Barricaden und andere Spuren des blutigen Kampfes hinweggeräumt worden. In den Cafés der Boulevards umſtanden lange britiſche Geſtalten den Blouſenmann oder Nationalgardiſten, deren Berichte ſelten zu wünſchen übrig ließen. Und welches Glück erſt, wenn man dem alten Lafayette die Hand ſchütteln, oder gar im Palais Royal Louis Philipp ſeine Ehrfurcht bezeugen konnte. An der raſchen Verbrüderung des europäiſchen Liberalismus, die damals in Paris gefeiert wurde, hatten auch die Engländer ihren bedeutenden Antheil. Sie klatſchten noch freudig in die Hände, als ſpäter im Herbſt die gewaltige Erſchütterung ſich in ſchnellen, dröhnenden Schlägen über die Niederlande zu den norddeutſchen Staaten und nach Polen fortzupflanzen begann. War dies eitle Schadenfreude, war es Vertrauen in die welterobernde Macht conſtitutioneller Principien, oder hofften Hoch und Niedrig, wenn ſie ihren ſtimmführenden Journalen beipflichteten, auf dieſelbe vulcaniſche Wirkung für die Heimath?

Wie leicht fieng der Funke unter der zahlreichen Arbeiterbevölkerung. Waren es nicht ihre Brüder, welche jenſeits des Waſſers ſo glorreich aller Welt dargethan hatten, daß endlich der Siegestag der Demokratie angebrochen und der Untergang oligarchiſcher Gewalt nahe ſei? Sollten auch ſie nicht ſofort dem Beiſpiel folgen, das nicht einmal große Opfer an Leben und Gut zu fordern ſchien. Da in Frankreich kein Privateigenthum angegriffen wurde, drang die Luſt zur Nachahmung um ſo tiefer ſelbſt in die Herzen der Beſitzenden. Längſt hatte man erſehnte politiſche Ziele; unmittelbar in den Tagen der höchſten Aufregung und unter auswärtiger Einwirkung gedieh eine ſchon früher eingeleitete Parteiorganiſation mit reißender Schnelligkeit. Das Muſter der politiſchen Union von Birmingham, welche die Intereſſen der mittleren und niederen Claſſen zu vereinen beſtrebt war und aus Rückſicht vor der Ariſtokratie ſich behutſam ſo gewagter Forderungen wie des allgemeinen Stimmrechts enthielt, fand aller Orten Nachahmung. Entgieng die Agitation auf dieſe Weiſe dem Fluch, das Spielzeug und die Beute verwegener Demagogen zu werden, vermochte ſie Laden und Comptoir mit der rüſtigen Kraft des Arbeiters in Einklang zu bringen, wer hätte da nicht einen glücklichen Ausgang verhoffen ſollen? Und wirklich, die klugen, jetzt überaus beweglichen Whigs ſchienen ſich auf dieſem Felde durchweg zur Oberleitung empor zu ſchwingen. Seit langer Zeit hatten ſie ſich in der breiten Maſſe ihrer Landsleute wieder einen beſſeren Namen gemacht, denn die Angriffe gegen die äußere und innere Politik des Miniſteriums waren weſentlich durch ſie gefördert, die neuen Freiheiten der Katholiken und Diſſenters durch ſie errungen worden; ſie hatten in der Seſſion während

des verfloſſenen Frühlings, ſobald ihnen die Täuſchung geſchwunden von Wellington Stellen zu erhalten, begierig die halb vergeſſene Parlamentsreform wieder hervorgezogen. Was ihnen jetzt über radicale Rivalen den Vortheil gab, war ihre Meiſterſchaft in der Declamation, in einem Stil, der, auf die Stunde berechnet, den gebildeten wie den natürlichen Verſtand gleich mächtig ergreifen mußte. Ein Mann wie Brougham, als Advocat und Parlamentsredner längſt vor den Augen der Nation, wirkte mit der Feder neben ſeinem Freunde Francis Jeffrey nicht nur in jeder Nummer der Edinburgh Review, ſondern mehrere der populärſten Flugſchriften, die noch ganz anders durchſchlugen als die Leitartikel der Londoner Tageblätter, wurden von den bitter erregten Gegnern mit Entſetzen als ſein Machwerk erkannt. In zahlloſen Meetings wie in der Preſſe machten ſich, wer wollte es verkennen, viel höhere, ſittlichere Kräfte geltend, als die Tendenzen der Hunt, Cobbett und Burdett geweſen. Welcher Gewinn, wenn die brennenden ſocialen und materiellen Fragen von wirklich freiſinniger, ſchöpferiſcher Intelligenz ihrer Löſung entgegengeführt werden ſollten.

Da war es nun für alle Theile von der höchſten Bedeutung, daß allgemeine Neuwahlen in Großbritannien mit dem Ausgange des Staatsſtreichs in Frankreich zuſammentrafen. Am 24. Juli wurden jene ausgeſchrieben, am 30. hatte Karl X. nach jämmerlichem Kampfe ſeine Krone eingebüßt. Keine Huſtings in den drei Reichen, auf welchen nicht der Widerhall des Ereigniſſes erſcholl; die freie Rede ſtrömte über von Begeiſterung für Preßfreiheit und wirkliche Volksvertretung. Sollte man in dem altparlamentariſchen, mit poſitiven Privilegien ausgeſtatteten England zurückbleiben hinter dem unter revolutionären Zuckungen ſiegreichen Frankreich? In der Wahlſchlacht, welche überall im Auguſtmonat wüthete, konnten die meiſten Candidaten, die ſich als Anhänger der Regierungspolitik bekannten, mit Gewißheit auf ihre Niederlage rechnen. Hochtory-Eigenthümer von Wahlflecken, wie etwa der Herzog von Newcaſtle, ließen nirgends einen Freund Wellington's oder Peel's als Bewerber zu. Zwei Brüder und ein Schwager des Letzteren fielen in ſolchen Plätzen mit Glanz durch. An Orten, wo ein freier Wahlkampf ſich regen konnte, ſah es noch übler aus, da die populären Stimmungen faſt immer überwogen. In der Grafſchaft Cambridge z. B., wo der Herzog von Rutland, ein Parteigänger Wellington's, bisher allmächtig geweſen, wurde nicht mehr auf ihn gehört. Die Freeholders von Yorkſhire verliehen gar einen ihrer vier Sitze ohne Debatte und ohne Koſten an Brougham, der bisher, um nur Mitglied zu werden, bald hier, bald dort hatte unterkriechen müſſen. Hume wurde in Middleſex, Lord Ebrington in Devonſhire gewählt. Was war empfindlicher für die alten Grundherren, als wenn Leute ohne eigenen feſten Beſitz in ihren Gehägen zu Wortführern der nationalen Intereſſen erkoren wurden. Jetzt rächten ſich die Ultras

für die schnöde Emancipation der Katholiken, denn selbst Mr. Wilson Croker, der gewandte Stilist der Quarterly Review, verlor das Vertrauen der protestantischen Hochschule zu Dublin; und die Whigs zahlten ihre getäuschten Hoffnungen mit einem Capital zurück, über welches die Regierung immer weniger verfügen konnte. Wie erbärmlich lautete da der Trost, das radicale Entzücken der Wahlbühnen über die französische Revolution werde schließlich doch die Gemäßigten unter den Whigs und Ultras zur Versöhnung mit dem Ministerium treiben.*) Nach der ersten oberflächlichen Berechnung giengen dem Cabinet mit Sicherheit an fünfzig Stimmen verloren. Ganz abgesehen von den Städten, wo die Wahl freien Lauf hatte, war es bei den alten, so viel gestalteten Ordnungen, bei dem bestehenden Einfluß der Einzelinteressen eine geradezu wunderbare Erscheinung, daß von den 82 Vertretern der englischen Grafschaften höchstens 20 ministeriell waren, und daß die Herren der meisten geschlossenen Wahlflecken ihren feindseligen Willen durchsetzten. So wurde von entgegengesetzten Seiten die Spitze gegen den Herzog gekehrt, dessen berühmter Name drinnen und draußen als eine Gewähr für die sichere Fortdauer erprobter Grundsätze gegolten hatte, dem nun aber die Einen Rache schworen, weil er von dem System zaghaft zurückgewichen, den die Anderen zu beerben verhofften, da, wie man rings durch das Land hatte hören können, seine Größe als Feldherr ihn keineswegs befähige, das Ruder des Staats zu lenken. Rathlos, unthätig mußte er zusehen, wie gegenüber auf dem Festlande die von ihm vor fünfzehn Jahren gestifteten Ordnungen vor den Wellenschlägen der Revolution zusammenbrachen, wie in der Heimath ein Unwetter heraufzog, von dem er am wenigsten voraussagen konnte, ob sein Platzen zerstörend oder reinigend wirken werde.

Es ist noch viel zu wenig bekannt aus den Monaten, die bis zur Eröffnung des neuen Parlaments verstrichen, als daß man unbedenklich in die harten Anklagen gegen Wellington einstimmen könnte. Wir wissen nicht, wie weit etwa dennoch sein Verdienst es gewesen, wenn trotz dem Wetterleuchten an so manchen Stellen Europa's der allgemeine Friede erhalten worden ist. Auch läßt sich keineswegs übersehen, welche Anstalten zu seiner Stärkung er getroffen haben mag, um kaltblütig und entschlossen vor die Stände hinzutreten. Endlich hat es doch während des Recesses nie völlig an Gelegenheit gefehlt, die klaffenden Gegensätze versöhnlich zu nähern. Ein Anlaß dazu war so vielfach bezeichnend, sein Ausgang so tragisch, daß er nicht übergangen werden darf.

Während man in Belgien die Lostrennung von Holland mit den Waffen in der Hand forderte, während auch in England die elementaren Volkskräfte sich wieder anschickten, um dem Ausgang der Wahlen durch wilde Drohung Nachdruck zu verleihen, wurde eben hier ein Triumph

*) Freemantle an Buckingham in Courts and Cabinets of William IV. etc. I, 45.

des modernen, gemeinnützigen Erfindungsgeistes begangen. Die Eisenbahn zwischen Manchester und Liverpool, bei der es nicht nur ungewöhnliche technische Schwierigkeiten zu überwinden gegeben, die in dem starken Unglauben an die Zukunft der Dampfkraft vielmehr den hartnäckigsten Gegner gefunden hatte, war endlich auch zur Beförderung von Reisenden hergerichtet. Das Genie Stephenson's hatte nicht geruht, bis die Locomotive, kunstvoll gelenkt, eine Reihe besetzter Wagen mit Windeseile auf den Schienen hinter sich her zu reißen im Stande war. Am Mittwoch, dem 15. September, sollte der Festzug von Liverpool abgehen; eine Menge Gäste, darunter der Herzog von Wellington und Sir Robert Peel, waren geladen, nicht ohne die stille Hoffnung, daß dieser friedlich schöne Anlaß entfremdete Gemüther wieder einigen helfen werde. So war denn auch der neu gewählte Vertreter der westlichen Hafenstadt, Huskisson, erschienen, dessen erschütterte Gesundheit ihm nicht gestattet hatte während der Wahl in Liverpool vor seinen Constituenten zu erscheinen, der sich aber nun hinreichend wohl fühlte, um der glänzenden Feierlichkeit beizuwohnen. Acht Züge mit ihren Maschinen bildeten die Procession, die gegen Mittag mit mäßigem Abstand und in gemessenem Laufe hinter einander ausfuhren, überall Gelegenheit zur Besichtigung gebend. Die Locomotive Northhumbrian führte in drei Wagen die Minister, die geladenen Festgäste und die Directoren. In Parkside hielt man an, um Wasser einzunehmen, und obgleich bei der Abfahrt gewarnt worden unterwegs nirgends auszusteigen, so verließen hier doch mehrere Herren ihre Sitze und wandelten zwischen den beiden Geleisen dahin. Man sah, wie unter anderen der Abgeordnete W. Holmes Huskisson auf die Seite des Wagens führte, an welcher der Herzog von Wellington saß, mit der wohlmeinenden Absicht, den Bruch zwischen ihnen vergessen zu machen. Eben hatten sich beide vor Aller Augen begrüßt, indem der Herzog dem ehemaligen Collegen zur Thür hinaus herzlich die Hand schüttelte — beide hatten Angesichts einer solchen Feier in warmer Erregung vergeben und vergessen —, als der Ruf Einsteigen! Einsteigen! erscholl und auf der anderen Linie ein Zug daher gebraust kam. Alle Uebrigen eilten in oder hinter die haltenden Wagen, nur Huskisson, matt in den Gliedern und zögernd, gerieth in Verwirrung. Er prallte zurück an der noch offen stehenden Thür zum Coupé Wellington's, fiel auf das andere Geleise und die Maschine Rocket zerschmetterte ihm das rechte Bein. Die Freunde, die ihn entsetzt aufhoben, vernahmen die Worte: „das ist mein Tod; Gott sei mir gnädig." Man schaffte den Sterbenden in das Pfarrhaus von Eccles, wo in Kurzem auch seine Frau und die Wundärzte eintrafen. Nach neun Stunden schrecklicher Qual, die er mit christlicher Geduld ertrug, gab er den Geist auf mit der Zuversicht, daß er Niemandem etwas nachtrage, und daß die Heimath sein segensreiches Wirken in dankbarer Erinnerung bewahren werde. Die Bürger von Liverpool ließen es sich

nicht nehmen, ihn durch ein öffentliches Begräbniß zu ehren, an dem eine ungeheuere Menschenmenge sich betheiligte, und das durch die zahlreiche Anwesenheit politischer Gesinnungsgenossen fast den Charakter einer Demonstration gewann.

Was traf da Alles zusammen, um Freude und Hoffnung zu zerstören. Der Mann, auf dem die Zipfel der Mäntel Pitt's und Canning's gefallen waren, der mit vorausschauendem Blicke vielen eingefleischten Vorurtheilen zum Trotz den größten volkswirthschaftlichen Erfolgen die Bahnen hatte ebnen helfen, mußte an dem Tage kläglich enden, an welchem bedeutsam für England und die Welt die Vollendung eines wahrhaft durchgreifenden Werks begangen wurde. Der Herzog und die Minister, auf denen so eben der milde Lichtschimmer einer freundlichen Versöhnung geruht,*) hatten vergeblich gewünscht, den Festzug zu verlassen; man bewog sie, in Manchester der Einweihungs-Mahlzeit beizuwohnen, auf der doch wie ein schwarzer Schatten über die Zukunft der Eisenbahnen der Eindruck eines Opfertodes sich hinlagerte. Die Aussicht der Canningiten aber, fernerhin eine geschlossene Partei zu bleiben, war auch unter Huskisson's Führung eine geringe gewesen; sie schwand nun völlig dahin, nachdem schon bei den jüngsten Wahlen einige ihrer Mitglieder in Opposition wider die Regierung erschienen waren. Es ließ sich mit Gewißheit vorhersehen, daß Lord Melbourne (William Lamb), Lord Palmerston, die beiden Grant bei der nahe bevorstehenden großen Entscheidung auf Seite der mächtig angeschwollenen Reformpartei erblickt werden würden; denn alle Gerüchte, daß mit dem Tode Huskisson's das einzige Hinderniß ihres Eintritts in das Cabinet hinweggeräumt worden, erwiesen sich bald als völlig eitel.

Und schon trieb der Herbst immer dunklere Sturmwolken über die gestörten Zustände des Landes. Die heftige Erschütterung, welche von Paris ausgehend die Nachbarvölker ergriffen hatte, äußerte sich auch in den britischen Reichen mit Tendenzen, welche die Revolution ankündigten. Nur fragte es sich, so lange die legale Stätte der Erörterung verschlossen blieb, welcher Seite diese Zeichen Heil verkündeten, ob die Losungen bei den Neuwahlen ein fest geschlossenes parlamentarisches Heer zusammenhalten, oder ob die Furcht vor unberechenbarer Umwälzung einzelne wankende Gruppen nicht dennoch unter die sinkende Fahne Wellington's zurücktreiben werde. War es so sicher, daß die Whigs und die Jünger Canning's an Agitationen Gefallen finden konnten, die vermittelst Einschüchterung und Schrecken gleichwie in Frankreich und Belgien die bestehende Gewalt

*) What a dreadful accident at Liverpool! I had been forming hopes that strength was preparing in that quarter for those by whom it is so much wanted, schreibt der alte Lord Grenville bei Buckingham, Courts etc. I, 69. Auch nach Berlin wurde am 17. Sept. vom Tode Huskisson's berichtet: dont la rentrée au Ministère était devenu de jour en jour plus vraisemblable. Hdschr.

aus den Fugen zu heben trachteten? An zwei Stellen aber gab ſich ſolche Abſicht bereits Gefahr drohend zu erkennen.

In Irland zunächſt hatte ſein großer Demagoge ſofort ein Banner aufgepflanzt, in welchem das Wort: Lostrennung deutlich zu leſen ſtand. Nicht zufrieden mit der religiöſen Emancipation hofften die ſtets erhitzten Gemüther während des allgemeinen Wirrwarrs auch die nationale Unabhängigkeit zurückzugewinnen. Die jüngſt ſo erfolgreich erprobten Künſte einer über die ganze Inſel verzweigten Propaganda wurden immer beſtimmter auf dies ſchimmernde politiſche Ziel gerichtet. Schon ſeit Anfang des Jahres gab es wieder eine Aſſociation, welche ſich „die Freunde Irlands aller Glaubensbekenntniſſe" nannte und Manifeſte erließ, als ſei ſie eine geſetzgebende Verſammlung. Man arbeitete auf eine Aufhebung der beſtehenden Pachtordnung, auf radicale Umwandlung der Vertretung, vor Allem aber auf Widerruf der Union vom Jahr 1801 hin. Das bittere Elend auf dem Lande werde allein dadurch veranlaßt, daß Erin nicht ſeine eigene Legislatur habe. Schon drohte überall unheimliche Bewegung, und ein pauiſches Rennen auf die Bank von Dublin ließ befürchten, daß der Widerſtand gegen ſo ungeſtüme Forderungen ein eitler ſein werde. Als der Herzog von Northumberland, der Lord Lieutenant, auf Grund der Acte vom vorigen Jahre auch dieſe Aſſociation verbot, verſchwand ſie zwar, aber nur um ſofort unter dem neuen Namen der „Verbindung der iriſchen Freiwilligen" wieder aufzutauchen mit deutlicher Hinweiſung auf das, was ſchon im Jahre 1782 einem engliſchen Miniſterium zum Trotz geſchehen war. Ueber jenem Datum wurde das Wort Resurgam als Motto adoptirt. Auf die Proclamation des Regierungsſecretärs, des Generals Sir Henry Hardinge, antwortete Daniel O'Connell mit beleidigender Arroganz: „was will der erbärmliche kleine engliſche Soldat, der es wagt, ſeinen Namen unter einen Erlaß von der Verwegenheit eines Polignac zu ſetzen." Aber während der Agitator ſchwor, bei der Aufhebung der parlamentariſchen Union, die jetzt ſchon unvermeidlich geworden, bis zum letzten Athemzuge zu verharren, ſcheute er ſich gleichwohl abermals, das Volk zu den Waffen zu rufen und wich feige einer Forderung Hardinge's aus. Lügen und Schimpfen gegen die Zuſtände, gegen die Obrigkeiten und Perſonen, die ihm mißfielen, betrachtete er fortan als ſein Vorrecht. Je lauter und ſchamloſer ſeine Rede, um ſo ſicherer meinte er des Beifalls ſeiner Landsleute zu ſein. Was kümmerte es ihn, wenn ſein Charakter darüber in den Augen der Gegner litt; blieb doch auf Allen, die ſich mit ihm eingelaſſen, der Makel ſitzen, den ſein Geifer ihnen angeheftet hatte. Und wie lange ſollte die Welt ſeinem kecken, erfindungsreichen Treiben mit Bewunderung zuſchauen, wie war ſie damit einverſtanden, wenn er hinfort Alles als „gemein, blutig und brutal" bezeichnete, was nicht nur ſeit Jahrhunderten von den Unterdrückern Irlands verübt worden war, ſondern eben ſo gut die ehrlich

gemeinten Heilverſuche von der Hand wies, mit denen die Herren des Landes ſich abquälten. Mit dem blauen Dunſte, den er raſtlos unter allen möglichen Variationen ſeinen Iren vormachte, hat er vielleicht ſich ſelber belogen, obwohl es ſchwer zu verſtehen iſt, daß Wiſſen und Geiſt des Mannes die Sprengung jenes Bandes als einen Segen für das beſondere Vaterland betrachtet haben ſollten. Die Perſonalunion, in welche er Irland zurückzureißen ſuchte, konnte nun und nimmer von dem großbritanniſchen Staatsgedanken zugegeben werden; der Wiedereinſetzung eines Parlaments in College Green ſtanden die übelſten Antecedentien im Wege. Hat das iriſche Volk je aus ſich ſelber vernünftige Geſetze ſchaffen können? Und was gar hätte die nationalökonomiſche Trennung, ein eigenes Handelsſyſtem für die arme, haltungsloſe Inſel bedeutet? Die leichtſinnigen Verheißungen, mit denen O'Connell ſeine lärmſüchtigen Schaaren zu unterhalten liebte, hätten an Wahnſinn gegrenzt, wäre ſeinem ſcharfen Verſtande nicht eben dieſes verwegene Mittel als das geeignete erſchienen, die Maſſen über alle Beſinnung hinweg hinter ſich her zu reißen. Der Widerruf der Union war ein Programm, das recht eigentlich für die keltiſch unpolitiſche Eigenart geſchaffen war; und die ſchöne Gelegenheit, wo Belgien ſich von Holland losriß, durfte um keinen Preis ungenützt vorübergehen, mochte es auch noch ſo ſchamlos klingen, wenn der Agitator jetzt das Beiſpiel der Flamänder und Franzoſen in den Himmel erhob, während er jüngſt noch als glühender Katholik den Bourbonen das Wort geredet hatte.

So wurde denn allen Proclamationen der Regierung gegen die Anti-Union-Geſellſchaft, gegen die Verbindung der Freiwilligen, und wie das proteusartige Unthier ſonſt noch genannt wurde, immer von Neuem ausgewichen. Meetings und Volksreden ſchürten rings durch die Inſel eine Gährung, durch welche dem elendeſten Paddy weis gemacht wurde, daß, wenn er nur ſein Kreuz unter die Sturmpetitionen ſetze, das argliſtige England ſchließlich nachgeben werde. Erklärungen der Grundbeſitzer vermochten um ſo weniger gegen dieſes Treiben, als der katholiſche Klerus ſich ihnen nicht anſchloß und damit deutlich genug wieder ſeine Hinneigung zu O'Connell ausſprach. Im October mußten die Grafſchaftsbehörden von Tipperary ſchon um außerordentliche militäriſche Hilfe nachſuchen, damit es nicht bei ihnen zum wilden Losbruch komme. Man erkannte, O'Connell ſtrebe darnach, raſch zwei Ziele zu erreichen: er wollte allen ſeinen Landsleuten die Erinnerung an die Leiden Irlands anſtacheln und der ſchwer erſchütterten Regierung in ihrer Noth einen heilloſen Schrecken einjagen.

Inzwiſchen aber wurde dieſelbe bereits an ihrem Sitze von ähnlichen Gefahren bedroht.*) In England waren bei den Volksverſammlungen

*) Molesworth, History of the Reform Bill of 1832. Second Edition, p. 78 ff.

in Stadt und Land zwar auch längſt bekannte Aufwiegler thätig; allein was waren ſie im Vergleich zu dem furchtbaren Magier aus Kerry. Dagegen rief die kleine Preſſe, das Flugblatt mit einer beſtimmten Loſung, unbehindert in den Hütten der Arbeiter zur Rache an den Beſitzenden auf. Kaum war in den ſüdlichen Grafſchaften die Ackerfrucht eingebracht, ſo erhoben ſich die Arme, die dabei geholfen, gegen die Pächter und Herren. Gewiß war die Lage der Tagelöhner eine traurige, wie manche Petitionen noch an das letzte Parlament hervorgehoben. Deutlich bezeugte es der Unverſtand, mit dem ſie wieder daran giengen, die Dreſchmaſchinen zu zerſtören. Allein viel tückiſcher, boshafter erſchien das Verbrennen des Herbſtſegens. Das Signal dazu wurde in Kent gegeben; nicht unwahrſcheinlich, daß man von einem ähnlichen Vorgange in der Normandie gehört hatte. Nacht für Nacht loderten Scheuern und Kornmiethen, auch wohl Ställe und Mühlen auf, und immer grauſiger zuckten die Flammen gegen Ausgang des Jahres am dunklen Horizont von Surrey und Suſſex, von Buckingham und Hampſhire hin. Angeſtrengte Wachen der Landleute ſelber, Militärpatrouillen, ſogar hohe Belohnungen von Seiten der Behörde und die Einſetzung einer Specialcommiſſion konnten den geheimnißvollen Leitern des Frevels niemals auf die Spur gelangen. Hinter ihrem Rücken glückte immer wieder nach ſicherem Recept die gräßliche Brandſtiftung. Anfangs kamen einzelne Verdächtige, die ergriffen worden, Angeſichts der Noth und mit ſchuldigem Reſpect vor den Heldenthaten der Arbeiter jenſeits des Meeres mit gelinder Strafe davon; ſpäter errichtete man Galgen auf öder Haide und knüpfte ſchonungslos die erſten beſten Landſtreicher auf. Im Volke, wo der Einzelne häufig ſich die Schreckenstage zu Nutze machte, um einen bitteren Scherz oder gar Privatrache zu üben, herrſchte vielfach der Glaube, eine unſichtbare Hand ſchleudere aus weiter Ferne den Feuerwerkſtoff in die leicht entzündbare Maſſe. Das platte Land zitterte, daß die durch ſolchen Unfug geſteigerte Noth, daß die vielen beſchäftigungsloſen Menſchen im Handumdrehen den allgemeinen Aufſtand hervorrufen könnten.

Und auch in der Hauptſtadt war die Wühlerei geſchäftig; nicht unheimlich, ſondern ſchamlos offen drängten ſich die Pennyblätter als die Mundſtücke radicaler Reformvereine auf. Da donnerte Hunt wieder vor der verſammelten Menge, da war Cobbett noch einmal an ſeiner Stelle, um Tag für Tag die Schlagworte auszugeben: Fort mit dem Hauſe der Lords, unbeſchränkte Vertretung aller Erwachſenen, abgeſtufte Eigenthumsſteuer, Nationalgarde und Dergleichen. Man ſprach und ſchrieb von geheimer Abſtimmung und Nationalconvent, von William Guelph, von Krieg gegen Arthur Wellesley. Allein die Demonſtrationen, zu welchen für die Abende eingeladen worden, an denen König und Königin die Oper in Drurylane oder Coventgarden beſuchten, verliefen elend in

den Sand. Masaniello auf der Bühne fand keine Nachahmung im Parterre; die Demagogen schrieen sich heiser, ohne den Stadtpöbel in nachhaltige Bewegung setzen zu können. Hier zeigte es sich, daß die große Masse des Publicums kein Heil von Pöbelexcessen, sondern die Entscheidung, und zwar eine maßvolle, gesunde, als nahe bevorstehend allein von der Haltung ihrer gesetzmäßigen Vertreter erwartete.

Angesichts dieser durch das Ergebniß der Wahlen sehr bedenklich gesteigerten Stimmungen und immer rathloser wegen des Septemberaufstandes in Belgien, welcher das Königreich der Vereinigten Niederlande, das Schoßkind der Politik von 1814, mit rascher Sprengung bedrohte, — sich des verjagten Herzogs von Braunschweig anzunehmen, verbot schon die hannöversche Politik des Königs — rührte sich der Herzog von Wellington denn doch noch einmal. Auf einer Conferenz, welche die Minister in der letzten Woche des Septembers bei Sir Robert Peel in Drayton Manor zusammenführte, einigten sie sich dahin, abermals bei Lord Palmerston und seinen Freunden anzuklopfen. Die Einzelheiten sind nicht bekannt geworden, aber von dem Ergebniß verlautete doch sofort in den nächsten Tagen.*) Palmerston bestand auf Berücksichtigung der Lords Grey und Lansdowne, ohne welche sich keine wirksame Administration denken lasse, deren Aufnahme aber, das wußte er sehr wohl, den Rücktritt des Cabinets, vielleicht mit einziger Ausnahme Peel's und Lyndhurst's zur Folge gehabt haben müßte. Durch eine solche Garantie hätte nicht nur die Dictatur des Herzogs ohne Weiteres ihr Ende erreicht, sondern er selber wäre vielleicht bewogen worden, die Taktik des vorigen Jahres zu wiederholen und die Pläne der Gegner zu adoptieren. Dieser Entwurf, ihm sicherlich von Anderen aufgenöthigt, erwies sich jedoch bald als todt geboren. Anfangs October gieng ohnedies Palmerston über den Canal, um sich Paris anzusehen, und Brougham, der Whig, frohlockte: „Wir haben die Macht, und die Minister die Plätze!" So geschah denn bis zur Parlamentseröffnung gar Nichts, während die Aufregung eher wuchs als nachließ. Ein Glück für das Land, daß in diesem Augenblicke ein uneigennütziger, überaus beliebter Fürst auf dem Throne saß, dessen Bereitwilligkeit zu zeitgemäßen Aenderungen sich schon im Jahre vorher kund gegeben. In der Hochachtung für ihn allein begegneten sich alle Parteien: in ihm hatte die Regierung ihre beste Stütze, vor ihm scheuten sich selber die Straßendemagogen. Keine Frage, daß unter dem Vorgänger die Erschütterung des Continents noch weit stärker nachgezittert haben, in Irland zumal der Racenkampf schwerlich zu verhüten gewesen sein würde.

Zum 26. October war das neue Parlament einberufen; einige Tage

*) Twiss, Life of Eldon III, 118. Durchweg bestätigt durch Berliner Depeschen vom 23. Sept. 1. u. 12. Oct. Hdschr.

vergiengen mit Prüfung der Wahlen und Einſchwörung der Mitglieder; Manners Sutton wurde wiederum als Sprecher eingeſetzt. Am 2. November erfolgte die Eröffnung durch Wilhelm IV. in Perſon. Der trockene, aber etwas ſcharfe Ton der ungewöhnlich langen Rede, welche ſich zwar für die neue Dynaſtie in Frankreich ausſprach, aber auch die baldige Anerkennung Dom Miguel's ankündigte, den Bürgerkrieg in Belgien dagegen und den Geiſt des Aufruhrs im eigenen Lande herbe beklagte, war in der Hauptſache das Echo der Stimmung, in welcher die Miniſter beharrten. Unbekümmert um die ſehr getheilten Gefühle der mit Spannung lauſchenden Zuhörerſchaft ließen ſie den Fürſten die Verfaſſung preiſen, unter welcher ſeit vielen Jahren dem Lande mehr Friede, Wohlſtand und Freiheit zu Theil geworden als irgend einem anderen, ein Segen, welcher den Nachkommen unverkürzt erhalten bleiben müſſe. Das alſo war das Programm, über welches ſelbſt Peel, die eigentliche Seele des Cabinets, und nach ſeiner Verſicherung,*) ſo lange ſie Miniſter, in herzlicher Eintracht mit Wellington, nicht hinauszugehen wagte; um nicht abermals wie in der Katholikenfrage in die Lage zu kommen, das Gegentheil von dem zu vertreten, was bisher Parteigrundſatz geweſen, gedachte er jetzt auch der beſſeren Ueberzeugung nicht zu weichen. Nach einem Schritte in liberaler Richtung that man zwei auf die andere Seite zurück, ſo daß das Miniſterium Wellington faſt conſervativer erſchien als einſt ſelbſt Lord Liverpool geweſen. Es ſah aus, als ob der militäriſche Stolz des Premiers noch einmal den Sieg davon getragen, da ihm jede Conceſſion an den Volkswillen unerträglich erſchien.

Als Lord Grey ſogleich bei der Adreßdebatte in Betreff der auswärtigen Politik kurz den Widerſpruch hervorhob, in Frankreich geſchehen zu laſſen, was man in Belgien als Revolte bezeichnete, und dann gegenüber den Tories wie den Anhängern des allgemeinen Stimmrechts ſich wie von jeher für eine maßvolle Aenderung der Landesvertretung erklärt hatte, da hielt auch Wellington mit ſeiner Meinung nicht zurück. Noch weniger als der Gegner, der keinerlei Antrag geſtellt, vermöge er einen Plan vorzulegen, um eine Verfaſſung umzugeſtalten, welche das volle Vertrauen des Landes habe. „Ich bin nicht nur nicht für eine Maßregel der Art vorbereitet, ſondern ich will ſogleich ausſprechen, daß, was mich betrifft, ſo lange ich irgend eine Stellung in der Landesregierung einnehme, es meine Pflicht ſein ſoll, mich ſolchen Maßregeln, wenn ſie von Anderen vorgeſchlagen werden, zu widerſetzen.“**) Das war eine Abſage, deutlicher, als die Allermeiſten erwartet haben mochten. Konnte Wellington wegen geſteigerter Taubheit nicht hören, was auf Aller Zunge war; oder verſchloß er hartnäckig ſein Ohr gegen die Stimme der

*) Memoirs I, 279.

**) Hansard, Third Series I, 52.

Zeit? Eine Herausforderung wie diese war seit den Tagen Jacob's II. nicht vernommen worden. Und widersprach sie nicht dem Princip, dem doch schon dieselben Minister gehuldigt hatten, nämlich der Nothwendigkeit zu weichen, indem sie selber sich an die Spitze der unwiderstehlich gewordenen öffentlichen Meinung setzten? War sie eine Herausforderung zum Kampfe auf Tod und Leben, oder sollte bereits die Sterbestunde des altparlamentarischen Systems eingeläutet werden? Einerlei, wie weit ihre Zweideutigkeit berechnet gewesen, die Inconsequenz in der Haltung der Regierung erhielt in demselben Augenblicke ihren verdienten Lohn, als der eigentliche Leiter der Opposition im Unterhause, Henry Brougham, beherzter als Grey oder Althorp, aber sicherlich nicht ohne ihr Wissen, für den 16. des Monats einen Antrag ankündigte, durch den die große Frage wegen Reform unbehindert in Betracht gezogen werden sollte. Sein Zweck sei nicht Revolution, sondern Restauration, auch er stehe auf der alten Bahn der Verfassung, die es zu bessern, nicht zu zerreißen gelte. Die schroffste Vertheidigung des alten Zustands rief auf der Stelle eine Kriegserklärung hervor, welche die ganze Wucht der öffentlichen Meinung hinter sich hatte.

Während also in Westminster die Entscheidung heranzog, drohten die gährenden Volkskräfte bereits mit Sturm, zum Zeichen, was es mit dem Vertrauen des Landes auf sich habe, und wie sehr sich der Herzog irre, falls er wirklich so denke, wie er gesprochen. Alle Welt witterte in den Worten vom Throne Krieg zu Gunsten der Vereinigten Niederlande, zu Gunsten des Systems; die glühende Rede, mit welcher Brougham die nationale Sehnsucht nach dem alten Ziele der Reform entflammt hatte, rief zum Gegentheil auf, zum Sturz der Regierung. Dieser Ruf fand dröhnenden Widerhall rings durch das Land; in wenigen Tagen trat die Wirkung ein.

Wie es von Alters her nach einem Thronwechsel Brauch war, hatte der König das städtische Fest des 9. Novembers mit seiner Anwesenheit an der Tafel der Gildhalle zu beehren huldvoll zugesagt. Mit dem üblichen Gepränge, umgeben von seinen Ministern, gedachte er sich in die City zu begeben. Am 6. jedoch meldete der erwählte Lord-Mayor dem Herzoge, er möge auf alle Fälle mit einer starken Escorte erscheinen, da verwegene Gesellen es auf seine Person abgesehen hätten. Noch herrschte, wie wir wissen, unter dem Gesindel der Hauptstadt die größte Erbitterung über die jüngst von Peel errichtete neue Polizei; allein eben so wenig waren in der Erbitterung gegen Wellington politische Motive radicaler Agitatoren, vielleicht gar eine Nachahmung der Pariser Auftritte zu verkennen. Mit zahlreichen Beweisen aus den Polizeigerichtshöfen in der Hand, rieth das Ministerium daher unverzüglich den Besuch der Majestäten zu verschieben. Als nun die Absage in einem aller Orten angeschlagenen Schreiben Sir Robert Peel's bekannt wurde, schlugen die

Zeitungen Lärm, ſo daß an der Börſe ſofort die Staatspapiere um 3 Procent fielen und in der Provinz mit der nächſten Poſt die Nachricht von einem Aufſtande in London erwartet wurde. Und in der That waren die Garden in ihre Caſernen conſigniert, einige Compagnien Artillerie in den Tower gelegt, und Waſſer ſogar in deſſen Gräben gelaſſen worden. Während am Abend des folgenden Tags ſelbſt in Downing Street unter den Fenſtern der Regierungsbureaus ſich der Pöbel mit den „Peelers" raufte, hatte ihr Schöpfer, der Miniſter des Innern, große Mühe, den Interpellationen der Gemeinen Rede zu ſtehen. Auf ſeine Verſicherung, daß ein königlicher Aufzug in der City nur mit Militärgewalt auszuführen geweſen wäre, legte ſich freilich alsbald die ungeheuere Aufregung; allein der höhniſche Vorwurf tönte weiter, man habe die durch die Erklärung vom 2. geſteigerte Unpopularität des Herzogs vermittelſt eines Zweifels in die allgemeine Beliebtheit des Königs bedecken wollen. Peel wies dagegen auf das Unſchickliche hin, den um das Vaterland ſo hoch verdienten Feldherrn unter Militärbedeckung nach der Gildhalle reiten zu ſehen; und Wellington ſelber, an deſſen Muth doch Niemand im Ernſt zweifeln konnte, geſtand einem Freunde, er habe nicht Luſt, ſich maſſacrieren zu laſſen: da das Geſetz ihn nicht geſchützt, der Einmarſch von Soldaten aber unfehlbar ein Straßengefecht hervorgerufen haben würde, ſei er nicht gegangen.*) Wahrlich, ſo tief war noch kein Tory-Miniſterium im Anſehen geſunken wie das des Siegers von Waterloo, der, weil ſein öffentliches Erſcheinen einen Tumult befürchten ließ, auch dem populären Könige rathen mußte, fortzubleiben. Freund und Feind wurden empfindlich geſtachelt von der Beſchuldigung der Feigheit, ſo ungerecht ſie war.

Da brachte nach einigen Tagen Windſtille ein ganz anderer Anlaß die raſch ergriffene Gelegenheit zum Rücktritt. In der Thronrede war nämlich auch die Aufſtellung einer Civilliſte zur Beſtreitung des der Ehre und Würde der Krone entſprechenden Aufwandes, gegen welche dieſe endlich den Reſt ihrer Sondereinkünfte zum Staatsgut ſchlagen wollte, in Ausſicht genommen. Als am 15. November die Sache zur Berathung kam und von Sir Henry Parnell unter heftigem Widerſtande des Finanzminiſters Goulburn die Einſetzung eines Sonderausſchuſſes beantragt wurde, um die Staatsbedürfniſſe von denen des Hofs auszuſcheiden, da ergab ſich faſt zum Erſtaunen aller Parteien eine Majorität von 29 Stimmen gegen das Miniſterium; ein Theil der Ultras hatte ſich der Rachſucht nicht verſchließen können und zu den Whigs geſtanden. Am folgenden Tage machten Wellington und Peel von ihren reſpectiven Plätzen die

*) Fifty dragoons on horseback would have done it; but that was a military force. If firing had begun, who could tell were it was to end? In Memoirs of Sir William Knighton I, 182.

Mittheilung, daß Se. Majestät die von ihnen eingereichte Resignation angenommen habe. An und für sich lag keine Cabinetsfrage vor, aber beide Minister ergriffen, wie sie es nicht verhehlten, gern die Gelegenheit für das letzte Ueberbleibsel monarchischer Disposition im Gegensatze wider das parlamentarische Budgetrecht einzutreten, um sich mit Ehren aus der Verlegenheit zu ziehen. Der Antrag Brougham's stand für denselben 16. auf der Tagesordnung des Unterhauses; der unzweifelhaft siegreichen Manifestation zu Gunsten der Reform und ihren vielleicht bedenklichen Folgen wollten sie Krone und Land nicht aussetzen. Jetzt war es klar, das unbeugsame Wort des Herzogs am Tage der Eröffnung hatte die sichere Katastrophe nur beschleunigen sollen; sobald sich ein geringfügiger Anlaß bot, ließ er sie eintreten. „Das Haupt der Administration darf niemals sein Geheimniß durchblicken lassen," sagte Peel in seiner Erklärung, in welcher er offen eingestand, wie das Ministerium seit einem Jahre gewankt habe, seitdem es sich wegen Irlands und der Katholiken die Tories entfremdet, ohne die Whigs zu gewinnen. Da er sich in denselben Worten mit großer Lebhaftigkeit nur als Feind der Radicalen bezeichnete, witterten Manche dahinter irrig eine Trennung von der einseitig negativen Haltung Wellington's. Peel hat sich dagegen ausdrücklich verwahrt, doch war er als Staatsmann viel zu gewandt, um sich principiell auf immer gegen jede Wahlreform binden zu lassen. So wählte denn auch er klug die Abstimmung wegen der Civilliste und trat zurück, noch ehe Brougham ihn schlug.*)

Obgleich nun durch die Cabinetskrisis Alles in Stocken gerieth, so ließ sich der stürmische Whig, auch wenn ihn ein Freund wie Althorp dazu aufforderte, doch schwer bewegen, seine Motion auch nur auf vier Wochen zu vertagen, denn kein Wechsel der Administration, kein Ministerium, welches es auch sei, solle ihn hindern sie am 25. einzubringen. Er wußte doch, daß nicht Hochtories wie Winchelsea, welche eifrig zum Sturze Wellington's mitgeholfen, sondern Grey, der als Haupt der Whigs galt, gleichzeitig mit der ministeriellen Erklärung vom 16. zum Könige beschieden worden. Der aber hatte sich mit dem Fürsten rasch verständigt, denn König Wilhelm hatte gegen diesen Edelmann keine selbstverschuldete Abneigung zu überwinden, wie das bei Georg IV. der Fall gewesen, er hatte ihm vielmehr eine weite Vollmacht zur Bildung seiner Administration und die ausdrückliche Genehmigung ertheilt, die Parlamentsreform zu einer Regierungsmaßregel zu erheben.

Es ist von ungewöhnlichem Interesse, die Bestandtheile dieses berühmten Cabinets näher zu betrachten. Von seinen vierzehn Mitgliedern

*) Guizot, Sir Robert Peel, 47. 48.

waren neun Whigs, der Tradition gemäß möglichſt ihren vornehmſten Familien entnommen, außer Grey, dem Premier, vorzüglich die Lords Lansdowne, Durham und Holland. Vier Anhänger Canning's, die Lords Melbourne, Palmerſton, Goderich und Mr. C. Grant, theilten die drei Staatsſecretariate des Innern, Aeußeren und der Colonien, ſo wie das indiſche Controlamt unter ſich, zum Beweiſe, daß, wenn ihrem geſtorbenen Führer einſt die Coalition mit den Whigs gelungen wäre, wenn die Launen Georg's IV. nicht mit Wellington die Reaction zurückgerufen hätten, auch von Canning wohl eine Bekehrung zur Reform, gegen welche ſeine Jünger ſich nicht mehr ſperrten, zu erwarten geweſen wäre. Viscount Althorp, der Sohn des Earl Spencer, der längſt von den Tories zu den Whigs übergegangen war und ſich mit Grey befreundet hatte, ein grundehrlicher, aber etwas ſchwerfälliger Charakter, übernahm die Finanzen und die Leitung des Unterhauſes; Sir James Graham, der ſich neuerdings durch ſtaatsmänniſche Talente hervorgethan, die Admiralität, Lord Auckland, freilich nur als Mitglied des weiteren Miniſteriums, das Handelsamt. Der Herzog von Richmond als General-Poſtmeiſter glänzte als einziger Repräſentant der antikatholiſchen, von Wellington ſo bitter verletzten alten Tories. Neben zehn Peers gehörten nur vier Gemeine zum Cabinet. Die niederen, nicht zu dem engeren Verbande zählenden Stellen hingegen, ſowie die Aemter für Schottland und Irland fielen faſt ausſchließlich den Whigs zu; ſo wurde Lord John Ruſſell Zahlmeiſter der Armee, Mr. Jeffrey, der talentvolle Herausgeber der Edinburgh Review, Lord Advocat von Schottland, Mr. Stanley, dermaleinſt der Erbe des Grafen Derby, der den Schmerz hatte bei der unerläßlichen Neuwahl in Preſton gegen den Demagogen Hunt durchzufallen, unter dem als Statthalter nach Irland zurückkehrenden Marquis von Angleſey Secretär der dortigen Regierung.

Die Hauptſchwierigkeit jedoch, welche die Conſtituirung um einige Tage verzögerte, lag in der Wahl eines Lord Kanzlers. An Lyndhurſt war natürlich nicht zu denken; die Whigs aber fanden unter ſich keinen Rechtsgelehrten von hervorragender Bedeutung, der namentlich dem mit dieſem hohen Amte verbundenen Billigkeitsgerichtshofe vorzuſitzen im Stande geweſen wäre. Dagegen konnte Brougham ſchon wegen der Erfolge, die er als Advocat vor den Tribunalen des gemeinen Rechts erzielt hatte, noch mehr aber als kühner, gefährlicher Politiker ſchlechterdings nicht übergangen werden. Gegen ihn regte ſich indeß der ariſtokratiſche Hochmuth und nicht minder das Bedenken der Whigs, er werde ihnen bei der großen Aufgabe, die ſie unternommen, mit ſeinen einſt von Bentham eingeimpften Neigungen für gründliche Umgeſtaltung zu weit gehen. Nur loſe, und mehr durch ſeine Feder in der Edinburgh Review als durch ſeine politiſche Thätigkeit, faſt in allen Stücken einen Sprung voraus, gehörte er ihrem Verbande an. Von jeher hatten ſie ſeinen Eigenwillen

gefürchtet, vor dem Vertheidiger der Königin Caroline waren ſie ſcheu zurückgewichen. Grey aber, der in langjähriger Bekanntſchaft ſeine hohen Gaben hatte ſchätzen lernen, durfte ihn unmöglich zum Feinde und gar zum Haupte der radicalen Partei werden laſſen; er mußte ihm ſchlechterdings die bereits angekündigte Bill entwinden, um ſeine eigene an die Stelle zu ſetzen. Da er nun aber vergebens ihn als Attorney General abzufinden ſuchte, da Brougham's Wunſch, Master of the Rolls zu werden, wieder den Whigs nicht genehm war, ſo blieb ſchließlich nichts Anderes übrig, als ihm den höchſten Poſten im Oberhauſe zu übertragen, ihn durch die Erhebung in die Pairie möglichſt unſchädlich zu machen. Auch Brougham ſelber, das iſt ſicher, nahm Anſtand das Haus der Gemeinen zu verlaſſen, wo er bisher ſeine höchſten Triumphe gefeiert, deſſen miniſterieller Leiter zu werden wohl ſein ganzer Ehrgeiz erſtrebte; er wußte außerdem am beſten, wie ihm alle Erfahrung für den Kanzleigerichtshof abgieng, wie mißlich der Umſtand war, nur aus politiſchen Gründen gegen perſönliche Conceſſionen berückſichtigt zu werden und ariſtokratiſchen Collegen als Wortführer dienen zu müſſen. Noch am 17. hörte man ihn ſagen: „Ich habe abgeſehn von der Achtung für die Miniſter Nichts mit ihnen zu thun.“ Von einem Freunde wird ausdrücklich verſichert,*) daß, wie ſehr dies auch inſinuiert worden iſt, das große Staatsſiegel ſeinen Ehrgeiz keineswegs gereizt habe; man habe es ihm im Gegentheil mit Gewalt aufnöthigen müſſen. So hatte er ſich denn in wenigen Tagen darüber klar zu werden, ob er, für den größten ländlichen Kreis gewählt, zugleich das angebetete Haupt des reformluſtigen Volks werde bleiben und als College ſich mit den Whigs werde einigen können. Jedenfalls gab es bedeutende Einwürfe zu überwinden bei ihm ſelber, bei dem Könige und bei Lord Grey. Wer von den beiden letzteren ſchließlich den Ausſchlag gegeben, iſt heute noch nicht ausgemacht. Genug der kühne Advocat verſtand ſich dazu allenfalls ein Stück ſeiner Popularität zu opfern, indem er ſich den ariſtokratiſchen Reformern zur Verfügung ſtellte. Am 22. ſchon nahm Henry Lord Brougham and Vaux, noch ehe nur das Adelspatent ausgefertigt werden konnte, unter allgemeinem Erſtaunen ſeinen Sitz auf dem Wollſack ein, eine Erſcheinung, welche lebhaft die Erinnerung an Erskine und an das Jahr 1806 wach rief.

Neben Brougham, der denn doch in dem Amte, zu dem er ſich erheben ließ, bemerkenswerth an ſich hielt und, was auch erbitterte conſervative Gegner dawider behaupten mögen, dem Lande in ſeinen Verfaſſungsnöthen unvergängliche Dienſte geleiſtet hat, erſchienen zwei der neuen Miniſter beſonders hervorragend. Earl Grey, bereits acht und

*) C. Knight, Popular History of England VIII, 265. Vgl. Roebuck, History of the Whig Ministry I, 438—444. 470—476.

sechzig Jahre alt, war von jeher als ein consequenter und muthvoller Charakter bekannt, dem die Sache der Reform als eine ernste und heilige auch heute noch wie in der feuerigen Jugendzeit von 1797 an das Herz gewachsen war. Durch Alter und Erfahrung war die Begeisterung für die abstracten Principien der Revolution in Frankreich freilich bedeutend gedämpft worden. Er hatte den Radicalen, sobald sie sich nur zu einer Partei erhoben, auf der Stelle jede Verbindung aufgekündigt, als Brite endlich doch den Kampf wider Napoleon gutheißen müssen, als Edelmann die Interessen seines Standes niemals aus den Augen verloren. Bei Hofe und in gemäßigten Tory-Kreisen hatte er sich durch seine vornehme Haltung, durch seinen Stolz im besten Sinn und durch persönliche Liebenswürdigkeit viele Achtung erworben. Einen besseren Haushalter, ein edleres Familienhaupt gab es kaum in der Aristokratie. Nicht unruhiger Ehrgeiz, das wußte man längst, sondern ein hohes Pflichtgefühl trieb ihn mit Widerstreben aus seinem northumbrischen Howick hinweg nach Westminster, um Jahr für Jahr auf der politischen Arena in Tagen, wo es für eine volksthümliche Ausbildung der Landesverfassung am mißlichsten aussah, die Fahne des Fortschritts zu vertheidigen. Die Kraft seiner Rede, die einst noch zwischen Pitt und Fox sich Bahn gebrochen, wurzelte in knapper Schärfe und imponierte den Gegnern als Ausdruck des ganzen Mannes durch würdevollen Ernst. Was ihm und seinen Parteigenossen im Falle ihres langen Ausschlusses von den Aemtern abgieng, war die Geschäftsroutine und leichte, die verschiedensten Interessen des Landes beherrschende Beweglichkeit. Dafür jedoch kam dem geborenen Aristokraten, der Zeit Lebens aus voller Ueberzeugung die höchsten nationalen Ziele, parlamentarische Reform und Frieden mit dem Auslande, erstrebt hatte, aus vielen Schichten der Bevölkerung ein weites Vertrauen und wahrhafte Begeisterung entgegen. Nichts mehr als diese seltene Combination zwischen Rang und Einsicht hatte ihn sofort dem Könige empfohlen; die Krone wußte sich sicher, daß, so lange er die Reform leite, Andere ihre Hände davon abhalten müßten, daß sie den Charakter eines respectvollen Vergleichs nicht verlieren werde.

Lord Palmerston, damals sechs und vierzig Jahre alt, war weder Whig noch Reformer; seit dem März 1807, wo er zuerst unter Portland eintrat, hatte er allen Tory-Cabinetten gedient; erst neuerdings durch Wellington wurde der liebenswürdige Freund Canning's und Huskisson's in die Opposition gedrängt. Wenige hatten gleich ihm Gelegenheit gehabt, sich frühzeitig die weiteste Geschäftskenntniß zu erwerben. Wie Canning war ihm die Amtsarbeit zum Bedürfniß geworden, so daß, da es seiner rührigen Gewandtheit niemals schwer fiel, über Parteidifferenzen hinweg zu gleiten, bis an seinen Tod nur wenige Ministerien, einerlei ob sie sich nach Tory oder Whig nannten, den stets brauchbaren und

vielfach beliebten Staatsmann ausgeſchloſſen haben. Wie gern er ſich den Reizen der vornehmen, keineswegs ſehr ſittlichen Geſellſchaft hingeben mochte, ſo hatte er doch Geiſt und Talent hinreichend zur Verfügung, um ſeinen Ehrgeiz, dem Arbeit eine Freude war, nutzbar zu machen. Seitdem er als Kriegsſecretär Napoleon hatte bekämpfen helfen, waren auch ihm diplomatiſche Fragen die liebſten geworden. Mit ausgebreiteter Kenntniß und natürlicher Begabung für dieſen Zweig des öffentlichen Dienſtes hatte er ſich jüngſt noch zum Tadler der jämmerlichen Politik Lord Aberdeen's in Oſt und Weſt aufgeworfen. Da ihm die Ehre ſeines Vaterlands eben ſo warm am Herzen lag wie dem Parteimann der heiligen Allianz, ſo fiel ihm bei der kritiſchen Lage der Dinge im Herbſt 1830 gleichſam von ſelbſt das erſehnte auswärtige Amt in den Schoß. Unter den fremden Diplomaten ſchätzte man ſeine Gaben und noch mehr die freundliche, gewinnende Art des Verkehrs. Man wußte aber auch, daß er vertrauensvoll behandelt ſein wollte, und daß ſein nationales Ehrgefühl beſonders reizbar war.*) Noch ließ ſich natürlich nicht vorausſehen, was Palmerſton, der Jünger des reformfeindlichen Canning, neben Grey, Brougham und den Uebrigen zu den in Ausſicht genommenen großartigen Umwandlungen im Innern beitragen werde, und eben ſo wenig, in wie weit ein liberales Großbritannien, durch ihn gegen das reactionäre oder revolutionäre Ausland vertreten, den Nationen Segen oder Unheil bedeute.

Dieſe drei Männer inſonderheit bezeichneten die drei vornehmſten Richtungen, welche im Beſitz der populären Gunſt ſich zu dem Miniſterium zuſammen fanden, das am 22. November die Geſchäfte übernahm. Noch am ſelben Abend entwarf Lord Grey vor dem Oberhauſe ein kurzes Programm derſelben. Nur von der Regierung könne eine heilſame Ausbeſſerung der Repräſentation ausgehen. Nicht wild umgeſtaltend, noch theoretiſch abmeſſend werde er dabei verfahren, ſondern, auf den feſt begründeten Inſtitutionen des Reichs fußend, denke er dem Volke den ihm gebührenden Einfluß in der Vertretung zu ſichern. Mit den Principien einer maßvollen Reform, denen der König ſeine Zuſtimmung ertheilt, werde ſich Sparſamkeit im Staatshaushalt, ſtrenge Aufrechthaltung der öffentlichen Ruhe, Sorge für das Wohl der armen und arbeitenden Klaſſen und der Friede mit den europäiſchen Mächten, zumal mit Frankreich, das ſich jetzt denſelben politiſchen Grundſätzen zugewendet habe, vereinigen laſſen. Dieſe Erklärung, mit welcher der Miniſter das Vertrauen des Königs, des Adels und des Landes anrief,

*) C'est un homme de beaucoup de talens avec un caractère très doux et aimable. Si on lui montre de la confiance il ne sait pas rester en arrière; mais s'il aperçoit qu' on veut surprendre sa réligion ou qu' il y va de l'honneur de l'Angleterre il devient comme feu Mr. Canning, feu et flamme. Nov. 20. 1830. Hdſchr.

machte Angesichts der immer noch häufigen Excesse in den Provinzen einen günstigen Eindruck. Es wurde doch, nachdem in den letzten Wochen auch die niederen Aemter sämmtlich besetzt worden, mit Genugthuung bemerkt, daß so viele Edelleute oder Söhne von Peers Stellen angenommen; namentlich in Bezug auf die auswärtigen Angelegenheiten freute man sich sehr jener ministeriellen Dictatur enthoben zu sein, die so gern mit Einschreiten gedroht und sich doch in aller Welt vor jedem kräftigen Auftreten gehütet hatte. Obwohl das Parlament noch bis gegen Weihnachten zusammenblieb, so war doch wegen zahlreicher für die Regierungsseite nothwendig gewordenen Neuwahlen und wegen der Vorarbeiten zu den angekündigten hochwichtigen Vorlagen die Session ohne wesentliche Bedeutung, mit Ausnahme etwa des Regentschaftgesetzes, das ganz, wie es von Lord Lyndhurst eingebracht worden, zu Stande kam. War doch die Lücke im britischen Staatsrecht, welches keine Minorennitätsregierung kannte, unmittelbar nach dem Thronwechsel zur Sprache gebracht worden. Falls der König sterbe, so lange die Prinzessin Victoria noch minderjährig, so soll nunmehr ihre Mutter, die Herzogin von Kent, und nicht einer der Brüder des Königs für sie die Regierung führen; erhalte Wilhelm IV. dagegen ein nachgeborenes Kind, eine Möglichkeit, die man immer noch nicht fahren ließ, so fällt die Regentschaft natürlich an dessen Mutter, die Königin Adelheid. Nachdem also in dieser Sache, welche die Gemüther in hohem Grade beschäftigt hatte, sowohl im Princip als für den einzelnen Fall entscheidende Bestimmung getroffen, trat eine Vertagung bis zum 3. Februar 1831 ein, mit welcher Jahreszeit ohnehin in der Regel die eigentlichen Arbeiten des Parlaments zu beginnen pflegten.

Mittlerweile aber nahm die Agitation immer riesigere Dimensionen an; in Stadt und Land wirkte das auf dem Continent gegebene Beispiel mächtig nach. Zwar gelang es endlich durch Hinrichtung und Transportation einiger Brandstifter dem wahnsinnigen Treiben wüster Zerstörungssucht einen heilsamen Schrecken einzujagen und die Achtung vor dem Gesetz wieder aufzurichten; zwar sah sich selbst O'Connell, der, unbekümmert um das neue Regime, die Massen seiner hungernden, ihm Alles glaubenden Landsleute immer wieder haranguierte und, wie Belgien von Holland losgebrochen, jetzt die Union zwischen Irland und Großbritannien zu sprengen versicherte, inmitten seiner erfinderischen Anschläge von Stanley's Energie und einem Wahrspruch der Anklagejury bedroht. Allein konnte, durfte die neue Regierung den Discussionen entgegentreten, mit denen sich die Nation selbstthätig zu dem Werke rüstete, welches, nachdem es Generationen hindurch niedergehalten worden, endlich zu ihrem Besten in Angriff genommen wurde? Die irischen Katholiken gar von sich zu stoßen, wäre, so lange nur überschwängliche Redensarten und keine Thaten den Buchstaben der Gesetze bedrohten, die größte Thor-

heit gewesen. Es war ja gerade der Standpunkt der neuen, liberalen Staatslenker, der wilden Zerstörungswuth auf der einen Insel, dem Repealgeschrei auf der anderen versöhnend mit demselben Präventiv der Reformen zu begegnen, vermittelst dieser sich als Führer die viel weiter gehenden populären Gelüste dienstbar zu machen. Dazu hatte sich Wellington niemals entschließen können, der vielmehr neulich noch, als die Ultras einen Untersuchungsausschuß über den Zustand des Landes zu erlangen suchten, die Ursachen der Aufregung als unerreichbar für jegliche Regierung bezeichnet hatte. Grey und seine Parteifreunde dachten anders, und unbehindert ließen sie daher während des Recesses die politischen Unionen, die wenigstens über England und Schottland zu einer einzigen großartigen Reformassociation zusammenwuchsen, sich aussprechen und austoben. Es war nicht in ihrer Macht den Clubmännern das Wort zu entziehen, die überall mit Massenpetitionen eine vollständige Demokratisierung der Verfassung und in erster Linie völlig gleiche Vertheilung des Stimmrechts erstrebten, oder um den Adel einzuschüchtern in hochtönenden Phrasen, gleich den Blousenmännern in Paris und Brüssel, an die Waffen appellierten. Wohl aber getrauten sie sich stark genug zu sein, um gegen den Widerstand von rechts und links Maß und Richtung der Bewegung inne zu halten, an deren Spitze sie sich gesetzt hatten.

Während sich nun die Erwartung der Massen, die fast durchweg gut ministeriell sein wollten, in ungestümen Declamationen und in radicalen Bittschriften entlud, benutzte die Regierung den ersten Monat des neuen Jahres, um emsig im tiefsten Geheimniß, das mit anerkennenswerther Treue bewahrt worden ist, ihre eigene Vorlage ausarbeiten zu lassen. Man kennt jetzt die vier Personen, welche damit betraut wurden, zwei Mitglieder des Cabinets, Lord Durham (Mr. Lambton, Grey's Schwiegersohn), der das Geheimsiegel führte, und Sir James Graham, Lord Duncannon und Lord John Russell. Sie hatten die Einzelheiten des Entwurfs festzustellen, der ihnen in allgemeinen Umrissen von Grey vorgezeichnet wurde.*) Nachdem derselbe im Einzelnen durchberathen und als Ganzes vom Cabinet adoptiert worden, wurde er am 30. Januar 1831, dem ominösen Datum der Hinrichtung Karl's I., in Brighton dem Könige zur Sanction unterbreitet. Wie Wilhelm IV. sich dazu verhalten, läßt sich mehr vermuthen, als mit Sicherheit angeben. Da er bei Gelegenheit der Berathungen über die Civilliste das Gelüste bemerkt zu haben meinte, die Ausgaben zu beschneiden, so erhoben sich jetzt auch ihm die natürlichen dynastischen Scrupel, ob er nicht durch Verstärkung der popu-

*) Life and Opinions of Charles Earl Grey by Lieut. Gen. Hon. C. Grey, 1861. p. 14. mit Berufung auf Russell's Rede vom 1. März 1831: that my father laid down the principles on which the measure was to be founded, the details of which were worked out by other members of the Government.

laren Repräsentation Einfluß und Macht der Gemeinen in solchem Grade steigern werde, daß die Prärogative der Krone darunter empfindlich leiden müßte.*) Gewiß, daß Stimmen aus der königlichen Familie und vom Hofe an sein Ohr schlugen, die hinter einzelnen Persönlichkeiten des Cabinets nichts Gutes witterten. Den hierdurch angefachten Bedenken ist es wohl zuzuschreiben, wenn zunächst nach dem Wunsche des Königs die Vorlage des redigierten Gesetzentwurfs noch auf einige Wochen bis nach der Wiedereröffnung des Parlaments hinausgeschoben worden ist. Daß jedoch an der definitiven Einbringung nicht mehr zu zweifeln war, wurde beiden Häusern sofort am 3. Februar kund gethan. Lord Grey bezeichnete den Peers die Maßregel, deren Ausarbeitung zwar viel Mühe gekostet, die aber dennoch von der Regierung einstimmig gut geheißen worden, als eine durchgreifende, ohne daß sie die Schranken gerechter und wohl überlegter Mäßigung überschreite. Und Althorp benachrichtigte die Gemeinen, daß sie ihrem Hause, das doch zunächst davon betroffen würde, am 1. März werde vorgelegt werden und zwar durch Lord John Russell, der, obwohl nicht Mitglied des engeren Cabinets, schon aus Rücksicht auf seinen in der Geschichte der Freiheit hoch berühmten Namen, noch mehr aber wegen seines unermüdlichen Eifers, trotz wiederholtem Mißlingen in einzelnen Fällen, der morschen Vertretung nachzuhelfen, zu diesem ehrenvollen Auftrage ausersehn worden sei. Die hierdurch gewährte Frist erschien in doppelter Hinsicht nicht unerwünscht. Einmal konnte inzwischen sich die Spannung, von welcher Alles ergriffen worden, durch die eigene Friction neutralisieren. Ferner aber blieb den Ständen Zeit, die gewöhnlichen unerläßlichen Geschäfte anzugreifen, die im anderen Falle unter dem Eindrucke einer alles Andere überragenden Angelegenheit leicht zu kurz gekommen wären.

Der Finanzminister benutzte denn auch die Pause, um am 11. Februar mit seinem Budget aufzutreten, das, wie sich die Whigs von vornherein verpflichtet hatten, den Lasten des Landes weitere Erleichterung verschaffen sollte. Wer möchte behaupten, daß Althorp hierbei mit Glück debutiert hätte. Dank der während des letzten Jahrs streng geübten Sparsamkeit berechnete er in seiner ziemlich confusen Darlegung das Einkommen in runder Summe auf 50 Millionen und nach Specification des Etats für das laufende Jahr einen Ueberschuß von 3,150,000 Pfd. Sterl. Aber auch er wünschte sofort durch weitere Reduction der Auflagen und durch geschickte Ausgleichung der Revenuen vermittelst neuer Taxen populär zu werden. Indem er erstere auf 4,080,000 Pfd. Sterl., letztere auf 2,740,000 Pfd. Sterl. berechnete, verblieb ihm jedoch nur ein Ueberschuß

*) Roebuck, History of the Whig Ministry, II, 27. 28. Doch ist dem Verfasser, der in dem einfachen, offenen Könige einen „vollendeten Heuchler und bitteren Feind der Reform" erblicken will, wenig zu trauen.

von 1,800,000 Pfd. Sterl., der, da er obenein nicht zur Verminderung der Staatsschuld nach dem Sinne der Gönner des Tilgungsfonds verwendet werden sollte, zu heftigem, parteisüchtigem Tadel herausforderte. Noch schlimmere Blöße des Plans aber trugen die einzelnen in Betracht kommenden Auflagen zur Schau. Hinter der proponierten Ausgleichung nämlich erblickte man nicht mit Unrecht weitere Fortschritte auf der Bahn Huskisson's, größere Belastung der bisher privilegierten Interessen, um die Gesammtheit und namentlich eben die Classen der Bevölkerung zu erleichtern, die sich so laut und lärmend als ministeriell geberdeten. Ein Liebäugeln mit der Industrie war nicht zu verkennen. Daher denn sofort der heftigste Widerstand von Seiten der noch immer entschieden schutzzöllnerisch gesinnten Majorität des Hauses. Die Beseitigung der Steuer auf Steinkohle, Talglichte, gedruckte Kattune, die Verminderung in Betreff der Anzeigen und Zeitungen, war Allen angenehm. Weshalb aber mußte der Minister schon am zweiten Tage die für Glas und Tabak in Aussicht genommene Herabsetzung zurückziehen? Er hatte Aequivalente zu gewinnen gesucht durch eine Abgabe von ½ pCt. bei Uebertragung fundierten Vermögens, durch gleichmäßige Besteuerung des Schiffsbauholzes aus der Ostsee und der Colonie Canada, durch einen Zoll auf Capwein, lauter Zumuthungen an den Beutel und die Vorrechte derjenigen, die zur Behauptung des bisherigen Wahlsystems den mächtigsten Rückhalt boten. Von allen Seiten wurde es denn auch als unerhört bezeichnet, an die Staatsgläubiger Ansprüche zu erheben, von denen sie durch die Gesetzgebung Pitt's ausdrücklich ausgenommen worden, oder von den britischen Dependenzen, an denen sich die conservativen Handelsinteressen historisch entwickelt hatten, dasselbe zu fordern wie von dem Auslande. Auf der ganzen Linie wurde gegen das Budget ein Kampf eröffnet, der den Kanzler der Schatzkammer fast unmittelbar zum Aufgeben seiner meisten Positionen nöthigte, so daß von dem ursprünglichen Etat nichts Wesentliches übrig blieb. Jedes andere Ministerium hätte bei einer solchen Niederlage zurücktreten müssen; die Whigs indeß hatten bei ihrem Eintritt die parlamentarische Reform zur vornehmsten Cabinetsfrage erklärt, mit welcher sie stehen oder fallen wollten. Und die war denn mittlerweile, dem Versprechen gemäß, an das einzig zuständige Tribunal gerichtet worden.

Es war ein Moment der allergrößten Spannung, als zur festgesetzten Stunde am 1. März 1831 der Sprecher seinen Sitz einnahm. Der große Tisch vor ihm war mit einem Berge von Petitionen bedeckt, deren Mehrzahl eine möglichst liberale Umwandlung erstrebten. Jeder Platz im Hause war besetzt, auf den Gängen bis ins Freie hinaus stand die Masse lauschend Kopf an Kopf, und Berittene hielten sich fertig, um die erste Kunde zu den Zeitungsexpeditionen und weit über das Land hinauszutragen, als im tiefsten Schweigen Lord John Russell aufstand und in

klarer, ſchmuckloſer, dem Gegenſtande möglichſt angemeſſener Rede den hochwichtigen Entwurf vorlegte, wie ihm aufgetragen worden. Nachdem er vorausgeſchickt, daß er das Ergebniß der einſtimmigen Ueberzeugung des Miniſteriums ſei, wie ſein Chef ſie angeregt habe, verfehlte er nicht hervorzuheben, daß ſich die Regierung damit in die Mitte ſtellte zwiſchen denjenigen, welche jede Nothwendigkeit einer ſolchen Maßregel ableugneten, und denen, die nur durch die extremſte Umwandlung dem gerechten Verlangen der Nation begegnen zu können meinten. Das ſolle nunmehr in einer Weiſe geſchehn, durch welche wirklichen Mißſtänden abgeholfen und der in dieſen ſchlummernden Gefahr fortwirkender Erſchütterung der Weg verlegt werde. Es gelte die Verfaſſung auf die Dauer zu verbeſſern. Dann folgten in breiter Ausführung die Details des Geſetzentwurfs. Sechzig der kleinſten Wahlflecken verlieren das Recht eigener Repräſentation, ſieben und vierzig andere eines ihrer Mitglieder. Dafür werden der Hauptſtadt acht weitere, einer Anzahl großer, bisher ganz unvertretener Orte vier und dreißig Abgeordnete zugetheilt. Die Grafſchaften in England erhalten noch fünf und fünfzig, in Schottland fünf, in Irland drei, in Wales einen Repräſentanten mehr. Das Haus der Gemeinen werde demnach, ſtatt wie bisher aus 658, nur noch aus 596 Abgeordneten beſtehn. Das Wahlrecht endlich ſolle dahin abgeändert werden, daß die Corporationen ihr ausſchließliches Privileg einbüßten, indem dies neben ihnen nunmehr auch jedem Hausſtande von 10 Pfd. Sterl. Rente zuerkannt werde, woraus im Ganzen ein Zuwachs der Wählerſchaft um etwa eine halbe Million Menſchen hervorgehe. Durch eine vorgängige Regiſtrierung der Stimmen war auf Abkürzung und größere Ruhe der Wahlen Bedacht genommen.

Wer könnte heute nur einigermaßen annähernd den Eindruck ſchildern, welchen dieſe Mittheilungen während und nach dem Vortrage unter der unmittelbar von ihnen betroffenen Zuhörerſchaft hervorriefen. Da ſaßen allein 168 Vertreter engliſcher Wahlflecken, die, nachdem ſie der alte Chatham einſt ſchon mit dem nicht wieder zu entfernenden Namen als verfault bezeichnet hatte, wie durch einen Strich ihr unwürdiges, aber der Sondermacht eines einzelnen Standes ſo maßloſen Vorſchub bietendes Ernennungsrecht verlieren ſollten. Als Ruſſell die Liſte der zur Unterdrückung verurtheilten Wahlflecken vortrug, ſteigerte ſich die ungeheuere Aufregung unter der Gruppe dieſer Herren vornehmlich zu wahrhaft komiſchem Effect. Das übliche Hört! Hört! ſchlug in ſchallendes Gelächter um,*) als ſei es ein Poſſenſpiel, das hier aufgeführt werde. Freilich betraf es für Manchen ein höchſt perſönliches Intereſſe, ein capitaliſiertes Eigenthum, das nur anzurühren oder gar zu ſchädigen als völlig undenkbar gegolten hatte. Auf einige Aenderungen, zumal in Be-

*) Hansard, Third Series II, 1077.

treff der bisher unvertretenen großen Städte mochten alleſammt gefaßt ſein, aber daß die Miniſter des Königs ſelber ſo eingreifende Vorſchläge zu thun wagen würden, das hatten bei unverbrüchlicher Bewahrung des Geheimniſſes nicht einmal ihre zuverläſſigſten Anhänger verhofft. Was ſollten dazu erſt ihre unbekehrbaren Gegner, die Feinde jeder Reform ſagen? Und ſollten die radicalen Wortführer derjenigen Partei, von der man geradezu den Umſturz befürchtete, einen Jubelruf anſtimmen, oder ſollten ſie darüber zürnen, daß die Staatsbehörde jetzt in ihren Bereich pfuſchen wollte? Die Vorlage wirkte im erſten Augenblick ſo überwältigend, daß auf den Oppoſitions- wie auf den Regierungsbänken der Eindruck vorherrſchte, das Miniſterium habe ſich ſo raſch wie möglich ſein eigenes Grab graben wollen. Aber der Moment wirklicher Gefahr ſchwand bald dahin, als die Tories, lachend und ſchreiend, vergeblich eine ſcharfe Erwiederung, einen zermalmenden Angriff von Sir Robert Peel erwarteten. Der blieb ſtarr und ſtumm wie eine Säule auf ſeinem Platz, nur aus ſeinen Geſichtszügen wollte man die innerſte Erregung ableſen. Beim Diner, zu welchem der Lord Kanzler Brougham die nicht im Hauſe anweſenden Cabinetsminiſter verſammelt hatte, wo aber jede halbe Stunde Depeſchen über den Gang der Verhandlungen einliefen, wurde Victoria getrunken,*) ſobald es hieß, daß nicht Peel, ſondern geringere Kräfte der Oppoſition die Kritik der Bill übernommen und damit eine regelrechte Discuſſion eingeleitet hätten. Auch in manchen anderen vornehmen Zirkeln wurde in jener Nacht angſtvoll authentiſchen Mittheilungen entgegengeſehn. Es wird erzählt, daß die allgemeine Beluſtigung einer hocharistokratiſchen Soirée durch die trockene Aeußerung Wellington's wie mit kaltem Waſſer gedämpft worden ſei: „Das iſt kein Spaß, hier gibt es Nichts zu lachen.“ Der alte Eldon fand am nächſten Tage nur das Wort: „Das Staunen über dieſen Reformplan iſt unbeſchreiblich.“**) Ein ſcharfſichtiger fremder Staatsmann hingegen urtheilte um dieſelbe Stunde: „Das Project iſt radical, wer könnte es verhehlen; es hat die Freunde der Regierung überraſcht und die Tories erboſt. Ich weiß ſehr gut, was ein Whig-Miniſterium zu wünſchen übrig läßt; aber ich weiß eben ſo wohl, daß, wenn es einmal dahin gelangte, nach Tory-Principien zu handeln, es weit mehr Mittel beſitzt, ſeine Verheißungen zur Geltung zu bringen, als die Tories, zumal wenn dieſe unter den Einfluß des Herzogs von Wellington zurückkehren ſollten, deſſen parlamentariſche Taktik Alles zu wünſchen übrig ließ.“***)

Lord J. Ruſſel hatte ſeinen langen Vortrag mit der formalen Motion geſchloſſen, zunächſt eine Bill wegen Verbeſſerung der Repräſenta-

*) Roebuck, History of the Whig Ministry, II, 87. 88. Note.
**) Twiss, Life of Eldon, III, 120.
***) März 2. 1831. Hdſchr.

tion von England und Wales einbringen zu dürfen. Hieran entſpann ſich ſofort eine heftige, zänkiſche Debatte, welche ſieben Sitzungen in Anſpruch nahm, deren leitende Gedanken nicht immer leicht aus den erregten Worten beider Seiten zu entnehmen ſind. Im Ganzen, kann man ſagen, wurde das Pochen auf die ſchreienden Widerſprüche, welche aus der Vertretung im Laufe der Jahrhunderte eine lächerliche Caricatur gemacht, auf das ſtürmiſche Verlangen der Nation, das durch ferneres gewaltſames Niederhalten einen eben ſo gewaltſamen Losbruch befürchten laſſe, mit dem Lieblingsargument Canning's erwidert: das Syſtem, hiſtoriſch geworden, leiſtet kraft ſeiner Symmetrie noch immer das Beſte, Verſtärkung aber des demokratiſchen Elements erſcheint unverträglich mit dem Königthum und der Ariſtokratie. Der Begriff der letzteren freilich wurde dabei von beiden Theilen für und wider bald enger, bald weiter gefaßt, je nachdem unter den 70 bis 80 Rednern die ſich nacheinander erhoben, der einzelne den Adel oder die bisher bevorrechteten Claſſen überhaupt bezeichnen wollte. Nicht Peel, wie ſchon geſagt, ſondern Sir Robert Inglis, der ihn einſt bei der Wahl für die Univerſität Oxford geſchlagen hatte, war der Erſte, der dem Antragſteller entgegnete und nicht ohne Geſchick den Ton anſtimmte, in welchen die Tories der Reihe nach einfielen. Den hiſtoriſchen Deductionen Ruſſell's hielt er eine gründliche Kenntniß der Geſchichte des Hauſes der Gemeinen entgegen, das von ſeinen Urſprüngen an zu keiner Zeit ſo wenig wie gegenwärtig auf ebenmäßige Vertretung nach Maßgabe der Bevölkerung oder der Steuern angelegt geweſen ſei. Wenn jener von Wiederherſtellung der Verfaſſung rede, ſo laſſe ſich keine Periode entdecken, welche als Muſter einer größeren Makelloſigkeit dienen könne. Im Gegentheil zeige die Geſchichte in allen ihren Wandlungen nur ſegensreiche Zunahme von Macht und Einfluß des Hauſes auf Grund ſeines urſprünglichen Organismus. Damit war ſelbſtverſtändlich eine Vertheidigung der Wahlflecken verbunden; wie obſcur auch ihr Recht, wie verſchwindend vor der Macht der Nominationsherren auch die Zahl ihrer Votanten, die Pitt und Fox, die Burke und Canning hätten eben ja durch jene Pforten den Eintritt in das politiſche Leben gewonnen. Der Hauptzweck des Redners jedoch war, nach Kräften in das Alarmhorn zu ſtoßen. Zwar gab er die große Erregung der Gemüther zu; aber ſei ſie nicht auch in früheren Tagen da geweſen und namentlich während der erſten franzöſiſchen Revolution durch die Energie der Regierung bewältigt worden? Hätten die letzten vierzig Jahre vielleicht die Nothwendigkeit dargethan, nachzugeben? „Ich bin feſt überzeugt", rief Inglis, „daß eine ſo ausſchließlich demokratiſche Vertretung als die beantragte noch niemals mit Freiheit der Preſſe auf der einen und mit der Monarchie auf der anderen Seite in Einklang gefunden worden iſt. An demſelben Tage, an welchem ſich 1648 das Haus der Gemeinen als vom Volke gewählt erklärte, die Geſetzgebung

und höchſte Gewalt an ſich riß, da ermordeten ſie ihren König und ſchafften die Lords als nutzlos und gefährlich ab." *) Wie überdacht und wohlmeinend in Bezug auf das Oberhaus auch der Plan derjenigen ſein möge, welche die neue Maßregel entworfen, er wage zu prophezeien, daß es, falls das Unterhaus ein Drittel ſeiner Mitglieder einbüße, in zehn Jahren keine Lords mehr geben würde, denn, wie ſchon Canning vorausgeſagt, ein reformiertes Unterhaus werde ein unreformiertes Oberhaus auf die Dauer nicht neben ſich dulden. Das alſo war der Schlachtruf, in welchen noch an demſelben wie an den folgenden Abenden und hinfort lange Zeit überall da, wo die Gönner des Alten zu Worte kamen, eingeſtimmt wurde. Nach der Auffaſſung dieſer Partei werde nicht Reform, ſondern Revolution, alſo das Gegentheil von der Ankündigung Brougham's, das Reſultat einer Bewegung ſein, welche die Regierung leiten zu können den Wahn hege.

Ganz anders natürlich lauteten die Urtheile von liberaler Seite. Selbſt Radicale wie Joſeph Hume konnten ihr freudiges Erſtaunen über die Kühnheit der Vorſchläge nicht unterdrücken, obwohl ſie unter denſelben ſchmerzlich die geheime Abſtimmung und eine Abkürzung der bisherigen Parlamentsperiode vermißten, zwei Deſiderate, von denen es jetzt zu ihrer Verwunderung hieß, daß der neue Lord Kanzler ſie nicht theile. Erſt am zweiten Tage erhoben ſich namhafte Vertheidiger des Regierungsplans, Männer, welche freimüthig den Anforderungen der Zeit huldigten und die zugleich durch den Zauber der Rede zu feſſeln vermochten. Der erſte und bedeutendſte war Macaulay, noch in jungen Jahren bewundert wegen der Fülle und Vielſeitigkeit ſeiner Kenntniſſe und der glänzenden Feder, die er führte. Er unterſtützte jetzt in maleriſcher Ausführung der anomalen Verhältniſſe den Entwurf, gerade weil er ihm die beſte Sicherheit gegen eine Revolution biete und weil er die bisherigen Inſtitutionen nicht nur verbeſſere, ſondern erhalte. Erweiterung des Stimmrechts, da bisher Eigenthum und Bildung unvertreten, trage weſentlich dazu bei; eine Allgemeinheit deſſelben nach abſtracten Principien oder amerikaniſchem Muſter finde in England keinen Boden. „Wir ſind Geſetzgeber und nicht Antiquare," rief er Inglis zu. „Für uns handelt es ſich nicht darum, ob die Verfaſſung früher beſſer geweſen, ſondern ob wir ſie jetzt beſſer machen können." Wenn in Wahrheit, wie ſein ehrenwerther Freund, der Vertreter der Univerſität Oxford, behauptet habe, eine Erweiterung des Stimmrechts im verſöhnlichen Sinne der Regierung in zehn Jahren Krone und Haus der Lords hinwegzufegen drohe, ſo würde das wenig für die der Monarchie und der Ariſtokratie einwohnende Kraft ſprechen, die beide freilich nicht als Endzweck, ſondern als Mittel eines geſunden Staatsweſens ihre mächtige

*) Hansard II, 1122.

Bedeutung hätten. Nicht die Mittelclaſſen, an die man heute getroſt appellieren dürfe, ſondern die Soldaten hätten den Umſturz von 1648 vollzogen. Zum Schluſſe forderte der Redner mit dichteriſchem Schwunge und tief ergreifendem Ernſte auf, ja nicht zu verkennen, was es an der Zeit ſei. „Wohin wir uns wenden, drinnen und draußen, ruft uns die Stimme mächtiger Ereigniſſe Reform! zu, damit ihr beſtehen bleibt. Jetzt alſo, während daheim und außerhalb Allen Verderben droht, welche in hoffnungsloſem Ringen gegen den Zeitgeiſt beharren; jetzt, während der Einſturz des ſtolzeſten der Throne des Feſtlands noch in unſeren Ohren klingt; jetzt, während das Dach eines britiſchen Schloſſes dem verbannten Erben von vierzig Königen eine ſchmachvolle Zuflucht bietet; jetzt, während wir auf allen Seiten alte Inſtitutionen ſtürzen, alte Verbindungen ſich auflöſen ſehen, jetzt, wo das Herz Englands noch geſund, wo alte Bande und Gefühle noch Kraft und Zauber bewahren, die nur zu bald dahin ſchwinden können, ſeht, in dieſer eurer angenehmen Zeit, an dieſem euren Tage des Heils, da pfleget Rath, nicht des Vorurtheils, noch des Parteigeiſtes, noch niederigen Stolzes auf verhängnißvolle Conſequenz, ſondern der Geſchichte, der Vernunft, der vergangenen Zeiten, der Zeichen dieſer wundererfüllten Zeit. Sprecht euch aus, wie es die Erwartung, mit welcher dieſer Debatte entgegengeſehen, wie es die Erinnerung verdient, die ſie zurücklaſſen wird. Erneuet die Jugend des Staates. Rettet das Eigenthum, das gegen ſich ſelbſt getheilt iſt. Rettet die Menge, die unter ihren eigenen unlenkbaren Leidenſchaften Gefahr läuft. Rettet die Ariſtokratie, die unter ihrer eigenen unbeliebten Macht Gefahr läuft. Rettet das größte, ſchönſte, gebildetſte Gemeinweſen, das je beſtanden hat, von dem Unheil, durch welches in wenigen Tagen die ganze reiche Erbſchaft ſo vieler Jahrhunderte von Weisheit und Ruhm zerſtört werden könnte. Die Gefahr iſt furchtbar. Die Zeit iſt kurz. Wenn dieſe Bill verworfen werden ſollte, ſo bitte ich Gott, daß Keiner von denen, die dazu beigetragen, ſich jemals ſeines Votums mit nutzloſen Gewiſſensbiſſen erinnern möge unter dem Einſturz der Geſetze, der Confuſion allen Rangs, Beraubung des Eigenthums und Auflöſung der geſellſchaftlichen Ordnung.“*) Dieſem ſchillernden Dithyrambus lauſchten Freund und Feind, wenn nicht mit beipflichtendem, ſo doch mit äſthetiſchem Entzücken. Umſonſt polterte, wie ein Rüpel im Feenſpiel, Hunt der „Orator“ unmittelbar hinterdrein mit ſeinem Ausfall über das Blutbad von Mancheſter im Jahre 1819, denn keinen paſſenderen Gegenſtand meinte das neue Mitglied wählen zu können, um das Reformverlangen ſeiner Freunde den anderen Parteien deutlich zu machen! Umſonſt wurde von einem conſervativen Advocaten die Reformbill mit der Wahlordnung Cromwell's verglichen. Umſonſt betonte Denman, der Generalſtaats-

*) Macaulay, Speeches I, 21 Tauchnitz Edition.

anwalt, mit gewohnter Schärfe und Schlagfertigkeit, daß Cromwell's Plan doch selbst bei Lord Clarendon, dem Geschichtsschreiber des absoluten Königthums, Gnade gefunden, daß die von Lord Chatham, von Pitt und Fox gewünschte Reform an ihn wieder angeknüpft habe. Der gewaltige Eindruck, den die Worte Macaulay's hinterließen, blieb haften, und es mag wohl wahr sein, daß ihre düsteren Verkündigungen endlich den Stachel durch die Seele Peel's getrieben*) und ihn genöthigt haben, sein Urtheil abzugeben.

Nachdem am dritten Abend mehrere Redner für und wider sich ohne eigentlich neue Argumente hatten vernehmen lassen, nachdem, schon vielfach gereizt und herausgefordert, Lord Palmerston im Namen seiner abtrünnigen Schar keck die Ueberzeugung ausgesprochen hatte: „daß, wenn Canning gelebt hätte, um die Zeichen der gegenwärtigen Zeit wahrzunehmen und seinen großen und umfassenden Verstand auf die Prüfung der entgegenstehenden Schwierigkeiten zu richten, er ein ebenso glühender Vertheidiger der Regierungsmaßregel geworden wäre, wie der kleine Freundeskreis des Redners",**) richteten sich Aller Blicke auf Sir Robert, der tiefer als die meisten Anderen die Bedeutung des Augenblicks, in welchem sich das neue von dem alten England grell zu scheiden begann, empfinden mochte und am liebsten schweigend den Gegnern überlassen haben würde, die mindestens sehr gewagte Umgestaltung durchzuführen. Und als er nun mit einem Gefühle der Erniedrigung, wie er sagte, den Mund aufthat, da mochte noch gar mancher der Hörer das Bekenntniß einer Sinneswandlung erwarten; jedoch die nächsten Worte schon gaben zu verstehen, wie sehr auch er sich den Propheten einer unheilvollen Zukunft anschloß. Statt zeitgemäßen Concessionen beizutreten, wie er doch jüngst selber in der Katholikenfrage nothgedrungen hatte thun müssen, verschmähte er nicht, noch einmal als abhängiger Trabant seines Freundes Wellington zu erscheinen. Eine völlig neue Verfassung, und zwar unter Anrufung der Sanction des Königs, die von den meisten Conservativen heftig perhorresciert wurde, unter Androhung einer Auflösung, solle dem Lande in blinder Hast aufgenöthigt werden. Die Minister selber würden unfehlbar die Revolution heraufbeschwören, die sie kurzsichtig durch ihren verwegenen Vorschlag bannen zu können meinten. Wie kläglich gar lautete sein Geständniß, daß er an ihrem Platze niemals eine Reform, daß er höchstens nur gewisse Aenderungen ohne Confiscation eines einzigen Stimmrechts, also Untersuchungen über die corrumpierten Wahlkreise etwa von East Retford oder Grampound hätte beantragen können, daß auch er in den faulen Wahlflecken Grundpfeiler einer segensreichen Constitution, in weiterer Berücksichtigung der Mittel-

*) So Guizot, Sir R. Peel 53.

**) Hansard II, 1323.

classen hingegen eine Gefahr für das Vaterland erblickte. Nach seiner Meinung seien alle Experimente der Franzosen, Spanier, Portugiesen, Niederländer die Monarchie mit der Demokratie zu vereinen als gescheitert zu betrachten, und England solle bei dem beharren, was es seit 150 Jahren als weise und nützlich erkannt, woran trotz manchen Bedenken auch Pitt und Canning festgehalten hätten. Ueber Letzteren, dem er bald nahe, bald wieder fern gestanden, theilte er keineswegs die flinke Annahme Palmerston's. „Wollte Gott, er wäre hier, die Sophistik und den Trug der Reformer zu zertrümmern und durch den Zauber seiner Rede das Volk zu einer wahren Würdigung der Regierungsform, unter der es lebt, zurückzugewinnen .... In keinem Ausdruck, der von Canning's Lippen fiel, in keinem Schritte seiner glänzenden und edlen Laufbahn kann ich das geringste Anzeichen von der Möglichkeit eines solchen Wechsels wahrnehmen."*) Für ihn bestand daher kein Zweifel, daß der Augenblick, wo in Frankreich von Neuem der Sturm losgebrochen, übel gewählt sei zur Entscheidung einer Frage, die er eine fürchterliche nannte. Es wäre eine Pflicht der Minister gewesen, den Kampf zu verhindern, der sich zwischen den Inhabern bestehender Rechte und denen, auf welche sie übertragen werden sollten, erheben müsse. „Sie haben einen anderen Weg eingeschlagen, sie haben den Feuerbrand der Agitation durch das Land geschickt, und Niemand kann ihn jetzt zurückrufen. Wir wollen hoffen, daß es noch Grenzen ihrer verderblichen Macht gibt."**)

Es wäre eitel, die siebentägige Debatte Schritt für Schritt zu begleiten. Nur einzelne hervorragende Momente dürfen nicht übergangen werden. Stanley, wohl der beste Wortführer, den die Regierung gegen Peel ins Feld schickte, deckte damals schonungslos dessen Inconsequenz auf in einer Rede, die von einem alten feinsinnigen Beobachter, Sir James Mackintosh, neben der Macaulay's als die herrlichste bezeichnet wurde, die je im Parlament gehalten worden sei. Dann gab es ein scharfes Geplänkel zwischen der Edinburgh and Quarterly Review, zwischen Jeffrey***) und Croker, die, was sie so oft gegen einander mit der Feder verfochten, nun mündlich in der Einzelkritik der Regierungsvorlage reproducierten. Mit Freuden sah die Opposition den Letzteren, der jüngst im Fahrwasser Wellington's geschwommen, wieder in die alten, lauteren Furthen einlenken; sie hatte Nichts dawider, daß er den einst von Castlereagh gemaßregelten Demagogen Hunt becomplimentierte, weil derselbe von seinem Standpunkte aus mit den Tories um die Wette gegen die Bill gezetert hatte. Am sechsten Tage erhielt als der Erste

*) Hansard II, 1334.

**) II, 1356.

***) No man of fifty-five ever began a new career so well. Sir James Mackintosh, Memoirs II, 479.

O'Connell das Wort, um in langer Ausführung den Miniſtern ſeine Unterſtützung anzukündigen und ſeinen ganzen Anhang zur Verfügung zu ſtellen. Zwar bezeichnete er ſich als radicalen Reformer, zwar wollte er alle, welche für Beſeitigung der faulen Wahlorte ſtimmen würden, auch für Beſeitigung der Union mit Irland haften machen, aber dennoch nannte er die Maßregel eine umfaſſende, liberale, weiſe, edle, die ſeinen herzlichen Beifall habe. Wie viel er auch im Einzelnen, namentlich in Bezug auf ſeine Heimathsinſel zu tadeln fand, ſo frappierte doch die zudringliche Art der Hilfeleiſtung, die er der Regierung zu Theil werden ließ. Man wußte, daß über ihm eine Anklage auf Friedensbruch ſchwebte; Stanley, der Regierungsſecretär, hatte ſo eben noch mit großer Heftigkeit auf eine Anfrage dem Hauſe erklärt, ſie werde ihren unbehinderten Verlauf haben; — und dennoch blieb der Agitator unbeläſtigt. Als ihm die Regierungsbänke Beifall zuriefen, war das Geheimniß bereits aufgedeckt. Das Miniſterium bedurfte ſeiner Unterſtützung nicht nur um die Bill durchzubringen, ſondern ſelbſt ſeiner eigenen Exiſtenz wegen; und O'Connell erkaufte bei dieſer Gelegenheit mit billigen Redensarten die Suspenſion des bereits eingeleiteten Strafverfahrens, das, wie er vielleicht ſchon vorausſehen mochte, demnächſt auch an anderen Eventualitäten ſcheitern werde. Höhniſch gratulierte ſofort, nachdem O'Connell geendet, der Tory Attwood, der nach ihm gegen die Bill ſprach, zu der cordialen Aufnahme, deren jener ſich bei dem Miniſterium erfreue, denn jüngſt noch hätten ihre Differenzen den Frieden des Landes in Frage geſtellt.*)

Späterhin ſprach Sir James Graham als Miniſter, der mit Schonung gegen O'Connell doch die Unterdrückung des Wahlrechts der Vierzigſchillingleute in Irland als einen Vorgang für ähnliche Anforderungen der engliſchen Reformbill zu bezeichnen wagte, mit Bitterkeit gegen Croker und Peel eine gerechtere Vertheilung des Wahlrechts das einzige Heilmittel radicaler Uebel nannte. Am letzten Tage, dem 9. März, wo die immer noch maſſenhaft einlaufenden Petitionen um Abſtellung derſelben wohl als handgreiflichſte Beweiſe der Unerläßlichkeit gelten konnten, erſchien der Redefluß noch keineswegs dem Verſiegen nahe, bis endlich Lord John Ruſſell, die erhobenen Einwürfe mit den darauf erfolgten Antworten reſumierend, die Anklage wegen Inconſequenz der Bill, daß ſie kleineren und größeren Orten nur je einen Vertreter zuerkannte und keine gleichmäßigen Wahldiſtricte herſtellte, mit der Erwiderung zurückwies, die Regierung denke nicht daran Symmetrie zu ſchaffen, wo ſie niemals beſtanden. Erſt am 14. jedoch erfolgte die erſte Leſung der drei Geſetzentwürfe für England, Schottland und Irland nicht ohne Spott der Gegner, welche hinter der Verzögerung Beides, Haſt und Rathloſigkeit

*) Hansard III, 209.

von Seiten der Regierung vermutheten. Gewiß war das eine einfach formelle Handlung und hatten die Jubelrufe der Whigs wenig zu bedeuten, aber die Miniſter räumten doch ſpäter ſelber ein, daß ſie, wenn unmittelbar nach Ausgang der Debatte auf namentliche Abſtimmung beſtanden worden wäre, befürchtet hätten, in der Minderheit bleiben zu müſſen. Daß dies nicht geſchah, verdankten ſie allein der vielköpfigen, noch ohne einheitlichen Plan handelnden Oppoſition, die ihrerſeits, wie es überdies Brauch des Hauſes war, ihre Kräfte für den nächſten Act zu ſammeln und bis dahin auch unter paſſende Führung zu ſtellen verhoffte.

Mittlerweile konnte das Land von dem erſten freudigen Erſtaunen über die eingreifende Weite der Vorſchläge, die man den vielfach mit Recht beargwöhnten Whigs nimmermehr zugetraut hätte, wieder zu ſich kommen. Edelleute, Staatsmänner vornehmer Geburt, welche den Entwurf ausgearbeitet, hatten das hochherzige Beiſpiel gegeben, ein Beſitzthum, durch welches ihr Stand zum Hemmſchuh des Fortſchritts geworden, freiwillig auf dem Altar des Vaterlands darzubringen. Da gieng es denn wohl den meiſten wie dem Abgeordneten für Chicheſter, John Smith, dem Eigenthümer eines ebenfalls zur Unterdrückung verurtheilten Wahlfleckens, dem, wie er dem Hauſe ſagte, bei dem Vortrage Lord John Ruſſell's der Athem geſtockt hätte vor Entzücken darüber, daß die Miniſter ſo ſehr Ernſt machen wollten!*) Es war, als ob unmittelbar nach dem 1. März die große Befriedigung zu einer Ausgleichung aller liberalen Schattierungen gedeihen werde, denn es iſt Thatſache, daß von Stunde an der Petitionsſturm, der bisher nur von allgemeinem Stimmrecht, von dreijährigen Parlamenten und dem Ballot geklungen, in das Lied von der Reformbill, der ganzen Reformbill und Nichts als die Reformbill umſchlug. Nichts zeugt mehr von dem hohen Geſchicke Lord Grey's, mit dem er ſich den Enthuſiasmus und die faſt wunderbare Eintracht der Menge dienſtbar zu machen verſtand und nicht nur die Unglückspropheten unter den Tories, ſondern auch die Demagogen entwaffnete, die gleich Hunt ſo oft den unverſtändigen Pöbel hinter ſich hergezogen hatten. Nichtsdeſtoweniger durfte er darauf gefaßt ſein, daß, ſo kurz auch bis zur zweiten Leſung die Friſt einer Woche, ſo unmöglich überall im Lande die Berufung auch nur eines einzigen reformfeindlichen Meeting's, die günſtige Stimmung eben ſo raſch in ihr Gegentheil umſpringen könne, und daß die Oppoſition neue Angriffswaffen ſchmieden werde, um die verlorene Stellung zurückzuerobern. In der That hat ſie ſofort in einem eigenen Ausſchuß ihren Operationsplan feſtgeſtellt; ihre Preßorgane ließen verlauten, das Volk, nur im erſten Augenblick von trügeriſchem Schein geblendet, beſinne ſich bereits wieder eines Anderen und werde die alten Güter nicht fahren laſſen. Indem ſich die Partei

*) Hansard III, 34.

eine Unwahrheit einredete, beſchloß ſie das Geſetz mitſammt dem Miniſterium zu vernichten.

Als Ruſſell daher am 21. die zweite Leſung der Bill für England beantragte, forderte Sir Richard Vivian dagegen, dieſelbe ſechs Monate hinauszuſchieben, d. h. mindeſtens für ein Jahr unmöglich zu machen. Wohl neue Redner, aber keine neuen Argumente ließen ſich hören; von hüben und drüben erſcholl um die Wette nur Anklage und Gegenanklage, man ſpielte frevelhaft mit der Revolution, während draußen die Spannung der politiſchen Atmoſphäre in der That ihren höchſten Grad erreicht zu haben ſchien. Und war nicht auch längſt von beiden Seiten genug geredet und gehört? Selbſt Sheil, O'Connell's feuriger Genoſſe, der wie dieſer den Miniſtern ſeine gewandte Zunge lieh, vermochte nicht mehr zu feſſeln. Schon am zweiten Abend, dem 22., mußte in einem unerhört vollen Hauſe von 608 Anweſenden abgeſtimmt werden. Die Zählung, unter Abrechnung des Sprechers und der vier Zähler, ergab 302 Votanten, mithin eine einzige Stimme Majorität für die Bill. Hieß es nicht eine Niederlage, wenn die Hälfte des Hauſes entweder von der Vollkommenheit ſeiner Exiſtenz überzeugt war, oder wenigſtens die Herausgabe eines Beſitzes verweigerte, der als Erbe, oder durch Kauf und Beſtechung dem Einzelnen zugefallen war? Jetzt hätte die Regierung doch ſofort abdanken müſſen? Allein ſchon eine Analyſe der Abſtimmungsliſte gab Viel zu denken. Zwar war die fragliche Mehrheit nicht durch engliſche, ſondern ganz beſonders durch iriſche Vertreter erzielt worden, aber 60 Grafſchaftsmitglieder von England und Wales hatten für, nur 32 gegen die Bill geſtimmt, der beſte Beweis, wie ſchwach gerade in den entſcheidenden Kreiſen die Ausſicht auf Erhaltung der kleinen geſchloſſenen Wahlorte, ein wie mächtiger Factor die Einſtimmigkeit der öffentlichen Meinung zu Gunſten der ganzen Maßregel geworden war. Auch ſäumten die Blätter keinen Augenblick, daran zu erinnern, daß das Haus Hannover den engliſchen Thron einer einzigen Stimme Majorität zu verdanken gehabt habe. Es zeigte ſich auf der Stelle, daß das große Publicum in ſeiner Anſicht nicht nur nicht zu ſchwanken begonnen, es meinte vielmehr einen Triumph ſeiner Sache, die Unerläßlichkeit eines entſcheidenden Schritts mit Illumination und Feſteſſen feiern zu können: ſtürmiſch erhob ſich ſofort von allen Seiten der Ruf nach ſchleuniger Auflöſung und Neuwahl.

Die Oppoſition konnte nichts Aergeres befürchten. Allein auch das Miniſterium hatte ſeine ernſten Bedenken, ohne Weiteres darauf einzugehen. Da war zuerſt der Etat, inſonderheit für Armee und Flotte, da war die Berathung über die Civilliſte noch keineswegs abgeſchloſſen. Schon aus dieſem Grunde that man, als ſei nichts Entſcheidendes vorgefallen und ließ ruhig nicht nur die Discuſſionen über jene Finanzangelegenheiten fortſetzen, ſondern durch Stanley ſogar die Bill für Irland einbringen. Die

heftige, noch einmal das Allgemeine erfassende Debatte, die sich daran entspann, diente trefflich der schlauen Taktik, die gewaltig aufgeregte Stimmung des Volks dauernd als sicherste Stütze des Vorhabens erscheinen zu lassen und die Gegner zugleich auf die Probe zu stellen, ob sie sich bis zu der äußersten Kriegserklärung, vor der eine Regierung die eine oder die andere Auskunft ergreifen muß, vorwagen würden. Darüber fand man zunächst Zeit, die Schwierigkeit der Lage zu prüfen. Nach der jüngsten Probe durften die Räthe der Krone mit Gewißheit erwarten, daß der Widerstand in dem Committee des Hauses noch viel stärker sein werde, indem gar Mancher, der bisher aus Angst vor seinen Wählern, wenn auch noch so lau, auf der Seite des Ministeriums gewesen, bei der Einzelberathung, zumal über die Fortexistenz des eigenen Platzes, abfallen müsse. Es galt daher, die Alternative scharf ins Auge zu fassen, vor dem Widerstande des Parlaments, sei es in der Reformfrage, sei es im Budget, total zu unterliegen, oder aber im richtig gewählten Moment an das Land zu appellieren. Natürlich war Grey, durch sein Programm gebunden, zu Letzterem entschlossen, aber er mußte doch auf alle Fälle durch geschicktes Manöver die Gegner aus einander zu halten und hauptsächlich sich des Königs zu versichern suchen. Dessen Abneigung vor der einzig energischen Maßregel war ihm nicht entgangen, als er schon bei Gelegenheit der am 18. befürchteten Niederlage wegen der Steuer auf Schiffsbauholz darum angefragt hatte.*)

Von welcher Gefahr er umlauert war, erfuhr er, als am 28. Lord Wharncliffe, der als gemäßigter Tory galt, mit einem Antrage auf Vorlage der betreffenden Documente eine allgemeine Discussion des Oberhauses über die Regierungsmaßregel hervorrufen wollte. Er, der entschiedene Antireformer, erklärte zum Erstaunen seiner Standesgenossen, den Widerstand derselben gegen den Willen der Nation, den unklugen Widerstand namentlich, wie ihn Wellington angekündigt, fernerhin für unmöglich. Allein er habe von Grey gemäßigte, obschon wirksame Vorschläge erwartet, denen er sich würde anschließen können; jetzt sei eine Umgestaltung in Aussicht genommen, durch welche das Königthum in eine Republik verwandelt werde. Eine Neuwahl werde einen Convent zur Folge haben und jede ungestörte Berathung des Oberhauses abschneiden. Man sieht, durch einen versteckten Einwurf gegen den freien Entschluß der Krone sollte der Träger derselben bei Zeiten eingeschüchtert werden. Jedoch der widerspruchsvolle und namentlich den Ultras vielfach bedenkliche Angriff des edlen Lords gab der Discussion eine unerwartete Wendung. Indem Sidmouth und Eldon, die bereits abgedankten Hüter des alten Systems, über die gestörte Tagesordnung des Hauses

*) Schreiben des gegenwärtigen Earl Grey to the Editor of the Times, März 22. 1866, nach der Correspondenz seines Vaters.

klagend, dennoch ihrer heiligen Entrüstung über das verruchte Unternehmen Worte leihen wollten, wurden sie mit verdienter, bitterer Züchtigung von Brougham, der jetzt und, man kann sich denken, mit Hochgenuß die Autorität über sie übte, zugedeckt, und Lord Durham, einer der Verfasser der Bill, erhielt Gelegenheit, um wenigstens anzudeuten, weshalb dieselbe gegen das ursprüngliche Vorhaben und wider allgemeines Erwarten eine so umfassende geworden sei. Erst als der Herzog von Wellington seinen verunglückten Standpunkt zu verantworten gesucht hatte, sprach auch Grey, indeß ebenfalls ohne wesentlich neues Licht auf die innere Geschichte der Bill fallen zu lassen. Er gab zu, daß er zur Ueberraschung von Freund und Feind beträchtlich über seinen ersten Plan hinausgegangen sei, allein er habe sich nach reiflicher Ueberlegung und Berathung mit seinen Collegen überzeugt, daß nichts Geringeres als die gegenwärtige Maßregel dem gewünschten Erfolge entsprechen, zugleich das Land befriedigen und der Regierung Sicherheit und Respect verleihen könne.*) Man werde durch eine immer noch sehr aristokratische Aenderung in der Folge aller Noth überhoben sein. Kein Wort, wie viel dazu die Coalition mit Brougham beigetragen, dem sonderbarer Weise so eben von Wharncliffe vorgehalten worden, daß selbst er noch kürzlich vor seinen Wählern in Yorkshire ein viel zahmeres Programm entwickelt habe. Nur eine leise Hindeutung, daß ihn nichts hindern werde, sein Vertrauen auf die Volksstimme zu setzen. Jedenfalls hatten die tüchtigen Kräfte, mit denen das Ministerium unter den Lords auftrat, genügt, um die weit aus einander gehenden Stimmungen der Tories aufzudecken. Immerhin aber mußte sich Grey sagen, daß ihm Lord Wharncliffe, wie geringe Unterstützung auch sein Ausspruch zu Gunsten einer milden Reform gefunden, ein gefährlicher Rival werden dürfte, sobald einmal die Entscheidung beim Könige lag. Diese geschickt im Sinne seines Cabinets zum Zweck einer Neuwahl vorzubereiten, kam ihm die kurze Pause während der Ostertage trefflich zu Statten, während Alles, was die Opposition bisher im Ober- und Unterhause angestellt hatte, nur dazu beitrug, das laute und einmüthige Verdict der öffentlichen Meinung zu verstärken und für die bevorstehende Krisis in die wesentlichste Stütze der Regierung zu verwandeln.

Die Frist bis zum 18. April, wo die dritte Lesung und zweifellos ein Sieg der Opposition bevorstand, rückte nun dem Könige die ernstesten Prüfungen nahe. Sollte er die alsdann von ihm verlangte Auflösung des Unterhauses verweigern und damit Beides, sein Ministerium und die Reform, aufgeben, denn nichts weniger raunten ihm die Hofleute zu und betrieben auf geheimen und offenen Wegen emsige Emissare der Oppo-

*) Hansard, III, 1082. Bestätigt durch den Sohn: Earl Grey, Parliamentary Government considered with reference to reform. Second edition 1864. p. 129.

sition. Oder sollte er sein Wort halten in einer Sache, deren volle Bedeutung ihm erst allmälich und nicht ohne Besorgniß klar zu werden begann. Auf der einen Seite sträubte sich sein dynastisches Gefühl, durch Appellation an das Volk einen Conflict zwischen den beiden Häusern des Parlaments hervorzurufen und mit den legitimen Vertheidigern des Thrones zu brechen, auf der anderen mochte er doch auch die verehrungsvolle Popularität, für die er sich vom ersten Tage seiner Regierung an höchst empfänglich gezeigt, nicht einbüßen. Das Volk vertraute gerade auf die Redlichkeit seiner Gesinnung, und über alle Berechnung unheilvoll hätten die Folgen sein müssen, wenn er durch plötzlichen Sinneswandel seine ganze moralische Würde schnöde hätte preisgeben wollen. Ein König Großbritanniens vermag im neunzehnten Jahrhundert schlechterdings nicht, was continentalen Fürsten auch höchstens nur auf gewundenen Umwegen und niemals ohne verhängnißvolle Einbuße gelingen kann. Außerdem war Wilhelm IV. am wenigsten der Mann, der sich selber durch raschen Entschluß einem solchen Dilemma zu entziehen vermochte. Andere, vorzüglich seine deutsche Gemahlin, die Königin Adelheid, der es nicht an monarchischem Stolz fehlte, sein gewandter Cabinetssecretär, der Oberst Sir Herbert Taylor, hatten maßgebenden Einfluß auf ihn. Diesen jedoch nicht nur zu neutralisieren, sondern mit Vortheil für die eigenen Zwecke auszubeuten, besaß Lord Grey ein Mittel, das er mit meisterhafter Kunst schon von länger her bereit hielt, um im letzten entscheidenden Augenblick die Zustimmung des Königs zu gewinnen.

Wir erinnern uns, daß Wellington und Peel keineswegs ungeschickt wegen der Abstimmung über eine neue Civilliste resigniert hatten, in der sie natürlich dem Monarchen sein Einkommen möglichst ungeschmälert hatten erhalten wollen. Um so größer war der Verdruß des Königs, der bereitwillig die letzten erblichen Revenüen der Krone gegen ein festes Aequivalent aus der Staatskasse dahingegeben, als die vom Unterhause erzwungene Specialcommission dennoch die Emolumente der vornehmsten Hofämter um 12,000 Pfd. Sterl. herabsetzen und damit das Jahreseinkommen der Krone empfindlich beschneiden wollte. Entrüstet hatte er von dem Lord Kanzler ein Gutachten darüber gefordert, ob der Ausschuß zu solchen Reductionen befugt sei. Da hatte das Ministerium zu wählen, ob es streng bei der angekündigten Ersparungstheorie beharren, oder sich den König verpflichten wollte, ob Joseph Hume, der stehende Mäkler aller Staatsverschwendung, oder die Reform den Vortritt haben sollte. Indem es den Ministern gelang, den Ansatz des Ausschusses, eine Civilliste von 498,480 Pfd. Sterl. mit Glück durch das Unterhaus auf die runde Summe von 510,000 Pfd. St. zu erheben und ohne jede Opposition als Witthum der Königin Adelheid noch 100,000 Pfd. Sterl. nebst einem Stadt- und Landsitz auszuwirken, indem sie gleichzeitig auch die Etats für Krieg und Marine möglichst nahe zu Stande brachten,

Digitized by Google

wußten sie sehr gewandt das bereits schwankende Vertrauen des Monarchen wieder zu festigen. Lord Grey getraute sich fast gleichzeitig mit der Sanction der Civilliste (April 21.) die Sanction zur Auflösung des Unterhauses durchzusetzen.

Man sieht nun, wie unerläßlich wenigstens die Einleitung zu diesem kunstvollen Verfahren sein mußte, ehe nur das Parlament wieder zusammen kam. Nur mit solchem Rückhalt konnte die Regierung ohne sich lächerlich zu machen, ja, im Gegentheil mit einer gewissen imponierenden Zuversicht die dritte Lesung der Reformbill vornehmen lassen. Sie verließ sich auf die populären Sympathien, die sie nichts weniger als verscherzt, sondern durch die eigene Haltung nur noch weiter angefeuert hatte, sie glaubte sich zu nicht geringem Theile auch auf das Königliche Wort verlassen zu können. Nichtsdestoweniger mußte sie vor der nun endlich etwas mehr organisierten Taktik der Opposition auf ihrer Hut sein. Schon am 30. März war vom General Gascoigne eine Motion angekündigt worden, daß dem Hause, wenn es im Committee die Bill durchberathe, als Instruction aufgegeben werde, den Unionsacten gemäß die Gesammtzahl der Vertreter der einzelnen Reiche (658) nicht vermindern zu lassen. Die starke Verkürzung des Unterhauses wollte auch vielen ehrlichen Reformern nicht einleuchten; um so mehr Aussicht hatte der Antrag auf Annahme, als er keineswegs reformfeindlich auftrat, aber jedenfalls vor der dritten Lesung erledigt werden mußte. Dem zu begegnen ließ die Regierung Lord John Russell am 18. April, ehe er die Debatte eröffnete, mit einigen nicht unwesentlichen Abänderungen ihres Plans vorgehn. Indem sie weder vor Modification noch Auflösung zurückbebte, hoffte sie um so unbeugsamer an dem vollen Princip ihrer Maßregel festhalten zu können. Die Modification aber war in der Hauptsache folgende. In den ominösen Schedulen A und B, in welchen je die Plätze, welche ihre ganze oder ihre halbe Vertretung verlieren sollten, aufgezählt waren, zwei Documenten, die sehr vielen Mitgliedern des nach altem Stil gewählten Unterhauses am meisten zu denken gaben, hatte man die Volkszählung vom Jahre 1821 zu Grunde gelegt. Seitdem aber hatte sich auch an manchen jener Brutstätten der Corruption die Bevölkerung oft zu ihren Gunsten aufgenommen; hier und da waren in der Eile geradezu Versehen in der Calculation begangen, an die sich die Opposition mit Vergnügen hieng. Endlich aber war es den Ministern selber nach und nach nicht so unbedingt nothwendig erschienen, die Gesammtrepräsentation nur der Convenienz wegen, und zwar ausschließlich nur die Vertretung Englands um 62 Sitze zu verkürzen. Man hatte daher nachträglich mehrere derselben von A auf B übertragen, anderen ihre zwei Vertreter gelassen, so daß das Unterhaus im Ganzen nur 31 seiner Mitglieder einbüßen würde. Ausdrücklich war auf die eine oder andere Interpellation erwidert worden, daß man diese Frage überhaupt

nicht als eine weſentliche betrachte, welche den Kern der Bill, die Beſeitigung der Vertretung der kleinen Wahlorte unterhalb einer Normalhöhe der Bevölkerung, treffen könne.

Als Ruſſell daher zugleich mit ſeinem Antrage auf dritte Leſung dieſe Abänderung formulierte, ſah ſich Goscoigne genöthigt zu amendieren: das Haus iſt der Meinung, daß die Zahl der Vertreter von England und Wales überhaupt nicht vermindert werden ſoll. Es ſei wohl wünſchenswerth, daß Schottland und Irland noch einige Abgeordnete mehr erhielten, das dürfe aber nun und nimmer auf Koſten Englands geſchehen. Man ſah ſofort, daß es hier nicht auf Correctur ſtatiſtiſcher Berechnungen ankam, ſondern einfach auf eine Kraftmeſſung zwiſchen Regierung und Oppoſition. Letztere, die ihre gewandteſten Plänkler vorgeſandt, verließ ſich auf eine erkleckliche Mehrzahl bei der Abſtimmung, die dem Könige ſchon Anlaß geben werde, ſeine Miniſter zugleich mit ihrem Programm zu entlaſſen. Dieſe, und hier inſonderheit Althorp, Stanley, Ruſſell erklärten dann auch offen, daß die Tendenz der feindlichen Motion keine andere ſei, als die ganze Bill von vorn herein zu beſeitigen; ohne Unterdrückung einer Anzahl Plätze ſei keine Ausgleichung möglich. Nach heftiger Debatte fiel unter großer Erregung des Hauſes am 19. die Abſtimmung mit einer Majorität von 8 (299 gegen 291) zu Gunſten Goscoigne's aus. Die Feindſchaft alſo gegen die ganze Maßregel war entſchieden im Zunehmen; die Oppoſition wollte, die Regierung mußte es nunmehr darauf ankommen laſſen, ob der König es wagen werde aufzulöſen. Grey wußte, wie ſchwer die Genehmigung zu erlangen ſein werde, er wußte aber auch, daß, wenn er ſäume, das Cabinet ſich einer Niederlage nach der anderen ausſetze. Zum Glück paſſierte die Civilliſte am 20. unbehindert das Oberhaus; die Gemeinen aber konnten ſich das Vergnügen nicht verſagen, wenigſtens bei einem Reſte des Militäretats, der die Artillerie betraf, den Schlußbericht zu ſiſtieren. An der Debatte über eine in Liverpool wider den Regierungscandidaten zu beanſtandende Wahl erhitzten ſich am 21. die Gemüther der Art, daß ein Antrag auf Vertagung des Hauſes mit 22 Stimmen durchgieng, obwohl der leitende Miniſter, Lord Althorp, ſich aus dem Grunde widerſetzte, weil ja in jenem Reſt des Budgets ein Theil der Tagesordnung noch keineswegs erledigt ſei. Tags darauf erklärte Lord Brougham, ohne Frage mit Uebertreibung,*) aber doch dem Sinne der ſiegreichen Oppoſition nahe kommend, ſie habe mit Verweigerung der Steuern gedroht.

Ganz wie bei den Gemeinen nämlich hatte ſich gleichzeitig der lange angeſammelte Groll der Lords auf die erliegende Regierung, und ganz beſonders auf den Kanzler ergoſſen, den man bei jeder Gelegenheit fühlen

*) So entſcheidet May, Constitutional History I, 352. Note 2.

ließ, wie wenig er auf den Wollſack gehörte, welcher Unterſchied zwiſchen ihm und Lord Grey ſei. Man gieng ſo weit als Verfaſſer eines Libells, deſſentwegen der Drucker der Times zur Verantwortung gezogen ward, obwohl Brougham dagegen gewarnt hatte, weil das Haus ſich durch Verfolgung einer vermeintlichen Injurie ſchließlich nur blamieren werde, den Lord Kanzler ſelber anzugeben. Der aber wies nicht nur die boshaften Inſinuationen gegen ſeine eigene Perſon, ſondern eben ſo wohl maßloſe Behauptungen einzelner rechtsgelehrter Lords, welche die Freiheit der Preſſe getroffen haben würden, mit dem ganzen Stachel ſeiner ſcharfen Zunge energiſch zurück. Als nun auf die Niederlage der Regierung im Unterhauſe nicht ſofort eine Erklärung erfolgte, geberdeten ſich die Peers immer ungeſtümer, bis endlich Lord Wharncliffe am 21., nachdem er in unerhörter Weiſe dem Premier das Geſtändniß, ob er auflöſen werde, vergeblich abzuringen geſucht hatte, eine Adreſſe an den König ankündigte, durch welche dieſer ehrfurchtsvoll erſucht werden ſollte, ſeine unzweifelhafte Prärogative in Betreff des Parlaments nicht auszuüben. So ſtanden die Parteien zum Kampf gerüſtet für und wider Lord Grey, beide harrend auf die einzige Stimme, welche den Ausſchlag geben konnte. Die widerſprechendſten Gerüchte ſchwirrten durch die Luft, bis endlich das ſchwüle Wetter ſich in Auftritten entlud, die noch einmal ſtark an die merkwürdigſten Epiſoden der parlamentariſchen Vergangenheit erinnerten.

Die Ueberlieferung behauptet, daß die Unſchlüſſigkeit Wilhelm's IV., als er am 21. von der Motion im Oberhauſe erfahren, ſofort gewichen ſei. Und wenn die Zeit fehle, hieß es, die königlichen Equipagen anzuſchirren, ſo wolle er in einer Miethkutſche nach Weſtminſter fahren. Es ſcheint doch, daß Grey, der ſich am 19. wegen der hoch wichtigen Entſchließung wieder an den König gewendet und am folgenden Tage das Cabinet verſammelt hatte, bis dahin höchſtens nur eine allgemeine, noch immer unbeſtimmte Zuſage von Sr. Majeſtät erhalten habe. Man ſollte es nicht denken, aber die Chancen des Herzogs von Wellington waren noch einmal geſtiegen, der, als er am 20. mit den Officieren ſeines Regiments im Palais dinierte, vom Könige durch einen Trinkſpruch auf den größten Feldherrn und Staatsmann geehrt worden war. Am nächſten Morgen um 11 Uhr jedoch hatte Grey ein eigenhändiges Schreiben erhalten, das vorſichtig den Entſchluß zur Auflöſung den verantwortlichen Räthen anheimgab.*) Trotzdem war noch keineswegs jedes Hinderniß hinweggeräumt; die Zeit drängte, die Art und Weiſe ſtanden noch gar nicht feſt.

*) Cependant le 21 vers les onze heures du matin il fut remis à Lord Grey une lettre autographe du Roi annonçant sa résolution très judicieusement motivée de dissoudre le parlement et de conserver les ministres. Hdſchr. April 23.

Am 21. Abends war die Mehrzahl der Miniſter bei Lord Durham zum Diner, als wiederholte Nachrichten Althorp's über den verhängnißvollen Gang der Verhandlungen im Unterhauſe das Geſpräch ausſchließlich auf die ſchleunige Ausführung der einen unerläßlichen Maßregel brachten. Aus der Mahlzeit wurde ein Conſeil; an Ort und Stelle ſchrieb Lord Grey dem Könige, der dann auf den nächſten Morgen um halb zwölf Uhr die Audienz, eine halbe Stunde ſpäter einen Cabinetsrath anſetzte. Nur die Form des Hergangs bleibt nach dem Zeugniſſe eines Anweſenden*) beſtehen, während eine andere, viel romantiſchere Verſion bis vor Kurzem allgemeinen Glauben fand, da ſie ſich auf diejenigen ſtützte, die allein eine Auskunft hätten geben können.**)

Hiernach haben ſich Lord Grey und der Lord Kanzler am Vormittage des 22. zum Könige verfügt. Die verfängliche Aufgabe, ſchleunig die letzten Bedenken deſſelben zu bewältigen, fiel dem kühneren Brougham zu. Noch ſträubte ſich nämlich der Fürſt, da er und ſeine Gemahlin dem Parlament für die liberale Civilliſte zu Dank verpflichtet waren. Dennoch, erwiderten die Miniſter, erſcheine die weitere Exiſtenz deſſelben mit der Ruhe und Sicherheit des Reichs unvereinbar; Rücktritt des Cabinets oder ſofortige Auflöſung ſei zur abſoluten Nothwendigkeit geworden. Da bei Wilhelm IV. nun aber die erſtere Eventualität ſchon nicht mehr in Betracht kam, ſo hegte er nur noch Bedenken, wie ſofort die hohen Würdenträger zur Stelle, Krone und Roben parat ſein, die Garden für das Cortège herbeigeführt werden könnten. Für Alles, ſelbſt in dem letzten kitzlichen Punkt wußte der „verwegene Kanzler" Rath. „Um Vergebung, Sir, ich habe die Befehle erlaſſen und die Truppen ſind bereit." „Das iſt unerhört," habe der König im Gefühl des oberſten Kriegsherrn ausgerufen, „Sie, my Lord Chancellor, ſollten wiſſen, daß das Verrath, daß es Hochverrath iſt." Demüthig und feſt zugleich habe Brougham dies eingeräumt und alle Verantwortung auf ſich genommen. Auf die Verſicherung, daß es ſich um Schutz der Krone und des Reichs handle, habe ſich die gerechte Aufwallung des königlichen Gewiſſens gelegt. Unverzüglich wurde die Thronrede genehmigt, deren Entwurf der Kanzler aus der Taſche zog, und die noch rückſtändigen Anordnungen zur Auffahrt getroffen. Mit einem halb drohenden, halb

*) Earl Grey an die Times, März 22., 1866.

**) Roebuck, History of the Whig Ministry II, 148 ff. as related by those who could alone describe it (Brougham). Ebenſo mit geringen Modificationen Molesworth, the History of the Reform Bill of 1832, Second Edition, 1866. p. 185 ff. Derſelbe an die Times: my authority for the story was not Mr. Roebuck, but Lord Brougham .... the noble Lord related to me the story soon after I commenced collecting materials for the history etc.

scherzenden Worte über Ministeranklage seien die beiden nach Westminster entlassen worden.*)

Zwischen 2 und 3 Uhr fanden die zahlreich erscheinenden Lords den Kanzler auf dem Wollsack, den er jedoch nach wenigen Minuten wieder verließ, wie verlautete, um S. Majestät zu empfangen, vorzüglich aber um eine Debatte über Lord Wharncliffe's Antrag abzuschneiden. Als das Haus, gedrängt voll auf allen Seiten, beschloß Lord Shaftesbury an seine Stelle zu setzen und der Antragsteller eben das Wort ergreifen wollte, erhob sich der Herzog von Richmond, um an die geschäftliche Ordnung zu erinnern, nach welcher die edlen Herren, unter denen große Unruhe herrschte, die ihnen zustehenden Plätze einzunehmen hätten. Im hellen Tumult sprangen verschiedene Peers auf die Beine; und als Richmond noch andere Regeln der Versammlung, welche gegen zügellose, beleidigende Rede und die Anwesenheit Fremder gerichtet waren, zur Sprache zu bringen suchte, da rief Lord Londonderry Alle übertönend im Sinne der Opposition zur Ordnung und erklärte dem Herzoge, daß er sich sehr irren werde, falls er durch seine Kriegsliste der Held dieses Staatsstreichs zu sein wähne; das Recht der Peers sei stärker als seine jämmerlichen Ausflüchte. Wieder hub Wharncliffe an, seine Adresse zu begründen, da stürmte der Kanzler herein und rief vom Wollsack aus: „Ich habe noch nie gehört, daß der Souverän nicht das Recht haben soll, sein Parlament aufzulösen, sobald er es für geboten hält, um so mehr, wenn das Haus der Gemeinen den äußersten, beispiellosen Schritt zu thun wagt, Sr. Majestät die Steuern vorzuenthalten." Diese kecke Behauptung, in einem solchen Augenblicke unter die tobende Versammlung geschleudert, warf Alles durcheinander. „Ich protestiere, my Lords, dem füge ich mich nicht," schrie Londonderry, während Brougham, das große Siegel in der Hand, abermals in die Vorhalle hinausflog und die Peers, nun wieder unter dem Vorsitze Shaftesbury's, in gewaltigem Lärm ihren Willen durchzusetzen suchten. Draußen aber traf jetzt der König ein, der, während er die Staatsroben anlegte, den Kanzler voll Verwunderung nach der Ursache des Spectakels fragte. „Es ist das Haus des Lords, Sir, das sich in Erwartung Eurer Majestät die Zeit vertreibt." Gleich darauf öffneten sich die Thüren, und unterdem Rufe:

*) Der allerdings etwas späte Widerspruch des jüngeren Earl Grey gegen Roebuck 1852 und Molesworth, zweite Ausgabe 1866, hat zur Folge gehabt, daß Letzterer, trotzdem daß der alte Brougham in einem Briefe vom 11. März 1866 seine Erinnerung betheuert, die Erzählung im Text widerruft, p. XV. the author requests the reader to consider the story referred to in the above letters as cancelled. Es fragt sich, ob die von Grey angekündigte Veröffentlichung der Correspondenz seines Vaters mit Wilhelm IV. und Oberst Taylor den Hergang völlig aufdecken wird. Uebrigens erhob schon die Edinburgh Review vol. XCV, 537, 1852 in der Anzeige des Roebuckschen Werks ihre Zweifel.

der König! der König! Gott ſegne den König! die heftige Rede Lord Mansfield's mitten im Satze entzwei ſchneidend, ſtieg Wilhelm IV. feſten Schritts die Stufen zum Throne hinan.*)

Eine ganz ähnliche Scene endete mit eben ſo draſtiſcher Unterbrechung im Unterhauſe. Dort hatte Sir Richard Vivian dieſelbe brennende Frage angeregt, ob ſie ſich ſollten auflöſen laſſen oder nicht. Ordnungsrufe von der Regierungsſeite, die ſich ſogar unterfiengen, den Entſcheid des Sprechers anzufechten, ſuchten den Lärm der Gegner niederzudonnern, bis endlich Sir Robert Peel, der ſich ebenfalls zum Worte drängte, auf das Verlangen Vieler, Gehör verſchafft werden konnte. In herber Rede tadelte er eine ſolche Aufführung, denn noch gäbe es eine Ordnung, die vielleicht dem reformierten Parlamente nicht mehr convenieren werde. Man ſuche daſſelbe durch den ſchlimmſten Despotismus, nämlich durch die Forderungen der Maſſe und der Journaliſtik niederzukämpfen. Die Miniſter, die nicht das Allergeringſte geleiſtet, wagten, um ſich ſelber zu erhalten, die Krone bis zu einer Auflöſung zu drängen.**) Doch bald hörte man durch dieſe unmuthigen Anklagen die Kanonen, welche die herannahende Auffahrt verkündeten, bis endlich nach dreimaligem Pochen an die Pforte Blackrod, der Stabträger der Lords, die Gemeinen vor die Majeſtät beſchied. Wahrlich, gar Mancher von denen, die nun den Sprecher in's Oberhaus begleiteten, mochte an die Tage der Stuarts, an Cromwell zurückdenken, der ſelber erſchien, um den ſouveränetätsluſtigen Gemeinen das goldene Scepter, das „Spielzeug" ihrer Macht, wie er es nannte, eigenhändig fortzutragen. Noch einen Tag, vielleicht nur eine Stunde Aufſchub, und eine der letzten Königlichen Prärogativen hätte wirklich in Frage geſtanden.

Jetzt näherten ſich die Mitglieder dem Throne, von dem herab der König mittlerweile die Lords gnädig geheißen hatte, Platz zu nehmen, und vernahmen ſtehend nach den üblichen, demüthigen Worten ihres Sprechers, die der Civilliſte gedachten und von der Würde und Ehre der Krone handelten, die Königliche Rede, welche mit feſter, heller Stimme

---

*) Hansard III, 1805 — 1810 verglichen mit Roebuck II, 152 — 156. Letzterer, p. 155. Note, verwirft durchaus voreilig verſchiedene Angaben als Mährchen. Ich finde in dem bereits angeführten Bericht vom 23. April folgende Beſtätigung: Hier, au moment d'entrer dans la chambre des pairs, le Chambellan de service Lord Hastings voulut placer la couronne sur un coussin, mais Sa Majesté, ayant appris avec peine ce qui se passait dans la chambre, prit sur le champ la couronne, la plaça Elle-même sur sa tête; en sortant de la chambre et en rendant la couronne au Chambellan Sa Majesté dit à Lord Grey: „Je viens de me couronner moi-même; voilà donc le couronnement fait, le public en est quitte à bon marché." Der Ungeſtüm, mit welchem das Haus ſich gegen die Prärogative auflehnte, trug nicht wenig dazu bei, den Königlichen Entſchluß raſch reifen zu laſſen.

**) Hansard III, 1821. 1822.

verlesen wurde. Gleich der erste Paragraph verkündete, was alle Anwesenden in äußerster Erregung erwartet hatten. „Ich erscheine unter Ihnen, um dies Parlament zu vertagen mit der Absicht, es alsbald aufzulösen. Ich sehe mich dazu genöthigt, damit ich auf dem verfassungsmäßigsten und sichersten Wege die Ansicht meines Volks über die gewünschten Aenderungen in der Vertretung erfahren könne." Was sonst noch Gnädiges über die Civilliste, über die in Aussicht genommenen Ersparnisse, über die Freundschaft mit den fremden Mächten gesagt wurde, verhallte unter dem mächtigen Eindrucke, den die Hauptsache hinterlassen mußte. Während sich der König entfernte und von der Menge auf den Straßen Hände klatschend begrüßt wurde, lief ein dumpfes Gemurmel über den Saal; dann vertagte der Lord Kanzler das Parlament sofort bis zum 10. Mai. Am folgenden Tage schon erschien die Proclamation, durch welche die Auflösung und Neuwahlen angeordnet wurden, die bis zum 14. Juni vollzogen sein sollten.

Gewiß war es anstößig, das Parlament aufzulösen, nachdem es noch kaum sechs Monate gesessen hatte; und noch mehr verletzte die unziemliche Hast, mit der der König handeln mußte. Allein die Wahlen waren unter dem alten Regime vollzogen worden; wie jetzt die Dinge standen, würden Lords und Gemeine, hätte man ihnen Zeit gelassen, unfehlbar der Autorität des Königs sich in den Weg gestellt haben. Rasch und geschickt wurde ihnen daher jeder Vortheil ihrer Stellung entwunden, und die hoch wichtige Maßregel der Wählerschaft des Lands zur Begutachtung vorgelegt.

Der außerordentliche Hergang, durch welchen dieses Resultat ermöglicht worden, entzündete, wie nicht anders zu erwarten war, das Publicum zu ähnlich ungestümen Aeußerungen. Zunächst wollte man dem Jubel freien Lauf lassen; alle Welt, auch die Gegner sollten illuminieren. Sehr unverständig ließ sich der Lord Mayor herbei, zum 27. eine allgemeine Beleuchtung anzuordnen. Die City und viele benachbarte, hauptsächlich von Reformfreunden bewohnte Districte leisteten Folge. Aber von eben dort wälzte sich ein wüster Pöbelhaufe gen Westen, um denen die Fenster einzuwerfen, welche sich standhaft genug zeigten, keine Lichter hineinzustellen. Der ärgste Unfug wurde an den Sitzen gesinnungsvoller Edelleute und conservativer Clubs, an den Wohnhäusern Peel's, Baring's und mehrerer anderen Abgeordneten verübt. Ein wahrer Schandfleck für die Ehre Englands aber heftete sich an Apsley House, die Residenz des Herzogs von Wellington, dessen Gemahlin, vor wenigen Tagen gestorben, gerade auf der Bahre lag. Schauerweise flogen die Steine in die Scheiben, und als gar einige herzogliche Diener über die Häupter der Unruhstifter hinwegfeuerten, in der thörichten Meinung, sie durch Flintenschüsse fortzuscheuchen, da wäre das Unheil nicht abzusehn gewesen, wenn nicht endlich die Polizisten mit Hinweis auf das Sterbe-

haus die Menge gütlich zum Abzuge bewogen hätten. Fortan hat der Herzog die ganze nach dem Hyde Park gelegene Front ſeines Palais mit jenen denkwürdigen eiſernen Laden ſchließen laſſen, die, lange Zeit eine bittere Erinnerung für die Londoner, erſt nach ſeinem Tode wieder aufgethan worden ſind. Daß die Provinzen dieſem von der Hauptſtadt gegebenen Beiſpiel als Einleitung zu den bewegteſten Wahlen, die es ſeit vielen Jahren gegeben, nacheiferte, war kaum zu verwundern. Beſonders unrühmlich that ſich Schottland hervor, wo der Pöbel von Edinburgh faſt den Lord Provoſt um's Leben gebracht hätte und der altconſervative Sir Walter Scott, als er ſchon ſterbenskrank durch Jedburgh kam, von dem Landvolk inſultiert wurde. Die Polizeiberichte aller Orten ſtrotzten in den nächſten Wochen von den Exceſſen, die, zur Schande der Agitation und ihrer edel denkenden Freunde muß es geſagt werden, bei den Behörden nur auf geringen Willen, ſie zu verhüten, geſtoßen ſind.

Daß die Reformclubs und mit wenigen Ausnahmen die Toryblätter, wie Morning Poſt, Standard, John Bull, die geſammte Tagespreſſe einen großen Theil der Schuld trugen, daß ſelbſt viele gutgeſinnte, der Regierung naheſtehende Männer dem argen Unfug eine Weile mit Befriedigung zuſahen, wer wollte es leugnen. Aber eben ſo wenig darf man vergeſſen, wie ſehr in den jüngſten Tagen die Nation von Weſtminſter aus gereizt worden war, und wie conſequent eben in Folge davon die Agitationsmittel dirigiert wurden. Kein Ort mit oder ohne Recht der Repräſentation, an welchem nicht ein Reformausſchuß getagt hätte. Von London aus wurde über beträchtliche Geldmittel verfügt; es gab zum größten Aergerniß der Tories einen eigenen Verein, welcher die Aufſtellung geeigneter Parlamentscandidaten in die Hand genommen hatte. Ueberall, wo man ſich in Vorverſammlungen und vor den aufgeſchlagenen Huſtings zu den Wahlen anſchickte, erſcholl wie aus einem Munde der Ruf: Die Bill, die ganze Bill und Nichts als die Bill! Terroriſierend, wie er den Gegnern nothwendig erſcheinen mußte, die Regierung am wenigſten konnte und mochte ihn dämpfen. Er gerade zeigte ſie an der Spitze der in einer einzigen großen Maſſe das Land überfluthenden Reformpartei. Sie konnte nichts Beſſeres thun, als den Lärm des Volks gleich dem der Stände ſich austoben zu laſſen, da doch hinter allen jenen Pöbelſcenen nicht das geringſte Symptom einer Revolution lauerte, vielmehr eben mit den Wahlen zuverſichtlich eine Abkühlung zu erwarten war. Der Staub, den der Zeitungskrieg aufwarf, die wahnwitzigen Brandreden einzelner politiſchen Unionen, die auf London marſchieren zu wollen drohten, vermochten, wie die Miniſter ſehr gut wußten, nicht das Geringſte gegen den geſunden Sinn des breiten Mittelſtandes. Neben dem mächtigen Regierungseinfluß und neben den weit verzweigten Mitteln, welche ihnen die Whigariſtokratie bot, hatte ſie über keine ſo ſtarke Stütze zu verfügen, als über die im Volke unwan-

delbar festhaltenden Sympathien. Wenn die Torypresse früher von einem Tage zum anderen die Revolution als Ausgeburt der entfesselten Demokratie verkündet hatte, so war es im Gegentheil Lord Grey gelungen, dem Könige wie dem Lande die Stelle zu zeigen, wo man wirklich von Aufruhr geredet hatte. Auch bei den Wahlen indeß ist es so wenig dazu gekommen, wie an dem stürmischen 22. April.

Man dürfte nicht sagen, daß sie besonders wild gewesen, es sei denn, daß jene Excesse, wie es bei den Conservativen Mode war, als Wahlscenen und nicht vielmehr als Folgen ihres Widerstands gegen die Parlamentsauflösung gelten könnten. Das Volk von England hatte sehr wohl begriffen, daß ihm seine eigene Sache jetzt in die Hände gelegt war. Fremde haben damals England und selbst Irland in Anbetracht der Dinge, um die es sich handelte, bewunderungswürdig ruhig gefunden. Von beiden Seiten that die Einheit der Ideen und Interessen ihre Wirkung; auf beiden Seiten haben die größesten Anstrengungen dazu beigetragen, daß der eigentliche Wahlact fast überall rasch vollzogen wurde. Es klingt unglaublich, wenn vornehme Tories, wie die Herzöge von Northumberland, Buccleugh, Newcastle, Wellington, Sir Robert Peel und andere jeder zwischen 20 und 30,000 Pfd. Sterl. aufgewandt haben sollen, um dem mächtigen Einfluß der Reformassociationen zu begegnen. Auch einige Städte zeigten sich muthig und entschlossen, die alte Position gegen das, was ihnen als gleichmachende Demokratie, oder als Eingriff in ein Monopol erschien, zu vertheidigen. Die Banquiers und Kaufleute von Bristol z. B. verbanden sich zu einer Petition gegen die Reformbill, deren ruhige, klare Sprache alle Achtung verdient. In Edinburgh, der geistigen Metropole des Nordens, hingegen wurde der Kampf mehr auf dem theoretischen Boden, vermittelst bedeutender literarischer Kräfte ausgefochten, die einander nahe gewachsen waren. Dort stand der geistvolle, etwas excentrische Professor Wilson, der berühmte Christopher North von Blackwood's Magazine, an der Spitze der wohlorganisierten Gegenbewegung, während Jeffrey, der Leiter der Edinburgh Review, jetzt Lord Advocat und Hüter des Gesetzes in Schottland, nicht zauderte, in Person auf den Hustings als Candidat zu erscheinen und dadurch bei seiner Wahl jene Tumulte hervorzurufen, die ihm bald selber Angst machten. Während aber in den schottischen Grafschaften noch überwiegend Conservative gewählt wurden, wandte sich in England durch Stadt und Land das Blatt noch viel entschiedener als im Jahre zuvor. Nicht nur die namhaftesten Tories, wie Gascoigne, Vivian, Knatchbull, Bankes fielen durch; die Wähler von Southwark vertauschten den liberalen Militär Sir Robert Wilson, da er die projectierte Verminderung der englischen Repräsentation angefochten hatte, mit einem Bruder Brougham's. Die große Grafschaft York setzte, wie die City von London, je ihre vier Reformer durch. Der ganze ungeheuere Einfluß des Herzogs

von Newcastle unterlag in den Landbezirken, über welche er bisher absolut verfügt hatte. Von 82 Grafschaftsmitgliedern war kaum ein Dutzend nicht auf die Bill verpflichtet, wogegen einige Schlappen, welche die Regierung in dieser oder jener Stadt, z. B. auch von der Universität Cambridge erlitt, welche Palmerston und Cavendish verwarf, wenig bedeuteten. Ob freilich auch neues politisches Talent, und nicht nur eine unbedingt folgsame Masse gewonnen worden, das mußte erst die Zukunft lehren. Immerhin jedoch war das Antlitz des Unterhauses, das, noch ganz nach den alten Vorschriften gewählt, am 14. Juni zusammentrat, schon ein wesentlich anderes geworden.

Noch eine Woche verstrich über den unerläßlichen Prüfungen. Manners Sutton saß nochmals als Sprecher, indem das Ministerium, klug genug, seiner Wahl Nichts in den Weg legte. Endlich am 21. eröffnete der König die Sitzungen in Person mit einer Rede, in welcher von Neuem die Reform alle anderen Gegenstände, die sie berührte, überwog. Da hieß es mit Rücksicht auf den Zweck der Wahlen, daß der König vertrauensvoll einer Neuordnung auf Grund der anerkannten Principien der Verfassung entgegensehe, „durch welche die Prärogative der Krone, die Autorität beider Häuser des Parlaments und die Rechte und Freiheiten des Volks gleichmäßig gesichert werden." Die Regierung befürchtet nicht, daß der europäische Friede gebrochen werde, so bedroht er namentlich in Polen erscheint. Das Schicksal Belgiens ist noch nicht entschieden, aber die Eintracht der auf einer Conferenz in London versammelten Vertreter der Großmächte läßt hoffen, daß in die Rechte des Volks, seine Angelegenheiten selbst zu ordnen, nicht eingegriffen werde, vorausgesetzt, daß es die Sicherheit der Nachbarstaaten nicht beeinträchtige. Beklagenswerth bleibt der diplomatische Bruch mit Portugal, dessen Hartnäckigkeit die Abfertigung eines Geschwaders nach dem Tejo erforderlich gemacht habe. Nach Berührung der finanziellen Lage des Landes, für welche auch fernerhin Ersparniß und einsichtsvolle Erleichterung des Gewerbfleißes die leitenden Gesichtspunkte bleiben müssen, kam das Programm auf das dauernde Elend im westlichen Irland zu reden, dessen Abhilfe der ernstlichen Sorge des Parlaments empfohlen wurde. In Betracht der Bewegungen, die dort ohne Zusammenhang mit politischen Ursachen Statt gefunden, erscheine eine Verschärfung der Gesetze nicht erforderlich. „Es wird stets mein ernstester Wunsch sein, eine solche Nothwendigkeit zu vermeiden; sollte sie dennoch unglücklicher Weise eintreten, so vertraue ich Ihrem festen Entschluß, Frieden und Ordnung in der Gesellschaft durch Anwendung solcher Mittel zu erhalten, als zu ihrem wirksamsten Schutze erforderlich erscheinen."

Es mochte auffallen, daß die Adreßdebatte in keinem der beiden Häuser ein tadelndes Amendement hervorrief; doch war es von Seiten der Opposition das Gescheuteste, was sie thun konnte, nachdem sich das

Stimmenverhältniß im Unterhause verschoben hatte. Nichtsdestoweniger regte sich unter der Windstille, namentlich bei den Lords, ein dumpfes Getöse und schäumte auch im Conversationston der finstere Groll sofort über. Aus den Klagen über die Excesse des Londoner Pöbels, über die Hergänge bei der Auflösung und Neuwahl, fuhr mancher bittere Pfeil gegen die Person der Minister, vor allen gegen den verhaßten, und seinen neuen Standesgenossen so sehr überlegenen Lord Kanzler. Abgesehen von kleinen Irregularitäten in seinem Vorsitz, die dem Neuling Hohn und Spott zuziehen sollten, war es vorzüglich das dreiste, aber von Brougham sicherlich nicht unüberlegte Wort vom 22. April, welches noch einmal die helle Wuth seiner Gegner hervorrief. Die Absicht einer Steuerverweigerung sei so wenig wahr gewesen, daß ja einzelne Minister schon Tags zuvor von ihrem Entschlusse aufzulösen hätten verlauten lassen, um von vornherein den Ausgang der Wahlen zu bestimmen. Jetzt wo dieser, klug berechnet, so glänzend gegen die bitter böse Opposition entschieden hatte, konnte es dem schlagfertigen Brougham am wenigsten schwer fallen, nicht nur die ganze Maßregel des Cabinets, sondern sein eigenes gewagtes Benehmen zu rechtfertigen. Zwölf Geschworene, im Besitze aller Thatsachen, rief er, würden ihn nicht verurtheilen,*) denn, wenn auch der Plan des Ministeriums festgestanden, die Aufführung des Unterhauses, welches durch Vertagung den Rest einer Finanzbill abgeschnitten, habe den Ausschlag gegeben. Einzelne Peers räumten unverblümt ein, daß sie keinen anderen Zweck gehabt hätten, als durch Unterbrechung der Geschäfte die Regierung zu Fall zu bringen. Gegenwärtig indeß hatte ihr Zorn wie der der Gemeinen, wo Peel als Tadler weit vorsichtiger verfuhr, keine andere Bedeutung, als die Minister, die sich in beiden Häusern mannhaft wehrten, wegen der von ihnen zugelassenen unerhörten Aufregung der Bevölkerung zur Rede zu stellen.

In keinem Stück war der Tadel herber, als wegen der noch wenig aufgehellten Beziehungen zu O'Connell. Die merkwürdig ruhige Vollziehung der Wahlen in Irland, der entschiedene Ausfall zu Gunsten der Regierung hatte Aerger und Verdacht von Neuem aufgestachelt. Stand der gefährliche Mann nicht unter einer schweren Anklage, der Verurtheilung sicher? Sie war ausgeblieben, weil man ein schnödes Compromiß mit ihm eingegegangen wäre. Lord Plunkett, der Kanzler für Irland, wies nach, daß nach Erkenntniß der Kronanwälte die Acte, auf Grund deren O'Connell belangt worden, zugleich mit dem Parlament erloschen sei, von dem sie ausgegangen. Noch weiter gieng im Unterhause der kampflustige Stanley, der nicht nur jedes verfängliche Einverständniß mit dem Agitator leugnete, sondern die Freude nicht verhehlte, die es ihm persönlich bereitet haben würde, den Mann festzusetzen, wenn das

*) Hansard, IV, 152.

irgendwie noch rechtlich zuläſſig geweſen wäre. „Nun ſagt man uns, ja, dann hättet ihr das Parlament nicht auflöſen ſollen, denn dadurch habt ihr O'Connell entwiſchen laſſen. Niemand kann mehr überzeugt ſein, als ich es bin, wie nothwendig es iſt, dem iriſchen Volke zu zeigen, daß, wenn Herr O'Connell das Geſetz zu überſchreiten beliebt, er nicht über dem Geſetz ſteht. Doch ohne die geringſte Mißachtung gegen ihn muß ich es ſagen, daß, wenn ich zwiſchen einer großen und wichtigen Maßregel, wie die Reformbill, und der Einſperrung des Herrn O'Connell im königlichen Gefängniß von Kilmainham auf drei, ſechs, neun Monate zu wählen habe, ſein Loos alsdann wie Staub in der Waagſchale erſcheint."*) Man ſieht, wie ſchwer es dem Regierungsſecretär wurde, ſein Opfer entwiſchen zu laſſen; allein ein wenig mehr Klugheit hätte ſeiner Zunge einen Zaum anlegen müſſen, um nicht den eitlen Demagogen, unmittelbar nachdem man ihn zur Beihilfe verwandt hatte, durch eine tödtliche Beleidigung wieder von ſich zu ſtoßen. Durch Stanley zunächſt iſt das Whigcabinet verhindert worden, ſich Irland weiter zu verſöhnen; vielmehr wurde die Saat zu neuer, der Regierung dermaleinſt verhängnißvoller Zwietracht ausgeſtreut.

Doch für ſolche Plänkeleien hatte man nur ſo lange Zeit, bis der Gegenſtand, für den überhaupt ein neues Parlament berufen worden, wieder zur Vorlage kam. Am 24. Juni trat Lord John Ruſſell, dem inzwiſchen auch ein Sitz im Cabinet eingeräumt war, abermals mit der etwas abgeänderten engliſchen Bill vor das Haus. Man fühlte ſeiner Rede an, daß er aus den kraftvollen Aeußerungen des Landes und der gegenwärtigen Zuſammenſetzung des Hauſes weit mehr Muth und Zuverſicht für das Gelingen des Plans ſchöpfte, der auch ihm vielleicht vor wenigen Monaten noch zu weit zu gehen ſchien. Die Modificationen, zu denen ſich die Regierung ja ſchon früher verſtanden, von denen aber, wie Ruſſell auch jetzt wieder hervorhob, das Princip der Bill nicht im Geringſten berührt werden dürfte, betrafen nach näherer Prüfung die etwas andere Einreihung einzelner Wahlorte in die beiden Scheden und die Ertheilung des Wahlrechts an Pächter, die auf ſieben Jahre abſchließen und mindeſtens 50 Pfd. Sterl. zahlen. Auf Peel's Vorſchlag wurde die Debatte bis zur zweiten Leſung ausgeſetzt, während noch mehr geſchieden, als dies ſchon das erſte Mal der Fall geweſen, eine beſondere Bill für Schottland am 1. Juli vom Lord Advocaten, und die für Irland am 30. Juni von Stanley eingebracht wurde, bei welcher Gelegenheit, worauf dieſer gefaßt ſein durfte, O'Connell und ſein Adjutant Sheil mit ihren Mäkeleien nicht zurückhielten.

Die Debatte über die Hauptbill, die vom 4. bis zum 6. Juni geführt wurde, bot mit Ausnahme, daß mehr Anhänger als Gegner auf-

*) Hansard, IV, 162. 224.

traten, weder in den Gründen für und wider, noch in den Rednern irgend neues Interesse. Von beiden Seiten spielte man noch immer mit dem Drohgespenst der Revolution. Bezaubert hat die Hörer wohl allein wieder Macaulay, der nicht nur den Geschichtskenner und geschmackvollen Redner leuchten ließ, sondern auch den kühnen, zukunftsfrohen Staatsmann nicht verhehlte. Er begegnete dem Einwurf, daß die Reformbill niemals definitiv sein könne. „Für meinen Theil glaube ich, daß das Abkommen, wie Sr. Majestät Minister es vorgeschlagen, definitiv ist, nämlich in dem einzigen Sinne, in welchem ein kluger Mann dieses Wort überhaupt anwendet. Ich glaube, daß es während der Zeit dauern wird, für die wir gegenwärtig allein Gesetze zu machen haben. Eine andere Generation mag in dem neuen Repräsentativsystem Fehler finden, wie wir in dem alten. Die Civilisation geht vorwärts. Der Wohlstand wächst. Gewerbe und Handel ermitteln neue Stätten. Dieselben Ursachen, welche so viele Dörfer in große Städte, so viele Quadratmeilen von Fichtenwaldung und Haide in Kornfelder und Obstgärten verwandelt haben, werden auch fernerhin wirksam sein. Wer kann behaupten, daß nicht in hundert Jahren am Gestade einer wilden und einsamen Bai der Hebriden sich ein zweites Liverpool mit Docks und Packhäusern und endlosem Mastenwald erhebt? Wer kann sagen, daß nicht die hohen Kamine eines zweiten Manchesters in den Wildnissen von Connemara aufsteigen sollten? Wir maßen uns nicht an, für unsere Kinder die Gesetzgeber zu sein. Alles, was wir thun können, ist, ihnen ein denkwürdiges Beispiel zu hinterlassen von der Weise, in welcher große Reformen unternommen werden müssen.“*)

Peel, der zum ersten Mal in seiner politischen Laufbahn sich auf die Seite der Minderzahl unter den Gemeinen gedrängt sah und am dritten Tage wieder förmlich aus seiner Zurückhaltung aufgerufen werden mußte, leistete den vornehmsten Widerstand gegen die beiden vornehmsten Tendenzen der Bill, die Unterdrückung des alten Wahlrechts und die Schöpfung einer künstlichen Repräsentation. Allein selbst er hatte wenig neue Gründe vorzubringen; ohne die Gabe, freudig der Zukunft zu vertrauen, fuhr er fort zu verkünden, daß nach Verlassen des alten Rechtsbodens auch in England die Achtung vor dem Gesetz ein Ende haben und namenloses Unheil einreißen werde. Als endlich spät am 6. Juli zur Abstimmung geschritten wurde, ergab sich eine Majorität von 136 für die Regierung, noch ein Dutzend mehr, als diese selbst mit Zuversicht erwartet hatte, jedenfalls hinreichend, um allen weiteren, ordnungsmäßigen Widerstand von Seiten des Unterhauses als hoffnungslos erscheinen zu lassen. Fortan durften die Gegner nur noch Einzeleinwürfen vertrauen, die unversehens vielleicht der ganzen Maßregel wenn nicht einen Riegel

*) Macaulay, Speeches I, 37.

vorſchieben, doch Verſchleppung bereiten könnten. Bei der ſich über zwei Monate hinziehenden Berathung im Ausſchuß wurde denn auch dieſer Kunſtgriff beſtändig angewendet. Da für Gegenpetitionen der zu völliger Unterdrückung condemnierten Wahlorte geſorgt worden, ſo verlangte man gleich im Voraus, daß deren Sache durch Advocaten vor dem Unterhauſe vertreten werde, und Appleby, als an der Spitze der alphabetiſchen Liſte, ſollte den Anfang machen. Bekämpfte die Regierung dieſen Antrag ſchon aus dem Grunde, weil unter ſeiner Maske der ganzen Bill ein Bein geſtellt wurde, ſo koſtete es noch mehr Anſtrengung bei jenen Orten nachzuweiſen, daß ſie trotz dem Cenſus von 1821, ſelbſt wenn die Einwohnerſchaft inzwiſchen über 2000 geſtiegen ſein ſollte, nicht irrthümlich unter Schedula A angeſetzt ſeien. Es wäre lächerlich geweſen, wegen eines ſo winzigen Fleckens wie Appleby die ganze Unterſuchung mit Gewährung eines juriſtiſchen Beiraths der Beſchwerdeführer vorzunehmen, während die Beweiſe der Corruption oder der unfreien Wahl, auf welche es doch vor Allem ankam, längſt vorlagen. Nichtsdeſtoweniger provocierte die Oppoſition eine Abſtimmung, die natürlich gegen ſie ausfiel; gleichwohl ſuchte ſie durch neue Kniffe, z. B. durch Anträge auf Vertagung, die eigentliche Committeeberathung zu verſchieben. Verbittert und erhitzt, wie die Gemüther waren, bemerkte man gar nicht, daß durch ſolche Nörgeleien der überhaupt mißlichen Sache draußen nur noch mehr geſchadet werde. Als C. Wynn am 13. die argliſtige Motion geſtellt, von den beiden Scheden, d. h. den zu unterdrückenden Stellen, einſtweilen abzuſehen und zuerſt die Vorſchläge der Bill auf Verſtärkung der Repräſentation in Berathung zu ziehen, da griff Peel eine Hindeutung des Antragſtellers auf. In drei Wochen würde das Reſultat der neueſten zehnjährigen Volkszählung da ſein; wie unklug von der Regierung, dieſes nicht abzuwarten, da gar manche ihrer Anſätze von 2000 und 4000 Seelen damit zu Schanden werden müßten. Uebrigens proteſtierte auch er gegen den Zwang, der dem Hauſe mit dieſer Art von Geſchäftsbehandlung angethan werde, die indeß wiederum durch eine Majorität von 118 gut geheißen werden mußte. Seltſam, daß die Miniſter bei dieſer Discuſſion mit ihrem eigentlichen Zweck zurückhielten, bis C. Wood daran erinnerte, es gelte ja Vertretern neuer großer Städte Platz zu verſchaffen, nach jedem andern Anſatz aber, als dem Cenſus von 1821, hätten noch viel mehr notoriſche Nominationsflecken unfehlbar fallen müſſen.*)

Nichts unerquicklicher, als die ſchwerfällige Debatte, die nun endlich, da man die Regierung nicht von ihrer Poſition abzubringen vermochte, ihren Lauf nehmen mußte. Der Reihe nach ſollte den einzelnen Flecken, wenn nicht beide, doch wenigſtens das eine Mitglied gewahrt bleiben;

*) Hansard, IV, 1270.

oder man legte sich der Errichtung neuer Wahlkreise, z. B. für Greenwich, in den Weg. Die Opposition hat es an Ausdauer und selbst Talent nicht fehlen lassen, um in jedem einzelnen Falle Entziehung oder Uebertragung des Wahlrechts durch erfinderische Einwürfe in Frage zu stellen. Bald ließ sie den ernsten Ton Sir R. Peel's, bald die erheiternde Burleske Sir C. Wetherell's vorherrschen. Den eigentlichen Stempel jedoch drückte ihrer Haltung J. W. Croker auf, der Editor der Quarterly Review, unter den Tories Secretär der Admiralität, ein Mann, der unbekümmert selbst um Behauptungen, die der Wahrheit ins Gesicht schlugen, mit allen Mitteln dreister Zuversicht, ohne jemals zu erröthen, noch einmal den ganzen Unfug verfocht, den man als die historisch gewordene und dem Lande allein zuträgliche Ordnung bezeichnete. Ganz anders noch als Peel oder einer der conservativen Juristen wußte er sich die Führerschaft des kleinen, zusammenschwindenden Häufleins unbeugsamer Gegner zu sichern. Und was das Wort in der Debatte allein nicht vermochte, das mußte in jeder Nummer seines Journals die Feder leisten, damit die exclusiven Kreise, welche auf dasselbe wie auf ihr Orakel schwuren, in spannender Aufregung bei der Fahne gehalten würden. Man bemerkte, daß er jedesmal sprach, wenn Macaulay, der glänzendste Stilist des Gegentheils, sich niedergesetzt hatte. Aber auch die Reformer ließen es an Ausdauer und Muth nicht fehlen, die vorzüglich Lord Althorp, dem Finanzminister, nachgerühmt werden, der, wie seine Stellung im Unterhause es mit sich brachte, und seiner ganzen Natur getreu, ruhig und gerade, plump und unermüdlich die Vertheidigung von Seiten der Regierung leitete.*)

Da mußte es denn allerdings auffallen, daß wenigstens eine wesentliche Abänderung der Bill durchgebracht worden ist. Am 18. August nämlich erhob sich der Marquis von Chandos gegen den Paragraphen, welcher nur Pächtern auf 21 Jahre und mehr, die mindestens eine Summe von 50 Pfund zahlen, das Stimmrecht für die Grafschaft zuerkannte. Er wollte es, da die Zahl derselben eine allzugeringe sei, auf alle Pächter von der Höhe jener Rente, und hätten sie auch nur auf Kündigung abgeschlossen, ausgedehnt haben. Die Tendenz seiner Clausel war durchsichtig genug, und der liberale Lord Milton faßte sie sofort dahin, daß statt der mit Unterdrückung der Wahlflecken verloren gehenden Nomination eine bedeutende Anzahl der ländlichen Vertreter hinfort um so fester an die unbedingte Abhängigkeit von der grundbesitzenden Oligarchie gekettet werde.**) Allein, da die Whigmagnaten im Geheimen gleicher Ansicht waren, viele Liberale aber jede Erweiterung des Stimmrechts von vorn herein für einen Vortheil ansahen, so unter-

*) Cockburn, Life of Jeffrey I, 322.

**) Hansard, VI, 274.

lag die Regierung in diesem Punkte gegen eine Majorität von 84 Stimmen, ließ sich aber ohne heftigen Widerstand bereit finden, das Amendement in ihren Paragraphen aufzunehmen. Sie hat in der Folge bei keiner Gelegenheit versäumt, gegen die triumphierenden Aeußerungen ihrer Gegner, doch wenigstens eine namhafte Verbesserung der Bill erzwungen zu haben, den eminent aristokratischen Charakter derselben zu betonen. Vielleicht sahen die Minister selbst damals schon voraus, daß die Zeit mit ihren unaufhaltsamen Wandlungen den Landherren ihren vermeintlichen Einfluß immer mehr entwinden werde, was denn auch, namentlich nachdem einmal alle Kornzölle gefallen sind, zum guten Theil eingetreten ist.

Von ganz anderer Seite, der radicalen nämlich, geschahen ein Paar Versuche, zum Glück ohne den geringsten Erfolg, die in die Principien des ganzen Vorschlags viel tiefer eingeschnitten haben würden. Hume forderte am 16. August Vertretung sämmtlicher britischen Colonien im imperialen Parlament im Ganzen durch neunzehn Mitglieder, — man denke Ostindien, Australien, Canada, u. s. w. — und hatte die Genugthuung, sich die Opposition beispringen zu sehen, natürlich aus keinem anderen Grunde, als auch bei diesem Anlaß dem Ministerium ein Hinderniß vor die Füße zu werfen. Was kümmerte sie das Heil halb fertiger Zustände jenseits der Meere, über die sie denn auch in ihrer Unwissenheit die fabelhaftesten Dinge vorbrachte; geradezu lächerlich klang die Beschuldigung, daß die Regierung eigennützig zwar für die Mittelclassen des Mutterlandes sorgen wolle, dagegen aber ihre übrigen Mitmenschen ganz außer Acht lasse. Der Antrag, dessen Tollheit fast an die Beschlüsse der spanischen Cortes von 1810 erinnerte und vielleicht sogar aus einem Studium derselben entsprungen sein mag, fand sein verdientes Loos, indem er ohne Abstimmung abgethan wurde. Mehr Aufmerksamkeit erregte am 24. eine Motion Hunt's, der auch als Abgeordneter bei jeder Gelegenheit seinen großen Mund aufthat, damit bei den Massen, deren Wohl er hütete, seine Anwesenheit nicht in Vergessen gerathe und den Staatslenkern zu Gemüthe geführt werde, wie das Volk von England etwas ganz Anderes erwarte, als eine aristokratische Reformbill. Er wollte einfach allgemeines Stimmrecht, das jedem erwachsenen Manne, welcher Steuern zahlt und sonst gesetzlich unbescholten ist, zuerkannt werde. Da er auf Abstimmung bestand, hatte er das eitle Vergnügen, ganz allein in der Minorität zu glänzen.

Doch wozu noch weitere Einzelheiten aus den ermüdenden, in der Hauptsache völlig zwecklosen Verhandlungen. Argwöhnisch war ihnen das Publicum gefolgt, die Unionen von Birmingham, Manchester und Glasgow hatten mit einander conferiert für den Fall, daß die Opposition nach Ferien rufen würde. Nachdem das Haus aber doch endlich um die Mitte September an der Berichterstattung vor dritter Lesung angelangt

war, freilich mit so winzigen Zahlen der Anwesenden, daß der Ueberdruß auf allen Seiten zu Tage lag, raffte sich die Debatte über die Gesammtannahme noch einmal auf, wie es nicht anders sein konnte, mit denselben Gründen, denselben Vertretern für und wider. Drei Tage hintereinander maßen sich Macaulay und Croker, Stanley und Wetherell, Althorp und Peel; am 21. endlich gaben 345 Gemeine gegen 236 den Ausschlag für die Maßregel. Er war kein anderer, als durch das Wahlergebniß bereits festgestanden hatte, während freilich die hartnäckige Haltung der kleinen, entschlossenen Gegenpartei nur dazu beigetragen, die fieberhaft erregte Stimmung des Landes zu wirklicher Gefahr zu steigern. Die Sicherheit, daß das Oberhaus, das doch auch noch ein Wort mitzusprechen hatte, als Burg und Hort der alten Verfassung den regierungsfreundlichen Beschluß der Gemeinen verwerfen werde, wurde kaum irgendwo bezweifelt. Je näher jetzt die Angst herantrat, desto schärfer machte sich der moderne Gegensatz wider die Existenz und den politischen Einfluß der Aristokratie fühlbar. Es fehlte nicht an solchen, die in republicanischer Unvernunft auf Beseitigung dieses Zweiges der Legislatur hinarbeiten zu können vermeinten. Noch wirksamer aber zur Aufhellung der Lage erwies sich ein Pamphlet: „Ein freundlicher Rath an die Lords," dessen Autorschaft wieder ziemlich allgemein Lord Brougham zugeschrieben wurde. Und in der That, die hohe Verantwortlichkeit, die nunmehr auf sie übertragen wurde, hielt noch einmal der ganzen Nation den Athem zurück um, wenn jene nicht ihren Willen thaten, wie ein Sturmwind loszuplatzen. Schon daß der Sieg im Unterhause abermals mit Glockengeläut und Beleuchtung, mit Fenstereinwerfen und Tumult nach dem Vorgange Londons auch in anderen Orten gefeiert wurde, mochte als Drohung gelten, die, nicht beachtet, unmittelbare Gewalt ankündigte. Einstweilen fehlte in keinem Blatte, in keiner Unterredung, keiner Versammlung die Frage, die auf jeder Zunge war: was werden die Lords thun? Wir halten, ehe wir den Ereignissen weiter folgen, einen Augenblick inne, um auch die Vorbereitungen, mit denen sich die edlen Herren zu ihrem Werke angeschickt haben, sowie die Mittel des Widerstands zu erforschen, welche das Cabinet Lord Grey's dagegen aufbringen konnte.

Obwohl seit sechzig Jahren, während der Domination der Tories, abgesehen von ganz seltenen Ausnahmen, kein Peer creiert, kein Bischof ernannt worden war, der nicht der Partei der Erhaltung, der sich selbst beräuchernden Treue für Thron und Altar, angehört hätte, obwohl vor dem gewaltigen Anwachs derselben, namentlich unter Georg III., die Zahl der an ihrer Tradition festhaltenden großen Whig-Häuser immer winziger erscheinen mußte, so war deren Vertrauen seit Einsetzung der ihrem Verbande entnommenen Regierung doch unendlich gehoben. Der

Chef derſelben hatte während des ganzen peinlichen Sommers keinerlei Beſorgniß verrathen, als werde er ſchließlich des Oberhauſes nicht Herr werden. Dieſe oder jene neue Eventualität, ſo mochte er rechnen, werde dazu beitragen; die meiſten Vortheile jedoch zog er aus der Spaltung, die ſeit der von Wellington eingeräumten Emancipation der Katholiken unheilbar unter den Tories weiterriß. So furchtbar der Zahl nach die Reihen der Oppoſition ſein mochten, als kluger Stratege durfte Grey ſchon ſeinen Angriffsplan darauf anlegen, ſie auch fernerhin getheilt zu erhalten.

Andererſeits wurde jedoch Allerlei verſucht, um die böſe Kluft zwiſchen denen, die noch zwei Jahre zuvor einmüthig geweſen, wieder auszufüllen. Wenn die Ultra-Tories ſich mit Leidenſchaft an der Austreibung Wellington's betheiligt hatten, ſo hatten ſie doch nichts weniger bezweckt, als den gemeinſamen Gegner in ſeiner Macht zu befeſtigen. Die Coterie des Herzogs von Buckingham, deren einſt würdiges, politiſches Haupt, Lord Grenville, alt und gebrochen, zwar die Nothwendigkeit der Parlamentsauflöſung zugab, aber mit düſteren Sorgen die Tragweite der Reform erkannte, machte ſich im Intereſſe einer milden Maßregel viel mit Vermittelung zu ſchaffen. War doch das einzige weſentliche Amendement, von dem wir gehört, von dem Marquis von Chandos, dem Sohne des ſtolzen Magnaten, ausgegangen. Ernſtlich war von einer Coalition der entzweiten Fractionen und ſelbſt von Begründung einer neuen Partei die Rede. Aber weder zu dem Einen, noch dem Anderen boten Wellington und Peel die Hand, während Liebhaber des Extrems, wie Eldon, noch immer eine Hinterthür, die nach St. James führte, zu ſprengen wünſchten. Am meiſten ließ ſich noch der Marquis Londonderry herbei, der, von heißem iriſchen Blut, eine von Wellington erfahrene Kränkung zwar noch ſchmerzlich empfand, aber doch eifrig beiſprang, ſo oft ſich eine Ausſicht bot, dieſen mit dem eigentlichen Führer der ultraproteſtantiſchen Reactionäre, dem Herzoge von Cumberland, zuſammenzuführen. Wie leicht müſſe das möglich ſein, nachdem Wellington energiſcher als alle Anderen ſeinen Abſcheu vor der Parlamentsauflöſung, zu welcher König Wilhelm gedrängt worden, ausgeſprochen hatte.*) Dennoch blieb dieſer weit entfernt in Ton und Geſinnung, er blieb gehaßt von Cumberland, der über die Spitzbüberei, den Eigennutz, die Infamie und den Despotismus der Miniſter losfuhr und gelobte, ſich nun und nimmermehr vor „King Grey“ beugen zu wollen. Die Ultras wußten, daß dies auch Wellington nimmermehr thun werde, aber das

*) I don't believe that the King of England has taken a step so fatal to his monarchy since the day that Charles I. passed the act to deprive himself of proroguing and dissolving the Long-Parliament. Wellington an Buckingham, Courts and Cabinets of William IV. and Victoria I, 296.

Vertrauen zu ihm wollte sich doch nicht wiederfinden, er mochte noch so barsch sich gegen die Reform verschworen haben. Man war ganz bereit in gelegentlicher Gemeinschaft zu handeln, keineswegs aber sich unter die Führung Wellington's zu stellen, der, wie ausgesprochen auch der Wunsch Aller die Bill zugleich mit dem Ministerium zu beseitigen, doch als Leisetreter den Anspruch auf eine solche Gewalt über die Lords verscherzt habe und ihren excentrischen Leidenschaften niemals hinreichend Spielraum lassen werde.

Was jedoch die beiden Fractionen leidlich zusammenhielt, war die Angst vor der subversiven Zeitströmung. Nur dadurch, daß die Whigs, an ihrer gesonderten Stellung verzweifelnd, den Radicalen die Hand gereicht und ein Project, weit umfassender als das ursprüngliche, aufgestellt hatten, werde ihnen die Herrschaft vorenthalten. Das glaubte und fürchtete selbst Wellington. Wir haben gesehen, welcher Dorn im Auge, welcher Pfahl im Fleische den edlen Lords der neue Lord Kanzler geworden war, der verkappte Demagoge, der eben so beredt als federfertig ein jedes anonyme Libell gegen das Oberhaus verfaßt haben sollte. Viele hielt das rothe Gespenst in beständigem Schrecken, das in der Pennypresse, den Tag- und Wochenblättern der politischen Unionen und den Arbeiterverbindungen, sein Wesen trieb. Wie wenn Grey, Brougham und Compagnie gar mit den Poor Man's Guardian, Republican, Sovereignty of the People, Prompter und wie sie alle hießen, einen tückischen Pact geschlossen hätten. Durften diese Blätter doch zur Zeit der Wahlen unbehindert den Bund von Königthum, Pfaffenthum und Adel als ein System von Raub und Mord entlarven und im Stile Marat's Wilhelm den Welfen durch einen Convent zu ersetzen drohen. Saßen nicht „Bürger" Hume, Hunt der Schreier, der entsetzliche O'Connell im Unterhause, wenigstens theilweise die Verbündeten der Regierung? Die aristokratischen Ultras ließen es sich schon gefallen, wenn diese Wortführer des entgegengesetzten Extrems gelegentlich in einer Schlachtlinie mit ihnen selber wider den conservativen Kern der gouvernementalen Vorlage zu Felde zogen. Ja, fast erregte es ihren Zorn, als die Regierung gegen Citizen Hetherington, den Drucker des Poor Man's Guardian, und gegen den greisen Cobbett einschritt, der mit seinen Brandschriften wieder unter den Bauern wühlte. So nothwendig erschien ihnen bald im eigenen Interesse der heilsame Schrecken, den die Regierung von sich stieß.

Verzweifelnd an dem unglücklichen Könige, der sich selber Preis gegeben, dessen geheiligter Name frevelhaft von den Gegnern gemißbraucht werden dürfe, fühlten sich die Lords, wie das seit ihrem Dasein kaum jemals der Fall gewesen, allein der ganzen Nation gegenüber als die geborenen Wächter des Staats, der nur noch in ihnen beruhte; nicht ohne ritterlichen Schwung scharten sie sich um das Banner ihrer Ahnen, der

Barone des dreizehnten Jahrhunderts, indem ſie wie dieſe erklärten: Nolumus leges Angliae mutari.*) Wenn Cumberland auf regelmäßige Anweſenheit in den Sitzungen drang, wenn Londonderry erklärte, er werde bis zum letzten Athemzuge für die Unabhängigkeit und die Privilegien ihres Hauſes kämpfen, wenn dieſe beiden und ſo manche andere Grey's Beſchuldigung, daß ſie in verſtockter Conſequenz jeder Erweiterung der Volksrechte widerſtrebten, als eine Invective zurückwieſen und die wahren Freunde des Volks zu ſein behaupteten, oder wenn ſie tumultuariſch über den verhaßten Neuling auf dem Wollſack herfielen,*) ſo konnte das Alles auch dem Herzoge von Wellington recht ſein. Allein zu einer feſten, einmüthigen Taktik ſeines Kreiſes und des ihrigen fehlte es doch an den nothwendigſten Bedingungen. Es waren während des Sommers, ſo lange die Reformbill noch nicht an das Oberhaus gelangte, vornehmlich zwei Gegenſtände, an denen ſich eine ſolche hätte bilden können.

Die auswärtige Politik zunächſt bot eine Menge Handhaben, um die Regierung aus dem Geleiſe der Nichtintervention in eine ihr ſelbſt vielleicht verderbliche Thätigkeit zu drängen. Die blutige Inſurrection Polens und die vereinzelten Bewegungen in der Mitte des Continents freilich lagen etwas fern ab, um die britiſche Politik zu berühren, aber noch zuckten die Nachwehen der vorjährigen Erſchütterung Frankreichs durch das Bürgerkönigthum Louis Philipp's, noch war die für England empfindlichſte Frage, die belgiſche, keineswegs gelöſt. Zwar hatte die Conferenz, zu welcher die fünf Großmächte zuſammengetreten waren, bereits in ihren Protokollen vom 20. und 27. Januar die Trennung von Holland, ſo weit ſie ſich mit den Intereſſen und der Sicherheit der übrigen Mächte vertrug, im Princip nöthig befunden und einſtweilen Waffenſtillſtand erwirkt. Auch dem Anſchluß an das liberale Frankreich, den die Belgier haſtig durch die Wahl des Herzogs von Nemours zu erreichen ſuchten, war durch eine geſchickte Intrigue Louis Philipp's ſelber vorgebeugt worden. Allein das ſtürmiſche Verlangen des belgiſchen Congreſſes nach Oeffnung der Schelde, nach Annexion Limburgs und des Großherzogthums Luxemburg, konnte jeden Augenblick die Fortſetzung des Kampfes mit den Holländern, das Zerwürfniß unter den Großmächten und den Krieg in nächſter Nähe herbeiführen, denn niemals, ſo ſchien es, würden Clubs und Volk von Brüſſel ſich zu dem verſtehen, was ihnen die Londoner Protokolle über die Grenzen und die Neutralität ihres Landes als die nothwendigſten Bedingungen der Annahme für ihren zukünftigen Fürſten vorſchrieben. Der Termin, bis zum 1. Juni die von der Conferenz beſchloſſenen Baſen der Trennung zu

*) Quarterly Review, XLV, 548.
**) Hansard, IV, 112. 123. 493.

acceptieren, rückte heran, während die Belgier im Vertrauen auf die neue liberale Wendung in England aus den übrigen Candidaten den Prinzen Leopold von Coburg erkoren, aber zugleich auf den Anfall Luxemburgs pochten. Der englische Conferenzagent in Brüssel, Lord Ponsonby, obgleich im Stillen nur für die Ansprüche des oranischen Hauses wirkend und durchaus im Widerspruch mit seinen Instruetionen, glaubte jetzt, diese Forderung befürworten zu dürfen. Dadurch wurden nicht nur die Großmächte, die deutschen zumal im eigenen Interesse, genöthigt, sich der Rechte Hollands lebhafter anzunehmen, das unverzüglich wieder zu den Waffen zu greifen drohte, sondern es hat auch einen Conflict im englischen Cabinet gegeben.

Auch in diesem Stücke nämlich regten sich die heterogenen Elemente, aus welchen die Whig-Administration zu Stande gekommen. Wie Brougham in der Reformfrage, so machte Lord Durham dem Premier, der ihm seine Tochter gegeben und große Stücke auf ihn hielt, in den auswärtigen Dingen zu schaffen. Von krankhafter Disposition, die ihn unter die Leute, in Gesellschaft zu gehen verhinderte, drang er in ehrgeiziger Beweglichkeit doch überall auf ein entschieden liberaleres Verfahren, als der Chef es zulassen konnte. Der persönliche Freund des Prinzen Leopold, erging er sich mit Vorliebe in heftigem Widerspruch gegen die Conferenz. Und als dann gar Palmerston, der ihm viel zu sehr im Fahrwasser continentaler Politik zu treiben schien,*) die Empfehlungen Ponsonby's desavouierte, so war er nahe daran, jenen mit Grey zu überwerfen, um selber das Ziel seiner Wünsche, das auswärtige Amt, zu ergreifen. Wäre dies geglückt, so ließ sich von der Unruhe eines solchen Geistes erwarten, daß Lord Durham nicht nur ein starkes Belgien geschaffen haben würde, sondern auch so bald als möglich den Polen beigesprungen wäre, um ihnen dieselbe Unabhängigkeit zu erobern. Die Mitglieder der Conferenz, die doch Einiges über diese Hergänge im Schooße des Cabinets erfuhren, mochten sich damals gratulieren, daß Palmerston im Sattel blieb und Prinz Leopold am 26. Juni unter Zustimmung der Conferenz nur gegen den ausdrücklichen Verzicht auf Luxemburg die ihm dargebotene Krone annahm. Zwei Tage zuvor hatten Aberdeen und Wellington, um das Versäumniß bei der Adreßdebatte nachzuholen, das Ministerium hauptsächlich wegen Belgien und Portugal interpelliert und ersterer namentlich seine Befürchtungen ausgesprochen, daß durch die Erhebung eines dem englischen Königshause nahestehenden Fürsten die alte Freundschaft zu Holland, das doch volle Sympathie verdiene, ernstlich leiden könnte. Sie nahmen kaum Notiz von den jüngst durch Ponsonby verursachten Schwierigkeiten und ahnten so wenig von

*) Il ne cesse de critiquer la marche politique de Lord Palmerston comme trop continentale et trop Castlereaghienne. Hdschr. Juni 14. 1831.

weiter gehenden Tendenzen einzelner Minister, daß sie im Grunde gar keine Vorwürfe zu machen hatten. Das, worauf es ihnen allein ankam, hat Wellington am 18. Juli ausgesprochen, als den Lords die Verzichtleistung des Königs der Belgier auf seine britische Pension und das Regiment, dessen Chef er gewesen, mitgetheilt wurde: Das Benehmen des Fürsten verdiene, sagte er, alle Anerkennung, weil es dem Lande, dessen Regierung er übernehme, darthue, wie sehr er über jeden Verdacht, von einer fremden Macht abzuhängen, erhaben sei.*) Es liegt auf der Hand, der Herzog wollte schleunige Vereinigung der Grenzfrage im Einverständniß mit den conservativen Mächten, möglichste Schonung Hollands, auf alle Fälle Erhaltung des Friedens. Der Grund seiner behutsamen Opposition war kein anderer, als die Befürchtung, daß die Ultras, wenn es ihnen nicht gelang, die Minister als Friedensstörer zu brandmarken, bei der ersten gefährlichen Wendung, welche die belgischen Dinge noch immer nehmen konnten, selber zum Kriege drängen würden, vielleicht das wirksamste, aber jedenfalls verworfenste Mittel, um die schlimme Reform abzuschütteln.

Allen Theilen erwuchs dann auch sofort ein Dilemma, als König Leopold bei seiner Thronbesteigung die in der Revolution entsprungene Verfassung und die Integrität Belgiens beschwur, unter welcher dieses selber nur Vergrößerung seines durch die Protokolle abgegrenzten Territoriums verstand. Die holländische Regierung antwortete auf der Stelle mit Kündigung des Waffenstillstandes, während Louis Philipp mit seiner Thronrede vom 23. Juli, welche zugleich Intervention in Portugal und Demolierung der belgischen Barriereplätze ankündigte, bereits Oel ins Feuer gegossen hatte. Als nun die Holländer unter dem Prinzen von Oranien die belgische Armee vor sich hertrieben und Leopold, in äußerster Noth, unbedenklich französische Hilfe anrief, die 50,000 Mann stark schon in der zweiten Woche des August vor Brüssel eintraf, da war auch der Ungestüm der Ultras nicht mehr im Zaum zu halten. Sie hätten Belgien am liebsten wieder unter der Gewalt seines bisherigen Herrn gesehen, des treuen Verbündeten ihrer Heimath und nahen Verwandten der Herrscher von Rußland und Preußen. Nun erschienen die Truppen des Bürgerkönigs, als wären sie die Vollstrecker eines europäischen Beschlusses; nun machte die unbesorgte Conferenz gar dem unblutigen Feldzuge ein schleuniges Ende, indem sie beide, Holländer und Franzosen, das belgische Gebiet zu verlassen nöthigte. War es nicht schmählich, daß von London aus dem Könige der Franzosen nicht nur nachträglich Indemnität ertheilt wurde, sondern daß das englische Cabinet, offenbar einer Meinung mit ihm, unter den Dünen ein Observationsgeschwader zusammenzog? Man konnte es nicht fassen, daß die conservativen Ostmächte, die gleich den Tories

*) Hansard, IV, 1386.

doch stets so fest für Beobachtung der Verträge eingetreten, damals aber freilich durch die Erhebung Polens nicht am wenigsten matt gelegt waren, der Mißhandlung Hollands von Seiten der Conferenz so lau zusahen.

Diesen und ähnlichen Bedenken lieh Londonderry, der schon im Juni vergeblich Vorlage der diplomatischen Correspondenz gefordert hatte, so recht im kritischen Augenblicke, am 9. August, bitteren Ausdruck.*) Stolz sich als Bruder Castlereagh's fühlend, der neben dem Feldherrn Wellington Europas Ordnung aufgerichtet, hatte er nur Spott und Groll gegen Grey, der die Principien dieser Ordnung als irrige zu bezeichnen gewagt hatte. Welches herrliche Spiel der vielgerühmten Nichtintervention werde eben jetzt aufgeführt. England setze Rebellen einen König, der wohl unter allen Candidaten der ungeeignetste sei, nur weil er den Whigs gefalle; England gestatte den Einbruch der Franzosen, die, wie sie in Griechenland, Algier und Lissabon ihren Machtspruch zur Geltung gebracht hätten, dasselbe nun auch in Holland thun würden. Statt die aufgedrungene Allianz des Bürgerkönigs anzunehmen und in der Conferenz dem Fürsten Talleyrand zu folgen, sei es weit rathsamer, einen hohen Ton anzustimmen, in welchen Oesterreich, Preußen und Rußland bereitwillig einfallen würden; durch muthigen Entschluß zum Kriege werde der Friede am sichersten erhalten. Der Herzog von Wellington, den es große Mühe gekostet haben soll, den martialischen Eifer solcher Genossen auch nur einigermaßen zu zügeln, hatte allerdings an der auswärtigen Politik genug auszusetzen, aber wie viel besonnener, der völlig veränderten Lage der Welt Rechnung tragend, erhob er sich wider dieselbe. Auch ihm sagte die Leopoldinische Combination nicht völlig zu, ein oranischer Prinz würde bei der unerläßlichen Trennung der beiden Länder vielleicht die beste Wahl gewesen sein. Die dreiste Behauptung des Franzosenkönigs, in Betreff der Barrierefestungen, erklärte er für eine Lüge, da über dieselben nur ihre Begründer, vier Großmächte und Holland, zu verfügen hätten. Allein ausdrücklich wollte er der Regierung kein factioses Hinderniß bereiten; er beklagte nur, daß sie den alten Einfluß über die Niederlande Preis gegeben und durch ihre den französischen nahetretenden Tendenzen in der Conferenz dem Könige von Holland nicht gerecht geworden sei. Mochte Aberdeen dies in Beziehung auf die niederländische und portugiesische Frage auch noch etwas stärker betonen, es war evident, daß sich die Spaltung unter den Tories durch gleiche Ansichten über das Ausland nicht hatte überbrücken lassen. Grey und Brougham fiel es daher nicht schwer, gegen einen so getheilten Angriff den Standpunkt, den die Regierung genommen, zu behaupten und auch in der Folge, da die conservativen Mächte des Ostens sich nicht so

*) Seine Rede vollständig bei Hansard V, 968.

regen konnten, wie ſie wohl gemocht hätten, die verwickelte Conſtituierung Belgiens weiter zu führen, ohne daß ernſtliche Kriegsgefahr gedroht hätte. Da die Tories fortfuhren, ihre ganze Galle über die Conferenz auszuſchütten, weil ſie die Erhaltung des Friedens betrieb, da ſie ſelber nur einen allgemeinen Krieg entzünden wollten, um die Reformbill auffliegen zu laſſen, ſo mußte ihr Beiſtand dem conſervativen, durch die eigenen Verlegenheiten gefeſſelten Auslande ſogar als der allerbedenklichſte erſcheinen.*) Die Regierung aber brauchte vor Angreifern wie Londonderry nicht ſcheu zu werden, um ſo mehr als ſie in der Territorialfrage, wegen deren der Waffenſtillſtand ſpäterhin noch einmal gekündigt worden iſt, ſich dem Standpunkte Wellington's näherte. Allen Verlockungen Frankreichs zum Trotz, hatte ſie ſich nicht bereit gefunden, die noch von den Holländern beſetzte Citadelle von Antwerpen etwa gegen Venloo auszutauſchen. Feſte Plätze wie dieſer, wie Maſtricht und Luxemburg durften den Herrn nicht wechſeln, wenn nicht die Exiſtenz Hollands geopfert und durch Verfeindung Preußens ein wirklicher Grund zum Kriege gelegt werden ſollte.

Noch ein anderer Umſtand hätte um dieſelbe Zeit mitwirken können, der Oppoſition der Tories den inneren Anſchluß zurückzugeben, nämlich die Möglichkeit, den König Wilhelm IV. aus der Abhängigkeit von den Whigs zu ziehen. Unter den Lords herrſchte der Gedanke, ihn ſich durch Beſchleunigung der Krönung zu verpflichten. Am 4. Juli hatte Wellington die Frage an das Miniſterium gerichtet, ob Se. Majeſtät, nachdem er ſeit Jahresfriſt regiere, die für die Krönung vorgeſchriebenen Eide abgelegt habe; es war ihm entgegnet worden, daß zwar noch Nichts beſtimmt, im Geſetz aber kein feſter Termin vorgeſehen ſei, und daß bei der allgemeinen Richtung auf Erſparniß die ökonomiſche Seite der Frage ganz beſondere Beachtung verlange. Noch war die enorme, von Georg IV. getriebene Verſchwendung in Aller Erinnerung, ſo daß zu nicht geringer Befriedigung vierzehn Tage ſpäter der Finanzminiſter im Unterhauſe mittheilte, wie es der beſondere Wunſch des Königs ſei, daß dieſes Mal ſo ſparſam als möglich verfahren werde. Schon wurde es bekannt, daß nicht nur der Empfang der koſtbaren fremden Miſſionen, ſondern vor allem auch das Banquet in der Weſtminſterhalle unterbleiben werde; während der verſtorbene König für den prunkvollen Act aus den Mitteln des Landes 240,000 und allein für ſeine Robe 25,000 Pfd. Sterl. verausgabt hatte, hoffte man jetzt den ganzen Aufzug mit 20,000 Pfd. Sterl. zu beſtreiten. Mittlerweile war aber auch, offenbar in Folge jener Interpellation, der urſprünglich auf den 23. September angeſetzte Tag auf den 8. zurückverlegt worden. Es hieß, wir wiſſen aber ſchon, wie irrig,

*) Hdſchr. Auguſt 13. 1831.

die Regierung sei ihres Erfolges im Voraus so sicher, daß die Reformbill bis dahin im Unterhause zum Gesetz erhoben werde; sie ergreife nun mit Freuden die Gelegenheit, um den im Hause der Lords zu erwartenden Widerstand durch die bei der Krönung übliche Ernennung neuer Peers zu brechen. War dies nicht ein willkommener Anlaß für die Lords, dem Cabinet zu zeigen, daß es sich über den Umfang ihrer Opposition gewaltig täusche, wenn es dieses Ziel vermittelst einer gewöhnlichen, den Anstand beobachtenden Creation zu erreichen meine? Forderte er nicht dazu auf, genau die eigenen Kräfte zu überschlagen und den König, dessen liberale Gesinnungen doch für mindestens schwankend galten, auf die imposante Phalanx der Wächter seines Throns aufmerksam zu machen? Es müssen in vornehmen Kreisen eine Menge Erörterungen über diesen Gegenstand Statt gefunden haben, von denen bisher nur Weniges bekannt geworden ist. Ein Paar Briefe Wellington's an den Herzog von Buckingham lassen schließen, daß sich der erstere von einem heftigeren Drängen in der Angelegenheit keinerlei ersprießlichen Nutzen versprach. Von Grey glaubte er Alles, auch das Schlimmste, vom Könige gar Nichts mehr erwarten zu dürfen; er habe die Sache nur angeregt, um den zweiten Sommer nicht ohne die gesetzliche Vereidigung verstreichen zu lassen und in Anbetracht der am 22. April bei Gelegenheit der Parlamentsauflösung von Sr. Majestät selber vollzogenen Krönung. „Die Feier, fügt er noch bitterer hinzu, gewährt einen Vorwand zur Peersernennung. Doch nur einen Vorwand. Man creiert zu dem Zweck, die Monarchie zu zerstören." Einige Tage später beschuldigte er den König, daß er das Unheil selber über sich gebracht habe, da er damals auf besseren Rath nicht habe hören wollen. Jetzt klage er, daß Niemand einen Versuch mache ihn zu erlösen. Aber wenn er sich morgen mit Lord Grey über Krönungsroben oder dergleichen Tand überwürfe und das Ministerium ändern wollte, so würde die Monarchie erst recht gestürzt werden.*) Der Herzog hütete sich also, in diesen wie in allen anderen Stücken, die Opposition zum Kampf für die Befreiung der Majestät aufzurufen; er meinte naiv, schon sei von Seiten der Aristokratie viel geschehen, der Nation die Augen zu öffnen, und darin müsse man bedächtig fortfahren. So wenig wie möglich ließ er sich über die Reformbill aus und vermied, wie sehr man ihn auch dazu drängte, ein Meeting ihrer aristokratischen Gegner zu berufen. Gerade die Befürchtung, das Ministerium werde nöthigenfalls einen Peersschub bis an die hundert wagen, lasse deren Anzahl beständig wachsen; er nannte mehrere Freunde der Regierung, welche dringend widerriethen.**) Unter solchen Umständen kam es im Oberhause nur zu einigen grämlichen Einwürfen gegen den

*) Courts and Cabinets of William IV. and Victoria I, 333. Juli 22. 28.
**) August 15., ebendort I, 341.

Beschluß des Geheimen Raths, so sparsam als möglich zu verfahren und die Ceremonie dadurch abzukürzen, daß nicht alle Peers einzeln für sich, sondern Delegierte für eine jede Rangstufe die herkömmliche Huldigung leisteten. Nach Londonderry's Auffassung war das ein Schritt weiter in Zerstörung der altehrwürdigen Verfassung.*) Die Regierung indeß setzte ihren Willen durch und ließ, unbekümmert um die langweilige Fortdauer der Reformdebatte bei den Gemeinen, am bestimmten Termin die Feier vollziehen, in einer Weise, wie sie zu der volksfreundlichen Haltung von König und Cabinet stimmte, den Hochtories des Oberhauses aber freilich nicht sehr behagen konnte.

Während das Parlament nur für den Tag aussetzte, schaute Alles der Ceremonie zu, die, obwohl viel bespöttelt, dennoch vollkommen angemessen und würdig in Scene gesetzt worden ist.

Das Volk wie die feine Welt fanden ihren Antheil am Spectakel des 8. September. In der Abtei waren strotzend von Gold und Purpur Tribünen für mindestens 6000 Zuschauer errichtet. Alle nur irgend an dem Acte betheiligten Personen ließen es an Glanz der Karossen, an schimmerndem Putz nicht fehlen. Erschienen doch selbst von den zahlreich versammelten Gemeinen drei Viertheile in Uniform und selbst im Hochland-Kostüme. Da von der eigentlichen Ceremonie auf der Platform des Altars, der Investitur, Salbung, Krönung, dem Sacrament, der Huldigung und der Proclamation, welche vier volle Stunden in Anspruch nahmen, nicht das Geringste ausgelassen wurde, so hätte auch der punctiliöseste Heraldiker befriedigt sein müssen. Nichtsdestoweniger wagten sich Demonstrationen hervor, als der Erzbischof von Canterbury für die geistlichen Lords, Cumberland für die Prinzen, Norfolk für die Herzöge und je ein Magnat an der Spitze seiner Rangclasse Huldigung leisteten. Eine schallende Acclamation zum Zeichen, daß die Partei bei einer anderen Gelegenheit nicht stumm sein werde, begrüßte den Herzog von Wellington, der unter den übrigen zum Throne des Monarchen herantrat; und Gegenrufe ertönten, als etwas später Grey und Brougham sich erhoben. Um so freudiger aber war der Jubel, als zum Schluß das königliche Paar im vollen Krönungsornate auf die vor der Kirchenpforte errichtete Estrade heraustrat. Dem Volke, unter welchem Tausende noch der Auftritte des Jahres 1821 und namentlich der Zurückweisung der unglücklichen Caroline gedenken mochten, wurde an der Schaulust und den Ergötzungen des Tags Nichts verkürzt; seine Haltung bot daher auch die beste Gewähr populärer, vertrauensvoller Befriedigung. Mochten die Aristokraten darüber schelten, daß kein Krönungsbankett Statt fand, kein geharnischter Kämpe in die Halle ritt, daß

*) Hansard, V, 1173.

der König in St. James*), Grey, Palmerston und die anderen Minister in ihren Hotels Festtafel hielten, es galt doch Alles als der Ausdruck eines neuen und, wie die Meisten hofften, eines festeren Bandes zwischen Krone und Land.

Nur ein einziger Umstand hat Verwunderung und in der Presse heftigen Tadel erregt, die Abwesenheit der Herzogin von Kent und ihrer Tochter, der Prinzessin Victoria. Aus der treuherzigen, wohlwollenden Art, mit welcher der König bisher bei jeder Gelegenheit die beiden hohen Damen geehrt hatte, von denen die eine die präsumptive Erbin des Throns war, glaubte alle Welt auf die innigste Uebereinstimmung in diesen Kreisen des Hofs schließen zu dürfen. Man wußte von einem Worte Wilhelm's IV., als er am Tage der Parlamentsauflösung in Kensington zu Tische gewesen und seinen Entschluß durch besondere Rücksicht auf Victoria motiviert hatte. Man sträubte sich vor der Annahme, daß ihre Mutter, die Herzogin, sich nach dem Eintritt der Eventualität sehnen könne, durch welche sie zur Regentschaft gelangen würde. Jetzt aber erschien ihr Fortbleiben denn doch zu auffällig, um der officiellen Entschuldigung, die Erziehung und die zarte Gesundheit der jungen Prinzessin habe deren Verweilen auf der Insel Wight erfordert, unbedingt Glauben zu schenken. Von verschiedenen Seiten regten sich Bedenken politischer Natur. Man wollte wissen, die Herzogin sei der unbeschreiblichen Güte des Königs aus Anlaß der Krönung mit Prätentionen begegnet, die nicht bewilligt werden konnten. Auch hieß es, seitdem ihr Bruder, König Leopold, England verlassen, sei ihre Begeisterung für die liberale Sache erkaltet und einige Ultras hätten in ihrer Gunst gewonnen. Mochten diese Gerüchte noch so thöricht und eitel sein, eine Entfremdung bei Hofe wurde nun einmal ziemlich allgemein wahrgenommen. Auch an diesem Mißton offenbarte sich also, welche Bedeutung in dem parlamentarisch fortschreitenden Staatswesen doch noch immer die Monarchie besaß. Auch an dem bloßen Schaugepränge, das für einen Tag die Geister von der spannendsten Discussion abzog, erschienen Symptome, auf welche das Publicum begierig, je nach der Parteistellung, mit Freude oder mit Unwillen lauschte.

Daß unter den vielen Gnadenbewilligungen, wie sie das Herkommen mit sich brachte, nur einige zwanzig Erhebungen in das Oberhaus gewesen, wirkte einigermaßen überraschend auf die Opposition. Vorsichtig waren sie sicherlich zur Verstärkung der ministeriellen Politik ausersehen, denn auch von dem natürlichen Sohne des Königs, Lord Fitzclarence, und von einem Tochtermanne, dem dieselbe Ehre widerfahren, durfte dies

*) Der König versicherte in seinem Toaste, daß sein Verlangen nach wie vor dem Eide dasselbe geblieben sei, über die Freiheiten und die Wohlfahrt des Volks zu wachen. Wright, Life and Reign of William the Fourth, 713.

angenommen werden. Aber konnte Grey nur denken, sich damit eine Majorität gesichert zu haben? Deutete die beschränkte Zahl nicht vielmehr auf einen Widerstand des Königs, der sich weigerte, der Ueberzeugung des Hauses der Lords Gewalt anzuthun? Wie viel Gerüchte auch über noch weiter zu erwartende Creationen durch die Luft schwirrten, die Tories brannten vor Begierde, endlich ihren Wahrspruch gegen eine Maßregel abzugeben, die sie als einen Todesstreich des Oberhauses und der Verfassung des Landes überhaupt betrachteten.

Wir erinnern uns, daß die Gemeinen am 21. September mit großer Majorität die Bill gut geheißen. Der populäre Jubel, welcher schon im Voraus diese Entscheidung begrüßte, verschlang sich mit einer Agitation zur Einschüchterung der Widersacher. Auf Aller Lippen war die Frage: „Was werden die Lords thun?" Fast alle Zeitungen und Volksversammlungen thaten, als hätten sie der allgemeinen Stimme nur ein Echo vorzuschreiben. Wehe den edlen Herren, wehe den Bischöfen, wenn sie das Gegentheil wagen sollten. Die Ansprüche ihrer Nachfahren schon müssen sie eines Besseren belehren. Wagen sie es dennoch, so hat ihre Macht, ihre dem Grundbesitz anhaftende bevorrechtete Stellung im Staate ein Ende, denn die einfache Verweigerung der Steuern verwandelt England mit einem Schlage in eine Demokratie. Um so drastischer und ernster mußte nun das Intermezzo wirken, das doch mit Sicherheit vorausgesehen werden konnte.

Die ungeheuere Bedeutung des Augenblicks machte sich wiederum geltend, als sofort am 22. die Entscheidung an die Lords kam. Peersdamen, vornehme Fremde, hatten sich in großer Anzahl eingefunden, das Haus war zum Ersticken voll. Da nahm der Kanzler seinen Platz auf dem Wollsack und nach der gewöhnlichen Ankündigung: „eine Sendung von den Gemeinen", strömten diese mehr als hundert tumultuarisch an die Barre, um Althorp und Russell zu begleiten und von der Aufnahme ihrer fertigen Bill Zeuge zu sein. Russell überreichte dieselbe dem Lord-Kanzler mit den Worten: „My Lords, das Haus der Gemeinen hat eine Acte zur Verbesserung der Repräsentation von England und Wales angenommen, für welche es um den Beitritt Ihrer Herrlichkeiten ersucht." Einige Hört! Hört! aus der Schar, unter welchen man die Stimme O'Connell's erkennen wollte, wurden mit einem Ordnungsrufe der Peers erwidert. In ungewöhnlich feierlichem Tone, der scharf gegen das lautlose Schweigen abstach, sprach Brougham Worte der formellen Entgegennahme. Alsdann erfolgte die erste Lesung ohne Widerspruch, indem es auch hier allen Seiten zusagte, ihre Bemerkungen bis zur zweiten aufzusparen.*) Während Grey jedoch seine Zuversicht auf einen

*) Hansard VI, 479.

günstigen Ausfall nicht verschwieg, sammelte die Opposition ihre Getreuen und rechnete Wellington, nicht verzagend wegen der neuen Peers und des adelsfeindlichen Geschreies im Volke, einen überwiegenden Anhang heraus.*)

So erschien der 3. October, an welchem eine fünftägige Debatte eröffnet wurde, denkwürdig aus mehr als einem Grunde. Man hätte meinen sollen, daß jegliche Argumente für und wider an anderer Stelle längst erschöpft worden, und daß darüber schon der bloße Versuch der Wiederholung Ueberdruß zur Folge haben werde. Dem war aber keineswegs so. Hörte man auch Nichts, was nicht schon die Gemeinen vorgebracht hatten, so verliehen doch der Stil der Rede, die staatsmännische Auffassung, der würdevolle Ernst der ganzen Verhandlung einen neuen gehobenen Ton, der auch draußen dem Interesse einen frischen Impuls und fast eine neue Richtung geben mußte. Gegen eine solche Accumulation von Beredtsamkeit und politischer Erfahrung, wie sie sich im britischen Oberhause beisammen fand, konnten nachdenkende Leute, wie demokratisch sie auch fühlten, sich unmöglich ganz verschließen. Statt einer im eigenen Stolz erstickenden, an ihrem historischen Herkommen absterbenden Körperschaft, die trotzig junkerhaft, ohne Geist und ohne Begriffe allen anderen Ständen Gemeinschaft und Gleichberechtigung aufkündigte, erschien diese Pairie noch immer im Besitz wirklich politischer Macht und einer Fülle hoher Gaben, die sie wohl befugten, mit ritterlichem Muth die hervorragende Stelle zu vertheidigen, die sie bis dahin eingenommen. War auch ein Conflict mit den anderen Gliedern der Gesetzgebung ausgebrochen, dauernd und dem nationalen Wohle verderblich durfte diese Isolierung nimmermehr werden; denn wäre in Wahrheit ein Zusammensturz eingetreten, das Oberhaus wäre ihm zuerst erlegen.

Nach einer Plänkelei gelegentlich einer Anzahl von Petitionen für und gegen Reform eröffnete Lord Grey, dem sich hier der erste Anlaß bot, sein Werk offen und ausführlich vor der Welt zu vertreten, die Debatte mit einer Rede in seinem besten Stil. Ein kurzer Rückblick auf die Geschichte der ganzen Bewegung und sein Verhältniß zu derselben brachte ihn auf die Krisis, welche, durch Wellington's schroffe Absage heraufbeschworen, ihn fast am Ende seiner Tage in die Lage versetzt habe, zu unternehmen, was er schon vor mehr als vierzig Jahren für nöthig befunden. Ueberaus schonend, den Aristokraten nie verleugnend, verfuhr er gegen die, welche den Drang und die Gunst des Augenblicks noch immer verkennen wollten. Nichts hätte geschickter sein können, als auf diese Art an den Edelmuth und das Ehrgefühl seiner Standesgenossen zu appellieren. Aber nicht minder bewährte sich der Staatsmann, der die Fortschritte der Zeit erfaßt und begriffen hat, wie die Forderungen des

*) Sept. 24 an Buckingham, Courts and Cabinets I, 360.

Volks auch von ihm verlangen, daß er fortſchreite. Eine brockenweiſe Ausbeſſerung, wie ſie eine Weile fruchtlos verſucht worden, würde niemals der Mißſtimmung ein Ende gemacht haben. Er ſelbſt bekannte ſeine Sinnesänderung und wies nochmals den heftigen Vorwurf der Ueberſtürzung zurück. „Ich fühlte, daß die kühnſte Maßregel auch die weiſeſte und ſicherſte ſein werde, wenn ich die Lage des Landes betrachtete, die Anſprüche des Volks erwog, und wenn ich vor Allem die abſolute Nothwendigkeit, den reſpectablen und verſtändigen Theil der Bevölkerung zu befriedigen, in Anſchlag brachte, damit dadurch Regierung und Geſetzgebung eine Grundlage gewönnen, von der aus ſie feſt und ſicher die Principien der Conſtitution vertheidigen könnten, wenn dieſe jemals angegriffen werden ſollten — aus allen dieſen Geſichtspunkten, ſage ich, war ich überzeugt, daß nur eine kühne und entſcheidende Maßregel ſo allgemeine Genugthuung und Zufriedenheit erwecken werde, um die Frage zu erledigen.“*) Daher dann nichts mehr oder weniger als die Unterdrückung der Nominationsflecken, womit auch er eine Beleuchtung der Details begann, um an ihnen die Unerläßlichkeit der Abänderung nachzuweiſen. Mit feinem Tact, der jede unnütze Provocation vermied, gieng er dabei zu Werke, bis die Apoſtrophe gegen den Schluß die Hörer wieder doppelt ergriff, da ſie von Seiten des Redners nicht nur das Bewußtſein von ſeinem Wagniß, ſondern auch den Vorſatz ausließ, kein Mittel unverſucht zu laſſen. Weit entfernt zu drohen, oder ſelbſt vom Widerſtande gegen Zwang und Gewalt der Maſſen abzurathen, beſchwor er doch das Haus, die billigen Wünſche von mindeſtens neun Zehntel der Nation nicht unbeachtet zu laſſen, da keine Regierung, und am wenigſten eine verfaſſungsmäßige, ſich ungeſtraft über die öffentliche Meinung hinwegſetzen könne. Er beſchwor Wellington perſönlich, indem er an ſein Nachgeben im Jahre 1829 erinnerte, an das Wort, er weiche der unausbleiblichen Gefahr des Bürgerkriegs. Ihm drohe dieſe nicht, denn mit überwiegender Einſtimmigkeit hätten Stadt und Land durch den Mund ihrer Vertreter kund gethan, daß der von der Regierung, von der Krone empfohlene Plan ihren Beifall habe. Aber unbeugſame Weigerung, falſche Scheu vor jeder Conceſſion würde ſicherlich den Sturm hervorrufen. „Schmeicheln Sie ſich nicht, ihm etwa durch eine weniger wirkſame Maßregel ausweichen und die durch ihn bewirkte Erſchütterung bewältigen zu können. Ich verabſcheue, my Lords, wie ich zuvor geſagt, populäre Gewalt. Als Bürger eines freien Staats und in der Ueberzeugung, daß Freiheit weſentlich mit Ordnung verknüpft iſt, leiſte ich Widerſtand, als Mitglied der Regierung iſt es meine Pflicht, die Ruhe zu bewahren; aber als Bürger, als Mitglied der Regierung, als Staatsmann bin ich genöthigt, die Folgen ins Auge zu faſſen, welche

*) Hansard VII, 935.

eine Verwerfung dieser Maßregel haben muß." Und dann, zur Bischofsbank gewendet, deren Tendenzen den allerschlimmsten Losbruch kirchenfeindlichen Unmuths und die Verjagung der Prälaten aus dem Oberhause befürchten ließen, deren weises, hochherziges Nachgeben in Sachen der Dissenters andererseits unvergessen war, flehte er sie an, als Diener des Friedens zu handeln und, wie die Schrift sie heiße: ihr Haus zu bestellen,*) dem kommenden Sturm zu begegnen. Der Kern der Frage konnte unmöglich eindringlicher getroffen werden; aber waren die Worte des Premiers selbst nicht wieder darnach angethan, die stolze, hochmüthige Unbeugsamkeit erst recht zu bestärken? Lord Wharncliffe's Motion, die Bill in sechs Monaten in Betracht zu ziehen, gab denn auch sofort das Signal zu dem prächtigen Redekampf, wie er hier nur geführt werden konnte.**)

Es sei vergönnt, wenigstens an die vornehmsten Episoden desselben zu erinnern. Was auch Lord Harrowby oder anderen nachgerühmt werden mag, daß sie am besten gesprochen und die schlagendsten Beweise gegen den Regierungsentwurf vorgebracht hätten, die größte Erwartung beherrschte doch Alle, die Ansicht Wellington's zu vernehmen, die er denn auch am 4. in einer Rede entwickelte, abgerissen und ohne Fluß, wie gewöhnlich, aber ausführlicher, als er sie sonst zu halten pflegte. Nachdem er seine ganze bisherige Haltung zu rechtfertigen, die Vorwürfe Grey's und dessen maßlose Projecte zurückzuweisen versucht, beharrte er dabei, daß Glück und Wohlstand des Reichs nur in dem alten System ihre Wurzeln hätten. „Glaubt Jemand, daß wir uns solchen Segens fernerhin erfreuen würden, wenn ein demokratisches Haus der Gemeinen Platz griffe? Demokratie ist noch niemals in irgend einem Theile der Welt aufgerichtet worden, ohne daß nicht sofort ein Krieg gegen das Eigenthum, gegen Abtragung der Staatsschuld und gegen alle conservativen Grundsätze erklärt worden wäre, welche in der That die vornehmsten Ziele der britischen Verfassung sind, wie sie gegenwärtig besteht."***) Wellington sah im Geiste die Harmonie zwischen Constitution und Legislative, die Union der drei Reiche, das Band zwischen Mutterland und Colonien zerrissen. Wenn das alte Gleichgewicht zwischen Landbesitz und dem gewerblichen Interesse aufgehoben würde, wenn freie Wahl an die Stelle geschlossener Corporationen träte, so wäre es auch mit der Existenz der Kirche und der Unabhängigkeit der Gerichtshöfe, kurz mit allen Gütern vorbei, welche die Fortdauer jenes glückseligen Zustandes in sich schlössen. Unbedenklich rieth er also abzulehnen, doch wohl verstanden,

*) Hansard VII, 967. 968.

**) It was throughout distinguished by infinitely greater talent than had been displayed upon the same subject in the other house, erklärte selbst Cobbett, Political Register, Oct. 15.

***) Hansard VII, 1202.

ohne sich dadurch in der Folge gegen eine gemäßigte Maßregel zu binden, „welche geeignet ist, dem Lande die Segnungen einer Regierung zu bewahren." Gewiß ein Standpunkt der Vermittelung, aber fast noch mehr ein solcher, um den sich alle Widersacher sammeln konnten, um die Regierung, welche sich an die Spitze einer den Staat auflösenden Bewegung gestellt haben sollte, zu stürzen.

Die Palme wirklicher, durch epigrammatischen Reichthum fesselnden Beredtsamkeit riß am dritten Tage Lord Dudley an sich, der einst zu Canning's Anhang zählte und wie dieser über alle Anomalien hinwegsehend, in der Verfassung nur ein Meisterstück der Vollendung erblickte. Die eigentlich treibende Kraft seiner Ueberzeugung war jedoch die Angst des Aristokraten vor dem mündig werdenden Volke. Unerhört, vermessen erschien ihm eine Grundveränderung, zu der sich nach kurzer, übereilter Berathung Minister verständigt hätten, die bisher so wenig gemein gehabt. Mit dictatorischer Gewalt, wie die Jünger des Korans, das Buch in der einen, das Schwert in der anderen Hand, wollten sie die bedächtige Arbeit von Jahrhunderten als abgethan stempeln. Aber ihr Satz: das Land hat bisher niemals eine gute Regierung gehabt, weil das Volk seiner Rechte beraubt gewesen, sei eine extravagante Behauptung. Als ob die aus der Revolution von 1688 hervorgegangene Ordnung, an der doch kein Buchstabe verändert worden, eine schlechte gewesen und nicht den Beifall der Ahnen gehabt hätte? Nur ein Uebel der Neuzeit wollte er allenfalls zugeben, nämlich den Exceß der Bevölkerung über die Mittel ihres Unterhalts. Und die wähne man durch Entfesselung des Wahlrechts darbieten zu können? Wie sehr auch höher gebildete Reformer sich auf Gründe der Logik und Philosophie zu stützen suchten, Alles geschehe unter dem Drucke des Volksgeschreies, vor dem der gegenwärtige Zustand erliegen müsse. Man täusche sich nicht, es sei ein Gesetzvorschlag für eine Republik, denn das Unterhaus, welches er einzurichten suche, könne weder im Namen noch in der Geltung Krone und Pairie bestehen lassen. „Nur durch die Mißbräuche der Verfassung, wie man sie nennt, wird das gehörige Gleichgewicht aufrecht erhalten und das Uebel, welches aus einer Ueberlegenheit des volksthümlichen Zweigs der Legislative erwachsen könnte, umgangen oder doch wenigstens gemildert. Nur weil Krone und Oberhaus einen Einfluß im Hause der Gemeinen besitzen, den freilich die Verfassung durchaus nicht anerkennt, hat sich diese gehalten."*) Die Schuld zu einer gewaltthätigen Revolution den Anstoß gegeben zu haben, falle auf das Haupt der Minister, während die Lords, wenn sie ihre Schuldigkeit thäten, von zukünftigen Generationen als die wahren Freunde der Ordnung und Freiheit würden gepriesen werden. Mit Recht bemerkte Lord Brougham zu diesem Erguß,

*) Hansard VII, 1342.

dessen bunten Inhalt und glücklicher Diction er alle Ehre widerfahren ließ, es sei ein Essay vom höchsten Verdienst, der sich über alle möglichen Gegenstände, de rebus publicis, de motu civium, de novarum rerum cupiditate, nur nicht über die Bill ergehe. Dennoch aber hatte Dudley gerade jenen Lieblingssatz aller Antireformer in vollster Paradoxie aufgegriffen, daß die vermeintlichen Leiden des Volks und die vermeintlichen Mängel der Verfassung sich unmöglich decken könnten. In ihn stimmten sie Alle ein, die edlen Herren, Londonderry, der sich glücklich schätzte, einer Meinung mit dem eisernen Herzoge zu sein, mit Schwadronshieben gegen den abtrünnigen Charles Grey, oder Haddington, welcher der Vorsehung vertrauen wollte, damit sie nicht einen Fehltritt thäten wie Karl I., indem sie die Gewalt des Schwerts an das Parlament auslieferten. Erst Lord Plunkett, der am vierten Tage einen energischen Anfall des Earl von Carnarvon aus denselben Positionen abzuwehren hatte, deckte schonungslos als Patriot und Jurist den Trugschluß auf, mit welchem die Gegner sich selbst und wo möglich auch die Nation zur Ruhe wiegen wollten. Gesetzlich habe das Volk von England in der bestehenden Verfassung einen Anspruch auf volle und ehrliche Vertretung im Unterhause, wie die Lords auf Plätze in dem ihrigen. Es werde durch diese Forderung der Pairie Nichts vergeben, und eben so wenig solle der Prärogative der Krone nahe getreten werden. Der Bill nun setze man die ganz unerhörte Lehre entgegen: jene Wahlflecken bieten einen nothwendigen Schutz gegen den König und gegen das Volk, denn wenn dieses wirklich vertreten wäre, so ließe sich keine Regierung führen, weil das Unterhaus alsdann Alles verschlingen würde. „Das heißt also, wir haben keine Repräsentativverfassung, und ich frage, ob das Volk von England solche Behauptung ruhig hinnehmen kann. Ein so ungeheuerlicher Satz kann in einem Zeitalter, wo Kenntniß und Nachdenken weit verbreitet sind, gar nicht aufgestellt werden, ohne das Land von einem Ende zum anderen in die gewaltigste Aufregung zu versetzen.“*) Ja wohl, die Bedenken über eine unleidlich gewordene Corruption, an der auch so mancher Hemmschuh freier ökonomischer Entwickelung haftete, die waren es, welche die Lords ganz besonders zu fürchten hatten, und deren gefährliche Stoßkraft sie nicht wollten gelten lassen.

Noch wirkte am fünften und letzten Tage, dem 7. October, der Stachel dieser Worte nach, als zunächst wie ein Zeuge aus der Vergangenheit der alte Eldon sich aufrichtete. Wohl habe er damals, als er die Katholikenemancipation verdammt, zum letzten Mal das Wort zu ergreifen gemeint; doch der Himmel gestatte ihm, ehe er sterbe, auch gegen das Zerstörungswerk, das sich mit dem Namen der Reform schmückt, sein Veto einzulegen. Sie bedrohe das bestehende Eigenthumsrecht, denn

*) Hansard VIII, 124. 125.

nach den alten Rechtslehrern Holt, Hale, Pollexfen, bedeute ein Nominationsflecken nicht nur ein Recht, sondern auch ein Eigenthum. Beides habe er schon unter Fox vor langen, langen Zeiten vertheidigt. Rührend gedachte er der Jugenderziehung, die er als Sohn' eines Freeman für ein Billiges in der Corporationsschule von Newcastle genossen. „Als solcher hatte ich Anrecht darauf und ich hatte gehofft, daß, wenn meine Asche im Grabe ruht, ich den Knaben, die gleich mir sich dort befinden, eine Mahnung hinterlassen würde, wie sie mit den Vortheilen dieser Erziehung ehrlich, treu und fleißig zu Kanzlern von England aufsteigen könnten.“*) Feierlich protestierend trat der Greis, der jedes Vorurtheil gegen vernunftgemäße Neuerung vertheidigt hatte, vom Kampfplatz, um ihn zum Schluß noch einem erbitterten Turnier jüngerer Rechtsgelehrten zu überlassen.

Lord Brougham und Lord Lyndhurst, der gegenwärtige und der gewesene Kanzler, in der Advocatur, in der Politik von jeher Rivalen, wenn gleich persönlich Freunde, maßen einander in dieser Alles absorbierenden Angelegenheit. Wenn jenes Rede, wie streng auch sonst seine Kritik der Kunst Anderer, wie gewöhnlich an Weitschweifigkeit und Ungleichmäßigkeit litt, so verwandelten sie Witz und Sarkasmus, womit er gegen die häufigen Unterbrechungen tumultuarischer Widersacher sich Ruhe zu verschaffen und die keckſten Behauptungen, die gefallen waren, wie mit Peitschenhieben vor sich her zu treiben wußte, doch fast zur Debatte. Seine Freunde Lansdowne und Melbourne hätten ihm wenig zu beantworten gelassen. Dennoch hieng er sich an den besonders von Harrowby entwickelten Fehlschluß, daß durch die Wahlordnung der Bill, zumal in den Städten, die Bevölkerung zum Maßstab genommen und damit dem allgemeinen Stimmrecht Thür und Thor aufgeschlossen sei. In einem Meisterstück scharfsinniger Deduction und rechtshistorischer Gelehrsamkeit wies er vielmehr das Gegentheil nach, denn auch die neue Combination von Eigenthum und Bevölkerung habe ja gerade vermittelst des Census in der letzteren wieder den Wohlstand in sein Recht eingesetzt. Es sei lächerlich, einfach zu behaupten, die bisherige Wahlordnung leiste das Beste, da dies nur für die Eigenthümer der Wahlorte, nicht für die Nation gelten könne. Und daß die ursprüngliche Freiheit der Wahl von jenem unter den sonderbarsten Erscheinungen angemaßten Rechte überwuchert worden, das werde doch Niemand leugnen können. Es sei lächerlich, nur bei den Mittelclassen und dem Haufen den Drang nach der Aenderung vorauszusetzen. Seien nicht die Herzöge von Norfolk, Devonshire, Bedford eben so gut dafür? Dann ließ er die Sibylle mit ihren Büchern an der Pforte erscheinen, den Lords Weisheit und Frieden zu bieten. Auch abgewiesen, komme sie bald wieder. „Aber

*) Hansard VIII, 214.

die Blätter des Buchs sind theils von feindlichen Händen weggerissen, theils mit Zeichen von Blut beschmiert. Und die Prophetin hat ihre Forderungen gesteigert, sie lauten: jährliche Parlamente, geheime Abstimmung, Wahlrecht der Millionen! Entrüstet wenden Sie sich ab, und sie geht zum zweiten Mal. Hüten Sie sich vor ihrer dritten Wiederkehr, denn den Schatz müssen Sie haben, und wer mag sagen, welchen Preis sie dann fordern wird. Er könnte selbst das Scepter dort auf dem Wollsack sein."*) Auf den Knieen möchte er die Lords beschwören, sich der Erkenntniß zu erschließen und Gerechtigkeit zu üben, so lange es noch an der Zeit. Lyndhurst, dem er das letzte Wort gelassen, und der ihm dafür mit dem Compliment lohnte, sich durch die eben vernommene Declamation selber übertroffen zu haben, trat materiell im Ganzen doch nur mit Gründen auf, wie man sie schon von Wellington oder selbst Eldon vernommen hatte. Er meinte, die Minister seien gar nicht einmal im Stande gewesen, erhebliche Vortheile ihrer Maßregel nachzuweisen, sie hätten nur Vorwürfe und Angriffe gegen ihre Vorgänger, die Tories, gehabt. „Mag unsere Lage gefährlich sein, sie ist zugleich eine stolze. Die Augen des Landes sind angstvoll auf uns gerichtet; aber — wenn wir entscheiden, wie es uns zukommt, so werden wir die ewige Dankbarkeit eines jeden Freundes der Verfassung und des britischen Reichs verdienen."**) Wie streng und klar auch die Entwickelung in Lyndhurst's Worten, nirgends ein warmes Gefühl, nirgends der aus dem Born der Begeisterung sprudelnde Schwall, der die Hörer und Leser Brougham's ergreifen mußte.

Noch drängten sich andere zum Wort. Der Erzbischof von Canterbury, der einzige Prälat, während seine übrigen geistlichen Brüder schwiegen, würde sich mit einer maßvollen Abänderung befreunden und rieth zu zeitgemäßen Opfern, im anderen Falle wolle er mit christlicher Resignation das Unheil ertragen, das, noch möchte er an die Wirklichkeit nicht glauben, ihnen angekündigt werde. Zwei Prinzen noch ließen sich hören. Sussex wie immer zum Forschritt bereit, während Gloceſter zurückbebte. Endlich, als schon der Morgen graute und die Versammlung, in der so mancher Greis pflichtschuldig ausgeharrt hatte, auf das Aeußerste erschöpft war, erhob sich Grey zu replicieren. Der Augenblick, sein Muth, seine geistige Stärke verliehen ihm die Kraft auch diesen letzten Gang mit Ehren zu bestehn und sich persönlich zu rechtfertigen. „Ich habe ein langes Leben, ausgeschlossen von der Amtsführung, hinter mir. Ich hatte keine officiellen Gewohnheiten. Ich besaß nicht die Vortheile, welche diese gewähren. Ich liebe ein zurückgezogenes, häusliches Leben und lebte glücklich und zufrieden im Schoße meiner Familie. Ich war von denen

*) Hansard VIII, 274.
**) Ebend. 299.

umgeben, an die ich durch die wärmsten Bande der Neigung geknüpft bin. Was anders als das Pflichtgefühl konnte mich bewegen, mich in alle die nicht unvorhergesehenen Schwierigkeiten meiner gegenwärtigen Lage zu stürzen? Was anders, an der Schwelle des Alters,

Was anders lockt mich auf das Meer hinaus,
Des Lebens satt, begierig nur nach Ruhe?

Ich fordere meinen ärgsten Feind heraus, wenn er nur das geringste Maß Offenheit besitzt, den Grund zu irgend einem anderen Motiv zu finden."*)

Schon hatte es 6 Uhr Morgens geschlagen, als endlich abgestimmt wurde. In einem noch immer vollen Hause hatten 199 Lords den Muth gegen 158 die Bill zu verwerfen, unter jenen 12 anwesende Bischöfe, denen noch 9 andere ihre Stellvertretung übertragen hatten. Nur zwei Prälaten überhaupt befanden sich auf der anderen Seite. Jene 21 hatten, wie befürchtet worden, gerade die Wagschale gehalten; der Stichentscheid wurde ihnen und der Kirche von der Nation bitter gedacht; auf lange Zeit hin durfte sich kein Bischofshut auf offene Straße wagen. Der Pöbel, welcher die Nacht über mit Unfugsgelüsten sich auf dem freien Platze vor dem Parlamentsgebäude umhergetrieben, hatte sich längst verlaufen; ohne Hurrah, ohne Pfeifen rollten die Wagen durch die unheimlichen, naßkalten Straßen davon.**)

Der Ausgang war kein anderer, als wenigstens seit den letzten Tagen überall mit Gewißheit vorausgesehen werden konnte. Nachdem die Bischöfe durch ihren Entschluß gegen das Ministerium zu stimmen dessen Voranschlag zu Nichte gemacht hatten, war es ziemlich gleichgiltig, wie sich einige wenige Peers, deren Ansicht hin und her schwankte, entscheiden würden. Der Schlag fiel mit aller Kraft; und obwohl nur vom Oberhause geführt, bis dahin hätte vor ihm jede andere Administration erliegen müssen. Aber selbst Männern wie Sidmouth und Eldon stand im Hochgenuß des Siegs der Verstand still; keiner konnte sagen, ob Peersschub oder Vertagung oder Rücktritt der Minister die nächste Folge sein würde. Nur näher Eingeweihte hielten letzteren doch sogleich für das Unwahrscheinlichste. Wohl hätte nun auch Grey wie Wellington vor einem Jahre sein Ziel überschossen, aber er hatte, woran doch keiner der Gegner denken konnte, die Nation hinter sich.***)

Und die regte sich denn auch auf der Stelle zu Gunsten der Regierung sowohl in ruhig entschlossener als in drohend ungestümer Haltung.

*) Hansard VIII, 336.

**) Knight, Popular History VIII, 284.

***) Ils sentent tous les deux qu'ils sont allés trop loin et tâchent de revenir sur leurs pas. Lord Grey marche à la tête de l'opinion et le duc de Wellington à sa queue. L'un préfère mener et l'autre à se laisser entrainer, heißt es gleich am 8. in Depeschen nach Berlin.

Am Entscheidungstage, einem Sonnabend, blieben in London viele Läden geschlossen und wankten die Fonds, denn alle Welt befaßte sich mit dem Ereignisse und sah stürmischen, französischen Auftritten entgegen. In der Provinz, wo Zeitungen und Meetings das Volk im Voraus angestachelt hatten, den Lords Schrecken einzujagen, gab es die ärgsten Excesse, ehe nur die Post eingetroffen sein konnte. Am Sonnabend und Sonntag erbrach das Gesindel von Derby das Stadtgefängniß, und steckte in Nottingham ein wilder Haufe das alte Schloß in Brand, auf dessen Hügel einst Karl I. seine Standarte gegen die Freiheiten Englands entfaltet hatte, das jetzt aber im Besitz des verhaßten Herzogs von Newcastle den erhitzten Gemüthern besonders in die Augen stach. Peers auf ihren Landsitzen oder auf der Reise, Ailesford, Middleton, Tankerville wurden auf das Schnödeste insultiert. Wenn nicht nach einem vorgefaßten Plane, so trieb die Agitation doch unter demselben Instinct weiter. Die nächsten Tage gährte es gewaltig in der Hauptstadt. Die Ladenquartiere der Reichen in Bondstreet und Regentstreet waren nicht mehr sicher; der Steinhagel flog wieder in die Fenster Wellington's, Bristol's, Dudley's; edle Herren wie diese, wie der Herzog von Cumberland wurden, wo sie sich auf der Straße blicken ließen, am Leben bedroht. Den Marquis von Londonderry riß der wüthende Pöbel, als er Pistolen zog, unter dem Rufe: schneidet ihm den Hals ab! vom Pferde. Mit unsäglicher Anstrengung verhütete die Polizei das Schlimmste und muthvoll trieb sie die Scharen auseinander. Gardereiter, die dem Könige zur Levée die Escorte gegeben, halfen die Straßen säubern.*)

Unter solchen Tumulten zog das Unterhaus am Montag Abend die Lage des Landes und die Motion Lord Ebrington's in Betracht: „der Rechtschaffenheit, Ausdauer und Thatkraft der Minister, welche durch die Bill die höchsten Interessen des Landes in's Auge gefaßt, das unwandelbare Vertrauen auszudrücken." Zwar erhob sich der heftigste Widerspruch dagegen, aber die Stimmung des Hauses behauptete die Mitte zwischen Reaction und Anarchie und pflichtete Macaulay bei, der wieder in glücklicher Fassung den Moment zu zeichnen wußte: „Haben wir die Maßregel aufzugeben, weil die Lords sie verwerfen? Wir müssen die gesetzlichen Privilegien ihres Hauses respectieren, aber wir müssen eben so gut unsere eigenen zur Geltung bringen."**) Mit einer Mehrheit von 329 gegen 198 wurde das Vertrauensvotum angenommen. Da konnte denn auch der König nicht schwanken, obwohl er über die Befürchtungen des Handelstands einen Augenblick die Fassung verloren haben soll. Am 11. forderte er Grey, der beides an Rücktritt und an Zurücknahme seines verpfändeten Worts denken mochte, schriftlich zum Bleiben auf. Die

*) Twiss, Life of Eldon III, 153. Buckingham, Courts and Cabinets I, 364.

**) Speeches I, 66.

heftige populäre Aufwallung, das mußten ſich die Miniſter ſagen, konnte ihnen um ein Haar die Gunſt der Krone rauben, ihrem Vorhaben den Boden entziehen; aber nicht minder hatte ſie zu ihrer Rettung beigetragen. Die Erklärung der Gemeinen wirkte beſchwichtigend auf den brauſenden Sturm des Volks, und ließ im Herzen des Königs noch einmal die Angſt vor dem ernſten, ehrlichen Willen zurücktreten. Wie verwegen indeß die Miniſter ſich in die Breſche warfen, um den Mittelclaſſen Muth zu machen, ohne das Band mit den Radicalen zerreißen zu laſſen, kam nicht von ungefähr durch die Preſſe gerade jetzt an den Tag. Die politiſche Union von Birmingham, ſtets an der Spitze der Agitation, hatte einige Tage, ehe die Lords ihr Verdict gaben, eine Maſſenverſammlung gehalten, die von 150,000 Menſchen beſucht geweſen ſein ſoll. War auch von Steuerverweigerung die Rede, mit der man einer ſtörriſchen Ariſtokratie erfolgreich begegnen könne, wurde auch den Biſchöfen höhniſch der Untergang verkündet, falls ſie nicht den Willen der Nation thäten, ſo war das Benehmen der Wortführer wie der Maſſe doch durchweg ein geordnetes. Schließlich hatte man den Lords Althorp und John Ruſſell für ihr muthiges Auftreten im Unterhauſe den Dank der Verſammlung votiert. Nun erſchienen aber in den Blättern deren Briefe an den Vorſitzenden Thomas Attwood, in denen ſie ihre Zuverſicht ausſprachen, daß durch das Oberhaus nur eine momentane Verzögerung eingetreten ſei, Ruſſell aber das kecke Wort hinzufügte: „es iſt unmöglich, daß das Geflüſter einer Faction etwas gegen die Stimme einer Nation vermöchte.“ Darüber war in der Sitzung der Gemeinen am 12. October, die ſich faſt nur mit den Unruhen und den in beiden Häuſern als verfaſſungswidrig bezeichneten Reſolutionen von Birmingham beſchäftigte, der Lärm groß, denn zwei Miniſter hätten das Treiben der Schandpreſſe gebilligt und das Cabinet mit der politiſchen Union identificiert. Freilich wurde es ihnen ſchwer, ſich zu rechtfertigen, daß ſie durch ſolche Worte nicht ſelber jene Exceſſe hätten anſchüren helfen. Die Tories waren feſt überzeugt, daß es ihnen nicht gelingen werde, im Bunde mit der öffentlichen Meinung die Aufregung zu beſchwichtigen und zugleich bei ihrem Vorhaben zu bleiben; jetzt, rechneten ſie mit Beſtimmtheit, werde doch endlich der König den Zwang ſatt haben, der ihm angethan werde. Um ſo größer mußte daher der Ingrimm ſein, als man erfuhr, daß Lord Grey am ſelben Abend eine Abordnung der Kirchſpiele von Weſtminſter empfangen, der er in freundlichſter Weiſe ſeinen Vorſatz ausgeſprochen hatte, ſowohl die Ruhe zu wahren als auch demnächſt die Reformbill zum dritten Mal wieder einzubringen. Das Vertrauen zwiſchen ihm und ſeinem Fürſten konnte alſo wohl nicht ernſtlich gelitten haben.

Ehe indeß der Kampf wieder aufgenommen und ein geſchickterer Punkt zum Angriff erwählt werden konnte, war allen Seiten in dieſem

ſitzungsreichen Jahre eine kurze Erholung erwünſcht. Das Miniſterium, das auch wegen der auswärtigen Politik eine Pauſe bedurfte, ließ daher, ſobald nur über ſein Bleiben entſchieden war und auch das von Brougham entworfene Geſetz zur Errichtung eines Bankerottgerichtshofs das Unterhaus paſſiert hatte, am 20. eine Vertagung eintreten. Bereitwillig las König Wilhelm die Thronrede, in welcher er mit Genugthuung der dem Abſchluß entgegenreifenden Arbeiten der Londoner Conferenz gedachte, für die Ausſtattung ſeiner Gemahlin dankte und mit Ermahnung zur Ruhe und Ordnung die Nothwendigkeit verkündete, die Reformbill nochmals dem Parlament zu unterbreiten. „Sie mögen ſich auf meinen unveränderten Wunſch verlaſſen, ihre Annahme durch ſolche Verbeſſerungen in der Repräſentation zu bewirken, als nöthig erſcheinen, um meinem Volke den vollen Genuß ſeiner Rechte zu ſichern, welche in Verbindung mit denen der anderen Stände des Staats zur Stärkung unſerer freien Verfaſſung weſentlich ſind."

Durch den Conflict, welchen das Oberhaus herausgefordert, durch die Bedenken von Hof und Cabinet und die Stöße einer revolutionären Erſchütterung brach ſich das Vertrauen Bahn, daß auf die Länge auch die Lords nicht im Wege ſein könnten. Mit ſchallendem Gelächter vernahm alle Welt die Erzählung von der Miſtreß Partington, welche der witzige Sydney Smith, der von jeher den Whigs nahe geſtanden, am 12. October einer Rede in Taunton eingeflochten hatte.*) „Im Winter 1824 gab es großen Sturm in Sidmouth, die Fluth ſtieg zu unglaublicher Höhe, die Wellen ſtürzten ſich auf die Häuſer und bedrohten Alles mit Verderben. Inmitten dieſes erhabenen und furchtbaren Unwetters ſah man Madame Partington, die am Strande lebte, vor der Thüre ihres Hauſes mit Scheuerlappen und Ueberſchuhen das Seewaſſer ausringen und eifrig den Atlantiſchen Ocean fortfegen. Der Ocean wüthete. Auch Mrs. Partington war in Zorn; aber ich brauche Ihnen nicht zu ſagen, daß es ein ungleicher Kampf war. Der Atlantiſche Ocean ſchlug Mrs. Partington. Sie war unübertrefflich in einer Pfütze oder Lache, aber mit dem Sturm hätte ſie ſich nicht einlaſſen ſollen. Meine Herren, ſeien Sie getroſt, ſeien Sie ruhig und feſt. Sie werden Mrs. Partington ſchlagen."

*) Quarterly Review XVI, 297.

Zweites Capitel.

Die dritte Bill.

Der erste Waffengang war vorüber, ohne Entscheidung, aber auch ohne Erlahmung der Kräfte. Wenn indeß ein Unparteiischer nur auf die feste Haltung beider Theile hätte sehen oder sich über die Rückkehr zu der alten, einfachen Parteigruppierung hätte freuen wollen, welche in der That mit dem Whigministerium eingetreten zu sein schien, so entgieng ihm doch ein anderes Merkmal der Lage, die Rathlosigkeit, welche sich in den zwei Monaten, während deren der parlamentarische Kampf ruhte, auf beiden Seiten stark zu erkennen gab. Auch wurde ja längst nicht mehr allein zwischen Whigs und Tories gerechtet. Das Volk in seiner ungeheueren Ueberzahl, unvertreten, aber ganz und gar einmüthig, stand hinter der Bewegung, die viel zu weit gediehen war, als daß es jemals noch vor dem Widerstande der numerisch verschwindenden, wenn auch noch so tapferen und hochbegabten Schar der Bevorrechteten hätte zurückbeben können. Nicht eigentlich eine dritte Partei dürften wir es nennen, weder eine liberale, noch radicale; die Verhältnisse zu Besitz und Bildung giengen unter den Reformern so weit auseinander, daß der fein erzogene, weltkluge Industrielle und der Bursche mit keiner anderen Habe als zwei gesunden Fäusten auf derselben Seite standen. Reform war nun einmal die Losung von Millionen, die aus unendlich verschiedenartigen Anregungen und Gesichtspunkten der Ueberzeugung lebten, daß der Stockung, die sich in allen Sphären des öffentlichen Lebens fühlbar machte, durch ein kräftiges Heilmittel abgeholfen werden müsse. Die eine der beiden politischen Parteien hatte sich dieser Ueberzeugung angeschlossen. Nur durch das gegenseitige Vertrauen zwischen der Nation und dem Ministerium, das jenes Zauberwort in sein Banner geschrieben, vermochte letzteres sich am Platz zu behaupten und auch dem Könige die Zuversicht zu wahren.

Nun gab es aber Tausende Unvernünftiger, denen die Sachen sich nicht rasch genug entwickelten, Tausende, welche gar nicht begriffen, warum es sich handelte, oder in der dunklen Ahnung von einer völligen Umkehr aller Eigenthumsverhältnisse nur der rohen Begierde nachhiengen. Von den communistischen Ideen, wie man sie damals in Frankreich zu

Digitized by Google

formulieren suchte, war ein oder das Andere herübergeflogen; die Arbeit fühlte sich in wüthendster Feindschaft gegen das Capital, die Armuth gegen den Reichthum. Auch in den englischen Arbeiterkreisen erklang die Lehre von gleichmäßiger Vertheilung des Besitzes. Diese für den Unverstand besonders verlockenden Theorien, die wilde Zerstörungswuth auf dem Lande und die Laster und Verbrechen in den Städten hatten so viele Berührungspunkte unter einander, daß sie leicht von einem und demselben Impuls ergriffen wurden. Wenn der einmal auf die Grundlagen der Gesellschaft stieß, so bedeutete das für Niemanden Heil, am wenigsten für die großen Landbesitzer, obwohl sie gerade in ihrem Zorn mitunter von einer elementaren Erhebung das Verderben der Reformbill verhoffen mochten. Angstvolle Wochen kamen mit der Vertagung über England. Der Widerstand der Lords hatte denn doch terroristische Tendenzen hervorgerufen, die unverzüglich auf das Oberhaus und die conservative Opposition so gut wie auf das Cabinet,*) den Hof und den ganzen weiten Anhang des besonnenen Fortschritts zu drücken begannen. Während sie sich hier und da in furchtbaren Schlägen entluden, herrschte Rathlosigkeit an allen Orten, bei denen die Entscheidung lag. Die Zukunft Großbritanniens hieng davon ab, wer sich zuerst darüber emporhob, und wie ihm das gelang.

Unmöglich doch konnten die herrschenden Classen noch ferner verkennen, wie verhängnißvoll sich die sociale Frage mit der politischen verschlungen hatte. Mochten sie auch noch so sehr auf die geheimen Anstifter fahnden, die, nie ergriffen, noch immer bald hier bald dort in den südlichen und mittleren Grafschaften des Landes die Ackermaschinen oder die eingebrachte Feldfrucht vernichten hießen; die bodenlose Unwissenheit und die unglaubliche moralische Verwilderung der ländlichen Bevölkerung erwies sich jetzt grell als die nothwendige Wirkung einer verkehrten, Jahrhunderte alten Gesetzgebung, die nur dem Eigennutze Weniger gedient hatte. Unter dem Drucke einer fabelhaft gesteigerten Armensteuer lag die Bestellung großer Ackerstrecken brach, da der Einwohnerschaft ganzer Kirchspiele als Almosenempfänger, um ihr elendes Leben zu fristen, die unfruchtbarsten Arbeiten in Sandgruben oder Steinbrüchen angewiesen worden waren. Mit dem jämmerlichen, rasch versiegenden Armengelde sank eben so wohl der Tagelohn für die Feldarbeit. Als die Magistrate in Angst- und vernünftiger Nationalökonomik zuwider die Preise zu fixieren suchten, als ihnen diese Parteinahme wider die Arbeitsgeber aus dem Ministerium des Inneren untersagt werden mußte,**) da wurde das Uebel nur noch ärger. Was Wunder, wenn Hunger und Verzweiflung und eine Unwissenheit, der jedes Verständniß für den Gegen-

*) For God's sake keep the people quiet in Scotland, schreibt Jeffrey, Cockburn, Life of Lord Jeffrey I, 324.

**) Erlaß Melbourne's vom 8. December 1830.

ſtand der gemeinſamen nationalen Sehnſucht abgieng, ſich an den Elementen und den Werkzeugen der leiblichen Erhaltung vergriffen. So ziemlich dieſelben tief eingewurzelten Mißſtände herrſchten in der Ackerbürgerſchaft der zahlreichen kleinen Landſtädte, den Brutſtätten ſtändiſcher Corruption. Von den 130 Individuen, die gegen Ende 1830 allein in Berkſhire wegen Brandſtiftung vor die Aſſiſen geſtellt wurden, konnten nur 25 leſen und ſchreiben, 37 nur leſen. In volkreichen, großen Orten zeigte das allgemeine Uebel, der völlige Mangel aller ſittlichen Erziehung, eine noch dunklere Farbe in den an das Verbrechen aller Art gewöhnten Pöbelmaſſen. Derby und Nottingham waren zu unbedeutend, als daß ihre Zügelloſigkeit nicht bald hätte gedämpft werden können; aber Briſtol, obwohl längſt nicht mehr von der hervorragenden Wichtigkeit wie im ſechszehnten Jahrhundert, war doch noch von 100,000 Menſchen bewohnt, unter denen der Abſchaum einer heruntergekommenen Seeſtadt, Trunkenbolde und Raubgeſindel, die vor der veralteten, ohnmächtigen Corporationspolizei nur wenig Reſpect haben konnten, in erſchreckender Menge vertreten waren. Hier kam es zunächſt zu einer Exploſion, welche im nahen Zuſammenhange mit der kritiſchen Wendung der Reformbewegung dieſer auch nach dem Urtheile ihrer Freunde durch Exceſſe, welche an die ſchlimmſten Hergänge vergangener Zeiten erinnerten, einen ſchwarzen Flecken aufgedrückt hat.

In Briſtol, das, wie wir uns erinnern, vorwiegend conſervativ geſinnt war, ſollten am 29. October 1831 die ſtädtiſchen Aſſiſen ſtattfinden, zu denen als Juſtizbeamter der Corporation (Recorder) Sir Charles Wetherell zu erſcheinen hatte. Sein Name als Advocat und Parlamentsmitglied bedeutete unter den Tories faſt ſo viel wie der Brougham's bei den Gegnern. Talent und Muth jedoch paarten ſich mit ſtark excentriſcher Aufführung, durch die er auch in der letzten großen Debatte des Unterhauſes ſich beſonders bemerklich gemacht hatte. Ganz neuerdings war Niemand kecker gegen Ruſſell's Brief an die Leute von Birmingham, Niemand ſo muthvoll für die ſchmählich inſultierten Peers aufgetreten. Jetzt brachte er eine ähnliche Mißhandlung über ſich, zu der ihn lärmſüchtige Agitatoren, an denen es nirgends fehlte, längſt auserſehen haben mochten. Wetherell indeß hatte ſich wohl gemeintem Rath nicht fügen wollen und beſtand darauf, ſtatt in aller Stille in Briſtol einzutreffen, daß er an dem feſtgeſetzten Samſtag mit altherkömmlichem Zopfe in der Staatskaroſſe des Sheriffs, von einer Cavalcade umgeben, eingeholt werde. Mit Steinen und Pfeifen gaben ihm die Reformer an der Spitze eines ſcheußlichen Pöbels den Empfang, den er herausgefordert. Auf dem Wege nach der Gildhalle, wo er die Sitzungen formell eröffnete, in die Reſidenz des Mayors, wo er abſtieg, begleitete ihn der wie ein Sturmwind anſchwellende Tumult. Auf dem freien Platze vor letzterem Gebäude entſpann ſich denn bald die wildeſte Rauferei mit den Polizei-

conſtablern, die eine Weile mannhaft das Rathhaus vor Steinwürfen oder Einbruch zu ſchützen ſuchten. Sobald es jedoch Abend wurde und in Maſſen die abgelöhnten Arbeiter der benachbarten Kohlengruben, die Barkenführer von den Quais und Canälen herbeiſtrömten, da begieng der Magiſtrat die Unklugheit, einen Theil ſeiner Mannſchaften zurückzuziehen. Der Mayor forderte in einer Anrede zum Auseinandergehen auf und ließ, ohne ſeinen Worten Nachdruck zu verleihen, wie zum Schluß des Spectakels die Aufruhracte verleſen. Gleich darauf ſtürzte ſich der Haufe auf die Pforten des ſtattlichen Hauſes, riß die eiſernen Gitter nieder, deren Stangen ihm erwünſchte Angriffswaffen boten; ſchon verſuchten Einzelne im unteren Stock Feuer anzulegen. Mittlerweile aber war der Richter, deſſen dreiſtes Auftreten ſo viel Erbitterung erzeugt hatte, mit ſeinem Wirthe durch eine Hinterthür entkommen, um ſofort unbemerkt die Stadt zu verlaſſen; zwei Züge Reiterei, die jetzt erſt aus der Caſerne herbeigerufen worden, ſchienen die Ruhe leicht wieder herzuſtellen. Allein der commandierende Officier, Oberſt Brereton, mahnte zum Frieden, ließ ſeine Leute ruhig auf und nieder patrouillieren und höchſtens die ſchreiende Menge gelegentlich in die einmündenden Straßen zurücktreiben. Als es Morgen wurde, ritt auch er von dannen. Am Sonntag, ſo dachte Alles, werde die Gewalt von ſelbſt ein Ende haben.

Allein noch während der Kirchzeit hatte ſich der wüſte Haufe wieder vor dem Hauſe eingefunden. Abermals ſtürmte er in die Halle und nunmehr die Treppen hinauf in den oberen Stock, wo Alles geraubt und zertrümmert wurde, was nicht niet und nagelfeſt, hinab in den Keller, wo die Corporation ihren beſten Portwein lagern hatte. Bald ſtachelte viehiſche Betrunkenheit zu noch viel ärgeren Unthaten. Wiederum ſprengten die Dragoner des 14. Regiments herbei; aber obwohl ſie ſchon am Abend zuvor die Luſt zum Einhauen verrathen und ſich deshalb vor den anderen Cameraden den Zorn der Menge zugezogen hatten, ſo parlamentierte der Officier doch wie damals mit dieſer und ließ, von Ziegelſteinen verfolgt, auf die mit einzelnen Flintenſchüſſen geantwortet wurde, nach Hauſe abſchwenken. Als ſtatt ihrer die dritten Gardedragoner eintrafen, wurden ſie mit Hurrahrufen empfangen und ſahen eine Weile unthätig zu, wie der Aufruhr immer furchtbarer um ſich griff. Es war, als ob die Kopfloſigkeit der bürgerlichen und der Militärbehörden ihn aus Vorſatz ſchüren wollte. Daß keine politiſchen Ziele verfolgt wurden, daß nur das ſchlimmſte Geſindel zur Befriedigung der rohſten Lüſte ſich zu Herren der Stadt machte, lag auf der Hand. Und doch wagten die Autoritäten in politiſcher Befangenheit nicht einzuſchreiten, wie ſie längſt geſollt hätten. Vergebens hatten die ehrſamen Bürger ihre Dienſte angeboten, um als Specialconſtabler für die Sicherheit von Briſtol und den Schutz des Eigenthums einzuſtehen. So geſchah es, daß etwa um

2 Uhr Nachmittags ein beſoffener, raubſüchtiger Haufe ſich unbehindert gegen das Schuldgefängniß wälzte und mit Brecheiſen die Thore ſprengte. Daſſelbe gelang ohne vielen Widerſtand mit dem neuen Stadtgefängniſſe und mit dem der Grafſchaft Glouceſter. Nachdem ihr Inhalt, Schuldner und Verbrecher der ärgſten Art, in Freiheit geſetzt worden, wurde an die maſſiven Gebäude mit Erfolg Feuer gelegt, das bald Schrecken verkündend in den Abendhimmel emporloderte. Von Löſchen war keine Rede, da Polizei und Militär ſich nicht mehr ernſtlich anſchickten, die Maſſen auseinander zu jagen; vielmehr lockten die Flammen ſelber zu weiterer Brandlegung. Und es dauerte denn auch nicht lange, ſo fuhren ſie aus allen Ecken des Rathhauſes, dem Palaſte des Biſchofs, dem denn doch auch beſondere Aufmerkſamkeit geſchenkt worden iſt, dem mächtigen Zollhauſe hervor und verſchlangen ſich zu einem einzigen ungeheueren Brande, der gegen 3 Uhr früh zwei Seiten von Queen's Square mit 42 Gebäuden in Aſche gelegt hatte. Die meiſten waren erſt gründlich ausgeplündert, jedes Faß, deſſen man habhaft wurde, geleert worden. Die Schnapsſchenken wurden mit dem Ruf: Getränk oder Blut! erbrochen. Erſt Morgens, als die Feuersbrunſt in ſich ſelbſt zuſammenſank, erſtickte auch der Aufruhr in dem eigenen Exceß. Man fand Menſchen, die ſich zu Tode getrunken, die verkohlten Leiber ſolcher, die noch unter den einſtürzenden Trümmern nach Wein herumgeſucht hatten. Am Montag früh fiel es den Truppen, die nun endlich erſt mit zahlreichen Verſtärkungen einrückten, und dem freiwilligen Aufgebot leicht, was noch im Wege ſtand, zu Paaren zu treiben. Wer mag es glauben, daß nur 94 Menſchen, aber darunter kaum die Hälfte durch Schuß- oder Säbelwunden, getödtet und verſtümmelt worden ſind.

In den rauchenden Ruinen, in der Vernichtung von einer halben Million Eigenthum, das noch auf lange Zeit von der Stadt jährlich mit 10,000 Pfund vergütet werden mußte, lag doch nur der geringſte Theil des Unheils. Allgemeines Entſetzen ergriff das Publicum, dem ſolche Auftritte einmal grell zu Gemüthe führten, was es mit der gerühmten Achtung der Engländer vor dem Geſetz auf ſich hatte. Freilich hatten ſich die Autoritäten ſelber mit Schuld bedeckt, da ſie aus Verſäumniß und Rathloſigkeit dem Geſetz keinen Nachdruck verliehen. Als die Regierung einige Wochen ſpäter ein ſtrenges Criminalverfahren über die ergriffenen Bandenführer ergehen ließ, hat der vorſitzende Richter, Lord Tindal, die Haltung des Magiſtrats und der Soldaten ſcharf gerügt und darauf hingewieſen, daß letztere nicht aufhören, Bürger zu ſein und als ſolche wie jeder andere die Pflicht haben, auch unabhängig von der Civilbehörde die Ordnung zu hüten, wo ſie geſtört worden. In der über ihn verhängten Unterſuchung wurde der Mayor unſchuldig befunden; aber der unglückliche Brereton, ein braver Soldat und frommer Mann, ſchoß ſich eine Kugel vor den Kopf, ehe noch das Kriegsgericht

über ihn erkannt hatte. Daß dieſe Hergänge von den Gegnern der Regierung ihrem hartnäckigen Vorhaben, die alte Verfaſſung des Landes zu ändern, zur Laſt gelegt wurden, verſtand ſich von ſelbſt. Mit Rückſicht auf Wetherell, der ſich durch ſeine Reden im Unterhauſe den populären Haß zugezogen hätte, galt es in ſolchen Kreiſen als ſonnenklar, daß nur die von der Reformagitation entzündeten Motive dabei wirkſam geweſen wären. Allein die Preſſe hatte kaum nöthig, ſich ſo lebhaft wie ſie es that des Miniſteriums wider die willkommenen Beſchuldigungen anzunehmen. Das Ergebniß aller Unterſuchungen war, daß aus dem Pöbel von Briſtol nicht eine Stimme für die Bill ſich erhoben hatte. Bei der Emeute des Lords George Gordon im Jahre 1780 war doch der Ruf: Keine Papiſterei! erſchollen; und als man ſich 1791 an den revolutionsfreundlichen Diſſenters von Birmingham vergriff, geſchah es im Namen von Kirche und Staat. Hier aber fehlte es an aller und jeder nur mit einem Namen zu bezeichnenden Direction, an jedem Schlachtgeſchrei, und hatten vielmehr gewerbmäßiges Verbrechen und Wirkung des Branntweins ſo ſehr die Oberhand gehabt, daß politiſche Tendenzen, wo ſie ſich etwa regten, bald im toſenden Wahnſinn erſtickt worden ſind, und wer ſie ernſtlich nachzuweiſen ſuchte, ſich nur lächerlich machte. Daß es in jenen Wochen überall viel böſes Blut gab, daß es auch in Bath ſo nahe bei Briſtol gährte, daß unter Anderen der Erzbiſchof von Canterbury in Croydon nicht von Ungefähr inſultiert wurde oder ſich in London ein Auflauf gegen dieſen oder jenen Peer nicht ohne beſtimmte Gründe richtete, wer wollte es leugnen. Aber die Ultras trugen jedenfalls ſelber nach Kräften dazu bei, indem ſie beſtändig ausſprengten, daß eine Reaction gegen die öffentliche Meinung eingetreten ſei, oder indem ſie in höchſt auffälliger Weiſe mit der reinen Demokratie der Cobbett und der Hunt liebäugelten. Ein durchaus conſervatives Zeugniß beſtätigt, daß beide Theile, die nun einmal in der Annahme der Reformbill den Untergang ihres Einfluſſes erblickten, ſich in dem Wunſche begegneten, durch Anſchüren der Verwirrung jene Maßregel und die Regierung mit ihr zu beſeitigen.*)

Allein wie gefährlich auch immer ſolche Machinationen von links und rechts werden mochten, ernſtere Bedenken für das Miniſterium und die Sorge um ſeine Exiſtenz wurden, nachdem die parlamentariſche Debatte inne hielt, von den zahlreichen Clubs und Unionen erregt, die bis dahin im Ganzen die geſetzlichen Schranken beobachtet, und der Sache der Reform ſogar einen weſentlichen Rückhalt geboten hatten. Jetzt träumten ſie nicht nur von Errichtung einer Bürgergarde, ſondern wollten durch feſten Anſchluß, durch Correſpondenz und gemeinſame Oberleitung

*) Ils mettent tout en oeuvre pour exciter contre le bill et le ministère. Leur but n'est autre évidemment que de créer confusion. Hdſchſt. Nov. 3.

eine einzige Nationale Union bilden, ein Beginnen, das zweifellos den ſtrengen, und nicht widerrufenen Geſetzen aus den Zwangsperioden Pitt's und Sidmouth's zuwider lief. Die Londoner Radicalen inſonderheit, die längſt in der Crown and Anchor Taverne am Strand ein ſtehendes Hauptquartier begründet hatten, um nicht ohne Geldmittel die Wahlen zu beeinfluſſen und die vorgeſchrittene Preſſe zu dirigieren, hatten ſich an die Spitze geſetzt, indem ſie zum 31. October nach Lincoln'sinn Fields in die Mitte von London die Delegierten aller politiſchen Unionen der Provinzen einberiefen. Unter dem Vorſitz von Sir Francis Burdett waren die Errichtung jener Nationalverbrüderung zu Beſchluß erhoben, mit allſeitigem Beifall die bekannten Formeln vom allgemeinen Stimmrecht, geheimer Abſtimmung und jährlich neuen Parlamenten angenommen worden. Aber als der Arbeiterſtand als beſondere Claſſe für ſich auf gleichmäßige Vertretung im Ausſchuß drang, da wurde ſelbſt der alte, abgehärtete Radicale ſtutzig. Gleich darauf iſt er ausgetreten, denn, angeregt von der Metropolitan Union, kamen Dinge zur Verhandlung, die weit über die bisherigen Sätze des Radicalismus hinausgiengen. Da hieß es in einem Aufruf: jedes ehrlich erworbene Eigenthum iſt unverletzlich, alle Menſchen ſind gleich frei geboren, alle erblichen Rangunterſchiede müſſen als unnatürlich abgeſchafft werden; es genügt keine Geſetzgebung, welche ſolche Principien nicht anerkennt.*) Es waren Arbeiter, die dieſes extreme Programm ausgaben, die ſich mit dreifarbigen Fahnen und Waffen verſahen und zum 7. November zu einer Volksverſammlung nach White Conduit Houſe einluden. Die Regierung, auf ihrer Hut, ſorgte für ſtarke Polizei- und Militärkräfte und zog ſelbſt Artillerie nach London hinein. Auch ließ ſie durch die Diſtrictsbehörde im Voraus das Meeting als illegal verbieten. Ihre Maßregeln waren ſo gut getroffen, daß die Union, als ihre Deputierten, die ſich, um zu remonſtrieren, zu Lord Melbourne ins Miniſterium des Innern begeben hatten, von dieſem zwar höflich empfangen, aber auch von der Ungeſetzmäßigkeit des Vorhabens belehrt worden, ſofort von demſelben abſtand. Von beiden Seiten hätte nichts Weiſeres geſchehen können; es war daher wahrlich ein ſtarkes Stück, wenn die Regierung von der Oppoſition deshalb getadelt wurde, weil ſie gegen prämeditierte Aufforderung zur Rebellion, deren Gelingen denn doch ſehr fraglich geweſen wäre, nicht mit Strafen hätte einſchreiten wollen.

Man wird zugeben, daß ſich die Lage des Miniſteriums während des Receſſes überaus bedenklich geſtaltete, von rechts und links ſtarrte ihm, wie aus einem Abgrund, der Bürgerkrieg entgegen. Lord Grey zumal hatte ſeine ganze klare Beſonnenheit zuſammennehmen müſſen, um nach keiner Seite hin einen verhängnißvollen Fehltritt zu thun. Wie

*) Annual Register 1831, p. 296.

konnte er ſich nur entſcheiden, wenn auch ihn tagtäglich Deputationen der Clubs überliefen und, wenn nicht gar auf Unterdrückung des Oberhauſes, doch auf eine wirkſame Creation neuer Peers, auf ſchleunige Wiedereinberufung des Parlaments drangen; wenn Angeſichts der kleinen, vielleicht nicht einmal ſicheren Militärmacht ſelbſt im Cabinetsrathe Vorſchläge zur Errichtung einer Bürgergarde gemacht wurden;*) wenn endlich der König, erſchreckt durch die gewaltſamen Auftritte in Derby, Nottingham, Briſtol, durch das maßloſe Treiben der Preſſe und der Unionen, auf reactionäre Eingebungen zu hören begann. Grey war von Argwohn und Feindſchaft umlauert, die, wenn ihm das Vertrauen ſeines Fürſten und des beſitzenden, ruhebedürftigen Mittelſtandes verloren gieng, unmittelbar die wildeſte Verwirrung hätten entzünden müſſen.**) Man wollte wiſſen, daß ihm die Königin beſonders gram geworden, nachdem ihr Oberkammerherr Lord Howe, der gegen die Bill geſtimmt und einen ſtarken Einfluß auf die Beſchlußfaſſung der Biſchöfe geübt haben ſollte, unverzüglich von ſeinem Poſten entfernt worden war. Auch der König habe Dies übel vermerkt und ſei wegen der ganzen Maßregel anderen Sinnes geworden. Unter Umſtänden, die ihm ausſichtslos erſchienen, hatte ſich Wellington daher im November mit einer warnenden Zuſchrift an den Hof gewendet, den er durch Mittheilungen über die zu den Waffen greifenden Aſſociationen zu beſtimmen ſuchte, die Feſſeln abzuſchütteln. Auch er meinte, der Moment der äußerſten Gefahr treffe mit einem Umſchwunge der öffentlichen Meinung zuſammen.***) Allein wie ſehr ihm auch Wilhelm IV. in Erſterem Recht gab, von der Richtigkeit des Schluſſes konnte er ſich nicht überzeugen. Es war vielmehr ſeine Hand, die den Miniſter aus dem fürchterlichen Dilemma zog. Der König ſelber drang darauf, daß, ſoweit es das Geſetz zuließ, gegen die politiſchen Unionen eingeſchritten werde; und Grey, der niemals übereilt, aber ſtets möglichſt correct zu handeln pflegte, war damit einverſtanden. So kam zum Theil nicht ohne die Einwirkung des Herzogs von Wellington die Proclamation vom 22. November zu Stande. Alle Verbindungen der Art, die, obwohl aus verſchiedenen Körpern zuſammengeſetzt, ſich doch in feſte Abtheilungen und unter gemeinſamer Führung zu gliedern wagten, wurden darin für unverfaſſungsmäßig und illegal erklärt, alle ge-

*) So Roebuck, History of the Whig ministry II, 225.

**) Il doit toutefois avoir des égards à la voix publique qui n'est déjà que trop portée à le soupçonner parcequ'il n'a pas sur le champ proposé au Roi la création d'un grand nombre des pairs. Hdſchſt. Oct. 22.

***) I did it likewise at a period of the year at which I knew that if the King wished so get rid of the bounds in which he is held, I could assist him in doing so. There was time to call a new Parliament, and the sense of the country would have been taken on a question on which there would be no doubt. Wellington bei Buckingham I, 384.

treuen Unterthanen gewarnt, ihnen beizutreten, da sie sich eine Gewalt anmaßten, unabhängig von den constituierten öffentlichen Behörden. Die Nationale Politische Union leugnete nun zwar, daß sie von dieser Beschuldigung betroffen werde, ließ aber doch die Proclamation an der Thüre des Crown and Anchor anheften. Die Stammunion von Birmingham hingegen trat sofort aus der gemeinsamen Organisation zurück.*) Da zeigte sich denn doch, daß noch genug Folgsamkeit und legaler Sinn im englischen Volke vorhanden war, denn der Erlaß reichte völlig hin, alle bedenklichen Umtriebe zu hemmen, ohne das Vereinsrecht zu schädigen. Nur die Tories und mit ihnen auch Wellington grollten und meinten, das Ganze sei eine ungeheuere Comödie, da die Associationen nicht unterdrückt worden und der König sich mit einem elenden Blatt Papier habe einschläfern lassen. Ein vergleichender Blick auf das Festland hätte sie eben jetzt über den Unterschied belehren müssen, denn in Frankreich war einmal wieder alle Achtung vor dem Gesetz dahin, als unter dem Eindruck des Falls von Warschau republikanische Emeuten in Paris und Lyon das Ministerium Périer wegzuschwemmen drohten, und unter dem Eindruck der Abstimmung des britischen Oberhauses die erbliche Pairie der Franzosen für abgeschafft erklärt wurde. Es stand doch anders diesseits des Canals, wo König, Cabinet und Bürgerthum über die Reform einträchtig blieben und fast um dieselbe Stunde durch den Vertrag vom 15. November sich die Conferenz der Großmächte mit König Leopold von Belgien verständigte. Nachdem schon die Brandung über das Whigministerium zusammenzuschlagen drohte, richtete es sich wieder empor wie ein Schiff, das den schlimmsten Sturm hinter sich hat.

Noch freilich gieng die Fluth sehr hoch. Parallel mit der politischen Erschütterung zog eben ein anderer Schrecken über die Länder des Westens hin. Die Cholera, deren Verheerungen schon vor Jahren von den Engländern in Bengalen und im Dekkan beobachtet worden waren, von der man seitdem nur wie von einem dunklen Gespenst einzeln aus dem Orient vernommen, war über Rußland eingedrungen, zugleich mit der Revolution auf Polen gefallen und riß während des Sommers im deutschen Küsten-, wie im Binnenlande Tausende ins Grab. Nicht nur die Aerzte und das Publicum in England waren längst aufmerksam geworden, auch die Staats- und Localbehörden, mitunter vom Parlament ermahnt, sannen auf Präventivmaßregeln. Allein die furchtbare Seuche spottete der elenden Quarantäne, wie sie in den vielen schiffreichen Häfen gehandhabt wurde, und der unglaublichen Sorglosigkeit, mit welcher in dichtbevölkerten Städten der herrschende Corporationsgeist sich von jeher so wenig um das körperliche wie um das geistige Wohl der Menge bekümmert hatte. In den letzten Tagen des Octobers, gerade als die

*) May, Constitutional History II, 226.

Pöbelexceſſe von Briſtol die vollſtändige Ohnmacht des alten verknöcherten Municipalſyſtems darthaten, brach die Krankheit in Sunderland aus, wo ſie von einem Hamburger Schiffe eingeſchleppt worden war. Bald wüthete bei einer ungewöhnlich feuchten und nebeligen Herbſtwitterung ein ſtarkes Sterben über Newcaſtle, Shields, Haddington, die engliſche und ſchottiſche Oſtküſte entlang. Die Angſt der Bevölkerung äußerte ſich in wahrhaft mittelalterlicher Weiſe. Als gelte es dem ſchwarzen Tod zu begegnen, ſuchten ſich die Begüterten und Vornehmen durch Flucht oder Abſperrung von jeder Berührung mit dem gemeinen Volke wie von Leproſen-Quartieren fern zu halten; kaum regten ſich die Gefühle mitleidiger Nächſtenliebe. Auch ſollte faſt wie damals tolle Schwärmerei nicht fehlen. Die glühenden Bußreden des ſchottiſchen Diſſenters Edward Irving verſetzten Männer und Frauen in Verzückung, ſo daß ſie in fremden Zungen redeten und ſein Bethaus der Schauplatz der ſeltſamſten Scenen wurde.*) In allen Kirchen der Hauptſtadt und des Landes wurde am 6. November der Himmel in einem vom Erzbiſchofe aufgeſetzten Gebete um Erbarmen angerufen. Der berühmte Dr. Arnold, als Schulmann und Gelehrter eine Zierde ſeiner Heimath, ein Freund und eifriger Förderer des parlamentariſchen und ſocialen Fortſchritts, trat damals tief ernſt geſtimmt vor die Schuljugend von Rugby und predigte von dem Anbruch einer Zeit, wie ſie ſeit Generationen nicht da geweſen.**) Dem Anhänger Niebuhr's erſchien die phyſiſche und moraliſche Welt von Grund aus aufgewühlt: Peſt, Erdbeben und ungewohnte Zeichen, Krieg und Toben der Völker ließen ihn die Hand des Herrn, das Herannahen Seines Tags erkennen. Nicht als ob auch ihm das Herz geſunken wäre, als ob auch er gerathen hätte, die Hände in den Schoß zu legen. Sein warmer Glaube verband ſich im Gegentheil mit dem unerſchütterlichen Vertrauen, daß der Menſch ſelber zugreifen müſſe, um das Unheil abzuwehren, das unverſchuldet oder verſchuldet die Exiſtenz des Einzelnen wie der Geſammtheit bedrohte. Er war beherzt genug, um die Zuverſicht nicht wanken zu laſſen, daß in der Reform, um die ſich doch das Meiſte drehte, auch der Hebel zu einer ganzen Reihe Segnungen für ſeine äußerlich und innerlich herabgewürdigten Mitmenſchen ſtecke.

Ganz andere Stimmen dagegen wurden aus dem Kreiſe Derer laut, die, wie ſie allein den Staat lenken, allein das Land beſtellen, allein die Preiſe für das Getreide beſtimmen wollten, ſich vorzüglich auch im Alleinbeſitz der Bildung fühlten. Weder die ärztlichen Verordnungen einer Regierungs-Commiſſion, noch das biſchöfliche Gebet, die beide den Ton der Ermunterung und des Troſtes redeten, hielten die Autoren der

*) Mrs. Oliphant, Life of Edward Irving II, 209.

**) Arthur Stanley, Life of Arnold I, 272.

Quaterly Review in ihrer Novembernummer zurück, so gehässig als möglich politisches Capital gegen die Regierung zu sammeln, die sich jeder ernsten Fürsorge überhebe und dem Lande und sich selber eine furchtbare Ruthe binde. Als ob die Kluft zwischen Arm und Reich noch nicht tief genug, dachten diese Leute in egoistischer Verstocktheit nur an Sicherung der genteelen Menschheit. Ihr riethen sie, aufs Land zu flüchten; wo man dennoch in der Stadt bleiben müsse, da solle die Polizei angewiesen sein, die Häuser von jedem Contact mit der niederen, leicht inficierten Menge abzusperren und dafür zu sorgen, daß Lebensmittel, Briefe, und was man sonst von der Außenwelt bedürfe, vermittelst der lächerlichsten Vorsichtsmaßregeln unverdächtig und tadellos den Burgherren abgeliefert würden. In der Absicht, die Furcht zum Schaden der Regierung zu steigern, wollten sie wissen, daß, wo gar Nichts zur Verhinderung geschehe, wo große Sterblichkeit herrsche, wie in Messina und Marseille, auch Raub und Mord und tückischer Aufstand die nothwendige Folge sei.*) Zum Glück waren diese Anklagen eben so absurd wie ungerecht, denn das Publicum gewahrte an der ruhigen, aber darum nicht minder thätigen Haltung der Regierung, daß diese, freilich von einem ganz anderen Standpunkte aus, über Leib und Leben zu wachen sich vorgenommen. Als eine der vielen bösen Wirkungen der heillos verfallenen Stadtcorporationen, jener Schützlinge des unbekehrbaren Torythums, wurde von den Whigs zuerst die völlige Abwesenheit aller Sanitätspolizei erkannt, die freilich längst namentlich in den Arbeitervierteln großer Fabrik- und Hafenorte schaudererregend zu Tage lag. Wo die träge und faul gewordene Selbstverwaltung seit Menschengedenken jede weise Vorkehr verabsäumt hatte, da mußte im Augenblicke der Noth der Staat einschreiten, da begann in diesen Stücken ein Verfügen und Regieren, wie es der altparlamentarische Staat nicht gekannt hatte. Durch die Cholera wurde der Anfang einer Central-Gesundheitsbehörde hervorgerufen, die sofort durch Circularerlaß den Gemeinden, zunächst den großen städtischen die Errichtung von Localämtern anempfahl. Von diesen abgeordnet, waren bald nach allen Richtungen ärztliche Inspectoren thätig, die nicht auf schreckliche rothe Zettel an den Thüren und polizeiliche Absperrung, sondern auf gute Luft, Nahrung und Kleidung, auf einsichtsvolle Behandlung und wirksame Medicin drangen. Noch hatte kein neues Gesetz gesprochen und der Regierung die Vollmacht verliehen, in Abzugscanälen, Wasserleitungen und grauenhafter Anfüllung der Wohnungen wie der Kirchhöfe gebieterisch aufzuräumen; allein der erste Blick, der in diese gräßlichen Zustände fiel, mit der zwingenden Nothwendigkeit, daß ihnen schleunigst abgeholfen werden müsse, öffnete doch auch die Augen nach Oben wie nach Unten. Wozu die Tories am Ruder des Staats nie die

*) Quart. Rev. Vol. XLVI, 270. 271.

Hand geboten haben würden, das nahm das Whigministerium, kühn entschlossen, zunächst auf sich, bis in der Folge rastlose Agitation und die allgemeinste Ueberzeugung von der Unerläßlichkeit die Gesetzgebung in einen Fluß gebracht haben, der fast in das entgegengesetzte Extrem des Vielregierens umzuschlagen droht. Welche Wohlthat aber zu Ende des Jahres 1831 die Board of Health mit ihren ruhigen und verständigen Verfügungen für den gemeinen Mann war, und wie dadurch ermuntert, bald auch der hilfreiche Wohlthätigkeitssinn der Privaten furchtlos und segenspendend in die von der Seuche befallenen Stätten drang, das gab sich fast auf der Stelle an der Haltung der Bevölkerung kund. Statt des panischen Schreckens und des wilden Losbruchs der Verzweiflung, die von gewissen Seiten lebhaft prophezeit worden, stiegen entschlossene Fassung und christlich muthiger Sinn zusehends. Oder war es nicht bedeutsam, daß, während in den Wintermonaten die Cholera am ärgsten hauste, die unruhigen Auftritte, zu denen man sich nach dem Vorgange Bristols vieler Orten in den Fabrikstädten anzuschicken begann, nun ganz unterblieben? Volk und Regierung wirkten auch hier zusammen, und ihr gegenseitiges Vertrauen trug dazu bei, den Schrecken in die gebührenden Schranken zu weisen. Wohl sehr viele, aber keineswegs unverhältnißmäßig viele Opfer hat die Cholera, die schon im nächsten Sommer nachließ, gefordert. Handel und Wandel, der gewöhnliche Verkehr des Lebens, ist nirgends ernstlich durch sie unterbrochen worden; vielmehr wurde der Staatsthätigkeit eine neue, bisher völlig übersehene Sphäre eröffnet, die, was man ihr im Einzelnen vom administrativen und politischen Gesichtspunkte aus auch vorwerfen mag, doch für das Zusammenleben der Menschen in vielen Stücken der Anstoß zu wirklicher Besserung geworden ist.

Inmitten der Aufregung, welche die Handlungsweise des Oberhauses hervorgerufen, und des Schreckens über die Cholera machte die Wiedervereinigung des Parlaments, das ursprünglich nur bis zum 22. November, dem Tage der Proclamation gegen die Unionen, vertagt worden war, einen beruhigenden Eindruck. Auch wenn Lord Grey gewollt hätte, mit der Krone und dem Lande hinter sich durfte und konnte er nicht länger säumen, um das Wort zu lösen, das er der Nation gegeben hatte. Der Verbindung sämmtlicher politischer Kräfte mußte doch schließlich der einzige Opponent erliegen; nur fragte es sich, ob inzwischen das Mittel entdeckt worden, durch welches das geschehen konnte, ohne die Grundlagen der Verfassung empfindlich zu berühren. Daß die Lords das Recht hatten, die von den Gemeinen angenommene Bill zu verwerfen, daß die Regierung so viele Peers ernennen konnte, als sie nur wollte, das wußte Jedermann. Aber nicht Jedermann wollte einsehen, das jene nicht ungestraft bei ihrer Weigerung verharren dürften, und daß ein massen-

hafter Peersschub eine sehr gefährliche Wendung für Thron und Reich nehmen könne. Das Ministerium, das sich mit dieser ernsten Frage unabläſſig beschäftigte, und sich auch dem Rathe und den Anerbietungen seiner Gegner nicht verschloß, entschied sich in dem Dilemma für einen dritten Versuch. Noch einmal sollte mit der hie und da modificierten Bill von vorne angefangen werden. Die Thronrede, zu welcher sich der König, keineswegs wohl aussehend, im düsteren Nebel des 6. December nach Westminster verfügte, mußte daher so lauten, daß sie nicht im Voraus zu einer entscheidenden Abstimmung Anlaß gab.

Sie drang auf eine sorgfältige Wiederaufnahme der Berathungen über die Reformbill, „deren schleunige und genügende Erledigung täglich für die Sicherheit des Staats und die Wohlfahrt der Nation eine zwingendere Bedeutung gewinnt.“ Dann war von dem materiellen Elend mancher Gegenden und von der Cholera die Rede. Die systematische Verweigerung des Zehnten, zu welcher neuerdings die niemals rastende Agitation in Irland gegriffen, nöthige, sich baldigst auch mit diesem Gegenstande zu befassen; aber auch dazu sei die Erhaltung des Friedens dringend erforderlich. Der Thronstreit in Portugal, die Trennung zwischen Holland und Belgien, der leider der König des ersteren Landes noch immer seine Zustimmung versage, eine Abkunft mit der französischen Regierung in Betreff des Sklavenhandels wurden der Reihe nach berührt, für die Unthaten in Bristol und anderswo strenge Untersuchung und Vergeltung gefordert, und anspielend auf die politischen Unionen von jeder Gefährdung des Vereinsrechts, aber eben so sehr von Eingriffen in die Befugnisse der Regierung und des Staats abgerathen. Nach keiner Seite ein Wort der Drohung, oder auch nur ein verfänglicher Ausdruck, der zu einem heftigen Angriffe hätte verlocken können.

Nach einer weitläufigen, aber resultatlosen Adreßdebatte, in welcher die unruhigen Auftritte der letzten Woche mit den Rechtfertigungen und Ausfällen Wetherell's viel Zeit wegnahmen, brachte Lord John Russell am 12. December die abermals durchgesehene englische Bill ein. Schon an dem Ton des Redners, der weniger hoffnungsvoll als das zweite Mal in weiterem Verzuge nur noch größere Gefahr erblickte, ließ sich abnehmen, daß die Regierung in der Zwischenzeit eine Schwenkung gemacht. Die stolze Ablehnung von Seiten der Lords, der gewaltige Gegendruck von unten und die Rücksicht auf die wachsenden Bedenken bei Hofe, Alles traf zusammen, um durch weitere Concessionen möglichst entgegen kommend einen Standpunkt der Vermittlung zu suchen und zu finden. Auch konnten Zeit und Erfahrung dem Entwurf, der unleugbar Spuren der Hast und Uebereilung an sich trug, nur zum Vortheil gereichen. Nicht nur, daß die von Lord Chandos durchgebrachte Clausel zu Gunsten der Landpächter stehen geblieben war, auch in zwei anderen wesentlichen Stücken, in denen sich die Regierung bisher fest und unnachgiebig gezeigt,

wich sie jetzt zu nicht geringer Befriedigung der Opposition einen Schritt zurück. Indem sie zugab, daß der Census von 1821 einen irrigen Prüfstein für die Entziehung und Neuvertheilung des Wahlrechts geboten hätte, adoptierte sie nunmehr willig die kürzlich abgeschlossene Zählung des laufenden Jahres. Auch sollte die Summe der Bevölkerung hinfort nicht allein den Ausschlag geben, ob ein Ort zu verdammen sei oder nicht. Die sorgfältige Aufnahme eines Ingenieuroffiziers hatte für das Weichbild mancher Flecken und Städte sehr abweichende Resultate ergeben, und zu der Einwohnerzahl sollte eine combinierte Probe aus der Anzahl der Häuser und der Summe der eingeschätzten Steuern treten.*) Das mußte denn allerdings eine sehr bedeutende Aenderung in den der Bill angehängten Scheden hervorbringen. Nichtsdestoweniger wurden wie bisher in Schede A eben so viele Ortschaften, nämlich 56, wenn auch zum Theil andere als früher, vollständig condemniert, dagegen in Schede B statt 41 nur 30 Wahlplätze verwiesen, denen ein Vertreter verbleiben sollte. Diese Abänderung war nämlich dadurch nothwendig geworden, daß sich das Ministerium denn doch noch dazu entschlossen hatte, die Gesammtzahl des Hauses der Gemeinen nicht zu vermindern, sondern sie bei den bisherigen 658 Mitgliedern zu belassen. Es mußten also, wohl schwerlich zum Vortheil mehrerer der Corruption verdächtiger Flecken, sobald nur ihre relative Größe dafür sprach, ihnen zwei Vertreter gelassen, und andere Sitze, um nur die Zahl voll zu machen, auf einige zuvor weniger bedachte anwachsende Städte vertheilt werden. Im Ganzen wurden 11 Plätze aus B nach C, in die Liste der doppelt vertretenen Ortschaften verwiesen, auf eine weitere Verstärkung der Grafschaftsritter aber keine Rücksicht genommen. Man sieht, die Opposition hatte wohl Ursache, wegen des Erfolgs zu triumphieren, den sie über Grey davongetragen, der nun selber, nachdem er im April wegen Gascoigne's Motion aufgelöst, im December zu der Beibehaltung der Gesammtzahl zurückgekehrt war. Aber sie gewahrte zugleich eine weiter gehende demokratische Tendenz, denn nicht nur blieb das Grundprincip der Bill bestehen, die alten Nominationsorte zu unterdrücken und statt ihrer mit Hilfe der Zehnpfundrente den Mittelclassen das unbehinderte Wahlrecht zu verleihen, sondern die städtische Vertretung hatte noch obenein einen wesentlichen Zuwachs erhalten. Es gab daher neben den Lockungen auch neue Erbitterung für die conservativen Gegner, während radicale Schwärmer nur noch mehr vor den Kopf gestoßen wurden, weil noch weniger gründlich als bisher unter den Brutnestern der Bestechung und aristokratischer Einwirkung aufgeräumt werden sollte. Die starken wie die schwachen Seiten dieser dritten Reformbill reizten links und rechts, daran zu zerren. Sir Robert Peel unterließ denn auch nicht, sofort seine spöttische Ueberraschung

*) Hansard IX, 162.

auszudrücken, daß das Miniſterium ſo unverhofft den Manen des letzten Parlaments gerecht geworden ſei; die Iren und Hume waren ſehr unzufrieden über die Vernachläſſigung Irlands und Schottlands, und was ſie ſonſt noch als Rückſchritte von dem früheren Entwurf, als verdächtiges Nachgeben und Zeichen der Entmuthigung betrachteten. Doch wollte Niemand in dieſer erſten ſpringenden Erörterung anpacken, ſo daß die Debatte wieder von ſelbſt bis zu der zweiten Leſung unterblieb.

Dieſe fand am 16. und 17. nicht ohne die Ankündigung der Oppoſition ſtatt, die ganze Maßregel verwerfen zu wollen; heftig und glänzend, auch mit einigen neuen Wendungen iſt noch einmal von allen Seiten geredet worden. Macaulay hieng ſich an Peel, um ihm den Spott zurückzugeben, und Croker erwiderte jenem in ſeiner ſarkaſtiſchſten Weiſe. Wetherell und Ruſſell, Stanley und Inglis, überhaupt die beſten Fechter beider Theile, hatten ihre Gänge. Allein das Hauptintereſſe, perſönlich und ſachlich, gipfelte doch in der Rede Sir Robert's, der zunächſt auf die dreimal wiederholten Angriffe Macaulay's, daß er, der in der Katholikenfrage ſich eines Beſſeren beſonnen, nun auch in der Reform ſich den Whigs anbequemen müſſe, zurückweiſend entgegnete, und dann, nicht ohne Spuren weiterer Inconſequenz, ſeine Feindſchaft wie bisher ausſprach. Auch für ihn beruhte die Sicherheit des Eigenthums in der Erhaltung der faulen Wahlflecken, während die Ertheilung des Wahlrechts an den beſitzenden Mittelſtand daſſelbe bedrohe. In einem Athem rieth er, lieber ſofort mit Würde nachzugeben, als ſich durch die Gewalt treiben zu laſſen, und mahnte doch hinterdrein zum entſchloſſenſten Widerſtand. Es ſchien, als ob er zugleich dem Hauſe der Lords einen ſehr verſtändlichen Wink geben und doch alle Schuld der gegenwärtigen Aufregung dem Miniſterium zuſchieben wollte. Ohne ſich auf die Frage einzulaſſen, ob die nun ſchon ſo viel beleuchtete und durchgebeſſerte Maßregel dem Lande zum Heil gereiche oder nicht, verwarf er ſie ſchließlich mit demſelben Abſcheu, mit dem ein Wetherell oder Sibthorp in ihr den Eintritt in die Republik erblickten. Wenn auch nicht Revolution, ſo doch eine Succeſſion von Veränderungen, eine Reihe von Reformbills werde den Charakter der Verfaſſung von Grund aus umgeſtalten und an Stelle der drei Factoren endlich nur einen ſetzen. „Ich will ſie daher auf das Aeußerſte vertheidigen", ſagte Peel, „in der Ueberzeugung, daß, wenn mein Widerſtand auch unvermögend, er doch nicht fruchtlos bleiben wird, weil er, jetzt erhoben, gegen weitere zukünftige Conceſſionen eine Schranke aufrichtet. Wenn jetzt das ganze Haus nachgäbe, ſo würde es ihm ſpäterhin noch weniger möglich ſein, ſich zu widerſetzen. Hierauf fuße ich, kein Gegner einer wohl überlegten Reform irgend einer unſerer Einrichtungen, welche Reform bedarf, aber ein Gegner dieſer Reform in unſerer Verfaſſung, weil ſie geeignet iſt, die Gefühle der Achtung, die Gefühle gegenſeitiger Verehrung und Anhänglichkeit auszurotten, welche die einzig

ſicheren Grundlagen des Staats ausmachen. Ich werde bis aufs Aeußerſte die ungebührliche Anmaßung des demokratiſchen Geiſtes bekämpfen, dem man uns empfiehlt ohne Widerſtand nachzugeben. Wir können ihn ſouverän machen, wir können eine Republik errichten, voll Kraft, glänzend an Talenten — aber, ich bin in meinem Gewiſſen überzeugt, verhängnißvoll für unſere Freiheit, unſere Sicherheit, unſeren Frieden."*) Peel ſuchte umſonſt an die Zukunft zu appellieren mit Gründen, von denen einige heute nach mehr als dreißig Jahren ſchon beſſer einleuchten würden. Als man früh am Sonntagmorgen des 18. December abſtimmte, ſtanden von 486 Anweſenden gerade Zweidrittel, 324 auf Seiten der Regierung, ſo daß ſeit dem September die Bekehrung ſehr ſichtbare Fortſchritte gemacht hatte. Alsdann brachten Weihnachten und Neujahr die gewöhnliche Unterbrechung.

Ein überaus bewegtes Jahr lag dahinten, ohne daß auch nur ein entſcheidender Schritt zu dem populären Ziele hätte gethan werden können. Die heftigſten Leidenſchaften waren entbrannt und kurz vor dem Bürgerkriege ſtehen geblieben, während die Ruhe Europas noch immer über trügeriſchen Abgründen ſchwebte. Die materiellen Mißſtände, auf welche die letzte Thronrede angeſpielt hatte, ergaben ſich immer deutlicher als Wirkung der ganzen unbefriedigenden Lage. Unter dem Eindruck der allgemeinen Unſicherheit ſank der Werth des Grundeigenthums und giengen überall die gewerblichen Unternehmungen zurück. Keine Frage, daß in allen Claſſen, und wohl nicht am wenigſten bei den Radicalen die Erkenntniß von den ungeheueren Vortheilen vollſtändiger wirthſchaftlicher Befreiung erſt ſehr geringe Fortſchritte gemacht hatte. In mehreren Zweigen der Revenüen war eine Stockung eingetreten, denn das abgeänderte Budget, welches Lord Althorp am 3. October mit dem Nachweis eines mäßigen Ueberſchuſſes von einer halben Million vorgelegt hatte, ergab beim Jahresabſchluß das Gegentheil, nämlich ein Deficit von faſt 700,000 Pfd. Sterl.**) Die Proceſſe, welche in den erſten Tagen des Januars über die Tumultuanten und die Behörden von Nottingham und Briſtol geführt wurden, lieferten Ergebniſſe, aus denen Tory und Whig, je für ſeinen Standpunkt, nur weitere Begründung entnahm. Und endlich Irland, wo Raub und Mord im Sommer wie im Winter ſpielte, wo der Zehnte von Polizei und Militär mit Flintenſchüſſen eingetrieben werden mußte und gegen Ausgang des Jahres in Kilkenny die wüthenden Bauern dafür an einer Truppe Rache nahmen, indem ſie ein volles Dutzend ihrer Bedränger unter gräßlichen Martern zu Tode ſchlugen,***) drohte am Gängelbande O'Connell's ſchon im Voraus, daß

*) Hansard IX, 545.
**) Annual Register 1832, Appendix to Chronicle 229. 230.
***) Daſ. 1831, p. 327.

es von einer Besserung der Wahlordnung so wenig Linderung seiner Leiden erwartete, als von der Emancipation der Katholiken. Die dumpfe Stille, von der — wir wissen, aus wie verschiedenartigen Motiven — die Wiederaufnahme der parlamentarischen Verhandlungen begleitet war, verhieß keinem Theile Gutes. Denn wie frohlockend auch die Stimmen der Ultras erklangen, jetzt, wo die Regierung gegen ihre eigenen Trabanten, die politischen Gesellschaften, eingeschritten, wo sie voraussichtlich auch mit der revidierten Reformbill scheitern müsse, stehe ein Umschwung der öffentlichen Meinung mit Sicherheit bevor,*) der laut und heftig ausgesprochene Wille des Landes besaß doch noch dieselbe Energie wie zuvor. Die nächste Krisis mußte in der That das Ministerium, das sich bisher im Besitz eines überwiegenden Vertrauens zu erhalten vermocht, auf eine noch schlimmere Probe stellen.

Wie hat Lord Grey sich nun auf dieselbe vorbereitet? Und was war bis dahin geschehen, um einer zweiten Absage der Lords zu begegnen? Wie dürftig auch die Zeugnisse über die Hergänge bei Hofe und im Cabinet, sie genügen, um die Differenzen und die entgegenstehenden Vortheile zu beleuchten, aus denen man Wochen und Monate hindurch zu keiner festen Einigung gelangen konnte.

Es handelte sich theils um die Hoffnung, durch Concessionen eine Fraction der Peers zu gewinnen, die das Bedürfniß fühlte, nachgeben zu müssen; andererseits wurde immer ernster die Beförderung eines starken liberalen Anhangs in das Oberhaus in Erwägung gezogen. Schon im November wußte Wellington, ohne jedoch Näheres angeben zu können, von Negotiationen, die zwischen Wharncliffe und der Regierung angeknüpft worden. Es scheint, daß sie sowohl direct mit Grey, als durch den Cabinetssecretär des Königs, den Obersten Sir Herbert Taylor, dessen Integrität in den weitesten Kreisen die größte Achtung genoß, auch mit dem Monarchen selber geführt worden sind. Resultate ließen freilich auf sich warten, doch hieß es unverzüglich, daß bei der nächsten Probe außer jenem Edelmanne auch noch andere, wie Harrowby, Haddington, Tankerville, die Bischöfe von York und London, eine andere Stellung zur Regierung einnehmen würden als bisher. Namhafte Mitglieder der Opposition näherten sich also der Mitte und wollten fernerhin nicht wie Wellington den Grund des Uebels in der „Schwäche ihres armen Königs" erblicken.**)

Allein die Festigkeit des Cabinets, die hier Eindruck zu machen begann, erwies sich nach einer anderen Richtung hin doch nichts weniger als zuverlässig. Eine kleine Schar Abtrünniger, auch wenn mit Sicher-

*) Quarterly Review XLVI, 621.

**) The great mischief of all is in the weakness of our poor King. Bei Buckingham I, 386. Vgl. mit einem Schreiben nach Berlin vom 25. November.

heit auf sie zu rechnen gewesen, schuf bei der Zusammensetzung des Oberhauses noch lange keine Majorität. Sollte man da nicht durch eine Massenernennung nachhelfen und dreist mit dem ausgesprochenen Zwecke dies gewagte Verfahren rechtfertigen? Der Kanzler und Lord Durham stürmten längst mündlich und schriftlich auf den Premier ein, und Sir James Graham pflichtete ihnen bei, wenn er auch nicht wie Brougham gleich mit sechzig neuen Peers die Majorität, deren sich der Herzog von Wellington rühmte, niederschlagen wollte. Dagegen wollten Richmond, Lansdowne, Melbourne, Palmerston Nichts von einer solchen Maßregel wissen, und auch Stanley, der Erbe der ältesten Grafenkrone des Reichs, schüttelte bedenklich den Kopf. In den letzten Tagen des Decembers jedoch gieng aus beständigen Discussionen der Frage mehr Hinneigung zu der muthigen Auffassung Durham's hervor. Mit überwiegender Mehrheit bevollmächtigte das Cabinet am Neujahrstage seinen in dieser Angelegenheit vor gerechten Bedenken sehr zurückhaltenden Chef, dem Könige die Nothwendigkeit einer Creation von mindestens 10 Peers zu eröffnen. Als Grey sich am 3. Januar 1832 nach Brighton verfügte, fand er zu seiner Verwunderung den Fürsten viel weniger widerstrebend, als er befürchtet hatte; die freundliche, vertrauensvolle Aufnahme von Seiten desselben ließ im Gegentheil verhoffen, daß die Bereitwilligkeit, mit der Wilhelm IV. die „Peermacherei", wie er sagte, in die Hand nahm, sich im Falle der Noth bewähren werde. Daß der König seinen verfassungsmäßigen Räthen schriftliche Gutachten abverlangte, war ganz in der Ordnung; daß er, als es sich bereits um die Persönlichkeiten handelte, vor allen Anverwandte vornehmer Familien berücksichtigt haben wollte und das Princip der Erblichkeit des Adels stark betonte, lag ganz in dem Rechte seiner Krone und in dem Wesen der Sache, um welche es sich handelte. Der Minister, dessen aristokratische Ueberzeugung ihm sicherlich die beste Garantie bot, daß nur im äußersten Nothfalle zu der Ausführung eines so verhängnißvollen Vorschlages gegriffen werden sollte, konnte nur erfreut sein, als der Souverän erklärte, er wolle nicht tropfenweise, sondern, sobald unerläßlich, vollständig wirksam, wie er hastig als genügend annahm, vermittelst 21 neuer Whig-Peers, verfahren wissen.*) Grey nahm die Ueberzeugung heim, Se. Majestät werde ihn und die Sache so wenig im Stich lassen wie damals, als Lords und Gemeine

*) Ich folge Roebuck, History of the Whigministry II, 222—228, der die Einzelheiten nur durch Brougham erfahren haben kann. Nach Berlin wird am 6. Januar 1832 ganz ähnlich geschrieben: Lord Grey se trouve depuis quelques jours à Brighton auprès du Roi, auquel il a dû soumettre le résultat de toutes les communications eues avec les pairs de l'opposition dans la vue de les engager aux voeux du gouvernement et de la nation presque entière. On croit que pour aller plus sûr et pour ne pas s'exposer à la possibilité d'un second rejet du bill de la reforme par la chambre des pairs S. M. jugera à propos de nommer une vingtaine de pairs.

zum erſten Mal die königliche Prärogative anfochten und dafür ſo unſanft durch Vertagung und Auflöſung überraſcht wurden. Im Vertrauen hierauf wurden denn auch wohl die Verhandlungen mit Lord Wharncliffe und Genoſſen von Seiten des Cabinets weniger lebhaft fortgeführt, als von Sir Herbert Taylor. Von der Meinungsverſchiedenheit im Cabinet, wie von der denn doch noch immer ſtarken Abneigung des Königs verlautete genug im Publicum; die liberale Preſſe, mit der Times voran, inſinuierte wiederholt, daß, da immer noch Nichts geſchah, die Schuld nicht ſowohl bei dem Monarchen, als bei ſeinem vornehmſten, allzu behutſamen Rathe liegen müſſe. Um ſo ehrenwerther erſcheint uns heute die vorſichtige, ſtreng verfaſſungsmäßige Haltung Grey's, den auch das ſtürmiſche Andringen von Freunden, welche die Stimmung der Nation noch beſſer kannten als er ſelber, nicht nöthigen konnte einen Schritt weiter zu thun, als ſich für den Nothfall den Rücken zu decken. Umſonſt wiederholte Sydney Smith, der geiſtreiche Hausfreund des Miniſters, von einem Briefe zum anderen: „machen Sie Peers, und vierzig auf einmal;" umſonſt ſtand in der Times, Grey's Leben ſchwebe in Gefahr, wenn er nicht handle.*) Er ließ ſich nicht beirren, einſtweilen das Schiff durch die brandenden Wogen wie bisher weiter zu ſteuern, um es dereinſt ſo, wie er wollte, in den Hafen zu bringen, von dem es freilich noch immer ſehr weit entfernt war.

Von den Gemeinen, die bis zum 17. Januar vertagt geweſen, war keine ſonderliche Gefahr zu beſorgen. Nachdem zwei Tage ſpäter auch die Entwürfe für Irland und Schottland vorgelegt worden, gieng am 20. die engliſche Bill weiter an den Geſammtausſchuß des Hauſes. Die Tories aller Farben, ſpitzfindige Advocaten, wie Wetherell und Sir Edward Sugden, der wenig gewiſſenhafte Croker und der überbedenkliche Peel, wetteiferten wieder mit einander, um dem Geſchäfte ſelbſt den Weg zu verlegen. Da von den umfangreichen ſtatiſtiſchen Materialien nicht Alles ſogleich zur Stelle ſein konnte, ſuchten ſie den Anfang der Berathungen hinauszuſchieben, doch mißlang der Streich, da ja das Gros der Bill nicht weſentlich von den Details der Beilagen betroffen wurde. Dann hiengen ſie ſich an die Liſte der 56 völlig zu unterdrückenden Orte und Croker beantragte gar, einſtweilen über die Zahl ganz hinweg zu ſehen; allein das Phlegma und die unverwüſtlich gute Laune Althorp's und Ruſſell's leidenſchaftsloſe Zähigkeit erwieſen ſich auch hier wieder ſtärker als alle erfinderiſchen Einwürfe. Die Miniſter hatten in Betreff jener Zahl den Beſchluß des Hauſes vom vorigen Sommer für ſich und verfehlten nicht, daß ſie weder durch einen weiter gehenden Antrag den Lords, noch durch eine Verminderung dem Publicum in ſeinen geſpannten

*) Memoir of Sydney Smith II, 334 ff. Aeußerung der Lady Grey in Life and Opinions of Charles, Earl Grey, p. 16.

Erwartungen vor den Kopf ſtoßen wollten. Nicht beſſer ergieng es den Gegnern, als ſie ſich auf die abgeänderten Vertheilungen und auf die Rückkehr der neuen Bill zu der vollen Geſammtvertretung, oder bei jedem einzelnen Wahlflecken auf die nunmehr fertigen ſtatiſtiſchen Vorlagen warfen. Jedesmal, wo ſie es auf eine Abſtimmung ankommen ließen, zogen ſie gerade wegen ihrer Heftigkeit und maßloſen Uebertreibung ſehr empfindlich den Kürzeren.

In den wochenlangen Discuſſionen ſind von entgegengeſetzten Seiten nur zwei Verſuche gemacht worden, durch weſentliche Neuerung das Syſtem der Regierung zu zerreißen. Als die für die Liſte A auserleſenen 56 faulen Flecken ſchon feſtſtanden, wollte Sheil am 21. Februar noch fünf andere aus B hinzugefügt haben. Sein Gedanke, damit noch einige Vertreter zur Vertheilung an Irland und Schottland zu gewinnen, war zu durchſichtig, als daß das Miniſterium, deſſen Anſätze eine feſt geſchloſſene Kette bildeten, darauf hätte eingehen können. Lord Althorp erwiderte denn auch mit großer Unbefangenheit, daß er als aufrichtiger Reformer allerdings die Ungereimtheit einräumen müſſe, die darin liege, daß ſo unbedeutende Orte wie Petersfield und andere überhaupt noch je ein Mitglied behalten ſollten, aber der Vorſchlag ſei dennoch unpolitiſch, da er die Abſicht verrathe, im gegenwärtigen Augenblicke anderswo noch mehr böſes Blut zu erregen.*) Dies war denn ſofort Waſſer auf die Mühle Sir Robert Peel's, der ja im Geiſte eine ganze Reihenfolge weiterer Abänderungen heranziehen ſah, und lärmend folgte ihm die Oppoſition, um den liberalen Iren anzutreiben, damit er bei ſeiner Idee beharre, die vielleicht noch in der eilften Stunde der Regierung einen Stoß verſetzen könne. Sheil war jedoch klug genug, ſich durch principielle Gegner nicht verlocken zu laſſen und zog ſeine Motion zurück.

Ein anderer Angriff war recht eigentlich gegen den Kern der ganzen Maßregel, gegen das neue, dem beſitzenden Mittelſtande zu gewährende Wahlrecht gerichtet. Es hatte wenig auf ſich, wenn der würdige Hunt an der Stelle der Hausbewohner von mindeſtens 10 Pfund Rente wieder alle Steuerzahler ohne Ausnahme herangezogen wiſſen wollte. Dagegen kam am 28. Februar der Marquis von Chandos, der ſchon das vorige Mal dem Landintereſſe einen ſo weſentlichen Vortheil über die Reformer errungen hatte, und der als Emiſſär ſeines Vaters durch Sir Herbert Taylor auch mit dem Hofe conferierte, mit einem Antrage, der die verſtärkte Vertretung der großen Städte abzuſchneiden bezweckte. Er hielt ſich vor allen an London, das Ungeheuer, das hinfort acht Vertreter, und zwar von allen Hausbewohnern zu 10 Pfund Rente gewählt, ſenden ſollte. Weshalb ließ man die Tower-Hamlets nicht mit der City, Marylebone mit Weſtminſter, Lambeth mit Southwark zu Wahlkreiſen zu-

*) Hansard X, 916.

sammentreten, mit Orten, die zuvor schon vertreten gewesen? „Ich fürchte, die Ausdehnung des Wahlrechts auf solche Bezirke und so demokratische Elemente wird dem allgemeinen Wohle des Landes nachtheilich sein, da sie bei jeder populären Frage die Saat großer Aufregung nährt.“*) Lebhaft erhoben sich Althorp, Russell, Macaulay und andere für das gerechte Princip, dem man hier folge, und bekämpften die eingebildeten Gefahren, vor denen jener zurückschreckte. Auch als Peel die Inconsequenz hervorhob, mit der denn doch bei Liverpool und anderen Städten auf die Volkszahl keine Rücksicht genommen werde, blieb auch hier die Majorität dem Ministerium treu. Schneller als im vergangenen Sommer trieb es seinen Gesetzentwurf über das gefährlichste Stadium hinweg, denn schon am 14. März war der Bericht vollendet, dem freilich Croker noch in weitester Ausführung alle irgend nur von der Opposition erhobenen Bedenken zu Protokoll beigeben wollte. Trocken meinte Lord Althorp, es sei doch ein wenig zu viel verlangt, daß ein so umständliches Pamphlet, zu dessen Lectüre die Wenigsten Lust verspürten, auf öffentliche Kosten gedruckt würde.**) Nachdem am 19. noch, um allen gewohnheitlichen Formen zu genügen, eine erbitterte Debatte über die Gesammtannahme ihr Ende gefunden, entschieden die Gemeinen mit 355 gegen 239 Stimmen zu Gunsten derselben. Wohl zeigte die Majorität von 116 einen Nachlaß im Vergleich mit der zweiten Lesung, doch noch immer einen Anwachs von 7 Stimmen gegen den September des vorigen Jahres. Was einzelnen Amendements gelungen, war so geringfügig, was man für und wider vorbringen konnte, so wenig neu, daß nähere Erörterung nur überflüssig wäre. Das Unterhaus hatte nochmals die Regierungsmaßregeln zugleich mit den Modificationen gutgeheißen; nun hieng es nochmals von den Peers ab, ob sie ihnen beitreten, sie abändern oder ganz verwerfen wollten.

Das Haus der Lords war bis dahin durch Verhandlungen über den irischen Zehnten und die Cholera nicht sonderlich in Anspruch genommen gewesen. Als Aberdeen am 26. Januar vermittelst einer Adresse an den König den belgischen Vertrag vom 15. September zu bekämpfen und die Hartnäckigkeit des Königs von Holland zu encouragieren suchte, erlag er gegen eine Mehrheit von 37 Stimmen, weil die Gemäßigten, die sich hüteten aus bloßer Rancüne in einer Frage der auswärtigen Politik einem Mißtrauensvotum beizutreten, fortgeblieben waren. Es waren dies dieselben Herren, die, während täglich alle Welt angstvoll nach der Gazette griff und dort noch immer nicht die geringste Andeutung einer bevorstehenden Peersernennung fand, während von den ernstlichsten Zerwürfnissen im Ministerrath gemunkelt wurde, mit dem Hofe wie mit dem

*) Hansard X, 916.
**) Das. XI, 219. 220.

Cabinet verhandelten und in der That allmälich einen Schritt näher kamen. Wharncliffe und seine Freunde erkannten die Nothwendigkeit, den drohenden Sturm dadurch zu beschwichtigen, daß sie der Bill in der zweiten Lesung beistimmten, um dann im Ausschuß Dies und Jenes zu amendieren. „Wie anders können wir sonst auch nur auf eine Weile das sichere Verderben abwenden?" schrieb Lord Harrowby am 4. Februar an Peel, der in seiner Antwort vom folgenden Tage den Entschluß als einen unglücklichen beklagte. Seit Monaten, meinte er, habe er den Lords in die Hände gearbeitet; jetzt wollten sie den Moment für eine Feldschlacht verstreichen und es bei dem losen Wortgefechte im Ausschuß auf ein Geplänkel ankommen lassen. Die Regierung werde alsdann mit der bloßen Androhung eines verfassungswidrigen Peersschubs zu ihrem Ziele gelangen.*) Er wünschte, obwohl er sich nicht die geringste Hoffnung auf ein Gelingen machte, daß sie gleich ihm bei jedem Schritt sich hemmend in den Weg legen möchten. Es war indeß zu spät, um diese alten Verbündeten noch festzuhalten; angelockt durch die Modificationen in der Reformbill hatten sie Lord Grey bindende Zusagen ertheilt, während auch zugleich verlautete, daß er sich mit den Bischöfen verständigt habe**) und die vom Könige ertheilte Vollmacht nur dann benutzen werde, wenn wirklich etwa noch bis an 20 Stimmen zu einer respectablen Majorität erforderlich sein würden. Mit Wahrscheinlichkeit ließ sich das wirkliche Verhältniß gar nicht einmal im Voraus berechnen, denn noch konnte Niemand sagen, wie weit sich der Abfall über die Bänke des Oberhauses erstrecken werde. Wellington indeß gab seine Sache noch keineswegs verloren, und Lord Sidmouth schwelgte sogar noch in Erinnerung an den großen Sieg vom October. Lieber ein Mißbrauch der königlichen Gewalt, wie er sagte, als Festigkeit, Ehre und Charakter des Hauses der Lords aufopfern. Er werde sich hüten Lord Grey vor einer Unthat dadurch zu bewahren, daß er selber Unrecht thue. Lord Eldon, der von jeher eine feinere Witterung gehabt, fürchtete dagegen, daß die Bill in Folge der bei der zweiten Lesung zu erwartenden Spaltung durchgehen werde. Angst vor dem Haufen und vor Drohbriefen, gegen die er aus Erfahrung feuerfest, treibe jene, namentlich die Bischöfe, die wegen dieser Schwäche erst recht zu leiden haben würden.***) Trotz dem Unmuthe über das Benehmen der Waverers, wie sie gescholten wurden, hielt doch die alte Entschlossenheit noch vor und hatte, ganz wie einst vor drei Jahren,

*) The government will have effected its object by the menace of an unconstitutional act. They will have gained the prize without incurring the odium and disgust of the crime. Die merkwürdige Correspondenz bei Earl Stanhope, Miscellanies, 1863 p. 60 ff.

**) Aucun d'eux ne votera plus contre le ministère, plusieurs voteront pour lui et les autres s'absenteront lors des débats décisifs. Febr. 7. 1832.

***) Pellew, Life of Lord Sidmouth III, 430. Twiss, Life of Eldon III, 170.

wieder die letzte Hoffnung auf den König gesetzt, der doch unmöglich dazu beitragen werde, den Conflict zwischen den Staatsgewalten dadurch zu lösen, daß er die eine durch Ueberfüllung mit bloßen Figuranten vernichte.

Gleichwie unter den zunächst Betroffenen speculierte man aber auch draußen in hitzigster Weise. Da bei den Gemeinen bereits und ohne Widerlegung von der dem Ministerium ertheilten Vollmacht die Rede gewesen und dieses selbst mit dem Zorn des Landes und öffentlicher Anklage bedroht worden, wenn es nicht schleunigen Gebrauch davon mache,*) so discutierte tagtäglich auch die Presse das Thema in einer für alle Theile sehr verständlichen Sprache. Mochten die Reformfeinde noch so viel über die Abnahme des Interesses an der ganzen Angelegenheit faseln, es war in stetem Steigen begriffen und hatte jetzt sogar die öffentliche Stimmung sehr bedenklich umgewandelt. Die ungeheuere Mehrzahl aller Wohlhabenden und Gebildeten, des Mittel- wie des Arbeiterstandes waren unter sich einig und eben so fest entschlossen das Gesetz zu erlangen, wie jene Tory-Lords es zu verderben; wenn friedliche Mittel nichts fruchteten, so müsse man endlich zu der Gewalt greifen. Die politischen Clubs und Unionen, die nun einmal nicht beseitigt werden konnten, so lange ihr Zweck nicht erfüllt war, wirkten namentlich in großen Städten wie Edinburgh und Glasgow, Birmingham und Manchester auf ihren Massenanhang, damit das Volk demnächst seine Pflicht thue und durch eine mächtige Erschütterung die schon hinschwindende Schar seiner Widersacher in die Enge jage. Große Volksversammlungen, wie sie aller Orten Statt fanden, sind an und für sich noch weniger als die Zeitungen geeignet eine Frage, wenn auch noch so einseitig, zu erörtern. Die Stimme des Redners, der Beifall oder Widerspruch der Masse, Alles erweckt sinnliche Eindrücke, die stark auf die Seite physischer Gewalt hindrängen. Noch ganz andere Worte, als sie die Feder niederschrieb, erschollen denn auch jetzt vor zahllosen Meetings; um die Lords zu erschrecken, und die Minister zu einem Entschluß zu drängen, wurde nicht nur mit Steuerverweigerung und Unterdrückung des Oberhauses gedroht, sondern auch Masseneingaben an den König votiert, die unverblümt dasselbe aussprachen. Unter den Fenstern des unglücklichen Karl's X. im Park von Holyrood stellte man die Pariser Julitage zum Muster auf; ein Agitator erinnerte die Kohlenarbeiter und Schiffsleute von Newcastle, daß schon ein schöneres Haupt als das Adelheid's vom Schaffot geflogen.

Unter solchem Druck und Gegendruck gieng die Bill am 20. März zum zweiten Mal an die Lords. Nachdem Harrowby, Wharncliffe und der Bischof von London ihren Entschluß angezeigt, sie würden, da eine vollständige Verweigerung aller Reform für die Ruhe des Landes fürchten

*) Duncombe am 10. Februar. Hansard X, 201.

lasse, der zweiten Lesung beipflichten und sich die Bekämpfung einzelner Punkte auf später vorbehalten, wurde jene Lesung auf den 9. April angesetzt. An diesem Tage kündigte zunächst der Herzog von Buckingham an, daß er nach den Ostertagen einen Gesetzvorschlag einbringen werde, der geeignet sei, die großen Städte zu befriedigen und sonst Jedermanns Rechte zu schonen. Es schien fast, als ob er der eigentliche Führer jener Mittelpartei sein wollte und nicht übel Lust hatte, vielleicht auch durch Heranziehen der gemäßigten Elemente des Cabinets, etwa Melbourne's, Palmerston's, Lansdowne's, die Regierung an sich zu bringen. Um so mehr mußte Grey auf seiner Hut sein und jeden Verdacht, als ob seine Administration sich spalten könne, aus dem Wege räumen. Die Rede, mit welcher er die Debatte eröffnete, ließ denn auch die Ziele erkennen, die er sich in dieser Lage gesteckt. Das neue Stimmenverhältniß gelte ihm als Bestätigung, wie von allen Seiten die Ueberzeugung um sich greife, daß es bei dem bisherigen Zustande nicht bleiben könne. Indem nun auch der Herzog von Buckingham auf Erweiterung des Wahlrechts antrage, wie lasse sich da noch zweifeln, daß der Widerstand der Majorität nicht sowohl gegen die Maßregel, als gegen die Männer gerichtet sei, die sie in Vorschlag bringen und deren Plätze man begehre? Nachdem er die jüngsten Abänderungen einzeln beleuchtet, aber die Grundlagen als unantastbar bezeichnet, nachdem er den Lords noch einmal vorgehalten hatte, wie ihre Interessen keineswegs geschädigt würden, wie nothwendig es dagegen sei, daß dieselben innig verbunden blieben mit denen der Nation, kam er auf die Gefahr ferneren Verzugs. Der unbeschreiblichen Aufregung, vor welcher Handel und Wandel in Stocken gerathen, die aber nicht ihnen, die sie legen wollten, sondern jenen, die sie herausforderten, zur Last falle, sei neuerdings Ruhe gefolgt, „eine schreckliche Stille", durch welche vielleicht Einige thöricht zu der Annahme verleitet werden könnten, daß das Volk die Frage nicht mehr mit demselben Interesse verfolge. „Ich warne Sie, hüten Sie sich vor solcher Annahme." Was ihn selbst betreffe, so wisse er, daß noch Niemand mit einer ähnlichen persönlichen Verantwortlichkeit da gestanden habe, doch meine er hoffnungsreicher als zuvor der Entscheidung des Hauses entgegensehen zu können. Sollte er dagegen unterliegen, so werde ihm der Trost bleiben, der Stimme seines redlichen Gewissens gefolgt zu sein; möge alsdann nur das Unheil außer ihm kein anderes Opfer fordern.*)

Die Antwort, oder vielmehr der Ausfall, zu dem sich Lord Ellenborough erhob, sollte nicht nur in einer bitteren Kritik der Bill den Antrag auf unbedingte Verwerfung derselben einleiten, sondern wälzte die Schuld, das Land aufgewühlt zu haben, in heftigster Weise auf die Whigs zurück, die ohne Amtserfahrung, ohne Sympathien in der Nation nach

*) Hansard XII, 24—26.

einem Mittel gegriffen, mit dem sie sich auf möglichst lange Jahre an das Ruder des Staats schwingen könnten. Ferner aber verschonte sein Zorn weder die alten Freunde Canning's, noch diejenigen, die sich neuerdings so widersinnig entschlossen, den verderblichsten aller Entwürfe einstweilen aus Connivenz gegen das Volk unangefochten zu lassen, um hinterdrein durch ihre Opposition die Leidenschaften erst recht zu entflammen. Im ganzen Verlaufe des Kampfes, der sich über vier Nächte erstreckte, und wie vor einem halben Jahre meist von denselben Streitern für und wider geführt wurde, nahm denn auch die Partei der Waverers eine wichtige, aber keineswegs beneidenswerthe Stelle ein. Recht schwach erklärte Lord Haddington, er sei schon damals für Grey gewesen, doch habe ihn die Aussichtslosigkeit desselben zurückgehalten. Kecker trat Wharncliffe auf, der einst, wie jetzt Ellenborough, den Sturm der Majorität wider alle Reform angeführt hatte: er wollte durch beständigen Verkehr mit dem Volke dessen Stimmung besser kennen als der Herzog von Wellington, der an der Spitze seiner Armeen zu lange im Auslande gewesen, und mahnte daher feierlichst, nicht durch abermaligen Widerspruch den Frieden des Landes und alle fest begründeten Existenzen in Frage zu stellen. Er und die Freunde, die sich zu ihm hielten, verschwiegen allerdings vorsichtig die persönlichen Beweggründe, denen sie Folge gegeben; dafür scheute jedoch Lord Lyndhurst, wohl der gefürchtetste Gegner der Regierung bei dieser Gelegenheit, sich nicht, die wunde Stelle anzurühren. Es klang wie ein hohes Compliment an Earl Grey, als er annahm, daß dieser nun und nimmermehr dem populären Drange weichen und gestatten werde, daß man dieses Haus mit einem Haufen bloßer Platzmänner überschwemme. Um so bedeutsamer war es jedoch, daß jetzt, wo sich von allen Seiten wie auf einen Brennpunkt hin die Situation fixierte, der Premier in seinem Schlußwort zwar noch einmal Angesichts der beunruhigenden Symptome seinen festen Vorsatz aussprach, bis zuletzt nur durch verfassungsmäßige Mittel die Ruhe wahren zu wollen, aber auch mit klaren Worten auf Grund solcher Autoritäten wie Pitt die königliche Prärogative unbedenklich zu diesen Mitteln rechnete, denn die Regierung sei dazu befugt für den Fall, daß ein Zerwürfniß der beiden Zweige der Legislatur ausbreche.*)

Es war wieder 7 Uhr Morgens am 14. April, als das Haus zur Abstimmung schritt. Längst waren die Kerzen niedergebrannt und die helle Morgensonne fiel durch die bunten Bogenfenster auf die düsteren Bilderteppiche an den Wänden. Kopf an Kopf, still und ernst saßen die Peers auf ihren Bänken; an dreihundert Mitglieder der Gemeinen füllten lauschend oder eingeschlafen den leeren Raum um den Thron und an der Barre.**) Es ergaben sich 184 content, 175 not content mit der

*) Hansard XII, 452.

**) Jeffrey's malerische Schilderung, Cockburn, Life of Lord Jeffrey I, 328 ff.

zweiten Lesung.*) Siebenzehn Peers, die ehedem dagegen gewesen, von denen fünf Bischöfe, waren übergetreten; zehn waren dieses Mal fortgeblieben; zwölf endlich, die damals sich enthalten hatten, darunter wieder fünf Bischöfe, erschienen jetzt auf Seite der Regierung. Ueberhaupt kann man sagen, daß dieses Mal die Bill wesentlich durch den Einfluß des Hofs und durch die völlig veränderte Haltung der Bischofsbank gerettet wurde. Alle Welt, die sich nach Frieden und Versöhnung sehnte, frohlockte wegen eines so glücklichen Erfolgs; der König zumal äußerte sich entzückt über die Mäßigung und Weisheit, welche Lord Grey bei dieser Gelegenheit entwickelt hatte. Man schätzte sich glücklich, daß nicht die Heißsporne unter den Whigs, die Herzöge von Bedford, Grafton, Devonshire, Lord Holland, Howick, der Sohn, Durham, der Eidam des Premiers, die von hundert neuen Peers gesprochen, ihn mit sich fortgerissen hätten, daß Brougham einer Meinung mit Grey geworden sei. Die vielen Lobeserhebungen deuteten auf steigendes Vertrauen, auf Unterstützung der Regierung auch durch solche Kreise, die ihr bis dahin gram gewesen. Eben so wenig aber durfte man sich verhehlen, daß noch keineswegs alle Gefahr überstanden sei, daß immer noch der Moment eintreten könne, an welchem die königliche Vollmacht wirksam werden müsse. Hatte der Herzog von Wellington doch alsbald nach der Abstimmung der Lords einen Protest zu Protokoll gegeben, unter welchen die ganze Schar der hohen Opposition, alt und jung, der Magnat, der Richter wie der Kirchenmann, Ernst von Cumberland an der Spitze, ihre Namen gesetzt.

Obwohl das Parlament während der Osterwochen feierte, so hielt draußen doch die dumpfe Gährung an. Zahllose Petitionen forderten König Wilhelm als Landesvater auf sein Recht zu üben, oder bedeuteten die Lords, daß sich die Nation mit Nichts weniger zufrieden geben werde, als ihr verheißen worden. Eine ungeheuere Volksversammlung, zu der am 7. Mai an 150,000 Menschen auf dem Abhang von Newhall Hill bei Birmingham zusammenströmten, erinnerte lebhaft an die Zeiten des unbeugsamen Puritanerthums. Dort sprach Alles unbedeckten Hauptes dem Redner das Gelöbniß nach, daß ein Jeder sich und die Seinen, trotz aller Drangsal und Noth, unwandelbar der heiligen Sache des Vaterlandes weihe. Und gerade an demselben 7. Mai nahm das Oberhaus wieder unter schroff entgegengesetzten Impulsen die Bill in die Ausschußberathung. Kaum hatte Grey seine Bereitwilligkeit angekündigt, um leichter eine Verständigung zu erzielen, die Zahl 56 in der ersten Beilage zunächst unberücksichtigt zu lassen, als Lyndhurst auch sofort den Antrag

*) Tags zuvor wird geschrieben: Ils ne disputent que le nombre de la majorité ; le Duc de Wellington ne la croit forte que de deux voix, tandis que Lord Grey la fait monter au delà de huit.

ſtellte, alle Berathung über A und B zu vertagen. Man ſolle mit Verleihung des Wahlrechts, mit Gewährung von Wohlthaten und Privilegien, ſtatt, wie der edle Earl es thue, mit Entziehung derſelben beginnen.*) Er mochte ſchwerlich beabſichtigen, durch einen ſo hinterliſtigen Kunſtgriff das Publicum zu bethören — darauf kam es ihm und ſeiner Partei gar nicht mehr an — ſie wollten einzig und allein durch eine ſolche Wendung ihre abtrünnigen Genoſſen zurückgewinnen, und das gelang denn auch auf der Stelle. Harrowby, Wharncliffe, Bexley ſchloſſen ſich dem Amendement an, als ob es nur die Geſchäftsbehandlung beträfe, während Wellington, Ellenborough und andere ihrer Feindſchaft gegen die Sache unverhüllt Worte liehen. Da blieb für Grey nur übrig, ſich im Fall der Annahme den einen, allen bekannten Entſchluß vorzubehalten. „Ich fürchte die Wirkung, die es haben wird, wenn das Haus der Lords ſich als unüberſteigbare Schranke dem entgegenwirft, was das Volk als unerläßlich für eine gute Landesregierung betrachtet.“ So lauteten ſeine letzten Worte. Kurz darauf entſchieden 151 Stimmen gegen 116 für Lyndhurſt, worauf der Premier unverzüglich Vertagung bis zum 10. beantragte und erhielt, unbekümmert um die windigen Anpreiſungen einer Tory-Reform, in denen ſich Lord Ellenborough namentlich in Bezug auf eine Erweiterung des in der Bill vorgeſehenen Stimmrechts für Miether zu 10 Pfd. Sterl. zu ergehen ſuchte. Die Regierung war geſchlagen und ſtand nunmehr an dem Kreuzwege, wo ſie entweder verzichten oder ſich zu einem kräftigen Streiche gegen die letzte Burg erheben mußte, die ihr Trotz bot.

Ein Cabinetsrath am folgenden Tage entſchied für die letzte Alternative, vor der nicht nur Lord Grey bisher zurück gebebt, ſondern gegen welche auch neuerdings dem Lord Kanzler, wie er ſpäterhin ausgeſprochen,**) in gerechter Furcht für die Verfaſſung ernſte Bedenken aufgeſtiegen waren. Da wagte nun der König als letzte, entſcheidende Inſtanz denſelben Bedenken nachgebend, als Grey ihn in Windſor darum anrief, ohne Zaudern den Conſens zu der Vollmacht zu verweigern, die er, wie in aller Munde war, doch erſt im Januar ſo bereitwillig zu ertheilen verſprochen. Woher dieſer jähe Wechſel? War der Fürſt des Wortbruchs, oder der Miniſter der Selbſttäuſchung ſchuldig geworden? Man erfuhr nur das Allerwenigſte über die intimen Beziehungen, welche ſeit Monaten zwiſchen beiden gewaltet haben müſſen. Niemand durfte behaupten, daß König Wilhelm einen perſönlichen Widerwillen gegen Grey gefaßt, daß er mit ihm zugleich ſeine Politik habe abſchütteln wollen. Aber ſo viel war doch ſicher, daß die Scrupel gegen eine zweckvolle Peerscreation bei beiden mächtig waren, und daß die königliche Zu-

*) Hansard XII. 681.

**) Lord Brougham, The British Constitution, 1861, p. 270.

sage nicht bedingungslos und nur um als letzter Nothanker zu dienen, gegeben wurde. Darüber, ob er jetzt oder überhaupt geworfen werden müsse, ging man auseinander. Nicht eine so kleinliche Ausrede, sein Wort habe nur der ganzen Bill, nicht einzelnen Clauseln derselben gegolten, wird der König gethan haben. Er dachte vielmehr an das verzweifelte Wagniß Jakob's II., an die Tory-Maßregel Harley's unter Königin Anna, die diesem Minister um ein Haar als Hochverrath angerechnet worden war. Die angstvollsten Bedenken hatten sich seiner Seele bemächtigt. Daß diese weder durch die drohende Haltung des Oberhauses, noch der politischen Unionen beschwichtigt, daß sie im Gegentheil, von Seiten der königlichen Familie und des Hofes nur stärker angefacht, endlich gegen Ausübung der königlichen Prärogative den Ausschlag gaben, war vom Standpunkte des Monarchen nur zu entschuldigen.*) Seit anderthalb Jahren hatte er den Kampf redlich mitgefochten und aufmerksam überwacht; seit einigen Monaten hatte er den Zusicherungen einer Fraction des Oberhauses getraut, daß sie zur Durchführung eines wirksamen Reformgesetzes beitragen wolle, wodurch jener persönliche Schritt vermieden werde. Nachdem ihn diese Herren in Stich gelassen, verzweifelte er an dem Resultat, weil ein weiteres Beharren bei den Whigs wirklich Alles in Frage zu stellen drohte. Als constitutioneller Fürst entließ er daher seine Minister, und diese resignierten, indem sie damit am besten alle Anschuldigungen der Tories wie der Radicalen niederschlugen, daß es ihnen bei der ganzen Angelegenheit nur um den Besitz ihrer Stellen zu thun gewesen sei. Nur fragte es sich, ob sich das Land, ob das Haus der Gemeinen sich damit zufrieden geben würde, wenn ein Cabinet aus der Opposition gewonnen werden könnte, um die Reform nach deren Weise anzubahnen. War es nur möglich, daß Wilhelm IV. die Mitverantwortung, die er einst auf sich genommen, einfach von Grey auf Wellington übertrug?

Der Ernst der Situation trat denn auch sofort an den Tag, nachdem am Mittwoch dem 9. Grey den Peers und Althorp dem Unterhause den Rücktritt des Cabinets angezeigt hatten. Zwei Tage später beschlossen die Gemeinen nach hartem Ringen mit 80 Stimmen Majorität wiederum auf Lord Ebrington's Antrag eine Adresse, in welcher Se. Majestät ersucht wurde, nur solche Männer in seinen Rath zu berufen, welche die Reformbill, die dieses Haus passiert, unversehrt in ihren wesentlichen Bestimmungen zur Geltung bringen würden. Auf das Dringendste, aber freilich vergeblich hatte Althorp den Freund gemahnt, die Ankündigung zurückzuziehen, da sie der neuen Regierung, welche das auch sei, nur Verlegenheit bereiten werde. Seit dem 9. aber wurde an der Herstellung

*) Roebuck, II, 282 bezichtigt in seiner Weise Wilhelm IV. und Lord Grey. May, Constitutional History I, 119 urtheilt, wie es sich aus der Lage ergibt.

einer solchen gearbeitet, während draußen ganz anders noch als bei den Vertretern der führerlose Staat in Schwankungen gerieth, die an die Tage von 1642 oder 1688 erinnerten.

Unmittelbar nach Entlassung der Whigs an jenem Tage hatte der König Lord Lyndhurst zu sich beschieden, nicht weil dessen Motion den Anstoß zu der Ministerkrisis gegeben hatte, sondern um sich bei seinem ehemaligen Lord Kanzler in einer Lage, für die er selber nicht die geringste Vorsorge getroffen, Raths zu holen. Dennoch war die Wahl keine tadellose, da Lyndhurst wegen seines hohen Postens als Lordoberrichter des Schatzkammergerichts als außerhalb des Strudels der Politik stehend betrachtet wurde, was freilich weder zu seiner jüngsten Haltung noch zu seinen Anfängen auf Seiten der Whigs stimmte. Beauftragt, Sr. Majestät Belehrung über die Stimmung der Parteien zu verschaffen und sich mit solchen in Verbindung zu setzen, die jetzt helfen könnten, begab er sich sofort zu Wellington und Peel. Der König rechnete auf sie als die zukünftigen Minister, jedoch unter der ausdrücklichen Bedingung, daß von ihnen, um den früheren königlichen Declarationen Nichts zu vergeben, ein umfassender Gesetzvorschlag behufs der Reform des Parlaments eingebracht werde. Ueberaus charakteristisch war dem gegenüber das Verhalten des einen wie des anderen. Der Herzog, unbekümmert, daß ihm seine Kriegserklärung vom November 1830, der Ausspruch, mit einem reformierten Parlament werde jede Regierung unmöglich gemacht, sein feierlicher Protest gegen die neuliche Abstimmung von allen Seiten den Vorwurf der Inconsequenz zuziehen würden, folgte allein dem Pflichtgefühl des Soldaten, den sein Kriegsherr ruft. „Ich hätte mein Gesicht vor Scham nicht auf der Straße zeigen mögen, vor Scham meinen Souverän in arger Verlegenheit verlassen zu haben", meinte er*) und stellte sich ganz zur Verfügung, ohne ein Amt zu begehren, ohne überhaupt nur die Aufgabe, die ihm gestellt wurde, und die er ein über das andere Mal als unnütz und verderblich bezeichnet hatte, weiter ins Auge zu fassen. Ganz anders Peel, den jene beiden zum Premierminister ausersehen, der aber, als Lyndhurst bei ihm erschien, sofort unbedenklich zur Antwort gab, daß es weder seiner Ehre, noch dem Lande zum Vortheil gereichen werde, wenn er unter der Bedingung einer umfassenden Reform, welche ohne Zweifel die vornehmsten Artikel der von ihm bekämpften Bill enthalten werde, den Antrag annehme. Ihm schwebte sein ganzes Verhalten gegen die Maßregel vor, die er ungerecht und revolutionär geheißen. Wie war es für ihn nur möglich etwas Aehnliches zu vertreten, da mildernde Modificationen allenfalls nur von denen ausgehen konnten,

*) Rechtfertigung im Oberhause, Mai 17., Hansard XII, 997.

welche die Schöpfer waren. Peel erkannte zu gut, daß seit Grey's Sturz die Bill erst recht eine Nothwendigkeit geworden; er wünschte jetzt wohl gar ihre Annahme; aber die Verantwortung durfte nicht auf ihn, sondern nur auf die Whigs fallen. Indem er also ablehnte, war im Grunde schon das Toryministerium gescheitert. Möglich, daß ihm bei seinem raschen Entschluß die voraussichtlich kurze Dauer der Gewalt, zu der er berufen wurde, daß der Gedanke an böse Neuwahlen, an den sicheren Untergang, welchen Wellington's Hartnäckigkeit der eigenen Partei bereiten werde, drohend vor die Seele trat. Er scheute sich nicht, mit dem alten Freunde, zu dem er so lange treu gehalten, wie es beide auch beklagten*), in diesem Stücke auseinanderzugehen.

Da mußte nun der Herzog allein sein Heil versuchen, um freilich vielen Stellenjägern, aber wenig Eintracht zu begegnen. Auch wenn Cumberland und die Hochtories sich näherten, so hatten sie doch die Katholikenemancipation noch keineswegs vergeben; wenn Wharncliffe und Genossen auch wieder mit der Opposition gestimmt, so neigte doch eine Seite der Tories unverkennbar zu den Whigs hinüber. Manners Sutton, bis dahin Sprecher, konnte als Leiter des Unterhauses Peel nicht ersetzen; mit ihm, Baring, Lyndhurst war noch kein Cabinet vollzählig. Und dann die allerschlimmste Frage: durfte, konnte man auflösen in der Erwartung, bei den gegenwärtigen Verhältnissen ein williges Unterhaus zu bekommen? Man hat damals die Thorheit eines solchen Wagnisses Wellington zugetraut, wenn er sich wirklich unbedingt den Ultras in die Arme geworfen hätte. Zwar hatte er von vielen einflußreichen Leuten ihre Unterstützung zugesichert erhalten, als er am 12. zum Könige nach Windsor fuhr, doch rieth er diesem selber ihn nicht zum Premier zu machen, da dies bei dem einmal aufgestellten Programm durchaus unthunlich sei. Hauptsächlich in der Hoffnung, Peel dennoch zu bewegen, soll sich der König noch am selben Tage zur Stadt begeben haben. Da ihm nun keiner von beiden dienen wollte, da Wellington, wo er auch anklopfte, zwar viel Abscheu gegen einen Peersschub, aber auch sehr weit auseinandergehende Ansichten über Nutzen und Unnutzen des Reformprojects fand, so erlahmte schließlich der Pflichteifer, mit dem er als dienstfertiger Soldat das Unmögliche hatte leisten wollen. Am 15. gab er, nachdem ihm auch Männer seiner Partei, wie Lord Sid-

*) Beide erklärten öffentlich, die Trennung solle nur von kurzer Dauer sein, jeder nannte den Standpunkt des anderen ehrenhaft. Wellington: Hansard l. c. und Peel am 18. Mai XII. 1077. Schärfer lautet das Urtheil in einem Schreiben nach Berlin vom 18. Le Chevalier Peel a seul eu le bon esprit de resister aux appas du pouvoir averti comme il l'a été des dangers d'une administration formée sous les auspices du Duc de Wellington. Celui-ci et ses adhérens versent en revanche toute leur bile sur le Chevalier Peel et l'accusent hautement d'avoir été traître à leur cause.

mouth, nichts Anderes zu rathen wußten,*) den Könige dem ihm ertheilten Auftrag zurück.

Mittlerweile aber, während einer ganzen Woche hatte alle Regierung aufgehört, und dröhnte es über England aus allen Fugen und Schichten. Kaum verlautete, daß Grey abgetreten und Wellington berufen worden, der ein Antireform-Ministerium bilden werde, so brach ein Sturm des Unwillens über den armen König herein; ihn, den man nach Anleitung der Whigs bis vor Kurzem nur den Vaterlandsfreund geheißen, mißhandelten die Zeitungsblätter und die Volksredner jetzt um die Wette in Ausbrüchen des rohesten Hasses.**) Das Morning Chronicle lästerte den König wegen seiner illegitimen Kinder, nannte seine Gemahlin eine widerwärtige deutsche Frau, schimpfte den hartnäckigen Bischof von Exeter einen streitsüchtigen Renegaten. Als König und Königin an jenem zwölften, wo nach der Debatte im Unterhause am Abend zuvor die Gährung auch draußen überschäumte, zur Stadt fuhren und Brentford passierten, wurden sie von dem Pöbel mit Pfeifen und Schreien auf das Gröblichste insultiert. Wo nur einer vor dem Volke der Königin Adelheid gedachte, da wurde sie, der der populäre Argwohn längst den nachtheiligsten Einfluß zuschrieb, dreimal regelrecht ausgezischt. Auf allen Poststationen harrten angstvolle Gruppen auf die neuesten Nachrichten. Niemals will man die Straßen der großen Städte so voll unbeschäftigter Menschen gesehen haben, die da, wo es Casernen gab, nicht ohne Besorgniß auf die Haltung der Soldaten blickten. So hieß es in Birmingham, Wellington hielte die Scots Greys Tag und Nacht zum Aufsitzen in Bereitschaft. Trotzalledem aber war das Volk gefaßt darauf, nunmehr seine Angelegenheit selber in die Hand nehmen zu müssen, wozu es allerdings durch die seit zwei Jahren immer vollständiger organisierte, und von den Whigs im eigenen Interesse niemals unterdrückte Agitation längst eingeschult worden. Bei Tag und Nacht, in Stadt und Land hielt man nach dem Vorgange Londons stürmisch bewegte Meetings, um das Haus der Gemeinen zu bewegen, mit Bewilligung der Steuern einzuhalten, bis die Bill unverletzt zum Gesetz geworden. Schon handelte der Einzelne darnach. Lord Milton forderte, wie er offen im Unterhause einräumte, den Steuerempfänger zum Wiederkommen auf, da demnächst Umstände eintreten könnten, durch die er sich genöthigt sehen werde, die Einziehung zu verweigern. Von zwei anderen Abgeordneten, Duncombe und William Brougham, vernahm man Aehnliches. Schon bildeten sich eigene Associationen zu dem Zweck. Keine leere Mauer oder Planke in London, an welcher nicht in Riesenbuchstaben zu lesen stand: Holt euer Geld, und haltet den Herzog ab! In drei Tagen

*) Pellew, Life of Lord Sidmouth III, 435.

**) La popularité du Roi a reçu un choc, dont elle ne se relèvera pas facilement, heißt es schon Mai 11. Hdschr.

allein wurden aus der Bank an 1,800,000 Pfd. Sterl. in Metall zurückgezogen. Da alle Stände, arm und reich, von panischer Wuth gegen die Lords ergriffen worden, so votierten natürlich auch die Gemeinde und die städtischen Behörden Londons dieselbe ermunternde Aufforderung an das Unterhaus. In die politischen Unionen, die am liebsten sofort zu den Waffen gegriffen hätten, traten jetzt eine Menge Leute als Mitglieder ein, deren Zweifel oder Vorsicht sie bis dahin von solchem Treiben ferngehalten hatte.

Seit langer Zeit galt, wie wir wissen, Birmingham als der Heerd der Reformagitation. Dort that denn auch die Nachricht von der Entlassung der Whigs die allerschlimmste Wirkung. Dieselbe Union, die soeben noch beschlossen, alle legalen Mittel zur Förderung der Bill in Bewegung zu setzen, decretirte sofort: keine Taxen mehr, bis wir sie haben. Scharenweise ließen sich auch hier die wohlhabendsten und ruhigsten Leute, katholische Priester und schlichte Quäker, in den Bund aufnehmen. Die Bittschrift an die Gemeinen berief sich auf die Bill der Rechte, welche jedem Engländer zu seiner Vertheidigung das Recht der Waffen gewähre. Deputierte aus Birmingham, Manchester und anderen großen Fabrikorten, welche die in wenigen Stunden mit zahllosen Unterschriften versehenen Resolutionen nach Westminster überbrachten, versicherten, daß der ganze Norden in Bewegung sei; bei dem Besuche der Londoner Gesellschaften fanden sie, wie auch hier die Haufen mit festem Schritt und wehenden Bannern herbeiströmten. Mehr Lords oder keine! — Steuerverweigerung! — Waffen! — so lauteten die Rufe, mit denen das Volk ein reformfeindliches Ministerium aus dem Wege zu schieben und seine legalen Vertreter mit sich fortzureißen entschlossen war. Nach Kräften half die Presse den Ungestüm schüren, und kein Blatt heftiger als die Times, die sich nach einigem Bedenken zum weitschallenden Mundstück der populären Forderungen gemacht hatte. Sie schonte weder den König, der den Herzog von Richmond und sogar den Kanzler Brougham zum Abfall von den Collegen und zum Uebertritt auf die Seite ihrer Gegner eingeladen haben sollte, noch den Herzog von Wellington, dem in gehässigster Weise die Schuld an dem Widerstand und an Grey's Sturz in die Schuhe geschoben wurde. „Was, der Oberbefehlshaber aller Ultra-Anti-Reformer im Königreich drängt sich jetzt als Minister auf? ja, hat seit Monaten nach dem Amt begehrt mit dem vollen und unverhüllten Entschluß eigenhändig eine ‚starke und genügende' Reformbill einzubringen. Er schämt sich nicht das Eigenthum Lord Grey's zu rauben mit so schmutziger und verabscheuungswürdiger Begier, so niedriger und schmählicher Inconsequenz, deren wir selbst den Herzog von Wellington nicht für fähig gehalten hätten."*) Wir haben schon gehört, wie wenig diese

*) Times, Mai 12., Mai 14. 1832.

Verleumdungen mit der Wahrheit gemein hatten. Von Ehrgeiz war keine Rede bei Wellington; ihn hat weder die Furcht vor dem Toben der allgemeinen Meinung zur Umkehr bestimmt, noch hat er sich, wie gefabelt wurde, die Vollmacht ertheilen lassen, binnen zehn Tagen ein starkes Regiment aufzurichten und den Pöbel mit Säbelhieben zu Paaren zu treiben.*) Er entzog sich jetzt einfach einem Dilemma, für welches keine Vermittelung existierte, denn ein Ministerium Wellington als Reformministerium war in sich ein Widerspruch.

Diese Erkenntniß wirkte denn auch beruhigend nach allen Seiten. Zunächst erschloß sich ihr wohl das Parlament, das die ganze Zeit über Sitzung hielt, wo einzig und allein nur über die Ministerkrisis und die Lage des Landes verhandelt wurde. Seit der stürmischen, von Lord Ebrington erregten Debatte giengen die Wogen bei den Gemeinen gewaltig hoch. Die Tories rechneten irrig bei einem Theile ihrer Gegner auf Bedenken wider eine Peersernennung; die Reformer liefen Gefahr über der Frage, ob man das in der Bildung begriffene, zur Reform verpflichtete Cabinet gewähren lassen solle oder nicht, sich unter einander zu verfeinden. Bei einem Meeting, zu welchem sich am 13. in Brooks's Club alle Schattierungen der Partei zusammenfanden, schlug Ebrington als weitere Adresse an den König ein Mißtrauensvotum gegen Wellington vor. Muthig und ehrlich ergriff Lord Althorp das Wort dagegen und warnte als Mitglied, nicht mehr als Minister: „Nur mit dem Heile Englands haben wir es zu thun, welches moralische Urtheil wir auch späterhin über unsere Nachfolger zu fällen haben mögen. Nehmen Sie die Reformbill aus irgend welchen Händen. Thun Sie keinen Schritt, der ihren Erfolg gefährden könnte, sondern folgen Sie meinem Rath und befassen Sie sich nicht mit so gewaltsamen Maßregeln." Und wirklich erwies sich das Vertrauen gegen den gewesenen Minister stärker als der Druck von Außen.**) Bereits am folgenden Tage begann die Situation sich aufzuklären, als Alexander Baring, der Vertreter Wellington's im Unterhause, diesen und den König zu rechtfertigen unternahm, der, zur Reform verpflichtet, von seinen Ministern wegen eines monströsen Vorschlags, den er abgewiesen, verlassen, sich nach freier Wahl an Männer wende, die ihm helfen könnten. Zwar fielen die Whigs, noch immer in der Angst, das Cabinet werde zu Stande kommen, und gestachelt durch eine Andeutung, die so eben bei den Lords gemacht worden, allen Regeln des Hauses zuwider über die designierten Räthe der Krone her, und selbst Macaulay sprach von einer Mißtrauenserklärung; allein viel mächtiger wirkte die Spaltung unter ihren Gegnern, die sich nun nicht mehr verhüllen ließ. Sir Robert Inglis, der Wortführer des

*) Der Glaube an die Möglichkeit wurde von den Whigs getheilt, Cockburn, Life of Lord Jeffrey I, 331. Mai 17.

**) Edinburgh Review Vol. XCV, p. 544.

alten unerschütterlichen Torythums, erklärte in dürren Worten eine Bekehrung Wellington's und seiner Anhänger für eine der verhängnißvollsten Verletzungen der Parteiverpflichtung;*) und Sir Robert Peel ließ aus seinen überaus vorsichtigen Aeußerungen jetzt wenigstens so viel hervorblicken, daß er in die Pläne nicht eingeweiht sei, folglich auch keine Stelle angenommen habe. Noch am selben Abend hat sogar Baring, nachdem keine Seite von seinem Programm wissen wollte, einräumen müssen, daß die Rückkehr Lord Grey's und eine Unterwerfung unter dessen Reformbill das einzige Mittel sei, den Ausbruch des Bürgerkriegs zu verhindern. Kein Wunder, wenn nach diesen Discussionen, und da nun alle Welt erfuhr, daß auf Peel nicht zu rechnen sei, der Herzog, der selbst bei den Truppen und der Polizei nur sehr geringe Neigung ihn mit Gewalt zu unterstützen gefunden haben soll, am 15. seine fruchtlosen Bemühungen einstellte und in beiden Häusern mit dem Ersuchen um eine kurze Vertagung angezeigt wurde, daß Lord Grey an demselben Tage wieder eine Mittheilung vom Könige erhalten habe.

Natürlich hatte Wellington selber dazu rathen müssen, aber die Verständigung trotzdem noch fernerhin erschwert. Grey erwiderte nämlich schriftlich auf die königliche Anfrage, daß er nur in dem Falle wieder eintreten könne, wenn ihm die Mittel gewährt würden, die Bill in allen ihren wesentlichen Theilen zur Annahme zu bringen. Darauf hatte am 16. in Apsley House eine Berathung der Tories Statt, an der sich selbst die Herzöge von Gloceſter und Cumberland betheiligten, wo Wellington und seine Freunde, um dem unvermeidlichen Peersschub aus dem Wege zu gehen, zusagten, der Bill fernerhin nichts Erhebliches mehr in den Weg zu legen. Im Vertrauen auf diese Zusicherung, die öffentlich im Oberhause abgegeben werden sollte, hielt sich Grey endlich vor der Nation und der Partei gerechtfertigt, wenn er die Regierung wieder übernahm.**) Allein noch hatte er sich des Königs nicht versichert. Erst am 17. sollen er und Lord Brougham von Wilhelm IV. empfangen worden sein, der sehr bewegt und unruhig ganz gegen seine Gewohnheit die beiden Peers nicht zum Sitzen nöthigte und bei der Verhandlung seinen Privatsecretär Sir Herbert Taylor gegenwärtig behielt. Sie bestanden auf ein ausdrückliches Versprechen so viele Peers ernennen zu dürfen, als erforderlich seien, um eine Majorität zu erlangen; und erst nachdem der Kanzler diese Genehmigung schwarz auf weiß in Händen haben wollte,***) glaubte sich Grey auch von dieser Seite gedeckt. Nichtsdesto-

*) Hansard XII, 947.

**) Lord Grey y consentit sous la réserve toutefois que cette résolution serait ouvertement annoncée dans la chambre des pairs pour le justifier aux yeux de la nation et de ses collègues de l'abandon qu' il ferait de la création de pairs. Mai 18. Hdschft.

***) The King grants permission to Earl Grey, and to his Chancellor, Lord Brougham, to create such a number of peers as will be sufficient to ensure the

weniger ſollte er noch am ſelben Abend erleben, was nochmals wie Enttäuſchung ausſah.

An dieſem Tage nämlich machten Wellington und Lyndhurſt den Lords, die vor Neugier brannten, Eröffnungen über ihre geſcheiterten Verhandlungen mit dem Könige und thaten dies in einem ſo leidenſchaftlichen Tone, daß ſofort der ganze Ingrimm der Tory-Majorität entfeſſelt wurde. Die Inſinuation, der Rücktritt ihrer Gegner ſei ein unehrlicher geweſen, da ſie den Triumph ihres böſen Verfahrens und ihre Wiederkehr zu den Aemtern als unvermeidlich vorausgeſehen hätten, war noch nicht das Schlimmſte. Der Herzog ſcheute ſich nicht, der Perſon des Königs öffentlich den Makel anzuhängen, daß er, von jenen ſorgfältig gehütet und abgeſperrt, ſich keine Vorſtellung von anderen Meinungen über öffentliche Angelegenheiten habe bilden können. Auch hütete er ſich wohl in der neu entfachten Hitze ein Wort über die freiwillige Neutralität fallen zu laſſen, vermittelſt deren er und ſeine Genoſſen auf Anregung des Hofs überein gekommen waren, der angedrohten Zwangsmaßregel noch in der eilften Stunde auszuweichen. Ein zweiſtündiges Geſpräch, das er unmittelbar vor der Sitzung mit dem Könige gehabt haben ſoll, worin ihm dieſer theilnahmsvoll den Verluſt der eigenen Popularität vorhielt, hat ihn nicht dazu vermocht.*) Grey hat dem gegenüber an dem alten Standpunkt feſtgehalten, daß nur die ganze Bill Krone und Parlament wie das Land vor einer zerſtörenden Erſchütterung bewahren könne, zur Stunde aber mit weiſer Vorſicht und zweifelhaft über die Haltung Wellington's auf alle Anfragen erwidert, daß das Reſultat ſeines Verkehrs mit dem Könige noch keineswegs fertig ſei. Wenn man übrigens der Krone das Recht beſtreiten wolle, Peers zu ernennen, ſo erhebe ſich das Oberhaus factiſch über jede Controle und werde das Land von einer Oligarchie beherrſcht, während doch die Gemeinen, die dem Könige mit Steuerverweigerung begegnen könnten, auf Grund ſeiner Prärogative von ihm aufgelöſt würden.**) Erſt als ſich am folgenden Tage dem 18. dieſelben Anfälle mit geſteigerter Heftigkeit erneuerten und auch die Waverers, namentlich Lord Wharncliffe, wiſſen wollten, für welche Alternative ſich Grey denn entſchieden habe, ob er auf die Enthaltung einer Anzahl Lords von der Abſtimmung rechne, oder die nöthige Schar neuer Peers in Bereitſchaft habe, da verweigerte dieſer zwar die Beantwor-

passing of the Reform Bill — first calling peers' eldest sons. Windsor, May 17. 1832 (Signed.) William R. Das Document fehlt heute unter den Papieren Lord Brougham's. So Roebuck, History of the Whigministry II, 331 – 333. Ebenſo Molesworth, History of the Reform Bill 332. 333. Es fragt ſich wiederum bei beiden, ob Brougham ſo dreiſt geweſen und ſich vorlaut neben dem Chef hervordrängte. Hatte Grey am 16. noch keine Audienz?

*) Le Roy en éprouva enfin du chagrin et fut irrité contre un égoisme déguisé sous les apparences du dévouement. Mai 22. Hdſchr.

**) Hansard XII, 1006.

tung einer ſolchen Frage; aber kündigte zugleich an, daß er nunmehr wieder als Miniſter vor ihnen ſtehe, da ihm inzwiſchen die Garantie geworden und er die zuverſichtliche Erwartung hege, die Bill durch alle noch übrigen Stadien bringen zu können.*) Man ſieht, erſt in den letzten 24 Stunden hatte er ſich mit dem Könige ganz geeinigt, und in dieſelbe Zeit wird auch die Sinnesänderung des Herzogs fallen, dem es endlich klar wurde, daß ihm nur noch ein Mittel, den Peersſchub, aber gar keines mehr übrig blieb, die Reformbill aufzuhalten. Die ſtürmiſche Converſation ſchloß mit dem nicht mehr bekämpften Antrage des Miniſters, am Montag, dem 21., die ſeit vierzehn Tagen unterbrochene Berathung im Ausſchuß wieder aufzunehmen.

Mittlerweile hatten ähnliche Erörterungen im Unterhauſe Statt gefunden, wo Lord Milton auf Althorp's Mittheilung, daß der Wiedereintritt des Miniſteriums geſichert ſei, ſofort eine Mißtrauensadreſſe an den König zurückzog und Baring auf die freimüthigen Erklärungen Peel's über ſeine Weigerung, ſich an einem Oppoſitionsminiſterium zu betheiligen, kaum noch entſchuldigend zu antworten hatte. Ueberhaupt handelte es ſich hier längſt nicht mehr um eine Entſcheidung. Nachdem dieſe nun auch den Lords entwunden, gieng ſie unmittelbar an das Haupt des Staats über, das, unter die Leitung des fortſchrittlichen Regierungschefs zurückgekehrt, ſie weiſe und im Intereſſe aller betheiligten Factoren geübt hat, aber immerhin doch ſo, daß ſich das Verfahren vom Standpunkt des ſtrengen Verfaſſungsrechts anfechten läßt.

Die Vollmacht zur Peersernennung war zweifellos ertheilt; aber weder der Premier noch der Kanzler gedachten ſich ihrer zu bedienen, denn ſelbſt der letztere hat nachträglich ſeine Bedenken aufgezeichnet.**) Sie geſtatteten dagegen dem Könige ſeinen perſönlichen Einfluß zu üben, indem er durch Sir Herbert Taylor, über deſſen Redlichkeit und Klugheit bei Verwaltung ſeiner verantwortungsloſen Stelle nur Eine Stimme herrſchte, an den Patrietismus und die Opferwilligkeit der Oppoſition appellieren ließ. Am 17. Abends hatte der Oberſt im Auftrage Sr. Majeſtät ein Circular erlaſſen, „um eine genügende Anzahl der Lords zu der Erklärung zu vermögen, daß ſie in Folge der gegenwärtigen Lage zu dem Entſchluß gekommen, ihren weiteren Widerſtand gegen die Reformbill fallen zu laſſen, ſo daß ſie ohne Verzug und ſo weit wie möglich in ihrer gegenwärtigen Geſtalt durchgehen könne."***) Wir wiſſen,

*) Hansard XII, 1050.

**) Brougham, Political Philosophy III, 308. Er fürchtete nicht allein, daß auch die neuen Peers ſich mit dem Cabinet überwerfen könnten, ſondern daß es überhaupt für fernere Miniſterwechſel ein verlockendes, aber böſes Beiſpiel ſein werde.

***) Bei Roebuck II, 334. Die boshafte Bemerkung des Verfaſſers, weder Grey und Brougham, noch vielleicht der König hätten darum gewußt, wird ſowohl durch den Wortlaut dieſes Inſtruments wie durch die königliche Vollmacht vom nämlichen Tage, am beſten aber durch die Haltung der Miniſter ſelber widerlegt. Molesworth, 333.

daß die gewünſchte Erklärung nicht abgegeben iſt; das ließ der verletzte Stolz der Magnaten nun einmal nicht zu. Sie haben jedoch darnach gehandelt, ſo daß ſich auf eine vorausgegangene Uebereinkunft ſchließen läßt. Nicht nur enthielt ſich Wellington an der Spitze ſeiner Freunde, die faſt hundert zählten, nach dem 17. aller Theilnahme an den Sitzungen, bis die ganze Sache abgethan war, ſondern auch Lord Harewood und andere Vertreter der Mittelpartei ließen vermerken, daß ihnen, um aus der Verlegenheit zu gelangen, dieſe Hinterthür die angenehmſte ſein werde. Wohl lag keine Gefahr in einem ſo ungewöhnlichen Verfahren, das einen unparlamentariſchen Beamten als Eintreiber zu einem ſtreng parlamentariſchen Act verwendete. Aber das Aufdrängen des königlichen Willens erſcheint durchaus verfaſſungswidrig und ſteht einzig da in der neueſten Geſchichte des Lands. Indem die Krone in die freie Berathung des Hauſes hemmend eingriff, handelte ſie weit gewaltſamer, als wenn ſie noch ſo viele neue Peers ernannt hätte.*) Jetzt blieb es bei der bloßen Androhung, die für manchen ſtolzen Herrn als der bare, demüthigende Schwindel erſcheinen mußte. Demungeachtet erwies ſich die Auskunft für alle Theile als ein rettender Glückzug: das Oberhaus wurde dadurch vor der gefürchteten Ueberſchwemmung bewahrt, Krone und Cabinet konnten ihre Verpflichtung einlöſen, und die Nation kam aus der bedenklichſten Aufregung wieder zur Ruhe. Indem der König durch ſeine ſelbſtändige Handlungsweiſe ſeiner Macht nicht das Geringſte zurückzugewinnen beabſichtigte, hat er zunächſt dem Volke die neuen Freiheiten geſichert.

Auf der anderen Seite wird man aber das Verdienſt des Herzogs von Wellington um den Erfolg nicht zu gering anſchlagen dürfen. Nachdem ſein hartnäckiger Widerſtand gegen Alles, was ihm als verfaſſungswidrig und gefährlich für die Zukunft galt, bis an die äußerſte Grenze gelangt war, wo nur Schaden für ihn ſelber, ſeine Partei und ſeinen Stand übrig blieb, da trat er mit dem gewohnten praktiſchen Inſtinct und patriotiſchem Bewußtſein ganz zurück. Er ſühnte damit, was er durch ſeine ſchroffe, gegen alle und jede Reform gerichtete Erklärung vom 2. November 1830 verſchuldet hatte. Auch dies wird als eine That des Staatsmanns würdig gelten dürfen, da ſie ſofort durch die Rückkehr des Volks zu dem alten geſetzlichen Sinn, durch das Aufgeben jedes weiteren Gewaltſchritts die entſprechende Beantwortung fand. Nichts iſt bezeichnender als die unmittelbare Wirkung der Nachricht, daß die Whigs die Geſchäfte wieder aufgenommen. In Birmingham, wo der Oberſt eines Reiterregiments ſogar ſeinen Leuten den Eintritt in die politiſche Union geſtattet hatte, richtete vor einer Maſſenverſammlung der-

*) This interference of the King with the independent deliberations of the House of Lords was, in truth, a more unconstitutional act than a creation of peers, urtheilt May, Constit. Hist. I, 120.

selben ein Geistlicher Dankgebete zum Himmel. Ueberall, wo man vor einem Losbruch dieser Elemente gezittert hatte, staunte man jetzt über die Ruhe und das Vertrauen, das sich wieder den altgewohnten Geleisen des täglichen Lebens zuwandte und einen jeden zufrieden zu seinem Beruf heimkehren ließ. Nachdem die Agitation ihren einzigen Zweck erfüllt, hob sie sich von selbst auf. Bald war im Lande kaum noch von Unionen die Rede. Unter solchen Eindrücken hat auch Wellington dem Earl Grey die Anerkennung nicht versagen können, daß er allein der Mann gewesen, um die tobenden Elemente zu besänftigen; und selbst Cumberland soll die erbitterten Gemüther seiner Anhänger zur Ruhe ermahnt haben, wofür ihm von Grey durch den König ein Dank zugegangen ist.*)

Nachdem fast hundert Peers auf die fernere Discussion verzichtet hatten, bot das Oberhaus selbstverständlich nur noch ein untergeordnetes Interesse. Wohl wurden von einzelnen nicht weichenden Hochtories dieselben Einwürfe erhoben, von denen auch ihre wenigen Freunde im Unterhause nicht hatten lassen wollen, wohl hielten Ellenborough und Wharncliffe mit ihren Projecten behufs einer eingeschränkteren Aufhebung alten Wahlrechts und einer anderen Vertheilung der neuen Stimmen nicht zurück, wohl gewann der Widerwille gegen die Bevorzugung der städtischen Bevölkerung hie und da einen kleinen Vortheil, indem einzelne Paragraphen im Wortlaut und auch selbst zu schärferer Begriffsbestimmung etwas anders redigiert wurden, allein der laue Ton erhob sich nur bei Allgemeinheiten des Parteigegensatzes über sein melancholisches Niveau. So meinte der Herzog von Newcastle im Ueberdruß über die formale Posse, sie sollten lieber die Einzelberathung ohne Weiteres durch Gesammtannahme abschneiden. Als sie dennoch sieben Abende in Anspruch nahm und am 4. Juni die dritte Lesung endlich auf der Tagesordnung stand, da erschien auch Lord Harrowby wieder, der sich bis dahin absentiert hatte, und elektrisierte ein Wenig durch seine Rede den Muth der Opponenten. Noch einmal erneuerte er die Klagen über den ihrem Hause widerfahrenen schmachvollen Zwang, noch einmal wenig zeitgemäß warf er der Regierung ihre Connivenz gegen die Reformgesellschaften vor. Lord Grey, der wegen seines Unwohlseins um Nachsicht ersuchen mußte, verschmähte es in dieser Beziehung auf eine juristische Rechtfertigung der Regierung einzugehen. Er durfte getrost an die Erfahrung der letzten dreißig Jahre erinnern, wenn er sich der Anwendung neuer Strafgesetze enthalten habe, und mit Stolz auf die Liebe des englischen Volks zu seiner Verfassung verweisen, die sich eben glänzend bewährte. Er schloß mit dem Ausdruck der Ueberzeugung, daß alle diejenigen, welche der Bill Uebel prophezeiten, die Enttäuschung von ihren

*) Depesche nach Berlin, Mai 25.

finſteren Ahnungen erleben würden, „daß, nachdem die bitteren Gefühle des Tags verflogen, ſich die Maßregel im beſten Sinne des Worts als die Verfaſſung conſervierend herausſtellen werde.“*) Dann ſtimmten 106 Peers für, nur 22 gegen die Annahme. Niemand verkannte den Druck, der zu dieſem Reſultat geführt hatte; aber faſt rührend war die Scene, als nun Alles ſich zu Grey drängte, dem alten Staatsmanne die Hand zu ſchütteln, der treu wie kein anderer an den Wünſchen ſeiner Jugend feſtgehalten und ſie nun endlich erfüllt ſah.

Schon am folgenden Tage gieng die Bill an das Unterhaus zurück, damit dort die Amendements der Lords gut geheißen würden. Da gab es eine Menge heftiger Beſchwerden und Gegenbeſchwerden, die keineswegs jenen geringfügigen Abänderungen, ſondern dem ganzen Verfahren der Regierung galten. Tories wie Stuart Wortley, der Sohn Lord Wharncliffe's, proteſtierten wider die Entgegennahme einer ſolchen Sendung von den Lords; daſſelbe that Peel, der für ein Machwerk, das allein durch Druck zu Stande gekommen, nur Spott übrig hatte. Sie und andere fanden noch an dem maßloſen Ton der Preſſe, an der angedrohten Steuerverweigerung zu tadeln, zu der ſich ſelbſt einige Mitglieder wie Lord Milton und der jüngere Brougham hätten hinreißen laſſen. Es klang wie das letzte Grollen des abziehenden Gewitters, als der rechtsgelehrte Sir Edward Sugden über das Aufziehen aller Schleuſen lamentierte, als Croker, Inglis, Sibthorp den Untergang von Altengland verkündeten. Noch einmal bekamen ſie aus dem Munde Stanley's zu hören, wer denn eigentlich ſeit Jahren die Waſſer ſo furchtbar aufgeſtaut, wie die Tories, gerade nur durch das Intereſſe des Widerſtands noch lebensfähig, bei jedem Anlaß und noch in vielen anderen Stücken als nur in parlamentariſcher Reform verweigert hätten Abhilfe zu ſchaffen, wie zur Errettung des Lands einzig und allein die gegenwärtige Auskunft, und zwar vermittelſt der Gegner gelaſſen worden ſei.**) Sehr vernehmlich endlich gab Hume im Namen der Radicalen zu verſtehen, daß ſie die Bill nur als eine zeitweilige Abſchlagszahlung acceptierten, denn weitere Veränderungen auf der Bahn des immer allgemeineren Stimmrechts ließen ſich mit Gewißheit ſchon jetzt vorausſehen. Doch auch hier hatte man die Wahrſager von rechts und links vollkommen ſatt. Im Kampfe der Gegenwart, im glücklichen Bewußtſein über das endlich gefundene Compromiß blieb eben ſo wenig Raum für Zukunftsgedanken, als man allzu ängſtlich ſich an die Vergangenheit zu klammern auch nicht für nöthig befunden hatte. Nachdem die Gemeinen ihre letzte Pflicht erfüllt, erhielt die engliſche Reformbill am 7. Juni die königliche Sanction, freilich, ebenfalls charakteriſtiſch, nicht durch die Hand Wilhelm's IV.,

*) Hansard XIII, 368 369.

**) Hansard XIII, 436 ff.

sondern durch sechs zu diesem Behuf aus dem Geheimen Rathe ernannte Commissare, den Lord Kanzler, die Lords Wellesley, Lansdowne, Grey, Holland und Durham. Es scheint sehr glaublich,*) daß der König, noch tief verwundet durch den Lärm der Presse und der Volksversammlungen, der während der letzten Krisis sich auch wider seine zuvor so beliebte Persönlichkeit erhoben, allem Drängen der Minister nicht gewichen sei und die eigenhändige Unterzeichnung mit dem Bemerken verweigert habe, daß ihn als Souverän und Gentleman hier nicht die Pflicht, sondern sein Gefühl bestimmen müsse.

Das Interesse, welches der Entwurf für England erweckt hatte, war, bis er nach zwei Jahren endlich Gesetz wurde, so überwiegend gewesen, daß für die schottische und die irische Bill kaum Raum und Zeit übrig blieb. Nachdem sich die Oppositionslust an jenem Gegenstand erschöpft hatte, konnte hier viel rascher und unter viel geringerer Theilnahme der außerparlamentarischen Sphären abgeschlossen werden. Trotzdem darf man bei aller Aehnlichkeit der Maßnahmen die großen Divergenzen nicht übersehen, die auch in der Folge zwischen den drei Kronländern fortbestanden haben, und noch weniger die tiefen Einschnitte, die in das bisherige Vertretungsrecht freilich aus sehr entgegengesetzten Motiven je in Schottland und Irland gemacht worden sind.

Die schottische Repräsentation schrieb sich unverändert von der Unionsacte des Jahrs 1707 her, nach welcher das Land, dessen gesammte Bevölkerung wenig mehr als die Einwohnerschaft von Middlesex und Surrey betrug — beide um 1831 etwas über 2,300,000 Seelen — 45 Mitglieder zum Parlament nach Westminster abfertigte. Die ganze Wählerschaft umfaßte unter Abnormitäten, zu denen sich in England keine Parallele bot, noch nicht 5000 Menschen. Wie weit sich auch Alterthumsforscher in die Vergangenheit verstiegen, in diesem Reiche hatte es zu keiner Zeit weder für Stadt noch Land eine Wahl gegeben, die sich eine volksthümliche nennen ließe.**) Man könnte sagen, daß die ganze Vertretung auf einem kolossalen Nominationssystem beruht habe und bei jeder Abstimmung im Parlament völlig von den Winken des mit den schottischen Angelegenheiten betrauten Ministers abhängig gewesen sei. Was zunächst die Grafschaften betraf, denen 30 Sitze zuerkannt waren, so wählten hier nicht die wahren Inhaber des Lands, sondern solche, welche erblich die sogenannte Superiorität besaßen, ein fast undefinierbarer Begriff, denn in den allermeisten Fällen war ihnen jeder Grundzins „selbst im Werthe eines Pfefferkorns" abhanden gekommen, während die wirklichen Inhaber auch erbrechtlich über freies Eigenthum verfügten und nur von der Ver-

*) Roebuck II, 354. Note.

**) So Brougham im Oberhause am 4. Juli 1832, Hansard XIV, 57.

tretung desſelben ausgeſchloſſen waren. So kam es wohl vor wie in Argyleſhire, daß dieſelbe Perſon als Sheriff, Wahlcommiſſar und pergamentener Grundherr unter Beobachtung der umſtändlichſten Formalitäten für ſich allein den Wahltag abhielt und ſchließlich ſich ſelber für regelrecht gewählt erklärte.*) Oeffentliche Huſtings gab es nicht, ſondern der Act geſchah meiſt hinter geſchloſſenen Thüren. Noch ſchlimmer beinah ſtand es mit den Städten, von denen 64, und darunter viele der armſeligſten Neſter, von Alters her parlamentariſche Rechte beſaßen. Mit Ausnahme der Hauptſtadt, die ſelbſtändig einen Vertreter ſchickte, waren die übrigen in 14 überaus heterogene Gruppen zuſammengelegt. In allen jedoch beſtand die Wählerſchaft nur aus dem Stadtrath, der ſich durch Cooptation ſelbſt ergänzte und ſogar in Edinburgh mit ſeinen 162,000 Einwohnern nicht mehr als 33 Mitglieder zählte. Noch ſchlimmer war da der Uebelſtand, daß in jenen Gruppen, zu welchen auch Glasgow mit über 200,000 Seelen gehörte, Wahlmänner aus den einzelnen Municipien den Candidaten zu bezeichnen hatten. Weder die vermögliche Einwohnerſchaft, die außerhalb der geſchloſſenen Corporation ſtand, noch Gilden, noch Handelsgeſellſchaften beſaßen den geringſten directen Einfluß. Das Volk verharrte in ruhigen Tagen ganz apathiſch, indem es allenfalls aus Glockenläuten den Hergang und aus der Zeitung den Namen des Erkorenen erfuhr.**)

Wo Corruption und Abhängigkeit ſo landesüblich geworden wie hier, konnte natürlich das wahre Intereſſe des Grundbeſitzes ſo wenig wie der ſtädtiſchen Betriebſamkeit im gemeinſamen Rathe der Königreiche wahrgenommen werden. Es überraſchte daher Niemand, als der Lord Advocat Jeffrey, der ſchon am 23. September 1831 die ſchottiſche Bill zum erſten Mal eingebracht hatte, das alte Syſtem für völlig unheilbar erklärte. Es dürfe von demſelben, ſagte er, auch nicht ein Fetzen, nicht ein Jota beſtehen bleiben, wenn überhaupt das ſchottiſche Volk an der Erledigung ſeiner und der nationalen Angelegenheiten Theil haben ſollte. Weiſe hütete ſich die Reform indeß auch hier etwa nach dem Muſter von Frankreich oder Nordamerika zu nivellieren. Die Bill ließ in den Grafſchaften allen urkundlichen Inhabern ihr Stimmrecht, ertheilte daſſelbe aber auch jedem Landeigenthümer bis herab zu denen, welche von Haus und Acker mindeſtens ein Einkommen von 10 Pfd. Sterl. erzielten, allen Pächtern auf Lebenszeit mit einem Ertrage von 10 Pfd. Sterl., und ſelbſt ſolchen zu kürzeren Terminen, wenn ſie einen Ertrag von 50 Pfd. Sterl. aufweiſen konnten. Bei den Städten wurde nicht nur das Gruppenſyſtem durch vernünftigere Umlegung bedeutend geändert, ſondern Edinburgh und Glasgow erhielten jedes je 2, Aberdeen, Dundee, Perth je einen Abgeord-

*) Roebuck II, 368 Note 2.

**) Cockburn, Life of Lord Jeffrey I, 75.

neten, und auch Paisley und Greenock, die bis dahin, da sie nicht zu den sogenannten königlichen Ortschaften zählten, ganz unvertreten gewesen, empfiengen dasselbe Vorrecht, so daß der schottischen, insonderheit der städtischen Vertretung 8 neue Mitglieder hinzugefügt wurden. Stimmen dürfen sollte wie in England ein Jeder, der mindestens 10 Pfd. Sterl. jährlich vereinnahmte.

Hatte im vergangenen September noch Sir Robert Peel in der Erhaltung des alten Unfugs in Schottland eine wirksame Controle für das demokratische England finden wollen, so verzichtete jetzt, nachdem über den Sieg der englischen Bill entschieden war, die Opposition auf so allgemeine Sätze. Nur im Ausschuß am 1. Juni beantragte Sir George Murray noch weitere Vermehrung der schottischen Abgeordneten, indem er, um annähernd Symmetrie mit England herzustellen, für jede der größeren Grafschaften zwei Mitglieder verlangte. Es fiel dem Lord Advocat nicht schwer, gegen die Anwendung eines Princips, das so wenig zu dem Tory-Standpunkte stimmte und gewiß nur hervorgezogen wurde, um Aergerniß zu bereiten, gerade aus historischen und localen Gründen, die Nothwendigkeit der Anomalien zu vertheidigen. Auch eine Vertretung der schottischen Universitäten wurde von derselben Seite angeregt, aber von der Regierung nicht zugegeben. Lord Brougham, der doch die Bedeutung derselben aus der Jugend her kannte, meinte sogar, er würde, wenn es sich noch darum handeln könnte, auch den englischen Hochschulen ein eigenes Wahlrecht nicht zuerkannt haben.*) Dagegen wurde den schottischen Abgeordneten der Nachweis einer bestimmten Vermögensqualification erlassen, wodurch natürlich ein solches Erforderniß auch für England mit Sicherheit hinfällig werden mußte. Nachdem die Bill in der Regel nur mit sehr dünnen Abstimmungen am 27. Juni die Gemeinen, am 13. Juli die Lords passiert hatte, erhielt auch sie die königliche Bestätigung.

Irland, wo sehr abweichende Tendenzen der Regierung, wo ganz andere Cultur- und Bevölkerungsverhältnisse in Betracht kamen, erweckte doch wieder ein höheres Interesse. Die Neuerungen des Gesetzentwurfs waren schon aus dem Grunde viel geringfügiger, weil erst vor dreißig Jahren durch die Unionsacte der größte Theil des Mißbrauchs, der auch dort einst mit Nominationsflecken getrieben, beseitigt worden war. Dagegen hatte der Einfluß der großen Grundherren sorgfältig gewahrt werden sollen, jedoch bei der berühmten Wahl O'Connell's in Clare, wie wir wissen,**) den allerempfindlichsten Stoß erlitten, indem die Massen kleiner Freeholders und Pächter durch den Anstifter der katholischen Association aus den Händen ihrer Gutsherren unter die Direction der Priester

*) Hansard XIV, 181.
**) S. Band I, 451.

gebracht worden waren. In dem Gesetze, welches die Katholiken emancipierte, war den 40-Schilling-Freisassen, der dürftigsten und unselbständigsten Menschenclasse, zu der es weder in England noch in Schottland eine Parallele gab, ihre Stimme entzogen worden. Es konnte keiner englischen Regierung, auch dem Reformministerium nicht einfallen, sie zurückzuerstatten, wenn man die Souveränetät über das an seinem Katholicismus die nationale Unabhängigkeit erstrebende Irland behaupten wollte.

Die Bill nun, durch welche die Insel bei einer Bevölkerung von 7,700,000 Seelen statt der bisherigen 100 Vertreter deren 105 erhielt, hob weiter kein vorhandenes Wahlrecht auf; wohl aber verloren auch hier die städtischen Corporationen ihre Alleinberechtigung, und wurde andererseits den Grafschaften ihre Befugniß unter verhältnißmäßig strengeren Restrictionen als anderswo zuerkannt. Beides genügte, um von der einen Seite die Furcht des protestantisch-conservativen Interesses, von der anderen das katholische Nationalgefühl zur Unzufriedenheit zu reizen. Als Stanley am 25. Mai vor der zweiten Lesung die Details entwickelte, gab er sich viele Mühe, die Bedenken, als ob dadurch dem Katholicismus noch weiterer Vorschub gewährt werde, aus dem Wege zu räumen; seit der Emancipationsacte falle die confessionelle Distinction überhaupt fort. Ihm antwortete die Toryopposition mit einem Antrage auf Verwerfung der ganzen Maßregel, da allein schon das numerische Uebergewicht zu Gunsten der Katholiken entscheide, denen 26 Grafschaften, 9 Städte und 15 Flecken und aus denselben 77 Abgeordnete zur Verfügung stehen würden. Wie lasse sich dabei, und wenn überdies die einst von Jakob I. als Stütze für die Staatskirche errichteten geschlossenen Corporationen aufgehoben seien, noch ein protestantisches Regiment aufrecht erhalten? Gegen solche Anklagen verhieß nun freilich O'Connell die Bill unterstützen zu wollen, verfehlte aber nicht, sie für noch weit zu conservativ zu erklären und das mit Hilfe seiner dreisten Statistik und einem Vergleiche mit dem, was England gewährt werde, zu erhärten. Nachdem auch Peel, den alte Erfahrungen über Irland nur den Kopf schütteln ließen, seine Einwendungen gemacht, siegte die Regierung mit 116 Stimmen Majorität; doch blieb der eigentliche Kampf nur auf die Ausschußberathung vertagt.

Gleich zu Anfang derselben, am 12. Juni, schleuderte O'Connell seinen Speer gegen die Regierung,*) indem er von ihr die Rückgabe des Stimmrechts an die Freisassen zu 40 Schillingen forderte. Erst dann könne von Gerechtigkeit, erst dann von einer Reformbill für Irland die Rede sein. Entweder halte man Irland für unwürdig, eine solche Gabe zu empfangen, oder das in England gewährte Vorrecht sei für Irländer zu gut. Mit großer Pertinacität, wenn auch nicht durchweg consequent,

*) Hansard XIII, 570 ff.

focht er um einen Preis, der ihn zum Herrn und Meister seiner Insel gemacht haben würde, von dem er sich aber, abgesehen von allen anderen socialen und politischen Gründen, gerade deshalb sagen mußte, daß keine englische Regierung ihn gewähren könne. Seine Freunde haben ihm tapfer beigestanden und, mit ihm in Uebertreibung wetteifernd, das Ministerium beschuldigt, daß es durch sein Verharren bei dem ungerechten Beschluß vom Jahre 1829 die gesammte freie Wählerschaft des platten Landes von 190,000 Köpfen auf kaum 20,000 reduciere. Auch die alten unabhängigen Gönner Irlands aus den Whigs stellten sich auf diese Seite, so daß bei der Abstimmung über das von O'Connell gestellte Amendement die Regierung für dieses Mal im sonderbaren Bunde mit der Opposition erschien und nur durch eine Majorität von 49 den Gegner aus dem Felde schlug.

Außerdem aber hatte der Agitator, maßlos wie immer, seinen persönlichen Groll nicht verhalten können. Erbittert über die große Energie, mit welcher Stanley als Regierungssecretär in Irland gegen das Waffenhalten, gegen unerlaubte Processionen und die neueste Bewegung wider den Zehnten einschritt, suchte er diesen auf jede nur mögliche Weise zu reizen. Während die englische Bill von einem englischen Edelmanne, die schottische von einem schottischen Rechtsgelehrten eingebracht worden sei, werde sie für Irland einem Fremden, einem geschworenen Feinde der irischen Freiheiten anvertraut. Er wolle ihm nur sagen, daß er mit seinen „Algier-Acten" vielleicht ihn allein, aber nimmermehr das irische Volk bezwingen werde. Stanley, der von einem herausfordernden Tone nicht freizusprechen war und dessen Selbständigkeit sich gern über die Whigdoctrin hinwegsetzte, erwiderte im Gefühl seiner Amtspflicht, kraft deren er mit der Leitung der Regierungsvorlage beauftragt worden, daß persönliche Feindschaft sicherlich das schlechteste Mittel sei, ihn zu versöhnen, wenn es sich um ernste Betrachtnahme entgegenstehender Anträge handle. Es war ihm in Wahrheit darum zu thun, alle ängstlichen Gemüther, die für die Sicherheit der Staatskirche in Irland fürchteten, zu beruhigen; nun fand er bei jedem Schritt den entsetzlichen Demagogen vor sich, der, er mochte es leugnen, so viel er wollte, doch kein anderes Ziel verfolgte, als durch Beseitigung jenes Instituts der unbeschränkten Herrschaft seines Glaubens auf der Insel den Weg zu bahnen. Der alte Gegensatz zwischen den beiden Reichen verkörperte sich unter neuen Impulsen in der That in diesen beiden Männern, die sich aufrichtig haßten und durch ihren Haß nicht nur die Linderung der irischen Leiden gehemmt, sondern auch in der Folge den Conflict in den Schoß der Whigregierung übertragen haben.*)

*) Mit unwahrster Einseitigkeit mißt Roebuck II, 356 ff. alle Schuld Stanley bei, während es doch sonnenklar ist, daß bei der vorliegenden Debatte die Angriffe von O'Connell ausgiengen.

Aus den weiteren Verhandlungen ist nur noch Folgendes hervorzuheben. Die Verleihung eines zweiten Vertreters an das Trinitätscollegium, die protestantische Universität von Dublin, erschien der Partei O'Connell's als eine so große Beleidigung, daß sie Alles versuchten, dies durch eine andere Austheilung zu hintertreiben. In einem anderen Stücke kann man ihren Einwürfen die Anerkennung weniger versagen. Da sich auch nur für eine besondere Abtheilung der Forties das Stimmrecht nicht zurückgewinnen ließ, so bekämpfte O'Connell die Anwendung jenes 10 Pfd. Sterl. Census auf Irland, da dies ein weit ärmeres Reich als England sei. Man müsse, um namentlich die Grafschaftswahlen nicht zu einer oligarchischen Posse werden zu lassen, mindestens auf 5 Pfd. Sterl. herabgehen. Es ließ sich nicht leugnen, daß die Regierung statt wie anderswo das Wahlrecht zu erweitern, es hier beträchtlich zusammenzog, indem sie in umständlicher, proceßartiger Registratur entweder den Nachweis wirklichen Grundeigenthums oder einer langen Zeitpacht verlangte. Nur mit übler Miene gab sie so weit nach, daß auch Pächter auf 21 Jahre zu mindestens 10 Pfd. Sterl. Rente stimmen durften. Die gesammte Wählerschaft auf dem Lande wurde denn auch bald so wenig zahlreich befunden, daß achtzehn Jahre später mehrere der für Irland speciell berechneten Restrictionen abgenommen werden mußten. In Ortschaften knüpfte sich das Wahlrecht an die Hausrente von 10 Pfd. Sterl., doch wurde ein Zeugniß verlangt, daß die städtischen Steuern entrichtet worden. Auch sollte die besondere Vergünstigung der corporativen Freibürger, die in England bestehen blieb, mit dem Leben der gegenwärtig Bevorzugten ein Ende haben. Vergeblich trachteten Sheil und O'Connell, auch diese Bedingungen abzuschütteln; nach langen, fruchtlosen Kämpfen mußten sie die Bill mit sehr geringfügigen Abänderungen, zu den ihnen noch feindlicheren Lords weiter gehen sehen. Hier fand sich am 13. Juli auch der Herzog von Wellington wieder ein, um heftigen Widerspruch zu erheben. Die Nothwendigkeit eines neuen Wahlsystems für England und Schottland wollte er allenfalls zugeben; aber dazu hätte man gelangen können, ohne Irland irgend wie anzutasten, wo erst neuerdings in den Jahren 1800 und 1829 alle erforderlichen Vorkehrungen getroffen worden. Wie die Unterdrückung der kleinen Freisassen auf dem Lande, so wünsche er die Erhaltung der Corporationsleute in den Städten gewahrt zu wissen, da jene katholisch, diese protestantisch, mit der Zehnpfund-Rente aber den Katholiken nach seiner Meinung das Thor nur noch weiter aufgethan werde.*) Sonderbar, der Staatsmann, der die Katholikenemancipation der Krone und dem Reiche hatte abnöthigen müssen, meinte noch einmal, daß den Nichtprotestanten Irlands die Ausübung parlamentarischer Rechte bis auf ein Minimum entzogen

*) Hansard XIV, 627. 628.

bleiben müsse. Mit verdienter Schärfe bekämpfte Lord Plunkett das engherzige Vorurtheil, das fast wieder mit dem Gesetze von 1829 brach. Er bezeichnete es als einen Irrthum, wenn man annehme, daß die 40 Schillings-Leute als Katholiken und Pfaffenknechte unterdrückt würden; nur weil sie überhaupt abhängig und unselbständig, weil sie gar zu armselig, seien sie als Grundstock der wählenden Classe unbrauchbar befunden. Er hob den für Irland noch immer nicht genug beherzigten Gesichtspunkt hervor, daß seit der Emancipation der confessionelle Unterschied in Bezug auf politische Rechte seine Geltung verloren habe, daß hinfort nur die gemeinsame Liebe zu Eigenthum und Frieden alle Religionsverwandten vor demagogischem Treiben sicher stelle, welches die alte Differenz auszubeuten suche. Nichtsdestoweniger ließ die Regierung im Oberhause zu nicht geringem Verdruß Stanley's eine Verlängerung der Ansprüche der Corporationsberechtigten durchgehen, so daß die irische Bill, die am 7. August die königliche Sanction erhielt, in einer Gestalt zu Stande kam, die noch immer genug Spuren von der uralten Racen- und Glaubensfeindschaft an sich trug.

Es läßt sich nicht verkennen, daß zu diesem Resultat auch die von der Thronrede angeregte, gleichzeitige Behandlung der Zehntenfrage wesentlich beigetragen hat. Da neuerdings durch die gewaltige Agitation O'Connell's sowohl, als wegen des haarsträubenden Nothstands der armen ländlichen Bevölkerung die gesetzliche und selbst die erzwungene Einziehung dieser allergehässigsten Abgabe unmöglich geworden war und viele hundert protestantische Seelsorger, denen Hühner und Eier, Torf und Korn gänzlich ausblieben, Nichts mehr zu leben hatten, so beriethen seit dem December Ausschüsse beider Häuser in Hast über die erste unerläßliche Abhilfe. Schon der Umstand, daß bei ihrer Einsetzung jeder Katholik sorgfältig fern gehalten worden, gab zu sehr heftigen Auftritten im Plenum Anlaß, die durch den persönlichen Antagonismus zwischen Stanley und O'Connell ihre schärfste Würze erhielten. Noch böseres Blut machte bei den Iren und den englischen Radicalen die entschiedene Weigerung der Regierung, den Bestand der anglikanischen Kirche in Irland anrühren zu lassen, bei der protestantischen Partei der Vorsatz, die Zehnten gegen ein entsprechendes Aequivalent abzulösen. Der Regierungsantrag vom 1. Juni, zunächst dem Mangel leidenden Klerus mit einer Summe von 60,000 Pfd. Sterl. aus den consolidierten Fonds unter die Arme zu greifen, deutete bereits hinreichend deutlich auf die wirkliche Absicht des Gouvernements hin, nämlich den Kirchenzehnten in eine Landrente zu verwandeln. Die Conservativen sprachen daher heftig von einem unveräußerlichen Besitz der Kirche und wollten versichert sein, daß die an Stelle des Zehnten aufzubringenden Summen keinem anderen Zwecke als der anglikanischen Fundation dienen würden. Als Stanley, in dem die Tories einen Förderer ihrer protestantischen Gesinnung zu erblicken began-

nen, eine entsprechende Zusage ertheilte, fiel aber sein Wort bei Katholiken und Liberalen in ein Pulverfaß, das weiter sprühte, so oft der Gegenstand auf die Tagesordnung kam und der Regierung ihre Mittelstellung bald zu gefährden begann. In dem Wunsche, auch in diesem wichtigen Stücke, wie schon Pitt beabsichtigt hatte, eine dauernde und für alle Theile erträgliche Neuordnung zu schaffen, ließ sie am 5. Juli durch ihren irischen Vertreter im Unterhause eine Reihe Gesetzvorschläge einbringen. Allein das eigensinnige und zugleich unsichere Gebahren Stanley's, der mit der einen Hand zurückzog, was die andere geboten, verdarb während der überaus hitzigen Debatte das Allermeiste. Ein nur anders umschriebenes Recht der irisch-anglikanischen Kirche auf die Sparpfennige der dürftigsten und großentheils katholischen Bevölkerung, der Versuch, das Land statt der nur kümmerlich auf demselben ernährten Menschen für die Erhaltung des als fremd verhaßten Instituts haftbar zu machen, rief das Gezeter der O'Connell und Sheil, den Widerspruch Hume's, den Unwillen Peel's hervor. Was die einen als Wagniß bezeichneten, das verspotteten die anderen als ungerechte Verblendung, da sich das irische Volk niemals willig darin finden werde, seine größten Feinde ernähren zu müssen. Nichtsdestoweniger gieng wenigstens die eine Bill, welche einen Zehntenvergleich', der bisher freiwillig gewesen, für 21 Jahre dauernd und obligatorisch erklärte, mit Hilfe des ministeriellen Anhangs durch, und wurde im Oberhause sogar vom Herzoge von Wellington als der Anfang zu einer Beruhigung Irlands empfohlen. Es sollte sich bald zeigen, daß sie den Keim zum Bruch der Whigs unter sich selber enthielt, da sie wohl über die Verwandlung des Zehnten in eine Geldrente, nicht aber darüber einig waren, durch wen und an wen die Ueberschüsse mit annähernder Gerechtigkeit auszutheilen seien. Auch bei den wohlgemeintesten Versuchen, den Iren zu einer geordneten Vertretung zu verhelfen und aus der Emancipation über Kirchengut und Kirchengleichberechtigung die nothwendigen Consequenzen zu ziehen, waltete der alte Fluch, der allen irischen Dingen anhaftete, daß Nichts fertig wird, Nichts in Eintracht oder durch Nachgeben zu Stande kommt.

Mit dem Abschluß dieser Verhandlungen neigte sich die lange mühevolle Session ihrem Ende zu. Nachdem die Hauptaufgabe derselben, die Reform des Unterhauses formell gelöst war, zeigte dieses kaum noch genügende Ausdauer, das Budget Lord Althorp's zu prüfen, obwohl es einen bedenklichen Rückgang der Revenüen in Folge der ungeheueren Erregung aufdeckte, von der alle Classen der Bevölkerung ergriffen gewesen. Die Verwilligungen passierten ohne bedeutenden Widerstand und am 16. August konnte der König das letzte unter dem alten System zusammengesetzte Parlament durch Vertagung von seiner Arbeit entbinden.

Nur ein lauer Dank für das Geleistete klang aus der Thronrede, die fast ausführlicher auf die gährenden Zustände Irlands hinwies und nur unbestimmt aus der neuen Zehntencollecte die Begründung besserer Verhältnisse verhoffen ließ. Die Erhaltung der öffentlichen Ruhe und der Achtung vor dem Gesetz wurde besonders angelegentlich empfohlen. „Ich vertraue, daß die Vortheile, deren sich meine Unterthanen unter einer freien Verfassung erfreuen, gebührende Anerkennung, daß die Beseitigung begründeter Beschwerden nur auf gesetzmäßigem Wege Abhilfe finden werde, daß alles ungeordnete und illegale Verfahren aufhöre, und daß die Herstellung der Ruhe und Ordnung den Beweis liefern möge, wie die Maßregeln, die ich sanctioniert habe, zur Förderung der Sicherheit des Staats, der Zufriedenheit und Wohlfahrt meines Volks nicht fruchtlos gewesen sind."

Drittes Capitel.

Das Reſultat und ſeine nächſten Wirkungen.

Wir halten inne, um uns die Bedeutung der Epoche zu vergegenwärtigen, die durch die Annahme der Reform den tiefſten Einſchnitt in den Staatsorganismus gemacht hat, wie er ſeit anderthalb Jahrhunderten feſtgeſtanden. Nicht ohne einen Rückblick läßt ſich der Punkt beſtimmen, an welchem die Entwickelung angelangt war, folgenreicher, unberechenbarer als alle die Momente, die in früheren Perioden das Verhältniß von Krone und Ständen umgeſtaltet hatten.

Einſt, als die abſolutiſtiſchen Tendenzen der Stuarts ſcheiterten, entſprang in England das Regiment der Parteien, das weder die thörigen Gewaltmaßregeln Jakob's II. abzuſchütteln, noch des Oraniers geduldige Experimente auszugleichen vermochten, über welches ſich ſpäterhin Georg III. mit den neu erweckten Ideen von dem patriotiſchen perſönlichen Königthume ebenſowenig hinwegſetzen konnte. Eine Verwaltungspartei und eine Verfaſſungspartei, wie ſie neuerdings genannt worden ſind,*) ſtanden ſich Tories und Whigs gegenüber, beide aus denſelben ſocialen und politiſchen Grundlagen erwachſen, beide zuſammengehörend und da, wo ſich ihre Tendenzen in Wirklichkeit ergänzten, die Harmonie von Staat und Geſellſchaft ausdrückend. Die regierenden Claſſen, Adel, Gentry und was ihnen in den Städten entſprach, die Corporation, je Tory oder Whig, hatten von Alters her in der trefflichen Schule des Selfgovernment gelernt für hohe politiſche Rechte aus freien Stücken entſprechende, nicht minder ernſte Pflichten zu üben. Erſt nach ihren größten, immerdar bewundernswürdigen Leiſtungen im Kampfe ihres Vaterlandes wider Napoleon erſchlaffte die alte Elaſtieität, und erwieſen ſich im Frieden die aus breiteren Schichten und anſpruchsvollen wirthſchaftlichen Bedingungen mächtig emporſteigenden modernen Intereſſen der Geſellſchaft bald ſtärker als die kraft alter Erfahrung mit noch ſo viel Erfolg geübten Vorrechte jener höheren Claſſen. Fortan handelte es ſich darum, ob wie bisher politiſche Bildung allein berechtigt ſein

*) Gneiſt, Geſchichte des Selfgovernment in England, 399.

sollte, der Gesammtheit ihre Dienste zu leihen, oder ob möglichst viel Einzelnen ein gleicher Antheil an der Gewalt zu gestatten wäre.

Auf eine langjährige Periode der Whigverwaltung im achtzehnten Jahrhundert war unter Georg III. eine nicht minder lange der Tories gefolgt. Es würde schwer fallen abzuwiegen, welche der beiden Parteien am Gemeinwohl mehr gesündigt hat; indem eine jede Alles aufbot, um nur sich im Besitz der Gewalt zu behaupten, hielt sie ängstlich alle Neuerung fern, wie oft auch eine erfrischende Concession nach oben und unten, im Interesse der Krone wie der niederen Classen angezeigt gewesen wäre. Der Preis, um den man mit dem Gegner rang, war freilich der höchste, die Herrschaft Englands vermittelst des Cabinets, das sich langsam, aber stetig seit dem siebenzehnten Jahrhundert an die Stelle des königlichen Geheimraths eingeschoben hatte, das, heute noch durch kein Gesetz im großen Statutenbuche des Reichs anerkannt, der jedesmalige Parteiführer als einen Vertrauensausschuß aus der Majorität des Parlaments beruft. Es handelte sich um die Verwaltung des Reichs mitten aus der gesetzgebenden Wahlversammlung desselben.

Dieser ihre bisherige Zusammensetzung unverändert zu bewahren, war recht eigentlich das folgerichtige Bestreben jenes steifen Torythums, das sich in der langen Regierungszeit Georg's III. herausgebildet hatte und, wie wir wissen, aus Princip jede noch so geringfügige Aenderung an dem System und seinen Organen bekämpfte. Nur langsam dagegen hatte das Whigthum, nachdem es Jahrzehnte hindurch mit der Revolution gespielt, Reformen nur beantragt, aber kaum jemals hatte durchbringen können, das Vertrauen der Nation zurückgewonnen, und zwar an Principien, die bis kurz vor dem Ausbruch der französischen Revolution von 1789 William Pitt in seiner staatsmännischen Größe vertreten hatte. Das moderne Mittel der Agitation half, wie wir gesehen haben, dieser Partei endlich zum Siege. Aber auch der Augenblick war ihr günstig, um Schäden zu beseitigen, die seit vielen Jahren in den Organismus des communalen Lebens eingedrungen und wesentlich doch durch den Kampf der Parteien offen erhalten worden waren.

Als das System in seine Blüthe trat, existierte die Theorie von angeborenen politischen Rechten noch nicht und zu einer gleichmäßig nach Raum und Zahl angemessenen Vertheilung parlamentarischer Vertretung fehlten gerade in diesem Reiche alle und jede Ansätze. Trotzdem aber gab es damals schon Unzuträglichkeiten, die bei steigender Bevölkerung, bei wachsendem Wohlstand und durch Berührung mit neuen, vorwiegend von außen zugetragenen politischen Ideen nothwendigerweise immer schärfer und drohender hervortreten mußten. Sie wurzelten in der einst übermäßigen, durch die eigene unentwickelte Communalverfassung aber schlechterdings nicht gerechtfertigten Vertretung sehr vieler Städte und Flecken im Parlament. Nachdem vermittelst seiner kräftigen Kreisver-

fassung das Land und seine Magnaten, Adel und Gentry, die verknöcherten Corporationen sowohl als die aus armen und abhängigen Kleinbürgern bestehende Wählerschaft mit ihrem bestimmenden Einfluß immer dichter überwuchert hatten, herrschte auch in dieser Sphäre mit hinschwindenden Ausnahmen die Aristokratie. Ihre großen Parteien hatten sich die stimmfähigen Mittelclassen nicht nur in den Grafschaften, sondern ganz besonders in den kleineren städtischen Communen in willige Gefolgschaften umgewandelt. Während also den Mittelständen der politische Zusammenhang immer mehr verloren gieng, wurden sie von Tories und Whigs ausgebeutet, um ihre Parteikämpfe schlagen zu helfen. Während nur ein Paar armselige Hütten in Old Sarum, Gatton oder Bramber Castle an ein sehr unbestimmtes früheres Dasein erinnerten, war doch beiden Theilen der Aristokratie gleich sehr daran gelegen, daß solchen bisweilen fast unfindbaren Orten ihre Parlamentssitze erhalten blieben. Vom Standpunkte der Gerechtigkeit zu Gunsten einer freien Wählerschaft, zu Gunsten anderer, völlig unvertretener Städte war die Klage darüber oft genug erhoben worden, so lange es jene Parteien gab. Eben so vergeblich aber wie Cromwell einst mit Gewalt, war Locke schon mit der Feder gegen das Uebel eingeschritten.*) Als förmlichen Besitz hatten die großen Magnaten mehr noch als die landsässige Gentry die überwiegende Mehrzahl kleiner Plätze an sich gebracht, deren Parlamentssitze sie entweder an ihre Verwandten vergaben, oder um fabelhafte Preise geschäftsmäßig an die höchsten Bieter der Partei austhaten, wobei dem armseligen Haufen der Abstimmenden von dem Erlös höchstens ein Trinkgeld abfiel. So war es im Laufe des achtzehnten Jahrhunderts dahin gekommen, daß der Herzog von Norfolk etwa über 11 Mitglieder des Unterhauses, Lord Lonsdale über 9, Lord Darlington über 7, der Herzog von Rutland, der Marquis von Buckingham und Lord Carrington jeder über 6 Stimmen zu verfügen hatten.**) Man darf sagen, daß die Peers allmälich zum großen Theil auch das Unterhaus zu einem erblichen Institut gemacht hatten, und daß die politische Macht wie die gesellschaftlichen Typen des Grundbesitzes ohne alles Verhältniß darin vorherrschten.***) An den selteneren Stellen, wo die Nomination von Seiten eines Grundherrn nicht Platz gegriffen, drang dagegen die Bestechung ein, da Käuflichkeit in jeder Form, wo das Selfgovernment mit seinen ehrsamen Ueberlieferungen und die Unabhängigkeit der Reichsgerichte nicht dagegen schützten, nun einmal überall eingerissen war.

*) This strangers stand amazed at, and every one must confess needs a remedy. Locke, Treatise on civil government, Works ed 1824, IV, 432.

**) May, Constitutional History I, 277.

***) S. die lehrreiche Abhandlung von E. Nasse: Ueber die sociale Zusammensetzung des Hauses der Gemeinen vor und nach dem Reformgesetze von 1832, Tübinger Zeitschrift für die gesammte Staatswissenschaft XXII, S. 249.

Das Verhältniß von Whig und Tory zu dem also begründeten Einfluß war natürlich ein schwankendes; im Ganzen läßt sich indeß sagen, daß die Tories in den Nominationsplätzen die Vorhand hatten, während ihre Gegner, als große Landeigenthümer, selbst noch zur Zeit ihrer Erniedrigung um die Wende der beiden Jahrhunderte sich besonders in den Grafschaften geltend machten. Wenn nun gar der Regierungseinfluß mit seinen Treasury boroughs, in denen Krone und Cabinet das saubere Geschäft der Ernennung und Bestechung übten, zu einer an und für sich schon starken Partei hinzutrat, wie sie die Tories lange Zeit gewesen, so war es nicht zu verwundern, daß eine also geschaffene Majorität Alles zu überdauern drohte. Von einigermaßen unabhängiger Vertretung konnte allenfalls nur bei der Wahl von etwa hundert Mitgliedern, die von größeren städtischen Corporationen oder von unversälscht handelnden Grafschaften deputiert wurden, die Rede sein, und hier und da, wo ein Parlamentssitz aus verschiedenen Ursachen zwischen den beiden Parteien streitig geworden war. Die 92 Grafschaftsritter des alten unreformierten Hauses hatten sich längst auf eine der beiden Seiten geschlagen und 339 Vertreter kleiner Grafschaften waren in noch viel empfindlicherer Weise abhängig. Bis 1832 sind in Folge zunehmender Verzerrung einer ursprünglich allerdings gerechteren Umlage und des Absterbens eines Theils der Organe des Selfgovernments in England überhaupt nur noch etwa 400,000 Wähler für das Haus der Gemeinen thätig gewesen. So sehr fiel auch diese politische Wirksamkeit mit dem schmal gezogenen Kreise wirklich in der Selbstverwaltung geschulter Familien zusammen, daß Uebung und Vertretungsrecht sich fast erblich gestalten mußten und die Erhaltung aller Anomalien, so widersinnig und unbegreiflich sie oft auch waren, als eine Nothwendigkeit, ja, sogar als ein Segen für die Gesammtheit erschien.

Der aristokratische Charakter des Communalwesens, das in den Grafschaften unter der Leitung der grundbesitzenden Gentry, in den selbständigeren Städten bei den municipalen Oligarchien stand, war kräftig genug, so lange die Bindeglieder der Selbstverwaltung, das Friedensgericht, die von der Gemeinde geübte Polizei und Besteuerung, das Rechtsbewußtsein und die Achtung vor der individuellen Freiheit Aller aufrecht erhalten konnten. Es gab eine Zeit, wo die geschlossenen Interessen des fundierten Landbesitzes und des an privilegierter Schifffahrt und monopolisierter Colonialmacht groß gewordenen Handels diesem Zustande entsprachen, wo sie in der großartigsten Kraftanstrengung mit den politischen Institutionen solidarisch verbunden erschienen. Sobald jedoch seit dem Anfange des Jahrhunderts der mächtige industrielle Aufschwung die Arbeitermassen in die Städte zog und sich hier aus den höheren Sphären des Mittelstandes eine neue gesellschaftliche Verbindung, ein Staat im

Staate heranbildete,*) der bis auf geringe Reste von persönlichen Diensten in der Commune befreit bleiben wollte und statt des fundierten Eigenthums oder Privilegiums seine Macht im flüssigen Gelde erblickte, mit dem sich auch die politischen Pflichten abkaufen ließen, so begannen diese neuen Gewalten zu gleicher Zeit an den Schranken der alten Nationalwirthschaft und der exclusiv-aristokratischen Parlamentsregierung zu rütteln. Die Forderung, Rohstoffe und Lebensmittel billig einzukaufen, um möglichst frei und unbehindert die Producte des Gewerbfleißes nach allen Seiten gegen guten Gewinn abzusetzen, vertrug sich nicht mit den Zöllen, welche das Landesinteresse für seine Kornpreise, die Navigation für ihr Monopol errichtet hatte. Der einflußreiche Stand großer Industrieller, welcher meist rasch aufblühende neue Städte füllte und, nicht aus der alten Rechtsordnung emporgestiegen, auch zum großen Theile außerhalb der politischen Rechte stand, vertrug sich nicht mit dem aristokratischen Princip, welches der Rückhalt der Communalverfassung geworden war. Demokratisch aggressiv forderte jener im Gegentheil für die Pflichten und Leistungen, die Staat und Gemeinde ihm abverlangten, entsprechende Vortheile. Nachdem dann gar zu Gunsten dieser aufstrebenden Interessen schon eine oder die andere der alten wirthschaftlichen Ordnungen über den Haufen geworfen worden, konnte jeder Erfolg nicht anders als dazu ermuntern, dieselben Interessen im öffentlichen Leben, welche die bisher herrschenden Classen für sich besaßen, zu reclamieren, aber freilich unter den modernen socialen Bedingungen, aus denen der Industrialismus erwachsen war, zu welchen aber so Manches in der alten Communal- und Parlamentsordnung schlechterdings nicht mehr stimmte. Die moderne Demokratie der Städte hätte schließlich unter radical-socialen Impulsen in England ebensogut wie anderswo zur Revolution gegriffen, um den doch auch hier ursprünglich aus feudalen Anfängen erwachsenen Verfassungsstaat abzuschütteln und eine Schöpfung der eigenen Nützlichkeitspolitik an seine Stelle zu setzen, wenn nicht nach langen und harten Conflicten sich das Bedürfniß einer Ausgleichung aufgedrängt hätte. Man fand sie an erster Stelle, wohin seit einigen Menschenaltern sowohl einzelne Staatsmänner als ganze Gruppen von Politikern gewiesen, in der parlamentarischen Reform.

Es war nur folgerichtig, daß, nachdem die Tories, so lange an die Gewalt und deren Mechanismus gewöhnt, sich unnachgiebig auf die Defensive der bisherigen Institutionen beschränkten, die Aufgabe der anderen Partei der regierenden Classe zufiel. Hätten jene, aus deren Reihen doch nationalökonomisch hellsehende Männer wie Ricardo, Huskisson und Peel die unhaltbaren commerciellen Fesseln abzunehmen begannen, zu rechter Zeit auch die großen Städte und in ihnen die Industrie mit ge-

*) Gneist, das heutige englische Verfassungs- und Verwaltungsrecht, II, 927. (1860.)

schickten Concessionen bedacht, hätten sie damals, als ein und das andere Treibhaus der Corruption bereits der Vertretung für unwürdig erklärt wurde, die leer gewordenen Parlamentssitze auf Manchester, Birmingham, Leeds und ähnliche Orte übertragen, so wäre die umfassende Maßregel von 1832 vielleicht nicht Erforderniß geworden und die Tories hätten den Preis der Versöhnung gewonnen. Nun aber fiel er den Whigs zu, denen durch lange Entfremdung vom Amte nicht nur alle Geschäftskenntniß verloren gegangen war, sondern die sich nicht einmal einer vorzüglichen Erleuchtung in volkswirthschaftlicher Beziehung rühmen konnten, über welche die Radicalen gar urtheilten, daß sie Demagogen in der Opposition, im Amte exclusive Aristokraten seien.*) Allein nicht die Blößen allein, welche sich ihre Gegner gaben, sondern eine Reihe wirklicher Verdienste, die sich die lange verdrängte Verfassungspartei um das von schweren Agonien ergriffene Vaterland erworben hatte, erstattete ihr das Vertrauen ihrer Landsleute zurück. Ihre constitutionellen Theorien hatten, obwohl vielfach doctrinär gefärbt, einen viel weiteren Gesichtskreis, als ihn das Torythum seit ein Paar Generationen an sich herantreten ließ. Aus den utilitarischen Doctrinen Bentham's hatten einige ihrer besten Köpfe nicht vergebens geschöpft; die Schule der schottischen Philosophen und der geistvolle Freundschaftsbund der Edinburgh Review hatten überhaupt die Empfänglichkeit dieser Leute über das specifisch englische Niveau beträchtlich emporgehoben, so daß an den allerdings hocharistokratischen Grundstock ihrer Partei der Geist des Jahrhunderts eher und näher herangetreten war, als dies jemals bei den Gegnern der Fall sein konnte. Es fehlte demnach nicht an Berührungspunkten mit den nach wirthschaftlicher Entfesselung und politischer Gleichstellung strebenden Gewalten. Die Grenze zwischen Whigs und Radicalen war in vielen einzelnen Fällen ungemein schwer zu bestimmen, denn wie durch die Jünger Canning's schon vor der Reformbill die Parteiverpflichtung unter den Tories sich zu lockern begann, wie Peel zweimal bereits die unbeugsamen Anhänger des eigenen Systems in überraschender Weise enttäuscht hatte, so betrachteten sich auch auf der anderen Seite manche freisinnige Wortführer nur in einzelnen Stücken an das allgemeine Whigprogramm gebunden. Grey und Brougham harmonierten wahrhaftig nicht durchweg, dennoch bezeichnete gerade ihre Verbindung, die im Stande war den meisten Reformern Achtung einzuflößen, das gesunde Element des Whigthums, das redlich entschlossen war dem nationalen Drange Rechnung zu tragen. Man wird endlich dem Whigministerium die Anerkennung nicht versagen dürfen, daß es den Pact, den die Volkspartei mit ihm eingegangen, unter großen Schwierigkeiten mannhaft gehalten

*) When out of office they are demagogues; in power they become exclusive oligarchs. Roebuck, History of the Whig Ministry II, 406.

hat; und eben so sehr gereicht es der Nation zum Ruhme, daß sie sich in kritischen Momenten des Kampfes um die Bill niemals zu einem verhängnißvollen Mißtrauensvotum gegen die Whigs hinreißen ließ.

Ob diese aber in dem neuen Statut ihr Bestes geleistet, so daß sie hinfort mit dauernder Inhaberschaft des Staatsruders belohnt zu werden verdient hätten, das war eine andere Frage. Wie weit ihre Parteigrundsätze und die Berücksichtigung der ihrer Gegner ins Spiel kamen, welche große Concessionen von Seiten der Whigaristokratie an die Mittelclasse in den Städten gemacht werden mußten, und in welcher Weise man dieselben anderweitig neutralisieren wollte, das erhellte Alles aus dem Gang der Debatte. Hier möge zunächst an die Licht- und Schattenseiten des Gesetzes erinnert werden, die sich doch bereits abhuben, ehe es zum ersten Mal in Wirksamkeit trat.

Um verschiedene Mißbräuche bei den Wahlen zu beseitigen, die Kosten zu verringern und die Vertretung besser zu vertheilen, wie es im Eingange der Bill heißt, werden 56 Wahlflecken mit 111 Parlamentssitzen völlig unterdrückt; 30 andere, die weniger als 4000 Einwohner haben, verlieren je einen ihrer Abgeordneten; Melcombe-Regis und Weymouth werden in eine Ortschaft zusammengelegt und stellen statt vier hinfort nur zwei Vertreter. Mit den also gewonnenen Sitzen wurden zunächst 42 namhafte Städte und Flecken ausgestattet, von denen die eine Hälfte, darunter Manchester und Birmingham, je zwei, die andere je einen Vertreter erhielt. Auf die englischen Grafschaften andererseits wurden 65 neue Stimmen vertheilt, indem das große Yorkshire ausnahmsweise sechs, 26 andere Shires durch Theilung je vier, und sechs andere einen dritten Abgeordneten erhielten. Der Zuwachs der schottischen Vertretung um acht, der irischen um fünf, wodurch die englische, da nach einigem Schwanken nun doch die Gesammtzahl die gleiche bleiben sollte, um dreizehn Stimmen verkürzt werden mußte, erschien durch die besonderen Verhältnisse der beiden Nebenländer motiviert. Uebrigens hütete man sich wohl, den alten Zusammenhang der Wahlkörper zu zerreißen, denn ungeachtet der Theilung vieler Grafschaften behufs bequemerer Wahl bestanden letztere doch auf Grund der friedensrichterlichen Verfassung als Einheiten fort. Die Wählerschaft von England und Wales allein ist durch das Verfahren um das Doppelte, bis ungefähr auf 800,000 Seelen erhöht worden. Um dies Resultat jedoch zu erreichen, wurde für gut befunden, das Stimmrecht selber vielfach abzuändern. Zwar wurden die seither Berechtigten, z. B. die Freemen in den Städten, auf Lebensdauer mit anerkennenswerther Schonung behandelt, falls ihr Privilegium älter als der erste März 1832 war. Hinfort aber wurde von jedem städtischen Wähler durch Registratur derselbe

Ausweis erfordert, daß er als Eigenthümer oder Miether ein Haus, Magazin, Laden oder Werkstatt zu mindestens 10 Pfd. Sterl. Rente seit wenigstens einem Jahre inne habe, daß er die Armensteuer, zu der er eingeschätzt, seit sechs Monaten entrichtet und eben so lange im Wahlort, oder sieben Miles im Umkreis gewohnt habe. Freileute der Corporationen dagegen, die seit Jahresfrist Armenunterstützung empfangen haben, sollten nicht in die Wählerlisten eingetragen werden. Auf dem Lande behielten die erbberechtigten Freisassen mit 40 Schilling Reinertrag ihr altes Privilegium; Freeholders auf Lebenszeit dagegen wurden auf den Aussterbeetat gesetzt, falls sie nicht einen Reinertrag von 10 Pfd. Sterl. nachweisen konnten. Derselbe Census sollte für Erbpacht oder Pachtbesitz von mindestens 60 Jahren gelten. Eine andere Classe von Pächtern zu 20 Jahren oder selbst die auf Kündigung, deren sich Lord Chandos so erfolgreich annahm, erhielten das Stimmrecht, sobald sie einen jährlichen Pachtzins von 50 Pfd. Sterl. entrichteten. Ueberdies mußte jeder Wähler wie bisher volljährig, dispositionsfähig und nicht wegen Meineids bestraft sein. Richter, sämmtliche Polizei- und Steuerbeamte blieben ohne Stimme. Wer in einer Stadt oder einem Flecken das Wählerrecht übt, darf nicht aus irgend einem Verhältniß zugleich in der Grafschaft votieren, und umgekehrt.

In Hinsicht auf die Wählbarkeit blieb es bei der bisherigen Vermögensqualification: Grafschaftsritter mußten ein Einkommen von 600, Abgeordnete für Städte und Flecken von 300 Pfd. Sterl. haben; doch ließ sich erwarten, daß, da hiervon ja in Schottland gesetzlich abgesehen wurde, dereinst diese Forderung auch für die anderen Reiche fortfallen werde. Zu Sitz und Stimme im Parlament berechtigte gleichfalls erst ein Alter von 21 Jahren, und nicht wählbar blieben sämmtliche Polizei- und Steuerbeamte, sämmtliche Richter, mit einziger Ausnahme des Master of the Rolls, sämmtliche Peers, mit Ausnahme der irischen, der Klerus, weil er als durch die Bischöfe vertreten galt, natürlich Ausländer, selbst wenn sie naturalisiert worden, und Individuen unter peinlicher Anklage.

Diese Grundzüge der Bill lassen auf den ersten Blick den tiefen Einschnitt erkennen, den sie in „die edlen Eingeweide, die vitalen Principien der Verfassung und des Zustandes Großbritanniens"*) gemacht haben. In der Beseitigung der corporativen Vorrechte, die, wie sehr sie es auch verdient haben mochten, mit äußerst geringfügigen Ausnahmen und trotz der erfinderischesten Vertheidigung zum Opfer gebracht worden sind, lag unleugbar eine Verletzung des historisch gewordenen positiven Rechts. Sie waren sogar nachweisbar die letzten Ausläufer eines Zustandes, der in den Tagen des späteren Mittelalters wohl als eine ziem-

*) Worte Hegel's in dem Aufsatze über die englische Reformbill, geschrieben 1831 bei Gelegenheit des ersten Entwurfs, Werke XVII, 425.

lich allgemeine Stimmberechtigung hatte gelten können. Daß sie von Seiten der armseligen Wähler der verrotteten, zur Unterdrückung verurtheilten Flecken ohne alle Unterstützung geblieben sind, lag daran, weil der hohe Kaufzins in die Taschen der vornehmen Nominationsherren floß, während der kleine Mann allenfalls nach Beendigung der Farce vor den Hustings mit einer Hammelkeule und einer Kanne Bier abgefunden wurde. Schon eine regere Opposition zeigte sich in einigen Städten, wie Bristol oder auch in Bath, wo für das erste Reformparlament zu nicht geringer Genugthuung der Anhänger des alten Systems auch von den durch die Reformbill stimmberechtigt gewordenen Einwohnern derselbe Abgeordnete gewählt wurde, der zuvor lange Zeit der corrupten Corporation gedient hatte.*) Allein mit Energie waren nur die wahren Donatoren der alten Parlamentssitze, vorzüglich die Lords des Oberhauses für die Erhaltung jener Bastionen eines allerdings geschichtlich entstandenen Systems eingetreten. Ihr feierlicher Protest vom 14. April 1832 galt nicht als baare Phrase der „Heiligkeit verbriefter Rechte und Interessen", das Herkommen war entschieden auf ihrer Seite, wenn sie sich dem massenhaften Eindringen neuer gesellschaftlicher Elemente und Begriffe so hartnäckig entgegenstemmten. Aber gerade weil die Umstände es mit sich brachten, daß die Opposition nach verzweifelter Gegenwehr nicht mehr ausreichte, muß man doch auch dem reformatorischen Erfolge selber eine innewohnende Berechtigung zuschreiben; ein entgegenstehendes Princip erwies sich mächtiger als das weit mehr in der Idee als in der Wirklichkeit fortexistierende historische Recht.

Die Ueberschwemmung des Unterhauses freilich mit frei aus dem Volkswillen hervorgegangenen Vertretern, welche die Aristokratie ganz besonders zu verhindern gesucht hatte, bezeichnete den mächtigen Einbruch der neuen Elemente noch ganz anders und mußte nach allen Richtungen des Staatslebens hin noch weit umgestaltender wirken als das etwa durch Ausführung des angedrohten Peersschubs der Fall gewesen wäre. Hier waren endlich die populären, demokratischen Wogen über den zusammenstürzenden Damm geschlagen. Zwar wurden, um ein Gegengewicht zu gewinnen, die Wahlkreise der englischen Grafschaften gleichzeitig von 52 auf 82, die Zahl ihrer Vertreter von 94 auf 159 erhöht, zwar rühmten sich die Führer der Whigs selber, welchen Dienst sie damit dem conservativen und aristokratischen Interesse geleistet hätten, trotzdem erwies sich diese Maßregel höchstens als ein Nothdeich. Denn wenn auch von radicaler Seite heftig geklagt wurde, daß das Landinteresse seitdem erst recht mit Hilfe der Pächter und der auch fernerhin abhängig gebliebenen kleinen Ortschaften zu den Tories übergesprungen sei, so erhellte doch schon aus einer Gegenüberstellung der Gesammtzahlen,

*) Quarterly Review, XLIX, 267.

daß, wenn in der That die sociale Sonderung mit der politischen zusammenfiel, 253 Grafschaftsritter sich nicht mit 405 städtischen Abgeordneten messen konnten, die fortan in ungeheuerer Mehrzahl nach einem breiteren, gleichartigen Census gewählt wurden.*)

Durch sie hauptsächlich ist nicht nur der ganze bisherige, sich selber tragende Organismus der Verfassung auf das Empfindlichste gestört, sondern auch die Thätigkeit derselben in völlig neue, unberechenbare Bahnen gerückt worden. Wenn die großen industriellen und commerciellen Metropolen, oder die schottischen Städte, die ehedem sammt und sonders auf Tory-Seite gestanden, fortan mit höchst seltenen Ausnahmen liberal und oft in fast Besorgniß erregender Weise unvernünftig wählen, so sieht man recht, wie an die Stelle des nationalen Rechtsbewußtseins vermittelst dieser Elemente der selbstsüchtige Nützlichkeitsbegriff sich eingenistet hat. In allen Aeußerungen der nationalen Politik, in der Gesetzgebung, die so hastig wie möglich den socialen Bedürfnissen nachzuhelfen sucht, so gut wie in den Beziehungen zu anderen Staaten oder den eigenen Colonien läßt sich das Zurückweichen ethischer Principien unschwer verkennen. Weit mehr noch, als das früher schon der Fall war, und zwar durch einen legislatorischen Act, den die Gegner nach ihrer Auffassung sehr wohl als revolutionär schelten durften, ist der Schwerpunkt der Verfassung in das Unterhaus verlegt worden; nachdem sich die Majorität desselben der aristokratischen Beeinflussung entwunden und als Keil Raum brechend zwischen die alten Parteien hineingeschoben, liegt hier, mit der öffentlichen Meinung hinter sich, die Ton angebende Macht. Seit 1832 haben die Krone und das Haus der Lords auch von dem Schimmer ihrer Gewalt, der unter dem bis dahin doch wenigstens theoretisch angenommenen Gleichgewichte noch so häufig zur Geltung kam, immer mehr eingebüßt.

Blicken wir auf die Details der Bill, so wird andererseits jeder Unparteiische und selbst der Freund des Althergebrachten bis zu einem gewissen Grade den radicalen Krittlern zugestehen, daß die schreienden Anomalien, über welche der Sturm hereinbrach, nicht nur nicht beseitigt, sondern geradezu andere an ihre Stelle gesetzt worden sind. Schon der Entwurf, unter dem Drucke des Moments entstanden, verrieth vielfach Uebereilung und ließ schließen, daß die Verfasser keineswegs so einstimmig gewesen, als sie behaupteten. Das Werk selber bewahrt daher naturgemäß die Merkmale des Experiments und der Planlosigkeit. Das ausgesprochene Ziel, eine wirksame Verbindung von Besteuerung und Vertretung zu schaffen, hat es nicht im Entferntesten erreicht, da bei der Aufhebung alter und Einführung neuer Wahlkreise ohne alle feste Regel

*) Gegenwärtig wird die größere Ungleichartigkeit der Wahlcorporationen auch von den Whigs wieder nothwendig befunden, Earl Grey, Parliamentary Government, 2 Ed. p. 117 ff.

und geradezu willkürlich verfahren worden ist. Der übelste Vorwurf, der den Whigs gemacht werden muß, bleibt die Beschuldigung, daß sie einige kleine Wahlflecken, die ihrer Parteiverbindung dienstbar waren, wie Tiverton und Droitwich, sorglich aus den Scheden A und B fern gehalten haben, und daß eine Reihe blühender Städte, deren Bevölkerung weit über 50,000 hinaus geht, noch immer unvertreten geblieben sind, während andere mit kaum weniger Einwohnern auch fernerhin als Eigenthum dieses oder jenes Grundherrn gelten.

Doch nicht Haß und Rathlosigkeit, nicht Selbstsucht und Hintergedanken allein haben alte Mißverhältnisse erhalten oder neue hinzugefügt; ein ehrenwerthes, echt englisches Motiv ist weit mehr, als jene dabei thätig gewesen, nämlich der Gedanke, daß den modern socialen Interessen nur als ein weiteres Moment neben anderen, altbewährten Zulaß gewährt werden könne, daß ihnen zu Liebe aber keineswegs die speculative Vorstellung adoptiert werden dürfe, der gemäß einzig nach Zahl und Raum die Vertretung gleichmäßig ausgetheilt sein soll. Wir meinen, das Reformministerium hat sich kein geringes Verdienst erworben, indem es diesen Anforderungen, die aus der Fremde stammten, theoretisch keine Concession machte. Allein sie waren da und sind geblieben; sie hiengen sich schadenfroh und tadelsüchtig an den Fortbestand der Anomalien, um bei jeder Gelegenheit auf Entscheidung und auf eine neue Reformbill von viel weiterer Consequenz zu dringen. In der Generation, welche die Bewegung von 1832 hat durchkämpfen helfen, schwand bereits die Ehrfurcht vor der alten Verfassung dahin; der abgeänderte Mechanismus selber hat dann die Ueberzeugung jüngerer Liberalen nur um so mehr befestigen müssen, daß ihnen dermaleinst die Zukunft gehören werde. Wie Sir Robert Peel mit angstvollem Gemüthe einer ganzen Succession noch mehr nivellierender Wahlgesetze entgegensah, wie Lord Grey und die Whigs, um dies zu verhindern, über die ursprünglichen Entwürfe hinaus eine viel umfassendere Maßregel zu Stande brachten, so ersehnten Joseph Hume und seine Freunde gerade dieses Ziel. Und sie haben sich nicht geirrt, denn an Versuchen aller Art hat es nicht gefehlt, seitdem das ganze Staats- und Communalwesen gleichsam von einem reformatorischen Fieber ergriffen worden. Während die Majorität von 1832 noch überzeugt war, daß eine hinreichend vielgestaltige Vertretung beibehalten werden müsse, erhoben sich bald hernach die Stimmen, welche es als ganz ungeheuerlich bezeichneten, daß Manchester oder Marylebone mit ihrer dichten Bevölkerung auf einer Stufe mit Lymington und Lewes gestellt worden seien, da sie in ihrer Bedeutung etwa fünfzig solcher Boroughs gleich kämen und folgerichtig hundert statt zwei Mitglieder haben müßten.*) Die Berechner der Kopfzahl wiesen bald auf solche

*) Westminster Review 1852. 1 ff. Roebuck, Hist. of the Whig Ministry II, 412.

Orte hin, an denen der Wille des Nominationsherrn nach wie vor auch über eine beträchtlich ausgedehnte Wählerschaft verfügte. Wie hoch also auch der Entschluß Lord Grey's anerkannt werden muß, im Wesentlichen die Grundzüge des alten Systems nicht zu verlassen und einem Princip keinen Vorschub zu leisten, das nur zum allgemeinen Stimmrecht zu führen drohte, so fallen seinem System der Vermittlung doch nicht minder die Blößen zur Last, die bald zum Angriff auf das ganze Gesetz, bald zur unnachsichtigen Demokratisierung herausforderten. Die nach unten gezogene Grenzlinie einer Hausrente von 10 Pfd. Sterl. war viel willkürlicher gewählt und auf die Dauer viel unhaltbarer als der alte Satz, daß die Menschlichkeit erst mit dem Baron beginnt, ein Satz, der seit Jahrhunderten die Schranke zwischen Edelmann und Gemeinen bezeichnet hatte.*)

Sodann wird kein Mensch behaupten wollen, daß durch die Reformbill Bestechung und Käuflichkeit aus der Welt geschafft worden seien. Mochte auch das ärgste Unkraut mit dem Boden, auf dem es am üppigsten wucherte, umgepflügt werden, es schoß doch sofort wieder empor; wenn auch nicht so schamlos und offen, so leben doch Corruption und Patronage als erbliche Uebel des parlamentarischen Parteiregiments nicht nur an den ihnen absichtlich überlassenen Freistätten fort, sondern sie wirken schleichend, versteckt und deshalb um so schädlicher überhaupt in Sphären, wo die Empfänglichkeit eine traditionelle ist. Der Unterschied liegt nur darin, daß früher durch Kauf von einem einzigen Eigenthümer jeder freien Wahl Hohn gesprochen wurde, während seit der Reformbill gleichsam im Kleingeschäft bestochen wird.**) Auch aus diesem Grunde will der Radicalismus daher alle kleineren Wahlorte beseitigt und mit größeren Bezirken zusammengelegt wissen. Statt der nur durch die Registratur behufs der Berechtigung zu controlierenden, aber mündlich am Orte der Wahl abzugebenden Stimme, weil sie durch Gunst oder Drohung beherrscht werden könne, fordert er seither geheime Abstimmung vermittelst des Ballot, als ob damit wirksam einem Uebel begegnet würde, das sich an dem Wahlsystem überhaupt erzeugt, und das alle freien Repräsentativverfassungen stets nur auf ein Minimum herab, niemals völlig unterdrücken werden. Andere Mängel des Statuts traten erst mit längerer Wirksamkeit desselben an den Tag. Man wurde aufmerksam auf die abnehmende Tüchtigkeit der Vertretung, auf das Ausbleiben neuer parlamentarischer Führer, das man direct der Unterdrückung ihrer Vorbereitungsschule in den Nominationsflecken zuschreiben möchte, auf die immer größere Zerfahrenheit der Parteien, die sich überstürzende und doch unreife Gesetzgebung, die veränderte Stellung des Cabinets. Aber

*) James Lorimer, Constitutionalism of the Future, Edinburgh, 1865, p. 19.
**) Grey, Parliamentary Government, 127.

wenn auch keine Sphäre des Staatslebens von gewissen Einwirkungen verschont blieb, so ist es doch wieder nicht ganz billig, die Reformbill als solche für Alles und Jedes verantwortlich zu machen, da sie nur der Anstoß und nicht die Ursache zu jeder einzelnen Weiterbildung gewesen ist. Man soll auch bei allen ihren Unzuträglichkeiten ihr wahres Verdienst nicht aus dem Auge lassen: als ein Werk friedlicher Revolution konnte sie wohl gar nicht anders als unvollkommen gelingen. Dafür aber hat sie Schäden abgestellt, die ohne Fehl, wenn kein muthiger Arzt eingeschritten wäre, den ganzen Körper in einem revolutionären Paroxysmus zerstört haben würden; sie hat ein Viertel Jahrhundert gesegneten Friedens und staunenswerthen materiellen Fortschritts anbahnen helfen. Ohne sie, das geben selbst ihre unbekehrten Gegner zu,*) hätte auch Großbritannien die Erschütterung des Jahres 1848 nicht ertragen können; ohne sie gäbe es wie in Frankreich kein Bindeglied zwischen der alten und neuen Epoche. Ihre Nachwirkungen freilich beherrschen in der Folge die Geschichte der drei verbündeten Reiche sammt ihren Dependenzen.

In dem Augenblicke selber, in welchem der hitzige parlamentarische Kampf in Westminster seinen Abschluß fand, begegneten Zeichen, daß es sich in der That um Biegen oder Brechen, um ein haarbreites Ausweichen am Rande des Abgrundes gehandelt hatte. Nicht auf einmal konnten sich die Leidenschaften der Masse legen, nachdem sie von den gewaltigsten Agitationsmitteln aufgewühlt das Ziel erreicht hatten, welches nach höchst unbestimmten Vorstellungen die Beseitigung aller möglichen Beschwerden in sich schloß; die Sturmfluth selber, die so lange gebrandet, bedurfte Zeit, um wieder abzufließen. Nicht auf einmal wich auch in den höheren Sphären die Angst, daß der erste Triumph, der mit Hilfe roher Gewalt errungen, diese nur reizen werde, demnächst ihren zerstörenden Lauf zu vollenden. Ein terroristisches Gefühl, das an die Schreckenstage in der Geschichte des Nachbarlands erinnerte, ließ erkennen, wie sehr auch in diesem Reiche Thron und Altar gewankt hatten, wie tief die Rangunterschiede, die Macht des Besitzes, die alte Gesellschaft mit ihren Vorrechten und dem Schatze ihrer politischen Erfahrung durch den Anlauf der gleich machenden Tendenzen der Gegenwart erschüttert worden waren. Auch der Schrecken hallte nach wie die Schläge eines abziehenden Gewitters, bis erst allmälich die Gewohnheit eines ruhigeren, wenn auch noch keineswegs furchtlosen Daseins sich wieder geltend machen konnte.

Oder hatte es etwa nichts zu bedeuten, daß sich der Londoner Pöbel

---

*) Alison, History of Europe from the fall of Napoleon to the accession of Louis Napoleon IV, 77.

noch einmal an der Person des Herzogs von Wellington zu vergreifen wagte? Am Jahrestage des Siegs bei Waterloo, dem 18. Juni, nachdem vor noch nicht zwei Wochen vorzüglich doch durch das weise Nachgeben dieses ihres größten Gegners die Reformbill Gesetz geworden, war der Herzog, um sein Portrait für eine Medaille abnehmen zu lassen,*) nach der Münze geritten. Als er wieder aufstieg, war bereits auf Towerhill die gemeine Bevölkerung jener Stadtgegend zusammengeströmt, um ihn mit Schreien und Pfeifen zu begrüßen. Obwohl die Polizei mit lobenswerthem Eifer einschritt, so wuchs doch der Unfug in den gewundenen, volkreichen Citystraßen; mit Schmutz und Steinen wurde der Held beworfen. In Fenchurchstreet gar fiel ein verwegener Gesell dem Pferde in die Zügel und versuchte den Reiter aus dem Sattel zu reißen. Der Frevel wäre gelungen, wenn nicht der Reitknecht und ein Paar Militärinvaliden aus Chelsea, die gerade des Wegs kamen, sich dazwischen geworfen hätten. Aber auch dann noch mußte Wellington vor weiterer Beschimpfung seine Zuflucht in den Amtszimmern Sir Charles Wetherell's in Lincoln's Inn suchen. Erst als von der nächsten Station eine größere Abtheilung Policemen herbeieilte und gedeckt von den Advocaten der Innung, die sich um ihn schaarten, konnte der Herzog unter eigenthümlicher Escorte den Weg nach Apsley House antreten. Nachdem dann noch Militär vor den Pforten erschienen, verlief sich der Pöbel, der von blinder Rachsucht gestachelt, nicht nur den Stolz aller Briten, sondern auch die hochherzige Handlung dessen mißachtete, der zwar wie den Garden Napoleon's auch den populären Sturmpetitionen kaltblütigsten Widerstand geleistet, der aber wie ehedem in Europa jetzt auch in der Heimath den Frieden hatte herstellen helfen.

Und ließ sich nur daran zweifeln, daß selbst als aller Grund zur Agitation weggefallen war, noch immer frevelhafte Köpfe im Geheimen das Gesindel zu Schreckensthaten anzustiften wußten, als gleich am folgenden Tage ein Angriff auf den König geschah? Wir wissen, wie rasch die Popularität des wohlwollenden Fürsten, nachdem sich ihm ernstliche Bedenken über die Consequenzen der Bewegung erhoben hatten, in ihr Gegentheil umgeschlagen war. Um so ehrenwerther erschien der Muth, mit dem er wie die Königin sich den Pflichten ihres Hofs und den Gefahren des öffentlichen Verkehrs nicht entzogen. So waren sie denn auch am 19. wie üblich von Windsor aus zu den Wettrennen von Ascot, dem fashionablesten aller dieser Schauspiele, gefahren. Doch spärlicher als jemals seit zwanzig Jahren war der Adel anwesend; kaum grüßte das Volk die Majestäten. In einer Pause, als sich der König über die Gallerie hinauslehnte, wurde ihm ein Stein an die Stirn geschleudert von einem Menschen, der, sofort ergriffen, noch mehrere ähnliche Geschosse

*) C. D. Yonge, The Life of the Duke of Wellington II, 319.

bei sich führte. Es war ein ehemaliger Matrose, der ein Bein im Gefecht verloren, wegen schlechter Aufführung aber wiederholt aus dem Hospital von Greenwich entlassen und neuerdings nicht wieder aufgenommen worden war. Offenbar lag hier nur Privatrache zu Grunde wider den Fürsten, der einst als Großadmiral gegen ihn verfügt hatte; der Spruch, der auf Hochverrath lautete, ist deshalb auch nie gegen den Missethäter vollstreckt worden; allein zu dem Beginnen mochte er dennoch durch die Stimmung ermuthigt sein, von der alles Volk ergriffen war.

Gerade das Gegentheil, Angst und Sorge walteten noch immer in den Kreisen, die durch Wohlstand und Erziehung sich von der übrigen Bevölkerung abzuschließen und als die zur Theilnahme am Staatsleben allein Berechtigten zu betrachten gewohnt waren. So schrieb um dieselben Tage ein Repräsentant des alten High life bekümmert in sein Tagebuch: „So lange ich denken kann, erinnere ich mich keiner Londoner Saison wie diese; so geringe Lustbarkeit, so wenig Diners, Bälle und Fêten. Der politische Hader hat die Gesellschaft untergraben und Kälte unter vielen der vornehmsten Familien und selbst den nächsten Verwandten erzeugt, die in dem Streite entgegengesetzte Partie genommen. Unabhängig von diesen Gefühlen, schränken die Tories, deren Befürchtungen für die Zukunft die allertrübseligsten sind, da sie meinen, daß eine vollständige Revolution nahe am Ausbruch sei, und daß das Eigenthum täglich an Sicherheit verliere, mit Eifer ihre gewöhnlichen Ausgaben ein und legen sich auf's Sparen für die Zeit der Noth. Wer über Geld zu verfügen hat, kauft Fonds in Amerika oder Dänemark, wo sie politischen Erschütterungen am wenigsten ausgesetzt erscheinen."*) Noch gab es indeß trotz aller politischen Spaltung gemeinsame Interessen genug, welche die Whig- und Tory-Aristokratie verbanden. So zitterten beide um die Wette vor der sicheren Aussicht, daß ein reformiertes Parlament niemals ruhen werde, als bis es die Korngesetze völlig beseitigt habe. Allein noch hatte der alte Eldon gute Weile, um die verführte Menge zu bejammern, die ein Ding begehre, an dem sie selber zu Grunde gehen müsse;**) noch war es Zeit für Staatsmänner und Edelleute sich in gediegenen Schriften und im Leben umzusehen, damit sie für die große sociale Concession, die allerdings unausbleiblich war, ihre Ansicht fassen und womöglich erkennen könnten, daß die Sache denn doch keineswegs gegen den Vortheil des Grundbesitzes gerichtet war. Der Anfang einer consequenten Agitation gegen den Schutzzoll knüpft sich allerdings an den parlamentarischen Erfolg des Sommers 1832, wie denn gleichzeitig viele andere Dinge angeregt worden sind, die damals von allen „Alar-

*) Thomas Raikes, A portion of a Journal 1856, I, 49. 50.

**) The abused and misled lower orders are all for this. It will ruin them. Twiss, Life of Eldon III, 181.

miſten" als utopiſche Projecte und verruchte Machinationen wider die Geſellſchaft verſchrieen wurden, deren Annahme dagegen heute eben ſo natürlich als ungefährlich erſcheint. Jeder Blick in die Zeitungen jener Tage, in die Artikel der Quarterly, die immer noch als Kaſſandra den jähen Untergang Alt-Englands prophezeite, in die Spalten der Gegner, die auf weitere Conceſſionen pochten, falls nicht die Bluthunde der Revolution losgelaſſen werden ſollten, die Lectüre dieſer ephemeren Preßerzeugniſſe ſowohl als der Memoiren, von denen doch ſchon einige vorliegen, genügt, um den Hitzegrad zu erkennen, zu welchem die Leidenſchaften beider Seiten aufwallten. Die Angſt aber dominierte ohne alle Frage, denn auch die Whigs, ſoweit ſie ſich damals ſchon im Vertrauen zu äußern wagten oder die Aufzeichnung ihrer innerſten Gedanken ſeither an den Tag gekommen iſt, verhehlten keineswegs, wie ſehr ſie über ihr Ziel hinausgeſchoſſen. Da zeigte ſich denn, wie wenig in der That das Claſſenintereſſe zuſammen fiel mit der plauſiblen Herleitung aller jener Gründe, die unabläſſig von den Regierungsbänken beider Häuſer, von allen Wahlbühnen und von der geſammten überwiegend liberalen Preſſe des Landes vorgebracht worden waren. Da konnte bei jedem Denkenden auch nicht der geringſte Zweifel mehr beſtehen, daß die Natur wie die Tragweite des ungeheueren Umſchwungs, in welchem ſich das Reich befand, im Unterſchiede zu allen früheren Bewegungsepochen, die von eminent ſtaatsrechtlichem Charakter geweſen, jetzt ganz vorzüglich ſocial und wirthſchaftlich geworden waren. Da mußten auch die Whigs ſich ſagen, daß ſie im alten Sinne der Partei auf Grund des Siegs, den ſie errungen, und wegen der Bundesgenoſſen, proteſtantiſcher und iriſch-katholiſcher Radicalen, die ihnen dabei gedient hatten, eben ſo wenig wie die Gegner das Feld auf die Dauer behaupten würden.

Wenn nun dennoch ganz anders als einſt in Frankreich die elementare Bewegung inne hielt und nach Gewährung des dringendſten Verlangens eine wirkliche Befriedigung auch die erregteſten Gemüther der Nation ergriff, ſo lag das weſentlich in der grundverſchiedenen Dispoſition des Volksgeiſtes, der ſo wenig mit den Anlagen der romaniſchen Völker gemein hatte, daß er keineswegs in erſter Linie nach den Nebelgebilden von Freiheit und Gleichheit griff oder mit dem Umſturz des Regiments auch die Verfaſſung zu entwurzeln trachtete. Alle Gewaltthat, mit der Adel und Kirche bedroht wurden, war in Wirklichkeit nichts weiter als ein Zwangsmittel, ein Hebel, durch welchen die Ausſicht auf ſehr greifbare Güter eröffnet werden ſollte, denn nach den allgemeinen Vorſtellungen, wie irrig ſie auch manchen erſcheinen mochten, ſtand von einer breiteren, gerechteren Vertretung der Intereſſen eine Erleichterung der beſonders drückenden Staatslaſten, billigerer Einkauf der nothwendigſten Subſiſtenzmittel und eine Regelung der Lohnarbeit zu erwarten. Nichts zeugt ſo ſehr für den geſunden angelſächſiſchen Sinn, als daß er

sich nach fieberhafter Erregung schon so bald wieder geduldig der Hoffnung überlassen konnte, daß er, nachdem er, was ihm als seine eigenste Angelegenheit erschienen war, nicht in geheimbündischer Verschwörung, sondern öffentlich vor aller Welt verhandelt und durchgekämpft hatte, getrost wieder an sein ersprießliches Tagewerk zurückkehrte, das doch auch der Gesammtheit selber zu Gute kam. Nicht minder ehrenvoll aber sticht die Haltung der privilegierten Classen von der im alten Frankreich ab. Die eine Hälfte des Adels stand auf dem Posten, den sie sich nach langem Warten zurückerobert; und während sie einer neuen Zeit mit ihren intensiven, keiner Berechnungskunst unterworfenen Schwingungen gerecht zu werden suchte, hielt sie doch auch in den sturmbewegtesten Tagen ritterlich das Ruder fest, das ihr war anvertraut worden. Den Greys, Russells und Elliots durfte Niemand im Ernste Absichten zuschreiben, daß sie etwa aus Haß gegen die Tories allem ständischen Regiment hätten ein Ende machen wollen. Ihr Bund mit der Volkspartei dauerte daher gerade so lange, als es galt, den einen Zweck zu erreichen, der nur mit solcher Hilfe erreicht werden konnte. Bald genug sollte das alte aristokratische Whigthum wieder zum Vorschein kommen. Und endlich gereichte es auch den Tories zur Ehre, daß sie wohl ihre Vergnügungen aussetzen und auf Sicherung ihres vermeintlich geschädigten Eigenthums bedacht sein konnten, daß sie aber in keinem Augenblick dem Beispiele der sich selbst vernichtenden Emigranten gefolgt, sondern als Führer und Gemeine mannhaft den Rückzug deckend auf ihrem Platze verharrten. Klein und viel beschotten war ihr Häuflein, das sich noch zu regen vermochte; bald genug wuchs es wieder an Kräften, um auch auf dem neuen Boden dem Whigministerium, als dieses in seiner Existenz bedroht war, den Preis derselben streitig zu machen.

Noch einige andere Umstände trugen neben der theilweisen Genugthuung und weit verbreiteten Uebersättigung zur Ernüchterung von langjähriger Agitation bei. Zunächst wurde man doch in England über die neuerdings wieder wild zerrissene Lage der Nachbarinsel stutzig, deren Demagogen zwar der Reform secundiert, aber im Kampf mit dem unnachgiebigsten System fremder Oligarchie die verwegensten Mittel angesetzt hatten, um ihre besonderen, dem gemeinsamen Verbande feindlichen Ziele zu erreichen. Sodann beschäftigte die Cholera fast wie ein heilsames Zuchtmittel noch immer die Gemüther. Freilich verlief sich gegen den Herbst hin die Wuth der Seuche, nachdem sie in den großen Städten hauptsächlich unter der schmutzigen und lüderlichen Bevölkerung ihre ärgsten Verheerungen angerichtet und doch im Ganzen kaum mehr Opfer gefordert hatte, als jede andere Epidemie. Aber die Aufmerksamkeit des Publicums wandte sich von anderen Aengsten ablenkend der geheimnißvollen Natur der Plage zu, um gegen ihr Wiedererscheinen, woran nach den Beobachtungen in den Festlandsstaaten kaum zu zweifeln war, so-

wohl von municipaler als medicinischer Seite bessere Anstalten zur Abwehr zu treffen. Die physische Sorge setzte der politischen Erregung einen merklichen Dämpfer auf. Endlich aber war es von hoher Bedeutung, wie von einem würdigen Mitarbeiter an Begründung einer Volkserziehung hervorgehoben wird, daß gerade in diesem tief bewegten Jahre populäre Preßorgane aufblühten, die im Gegensatz zu den Parteiwühlereien, zu den Criminal- und Mordgeschichten der Zeitungen mit geschickter Berechnung auf den Arbeiterstand Familiensinn, Fleiß, Zucht und gute Sitte zu nähren suchten. Aus Mitteln, zu welchen nur die Wohlthätigkeit und Nächstenliebe, der Staat aber in keiner Weise verhalf, trafen Chambers's Edinburgh Journal und Knight's Penny Magazine unter der Industriebevölkerung Schottlands und Englands so sehr ein lebhaftes Bedürfniß nach gesunder Lesefrucht, daß z. B. das letztere, überaus praktisch und billig gehaltene Blatt noch vor Ablauf des Jahres, in welchem es zuerst erschien, einen Umsatz von 200,000 Exemplaren erreichte.*) Mit freudigem Staunen erkannten die Menschenfreunde, wie der Volksgeist selber zur Ruhe kam, um aus eigenem Antrieb besser unterwiesen und maßvoller als bisher über die Linderung von Leiden nachzudenken, die sich nicht mehr im Sinne des gefallenen Regierungssystems verdecken oder gar heben ließen.

Unter so mannigfachen, besänftigenden Einflüssen geschahen inzwischen die Voranstalten zu Neuwahlen nach dem abgeänderten System. Der erste Schritt war die nunmehr gesetzlich gemachte Registration aller Stimmberechtigten. Bereits am 20. Juni sah man an allen Kirchen und Kapellen einen Anschlag, der zum Nachweis der Ansprüche auf Theilnahme an der Wahl der Grafschaftsritter aufforderte; bis zum ersten Juli mußten die Listen von der Armeninspection der einzelnen Kreise aufgesetzt sein. Ein ähnlicher Hergang leitete das Geschäft in Städten und Flecken ein. Hierauf wurde während sechs Wochen vom 15. September bis zum 25. October eine sichtende Prüfung vorgenommen; es galt in allen streitigen Fällen die Einwürfe für und wider zu erwägen, was dann sehr oft den Advocaten zur Entscheidung zufiel, die in der Regel im Interesse der Clienten von zweifelhaften Ansprüchen das Gesetz so milde wie möglich auslegten. So trat eine bisher ungewöhnliche Art von Proceß, ein Verfahren unter rechtsgelehrtem Beistand an die Stelle des alten Modus, der durch Einschwören und Kreuzfragen von Seiten oft rechtsunkundiger Gemeindebeamten die Leidenschaften viel persönlicher zu erhitzen und überdies auch in vielen Fällen unsittlich zu wirken pflegte. Fortan bedurfte es zur Wahlzeit nichts weiter, als daß der Wähler in Person mit seinem Signalement im Register identificiert wurde. Es war demnach eine wesentliche Erleichterung für alle Theile, obgleich Anfangs

*) Knight, Popular History of England VIII, 311. Passages of a working life, 1864 II, 159 ff.

über neue Kosten, welche den Processierenden erwuchsen, laut geklagt und ernste Zweifel erhoben wurden, ob die Leute sich den Zwang gefallen lassen würden, der ihnen hinfort durch einen tieferen Einblick in ihre Qualification angethan werden sollte.*) Mit der Zeit indeß fielen auch diese überall hinweg, wo eine Partei entschieden vorherrschte und die andere nicht wenigstens einigermaßen gegründete Aussicht auf Erfolg hatte.

Mittlerweile aber rüsteten sich alle betheiligten Gruppen der Bevölkerung mit Eifer und Umsicht zu der ersten, vielleicht für alle Zukunft entscheidenden Probe. In den Städten fanden bereits im September zahlreich besuchte Versammlungen statt, um die Ansprachen bisher unbekannter Bewerber zu vernehmen; und auch auf dem Lande waren die vornehmen, die selbständigen wie die abhängigen Insassen geschäftig unter größerer, freierer Betheiligung als früher im Voraus Majoritäten für diesen oder jenen Candidaten zu gewinnen. Nachdem das Parlament am 16. October nochmals vertagt worden, erfolgte am 3. December die Auflösung, um unmittelbar darauf die Wahlen durch das ganze Reich anzustellen. Es war die Vorschrift getroffen, daß sie in den Grafschaften, die in passende Districte zerlegt waren, an zwei Tagen zu je sieben und acht Stunden vollendet sein sollten. Und auch in den Städten sollten Hustings und Wahlbuden in der Regel nicht länger aufgeschlagen bleiben, wodurch allerdings die Zeit für Lärm und Unfug beträchtlich zusammenschrumpfte, jedoch noch immer hinreichend Raum gelassen wurde für die unvermeidlichen Reden und spaßhaften Ausfälle, für Aufzüge und gelegentliche Prügelei. Die neue Maschinerie bewirkte wenigstens, daß Vorstellung und Nomination der Candidaten so wie die Abrechnung mit denen, die ihnen um Geld Dienste geleistet, einander rascher auf dem Fuße folgten, vorausgesetzt, daß das Committee des Unterhauses nicht nachträglich noch an den von den Sheriffs und anderen Wahlcommissären präsentierten Candidaten wegen dieser oder jener Unregelmäßigkeit Ausstellungen zu machen fand. Daß einmal gleichzeitig, ohne Verzug und im Ganzen doch auch ohne die herkömmlichen wüsten Auftritte gewählt wurde, fand so ziemlich allgemeinen Beifall. Allein es fehlte auch nicht völlig an Ausnahmen, zwar nicht in London und Westminster, sondern in Preston, Bolton, Sheffield, wo Radicale mit lärmenden Haufen hinter sich ihren Triumph erringen wollten. An ersterem Orte fiel Hunt jetzt durch, während an den beiden anderen die Aufruhracte verlesen werden und die bewaffnete Macht einschreiten mußte. Ueber solche Scenen hatten dann die Reformfeinde billige Schadenfreude, indem sie sich rühmten,

*) The torpor and apathy of voters to register, or to make the qualifying payments of votes and taxes, is altogether astounding and disgusting, and Heaven knows what the result will be. Jeffrey am 8. August, bei Cockburn II, 254.

daß es nur einer Coalition der Ihrigen mit jenen bedurft hätte, welche jetzt auch die Times ſchon als deſtructive Bande ſchalt, um den Miniſteriellen den Rang abzulaufen. Ueberhaupt fanden ſie bei aller Anerkennung an dem abgeänderten und vereinfachten Verfahren noch genug zu tadeln. Es ließ ſich nun einmal nicht ſo leicht verſchmerzen, daß durch daſſelbe wenigſtens den directen oligarchiſchen Einflüſſen beſſer vorgebeugt wurde; auch ſtellte es ſich gleich bei dieſer erſten Probe heraus, daß die Beſtechung nichts weniger als unterdrückt, ſondern nur in neue Canäle übergeleitet war. Endlich erhoben die Tories auch darüber noch Klage, daß mit grenzenloſem Leichtſinn in dreißig Monaten dreimal aufgelöſt und gewählt werde, und nun gar zur Winterszeit, was ſeit 130 Jahren jede Regierung weiſe vermieden habe.*)

Während aber ihre Gegner vor Allem fair play, einen völlig unbehinderten Gang der neuen Maſchine forderten, um ſpäterhin gelegentlich über Vortheile und Nachtheile derſelben zu entſcheiden, vermochten doch auch ſie ſo wenig wie die Tories ihren Tadel über eine charakteriſtiſche Erſcheinung zu unterdrücken, welche einmal nun aber aus der Natur der Sache, nämlich aus dem Umſtande entſprang, daß ja eine mindeſtens verdoppelte Wählerſchaft der aufrichtigen Ueberzeugung lebte, daß ſie hinfort ihre eigenen Wortführer aufſtelle und bevollmächtige.

Wie bei dieſen Wahlen zuerſt die Auflöſung alter Verbindungen und ehedem feſt geſchloſſener Intereſſen zum Durchbruch kam, wie es ſich mit Sicherheit erwarten ließ, daß längſt bewährte Kräfte würden zurückſtehen müſſen vor Neulingen, auf die ſich das Vertrauen der mit politiſchen Rechten beſchenkten Mittelclaſſe geworfen hatte, ſo meinte dieſe auch die beſtimmteſten Anforderungen an ihre Candidaten ſtellen zu dürfen. Nicht Whigs und Tories beſtritten wie zuvor einander die Huſtings, man bezeichnete die Miniſteriellen um dieſe Zeit zuerſt als Liberale, ihre Gegner als Conſervative. Neben beiden bewegten ſich aber überall die radicalen Fortſchrittsmänner; und es fragte ſich ſehr, ob ſie ſich überhaupt einer der alten Parteien anſchließen, ob ſie ſich nicht jetzt erſt recht als eigentliche Volkspartei diſtinct erhalten würden. Aus dieſen Sphären ſtammte denn auch bei den Decemberwahlen die Sitte, die hie und da freilich ſchon früher in volkreichen Städten aufgetaucht war und jedenfalls als ein Symptom demokratiſcher Herrſchaft gelten konnte, nämlich das Parlamentsmitglied durch eine Reihe von Gelübden in einen von ſeinen Wählern abhängigen Delegierten zu verwandeln. So haben die Wahlbürger von London einfach folgende Reſolutionen aufgeſtellt: 1. Wenn ein Mann einen anderen vertritt, ſo heißt das ſo viel, daß er für den anderen, deſſen Wünſchen und Aufträgen gemäß zu handeln hat. 2. Vertreter, in das Parlament gewählt, müſſen Alles thun, was ihre

*) Quarterly Review Vol. XLVIII, 543.

Wähler wünschen und ihnen aufgeben. 3. Es ist die Ueberzeugung dieser Versammlung, daß diejenigen, denen das Gesetz jetzt die heilige Vollmacht ertheilt, Abgeordnete zu wählen, welche ihre nicht stimmberechtigten Mitbürger so gut wie sie selber zu vertreten haben, mit peinlicher Sorgfalt darauf wachen, Niemand zu wählen, in den sie nicht das feste Vertrauen setzen können, daß er den Wünschen und Anweisungen seiner Wähler Folge leisten werde. 4. Dem Abgeordneten ist eine schriftliche Verpflichtung aufzuerlegen, daß er zu allen Zeiten und in allen Stücken den Wünschen der unzweifelhaften Majorität seiner Wähler entsprechend handeln oder aber auf ihr Verlangen auf die Vollmacht, mit der sie ihn geehrt haben, verzichten wolle.*) Dem Beispiel der Hauptstadt folgten natürlich die neu componierten Wahlkreise fast in allen größeren Städten, indem sie in den meisten Fällen den Bewerbern die bindende Aufgabe stellten, ihnen zu einer Abnahme der Häuser- und Fenstersteuer, der Kornzölle, der Auflage auf Wein, Thee, Zucker und dgl. mehr zu verhelfen. Man sieht, auch in England begann der demokratische Philister nur an sich zu denken und den Staat mit seinen unabänderlichen, immerdar gesteigerten Bedürfnissen als seinen Feind zu betrachten. Keine Frage, daß diese Gelöbnisse und Verpflichtungen viel an der Zusammensetzung des neuen Unterhauses verschuldet haben. Wer vor einer demokratischen Wählerschaft zu Allem Ja sagte, war natürlich ihr Mann; er mochte dann später durch Schaden klug werden und erkennen, wie er, von Außen in seiner parlamentarischen Wirksamkeit gebunden, unmöglich nach freier, bester Ueberzeugung dem Wohle des Landes und, von Anderen abhängig, selbst als talentvollster Politiker ebenso wenig dem Staate, der sich erfahrungsmäßig an die alten Classen und Parteien hielt, dienen konnte. Die Conservativen haben fast durchweg in ehrenwerther Weise alle und jede Verpflichtung von sich gewiesen und deswegen vorzüglich, wie ihre Organe es darstellen, sehr viele der ihnen bisher sicheren Sitze eingebüßt. Aber auch selbst Whigs und in ihrer Ueberzeugung grau gewordene Radicale verweigerten entschieden, sich einer solchen Neuerung zu fügen. Damals hörte man zuerst von Byng, dem Mitgliede für Middlesex, von dem alten Sir Francis Burdett, dem die Jünger seiner Lehre immer heftiger vor den Kopf gestoßen, eine Sprache, die fast conservativer klang, als die Hauptsätze des alten Torythums. Als Sir John Cam Hobhouse, so lange der Abgott der radicalen Einwohner von Westminster, sich nicht minder standhaft aussprach, wurde er mit Hohn von den Hustings vertrieben, doch sind ihm trotzdem seine Gönner an der Wahlbude treu geblieben. Den Ministern und ihrem Anhange endlich erschien nichts absurder als jenes Zwangsmittel, das sich nothwendig so todtgeboren erweisen mußte, wie einst die Cahiers in den französischen Gene-

*) London Resolutions, Oct. 17. 1852. Annual Register 1832, p. 300.

ralſtänden. Sie erkannten aber daran, was dann auch zum Theil wenigſtens eingetroffen iſt, daß ſie nämlich ein ſchwer lenkbares, im eigenen Urtheil unſelbſtändiges Unterhaus vor ſich haben würden. Verletzt über ſo viel Eiferſucht und Argwohn, kamen ihre Organe deutlich mit der Sprache heraus, daß ſolche Feſſeln nicht mehr und nicht weniger bedeuteten als eine Behinderung des Abgeordneten an der Erfüllung ſeiner öffentlichen Pflicht. Auch ſie beriefen ſich auf die Nothwendigkeit einer allgemeinen Uebereinſtimmung der Anſichten bei Wählern und Vertreter, auf die Vortheile, wenn dieſer jenen in ſeiner Vergangenheit, ſeiner ganzen Haltung bekannt ſei, und verſpotteten obenein die leichtgläubigen Schwärmer, die mit allen Reſolutionen und Unterſchriften doch niemals eine Garantie für ihren Mann erhalten würden.*) In dieſem Stücke mußte es auch dem Blödeſten klar werden, daß unverzüglich nach dem gemeinſchaftlichen Siege im letzten Parlament die Whigs von ihren dreiſten Bundesgenoſſen wieder abzweigten. Wo während der Wahlen ernſtlich zwiſchen Tory und radicalen Candidaten geſtritten wurde, da hatte der erſtere unzweifelhaft die Sympathie des Miniſteriums für ſich, deſſen Beſtandtheile ſocial ſo viel mehr mit ihm gemein und im Grunde daher auch weniger von ihm als von jenem zu befürchten hatten. Andererſeits behaupteten die Tories, daß ſie überall, wo es darauf angekommen, ihren Einfluß zu Gunſten eines miniſteriellen Candidaten geltend gemacht hätten, aber dafür von den Whigs nicht mit gleichem Maße gelohnt worden ſeien, da dieſe doch nur dem Grade nach ſich von der deſtructiven Tendenz der Radicalen unterſchieden.

Das glänzende Reſultat zu Gunſten des Liberalismus indeß — man rechnete alle Schattierungen von Reformern zu etwa 509 gegen 149 Conſervative — konnte nun kaum noch überraſchen. Die Kriſis ſelber und die ganze Art und Weiſe ihrer Löſung brachten es mit ſich, daß die Entſcheidung weſentlich in die Hände neu creierter Wähler fiel, die natürlich ihre Stimme entweder für Männer abgaben, denen ſie bereits Dank zu ſchulden oder von denen ſie noch weitere Vortheile erwarten zu dürfen meinten. Namentlich in Städten, die jetzt zuerſt ein Stimmrecht erhielten, ſchien jede Bewerbung conſervativer Reformfeinde von vornherein ausſichtslos. Die Folge war, daß längſt bewährte Tüchtigkeit und achtbare politiſche Ueberzeugung vielfach zurückſtehen mußten vor jungen, unerprobten Kräften, auf die ſich eigennützig und ſanguiniſch die Blicke des Publicums gerichtet hatten. Nichtsdeſtoweniger behielten alte Ordnung und Tradition häufiger den Platz, als man hätte vermuthen ſollen, und ſpielte hie und da ſelbſt der Zufall neckiſche Streiche.

Was zunächſt England betraf, ſo begegneten ſich in dieſem Reiche allerdings ſchon ſeit längerer Zeit die Ideen maßloſer Neuerung und

*) Edinburgh Review Vol. LVI, 254.

eine Sucht zu experimentieren mit dem mächtigſten Rückhalt althergebrachter Zuſtände. Noch ließ ſich gar nicht abnehmen, in wie weit das echt engliſche Mißtrauen gegen jede Art von Extravaganzen, das doch auch in den Mittelelaſſen ſtak, wieder die Oberhand gewinnen würde. Immerhin aber war es thätig und verhalf den Tories zu höchſt bemerkenswerthen Erfolgen. Daß ſämmtliche zwanzig Vertreter für London und ſeine Stadt- und Landbezirke, daß die für Mancheſter, Birmingham und Leeds Reformer waren, verſtand ſich von ſelbſt. Dagegen wurde in Eſſex das bisherige Whigmitglied von dem Tory Baring aus dem Felde geſchlagen, in Briſtol ſiegte Sir Robert Vivian, in Liverpool behauptete ſich Lord Sandon. Norwich und Stamford wählten zwei Conſervative; in Hertford mußten Duncombe und ſein liberaler College den Lords Ingeſtre und Mahon weichen. Aehnlich gieng es in Newark und Sudbury; Harwich, von jeher whiggiſtiſch, brach jetzt mit der Politik des Miniſteriums. In manchen Grafſchaften zumal ſtanden ſich beide Theile gleich gegenüber. Daß die Univerſitäten Oxford und Cambridge, für die ausnahmsweiſe der alte, lang befolgte Wahlmodus beſtehen blieb, hoch conſervativ wählten, war nicht zu verwundern; aber es fiel auf, daß auch Dublin, obwohl es durch die Bill einen zweiten Sitz erhalten, den Reformcandidaten in der Perſon des iriſchen Staatsanwalts verwarf. Dagegen unterlagen die entſchloſſenſten Vertheidiger der alten Privilegien, Wetherell, Sugden, Sadler in den Bürgerſchaften von Oxford, Cambridge und Leeds. Croker ſoll aus freien Stücken dem Verſuche, ſeine Wahl zu erzwingen, entſagt haben, ein übles Zeichen, daß doch für ihn nicht einmal ein Nominationsflecken zu haben war. Auf der anderen Seite war der Erfolg des Radicalismus eben ſo wenig ungetheilt. Daß die Leute von Birmingham ihren Attwood mit einem Parlamentsſitze ehrten, waren ſie gewiſſermaßen dem Stifter der politiſchen Union ſchuldig. Dagegen zeugt es von geſundem Sinn, daß man in Preſton den Schreier Hunt durchfallen ließ und ſich auch ſonſt keine Thür für ihn aufthat. Die alten Größen dieſer Farbe erwieſen ſich überhaupt als verbraucht, denn ſelbſt Cobbett, trotz ſeinem bewährten Radicalismus, aber die echte John Bull-Natur mit allen Vorurtheilen des unerzogenen Engländers, hatte Mühe unterzukommen. Nachdem er in Mancheſter, wo ſich feſt geſchloſſene Verbindungen bereits um die endgiltige Beſeitigung der Sklaverei in den Colonien und die Aufhebung der Kornzölle zu ſchaffen machten, durch die Differenz zwiſchen ſeinen älteren und neueren Aeußerungen über dieſe Fragen vor den Kopf geſtoßen hatte und ſehr entſchiedenen Abolitioniſten hatte weichen müſſen, glückte es ihm faſt wider Erwarten in Oldham, einem neuen Orte, und nur mit Hilfe eines reichen Freundes.*) Im Ganzen, wird man ſagen dürfen, ließ ſich der

*) Prentice, History of the Anti-Corn-Law League I, 25.

Instinct der Engländer nach so wesentlicher Befreiung von drückenden Schranken und im ersten Hochgefühle der Wohlthat nur selten zu extremen Entschlüssen hinreißen. Noch galt der großen Mehrheit gut liberal und ministeriell für dasselbe.

In Schottland, wo für sämmtliche 53 Vertreter eine wirkliche Wahl an die Stelle der verächtlichsten oligarchischen Ernennung getreten, war selbstverständlich auch der Erfolg der Regierung am gleichmäßigsten. Rühmend hoben die Kritiker der Edinburgh Review hervor, daß in ihrem Lande sich nirgends die Stimmen auf Männer vereinigen würden, die von Sprengung der Union mit Irland, von gewaltsamer Ermäßigung der Nationalschuld oder gar von der Republik träumten. Von 23 städtischen Wahlkreisen waren 21 liberal, indem allein in Inverneß und in Glasgow nur ein Mitglied aus den gemäßigten Tories genommen wurde. Die Radicalen, die sich namentlich an letzterem Orte eifrig, aber vergebens versuchten, brachten im Ganzen kaum drei Anhänger durch, während mit Hilfe der Grafschaften, wo man selbst tüchtige und hoch angesehene Männer wie Sir George Murray zurückwies, etwa nur zehn Conservative zusammengebracht werden konnten. Auch die Schotten also verstanden eine Mitte inne zu halten, wie sie der großen Umgestaltung und dem, was sich noch völlig unübersehbar aus ihrem Schoß entwickeln konnte, am besten entsprach.

Sehr mißlich dagegen und geradezu gefahrvoll erschien Hergang und Resultat der Wahlen in Irland. Die confessionelle Befreiung, die so laut als eine Wohlthat und der Anfang zur Versöhnung gepriesen worden war, hatte von hier aus doch recht eigentlich der parlamentarischen Reform die Bahn brechen helfen, um dermaleinst auch die noch in alter Schroffheit fortbestehenden Gegensätze des Stamms, des Glaubens und der Nationalität zu Gunsten allein der Emancipierten aus dem Wege zu räumen. Den Agitatoren erschien die Beseitigung der protestantischen Staatskirche auf ihrer Insel als eine Forderung der Gerechtigkeit. Da aber die Whigs nicht gutwillig die Hand dazu boten, und sich vielmehr entschlossen zeigten, ihre ganze Regierungsgewalt zu üben, so warf sich der populäre Zorn auf das Ministerium und besonders auf den Statthalter Lord Anglesey, obwohl er erst vor wenigen Jahren jubelnd als Heilsbote begrüßt worden war. Es entsprach so ganz der Weise O'Connell's, mit der einen Hand in Westminster die Reformbill zu vertheidigen, mit der anderen in Dublin die Losung gegen den Zehnten und selbst gegen die Union auszugeben. Schon war mit offener Widersetzlichkeit gehörig vorgearbeitet, schon hatte das letzte Parlament der Noth des irisch-anglikanischen Klerus rathlos gegenüber gestanden, als der große Demagoge auch seine Anordnungen für die Wahl traf. Am 20. August richtete er ein Manifest an die Nationale Union zu Dublin, in welchem er ihr aufgab, Ausschüsse für die einzelnen Pfarreien einzusetzen, um die

Stimmberechtigten zu registrieren. Und als ob er der alleinige Nominationsherr sei, fügte er für alle Gehorsamen sein Programm zur Nachachtung hinzu. „Ich bin für Repeal. Wer Irland liebt, schließe sich mir an. Möge unsere Agitation friedlich, gesetzlich und constitutionell sein; aber sie darf nicht ermatten, sie muß ausdauern. Im Geiste höre ich bereits die Conservativen in unseren Ruf nach Auflösung der Union einstimmen; und dann Hurrah für das Parlament in College-Green!" War die Hoffnung auf eine Verbindung mit Tories und Orangisten eine unbegreifliche Selbsttäuschung des feurigen Patrioten, oder ließ er sich nur durch seinen Haß gegen die jüngsten Alliierten Irlands bis zu so maßlosen Aeußerungen fortreißen? Beides mag mitgewirkt haben, doch verließ ihn darum schlaue Berechnung keineswegs, denn gerade für den Augenblick, wo die Agitation wieder praktische Geltung gewann, war sein tolles Feuerwerk angelegt. Freilich kannte sein Groll gegen die Whigs in Reden und Proclamationen keine Grenzen. Gegen ihren Druck sei alle Verfolgung durch eine Tory-Administration Nichts gewesen; Lord Anglesey allein habe mehr Blut vergossen als einst Graf Strafford, der doch dafür auf dem Schaffot geendet habe. Allein das Blutbad werde jetzt erst beginnen, nachdem die Regierung die Zehnten, welche der anglikanische Klerus nicht eintreiben könne, für sich beanspruche. Er rief die Reformer von Großbritannien auf, die Iren im gerechten Widerstande gegen solche Unthat nicht in Stich zu lassen. „Die Wahlen sollen Earl Grey lehren, daß ihr mit den wahnsinnigen und knechtischen Mißbräuchen der Verwaltung Irlands nichts zu schaffen habt." Mit viel roheren Zwangsmitteln als in England oder Schottland, oft sogar Leben und Eigenthum bedrohend, wußten hier Demagogen im Bunde mit der Priesterschaft den Haufen an den Wahlort zu treiben; hier in diesem Reiche war denn auch der Erfolg der Regierung entschieden ungünstig. Die Orangisten blieben natürlich der alten Fahne treu, eigentliche Whigs wurden wenige gewählt. Dagegen sammelte O'Connell seine „Haustruppen" um sich, lauter geschworene Anhänger des Repeal. Ihn selber hatte jetzt die Bürgerschaft von Dublin wählen müssen, während allein drei Söhne und zwei Schwiegersöhne von Stadt und Land des Südwestens in das Parlament geschickt wurden. Drohend erhob sich in ihnen das Septenwesen Altirlands, um die kunstvolle Organisation angelsächsischer Selbstregierung in ihren neuesten Experimenten gründlich zu stören. In dem „Nationalrath", der die wilde Aufregung der Insel bis hart an den Rand der Empörung leitete, saßen zu Ende des Jahrs allein 32 Abgeordnete, eine geschlossene, feindselige Brigade, die Willens war, den Feuerbrand bis nach St. Stephens zu tragen.*)

*) Without the least sense of shame and honour; bold, desperate and loquacious charakterisiert sie Jeffrey. Cockburn I, 341.

Hatten nun auch mit ungewöhnlicher Spannung die Politiker und die Nation dem Ergebniß entgegengesehen, so ließ sich doch kaum behaupten, daß irgend eine Seite in ihren Speculationen besonders enttäuscht worden wäre. Die Tories, die in einer Flugschrift: „Wie wird es wirken?" den ganzen Wahlmodus verspottet hatten, gaben doch zu, daß die Registrierung der Stimmen und die Verkürzung des Acts eine wesentliche Vereinfachung sei, während sie freilich noch mehr Bestechung als bisher prophezeiten und die größte Angst äußerten, die Regierung werde sich nach einzelnen mißlichen Erfahrungen über kurz oder lang von der Bewegungspartei zur Adoption der geheimen Stimmabgabe drängen lassen. Die Whigs ihrerseits verzeichneten aufmerksam jeden Fall, wo nachweislich Bestechung oder Einschüchterung angewendet worden war. Absehend von den ganz exceptionellen Verhältnissen Irlands fanden sie den Sitz jener in dem Artikel der Reformbill, nach welchem den Freemen der Städte noch immer ein erbliches Privilegium zugestanden wurde und schrieben die Einschüchterung nicht nur den Grundherren gegen ihre Pächter, sondern auch den Consumenten gegen Handelsleute und ganz besonders Hauseigenthümern gegen ihre Miether zu, die in Scharen wie eine willenlose Heerde zu den Wahlbuden oder im Weigerungsfalle ohne Erbarmen aus ihren Wohnungen getrieben worden seien. Da also überall noch so unendlich viel an einer freien unbehinderten Stimmabgabe fehlte und die Schattenseiten des neuen Systems in diesen Stücken schon so bald zum Vorschein kamen, so zogen auch die Whigs, obwohl mit starkem Widerstreben, das Ballot in Betracht, das nicht nur alle Verehrer des allgemeinen Stimmrechts, nicht nur solche Liberale, denen eine definitive Reform ein Unsinn schien, als heilsamstes Gegenmittel priesen, sondern zu welchem selbst maßvolle Staatsmänner, Minister wie Lord Althorp ihre Hinneigung nicht verleugnet hatten. Die Tories, die mit Unrecht selbst Lord John Russell einen Convertiten für die geheime Abstimmung schalten, nachdem sein Wahlerfolg in Devonshire, wo er keinen Fuß breit Lands und seine Familie keinerlei Protection besaß, einen Augenblick schwankend gewesen, bezeichneten angstvoll das Ballot als den ersten Schritt zur Republik und hofften nur, daß sich das Ministerium demnächst darüber entzweien werde; die Whigs verwarfen es schon damals mit denselben Gründen, welche seither die Annahme dieser Wahlart verhindert haben, denn wer mag verkennen, daß auch sie dem Einzelnen wie der Partei nur eine trügerische Selbständigkeit, nur eine Sicherheit des Scheins gewährt. Auch hier also begegneten sich wenigstens die Sympathien der beiden alten politischen Gruppen. Gerade die Whigs vom alten Schlage besorgten ernstlich weitere Ansprüche der Demokratie, zumal in socialer und ökonomischer Beziehung; sie waren in dem Reformwerk weiter gegangen, als sie ursprünglich beabsichtigt hatten, und meinten daher im Ernst, dasselbe nun abgethan zu haben.

Um so ärgerlicher mußten also auch ihnen Projecte erscheinen, die, aus ihrem Gefolge auftauchend, die volle Consequenz aus den ersten volksthümlichen Concessionen zogen und mit richtiger Voraussicht in die Zukunft für Kirche und Staat, Gesellschaft und Verkehr ein Bild entwarfen, das mit dem zertrümmerten Ideal so gut wie gar nichts mehr gemein hatte.

Da war unter den vielen Pamphleten des Herbstes auch eines unter dem Titel: „Wie muß es wirken?" erschienen, zum größten Entsetzen der Tories, aus der Feder eines Peers von England, des Lords Teynham, der für das bevorstehende Parlament eine Reihe extremer Glaubensartikel veröffentlichte, an die sich jeder ehrliche Reformer zu halten hätte. Er forderte Abschaffung der Zehnten, da es ihm durchaus gerechtfertigt erscheine, von dem Kirchengut zu Staatszwecken zu verwenden. Er verlangte Reduction der Staatsschuld, Abschaffung alter Aceisegesetze, eine classificierte Eigenthumssteuer auf allen sichtbaren und faßbaren Besitz, ein billiges Verwaltungs- und Vertheidigungssystem, Aufhebung der Sklaverei und eigene Verfassung in den Colonien, Beseitigung aller Prämien und Monopole, einen Grundriß für allgemeine Volkserziehung, die auch durch Unterdrückung aller Auflagen auf Druck und Papier gefördert werden müsse, eine Revision der Union mit Irland, dem Geist der Zeit und den Leiden Irlands entgegenkommend, eine Revision des Handelssystems, um etwas Neues an die Stelle der Navigationsgesetze, dieses Palladiums des Meeres, und natürlich auch der Korngesetze aufzurichten, einen neuen Civilcodex, der auf öffentliche Kosten ohne Advocatenzwang billige Gerechtigkeit verschaffe, eine Städteordnung auf Grundlage der Gesetze Alfreds und Eduards des Bekenners! „Das ist die Veränderung, die wir von der Reform verlangen — oder fort mit ihr in alle Winde. Wir suchen keine Milch- und Wasser-Pläne zartfühlender Seelen, um süßes Oel auf die stürmischen Wellen zu träufeln, nicht die kindische Hoffnung, daß unsere Enkel vielleicht einmal der Wohlthaten dieser Zauberbill genießen, die mit höflicher Ueberredung erst in der Zukunft wirksam werden will und noch kein Uebel lindert, an dem das Volk gegenwärtig leidet, dagegen aber sich des Erfolgs rühmt, die Herrschaft von Whigs und Tories zu verewigen, indem sie das System corrupten Einflusses und damit auch die Drangsale des Landes fortpflanzt." Der Verfasser stand nicht an, dem Hause der Lords zu empfehlen, daß es, um solche weit gesteckte Ziele zu erreichen, durch Ausschließung der Bischöfe mit einem guten Beispiele voran gehen wolle.

Wir lächeln heute über ein solches Programm, nachdem mehrere Paragraphen desselben im natürlichen Laufe der Dinge als logische Folge der Gesetzgebung seit Canning und Peel von selbst verwirklicht worden sind, während andere sich als Hirngespinnste einer revolutionären Utopie oder als für die speciellen britischen Bedürfnisse durchaus unbrauch-

bare Abſtractionen ergeben. Damals aber, noch im Wirbelwind des erſten Umſchwungs, erſchien es faſt als ein Verbrechen, wenn ein geborener Geſetzgeber des Reichs ſich ſo keck als Schüler Jeremy Bentham's vernehmen ließ und, während Cobbett den Credit verlor, vom Oberhauſe aus der begierig lauſchenden Menge die Fahne der modernen, radicalen Socialgewalt aufpflanzte. Das Haupt aller Alarmiſten und Zionswächter, Croker in ſeiner Quarterly Review,*) erklärte den Lord denn auch für einen gottloſen Communiſten, falls es nicht chriſtlicher ſei, ihn als reif für das Irrenhaus zu halten. Er meinte, Teyuham wolle das Reich in einen noch beneidenswertheren Zuſtand der Bildung zurückverſetzen, als er unter der Heptarchie geherrſcht habe; man werde dann weder Ackerbau noch Handel, weder Induſtrie noch Gewerbe, man werde ſich um keinen überflüſſigen Luxus, um kein Eigenthum, das der Erhaltung werth ſei, zu bekümmern haben. So wenig konnten ſich dieſe Herren alle jene Güter vom Monopol getrennt denken, daß ihnen die Auffaſſung des Gegentheils ohne Weiteres als der Naturzuſtand der Barbarei erſchien. Aber auch dem Miniſterium konnten ſolche Proclamationen aus ſolcher Sphäre kurz vor der Eröffnung der parlamentariſchen Thätigkeit nichts weniger als angenehm ſein, um ſo mehr, als die Tories jede Gelegenheit erhaſchten, um wenigſtens einem Theile der Regierung lebhaftes Mitgefühl für ſo radicale Schwingungen zu inſinuieren und alle furchtſamen Seelen mit einem ſicher zu erwartenden Angriff auf das kirchliche Inſtitut zu erſchrecken.

Nur wenig verlautete über die Stimmungen im Cabinet, das vor wie nach den Wahlen die übertriebenen Anſprüche ſeines liberalen Rückhalts und die Zornausbrüche der Iren in Erwägung zu ziehen hatte. Mußten unter ſolchen Einwirkungen nicht nothwendig die alten Spaltungen in verſchärftem Maße zu Tage treten und die Einheit des Entſchluſſes, die zu keiner Zeit unerläßlicher geweſen, mit Verderben bedroben? Oder hatten die Whigs wirklich nur den Hintergedanken gehegt, ſich vermittelſt der großen Acte im Beſitz der Gewalt zu befeſtigen, und hatten ſie ſich nur ſammt und ſonders in der Tragweite derſelben verrechnet? Sie mußten doch wiſſen, daß, wenn es ihnen auch gelungen war, mit Hilfe des populären Beiſtands ihre conſervativen Gegner auf wenige Bänke des Unterhauſes zuſammenzudrängen, die Lords dagegen noch in der alten Schlachtordnung feſt geſchloſſen ſtehen geblieben waren. Und nun loderte gar das ganze katholiſche Irland in hellen Flammen auf und ſehnte ſich, um nur ſeinen jüngſten Zuchtmeiſtern zu entgehen, unter das mildere Joch der Tories zurück. Da war doch wahrhaftig auch die Eventualität ins Auge zu faſſen, daß, ſobald nur die Schranken des Parlaments wieder zum Kampfe geöffnet wurden, auch die Extreme ſich

*) XLVIII, 553 ff.

verbinden könnten, daß selbst die Peers, ähnlich verwegen wie jüngst Lord Teynham und früher schon der Marquis von Blandford, etwa in ökonomischen Dingen den englischen Radicalen die Hand böten, um nur den einen Zweck zu erreichen und an den Inhabern der Gewalt schleunige Rache zu üben. Auch wenn die Minister annähmen, daß die Tories, die für jede geschlossene Opposition im Unterhause zu schwach waren, weit eher der Regierung zustimmen würden, wenn diese sich ernstlich anschickte, weiteren Reformgelüsten so gut wie dem revolutionären Geiste Irlands einen Zaum anzulegen, so stand dies doch keineswegs ohne Weiteres in ihrer Macht. An der brennendsten Frage namentlich, wie dem Sturmläuten O'Connell's gegen die Zehnten und seinem Aufruf zur Lösung der Union Halt zu gebieten sei, soll das Ministerium im December in der äußersten Gefahr geschwebt haben, zu Grunde zu gehen.

Es wird versichert, der Lord Kanzler habe darauf gedrungen, den Iren Concessionen zu machen, schleunig den Marquis von Wellesley an Anglesey's Stelle zu setzen und mildere Saiten aufzuziehen, wodurch der Regierungssecretär Stanley zum Abtreten genöthigt worden wäre. Da Grey sich dazu nicht verstehen wollte, habe Brougham plötzlich mit seinem Austritt gedroht, wodurch jener, was er nicht verschwieg, auf der Stelle „politisch todt" gemacht worden wäre. „Es ist unmöglich", soll er dem Kanzler gesagt haben, mit dem er bisher die gewiß nicht leichte Allianz stets so taetvoll zu pflegen verstanden, „es ist nicht möglich, daß Sie zurücktreten, ohne das Cabinet aufzulösen. Dann wäre mein Entschluß so gut gefaßt wie der Ihre; denn es ist wenig Hoffnung da, daß ich fortfahre wie bisher, gar keine, daß es lange geschehe; aber in solchem Falle muß ich ein für alle Mal vom öffentlichen Leben Abschied nehmen." Er habe Brougham gebeten, zu bleiben, da er überzeugt sei, daß, wenn der Augenblick gekommen, sich über eine entscheidende Maßregel zu verständigen, sie beide wegen des Entschlusses nicht auseinander gehen würden. „Sollte aber jetzt ein Bruch stattfinden, so wiederhole ich als meinen feierlichen und unabänderlichen Vorsatz, daß ich nicht eine einzige Stunde im Amte bleiben könnte." Und Brougham — wir wissen nicht, wie ernst es ihm mit dieser Drohung gewesen — habe sich davon abbringen lassen. Daß aber der Lord Kanzler und wahrscheinlich auch Lord Durham, bei dem protestantische Princip wenig Gewicht hatten, alle Elemente der Bewegung und deshalb auch die irischen im Interesse der Regierungspolitik festzuhalten suchten, erscheint mehr als glaublich, da sie auch sonst von der alten Whigdoctrin beträchtlich abzweigten. Es bleibt unbekannt, ob noch etwas Anderes als der aufrichtige Wunsch Aller, das Cabinet zu erhalten, Brougham und ein oder das andere

*) Roebuck, History of the Whig Ministry II, 422—424.

Mitglied desſelben vermocht hat, ſich trotz dieſer ernſten Differenz nochmals dem Standpunkte unterzuordnen.

So rüſtete ſich denn das Miniſterium, der Führung ſeines Chefs vertrauend, auf die bevorſtehende Seſſion. In vier Ausſchüſſen wurden eifrig eine Menge wichtiger Geſetzvorlagen vorbereitet; ſchon verlautete, daß es beſchloſſen ſei, gegen das Treiben der Demagogen in Irland mit Energie und ſelbſt mit Waffengewalt einzuſchreiten.*) Was konnte verſöhnender auf die Stimmung der Tories einwirken, als wenn dort dem darbenden anglikaniſchen Klerus, der vorwiegend ſtreng conſervativ geſinnt war, der ſchirmende Arm der Regierung zu Hilfe kam. Lord Grey, dem Edelmanne der alten Schule, durfte man es ſchon zutrauen, daß er auch für die parlamentariſchen Verhandlungen lieber mit den Tories, als mit der fanatiſchen Brigade O'Connell's eine wenn auch noch ſo loſe Verbindung eingieng. Er handelte klug, als er ſchon im Voraus den bisherigen Sprecher, Manners Sutton, obgleich Tory, auch für das neue Parlament als Candidaten der Regierung bezeichnen ließ. Das ſchmeichelte nicht nur der Oppoſition, ſondern ließ ſie hoffen, daß die beiden alten Parteien in manchem Stücke dem Sturmlauf der Demokratie gewachſen ſein würden. Die Peers ſelbſt ließen ſich in der Geſellſchaft viel willfähriger und ſogar mit Anerkennung gegen das Cabinet vernehmen. Zwar waren die ſchottiſchen Mitglieder des Oberhauſes faſt alle nur die conſervativeſten, die der Adel des Nordens hatte wählen können, dafür verſäumte die Regierung aber nicht, aus ihren Anhängern die geeignetſten zu Standeserhöhungen auszuleſen. Doch wie günſtig auch nach dieſer Richtung hin die Ausſichten ſtanden, wie geſchickt auch die Vorſorge war, die man treffen konnte, Alles war nichts im Vergleich zu dem einen überwiegenden Bedenken: konnte das Miniſterium jemals durch ſeine Leiſtungen die geſpannten Erwartungen ſeines großen, noch völlig ungeſichteten liberalen Anhangs befriedigen, oder mußte es nicht nothwendig die bitterſten Täuſchungen erleben, ſobald es ſich etwa einem ungeſtümen Drange auf weitere Befreiung der wirthſchaftlichen Zuſtände, einem Angriffe auf die Kirche oder das Haus der Lords in den Weg ſtellte? Ungeduld und übertriebene Erwartung bemächtigten ſich des Publicums, je näher der Zeitpunkt zum Zuſammentritt des erſten reformierten Parlaments heranrückte; ſchwerlich waren ſie größer als das Mißtrauen, das in Regierungskreiſen herrſchte.

Die vorläufige Eröffnung der Sitzungen durch Commiſſion fand am 29. Januar ſtatt, wozu ſchon die meiſten ſich eingefunden hatten, da in

*) Il paraît toutefois que le ministère prépare en silence les moyens de faire respecter la loi et au besoin par l'emploi de la vive force. On renforce l'armée par un recrutement très actif et fait passer peu à peu plus de troupes en Irlande. Hdſchft. Januar 22. 1833.

Folge eines Gesetzes fortan die Einschwörung der Mitglieder vor dem Lord Steward fortfiel. Es erregte die größte Aufmerksamkeit, die vielen Neulinge in der Halle ihre Plätze wählen zu sehen. Mit stolzem Selbstbewußtsein schritt Daniel O'Connell, seinen Schweif hinter sich, auf die Oppositionsbänke zu, um Feinden wie Stanley möglichst nahe ins Angesicht zu schauen, während Cobbett, der greise Veteran der englischen Radicalen, mit dem sich jene im Gange begrüßten, in schlichtem, braunem Rock wie ein Quäker, einen weißen, breitgerandeten Hut auf dem Kopfe, wohl die ungewohnteste Erscheinung bot. Dreist nahm er seinen Platz auf der Regierungsseite, wo gewöhnlich Lord Althorp zu sitzen pflegte, als sei er, dem sich bis dahin diese Pforten verschlossen hatten, nunmehr der einzige berechtigte Führer des reformierten Hauses.*) Die Wahl eines Sprechers stand auf der Tagesordnung, in Betreff deren die Minister ihre Wünsche nicht verschwiegen hatten, weil Angesichts der neuen Verfassung nicht nur ein alterfahrener Vorsitzender dringend nöthig erschien, sondern auch aus ökonomischen Gründen, indem Manners Sutton, der im letzten Sommer von dem Posten zurückgetreten, aber noch nicht mit einer Peerage belohnt worden war, ohne das Amt eine beträchtliche Pension hätte beziehen müssen. Sogleich aber erhoben sich die Radicalen mit der in continentalen Kammern bei diesem ersten Acte üblichen Leidenschaft. Hume, der jetzt gegen Rücksichten der Sparsamkeit taub blieb, forderte einen Mann, der das Vertrauen der großen liberalen Majorität besitze und selber als Exponent des neuen Zustandes erscheine. Er beantragte somit die Wahl Mr. Littleton's, und O'Connell unterstützte ihn mit dem Bemerken, man sähe, wie die Regierung zurückbleibe, indem sie den Repräsentanten einer Familie, die bisher über verschiedene faule Wahlflecken verfügt und viele Tausende öffentlicher Gelder geschluckt habe, der sich stets als Feind aller Reform gezeigt, auf dem Sprechersessel unterzubringen suche. Dagegen schlug dann Lord Morpeth, zum Staunen vieler von Burdett secundiert, aus den verschiedenen Gründen der Zweckmäßigkeit Manners Sutton vor, und es zeigte sich, namentlich nachdem auch Lord Althorp seine Stimme erhoben, daß dem Hause Besonnenheit und Weisheit nicht abhanden gekommen waren. Vergebens jedoch suchte Littleton selber Hume von seiner Motion abzubringen, jetzt behaupteten die Stürmer, daß die Pension des Sprechers von 4000 Pfd. Sterl. ohnehin fortbestehen bleibe und mit dem Gehalt eine Einnahme von 10,000 ausmachen werde. Waren bis dahin aber die Formen der Debatte von den bisherigen kaum abgewichen, so machte sich bei dieser Wendung zuerst das neue Element geltend, als Cobbett seinen Hut abnahm und dem Antrage Hume's mit Aeußerungen beitrat,

*) John O'Connell, Recollections and experiences during a parliamentary career from 1833 to 1848. I, 32.

wie sie unter der alten Etiquette nicht gehört worden waren. Der Herausgeber des Register, der so oft alle Landeigenthümer und Arbeitgeber als Schurken und Räuber des gemeinen Mannes denunciert hatte, erklärte mit ähnlich ungehobelten Worten: so lange er hier sitze, habe er nur eitles und unnützes Geschwätz vernommen. Seit sechszehn Jahren erhalte ein Individuum von altem Schlage je 6000 Pfd. Sterl., die dem darbenden Volke in diesen Jahren abgepreßt worden. „Wie die Probe, so der Sack", sagen die Bauern. Wähle man den sehr ehrenwerthen Herrn, so würde das eine Probe für das Haus sein.*) Allein auch Cobbett war hier nicht Gebieter wie etwa in einer Volksversammlung. Gegen 241 stimmten nur 31 für Littleton, und Sutton nahm wieder in seinem Sessel Platz zum besten Beweise, daß Regierung und Land noch einträchtig waren.

Nach diesem Vorspiel vergiengen ein Paar Tage mit der Eidesleistung, die in der alphabetischen Ordnung der Grafschaften geschah, dann erfolgte am 8. Februar die solenne Eröffnung durch den König in Person mit einer ungewöhnlich langen, die Bedeutung des Augenblicks nach verschiedenen Seiten markierenden Thronrede, denn noch zu keiner Zeit hätten Gegenstände von größerer Tragweite die Gemüther in Anspruch genommen. Nach kurzen Blicken auf den Bürgerkrieg in Portugal, auf den trotz der Einnahme der Citadelle von Antwerpen und dem auch in England auf holländische Schiffe gelegten Embargo fortbestehenden Kriegszustande zwischen Holland und Belgien wurde die Erneuerung der ablaufenden Freibriefe der Bank von England und der ostindischen Compagnie, die Kirche, deren Einkommen eine andere Verwerthung im Interesse des Klerus erfordere, die anglikanische Kirche in Irland insbesondere, für welche die bereits proponierte Ablösung der Zehnten unerläßlich sei, der fleißigen Vorsorge des Parlaments empfohlen. Strenge Sparsamkeit sollte auch fernerhin die Finanzen leiten. Zu der Erhaltung der öffentlichen Ruhe in Großbritannien wurde mit Rücksicht auf das Wohl der arbeitenden Classen Glück gewünscht. Dagegen mache Irland durch den Geist der Auflehnung wider das Gesetz, beides Leben und Eigenthum bedrohend, steigende Sorge. „Ich bin überzeugt, daß ich unter diesen Umständen Ihre Loyalität und Vaterlandsliebe nicht vergebens anrufe, und daß Sie solche heilsame Vorsichtsmaßregeln treffen, mir solche vermehrte Gewalt anvertrauen werden, als nothwendig erscheint, um die Störer des öffentlichen Friedens zu zähmen und zu bestrafen und die gesetzliche Union zwischen den beiden Reichen zu erhalten und zu stärken, die ich mit Ihrem Beistande und unter dem Segen der göttlichen Vorsehung als unauflöslich mit dem Frieden, der Sicherheit und der Wohlfahrt meines Volks verknüpft durch alle Mittel meiner Macht zu wahren

*) Hansard XV, 76.

entschlossen bin." In der That eine lange Reihe von Aufgaben, zu denen im Laufe der Session noch andere, nicht minder wichtige hinzutreten sollten, deren Lösung viel Zeit und von ungeschulten Arbeitern doppelte Anstrengung erforderte; gegen das Ende eine Sprache, vor der wohl alle Hörer gespannt die Ohren aufthaten. In beiden Stücken erklang denn auch aus der fünftägigen Adreßdebatte ein sehr bedeutsames Echo, durch welches die allgemeine Aufmerksamkeit auf das Haus der Gemeinen, auf den Ton und die Individualität der Redner fast noch mehr als auf die verhandelten Gegenstände gewaltig gesteigert wurde.

Während Wellington und Aberdeen bei den Lords allenfalls gegen die auswärtige Politik der Regierung und namentlich gegen die zum Schaden Hollands mit Frankreich geschlossene Verbindung Einwendungen zu machen hatten, fuhr gleich nach dem üblichen, die Worte des Königs nur umschreibenden Antrage, O'Connell in die Höhe. Mit Herzen voll Bitterkeit hatten, wie sie selber versicherten, er und die Seinen dagesessen und die scharfe Betonung der gegen sie gerichteten Stelle nicht allein einer körperlichen Schwäche, sondern der persönlichen Neigung des Fürsten zugeschrieben.*) Ihre politische Bedeutung aber lag in dem geraden Gegensatze des öffentlichen Friedens, und so lauteten denn auch die ersten Worte ihres Führers, als ob er nicht in Westminster, sondern in Dublin stünde: „es ist eine blutige, brutale, unconstitutionelle Adresse, es ist die Verkündigung des Bürgerkriegs, die in Jammern und Wehklagen durch ganz Irland ihren Widerhall finden wird." In einer auch von den Gegnern wegen ihrer Heftigkeit und Treffkraft als demosthenisch gerühmten, in ihren eigenen grellen Farben aber wieder erstickenden Rede zeichnete O'Connell**) die siebenhundertjährigen Leiden seiner Heimath, die sämmtlich von der Verfolgungssucht des gegenwärtigen Ministeriums überboten würden. Das Mittel der Agitation, durch welches so eben sich England parlamentarische Reform errungen habe, werde sich Irland für seine Zwecke nicht entwinden lassen; Verbrechen, wenn sie vorkämen, fielen ganz und gar einer falschen Administration, Justizpflege und Polizei zur Last, deren Diener fast ohne Ausnahme Feinde der Katholiken seien. Die rachsüchtigen Whigs erst hätten die Zehntenfrage bis zur Insurrection aufgewühlt und keiner mehr als ihr verantwortlicher Vertreter Stanley.

Dieser hatte denn auch den maßlosen Ausfall zu beantworten, nach-

*) John O'Connell, Recollections and experiences I, 9.

**) He is a great artist. In my opinion indisputably the greatest orator in the House; nervous, passionate, without art or ornament; concise, intrepid, terrible; far more in the style of old Demosthenic directness and vehemence, than anything I have heard in this modern world; yet often coarse, and sometimes tiresome, as Demosthenes was too, though venturing far less, and going over far less ground. Jeffrey bei Cockburn I, 344.

dem selbst der Wortlaut der Thronrede nicht von den beliebten Beiworten irischer Straßenmundart, „blutig und brutal", verschont geblieben war. Stanley diente den Invectiven mit Beweisen: während jener über das von ihm für den nächsten Juni verkündete unabhängige Parlament auf College Green hinwegschlüpfe, habe gerade seine Agitation ein System gräßlicher Schrecken angefacht; allein in Queen's County seien seit zwölf Monaten 60 Mordthaten, 626 gewaltsame Einbrüche geschehen. Auch in den meisten anderen Grafschaften sei durch ähnliche Greuel das Gesetz bereits zum todten Buchstaben geworden, denn kein Zeuge wage mehr Aussage zu thun, keine Jury schuldig zu sprechen aus Angst, daß dem Einzelnen Haus und Hof über dem Haupte angezündet würden. Es sei hoffnungslos, sich mit der Abstellung von Mißbräuchen zu befassen, bevor nicht die Macht vorhanden, den Gesetzen Nachdruck zu verleihen. Eine Regierung, die sich Liebe verschaffen wolle, müsse zuerst gefürchtet sein. Der ritterliche Regierungssecretär, dem laute Bravo zugerufen wurden, erklärte seinen Entschluß gegen den Versuch, „das Joch der Sassenach abzuschütteln", sich bis zum Tode zu widersetzen. Die Frage wegen Erhaltung der Union war so recht geeignet zum Prüfstein für die neue Versammlung zu werden; da galt es bereits den Regierungsanträgen zuvor Farbe zu zeigen und die Spreu vom Weizen zu scheiden. Wenn die Feuer schnaubenden Demagogen in St. Stephens kein Blatt vor den Mund nahmen und ihre wahre Natur enthüllten, so leisteten sie sich selber wahrlich den geringsten Dienst. Sie verbrauchten die auf ein anderes Publicum berechneten Mittel, stießen Unbefangene vor den Kopf und zogen sich mit ihren kecken Unwahrheiten die empfindlichste Zurechtweisung zu. Wohl gab es auch sonst oppositionslustige Factoren genug: Roebuck, der fortschrittliche Vertreter von Bath, fürchtete, daß die Regierung bereits vor den populären Schwingungen zurückbebe und durch die gegen Irland geforderten Zwangsmittel in ein Wespennest gestochen habe; der Tory Bulwer warnte sie, daß an 300 neue Mitglieder auf keine Whigartikel verpflichtet seien und vor Stanley's wagehalsigen Ankündigungen stutzig werden könnten. Dagegen stachelte Macaulay, kurz vor seinem Abgange auf einen Richterposten in Indien, noch einmal O'Connell auf, der sich hüte, den Fehdehandschuh aufzunehmen und sein Repeal lieber an anderen Orten verwende. Er solle einmal gerade heraus sagen, ob er sich in der Hibernischen Republik versuchen oder zu der Mißgeburt vom Jahre 1782, der Personalunion zurückkehren wolle, welche die beiden Inseln gleich den siamesischen Zwillingen beglücken werde.*) Ihn suchte namentlich Sheil mit unvergleichlichen Fechterkünsten, mit den Einwendungen, die Lord Grey einst im Jahre 1799 gegen die Union erhoben, zu parieren. Dann hatten wieder die Whigs, Minister wie

*) Speeches I, 123.

Althorp und Russell, das Wort, bis an einem folgenden Tage Hume, der Abgeordnete für Middlesex, der irischen Brigade zu Hilfe kam und aus den nüchternsten Motiven seine Unzufriedenheit mit der Thronrede so wie die Unmöglichkeit entwickelte, der Regierung, die Nichts gethan, um Irland in Güte zu gewinnen, Vollmacht zur Gewalt zu ertheilen.

Da war es endlich eine Erquickung, den sachkundigen Peel in umfassender Rede den übrigen Conservativen voraus für die Adresse, also für die ministerielle Politik einstehen zu sehen. Zwar schienen ihm die Andeutungen in Betreff der Staatskirche in Irland nicht klar und befriedigend, aber er fand es zeitgemäß und eine Pflicht des Staats, in jenem Lande der Autorität der Gesetze entschlossen beizuspringen. Weder Stanley noch Macaulay konnte das zuchtlose Treiben und die lügnerischen Verdrehungen der Iren schärfer verdammen, als diese gewichtige Stimme von den Oppositionsbänken; sie schob alle Extravaganzen O'Connell's oder Cobbett's in den Hintergrund. Indem Sir Robert der Regierung des Königs seine ganze Unterstützung bot, wo es galt, den Thron und den Frieden des Landes zu schirmen, gab er zugleich eine schöne Erklärung ab, die sehr vernehmlich an die alte Tory-Adresse gerichtet war. Wie sich die Thronrede jedes unpassenden Triumphs über die Reformbill enthalte, so wolle er ebenfalls darüber schweigen. Für ihn sei die Frage nunmehr abgethan, er schaue nur in die Zukunft und acceptiere die Verfassung, wie sie bestehe. Auch er wolle bessern, wo nur immer Besserung erforderlich sei, aber besonnen und leidenschaftslos; ein Feind aller gewaltsamen Neuerung, stehe er dem Ministerium bei, sobald es ihr kräftig entgegentrete.*)

Der Eindruck, den die Worte Peel's hervorbrachten, ließ sich nirgends verkennen; auch waren längst dieselben Argumente schon bis zum Ueberdruß wiederholt worden. Dennoch aber wollte O'Connell erst seine junge Garde Mann für Mann vorgeführt haben, bis er die Abstimmung über seinen Gegenantrag zuließ. So blieb er denn in einem vollen Hause gegen eine Majorität von 428 mit 34 irischen, 5 englischen und einem schottischen Radicalen in kläglicher Minderheit. Das extreme, eine nationale Sonderung und ein katholisches Vorrecht anstrebende Gebahren der Iren durfte von der geschlossenen Masse der Liberalen und Conservativen in dieser Versammlung keine lebhaften Sympathien erwarten. Ein milderer Vermittlungsantrag, der für Irland strenge Untersuchung statt scharfer Maßregeln betonte, hatte kein besseres Loos. Und als dann endlich bei der Berichterstattung Cobbett sich unterfieng mit Worten, die abwechselnd Gelächter und Intervention des Sprechers hervorriefen, eine vollständig neue Adresse einzubringen, so hatte er doch wenigstens die Genugthuung, um die Armuth wider den Reichthum zu hetzen, die Lohn-

*) Hansard XV, 385.

verhältnisse der Arbeiter in Yorkshire mit dem Gehalte der Kronbeamten in Irland vergleichen zu können und sich schließlich mit einem Anhange von 23 Genossen schlagen zu lassen. Viel Zeit und überflüssige Worte hatte die Adresse gekostet.

Darin lag denn auch der Grund, weshalb diese ersten Flügelschläge der verjüngten Repräsentation, denen das ganze Land mit steigender Spannung folgte, weit eher Enttäuschung als ein Gefühl freudigen Stolzes hervorriefen. Wohin sollte es führen, wenn jeder Neuling unbehindert in endloser Sprechübung gehört sein wollte, so fragte sehr bald überdrüssig und gelangweilt das bisher so hoffnungsselige Publicum, während die Veteranen des Hauses aus der Erfahrung früherer Tage nicht nur für ihren geschäftlichen Einfluß wieder Muth schöpften. Das rothe Gespenst, das hier und da zum Vorschein gekommen, hatte auf diesem Theater sichtlich Fiasco gemacht, die Redensarten der Gasse und die Sprache des Aufruhrs riefen lebhaft die Erinnerung wach, daß hier von jeher ernste Männer in den Formen von Gentlemen die wichtigsten Angelegenheiten der Gesammtheit mit einander zu verhandeln gewohnt gewesen waren. Außerdem war schon vom ersten Augenblicke an ein anderer Uebelstand zu Tage getreten, der schleunig wenigstens Accommodation verlangte. Nicht nur Sir Robert Peel hatte, erschreckt über die Hast, welche besonders die Vertreter der großen Städte zeigten, sich mit allen möglichen Wünschen und Anträgen ihrer Wähler einschreiben zu lassen, vor der erdrückenden Masse neuer Gesetzvorschläge gewarnt, auch die Regierung meinte gleich in der ersten Sitzung durch den Mund Lord Althorp's Vorsorge treffen zu müssen, die Weitschweifigkeit abzuschneiden um für eine wahre Sündfluth legislatorischer Aufgaben Raum zu gewinnen.*) Seine Anträge giengen dahin, die Geschäftsstunden des Hauses beträchtlich auszudehnen, fünfmal in der Woche statt von fünf Uhr an auch von 12 bis 3 über Petitionen und Privatbills' Sitzung zu halten und statt viermal wie bisher den Antragstellern hinfort nur zweimal das Wort zu gestatten. Die Ausschüsse mit eingerechnet konnten daher vielbeschäftigte Mitglieder siebenzehn Stunden hinter einander in Anspruch genommen werden, was doch wahrhaftig über Menschen Kräfte gieng. Obwohl noch mancherlei Vorschläge über eine andere Vertheilung der Sitzungszeit und selbst über Abmessung der Reden nach Minuten gemacht worden sind — Cobbett zeterte sogar über die vorbedachte Absicht das Recht der Bittstellung zu verkürzen, — so wurde doch schon nach drei Wochen die von der Regierung entworfene neue Geschäfts-

*) Jeffrey war entsetzt über die neuen Doctrinäre, Cockburn I, 366. Sydney Smith, Memoir I, 231. Why will not people remember the Flood? If they had lived before it, with the patriarchs, they might have talked any stuff they pleased; but do let them remember how little time they have under this new order of things.

ordnung mit geringen Abweichungen adoptiert. Die fabelhaft geſteigerte Arbeitsmaſſe verlangte ſelbſtverſtändlich mehr Zeit für die Berathung, aber nicht minder Klarheit, Maß und Enthaltſamkeit von jedem Einzelnen, und da zeigte es ſich denn bald, daß die alten Praktiker, ſelbſt was die phyſiſche Widerſtandskraft betraf, über die meiſten ihrer jüngeren Collegen einen entſchiedenen Vortheil beſaßen.

Ohne große Schwierigkeit endlich wurde die Wahl eines Quäkers, des erſten nach 140 Jahren, freilich unter weiteſter Auslegung der entgegenſtehenden Statuten gegen eine einfache Affirmation ſtatt des vorgeſchriebenen Eides gut geheißen. So ſuchte ſich denn zunächſt, was die äußeren Formen betraf, das Parlament in die neue Zeit zu ſchicken. Nun kam Alles darauf an, ob auch die Erforderniſſe des Staats weſentlich andere geworden, oder ob ſie ſich vermittelſt der reſtaurierten, aber ſicherlich nicht vereinfachten Maſchine würden leichter erfüllen laſſen.

Viertes Capitel.

Irland und Weſtindien.

Gleich die erſte wichtige Vorlage, welche die Regierung dem Oberhauſe machte, während die Gemeinen von den erſten Anſtrengungen aufathmeten, gab der iriſchen Frage, welche nie geruht und täglich ein übleres Ausſehen gewann, eine neue Wendung.

Was waren die Urſachen, weshalb der Emancipation nur ſchlimmerer Unfriede auf dem Fuße folgte? Gewiß, die agrariſchen und ſocialen Mißſtände, welche ſeit Jahrhunderten durch die Feindſchaft der Racen und Confeſſionen ſtets nur geſteigert worden, hatten durch jene Maßregel nicht ſofort gehoben werden können. Wie hätten ſich die ſtolzen Grundherren, die meiſt abweſend, mit rechtloſen Pächtern und Tagelöhnern, Proteſtanten mit Katholiken, der Eigennutz mit darbender Armuth ſo ohne Weiteres verſöhnen ſollen? Allerdings aber lag in der ſo ſpät und unfreundlich gewährten Gerechtigkeit eine Handhabe zur Annäherung, die bereits hätte wirkſam werden müſſen, wenn von beiden Seiten der nöthige gute Wille vorhanden geweſen wäre. Aber die Orangiſten ſuchten jetzt erſt recht vermittelſt des großen Grundbeſitzes und der einſt mit dem Schwerte aufgedrungenen anglikaniſchen Kirche die Herrſchaft krampfhaft zu behaupten; und die Whigs, ohnehin unter den Iren ſelber nur dünn vertreten, hatten im Gedränge allgemeiner Verfaſſungsnöthe zu wenig Zeit gefunden, um verſöhnend einzugreifen, während Irland in ſeiner Weiſe an den Ketten zu zerren fortfuhr. O'Connell namentlich traf die ſchwerſte Schuld, ſchon weil er, auch nachdem ihm und den Seinen die Pforten des Parlaments geöffnet worden, der ruhigen, leidenſchaftsloſen Verſtändigung nicht einen Augenblick vergönnte, ſondern nur nach neuen Hebeln der Einſchüchterung und des Schreckens haſchte.

Längſt hatte der unermüdlich thätige Mann einen ſehr einträglichen Beruf und die damit verbundene profeſſionelle Lebensweiſe darangegeben, um ſich ganz der Agitation als Lebensaufgabe zum Beſten ſeiner mißhandelten Landsleute zu widmen. Beſtändige Aufregung, Reden, Wühlen, Organiſieren aller Orten, der Hochgenuß ſeiner eigenen populären Ge-

walt waren ihm zum Bedürfniß geworden. Da ihm darüber Entschluß und Ausdauer abhanden gekommen, um zu seiner Anwaltspraxis zurückzukehren, so mußte er schon, wenn er statt von Advocatensporteln von der Rente der ihm trunken folgenden Millionen zu leben nicht verschmähte, sich auf alle mögliche Weise vor den Augen derselben zu erhalten suchen. Er war gezwungen betteln zu gehen oder zu agitieren. Wohl wurden nach englisch radicalem Standpunkt*) die Regierungen, Tory und Whig, beschuldigt, alle nacheinander denselben Fehler begangen zu haben, daß sie ihn nicht durch ein Amt besänftigt und an sich herangezogen hätten. Schon Wellington hätte ihm seine Schulden bezahlen, ihn passend, seinen Talenten gemäß, unterbringen sollen; Grey und gar Stanley hätten ihn statt dessen mit schnöder Entrüstung von sich gestoßen. Allein war wirklich nur von dem Manne, der seit Jahren die Herzen eines zügellosen Volks in regierungsfeindlichem Sinne lenkte, zu erwarten, daß er sich in einem Vertrauensposten, etwa als Unterstaatssecretär in London oder als königlicher Richter in Dublin, irgend einem herrschenden System anbequemen würde, welches doch niemals das von Irland ersehnte war? Konnten Staatsmänner dieser oder jener Farbe das erforderliche Zutrauen zu dem Demagogen fassen? War überhaupt nur anzunehmen, daß durch Befriedigung des einen furchtbaren Menschen Irland zur Ruhe und zur Blüthe kommen würde? Und hatte endlich O'Connell selber nicht jeden Versuch eines solchen Vergleichs abgeschnitten, als er unmittelbar nach der parlamentarischen Befreiung die Flagge des Repeal aufzog, um Lösung der Union mit Großbritannien zu signalisieren, durch die doch gerade erst die Emancipation möglich geworden war? Schamlos bis zur Unehrenhaftigkeit hatte er öffentlich geleugnet, daß er sich der Anklage, mit der ihn die Whigs belangten, für schuldig erklärt, unter der Hand aber an Stanley schreiben lassen, er wolle gegen Niederschlagung des Processes das Repeal zurückziehen. Ihn rettete, wie wir wissen, das Erlöschen eines Gesetzartikels; aber ohne alle Treue und Glauben würde er doch auf jede Weise seine Agitation fortgesetzt haben.

Es war freilich eine eigene Sache mit diesem neuen Agitationsmittel; ihm zur Ressource, den irischen Massen zum schimmernden Blendwerk, den Gegnern zu heilloser Verwirrung sollte es dienen. Und dennoch, meinte er es jemals ernst damit? Er besaß doch Witz und Verstand genug, um sich zu sagen, daß Rückfall in die Personalunion oder gar eine hibernische Republik mit einem keltischen Parlament in Dublin ohne Ströme von Blut nicht zu erreichen sein würden. Wer nur irgend etwas zu verlieren hatte, Landmänner, Kaufleute oder Fabrikherren hätten die Verbindung mit dem reichen und mächtigen Britannien um so fester anziehen müssen. Und am allerwenigsten war er selber ja ein Freund

*) Roebuck, History of the Whig Ministry I, 393. 394.

persönlicher Gefahr, ein ritterlicher Mann, ein Held, um den offenen Kampf zu wagen, denn, wie schon in früheren Jahren, wußte er auch jetzt wieder geschickt die erhitzten Haufen vom Abgrunde des Bürgerkriegs zurückzulenken. Wenn irgend etwas, so mußte der arge Schwindel, den er hinfort Jahre lang mit Repeal der Union trieb, dem Heil des Volks, das ihm doch am Herzen lag, zum Nachtheil ausschlagen. Oder war es nicht ein diabolischer Zug in seinem Wesen, sich zu freuen, daß die Welt erführe, wie alles Leben und Eigenthum in Irland unsicher sei, und um dies zu erreichen sich jeder wirklichen Besserung in den Weg zu legen? O'Connell frohlockte daher auch über alle Widerstandsversuche der Regierung, denen er mit immer neuen Ränken und Kniffen auszuweichen wußte, um den Feind geschickt in Schach, und die Seinen in immer trunkenere Begeisterung zu versetzen. Er frohlockte sogar über die alljährliche Hungersnoth, für die natürlich die eigennützige Finanzpolitik Englands und nicht die keltische Indolenz verantwortlich sein sollte, die sich so gern auf die üppig wuchernde und leicht faulende Kartoffel verläßt. Wenn gerade in den Monaten Juni bis September diese Nahrung knapp geworden und die Tagelöhner am schlimmsten daran waren, dann ließ er sie auch am liebsten haranguieren unter beständigem Schimpfen auf England. Tausende eilten hinweg von der Feldarbeit, die sie hätte ernähren können, um Unfug und Verbrechen zu begehen; Tausende, Faulenzer und Tagediebe, wurden von den Grundherren ausgetrieben, die, da es an Händen fehlte, kein anderes Mittel hatten ihre Einnahme zu erzwingen, als die Pacht nur noch mehr zu steigern. Ein verwegeneres, schädlicheres System, als das, mit welchem der Liberator zunächst nur hetzen, Unwillen und Groll in dumpfer Gluth erhalten wollte, ließ sich schwerlich denken. Er und seine Macht sind denn auch schlechterdings nicht zu begreifen, wenn man in ihm und dem Volke, das er so blindlings an seine Person zu fesseln wußte, das keltische Grundelement übersehen wollte, das zu allen Zeiten einen schärferen Hang zur socialen Gleichheit, zu einem illegitimen Haupte, zum Imperialismus, als zu der in Recht und Ordnung begründeten Freiheit verrathen hat. O'Connell war weder Barbar noch Tyrann, er besaß sogar ein warmes, liebevolles Herz und ein gutmüthiges, treuherziges Aeußere, aber er verstand zwei Masken zu tragen, von denen die eine, aus Kerry stammend, den alten nationalen Häuptlingen ähnlich sah, die andere, dem behaglichen John Bull nicht unähnlich, gar wohl auch in Westminster imponieren konnte.

Die Macht über seine Landsleute war ihm durch den während eines Menschenalters frevelhaft offen gehaltenen Kampf um die confessionelle Gleichstellung zugewachsen, denn, wie die Orangelogen nur von ihren Oberen, nicht aber von der Regierung Befehle annahmen, so war er vermittelst der Association und ihrer Verschwörungsclubs zum Herrn

über noch weit größere Massen geworden. Nachdem er von der Dubliner Kornbörse aus die vaterländische Politik zur täglichen Beschäftigung auch des habeloesten, niedrigsten Paddy gemacht, ließ sich Irland allenfalls durch ihn, aber schlechterdings nicht gegen ihn regieren. Man hätte den Pöbel von Stadt und Land eher von seinem Whisky entwöhnen, als seinen Demagogen abspänstig machen können. Ihnen Hurrah rufen und den letzten Heller zahlen war eine angenehmere Pflicht, als für den eigenen Unterhalt durch sauere Arbeit und für Wahrung der Ruhe durch Gehorsam gegen die Gesetze zu sorgen. Die chronische Aufregung war daher der ganzen Nation zur zweiten Natur geworden, um so mehr, als der religiöse Fanatismus, von beiden Seiten nach Kräften geschürt, sich immer dichter mit den politischen Tendenzen verschmolzen hatte. Kein Jahrmarkt, kein Gerichtstermin, an denen nicht auch die Gegensätze des engherzigsten protestantischen Missionstreibens und die Bigoterie der katholischen Bauernkirche die gehässigste Thätigkeit entwickelten. Die Beschuldigungen der Ketzerei und Abgötterei nährten den Wahn jener, wie bisher weiter herrschen und wohl gar bekehren zu können, dieser, daß die römisch-katholische Priesterschaft, ultramontan gefärbt wie noch nie zuvor, im Bunde mit Wühlern, an der Spitze eines unerzogenen Volks dermaleinst die Arbeit von Jahrhunderten aus der Insel der Heiligen hinwegfegen werde. Wie hätte vor feindseligen Tendenzen von einer solchen Schärfe die Erbitterung sich legen sollen; auch ohne O'Connell und die Brunswick-Clubs hätte weder die Emancipation noch der Rücktritt des Ministeriums Wellington eine Versöhnung herbeizuführen vermocht.

Dafür sprach Nichts mehr als die wüthende Feindschaft, die auf der Stelle gegen die Whigs gepredigt wurde, sobald sie nur ins Amt kamen. Irland wollte und sollte nicht nur Alles vergessen, was diese Partei, die Fox und Grey, die Lansdowne und Althorp, selbst in den Tagen ihrer eigenen größten Ohnmacht seit 1780 für das Heil des unglücklichen Landes angestrebt hatten; es erinnerte sich auch der ersten Erfolge nicht mehr, die es seit einigen Jahren vor allen dem Kreise dieser Männer zu verdanken gehabt. Sie zu verdächtigen war die bodenloseste Ungerechtigkeit, wenn man nur bis 1824 zurückblickte.

Damals nämlich waren hauptsächlich durch Lord Althorp's Bemühungen die allerschlimmsten Leiden Irlands zur ernstlichen Aufgabe eines Parlamentsausschusses gemacht und in bestimmte Sätze formuliert worden, neben der alten Forderung der Whigs, den Katholiken endlich gerecht zu werden, neben dem bereits brennenden Conflict zwischen den Associationen und den Orangisten, hauptsächlich die heillosen Beziehungen zwischen Gutsherren und Pächtern, der haarsträubende Gegensatz von Capital und Arbeit, Aufhebung von Steuern, welche die Entfaltung der Manufactur behinderten, Reform der Anklagejury, die von Gentry und

Corporationen zu ihren eigennützigen Zwecken ausgebeutet wurde, und endlich die Zehnten sammt der anglikanischen Kirche.*) Noch die Tories hatten die Auflösung der gefürchteten Association nur durch Befreiung der Katholiken erkaufen können; und ebenso hatten sie in einem besonderen Gesetz (Subletting Act) wenigstens versuchen müssen, die Folterrenten zu beschränken, durch welche das abscheuliche System der Mittelmänner bei Pacht und Aberpacht Land und Leute auszusaugen pflegte.

Sobald dann nur die Whigs im Amte waren, mußte sich ein besonderer Ausschuß mit der Lage des Armenwesens befassen, und das Parlament eine halbe Million auswerfen, um die nothwendigsten Meliorationen wenigstens einzuleiten. Nicht nur Straßenbau und Regulierung der Ströme, vorzüglich des prächtigen Shannon, um sowohl die Schifffahrt zu heben als Ländereien zu gewinnen, wurden in Angriff genommen; man begann auch die ersten Experimente, um die Wüsteneien urbar zu machen, von denen allein fünf Millionen Acres dem Staate gehörten. Die Krone unterzog sich bewußt den übrigen Gutsherren voraus einer ernsten Pflicht, welche diese im eigenen Interesse und zur Erhöhung des Werthes ihrer Ländereien nicht so lange hätten vergessen sollen. Wie verunglückt auch Althorp's Budget vom Jahre 1831 genannt werden mußte, so zielte es doch für Irland auf wesentliche Erleichterung und brachte in der That Einiges, wie die Abnahme der auf die Industrie empfindlich drückenden Kohlensteuer zu Stande. Gleichzeitig suchte Stanley nicht minder durch Reform der großen Jury den Nerv der schlimmsten localen Corruption zu fassen, wie er den Polizeiverboten gegen öffentliche Aufzüge gehörigen Nachdruck zu geben verstand. Nicht nur die Anhänger St. Patrick's mußten Frieden halten; auch der protestantische Pöbel Dublins durfte hinfort nicht mehr am Standbilde Wilhelm's III. periodische Prügelei anfangen. Selbst die Unterrichtsfrage, schon öfter angeregt, war wieder aufgenommen worden. Lord Grey hütete sich wohl, die öffentlichen Zuschüsse zurückzuziehen, so erbittert auch neuerdings über deren Verwendung die Confessionen mit einander haderten; aber er hatte dafür zu sorgen, daß fernerhin der unglückliche Bauer seiner Kinder wegen nicht mehr zwischen der Alternative zu wählen habe, ob er sich vom Gutsherrn wolle austreiben, oder vom Priester excommunicieren lassen. Es galt für die Herstellung gemeinsamer Schulen zu sorgen, in denen für Katholiken und Protestanten der Religionsunterricht gesondert ertheilt würde. Doch hier kannte die Wuth der Tories gegen den Unglauben keine Grenzen; alle protestantischen Fanatiker erhoben zu Gunsten der unverstümmelten Bibel ein ungeheueres Gezeter, als Dr. Whately, der aufgeklärte Erzbischof von Dublin, den Plan zu fördern begann. Noch weit unheilvoller jedoch sollte der Haß

*) Edinburgh Review LVII, 259.

der Racen und Confessionen entfacht werden, sobald die Tendenzen der Emancipation und der Occupation mit der Frage über die Zehnten und das Kirchengut in einem eigentlichen Brennpunkte des Streites zusammentrafen.

Unglaublich, dasselbe Reich, welches schon nicht mehr umhin konnte, Capital und Arbeit, Handel und Schifffahrt die Bahnen des freien Verkehrs und Austauschs finden zu lassen, unter dessen Staatsleuten die Jünger Adam Smith's und Bentham's immer zahlreicher geworden, ließ einen großen Theil seiner Kirchendiener sich noch immer den Vorschriften des mosaischen Gesetzes gemäß aus Naturalleistungen der Pfarrkinder bezahlt machen. Die zehnte Garbe, das zehnte Spanferkel, das zehnte Ei u. s. w. sollten auch im neunzehnten Jahrhunderte noch dem Pfründner regelrecht abgezählt werden, während durch die sonderbarsten Anomalien weite Gebiete völlig zehntfrei geworden und an vielen Stellen das Anrecht auf die kirchlichen Gefälle an Laieneigenthümer übergegangen war. Vergebens hatte William Pitt einst im Jahre 1791 eine allgemeine Umwandlung des Zehnten in einen Kornzins in Anregung gebracht, vergebens, als er späterhin die verkümmerte Union Irlands durchsetzte, etwas Aehnliches besonders für diese Insel ersehnt.*) An dreißig, vierzig Jahre waren verstrichen und noch immer fiel das Uebel, an sich ein Unding in dem Zeitalter der größten wirthschaftlichen Umgestaltung, schwer genug auf wohlhäbige Farmer, die in England doch wenigstens ihrer Kirche zehnten mußten, aber wie viel drückender auf die Millionen armseliger Häusler, denen als Iren und Katholiken die Galle gegen die fremden Schwarzröcke schwoll. Zwar fehlte es in der Zwischenzeit nicht an parlamentarischen Discussionen und Projecten, die verhaßte Steuer durch einen Grundzins zu ersetzen oder statt ihrer die Kirche mit Ackerland zu beschenken. Seit 1822 war die Zehntabfindung mehrere Jahre hintereinander Gegenstand der lebhaftesten Debatten geworden. Allein die Majorität der Bischöfe widersprach, da sie hinter Beseitigung der eigenthümlich kirchlichen Abgabe die Möglichkeit zu weiteren Angriffen gegen ihr Einkommen und das Institut selber witterte. Die Gutsherren wollten von Veränderung der bisher üblichen Abschätzungsweise Nichts wissen, und aus dem großen Anhange des Torycabinets erscholl in Erinnerung an das, was in Frankreich geschehen war, am liebsten der Einwurf, daß Beseitigung der Zehnten ja einem Geschenk an die Steuerpflichtigen gleichkomme, während vielleicht der Staat für die Einbuße des Klerus gut stehen müsse. Daß aber in Irland nicht der freie Eigen-

*) Stanhope, Life of Pitt II, 131. Schon 1786 möchte er diese Last gleich den unsinnigen Prohibitivzöllen von Irland abgenommen haben, I, 318; aber 1800 war ihm sogar Lord Grenville entgegen, III, 249. As to tithes — when we begin to rob and confiscate, I imagine we shall not stop at corn rents.

thümer, sondern der kleine Aftermiether den zehnten Theil von seiner kümmerlich erzielten Habe hergeben mußte, ohne dafür in den allermeisten Fällen auch nur die geringfügigste Gegenleistung beanspruchen zu können, schien man völlig vergessen zu haben. Um diese Zeit jedoch wurden die irischen Bauern bereits von Agitatoren, Priestern und Laien, systematisch bearbeitet, sich den Ansprüchen des fremden Klerus als ungerecht zu entziehen. Bald war es für den anglikanischen Pfarrer nicht mehr geheuer, sie selber um sein Einkommen anzugehen; durch eigene Zehntvögte, meist abgehärtete und verwegene Gesellen, wurde das Unwesen natürlich nur noch mehr gesteigert. Ein Gesetz des Jahres 1824, das vorzüglich unter der Einwirkung Althorp's und Hume's zu Stande kam und freiwillige Ablösung fördern sollte, bewirkte nur sehr geringe Besserung. Die Zeit der mächtigsten Agitation, der sich die ganze Nation hingab, traf zusammen mit einem raschen Anwachsen der Bevölkerung, ohne daß doch in den wirthschaftlichen und ländlichen Mißständen irgendwie Heil und Linderung geschaffen worden wäre.

Da kann man sich nun denken, daß O'Connell, von Natur nicht wähleriſch, als er nach dem Sturze der Tories einen Augenblick um ein geeignetes Mittel verlegen, begierig diesen wundesten Fleck Green Erin's traf. Hier handelte es sich denn doch in Wahrheit von einer schreienden Ungerechtigkeit, mit welcher der Mythus von der Verderblichkeit der Union, so keltisch und so wirksam er sonst sein mochte, doch keinen Vergleich aushielt. Ein öffentliches Einkommen mit verhaßten Zwecken, von denen bei Weitem die Mehrzahl derer, die es zahlen, Nichts wissen wollen, in glühenden Worten zu denuncieren, das Volk ihm selber als verhungernd zu schildern, weil es eine protestantische Priesterschaft im Ueberfluß erhalten soll, das verstand in der That Niemand besser als er. O'Connell erst hat den alten Widerwillen, der über den Kern der Sache noch wenig grübeln mochte, durch das Löthrohr der modernen religiösen Antipathien zur sprengenden Gluthhitze angeblasen. Indem unter solcher Einwirkung der Widerstand gegen den Zehnten und die Härte der officiellen Sammler sich in raschem Gange steigerten, indem letztere einzeln ermordet, Polizei und Militärpatrouillen dafür blutig einschritten, aber dann selber wieder bisweilen zu Dutzenden überfallen und hingeschlachtet wurden, indem man das Vieh von der Weide trieb, damit es nicht zur Zehntenschau erscheine, da stak der Liberator nicht nur überall dahinter als Anstifter oder Vertheidiger, sondern wußte schon im Jahre 1831 dem Whigministerium, das ihn durch Stanley so tödtlich beleidigt hatte, durch Hergänge, welche immer mehr an 1798 erinnerten, einen heillosen Schrecken einzujagen, so daß es niemals das Uebel an der Wurzel zu packen sich ernstlich entschließen konnte. Während O'Connell nur von passivem Widerstand redete und die Regierung Gerechtigkeit für die Kirche forderte, war schon im Herbst trotz der trefflichen Polizei und einer be-

deutenden Heeresmacht, die ihr zur Verfügung gestellt worden, kaum ein Zehntel der verhaßten Steuer beizutreiben gewesen. Am 15. December erklärte Stanley dem Unterhause, daß beim Erscheinen der Executoren auf verabredete Zeichen alles pfandbare Vieh fortgetrieben werde, auf ein ergriffenes Rind aber Niemand bieten, ihm Keiner Futter liefern wolle, so daß die durch Zwangsverfahren bereiteten Kosten den armseligen Ertrag längst hinter sich ließen. Späterhin ist einmal berechnet worden, daß vom Frühjahr 1830 bis zum 1. Februar 1833 durch 30,000 Verfügungen nur 2923 Pfd. Sterl. Zehntenreste eingetrieben werden konnten, während unter den Rückständigen sich allein 4684 Leute befanden, die jeder weniger als einen Schilling zu zahlen hatten.*) Factisch also war die Regierung besiegt oder doch ein Stillstand eingetreten, über den man nicht mehr hinauskonnte. Auch die geheimste, vom Gewissen Einzelner gebotene Leistung an den Pfründner wurde durch die wüthenden Bauern selber herausgefunden, hintertrieben oder durch schändliche Unthaten gerächt, von Zeugen und Geschworenen war die Wahrheit nicht mehr zu erzwingen; ein Archidiacon, der persönlich für seine Ansprüche einzutreten wagte, wurde auf offenem Felde gesteinigt. So war es dahin gekommen, daß die periodische Landplage, die Hungersnoth, auch unter dem anglikanischen Klerus ausbrach, von dessen Faulheit und Schwelgerei O'Connell so gern flunkerte. Man sah Pfarrer gleich Tagelöhnern in ihrem Garten graben, während ihre Kinder in Lumpen und unbeschuht umherliefen, da es lebensgefährlich geworden, ihnen nur einen Sack mit Mehl oder Kartoffeln zuzustecken.

Und Angesichts dieses Zustandes beabsichtigte die Regierung nichts weiter, als höchstens den Zehnten in eine Grundrente zu verwandeln, damit der Druck von dem kleinen Manne auf den Landbesitzer übergewälzt werde. Die Erhaltung einer fremden Hierarchie von Seiten eines katholischen Volks erschien ihr auch fernerhin durchaus in der Ordnung. Tories und Whigs schlugen die ernste Mahnung des protestantischen Erzbischofs Whately in den Wind, daß das ganze Zehntensystem nur mit Hilfe von Bajonetten und auf Kosten eines Bürgerkriegs zu behaupten sein werde. Man verharrte bei seinem Standpunkte, auch als im folgenden Jahre auf Empfehlung der Krone Ausschüsse beider Häuser den Gegenstand beleuchteten und ergründeten. Da fehlte es nicht an Stimmen, die darauf drangen, daß, wenn nun einmal vom System nicht abgegangen werden könnte, doch wenigstens die Steuer oder ein Ersatz derselben auch den Leistenden, der Armuth insonderheit zu Gute kommen müsse, wozu doch einst wenigstens ein Theil der Zehnten angewiesen worden sei. Da machte namentlich Lord Ebrington, welcher Mitglied des Committee gewesen, noch energischer als selbst die irischen Abgeord-

*) Rede Lord Grey's, Juni 21. 1833, Hansard XVIII, 1053.

neten auf die unmoralische Wirkung und aller gesunden Politik widerstrebende Anomalie aufmerksam, daß unter dem Vorwande der reineren Lehre ein Institut mit vier Erzbischöfen und 18 Bischöfen für etwa 853,000 Seelen durch die Pfennige von sieben Millionen Katholiken erhalten werde. Einschränkung desselben, der anglikanischen Gemeinde entsprechend, sei das einzige Rettungsmittel.*) Dem wichen aber die Vorlagen nicht nur gänzlich aus, sondern Lord Grey und die übrigen Minister versicherten ein über das andere Mal, die Kirche dürfe weder in ihrem Bestande noch ihren Ansprüchen angetastet oder gar verkürzt werden. Schon wurde allgemein bemerkt, wie nahe namentlich die Auffassungen Stanley's und Peel's einander kamen. Eine Revision des bisherigen Rechtsverhältnisses war denn doch so dringend geworden, daß die Regierung selber mit einer Reihe von Gesetzvorschlägen auftrat, von denen aber bekanntlich nur einer angenommen wurde, der die Umwandlung oder Ablösung der Zehnten statt freiwillig wie bisher binnen 21 Jahren obligat machte. Nur fragte es sich auf der Stelle, ob damit jetzt noch irgendwie geholfen werden könnte.

Da gleichzeitig jene 60,000 Pfd. Sterl. als Almosen für die darbenden Geistlichen votiert wurden, die Regierung aber, auf solche Beschlüsse gestützt, blindlings daran gieng, diesen Vorschuß abermals durch gewaltsame Eintreibung der Rückstände zu ersetzen, so goß sie erst recht Oel in das Feuer. Nicht nur, daß von 100,000 Pfd. Sterl. kaum 12,000 flüssig gemacht wurden, auch dieses jämmerliche Resultat wurde nur auf Kosten gesteigerten Aufruhrs und Blutvergießens, gegen Verlust alles Gehorsams in der Bevölkerung erreicht. Und wie wäre das auch anders zu erwarten gewesen, nachdem seit der letzten Thronrede und den an ihr entzündeten Parlamentsverhandlungen die irischen Recusanten, klug dirigiert, nun vor aller Welt in ihrem klarsten Recht zu sein vermeinten. In massenhaft besuchten Meetings zu Carlow, Cork, Kilkenny war die schreiende Unbill, die einem armen katholischen Volke durch den reichen fremden Klerus geschehe, der von jeher der eigentliche politische Unterdrücker gewesen, zu feuerigen Resolutionen formuliert worden. Die Regierung hatte einem solchen Geiste gegenüber gar nicht die Macht mehr, ihren Gesetzen Achtung zu verschaffen; die schärfsten Maßregeln wirkten nur noch stellenweise und vorübergehend, während die Organisation des passiven Widerstandes, der freilich vor Raub und Mord nicht zurückbebte, alle staatliche Ordnung zerriß. Man stand also zwischen der Alternative noch weitere Concessionen machen zu müssen, oder vermittelst neuer Vollmachten den Aufruhr zu bewältigen und die Autorität mit unnachsichtiger Härte wieder herzustellen. Lord Grey wählte das Letztere, da der Emancipationsacte eine Kette der widerwär-

*) Annual Register 1832, p. 236.

tigsten Erfahrungen gefolgt war, während Versöhnlichkeit in diesem Augenblicke nur unter directer Einbuße der Kirche möglich gewesen wäre.

Am 15. Februar 1833 brachte der Premier bei den Lords in längerer Rede eine Coercionsbill ein, durch welche die Unterdrückung der Unruhen erzwungen werden sollte. Er motivierte die Nothwendigkeit der Maßregel mit einer Fülle flagranter Thatsachen, welche ihn der Einsetzung eines Untersuchungsausschusses überhebe. Nicht mehr geheime Verschwörung, sondern ein durchgreifendes System bedrohe vor aller Augen den öffentlichen Frieden und die Sicherheit der Individuen in der unverkennbaren Absicht die Einheit des Reichs zu zerreißen. Mit Hilfe der Irish Volunteers, die, obwohl noch unbewaffnet, bereits als Nationalgarde aufträten, unter der Leitung sogenannter Pacificatoren, an deren Spitze nach amtlichen Aeußerungen Daniel O'Connell stehe, werde nicht nur gewaltsam und verbrecherisch gegen Erhebung der Zehnten oder Abschluß von Pachtverträgen eingeschritten, sondern in den meisten Criminalfällen sei durch terroristische Einschüchterung der Richter und Anwälte, der Zeugen und Geschworenen die Thätigkeit der Tribunale außer Kraft gesetzt. Wegen Niedermetzelung eines Polizeitrupps bei Carrickshaugh war keine Einstimmigkeit der Jury zu erhalten; ein Gentleman wagte über die Ermordung seines Schwiegervaters vor Gericht nicht Aussage zu machen; von 265 durch die Geschworenenliste zu den Assisen nach Clonmel Einberufenen waren nur 26 erschienen. Ein grauenvoller Katalog zählte zwischen dem ersten Januar 1831 und Ende December 1832 für Irland 9002 Verbrechen auf, darunter 242 Mordthaten, 1179 Raubanfälle, 401 Einbrüche, 568 Brandstiftungen, viele Angriffe auf Häuser und Personen, eine Unzahl illegaler Notificationen, nur 50 Fälle erwiesener Widersetzlichkeit gegen Zehntensammler.*) Für die letzten sechs Monate allein wurde die steigende Proportion aller Arten von Verbrechen hervorgehoben und nicht nur aus der Zahl, sondern aus der Natur derselben auf die entsetzliche Demoralisation geschlossen, in welche Irland durch die Wühlerei gestürzt worden sei. Möglich, daß die Regierung in der Hoffnung, Ernüchterung und Vernunft würden von selbst zurückkehren, schon zu lange gesäumt; jetzt schlug sie zweierlei vor. Zuerst solle dem Lord Statthalter auf Grund der Proclamationsacte 8 Georg IV. die Vollmacht ertheilt werden jede Versammlung, die er für den Frieden gefährlich erachte, wie sie sich auch heißen möge, zu unterdrücken; und ferner solle er die Befugniß haben, insurgierte Districte in Ausnahmezustand zu erklären, wodurch sie dem Kriegsgesetz unterstellt und natürlich Versammlungsrecht und Habeas Corpus suspendiert würden.

Die Bill fand, da die Regierung sich auf die Nothwendigkeit berief und durch energische Combination der Civil- und Militärgewalten die er-

*) Hansard XV, 733.

schütterte Autorität wieder herstellen zu können verhieß, bei den Lords selbstverständlich ungeminderten Beifall. Staatsmänner wie Wellington und selbst Eldon verhehlten sich nicht, daß es bei der Isolierung der conservativen Partei geboten war, weise und maßvoll die Ruhe des Reichs schirmen zu helfen.*) Die Lage war so ernst, daß Hohn und Spott sich nicht herauswagten, daß Niemand ernstlich auf Abschwächung bestand und nur auf Antrag Wellington's die Befugniß der Kriegsgerichte noch schärfer gefaßt wurde. Ohne Abstimmung konnte das Gesetz bereits am 22. zu den Gemeinen gehen, die eben von der Adreßdebatte ausruhten, den Entwurf aber jedenfalls, ehe sie zur Durchberathung schritten, zuvor gedruckt haben wollten. Als O'Connell daran erinnerte, man werde die Lords in ihrem böswilligen Haß gegen Irland weniger willig finden, sobald es sich um Abstellung von Mißständen und nicht allein um neue Zwangsmittel handle, erwiderte Stanley, daß es Cabinetsfrage sei, das Eine wie das Andere, Wiederherstellung der Staatsgewalt und Beseitigung wirklicher Beschwerden zu erreichen. Aber die Maßregeln seien unabhängig von einander, und es komme gar nicht darauf an, wie sie auf einander zu folgen hätten.**)

Gleich bei der ersten Debatte vervollständigten Althorp und Stanley den grauenhaften Katalog der jüngsten Criminalstatistik unter dem heftigsten Widerspruche O'Connell's und seiner Getreuen, die eine organisierte Verschwörung der Whitefeet, wie man sie wieder hieß, nicht gelten lassen wollten und als Standrecht darzustellen suchten, was die Regierung zur Wiederherstellung ihrer Autorität verlangte. Der ehrlich freisinnige Lord Althorp fragte: „Soll Irland aus einem Zustande der Freiheit zurückgebracht werden? Ist es nicht ein Zustand der größten und härtesten Tyrannei? Ist es nicht die Anarchie, wo Leben und Eigenthum nicht mehr sicher sind? Freiheit ist etwas mehr als ein bloßer Name, ihre Wohlthaten sind eben der Schutz des Lebens und des Eigenthums." Und Stanley variierte dasselbe Thema womöglich mit noch entsetzlicheren Beweisen für die Unerläßlichkeit der Maßregel; er drehte seinen Spieß gerade gegen die Brust des vornehmsten Aufrührers, den die Seinen in Prosa und schlechten Versen als „Pacificator und Vater des Vaterlandes" betitelten. Mit reichlichen Citaten aus O'Connell's eigenen Reden und den Umschreibungen der Volksdichtung***) geißelte er ihn in unbarmherzigster Lust. Jedes Wort von den Sassenach Tyrannen, von

*) Twiss, Life of Eldon III, 193. 194. Londonderry freilich schreibt: I see no hope of any division in our House on the Coercion Bill, however diluted it appears. Buckingham II, 37.

**) Hansard XV, 1104.

***) When persecution is terminated
And all those traitors are dead and gone,
Poor Irish captives are liberated,
All by the means of our noble Dan.
Hansard XV, 1282.

den verfluchten Dämonen, den 600 Räubern und Schurken im Hause der Gemeinen, von denen die tugendhafte Hibernia nun befreit bleiben sollte, traf wie ein Messerstich, unter dem sich der Schuldige gleich einem reißenden Thiere wand. Nur fragte es sich trotz der ergreifenden Wirkung, die Stanley, der als Redner und Parteiführer den einsilbigen und bequemen Althorp weit überragte, unter seinen Hörern hervorbrachte, ob er in seinem hinreißenden Ungestüm auch politisch weise handelte. Ganz anders Peel, der in der lange fortgesetzten Debatte, bei welcher auch eine Reihe englischer Liberalen, Bulwer, Grote, Romilly sich für das Amendement der Iren erhoben, erst am 1. März zu Worte kam. Er fragte: ist die Liste der von den Ministern aufgeführten Gräuel authentisch? und fand an den Zeugnissen irischer Richter und katholischer Priester, an neuen Beispielen, über die ihm persönliche Information zugekommen war, daß sie durchaus der schreckenvollsten Wahrheit entsprach. In einem Jahre, in einer einzigen Provinz 196 Mordthaten! „Wahrhaftig, wir haben große Schlachten und berühmte Siege um den Preis von weniger englischem Blut gewonnen!" — Ein Mitglied: „Nein!" — „Nein! Ich sage auf das Bestimmteste: Ja! Die Schlacht bei St. Vincent, das schreckliche Bombardement von Algier kosteten weniger. Mit geringerer Vergeudung britischen Blutes haben wir die feuerige Fluth zurückgedrängt, welche die überschäumende Tapferkeit Frankreichs gegen die Höhen von Busaco wälzte. Aber was rede ich von Schlachten? O! wie zahm und elend der Vergleich zwischen dem Tode auf dem Felde der Ehre und dem Tode, der durch die Hand irischer Meuchelmörder bereitet wird."*) Ihm erschien es Heuchelei, gegenüber der entfesselten Barbarei von Verletzung der britischen Verfassung zu declamieren. Dennoch versuchte dies O'Connell, als er, von allen Seiten angeklagt und aufgestachelt, am letzten Tage mit vollendeter Advocatenkunst und seiner ganzen oratorischen Gewalt vom Ende aller persönlichen Freiheit sprach. Er leugnete, daß die Unthaten die ganze Insel ergriffen hätten, leugnete, daß gegen Richter und Zeugen Einschüchterung geübt worden sei, daß er für seine Person etwas Anderes als den Frieden und das Glück seiner Landsleute wolle. Nur local geschähen die Verbrechen aus Gründen, an denen die Whigregierung Schuld sei. Gegen solche Schamlosigkeiten erklärte sich jedoch das Haus, über welches O'Connell soeben vor einer Londoner Demokratenversammlung wüthend losgezogen hatte, schon bei der ersten Abstimmung mit einer Majorität von 377.**)

*) Hansard XVI, 95.

**) Interpellé à s'expliquer l'excuse du Sieur O'Connell n'a servi qu'à l'accuser plus fortement encore, de façon que l'immense majorité de la chambre a montré à cette occasion une irritation si forte et si extraordinaire, qu'il n'avait fallu que la proposition d'envoyer sur le champ le Sieur O'Connell à la Tour pour qu'elle ait été reçue par acclamation. März 5. Hdschft.

Doch wie eingehend auch die Erörterungen schon bei dieser Gelegenheit gewesen, wie dringend das Bedürfniß anerkannt wurde, mit der zweiten Verhandlung erneuerten sich die Versuche, den ganzen Plan zu kreuzen. Seinen englischen Gesinnungsgenossen voraus war es namentlich Hume, der den Ministern zum Bewußtsein zu bringen suchte, daß sie jetzt den von ihnen seit 25 Jahren verfochtenen Grundsätzen zuwider handelten und daher auf die Unterstützung der Radicalen nicht zu rechnen haben würden. Mit heftigen Worten forderte er die Entfernung Stanley's von seinem Posten, denn der sei der Agitator, und nicht O'Connell, der das Vertrauen fast aller seiner Landsleute besitze. Da noch Niemand nachgewiesen hätte, daß die bestehenden Gesetze nicht ausreichten, wurden mehrere Anläufe gemacht, eine Acte als überflüssig zu verwerfen, deren wahrer Titel lauten müßte: Bill zur Unterdrückung O'Connell's. Man scheiterte abermals mit 84 Stimmen gegen 363. Damit war der Streit aber nur in die Ausschußdebatten verschoben, von denen noch fünf Nächte des März in Beschlag genommen wurden. Althorp eröffnete sie zur Beruhigung solcher, die bis dahin der Regierung zu folgen gewohnt gewesen, mit der Ankündigung von Garantien bei Zusammensetzung der Kriegsgerichte und mit Rücksicht auf Haussuchungen.*) Jetzt führte natürlich O'Connell selber den Angriff, der, auf der einen Seite abgeschlagen, sofort von einer anderen erneuert wurde. Jedoch weder eine Instruction an das Committee, daß friedliche Petitionsmeetings verschont zu bleiben hätten, noch die Zusatzworte zur Einleitung der Bill, „welche eine unwahre Darlegung der Thatsachen enthält", wurden ordnungsmäßig befunden. Ebenso scheiterte ein Versuch, die Vollmacht des Statthalters, gegen alle Versammlungen einzuschreiten, auf die insurgierten Distriete zu beschränken, weil die Tendenz zu Tage lag Dublin, das bisher ruhig geblieben, obwohl es der Heerd der ganzen Bewegung war, als solchen zu bewahren. Immer wieder nannten die Iren die Maßregel eine Zehntenbill; daher ließ sich denn die Regierung die Aufnahme einer Versicherung gefallen, daß nicht die Eintreibung jener Steuer, sondern lediglich Unterdrückung der Gewaltthaten durch Erweiterung der Befugnisse des Lord Lieutenants bezweckt werde, obgleich nicht nur Peel, sondern auch Stanley und der Staatsanwalt sich gegen einen Zusatz erklärten. Endlich erfuhr der Artikel über die Kriegsgerichte die schärfste Beurtheilung, und selbst noch weitere Concessionen der Minister genügten nicht, um Anhänger wie Abercromby, Lord Hotham und andere festzuhalten, da sie für die Geschworenengerichte fürchteten, die sich an einigen Orten denn doch über Erwarten rührig und muthig gezeigt hatten, während die conservative Seite in ihrem Beifall wankend wurde, als sie bemerkte, daß den Militärs kaum noch Raum gelassen werden

*) Hansard XVI, 589.

ſollte, durchzugreifen. Faſt behielt O'Connell Recht, als er rief: „Das ſind nicht Kriegsgerichte, ſondern Revolutionstribunale, für welche die Miniſter nur einen beſſer klingenden Namen geſucht haben.“*) Allein auch in dieſem verhaßten Punkt entſchied noch immer eine Mehrheit von 140 Stimmen für die Regierung, die ſchließlich am 29. März mit 345 gegen 86 die dritte Leſung erhielt. Nachdem eine herbe Kritik, namentlich der Herzöge von Wellington und Buckingham, ſowie des Biſchofs von London, über die Amendements, die nur als Verſchlechterungen zu betrachten ſeien, eben ſo wenig hatte verfangen wollen, trat das Geſetz am 2. April in Kraft. Acht Tage ſpäter unterdrückte der Marquis von Angleſey durch Proclamation die Aſſociation der Irish Volunteers, die eilig durch Selbſtauflöſung alle ihre Functionen auf den „Vater des Vaterlands, Daniel O'Connell“, übertrug. Dann wurde Stadt und Grafſchaft von Kilkenny wegen Aufruhr ſofort unter die Verfügungen der Acte geſtellt, wogegen was den unſchuldigen, von 25,000 Seelen bewohnten Ort betraf, der Liberator noch einmal mit den beliebten Ausdrücken zeterte.**)

Doch ſo wenig blutig und brutal wurde mit ſeinen Pflegekindern verfahren, daß in Kilkenny nicht ein einziges Standrecht gehalten zu werden brauchte, und daß überhaupt die bloße Androhung der Staatsgewalt, die Wiederaufrichtung der durch ihn abhanden gekommenen Zucht genügte, um im Verlaufe von zwei Monaten in der einen Grafſchaft die furchtbare Liſte der Verbrechen von 121 auf 15 und überhaupt in den eilf inſurgierten Shires von 472 auf 162 herabzudrücken. Wie vorher und nachher brauchte die Regierung ihrem ernſten Willen nur den ſichtbaren Nachdruck zu verleihen, und der wüſte, mörderiſche Unfug, in dem ſich Irland ſo gern ergieng, nahm raſch ein Ende.***) Das ſchleunige Steigen der gedrückten Fonds bewies am beſten, wie ſehr das öffentliche Vertrauen dem Verfahren der Regierung Recht gab.

Durch eine Art Genugthuung indeß iſt O'Connell erfreut worden, als gleich nach jenen Debatten ſein Feind Stanley aus der bisherigen Stelle ſchied, um Lord Goderich, der als Earl von Ripon das Geheimſiegel übernahm, in der Leitung des Colonialamts zu erſetzen. Man irrt ſchwerlich in der Annahme, daß der heißblütige Staatsmann, der ſicherlich die größten Verdienſte um Wiederherſtellung der Ruhe in Irland hatte, nicht nur in ſeinen perſönlichen Ausfällen gegen den Agitator über das Maß hinaus gegangen, ſondern daß hauptſächlich der von ihm vertretene Standpunkt in der Kirchenfrage den Collegen unbequem zu wer-

*) Hansard XVI, 1275.

**) Hansard XVII, 244. April 17.

***) Annual Register 1833 p. 83. Ce pays vient de passer comme par un coup de bagette d'un état affreux de désordre à celui de la plus parfaite securité et tranquillité. Mai 17. Hdſchft.

den begann. Als Whigsecretär für Irland hatte er sich unmöglich gemacht.

Waren die Verhandlungen über die Coercionsbill schon geeignet, den Eindruck zu steigern, daß das Ministerium nicht völlig einig sei — denn offenbar hatte auch Lord Althorp als Leiter des Unterhauses in auffallender Weise an sich gehalten, um den Iren nicht zu arg vor den Kopf zu stoßen — so ließ der Austritt Lord Durham's aus dem Cabinet, der jenen Stellenwechsel ermöglichte, keinen Zweifel über eine tiefer gehende Meinungsverschiedenheit. Zwar hieß es, Durham müsse seiner Gesundheit wegen nach dem Süden gehen, zwar wurde der eitle Mann eben jetzt zum Earl erhoben, in Wahrheit aber hatte sich sein Schwiegervater zu sehr den Tories genähert, zu sehr im Einklange mit Peel gesprochen, während er selber vielleicht die eigenen ehrgeizigen Hoffnungen nur an der Spitze extremer Fortschrittsleute realisieren zu können vermeinte. Auch ein Gerücht, daß Grey selber bereit sei, auszuscheiden, wenn sich dadurch eine Einigung mit den Tories bewerkstelligen lasse,*) bezeichnete doch nur die momentane Situation, in der es darauf ankam, zwischen den schroffsten Gegensätzen geschickt hindurch zu steuern und gleichzeitig zu verhüten, daß sie nicht bei irgend einer Frage finanzieller oder allgemeiner Natur unversehens in eine Coalition zusammenträfen. Mochte der Premier auch noch so erbittert über die Ultra-Liberalen denken und wegen der Pacification Irlands kaum anderer Meinung sein als seine Tory-Standesgenossen, so konnte er doch eben so wenig dem geschäftigen Eidam sein Ohr verschließen, der durch persönliche Beziehungen zum Redacteur der Times die öffentliche Meinung machen half. Nach dieser aber war eine Einigung zwischen dem Reformminister und der alten Opposition ein Ding der Unmöglichkeit und nichts wünschenswerther, als daß die Differenzen zwischen den Schattierungen der großen liberalen Majorität möglichst ausgeglichen würden. Aber schon hatte die Regierung in einer anderen, vorzüglich wieder Irland betreffenden Angelegenheit nach beiden Seiten hin auf ihrer Hut zu sein, indem abermals die Gefühle nach rechts, die Traditionen nach links zogen. Das Bewußtsein der eigenen Stärke und des Rückhalts im eigenen Lande fand einstweilen für Lord Grey nur in der mittleren Bahn seinen Ausdruck, auf welcher allein auch fürs Erste wenigstens ein wirklicher Bruch des Ministeriums zu verhüten war.

In Uebereinstimmung mit den Ankündigungen der Thronrede und bis zu einem gewissen Grade wieder die Gerechtigkeit der irischen Beschwerden anerkennend, hatte die Regierung nämlich bereits am 12. Fe-

*) On m'a assuré que Lord Grey cherche sincèrement à se rapprocher des Tories, qu'il est prêt à leur faire des concessions essentielles et même d'abadonner sa place, si par là cette fusion pourrait devenir plus solide. Hdschft. April 2.

bruar ihre Vorschläge in Betreff der kirchlichen Revenüen im Unterhause eingebracht. Althorp räumte ein, daß im Verhältniß zur Bevölkerung Irlands, die freilich keineswegs ganz zuverlässig damals auf 7,954,700 Seelen, nämlich 6,436,000 Katholiken, 853,160 Anglikaner und 665,540 Dissenters angegeben wurde, das Einkommen der dortigen englischen Kirche ein übermäßiges sei, auch wenn es sich im Ganzen nur auf 732,000 Pfd. Sterl. und nicht, wie von den Feinden derselben übertrieben werde, auf drei Millionen belaufe. Es empfehle sich nun statt der beinahe ganz ertraglos gewordenen Annaten von allen Pfründen eine Einkommensteuer zu erheben, die mit denen von 200 Pfd. Sterl. zu 5 Procent zu beginnen und bis zu 15. Procent vom Einkommen über 1200 zu steigen hätte. Einer ähnlich graduierten Abschätzung würden sich die Bischöfe zu fügen haben, von denen die reichsten bei einer Neubesetzung überdies einen Theil ihrer territorialen Revenüen würden fahren lassen müssen. Aus einer solchen Abgabe seien jährlich 69,000 Pfd. St. zu erwarten, wogegen sofort die Kirchenbausteuer, welche vorwiegend den Katholiken zur Last falle, aufgehoben werden könnte. Ferner wurden von den 22 anglikanischen Bisthümern der Insel zehn auf den Aussterbeetat gesetzt, da doch ein Dutzend wahrlich für noch nicht einmal eine Million Seelen ausreichend erscheine. An Stellen außerdem, wo alle Seelsorge verschwunden, sollten Capitel und Pfarreien völlig eingehen. Endlich wurde in Betreff der weiten Ländereien, die den Bisthümern gehörten, proponiert, daß sie hinfort nach Maßstab einer Kornrente gegen ein Ankaufsgeld von sechs Jahren in Erbpacht ausgethan werden konnten. Wenn alle diese Güter den Bischöfen kaum 100,000 Pfd. Sterl. eintrügen, den Pächtern aber mindestens 500,000 werth seien, so ließe sich nach dem neuen Verfahren ohne Schaden für die Prälaten und zu großer Linderung der agrarischen Noth ein Fonds von drei Millionen gewinnen, über dessen Verwendung, wie Althorp am Schlusse seiner Motion, zaghaft über die Principienfrage, ob der Staat überhaupt ein Recht dazu habe, hinwegschlüpfend, andeutete, das Parlament zu beschließen haben werde.

Natürlich witterten die Conservativen in solchen Entwürfen auf der Stelle Gefahr nicht nur für die Kirche in Irland, sondern für den protestantischen Glauben, während sie ihren katholischen und radicalen Gegnern noch lange nicht weit genug giengen, obgleich O'Connell im ersten Feuer von einem weisen Entschlusse sprach, der das Saatkorn einer besseren Zukunft in sich berge. Der Schrecken der Einen wie die freudige Erwartung der Anderen preßte dem Minister schon am folgenden Tage die zweideutige Antwort ab, daß jene Ueberschüsse freilich nicht mehr als Kirchengut zu betrachten seien, er aber die Frage, ob der Staat sie antasten dürfe, am liebsten ganz bei Seite lasse. Man schloß mit Recht auf ungelösten Zwiespalt im Cabinet über diesen ernsten Punkt, der aller-

dings für einen O'Connell nicht die geringste Schwierigkeit hatte. Schon am 18., als die Sache gar nicht zur Verhandlung stand, nannte er Althorp's finanzielle Calculation eine „gemeine Gaukelei". Das Princip aber lasse jedem ehrlichen Manne nicht die geringsten Zweifel, und er begrüße es wie eine Herzensmusik, da es sich hier um den einfachen Spruch handele: wo keine Leistung, giebt es auch keine Löhnung. Am Whisttische könne ein jeder die Karten des Blinden übernehmen.*) Erst als die Bill am 11. März vor den durch die Verhandlung über die Repressionsmaßregeln erhitzten Gemüthern zum ersten Mal gelesen wurde, begann auch die eigentliche Noth, wie sie sich aus der Zurückhaltung der Regierung voraussehen ließ. Zuerst protestierten die Tories, daß sie den erst am nächsten Tage gedruckt vertheilten Entwurf behufs einer erschöpfenden Discussion am 14. nicht binnen 24 Stunden studieren könnten, und daß namentlich den Opfern desselben durch unverantwortliche Hast jede Kenntnißnahme entzogen werde. Sodann wurde einer jener Mißgriffe gegen die Geschäftsordnung aufgedeckt, wie sie sich das Whigministerium wegen mangelhafter Routine leider mehrfach zu Schulden kommen ließ. Es handelte sich doch unleugbar um ein Steuergesetz, welches nun einmal verfassungsmäßig nur in einem Committee des ganzen Hauses eingebracht werden durfte. Und nachdem dieser Einwurf durch umständliche Erforschung aller Präcedenzfälle bis zurück in die Tage Karl's II. constatiert worden und die Bill dann erst am 6. Mai regelrecht zum zweiten Mal verlesen werden sollte, vermißte Goulburn gar noch eine ausdrückliche Sanction der Krone, als des supremen Haupts der Kirche. Dies Mal entschied der Sprecher, an welchen wie bei den früheren Versehen appelliert wurde, zu Gunsten des Ministeriums, weil die allgemeine Ankündigung in der Thronrede durchaus genüge. Jetzt erst richteten sich die Angriffe auf den materiellen Inhalt, in welchem die protestantischen Vertreter der Universitäten Dublin und Oxford unmittelbare Spoliation erblickten, und die auch Peel, obwohl er die Verminderung der Sprengel für wünschenswerth erklärte, aus dem Grunde nicht gefiel, weil das Kirchengut so heilig geachtet werden müsse, als das Privateigenthum. In ihren Antworten gaben Althorp, Stanley und Grant im Allgemeinen zu, daß die Einkünfte nicht zu anderen als kirchlichen Zwecken verwendet werden könnten. Allein wegen jener Ländereien und ihrer Verpachtung bedürfe es keiner Einberufung der kirchlichen Convocation, denn durch eine Parlamentsacte seien sie dem gegenwärtigen Eigenthümer übertragen, und das Parlament allein habe die Befugniß, die bisherigen Gesetze in Betreff ihrer Ausnutzung abzuändern. Die Unterdrückung einer Anzahl Bisthümer wurde als eine Consolidation dargestellt, wie sie auch in Spanien, Italien oder Deutschland vorgekommen sei. Bei der

*) Hansard XV, 876. 877.

Abstimmung standen 317 zu der Regierung gegen eine Minorität von 78, indem freilich manche aus der Mehrheit sich das Recht vorbehielten, im Ausschuß eine entgegengesetzte Meinung zu vertreten. Die Einen wollten den Fonds nur als Eigenthum der Kirche gelten lassen, O'Connell wünschte den Protestantismus aus seiner Heimathsinsel beseitigt, während die Minister ihn zu stärken suchten, und Hume erklärte, daß in Irland an Frieden nicht zu denken, bis das ganze anglikanische Institut aufgehoben sei. Man hätte 22 Sprengel unterdrücken sollen, da ein einziger Bischof als Hirt der Confessionsgenossen vollkommen hinreiche.

Es war zu erwarten, daß in der Ausschußdebatte die absichtlich dunkel gelassene Verwendungsweise des Ueberschusses böses Blut machen würde. Indem die Minister sich wohl hüteten, ihn für Zwecke der Schatzkammer zu beanspruchen, aber doch redeten, als ob es sich dabei nicht mehr um geistliches Eigenthum handelte, befriedigten sie keine der beiden Schichten ihrer Gegner und verriethen nur zu sehr, daß es ihnen gerade in diesem wesentlichen Stücke an Eintracht unter sich selber mangelte. Daß sie den betreffenden Artikel im Unterhause durchsetzen würden, brauchten sie nicht zu bezweifeln, aber von den Lords war mit Sicherheit nur das Gegentheil zu erwarten. Es galt also zwischen dem Gezeter der Radicalen und dem Beifall der Conservativen zu wählen; und letztere wurden wiederum bevorzugt, als am 21. Juni Stanley im Namen des Cabinets beantragte, den von dem Ueberschuß handelnden Paragraphen ganz zu streichen, da man die ursprünglich auf drei Millionen veranschlagten Summen, die in Folge mehrfacher Modificationen der Bill schon beträchtlich zusammenschrumpften, doch nicht der Armee oder Flotte, sondern wiederum nur der protestantischen Kirche und verwandten Zwecken, wie der Volkserziehung, zuwenden könne. Wie die übrigen durch die Bill genehmigten Fonds müßten auch sie einer kirchlichen Commission zur Verwaltung übertragen werden. Gegen diese Ankündigung brach denn auch O'Connell sofort in gewohnter Weise los. Das also sei die dem irischen Volke bei Gelegenheit des Zwangsgesetzes in Aussicht gestellte Linderung seiner Leiden, daß man ihm mit Verleugnung der anerkannten Principien durch einen so niederträchtigen Act, wie ihn die Nationalvertretung nur begehen könne,*) alle Hoffnungen sofort wieder zerstöre. Nachdem er Monate lang an der Nase herumgezerrt, werde er jetzt natürlich gegen die ganze Bill stimmen. Aus seinem Anhange sind noch verschiedene Versuche gemacht worden, den Grundsatz von dem Verfügungsrechte des Staats in irgend einer Weise wieder herzustellen und die Ansprüche auch des katholischen Irlands an den Ertrag jener Ländereien zu betonen. Umsonst; das Unterhaus genehmigte schließlich am 8. Juli mit 274 gegen 94 Stimmen den Re-

*) Hansard XVIII, 1076.

gierungsentwurf, nachdem er zur Genugthuung der alten Opposition eine Reihe wesentlicher Abschwächungen erfahren hatte.

Hatte man auch im Voraus gerade den Widerspruch der Peers zu beschwichtigen gesucht, so stand damit doch ihre Zustimmung nicht so ohne Weiteres fest. Die Majorität des Hauses der Lords war trotz allen neuen Creierungen noch immer entschieden antiministeriell, und hier lag eine Angelegenheit vor, die wie keine andere seit der Reformbill zu einer Demonstration seiner Kraft einlud. Doch fehlte es auch nicht an Geneigtheit, dem Geiste der Zeit, wie man sagte, weise Concessionen zu machen, man war seit dem letzten Sommer mehr auf seiner Hut und verkannte das Entgegenkommen der Regierung keineswegs. So wurde natürlich mit Wohlgefallen bemerkt, daß sich die Minister einem Antrage widersetzten, der am Tage der zweiten Debatte der Lords, um diese wie vor Jahresfrist einzuschüchtern, das Unterhaus zu einem Vertrauensvotum aufzurufen bezweckte. Nichtsdestoweniger konnten sich die edlen Herren in dem Committee, wo noch einmal die Bischöfe das große Wort führten und nach einer Anerkennung des Princips allein zu Gunsten ihrer geistlichen Brüder in Irland dürsteten, das Vergnügen nicht versagen, die Minister ihre Stärke fühlen zu lassen. Bei einem Amendement des Erzbischofs von Canterbury, daß selbst in suspendierten Pfründen ohne protestantische Gemeinde die Einkünfte auf Kirche und Pfarrhaus zu verwenden seien, blieb Lord Grey um zwei Stimmen in der Minorität und gab durch sofortige Vertagung der Debatte wenigstens Anlaß zu der Vermuthung, er denke an Rücktritt. Am folgenden Tage jedoch fügte er sich mit Bedauern der ihm aufgenöthigten Einschaltung und durfte, nachdem die Peers allen ihren Beschuldigungen freien Lauf gelassen, auch der Herzog von Cumberland noch einmal von einer Verletzung des Krönungseids declamiert hatte, noch sehr zufrieden sein, daß am 30. Juli 135 Stimmen gegen 81 das Gesetz annahmen, das, wie O'Connell höhnisch meinte, wenig verschlechtert von den Lords zurückkomme. Die nächste Folge war die Einsetzung einer kirchlichen Commission für Irland, bestehend aus dem Primas, dem Erzbischof von Dublin, dem Kanzler und Oberrichter und vier irischen Bischöfen, deren Vollmachten allerdings umfassend genug waren, von denen aber doch Niemand im Ernste verhoffen konnte, daß sie die üble Lage der anglikanischen Kirche in Irland würden bessern, oder gar dasjenige thun wollen, was allein der katholischen Bevölkerung gefallen würde, nämlich sich selber mit dem ganzen Institut preisgeben.

Wer möchte selbst aus dem nur flüchtig skizzierten Gange dieser Verhandlungen verkennen, daß das Cabinet nicht nur nicht an Charakterfestigkeit gewonnen hatte, sondern bereits reißend rasch von seiner einst so überschwänglichen Popularität einbüßte. In England wurde dem hochwichtigen Gegenstande überhaupt nur sehr laue Theilnahme gewidmet,

so daß Lord Grey ganz Recht hatte, es nicht auf einen Conflict mit dem Oberhause ankommen zu lassen, da er dieses Mal schwerlich die dazu nöthige populäre Aufwallung hinter sich gehabt haben würde. Das war jüngst sehr deutlich zu Tage getreten, als Sir John Cam Hobhouse sich um Wiederwahl in Westminster beworben hatte und gegen den noch radicaleren Obersten de Lacy Evans erlegen war. Schon wenige Wochen nach Stanley's Amtswechsel wurde dadurch das Secretariat für Irland abermals vacant und schleunig durch Littleton, den unabhängigen und einflußreichen Abgeordneten für Staffordshire, ausgefüllt, denn die hauptsächlichste gesetzgeberische Thätigkeit des Jahrs war nun einmal aus innerster Nothwendigkeit auf die tief aufgewühlte Nachbarinsel gerichtet.

Es wäre durchaus irrig, das Gute, das wirklich erreicht wurde, nicht anerkennen zu wollen. Aber bei der Erhitzung der Gemüther über die abstracte Frage übersah man nur zu leicht, welche Wohlthat schon in der Unterdrückung von 2 Erzbisthümern, 8 Bisthümern, aller Sinecuren an den Kathedralen und Pfarrkirchen lag, und wie das neue Gesetz über die Kirchengüter nicht nur Annaten und Bansteuer beseitigte, sondern namentlich auch die Ländereien, auf die einst die ekklesiastische Eroberung fundiert gewesen, einer nützlicheren Bestellung erschloß. In der Hauptsache freilich transigierte das Ministerium sehr zu seinem Nachtheil, indem es im Grunde doch mit oder ohne Beibehaltung jener Clausel die Entscheidung für die Zukunft auf das Parlament überwälzte. Ob ein conservatives Ministerium die seit drei Jahrhunderten allein zu Recht bestehende Kirche einer Minorität in allen ihren Ungeheuerlichkeiten hätte sicher stellen, ob andererseits das Princip freier Appropriation so ohne Weiteres hätte zur Geltung gebracht werden können, blieb nicht minder fraglich, da Freunde und Feinde auch für die Folge unvermittelt auseinander giengen. Dennoch mußte der Staat in die Lücke treten und auf seine Verantwortung hin die unerläßliche Hilfe leisten, die wieder doch nur in der Bahn der Abänderung, des Fortschritts möglich war. Auch die so gründlich verfahrene und nur durch Wiederaufrichtung der Regierungsgewalt sistierte Zehntenfrage verschlang sich mit der Appropriation von Staatswegen. Denn was anders bezweckten die Anträge vom Juli 1832, wonach alle Zehnten nach einem siebenjährigen Durchschnitt in feste Abgaben verwandelt und ihre Hebung und Zahlung für die Zukunft dem Grundeigenthümer zugewiesen werden sollten? Insurrection und Ausnahmegewalten waren hemmend in den Weg getreten; um so dringender aber wurde die Pflicht der Staatsbehörde in der Noth des Augenblicks die Initiative zu ergreifen und in alter Weise die irische Insolvenz durch Vorschüsse im Namen Großbritanniens zu decken. Da sich die Rückstände zu Anfang des Jahrs 1833 schon auf ungefähr eine Million Pfund beliefen, wurde beschlossen, dieselben durch Ausgabe von Schatzkammerscheinen im selben Betrage zu decken, ein Segen für den

darbenden Klerus, dem selbst eine großartige Subscription, an der sich die Krone, der Adel und die Bischöfe rege betheiligten, nur vorübergehend helfen konnte, aber trotz den weislich vorgesehenen Garantien eine neue Last für den Staatsschatz und noch immer keine billige Lösung der verwickelten Sache selbst. Durch einen Zuschlag auf die Grundsteuer, von dem natürlich diejenigen, die ihre Zehnten entrichtet hatten, verschont blieben, sollte die Summe wieder eingebracht werden. Es fehlte auch hier nicht an Widerspruch je nach dem Parteistandpunkte, da die Hochtories auch den letzten Heller beigetrieben und viele unkirchliche Liberale dem Anglikanismus in Irland überhaupt kein Geschenk gemacht wissen wollten. Aber beide Theile stellten sich doch schließlich auf Seite der Regierung, um dieser, da die irischen Mitglieder nur neue Greuel prophezeiten, noch größere Verlegenheiten zu ersparen. Zu Ende der Session am 28. August passierte das Gesetz auch die Lords.

So war denn im Laufe dieser Monate der Autorität der Regierung wieder Anerkennung erzwungen und die dictatorische Gewalt O'Connell's gleichzeitig empfindlich getroffen worden. Man hatte, wenn auch noch so zaghaft und unvollkommen einen Plan aufgestellt, der die Reduction der Kirche in Irland einleitete; man leistete aber selber wieder die Vorschüsse, um deren Diener vor dem Hungertode zu schützen. Alles mit einander geschah auf Kosten und unverkennbar immer mehr zur Schwächung der englischen Obergewalt. Während man mit steigender Sorge die Resultate der Beruhigung Irlands und die Wirkung des Gesetzes über die Kirchengüter abwartete, begriffen doch in den regierenden Kreisen nur die Wenigsten, daß die ganze irische Frage nicht mehr die bloße Machtfrage war, und daß es schon gar nicht mehr so sehr darauf ankam, jene Kirche als ein Machtmittel zu behaupten, als daß vielmehr eine sociale Umwandlung von Grund aus das Einzige sei, was dort Rettung schaffen könne. Wohl fehlte es nicht an Stimmen, die es den Whigs zum Vorwurf machten, daß sie nicht vernünftige Armengesetze in Irland einführten. Wie wäre das aber möglich gewesen, ehe man vor der eigenen Thür gekehrt und dort den Schutt und Staub der Vergangenheit fortgeräumt hatte, dessen bloßes Dasein genügte die weit grelleren Contraste jenseits des St. Georg's Canals fortbestehen zu lassen. Auch die Anklage, daß gar Nichts geschehen sei, die reichen Fischereien, die herrlichen Häfen und kaum befahrenen Bergwerke der grünen Insel zu heben, daß die Regierung keine öffentlichen Arbeiten in Angriff nehmen lasse, erschien in dem Augenblick als unbillig und unsinnig, wo Alles immer mehr auf freien Verkehr der selbständigen Kräfte der Gesellschaft hindrängte und das Ministerium zunächst an einer allgemeinen Verfassungsreform gleichzeitig mit der Behauptung seines Uebergewichts den Durchbruch jener Tendenzen zu erkämpfen hatte. Ob die Tories, die in der Aufhebung von 10 Bisthümern die Beseitigung eben so vieler

reſidierender Grundherren mit einem Jahresaufwand von 50,000 Pfd. Sterl. beklagten, ſich als beſſere Nationalökonomen bewährt haben würden, blieb dahin geſtellt. Auch ſie würden experimentiert haben, ohne nur ſo viel zu wagen wie Lord Grey.

Mittlerweile aber hatte die modificierte Landesvertretung ſchon an eine ganze Reihe der ernſteſten Probleme finanzieller und ſocialer Natur herantreten müſſen, um, was dringend kühle Ueberlegung und entſchloſſenes Handeln erheiſchte, meiſt haſtig und unvollkommen anzugreifen und auf die abſchüſſige Bahn einer athemloſen legislatoriſchen Thätigkeit zu ſtoßen. Da ſollten denn allerdings die Whigs in adminiſtrativer Befähigung viel zu wünſchen übrig laſſen.

Der Jammer über die gedrückte materielle Lage des Reichs war wieder einmal in Aller Munde, auch nachdem das durch die Reformbewegung vielfach erſchütterte Vertrauen ſich augenſcheinlich gefeſtigt hatte, und höchſtens nur die iriſchen Demagogen zweifelten, daß die Vollmachten des Lord-Lieutenants genügen würden, bei ihnen zu Hauſe Ruhe zu ſchaffen. Von den entgegengeſetzten Seiten verlauteten immer noch die alten Klagen, daß weſentlich die Verminderung der Papiercirculation ſeit 1819 dazu beigetragen habe, die Preiſe auf 50 Procent herabzudrücken, während die öffentlichen Laſten auf derſelben Höhe verblieben. Durch vier auf einander folgende gute Ernten verſicherte das Landintereſſe wieder am Rande des Bankrotts zu ſein. Da nun in dem reformierten Unterhauſe eine Menge neuer Leute zum erſten Mal zu Worte kamen, war es unausbleiblich, daß die Regierung, deren Schwäche in den Finanzen am frühſten zu Tage getreten war, mit zahlloſen Vorſchlägen behufs Reduction einzelner Steuern oder mit allgemeinen Angriffen auf die immer noch fortbeſtehenden Sinecuren beſtürmt wurde. Es fehlte nicht an Anträgen, durch einen beſonderen Ausſchuß das ganze Steuerſyſtem prüfen zu laſſen, zu unterſuchen, ob nicht der Gewerbthätigkeit am beſten durch Wiedereinführung der Eigenthumsſteuer zu helfen ſei.*) Mehr Mühe ſolche individuellen Beſſerungsprojecte abzuwehren bereitete jener Thomas Attwood, bis vor Kurzem der Vorſitzende der politiſchen Union in Birmingham und nunmehr einer der beiden liberalen Vertreter dieſer Stadt. Schon am 21. März fragte er: was ſei der Zweck eines Reformparlaments, wenn es ſich nicht anſchicke, der Noth des Volks beizuſpringen. Das Sinken des Tagelohns auf dem Lande, die profitlos geſteigerte Fabrikarbeit, Zweidrittel der Schiffe auf der Themſe verpfändet, 100,000 unbeſchäftigter Arbeiter in den Londoner Straßen berechtigten nach ſeiner Meinung zu dem Schluſſe, daß die engliſche Nation

*) George Robinson, März 26. Hansard XVI, 1072 ff.

in Arme und Reiche auseinander breche. Durch die verfehlte Circulationsgesetzgebung, die nur ein Zurückweichen von 4 Procent verheißen, in Wahrheit aber von 100 Procent hervorgerufen habe, könnten jene, die Landeigenthümer, und wollten diese, die Fondsbesitzer, zu keiner außerordentlichen Anstrengung, am wenigsten aber zu einem Kriege beitragen, so daß man hinfort die Anmaßung jedes tyrannischen Bösewichts in Europa hinnehmen müsse. Auch die ungeheuere Zunahme der Verbrechen sollte in dem künstlichen Herabdrücken der Preise ihren Grund haben. Mit aller Achtung vor Althorp meinte der Reformer, der nicht versäumte, sein Glaubensbekenntniß zu Gunsten eines Wahlrechts jedes Hausstands, dreijähriger Parlamente und geheimer Abstimmung abzugeben, die Regierung scheue sich, die bessernde Hand anzulegen, und stellte daher den Antrag auf Niedersetzung eines Ausschusses über die allgemeine Noth des Landes. Der Minister begegnete dem Angriff mit dem Einwand, daß eine Aenderung der gesetzlich bestehenden Circulation, nach deren Maßstabe seit vierzehn Jahren alle öffentlichen Contracte abgeschlossen würden, eine besondere Motion verlange, der er keineswegs seine Billigung geben könne, daß, wie groß auch hier und da die Noth unter der arbeitenden Classe, sie doch sehr übertrieben werde, und daß die Gründe jenseits der Machtsphäre der Gesetzgebung liegen. Trotzdem wurde die Nutzlosigkeit eines Untersuchungscommittee nur von 192 gegen 158 zugegeben.*) Es war wahrlich an der Zeit, daß der Finanzminister selber durch ein zufrieden stellendes Budget gegen allerhand Staatsverbesserer die Leitung in der Hand behielt.

Viel Gutes nun ließ sich freilich seinen Vorlagen vom 19. April nicht nachrühmen. Der böse Ausfall von 1,240,412 Pfd. Sterl., den er im Jahre zuvor hatte bekennen müssen, verlieh doch der Anklage den Schein der Berechtigung, daß die Steuerkraft des Landes erlahme. Zwar hatte sie sich seitdem schon unverkennbar wieder erholt, aber das Gebot umfassender Ersparniß stieg immer höher in der Tagesordnung, für denjenigen zumal, der jenes Deficit zu decken hatte. Althorp versuchte dies durch eine Menge kleiner Künste, namentlich durch Beseitigung einer Reihe von Sinecuren, durch beträchtliche Beschneidung des Aufwands für Armee und Flotte, so daß ein Ueberschuß der Einnahmen über die Ausgaben auf 1,572,000 Pfd. Sterl. berechnet wurde. Auf diesen gestützt, wünschte er nun vorzüglich der Industrie Erleichterung zu verschaffen. Dagegen an der sehr einträglichen Malzsteuer, an der Zeitungssteuer, so verwerflich sie ihm auch erschien, mochte er wieder im Interesse der Schatzkammer nicht rütteln. So sollte denn durch Abnahme einer kleinen Auflage auf Ziegelsteine, Verringerung der Stempelgebühren für See-Assecuranz und für Zeitungsannoncen, durch Ermäßigung der Haus-

*) Hansard XVI, 961.

und Fenstersteuer für Ladenhalter und ähnliche dem Gewerbe zum Vortheil gereichende kleine Concessionen, durch Reduction des Zuschlags auf rohe Baumwolle vom Jahre 1834 an und endlich durch halbe Beseitigung der Abgabe auf Seife die Nation mit einer geringfügigen Erleichterung von 1,349,000 beschenkt werden. Es ließ sich nicht verkennen, daß er gerade denjenigen Classen, die sich an der Reformbewegung am lebhaftesten betheiligt hatten, mit einzelnen schmackhaften Brocken den Mund zu stopfen wünschte. Die Verminderung der Staatsschuld jedoch blieb dabei ganz unberücksichtigt, denn was hätte der Rest des Ueberschusses, 816,000 Pfd. Sterl. dazu nützen können, den Joseph Hume überdies am liebsten ebenfalls den Ladenhaltern preisgegeben gesehen hätte. Es war so recht ein Zeichen der Zeit, daß das Detail dieser Finanzanschläge ohne jede Discussion bewilligt wurde; unersättlich freilich hätte man noch weit mehr der Art haben mögen. Grollend aber erhoben sich zunächst die Vertreter des Grundbesitzes: der Marquis von Chandos beschwerte sich in allgemeinen Worten, daß den Pächtern nicht der geringste Antheil am Raube gewährt werde, und Sir William Ingilby aus Lincolnshire stellte gar am 26. April einen Antrag auf Ermäßigung der fast fünf Millionen abwerfenden Malzsteuer um die Hälfte. Indem er auf allen Seiten und vorzüglich auch bei den Radicalen Fürsprecher für die Leiden der Landwirthschaft fand, wurde der Schatzkanzler, dem ein solcher Ausfall seine vorsichtig gezogenen Kreise höchst empfindlich stören mußte, arg in die Enge getrieben. Bei der Abstimmung über diese Motion blieb das Ministerium in der That um zehn Stimmen in der Minderheit, ein Triumph des Landes über die Städte, der viel zu denken gab. Da Althorp sich nicht auf weitere Erklärungen einließ, aber die Budgetberathungen für ein Paar Tage aussetzte, so hieß es auf der Stelle, er und Lord Grey hätten ihre Demission eingereicht. Im Ministerrath jedoch siegte, wie man gleich erfuhr, nicht ohne Zuthun des Königs die gegentheilige Auffassung und der Entschluß, das feindliche Votum vor einem vollen Hause durch einen geschickten Kunstgriff umzustoßen.*)

Zum 30. stand ein Antrag Sir John Key's, eines der Abgeordneten für London, auf der Tagesordnung, welcher vollständige Aufhebung der Fenster- und Wohnungssteuer bezweckte und den meisten städtischen Vertretern, die ähnliche Instruction mitgebracht hatten, so recht aus der Seele gesprochen war. Da brachte nun der Finanzminister am 29. die Entscheidung vom letzten Freitag noch einmal zur Erwägung, combinierte sie mit der am folgenden Tage zu erwartenden Debatte und erklärte, daß, wenn das Haus bei Herabsetzung in diesen beiden Stücken beharre, das ganze Finanzsystem des Lands ein anderes werden und alsdann

*) En soumettant de nouveau le vote de la veille au jugement d'une chambre nombreuse, Mai 3. Hdschft.

nothwendiger Weise auf Wiedereinführung einer Einkommensteuer, die sich schwerlich unter 10 oder 12 Millionen belaufen dürfe, zurückgegriffen werden müsse. Dieses Schreckbild, das doch manchem noch vom Jahre 1816 her in frischer Erinnerung war, wirkte Wunder, denn jetzt wurde nicht allein in einem volleren Hause mit 285 gegen 131 Stimmen die Motion Ingilby's verworfen, der um dieser Kniffe willen feierlich der Regierung das Vertrauen aufkündigte, das er bisher zu ihr gehegt. Noch schlimmer ergieng es dem Versuche, die Haus- und Fenstersteuer loszuwerden, auch wenn verschiedene Vertreter, von ihren städtischen Constituenten dazu verpflichtet, in der Fortsetzung der Finanzdebatten immer wieder darauf zurückzukommen suchten. Mit vieler Gewandtheit also wurden noch einmal die Wünsche von Stadt und Land gegen einander ausgespielt und die Besorgniß, die sie einzeln oder gar vereint für die Existenz des Cabinets erwecken konnten, durch eine gemeinsame Angst in Schach gehalten.

Aber die Whigs hatten dennoch wenig Ursache sich zu einem solchen Siege Glück zu wünschen. War es schon überaus bedenklich, wenn aus dem breiten Anhange, auf den sie bis dahin sich gestützt, unbekümmert um die Sicherheit und Dauer der Gesammtinteressen, eine Menge heterogener Forderungen auf die Grundlagen des bestehenden Finanzbaues einstürmten, so vermochte gar das Ministerium eine Rettung aus der Klemme, in die es so plötzlich versetzt gewesen, nur auf Kosten seiner Popularität zu gewinnen. Es hatte durch die Unempfänglichkeit, mit der es Key's Motion behandelte, die Massen seiner städtischen Gönner sehr empfindlich vor den Kopf gestoßen und erhielt dafür sofort von der Hauptstadt eine derbe Züchtigung. An diesem Punkte kreuzten sich seine irischen Schwierigkeiten verhängnißvoll mit dem Zwiespalt in der eigenen Partei, denn gleich vielen anderen Liberalen hatte auch Stanley's Nachfolger als Secretär für Irland, Hobhouse, seinen Wählern wiederholt geloben müssen, daß Haus- und Fenstersteuer ganz fallen sollten, sich nun aber als Mitglied der Regierung der jüngsten Abstimmung enthalten. Natürlich quittierte er sofort jenen Posten und seinen Parlamentssitz, bewarb sich jedoch unverzüglich von Neuem um den letzteren. Die Wählerschaft von Westminster indeß war anderer Meinung. Sie votierte, daß er so gut wie Sir Francis Burdett, der in seinen alten Tagen an dem modernen Radicalismus immer mehr irre geworden war, ihr Vertrauen ein für alle Mal verscherzt hätten. Als jener trotzdem sich auf den Hustings von Coventgarden zu präsentieren wagte, zwang ihn der Pöbel mit Kohlstrunken und faulen Eiern zum Rückzug, während zur Abordnung des entschlosseneren Obersten Evans selbst Tory-Grundherren wie Lord Lowther und der Marquis von Exeter wenigstens durch Aufstellung eines eigenen Candidaten behilflich waren. Ein ähnlicher Sturm brach über Southwark und die Tower Hamlets herein,

wo W. Brougham und Dr. Lushington, weil sie eben so wenig ihr Wort gelöst hatten, zur Abdankung genöthigt wurden. In den meisten Pfarrgemeinden Londons beschloß man nach der Weise der Iren jene verhaßte Abgabe zu verweigern und mit der Agitation nicht zu ruhen, bis der Zweck erreicht sei. Am 13. Mai kam es trotz dem Verbot aus dem Ministerium des Innern zu einer Massenversammlung in der Nähe des Gefängnisses von Coldbath-fields, wo man sich über Berufung eines Nationalconvents einigen wollte, der nach dem Ausspruch der niemals fehlenden Demagogen nunmehr allein dem Volke zu seinem Rechte verhelfen könne. Man sah Banner mit: „Freiheit oder Tod", „Heilige Allianz der arbeitenden Classen", neben der Sternenflagge Amerika's auch die Stange mit der Freiheitsmütze. Energisch jagte nun zwar die Polizei den großen Haufen auseinander, aber für den jungen Menschen, der einen Constabler erstochen, fand — was von der Regierung eines freien Staats als Wetterzeichen nicht unbeachtet bleiben darf — weder die Todtenschau noch die Jury das verdiente Schuldig. Es erforderte große Anstrengung und festen Willen, der steigenden Erbitterung Trotz zu bieten und den Spruch, der auf Todtschlag in Nothwehr gelautet hatte, aus dem Wege zu räumen.*) Bei solcher Aufregung durfte es nicht Wunder nehmen, wenn auch in Birmingham die Politische Union wieder erstand und dieselbe Verbindung, die ehedem von einem der Minister gegen das Haus der Lords zu Hilfe gerufen worden, zu deren Meeting neben Attwood auch O'Connell herbeigeeilt war, zu der Resolution kam: „daß Sr. Majestät Minister durch Verfassungsverletzung in Irland, Verweigerung den öffentlichen Nothstand zu erforschen, Forterhebung der Abgaben auf Häuser und Fenster und insonderheit durch gewaltsame Aufnöthigung der ganzen Malzsteuer, nachdem das Unterhaus nur drei Tage zuvor beschlossen hatte, sie theilweise abzunehmen, das Vertrauen des Volks eingebüßt haben; und daß deshalb Se. Majestät angefleht werde, aus seinem Rathe Männer zu entfernen, die sich gänzlich unfähig und unwillig erweisen, das Land den Schwierigkeiten und Gefahren zu entreißen, die es umgeben." Aehnliche Beschlüsse wurden von Volksversammlungen in Sheffield, Newcastle und anderen Orten gefaßt, so daß die Regierung in der That hätte tief erschüttert werden müssen, wenn das laute Wort dieser Schichten auch die Stimmung des Lands bedeutet hätte. Allein die Verwandtschaft des englischen Radicalismus mit der Agitation der Iren trug nur dazu bei, das lose Band zu zerreißen, das von jeher zweifelhaft zwischen der maßvollen und der

*) Buckingham II, 51. Les radicaux sont atterrés de cette nouvelle, ils se promettaient tout de l'exemple donné par les jurés de Calthorpstreet et ils tâcheront certainement à exciter la voix publique contre la résolution du gouvernement comme contre une mesure des plus arbitraires. Mai 31. Hdschft.

hitzigen Reform bestanden hatte, während sich alle Interessen, denen um Ruhe und Ordnung zu thun war, auch die meisten conservativen Gegner fester um die Regierung scharten. Earl Grey, der die stürmischen Geister aus seinem Cabinet fern zu halten oder in den Hintergrund zu schieben wußte, besaß noch immer das Zutrauen, daß er allein den Mittelweg weitersteuern und allmälich auch die Widersacher des von ihm abgeänderten Wahlrechts mit dem durch dasselbe begründeten Zustande aussöhnen könne.

Die beste, obgleich indirecte Unterstützung bot in diesen Stücken wie für die Beruhigung Irlands Sir Robert Peel, der mit seinen Grundsätzen und Talenten fast alle Whigs überragte und, wenn er einmal nach deren Sturz an ihre Stelle treten sollte, den Wählern aller Art noch weit unbequemer werden konnte. Folgerichtig zielten diese daher mit ihren heftigsten Angriffen auch stets auf ihn, sobald er es für gut befand, die Regierung decken zu helfen. Nach ihm ja hieß das Gesetz, durch welches einst im Jahre 1819 das Verhältniß des Geldcurses zum Papier festgestellt worden, und das jetzt den Radicalen fast noch mehr ein Dorn im Auge war als den Landbesitzern, die schon so lange versichert hatten, dadurch an den Bettelstab gebracht worden zu sein. Obgleich Althorp bereits zu Anfang der Session das Begehren Attwood's, diese Ordnung umzustoßen, zurückgewiesen hatte, so hatte dieser hartnäckige Reformer, secundiert von Grote, einem der Mitglieder für London, und anderen Gesinnungsgenossen, seinen Versuch doch schon im April erneuert und drei Sitzungsabende in Anspruch genommen. Eingehend wurden hier nochmals die wahrhaftig nicht einfachen Fragen, auf die es ankam, namentlich auch von Peel selber erörtert, und zwar mit dem erfreulichen Resultat, daß eine Mehrheit von 304 Stimmen den Gegnern, die nur 49 zählten, ihren Standpunkt recht deutlich zum Bewußtsein brachte. Das ließ nun aber den Groll einzelner, die auf diesem und den verwandten Gebieten der Korn- und Armengesetzgebung die Plänkelei stets wieder aufnahmen, nicht zur Ruhe kommen, bis endlich am 16. Mai der alte Cobbett in seiner Weise herausplatzte. In einer Generalanklage gegen den Urheber aller materiellen Leiden des Volks beantragte er, das Haus wolle unter Vorbehalt weiterer Maßregeln, um das Land nicht länger solchen Gefahren auszusetzen, den König in einer unterthänigen Adresse angehen, den Sehr Ehrenwerthen Sir Robert Peel von der Liste des Geheimen Raths zu streichen. Verstieß der Antragsteller schon gegen den Brauch der Gemeinen durch die lange schriftliche Ausführung seiner Motive, die in einer wirren, ermüdenden Rede nur wiederholt wurden, so schlug die maßlose demagogische Heftigkeit und die unverschämte Absurdität des ganzen Beginnens ihm selber recht eigentlich in das dreiste Gesicht. Cobbett provocierte eine würdevolle Verantwortung des Angeschuldigten, in welcher nicht nur die Geschichte jenes

Angelpunkts der modernen Geldwirthschaft Großbritanniens recapituliert, nicht nur den Thatsachen getreu von Peel selber sein Antheil an einer Gesetzgebung gezeichnet wurde, für welche viele Andere vorher und nachher, für welche ganze Parteien und Parlamente zu haften hätten, sondern die durch eine schöne Aeußerung des großen Staatsmanns denkwürdig geblieben ist. In seinem Register vom Jahre 1819 hatte Cobbett einen Brief an ihn veröffentlicht unter der Adresse: An Sir Robert Peel, Baronet und Baumwollspinner. Nichts scheine gewisse Leute so sehr zum Hohn zu reizen, als wenn jemand aus ihrer Sphäre durch eigene Anstrengung emporgestiegen. Als Cobbett selber in das Parlament zu treten gewünscht, habe er ihn nicht Spinner geheißen. Man verspotte ihn wegen seiner unscheinbaren Herkunft, als ob man selber von den Courtnays und Montmorencys stamme; wäre das der Fall, so würde man zu hochherzig sein, solche zu verachten, die sich aus eigener Anstrengung die Bahn zu Achtung und Ruhm eröffneten. Nur eine gemeine Sinnesart könne einem Manne seine bescheidene Abstammung zum Tadel anrechnen. Ihm aber bereite sie nicht Schande, sondern mache ihn im Gegentheil stolz auf die Tüchtigkeit und Talente, denen er seine Erhebung verdanke.*) Als Cobbett unter lärmendem Mißfallen des Hauses zu erwidern wagte und von Verleumdung und Unwahrheit redete, schnitt ihm der Sprecher das Wort ab. Peel aber hatte mittlerweile den Saal verlassen, und die Abstimmung ergab unter 302 Anwesenden nur vier, welche die Stirn hatten, seinem Ankläger beizupflichten, nämlich Attwood, ein gewisser Roe und zwei Irländer, die lediglich ihrer Parteiwuth zu Liebe ein Verdammungsurtheil gut hießen, mit dem es ihren wenigen englischen Genossen vollkommner Ernst war. Dieselben Herren aber hatten Gelegenheit gleich hernach noch einmal als Märtyrer ihrer Ueberzeugung zu glänzen, denn als Lord Althorp verlangte, daß der Antrag nicht in das Sitzungsprotokoll eingetragen werde, der Sprecher indeß bemerkte, daß dies dem Herkommen gemäß sofort bei der Einbringung zu geschehen pflege, so blieb nur der Beschluß übrig, die ganze Verhandlung im Protokoll zu tilgen. Einer der wenigen Opponierenden, John O'Connell, ist aufrichtig genug gewesen, das unehrenhafte Motiv seiner Handlungsweise nicht zurückzuhalten. Es heißt in seinen Erinnerungen:**) „Ich war einer der vier Unglücklichen, die unter Gelächter und Hohnruf des Hauses sich bei der Abstimmung für die Motion erklärten. Ich that so nicht aus Cobbett's, sondern aus meinen eigenen Gründen, nämlich wegen des von dem Gegenstande seines Grolls an Irland verübten Unheils."

Die stets erneuten heftigen Vorwürfe gegen die Finanzpolitik hatten

*) Hansard XVII, 1320.

**) Recollections and experiences I, 39. 1849.

nun aber um so weniger Berechtigung, als sich die Regierung längst angelegentlich mit der Lage des öffentlichen Credits befaßt hatte und ihrerseits nicht müssig war, einen Fortschritt anzubahnen, wie ihn die allgemeine Umwandlung der Verhältnisse erforderte. Den Anlaß dazu bot der zum 1. August bevorstehende Ablauf des Freibriefs der Bank von England, der zuletzt im Jahre 1800 verlängert worden war. Welche Wechselfälle waren inzwischen über diese Herzkammer des Reichs hinweggezogen, erst der Abschluß des großen Kriegs, dann die so viel bestrittene Consolidation von 1819, das furchtbare Erdbeben, von welchem 1825 die mercantile Welt ergriffen wurde, und endlich die Stürme der Reformbill. Während diese noch wütheten, im Frühling des vorhergehenden Jahrs war der Entschluß gefaßt, die Bankprivilegien durch einen besonderen Ausschuß begutachten zu lassen, und fünf Tage nach Wellington's Verabschiedung und Grey's Rückkehr begann unter dem Vorsitze des Schatzkanzlers das aus den vornehmsten finanziellen Capacitäten zusammengesetzte Committee seine Arbeiten. Sie geschahen noch unter dem Siegel der Amtsverschwiegenheit, geheim, wie bis dahin die Directoren der Bank alle Angelegenheiten ihres Monopols zu betreiben gewohnt gewesen. Als im folgenden August dann aber der inhaltreiche Bericht an das Parlament, ohne freilich die ganze Sache zu erschöpfen, publiciert worden war, erschien dies sofort als eine wesentliche Neuerung, die für die Zukunft auch die Unverantwortlichkeit der Corporation dem Publicum gegenüber abschnitt.

Gestützt nun auf das damals gesammelte Material, eröffnete Althorp am 31. Mai 1833 im Unterhause die ministeriellen Propositionen. Darnach sollte die Bank in der Hauptsache ihr Privileg behalten, da ein einziges solches Institut dem Gemeinwesen unstreitig vortheilhafter war als mehrere Rivalen. An den Grundsatz, daß ein Drittel Metall im Verhältniß zu den Verpflichtungen der Bank hinterlegt bleibe, wurde nicht gerührt, doch sollte das Publicum fortan selber die Bedürfnisse des Notenumlaufs controlieren, ihn zusammenziehen, wenn der fremde Wechselverkehr zu Ungunsten Englands stand, und im anderen Falle ihn ebenso erweitern dürfen. Zu dem Behufe wurde die Bank angehalten, durch Eingabe an die Schatzkammer wöchentlich den Stand ihres Papiers zu den Depositen und gleichfalls einen vierteljährlichen Durchschnitt desselben in der Gazette zu publicieren. Eine wichtige Erweiterung ihres Monopols war andererseits die Bestimmung, nach welcher im Umkreise von 65 Miles um London keiner anderen Bank von mehr als sechs Theilhabern die Ausgabe von eigenem Papier verstattet wurde, während die Noten der Bank von England und ihrer Filiale als gesetzliche Zahlmittel überall acceptiert werden sollten, nur nicht von der Bank selber und ihren Zweiginstituten. Dadurch sollten ihr die Lasten und Kosten erspart werden, die bisher durch die Hinterlegung von Metall an ver-

schiedenen großen Plätzen des Reichs verursacht worden waren. Außer einer als weitere Garantie dienenden Modification der Wuchergesetze wurde bei dieser Gelegenheit auch eine directe öffentliche Schuld, die sich netto auf 11 Millionen belief, an die Bank abgetragen, wofür die Directoren einen Abzug von 120,000 Pfd. Sterl. jährlich von den Verwaltungskosten der Nationalschuld einräumten. Für die Regulierung der Landbanken endlich sorgte eine Reihe specieller Vorschläge. Dies etwa waren die Grundzüge, nach welchen der Contract auf 21 Jahre erneuert wurde, jedoch mit der Befugniß für die Regierung ihn am Ende des zehnten kündigen zu dürfen, so daß er mit dem eilften Jahre erlösche.

Der Widerstand gegen den ganzen Entwurf zeigte sich in der erst nach Monatsfrist aufgenommenen Discussion merkwürdig lau. Ein Versuch der Gegner jeder Verlängerung des Monopols, die Verhandlungen in die nächste Session hinauszuschieben, stützte sich vergeblich auf die Erklärung Parnell's, eines Mitglieds des vorjährigen Committee, daß dessen Aufnahmen einseitig und unvollständig gewesen seien. Dagegen zeigte sich mehr Unruhe über den Gesetzartikel, in welchem der Zwangscurs der bekanntlich erst mit 5 Pfd. Sterl. anhebenden Noten als nicht einlösbar bei der Bank selber angeordnet wurde. Nicht nur Unverständige nannten dies einen unnöthigen und gefährlichen Einbruch in die Gesetzgebung des Jahrs 1819, sondern Sir Robert Peel selber, dem seit Unterdrückung der Noten zu 1 und 2 Pfd. Sterl. das Gleichgewicht zwischen Geld und Papier als der Haupthebel erschien, mäßige Preise der Lebensmittel zu bewahren, hielt seine Befürchtung nicht zurück, daß der erste Schritt der Rückkehr zu inconvertiblem Papiergelde auch nothwendig eine Entwerthung desselben zur Folge haben müsse. Die Einlösbarkeit, die doch immer nur in London zu bewerkstelligen, werde auch ohne panische Krisen ein Agio auf Gold verursachen. Ein Vertrauen zu Bankpapier, und wenn es auf zehnmal größeren Fonds beruhe als die der Bank von England, lasse sich eben so wenig durch Parlamentsacte erzwingen, als diese im Handelsverkehr einem panischen Schrecken vorzubeugen vermögen.*) Gegen seine und viel leichtfertigere Einwürfe argumentierte in diesem Stücke Lord Althorp merkwürdiger Weise gemeinsam mit dem Tory Baring; beide erklärten, daß der Zwangscurs der Noten keinen anderen Zweck habe, als für Schreckenszeiten das Depositum der Bank vor hastiger Entleerung durch die Filiale sicher zu stellen. Gegen die Concession, daß die niedersten Noten zu 5 Pfd. Sterl. stets und überall gegen Geld einlösbar blieben, gab man sich denn auch zufrieden. Attwood und Andere dagegen, welche die ganze geschäftliche Abkunft mit der Bank thöricht und verschwenderisch nannten und am liebsten das Ver-

*) Hansard XVIII, 1368 ff.

hältniß des Staats zu derselben beseitigt hätten, fanden freilich nur geringen Anklang. Allein wie wesentlich auch das neue Gesetz zu dem industriellen und commerciellen Aufschwung einer ganzen Periode beitragen sollte, es verhehlte sein experimentales Gepräge keineswegs und passierte daher auch den vorgeschriebenen Termin von zehn Jahren nicht ohne bedeutende Abänderung.

Nicht weniger günstig für das Reformministerium und den mächtigen Zug, welchen die freihändlerischen Tendenzen gegen jedes Monopol eingeschlagen hatten, war der Umstand, daß 1834 auch die Vollmachten der Ostindischen Compagnie, wie sie vor zwanzig Jahren festgesetzt wurden, abliefen und jedenfalls den Anforderungen einer neuen Zeit angepaßt werden mußten. In diesem Zeitraum hatte nicht nur das Gebiet und die Obedienz der ungeheueren Ländermasse durch Lord Hastings' Kriege mit den Pindarees und Mahratten, durch den Krieg gegen Birma und durch große Erwerbungen im Westen und Osten Hindustans neuen Zuwachs erhalten, sondern das ganze Verhältniß zwischen der souveränen Corporation und dem Oberaufsichtsrecht des Mutterlands drängte in administrativer und mercantiler Beziehung immer mächtiger auf unerläßliche Modificationen hin. Was vor zwei Jahrhunderten zum großen Segen des Verkehrs zwischen dem Occident und Orient gestiftet worden, erwies sich unter gänzlich veränderten Zuständen als das drückendste Hemmniß. Zur Zeit der letzten Regulierung 1813 hatte sich im britischen Handelsstande eine lebhafte Bewegung wider das Unrecht der in London wurzelnden, so exclusiv privilegierten Gesellschaft erhoben und die Kaufleute von Liverpool und Manchester, von Glasgow und Paisley hatten nicht geruht, bis ihrer Concurrenz damals wenigstens der Privathandel nach Indien frei gegeben wurde, während die Compagnie ihr chinesisches Zweigmonopol noch unangetastet behauptete. Seitdem aber schlugen auch in dieser Richtung die Anforderungen des unbehinderten Weltverkehrs siegreich durch; ganz Europa verlangte von einem Jahre zum anderen namentlich größere Massen Thee, der nur durch Beseitigung der zu Gunsten eines einzigen vermittelnden Instituts errichteten Schranken billiger beschafft werden konnte. Und die Eifersucht gegen dasselbe wurde noch durch die Beobachtung gesteigert, daß die nordamerikanischen Freistaaten ihren directen Verkehr mit China zusehends in einem großartigen Austausche der beiderseitigen Producte entwickelten. Es lag in der Natur der Dinge, wenn das britische Handelsinteresse seither immer von Neuem mündlich und schriftlich seinen eigenen und den zu erwartenden Vortheil des Reichs gegenüber der Compagnie und dem Auslande lebhaft zur Sprache brachte und die völlige Befreiung der Concurrenz im orientalischen Handel nachgerade zum unwiderstehlichen Axiom geworden war. Mochte der Speculationsgeist auch noch so sehr in's Blaue malen und seiner Art getreu sich im Einzelnen Gewinne versprechen, die sich

niemals mit Sicherheit realisieren ließen, darin hatte er Recht, daß durch niedrige Theepreise zugleich mit einer Eröffnung der ungeheueren Reiche des Morgenlands für die heimischen Manufacturen ein gewaltiger Aufschwung in die Erzeugung und den Absatz derselben gebracht werden mußte. Aus den Tagebüchern Heber's, des würdigen Bischofs von Calcutta, erfuhr nicht nur die Lesewelt staunend so viel Vortheilhaftes über die Sinnesart und den Geschmack der verschiedenen Völker Ostindiens, Muhamedaner und Hindus, sondern entnahm auch der Handelsstand mit Entzücken, daß dieselben, seitdem sie von der Einzelspeculation erreicht werden durften, in Kleidung, Schmuck und häuslicher Einrichtung sich wahrhaft unersättlich zeigten, den Comfort der Europäer nachzumachen. Sobald daher die Reformbill die industriellen und commerciellen Interessen in der Landesvertretung endlich laut zu Wort kommen ließ und durch ein überaus glückliches Zusammentreffen fast gleichzeitig der einst der Compagnie gesteckte Termin heranrückte, da war es wiederum die schöne Pflicht der Staatsregierung, die Initiative zu ergreifen, indem sie weise den gebieterischen Ansprüchen der Zeit Rechnung trug, ohne deshalb die ungeheuere Herrschaft Großbritanniens auf der anderen Seite der Erdkugel zu gefährden. Die Compagnie selber bot ihr in der Hauptsache die Hand, nachdem alle Versicherungen, daß die Chinesen, so ganz anders geartet als die Inder, in ihrer Umwandelbarkeit und Absperrung verharren würden und demnach eine Verlängerung des Privilegs den Vorzug vor der Freigebung des Verkehrs verdiene, schlechterdings nicht mehr verfangen wollten.

Die Rede, in welcher der Präsident des Controlamts C. Grant am 13. Juni die ministeriellen Vorschläge begründete, lieferte reichen Stoff, um die Selbstabnutzung des kolossalen Monopols erkennen zu lassen. Ein hohes politisches Verdienst um Indien, so gut wie das Mutterland, ließ sich hier am wenigsten der Compagnie bestreiten, deren Gouvernement von den Völkerstämmen Indiens selber als das beste gesegnet wurde, das seit vielen hundert Jahren die Herrschaft über sie gewonnen, abgesehen allein von Akbar, dem einen Großmogul, der noch in aller Munde fortlebte. Ein System, das den inneren Hader zu legen vermocht, das vielen Nationen zu einer gemeinsamen staatlichen Existenz verholfen und die Wohlfahrt von hundert Millionen Menschen sicherlich förderte, konnte trotz allen Mängeln und Schwächen, die es mit sich schleppte, nicht so ohne Weiteres entwurzelt werden. Aus der seit 1813 getrennten territorialen und commerciellen Buchführung aber ergab sich zu Ungunsten der letzteren das grellste Gegenbild. Der Privathandel hatte dem Monopol in weiten Sprüngen den Rang abgelaufen, und das einstimmige, nicht in der Leidenschaft des Moments gefaßte Urtheil eines aufgeklärten Gemeinwesens lautete auf Beseitigung einer solchen Schranke.*) Mit

*) Hansard XVIII, 706.

wahrer Genugthuung deckte der Minister aus der Schule Canning's und Huskisson's das Resultat des Kampfes wider die Protection auf. Ihr indisches Handelsprivileg hatte die Compagnie einst aus freien Stücken preisgegeben, weil es schon damals profitlos zu werden drohte, und mittlerweile war denn auch die freie Ausfuhr von Baumwollenwaaren allein bis auf anderthalb Millionen jährlich angewachsen. Aber auch in den chinesischen Handel hatte sich ein Verein selbständiger Kaufleute einzudrängen gewußt, dessen Tonnengehalt zwischen 1814 und 1829 von 1000 bis 60,000 gestiegen war. In derselben Periode war Aus- und Einfuhr der Compagnie in den zugänglichen Häfen des himmlischen Reichs um zwei Millionen zurückgegangen, während die unbefugten Rivalen ihren Ertrag von 9 auf 31 gebracht hatten. Thatsächlich waren also auch hier bereits die Schranken gesprengt, so daß selbst die Inhaber des Monopols keine Lust mehr verspürten, durch künstliche Erneuerung ein weiteres Experiment zu wagen. Mit dem April 1834 sollten sie rechtlich fallen. Es handelte sich daher nur um eine entsprechende Compensation, zunächst für das mercantile Vorrecht der als Handelsgesellschaft ihre Geschäfte nun völlig abwickelnden Compagnie. Man nahm als Durchschnittsdividende ihres Capitals den Jahresertrag von 630,000 Pfd. Sterl., die ihr für die nächsten vierzig Jahre ohne alle Zumuthung an die Schatzkammer allein aus den indischen Revenuen gezahlt werden sollten, was um so leichter möglich erschien, als die Einnahmen sich auf 22 und die verzinslichen Schulden Ostindiens nur auf 40 Millionen beliefen. Außerdem aber sollte die Territorialverwaltung auf weitere zwanzig Jahre der als politische Macht fortbestehenden Compagnie, d. h. dem von ihr der Regierung vorgeschlagenen Generalgouverneur und seinem Rathe anvertraut werden, jedoch unter wesentlichen Abänderungen, die nicht nur den herrschenden Ideen der Zeit Raum ließen, sondern schon damals der Autorität der britischen Staatsgewalt einen bedeutenden Zuwachs verliehen. Neben den alten Präsidentschaften von Bengalen, Madras und Bombay empfahl sich die Errichtung einer vierten für die ausgedehnten Gebietserweiterungen im Westen. Eine besondere Commission sollte den bunten Rechtszustand erforschen und die schleppende Gerichtspflege der Tribunale in Fluß bringen. Alle Bestimmungen, die irgend noch der Niederlassung von Europäern im Wege standen, wurden aufgehoben. Dagegen erhielten die Eingeborenen als Unterthanen des Königs in Indien, ohne Unterschied der Religion, der Abstammung oder der Farbe, das Recht auf Anstellung in Administration und Justiz. Wo es noch Sclaverei gab, hoffte man sie zu mildern und baldigst auszurotten; schon wurden die Abolitionisten durch die weiten Territorien des Westens angelockt, die sich trefflich für den Anbau von Baumwolle und Zucker eigneten und die, von freier Arbeit bestellt, auch an anderen Punkten der Erdkugel den besten Beweis liefern konnten, wie viel billiger

sich die Früchte der Erde ohne den Fluch der Knechtschaft gewinnen ließen. Endlich war es im Plan, den einzigen Colonialbischof für Indien durch die Einsetzung von zwei Suffraganen zu verstärken, weniger freilich in der Hoffnung damit nennenswerthe Fortschritte in der Bekehrung der Hindus zum anglikanischen Christenthum anzubahnen, als für die anwachsende europäische Gemeinde zu sorgen und das dort nun ebenfalls in Betracht kommende Moment der Erziehung und des Unterrichts zu fördern. Man sieht, wie die fast auf natürlichem Wege zum Durchbruch kommende materielle Triebkraft der Zeit, deren Berechtigung von jedem Handelsbericht der nächstfolgenden Jahre bestätigt wurde, auch die politischen und humanistischen Tendenzen, wie sie in Großbritannien im Schwange waren, an den Ganges und Nerbudda verpflanzte.

Die von der Regierung in einige wenige Resolutionen zusammengefaßten Gesichtspunkte fanden ohne nennenswerthe Opposition den Beifall des Hauses, schon weil es mit überflüssigem Detail verschont wurde. Auch die Peers traten ihnen bei, obschon ihr indisches Orakel, Lord Ellenborough, das ganze Vorhaben vom Standpunkte des unnachgibigsten Torythums einer herben Kritik unterzog. Nach ihm ließ sich ein durch das Schwert gewonnenes Reich auch fernerhin nur mit dem Schwerte behaupten; den ganzen Plan nannte er wüst, unvorbereitet, das Erzeugniß grundloser Theorien, die von Leuten gehegt würden, welche Nichts von Indien verstünden und Nichts von Indien lernen wollten.*) Er sprach der Freigebung des Handels mit China, die zwar nicht schaden könne, jeden Nutzen ab, weissagte der Oberbehörde in Indien finanziellen und administrativen Ruin, indem die beantragten Reformen nur zu einem unerträglichen Absolutismus führen könnten, und bezeichnete den Gedanken, die Eingeborenen und Europäer gewaltsam unter ein System der Jurisdiction zu bringen, als den Gipfel der Tollheit. Als am 10. Juli die neue Indiabill selber zur Berathung kam, fand er bei den Gemeinen einen einsamen Genossen in einem Mr. Buckingham, der sich durch seinen Aufenthalt im Osten und durch Vorträge, die er in den Industriestädten über indische Zustände hielt, eine Art Namen gemacht und als Fortschrittsmann hatte wählen lassen. Er wollte die Compagnie auch in den Resten ihrer staatlichen Befugniß unterdrückt wissen; doch schritt das Parlament über seinen Gegenantrag wie über den des Tory-Lords, der aus der Bill alle Artikel, durch welche die bestehenden Gesetze in den indischen Präsidentschaften berührt wurden, entfernt haben wollte, fast ohne davon Notiz zu nehmen hinweg. So zeigten sich denn das Land und seine Vertretung fast ausnahmslos mit der neuen Gesetzgebung als zweckdienlich und weise einverstanden. Der riesigste Markt für den heimischen Gewerbfleiß, eine ungeheuere Versuchsstation für administrative Experi-

*) Hansard XIX, 192.

mente, neue Pflanzschulen für orientalische Diplomatie waren aufgethan, ohne daß sich dagegen warnende Stimmen wirklicher Propheten hätten vernehmen lassen. Wer dachte damals daran, daß die Macht der Dampfmaschine und der Spindel, daß die billigen Stoffe von Manchester, die aus Negerbaumwolle verfertigt wurden, ohne Reciprocität den Acker und die Handweberei der Hindus vernichten müßten. Wer überlegte sich ernstlich nur die übermenschliche Aufgabe, ein gewaltiges Colonialreich milde und gesetzlich, und nicht durch Gewalt zu behaupten. Wie immer überließ man sich getrost dem abgeänderten System, bis ernste Erfahrungen dazu nöthigten, dasselbe abermals mit neuen Mitteln zu vertauschen.

Wenn das Whigministerium mit seinen die Bank von England und die ostindische Compagnie betreffenden Reformen bequeme Triumphe feierte, die allerdings als erwünschte Stützen des in anderen Punkten wankenden Vertrauens erscheinen konnten, so hatte es in derselben Session wegen der westindischen Plantagen eine zwar ähnliche, aber viel härtere Probe zu bestehen. Dort galt es eine schon lange verschüttete Quelle des Reichthums nicht verstopfen zu lassen, die eingeleitete Befreiung der Schwarzen zu vollenden und sich der nun auch im Parlament mundtodt gewordenen Pflanzer zu erbarmen.

Zehn Jahre waren seit dem Versuche Canning's verstrichen, sich zwischen die Anläufe der auf Emancipation der Schwarzen drängenden Philanthropen und die zähen, unmenschlichen Ansprüche eines alten Besitzes zu stellen. Die damals hastig beliebten Maßregeln indeß hatten sofort blutigen Widerstand hervorgerufen*) und, während daheim die Principien des Freihandels mit denen der Negerbefreiung zusammenwuchsen, nur dazu beigetragen, die trübselige Lage der westindischen Colonien zu verschlimmern und nach allen Richtungen hin zu einer unhaltbaren zu machen. Schrittweise hoffte die Staatsgewalt die Sclaven physisch und moralisch auf eine höhere Stufe zu erheben; schrittweise sank aus verschiedenen Ursachen die Productionskraft Jamaicas zusammen. So lange nun das alte Torythum sich und sein System noch nicht verloren zu geben brauchte, stand die Autonomie der Pflanzer jeder durchgreifenden Aenderung hemmend im Wege. Und hatten sie nicht auch alle Ursache sich für die am ärgsten mißhandelten aller britischen Unterthanen zu halten? Im unreformierten Unterhause war ihr Interesse auf Seite der überwiegenden Majorität durch fast 80 Stimmen vertreten gewesen, eine Schar von Wortführern, wie sie die ostindische Compagnie kaum zu irgend einer Zeit besessen, denn außer den zahlreichen Gläubigern unter dem Großhandel der Hauptstadt lebte in Plätzen wie Liver-

*) S. Band I, 344.

pool und Glasgow, die ehedem aus der Sclaveneinfuhr goldene Ernten gezogen, noch immer die intimſte Connexion mit der ſtolzen Ariſtokratie der Sclavenhalter fort. Wie gewaltſam mußte ſie zerriſſen werden, nachdem die Reform dem Mittelſtande die Pforten von Weſtminſter eröffnet hatte und bei den letzten Wahlen Hunderten von Candidaten die Abſchaffung der Zwangsarbeit auf den Plantagen und die unbehinderte Concurrenz im Verkehr mit aller Welt auf die Seele gebunden war. Aber zwei Welten nicht nur, ſondern zwei gänzlich verſchiedene Zeitalter prallten noch einmal feindlich auf einander, weil der ſchwachmüthige Vergleich, dem ein Jahrzehnt vergönnt worden um wirkſam zu werden, ſich als völlig eitel erwieſen, und weil die Pflanzer, das unbekehrbare Extrem der Reaction, ſchon ſeit viel längerer Zeit alle Mahnungen der Natur und der Geſchichte ihres Eigenthums trotzig in den Wind geſchlagen hatten. Einſt im Jahre 1807 hatte ihnen das Verbot gegen den Sclavenhandel den erſten Stoß verſetzt, aber der Ausfall ließ ſich durch Einſchmuggelung und conſequentere Züchtung des koſtbaren, im Werthe geſteigerten Menſchenviehes decken. Der damalige Bedarf britiſcher Manufacturen im Preiſe von faſt vier Millionen bezeugt allerdings neben dem großen Wohlſtande der Herren, daß auch die über eine halbe Million Seelen ſich belaufende ſchwarze Bevölkerung im britiſchen Weſtindien eine Menge Lebensbedürfniſſe verlangte, die auf eine gewiſſe häusliche und geſellſchaftliche Civiliſation ſchließen ließen. Allein eben ſo unwiderleglich waren die Beweiſe von dem geſteigerten Schrecken der Zwangsarbeit, durch welchen allein die faule Race ſchwarzer Athleten in Thätigkeit geſetzt werden konnte, um einem ſichtlich erſchöpften Boden den in unvernünftigſter Weiſe theuer erhaltenen Zucker abzugewinnen. Wohl an keinem anderen Fleck der Erde lief ſo ſehr das Agriculturſyſtem und der Canal, durch welchen ſeine Producte abgeſetzt wurden, der Natur zuwider. In zwanzig, dreißig Jahren war in der Regel eine Plantage ausgeſogen und wurde mit Schaden verkauft. Verkäufer und Käufer mußten beide Geld aufnehmen, jene um ein neues jungfräuliches Grundſtück zu erwerben, dieſe um die Productionskraft des alten künſtlich zu ſteigern. Während dadurch natürlich die Preiſe des Landes in die Höhe giengen, brachten die Saaten immer weniger Gewinn. Der Hauptgrund lag in der unmäßigen Beſteuerung, die einſt im Jahre 1793 noch nach dem Princip, welches den Verluſt Amerikas herbeigeführt hatte, ſelbſtändig vom engliſchen Parlament mit 30 Schilling auf den Zentner gelegt worden war. Hatte man ſie auch zuerſt auf 27 und 1830 bis auf 24 Schilling ermäßigt, ſo ſtand doch der künſtlich geſchützte weſtindiſche Zucker noch immer unverhältnißmäßig hoch im Preiſe gegen den aus anderen Weltgegenden, der in London, die Steuer eingerechnet, um 23 Schilling 8 Pfennige der Zentner zu haben war. So lange freilich der große Krieg wüthete, erfreuten ſich die Pflanzer des unbeſtrittenen Vor-

rechts, denn die Consumenten des europäischen Continents mußten die gewaltige Steuer bezahlen, während bei den fabelhaften Preisen bis an 100 Schilling in ihre eigenen Taschen flossen. Da kamen zuerst mit dem Frieden und einige Jahre später durch Contraction des Papiers die fatalsten Gegenschläge. Man suchte ihnen eine Weile durch erhöhte Production und durch jene geringfügige Herabsetzung der Steuer zu begegnen, indem in allen Colonien, mit einziger Ausnahme von Trinidad und Barbadoes, die erzielte Quantität nach statistischen Aufnahmen von vier zu vier Jahren merklich anwuchs.*) Um so rascher aber wurde auch der längst entkräftete Boden ausgesogen, um so grausamer der Neger gepeitscht und, da der Schmuggel gleichzeitig schärfer überwacht wurde, in seiner Vermehrung gehemmt. Auf den Inseln wie in Demerara, wieder nur mit jenen beiden Ausnahmen, verminderte sich die schwarze Bevölkerung. Da aller andere Zucker stets nur billiger wurde, so konnte die mit der alten Unvernunft geschützte westindische Waare die Concurrenz natürlich nicht mehr aushalten; von allen Seiten wirkte das Monopolsystem, an welches sich die Pflanzer klammerten, auf ihren Bankrott hin. Feldwirthschaft und Sclavenarbeit, Handelsprivileg und Creditwesen hatten sich durch raubartige Ausbeutung zum Verderben der bevorzugten Classe bereits gründlich abgenutzt, als das Reformprogramm des Ministeriums Grey einen Funken nach Westindien warf, der eine Explosion zu entzünden drohte, ähnlich wie sie einst von Frankreich aus über San Domingo gekommen war.

Eine Regierung, deren Kanzler Brougham wurde, der seine letzte Wahl für das Unterhaus in Yorkshire mit Hilfe der Sclavenfreunde durchgesetzt hatte, der sich für die Verfassungspläne auf dieselben Elemente stützen mußte, an deren Spitze ein Mann wie Thomas Fowell Buxton mit alter Rührigkeit thätig war, konnte nicht umhin, die Angelegenheit da wieder aufzunehmen, wo sie einst in Stocken gerathen war. Mit dem Bewußtsein jetzt die Leitung der Krisis in ihrer Hand zu haben, erneuerte die Regierung das Verfahren Canning's und erließ im November 1831 eine Reihe von Verfügungen des Geheimen Raths, durch welche über einzelne Fälle himmelschreiender Grausamkeit Untersuchung eingeleitet und officielle Sclavenhüter bestellt werden sollten, um die menschliche Behandlung und Dauer der Arbeit zu überwachen. Die Kroncolonien bereiteten wenig Schwierigkeit, um so störrischer aber zeigten sich wieder die anderen gegen jeden Eingriff in ihre Selbstverwaltung und die freie Verfügung über ihr Eigenthum. Wie alle Anmahnungen der früheren Jahre, so wollten sie sich, zumal von einem feindseligen Gouvernement, Registratur der Neger und alles Uebrige nicht gefallen lassen, was nach allmälicher Emancipation aussah. Ihre Assemblies

*) Stanley am 14. Mai, Hansard XVII, 1213.

ſchlugen den Ton des offenen Ungehorſams an; in Trinidad beſchloß man Steuerverweigerung, bis der Geheimerathsbefehl zurückgenommen ſei. Aber auch die Schwarzen hatten eine, wenn auch noch ſo unbeſtimmte Vorſtellung von dem Umſchwunge, der ſich in England vollzog; und was gar bei ihnen von den miniſteriellen Verfügungen durchleckte, wurde naturgemäß als der Anbruch ihrer endlichen Befreiung, als volle Gewährung der auch dem Neger zuſtehenden Menſchenrechte verſtanden. Baptiſtenprediger ſollen ihnen abermals die erforderliche Erläuterung gegeben haben. Und als nun dennoch nicht ſofort eine Abnahme des Drucks erfolgte, ſo griff die geknechtete Race auf Jamaica, wie ſie es ſchon einmal verſucht und wie es einſt den Brüdern auf Hayti geglückt war, zur Gewaltthat. Aus loſer Verſchwörung entſprang ſeit dem 20. December auf verſchiedenen Plantagen Verweigerung der Arbeit. Mit Waffen aller Art, die längſt in Bereitſchaft gehalten oder böswillig zugeſteckt ſein mochten, zogen die ſchwarzen Horden von einer Stätte zur anderen, um die Wohnungen und Saaten zu vernichten. Ueberall flammte der Brand auf, recht abſichtlich wurde er in die Hütten der Freigelaſſenen*) geſchleudert. Auch als der Gouverneur mit den ſpärlichen ihm zu Gebote ſtehenden Streitkräften und durch Proclamation des Standrechts einſchritt, vergiengen noch mehrere Wochen, bis die verſprengten Haufen wieder eingebracht wurden. Blutige Auftritte ereigneten ſich wenig; und volle Amneſtie war die Loſung, von der nur einige Rädelsführer ausgenommen worden ſind. So ſehr machte ſich doch ſchon der weiſe, kräftige Einfluß der ſich zur Löſung des Knotens anſchickenden Centralregierung geltend. An feſtem Eigenthum freilich war ein Werth von über einer Million in frevelhaftem Unfug zerſtört worden, während ein Orkan, wie er auch in jenen Himmelsſtrichen zu den Seltenheiten gehörte, den Inſeln Barbadoes, St. Vincent und St. Lucia einen Schaden zufügte, der auf 1,700,000 Pfd. Sterl. berechnet wurde.

Ein gewaltiger Schrecken hatte die weißen Tyrannen ergriffen, der ſie den ganzen Abgrund ihrer politiſchen und ſocialen Lage hätte erkennen laſſen ſollen. Statt deſſen aber wälzten das Parlament von Jamaica und die legislativen Oligarchien, wo ſie ſonſt beſtanden, alle und jede Verantwortung auf das Colonialamt und tobten mit wüthendem Ingrimm über die verderblichen Maßregeln der Miniſter des Königs. Auch ungeſtüme Forderungen nach Entſchädigung und Beihilfe des Mutterlandes wurden erhoben, wie dies die Pflanzer von jeher gewohnt geweſen waren, ſo oft ſie unter Naturereigniſſen oder der Ungunſt politiſcher Conjuncturen zu leiden gehabt hatten. Und gab es früher ſchon nur

*) Von 1817 bis 1833 zählte man im britiſchen Weſtindien an 14,163 Fälle von Manumiſſion und darunter drei Viertheile Weiber. Stanley am 14. Mai, Hansard XVII, 1216.

wenige Perioden, in denen sie mit den Erträgnissen ihrer Existenz zufrieden gewesen wären, wie viel mehr hielten sie sich jetzt zu vollem Ersatz berechtigt, wo endlich die Wurzel derselben schonungslos getroffen wurde. Im April 1832, als Grey eben Gefahr lief vor der Opposition der Lords weichen zu müssen, formulierte ein großes Meeting, das die Eigenthümer der Plantagen und ihre zahlreichen Gläubiger und Verbündeten aus dem Handelsstande nach London berufen hatten, die wesentlichsten Klagepunkte; am 17. brachte Lord Harewood ihre Beschwerde vor das Oberhaus mit dem Antrage auf Niedersetzung eines Ausschusses, der die Gesetze, Bräuche, Lage der westindischen Colonien, die früheren und die thunlichen weiteren Besserungsversuche prüfen sollte, vorausgesetzt, daß sich der Staat der Rechte der Besitzer ernstlich annehme. Auch in dieser Sache zwischen zwei gewaltige Agitationen gestellt und um dieselbe Stunde für das eigene Bestehen besorgt, erblickte das Ministerium in einer solchen Untersuchung ebenfalls den geeigneten Ausweg aus einer nach allen Seiten peinlichen Situation. Wie auch die Entscheidung über die Wahlreform im Mutterlande fallen möge, die Krisis in Westindien war durch die Unnachgibigkeit der herrschenden Classe so weit gediehen, daß keine Partei die Sache der Sclaven noch einmal preisgeben durfte. Dies erkannte Niemand besser als Lord Grey, der überhaupt an dem schließlichen Erfolge seiner Aufgaben niemals irre wurde; er legte daher dem Antrage Harewood's nicht nur Nichts in den Weg, sondern war ganz damit einverstanden, daß der westindischen Bevölkerung, die gleichviel ob von Unwetter oder Aufruhr so schrecklich mitgenommen, statt mit einer dürftigen Anleihe von 100,000 Pfd. Sterl. unverzüglich mit einer ganzen Million beigesprungen werde. Die Ausschußberathungen nahmen ihren Anfang, während einstweilen der letzte Geheimerathsbefehl suspendiert wurde. Inzwischen aber erwies sich ein Ministerium Wellington als völlig unmöglich; und kaum war das Vertrauen zwischen der Krone und den Whigs wieder hergestellt, so schwirrte auch die Luft von Petitionen zu Gunsten der schwarzen Menschenbrüder. Am 24. Mai überreichte Lord Brougham vom Wollsack aus eine Eingabe von nicht weniger als 135,000 Leuten in und um London behufs schleuniger Aufhebung der Sclaverei als heilsamen Drücker gegen jede Verschleppung im Ausschusse der Lords. Und bei den Gemeinen focht Buxton, siegesfroh und des so lange ersehnten Tages gewiß, zu Gunsten der Abstellung aller Knechtschaft in den britischen Dependenzen in möglichst kurzer Zeit. Noch hatte er indeß mit dem alten Unterhause und in der eigenen Partei mit wenig zuverlässigen Bundesgenossen zu thun, die auf Compensation drangen und die heilige Sache der Menschenliebe mit ordinären finanziellen Propositionen trübten. Noch setzte er kein unbedingtes Vertrauen in den festen Entschluß und die Eintracht der Regierung, bei dieser Gelegenheit endlich von Staatswegen mit allen Sätzen der Abolition ge-

meinschaftliche Sache zu machen. Er mußte es erleben, daß Lord Althorp seinem Antrage mit einem Amendement entgegentrat, das wesentlich nur Canning's Resolutionen vom 15. Mai 1823 wiederholte. Wanden sich die aufrichtig liberalen und humanen Staatsmänner noch immer kleinmüthig vor der Opposition der Tories, oder hatten sie aus den letzten zehn Jahren Colonialgeschichte gar Nichts gelernt? Solche Anklagen wurden laut, als Althorp sich nicht verpflichten mochte, die unmittelbare Aufhebung der Sclaverei zu befürworten, weil nach seiner Meinung die Negerbevölkerung moralisch nicht in der Lage sei, daraus für sich selber segensreiche Früchte zu ziehen. Allein nur der Drang des allgemeinen Reformgeschäfts, der Mangel an Zeit nöthigte in Wahrheit, sich hinter einen Schirm zu stellen. Es galt vor Allem erst die neue, verbesserte Landesvertretung vor sich zu haben; und der wurde denn allerdings nicht mehr ein eitles Compromiß, sondern die definitive Regelung eines Problems unterbreitet, von dem einst aus größerer Besorgniß für die Sclaven als für ihre Herren der Doctrinär der Partei, Sir James Mackintosh, erklärt hatte, daß es menschliche Vernunft zum Stillstand bringe.

Unter den mannigfaltigen Vorlagen für die erste Session des reformierten Parlaments war diese wahrlich nicht die geringste. Die Versetzung Stanley's, die in Bezug auf die irische Politik fast als eine Niederlage erschien, gereichte von dieser Seite dem Ministerium wieder zu namhaftem Vortheil. An der Spitze einer der großen selbständigen Staatsbehörden, nunmehr als Mitglied des Cabinets und durch die überzeugende Macht seines Worts war Keiner so sehr geeignet wie er den Plan zu entwickeln, der, reiflich berathen, doch unmöglich der Gerechtigkeit ins Gesicht schlagen konnte, und jeder heftigen Opposition, sie mochte sich erheben woher sie wollte, mannhaft zu begegnen. Der Rede, zu welcher er sich am 14. Mai erhob, war denn auch der Stempel der ungeheueren Verantwortung aufgedrückt, deren sich die Regierung bewußt war. Eine größere Masse Eigenthum, das Schicksal so vieler Menschenleben wurde nie zuvor auf einmal in Betracht gezogen. Es handelte sich nicht allein um eine Revenue von 5 Millionen, um den britischen Handel oder 800,000 unfreier Unterthanen, sondern die Zukunft noch ungeborener Generationen, die Colonien und die Sclavenarbeit aller anderen Staaten, ein gewaltiges Risico für den Handelsverkehr der ganzen Welt wollten berücksichtigt sein.*) In dem Gegensatze zwischen zwei Parteien und zwei Gefühlsmotiven, in dem unlösbar gewordenen Conflict zwischen den Legislaturen des Mutterlandes und seiner Pflanzstaaten kam es nur noch darauf an, den sichersten und heilsamsten Weg zu entdecken, um einen heillosen Zustand zu beseitigen. Auf eine histo-

*) Hansard XVII, 1294.

rische Darlegung der aus der eigenen Natur jener Colonien stets neu entspringenden Nöthe begründete der Redner alsdann in fesselnder Weise die folgenden Resolutionen: 1) man hebe unverzüglich mit wirksamen Mitteln überall die Sclaverei vollständig auf, jedoch unter Vorsorge für die Wohlfahrt der Neger wie für das Interesse der Eigenthümer; 2) alle Kinder unter sechs Jahren zur Zeit der betreffenden Acte sollen frei sein; 3) alle übrigen Sclaven werden als Lehrlinge eingeschrieben, ihnen die Rechte freier Leute beigelegt, die sie sich aber innerhalb eines bestimmten Zeitraumes von ihren Herren erarbeiten müssen; 4) diesen ist eine entsprechende Entschädigung für ihren Verlust zu gewähren; 5) es sind dem Staate die Mittel zur Einsetzung besoldeter Behörden zu bewilligen, um neben den Legislaturen über die religiöse und moralische Erziehung der emancipierten Bevölkerung zu wachen.

So mächtig drückte die Wucht der allgemeinen Meinung, daß über die beiden ersten Punkte, die nach vierzehn Tagen zur Berathung kamen, eine Abstimmung von allen Seiten sorgsam vermieden wurde, obwohl der Widerstand von Rechts jeden Tadel von sich abwehrte und der von Links schon jetzt die Ankündigung einer Compensation und einer Zwischenstation bis zur wirklichen Befreiung sehr übel vermerkte, obwohl Peel statt unverzüglich und vollständig die Emancipation lieber als endgiltig bezeichnet wissen wollte. Erst der dritte Artikel, der eine bestimmte Anzahl Lehr- und Arbeitsjahre zur Bedingung machte, wurde lebhafter bestritten. Da war es am 10. Juni vor Allen Buxton, der ohne üblen Willen gegen die liberale Regierung ihn als nutzlos und unausführbar erklärte, nutzlos, weil nach seiner Ueberzeugung, der auch andere Abolitionisten mit einer Reihe specieller Thatsachen beipflichteten, den Negern mit der Voraussetzung ihrer natürlichen Faulheit und Unbildsamkeit Unrecht geschehe, unausführbar, da sich eine Abschätzung und Theilung der Arbeit zwischen den Herren und den freigewordenen Dienern gar nicht bewerkstelligen lasse. Letztere Schwierigkeit hatte auch Stanley gleich am ersten Tage eingeräumt, in seinen Vorschlägen aber doch für sieben Jahre drei Viertel der Zeit dem Herrn, das vierte dem Sclaven selber zuerkannt, dem, wenn er während der Freistunden um Tagelohn dienen wollte, dieser nur im Maßstabe seines eigenen animalischen Werthes abgeschätzt werden könnte. Wegen der individuellen Anlage der schwarzen Race freilich und der Zuversicht aller Abolitionisten, daß der Arbeitstrieb der Freigelassenen weiter reiche als die Gewinnung der unerläßlichsten Bedürfnisse, hegten Stanley, Althorp und der ministerielle Theil des Hauses den auch durch spätere Erfahrungen nicht gehobenen Zweifel, der sich eben durch jene Lehrjahre zu helfen suchte. Wohl schmerzte es sie, daß unter den Widersachern Grey's Erstgeborener, Lord Howick, sich besonders hervorthat, der bis vor Kurzem Unterstaatssecretär im Colonialministerium gewesen und zugleich mit seinem Schwager Durham ausgeschieden war, weil auch ihm

die Reform zu langsam gieng und bedenklich mit den Conservativen liebäugelte.*) Aber die Ansicht, daß der Sprung aus der ungemilderten Zwangsarbeit in die persönliche Freiheit, aus dem geschlossenen Monopol in den unbehinderten Verkehr für alle Theile der vortheilhafteste sei,**) fand doch nur geringen Beifall, als O'Connell auf Abstimmung über Buxton's Gegenantrag bestand, obgleich dieser selber bereits ihn aufgegeben hatte. Eine Majorität von 282 wurde vorzüglich doch durch die Bereitwilligkeit der Regierung erzielt, mit sich handeln zu lassen, indem sie gewissermaßen die bedenklichsten und schwächsten Seiten ihres Entwurfs auf die Verantwortung der im Unterhause vorherrschenden liberalen Tendenzen überwälzte. Mit ähnlichen Concessionen, nun aber an die andere Seite, half sie sich über die nicht minder drohende Schwierigkeit hinweg, welche die Entschädigungsfrage gewärtigen ließ. Die ursprüngliche Proposition lautete auf Vorschuß von 15 Millionen Pfd. Sterl. in Form einer Anleihe an die in ihrem Besitz empfindlich geschädigten Herren. Während aber Abolitionisten und Radicale von einem Rechte auf Sclaverei und folglich auch von einer Vergütung desselben überhaupt Nichts wissen wollten, erschien es den Vertheidigern der Pflanzer denn doch als eine sonderbare Art, den Raub eines Eigenthums durch Darbieten einer Anleihe zu versüßen. Draußen auf einem zweiten Westindia-Meeting, am 27. Mai, liehen sie ihrer Kritik und ihren Anforderungen so scharfen Ausdruck, und im Parlament war ihr Interesse unter Connivenz der Regierung immer noch so tüchtig vertreten, daß trotz vielen bitteren Worten über Geldverschwendung an Sclavenzüchter und Sclavenschinder, trotz Anträgen Buxton's und Anderer, die Hälfte der Compensation wenigstens erst nach Ablauf der Lehrfrist der Sclaven auszuzahlen, das Darlehen in eine sofort zu erstattende Entschädigungssumme von 20 Millionen Pfd. Sterl. umgewandelt wurde. Weiter wollten die Pflanzer und ihre Gläubiger nun einmal schlechterdings nicht mehr herabgehen, obwohl ihnen damit nicht der halbe Durchschnittspreis ihrer Neger vergütet werde, denn bei einer Gesammtzahl von etwa 800,000 fielen nur 22½ Pfd. Sterl. auf den Einzelnen. Wir wissen, welche dringenden Gründe sie hatten trotzdem schleunig abzuschließen und sich auf diese Weise durch das Parlament vom Gesammtbankrott retten zu lassen. Für die Billigkeit des ministeriellen Verfahrens zeugten in der Schlußabstimmung wieder 296 gegen 77.

Durch die Monate Juni und Juli, oft von den anderen großen

*) Les débats sur cette question ont enfin mis au grand jour les principes radicaux de Lord Howick, fils ainé de Lord Grey. Höchst, Mai 17.

**) Except by adopting an entirely different system, based, not upon slavery and commercial restrictions, but upon freedom, both personal and commercial, so noch 1853 Earl Grey (Lord Howick), The Colonial Policy of Lord John Russell's administration I, 170.

Arbeiten der Session unterbrochen, zogen sich die Verhandlungen über das durch diese Resolutionen angeregte Gesetz. Immer wieder dieselben Einwürfe gegen die Positionen Stanley's. Die philanthropische Auffassung, welche die Mittelclassen beherrschte, bestritt einem unsittlichen, sündhaften Besitz alles Recht und folglich auch jeden Anspruch auf Entschädigung. Freie Arbeit und Concurrenz, das Princip jedes socialen Verkehrs, die Wechselwirkung von Angebot und Nachfrage werde sich an dem schwarzen Menschenschlage so gut bewähren wie an dem weißen und alle vermeintlichen Erfahrungen des Gegentheils, alle Propheten des Unheils zu Schanden machen. Nochmals suchte man die schnöde Ablösungssumme von 20 Millionen, wenn nicht aus dem Wege zu räumen, so doch herabzusetzen; nochmals hatte Buxton an der Combination eines so hohen Preises mit der Lehrzeit ganz besonders zu tadeln, daß aller Vortheil nur den Sclavenhaltern zugewendet werde, ohne daß sich aus sittlichen oder utilitarischen Gründen das Geringste dafür sagen lasse. Einmal, als die zweite Lesung bereits passiert war und damit die Substanz der Bill gesichert schien, erhob sich die Opposition fast zu einer bedenklichen Höhe. Neben Buxton und Lord Howick erklärte namentlich auch Macaulay seine unüberwindliche Abneigung gegen jedes Uebergangsstadium; ihr Gegenantrag blieb nur um 7 Stimmen in der Minderheit. Schleunig fand sich jetzt der Minister bereit, die Lehrfrist, während der doch Zwangsarbeit und Furcht vor der Peitsche noch immer bestehen blieben, um ein Beträchtliches herabzusetzen; statt in zwölf sollten sich die bisherigen Feldsclaven in sieben, statt in sieben die Hausclaven in fünf Jahren völlig frei arbeiten. Die Westindier schrien über heillosen Verrath von Seiten der Regierung, die ihnen feste Zusage ertheilt habe und nun abtrünnig werde; ihre Gegner frohlockten wie über einen namhaften Erfolg. Im Ganzen aber war jetzt die Angelegenheit entschieden, denn Althorp's Voranschläge über die nöthige Anleihe und die Deckung der Zinsen durch einen Zuschlag auf Colonialzucker, so gut wie die Vollmachten für die neu creierten Magistrate stießen auf keinen erheblichen Einwand.

Mitten in diesen Debatten war Wilberforce, der Patriarch der seit einem halben Jahrhundert so mächtig gediehenen Agitation, nachdem er im Jahre 1824 zum letzten Mal öffentlich seine Stimme erhoben und die Vollendung des menschenfreundlichen Werks jüngeren Kräften und milderen Zeitläuften überlassen hatte, nach London gekommen, um dort zu sterben. Er hörte noch von dem Ausgange der zweiten Lesung, und dankte Gott, daß er ihn den Tag erleben lassen, an welchem England sich willig gezeigt, 20 Millionen für Aufhebung der Sclaverei zu bieten. Wenige Tage später, am 29. Juli, schloß der fromme Mann die Augen.*) Als die Bill im folgenden Monat den Lords vorlag, um schließlich mit

*) Life of Wilberforce by his sons V, 370.

einigen Abänderungen die königliche Sanction zu erhalten, so unterließ vorzüglich Wellington nicht, fast mit denselben Worten, die das andere Haus zuweilen von Peel zu hören bekommen hatte, seine gerechten Zweifel auszusprechen, daß der Neger in der üppigen Natur der Tropen jemals ohne Zwang seine Kräfte mehr anstrengen würde, als sein leibliches Bedürfniß verlange. Brougham, der ihm zu erwidern hatte und dabei hervorhob, wie die Sclaven jetzt schon ihre Feierstunden benutzten, um Gärten und Aecker ihrer Hütten artig zu bestellen, schloß mit einer ähnlichen Apostrophe wie Wilberforce. Auch er hatte ein Recht, nach den Anstrengungen und Enttäuschungen von mehr als fünfundzwanzig Jahren die Zeit zu segnen, in welcher ein „so großes und gutes Werk" zum Abschluß gebracht wurde.*)

Die Befriedigung eines alten Dranges zu Gunsten einer längst übermächtigen populären Strömung und die geschäftsmäßige Behandlung durch die Gesetzgebung schlossen dem ganzen englischen Wesen gemäß Triumphieren und Selbstberäucherung aus. Die Nation selber hatte eine That vollbracht, bis dahin einzig in der Weltgeschichte, und sich durch alle üblen Erfahrungen, die doch schon gemacht worden, durch die Ankündigung sehr empfindlicher Rückschläge, durch die Verletzung ausländischer Interessen nicht abschrecken lassen. Einem vom moralischen und christlich religiösen Standpunkt verwerflichen und schädlichen Institut war ein Ende bereitet, nicht nur um gewaltige Opfer, die den Vertheidigern desselben zugemuthet wurden, sondern durch freudige, hochherzige Uebernahme neuer Lasten von Seiten der Gesammtheit. Der gemeine Mann gerade, der hier Sieger geblieben, ließ sich willig von Neuem seinen Zucker vertheuern. Wenn aber so wenig Prahlerei über diesen Edelmuth laut wurde, so war das nicht allein durch das gute Gewissen motiviert, das sich in tausend Herzen regte und das nur der böseste Wille als Heuchelei ausgeben konnte, sondern die allgemeine Aufmerksamkeit richtete sich auch sofort auf die Probe, welche die Maßregel noch zu bestehen hatte, auf das Beispiel, das anderen unter demselben Fluche leidenden Ländern gegeben wurde. In beiden Stücken dürfen wir wohl, um späterhin dem Zusammenhang nicht Gewalt anzuthun, den Blick vorausschweifen lassen.

Der Termin, an welchem das neue System mit der vielfach bekämpften Vorschule in Kraft treten sollte, war der erste August 1834. Angstvollen Herzens wurde er von beiden Parteien, von den Bewohnern beider Hemisphären erwartet, denn nicht blos die Pflanzer Jamaicas und der übrigen Inseln, die stolzen Aristokraten von Carolina und Georgia schwebten in täglicher, in stündlicher Furcht vor einem entsetzlichen Losbruche der Schwarzen, zu dem das abolitionistische Parlament Großbritanniens den frevelhaften Anstoß gegeben. Auch mancher Sclavenfreund

*) Hansard XX, 518. 522. 525.

zitterte, wenn etwa die unvernünftigen Neger, nicht zufrieden mit der Freiheit ihrer Säuglinge und Kinder, sich gewaltsam über die Bedingungen und Stufen hinwegsetzen sollten, von denen ihre Emancipation abhängig gemacht worden war. Aber kein Aufstand, kaum ein Anzeichen gesteigerter Ungeduld bestätigte die düsteren Befürchtungen; die Autorität des nationalen Willens war Herren und Sclaven zu vollem Bewußtsein gekommen. Da der 1. August auf einen Freitag fiel, so sollte die Zeit vom Donnerstag bis Montag in Rast und Arbeitsfeier begangen werden, aber nicht mit zügellos rauschendem Festjubel, sondern mit Dank und Andacht. Und nicht fruchtlos zeigte sich jetzt die rührige Thätigkeit der Geistlichen und Missionare, den Negern einen wahren Begriff von der Feierlichkeit des Augenblicks zu geben. Die Wesleyaner begiengen den Tag wie das Volk Israel sein Passah. Es liegt eine Schilderung von der kleinen Insel Antigua vor, deren Eigenthümer in edler Ausnahme vor allen übrigen von vornherein auf die Lehrfrist verzichteten und ihren sämmtlichen Sclaven sofort die Freiheit schenkten. Kein Fleck, an dem der Tag nicht wie ein Sabbath heilig gehalten wurde, keine Kirche, kein Bethaus in Stadt und Land, das, als die Uhr um Mitternacht zwölf schlug, die Massen nicht gefüllt hätten, um dem Himmel dafür Dank zu opfern, daß alle Härte der Einen, alle Plage der Anderen nun ein Ende habe. Hier sah man die Pflanzer an heiliger Stätte unter die schwarze Gemeinde treten und denen, die bis vor wenigen Minuten mit Leib und Leben ihre Leute gewesen, herzlich glückwünschend die Hände schütteln.*) Und als dann die dreitägige Festzeit vorüber, als der Neger am Montag wieder auf das Feld gieng, da erhielt er nicht mehr Peitschenhiebe, sondern Arbeitslohn; dem Gutsherrn aber kamen eigene Gedanken über den Ertrag der theueren Arbeit und die nächste Zukunft. Während indeß das eine kleine Eiland wenigstens den Enttäuschungen der Probezeit auswich, erwies sich diese an allen anderen Orten als unwirksam und verderblich. Die Herren suchten in der kurz bemessenen Frist durch Hast und Gewalt so viel herauszuschlagen, als noch möglich war, und den Sclaven erschien das abgesteckte Joch unerträglicher als der alte schrankenlose Zustand. Die Regierung selbst erkannte an der wüsten Rechtslosigkeit, daß sie trotz allen Warnungen einen Mißgriff gethan und mußte schon im vierten Jahre statt der stufenweisen Ermäßigung die unmittelbare Lösung des Bandes verfügen. Hinfort ist kein Versuch mehr gemacht worden, den klaffenden Abgrund zwischen der herrschenden und der dienenden Race auszufüllen. Auf Jamaica vielmehr bestand das Pflanzerparlament fort und erhielten die Neger mit den socialen noch keine politischen Rechte, während ohne Zweifel seit dem Jahre

*) Dr. Channing in einer Adresse vom 1. August 1842 nach Thorne and Kimball, Emancipation in the West Indies, bei Knight, Popular History of England VIII, 329.

1834 ein ſtraffes, dictatoriſches Regiment, von Downing Street aus geübt, für beide Theile am zuträglichſten geweſen wäre.

Und mittlerweile mehrten ſich die Anklagen, daß England unweiſe und voreilig aus reiner Sentimentalität ſich ſelbſt und Anderen einen unwiderbringlichen Schaden zugefügt habe. Sonnenklar doch ergab ſich aus den Handelsliſten eines zehnjährigen Cyklus, daß die aus Jamaica und den angrenzenden Colonien ausgeführte Quantität von Zucker, Rum, Kaffee und ähnlichen Waaren mit jäher Schnelligkeit auf die Hälfte herabſank und daß dagegen die Zufuhr britiſcher Manufacturen denſelben ſtarken Ausfall erlitt, während die Production von Sclavenzucker in Cuba, Portorico, Braſilien und der Austauſch für Fabricate den lebhafteſten Aufſchwung erfuhr.*) Wohl kam die fortſchreitende Zollermäßigung den aus freier Arbeit gewonnenen Erzeugniſſen des Orients zu gut, doch verſcheuchte ſie nicht die dem Schweiße ſpaniſcher und amerikaniſcher Sclaven abgepreßten Producte vom Markte. Man ſah mit Schrecken, wie die dazu unerläßliche Arbeitskraft durch eine unerhörte Zunahme des Negerhandels nach Cuba und den beiden Carolinas, woran ſich noch immer britiſches Wagniß und britiſches Capital betheiligten, gewonnen wurde, und wie der Fluch, von dem man um jeden Preis erlöſt ſein wollte, nur um ſo ärger auf andere Regionen der Erde übergewälzt worden war. Selbſt der Participation, wenigſtens der indirecten, konnte man ſich nicht entziehen. Wer wollte entſcheiden, ob der Pflanzer, der Neger oder der Kaufmann und Fabricant der Heimath ſchärfer von der vollendeten Thatſache getroffen wurde, die im Laufe der Zeit erſt recht als die größte nationale Thorheit bezeichnet wurde. Eine Menge Familien, oft von der beſten Connexion, waren durch die Emancipationsacte faſt im Handumdrehen an den Bettelſtab gebracht, denn mit elenden weißen oder halbfarbigen Miethlingen ließ ſich das nur durch Maſſenanſtrengung profitable Zuckerrohr weder bauen noch auskochen, nachdem der in der brennenden Sonne allein ausdauernde Schwarze nicht mehr gezwungen, und namentlich nicht durch klingendes Geld verlockt werden konnte, nach 10 Uhr Morgens ſeinen ſchattigen Lagerplatz zu verlaſſen. Die ungeheueren, einſt ſo üppigen Beſitzungen freilich waren längſt ausgeſogen und von Schulden erdrückt, und mit dem Zwangsverkauf ſchloß in der Regel ein Syſtem ab, das auch materiell an ſich prekär und von Hauſe aus unverbeſſerlich geweſen. Nach einander waren ihm alle ſeine Stützen, der Sclavenmarkt, die Peitſche, der Schutz gegen fremde Concurrenz, das hohe Monopol unnatürlich theuer gemachter Producte entzogen worden. Sehr viele, die durch Verkauf die letzten Trümmer ihrer Opulenz retten zu können meinten, fanden meiſtens mit Schrecken, daß weder der Erlös, noch das Almoſen der Heimath hinreichten, den

*) Die Liſten bei Porter, Progress of the Nation, 352. 366. 800. 803.

Unbedacht einer ganzen Generation aufzuheben, deren Ueberreste oder Nachkommen noch bis auf diesen Tag als die beredten Ankläger eines Verfahrens umherwandeln, welches deshalb ein ungerechtes gewesen sei, weil es dem göttlichen Gebot: im Schweiße deines Angesichts sollst du dein Brot essen, zuwider gehandelt.

Zwar war dies eine dreiste Heuchelei, weil die Arbeit von der einen Seite wesentlich im Schwingen der Peitsche bestanden und der arme Neger andererseits außer der physischen Anstrengung noch grausame Qualen zu erdulden gehabt hatte. Allein die Erfahrung gab doch Denen, die über alles populäre, fromme, in seiner Hoffnungsseligkeit immerdar unbekehrbare Drängen der Abolitionisten ungläubig den Kopf schüttelten, in so weit Recht, als der frei gewordene Afrikaner einer niedrigeren Race angehört. Am liebsten rührte er die Muskelkraft seiner Arme gar nicht, oder nur so lange, um gemächlich vom Baume die Frucht zu pflücken, die über ihm hieng. Wo es ihm der Himmelsstrich so leicht macht wie in Jamaica, da schien er geradezu in den alten Naturzustand zurückzufallen. Niemand hat in der Folge die Anwendung der Lehrsätze Adam Smith's von Angebot und Nachfrage auf den Neger humoristischer verspottet als Thomas Carlyle,*) für den er der einzige Wilde bleibt, der unter civilisierten Weißen uncivilisierbar fortkommt. Man wird auch hiervon etwas abziehen dürfen, ohne deshalb die zahlreichen, überschwänglichen Schilderungen des Gegentheils gut zu heißen, wonach die frei gewordenen Schwarzen mit Liebe und Sorgfalt ihr Ackerstück bestellen, in christlich tugendsamer Ehe leben und den Lehren ihrer geistlichen Hirten Folge leisten. Noch neuerdings kam ein wohlwollender Autor,**) der sie an Ort und Stelle auszuforschen gesucht, zu dem Resultat, daß ihnen aller und jeder Sinn für den Begriff festen, liegenden Eigenthums, dieser Quelle physischer und moralischer Erhebung abgehe. Sie gedeihen, ohne darum wesentliche Fortschritte im Wohlstand und in der Bildung zu machen; doch ist zwischen den einzelnen Localitäten je nach Glück und Zufall oder Einwirkung kluger Berechnung Anderer zu unterscheiden. In Jamaica hat der Neger die großen, werthlos gewordenen Güter, die verwüsteten Zucker- und Kaffeefelder nur weiter verfallen lassen und, bequem von den Geschenken der üppigen Wildniß lebend, keinen Ersatz für die zu Grunde gegangenen Culturen geschaffen. Auf Barbadoes, wo wegen des schmalen Raumes jedes Fleckchen Land bestellt wird, ist die ganze Bevölkerung auf Tagelohn angewiesen und rüstig mit dem Zuckerrohr beschäftigt; und selbst aus Trinidad und Guiana wird berichtet, daß sich der Zucker ohne erzwungene Arbeit und vortheilhaft für Schwarze und Weiße gewinnen läßt. Auf anderen Inseln wird der Beweis geliefert, daß Baumwolle

*) Latter-Day Pamphlets: The Nigger Question 1849.

**) Anthony Trollope, The West Indies p. 64. 1859.

oder eine andere neue Cultur, von freien Negern betrieben, einen reichlichen Ersatz für die alte verdrängte Production und die Weise ihrer Gewinnung bietet. Man sieht, es fehlt nicht an Argumenten für Freund und Feind; aber ein anderer Schluß auf die Culturfähigkeit der Schwarzen als der, den die unverwüstliche Hoffnung der Menschenfreunde sich zurecht macht, soll noch gefunden werden. Nicht minder unentschieden bleibt die Frage, ob das directe Eingreifen einer weisen Regierung dem Negerstamme zu Fleiß und Intelligenz verholfen haben würde.

Was nun auch die Vortheile oder Nachtheile der freien Arbeit sein mögen, die Erfahrung lehrt, daß sie in allen sclavenhaltenden Ländern nie anders als mit Gewaltsamkeit durchzusetzen sei. Glücklich daher England, das den Uebergang freilich gegen harte Opfer, aber doch wenigstens ohne Blutvergießen bewerkstelligte, das mit hartköpfigem Vertrauen in die Gleichberechtigung des ganzen Menschengeschlechts den übrigen Staaten vorauszugehen wagte. Die übermüthigen Eigenthümer von vier Millionen nordamerikanischer Sclaven freilich sollten ihm noch lange Jahre als Verbrechen vorhalten, daß es durch die Emancipation von 800,000 Negern wahnwitzig dem göttlichen Gebot zuwider gehandelt hätte; und Alles, was daheim im Bunde mit den ruinierten Westindiern für Bevormundung und Protection der Gesellschaft und des Verkehrs eingenommen war, gab ihnen mit herausfordernder Erbitterung Recht. Doch die Bahn war gebrochen und mußte nothwendig immer weiter, immer allgemeiner geebnet werden. Als im Jahre 1846 in der britischen Gesetzgebung die Ueberzeugung siegte, daß die unbehinderte Handelsconcurrenz auch für den Zucker die beste sei, ohne über seine Productionsweise Nachforschungen anzustellen, da war abermals ein tödtlicher Streich gegen die Sclavenzüchtung in den Vereinigten Staaten und Cuba gefallen. Und immer lauter erhoben die Abolitionisten Nordamerikas ihre Stimme, immer drohender faßten sie ihre politische Macht zusammen, bis auch sie in unseren Tagen den Fluch der Sclaverei in grauenvollen Strömen des eigenen Bluts ersticken zu müssen geglaubt haben. Wer wird heute noch zweifeln, daß das Muster und der Vorgang des in Amerika als selbstsüchtig verschrieenen Großbritanniens für diese welthistorische Katastrophe unerläßlich gewesen. Längst hat ihm ein Channing im Sinne der Clarkson und Wilberforce, der Buxton und Brougham das Zeugniß ausgestellt, als er im Jahre 1842 den erstarkenden Emancipationsbestrebungen seiner Landsleute zurief: „Die Sache hatte keinen anderen Rückhalt als den Drang des englischen Volks, und dieses Volk antwortete auf die Gründe, Vorstellungen und Einwürfe christlicher Menschenliebe wie noch keine andere Nation vor ihm. Niemand kann die Geschichte dieses Kampfes lesen ohne zu erkennen, daß einmal wenigstens eine große Nation von hohen, uneigennützigen Principien beherrscht worden ist.“ Kein Widerstand im eigenen Lager, kein

Verluſt, den ſie ſich und anderen bereitete, vermochte ſie zurückzuſchrecken; getroſt beſtand ſie die Prüfung wie der einzelne Menſch, der ſich niemals ohne inneren Kampf von ſchlechter Gewohnheit losreißt. Das reine, ſchuldentladene Gewiſſen, die Genugthuung, endlich Gerechtigkeit zu üben, auch wo ſie bare Thorheit ſchien, halfen über alle noch ſo ſchlimmen Folgen hinweg.

Man iſt verſucht, die entſcheidenden Hergänge in Weſtindien und in Irland zu combinieren, da ſie nicht ohne tiefer liegende Urſachen auch in der Zeit zuſammenfielen. Dieſelben entfeſſelnden Momente wirkten doch an beiden Orten auf das gleiche Ziel hin, verwandte feindſelige Kräfte ſtemmten ſich hüben und drüben entgegen. Aber die Schuld an Irland iſt nicht nur älter, dort vollzieht ſich auch ihre Sühne unter viel ſchwereren und langſameren Agonien. Nachbarſchaft und Blutsverwandtſchaft ſtehen eher hemmend als fördernd im Wege, und die böſen Folgen der Eroberung zeigen ſich mächtiger als die der Pflanzung. Jenſeits des Meeres bereiteten die Anſprüche engliſcher Anſiedler auf Behauptung ihrer despotiſchen und monopoliſtiſchen Vorrechte die vornehmſte Noth, denn das Auftreten eines ſchwarzen O'Connell war ſchwerlich zu beſorgen; diesſeits fehlten ähnliche Rückſichten nicht, noch immer klammerten ſie ſich an die Kirche der Eroberung. Aber das Problem wurzelt vorwiegend in der Stammesart der Emancipierten, in der Differenz ihres Glaubens und ihrer ſocialen Anſchauungen. Der Raub, der ſeit Jahrhunderten an den Kelten begangen wird, lebt unter ihnen ſelber in friſchem Andenken fort, und rückgängig machen läßt er ſich eben ſo wenig wie eine vollſtändige Verſchmelzung mit dem Angelſachſenthum in Ausſicht ſteht. Da handelt es ſich in letzter Linie nur um Herausdrängen über den Ocean, in den Schmelzofen einer anderen Hemiſphäre, wo einſtweilen der Ire und der Neger doch wieder mit inſtinctivem Abſcheu auf einander ſtoßen wie nur jemals der Europäer und der Afrikaner.

Irland und Weſtindien waren die beiden Pole, auf welche, nachdem ſich eine liberale Regierung mit einer liberalen Landesvertretung zuſammen gefunden zu haben ſchien, ſofort auch der elektriſche Strom einer neuen Zeit am kräftigſten wirkte. War auch der Tag noch fern, an welchem die von dem mächtigen Umſchwunge heiß begehrten Segnungen in Erfüllung gehen konnten, an Ernſt und Energie, zwei ungeheuere Aufgaben ihrer Löſung nahe zu führen, hatte es nicht gefehlt. Zwiſchen jenen Polen aber ſchwebte eine Maſſe legislativer Objecte, die alle unter ſich durch die gleiche mehr ſociale als politiſche Natur verwandt waren und von dem neu begründeten allgemeinen Zuſtande dieſelbe Förderung erheiſchten. Wo ſich das Erbarmen den Iren und den Negern zuwandte, da hätte nur die hartherzigſte Verſtocktheit überſehen können, daß am

eigenen vaterländiſchen Herde die Gier, reich und mächtig zu werden, Tauſende und Millionen von Klein auf zu Schaden kommen ließ. Für das Wachsthum der kleinen Schwarzen ſorgte freigebig eine gütige Natur; dem Kinderſegen Paddy's zu Unterricht und Erziehung zu verhelfen, galt wenigſtens als Abſicht ſeiner Kirche und der Staatsgewalt, wie ſehr auch beide ſchon über das Vorrecht ſtritten. Was aber war bis dahin für den eben ſo arg verwahrloſten Nachwuchs der Fabrikbevölkerung geſchehen? Vor dreißig Jahren ſchon hatte der ältere Sir Robert Peel den ernſten Gegenſtand angeregt, vor vierzehn das Oberhaus wenigſtens ihn in Betracht gezogen, aber die Geſetzgebung hielt ſich nach altengliſchen Begriffen nicht für befugt, zwiſchen Arbeitgebern und Nehmern, zwiſchen Eltern und Kindern einzuſchreiten. Sie waren ja freie Briten und konnten mit ihren Weibern und Unerwachſenen anfangen, was ſie wollten. Uebertriebene, ungeſunde Arbeit zu verhüten oder den Bauerlümmel aus ſeiner viehiſchen Rohheit zu entrücken, erſchien nicht als Aufgabe des Staats. Als nun aber die entſetzlichſten Greuel ſich mehrten, als es ruchtbar wurde, daß man Kinder zu gewiſſen mühſamen und gefährlichen Verrichtungen förmlich verkaufte, daß Vater und Mutter ſie hinſterben ließen, um aus der Armenkaſſe wenigſtens die Begräbnißkoſten zu erhalten, da warf ſich der philanthropiſche Ungeſtüm auch auf dieſe Unterlaſſungsſünde mehrerer Menſchenalter, mit ſeiner gewohnten Haſt und ohne ſich durch das Bedeuten abſchrecken zu laſſen, es ſei das eine nach mehreren Seiten unlösbare Frage. Nachdem ſchon im vorjährigen, dem letzten alten Parlament Sadler durch einen beſonderen Ausſchuß Material geſammelt, um die Arbeit der Kinder in den Spinnereien durch ein Geſetz abzukürzen und zu regeln, ergriff jetzt aus der Schar der Reformfreunde Lord Aſhley den Gegenſtand, den er bereits mit Vorliebe zu ſeinem beſonderen Studium gemacht hatte, um die Lage der Fabrikbevölkerung überhaupt zu verbeſſern. Was damals freilich von mehr als achtzig Zeugen, Arbeitern und Aerzten, Schaudererregendes vorgebracht worden, erwies ſich zum Theil als übertrieben, oder gar erlogen. Allein, wenn auch die, welche in früher Jugend beim Putzen der Maſchinen, beim Strecken auf den Bleichen zu Krüppeln oder ſchwindſüchtig geworden zu ſein behaupteten, mitunter als Betrüger entlarvt wurden, wenn auch die Fabrikgebäude ſich in den allermeiſten Fällen als hinreichend luftig, die Herren nicht als grauſam, die Beſchäftigungen nicht geradezu lebensgefährlich auswieſen, aus der Maſſe der Aufnahmen blieb doch eine Summe haarſträubender Uebelſtände zurück. Den noch unentwickelten Körper vor ungeeigneter, übermäßiger Anſtrengung durch Beſtimmungen über das Alter, durch Beſchränkung der Dauer und Natur der Arbeit zu ſchirmen, lag im Intereſſe der Geſellſchaft überhaupt; was konnte unter der Fabrikbevölkerung populärer ſein, als wenn ihr ſelber bei der Gelegenheit eine Erleichterung ohne eine Verringerung des Lohns zu Theil wurde? Aber

das Trachten der Menschenfreunde richtete sich mit solchem Vorhaben doch auf Ziele, die nicht nur das Capital und die Gewinnsucht der Industriellen bedrohten, sondern der wirthschaftlichen Theorie von dem unbehinderten Austausch zwischen Angebot und Nachfrage zuwider liefen, an der nun einmal als wider die Natur nicht zu rütteln ist. Die Whigregierung endlich, weder stark in nationalökonomischen Principien, noch aus lauter Philanthropen zusammengesetzt, erblickte darin mit Besorgniß ein neues Motiv des Zwiespalts, da sie durch Erweiterung des Wahlrechts ihr System gerade hauptsächlich an das städtische Capital und die Entwickelung der Industrie angelehnt hatte. In dem Dilemma, diesen mächtigen Interessen vor den Kopf zu stoßen, oder sich andere nicht minder wichtige Stützen ihrer Autorität zu entziehen, konnte sie also nur transigieren, um so weit als möglich den Schein zu wahren, daß ihrer passiven und neutralen Stellung die Pflicht zufalle, eine unparteiische, in der Natur der Sache begründete Entscheidung zu treffen. Sie begegnete daher der Motion Lord Ashley's frühzeitig mit dem Antrage, nochmals in den Fabriken durch eine Commission Nachforschungen veranstalten zu lassen, was von den Freunden der Bill nach den jüngsten Erfahrungen als vollkommen überflüssig und dem edlen Vorhaben geradezu verderblich bestritten wurde. Nachdem die Commissare in ihrem Berichte wenigstens Abkürzung der Arbeitszeit und Schulzwang für Unerwachsene der Intervention des Staats empfohlen hatten, formulierte Althorp den Standpunkt der Regierung ebenfalls dahin, trat aber dem umfassenden, nach der etwas schwärmerischen Weise aller menschenfreundlichen Bestrebungen auf rasche Erledigung drängenden Antrage Ashley's, der an demselben 14. Mai, wo Stanley Westindien vorbrachte, vor den Gesammtausschuß des Unterhauses kommen sollte, mit dem Amendement entgegen, daß diese Angelegenheit, da ein zu gewaltiges Material vorliege, nur durch einen Sonderausschuß vorbereitet werden könne. In der heftigen Debatte, die sich hierüber entspann, argumentierte der Minister entschieden zu Gunsten der Fabrikherren, weil eine Herabsetzung der Arbeitsstunden auf alle ohne Unterschied, oder auf allzu hoch normierte Altersclassen den britischen Unternehmungsgeist in seiner Concurrenz mit dem auswärtigen zu gefährden drohe, während die Opposition des Hauses sich einer Beschränkung der Legislatur auf Besserung der Lage der Unerwachsenen wenig günstig zeigte, und in der Ueberweisung an einen Specialausschuß Nichts als die Absicht zu verschleppen erkannte. Die ministerielle Taktik unterlag mit 141 gegen 164 Stimmen. Als dann aber Ashley bei der Weiterberathung seiner Bill das achtzehnte Jahr als die Grenze verlangte, bis zu welcher nur 10 Stunden des Tags gearbeitet werden sollte, so kreuzte ihn der Schatzkanzler wieder mit der Forderung, daß das vierzehnte Jahr genügen müsse und daß jungen Leuten unter diesem Alter kein Zwang über acht Stunden auferlegt werden dürfe, und hatte

jetzt die Genugthuung, sich einer Majorität von 145 zu versichern, die den Fabriken ihre Arbeitskräfte nicht in ungebührlicher Hast entzogen wissen wollte. Sofort überließ ihm der Gegner die Leitung einer Angelegenheit, die, auf weit allgemeinere Ziele angelegt, sich in dieser Form nicht mit den durchgreifenden volkswirthschaftlichen und politischen Rücksichten vertrug. Als ein Resultat der Vermittelung kam darauf das erste Gesetz über Fabrikarbeit zu Stande, um mit dem 1. Januar 1834 in Kraft zu treten. Nach demselben sollten junge Leute unter achtzehn Jahren nicht zu mehr als 69 Stunden die Woche, Kinder unter dreizehn nicht über acht Stunden täglich genöthigt und Kinder unter neun Jahren zu keiner Beschäftigung in Fabriken mit einziger Ausnahme der Seidespinnerei verwendet werden dürfen. Daß das Statut nicht allein auf Baumwollspinnereien, sondern auch auf alle anderen Gewerbzweige und die Bergwerke seine Anwendung fand, daß es, wenn auch noch so ungenügend, zum ersten Mal für Schulunterricht und ärztliche Beaufsichtigung des Arbeiterproletariats Sorge trug und von Staatswegen vorläufig vier Fabrikinspectoren einsetzte, mochte auch in den Augen der Menschenfreunde ihm wesentlich zum Ruhme gereichen, allein die Verhältnisse zwischen Eltern und Kindern, die Sittlichkeit des Arbeiterlebens überhaupt bessern zu wollen, unternahm es so wenig als die großen socialen Probleme über die Leistungen der arbeitenden Classen und deren Preis zu fördern. Es war der erste tastende Anfang zu einer ein Decennium später üppig aufschießenden Gesetzgebung, in welcher die inzwischen gemachten Erfahrungen für und wider die einander entgegenstehenden Anschauungen sich nicht verleugnen ließen, aber auch der Staatsgewalt immer neue, schwierigere Pflichten zuwachsen mußten.

Fast wäre es verwunderlich gewesen, wenn die Sorge um das Wohl der Fabrikbevölkerung von Seiten der zu zahllosen Reformprojecten verpflichteten Gesetzgeber nicht den alten Wunsch nach Beseitigung der Korngesetze wieder wachgerufen hätte. Im Mai und Juni wurden denn auch bei den Gemeinen wie bei den Lords mehrere Versuche gemacht, ihn durch Resolutionen auf die Tagesordnung zu bringen, aber sämmtlich von den Ministern mit Leichtigkeit gleich im ersten Stadium abgeschlagen. Sie brauchten sich nicht sonderlich zu ängstigen, daß dieser Erisapfel zur Unzeit zwischen ihnen und den in manchen anderen Stücken lose verbundenen Conservativen niederfallen werde; durch den einfachen Hinweis, daß die Session, schon zu weit vorgerückt und ohnehin mit Aufgaben wahrhaft überbürdet, für einen so weitschichtigen, schwierigen Gegenstand keine Zeit erübrige, beschwichtigte Althorp selbst die Stürmer, und besonnenere Freihändler gestanden sich, daß bei niedrigen Kornpreisen und im Allgemeinen flottem Geschäft die Chancen für ihre Principien zur Stunde nicht die besten waren.

In dem Schwall der individuellen Bestrebungen während der ersten

Session des Reformparlaments erschienen noch viele andere, besonders charakteristisch im Wesen und Ziel. Meistens unreif und voreilig, oder an sich auf eine langwierige Prüfung und Werbung der allgemeinen Meinung angelegt, bewiesen sie in der Regel doch nur, daß dem ersten Impuls, die Basis des nationalen Lebens durchweg zu verbreitern, die Wirkung wenig entsprach, daß in unendlichen Fällen das alte England noch weit mächtiger war als das moderne. Die Cholera schon hatte gezwungen, endlich etwas für die Gesundheitspolizei zu thun. Es war daher ein Verdienst, wenn Stanley die Anlage von Parks für die niederen Classen in der Nähe volkreicher Städte anregte und damit auch in London eine Agitation in's Leben rief, den 1812 begründeten, aber immer noch dem Publicum streng verschlossenen Regent's Park zu eröffnen. Ebenfalls aus der Hauptstadt gieng eine Bittschrift ein, welche, was Whigs und Tories ehedem schon betrieben, die Strenge und Unvernunft der Criminalstrafen ermäßigt wissen wollte. In beiden Sachen zeigte sich Lord Melbourne als Minister des Inneren gewogen; für die eine jedoch hätte man sich mit einer wesentlichen Abänderung der Verkoppelungsgesetzgebung aus dem Anfange des Jahrhunderts befassen müssen, für die andere ließ die Regierung das Pönitentiarsystem Amerikas erforschen, als Vorbereitung zu einer Gefängnißreform. Man suchte ernstlich nach Mitteln, um die Verbrecher nicht ausschließlich wie bisher zu vernichten, oder durch Transportation unschädlich zu machen, sondern sie zu moralischer Besserung zurückzuführen, obwohl der greise Lord Eldon noch immer seine Stimme erhob, daß ihm seit einem halben Jahrhundert kein Jurist oder Staatsmann vorgekommen sei, der eine wirksame secundäre Strafe entdeckt hätte. Eine merkwürdige Erscheinung waren die zahlreichen Petitionen, welche strictere Sabbathheiligung bezweckten und gleich zu Anfang von einem schottischen Edelmann Sir Andrew Agnew, der sich dieser Sache, als wäre sie sein Departement, bemächtigte, den Gemeinen zur Berücksichtigung empfohlen wurden. Auf dem Wege des Gesetzes jedermann des Sonntags an der Verwendung eines Nebenmenschen zu behindern, wäre so recht nach dem Sinn der Presbyterianer des Nordens und zahlreicher in den mittleren und niederen Ständen Englands nistenden Secten gewesen. Allein nicht nur Cobbett trat höhnisch in den Weg mit der Bemerkung, daß die Vornehmen hierzu das erste Beispiel geben müßten, da sie gerade am Sonntage mit ihren Kutschern und Lackeien im Hyde Park zu prunken gewohnt seien, sondern man nannte den Gesetzvorschlag ziemlich allgemein eine Bill zur Entweihung des Sabbaths durch die Reichen, zur Beobachtung durch die Armen, und Lord Althorp bemerkte mit Recht, daß Polizei zu solchen Zwecken vom Publicum weder verlangt noch verdient werde.*) Daß im

*) Hansard XV, 1191. XVII, 1331. 1335.

Gegensatze zu diesen Tendenzen ein Quäker unter den Gemeinen seinen Platz nahm, daß nach früheren vergeblichen Versuchen Robert Grant nunmehr seinen Antrag auf gleiche Emancipation der Juden durch das Haus brachte, ohne daß freilich die Lords noch auf lange Jahre hin sich als Wächter des christlichen Staats irre machen ließen, war nur folgerichtig.

Von viel größerer Tragweite erschien der Gegenstand, welchen ein Londoner Radicaler, der reiche Banquier und classisch gebildete Doctrinär Grote von jetzt an als sein Steckenpferd vorführte. Schon früher hatte es Fürsprecher zu Gunsten des Ballot, der geheimen Abstimmung gegeben. Jetzt zog er unter vielseitigem Beifall aus der Beanstandung so mancher Ergebnisse der jüngsten Wahlen den Schluß, daß trotz der bedeutenden Erweiterung des Wahlrechts durch die Reformbill die Grundherren auf dem Lande, die Arbeitgeber und Consumenten in der Stadt nach wie vor große Massen der Wähler von sich abhängig erhielten, daß mancher, besorgt vor Einschüchterung oder aus Gleichgiltigkeit sich der Ausübung seines kostbaren Rechts ganz enthielt. Als Mittel gegen ein solches Grundübel der Repräsentation sollte allein der Bruch mit dem altenglischen Princip der Oeffentlichkeit wirken können. Ruhiger, klarer, so dialektisch gründlich hatte noch Niemand die Sache erörtert, als dies Grote am 25. April that; der Anhang, den er mit überzeugungsvoller Beharrlichkeit an sich heranzog, stieg in den nächstfolgenden sechs Jahren auf das Doppelte.*) Allein er war wandelbar und bunt zusammengesetzt — Iren wie O'Connell und Sheil, englische Fortschrittsmänner wie Ingilby und Lushington, der alte Cobbett, der bereits die Möglichkeit einjähriger Parlamente auftauchen sah, liehen ihm gleich bei diesem ersten Anlaß das Wort — und für den englischen Nationalgeist hatte der Sprung vom hellen Tag in das geheime Dunkel der entgegengesetzten Methode an sich eine abstoßende Gewalt. Auch entgieng der Majorität, welche sich leicht von Althorp, Stanley und Peel zusammenraffen ließ, die Tendenz der Maßregel nicht, den Volkswillen über den Senat des Reichs zu einem absoluten zu machen. Wenn irgend jemand, so erwarb sich Grote den Ruhm, Freund und Feind über den Werth beider Systeme aufzuklären, der vielfach je überschätzt oder gering geachtet wurde; doch blieb es ein charakteristisches Zeichen für den bei aller empirischen Ueberstürzung sicheren Gang britischer Reform, daß die Ballotfrage ihrem Werthe nach nicht weiter geführt wurde als im Jahre 1833. Gleich damals schüttelten Grote's eigene Wähler bedenklich den Kopf.**)

*) 1833 106 gegen 211, 1839 216 gegen 333, Erskine May, Constit. History I, 373.

**) Dans la cité, où, il y a peu de mois, le Sieur Grote fut le grand favori, élu par une immense majorité pour siéger dans la chambre des communes, on n'a guères goûté la proposition, par laquelle il vient de se signaler. März 5. 1833. Hdschft.

Sieben Monate, ſo lange wie keine andere ſeit Menſchen Gedenken, hatte die Seſſion gedauert, in welcher ſo unendlich Viel zur Sprache gekommen, das Meiſte erſt für die Zukunft angeregt, und nur ein Paar bedeutender Reſultate erzielt worden war. Alles freilich lag in der Richtung, die nur durch die parlamentariſche Reform möglich geworden. Am 29. Auguſt ſtellte der Tory Sir Robert Inglis der neuen Vertretung indeß doch das Zeugniß aus, daß ſie es bei der Unmaſſe der Vorlagen in zweimal ſo viel Sitzungen als gewöhnlich an Ausdauer nicht habe fehlen laſſen, und wies der Sprecher an den Stufen des Throns auf die beiſpielloſe Mannigfaltigkeit und Schwierigkeit der Aufgaben hin, durch welche man für die Lebensintereſſen des Reichs Sorge zu tragen geſucht habe. Auch in der ausführlichen Rede, mit welcher der König an dieſem Tage das Parlament prorogierte, wiederhallte dieſelbe Genugthuung: „Die Art, in welcher Sie Ihre Pflichten erfüllt haben, erheiſcht meine wärmſte Anerkennung und hilft mir eine Seſſion ſchließen, die nicht weniger merkwürdig iſt wegen ihrer langen Dauer, als wegen der geduldigen und ausharrenden Hingebung, die Sie in vielen mühſamen Unterſuchungen, in verſchiedenen Ihrer Erwägung unterbreiteten Geſetzesvorſchlägen entwickelt haben.“ Am Schluſſe hieß es: „Unter dem Segen der göttlichen Vorſehung verlaſſe ich mich vertrauensvoll auf die Unterſtützung und den Beiſtand meines Volks in der Liebe zu Freiheit und Ordnung, dem Geiſte des Fleißes und Gehorſams gegen die Geſetze und dem ſittlichen Werth, welche die Sicherheit und das Glück der Völker ausmachen.“

Fünftes Capitel.

Das Ausland und Lord Palmerſton.

Nach einer ermüdenden parlamentariſchen Thätigkeit blickte das Miniſterium nicht ohne Hoffnung auf die Zeit der Ruhe, die ihm vergönnt war. Aber gerade während der Pauſe durfte es die Hände am wenigſten in den Schoß legen, wenn es ſeinem weitſchichtigen Programm nicht untreu werden, ſo manche bereits eingeleiteten Reformen zur Discuſſion vorbereiten, die Stellung des Reichs zu der verwickelten europäiſchen Politik überwachen, vor allen wenn es die Blößen, die es ſich gegeben, wieder bedecken wollte.

Schon ſchmolz ſein Anhang ſichtlich dahin. Seitdem Lord Grey unbeirrt die mittlere Bahn zu halten ſuchte, blieb ihm das Schickſal aller liberalen Gewalten nicht erſpart, die ſich im Bunde mit weiter ſtrebenden Elementen an die Spitze einer großen Bewegung geſetzt. Die Extreme gewannen an feindſeliger Kraft, während die Wucht des öffentlichen Vertrauens abnahm. Aus dem Cabinet ſelber hatten in den letzten Monaten verſchiedene Symptome darauf hingedeutet, wie unbequem dem Miniſter das ſtürmiſche Drängen der Radicalen geworden war. Die Freundſchaft, die ihm offen aufgekündigt, ſchlug auch bei den Maſſen in ein feindſeliges Treiben um, das ſich während des Receſſes fortpflanzte. Schadenfroh und in großer Spannung verſchmähten andererſeits die Conſervativen die Hand, die ihnen wiederholt dargeboten wurde. Das Wort des Premiers, das er einſt Lord Sidmouth zur Antwort gegeben, als dieſer geſagt, Gott möge ihm die Reformbill verzeihen, er könne es nicht, gieng in Erfüllung: „In zwei Jahren werden wir unſere Popularität eingebüßt haben wegen der ariſtokratiſchſten Maßregel, die je dem Parlament vorgelegen.“*) Jetzt brachten den Miniſtern nicht mehr wie im Sommer zuvor ihre Verehrer goldene Pokale dar, und über das damals dem Maler Haydon aufgetragene große Bild, das Reform-Banquet, wurden bereits ſchnöde Witze gemacht.

*) Pellew, Life of Sidmouth III, 439.

Allein noch fehlte viel, daß die Whigs in ihrem Machtbesitz ernstlich gefährdet worden wären. Der Austritt der Lords Durham und Howick vielmehr gereichte ihnen mannigfach zum Vortheil, wenn die Mehrheit der Nation wirklich bereit war, die parlamentarische Reform als abgeschlossen und ihre ersten Wirkungen als zweckentsprechend gelten zu lassen. Die Kraft, mit welcher in Irland eingeschritten wurde, hatte in der That auch den ungetheilten Beifall aller Wohlmeinenden; was die Gesetzgebung über Ost- und Westindien beschlossen, stimmte im Wesentlichen mit den lebhaftesten nationalen Wünschen, und der Eifer, den das neue Parlament in einer Fülle nicht minder großartiger Projecte entwickelte, erweckte erfreuliche Hoffnungen zu Gunsten des Systems. Ihre Eintracht mit der erweiterten Volksvertretung in das vortheilhafteste Licht zu stellen, war daher nach Ablauf der ersten Probe eine Hauptsorge der Regierung. Es geschah dies denn auch sofort in einem officiösen Pamphlet,*) zu welchem aus den öffentlichen Aemtern das Material und von den leitenden Staatsmännern die Begründungen geliefert wurden, ein wahrer Fund und eine Herausforderung für die Organe der Presse, nunmehr auch ihre Meinung über Soll und Haben des großen Geschäfts abzugeben. Die Regierung hatte kein Hehl, daß die überschwänglichen Erwartungen, mit denen die Stände im Februar begrüßt worden, auf das Maß nüchterner Wirklichkeit zusammensanken; gerade weil sie ihr selber unbequem gewesen, zählte sie jetzt mit Stolz die wirklichen Leistungen auf, darunter allein sechs große Reformmaßregeln, neun Statuten behufs einfacherer, besserer Rechtspflege und eine Menge financieller Reductionen. Sie verschwieg auch nicht, wie widerwärtig es ihr gewesen, in Irland gleich zu Anfang mit Gewalt auftreten und in der Folge so viele kostbare Zeit und Anstrengung den dortigen Mißständen opfern zu müssen. Malte die Schrift auch vom Parteistandpunkte allzu hell und licht, so bezeugte sie doch hinreichend das gute Gewissen der Männer, denen man sich anvertraut hatte. Nur über die Gegner auf beiden Flügeln wurde laute Beschwerde geführt, die Tories vom reinsten Wasser, die den Verlust der Macht nicht verschmerzen konnten und auf jedwede Weise aus der ihnen unerträglichen Verbannung in die Opposition wieder herauszukommen versuchten, und das andere Extrem, dem, auf Umsturz statt auf Umwandlung gerichtet, nur ein republicanisches Ideal vorschwebte. Daß beide vielfach mit einander liebäugelten und bisweilen schon sich zusammenfanden, um den Whigs ein Bein zu stellen, mußten diese als ernste Mahnung nehmen. Aber ließ sich nur befürchten, daß das Volk, so eben von einem heftigen Paroxysmus gegen die Aristokratie ernüchtert, sich von dieser werde weis machen lassen, daß sie sich jetzt anders be-

*) The Reform Ministry and the Reformed Parliament, im October bereits in sechster Auflage.

sonnen habe, um nicht nur Kirche und Justiz, Armee und Flotte von Grund aus umzugestalten, sondern, wie allerdings sehr geflissentlich verbreitet wurde, die als ungenügend erkannte parlamentarische Reform auf die Basis des allgemeinen Stimmrechts vorzurücken? Man sah wohl, wie in der Hitze der Debatte, bei zweifelhaften Abstimmungen und bestrittenen Wahlen die Heißsporne beider Seiten mit rührender Zutraulichkeit einander annahmen, doch glaubten sie selber so wenig als das Publicum an die Möglichkeit einer Fusion, aus welcher das Reformministerium der Zukunft hervorgehen werde. Im Gegentheil, Nichts erschien widerlicher als der Versuch gewisser Tory-Organe, dem neuen Unterhause den Charakter von Gentlemen deshalb abzusprechen, weil es Cobbett's Ausfälle gegen Althorp und Peel nicht geduldig anhören wollte, oder weil es von O'Connell als eine Versammlung von sechshundert Schurken bezeichnet worden war. Aus der Wuth einer solchen Kritik*) sprach doch nur das Geständniß, daß für's Erste an einen baldigen Regierungswechsel nicht zu denken war. Es war Croker's Sache, seinen Lesern zu beweisen, daß Wellington's Verheißung, der zufolge nach der Reformbill und mit einem Reformparlament wie dem gegenwärtigen die Regierung des Königs sich nicht mehr führen lasse, schon jetzt eingetreten sei, nachdem die Whigs Alles, was sie nur angerührt, verdorben hätten und, von einem Mißgriff zum anderen taumelnd, auch bei ihren zurückgestoßenen Anhängern die Erinnerung an den früheren befestigten Zustand wach riefen. Selbst wenn sich dem officiösen Exposé einige Selbstberäucherung und sogar etwas Schwindel nicht absprechen ließ, wenn auch Lord Grey's Ministerium bei der alten Familiencoterie beharrte und namentlich Brougham als Kanzler bei den Reformen der Gerichtshöfe für sich selber, seine Brüder und Freunde hier und da einen fetten Posten bei Seite gelegt haben sollte, die Thatsachen reichten zu einer begründeten Anklage nicht hin. Eine Lüge wie die, daß sich der Lord Kanzler als Präsident des Billigkeitsgerichtshofs völlig unbrauchbar bewiesen, daß er nur darauf aus sei, die juridischen und politischen Functionen seines hohen Amts zu scheiden und letztere nach Kräften auszubeuten, daß er namentlich mit Reorganisation des Bankrottgerichts seiner Patronage die Einsetzung einiger hundert richterlicher Commissare gesichert habe, um in den Ortschaften mit neuem Wahlrecht der 10 Pfd. Sterl. Votanten Herr zu bleiben, war zu schamlos erfunden, als daß selbst die Freunde der Quarterly ihr hätten Glauben schenken sollen. Man sieht, der Groll gegen den klugen, verwegenen Advocaten blieb unvermindert, auch nachdem er Beweise genug gegeben, daß gerade er es war, der selbst im Widerspruch mit seiner Vergangenheit jetzt die Eintracht des Cabinets durch besonnene und maßvolle Rathschläge förderte.

*) Quarterly Review L. p. 263.

Der Bruch Lord Grey's mit dem Radicalismus hatte ihm nun freilich von der entgegengeſetzten Seite keine andere Unterſtützung eingetragen als die indirecte, mit welcher Peel namentlich in Betreff Irlands nicht kargte. Dieſer weiſe Staatsmann, in der reifen Blüthe ſeiner Jahre, reich, von hohem Anſehen im Unterhauſe wie im Lande, hütete ſich ſowohl vor einem Uebertritt zu den Liberalen als vor der unbedingten Rückkehr zu der eigenen Partei. Ihm ſchien die Lage der Dinge noch keineswegs darnach angethan zu ſein, um auf die Entbehrlichkeit der Whigs und den Moment zu ſpeculieren, wo er ſelber das Erbe der Reform antreten könnte; und da er für ſeine Perſon zu warten verſtand, ſo ließ er auch nicht ab die kleine Schar politiſcher Freunde, auf die er zählte, in dieſer Ueberzeugung zu beſtärken. Vom Herzog von Wellington zwar hieß es, daß er, älter und ehrgeiziger, anderer Meinung ſei und die Zeit zum Handeln geeignet halte.*) Auch ohne gewiſſe Aufreizung, vorzüglich aus den Kreiſen des Herzogs von Buckingham, hatte er das Miniſterium ein Paar Mal daran erinnert, daß er immer noch als Führer einer unverſöhnten Majorität im Hauſe der Lords gelte, das, wo es wirklich auf ſeine Bedeutung im Staate ankam, auch vor einem Conflict mit den Gemeinen nicht feige zurückbeben werde. Wenn indeß ein ſolcher, wie er bei Gelegenheit der iriſchen Kirchenbill ins Auge gefaßt war, vermieden wurde, ſo war das zum Schmerz mancher Peers doch wieder weſentlich das Verdienſt Peel's, deſſen achtungsvoller Einfluß auf den Freund ſelbſt durch gelegentliche Meinungsverſchiedenheit niemals einen Abbruch erlitten hatte. Die Regierung alſo blieb auch in dieſer Richtung durch einen Zwieſpalt unter den Gegnern gedeckt, der ihre Trennung von der Fortſchrittspartei zum Mindeſten aufhob.

Blickte ſie ferner auf die allgemeine Lage des Landes, ſo hatte ſie trotz den ſchwarzen Schilderungen Attwood's und Conſorten und den Verſuchen, die Wirkſamkeit der politiſchen Vereine zu galvaniſieren, in materieller Hinſicht zumal keinen Grund beſorgt zu ſein. Eine freundliche Witterung kam wiederum den Saaten vorzüglich zu Statten, ſo daß die Weizenpreiſe im Sommer 1833 bis auf 58 Schilling der Quarter und nach zwölf Monaten gar bis auf 40 herabſanken, was ſeit Cromwell's Tagen nicht vorgekommen war. Natürlich jammerten die Producenten, daß ihnen die politiſche Niederlage noch durch die Ungunſt des Himmels geſteigert werde, aber das Volk ſeufzte nicht über die hohen Zölle auf fremdes Korn, deſſen Einfuhr in den folgenden guten Jahren

*) Il semble certain, que le Duc de Wellington a déjà cru le moment arrivé où il pourrait tenter avec succès une levée de bouclier Il a cru le ministère essentiellement affaibli, la voix publique prête à se déclarer en faveur du parti Tory, et les radicaux tellement exaspérés contre le ministère qu'ils saisiraient avec empressement l'occasion de le renverser, en soutenant de leurs votes le parti Tory. Juni 7. 1833. Hdſchft.

bis auf ein Minimum zusammenschwand; große Rührigkeit herrschte in allen gewerblichen und commerciellen Unternehmungen, der Geldmarkt blieb ohne nennenswerthe Schwankungen überaus leicht und vortheilhaft. Fast unverzüglich kam die neue Bankbill zu Ehren, indem das Mißtrauen gegen das inconvertible Papier durch reichlichen Goldzufluß aufgewogen wurde, der fürs Erste im Lande verblieb. Auch die Regierung hatte es nicht schwer das Geschrei der Radicalen durch die That zu widerlegen: der Vorschuß an die hilfsbedürftigen Anglikaner Irlands und die Entschädigung von 20 Millionen an die ruinierten westindischen Pflanzer sind mit großer Bequemlichkeit flüssig gemacht worden. Die Städte, überhaupt England und Schottland durften mit dem Ministerium zufrieden sein, denn, wie viel auch das Glück dazu beitrug, hatten sie seiner Vorsorge doch wesentlich zu verdanken, daß im Verkehr so Manches erleichtert und der Respect vor dem Eigenthum, selbst da, wo er erschüttert worden, wieder hergestellt wurde. Auch die Ruhe Europas, obwohl an manchen Stellen ernstlich bedroht, war doch bisher überall bewahrt oder, wo sie gebrochen, leicht wieder aufgerichtet worden. Die Nation hatte Ursache zu den Principien Vertrauen zu fassen, mittelst deren ihre Regierung mit ängstlicher Vorsorge darüber wachte.

Seit der Einsetzung der Julikönigthums in Frankreich vollzog sich jener Umschwung im System der Friedensbewahrung, der einst von Canning im Kampfe wider die heilige Allianz eingeleitet worden war, und dem weder die Ostmächte, schon wegen des Orients unter sich nicht einig und dann durch die Ereignisse des Jahres 1830 vollends an ihre häuslichen Nöthe gebannt, noch ihr britischer Anhang wirksam begegnen konnten. Earl Grey, der alte Feind jener völkerfeindlichen Diplomatie, der auch in den Wiener Tractaten lediglich die Fortsetzung der Bestrebungen erblickte, überall nur nach der absolutistischen Schablone in die inneren Angelegenheiten fremder Reiche einzugreifen, Lord Palmerston, der Jünger Canning's, hatten sich von Anbeginn nicht lange besonnen, wie Manches auch dagegen sprechen mochte, in einer näheren Einigung mit dem constitutionellen Frankreich die Angel für die zukünftige auswärtige Politik festzuhalten. War doch, seitdem in beiden Staaten gleichzeitig und mit unverkennbarer Wechselwirkung die neue Ordnung durchgeführt worden, eine gewisse Solidarität der Interessen, eine Harmonie nicht nur der leitenden Grundsätze, sondern selbst der Persönlichkeiten nahe gelegt. Wilhelm IV. galt in gewissem Grade wenigstens ebenfalls als Bürgerkönig, so gut wie Louis Philipp; schon verglichen aufmerksame Beobachter die Künste Palmerston's mit denen des alten Fürsten Talleyrand, der jetzt als französischer Gesandter beim Cabinet von St. James für die Ruhe des Welttheils sorgen half. Die Autorität der Orleans wurzelte nicht minder als die des Whigministeriums im Mittelstande, dem bei der allerdings höchst mäßigen Erweiterung des französischen

Wahlrechts, allein nach Maßgabe der Steuerkraft und ohne Berücksichtigung politischer Geltung oder geistiger Bildung eine ähnliche Begünstigung zugefallen war, wie sie in der Reformbill hervortrat. Selbst die Phrase vom Juste Milieu fand in England, wie wir sahen, thatsächlich ihre Parallele. Im Westen des Canals freilich war dagegen weder das Princip der Legitimität verletzt, noch allen drohenden Anzeichen zum Trotz die Reform in Revolution ausgeartet, während die Franzosen in jedem Stadium den gewaltsamen Charakter ihrer Verfassungsagonien niemals ablegten und sowohl der constitutionelle König wie der constitutionelle Bürgerstand den Schwerpunkt für ein dauerndes, allen gleich vortheilhaftes Verhältniß nicht zu treffen vermochten. Bei ihnen wurde die erbliche Pairie beseitigt, bei ihnen regierte aber auch der Fürst nicht nur, wie es der todte Buchstabe der Verfassung verlangte, sondern herrschte, trotz allem Wechsel der Administrationen, wie sein eigener Minister. Die öffentliche Meinung war so wenig fest und gesichert, daß vielmehr schon mit dem zweiten Jahre Louis Philipp's die Verfolgung der ungezügelten Presse und die Beeinflussung der Wahlen anhoben, die zu chronischen und schließlich vernichtenden Uebeln seiner Regierung werden sollten. Dazu dann jene Kette heftiger, blutiger Zuckungen, in denen Legitimisten, Republicaner, Bonapartisten mit einander wetteiferten, um eine Herrschaft zu stürzen, die ihr fragliches Recht durch schlaue Accommodation zu ersetzen suchte und allmälich auch durch den Plan, die Hauptstadt zu befestigen, aller Welt verrieth, wie unsicher sie sich fühlte. Das waren doch wahrlich wieder Gründe genug, um jedem anderen Staat eine verstärkte Intimität nicht wünschenswerth erscheinen zu lassen.

Dennoch setzte sich das englische Ministerium, unbeirrt in seinen Grundanschauungen und im Vertrauen auf den allgemeinen socialen Fortschritt der Völker, darüber hinweg. Fürs Erste wurde seine Berechnung auch keineswegs durch üble Erfahrungen bei gemeinsamen diplomatischen Actionen Lügen gestraft. Es that sich im Gegentheil auf einen Handelsvertrag viel zu gut, der vom Foreign Office aus wie nach vielen anderen Richtungen auch mit Frankreich angebahnt wurde. Wurde die Aufhebung des Verbots gegen die Ausfuhr roher Seide schon als eine unschätzbare Wohlthat für einen verkümmerten Zweig britischer Industrie gepriesen, wie viel mehr im Allgemeinen die Versöhnung der nationalen Eifersüchteleien vermittelst commercieller und industrieller Annäherung. Die officielle Broschüre vom Sommer 1833 frohlockte selbstverständlich auch über das Gedeihen dieser Tendenzen. Da hieß es: „Unsere Beziehungen zu Frankreich bieten beständig einen scharfen Contrast zu früheren Perioden unserer Geschichte. Es gab eine Zeit, da England und Frankreich sich als natürliche Feinde betrachteten, da die Feinde des einen sofort auch die Freunde des anderen wurden. Diese

Tage sind vorüber; mögen sie nimmer wiederkehren; mögen lange zwei große und intelligente Nationen aus freundschaftlichem Friedensverkehr Vortheile ernten weit größer, als sie ihnen der glücklichste Krieg gewähren könnte. Die Einigung zwischen England und Frankreich hat während einer Periode von beispielloser Schwierigkeit Europa den Frieden bewahrt; wir dürfen getrost voraussagen, daß, so lange diese Einigung besteht, der Friede nicht gebrochen werden wird. Ein allgemeiner Krieg würde jetzt einen Kampf bedeuten, in welchem England, Frankreich und die Völker jedes anderen Landes in Europa auf einer Seite, die despotischen Regierungen mit ihren Armeen aber auf der andern stünden. Der unmittelbare Ausgang könnte nicht bezweifelt, das schließliche Resultat freilich entsetzlich werden." Schon ließ sich die Regierung zu dem „meisterhaften Talent" gratulieren, dem in der Leitung des auswärtigen Amts so schöne friedliche Erfolge Englands zu verdanken seien. „Nur die englischen Anhänger arbiträrer Grundsätze wüthen darüber, sie, die immer noch nach einer Rückkehr zur Heiligen Allianz gelüstet, und die am liebsten ganz Europa unter der Gewalt absolutistischer Fürsten sähen. Sie verabscheuen Frankreich, natürlich, weil Frankreich frei ist; und wenn die Engländer es duldeten, so würden sie dieses Land in einen Krieg mit jener großen und erleuchteten Nation stürzen, während sie um die Freundschaft von Tyrannen buhlen, deren Thaten eine Geißel der Erde und eine Schande des Menschengeschlechts sind."*) Das Trachten, die Wirksamkeit Lord Palmerston's so glänzend und verlockend zu schildern, wurde indeß beständig durch die Vorwürfe erbitterter Gegner herausgefordert, welchen die Intimität mit Frankreich nicht nur ein Dorn im Auge war, sondern von Grund aus hohl und faul erschien. „Die beiden Länder sind eifersüchtiger, gehässiger und verabscheuen einander mehr als ehedem," schrieb einige Monate früher der Marquis von Londonderry aus Paris. „Palmerston und Talleyrand fürchten Tag für Tag, daß einer dem anderen einen Vorsprung abgewinne. Beide sind argwöhnisch, und unter der Maske der Freundschaft schlummert derselbe tödtliche Haß, wie er von jeher die Beziehungen der beiden Reiche bezeichnet hat."**) Daß diese wie jene Annahme zu weit gieng, daß das Princip der Nichtintervention nicht allein in Frankreich sehr verschiedenartig verstanden und ausgebeutet wurde, ergab sich doch deutlich aus den einzelnen Fällen, in welchen die Cooperation mit demselben sich vor Europa geltend machte.

Da war zunächst die belgische Frage, deren Lösung mitunter den Krieg in nächste Aussicht stellte und noch auf Jahre hin die größten Schwierigkeiten bereiten sollte. Während den Tories die Wiederherstellung Hollands mit der Ehre und dem Vortheil Englands gleichbedeutend schien,

*) Edinburgh Review LVIII, 218, Note.

**) Bei Buckingham II, 49. Mai 5. 1833.

nannten ehrgeizige Neider, wie Lord Durham, das Verfahren Palmerston's allzu castlereaghisch und wollte Hume, der am liebsten gar keine Betheiligung an den Conferenzen gesehen hätte, schlechterdings nicht begreifen, daß die Feststellung der Grenzen eines neuen Staats mit der Einmischung in die inneren Angelegenheiten desselben Nichts zu schaffen hatte, daß, wo in der Nähe der allgemeine Friede bedroht war, die Intervention nach wie vor unerläßlich blieb.*) Wenn eine solche nun aber schon im Jahre 1831 in möglichst enger Uebereinstimmung mit Louis Philipp gewagt wurde, so lag der Grund dazu naturgemäß in dem Umstande, daß an diesem Flecke England und Frankreich in Wirklichkeit die bestimmenden Mächte waren. Dieser Erkenntniß hatten sich denn auch Rußland, Oesterreich und Preußen von vornherein nicht verschließen können; obgleich so Manches nicht nach ihrem Sinne gieng und die Begründung eines selbständigen, liberalen Staats ihnen durchweg mißfiel, so hatten sie doch an den Conferenzen und deren Competenz festgehalten, wie die Mächte einst die Union der beiden Länder aufgerichtet, sie allein auch zu lösen. So lange der polnische Aufstand noch nicht niedergeworfen worden und die Streitkräfte beschäftigt waren, mit denen die barsche Politik des Kaisers Nicolaus hätte dazwischen fahren können, blieb die Londoner Einigung der fünf Großmächte aufrecht; sie ließ in den 24 Artikeln vom 15. November dem Könige von Holland offenbar in Anbetracht der Kühnheit, mit der er im vergangenen Sommer für seine Ansprüche aufgetreten war, insoweit Gerechtigkeit widerfahren, daß eine namhafte Gebietserweiterung Belgiens nach der Seite von Luxemburg und Maestricht hin abgeschnitten und auch wegen Theilung der Staatsschuld jenem die bei weitem größere Hälfte zuerkannt wurde. Endlose Negociationen zwischen den in vielen Punkten dissentierenden Vertragsmächten füllten nun die nächste Zeit, um diesen Bestimmungen zur Nachachtung zu verhelfen; unterdessen aber kam Rußlands Machtwort wieder zu Kräften, und ließ es selbst der deutsche Bund nicht an Vorsorge für Luxemburg fehlen. Während König Wilhelm von Holland, nicht ohne gegründete Hoffnungen mit Hilfe seiner Protectoren in Petersburg, Wien und Berlin noch günstigere Bedingungen zu erlangen, sich von Neuem sperrte und die Ratification des Vertrages vom 15. November längere Zeit zu hintertreiben wußte, wurde Leopold, der Wittwer der Prinzessin Charlotte, Eidam Louis Philipp's (August 9. 1832). Noch immer standen die Truppen der beiden Gegner an einzelnen Stellen auf einem Gebiet, das ihnen nach der Demarcation der Conferenz nicht zukam; noch immer wehte ihr zum Trotz die holländische Flagge von der

*) Palmerston's Rede vom 8. Februar 1831 bei Francis, Opinions and Policy of the R. H. Viscount Palmerston 1852, p. 155. 157, lediglich Auszüge aus den Reden in chronologischer und sachlicher Zusammenstellung.

Citadelle von Antwerpen. Darüber erlahmte endlich die Geduld der Westmächte, die Spannung mit der Despotie des Ostens wuchs so stark an, daß Palmerston ihr Gebahren gegen das britische Cabinet einem ihrer Bevollmächtigten als unwürdig bezeichnete und mit Auflösung der Conferenzen drohte, um allein mit Frankreich der Sache ein Ende zu machen. Am 22. October 1832 unterzeichneten denn auch wirklich Talleyrand und er eine Convention, der zufolge ihre Regierungen bis zum 12. November die Vollziehung der Conferenzbeschlüsse des vorigen Jahres verlangten. Der Rücktritt Rußlands von den Conferenzen, die Weigerung der beiden anderen Cabinette, sich an Zwangsmaßregeln zu betheiligen und die Zusammenziehung eines französischen Corps unter Gérard an der flandrischen Grenze und eines britischen Geschwaders auf der Rhede von Spithead ließen an dem Ernst der Lage keinen Zweifel aufkommen.*)

Wie sehr der Zwang aber allein auf Holland gerichtet war, das mit aller Zähigkeit den einzigen bedeutenden Platz, auf den es ankam, festzuhalten suchte, erhellte aus der Antwort, die sofort auf die hartnäckige Weigerung König Wilhelm's erfolgte. Am festgesetzten Tage wurden die holländischen Schiffe in allen englischen und französischen Häfen mit Embargo belegt; die beiden Regierungen getrauten sich dem conservativen Europa die Spitze zu bieten und eventuell gar die Waffen mit ihm zu kreuzen. Wohl wurde dem preußischen Gesandten in London vertraulich mitgetheilt, daß in geheimen Artikeln Sorge getragen sei, nach Erreichung des einen Ziels in den Niederlanden die westmächtlichen Streitkräfte sofort zurückzuziehen;**) allein die bewaffnete Allianz, die so verwegen ein altes Bollwerk britischer Eifersucht in einen Ausfallplatz französischen Ehrgeizes zu verwandeln und über Schelde und Maas hinaus unmittelbar auch den Rhein zu bedrohen schien, war doch zu sehr das Product der Julirevolution und der Reformbill, als daß Preußen, als Mandatar des deutschen Bundes und von den Kaiserhöfen des Ostens angefeuert, nicht schleunig hätte ein Observationscorps aufstellen sollen. Es mußten in der That für einen Moment vor dem gewaltigen Waffenlärm in Frankreich und der Einigung Großbritanniens mit einem solchen Verbündeten die Conservativen in aller Welt befürchten, daß jetzt unter viel übleren Bedingungen als 1793 ein unübersehbarer Weltkampf zum Ausbruch reif sei. Nichtsdestoweniger boten die Garantien der Westmächte unter sich und dem übrigen Europa genügende Sicherheit gegen die imminente Gefahr. Die Schlagfertigkeit der französischen Armee wurde, abgesehen von einer Flottendemonstration, in England gewissermaßen durch den Mangel aller anderen Streitmittel neutralisiert. Die Promptheit der verabredeten Maßregeln zielte wirklich nur auf die Citadelle von

*) (W. A. Arendt), Das Königthum in Belgien 1856, p. 19.

**) Alison, History of Europe from the fall of Napoleon IV, 343.

Antwerpen, während Rußland zu einem Kriege in Westeuropa noch keine Mittel disponibel, Oesterreich auf Ungarn, Italien und Süddeutschland zu achten hatte und Preußen in Sorge um seinen jungen Zollverein es bis zu einem Schlage vom Meere her gar nicht kommen lassen durfte. Am 30. November sperrten die Schiffe der Alliierten die Scheldemündung und ließ Marschall Gérard auf der von der neutral erklärten Stadt abgewandten Seite gegen die Citadelle die ersten Laufgräben eröffnen. Dann erfolgte bis zum 23. December jenes Bombardement, das, während die Armeen Hollands und Belgiens unthätig zusahen, wie ein eng umgrenztes Duell zwischen einem Angreifer mit 60,000 Mann und dem alten, braven Chassé mit nur 5000 Holländern, die Augen und Herzen des zuschauenden Europas kaum noch zweifelhaft über die Tragweite des Ereignisses, und wesentlich doch nur aus militärischem Interesse in ungewöhnlicher Weise auf sich zog. Mit der Capitulation der tapferen Besatzung schloß sofort das Schauspiel. Mochte der König von Holland, treu seinem Beharrungssystem, mit einigen kleinen stromabwärts gelegenen Forts auch fernerhin die Schifffahrt der Antwerpener abzuschneiden suchen, die Ostmächte ließen ihn in Stich; mochten die Republicaner in Paris jubeln, daß die Kanonenkugeln ihres Landes eine neue Bresche in die heilige Allianz geschossen, die Armee ihres Königs kehrte auf der Stelle über die Grenze zurück. Natürlich sollten nunmehr auch die mit Beschlag belegten oder gekaperten holländischen Fahrzeuge zurückgegeben werden, wogegen ihre Regierung sich verpflichtete, keine Feindseligkeiten wieder zu beginnen und die Navigation auf der Schelde fernerhin nicht zu hemmen. Was von der Majorität der an den Londoner Conferenzen betheiligten Mächte verweigert wurde, nämlich die Gesammtausführung der Beschlüsse vom 15. November 1831, hatte die Minorität vollstrecken müssen; der liberale Westen hatte über den conservativen Osten einen moralischen Sieg erfochten. Damit war endlich die Finanzfrage, und zwar auf immer im Sinne der für Holland günstigen Abkunft erledigt und die Trennung der beiden Länder zur völkerrechtlichen Thatsache geworden. Um den friedlichen Verkehr zwischen ihnen zu regeln, knüpften auch die conservativen Höfe mit der Convention vom 21. Mai 1833 die so bedrohlich unterbrochenen gemeinsamen Berathungen wieder an. Noch herrschte, da der König von Holland noch immer nicht seine Souveränetätsrechte über Belgien wollte fahren lassen, nur ein Provisorium, ein erzwungener Waffenstillstand, aus dem erst fünf Jahre später, weil die Verhandlungen wegen der verletzten Ansprüche des deutschen Bundes noch immer suspendiert werden mußten, auf Grund beständiger Neutralität die vollkommene Einführung Belgiens in das europäische System hervorgehen sollte. Für König Leopold indeß, den der Widerstand des Ostens in die Arme Frankreichs getrieben, boten die diplomatischen Wege die glücklich benutzte Gelegenheit, noch verschiedene

Härten aus den 24 Artikeln zu entfernen;*) den Belgiern wurde die Last der Barrièrenverträge abgenommen, indem man bis auf einzelne bedeutende Ausnahmen die Festungen eingehen ließ, welche wohl den politischen und strategischen Bedingungen von 1714 und 1815 entsprochen hatten, fortan aber ihren Zweck nicht mehr erfüllen konnten. Mittlerweile gedieh der Constitutionalismus des neuen Königreichs, vorzüglich durch die bewunderte Klugheit des erkorenen Herrschers, auf das Hoffnungsvollste und lockte wie eine vorgeschobene Leuchte der Grundsätze, nach denen die beiden Schutzmächte die eigenen Angelegenheiten zu lenken suchten, die Völker, die noch unter der Willkür ihrer Herren seufzten, zur Nachahmung herbei.

Die Apathie, mit welcher man in England die niederländischen Hergänge während des Winters von 1832 auf 1833 verfolgte, müßte nicht wenig auffallend erscheinen, wenn nicht der ganze nationale Sinn zwischen den ersten Erfolgen der Reformbill und den irischen Nothständen getheilt gewesen wäre. Die Declamationen der Tories über die gewissenlose Zerstörung eines der wichtigsten, von einem Marlborough, einem Wellington errichteten Grundpfeiler europäischer Ordnung, wollte Niemand anhören; das Haus der Lords hielt es gar nicht der Mühe werth, an den Satz der Thronrede vom 5. Februar, welcher Holland und Belgien betraf, ernstliche Vorwürfe gegen die Whigs zu knüpfen. Nur Sir Robert Peel bestritt am 15. in einer ausführlichen Interpellation das Embargo, wie es gegen holländische Schifffahrt geübt worden und damals mit Rücksicht auf die drohende Haltung der Scheldeforts noch keineswegs zurückgenommen war, als unverträglich mit dem Statutar- und Völkerrecht nicht minder als mit dem stark interessierten britischen Handel. Vor einem dünnen Hause erwiderte Lushington vom juristischen, Palmerston vom diplomatischen Standpunkte, daß, so lange Holland noch Anzeichen gäbe, als hoffe es, selbst auf die Gefahr eines europäischen Zerwürfnisses, Belgien zurückzuerobern, jene nur präventive Maßregel sich durchaus rechtfertigen lasse. Man verließ den Gegenstand, der von Peel lediglich benutzt wurde, um sich für andere Zwecke eine Anzahl Stimmen bereitwilliger zu machen.**) Die Worte des Königs vom 29. August über die Maiconvention, durch welche sich auch Holland gegen Erneuerung der Feindseligkeiten verpflichtete, klangen allen Parteien als eine Ankündigung, daß diese Sache für die nächste Zukunft alle Gefährlichkeit verloren. Hierüber fand der von den Whigs vollzogene Bruch mit einem vierzig Jahre alten Princip britischer Staatsweisheit, unter keinen Umständen bewaffnet zu intervenieren, die Gefahr von Ungerechtigkeit zur Treulosigkeit und weiter zur Gewalt fortgerissen zu werden, nirgends den ver-

*) Arendt, das Königthum in Belgien, 33.

**) La chambre de communes le sentit si bien que la plupart de ses membres quitta la salle, et qu'il n'y resta qu'une cinquantaine. Februar 19. 1833. Hdschft.

dienten Tadel. Durch die eigene That waren Lord Grey's Grundsätze Lügen gestraft, und Palmerston zeigte, daß er mit demselben Wandel, wie vom Tory zum Reformer, auch der Verkünder einer „großen Conception" für die Freiheit der Völker geworden.*)

Wenn nun aber irgend ein Ereigniß das junge Königreich Belgien vor Rückfall an Holland oder gar vor dem Schicksale Polens zwischen Nord und Süd zerstückelt zu werden, einem Plane, mit dem sich die Diplomatie wenigstens vorübergehend getragen, sichern half, so war es gerade der Aufstand Polens gewesen, der die Kräfte des nordischen Kolosses so überaus empfindlich lähmte. Der heldenmüthige Verzweiflungskampf der als Nation grausam zerrissenen Polen, die von dem Sieger nur gegen die Einbuße von mindestens 150,000 Soldaten niedergeworfen werden konnten, hatte in hohem Grade die Sympathie aller Classen in England für sich, indem die Aristokraten für den Opfermuth ihrer Standesgenossen, die Demokraten für die unter die Füße getretenen nationalen Freiheitsrechte empfanden. Die Aufhebung der von Europa garantierten Constitution und die durch den Fall Warschaus besiegelte Einverleibung in Rußland erschien beiden Anschauungen als der Gipfel des Verbrechens, als eine Verhöhnung der Wiener Verträge von Seiten des Kaisers Nicolaus, mit welcher die Wendung der Dinge in Belgien sich nur zum Vortheile ihres Resultats, wie des dabei angewandten Verfahrens vergleichen ließ. Doch hinderten abermals außer der Entfernung und der allseitigen Ueberzeugung, daß der britischen Politik für Polen alle Handhaben fehlten, die Stürme und Erwartungen wegen der Reformbill an jeder anderen Theilnahme, als sie das von der Tagespresse genährte Gespräch, und die Provocationen der Versammlungen zu einem sentimentalen Glaubensartikel für alle Briten machen halfen, oder gelegentliche Noten an die Adresse der despotischen Großmächte beförderten. Aber dem Parlament so wenig wie dem Ministerium wurde gerade in den entscheidenden Jahren durch Polen viel von ihrer Zeit geraubt.

Einzelne Anfragen von Seiten der Opposition indeß hatten bereits zum Zweck, über den Charakter der auswärtigen Politik ins Klare zu kommen und namentlich die persönliche Handlungsweise ihres Leiters zu ergründen. Lord Palmerston sprach Anfangs vorsichtig; er schob den Polen die Schuld zu, den Streit begonnen zu haben, erklärte aber eine moralische und politische Vernichtung ihrer Existenz selbst im Interesse Rußlands für unausführbar. Erst später wurde er gedrängt, die Verpflichtungen der Vertragsmächte stärker zu betonen und die Mittheilung zu machen, daß er gleich nach dem Falle Warschaus wiederholt dem Petersburger Cabinet die gerechten Bedenken über sein Verfahren nahe-

*) A. G. Stapleton. Intervention and Non-Intervention or the foreign policy of Great Britain from 1790 to 1865. p. 43, 1866.

gelegt habe.*) Gegen die Erwiderung des Czaren jedoch, daß durch die Revolution das ganze frühere Verhältniß gelöst sei, besaß die britische Politik außer Worten keine anderen nachdrücklicheren Mittel. Schon wurde deshalb wider sie aus dem eigenen Lande die Beschuldigung der Feigheit erhoben; jedenfalls aber zog sie sich in einer verfänglichen Angelegenheit wenigstens den Vorwurf zu, mit der Ehre Englands ein gewagtes Spiel zu treiben.

Einst im Jahre 1814 hatte sich ja Holland für seine Befreiung und die Erwerbung Belgiens verpflichtet, Rußland die geleisteten Dienste zu vergüten und Großbritannien vertragsmäßig einen Theil der Schuld zu verzinsen übernommen,**) wie ausdrücklich vom Wiener Congreß garantiert worden war, freilich unter der Bedingung, daß, sobald Holland und Belgien sich wieder trennten, auch die Zahlungen aufzuhören hätten. Als dieser Fall nun aber eingetreten war und die Holländer ihre Verpflichtungen gelöst ansahen, hatte Palmerston dennoch die englischen Gelder an Rußland weiterzahlen lassen. Noch das alte Parlament wallte heftig dagegen auf; die Tories insonderheit redeten in einem Athem von Vertragsbruch und schmählicher Beihilfe zum Kriege wider die armen Polen. Was kümmerte sie ein Gutachten der Kronjuristen, auf das sich der Minister berief, wenn er Rußland, wie einst für die Verbindung, so nun auch für die Trennung der Niederlande mit Geld abfand. Palmerston bekannte offen, er beharre bei dem Princip, auch wenn es jetzt das Gegentheil seines ursprünglichen Zweckes verfolge, nämlich die Connivenz des Czaren, damit Belgien der umgesprungenen Interessenpolitik Großbritanniens entsprechend in einen neutralen und unabhängigen Staat verwandelt werde. Er that damals einen Ausspruch, der nicht nur die Sinnesweise des Mannes aufdeckte, sondern den vollendeten Bruch mit den alten Grundsätzen erkennen ließ. Hindeutend auf ein Wort von Wilberforce, der einst England als viel zu ehrlich bezeichnet hatte, um mit dem Festlande irgend etwas zu schaffen zu haben, sagte er: „Ich denke, die Zeit wird niemals kommen, da England nach der Meinung des Continents für den gegenseitigen Verkehr zu unehrlich befunden werde; meine Ansicht ist, daß, wenn dieses Haus seine Einwilligung, jene Gelder fortzuzahlen, verweigern sollte, die Ehre und der gute Name des Landes so befleckt sein würden, daß ich an jedem ferneren nützlichen und gedeihlichen Verkehr zwischen England und den übrigen Staaten Europas verzweifeln müßte."***) Es war kaum zu verwundern, wenn über die erste Probe solcher Taschenspielerkünste Conservative und Radicale gleich stutzig wurden, und früh schon die unsinnige Sage entstand, der britische Minister sei nichts Anderes als ein schnöder Agent des russischen Kaisers.

*) Juli 16. 1832 bei Francis. Opinions and Policy of Viscount Palmerston 204.
**) Debatte über Polen am 9. Juli 1833, Hansard XIX, 433. 434.
***) S. Band I, 36.

Von viel näherer Bedeutung blieb immerdar das Verhältniß zu der pyrenäischen Halbinsel, deren legitimistische Orgien auch nach dem Sturze Karl's X. und der kläglichen Niederlage des Torycabinets immer neu aufloderten. Mit Portugal zunächst hatten die Whigs während des ersten Jahres keinen Anlaß gehabt sich zu befassen, um so mehr, als der Abbruch alles diplomatischen Verkehres mit dem Usurpator Dom Miguel einst gerade auf ihr Drängen eingetreten war. Als nun aber die wüsten Mißhandlungen, mit welchen jener Unmensch alle Ausländer verfolgte, wenn er sie nur irgend auf Zusammenhang mit den portugiesischen Liberalen ertappte, schon im Juli 1831 ein französisches Geschwader nach Lissabon riefen und das Feuer desselben sogar durch Ueberantwortung der Schiffe Dom Miguel's eine frappante Genugthuung verschafft hatte, da nöthigte denn doch der alte Methuen-Vertrag, dem Tuileriencabinet angemessene Erläuterungen abzuverlangen. Allein, wie sehr auch der Usurpator es darauf angelegt haben mochte, bei dieser Gelegenheit die verbündeten Westmächte zu entzweien, seine tolle Rachsucht war stets stärker als alle List. Auch an britischen Unterthanen hatte er sich schmählich vergriffen, weit grausamer, als es sich weder durch einen vor Terceira versuchten Blokadebruch, noch durch die Sympathien zahlreicher englischer Residenten für die Sache der Freiheit rechtfertigen ließ. Im nächsten Frühjahr erzwang daher ein britisches Geschwader die gebührende Satisfaction zur nicht geringen Erbitterung der Tories, die es als unklug schalten, sich in dieser Weise mit Frankreich wett zu machen. Sie konnten doch unmöglich verkennen, daß jetzt auch von Paris aus andere Ideen an den Tejo reichten, als sie einst Canning dort zu bekämpfen gehabt; sie konnten nicht mehr erwarten, daß die Whigs, die eben mit Louis Philipp im Bunde den Belgiern das Recht der Selbstbestimmung wahrten, ihren Principien untreu für den wahnsinnigen Despotismus in Portugal eintreten würden. Als daher Dom Pedro aus Brasilien in Paris eintraf, um seine Tochter unter günstigeren Aussichten als einst im Jahre 1828 auf den ihr gewaltsam vorenthaltenen Thron einzusetzen, ließ Palmerston denn auch nicht den geringsten Zweifel, daß er im Einverständniß mit Frankreich äußerlich zwar die Neutralität zu halten, aber jede freiwillige Unterstützung der jungen Königin, zu der man auf beiden Seiten des Canals große Neigung zeigte, ohne viele Schwierigkeiten gewähren lassen werde. Während Lord Aberdeen noch auf der Höhe des Meeres strengste Polizei geübt hatte, ließ man jetzt die Kampflustigen unbehindert zu den Sammelplätzen auf den Inseln des grünen Vorgebirges eilen; es wurden dieselben Hebel, britische Unternehmung und Abenteuerlust, untergesetzt, die sich viel früher schon bei der Insurrection der südamerikanischen Colonien so wirksam erwiesen hatten. So geschah es, daß der Kaiser von Brasilien, dem der Bruder Dank dem Wetteifer, den die beiden Seemächte gegen die Kanonen von Belem gezeigt,

schon gar nicht mehr die freie Fahrt vertreten konnte, im Juli 1832, von Belleisle an Cap Verde den Weg über Terceira nehmend, mit ansehnlichen Streitkräften in Oporto Fuß faßte. Ein Engländer befehligte sein Geschwader, ein Franzose die Landmacht; geschlossene Bataillone meist aus Veteranen der beiden Nationen, die einst einander gegenüber unter ganz anderen Verhältnissen den Krieg auf der Peninsula kennen gelernt hatten, bildeten den Kern der Truppen. Nichtsdestoweniger drohte der im Namen der Constitution entzündete Bürgerkrieg sofort eine üble Wendung zu nehmen, als die viel stärkeren Scharen Miguel's vor Oporto erschienen und in mehreren Anläufen der liberalen Stadt arg zusetzten. Die Winterstürme, der Mangel und die Cholera lähmten die beherzte Vertheidigung; dann brach gar ein Zerwürfniß zwischen Dom Pedro und Admiral Sartorius aus, der schließlich durch Capitän Napier ersetzt werden mußte. Im nächsten Frühling hegte der Usurpator, der freilich außer dem spanischen von keinem anderen Hofe anerkannt war, in dessen Lager aber die vornehmsten Legitimisten, Marschall Bourmont, der Eroberer von Algier, Larochejaquelin und andere commandierten, die kaum noch zweifelhafte Aussicht, baldigst den Gegner wieder in das Meer zu jagen.

Aus dieser Verwickelung nun schöpfte die conservative Opposition in England den Muth zu einer zeitgemäßen Demonstration, um Europa darzuthun, wie rasch auch zu seinem Verderben die Früchte der Reformbill reif geworden. Die Verletzung des Gesetzes, welches die Anwerbungen für fremde Kriegsdienste untersagte, bot einen legalen Anlaß, um gegen eine Neutralität die lauteste Beschwerde zu führen, die als das Gegentheil von Intervention betrachtet sein wollte. Während es nun aber nicht an Tory-Lords fehlte, welche am liebsten auf der Stelle Dom Miguel und die französischen Legitimisten als die makellosen Schirmer des Rechts proclamiert hätten, konnte füglich im Oberhause kein anderer die Frage stellen als der Herzog von Wellington, der über die Person und das trotzige Gebahren des portugiesischen Prätendenten aus eigener Erfahrung seine ernsten Bedenken haben mußte.*) Am 3. Juni 1833 indeß begründete er den Antrag auf eine Adresse an den König mit den Thatsachen, die über die unbehelligte Expedition von Schiffen und Mannschaften aus englischen Häfen durch die Zeitungen in aller Munde waren. Aberdeen leistete ihm wie immer treulich Knappendienst, und selbst der alte Eldon blieb mit einigen herben Worten über die flagraute Auslegung des Neutralitätsgesetzes nicht zurück. Grey, Brougham und Lansdowne vermochten nun zwar ein Dutzend Stimmen Majorität, die sich gegen ihre Politik erklärten, nicht niederzuhalten, ließen durch den König aber als

*) Le Duc de Wellington et Lord Beresford affirment, qu'ils regardent la cause de Dom Miguel comme perdue par ses propres fautes. Mai 31. 1833. Hdschft.

einen empfindlichen Dämpfer die Antwort ertheilen, die Neutralitätsmaßregeln, wie er sie sich vorgenommen, seien bereits getroffen.*) Um alle thörichten Gerüchte, die auch bei dieser Gelegenheit gleich wieder von einem Ministerwechsel fabelten, abzuschneiden, erwiderte einige Tage später das Unterhaus mit einem Vertrauensvotum, indem bei der Masse der Liberalen natürlich die Sympathien jeden gesetzlichen Scrupel überwogen. Oberst Evans meinte gegen Peel, die fragliche Acte erfordere auch einen Fall, der dazu passe; fand aber keinen Unterschied zwischen der Intervention gegen Ibrahim Pascha in Griechenland und Dom Miguel in Portugal. Die Krone dankte verbindlichst für die Billigung ihres bisherigen Verfahrens, durch welches sie demnächst den Frieden herzustellen verhoffte. So schritt man über den Widerstand der Lords hinweg, der zwar noch mit Gefühlen und Worten die alten Grundsätze auswärtiger Politik verfocht, aber darauf verzichten mußte, sie jemals wieder praktisch zu verwerthen.

Es war indeß hohe Zeit, daß auch Dom Pedro dem ihm gewährten Beistand Ehre mache. Nach längerer Vorbereitung nahmen seine Schiffe endlich einen Theil der Besatzung von Oporto auf und steuerten am 21. Juni südlich nach Algarve. Der Schlag auf die Seeplätze gelang vollkommen; in einer Woche wurde durch die ganze Provinz die junge Königin proclamiert; von hier aus hoffte man rascher nach Lissabon zu gelangen. Noch ehe indeß der Herzog von Terceira gegen das südliche Ufer des Tejo heranrückte, traf Dom Miguel ein vernichtender Schlag. Keck hatten sich die Schiffe, die er noch besaß, auf das Meer hinausgewagt, um die Flottille Pedro's anzugreifen. Zählte diese auch nur fünf Fahrzeuge gegen zehn, so war sie doch durch die Führung Napier's und ihre fast ausschließlich britische Bemannung überlegen. Ein Nelson hätte die Dispositionen nicht besser treffen können, mit denen auf den von vaterländischem Ruhm umwobenen Fluthen von St. Vincent der Engländer am 5. Juli den Sieg an sich riß und als Trophäen die größten Fahrzeuge des Feindes, zwei Dreidecker und zwei Fregatten, davonführte. Am 25. scheiterte dann im Norden der mit zäher Ausdauer unternommene Sturm der Migueliten auf Oporto, während schon am Tage zuvor Terceira vom Guadiana her sich den Weg in die Hauptstadt gebahnt hatte, aus welcher der Usurpator schleunig mit seinen Truppen und Parteigängern stromaufwärts nach Santarem entwich. Nachdem die wichtigsten Flußmündungen des Landes und seine Hauptplätze von dem fünfjährigen Joche befreit waren, erfolgte ein stürmischer Umschlag auf Seite der Verfassung. Freudetrunken übernahmen sich das Volk und seine Führer in dem lange vorenthaltenen Freiheitsdurst; ob die in Rio aufgesetzte Constitution selbst nach der Vertreibung des Usurpators den Frieden

*) Hansard XVIII, 379.

bringen werde, erſchien ſchon zweifelhaft, als im September Donna Maria da Gloria II., von den Geſandten Englands und Frankreichs begrüßt, gelandet war. In denſelben Wochen nämlich ſchlug der Krieg noch einige Male bis an die Mauern von Liſſabon, denn Dom Miguel und Bourmont, die den größeren Theil des Heeres gerettet hatten, und denen der Klerus und die Bauern anhiengen, behaupteten ihre Stellungen bei Coimbra und am oberen Tejo, von wo ſie dem Gegner gelegentlich noch eine tüchtige Schlappe zufügten. An dieſer unfertigen Befreiung hatte vorzüglich doch die Unvernunft Dom Pedro's Schuld, der, ſtatt gemäßigte Staatsmänner wie Palmella und Terceira in den Rath ſeiner Tochter zu ſetzen, exaltierten Hitzköpfen aus den zwanziger Jahren das Cabinet überließ, die natürlich die Verfaſſung dahin verſtanden, daß ſie ſofort nach Herzensluſt an der Kirche nebſt allen ihren Fundationen, an dem ganzen ſchwarzen und betreßten Anhange, den hohen und geringen Schergen der Gewaltherrſchaft, Rache und Habgier auslaſſen durften. Noch ehe die junge Königin eingetroffen war, vermochte der Regent, der als Braſilianer von den Zuſtänden und Perſonen des Reichs herzlich wenig verſtand, einigen bedrohten Pairs nicht einmal ihr Privileg gegen willkürliche Verhaftung durch die neue Polizei ſicher zu ſtellen.

Dies hinderte jedoch nicht, daß Portugal in England ſchon als befreit galt, und zwar zu nicht geringer nationaler Befriedigung, beſonders mit Hilfe britiſchen Muths, durch die That Napier's. Das Volk ſtimmte durchaus in den Satz ein, welcher vermuthlich aus Palmerſton's Feder in jene officiöſe Publication eingefloſſen iſt: „Britiſche Tapferkeit iſt wie gewöhnlich mit portugieſiſcher Freiheit verbündet geweſen, und Cap St. Vincent hat nochmals die Thaten des Seeheldenthums erlebt.“*) Wenn es dann aber weiter hieß: „die Regierung hat in Bezug auf dieſe Angelegenheiten feſt die Bahn verfolgt, die ſie ſich vorgezeichnet; ſie hat ſich im Streite ſtreng neutral gehalten und beide Theile, ohne ihnen zu helfen, die Sache ausfechten laſſen,“ ſo war das denn doch eine zu dreiſte Herausforderung, nicht nur für den Hohn der gerade in portugieſiſchen Dingen ſehr gut verſierten Conſervativen, ſondern für die Wahrheit, die jeder erkennen konnte, der nur die Augen aufthat. Engliſche Officiere, Rothröcke und Theerjacken, Geſchütze und Proviant von den königlichen Werften hatten zu einem Erfolge mitgewirkt, der unmittelbar hernach erſt recht in Frage geſtellt wurde, als mit dem Tode des Königs von Spanien noch ſchlimmere Zeiten über die Halbinſel hereinbrachen.

Für den verwegenen Vorkämpfer aller legitimiſtiſchen Bollwerke in Europa gab es keinen beſſeren Rückhalt als die Verwickelung, die ſchon ſeit einigen Jahren in dem großen Nachbarlande ſtetig um ſich griff. Aber auch die neuen Autoritäten, die ſich im Weſten erhoben hatten, in-

*) The Reform Ministry and the Reformed Parliament p. 94.

dem ſie das Selbſtbeſtimmungsrecht der Völker vertraten, ließen den rothen Faden dieſes Princips nicht aus der Hand, der ſich durch den ganzen ſpaniſchen Knäuel hindurchzog. Ein merkwürdiges Geſchick hatte es gefügt, daß in demſelben Jahre 1830, noch vor den in England und Frankreich entſcheidenden Momenten, auch in Madrid das Erbgeſetz angetaſtet wurde, auf das ſich über hundert Jahre lang nicht am wenigſten die abſolutiſtiſche Permanenz verließ. Von ſeiner vierten Gemahlin wurde dem alten Ferdinand VII. endlich Nachkommenſchaft verheißen; für den Fall, daß ſie weiblich war, ſollte im Voraus ein plumper Betrug, der Erlaß vom 6. April, das entgegenſtehende, ſtreng ſaliſche Statut hinwegräumen. Auf Don Carlos, den Bruder des Königs, der nach der Ordnung von 1713, in Ermangelung eines Prinzen von Aſturien, der Thronfolger war, blickten, wie in Portugal auf ſeinen Vetter, Ariſtokraten, Pfaffen und Bauern, das ganze, auch durch die gewaltigſten Bewegungen der Vergangenheit niemals aufgerüttelte Spanien. Nicht nur die Mutterhoffnungen, ſondern ein brennender Ehrgeiz trieb dagegen die Königin Chriſtine auf die Seite des Liberalismus, dem durch Carlos alle ſeine Triebe von 1812 und 1820 auf immer mit Vernichtung bedroht erſchienen. Am 21. October kam wirklich eine Tochter, Iſabella, zur Welt, im Januar 1832 folgte eine zweite nach. Da gewann nun die bigotte Superſtition, geſchickt angeblaſen, über den leiblich und geiſtig entkräfteten Vater den Sieg; und je nachdem der Beichtſtuhl und die Camarilla ſignaliſierten, nährte ſich auch wieder draußen der carliſtiſche Ungeſtüm. Noch zählte man die „Königlichen Freiwilligen", die ihren Urſprung dem reactionären Rauſche von 1823 verdankten, nach Hunderttauſenden. Gegen ſolchen Druck erwieſen ſich bald die Anſtrengungen Chriſtinens fruchtlos und am 18. September 1832 unter den Krämpfen eines ſchweren Gichtanfalles hatte Ferdinand im tiefſten Geheimniß, von ſeinem vertrauten Miniſter Calomarde berathen, die Verfügung vom April 1830 wieder zurückgenommen. Allein was in Gegenwart der Königin und des Cabinets vollzogen worden, blieb an dieſem Hofe zumal nicht eine Stunde verborgen. Wie niedergeſchlagen auch die Bewegungspartei, ſie ſchöpfte Muth, wenn ſie jetzt den Blick auf das Ausland warf.

In London ſchaltete nicht mehr Wellington, der bei der Reſtauration Ferdinand's die ſpaniſchen Patrioten Preis gegeben hatte, ſondern das Miniſterium Grey, das überall Proben aufrichtigen Wohlwollens gegen die Entfaltung volksthümlicher Inſtitutionen ablegte. Vom Norden der Pyrenäen her war kein zweiter Angoulême zu befürchten. Wie langſam und unfindbar auch bis dahin die Diplomatie der Weſtmächte an dieſer Stelle zur Geltung kam, wie ſehr die beiden gerade in Bezug auf Spanien von Anfang an aus Furcht vor Sonderbeſtrebungen einander beargwöhnten, nachdem ihren Botſchaftern jenes Geheimniß ventiliert war, ſtanden ſie zuſammen und liehen der bedrängten Partei ihre Hilfe. Schon drei

Wochen ſpäter trat mit Zea Bermudez ein neues Miniſterium ein, beſorgte die Königin während der Krankheit ihres Gemahls die Regentſchaft, und wurden unter dem Namen einer vollſtändigen Amneſtie die geſchworenen Anhänger des Don Carlos aus den wichtigſten Poſten entfernt. Am letzten Tage des Jahres galt der elende Fürſt ſo weit für geneſen, daß man ihn in feierlicher Weiſe einen Proteſt gegen das letzte Inſtrument ausfertigen laſſen konnte, welches ihm durch vorübergehende Gebrechlichkeit und illegale Zumuthungen abgenöthigt worden ſei, und die urſprüngliche, ſogenannte pragmatiſche Sanction vom April 1830 erneuert wurde. Durch die Proclamation vom 4. Januar 1833 übernahm der König noch einmal die Regierung, obſchon die Gerüchte von geſteigerter Hinfälligkeit und ſelbſt von ſeinem Tode immer wieder auftauchten. Der neue Miniſter nun zeigte ſich feſt entſchloſſen, dieſe letzte Abkunft fortan als die allein giltige zu vertreten; aber von Hauſe aus kein Freund von Conſtitutionsfabriken, ſuchte er ſich die Liberalen ſo gut wie die Apoſtolicos vom Halſe zu halten und wußte auch, nachdem im März dem Infanten Don Carlos der Rath ertheilt worden, mit ſeiner portugieſiſchen Gemahlin und Schwägerin einen Aufenthalt in Liſſabon zu nehmen, ſein Cabinet einheitlich zu Gunſten dieſes indifferenten Standpunktes umzubilden. Alles miteinander ſieht keineswegs ſo aus, als ob er Einflüſſen von London und Paris beſonders zugänglich geweſen wäre, und doch deutet es wieder auf die große Vorſicht hin, mit welcher unſtreitig von dorther agitiert wurde. Nur ſcheinbar, allein in den vorgeſchrittenen Elementen, die ſich ihr anlehnten, war auch die Politik der Königin unterlegen; ihr vornehmſtes Ziel, die Anerkennung Iſabella's, wollte gerade Zea Bermudez durch einen gewiſſen parlamentariſchen Act, wie er der engliſchen und franzöſiſchen Politik wohl zuſagte, erreichen helfen. Wie die Cortes einſt zur Beſtätigung des ſaliſchen Erbrechts mitgewirkt hatten, ſo wurden ſie behufs Beſeitigung deſſelben und um noch bei Lebzeiten des Vaters der Infantin Treue zu geloben, zum 20. Juni in aller Form einberufen. Gravitätiſch und pomphaft vollzogen die 76 Vertreter im Namen Spaniens die gewünſchte Geſetzabänderung. Nur derjenige, gegen den ſie gerichtet war, erwiderte aus der Fremde die Aufforderung zu einem Eidſchwur mit der ſtolzen Zurückweiſung, daß, ſo lange kein männlicher Erbe zwiſchen ihm und dem Throne ſtehe, ſein Gewiſſen und ſeine Ehre ihn daran behinderten. Schon wurde Carlos durch das Verhängniß, das gegen ſeinen Genoſſen Miguel heranzog, in Mitleidenſchaft gezogen; aber er rechnete nun mit Sicherheit auf das ſo oft vergeblich erwartete Ableben des Bruders. Am 29. September wurde Ferdinand VII. vom letzten Schlaganfalle hingerafft. Da mußte es ſich zeigen, ob die Anſtalten, die legitime Succeſſion zu durchbrechen und dafür die abgeſperrten Fluthen der Reform in das Land zu laſſen, in Spanien beſſer getroffen worden als in Portugal.

Die Erhebung zu Gunsten Karl's V., die früher schon durch einzelne Zuckungen angekündigt worden, ließ denn auch nicht auf sich warten; in der Mancha, namentlich aber in den baskischen Provinzen, deren gepriesene Fueros von dem Infanten feierlich gewährleistet wurden, brach der carlistische Aufstand los. Doch wie groß war der Vorsprung, den die andere Seite durch den Besitz der Gewalt gewann. Fast durch ganz Spanien wurde Isabella II. proclamiert, während die Mutter an der Spitze eines Regentschaftsraths einstweilen bei dem gemäßigten Ministerium beharrte, wie sie es vorfand. Sofort hatte der Telegraph die Gesandten Englands und Frankreichs bevollmächtigt, diese Ordnung der Dinge, dem allerletzten Willen Ferdinand's VII. gemäß, als zu Recht bestehend anzuerkennen; mochten Sardinien und Neapel protestieren, die drei großen Höfe des Ostens sich vorläufig in Schweigen hüllen, hier, so schien es, hatte der liberale Westen durch seine Nähe und alte intime Beziehungen die Vorhand und die Kraft seinen Willen durchzusetzen, so gut wie in den Niederlanden. Daß Louis Philipp sich so bereitwillig als Garant aufwarf, konnte bei der Stellung dieses Fürsten in Europa nicht Wunder nehmen, denn derselbe revolutionäre Proceß, der ihn auf den Thron gebracht, wurde dadurch auch im Süden der Pyrenäen gefördert. Ueberraschend hingegen wirkte vieler Orten noch immer der nicht minder große Eifer, mit dem die britische Politik verfuhr. Nach den alten Erfahrungen, die sie auf der Peninsula gemacht, hatte man ihr mehr Zurückhaltung und einen engeren Anschluß an die Tradition zugetraut; allgemein galt es für unerhörte Kurzsichtigkeit, die Bourbonenzweige, die in Frankreich und Spanien der Legitimität abgesagt, sich zusammenfinden zu lassen. Zwischen ihnen aber allzu weit gehende Vertraulichkeit zu verhindern, erschien in London gerade die Cooperation mit Frankreich als das geeignetste Mittel. Man weiß jetzt, daß Lord Palmerston mitunter weniger, als seinem Chef lieb war, dem Verbündeten selber den Zweck dieser Art von Beaufsichtigung verhüllt hat.*) Andererseits jedoch konnte der Nachfolger Canning's denn auch unmöglich zu den Grundsätzen der Tories zurückgreifen und wohl nirgends weniger als an dieser Stelle, wo die Wechselwirkung der politischen Entwickelung zwischen Spanien und Portugal bis auf die Personen und die leitenden Motive, die sich gegenüberstanden, fortwaltete. Das liberale England endlich stand unter der gebieterischen Nothwendigkeit, wenn nicht anders, auch ohne Frankreich, sich zu Gunsten constitutioneller Umwandlung zu bethätigen, seitdem auf dem Boden Portugals der bereits indirect bekämpfte Dom Miguel und der Spanier, der so eben für das gleiche, keine Selbstbestimmung der Völker achtende Princip das Schwert zog, mit einander conspirierten. Sollte Portugal sich ganz zurückgegeben wer-

*) Guizot, Mémoires IV, 90 ff.

den, so mußte man seine und die spanischen Legitimisten trennen, und das ließ sich nur erreichen durch Parteinahme wider die letzteren.

Ein Bürgerkrieg, der unbehindert aus dem Heerlager der beiden Prätendenten in Santarem geschürt worden wäre, hätte die elementaren Kräfte Portugals und Spaniens zusammengeschmolzen und den elenden Anfängen verfassungsmäßiger Zustände auch in Lissabon bald ein Ende gemacht. Gegen diese Gefahr aber reichten die Mittel jener bedenklichen Neutralität nicht mehr aus, wie keck auch unter ihrem Deckmantel die Flibustiere sich regen durften; jetzt bedurfte es einer völkerrechtlichen Auskunft und des offenen Geständnisses, daß, wo das bessere Recht den Beziehungen der Staaten unter einander hemmend im Wege stehe, es auf Verlangen und gegen Androhung von Gewalt dem Nützlichkeitsprincip zu weichen habe. Daher für Großbritannien, das in Spanien von beiden Theilen angerufen wurde, der verhängnißvolle Schritt zu weiterer Intervention. Lord Palmerston zumal, der an sich persönlich schon mit angestaunter Leichtigkeit eine sehr auffallende politische Wandlung vollzogen hatte, war ganz der Mann, um während des Winters, ehe es zu größeren kriegerischen Auftritten kommen konnte, eine Uebereinkunft zu betreiben, die als das erste Bündniß im Gedächtniß geblieben ist, das den ausgesprochenen Zweck hatte, den Continentalstaaten freie Verfassungen zu bringen, wenn auch die entgegengesetzte Tendenz, so doch jedenfalls dasselbe Verfahren, durch welches die heilige Allianz ehedem so viel Anstoß erregt hatte. In seiner Weise hat er schon nicht viel später die Entstehungsgeschichte der Quadrupelallianz erzählt.*) „Don Carlos und Dom Miguel befanden sich noch in Portugal. Die Ansprüche des Don Carlos auf den spanischen Thron waren durch einen Act beseitigt, den ganz Europa als völlig berechtigt betrachtete. Dies Land hatte auf der Stelle Donna Isabella anerkannt. Damals wünschte die spanische Regierung, Truppen nach Portugal zu senden, um Don Carlos von dort zu vertreiben, der eine Streitmacht mit der Absicht, in Spanien einzubrechen, organisierte. Die portugiesische Regierung, aufgefordert, ihn wegzuschicken, fühlte sich nicht stark genug, hatte aber Nichts einzuwenden, wenn deshalb eine spanische Heeresabtheilung über die Grenze trete. Das Einverständniß mußte nothwendigerweise vertragsmäßig abgemacht werden, und es erschien der englischen und französischen Regierung vortheilhaft, wenn sie als Theilhaber dem Tractate der beiden beiträten.“ Allerdings redeten die Regierungen von Madrid und Lissabon in dem Instrument, das, nachdem zuvor manche Bedenken und Schwierigkeiten aus dem Wege geräumt waren, am 12. April 1834 in London unterzeichnet wurde, wie zwei unabhängige Mächte, die sich einigten, um der Halbinsel durch Entfernung der beiden den Frieden stören-

*) Rede vom 24. Juni 1835 bei Francis 278.

den Infanten vom portugiesischen Gebiet die Ruhe zu bewahren, als Regisseure der Handlung aber wirkten Palmerston und Talleyrand. Nach ihrem Entwurfe sollte ein spanisches Corps auf Kosten seiner Regierung die Vertreibung ausführen und dann sogleich über die Grenze zurücktreten, während England von der See her, Frankreich in noch näher zu vereinbarender Weise zu Lande einstweilen die passive Deckung übernahmen. Eine Amnestie und entsprechende Abfindung der Prätendenten war ins Auge gefaßt. Da die Operationen auf der Stelle (April 26.) begannen und die beiden Prinzen von dem spanischen General Rodil und dem Herzoge von Terceira leicht in die Mitte genommen werden konnten, so war schon in wenigen Wochen das nächste Ziel des Vertrags erreicht. Zurückgedrängt in die Provinz Alemtejo, von ihrem Anhange immer mehr verlassen, denn die noch zuletzt ausharrenden Plätze, wie Coimbra, Viseu, Tomer steckten jetzt die Fahne Donna Maria's auf, sahen sich Dom Miguel und Don Carlos genöthigt, am 26. Mai 1834 in der Nähe von Evora zu capitulieren. Jener nahm die ihm dargebotene Apanage und begab sich ins Ausland, nachdem er auf alle Aussicht verzichten mußte, sich fernerhin der Anerkennung seiner Nichte und dem Siege der Verfassung in den Weg zu werfen; dieser, der sich allein zu verpflichten gehabt, sein Asyl zu verlassen, tauchte bald hernach in London auf, aber nur, um auf diesem Umwege den Kampfplatz in Navarra zu erreichen, wo in blutigem Ringen die Guerillas seine Fahne hoch hielten. Denn der Aufstand der Carlisten war längst dahin gediehen, daß er das zweite Ziel der Quadrupelallianz, die Pacification Spaniens, in eine unbestimmte Ferne schob und die bereits im Aprilvertrage vorgesehene Vervollständigung, ein weiteres Eingreifen von Seiten der beiden Schutzmächte, herbeiführen mußte. Dabei aber waren Schwierigkeiten zu überwinden, die nicht nur aus der inneren Lage Englands oder den keineswegs ungetrübten Beziehungen zu Frankreich erwuchsen, sondern ihre wesentliche Quelle in der Opposition der conservativen Gewalten hatten.

Die dem Anscheine nach so leichte Ausbreitung des constitutionellen Princips über die westliche Stirn des Festlands hatten sie seit den Ereignissen des Jahrs 1830 zumal nicht mehr zu hemmen vermocht; die rasche Zersetzung der bisherigen internationalen Grundbegriffe aber und besonders die Leichtfertigkeit, mit welcher jetzt von Staatswegen den Völkern beigesprungen wurde, um rechtmäßige Herren, sobald sie nur den tonangebenden Ideen unbequem fielen, abzuschütteln, nährten an den Höfen des Ostens die schlimmste Befürchtung. Nach Karlsbader Beschlüssen ließen sich allenfalls noch Deutschland und Italien im Zaum halten; seitdem jedoch vor mehr als zehn Jahren die Congreßpolitik zu Grabe getragen war, und gar nach dem Sturze Karl's X. schien der verbündete Liberalismus der beiden anderen Großmächte alles Gebiet jenseits

des Rheins und der Pyrenäen als seinen Tummelplatz zu betrachten. Vergebens hatte man verhofft, die Alliierten würden sich wegen Antwerpen, im Tejo oder am Sterbelager Ferdinand's VII. überwerfen; allein die sichersten Aussichten auf ein so erwünschtes Ereigniß schwanden immer wieder dahin. Da trieb der Orient, wie schon vor einem Jahrzehnt in die Conföderation des Despotismus, nun auch einen Keil in den Bund der Freiheit. Im Mittelmeer lagen Interessen, über welche die Orleans und Whigs so wenig harmonieren konnten, wie einst Bourbons und Tories. Jede neue Phase, in welche die orientalische Frage trat, sollte es darthun, wie sehr in diesen Regionen England und Frankreich Rivalen geblieben waren.

Die Whigs hatten bei der Constituierung des Königreichs Griechenland und der ihr folgenden Einsetzung Otto's von Baiern geflissentlich Alles unterlassen, um der verkümmerten Schöpfung der Conventionsmächte durch Ausbesserung der Grenzen oder maßvolle und weise Rathschläge in Betreff der Administration regeres Leben zu gewähren. Palmerston ließ kein Wort vernehmen, das der Integrität, der Unentbehrlichkeit der Türkei für die britische Weltmacht gefährlich geklungen hätte; er wiederholte nur gelegentlich die Phrasen von der classischen Vergangenheit des alten Hellas, von der civilisatorischen Pflicht, die man dem neuen schuldig sei. „Wir hatten nur die Wahl, Griechenland in Verbindung mit Rußland und Frankreich frei machen zu helfen, oder aber es Rußland allein thun zu lassen", rief er, als die Conventionsbill im Unterhause vorlag.*) In der Antwort auf diese Frage wußte er Whigs und Tories einig; auf Frankreich freilich einen Seitenhieb zu werfen, hütete er sich wohl. Schon nämlich sah er aus Südosten die kleine Wolke aufsteigen, in der das Wetter schlummerte, das den bisher heiteren Horizont leicht trüben konnte.

In Egypten hatte seit beinahe einem Vierteljahrhundert der Pascha Mehemed Ali auf den Grundlagen von Bonaparte's vorübergehender Occupation weiter gebaut und mit sicherer Staatskunst die Nöthe des osmanischen Reichs seiner fast selbständigen Herrschaft nutzbar zu machen verstanden. Schon wurde der außerordentliche Mann, der Eroberer Nubiens und Arabiens, in Europa allgemein mit dem Titel Vicekönig geehrt. Wenn es seinem kriegerischen Sohne gelungen wäre, den Peloponnes vor den christlichen Liberatoren zu schützen, der Sultan hätte wahrlich für die Hilfeleistung einen hohen Preis entrichten müssen. Nachdem nun aber die Pforte sich den Dictaten Rußlands, Frankreichs und Großbritanniens gefügt hatte und, wenn auch noch so winzig, in Hellas ein unabhängiger Christenstaat errichtet war, lag in der hinsiechenden Schwäche der Türkei die Verlockung, sich beim ersten besten Anlaß,

*) Auguſt 8. 1832, bei Francis 220.

wie ihn die zweifelhaften Souveränetätsverhältnisse boten, eine Belohnung und mehr als bloße Gerechtigkeit zu verschaffen. Der Pascha von Egypten besaß die Macht und eine stehende kriegsgeübte Armee, um nicht nur die ihm verweigerte Auslieferung flüchtiger Unterthanen zu erzwingen, sondern behufs Vergeltung seiner der Pforte geleisteten Dienste, sich in rascher Heerfahrt zum Herrn der längst begehrten syrischen Küste zu machen. Nach regelrechter Belagerung ließ Ibrahim am 26. Mai 1832 das auch dieses Mal wie früher schon gegen Bonaparte von den Türken hartnäckig vertheidigte Akka stürmen. Nach dem Falle dieses Bollwerks trieb die Armee des zum Rebellen erklärten Egypters in einigen kräftigen Stößen bei Homs und Beilan die Truppen seines Souveräns vor sich her, bis selbst der Taurus keine Schranke bot. Syrien und Cilicien waren im Besitz Mehemed Ali's. Umsonst erschien jetzt der Großvesier Reschid Pascha mit neuen osmanischen Truppen, umsonst geschahen Versuche zur Aussöhnung; am 21. December nördlich vom Gebirge bei Konia bereitete Ibrahim der weit überlegenen Armee des Großherrn eine Niederlage, die den Fortbestand des Reichs kaum minder in Frage stellte, als einige Jahre zuvor der Einmarsch der Russen in Adrianopel. Die letzten Mittel des Widerstands wurden hier in alle Winde versprengt, die Völkerschaften Kleinasiens wandten sich dem Sieger zu in der Annahme, daß er erschienen sei, die Dynastie Othman's zur Strafe für ihren Abfall vom alttürkischen Wesen zu beseitigen; ein schleuniger Stoß auf die Hauptstadt hätte wahrscheinlich genügt, das morsche Gebäude über den Haufen zu werfen. Doch Ibrahim rastete auf der Walstatt vier Wochen lang und rückte dann nicht ohne Aufenthalt weiter. Sein Zaudern rettete den Sultan.

In der ersten namenlosen Noth hatte sich der Divan an England gewendet, das seit Pitt und auch noch während der hellenischen Krisis die handgreiflichsten Beweise gegeben, wie viel ihm an der Erhaltung des Reichs gelegen war, das für sein Theil kein Stück desselben begehrte. Eine bessere Gelegenheit, für seine asiatische Politik einzustehen und den russischen Gelüsten, die wahrlich kein Nebelbild der Tories waren, einen Riegel vorzuschieben, hatte es noch nie gegeben. Allein die Whigs, die noch eifriger abgerüstet hatten als ihre Vorgänger und die Flotte in der Nähe Belgiens und Portugals wegen nicht entbehren konnten, mußten zu ihrem Verdruß auf jede andere als diplomatische Unterstützung verzichten. Auch Frankreich, von denselben Aufgaben in Anspruch genommen, hatte zwar ein starkes Heer gegen Antwerpen unter Waffen stehen, bedurfte desselben aber nicht minder als Schild wider die Legitimisten und Republicaner im eigenen Lande; höchstens mit seinem Mittelmeergeschwader konnte es zur Stelle sein. Ueberdies gab die Regierung Louis Philipp's deutliche Zeichen, wie wenig die Anschläge auf Egypten und Syrien vergessen seien, wie sehr sie dem Pascha die Consolidation

seiner Macht gönne. Vor der Ohnmacht und Unzuverlässigkeit solcher Bundesgenossen, die überdies durch den steigenden Einfluß des russischen Gesandten Butenieff verstimmt waren, blieb dem Sultan nur die Wahl, entweder direct mit seinem trotzigen Vasallen eine demüthigende Verständigung anzubahnen, oder sich verzweifelnd in die Arme des Kaisers Nicolaus zu werfen. Zu seinem Schaden ließ er sich auf Beides ein, indem er gleichzeitig einen Unterhändler nach Alexandrien abfertigte, und eigenhändig an den Czaren schrieb, den Zwingherrn der Polen und Schirmvogt der orthodoxen Griechen, der trotz der Verletzung der Rechte Anderer in aller Welt als Hort jeder legitimen Souveränetät betrachtet sein wollte, wider die Unbotmäßigkeit seines großen Rebellen anzurufen. Was konnte dem russischen Kaiser erwünschter sein, als so bald nach der im Westen seines Reichs hinweggeräumten Gefahr die unbeschäftigten Heersäulen nach Süden zu richten, an dem Herrscher der Ungläubigen den großmüthigen Retter zu spielen und nebenbei unbehelligt vom übrigen Europa seinen Fuß nach Constantinopel hineinzusetzen.

Beim Anmarsch Ibrahim's, der sich am 20. Januar endlich nach Kutahja in Bewegung gesetzt hatte, lichtete auf das erste Zeichen aus der russischen Botschaft in Constantinopel die Flotte von Sebastopol die Anker; an den Donaumündungen stand ein starkes Corps bereit, den Strom zu überschreiten. Mittlerweile aber meldete Chalil Pascha aus Alexandrien, daß sich Mehemed Ali unter fremder, namentlich auch österreichischer Einwirkung sehr entgegenkommend zeige, auf Negociationen einzugehen. Die Pforte, halb bereit, seine Bedingungen zu acceptieren, richtete nun an Herrn von Butenieff das dringende Gesuch, mit der kaiserlichen Hilfe innezuhalten. Es war zu spät, denn am 20. Februar ankerten die russischen Schiffe im Bosphorus der Sommerresidenz ihrer Gesandtschaft zu Bujukdere gegenüber. Vergeblich protestierte der neue, eben erst eingetroffene französische Botschafter Admiral Roussin und strengte, um die Türkei nicht ausschließlich unter die Protection des Czaren fallen zu lassen, alle Kräfte an, den Vergleich zwischen ihr und Egypten zum Abschluß zu bringen. Jene wollte Tripolis und Adana dem Reich bewahren, dieses wollte sich nur mit ganz Syrien und Cilicien bis an die Pässe des Taurus zufrieden geben. Sein Pascha, der höchstens einige Artigkeiten für den Sultan feil hatte, sprach stolz von der ihm gewogenen öffentlichen Meinung Europas, von seiner Mäßigung, die ihn verhindert habe, einer Nation, die ihm zujauchze, nicht beizuspringen. Frankreich und England, meinte er, könnten die Gerechtigkeit seiner Ansprüche nicht hintenansetzen.*) Gegen die Hartnäckigkeit von hüben und drüben scheiterte die Kunst des französischen Vermittlers, und Ibrahim erhielt Befehl, von Kutahja gegen die Meerenge aufzubrechen.

*) Annual Register 1833. p. 290.

Da landeten am 5. April von Odessa her 12,000 Russen auf den Höhen von Scutari Angesichts der großherrlichen Residenzen von Therapia und Bujukdere; ihr Kaiser hatte das Protectorat der Türkei in die Hand genommen, er allein wollte bestimmen, wann und wie weit sie sich mit dem Rebellen zu vergleichen habe, während die Consuln der Westmächte in Smyrna vor den Egyptern die Flaggen strichen und ihre Schiffe in den griechischen Gewässern nicht einmal zu einer Demonstration hinreichten. England und Frankreich hatten nicht nur nicht das Einlaufen der Russen in den Bosphorus verhindern können, es hatte sogar unter ihrer Connivenz geschehen müssen, damit nicht etwa beim Herannahen Ibrahim's die Bevölkerung der Hauptstadt losbreche. Hier mußten sie die nordische Großmacht gewähren lassen, wie sie sich an der Schelde und am Tejo vor ihr sicher fühlten. Beides hob einander auf, und keine Seite hatte der anderen ernstliche Vorwürfe zu machen; allein noch blieb es zweifelhaft, wessen Gewinn der größere sein werde.

Schon seit einigen Monaten suchte die westmächtliche Diplomatie in Petersburg einen gemeinsamen Anlauf zu nehmen. Neben dem Marschall Mortier war als außerordentlicher Bevollmächtigter Lord Durham dorthin entsendet worden. Diesen beweglichen, popularitätssüchtigen Magnaten für eine Weile aus ihrer Nähe entfernt zu halten, schien seinem Schwiegervater wie Lord Palmerston wünschenswerth; sie hatten keinen besseren Mann der Mode am kaiserlichen Hofe glänzen zu lassen, keinen glühenderen Polenfreund mit den Anmahnungen zu Gunsten des unglücklichen Volks zu betrauen, als ihn. Kaiser Nicolaus gewährte denn auch seiner Eitelkeit Alles, was sie nur verlangte; wie wenig er sich aber um Einwirkung aus London oder Paris kümmerte, das bewies gerade jetzt die Publication des sogenannten Organischen Statuts vom 18. April, durch welches das Königreich Polen für immer dem russischen Reiche einverleibt wurde. Sollte sich der Uebermuth des stolzen Herrschers, so fürchtete wenigstens die europäische Diplomatie, in der That nicht schmeicheln, durch billige Complimente die liberalen Cabinete bethören und vielleicht gar mit dem Schwerte, das er so geschickt in die Wagschale geworfen, nach seinem Gutdünken den Knoten der orientalischen Frage durchhauen zu können?

Entschlossen, seine Macht nicht eher zurückzuziehen, als bis sie ihm für alle Zukunft einen ersehnten Vorsprung gesichert, hatte er freilich bald den egyptischen Trotz stutzig gemacht. Mehemed Ali mochte sicherlich eine gemeinsame Action russischer und türkischer Streitkräfte befürchten, noch mehr aber hörte er auf die französischen Zureden, die ihm den Sultan, in Gefahr zwischen zwei Mühlsteinen zermalmt zu werden, jetzt zu dem bereit schilderten, was er noch im Januar verweigert hatte. Aus Angst vor den Moscowitern blickte das Türkenthum an ihn als seinen Erretter hinauf. Am 6. Mai erschien denn auch wirklich der großherr-

liche Firman, der unter der Form einer allgemeinen Amnestie und ohne den Pascha als selbständigen Fürsten anzuerkennen ihn in den Gouvernements von Egypten und Candia beließ und seinen Eroberungen Jerusalem, Tripoli, Aleppo, Damascus und Adana, mit einem Worte ganz Syrien bis an den Taurus als neue Statthalterschaften hinzufügte.*) Diesen Erfolg wenigstens erzielte im Lager von Kutahja die französische Diplomatie, die im Gegensatze nicht nur wider die russische, sondern eben so wohl wider das Bestreben Englands an der Integrität der Türkei nicht rütteln zu lassen, sich stets des Vasallen annahm, der factisch nun mächtiger als der Sultan dastand. In England sah man namentlich Adana mit seinen Wäldern ungern dem maritimen Ehrgeize des Paschas Preis gegeben. Dennoch rieth Lord Ponsonby, der neue Botschafter, dem Divan zur Einwilligung, um endlich die lästigen Hilfstruppen des Czaren los zu werden. Nachdem nun auch Ibrahim im Sommer hinter den Taurus zurückgekehrt war, hatten die Russen wahrlich bei Scutari und im Bosphorus nichts mehr zu schaffen. Sie zogen ab, aber nur, indem sie die Schlüssel mit sich nahmen, indem sie mit Hilfe von Drohungen und Bestechungen der Angst und dem Dankgefühl der Pforte eine Concession abnöthigten, die gefährlicher in das Gleichgewicht Europas eingriff, als alle Eroberungen Mehemed Ali's.

Wenige Tage vor dem Aufbruch, am 8. Juli, wurde in aller Stille im Lager von Hunkiar Iskelessi der Vertrag geschlossen, welcher vorläufig auf acht Jahre dem Sultan zu Schutz und Trutz die Hilfe der Land- und Seemacht Rußlands zusicherte, falls er von irgend einer Seite angefallen werden sollte Um unter dem Deckmantel der Gegenseitigkeit dem Alliierten die Erwiderung des Beistands möglich zu machen, mußte er sich an Stelle selbständiger Hilfe in einem geheimen Zusatzartikel verpflichten, die Dardanellen zu sperren und kein Kriegsschiff irgend einer anderen Macht, unter keinerlei Vorwand einzulassen.**) Die Türkei gab damit ihr kostbares Privileg, den Dardanellenvertrag, den Großbritannien einst ausdrücklich im Jahre 1809 erneuert hatte, wodurch allen fremden bewaffneten Fahrzeugen das Aus- und Einlaufen untersagt sein sollte, an einen Dritten ab, und dieser Dritte war der gewaltige Fürst des Nordens, der sich als Erben der Paläologen betrachtete, der abwechselnd wider die Ungläubigen eroberte und aufwiegelte, und sich nun gar wie der Wolf im Schafspelze zu ihrem Schirmvogt gegen das christliche Europa aufwarf. Bei aller Vorsicht nun aber konnte es nicht fehlen, daß neben dem für die Oeffentlichkeit bestimmten Document auch das Geheimniß durchleckte. Als bald hernach eine französische Corvette von

*) Annuaire Historique XVI, 168.

**) G. Rosen, Geschichte der Türkei (Staatengeschichte der neuesten Zeit) 1866. I, 186. 187.

der Meerenge zurückgewiesen wurde und auf dem Wege diplomatischer Enthüllung an den Tag kam, daß der Czar jetzt das Amt des Pförtners übernommen habe, da schien doch vornehmlich in Folge so mancher Ursachen, welche seit einigen Jahren die Cabinete des Westens vom Orient abgezogen, der egyptische Streit rasch zu einem europäischen aufzuschießen, und durch Rußland bereits über die Integrität des Osmanenreichs entschieden zu sein.

Argwohn und Unruhe regten sich bei Zeiten in den Ministerien der Westmächte. Eine gemeinsame Demonstration zur See fiel zu spät und zu ohnmächtig aus. Die eifrige Förderung Mehemed Ali's durch Frankreich, dessen eigentlicher Plan von Egypten aus das ganze morsche Reich zu verjüngen, konnte in St. James nimmermehr gebilligt werden. In einem Moment, wo das Haus der Lords dem Ministerium eine der vielen kleinen Schlappen dieses Sommers zugefügt hatte, wo wieder einmal von dem Rücktritt der Regierung gemunkelt wurde, verlangte am 11. Juli eine Interpellation der Gemeinen, daß die Correspondenz mit St. Petersburg mitgetheilt werde. Ein richtiger Instinct combinierte aus dem längst historisch gewordenen Parallelismus zwischen Polen und der Türkei, daß, wie dort die Freiheit gemordet werde, nun auch bereits die letzte Stunde der Osmanen in Europa geschlagen habe. Lord Palmerston verweigerte natürlich die Vorlage, da Rußland durch seine wiederholten Erklärungen in Ehren gebunden sei, zugleich mit den Egyptern seine Truppen vom Boden der Türkei zurückzunehmen. Er leugnete, daß jenes Reich jetzt ernstlicher als bisher an eine Theilung denke, die sofort einen allgemeinen Krieg unvermeidlich machen würde. „Hätten wir das zu befürchten gehabt, wir würden es für unsere Pflicht gehalten haben, dazwischen zu treten und den Pascha von Egypten zu behindern, einen Theil der Herrschaften des Sultans an sich zu reißen." Schwer wurde es dem Minister, die Anklage der Schwäche, der Furcht vor der Uebermacht des Ostens hinwegzuräumen; er hütete sich indeß weislich, die Gründe zu nennen, weshalb doch auch England weder zu Anfang noch späterhin den Pascha von Egypten durch ein Machtwort in seine Schranken zurückgewiesen hatte und statt dessen den politischen Einfluß Frankreichs gewähren ließ. Das ganze bisherige Benehmen wurde wesentlich mit dem Wunsche gerechtfertigt, der Welt den Frieden und dem Handelsverkehr seine ungestörte Entwickelung zu wahren, Interessen, die der russischen Regierung nicht minder am Herzen lägen. „Wie sehr ich auch das Verfahren anderer Reiche wider die liberalen Meinungen beklage, so bin ich doch überzeugt, daß weder das Haus noch das Land eine Regierung unterstützen würde, die für abstracte Principien in den Krieg gehen wollte."*) Zwar nahmen sich neben dieser Erklärung das Vertrauen

*) Hansard XIX, 579. Francis 246—249.

zu Rußland und die Betonung der Integrität der Türkei als eines unverbrüchlichen Grundsatzes britischen Staatsinteresses wie sonderbare Widersprüche aus, noch aber schwieg der Argwohn, daß der Staatssecretär für das Auswärtige wohl gar selber in die geheimsten Pläne des Czaren eingeweiht sein könnte. Gerade von radicaler Seite wurde ihm am Schluß der Sitzungen noch einmal die Anerkennung ausgesprochen, die das Land über seine Behandlung der orientalischen Frage hegte.*)

Erst später im Jahre, als sich die mißlichsten Gerüchte über die Tragweite der Convention von Hunkiar-Iskelessi verbreiteten, die das in die russische Treue gesetzte Vertrauen empfindlich erschüttern mußten, und als nach dem Ableben des Königs von Spanien die vorbereitenden Schritte zu der Quadrupelallianz sich schwer verdecken ließen, da steigerte sich von allen Seiten die längst vorhandene Spannung zwischen England und den Nordmächten. Außer den principiellen Gegensätzen populärer und dynastischer Politik, wie sie an mehreren Brennpunkten in Nord und Süd zusammenstießen, schuf vorzüglich auch die commercielle Eifersucht frischen Argwohn. Man witterte, daß Rußland nicht nur das schwarze Meer und die Ostsee als seine Binnenwasser an sich zu reißen suchte, auch der deutsche Zollverein, eine Schöpfung des dem Czaren am engsten verbündeten Staats, wurde in England mit scheelen Augen als ein Hebel wider das britische Seemonopol betrachtet. Es ist auch von Außen her, namentlich von Preußen Allerlei geschehen, das freihändlerische Publicum über die Tendenzen des Zollvereins aufzuklären; aber einsichtsvolle Staatsmänner verschwiegen sich doch keinen Augenblick, daß, wenn etwa, wozu die Dinge sich überall anließen, ein Abbruch der diplomatischen Beziehungen erfolgen sollte, sich derselbe sofort am Sunde wie an den Dardanellen zu erkennen geben werde, daß bei den geringen Fortschritten, welche bisher die Bewegung gegen die britischen Korngesetze gemacht, nur zu sehr ein Rückfall in prohibitive Tarife, namentlich zu Gunsten des kanadischen Schiffbauholzes und zu Ungunsten des baltischen Getreides zu befürchten stehe. Mit Absicht wählte sich einmal zu Anfang des Jahrs 1834 Lord Palmerston den dänischen Gesandten, um zu ihm offen von dem Dasein einer schweren Krisis und der Möglichkeit eines Kriegs mit Rußland zu sprechen.**)

Um dieselbe Zeit jedoch äußerte sich der Druck der auswärtigen Angelegenheiten auch auf die Eintracht des Cabinets, die wegen der Schwierigkeiten im Innern schon mehrmals auf dem Spiel gestanden und stets nur nothdürftig hatte ausgebessert werden können. Die fremden Diplomaten wollten wahrnehmen, daß die Minister, die sich überhaupt erst

*) Hansard XX, 872.

**) Il a fini par dire que, ce cas échéant, le cabinet Anglais demanderait au Danemark de rester neutre. Januar 10. 1834. Hdschft.

gegen Weihnachten wieder in der Stadt eingefunden hatten, ihnen vorsichtig aus dem Wege giengen. Im Januar, wo die Vorlage für die bevorstehende Parlamentssession abgeschlossen und die erforderliche Sanction des Königs eingeholt zu werden pflegte, verlautete von sehr ernsten Differenzen, die sowohl die Zehntenfrage als die auswärtige Politik betrafen. Der Premier sei unverrichteter Sache aus der königlichen Residenz zu Brighton heimgekehrt und habe gleich darauf seinen Abschied eingereicht. Die Oppositionsblätter malten frohlockend den Zwiespalt ins Ungeheuere und nöthigten dadurch der officiösen Presse das Geständniß ab, daß nicht die Spannung mit dem Osten oder verschiedene Meinung wegen Verwendung des Kirchenguts in Irland die Ursache sei, sondern ein Aufruf Portugals zu directer Intervention. So weit sich heute die Situation durchschauen läßt, war Lord Grey in der That geneigt, eine schleunige Hilfe zu gewähren, wie einst Canning gethan, fand jedoch die Zustimmung nur der Minderzahl seiner Collegen, Palmerston's, Holland's, Russel's und eines Vierten, der entweder Lansdowne oder Brougham gewesen. *) Die Majorität brachte ihn demnach in die Lage, den Entscheid des Königs anrufen zu müssen, der an ihn die Frage gerichtet haben soll, ob denn die portugiesische Angelegenheit überhaupt von so dringender Bedeutung sei, daß er bei seiner Ansicht sie ohne Weiteres in Angriff zu nehmen beharren müsse. Da der Premier selber dies mit Nein beantwortete und so Manches zu Gunsten einer Vertagung oder vielmehr der Abwickelung sprach, wie sie späterhin durch die Quadrupelallianz unternommen wurde, so zog sich diese Spaltung wenigstens leicht wieder zusammen. Zu einer Entfremdung mit Frankreich wegen dessen Auftreten in Kairo waren die Dinge noch lange nicht gediehen, dagegen riethen von den Ministern namentlich die einflußreichsten Mitglieder des Unterhauses, wie Graham, C. Grant und besonders Stanley, sich in diesem Augenblick die Hände frei zu halten, um, wenn das Parlament, wie sich fast befürchten ließ, auf feindselige Maßregeln gegen Rußland dringen sollte, nicht an zwei Punkten zugleich engagiert zu sein. Man sieht, wie vorsorglich und geschickt mit Rücksicht auf die Möglichkeit eines russischen Kriegs, wie nothwendig gewissermaßen für das von Streitkräften entblößte Reich jenes Verfahren der zweifelhaftesten Neutralität gegen den Bürgerkrieg in Spanien und Portugal erscheinen mußte.

Alles in Allem aber ließ sich nicht verkennen, daß die Whigregierung in ihren Beziehungen zu den auswärtigen Mächten stürmischen Tagen entgegentrieb, die leicht verderblich für ihre Existenz werden konnten,

*) Si le Roi adoptait l'opinion de la minorité, en se prononçant en faveur de la demande portugaise, il devenait presque inévitable pour les membres du cabinet, qui s'étaient mis en opposition avec l'opinion déclarée du premier ministre, de donner leur demission. Januar 24. 1834. Hdschft.

während das Verhältniß zu den Parteien der Heimath, statt besser zu werden, für den nächsten parlamentarischen Feldzug noch weiteren Abfall befürchten ließ.

Ihr Sturz erschien nach Rechts und Links immer mehr nur als eine Frage der Zeit. In Sachen Irlands zumal, wo doch bisher nicht mehr als ein Anstoß gegeben und noch keineswegs eine feste Grundlage zum Weiterbauen geschaffen war, gedieh die Feindschaft zusehends. Zwar hatte Lord Grey seine Stellung zu verstärken gesucht, als im Herbst angeblich wegen seines Gesichtsschmerzes der Marquis von Anglesey von seinem Posten zurücktrat und durch den alten Wellesley ersetzt wurde, der nicht nur eine mildere Behandlung seines Heimathslands verhoffen ließ, sondern auch der Aristokratie von vermittelnder Haltung genehm sein mußte.*) Dieselben Elemente zu gewinnen, wurde gleichzeitig der Herzog von Argyle, der vornehmste Peer Schottlands, freilich in seinen häuslichen Verhältnissen sehr derangiert, zum Oberhofmeister des Haushalts erhoben. Allein die Verbindung zwischen den englischen Radicalen unter Hume und den irischen Katholiken unter O'Connell und Sheil bestand fort, um nicht nur auf der Nebeninsel ein rascheres Vorgehen zu erzwingen, als dem Ministerium lieb sein konnte, sondern auch in den allgemeinen ökonomischen und socialen Reformen, deren eine ganze Fülle in Angriff genommen worden, dem schwankenden Liberalismus Verlegenheiten zu erwecken.

Namentlich von einigen Londoner Wählern wurde während des Recesses unmittelbarer Widerstand gegen die verhaßte Fenstersteuer genährt. Nicht nur, daß sie eigene Associationen zur Abschaffung derselben hervorriefen, deren zahlreiche Genossen der Ueberzeugung lebten, daß ihr neues Stimmrecht ein eitler Schein sei, so lange es ihnen nicht einmal eine persönliche Ersparniß zu Wege bringen könne; der Pöbel sogar wurde aufgeboten, um bei der gewaltsamen Verhinderung einer Execution in Marylebone mitzuwirken. Das kräftige Einschreiten der Polizei und die Consignierung des Militärs indeß zeigten, daß auch die Langmuth der Regierung ihr Ende habe, und erwarben durch die gute Wirkung den ungeheuchelten Beifall der conservativen Elemente. Andererseits aber schimpfte die ungezügelte Presse jetzt selbst auf Männer wie Lord Durham, der deutliche Anzeichen einer retrograden Gesinnung kund gab, als er sich bei den Gerichten Schutz vor unerträglichen Verleumdungen zu verschaffen suchte.**) Der Herausgeber eines Provinzialblattes wurde zu hoher Buße und Gefängniß verurtheilt, weil er mit unverhülltem Communismus die niederen Classen gegen die Besitzenden, und das Landvolk

*) Pearce, Memoirs and Correspondence of the Marquess of Wellesley III 402.

**) Rien n'est plus fait pour guérir solidement du libéralisme que l'ingratitude et l'insatiabilité de la part de ceux qu'on a cru obliger. Oct. 29 1833. Hdschft.

zu Brandstiftungen aufzustacheln gesucht hatte. Wirklich regte sich dies arge Unwesen wieder in den östlichen und südlichen Grafschaften, sobald nur die Ernte eingebracht war, doch die Hinrichtung, die in Cambridge an einem notorischen, endlich ergriffenen und überführten Bösewicht vollstreckt wurde, steuerte rasch dem Frevel. In diesen Stücken wenigstens bewahrte das Ministerium Grey die alte Kraft, durch welche es sich einst in seinen Anfängen bei allen Wohldenkenden Beifall und Achtung erworben hatte.

Bedenklicher konnte mit Recht die Haltung der conservativen Partei erscheinen. Wohl schrieb Eldon am 13. December einem Gesinnungsgenossen: „Wenn ich die Lage des Landes betrachte und sehe die Monarchie, die Pairie und die Eigenthümer — ich fürchte unvermeidlich — unter die Herrschaft der Demokraten sinken, so finde ich keinen Trost beim Blick in die Zukunft.“*) Allein andere, insonderheit der Herzog von Wellington, wußten, wie unmuthig auch ihre Worte lauten mochten, sich besser in die Zeit zu schicken, je mehr sie nach langer Ungunst ihnen wieder hold zu werden versprach. Schon im Frühling hatte sich die Universität Oxford, unbeirrt in ihrer festen, wenn auch noch so engherzigen Ueberzeugung, die Büste des Herzogs ausgebeten, und dadurch die schlummernde Popularität desselben in weiten Kreisen wieder angeregt. Ein vorsichtiges Schreiben an Lord Sidmouth, worin er in schlichten Worten seine Freude und die Bereitwilligkeit aussprach, dem Bildhauer Chantrey zu sitzen,**) war wohl geeignet, Hoffnung und Vertrauen selbst bei manchen schwankenden Gesinnungsgenossen einigermaßen herzustellen. Und als dann am 12. Januar 1834 Lord Grenville nach längeren Leiden, die ihn jedoch niemals an sorgenvollen Bedenken über die Lage des Landes behindert hatten, im 74. Lebensjahre starb — bei aller Neigung zu vermitteln und wiederholt in Verbindung mit der Whigaristokratie doch ein Staatsmann von festen Tory-Grundsätzen — so zauderte die Universität keinen Augenblick, an seiner Statt den Herzog von Wellington zu ihrem Kanzler zu erwählen. Mochten die berühmten J. B. Karrikaturen als Gegensatz einer Tragödie und Komödie den rothberockten General von Waterloo und den akademischen Doppelgänger mit rostigem Latein verspotten, ein zahlreiches Publicum erblickte in seiner Installation am 11. Juni***) das Anzeichen einer namhaften Erstarkung der conservativen Interessen und erwartete sogar, die noch schmollenden Ultras von der Farbe des Herzogs von Cumberland, der sich gleichfalls in Oxford eingefunden hatte, würden jetzt schon nicht mehr anstehen, ihm die Hand zur Versöhnung zu bieten. So regten sich denn freilich mancherlei

*) Twiss, Life of Eldon III, 216.
**) Buckingham, Courts and Cabinets II, 43 ff.
***) Twiss, Life of Eldon III, 227 ff.

Impulſe, die, unter geſchickter Leitung zuſammengefaßt, in eine der vielen Blößen, die ſich die Regierung gab, hätten vernichtend eindringen können; allein Wellington blickte viel zu nüchtern und ſcharf, als daß er ſich hätte verhehlen ſollen, daß ſchon ganz andere Momente als das jeweilige Miniſterium im Wege ſtanden und daß das parlamentariſche Syſtem bereits den verhängnißvollſten Wendepunkt ſeiner Entwickelung unwiederbringlich überſchritten hatte. Zwei Tage nach ſeiner Einſetzung zum Lord Kanzler von Oxford und kurz vor dem Wiedererſcheinen in Weſtminſter, wo er mit gewohnter Treue auch in der Oppoſition ſeiner Pflicht gegen den König ſtets nachzukommen ſich beeiferte, ſprach er ſich in einem Briefe an den Herzog von Buckingham*) ſehr bezeichnend, aber auch ſehr ſchonungslos folgendermaßen aus:

„Nach meiner Meinung, die auf langer Beobachtung beruht, beſteht unter den Miniſtern ein Uebereinkommen, über Kleinigkeiten nicht brechen zu wollen, ſondern zuſammen im Amt zu verbleiben, obgleich ſie über Princip und Einzelheiten der Geſchäfte nicht einſtimmig ſind. Ich glaube nicht, daß ihr Rücktritt die Lage unſerer Angelegenheiten beſſer machen könnte, es ſei denn, daß er die allgemeine Ueberzeugung hervorrufe, daß alle ihre Handlungen ſeit drei Jahren einer Reviſion bedürften. In Wahrheit iſt in dieſem Lande unter gegenwärtigen Verhältniſſen jede Regierung unmöglich. Es iſt mir einerlei, ob man es Monarchie, Oligarchie, Ariſtokratie, Demokratie oder wie ſonſt noch nennt, die Regierung des Landes, der Schutz des Lebens, der Vorrechte, des Eigenthums ſeiner Unterthanen und die Regulierung von tauſend Dingen, welche in unſerem vorgeſchrittenen und künſtlichen geſellſchaftlichen Zuſtande Ordnung erheiſchen, ſind unausführbar, ſo lange als eine ſolche berathende Verſammlung exiſtiert, wie das Haus der Gemeinen mit allen den Gewalten und Rechten, die es im Laufe der letzten zwei Jahrhunderte aufgehäuft hat.“

*) Strathfieldsaye, Jan. 31. bei Buckingham II, 77.

Sechstes Capitel.

Lord Grey's Rücktritt. Das neue Armengesetz.

Die Rede, mit welcher der König am 4. Februar vor das Parlament trat, wiederholte fast im Wortlaut die bei der letzten Vertagung gethanen Aeußerungen. Sie gedachte der demnächst vorzulegenden Berichte, aus denen eine Städteordnung, eine Abänderung der Armengesetze, eine Einsicht in das Kirchenvermögen von England und Wales erwachsen sollten. Flüchtig über die auswärtigen Fragen, über den fortdauernden Jammer der grundbesitzenden und ackerbauenden Bevölkerung hinwegstreifend, wandte sich der König schließlich zu Irland, empfahl, wie wohlthätig auch die vorjährigen Maßregeln einstweilen wirkten, dringend den Abschluß der Zehntgesetzgebung und rief die Loyalität seiner Unterthanen an, damit der Wühlerei, durch welche man die Iren zur Sprengung der Union zu verleiten suche, ein Ziel gesetzt werde.

Mit Recht beklagte sich der Herzog von Wellington bei Gelegenheit der Adreßdebatte, daß aus solchen unbestimmten vom Throne aus vernommenen Andeutungen gar nicht einmal erhelle, worüber und ob die Regierung irgend einen Gesetzvorschlag zu machen gedenke. Gegen das Ausland sei sie mit ihrer Methode, der Welt den Frieden zu erhalten, seit mehreren Jahren nicht weiter gekommen. Da die britischen Geschwader im Douro und Tejo den Bürgerkrieg zu schirmen, im Canal die Häfen der Holländer zu blockieren hätten, so wären die alten Verbündeten Englands: Holland, Portugal, Spanien und die Türkei fortan unter die Protection der anderen Mächte gestellt.*) Nicht minder bitter, wenn auch keinen Angriff anzeigend, war die Bemerkung, daß das Ministerium, welches sich seiner Allmacht im Unterhause rühme, mit seinen die Kirche betreffenden Bills so wenig Glück mache, und daß es sich hüte, mit einem Worte anzudeuten, ob die irischen Ausnahmegesetze, die doch unentbehrlich, bei ihrem Ablauf erneuert werden sollten. Die wunden Stellen waren so wohl getroffen, daß Grey nicht ohne Empfindlichkeit replicierte. Wenn er den Tories ihre Unthätigkeit vorwarf, so stimmte ihm sicherlich

*) Hansard XXI, 12.

das Land bei, der Ausfall gegen die Dissenters aber, mit dem er seine Anhänglichkeit an die Kirche betheuerte, eine heftige Aeußerung über den irischen Repeal, welche die Unschlüssigkeit wegen Erneuerung der Coercionsbill decken sollte, bezeugten fast noch mehr als gewöhnliche Gereiztheit.

Im Unterhause liefen die Radicalen Sturm vom ersten Augenblicke an, die Engländer gegen den verhaßten Ueberrest directer Steuern, die Iren, da sie die Zwangsgesetze nicht anders abschütteln konnten, gegen die Union. Auf eine Interpellation O'Connell's bestätigte am 5. Althorp das seit Monaten von den Zeitungen colportierte Gerede, daß irische Mitglieder, die im letzten Jahre heftig wider die Ausnahmemaßregeln gesprochen, im Vertrauen selber dringend ihre Beibehaltung angerathen hätten, weil sich sonst nicht in Irland leben lasse. Der Lärm hierüber wurde ungeheuer, sobald Sheil auf die Frage, ob er etwa unter diesen Nichtswürdigen sei, Ja zur Antwort erhielt. Vergeblich mahnte der Sprecher zur Beruhigung, suchte beiden das Wort abzunehmen, damit sie nicht draußen die Sache mit Pistolen weiter verfolgten. Auf den Antrag Burdett's und Peel's wurden endlich der Ire und der Minister in die Haft des Sergeant-at-arms gethan, bis sie nach einigen Stunden versöhnliche Erklärungen abgaben, aus denen, da Althorp seine Gewährsmänner namhaft zu machen sich weigerte, doch nicht erhellte, ob und wie weit jener sich so geäußert, und was den Minister zu der Ueberzeugung vermocht, daß er es gethan habe. Ueberdies wurde Sheil durch einen Privilegienausschuß von der Anklage völlig entlastet und der Denunciant als irrig unterrichtet erwiesen.*) Anderthalb Wochen später erhob sich O'Connell zur Anklage gegen einen irischen Richter Sir William Smith, der ehemals als redlicher Fürsprecher der Emancipation von seinen Landsleuten in den Himmel erhoben wurde, neuerdings aber bei den Criminalsitzungen das Unglück manches verurtheilten Schelms auf seine Verleitung durch Agitatoren zurückgeführt hatte. Jetzt sollte Smith wegen Unpünktlichkeit im Gerichtssaal und wegen Politisierens bei seinen Erkenntnissen in parlamentarische Untersuchung gezogen werden. Mit einer kläglichen Nachgibigkeit, die von bedeutender Einschüchterung und einreißender Schwäche des Ministeriums zeugte, erklärten Littleton als Regierungssecretär und der Staatsanwalt die Bereitwilligkeit desselben auf die Untersuchung einzugehen. Umsonst suchte Stanley die Beweise gegen den Mann zu entkräften, umsonst erhob Peel, der ihn von früher her kannte und als gewissenhaften Beamten pries, den Gegenantrag; das Haus ließ sich durch die kopflose Angst der officiellen Führer vor dem „Schweif O'Connell's" zu einem beistimmenden Votum von 167 gegen

*) Torrens Mac Cullagh, Memoirs of the R. H. Richard Lalor Sheil, 1855, II, 156 ff

74 hinreißen, das formell schon darum ganz ungerechtfertigt war, weil es gesetzlich zur Absetzung eines Richters einer Adresse beider Häuser an die Krone bedurft hätte. Da sich nun die Beschuldigungen außerdem als völlig grundlos herausstellten, so fiel ein Theil des Ekels über ein solches Verfahren verdientermaßen auf die Regierung, die sich vor dem lügnerischen Ungestüm O'Connell's so elend gekrümmt hatte. Als am 21. die Umstoßung des Votums vom 13. beantragt wurde, gieng sie nur mit einer Majorität von 6 Stimmen durch. Der Mangel an Disciplin trat bereits so hell zu Tage, daß Minister wie Sir James Graham gegen die Untersuchung stimmten, zu der sich seine Collegen herbeiließen, und daß um dieselbe Zeit Lord Althorp einen Antrag, die Pensionsliste vorzulegen, nach welcher der Krone seit 1830 jährlich nur noch 75,000 Pfd. Sterl. zu vergeben geblieben waren, nur mit Hilfe von acht Stimmen als einen ungebührlichen Eingriff in die Prärogative abwehren konnte. Freilich mochte er wieder Muth schöpfen, als etwas später Ingilby's erneueter Versuch die Malzsteuer vollständig aufzuheben und Hume's Angriff auf den Armeeetat mit bedeutenden Majoritäten abgeschlagen wurden. Nichtsdestoweniger hatten Tories und Radicale beide gleich sehr die Schwächen und die Spaltungen der Administration erspäht. Die Rücksicht auf das Interesse des Grundbesitzes machte sich so sehr geltend, daß die Minister in den Debatten über die Korngesetze sich noch einmal selber gegen die Abänderung derselben aussprachen, ohne darum jeden Genossen abhalten zu wollen, einzeln für seine Person die entgegengesetzte Ueberzeugung zu vertreten. Als Sheil wegen des Traetats von Hunkiar-Iskelessi interpellierte, über dessen geheimen Artikel inzwischen immer mehr verlautet hatte, blickte der Zweck durch, das Ministerium entweder vor dem Cabinet von St. Petersburg oder vor dem Publicum zu compromittieren, Lord Palmerston entweder das Geständniß einer Unterwürfigkeit vor Rußland abzunöthigen, die natürlich im höchsten Grade unpopulär gewesen wäre, oder aber die Noth der so arg in die Enge getriebenen Regierung durch das Schreckbild eines Kriegs bis ins Ungeheuere zu steigern.

Doch alle diese Klippen und Untiefen waren Nichts im Vergleich zu der Gefahr, welche die irischen Dinge beständig in sich bargen. Bis jetzt hatte man nur geplänkelt, am 22. April erhob sich O'Connell zu einem Hauptangriff: sechs lange Abende wurde in dem imperialen Parlament von Großbritannien und Irland über die Trennung des letzteren aus diesem Verbande verhandelt. Mag man sich mehr über die Geduld der Versammlung verwundern, die den bei unzähligen Anlässen nach hibernischem Geschmack durchgekneteten Stoff noch einmal in solcher Breite vertragen konnte, oder über die Dreistigkeit der Agitatoren immer nur wieder ihr Inselland und sich selber zum Schaden des Gesammtverbands aufzudrängen, eine Debatte über den Repeal der Union erschien

schon deshalb als ein Protest gegen die gouvernementale Politik, weil die Thronrede gerade über diese Wühlerei so ernst gelautet hatte. Nach der Auffassung der irischen Abgeordneten dagegen war ein solches parlamentarisches Verfahren geradezu unvermeidlich geworden. Einer der hitzigsten und blindesten aus ihrer Schar, Feargus O'Connor, so versicherten sie, habe gleich zu Anfang der Session darauf gedrungen und den großen Urheber des Repeal sehr wider seine Neigung und unter unangenehmen Ahnungen bestimmt den entsprechenden Antrag zu stellen. *) Es ist wenig wahrscheinlich, daß, wenn O'Connell sich überhaupt gesträubt hat, er durch sein fingiertes Zaudern etwas Anderes bezweckte, als noch einen oder andern Nicht-Irländer zu bestechen. Die sechsstündige Rede, mit welcher er über die zur Zeit der Unterdrückung des Dubliner Parlaments angewandten Kniffe, über die Wirkung der Maßregel auf Irland und über die wahrscheinlichen Folgen eines Verharrens in der gemeinsamen Legislative für beide Länder Untersuchung und Berichterstattung verlangte, bewies hinlänglich, daß er und Niemand anders im Unterhause so gut wie in der Rotunde zu Dublin die Seele der Bewegung war. Sie klang wie eine schon wiederholt gehaltene Vorlesung über das Thema, daß ein uralter Irrthum der größeren Insel eine Herrschaft über die geringere zuschreibe, und daß in dieser Annahme der Fluch stecke, unter welchem beide zu Grunde gehen müßten. Die grellsten historischen Unwahrheiten, wie die Behauptung, daß das irische Volk im 13. Jahrhundert die Wohlthaten der englischen Verfassung ersehnt, daß aber erst nach dem Schreckensregiment Elisabeth's im Jahre 1614 der König von England und Schottland seine Oberhoheit zur Geltung gebracht habe, daß nach langem Ringen mit der usurpatorischen Aristokratie im Jahre 1782 die allein segensreiche Personalunion aufgerichtet worden sei, sollten das Verbrechen darthun, das Pitt einst an einer politisch so reifen Nation begangen habe. Während er geflissentlich die Farben dick auftrug, um die Bestechungskünste zu schildern, die einst von den Staatsmännern des Jahrs 1800 geübt worden, schlüpfte der Redner mit behutsamem Schweigen über die heillose Corruption der Dubliner Stände hinweg. Ebenso leichtfertig lauteten seine statistischen Angaben. Statt 167 Vertreter, die dem Maßstabe der englischen Repräsentation entsprochen haben würden, seien bei der Ueberführung nach Westminster nur 108 gewährt worden, damit die Knechtung um so leichter falle; eine Steuerlast von $^{2}/_{17}$ sei an die Stelle von $^{1}/_{18}$ geschoben worden; die Vortheile selbst der Handelsgemeinschaft seien durchaus illusorisch. Durch eine ununterbrochene Reihe von Kriegs- und Zwangsgesetzen habe man es endlich dahin gebracht, daß Irland, systematisch in Armuth erhalten, die Noth des in seiner Herrschaft gänzlich bankerotten Reichs nur steigern müsse. Gerade

* John O'Connell, Recollections and experiences I, 82.

darum aber werde es so leicht zum Recht zurückzukehren. „Im Namen meines Vaterlands rufe ich Sie auf ihm gerecht zu werden. Ich rufe Sie auf ihm seine nationale Unabhängigkeit zurückzugeben."*)

Mit gleicher Ausführlichkeit unternahm ein Landsmann Spring Rice die Widerlegung dieser langen Kette kunstvoller Trugschlüsse. Daß die gepriesene Personalunion einmal um ein Haar Irland für sich in Krieg mit Portugal gebracht hätte, warf in der That ein trübes Licht auf diesen zurückersehnten Zustand. Der Zusammenhang zwischen der Katholikenemancipation und dem Unionsvertrage veranschaulichte doch wohl am besten die Berechtigung, die, was O'Connell ebenfalls bestritt, das ehemalige Dubliner Parlament gehabt, auf die Vereinigung einzugehen. Vor der Nothwendigkeit, ein zügelloses Volk im Zaum zu halten, waren doch wahrhaftig nicht die Wohlthaten zu vergessen, die ihm hinfort aus jener Maßregel erwuchsen. Seit der Union erst war ihm verstattet, für Priester und Laien wieder Schule zu halten, die gerade durch die eigene Legislatur unterdrückt worden. Nur böser Wille konnte leugnen, daß seit der Union allein sechzig Parlamentsausschüsse über die Angelegenheiten Irlands Bericht erstattet hätten. Die Absurdität der gegentheiligen Versicherungen O'Connell's zeigte ein Blick auf die Tabellen von mehr als dreißig Jahren, auf die vielen Abgaben, von denen Irland ganz verschont geblieben, auf die ungeheuere Ueberlast, durchschnittlich 35 Millionen jährlich, welche England, abgesehen von namhaften mildthätigen Verwilligungen, allein auf sich nahm. Seit dem Jahre 1800 war, wie die Zahlen ergaben, das irische Seperateinkommen fast auf das Doppelte gestiegen, und die Ausgabe in demselben Maße gesunken; die Probe, die sich an den Erträgen des Handels und der Schifffahrt, dem Aufschwunge der Industrie und dem Werthe der Häuser machen ließ, bestätigte dies bis in das kleinste Detail.**) Auf einer meisterhaften Darlegung wirklicher Materialien, welche das Beginnen der Gegner nicht nur als Thorheit, sondern geradezu als Verbrechen aufdeckten, beruhte dann der Gegenantrag, dem Könige in einer Adresse den festen Vorsatz des Hauses der Gemeinen auszusprechen, die einheitliche Gesetzgebung von Großbritannien und Irland unverletzt zu erhalten, nicht nur aus allgemeinen Staatsgründen, sondern vorzüglich wegen der Einwohner Irlands selber, und treulich dabei zu beharren, allen gerechten Klagen Abhilfe, allen wohl überlegten Besserungsmitteln Förderung zu verschaffen.

Noch vier Sitzungen giengen darauf, denn ganze Schwärme von Rednern wollten gegen die Iren gehört sein. Peel, der sich Mühe gab, der Discussion ein Ziel zu setzen, erinnerte passend an das Wort Canning's, daß Repeal der Union ungefähr so viel heiße, als Wiederherstel-

*) Hansard XXII, 1158.

**) Spring Rice bei Hansard XXII, 1231 ff.

lung der Heptarchie.*) Als endlich am 29. zur Abstimmung geschritten werden konnte, ergab sich, daß trotz allen Blößen, die sich die Regierung früher gegeben, trotz den Hieben und Stichen, an denen es auch bei dieser Gelegenheit keineswegs gefehlt hatte, nicht einmal Cobbett es mit der bis auf einen einzigen anderen Abgeordneten**) ausschließlich irischen Repeal-Genossenschaft halten mochte. Mit 38 Mann stand sie 485 gegenüber, bei denen alle Scheinbeweise, daß das Werk von 1800 vom Argen gewesen, nicht verfangen wollten. Der Wunsch, daß die Lords sich der Erklärung feierlich anschließen möchten, gieng sofort in Erfüllung. Tags darauf schon wurde eine ähnlich lautende und ohne ein Wort des Widerspruchs votierte Adresse des Oberhauses gleichzeitig mit der der Gemeinen dem Könige überbracht zum Zeichen, daß in einer Existenzfrage des Staats alle Parteiung ruhe. Schwerlich hatte O'Connell mehr als Lärm machen wollen, denn der Urheber der Zehntexcesse vermochte zwar viel Unfug anzurichten, aber zu Westminster durch Widerruf der einst von den Tories errichteten Union ein noch so schwankendes Reformministerium zu stürzen, war er doch nicht gewaltig genug.

Es hatte sich gezeigt, daß, sobald an dem Gesammtbestand des britischen Inselreichs gerüttelt werden sollte, wirklich jede Faction ein Ende hätte. Andererseits durchschauten nur noch wenige, welche fremdartigen, dem ganzen englischen Staatswesen feindseligen Elemente in der geschlossenen Gruppe irischer Abgeordneter stacken, die sich als die Wortführer einer eigenen Nationalität fühlen lernten. Kaum politisch mündig geworden, begannen sie, deren Volk aus sich selber niemals Ordnung und höhere Gesittung schöpfte, den kranken Parlamentarismus, in den man sie aufgenommen, zu unterwühlen. Kürzlich erst religiös emancipiert, trieb das katholische Irland unter reger Betheiligung seiner Priesterschaft doch schon erkennbar einer ausländischen Obedienz zu. Die Sehnsucht, das eigene, durch Raub entrissene Land, vorzüglich auch das Kirchengut wieder an sich zu bringen, wurde zur fixen Idee. Die Repealagitation, die sich so leicht hervorrufen, so leicht bei Seite thun ließ, sollte helfen, vom letzteren wenigstens so viel als möglich zurückzugewinnen, da ja die Ansichten der Engländer selber über Unrecht und Verwendung der Reichthümer der irischen Kirche immer weiter aus einander giengen. O'Connell aber wußte sehr genau, daß, wenn im Parlament wenig andere als seine Iren sich an dem Strohfeuer des Repeal ergötzten, doch eine große Anzahl, Liberale, kirchlich Gleichgiltige und Dissenters den Untergang oder wenigstens sehr bedeutende Modificationen jener anglikanischen Pflanzung herbeiwünschten. Mochte sein unnationales Gebahren eine

*) Hansard XXIII, 69.

**) Kennedy, Mitglied für Tiverton, John O'Connell, Recollections and experiences I, 96.

nicht auszufüllende Kluft reißen zwiſchen ihm und dem engliſchen Radicalismus, ſie blieben auf einander angewieſen, um in vielen Stücken Hand in Hand zu gehen. Immer wieder daher nahm ſich der Agitator der extremſten Beſtrebungen an, wie ſie gerade in London Beifall fanden. Als am 21. April die Arbeiterverbindungen der Hauptſtadt (Trades' Unions), um ihr Mißfallen wegen der Härte zu bezeigen, mit welcher in Dorſet ſechs armſelige Tagelöhner zur Transportation condemniert worden waren, in Proceſſion eine Adreſſe an Lord Melbourne überbringen wollten, worin zuerſt die einfachen Menſchen- und Bürgerrechte des Chartismus an den Tag traten, und als der große Haufen in Southwark beim erſten Erſcheinen eines Trupps Reiterei raſch zerſtob, da hieß es doch, O'Connell habe in Erwartung eines ernſtlicheren Zuſammenſtoßes die Maſſen ſeiner in allen Quartieren Londons hauſenden Landsleute bereit gehalten, wäre es auch nur um denen, die ihm daheim ſeine Rente entrichteten, einmal eine gelungene Vorſtellung in keltiſchem Stil zu geben.*)

Daß übrigens jene Auftritte in innigſter Beziehung zu ſo manchen anderen Erſcheinungen ſtanden, läßt ſich durchaus nicht bezweifeln. In den jüngſten Tagen hatte die Popularität des Miniſteriums Grey, wenn es auch noch ſo ſehr in dem Dilemma zauderte, den Iren neuen Zwang aufzulegen oder ſie durch einen Theil ihrer Wünſche zu ködern, reißend raſch abgenommen, und auch die große, bunt zuſammengewürfelte Reformpartei, auf die es ſich einſt verlaſſen durfte, befand ſich in heller Auflöſung. Den einen war dieſe Regierung nicht conſervativ, den anderen nicht liberal genug; Niemand verhieß ihr, da ſchon ſo mancher Zwieſpalt im Schoße des Cabinets ruchtbar geworden, eine lange Lebensdauer. Beim Blick in die Zukunft erſchien die Wiederkehr eines Tory-Miniſteriums alten Schlags freilich außer aller Frage. Es gehörte jedoch ein beträchtlicher politiſcher Scharfblick, in den meiſten Fällen ſogar Selbſtüberwindung dazu, in Sir Robert Peel den Mann der Situation zu erkennen. Im Publicum herrſchte dagegen im Allgemeinen die Erwartung, daß beim Sturze Grey's nur ein noch mehr fortſchrittliches Miniſterium folgen und lediglich durch weiter gehende Reformen den Platz behaupten werde. Der Name Lord Durham's, obwohl ebenfalls bereits etwas abgenutzt, war doch auf vieler Lippen. Merkwürdig, wie auf ihn und Peel, die beiden äußerſten Pole der breiten, ungefügen, aus einander ſtrebenden Maſſe, mit welcher Grey zu operieren geſucht, die Blicke ſich richteten, und wie denſelben beiden Männern, die abwechſelnd die Partei der Mitte ſtützten und angriffen, doch einſtweilen ſehr daran lag,

*) Payé comme il l'est par ses partisans en Irlande pour agiter, et obligé par conséquent comme il se sent à agiter pour se faire payer. April 25. 1834. Hdſchft.

daß die Regierung gerade so lange am Leben erhalten bleibe,*) bis entweder für den Liberalen oder den Conservativen der günstige Zeitpunkt da sei, das Erbe anzutreten. Von allen Seiten gedieh jetzt das unheimliche, fieberhafte Gefühl, daß er nahe bevorstehe. Ein jeder wußte, daß die Schwierigkeit des Ministeriums und die Zerfahrenheit in seinem Anhange von einem Tage zum anderen durch die im vorigen Jahre von oben her angeregten Fragen über das irische Kirchengut gesteigert wurden. Die Reserve, in welcher Lord Grey bis dahin beharrte, hatte die Dissenters, den Hauptbestandtheil seiner parlamentarischen Armee, welche die Frage in Betreff der Zehnten und den Anspruch auf staatliche Verfügung über kirchliches Eigenthum auch zu ihren Gunsten entschieden wissen wollten, in sehr bedenklicher Weise gegen ihn aufgebracht. Lord Durham, der sich als ihr Anwalt betrachtete, suchte vergeblich Mäßigung und Vertrauen zu predigen und rechnete, wenn es plötzlich zu einer Umbildung des Cabinets kommen sollte, auf das Einverständniß mit seinem Schwager Ellice, mit den Lords Althorp und John Russell. Andererseits war es, während Brougham und Palmerston, wie das Gerücht erzählte, der eine bei Reorganisation der Gerichte, der andere im Verkehr mit auswärtigen Diplomaten, ohne sich um den Premier zu kümmern, ihre eigenen Wege giengen, schon längst kein Geheimniß mehr, daß Stanley und der Marineminister Sir James Graham, der kürzlich bei einem Zweckessen seiner abweichenden Meinung unverhüllte Worte geliehen, als feste Anglikaner, was ihrer Kirche gehörte, ihr nicht entzogen wissen wollten. Rathlos hatte das Cabinet den in Paris verweilenden Herzog von Richmond Hals über Kopf zurückbeschieden; rathlos sah auch das Unterhaus der nächsten größeren Debatte entgegen. Die Tories waren mittlerweile in peinlicher Verlegenheit, weil der eiserne Herzog und Peel noch immer an sich hielten, als wollten sie das schiffbrüchige Ministerium noch einmal über die Stürme der Session hinweg gelangen lassen.**) Im Mai brach nach oben und unten die helle Verwirrung aus.

Wieder waren es die irischen Angelegenheiten, die im Vordergrunde standen, und gerade die eine Frage wegen der Säcularisation, über welche der Zwiespalt unter den Liberalen weiterriß und den Gegnern die Hoffnung stieg, die gespaltene Regierung demnächst abzuschütteln. Da diese sich in der letzten Adresse an den König verpflichtet hatte, alle gerechten Gründe zur Klage durch wohl überlegte Maßregeln zu heben, so konnte

*) Le Chevalier Peel et Lord Durham sont tous les deux intéressés à maintenir encore le ministère Grey, mais chacun l'attaque et le soutient tour à tour, à l'effet de lui faire subir ses influences. Mai 9. Hdschft.

**) It seems the wish of both, that the session should be got through by these men as beneficial to the country. Londonderry an Buckingham, Mai 26. Courts and Cabinets II, 97.

sie sich in ihrer jammervollen Lage füglich auch der Einbringung einer Motion nicht widersetzen, mit der Ward, Mitglied für St. Albans, ehedem Tory, aber neuerdings ultraliberal, sie ernstlich auf die Probe stellte. Zum 27. stand seine Resolution zur Verhandlung: „Daß das protestantische, bischöfliche Etablissement in Irland die geistlichen Bedürfnisse der Bevölkerung weit überragt, und daß, da der Staat ein Recht hat, die Vertheilung des Kirchenguts in solcher Weise zu regeln, wie das Parlament beschließt, es die Meinung dieses Hauses ist, daß die jetzt zu Recht bestehenden weltlichen Besitzungen der Kirche von Irland herabgesetzt werden müssen."

Das Ministerium, wie bereitwillig auch seine Mehrzahl sein mochte, sich zu weiteren Concessionen vorwärtsdrängen zu lassen, hätte doch niemals eine solche Motion anregen können, schon aus dem Grunde, weil es aus der Bill des vorigen Jahrs Alles, was nur die Absicht andeutete, zu säcularisieren und das Eigenthum der protestantischen Kirche zu anderen als deren eigenen Zwecken zu verwenden, hatte entfernen lassen. Es mußte sich vorsorglich hüten, die abweichende Meinung einiger seiner Mitglieder zu verletzen, die damals mit einer Ausgleichung der ärgsten Mißverhältnisse genug gethan zu haben meinten. Nur ein feindseliger Anschlag daher konnte zwischen rechts und links den bösen Keil eintreiben. Kaum aber hatte Ward seinen Antrag in ausführlicher Rede begründet und Grote begonnen, ihn zu unterstützen, als Althorp letzteren mit der Anzeige unterbrach, daß erst, seitdem er zu sprechen angefangen, ihm eine Mittheilung geworden, die ihn nöthige, um Vertagung der Sitzungen bis auf Montag den 2. Juni zu ersuchen. Das Haus erwiderte seine Bitte um persönliches Vertrauen mit lautem Beifallsruf;*) auch hat sich Niemand herausgenommen, die spätere Aussage des geraden und grundehrlichen Mannes zu bezweifeln, daß, als er zu der Sitzung gekommen, ihm der Austritt mehrerer Collegen noch nicht bekannt gewesen sei.

Gerüchte freilich, namentlich über Stanley's Rücktritt, waren schon einige Tage zuvor unter den Lords ausgekommen. Man wußte von häufigen und heftigen Discussionen des Cabinets, dessen Majorität eine directe Abweisung des Antrags von Ward nicht auf sich nehmen wollte, theils aus Scheu den Ruf der Freisinnigkeit völlig einzubüßen, theils weil einzelne dieselben Tendenzen, auf die so Manches hindrängte, schon nicht mehr zurückhielten. Um jedoch die Empfindlichkeit der dissentierenden Mitglieder zu schonen und Ward zugleich zum Nachgeben zu bewegen, sollte ein Mittelweg ergriffen und officiell die Einsetzung einer Commission beantragt werden, welcher Berichterstattung über die Lage der irischen Kirche im Einzelnen, über die Nothwendigkeit des protestantischen

*) Hansard XXIII, 1400.

Unterrichts in mehreren Provinzen und die Kosten desselben aufzugeben sei. Allein Stanley und Graham witterten mit Recht für ihren Standpunkt nichts Gutes hinter einer Erforschung, die sehr leicht dem ungestümen Fordern und Drängen der liberalen Strömung ihren Willen thun konnte; sie ließen sich also, da sie überhaupt die Kräfte des Ministeriums, das Tags zuvor noch in einer Bankbill geschlagen worden, rasch hinsiechen sahen, nicht mehr halten, und resignierten vorsätzlich im entscheidenden Augenblicke. Der Herzog von Richmond, Generalpostmeister, und der Earl von Ripon (Lord Goderich), Geheimsiegelbewahrer, folgten ihrem Beispiel.*)

Der Schlag traf besonders hart wegen des Verlusts Stanley's, den man im Unterhause schlechterdings nicht entbehren konnte. Deshalb aber den Gegnern ohne Weiteres das Feld zu räumen, erschien der Majorität weder männlich noch im Interesse des Staats, den das Whigministerium schon viel zu weit auf eine Bahn gerückt, von der ihn die Tories nicht wieder herabbringen konnten. Diese höhnten zwar waidlich über die Unempfindlichkeit und unschöne Zähigkeit, mit denen jene am Amte klebten,**) doch drängte sich Niemand aus dieser Schar herbei, statt ihrer in die Dornen zu greifen. Unter den Anhängern verfehlte, wie so oft, Lord Ebrington auch dieses Mal nicht mit der erforderlichen Vertrauensadresse Lord Grey zum Ausharren zu ermahnen. In seiner Antwort erklärte sich der Premier zwar bereit, um der großen Sache willen jedes Opfer zu bringen, verschwieg aber nicht, worin die eigentliche Schwierigkeit seiner Aufgabe bestand. Es war die doch wesentlich durch ihn selber und die Reformbill frei gegebene zügellose Sehnsucht nach Neuerung, „jener unablässig rege Druck von Außen, um Maßregeln durchzuführen, deren Nothwendigkeit gar nicht nachgewiesen," worüber er sich jetzt beklagte. Er sprach fast wie Wellington, wenn er ohne die sorgfältigste Rücksichtsnahme auf Alles, was in Staat und Kirche begründet worden, jede Administration für unmöglich erklärte. Ersatzmänner für die Ausgeschiedenen freilich konnte er auf der Stelle haben, denn unverzüglich übernahmen der Marquis von Conyngham das Postamt, der Earl von Carlisle das Geheimsiegel; Spring Rice, der jüngst eine so gute Probe von seiner staatsmännischen Tüchtigkeit gegeben, wurden an Stanley's Statt die Colonien, Lord Auckland die Admiralität übertragen. Außerdem rückten Ellice, der Kriegssecretär, und Abercromby, der Münzwardein, in das engere Cabinet hinauf. Daß dieses durch den Rücktritt einiger Canningiten nach der Ansicht der echten Whigs nur wieder einheitlicher

*) Torrens Mac Cullagh Torrens, Life and Times of the R. H. Sir James Graham 1863, I, 489 ff.

**) „This is quite a new way in our history of public conduct," schrieb Eldon bei Twiss III, 222, Mai 27. 1834.

geworden und dem Fortschritte mehr zugekehrt, ließ sich nicht wohl verkennen, aber eben so sehr fiel es auf, daß der Premier nicht seinen Schwiegersohn an sich zog. Grey selber doch mußte sich sagen, daß Lord Durham, allzu sehr den treibenden Elementen geneigt, gar leicht einmal einen der vielen Zankäpfel vom Zaun brechen könnte, um ihn offen mit dem Oberhause zu überwerfen; auch kannte er hinlänglich die Antipathie Melbourne's, Palmerston's, C. Grant's, des Canning'schen Restes, der ihm verblieben; und endlich hieß es, daß der König einen unüberwindlichen Widerwillen gegen den stolzen Demokratenfreund hege. Der Minister selbst hatte längst zu stark Front gegen den Radicalismus gemacht, als daß er ihn noch mit Aussicht auf Erfolg zu seiner Rettung hätte verwenden können; auch machte er in demselben Augenblicke die Erfahrung, welche gegentheiligen Einflüsse noch immer bis an die Krone reichten, wie leicht es sei, daß ein so williges Werkzeug seiner Politik, wie sich der harmlos offene Fürst fast ohne Ausnahme gezeigt, ihm entschlüpfen könnte.

Am 28. Mai nämlich, der als Geburtstag Wilhelm's IV. gefeiert wurde, erschienen auch die protestantischen Bischöfe Irlands zur Cour und überreichten unter der Führung Armagh's eine von 1400 ihrer geistlichen Brüder unterzeichnete Adresse in antiministeriellem Sinn. Sie befürworteten zwar Abstellung äußerlicher Mißstände, doch sollte an Disciplin und Kirchendienst ohne Sanction der geistlichen Hüter selber nicht gerührt werden. Tief bewegt, mit Thränen im Auge, aber aus freier Eingebung und nicht in „auswendig gelernter Rede"*) erwiderte der König, daß er bei aller Neigung zur Toleranz sich der treuesten Anhänglichkeit an den reinen protestantischen Glauben bewußt sei. Er erinnerte an die Revolution, durch welche sein Haus einst auf den Thron gekommen, und die keineswegs, wie eine irrthümliche Ansicht laute, allein der Landesverfassung, sondern in erster Linie der Erhaltung der Religion gegolten. Er sprach sogar den Gedanken aus, daß die Disciplin der Kirche selbst nur untergeordnete Abänderungen bedürfe. In dem neun und sechzigsten Jahre seines Lebens, das allerdings seit längerer Zeit von Unwohlsein Nichts wisse — anspielend auf ein böswilliges Gerücht, auch er verrathe Spuren von Irrsinn — aus der Verfassung zwar belehrt, daß er kein Unrecht thun könne, habe er sich doch in seinem Gewissen auf die Verantwortung in der Ewigkeit bereit zu halten. Dann schloß er: „Ich habe stärker als gewöhnlich gesprochen wegen der unglücklichen Umstände, die sich von selbst der Wahrnehmung Aller aufdrängen. Die Drohungen der Feinde der Kirche verlangen von Allen, die ihre Pflicht gegen dieselbe fühlen, desto offener zu reden. Die Worte, die Sie von mir hören, sind freilich mit den Lippen gesprochen, kommen mir aber aus dem Herzen." Die Rede, sofort durch den Druck tausendfältig ver-

*) Annual Register 1834, p. 44.

breitet, konnte nicht umhin, den Eindruck zu erzeugen, als ob der Bruch zwischen der Krone und dem Ministerium Grey bereits vollzogen sei. Nichtsdestoweniger konnte sich der Monarch noch nicht entschließen, dem Staatsmanne, dem er mehr als einem anderen sein Zutrauen geschenkt, dasselbe ohne einen letzten Versuch der Ausgleichung zu entziehen. Wie Lord Grey aus keinen unlauteren Motiven, sondern lediglich dem Wunsche der großen Mehrheit der Gemeinen nachgebend im Amte verblieb, so glaubte auch Wilhelm IV. sich den populären Schwingungen accommodieren zu müssen und lieh daher seine Zustimmung, um vermittelst eines Compromisses über den Conflict hinweg zu kommen.

Am 2. Juni gab Althorp zunächst die verheißenen Erklärungen über die Hergänge und Veränderungen im Cabinet, indem er mit tiefem Bedauern das Umsichgreifen der Meinungsverschiedenheit eingestand und der Secession das Zeugniß der aufrichtigsten und freundschaftlichsten Handlungsweise ertheilte. Dann ließ er, um dem von Ward erregten Unwetter zu begegnen, den schon so oft ausgeworfenen Rettungsanker fallen, indem er eine neue, nur aus Laien zusammengesetzte Untersuchungscommission ankündigte, welcher der König seine Sanction ertheilen werde. Sie sollte in Irland jeden Bezirk, jede Gemeinde, die Kirchen, Kapellen, Schulen, die Zahl der Angehörigen oder des Besuchs, Zuwachs oder Abnahme, Art und Betrag des Einkommens erforschen lassen, und zwar mit Rücksicht auf Anglikaner, Katholiken und Dissenters, um dem statistischen Verhältnisse der Confessionen unter sich und ihren wirklichen Bedürfnissen auf den Grund zu kommen. Ohne solche unerläßliche Information bis ins Einzelne, ohne geduldige Prüfung und Abwägung von Rechten und Ansprüchen konnte ja weder das Parlament Gesetze machen, noch die Regierung, wozu sie willens, sie ausführen. Es war jedenfalls eine namhafte Concession an Alle, die so eifrig auf die Trennung von Kirche und Staat hinarbeiteten, allein gerade in der vorgeschlagenen, einzig richtigen Methode, in der Unmöglichkeit sie anders als bedächtig anzuwenden, lag wieder für Viele das Motiv sich ihr zu widersetzen. Ward fand sich denn auch nur bereit, dem ministeriellen Amendement beizutreten, wenn es ausdrücklich das Princip seines Antrags adoptiere; ohne diese Zusage erklärte er, ihn nicht zurücknehmen zu können. Für ihn fochten die englischen Radicalen unter Hume, der schon im Jahre zuvor mit seiner Geringschätzung des irischen Anglikanismus nicht hinter dem Berge gehalten, und O'Connell mit seinem Schweif. Stanley fand, daß die Motion und der Gegenantrag der Regierung doch nur ein und dasselbe Princip involviere, nämlich, daß und wie weit dem Parlament ein Verfügungsrecht über das Eigenthum der protestantischen Kirche zu anderen als protestantisch religiösen Zwecken zustehe, denn er kannte längst die Neigung Althorp's und Russell's das Beiwort „protestantisch" auszulassen. Endlich hörte man von einem irischen Katholiken, O'Reilly,

der, wie sehr er den Kirchenraub zur Zeit der Reformation verabscheute, ihn doch nicht, was O'Connell rastlos betrieb, zum zweiten Mal an dem gegenwärtigen Besitzer begangen haben wollte, und von Sir Robert Peel den gleichen Tadel wider die Minister aussprechen, daß sie dem Antrage Ward's von vorn herein nicht mit directer Verneinung begegnet seien. Weil sie den Muth dazu nicht zu fassen vermocht, zogen sie es vor, die Frage wegen Erhaltung der irischen Kirche auf die lange Bank einer Aufnahmecommission zu schieben, und wenn sich, wie sich voraussehen ließ, übermäßige Einkünfte des allein bevorrechteten Instituts ergeben sollten, die Grundzüge über Verwendung derselben in bedenklichen Ausdrücken wie zu „allgemeinen", oder zu „sittlichen und religiösen Zwecken" gleich im Voraus zu entwerfen. Mit diesen vagen Redensarten aber eben, die bei Katholiken und Sectierern verfiengen, gelang es Althorp wirklich, als er schließlich den formellen Antrag auf Uebergang zur Vorfrage stellte, seiner Proposition gegen die Ward's mit 396 gegen 120 Stimmen zum Siege zu verhelfen. Vorher jedoch sah man eine beträchtliche Anzahl Conservativer, die auch nicht den Schein, als könnten sie der Kirche untreu werden, auf sich nehmen wollten, und unter ihnen Sir Robert Peel,*) das Haus verlassen.

Vier Tage später stand derselbe Gegenstand bei den Lords zur Verhandlung, nachdem der Earl von Wicklow die Bitte um Mittheilung der königlichen Commission mit der Befürchtung jacobinischer Anschläge motiviert hatte. Von allen Seiten remonstrierend sprach Eldon dem Staate das Recht ab, kirchliche Revenüen anzutasten, klagten die Bischöfe von Canterbury und Exeter über den Frevel einer solchen Untersuchung, die nur zum Ruin der Kirche führen werde, und verurtheilte Wellington sie als einen Vorwand zur Confiscation, zu der man sich sogar nicht scheue den Anstoß im Namen des Königs zu geben. In seiner Antwort an Wicklow freilich leugnete Grey entschieden, daß eine Spoliation zu befürchten sei; doch Aenderung und Ordnung, wie sie wahrlich die irische Kirche bedürfe, sollten dem Parlament zustehen. In Bezug auf die Ueberschüsse berief er sich auf ein Wort Peel's, der neulich auch im Unterhause die Nothwendigkeit nicht verhehlt hatte, solche Summen anders als bisher zu verwerthen, aber alsdann „um die Verbreitung göttlicher Wahrheit zu fördern, was doch Ziel und Zweck des ganzen Instituts sei." Dem Staate erkannte er das Recht zu, über brach liegendes ekklesiastisches Ersparniß in Irland zu seinem und des Landes Besten zu verfügen. Ausdrücklich versicherte der Premier, daß die Kirche in England kein Präcedenz zu gewärtigen habe, und der Kanzler, daß die Katholiken nicht einen Heller erhalten sollten, denn Nichts sei der Freiheit verderblicher,

*) Qui mu par une sage précaution n'avait pas voulu se compromettre par sa vote. Mai 30. Hdschft.

als wenn ihrer Confession zur Herrschaft verholfen werde. Uebrigens klagte Grey bitter über die herbe und heftige Weise, mit der man ihm entgegentrete, der dem Geist der Zeit gerecht werden wolle. „Gestatten Eure Lordschaften Sie zu versichern, daß es für mich nicht sehr angenehm sein kann hier zu sitzen und Abend für Abend eine Uebermacht vor mir zu haben, von der ich weiß, daß sie bei jeder Abstimmung gegen mich entscheiden muß."*)

So erhitzte die Frage wegen der Temporalien in allen Parteien und Schichten die Gemüther zu gleich überspannter Erwartung und Befürchtung, während gerade von den äußersten Flügeln her heftig auf den Sturz der Whigadministration weitergearbeitet wurde. Radicale Blätter bezeichneten das ganze Verfahren als eine Spiegelfechterei, um einer raschen Entscheidung auszuweichen, denn das Cabinet hänge vom Könige und dieser von den Bischöfen ab; eine andere, rascher fortschreitende Regierung zu erhalten, galt als Ziel. Die alten Tories dagegen, durch manche, ihnen von jeher verwandten kirchlichen Elemente verstärkt, nährten und hegten wieder eifrig Hoffnungen, auf die sie lange hatten verzichten müssen. Bald apostrophierte an der Spitze vieler vornehmer Laien Lord Bexley zu Lambeth den Erzbischof von Canterbury, bald richtete Lord Winchelsea einen Brief an die Protestanten Großbritanniens, bald benutzte man die Commemoration, das in jedem zweiten Jahre zu Oxford begangene Universitätsfest, um dem militärischen Kanzler, dem alten Eldon, den Lords Newcastle, Winchelsea und anderen anglikanischen Protectoren so enthusiastische Ovationen darzubringen, daß selbst der Herzog von Cumberland, der zu dem Schauspiel erschienen, an den Ernst der Sache zu glauben begann. Nichtsdestoweniger blieb ein Cabinets- oder gar Systemwechsel doch fast noch eben so unwahrscheinlich und unthunlich als bisher. Stanley und seine Freunde hätten sich selber untreu werden müssen, wenn sie auch in anderen Stücken als in dem, was für sie Gewissensfrage geworden, der Reform den Rücken gewendet hätten; und der Herzog von Wellington hieng zur äußersten Erbitterung der Ultras so eng und so verschwiegen mit Peel zusammen, daß sogar Complotte geschmiedet wurden, sein Vertrauen zu dem „Baumwollspinner", der zwar ein Kirchenfreund, aber auch der Schöpfer des verhaßten Geldsystems war, schändlich zu untergraben.**) Peel seinerseits, obwohl ebenfalls unter den Ehrendoctoren, war weise genug, nicht nach Oxford zu gehen, um bei den politischen Conferenzen sich nicht durch ein verfängliches Ja oder Nein zu binden oder gar Anstoß zu einer unangenehmen Demonstration

*) Hansard XXIV, 260.

**) My plan is only to draw out the Duke by saying I had heard from you, that you resent these people still remaining in, and that I don't think you lean to any confidence in Sir R. Peel's individual career. Londonderry an Buckingham, Courts and Cabinets II, 103.

zu geben. Als er dann aber bei Gelegenheit eines Diners im Conservative Club höchst zudringlich interpelliert wurde, ob er bereit sei zum Sturz des Ministeriums seine Hand zu leihen, soll er erwidert haben,*) daß, wie unzufrieden er auch mit demselben sei, er doch die gewaltige Verantwortlichkeit nicht auf sich nehmen möge, weil Alles zu der Annahme berechtige, daß ein solcher Versuch höchst ernste und sogar unheilvolle Folgen für die Tory-Interessen und die Monarchie im Allgemeinen nach sich ziehen würde. Man hatte außer ihm und Durham auf beiden Seiten keinen Staatsmann an die Stelle Grey's zu setzen.

Doch wenn dieser gegen alles Gähren und Wühlen, das aus dem Streit über die irischen Temporalien entsprang, noch immer der stärkere und geschicktere blieb, so war er doch überall von Felsen und Sandbänken umringt, an denen sein Fahrzeug über Nacht scheitern konnte. Verwandte Probleme, wie die endliche Beseitigung des Naturalzehnten und sein Ersatz durch Ueberwälzen auf eine andere Classe von Steuerzahlern, die Aufhebung oder Erneuerung der Coercionsbill, starrten ihm Unheil drohend entgegen.

Schon am 20. Februar hatte Littleton der ministeriellen Ankündigung gemäß über die Verwendung der als Entschädigung für rückständige Zehnten ausgeworfenen Million berichtet und einen Gesetzvorschlag eingebracht, durch welchen dieser Last, ohne sie zu unterdrücken, doch ihre gehässige Eigenschaft entzogen werden sollte. In tausend kleine Splitter vertheilt, so daß eine Menge Menschen nur unter einem Viertel Penny schuldeten, war der Zehnte für die Leistenden und die Empfänger zunächst mehr ärgerlich als drückend; das Unwesen lag vor Allem darin, daß jene ihn einer anderen, und nicht der eigenen Kirche entrichten mußten. Es sollte daher vom 1. November an in Irland der Zehnte ganz aufhören und statt seiner eine Grundsteuer von gleichem Betrage, und zwar durch den königlichen Fiscus erhoben werden. Die Modalitäten über Abschätzung und Einlösbarkeit dieser Abgabe so wie die Methode, nach welcher die Summen durch kirchliche Commission an die Zehntberechtigten zu vertheilen seien, waren in dem Entwurf bereits ausgeführt. Indem er aber eine Quelle beständiger Erbitterung zu verstopfen suchte, machte er den Klerus gewissermaßen wie den französischen seit der Revolution zum Soldträger der Regierung. Jenes war den Demagogen, dieses den anglikanischen Fanatikern zuwider. O'Connell, Sheil, der jüngere Grattan brachen denn auch sofort los, um entweder den Zehnten ganz zu unterdrücken oder mindestens zwei Dritttheile an die irischen Katholiken zu reißen; Protestanten vom Schlage des Sir Robert Inglis wollten auch das Eigenthum der Kirche nicht in weltlicher Verwaltung noch die Diener

*) C'est une version de cette déclaration; il y en a une autre toute contraire. Juni 20. Hdschft.

derselben zu Stipendiaten erniedrigt wissen. Schon die zweite Lesung, die erst im Mai erfolgte, war heftig umstritten, indem O'Connell vorzüglich mit erfinderischem Talent der Regierung entweder ein Stück des Raubs, wenn auch nur eine Concession in Betreff der Ueberschüsse abzujagen, oder aber seine Ideen über Appropriation von Kirchengut, über die Pacification Irlands, wie er es wohl nannte, mundgerecht zu machen suchte. Die endlosen Debatten gewannen dann neues Feuer, nachdem Stanley und Graham aus Gewissensrücksichten ausgeschieden und von den liberalen Ministern erwartet wurde, daß sie nunmehr von dem Ertrage des Zehnten wie von den Temporalien die Ueberschüsse, an denen eine gemeindelose Kirche erstickte, öffentlichen Zwecken oder anderen Confessionen zuwenden würden. Auch hier verharrten sie, wie nahe auch Russell, Ellice und Andere an O'Connell streiften, wenn er schmeichelnd die Hand zu bieten schien, in der peinlichen Alternative zwischen dem Gelüsten, dem Parlament die volle Entscheidung anheim zu geben, und der Angst, die Säcularisation oder Spoliation, wie die Conservativen sagten, zu eröffnen. Von beiden Seiten geschoben, erschien ihre Lage völlig hilflos, als die Bill, vielfach modificiert, endlich am 30. Juni an den Ausschuß kam. Nicht nur daß sie selber dazu beitrugen, die Sache unendlich zu verschleppen und sie durch Einwürfe von hüben und drüben verwickelter werden zu lassen, ihre ganze Haltung zog ihnen die Beschuldigung der Inconsequenz zu, besonders nachdem Stanley, der ehemalige Genosse, die Tendenz der Vorlage als unpolitisch, unredlich und räuberisch gebrandmarkt und wenigstens in seinen Ausdrücken es dem alten Widersacher O'Connell vollkommen gleich gethan hatte. Irgend eines der zahllosen Amendements hätte unversehens den Fallstrick geworfen, an dem sie stürzen mußten; was vollends das Resultat einer Schlußabstimmung sein würde, ließ sich gar nicht mehr ermessen, als der Stoß aus einer anderen Richtung, nämlich über die Frage, ob man auch fernerhin für Irland des Zwangsgesetzes bedürfe, erfolgte.

Es hatte, wie Lord Grey am 1. Juli dem Oberhause darlegte, während des verflossenen Jahrs namentlich in den vier Bezirken, wo es zu voller Anwendung kam, Wunder gethan, so daß der Erfolg schon eine Verlängerung auf weitere zwölf Monate empfahl. Nur in so weit sollte nun aber eine Milderung eintreten, als gewisse Fälle fernerhin nicht mehr den Kriegsgerichten zu überweisen seien. Allein die Agitatoren, denen es einerlei war, ob die von ihnen Verführten einen Grad schärfer oder geringer bestraft würden, hatten weit mehr die Freigebung der politischen Versammlungen im Auge, die auf Grund der Bill nur gegen specielle Erlaubniß des Lord Staatshalters gehalten werden durften. An der Wiedereröffnung ihres Centralsitzes, der Kornbörse in Dublin, mußte ihnen Alles liegen, da sich von dort aus die beste Parole zum Sturmlauf wider den Protestantismus und die Union geben ließ. Ganz un-

erwartet befürwortete nun auch der Marquis von Wellesley in einem Schreiben, das der Premier am 23. Juni empfieng, die Zurücknahme dieſes Verbots, doch, wie Grey auf der Stelle argwöhnte, nicht ſowohl aus eigener Anregung, ſondern auf Wünſche, die ihm von Weſtminſter aus nahe gelegt worden waren.*) In der daraus erwachſenden Correſpondenz verſicherte der Statthalter, daß, falls die Aufhebung räthlich erſcheine, um andere politiſche Zwecke der Regierung zu fördern, er ſich ſchon getraue, auch ohne Behinderung des Vereinsrechts Irland in Ordnung zu halten. Lord Grey, vorzüglich wohl im Hinblick auf die Repeal-Bewegung, war durchaus entgegengeſetzter Meinung, während Althorp, Grant, Spring Rice und Ellice gerade nach einem ſolchen Mittel verlangten, um die iriſche Oppoſition zu ködern, ſich aber doch, woran nicht zu zweifeln, willig dem Beſchluß der Mehrheit des Cabinets unterordneten. So konnte Grey vertrauensvoll die Verlängerungsbill einbringen und ſeinen Eidam Durham, der ſich natürlich der Meetings annahm, mit der ſtarken Unterſtützung des Kanzlers und zu nicht geringer Befriedigung der Lords kurz und bündig zurückweiſen. Schon rüſtete man ſich zur Ausſchußberathung, als bei den Gemeinen die eigenthümlichſte Enthüllung an den Tag kam.

O'Connell, der über die Ausſicht, daß jener Ausnahmezuſtand verlängert werden ſollte, vor Wuth ſchäumte, hatte kürzlich (Juni 18.) die Wähler der Grafſchaft Wexford, deren Parlamentsſitz erledigt war, in einem offenen Briefe aufgefordert, nur einen Repealer zu nehmen, denn es gelte „ein freches und imbeciles Miniſterium", „die gemeine und abſcheuliche Whigfaction" zu bekämpfen, welche die verfaſſungsmäßigen Rechte Irlands vernichte. Statt nun einen ſolchen Fehdehandſchuh männlich aufzunehmen, wie Stanley ohne Frage gethan haben würde, und wie es die Pflicht des Vertreters der Regierung war, meinte ſein Nachfolger Littleton**) vielmehr durch Güte und Zutraulichkeit den gewaltigen Gegner zu beſänftigen und zur größeren Sicherung für das Miniſterium an ſich zu ziehen. Mit Billigung des harmloſen Lord Althorp machte er am 20. O'Connell unter vier Augen die Mittheilung, daß der Marquis von Wellesley die fernere Beeinträchtigung des Vereinsrechts nicht für nöthig erachte, und ſtellte höchſtens eine Verfügung wider agrariſche Unruhen in Ausſicht, wogegen der Agitator ſich zur Wahrung des Geheimniſſes und zur Rücknahme ſeines Candidaten in Wexford verpflichtete. Littleton begieng alſo zwei für einen verantwortlichen Staatsbeamten unverzeih-

*) By certain considerations which were suggested to the Lord Lieutenant from this country, without my knowledge or concurrence. Erklärung Grey's am 9. Juli. Hansard XXIV, 1308.

**) Er war Schwiegerſohn Wellesley's, Pearce, Memoirs and Correspondence of the Marquess of Wellesley III, 404. 405.

liche Fehler: er erlaubte sich hinter dem Rücken seines Chefs, dem nun auf Bestellung jener Brief aus Dublin geschrieben werden mußte, eine so ernste Mittheilung zu machen, und übersah vor Allem den Charakter des Mannes, dem er sie anvertraute. Da erfuhr er bald hernach zu seinem Schrecken, daß Grey's Wille im Cabinet die Oberhand behalten; aber anstatt ihm von seiner abweichenden Meinung und der Mittheilung an O'Connell Anzeige zu machen, anstatt sofort diesem und dem Ministerium durch Rücktritt von seinem Posten Satisfaction zu geben, schwieg er gegen das letztere und ersuchte O'Connell nicht eher von der Sache Notiz zu nehmen, als bis Grey dem Oberhause seine Vorlage gemacht. Thörichter hätte nicht leicht gehandelt werden können, um das Ansehen der Regierung, der gedient werden sollte, gründlich herabzuwürdigen. Kaum nämlich war die neue Coercionsbill am 2. Juli im Oberhause eingebracht, als am nächsten Tage O'Connell, mit Recht entrüstet, daß er schmählich hintergangen worden, auch das von ihm gegebene Wort nicht weiter beachtete und vor versammeltem Parlament mit bohrender Malice den Regierungssecretär zum Eingeständniß nöthigte.*) Ein jeder berichtete den Hergang: Littleton, indem er zugab, eine grobe Indiscretion begangen zu haben, sich aber dennoch heftig über den Vertrauensbruch beschwerte, den jener sich zu Schulden kommen lassen, als er wenige Tage nach der Unterredung schon Anderen von dem nur ihm mitgetheilten Geheimnisse Andeutungen gemacht; O'Connell, indem er behauptete, nicht nur um die Wahl in Wexford, — die nachträglich freilich doch einen Repealer durchsetzte — sondern auch um eine schöne Adresse an die Reformer von England und Schottland, die er aus dem Druck zurückgezogen, geprellt worden zu sein. Da er nichts Anderes, aber jedenfalls keinerlei wohlwollende Absicht gelten ließ, so war es unvermeidlich, daß jeder bei dem Worte des Gentleman die Aussage des anderen unwahr nannte. In der That nur die Vorlage der Correspondenz der Minister mit dem Lord Statthalter in Dublin vermochte den Secretär wenigstens bis zu einem gewissen Grade zu rechtfertigen; sie wurde denn auch von O'Connell beantragt, aber von der Regierung beanstandet, weil gerade über die unaufgeklärten Meinungsdifferenzen, deren Dasein jetzt durch Littleton's Leichtsinn zur Kenntniß aller Welt kam, der Zusammenbruch des Ministeriums sich rasch vollziehen mußte.

Am folgenden Tage war vor innerer Bewegung Lord Grey's Stimme im Oberhause kaum vernehmbar; am 5. erst reichte Littleton seine Entlassung ein, die jedoch nicht angenommen wurde, wahrscheinlich weniger, weil man seine Dienste nicht entbehren konnte, als weil für ein Cabinet unter solchen Umständen schwerlich noch ein Ersatzmann zu haben war. Während am 7. die Lords über die Coercionsbill in die Ausschuß-

*) Hansard XXIV, 1099 – 1112

berathung traten, legte Althorp zur Einleitung für denselben Zweck den Gemeinen eine Anzahl Schriftstücke vor und versicherte, daß Littleton damals, als er mit O'Connell verkehrt, in gutem Glauben, das Recht zu Versammlungen werde unberührt bleiben, gehandelt habe; erst späterhin sei die Bill gegentheilig, auch mit Zustimmung des Lord Statthalters beschlossen worden. Als darauf O'Connell und die Iren, um hinter den Wechsel einer Ueberzeugung zu kommen, die sich am 18. April für volle Strenge, am 18. Juni für das Gegentheil, am 7. Juli wieder für die Nothwendigkeit der ganzen Bill ausgesprochen, auf Vorlage der Correspondenz in einem besonderen Ausschuß drangen, so erreichten sie zwar ihren Willen nicht, regten aber Peel an, der sich berufen fühlte, Lord Wellesley gegen jeden Verdacht des Wankelmuths zu vertheidigen, Littleton's Handlungsweise aber und den Mangel an Disciplin, der dadurch offenbar geworden, einer scharfen moralischen Beleuchtung auszusetzen. Grey's Sohn, Lord Howick, wollte wissen, welches andere Mitglied der Regierung außer jenem hinter dem Rücken des Premiers mit dem Vicekönige in Dublin correspondiere. Noch spät am Abend faßte Althorp den Entschluß zurückzutreten und setzte am folgenden Morgen Grey davon in Kenntniß. Hatte er in letzter Zeit immer deutlicher wahrnehmen müssen, daß das Regiment über das Unterhaus seiner Hand entglitt, so getraute er sich um so weniger eine Maßregel zu vertreten, deren Strenge dem freisinnigen Manne weder durch die Lage der Dinge noch durch die Verfassung gerechtfertigt schien. Hatte er sich bis dahin dem Willen der Mehrheit seiner Collegen gefügt, so schwebte seine Ehre in Gefahr, nachdem Littleton's grenzenlose Tactlosigkeit und O'Connell's Verrätherei auch seine eigentlichen Gedanken an den Tag gebracht hatten.*) Allerdings war es verwunderlich, daß Grant, Abercromby, Ellice, Spring Rice, die eben so wie er gesinnt waren, nicht unverzüglich seinem Beispiel folgten; allein auf ihr Bleiben oder Gehen kam schon Nichts mehr an. Althorp's Rücktritt, von dem ihn keine Ueberredung Anderer abbringen konnte, bereitete dem Cabinet sein Ende, denn Lord Grey, der schon länger vorher seinen Ueberdruß kundgegeben und nur noch einer geeigneten Gelegenheit bedurfte, vermochte ohne jenen Genossen Nichts mehr. Auch er reichte die Entlassung ein, die vom Könige sofort angenommen wurde.

Am Mittwoch dem 9. Juli waren die Lords versammelt, die Ansprache des Ministers zu vernehmen, als der Greis vor innerer Bewegung ein, zweimal über die Worte: „Ich erhebe mich, My Lords," nicht

*) Dès qu' il s'est aperçu que la chambre des communes avait connaissance des discussions secrètes du cabinet, il a cru compromettre son honneur et se rendre indigne de la confiance de la chambre en lui recommandant l'adoption de ces mêmes clauses qu' il venait de combattre au sein du cabinet. Juli 11. Hdschft.

hinauszukommen vermochte. Erst nachdem der Herzog von Wellington ihm freundlich durch Vorlegung einiger Bittschriften Zeit sich zu sammeln verschafft hatte, konnte Grey anfänglich noch mit schwacher und zitternder Stimme das Wort finden, mit welchem er in denkwürdiger Weise von einer Amtsführung Abschied nahm, die der Zukunft ihre tiefen Spuren hinterlassen sollte. Anknüpfend an den Bericht über die zu erneuernde Bill, die er jedoch vor Eintritt einer anderen Administration nicht an das Unterhaus zu senden rieth, gab er eine schlichte Darstellung der Ereignisse, die zu dem Ausgange seiner Regierung geführt hatten. Daß Littleton ohne seine Billigung und ohne sein Wissen gehandelt, hatte er schon zwei Tage zuvor erklärt. Erst am 23. Juni war jener Brief von Wellesley eingetroffen, der den Empfänger nun aber vollends in seiner Ansicht bestärkt hatte, nur was für Irland ersprießlich und nicht aus allgemein politischen Rücksichten zu beschließen. Er nannte es ein neues, in den politischen Jahrbüchern des Lands unerhörtes Verfahren, wenn Einsicht in die Documente des vertraulichen Austausches der Minister und Staatsbeamten unter einander verlangt würde. Solches aber forderte O'Connell, nachdem auch seinerseits das Vertrauen verletzt worden. Innig beklagte Lord Grey Althorp's Austritt, der ihm selber keine Wahl übrig gelassen, und verschwieg nicht, daß die Secession Stanley's und seiner Genossen alle jene Befürchtungen erfüllt hätte, die er bereits am Ende der letzten Session gehegt. Nur das Drängen der Uebrigen hatte ihn vermocht, obwohl nun siebenzig Jahre alt, auf seinem Posten zu verharren, so lange die Eintracht sich erhalten ließ. „Ich will Nichts beschönigen, ich bin bereit, mich dem Tadel Eurer Lordschaften zu unterwerfen, wenn Sie finden, daß ich gefehlt habe; aber ich nehme Nachsicht in Anspruch, wenn meine Fehler Entschuldigung zulassen." Mit Stolz jedoch erinnerte er an die ersten Worte, die er einst als Minister gesprochen, denn Reform des Parlaments, Erhaltung des Friedens, strengste Sparsamkeit seien die Richtschnur seiner Staatsverwaltung gewesen, die trotz allen Hindernissen in drei und einem halben Jahre für die Lage des Lands mehr geleistet, als das ganze vorhergehende halbe Jahrhundert. Die Anklagen des Nepotismus und der Gleichgiltigkeit gegen die Kirche, die so oft wider ihn selber erhoben worden, reizten noch zu einigen persönlichen Bemerkungen. Wer die Reinheit seines Charakters kannte, der mußte anderseits der Versicherung Glauben schenken, daß er nur deshalb mit Bedauern seine Gewalt niederlege, weil es ihm nicht vergönnt sei, in Irland die Zehntenfrage zu lösen und die neuen Armengesetze, die weder eine politische noch eine Parteimaßregel seien, durchzuführen. „Ich habe Ihnen und dem Lande in Anbetracht der Fähigkeit, mit der ich meine Pflicht erfüllt, viel zu verantworten, aber ich vertraue, daß Sie und die Meinung meines Vaterlands mir Nachsicht schenken werden, wenn ich von den Grundsätzen, die ich

bekannt, und von der Haltung eines Mannes von Ehre abgewichen sein sollte." *)

Gegen diese rührende und zugleich männliche Erklärung vermißte der Herzog von Wellington nicht nur eine Angabe, weshalb denn Althorp sich zum Rücktritt genöthigt gesehen habe, sondern ergieng sich überdies in einer herben Kritik des Reformministeriums und seiner Leistungen drinnen wie draußen, ohne ihm freilich das Zeugniß zu versagen, daß unter obwaltenden Umständen keine andere Partei diese Männer ersetzen könne. Dämpfte er also schon die auf einen Systemwechsel gerichteten Erwartungen der ihm näher stehenden Elemente, so machten ihnen die Worte, zu denen sich der Lord Kanzler Brougham, des Herzogs Geständniß ausbeutend, erhob, vollends ein Ende. Unter dem Gelächter des Hauses nannte er es eine Störung seines Seelenfriedens, wenn er bei dem gnädigen Monarchen, der ihnen seit mehr als drei Jahren herzhaft beigestanden, nicht ausharren wollte. „Finden die Herren es besonders heiter und amüsant gegenwärtig Minister zu sein, nun, so fordere ich sie auf, sich an der Reconstruction des Ministeriums zu betheiligen." **) Sein Entschluß zu bleiben, auch wenn Althorp, was er nicht gut hieß, anderes Sinns sein sollte, deutete hinreichend an, daß bereits für die Fortführung einer liberalen Regierung Sorge getragen wurde.

Zwar eröffnete um dieselbe Stunde gerade Althorp den Gemeinen, daß er, wie die Dinge gekommen, besonders auch weil er um Littleton's Schritt gewußt, sich nicht getraut habe, ein Gesetz durchzubringen, dessen Bedingungen nur theilweise die seinen gewesen, und daß mit seinem Austritt die Administration ihr Ende erreicht habe. Da aber hierauf selbst O'Connell nunmehr zugab, daß Littleton gegen ihn ehrlich und im guten Glauben gehandelt habe, und da weder Grant, Rice, Ellice und Abercromby noch Lord Palmerston, der in Betreff Irlands zu Grey gehalten, ihre Plätze fahren ließen, so war es doch wohl klar, daß auch ohne Premier und Finanzminister das Cabinet noch fortbestand. Nicht von den Conservativen oder von Peel war es geschlagen, sondern O'Connell war der Sieger, den ein Theil seiner Mitglieder versöhnen zu können hoffte, während jetzt andere wie Brougham und Palmerston mit Verleugnung jeder Consequenz zu ihnen übertraten, und von ersterem unbefangen eingeräumt wurde, daß er gewohnheitsmäßig mit dem Lord Statthalter von Irland in brieflichem Verkehr stehe. Durch sein eigenes Cabinet also wurde der ehrenwerthe Staatsmann, dem auch seine Gegner die Anerkennung nicht versagen konnten, daß er allein das Reich durch Gefahren, wie sie seit 1688 nicht bestanden, hindurch zu führen vermochte, hintergangen und ausgetrieben, damit die Staatslenkung weiter

*) Hansard XXIV, 1305—1319.
**) Hansard XXIV, 1325.

nach links rücke, als er mit seinem Gewissen verantworten konnte. Die Popularität Lord Althorp's und seine bekannten Grundsätze dagegen ließen voraussetzen, daß er dem reorganisierten Cabinet nicht lange fern bleiben werde; um so gespannter aber durfte man auf den Nachfolger Grey's sein.

Schon am Nachmittage des 9. Juli hatte der König Lord Melbourne, den Minister des Innern, zu sich beschieden und ihn mit Aufträgen betraut, deren Ziel doch von vornherein unerreichbar war. Er sollte mit bewährten Parteiführern: Wellington, Peel und Stanley in Verbindung treten und auf breiter Basis die Dienste der tüchtigsten Vertreter jeder dieser Richtungen zu gewinnen suchen.*) Der Minister verhehlte dem Fürsten keineswegs die principiellen Einwürfe gegen jede Coalition entgegenstehender Parteien noch die Hoffnungslosigkeit des Versuchs, gerade die Bezeichneten, obwohl sie seinem gleichmäßigen Temperament schwerlich persönliche Bedenken erweckten, in Betreff einer Fusion zu einer anderen Auffassung als die seine zu bringen, vollzog aber den allerhöchsten Befehl in loyalster Weise, indem er seine Aeußerung abschriftlich allen drei zustellte. Ihre Antwort lautete, wie sich voraussehen ließ.**) Peel betonte (Juli 13.), daß, da die Whigs schon unter sich uneins geworden, eine Verbindung mit ihren Gegnern bei der gegenwärtigen Lage der Parteien und der Verhältnisse überhaupt keine ersprießlichen Folgen verhoffen ließ. Wilhelm IV., vor Allem wohl in Unruhe wegen der irischen Kirche, räumte dies mit Bedauern ein (Juli 14.). Der Herzog von Wellington und Peel aber hatten wie immer in vollkommenem Einverständniß mit einander gehandelt. Sie waren bereit, gemeinsam einem königlichen Befehle Folge zu leisten, jedoch frei von jeder Bedingung, daß dies mit Männern von anderen politischen Grundsätzen zu geschehen habe.***) Daß es ohne Auflösung des Parlaments und Anrufung des Landes zu Gunsten conservativer Entscheidung unausführbar sein würde, erkannte auch der König, der, zu einem so kühnen Schritte nicht entschlossen, nunmehr Lord Melbourne an die Spitze des Cabinets stellte, das in den nächsten Tagen schleunig reconstruiert wurde.

Am 17. Juli, bis wohin die Sitzungen vertagt werden mußten, trat endlich wieder Lord Althorp als Schatzkanzler und Führer vor die Gemeinen, die er benachrichtigte, daß an Melbourne's Stelle im Ministerium des Innern Lord Duncannon vorrücke, der zugleich eine Pairie erhalte, und daß für diesen Sir John Cam Hobhouse mit einem Sitze im

*) To afford their aid and co-operation towards the formation of an administration upon an enlarged basis, combining the services of the most able and efficient members of each. Melbourne an den König Juli 10. bei Peel, Memoirs II, 3.

**) Je conclus de la bouche même du chevalier Peel et du Sieur Stanley toute la repugnance qu'ils ont pour une coalisation. L'un et l'autre voudrait être chef de parti absolu et ne faire aucun sacrifice d'opinion. Aug. 4. Hdschft.

***) Memorandum vom 23. Juli bei Peel, Memoirs II, 13.

Cabinet in die Verwaltung der Domänen und Forsten eintrete. Außerdem gab nur noch der Earl von Carlisle das Geheimsiegel an Lord Mulgrave ab. Althorp, ohne dessen Beistand Melbourne die schwere Pflicht nicht auf sich nehmen wollte, widmete bei der Gelegenheit warme Worte der Freundschaft dem ausgeschiedenen Premier, ohne den, wie er freimüthig gestand, das Land dem Ministerium schwerlich das Maß von Vertrauen bewahren werde, welches es bis dahin besessen habe. Wenn er nun aber ankündigte, daß im Allgemeinen bei den Grundsätzen Grey's beharrt werden sollte, so fehlte es doch nicht an Zusagen, um das Vertrauen der Radicalen zu gewinnen. Die Besserungsmittel sollten weder mehr noch weniger dem Uebel adäquat sein, das es auszurotten gelte, die Richtschnur stets die bestehenden Verhältnisse des Landes. Der Personenwechsel mochte demnach ganz geringfügig scheinen, in Wirklichkeit bezeichnete er abermals einen Schritt hinweg von Principien, die bis zu der jüngsten organischen Verfassungsveränderung unberührt geblieben, einen Schritt, vor dem Lord Grey die Verfassung gern behütet hätte.

Unwillig vernahmen vor allen die Lords aus dem Munde des neuen Premiers, wie fügsam sein Cabinet sein werde, als er die Coercionsbill noch aus der dritten Lesung zurückzog und die Einbringung einer minder drückenden bei den Gemeinen ankündigte. Man meinte, daß seit der Revolution solcher Wankelmuth nicht vorgekommen, und verlangte jetzt auch hier, freilich aus anderen Motiven, als der Anhang O'Connell's, Einsicht der Briefe Lord Wellesley's. Mit dreister Stirn fand Brougham, daß das Verbot der Volksversammlungen völlig überflüssig sei und daß es von den Gemeinen eben so wenig zu erlangen sein werde, als ein Widerruf der Reformbill. Die Minister ließen sich indeß Grey's Hilfe gern gefallen, der die an ihn gerichteten Schreiben aus Dublin als sein Privateigenthum nicht herausgeben zu können und Althorp's Wiedereintritt als auf seinen Rath geschehen erklärte.

In der abgeänderten Bill, die schon am 18. im Unterhause zur Berathung kam, wurden in der That die Versammlungen frei gegeben außer in solchen Districten Irlands, in denen das Standrecht war angewendet worden. Freilich war O'Connell damit keineswegs zufrieden, auch suchten Andere noch immer den so viel besprochenen Cabinetsgeheimnissen auf die Spur zu kommen oder die Minister wegen ihrer Feigheit zu verspotten, allein schon am 26. gieng das Gesetz glatt durch. Vornehm ließen es die Lords ohne Abstimmung passieren, jedoch in Form eines feierlichen Protests,*) den 26 andere Peers, auch Cumberland und Londonderry unterzeichneten, verlangte der Herzog von Wellington Aufnahme derjenigen Paragraphen, um die es sich gehandelt hatte.

Hatte in dieser Sache Irland durch die Gewandtheit seines gewal-

*) Hansard XXV, 697.

tigen Wortführers der Unterwürfigkeit der Regierung seinen Willen abgetrotzt, indem ihm die Gemeinen beistanden, die Lords nur noch formell widersprachen, so war das sicherlich schon eine üble Vorbedeutung für die anderen irischen Fragen, die durch die aus der Coercionsbill entsprungene Krisis nur für eine Weile ins Stocken gerathen waren. Am 29. Juli nahm das Unterhaus als Committee die Zehntenbill wieder auf, bei der denn doch endlich entschieden werden mußte, wie und wofür die zu erwartenden Ueberschüsse verwendet werden sollten. Der irisch-katholischen Fraction war sie durchweg verhaßt, weil sie noch immer die Ansprüche der Staatskirche wahrte und gerade in der Hauptsache der unbedingten Autorität des Parlaments auszuweichen suchte. O'Connell suchte daher das Gesetz durch Aussetzung der Berathung auf sechs Monate ganz abzuwälzen und war, als ihm diese Taktik, wie vorauszusehen, mißlungen, am folgenden Tage sogleich mit einem Amendement bei der Hand, welches das Princip der Umwandlung in eine Bodenbelastung über den Haufen warf. Dreist forderte er eine Herabsetzung der Zehnten ohne Weiteres um zwei Fünftel oder 40 Procent, denn ein solches Verfahren allein sei wirksam und verständlich für Jedermann, dem man diese Steuer abverlange. Nur gegen Annahme eines Vorschlags, der der Regierung statt ihres Gesetzes ein anderes dictierte, verhieß er seine Opposition zurückzuziehen, während die Zurückweisung desselben sehr wahrscheinlich jede Erhebung der Zehnten unmöglich gemacht haben würde. Jetzt war er es, der den Köder hinhielt, dem die Minister wiederum mit Verleugnung ihrer früheren Positionen nicht widerstehen konnten. Ueber die Warnungen Peel's hinweg, der die Grundherren haftbar gemacht wissen wollte, um das Eigenthum der Kirche zu retten, opponierten sie zwar mehr zum Schein als in Wirklichkeit und ließen dann apathisch das Haus mit 82 gegen 33 Stimmen entscheiden, wie ihm der Demagoge es vorschrieb. Die Maßregel wurde während der endlosen Erörterungen, die sie noch hervorrief, so völlig umgewandelt, daß Littleton als officieller Vertreter selber unter dem Gelächter des Hauses proponierte, mit einem Strich siebenzig Paragraphen zu beseitigen. So verschwanden 111 von 172 unter rüstiger Zuthat der Minister*), denen, wie sich erwarten ließ, die Katholiken, um so dreister geworden, mit Undank lohnten. Sheil z. B. fand immer noch zwölf protestantische Bischöfe viel zu viel, und wollte das persönliche Einkommen derselben noch weiter herabgesetzt haben, und O'Connell verhieß den Stadtgemeinden eine gleiche Erleichterung wie denen auf dem Lande. Vergebens aber suchten Melbourne und Brougham den Lords die Annahme des Gesetzes durch den Vortheil mundgerecht zu machen, der darin liege, daß hinfort von jeden 100 Pfd. St. die Summe von 77 Pfd. St. 10 Sh. ohne eigene Noth und Sorge den Berechtigten zufließen werde, verge-

*) Annual Register 1834. p. 150.

bens warnte Melbourne, daß, wenn das Oberhaus dies Mal ſich widerſetze, ſchwerlich jemals wieder irgend eine Regierung für den darbenden Klerus eintreten werde, vergebens erkannte ſogar ein Londonderry, der als iriſcher Grundherr die Augen nicht völlig verſchließen konnte, eine ſolche Abkunft wenigſtens im Princip an. Stolz meinten die Herren in ihrer Weiſe der Kirche einen Schild vorzuhalten, als ſie am 11. Auguſt mit einer Majorität von 67 Stimmen die ganze Bill verwarfen. Das Recht dazu ſprach ihnen Niemand ab, aber ob ſie rathſam und weiſe gehandelt, war ſehr fraglich, da ſie in dieſem wie in anderen Fällen nicht mehr den reinen Conflict der beiden Gewalten, ſondern die Luſt der einen hervorriefen, über die Beſchlüſſe der anderen hinwegzuſchreiten. Seit der Anſprache des Königs jedoch regte ſich ſelbſt in Wellington wieder mehr Selbſtvertrauen; da täglich die Schwäche des Gegners ärger wurde, ſo trat er aus der bisherigen Zurückhaltung heraus. Bei ihm in Apsley Houſe verſammelten ſich in dieſen Wochen zum zweiten Mal alle Schichten der conſervativen Ariſtokratie und gelobten einander, bis zur Vertagung des Parlaments die Stadt nicht zu verlaſſen.*) Und wie der Herzog ſich wieder dem Einfluß der Ultra-Tories und der Biſchöfe erſchloß, unbekümmert, daß durch den Widerſtand dieſer Elemente die Macht der Demagogie nur geſteigert wurde, ſo ließ auch Peel, ſo oft er ſich an den Debatten betheiligte, immer mehr ſeine weiſe Mäßigung fahren und brachte die eigene Ueberzeugung zum Opfer, um das Wohlwollen derjenigen Partei wiederzugewinnen, die ihn als Abtrünnigen von ſich ſtieß.

Die Gegenſtände, die in dieſem Jahre zur Berathung kamen, reizten aber auch, weil ſie die Confeſſion und ſelbſt die religiöſe Ueberzeugung berührten, ganz beſonders ſtatt der gemäßigten, aber verſchwommenen Anſchauungen, von denen Miniſterium und Unterhaus beherrſcht wurden, die alten Gegenſätze von Neuem zu verſchärfen. Von Seiten der Diſſenters, die in England an manchem Wahlort die Entſcheidung in Händen hatten, ohne deren Hilfe weder die Whig-Regierung, noch die iriſche Faction ſonderliche Erfolge gehabt haben würde, wurde auf dem Petitionswege auf völlige Trennung von Kirche und Staat, auf die Entfernung der Biſchöfe aus dem Oberhauſe hingearbeitet. Dadurch wurde aber natürlich nur die Anhänglichkeit zur Landeskirche neu belebt und unter Vielen, die am öffentlichen Leben Theil hatten, der Entſchluß gefaßt, ſie zu ſchirmen, denn weder Befreiung von Zehnten und Kirchenſteuern, die man doch den unglücklichen Katholiken Irlands gewähren mußte, ſtand für's Erſte den meiſt wohlhäbigen Sectierern in Ausſicht, noch ließ ſich wirklich beweiſen, daß die Prälaten, als Peers des Reichs freilich die einzigen Kleriker im Parlament, dadurch zur Anhäufung

*) Buckingham, Courts and Cabinets II, 115 ff.

einträglicher Stellen, Abwesenheit von Hause und Vernachlässigung ihres geistlichen Amts verführt würden. Allein zur Abstellung einer anderen Beschwerde der Separatisten zeigte sich auch die Staatsbehörde willig: zwei Minister, Lord Grey und Spring Rice, befürworteten schon im März Bittschriften liberaler Mitglieder der Universität Cambridge, welche den Dissenters die durch Glaubenseide versperrten Pforten der beiden alten Hochschulen zu öffnen wünschten. Man überließ es indeß unabhängigen Mitgliedern, eine Abänderung der entgegenstehenden Bestimmungen entweder vermittelst einer Adresse an den König oder eines eigenen Gesetzvorschlags einzuleiten. Nachdem jedoch von den Kanzlern, Sr. kgl. Hoheit dem Herzoge von Gloceſter und dem Herzoge von Wellington aufgerufen, die wahre, kirchentreue Meinung in Oxford wie in Cambridge sich zu erkennen gab, als Tausende statt weniger hundert Universitätsgenossen für die Bewahrung des bisherigen staatskirchlichen Charakters ihrer Institute eintraten, da ließ sich doch gewahren, wie weit eine solche Agitation noch von ihrem Ziele ablag. Nichtsdestoweniger trat das Unterhaus im Juni über die von Wood eingebrachte liberale Bill in Berathung. War der König in so vielen Stücken seiner Autorität entkleidet, so meinte die Mehrheit der Gemeinen nun auch, über den Supremat verfügen und von der Beeidigung auf die 39 Artikel dispensieren zu können. Wenn alle Sphären des Staats und der Gesellschaft sich die neue Herrschaft zu Westminster gefallen lassen mußten, wie hätten da die Universitäten mit ihrem hochkirchlichen Monopol, ihrem veralteten Corporationswesen verschont bleiben sollen. Das war während der sehr heftigen Discussionen der Standpunkt der großen Menge, dem auch die offiziellen Führer wie Althorp und Spring Rice sich nicht versagten. Um so entschlossener aber bekämpften ihn als einen ungläubigen die Anglikaner, mochten sie politisch auch nicht mehr zu einander gehören, Goulburn wie Stanley, Sir Robert Peel wie Sir Robert Inglis. Als man am 28. Juli schon nach dem Rücktritt Grey's zur dritten Lesung schritt, so geschah das unter Hohngelächter und Geschrei, kurz mit so pöbelhafter Aufführung, daß das Unterhaus einem Bärengarten glich.*) Mit 164 Stimmen gegen 75 nahm es zwar Act von seiner kirchenfeindlichen Gesinnung, stellte aber durch sein Benehmen jedes andere Resultat in Frage. Eine der Art zusammengesetzte Versammlung vermochte nicht die Burgen zu sprengen, in welchen Staat und Kirche noch nach alter Weise zusammenstanden. Das gab denn auch das Oberhaus zu verstehen, als es am 1. August schon in zweiter Lesung die Bill mit 187 gegen 85 Stimmen verwarf. Weder die schwankenden Bedenken Melbourne's, noch Brougham's launige Rede vermochten einen Sieg zu verkürzen, zu welchem Gloceſter und Wellington, die Bischöfe von

*) Annual Register 1834, p. 191.

Canterbury und Exeter Alles, was sich als Hort und Schirm des Heiligthums betrachtete, in den Kampf führten. Im katholischen Irland war seit der Union und Emancipation dem Einbruch in die allein berechtigte protestantische Kirche, wie in das gesammte bisherige Staatswesen nicht mehr zu steuern; in England dagegen hatte die erstere wenigstens einstweilen noch Kraft genug, die demokratisch-separatistischen Elemente von sich fern zu halten. Alle Versuche der Regierung, den Dissenters die Kirchensteuer abzunehmen, auch hier den wie ein Knäuel verschlungenen Naturalzehnten durch eine Landtaxe zu ersetzen oder ihnen das Recht zu verschaffen, in ihren eigenen Bethäusern Trauungen zu vollziehen, blieben so eitel und fruchtlos, wie die Hoffnung, die Lords zur Emancipation der Juden zu bekehren. Gerade an den confessionellen Differenzen wurde es klar, wie schon im zweiten Jahre des reformierten Parlaments der zügellose Ungestüm desselben und das durch die innere Zersetzung der einst so gewaltigen Majorität haltlos gewordene Whigthum zu einem Moment hintrieben, wo die Conservativen ihre Spaltungen zu heilen und trotz der Behauptung, unter solchen Umständen nicht regieren zu können, es dennoch versuchen würden.

Mit Ausnahme der irischen und der confessionellen Gegenstände hatten sie indeß wenig Anlaß, angreifend zu handeln, da die Regierung, wo und wie es ihr nur möglich war, die Wünsche der Nation zu erfüllen bestrebt war. Das Jahresbudget, das doch in der Regel einer Opposition die beste Handhabe bot, fiel wieder ausnehmend populär aus. In den Voranschlägen, die bereits am 14. Februar mitgetheilt worden, war ein Ueberschuß der Einnahmen von beinahe zwei Millionen nachgerechnet. Von der abgestuften Theesteuer erwartete der Schatzkanzler außerdem bei stark gesteigerter Einfuhr einen um 600,000 Pfd. St. erhöhten Ertrag. Da gute Witterung und Friede anhielten und von außerordentlichen Ausgaben nur die erste Einzahlung der 20 den Westindiern bewilligten Millionen erforderlich war, so schlug Althorp, der wohlgefälligen Aufnahme sicher, eine weitere Herabsetzung bisheriger Steuern um 1,200,000 Pfd. St. und zwar in erster Linie die Beseitigung der Haustaxe vor, falls man ihm keine Reduction anderer wichtiger Posten zumuthe. Diese Unterwürfigkeit unter das laute Geschrei, dem vor einigen Monaten noch mit Polizeigewalt hatte begegnet werden müssen, erschien weder staatsmännisch noch gerecht. Nur weil jene Abgabe in weiten Schichten der Bevölkerung verhaßt war, erhielten diese den Vorzug und schlossen andere, insonderheit den Landbau von der verheißenen Berücksichtigung aus. Sir Robert Peel klagte denn auch, daß man den Ungehorsam belohne und die wirkliche Noth weiter darben lasse. Auch war die Abnahme der Haustaxe wohl eine Erleichterung für den Haus- oder Grundeigenthümer, während so Manche, welche die heftigsten Klagen geführt, sie gar nicht zu entrichten hatten. Noch hatte sich selbst unter Finanzleuten die Einsicht

nicht Bahn gebrochen, daß die Abnahme directer Steuern dieser Art nicht geeignet sei, den öffentlichen Wohlstand zugleich mit den Revenüen des Staats zu fördern. Noch beachtete man nicht, wie unfehlbar die Industrie durch Reduction der Steuer auf Baumwolle, Glas, Papier, gehoben wurde. Nur vereinzelte Stimmen bemerkten, daß in viel weiterem Interesse die Fenstersteuer vor der Haustaxe beseitigt zu werden verdient hätte. Der politische Zweck, die Mittelclassen der Regierung gefügig zu erhalten, überwog alle anderen Bedenken. Es wurde noch eine Reihe kleiner Erleichterungen dargeboten, unter denen die Aufhebung der Abgabe auf Almanache als der Anfang einer Befreiung des Unterrichts und der Bildung von drückenden Auflagen betrachtet worden ist. Ueber die allgemeine Etataufstellung hatte selbst Hume, der nach seiner Weise an den Sätzen für Armee und Flotte herumschnitt, wenig zu bemerken, während O'Connell nur Grund zu klagen fand, daß, da Irland keine Haustaxe zahle, lediglich England und Schottland den Vortheil hätten. Beiläufig und zum Entsetzen aller correcten Staatsbürger steckte der Demagoge dabei einmal wieder die Revolutionsmaske vor, als er, freilich ganz zur Unzeit, einen Theil der Nationalschuld weggewischt haben wollte. „Reduciert deren Zinsen", rief er,*) „von 3 auf 2½ Procent, dadurch lassen sich sofort 4½ Millionen ersparen, und nur dann könnt ihr allen Classen der Bevölkerung durch Beseitigung der Haus-, Fenster-, Malz- und anderer Steuern gerecht werden." Allerdings fand der Ackerbau kein Gehör, jedoch nicht sowohl beim Ministerium, als bei derjenigen Classe, die von den Städten aus das große Wort führte und der sich jenes unterordnete.

Durch eine That endlich ist die Gesetzgebung von 1834 denkwürdig geblieben, durch eine der besten Schöpfungen des Reformministeriums, indem es über die Gegensätze der beiden Parteien und der Stände hinaus, was Allen nothwendig und erwünscht, den Armengesetzen eine neue Ordnung schuf. Obwohl einst unter den Einwirkungen der Revolution durch Pitt das Verhältniß zwischen Steuernden und Almosenempfängern nothdürftig abgeändert worden, obwohl im letzten Jahre Georg's III., als schon so manche neue Ideen Gestalt gewonnen, durch die Acte von Sturges Bourne Verfassung und Verwaltung sich wesentlich fortbildeten, indem die Steuerzahler durch die Wahl der nunmehr auch besoldeten Armenpfleger auf die complicierte und widersinnige Administration einer verworrenen Gesetzgebung Einfluß gewannen,**) so wucherten doch die Uebel, die man beseitigen wollte, in Folge unleugbarer Mißgriffe entsetz-

---

*) Annual Register 1834, p. 286.

**) Vgl. Band I, 161. und Gneist, das heutige engl. Verfassungs- und Verwaltungsrecht II, 662.

lich auf. Ihre Schrecken wurzelten nicht sowohl in einem unversöhnlichen Gegensatze zwischen Stadt und Land, in dem Aufschwunge der Maschinenarbeit oder, was man damals so häufig hörte, in der Contraction des Papiergeldes, vorzüglich der kleinen Noten seit 1829, sondern in dem falschen Humanitätsprincip der Acte von 1796, nach welcher die Armen auf steigende Unkosten der Gemeinden möglichst behäbig unterhalten, die körperlich Fähigen mit bequemer Arbeit versorgt werden sollten. Dadurch und durch die unvernünftige Aussperrung der nicht Heimathsberechtigten war man überall von den streng ethischen Grundzügen der Armengesetze aus der Tudorzeit abgewichen; namentlich wo der Landbau vorherrschte, wie in den Grafschaften des Ostens und Südens, überstieg die immoralische Wirkung alle Begriffe, die pecuniäre Anforderung immer mehr auch die Kräfte der Begüterten. Die Dinge waren dahin gediehen, daß Laster und Faulheit Belohnung erhielten, während Fleiß und Züchtigkeit nicht darauf rechnen konnten. Erst wenn der treue, unabhängige Arbeiter, der bisher selber zur Armentaxe beigetragen, bis zum Proletarier herabsank, erhielt er von der Pfarrgemeinde (Vestry) Geld- und Naturalunterstützung, die leichtsinnige Dirne mit ihrer außerehelichen Nachkommenschaft wurde der sittigen, aber bedürftigen Hausfrau vorgezogen. Der Landmann mußte sich gefallen lassen, daß, nachdem ein Theil des Arbeitslohnes auf die Gemeinden übergewälzt worden, ihm von dieser Trunkenbolde und Tagediebe statt der immer seltener werdenden tüchtigen und redlichen Arbeitskräfte zugewiesen wurden. Viel drückender daher als alle Nothstände der Natur, der Volkswirthschaft und Politik fiel die von den Pfarrgemeinderäthen ausgeschriebene Armentaxe auf die Tasche des kleinen Handelsmannes nicht minder wie der Pächter und der Gutsherren. Kein Stand, dem sie nicht Angesichts der Resultate als die legalisierte öffentliche Räuberei erschienen wäre.*) Man sah mit Schrecken eine Zeit nahen, in welcher diese Leistung für weite Schichten der Bevölkerung unerschwinglich werden mußte, indem sie wie ein Krebs das Eigenthum vernichtete und die betriebsamsten Hände unerbittlich an den Bettelstab brachte. Während im Jahre 1801, als der Weizen 115 Shilling 11 Pfennige stand — denn nach Quarter Weizen wurde die Nothdurft der zu versorgenden Armuth berechnet — und die Bevölkerung von England und Wales 8,872,980 Seelen betrug, 4,017,871 Pfd. Sterl. Armengelder ausgegeben wurden, waren diese im Jahre 1818 bis auf 7,870,801 Pfd. Sterl. gestiegen, als die Bevölkerung kaum um drei Millionen angewachsen, die Kornpreise aber um ein gutes Drittel gefallen waren. Im Jahre 1833 wurden bei einer Seelenzahl von 14,317,229 und Kornpreisen zu 52 Schilling 11 Pfennige 6,790,799 Pfd. St. bewilligt; allein nach dem Fuße selbst dieser niedrigen Preise berechnet,

*) Harriet Martineau, History of the thirty years' peace ed. 1858. p. 375.

hatte man die Taxe doch bis auf 8,606,501 Pfd. St. einschätzen müssen. Im Laufe eines halben Jahrhunderts also war sie so ziemlich um 300 Procent gestiegen, während die Einwohnerzahl des Landes nur um 75 Procent zugenommen hatte.*) Die ungeheuere Last der übrigen Besteuerung, wie sie seit den Kriegen in der Nationalschuld fortwucherte, die großen Schwankungen in der Circulation, Ueberspeculation und Entmuthigung im Unternehmungsgeist des Volks beeinflußten sicherlich einen so unerträglich gewordenen Zustand, doch schloß man immer mehr, daß nicht sowohl die Noth der Zeiten oder die neuen Productionsmittel das Verhältniß zwischen Arbeit und Löhnung so von Grund aus gestört haben könnten, sondern daß ein erheblicher Fehler in der bisherigen Gesetzgebung wesentlich daran Schuld sei, daß bei einem Theile der arbeitenden Bevölkerung aller Verlaß auf die eigene Kraft und die durch sie erzielte Frucht verloren zu sein schien. Mit Staunen doch mußten die aristokratischen Staatsweisen wahrnehmen, daß im Jahre 1826 die Armensteuer in der vorwiegend ländlichen Grafschaft Sussex am höchsten, in Lancashire, dem Centrum der Fabriken, am niedrigsten war. Gerade in den kleinen Ortschaften, den verrotteten Wahlflecken, wurden 12 Schilling und darüber vom Kopf gesteuert, in volkreichen Städten wie Liverpool und Manchester hingegen kaum die Hälfte.**)

Nachdem also die Klagen sich von einem Jahre zum anderen nur gesteigert, parlamentarische Committees aber statt zu lindern die Verwirrung stets nur mehren halfen, ernannte Lord Grey's Ministerium im Jahre 1832 Commissare, um die Anwendung und Wirksamkeit der bestehenden Armengesetze zu untersuchen und über heilsame Verbesserung derselben zu berichten. Die Bischöfe von London und Chester, Männer wie Sturges Bourne, Nassau W. Senior, Edwin Chadwick und andere im volkswirthschaftlichen Humanismus bewährte Kräfte befanden sich unter ihnen. Nach ununterbrochener Arbeit schlossen sie am 20. Februar 1834 ihren Bericht ab, um ihn, voll der merkwürdigsten, auch das größere Publicum interessierenden Ergebnisse dem Ministerium des Innern einzureichen. Er enthielt zunächst nur eine statistisch genaue Sammlung aller Resultate seit den nach Gilbert und Sturges Bourne genannten Acten, brachte aber den Unterschied zwischen unverschuldeter Armuth und Pauperismus in grellster Weise zur Anschauung. Daß durch das bisherige System, durch die unklugste „Stallfütterung", die ganze arbeitende und dienende Bevölkerung nothwendiger Weise mit der lediglich unterhaltenen in eine einzige Masse hilfloſen Proletariats verwandelt werden würde,

*) Porter, Progress of the Nation p 90. Knight, Popular History of England VIII, 337.

**) Extracts of evidence received about the administration of the poor laws 1834. p. 345.

mußte auch das blödeste Auge erkennen, nachdem eine Anzahl von Gemeinden, die unter tüchtigen Rathgebern die Mängel der Gesetze gefunden und sie auf eigene Hand abgestellt hatten, im Gegentheil bewiesen, daß sich Fleiß und Lohn des Fleißes erhalten ließen. So hatte man im Dorfe Cookham in Berkshire unter Leitung des Pfarrers dreißig Jahre hindurch niemals von der verderblichen Befugniß Gebrauch gemacht, dem Taglohn aus dem Armensäckel nachzuhelfen und sich dadurch nicht nur ein Stück Geld, sondern eine gute, arbeitsame Einwohnerschaft gerettet, der auch äußerlich der Segen des selbst erworbenen Verdienstes nicht abgieng. Zu Southwell in Nottinghamshire und mehreren anderen Plätzen, wo ein Arbeitshaus und freigebige Armenpflege durch Lieferung von Nahrungsmitteln, Arbeitsanweisung, Vorschüsse zur Hausmiethe Anfangs das heißhungerige Proletariat nur groß gezogen, hatte ein fast durchweg entgegengesetztes Verfahren die günstigsten Resultate erzielt, seitdem Arbeitsfähigen jede Unterstützung außerhalb des Arbeitshauses verweigert, und nur in bestimmten Grenzen den wirklich Schwachen und Betagten dargereicht wurde. Aus derartigen Fällen, der englischen Erfahrungstheorie gemäß, entnahmen und belegten nun die Commissare die Grundzüge ihrer Besserungsvorschläge. Was bisher Ausnahme gewesen, sollte Regel werden, damit dem Uebel, das doch keinen Strich des Lands verschont, das vielmehr von Süden nach Norden und seit dem Siege der Maschinenarbeit sich auch in die Industrieplätze eingeschlichen hatte, ein Halt geboten werde. Die alte strenge Unterscheidung des elisabethischen Gesetzes zwischen Arbeitsunfähigen, denen mit Obdach und Nahrung, Arbeitsfähigen, denen durch Arbeit, Arbeitsscheuen, denen höchstens durch angemessene Züchtigung zu helfen, war ganz abhanden gekommen, seitdem jener falsche Philanthropismus, der aus Furcht vor dem Pöbel entsprungen, den knurrenden Magen der schuldlos Darbenden wie der Landstreicher mit Brod, Fleisch und Bier so freigebig füllte, daß die Arbeitshäuser und andere Versorgungsanstalten der Pfarreien die Masse anlockten, sie zum Nichtsthun und zum Laster verführten, seitdem die Pächter ihre Löhne so niedrig stellen durften wie sie wollten, um die Zuschüsse für schlechte Dienstleistung von der Gemeinde eintreiben zu lassen, seitdem unter vielfach veränderten Umständen in volkreichen Städten das Proletariat der Fabriken heranwuchs.

Längst hätte der Staat eingreifen sollen; die Aufgabe, die lange Jahre von den Tories einigen unabhängigen Mitgliedern des Unterhauses überlassen worden, fiel seit 1830 wie so manches Andere naturgemäß den Führern der Reform zu. Nachdem man also jenes Material gesichtet und in passenden, auch dem gemeinen Manne verständlichen Auszügen zur öffentlichen Kenntniß des ganzen Landes gebracht hatte, kündigte Lord Althorp endlich am 17. April 1834 seine Bill zur Abänderung der bestehenden Armengesetze an. Sie beruhte wesentlich auf den

Vorschlägen der Commission, zwei ihrer Mitglieder, Senior und Bourne, waren einem Ausschuß von sieben Cabinetsmitgliedern beim Entwurf zur Hand gegangen. Der Minister nannte das Verfahren, wie es namentlich seit 1796 durch eine widersinnige Fürsorge für die Nothleidenden eingerissen, eine Gefahr für das gesammte Eigenthum im Lande, sprach von den etwa hundert einzelnen Plätzen, an denen man selbständig die Mittel entdeckt, ihr vorzubeugen, und meldete, da sie sich äußerst schwer würden generalisieren lassen, ein freilich für England anomales Institut, die Einsetzung einer unbeschränkten Behörde an, die unmöglich aus der localen Communalverwaltung hervorgehen könne, sondern als Centralamt unter der Aufsicht von Parlament und Regierung mit besonderer Vollmacht ausgestattet sein müsse. Sie sollte vor Allem durch Beseitigung der Zuschüsse aus den Armenkassen schleunigst, und zwar schon im Sommer des nächsten Jahres, die Feldarbeiter wie ihre Arbeitgeber wieder unabhängig von solcher Unterstützung machen. Sie sollte befugt sein, andere Mißbräuche eben so kurzer Hand auszurotten, um die Armenpflege zu den bewährten Principien vor 1796 zurückzuführen, in gewissen Fällen die Pfarrgemeinderäthe anders zusammensetzen dürfen und überhaupt eine gleichmäßige Abänderung des gegenwärtigen Systems anbahnen.*) Damit hieng naturgemäß eine gründliche Revision des bestehenden Niederlassungsrechts und eine der bisherigen entgegengesetzte Behandlung illegitimer Geburten zusammen. Bis dahin nämlich hatte man den Vater, wer auch immer auf einfachen Eid des Weibes als solcher bezeichnet wurde, mit Gefängniß bestraft, der Mutter aber für jeden Bastard eine Gratification gegeben, so daß wegen solcher Ausstattung die Ehe mit ihr häufig sehr begehrt wurde. Fortan sollte sie allein wie in Frankreich und im altcalvinistischen Schottland für die Ernährung ihrer Kinder haften, um die Weiber, wenn möglich, schon vom ersten Fehltritt zurückzuschrecken. Dies die Rathschläge, die von allen Seiten mit seltener Harmonie aufgenommen wurden, wenigstens blieben bei Einbringung der Bill die Stimmen, die sich wider den Eingriff in die geweihten Schranken der Selbstverwaltung erhoben, oder mit Zurückziehung des alten Bastardgesetzes die Einsetzung einer Prämie für Unsittlichkeit befürchteten, sehr vereinzelt.

Als man am 9. Mai zur zweiten Lesung schritt, geschahen trotz dem vorherrschenden Eindruck, daß der Regierungsentwurf eine überall ersehnte Wohlthat verkünde, einige heftige Ausfälle auf denselben. Sie kamen meist von radicaler Seite, wo man Verstärkung der Bureaukratie und Vermehrung des Regierungseinflusses befürchtete, doch lauteten sie so conservativ, als ob sich die entschiedensten Tory-Vertreter des Grundbesitzes regten. Neben Evans, Alderman Wood, Burdett glänzte besonders

*) Hansard XXII, 885.

Sir Samuel Whalley, der Abgeordnete für den radicalen Londoner Stadttheil Marylebone. Nicht nur, daß die neue Maßregel alles Eigenthum vernichten, daß ihre Vorschriften über Freizügigkeit und Vaterschaft demoralisierend wirken müßten, er wollte von keiner Verletzung der selbstgewählten Armenräthe wissen, mochten sie auch noch so unverantwortlich sein, und nannte die proponierte Centralbehörde, diese „Paschas mit drei Roßschweifen", das Verderben aller constitutionellen Grundsätze. Nach seiner Meinung sei von dem Gesetz zu befürchten, daß fortan Männer von Charakter sich von den Gemeindeämtern fern halten würden, während diejenigen, die sie übernähmen, sich zu Werkzeugen der Regierungscommissare herabwürdigen ließen.*) Von unterrichteten, selbständigen Fortschrittsmännern hörte man jedoch das gerade Gegentheil; so fand Grote um dem Uebel zu Leibe zu gehen die Einsetzung einer verantwortlichen Behörde mit großen Vollmachten unerläßlich und sprach mannhaft dafür, selbst unter der Gefahr deshalb den Platz für die City von London, die gegen die Bill petitionierte, zu verlieren. Für die Regierung stimmten 319, gegen sie nur 20, darunter unversöhnlich allein vier O'Connells. Noch heftigerer Widerstand gegen manche Einzelheit erhob sich, wie zu erwarten, im Ausschuß. Man konnte namentlich nicht begreifen, daß fromme und menschenfreundlich gesinnte Männer, wie die Bischöfe von London und Chester, ihre Zustimmung zu dem Satze gegeben, bei außerehelichen Geburten die Mutter statt des Vaters haftbar zu machen. Mit geringfügigen Zusätzen indeß, die das Princip in keiner Weise erschütterten, gieng die Bill nach dritter Lesung an das Oberhaus.

Dort ließ nun die conservative Opposition nicht auf sich warten, da ihr durch die centralisierende Staatsgewalt zugleich mit dem Selfgovernment der Gemeinde auch der Einfluß der Aristokratie über dieselbe bedroht erschien. Nachdem der Rücktritt Lord Grey's, der zum 8. Juli die Vertheidigung der Maßregel angezeigt hatte, noch eine Verzögerung hervorgerufen, übernahm Brougham am 21. diese Aufgabe. Er that dies in einer seiner majestätisch breiten, lichtvollen Reden, welchen der historische Rückblick und die Darlegung der Ursachen aus der Fülle des Details so wohl gelang. Einer Panegyrie auf die Nationalökonomie von Adam Smith bis herab auf Huskisson wußte er sehr geschickt eine Kritik Pitt's einzuweben, der, persönlich doch weder ein Träumer noch Doctrinär, von dem verhängnißvollen Mißgriffe nicht freigesprochen werden konnte, durch welchen das alte Gesetz in seinen ethischen Grundlagen erschüttert worden war. Dem Elend durch Verschwendung den Mund zu stopfen, den erbärmlichen Arbeitslohn aus der Gemeindekasse aufzubessern, mochte in den politischen Gefahren der Zeit infolge der Hunger-

*) Hansard XXIII, 811.

jahre 1795, 1800 und 1801 sehr wünschenswerth erscheinen, war aber doch höchstens ein echt englisches Palliativ, das sich am wenigsten aus der neuen Volkswirthschaftslehre begründen ließ. „Die Anschauungen Pitt's aber sind die Ursachen des Ruins gewesen, den wir alle beklagen."*) Trefflich hob der Redner hervor, welche heilsame Folgen an jenen einzelnen Plätzen, wo man sich von diesen Anschauungen emancipierte, erzielt wurden, und wie die Schotten, von jeher eine sparsame vorsorgliche Nation, auch im Almosengeben stets nur streng und zurückhaltend gewesen. Daß ein Mann praktischer Erfahrung wie der Kanzler sich für die Direction und Organisation von Seiten des Staats erklärte, für Feststellung der Heimathberechtigung, am liebsten, was freilich die Gemeinen schon verworfen, auf Grund des Geburtsrechtes, für vollständige Abkehr von den bisherigen Bastardgesetzen, so kühn sie auch erscheinen mochte, durfte wahrlich Niemand überraschen.

Der Widerstand, den auch bei den Discussionen in dem Committee Hochtories wie die Lords Wynfort und Alvanley führten, beklagte die Ueberstürzung, deren sich die Regierung so kurz vor dem Schlusse der Sitzungen schuldig mache. Ein Centralamt mit absoluter Gewalt, die man nimmermehr dem Könige zugestanden haben würde, erschien diesen Herren zugleich als verfassungsfeindlich und überflüssig, eine gleichartige Aufbringung der Armensteuer, die Vollmacht mehrerer Gemeinden zur Errichtung kostbarer Arbeitshäuser als unausführbar; das Verbot von Zuschüssen zu dem Arbeitslohn sei eine Grausamkeit, die Trennung von Eltern und Kindern, um jene arbeiten, diese unterweisen zu lassen, die Zumuthung, daß die Mutter für die illegitimen Sprossen aufkommen solle, sei wider das göttliche Gebot. Dagegen wußten nun aber Winchester, Richmond, Wellington, der letztere vor allem kraft seines militärischen Ordnungssinnes, keinen anderen Ausweg, als den der Regierung, um reichlich 12,000 Communalräthe einigermaßen zu controlieren und sie zu gleichmäßiger Durchführung der von bitterer Nothwendigkeit gebotenen Reformen zu vermögen. Schon bei der zweiten Lesung pflichteten ihnen 76 gegen 13 bei. Während also in diesem Stücke alle Angriffe scheiterten, folgten indeß die Amendements zu dem Paragraphen, der von den unehelichen Geburten handelte, um so zahlreicher. Da traf die starre Rechtgläubigkeit Philpott's von Exeter auf die unbefangene Erkenntniß Bischof Blomfield's von London, der Verhütung und nicht Bestrafung der Sünde als Ziel der neuen Gesetzgebung bezeichnete und dessen Festigkeit es zu verdanken ist, wenn die Zahl der illegitimen Geburten seither in der That etwas abgenommen hat. Endlich einigte man sich über einen Antrag des Herzogs von Wellington, daß das Weib zwar noch immer den vermeintlichen Vater beschwören durfte, daß aber weiteres

*) Hansard XXV, 218.

Zeugniß, um die Wahrheit zu erhärten, erforderlich sein sollte, damit er alsdann auch nur für einen Sprossen hafte. So waren denn die von den Lords beliebten Abänderungen nicht von der Art, daß die Gemeinen nach nochmaliger Prüfung sie nicht hätten annehmen können. Am 14. August erhielt das Armengesetz, wie es mit geringen Modificationen bis heute in Kraft besteht, die königliche Bestätigung.

Die Acte enthält kein neues Grundprincip, sondern nur eine Zusammenfassung und Generalisierung der früheren Einzelreformen durch Gilbert's und Sturges Bourne's Acten, namentlich eine Ausdehnung des Systems der Kreisarmenvorstände, der gewählten beschließenden Gemeindeausschüsse, der besoldeten Armenbeamten und der Arbeitshäuser, — das Alles freilich unter einer weit ausgedehnten Controle und Organisationsgewalt einer königlichen Centralbehörde. „Der Zweck des Ganzen ist die möglichste Rückkehr zu dem Gesetz Elisabeth's, 'daß die arbeitsfähigen Armen beschäftigt werden sollen' — durch Gewöhnung aller Arbeitsfähigen, welche öffentliche Hilfe in Anspruch nehmen, 'zur Arbeit, zu geregelter Lebensweise und wirthschaftlicher Selbständigkeit'." *) Weder die Vorsicht, mit der man verfuhr, noch das Vertrauen zu der alten Selbstthätigkeit der Gemeinden waren verleuguet worden, allein eine inhaltsschwere Folge des mit der Parlamentsreform bewirkten allgemeinen Umschwungs brach sich dennoch gerade mit dieser Gesetzgebung Bahn. Das Wort, daß England seiner bisherigen Verfassung entwachsen sei und gleich den großen Staaten des Festlands hinfort nur mit Hilfe von Centralisation und verstärktem, besoldetem Beamtenthum regiert werden könne, gieng in Erfüllung.

Schon am 23. August eröffnete das oberste Armenamt, besetzt mit Sir Frankland Lewis, den Herren Lefevre und Nicholls, seine Functionen und zeigte in seinem ersten, nach Jahresfrist publicierten Bericht, wie verwickelt seine Aufgaben, und welche Ausdauer und selbständige Verfügung erforderlich waren, um nur eine annähernd gleichförmige Organisation herzustellen und gar eine fühlbare Erleichterung der drückenden Lasten zu bewirken. Hatte zuvor schon der Widerwille gegen die Neuerung kräftigen Ausdruck gefunden, so reizte die erste Anwendung mit ihren langsamen, oft zweifelhaften Erfolgen die Gegner zu spöttischem Triumph. Sie hatten es ja vorhergesagt, daß Unterstützung der darbenden Armuth auch außerhalb der Pforten der Arbeitskasernen sich nimmermehr beseitigen lasse; sie fanden in der siebenmal größeren Anzahl nicht eingesperrter Almosenempfänger und in dem Umstande, daß während der

*) Gneist, das heutige englische Verfassungs- und Verwaltungsrecht II, 664. Vgl. zweite Ausgabe II, 999 ff. Lord Brougham sagte: to leave the law, generally speaking, as it stands at present, but to tread back our steps as far as we can towards a due administration of it. Hansard XXV, 235.

nächsten Jahre die Armensteuer selten unter fünf Millionen herabgedrückt wurde, fast eine schadenfrohe Genugthuung. Die Trennung der Männer und Weiber, der Eltern und der Kinder, der Gesunden und der Schwachen, die doch wegen des Anstands, der Zucht, der Oekonomie der ihrer wirklichen Bestimmung zurückgegebenen Arbeitshäuser unumgänglich nöthig geworden war, wurde immerdar mit gangbaren sentimentalen Phrasen als unbarmherzige, unmenschliche Härte geschildert. Die Behörde hatte von vornherein einen schweren Stand gegen principielle und gewissenlose Widersacher, die weit lieber die eigentlichen Brutstätten des Pauperismus der Gegenwart unberührt lassen, als fortschrittlichen Staatsmännern gestatten wollten, ein wohl gemeintes Experiment gegen dieselben zu wagen.

Von Zaghaftigkeit und Halbheit ihrer Maßregeln waren aber auch die Whigs nicht freizusprechen. Wenn sie die lahm gelegte Arbeitskraft von entwürdigender Knechtschaft hätten wirksam befreien und einer Maßregel, der zum ersten Mal ohne Parteirücksichten der Grundbesitz als einer segensreichen freudig zustimmte, einen positiven Nachdruck hätten verleihen wollen, so hätten sie rüstig und unverzüglich an die Aufhebung der bestehenden Korngesetze gehen müssen, deren Schatten bereits erkennbar über der Emancipation von dem bisherigen Almosen- und Ortszwang lag. Wohl hatten die Minister eine Erleichterung des niedergedrückten Ackerbaues in ihr Programm aufgenommen, wohl suchte der Marquis von Chandos sie durch wiederholte Motionen auch während dieser Sitzungsperiode zur Einlösung ihres Worts zu zwingen, allein gerade vor den eigennützigen, feindseligen Ansprüchen eines noch immer mächtigen Standes scheuten sie zurück und versteckten sich hinter den Vorwand guter Jahrgänge und niedriger Kornpreise, um den Mangel eigener Ueberzeugung und noch mehr das hinsiechende Vertrauen in den Bestand ihres reformierenden Systems zu bedecken.

Gerade während der Debatten über das neue Armengesetz, vorzüglich auch in Folge des Rücktritts Lord Grey's war der Rest des Vertrauens durch heftige Stöße von Seiten des mächtigsten Preßorgans noch weiter erschüttert worden. Die Times hatte Anfangs nur mit Lobsprüchen den Bericht der Commissare begrüßt und feierlich ihre Unterstützung der Bill angekündigt. Wie groß war daher das allgemeine Erstaunen, als am Morgen des 18. April, nachdem Lord Althorp am Abend zuvor seinen Entwurf mitgetheilt hatte, ein donnernder Leitartikel sein schweres Geschütz gegen das ganze Vorhaben richtete. Es hieß, daß eine plötzliche Bekehrung sich in der letzten Stunde vollzogen habe, da sich herausgestellt, daß die Landrichter und Anwälte in den Provinzen in ihrer Feindschaft gegen das Gesetz fest beharrten. Deren Anhang aber mochte das mächtige Blatt nicht einbüßen und so warf es sich denn mit einer Wuth, in der die dämonische Gewalt der modernen Presse freisten

Lauf erhielt, auf die Seite der Opposition, der es kurz zuvor noch oft genug je nach den Umständen mit Fenstereinwerfen oder der Polizei gedroht hatte. Nachdem gar aus den Fetzen eines Briefes von Brougham an Althorp das ministerielle Urtheil über diesen jähen Frontwechsel dem Redacteur hinterbracht worden, fielen alle Schranken; unter den Gegnern im Unterhause that sich neben Whalley niemand mehr hervor als Mr. Walter, der Eigenthümer der Times. Statt aller Reformbegeisterung war auf einmal nur von mißhandelter Menschlichkeit, von Verkennung wahrer Freiheit, von den Rechten der Armen und von guten, alten, wohlbewährten Bräuchen die Rede; und als ob sie angesteckt, folgte fast die gesammte großstädtische Presse, so weit sie nicht noch zeitig von Regierungsseite gekauft worden, der ihr gegebenen Losung. Man erinnerte sich nicht,*) daß jemals durch Gift und Galle öffentlicher Journale ein solcher Unfug in der Volksmeinung angerichtet worden sei, die in vielen hundert Bestries dicht bevölkerter Quartiere nur jener doctrinären Führung bedurfte, um auch die letzten Sympathien für die einst vergötterten liberalen Minister fahren zu lassen. Während der Sommermonate bis an den Schluß der Session tobte dieser Lärm ohne Unterlaß, um nicht allein das Armengesetz als einen Frevel an Land und Leuten zu verdammen, sondern geflissentlich den Ministern, vor allen aber dem Lord Kanzler, der immer von Neuem mit maßloser Erbitterung angefallen wurde, den letzten Schimmer ihres Ansehens abzustreifen. Mochte das Cityblatt vielleicht auch durch ihm allein zugängliche Fühler den Zug kommender Ereignisse wittern, jedenfalls wurde aus keinen handgreiflichen Gründen der treulose Wankelmuth beschönigt, dessen sich seine Leiter schuldig machten, als sie denselben Männern, die bisher von ihnen in den Himmel erhoben worden, Fußtritt über Fußtritt versetzten.

Leerer als gewöhnlich, voll studierter Sorglosigkeit lautete die Rede, mit der Se. Majestät endlich am 15. August die Sitzungen schloß; mit „tiefer Erkenntlichkeit für so viel Fleiß und Mühe" vertagte sie „diese in die Länge gezogene Session." Der noch immer nicht geschlichteten Streitfrage zwischen Holland und Belgien wurde das übliche Bedauern, dem Ende des Bürgerkriegs in Portugal ein Glückwunsch, der Quadrupelallianz das Vertrauen gezollt, daß sie auch in Spanien Freiheit und Ordnung werde einsetzen helfen. Wie der Sprecher so eben fußfällig versichert hatte, daß die Bill behufs Abänderung und besserer Ausübung der Armengesetze für England und Wales die geduldigen Nationalvertreter von der ersten bis zur letzten Stunde in Anspruch genommen habe, so lautete auch das gewiß wohl verdiente Echo aus königlichem Munde in Bezug auf diese wichtige Reform nur wohlwollend und anerkennend. In leichtlebigen Worten wurde schließlich den Mitgliedern der Wunsch

*) Edinburgh Review LX, 247.

mitgegeben, daß sie in der Heimath überall Ruhe, in allen Classen der Bevölkerung emsige Thätigkeit vorfinden möchten.

Für Lord Melbourne, der dies geschrieben, so liebenswürdig und angenehm er persönlich sein mochte, wagten nur Wenige eine hohe Wette zu bieten. Daher hieß es denn auch am folgenden Tage in einer Travestie der Thronrede, mit der sich die Times*) entwürdigte: „Mit tiefer Erkenntlichkeit für so viel Anstrengung und Mühe, die Sie Ihrem Vergnügen gewidmet haben, schließe ich diese in die Länge gezogene Session ..... Es gereicht mir zu großer Genugthuung, annehmen zu dürfen, daß Sie bei der Rückkehr in Ihre verschiedenen Grafschaften zu Hause Alles munter finden, und ich lebe der Zuversicht, daß Sie selber das beste Beispiel geben werden." Wollte man wirklich das Publicum glauben machen, das Reformparlament habe gar Nichts gethan, oder verzweifelten nun auch diejenigen Sphären, von denen aus am meisten dazu beigetragen worden, das Königthum bis zu einem Automaten zu erniedrigen, an den bisher erzielten Resultaten? Sollten etwa die Tories noch Retter des alten Selfgovernment werden?

*) Annual Register 1834. p. 331. vgl. Hansard XXV, 1265 ff.

Siebentes Capitel.

Tory-Episode. Reform der Städteordnung.

Wie ließ sich erwarten, daß ein Reformcabinet ohne den Geist ehrenhafter Festigkeit sich behaupten, oder daß es, da es doch unter O'Connell's Zuthun aufgerichtet worden, mit ihm gut Freund werde bleiben können. Hielten auch in England die Leute im Ganzen an sich, da man überzeugt war, jede schwache Regierung könne nur kurz dauern, eine conservative aber werde die schwächste sein, so zuckte es im Volke doch hier und da unheimlich, ein Zeichen, daß keine feste Hand das Ruder führte. Arbeiterverbindungen mit verworren socialistischen Ideen, wie sie in der Hauptstadt schon einige Mal drohend aufgezogen, gab es vieler Orten; wenn Fabrikherren oder Unternehmer ein solches Treiben tadelten und untersagten, so wurde ihnen trotzig mit Arbeitseinstellung erwidert. Gedungene Meuchelmörder erschossen einen Spinnereibesitzer aus dem Hinterhalt, weil er die Beschlüsse seiner Arbeiter mißbilligt hatte. Solche vereinzelte Erscheinungen jedoch verschwanden noch gar sehr vor der drohenden Haltung, welche Irland annahm.

O'Connell selber war, nachdem er sich Althorp trügerisch erboten, im Unterhause die Besoldung des protestantischen Klerus zu beantragen, von dem Minister aber abschlägig beschieden worden, noch vor der Prorogation hinübergeeilt und spielte Anfangs den Partisanen und Gönner einer neuen, durch seinen Einfluß gestützten Regierung, so daß seine Angriffe gegen Grey und die übrigen ausgeschiedenen Minister selbst im officiellen Globe widerhallten. Aber niemals war es dem Demagogen Ernst, seine wilde Nation für irgend eine englische Autorität zu zügeln und abzurichten. Da gleichzeitig die Orangisten, gestachelt von vornehmen Bundesbrüdern, den Lords Winchelsea und Roden, sich heftig regten, so predigte der Agitator sofort wieder Verweigerung des Zehnten und gab bald von Neuem die Losung „Repeal" aus. Die gemäßigte und friedfertige Bevölkerung wurde von Angst ergriffen, sobald die Briefe, die er im September und October in seinen Zeitungen an Lord Duncannon richtete, auch gegen dieses Ministerium und einzelne seiner Mitglieder in rascher Steigerung einen feindseligen Ton anschlugen. „Seit den

Anfängen Lord Grey's haben alle Reformers, die sich Whigs nennen, für Irland nicht das Geringste gethan. Auch Sie haben mich, haben Irland bitter und grausam betrogen. Sie gehören zu den Whigs; nach vier Jahren auszehrender Erfahrung hätten wir wissen sollen, daß Irland von den Whigs nichts Anderes zu erwarten hat, als insolente Verachtung und böswillige, verrätherische Feindschaft."*) Eine solche Sprache war nur zu sehr geeignet, die Iren in der Ueberzeugung zu bestärken, daß es in ihrem Interesse liege, Alles und Jedes von sich zu weisen, was von der Regierung zu ihrem Frommen angeregt werde. So hatten denn auch die Wühler Redefreiheit und Vereinsrecht, die kaum wieder frei gegeben, auf der Stelle dazu benutzt, verwegene Auftritte hervorzurufen und namentlich den Zehntensammlern thätigen Widerstand zu erwecken. Im Dorfe Rathcormack war derselbe zu verschiedenen Excessen gediehen, als auf Befehl der Regierung den Commissaren Infanterie beigegeben wurde, die, als alles Verhandeln nicht half, als die Aufruhracte vergeblich verlesen worden, endlich Feuer gab, um die Rotte, die sie mit einem Hagel von Steinen empfangen hatte, aus ihrem Verhau zu vertreiben. Man zählte dreizehn Todte und acht Verwundete, genug für O'Connell, um hinfort bei passender Gelegenheit das Gemetzel von Rathcormack mit lyrischem Pathos zu verwerthen, genug, um die Stimmung Irlands in den rechten Ton wider seine brutalen, protestantischen Bedrücker zu versetzen. Denn daß nun auch die Priester den Aufruhr wider die Landesgesetze gut hießen, darüber ließ ein Schreiben keinen Zweifel, das gleich hernach von Dr. Mac Hale, der jüngst an Stelle des verstorbenen, mildgesinnten Dr. Doyle katholischer Erzbischof von Tuam geworden war, an den Herzog von Wellington gerichtet wurde. Nicht die vereinigte Autorität des Souveräns und des Senats, so hieß es darin, wird jemals Verfügungen, die gegen Recht, Vernunft und Billigkeit gerichtet sind, Gesetzeskraft verleihen. Eine Landtaxe statt des Zehnten für die Lehrer eines feindlichen Glaubens sei nur eine andere Ungerechtigkeit. Mit der erforderlichen Rhetorik erklärte der zelotische Priester, daß er für sein Pachtgut außer dem Miethzins weder einem Pfarrer noch Anwalt, weder einem Gutsherrn noch Agenten, unter welchem Namen auch immer, jemals einen Pfennig steuern werde.

Während also, je mehr das Jahr seinem Ende entgegen gieng, in Irland böser Wille und Frevelthat geflissentlich genährt wurden, brachten die Herbstferien einen schlimmen Zwiespalt unter den Leitern der Reform zum Ausbruch, dessen Saat doch schon von länger her emporgeschossen war. Da war Lord Brougham, dessen kleine Eitelkeiten, indiscrete Aeußerungen und oftmals unbegreifliche Inconsequenzen wesentlich den Hohn der liberalen Presse hervorgerufen und das Ministerium

*) Annual Register 1834, p. 333.

Melbourne bei Conservativen und Radicalen verächtlich gemacht hatten, zur Erholung nach Schottland gereist und hatte bald hier, bald dort über alle und jede Gegenstände, wie er sie mit vielem Verstande und noch mehr Anmaßung bewältigte, gleichsam Gastrollen in der Redekunst gegeben. Um so weniger sich dies für einen Staatsmann hoch im Amt, für den Lord Kanzler, „den Bewahrer des Königlichen Gewissens", schickte, der sogar, wie es hieß, das große Staatssiegel mit sich führte, damit man ihn bei Anderen zu erweisenden Huldigungen nicht vergesse, um so mehr hiengen sich die Zeitungen an seine Fersen, um jedes unbedachte Wort nach Kräften zu verwerthen. Mit allgemeinem Lachen las man die Rede, in welcher Brougham den Bewohnern von Inverneß für das ihm verliehene Bürgerrecht ihrer Stadt gedankt hatte; noch am selben Abend wollte er mit der Post dem gnädigen Monarchen, dem er nun fast vier Jahre diene, von der guten Gesinnung seiner getreuen Unterthanen im Norden schreiben. Doch nur zu bald folgte solchen thörichten Extravaganzen ein empfindlicher Dämpfer. Zum 15. September hatte die Stadt Edinburgh Lord Grey, dem ehrwürdigen Sieger vom Jahre 1832, dem Befreier Schottlands aus der verächtlichsten municipalen Knechtschaft, an dem schönsten Punkte ihrer unvergleichlichen Lage, dort, wo sich am Calton Hill die Gebäude der High School erheben, ein großartiges Banquet veranstaltet, an welchem sich einige tausend Menschen, die nächsten Angehörigen des Gefeierten, so wie von den ehemaligen Collegen alle diejenigen betheiligten, die, wie der Lord Kanzler, gerade den Norden besuchten. Mit herzlicher Begeisterung wurde die Dankrede des greisen Staatsmanns aufgenommen, in der es hieß: „Diese angenehmste aller Ehrenbezeugungen gilt nicht einem Minister, der neuerdings in der Vollkraft seiner Jahre mit einer langen Laufbahn thätiger und nützlicher Leistungen vor sich und mit der Erwartung, Anderen officielle Gunst zu gewähren, zur Macht erhoben worden; nein, meine Herren, diese stolze Auszeichnung wird einem Minister zu Theil, der herabgestiegen, ich will nicht sagen, gestürzt ist von seiner Macht, dessen amtliches Leben vollendet ist, dessen parlamentarische Laufbahn rasch ihrem Abschluß entgegen eilt; sie wird dem zu Theil, über welchen die Wagschale zwischen Verheißungen und Leistungen entschieden hat, über dessen Vergangenheit das Vaterland ein Urtheil zu fällen hat, und dem die Zukunft, so weit sie ihn angeht, weder einen Gegenstand der Hoffnung noch der Furcht bietet." Ohne Anmaßung durfte Grey von seinen Landsleuten, und namentlich den Schotten ein Lob für solche Leistungen hinnehmen, mit denen er sich wirklich um sie verdient gemacht.*)

Gleich hernach nun hatte Lord Brougham einen Trinkspruch auf sich selber und das Ministerium zu beantworten, was ihn veranlaßte, eine

*) Annual Register 1834, Chronicle 142.

Grenzlinie zwischen dem besonnenen und dem ungenügsamen Fortschritt zu ziehen. „Wir werden in unserer Bahn beharren," sagte er, „unbekümmert um die Angriffe dieser unruhigen Geister, denn sie kommen von Männern von vieler Ehrlichkeit, von ungestümem Eifer, aber ohne alle Ueberlegung .... Sie wünschen, ihr Schiff auf dem nächsten Wege, und nicht auf dem regelmäßig befahrenen Curs in den ersehnten Hafen zu bringen, aber sie fragen nicht, ob ein Compaß an Bord ist, und so lassen sie es in die Brandung treiben .... Ich respectiere durchaus die guten Absichten dieser Männer, aber wenn sie mich auffordern, mit ihnen zu segeln, so finde ich es gerathen, am Lande zu bleiben." Nun befand sich aber auch der Earl von Durham in der Gesellschaft, der, wie krankhaft auch seine Popularitätssucht, wie anstößig auch sein aristokratischer Stolz sein mochte, doch ein Mann von Ehre und Wahrheit war,*) von dem Jedermann wußte, welchen bedeutenden Antheil er an dem Reformentwurfe gehabt, der selber überzeugt war, daß vorzüglich der Lord Kanzler die politische Wiedervereinigung mit seinem Schwiegervater verhindert hätte. Er erhob sich zu der Erwiderung: „Meinem edlen und gelehrten Freunde gefällt es, Rathschläge zu ertheilen, die er, wie ich nicht bezweifle, für sehr gut hält, und zwar an eine besondere Art Leute, die ich nicht kenne, die ein zu starkes Verlangen zeigen, alte Mißbräuche loszuwerden und eine zu reizbare Ungeduld, um ihre Abstellung abzuwarten. Ich gestehe nun offen, daß ich zu den Leuten gehöre, die mit Bedauern Stunde für Stunde über das Dasein anerkannter und nicht beseitigter Mißbräuche verstreichen sehen." Unter gewaltigem Jubel stimmten Ellice, Abercromby, Hobhouse in diese Erklärungen ein, während Brougham, der überlaute, stumm und versteinert da saß. Jedoch wie hätte diese dreiste Advocatenzunge lange schweigen können? Bei einem ähnlichen Anlaß, als man ihn in Salisbury fêtierte, rief Brougham dem Gegner für das nächste Wiedersehen im Oberhause eine oratorische Herausforderung zu; noch in der Octobernummer der Edinburgh Review erschien ein Artikel, dessen Stil unverkennbar, in welchem jedenfalls mit verwegener Versündigung gegen das Amtsgeheimniß Lord Durham bezichtigt wurde, sich einst im Cabinet einer gründlichen Parlamentsreform widersetzt zu haben und deswegen ausgeschieden zu sein.**) Nachdem nun

*) Guizot, Sir Robert Peel p. 63 charakterisiert ihn als esprit élégant, coeur généreux, mais enfant gâté de la fortune aristocratique, de l'encens domestique et de la faveur populaire.

**) Vol. LX, 251. He used the time given in 1831 for deliberation, to change the measure in one of its most essential parts, with the hope (a vain one it proved) of conciliating the enemies of the Reform. Daß Durham vor Palmerston wegen der auswärtigen Politik hatte weichen müssen, bestätigt auch Londonderry, dem Durham auffallender Weise im September auf dem Wege nach Edinburgh einen Landbesuch abstattete, Buckingham, Courts and Cabinets II, 125.

aber zuerſt bei Gelegenheit eines impoſanten, zu Ehren jener großen Maßregel gegebenen Feſtes die ſchon ältere perſönliche Eiferſucht der beiden Politiker vor aller Welt enthüllt worden, mußte das Publicum ſelbſtverſtändlich vor Neugier brennen, um endlich zu erfahren, ob Durham in der That der große, unbeſcholtene Volksfreund, ob ein Brougham ſo ſehr von dem Schimmer ſeiner Macht und Würde geblendet worden ſei, daß er ſich von echten liberalen Ueberzeugungen abgewandt habe. Des erſteren Ehre aber war unmittelbar angegriffen, und bald berichteten die Zeitungen von einer Vertrauensadreſſe, die ihm am 29. October in Glasgow dargebracht wurde. Dort verlas man zunächſt einen Brief Grey's, der alles Zurückgreifen auf Vorgänge im Cabinet als völlig unſtatthaft erklärte, aber die Pflicht- und Geſinnungstreue ſeines Eidams in das hellſte Licht ſtellte. Darauf gedachte Durham der ihm gewordenen Herausforderung. „Lord Brougham iſt ſich ſeiner ungeheueren Uebermacht in einer Beziehung bewußt. Das bin ich auch. Er iſt ein gewiegter Redner und gewaltiger Debatierer; ich bin es nicht.... Er weiß ſehr wohl, daß er bei jedem Angriffe auf mich im Oberhauſe warme Unterſtützung finden wird. Mit allen dieſen faſt erdrückenden Vortheilen fürchte ich ihn nicht. Ich will ihm dort Rede ſtehen und, wenn es unglücklicherweiſe nöthig ſein ſollte, wiederholen, was er meine Krittelei zu nennen beliebt."

Nicht nur auf ein bloßes Wortduell freute ſich das Publicum, die ungeheuere, dem Fortſchritt huldigende Maſſe harrte mit Verlangen auf den Moment, wo die öffentlichen Werkzeuge, die ſich unzureichend erwieſen, beſeitigt und ſtatt ihrer wirkſamere angelegt werden könnten. Doch beide Erwartungen ſollten zu Schanden werden, da bald entſchieden war, daß Lord Brougham nicht wieder den Wollſack beſtieg. Der König nämlich, längſt ſtutzig über die Angriffe gegen die Kirche, denen das Miniſterium in keiner Weiſe vorbeugte, aufmerkſam auf den Lärm, den die Preſſe gegen ſeine liberale Regierung erhob, auf die neueſten Zänkereien unter den Liberalen ſelber, ergriff die erſte paſſende Gelegenheit ſich aufzuraffen und mit auffälliger Selbſtändigkeit die ihm ſchon länger unbequem gewordenen Räthe abzuſchütteln. Nach ſeiner Meinung war endlich die Zeit für ein conſervatives Regiment angebrochen; ein Zufall genügte, den Entſchluß auszuführen.

Am 10. November ſtarb der alte Graf Spencer, und ſein Sohn, Lord Althorp, rückte ins Oberhaus hinauf. Nicht nur die Führerſchaft über die Gemeinen, ſondern auch die Stelle des Schatzkanzlers mußte wieder beſetzt werden, da Althorp ſich ſchon im Sommer nur auf das Drängen des ihm beſonders vertrauenden Unterhauſes zu längerem Bleiben hatte bewegen und damals nicht minder alle Anträge, als Premier an die Spitze der Regierung zu treten, weit von ſich gewieſen hatte. Der phlegmatiſche Herr ſehnte ſich längſt hinweg zu den Freuden des

Landlebens und zu ungetrübtem Verkehr mit Gesinnungsgenossen; jetzt endlich war, wie er bereits im Juli Lord Melbourne angedeutet hatte,*) der Anlaß eingetreten, dem Staatsleben auf immer den Rücken kehren zu können. Der Premier, welcher dem Könige brieflich sofort die große Verlegenheit dargelegt, sich selbst aber ihm völlig zur Verfügung gestellt hatte, war am 13. nach Brighton an den Hof gefahren, seine Vorschläge zu machen, nach denen in erster Linie Althorp durch Lord John Russell ersetzt werden sollte. Am Abend des 14. jedoch wurde Melbourne durch ein Königliches Handschreiben überrascht, das in gnädigen Worten für die Dienste des bei den Gemeinen in Mißcredit gerathenen Ministeriums dankte; er selbst nahm wahrscheinlich den Brief zur Stadt, durch welchen der Herzog von Wellington auf den folgenden Tag zur nicht geringen Verwunderung der Hofstaaten in den königlichen Pavillon nach Brighton beschieden wurde. Der Herzog erfuhr nun sogleich während der ersten Audienz, daß die Angst, zu weiteren Verletzungen der Kirche in Irland gedrängt zu werden, die Voraussicht, daß Minister, wie Lansdowne und Spring Rice sich darüber mit den anderen Collegen überwerfen würden, den König schon früher zu seinem Entschlusse gebracht.**) Nicht die Minister, die allerdings bei der Rückkehr Melbourne's von der Küste wie aus den Wolken fielen, verließen den König, sondern er gab sie auf, und in ihrer Noth giengen sie bereitwillig bis auf einen, Brougham, der von Mißhandlung und Widerstand redete, aber deshalb auch allein unsanft bei Seite gesetzt werden mußte. Obwohl die politischen Gegner Nichts mit dieser Entfernung zu schaffen gehabt, so war doch der Herzog von Wellington sofort bereit, dem königlichen Befehle Folge zu leisten, empfahl jedoch seinen Freund Peel zum Premierminister zu erheben, vor Allem, um im Unterhause Herr zu werden.

Sir Robert war nun aber seit dem 14. October mit einem Theile seiner Familie nach Italien gereist, völlig arglos wegen einer so nahe bevorstehenden Wendung und alle nachträglichen Verleumdungen, daß er und Wellington ein Complot geschmiedet, im Voraus Lügen strafend. Erst am 25. November erreichte ihn in Rom die Staffette mit den Briefen des Königs und des Herzogs, die ihn zu schleuniger Rückkehr aufforderten. Er säumte keinen Augenblick, wie schwer auch die Bedenken über das Gelingen des Unternehmens sein mochten. „In meinen Antworten aus Rom an den König und den Herzog hatte ich nur die Versicherung gegeben, auf der Stelle nach England kommen zu wollen. Da ich durch Annahme des Amts eines ersten Ministers thatsächlich, wenn nicht moralisch für Auflösung der vorhergehenden Regierung verantwortlich

*) Wellington an Peel, Nov. 15, bei Peel, Memoirs II, 18.

**) It was an affair quite settled when he sent for me, Wellington bei Peel II, 23. Im Ganzen ähnlich an den Herzog von Buckingham, Courts and Cabinets II, 143.

werden würde, obgleich ich nicht im Geringsten daran betheiligt gewesen, so verpflichtete ich mich Angesichts der hastigen Mittheilung der Thatsachen nicht sofort das Amt anzutreten. Ich bezweifelte wirklich gar sehr die Politik, in diesem Augenblick die Regierung Lord Melbourne's aufzulösen. Meine Hoffnung war gering, daß das Ministerium, das ihn ersetzen sollte, von Dauer sein, und daß es über eine Majorität im Hause der Gemeinen, mit der sich arbeiten ließ, werde verfügen können. Die ersten Nachrichten befriedigten mich durchaus nicht in Betreff der Opportunität des Rücktritts, der durch Lord Althorp's Berufung in das Oberhaus und des Königs Weigerung ihn durch Lord John Russell ersetzt zu haben, motiviert wurde."*)

Mittlerweile hatte Wellington sofort am 15. den Eid als stellvertretender erster Minister geleistet und verwaltete einstweilen das Amt der inneren Angelegenheiten. Einige Mühe kostete es ihm, Lord Brougham los zu werden, der außer sich das große Siegel nicht fahren lassen wollte und wirklich den Vorschlag machte, unter einer Tory-Regierung, was sich allerdings aus ökonomischen Gründen empfahl, doch wenigstens an Lord Lyndhurst's Statt das Richteramt des Chief Baron zu übernehmen. Am 21. indeß wurde letzterer einstweilen, ohne seinen bisherigen Posten zu verlassen, commissarisch mit dem Staatssiegel betraut, da bis zu Peel's Ankunft die definitive Vertheilung der obersten Aemter vertagt werden mußte. Kein Zweifel, daß eine solche Abmachung, kraft deren auf einige Wochen zwei Männer nach Willkür das Reich regieren durften, wesentlich dazu beitrug, den ganzen Hergang seltsam und unverfassungsmäßig erscheinen zu lassen.

Die Sensation darüber, daß in England wieder ein König, und nun gar Wilhelm IV. allem Anscheine nach aus eigenem Antrieb seine Räthe, und selbst, wie gefürchtet wurde, das System zu ändern wagte, war denn auch draußen wie drinnen eine ungewöhnliche. Aufmerksam lauschte die Reaction an den europäischen Höfen; Fürst Metternich gratulierte schleunig zu der Wiedereinsetzung eines conservativen Cabinets. Die Tories, die freilich über des Herzogs langes Zaudern fast kopfscheu geworden, befanden sich in freudiger Aufregung. Die Liberalen mochten am wenigsten glauben, daß es ihm und Peel gelingen werde, das Heft auch nur eine kurze Zeit zu behaupten, und schrieen deshalb über Verletzung der Constitution, wie die Times es ihnen vormachte. Da stand nun wieder am 15. zu lesen: „Der König hat den Tod Lord Spencer's als Vorwand ergriffen das Ministerium nach Hause zu schicken; man hat guten Grund anzunehmen, daß nach dem Herzoge von Wellington geschickt worden ist. Alles geht von der Königin aus." Als wenn die hohe Dame, deren Tory-Ueberzeugung freilich fest stand, dem Whig-

*) Memoirs II, 31. Der Bote war der Privatsecretär der Königin. Dec. 5. 1834. Hdschft.

Cabinet seine Popularität zu entziehen vermocht hätte. Doch das City-Blatt traf mit einer solchen Insinuation die Neigung des großen Haufens, die unerklärliche autonome Regung bei Hofe eine fremde, eine deutsche Fürstin entgelten zu lassen und indirect den Gemahl anzuklagen, daß er zu der Reaction übergegangen und von seinen freisinnigen Erkenntnissen abgefallen sei. Wer möchte noch bezweifeln, daß das Vertrauen Wilhelms IV. zu Lord Grey bereits erschüttert gewesen, daß er es Melbourne kaum hatte zuwenden können. Seine Prärogative Minister zu entlassen war unbestritten, nur fragte es sich, ob sie nicht nach constitutionellem Brauche gewissen Bedingungen unterlag und ob solche in diesem Falle erfüllt wurden.*) Jedenfalls war der Wechsel nicht in Uebereinstimmung mit den in der gegenwärtigen Landesvertretung vorherrschenden Ansichten erfolgt, und außerordentlich, wie seit dem letzten Jahre der Königin Anna kein ähnlicher Hergang, erschien die Dictatur des großen Feldherrn, der zeitweise als einziger Staatssecretär zugleich dem Inneren, Aeußeren und den Colonien vorstand, während Lord Lyndhurst officiell noch als einer der Oberrichter fungierte und zugleich das große Siegel in Verwahrung hielt. Auf einer der Carricaturen des H. B. sah man zwölf Wellingtons in eben so vielen Attitüden als Cabinet um den grünen Tisch sitzen. Lord Durham dagegen perorierte, es sei ein leichteres Stück, Badajoz und Ciudad Rodrigo als die Freiheiten des englischen Volks zu nehmen. An Versammlungen, Adressen und selbst unerlaubten Versuchen, die Ruhe zu stören, fehlte es keineswegs, allein die Fonds giengen in die Höhe, denn Jedermann sagte sich, daß eine conservative Regierung niemals vor das gegenwärtige Unterhaus treten, daß aber bei einer Neuwahl der Wille des Landes sich bald genug herausstellen werde. Andererseits horchten auch die Ultras, Anfangs nicht minder überrascht als ihre Gegner, daß in diesem Moment ein solcher Umschwung sich vollzog, hoch auf; dann aber schrieb der Herzog von Cumberland selber entzückt aus Berlin an einige vornehme Herren, daß sie nun allesammt für die hochherzige That Wellington's einstehen müßten.**)

In dieser Weise verstrichen peinliche, aufregende Wochen, die überdies durch ein Ereigniß eingeleitet wurden, an welchem schreckhafte Gemüther wohl irre werden konnten, ob nicht doch ein gewaltsames Ende altenglischer Größe demnächst hereinbreche. Am 16. October nämlich gegen 7 Uhr Abends stand das umfangreiche, viel verzweigte Gebäude, in welchem seit den Zeiten Eduard's VI. das Parlament tagte, in Flammen. Von der Front des Hauses der Lords aus gerade dem Chor der Abtei

*) May, Constitutional History I, 122.

**) We are one and all bound to put our shoulders to the wheel and aid him with all our might. Courts and Cabinets II, 147.

gegenüber verbreitete sich das Feuer mit rasender Schnelligkeit über die Gemalte Kammer, die Bibliothek, die langen Reihen von Bureaus, von Staats- und Sitzungsgemächern, von Norden nach dem Unterhause in den Räumen der St. Stephans-Kapelle. Dies zierliche, frühgothische Bauwerk mit seinen dicht an einander gedrängten Umgebungen war rettungslos verloren, und schon leckten die Flammen am Dache der alten Westminster Halle empor, die unter angstvollen Rufen der Menge: rettet die Halle! rettet die Halle! nur mit den größten Anstrengungen gesichert werden konnte. Allein von den beiden Haupttheilen der weiten in einander verschlungenen Baulichkeiten war in wenigen Stunden das Meiste zerstört, in funkensprühendem Einsturz so manches stolze Wahrzeichen glorreicher Vergangenheit, manch gothischer Zierrath in Stein, Holz und Metall, die Reste der Wandgemälde aus Heinrich's III. Tagen, die gewirkten Teppiche, die den Untergang der spanischen Armada verherrlichten, gewaltige Massen von Urkundenrollen und anderen Documenten begraben. Man hatte Mühe, für die bevorstehende weitere Prorogation eilig in den Schutthaufen ein kleines Abbild des Oberhauses mit Thronhimmel und Wollsack herzurichten und so bald als möglich Nothbauten, die für ein Jahrzehnt ihren Zweck erfüllen könnten, aufzuführen. Vielfach war das Gerücht böswilliger Brandlegung verbreitet, doch ergab die unverzüglich angestellte Untersuchung, daß der ungeheuere Schaden höchstens durch eine tadelnswerthe Fahrlässigkeit von Seiten einiger Hausbeamten und der von ihnen gedungenen Arbeitsleute verursacht worden war. Man verbrannte nämlich an jenem Tage Haufen von Kerbhölzern, der uralten, erst seit 1826 gänzlich außer Gebrauch gesetzten Obligationszeichen der Schatzkammer, und benutzte zu dem Zweck unvorsichtiger Weise Oefen und Rauchfänge des Hauses der Lords, die, allmälich überhitzt, der zerstörenden Gewalt des Elements keinen Widerstand boten. Obwohl sich ein vom Criminalgericht bestrafter Arbeiter unter den Leuten befunden und von Anschlägen feiernder Trade's Unions gemunkelt wurde, ließen alle Nachforschungen doch keinen Zweifel, daß der Zufall und nicht Absicht die Schuld trage. Um so tiefer aber war der Eindruck, den das Ereigniß in Verbindung mit der bald hernach eintretenden politischen Krisis nach allen Richtungen machen mußte. Es schien, als ob Lord Brougham zugleich mit dem Wollsack die Arena seines versatilen Ehrgeizes einbüßen sollte, als ob den Conservativen um Wellington nun auch äußerlich die altgewohnte Stätte mit den Erinnerungen ihrer Größe zerstört, als ob ihren Gegnern jede Möglichkeit benommen wäre, fernerhin an die Vergangenheit anzuknüpfen. Angesichts einer nationalen Calamität hatte Jedermann das Gefühl, daß in jenen Bauten wie in der Politik eine schleunige Reconstruction unumgänglich nöthig geworden sei.

Daher stammte denn auch wohl die sichtbare Beruhigung, in der

sich England wenigstens, nachdem auch die Times einen freundlicheren Ton angeschlagen, nicht irre machen ließ. Es war von einer Coalition der neuen Minister mit jenen gemäßigten Whigs, die schon vor Lord Grey zurückgetreten, die Rede. Mochte Durham frohlockend in Voraussicht der Thronbesteigung der Prinzessin Victoria die Eintracht aller Reformfreunde prophezeien, mochte O'Connell stutzig über die Aussicht, seinen alten Gegner Peel demnächst an der Spitze des Staats zu erblicken, nun um so heftiger schüren und seit dem Rücktritt Lord Wellesley's, der unter dem Bruder nicht dienen wollte, mit einem Mal wieder gute Worte für die Whigs geben, standhaft und unbehelligt verharrte Wellington auf seinem provisorischen Posten und belachte wohl mit den übrigen die Witze, zu denen derselbe Anlaß bot, bis am 9. December Sir Robert Peel vom Festlande eintraf und sich sofort allein zu der entscheidenden Audienz an den Hof begab. Vom Könige in Person ließ er sich die Aemter des ersten Lords der Schatzkammer und des Schatzkanzlers übertragen, denn nachdem durch den Monarchen selber längst entschieden und Melbourne entlassen war, blieb ihm thatsächlich keine andere Wahl. Unverzüglich aber wandte er sich noch am nämlichen Tage an Stanley — seit dem Tode des Großvaters kürzlich Lord Stanley — und an Sir James Graham, um wo möglich diejenige Whigfraction zu gewinnen, die, kirchlich correct, durch ihren Beitritt öffentlich bezeugen würde, wie sehr auch er die Reformbill als eine vollendete Thatsache acceptiere. Beide unter sich einig, lehnten jedoch in höflichen Formen ab. Obwohl namentlich Stanley die große Annäherung einräumte, die materiell und principiell zwischen ihm und Peel sich vollzog, so waren doch weder alle Differenzen gehoben, noch vermochte derjenige, der in Grey's Cabinet gesessen, ohne Einbuße seines politischen Charakters mit dem Führer einer fast vierjährigen Opposition gegen dasselbe zusammenzutreten. Mit edlem Freimuth erklärte er deshalb, daß die plötzliche Verwandlung eines langen politischen Gegensatzes in vollständige Intimität, da mit Ausnahme eines einzigen Punktes nachweislich doch keine vollständige Uebereinstimmung im Princip bestehe, bei der öffentlichen Meinung anstoßen, seinem persönlichen Ansehn verderblich und der von Peel zu errichtenden Regierung nachtheilig werden müßte.*)

Bei seiner Ankunft fand der Minister eine Frage wenigstens gehoben, nämlich die Auflösung des Parlaments, die in jeder Beziehung so unvermeidlich erschien, daß überall bereits mit der Wahlagitation begonnen wurde. Peel verkannte freilich nicht, daß durch diese Maßregel den 150 Stimmen, die er in dem bisherigen Unterhause etwa als seinen Anhang zusammenzählte, schwerlich eine bedeutende Verstärkung zuwachsen werde;

*) Stanley an Peel, Memoirs II, 39. December 11. vgl. Torrens, The life and times of the R. H. Sir James Graham II, 12.

allein schon Ehren halber mußte der Versuch geschehen. Jedenfalls hoffte er die unleugbar wieder gedeihenden conservativen Interessen für eine bessere Zukunft zu fördern; er dachte wenigstens einen geschlossenen zuverlässigen Körper zu schaffen, der ein künftiges, etwa auf radicale Unterstützung zählendes Regiment controlieren könne. Obgleich er mit schwerem Herzen auf jene beiden Männer verzichten und sich nun ausschließlich an die Tories halten mußte, bei denen er so vielfach angestoßen, so verfuhr er doch äußerst behutsam bei Zusammensetzung seines Cabinets. Da die bloße Wiederherstellung der Regierung von 1830 zwar bequem, aber der völlig veränderten Lage sehr wenig angemessen gewesen wäre, so mußte er sich, wie unangenehm es auch war, über allzu ängstliche persönliche Rücksichten hinwegsetzen, um wenigstens so viel Kraft und Talent zu sammeln, als nöthig war, um den Wettstreit mit Anstand und Würde aufzunehmen. Der Name Wellington's allein bot noch immer einen mächtigen moralischen Rückhalt; ob der Herzog nun aber als Staatssecretär für das Auswärtige an Stelle Palmerston's, auf den so eben das Gerede über den Einfluß der Königin zurückgeführt und von dem sogar behauptet wurde, daß er Abschriften der wichtigsten diplomatischen Papiere mit sich genommen, den Verkehr mit den anderen Staaten weiter zum Wohlgefallen John Bull's lenken werde, war doch sehr die Frage. Mit Lord Lyndhurst,*) der natürlich Kanzler wurde, war eine andere sehr bedeutende Kraft gewonnen. Goulburn als Minister des Innern, Aberdeen der Colonien, Sir Henry Hardinge, der tüchtige Militär, als Secretär für Irland, Lord Ellenborough an der Spitze des Controlamtes, Alexander Baring als Handelsminister, die Lords Roßlyn und Wharncliffe als Geheimraths-Präsident und Geheimsiegel nebst den meisten anderen Mitgliedern des weiteren Ministeriums waren alle Männer, die ohne liberalen Beigeschmack noch das reine, wenn auch keineswegs das unverständig starre Torythum repräsentierten.

Sobald die Rollen nur einigermaßen ausgetheilt waren, wandte sich Peel in einem Ausschreiben vom 18. December, dem vielbesprochenen Tamworth-Brief, an die Wähler in dem kleinen, seiner Familie so nahe verbundenen Flecken von kaum 4000 Seelen, durch sie aber indirect an den ganzen Mittelstand des Reichs, ein Verfahren, das nicht nur dem Auslande befremdlich, sondern in Großbritannien selbst noch ungewöhnlich war. Er erinnerte seine Landsleute an die durch die Krisis aufgeworfene Frage, ob denn seit der Reformbill jede andere Partei als die Schöpfer jener Acte von der Lenkung des Staats ausgeschlossen bleiben sollte, erinnerte an die eigene Thätigkeit, welche vorher wie nachher auf die Abstellung der ärgsten Uebelstände besonders im Geldwesen und in

*) Nachträglich am 1. Januar 1835 schrieb Peel nur einen höflichen Brief an Eldon als an den Patriarchen der Partei, Twiss, Life of Eldon III, 241.

der Criminaljustiz, gerichtet gewesen. Fast mit denselben Worten, die man einst bei Eröffnung des Reformparlaments aus seinem Munde vernommen, gab er sein Bekenntniß ab. „Ich betrachte die Reformbill als die definitive und unwiderrufliche Lösung einer großen constitutionellen Frage, eine Lösung, die kein Freund des Friedens und der Wohlfahrt dieses Landes weder auf gerade noch auf hinterlistige Weise zu stören versuchen darf.“*) So weit jener Geist sorgfältiger, liebevoller Besserung sich mit der Achtung vor dem Recht vertrug, hatte Peel ihm längst aufrichtig gehuldigt. Im Einzelnen verhieß er jetzt der projectierten Städteordnung Nichts in den Weg legen, so weit er sich zur Gleichstellung der confessionellen Verhältnisse bekannt hatte, dabei beharren zu wollen. Reservierter lautete dann freilich das Programm in Hinsicht auf die alt begründeten Rechte der Kirche und ihres Eigenthums. Erhaltung des Friedens und Erfüllung aller bestehenden Verträge mit anderen Mächten, Sicherstellung des öffentlichen Credits, strengste Sparsamkeit und gleiche Rücksicht auf die drei großen Productionsgebiete, in denen sich das britische Leben bewegt, verstanden sich bei ihm von selbst. Es waren, wie er sich bewußt war, dieselben Grundsätze und keineswegs eine andere Sprache, als er sie von der Oppositionsbank geäußert hatte, es war ein Appell an die Nation, die inzwischen auch zu nüchterner Ueberlegung zu kommen schien, bescheiden und vertrauensvoll, ehrlich und muthig, ohne freilich weder über den Erfolg noch die völlige Uebereinstimmung mit den Amtsgenossen bestimmte Andeutungen zu geben. Von ihm wenigstens vernahmen die Liberalen, was sie gern hörten, vielleicht sogar noch mehr, als sie erwartet hatten; allein geneigt, ihm persönlich ihr Vertrauen zu schenken, scheuten sie doch vor dem Cabinet zurück, das Peel umgab. Der Tamworth-Brief wurde daher von den meisten Blättern einfach als Tory-Manifest abgedruckt und als solches beleuchtet. Um so werthvoller durfte die Unterstützung der Times erscheinen, die sofort die Vorliebe des Handelsstandes der City für den in diesen Interessen so sehr versierten Staatsmann herausgefunden hatte. Bankiers und Kaufleute votierten ihm eine schwer wiegende Vertrauensadresse, deren Berathung umsonst durch den Einbruch lärmender Gegner gestört und deren Eindruck im Lande durch eine Anti-Tory-Association kaum getrübt werden konnte. Daß andererseits alle reformlustigen Liberalen und Radicalen jetzt ihre Streitigkeiten und Spaltungen bereuten und schleunig auszugleichen suchten, war ihnen nicht zu verdenken; auch die Besorgniß es drohe eine Rückkehr zu der alten Feilscherei bei den Wahlen, eine Wiederbelebung der unterdrückten Burgflecken fand wenigstens eine Art Begründung in der kurzen Probe, die man bestanden, und die keineswegs durchweg zu Gunsten des erweiterten parlamentarischen Systems ausge-

*) Annual Register 1834, Public Documents 341. Memoirs II, 42.

fallen war. Um so mehr Tadel verdienten die Mittel, durch welche glücklicherweise vergeblich die öffentliche Meinung aufgeregt werden sollte, und unter denen die Sage, daß die Königin Adelheid den Staatsstreich ins Werk gesetzt, ja, daß sie eben jetzt noch einmal Aussicht auf Nachkommenschaft habe, wahrlich nicht das harmloseste war.

So kamen, nachdem das erste Reformparlament am 30. December endgiltig aufgelöst worden, mit dem neuen Jahre die Wahlen heran, von denen so viel abhieng. Das Ministerium verhehlte sich nicht, daß nicht nur durch Verdoppelung der Wählerschaft, sondern hauptsächlich durch Verlegung des Schwerpunktes in die Städte, wie wahrscheinlich auch eine maßvollere Auffassung der Sachlage geworden, wie viel auch immer noch sich mit Protection und selbst mit indirecter Bestechung wirken ließ, der Ausfall sich jedem annähernden Calcul entzog. Erst als man von beiden Seiten entschlossen in den Kampf gieng, da fiel in der That das Resultat einigermaßen ermuthigend für die Regierung aus, da es ihr einen Zuwachs von reichlich hundert Stimmen verhieß, gegen welchen die Widersacher nicht so ohne Weiteres auf Austreibung bestehen konnten. Auf die Gruppe um Lord Stanley, auf unabhängige Radicale, die wie der alte Cobbett nicht zum bloßen Werkzeug einer herrschenden Partei herabgewürdigt werden wollten, durften beide Theile speculieren. In der Hauptstadt freilich wurden ungeachtet jener Vertrauenserklärung der großen Geldaristokratie nicht nur die wenigen Conservativen, die zuvor einen Platz gehabt, verdrängt, sondern die Vertretung überhaupt noch weiter nach links geschoben. In vielen anderen Städten aber, wie Bristol, York, Halifax, Hull, Liverpool, Leeds, in den kleineren Ortschaften und gar auf dem Lande siegte vielfach der ministerielle Anhang. Lord Palmerston verlor seinen Sitz für Hampshire und vermochte für den Augenblick nirgends unterzukommen; es kostete einige Anstrengung, daß selbst Hume für Middlesex durchgebracht wurde. In den schottischen Grafschaften büßten die Whigs zwei Stellen ein, schlugen jedoch den für das Feldzeugamt designierten Sir George Murray. In Irland stießen die Nationalen und Papisten überall auf kräftig unterstützte orangistische Candidaten, so daß sogar O'Connell nur mit schwindender Majorität in Dublin wiedergewählt wurde, obwohl die Seinen, die wie er für Gleichberechtigung ihrer Kirche und Repeal der Union eiferten, immer noch drohend genug sich einer Stärke von 60 gegen 40 Ministerielle rühmten. Wenn Whigs und Radicale nicht völlig einig wurden, so durfte Peel wohl Muth fassen; einen Sturmlauf vor Eröffnung des Parlaments hatte er schon nicht mehr zu befürchten.

Man rechnete 140 neue Mitglieder für England, 16 für Schottland und 28 für Irland, der deutlichste Beweis, daß das Volk in vielen Stücken mit seinen bisherigen Repräsentanten nicht zufrieden gewesen. Allerdings sprachen die Minister mit Befriedigung über den Gewinn,

den sie erzielt hatten, und zogen die Unwahrscheinlichkeit in Betracht, daß die papistischen Iren und die separatistischen Liberalen Englands jemals innig sich zusammenthun würden. Allein Peel erkannte doch in klarer Voraussicht, daß mit einer immerhin bedeutenden und einigermaßen geschlossenen Minorität auf die Dauer seine Regierung nicht Wurzel fassen könne. Nachdem aus allen Theilen des Reichs die Wahlberichte eingelaufen, frohlockte die Opposition über eine Mehrheit von 133, während etwa 82 Vertreter als schwankend und zweifelhaft bezeichnet wurden, eine Gruppe conservativ-liberaler Stimmen, auf deren Haltung jedoch bei erster Gelegenheit Alles ankam. Es war daher von Seiten der Gegner ganz folgerichtig, daß sie den gesammten Regierungsanhang einfach als torystisch und reformfeindlich bezeichneten und über alle einzelnen Differenzen unter sich hinwegsehend nur die Principien des allgemeinen Fortschritts hervorkehrten, damit zwischen den beiden Hauptmassen lediglich eine einzige Grenzscheide scharf hervortrete und die Reformers, die etwa in Peel den Mann der Vermittelung gefunden zu haben meinten, in ihrem Gewissen bedrängt, sich der Seite zukehrten, auf welcher allein der feste Wille, das ganze Staatswesen zu regenerieren, ausgesprochen wurde.

Mit ungemeiner Rührigkeit wurde daher schon im Voraus von der Partei die Wahl eines neuen Sprechers betrieben, um einen entscheidenden Prüfstein anzulegen. Sir Charles Manners Sutton hatte seit achtzehn Jahren im alten wie im neuen Parlament gute Dienste geleistet und eine Erfahrung gesammelt, wie sie nur auf dem Präsidentenstuhle erworben werden konnte. Aber er war Tory, dem sich schon während der letzten beiden Jahre die Majorität nur mit Unwillen gefügt hatte; jetzt fand das Gerücht, daß er in der Beseitigung Lord Melbourne's seine Hand gehabt, sehr bereitwilligen Glauben. Er sollte daher durch James Abercromby, einen Edinburgher Advocaten, der schon seit geraumer Zeit sich unter den Whigs des Unterhauses hervorgethan, ersetzt werden. Nicht ohne Mühe gelang es Lord John Russell die gewichtigen Bedenken desselben zu beseitigen; die Zusage O'Connell's, der einen in kirchlichen Dingen unbefangenen Mann lieber gesehen haben würde, mag wesentlich dazu beigetragen haben. Denn eben jetzt, noch ehe der große Kampf begann, hatte das Ministerium eine Commission eingesetzt, bestehend aus den Erzbischöfen von Canterbury und York, den Bischöfen von London, Lincoln und Gloceſter, Sir Robert Peel, Goulburn, C. Wynn, Henry Hobhouse, und Sir H. Jenner, die über gleichmäßigere Vertheilung der bischöflichen Pflichten nunmehr auch in der Kirche von England, über Residenz der Geistlichkeit, ihre Revenüen und wirksame Verwendung derselben zum Zweck des Gottesdienstes und der Seelsorge vorbereitende Schritte berathen sollte, von der sich jedoch voraussehen ließ, daß sie als conservativer Angelpunkt zu Nutz und Frommen des geistlichen Instituts nicht nur, sondern ganz besonders der politischen Tendenz, die sie ins Leben rief, sich an ihre Aufgabe machen werde.

Indem also die Parteiprogramme aus zwei höchst heterogenen, aber innerlich verwandten Aufstellungen zu erwachsen suchten, war der 19. Februar 1835 erschienen, an welchem die vorläufige Eröffnung der Sitzungen mit der Sprecherwahl und Einschwörung des neuen Parlaments zu beginnen hatte. Temporäre Gebäude für die Gemeinen auf dem früheren Platz des Oberhauses, für die Peers da, wo die Gemalte Kammer gestanden, waren inzwischen hergerichtet. Das erstere wurde mit einer großartigen Debatte eingeweiht, zu der eine Versammlung von 622 Mitgliedern, so zahlreich wie nie seit Menschengedenken, sich eingefunden hatte. Sutton, obwohl von Peel, Stanley und Anderen kräftig unterstützt, obwohl er selber eine Menge Unwahrheiten und Erfindungen, die namentlich wie schon früher unter trügerischer Vorspiegelung von Ersparnissen wider ihn geltend gemacht wurden, mit Erfolg zurückwies, unterlag gegen Abercromby, der freilich nur mit zehn Stimmen Majorität aus der Wahl hervorgieng, denn abgesehen von den wenigen Abwesenden hatten doch eine Anzahl Zweifler und etwa 85 Reformfreunde von dem ministeriellen Candidaten nicht lassen wollen. Nicht die englische oder schottische Vertretung, sondern die Iren im Einklang mit dem Wunsche der Städtebevölkerung hatten diese Entscheidung bewirkt. Immerhin errang die geflissentlich zur Schau getragene „gebieterische öffentliche Pflicht" den Sieg über alle ökonomischen Bedenken, die sich wegen der Pensionierung des gleich hernach zum Viscount Canterbury beförderten bisherigen Sprechers erheben mochten. Trotzdem konnte der Erfolg der Opposition noch immer als zweifelhaft gelten, so lange das Bündniß zwischen den irischen und englischen Reformers noch keine weiteren Proben abgelegt hatte und namentlich unter den gemäßigten Whigs der Mitte, von denen sich mehrere der Abstimmung ganz enthielten, nicht Parteinahme für oder wider vollzogen war. Wie sehr daher auch erwartet wurde, Peel werde dieser ersten Schlappe sofort nachgeben, er that es nicht, bis er in hohem Pflichtgefühl gegen Fürst und Land mit vollem Bewußtsein über seine eigene Situation*) ein Urtheil über Annahme oder Zurückweisung der Principien hervorgerufen, nach denen er die Reformen in Staat und Kirche weiter zu führen vor seinem Gewissen verantworten konnte.

Erst am 24. war die Wahlprüfung so weit vollendet, daß der König die Sitzungen eröffnen konnte. Die Thronrede berührte den Brand des alten Parlamentshauses, den Krieg in Spanien, den günstigen Stand der Finanzen, empfahl dem Ackerbau durch eine andere Umlegung der Localla sten Erleichterung zu verschaffen. Vor einer freihändlerischen

*) It is in vain for me to disguise from myself that very few of those who voted in that majority will prove themselves in the day of trial friends to the Church. An den Bischof von Durham, Memoirs II, 79.

Abhilfe, an die Männer wie Peel und Baring doch wohl damals schon denken mochten, hütete man sich sorglich, da der Stand selber, dessen steigende Leiden gelindert werden sollten, sich krampfhaft an den Schutz klammerte, der sie schaffen half. An Material für rege legislative Thätigkeit gebrach es nicht. Noch immer war die Frage über die irischen Zehnten ungelöst, noch immer die Vorbereitung zur Reform der städtischen Corporationen nicht abgeschlossen. Der Zweck der jüngst über den Zustand und die Wirksamkeit der Kirche von England und Wales eingesetzten Commission wurde dargelegt und ähnliche Pläne ausgesprochen, um auch in Schottland den Gottesdienst vorzüglich im Interesse der niederen Classen zu heben. Am Schluß bezeichnete das ministerielle Programm Vorsicht und Umsicht als unerläßlich bei der Abänderung von Gesetzen, welche weite und verwickelte Interessen berührten und von alten Bräuchen durchwoben waren. „Ich bin überzeugt, daß es, um Mängeln abzuhelfen und Schäden auszubessern, unser gemeinsamer Zweck sein wird, die Grundlagen derjenigen Institutionen in Kirche und Staat zu stärken, welche das Erbtheil und Geburtsrecht meines Volkes sind."

Wenn es wahr ist, daß die Hochtories des Oberhauses, die „Mißvergnügten", ursprünglich die Politik der Regierung zu bekämpfen gedachten,*) so müssen sie doch bei Zeiten von solchem Vorhaben zurückgekommen sein. Mehr Anstands halber, als mit irgend einer Aussicht Eindruck zu machen, blieb es Lord Melbourne überlassen, einen Gegenantrag zu stellen. Ohne nähere Aufschlüsse über seine Entlassung zu geben, erklärte er Wellington für den Wechsel, für eine unverfassungsmäßige Dictatur und muthwillige Auflösung des Parlaments verantwortlich; im Gegensatze gegen die Tendenz der Thronrede fand er, daß durch das hier empfohlene Verfahren die Weiterführung wohl überlegter Reformen auf das Empfindlichste unterbrochen und gefährdet werde. Heftige Beschuldigungen, an denen sich der Herzog und Lord Brougham betheiligten, eine erregte Conversation, in welcher Wellington und Lyndhurst die Anklage der Inconsequenz zurückzuweisen hatten, aber nicht einmal eine Abstimmung wurde dadurch hervorgerufen. Bei den Gemeinen erhob Lord Morpeth, der Sohn des Grafen von Carlisle, denselben Tadel, gleichfalls von der Auflösung ausgehend, und formulierte in seinem Amendement das Begehren der Opposition nach populärer Umgestaltung der Städteordnungen, nach Abstellung der Beschwerden der Dissenters und der kirchlichen Uebelstände in England wie in Irland. Daraus entspann sich denn allerdings eine Debatte, welche drei Abende in Anspruch nahm und tiefer in die Genesis der letzten Krisis einzudringen suchte. Selbst

*) Twiss, Life of Eldon III, 243. Febr. 25. 1835. Der König soll die schleunige Rückkehr seines Bruders, des Herzogs von Cumberland, der in Berlin die Augenärzte consultierte, übel vermerkt haben.

der verfängliche Timesartikel vom 15. November, der, ehe nur der Herzog von Wellington in Brighton eingetroffen sein konnte, ohne Frage auf Insinuation eines Ministers (Brougham's?)*) erschienen war, wurde dabei zur Sprache gebracht, die Aussicht auf weitere Reformen, so lange das gegenwärtige Cabinet am Ruder, als höchst problematisch hingestellt. Die Spannung war aber doch eine ungewöhnliche, als Sir Robert Peel noch am ersten Tage das Wort ergriff.

Nachdem er umständlich den Zerfall der Reformministerien vorzüglich auch aus den extremen Gelüsten der Iren und des englischen Radicalismus hergeleitet, nachdem er die gegen Wellington's exceptionelle Verweserschaft und gegen die Neuwahlen gerichteten Beschuldigungen zurückgewiesen hatte, skizzirte er im Einzelnen die Chancen der so vielfach umstrittenen Maßregeln, so wie das Verhältniß der Parteien zu denselben und faßte endlich seinen eigenen Standpunkt präcis dahin zusammen: „Ich empfinde es als meine Pflicht, als meine erste und höchste Pflicht, auf dem mir anvertrauten Posten zu verharren und des Amts, das ich nicht gesucht, aber auch nicht ablehnen konnte, zu warten. Ich rufe Sie an, mich nicht ungehört zu verdammen, die Maßregeln, die ich einbringen werde, wenigstens entgegen zu nehmen, sie abzuändern, wenn sie mangelhaft sein, sie zu erweitern, wenn sie Ihren Erwartungen nicht entsprechen sollten, mir aber wenigstens die Gelegenheit zu gewähren, sie darzulegen, damit Sie darüber entscheiden. Ich mache große Angebote, die nicht voreilig zurückgewiesen werden sollten. Ich biete Ihnen die Aussicht auf fortgesetzten Frieden, das wiederhergestellte Vertrauen mächtiger Staaten, die große Armeen zu entwaffnen und die Kriegsgefahr zu verringern bereit sind. Ich biete Ihnen ein herabgesetztes Budget, Verbesserung des Civilproceſſes und der geistlichen Gerichte, Vereinigung der Zehntenfrage in Irland, Zehntablösung in England, Entfernung jedes wirklichen Uebelstandes in der Kirche, Abstellung aller begründeten Beschwerden der Dissenters. Ich biete Ihnen diese bestimmten Maßregeln, und ich bin eben so sehr bereit in Wahrheit nüchtern und behutsam die Bahn des Fortschritts zu verfolgen. Ich biete insonderheit die beste Möglichkeit alle diese Dinge in wohlwollendem Einklang mit den übrigen Staatsgewalten zu verwirklichen, indem die Harmonie hergestellt, die Bewahrung alter Institutionen gesichert, aber ihre Reform, wo Reform wirklich erforderlich, nicht ausgeschlossen wird. Sie mögen meine Angebote verwerfen, Sie mögen sich weigern, sie zu unterstützen, Sie mögen es vorziehen, dieselben Zwecke durch gewaltsamere Mittel zu erreichen; aber wenn Sie das thun, so werden Sie in nicht gar langer Zeit entdecken, daß die öffentliche Meinung, der Sie vertrauen, sich von Ihnen gewandt hat, und daß Sie keine andere Wahl haben, als entweder wie-

*) Annual Register, 1835 p. 75.

der unsere Hilfe anzurufen, die Regierung in die Hände zurückzugeben, denen sie jetzt gewaltsam entwunden werden soll, oder aber nach dem „Druck von Außen" zu greifen, zu Mitteln des Zwanges und der Gewalt, welche, während sie Ihre Reform unnütz und unwirksam machen, das Schicksal der britischen Verfassung besiegeln werden."*) Die Solidität der Talente und Grundsätze, die aus diesen Worten sprach, die bekannte parlamentarische Gewandtheit und administrative Ueberlegenheit eines wirklich hervorragenden staatsmännischen Geistes verfehlten ihre Wirkung keineswegs auf die Versammlung wie auf das große Publicum, welches der Wunsch ergriff, daß dem Minister freier Spielraum gelassen werde, um seine Bekenntnisse durch die That zu bewahrheiten.**)

Um so eifriger warf sich ihm die verbündete Opposition entgegen und haschte nach einem Fehdehandschuh, wo er kaum zu entdecken war, am lautesten die Iren, bis ihr Meister, Peel's alter, unversöhnlicher Gegner, mit einer funkensprühenden Declamation gegen Protestantismus und Orangismus schloß. Die Iren vorzüglich gaben denn wieder, wie wacker auch Lord Stanley und andere gegen die Amendements gestritten, den Ausschlag, als bei der Abstimmung am 27., freilich abermals nur mit einer geringfügigen Majorität von sieben (309 gegen 302) die Annahme der unveränderten Adresse verweigert wurde. Die königliche Antwort sprach ihr Bedauern aus, daß die Berufung an das Volk nicht den Beifall der Gemeinen gefunden, aber nicht minder das Vertrauen, daß die dargebotene Gelegenheit sich so viel begehrter Güter zu versichern trotzdem ergriffen werde. Obwohl Peel nun zweimal hinter einander unterlegen, so war bisher doch nur blinde Factionssucht gegen ihn thätig gewesen und noch keiner der Lebensnerven seines Programms berührt worden. Seine Absicht bis dahin nicht zu weichen, hatte er keinen Augenblick verborgen; einstweilen ließ er sich daher auch durch fortgesetzte Aufreizungen besonders echauffierter Gegner nicht irre machen, die immer wieder wissen wollten, wann er zurücktreten, wann er abermals auflösen werde. Bald war es Lord John Russell, schon einigermaßen als Führer der Opposition geltend, der dem unsinnigen Gerede, die Regierung werde sie heimschicken, ehe nur die Summen für das stehende Heer bewilligt worden, in einer eigenen Interpellation Ausdruck lieh; bald behauptete Hume, die Minister dürften nach jenen beiden Niederlagen nicht einen einzigen Tag im Amt verbleiben, denn Peel habe doch das Land nicht für sich, wie Pitt, als er einst zu Anfang seines Ministeriums Monate

*) Hansard XXVI, 241.

**) Ein wirklicher Bewunderer schreibt: Il semble, que plus sa position devient difficile plus il prend courage et trouve les éléments nécessaires pour arrêter la fougue de ses adversaires et à se concilier l'estime et l'appui de tous ceux parmi eux qui ne sont pas entièrement aveuglés par la passion. Son discours fait l'objet de l'admiration générale. März 3. und 13. Hdschft.

lang einem feindlichen Unterhause gegenüberstand. Beider Angriffe erwehrte sich Peel nicht nur mit gewichtigen Gründen, sondern mit der ihm eigenthümlichen Beredtsamkeit, deren Freimuth und Courtoisie gleich starken Eindruck machte. Russell, der in Betreff der Appropriation des irischen Kirchengutes und der Municipalreform den Bruch aller Verheißungen vollzogen sah, erhielt zur Antwort, daß der Bericht der Commissionen erwartet, daß der Minister aber seiner Ueberzeugung, Kirchengut niemals speciell kirchlichen Zwecken zu entfremden, getreu bleiben würde. Hume, der, bevor nur das Budget eingebracht, schon eine verkürzte Bewilligung auf sechs oder gar nur drei Monate fix und fertig hatte, wurde durch Peel's wiederholte Aufforderung, sein Mißtrauensvotum schärfer zu fassen, in eine Abstimmung gedrängt, bei der er mit 60 gegen 146 unterlag. Die erste Motion, welcher sich der Minister offen widersetzte, verhalf ihm selbst zu einem Siege, bei dem freilich in bedenklicher Weise der Widersacher auf seiner Seite, sein Anhang ihm gegenüber stand.

Am 10. März nämlich beantragte der Marquis von Chandos mit ausdrücklicher Verleugnung jedes factiosen Hintergedankens in Anbetracht der trostlosen Lage der ackerbauenden Bevölkerung, die bei Weizenpreisen von 39 Schilling 4 Pfennige nicht mehr aus und ein wisse, vollständige Aufhebung der Malzsteuer, einer schon häufig bekämpften Einnahmequelle, die dem Staate allein im vergangenen Jahre 4,812,000 Pfd. Sterl. abgeworfen hatte. Ihre Beseitigung wäre in der That für den Grundbesitz eine zehnfach höhere Erleichterung gewesen, als alle Abnahme der Grafschafts- und Kirchentaxen; aber wodurch hätte ein so bedeutender Ausfall der Revenüen gedeckt und ein Defizit statt des Ueberschusses vermieden werden sollen? In trefflicher Auseinandersetzung verkannte Peel nun allerdings nicht den inneren Werth einer Maßregel, die dem Landbau große Vortheile zu gewähren, die auch den Biergenuß wieder in die vom Branntwein usurpierten Rechte einzusetzen geeignet war; aber der Einsicht, daß sie vorzeitig adoptiert nur Schaden stiften würde, konnte sich Niemand entziehen, der nicht das ganz Steuersystem auf eine andere Basis verrücken wollte. Noch graute ihm selber vor der Rückkehr zu der alsdann unerläßlich gewordenen Einkommensteuer, aber prophetischen Blickes sah er sie herannahen, falls nicht ein anderes Mittel, etwa Verkauf der Staatsländereien, um einem dauernden Deficit zu begegnen, entdeckt würde. „Glauben Sie, daß der Ersatz Ihren (den Land-) Interessen vortheilhaft sein werde, so möge es geschehen; aber wälzen Sie, wenn Sie späterhin Ihren Irrthum einsehen, die Schuld nicht auf diejenigen, die Sie bei Zeiten gewarnt haben, den leichten Druck der Malzsteuer nicht gegen die Geißel einer Einkommensteuer auszutauschen.*)

*) Hansard XXVI, 776.

Die ernste Drohung wirkte denn auch so unmittelbar, daß neben den erklärten Parteigängern der Regierung drei frühere Minister und der große Haufe der Liberalen den Antrag mit 350 Stimmen gegen 192 verwarfen, während auf Seite Derer, die in alter Tory-Weise nur an den Grundbesitz und seine Nöthe dachten, die Irländer und einige andere lediglich die Person Peel's bekämpfende Fanatiker erblickt wurden.

Gleich hinterdrein jedoch zog sich Peel wieder eine Rüge zu, die insofern verdient war, als er sein Cabinet nicht von einem entschiedenen Mißgriffe abzuhalten vermocht hatte. Unter anderen diplomatischen Ernennungen hatte der Herzog von Wellington auch den Marquis von Londonderry zum Gesandten in Petersburg designiert, schwerlich allein, um sich die mißtrauischen Tory-Edelleute wieder zu verpflichten, sondern hauptsächlich um an einer einflußreichen Stelle Europas Zutrauen für die Rückkehr Großbritanniens zu conservativen Grundsätzen im internationalen Verkehr zu gewinnen. Selbst Blätter, die sich für das Ministerium Peel ausgesprochen, unterdrückten ihre ernsten Bedenken nicht; im Unterhause griffen bei der ersten Nachricht am 13. März Sheil und Cutlar Fergusson nach einem so willkommenen Anlaß verfängliche Fragen aufzuwerfen. Daß der Marquis im Jahre 1828, als es sich um die Integrität der Türkei handelte, stark russische Sympathien gezeigt, daß er die Polen als rebellische Unterthanen des Kaisers Nicolaus bezeichnet hatte, der ihnen mit demselben Rechte ihre Constitution entzogen hätte, als Großbritannien durch Theilung der Niederlande gegen den Wortlaut der Wiener Verträge gehandelt, wurde ihm nicht nur als Verbrechen gegen das Selbstbestimmungsrecht der Völker vorgeworfen, sondern die Einsetzung eines solchen Mannes in den wichtigsten Gesandtschaftsposten als eine höchst gewagte Nichtachtung gegen die längst feststehende öffentliche Meinung dargestellt.*) Da gar Lord Stanley dem Tadel über diesen stolzen Herrn beipflichtete, der der allerungeeignetste sei, die Gefühle des britischen Volks und, wie er glaubte, auch des Königs zu vertreten, so hatte Peel einen schweren Stand, wenn er die Ernennung mit den früheren im Felde und in der Diplomatie erworbenen Verdiensten Londonderry's zu rechtfertigen und vor einem Uebergriffe des Hauses der Gemeinen in die Prärogative der Krone ernstlich zu warnen versuchte. Zum Glück indeß war die Bestallung noch nicht ausgefertigt, so daß ein förmlicher Antrag unstatthaft erschien, und der Marquis, obwohl in seinem Ehrgeiz tief verletzt, doch loyal nach allen Seiten am 16. im Oberhause die Erklärung abgab, daß er unter solchen allein aus persönlicher Rancune heraufbeschworenen Verhältnissen sich nimmermehr zu der Annahme des fraglichen Postens verstehen werde. Daß Wellington für den-

*) Hansard XXVI, 938 ff. Torrens Mac Cullagh, Memoirs of the R. H. Richard Lalor Sheil II, 204.

jenigen, der in Spanien, bei Kulm und Leipzig mitgefochten und späterhin in einer hoch wichtigen Zeit die Politik des eigenen Bruders am wiener Hofe vertreten hatte,*) mannhaft und unerschrocken auftrat, war damit schon überflüssig geworden. Der Leiter der auswärtigen Angelegenheiten hatte zu früh verrathen, wie sehr er entschlossen war, sie in die alten Bahnen zurückzulenken; er selbst hatte den Freund an der Spitze des Cabinets zu einer Nachgibigkeit vermocht, die, besser vermieden, dem Ministerium wenigstens einen empfindlichen Stoß erspart haben würde.

Auch dieser Stoß indeß blieb thatsächlich noch ohne weitere Wirkung, um so mehr, als Peel gleich darauf activ vorwärts gieng und am 17. mit seinen Reformvorschlägen anhub. Der Plan, nicht nur die Dissenters endlich von jedem Zwange, am Altar der Staatskirche getraut zu werden, zu lösen, sondern behufs der Eheschließung einen Civilcontract neben der den Confessionen anheim zu gebenden Einsegnung obligatorisch zu machen, konnte, zumal bei den Gedrückten selber, auf freudige Aufnahme zählen. Gleichzeitig wurden Bills über Ablösung der Zehnten, Correction der geistlichen Tribunale, zur Förderung der Disciplin und Thätigkeit der Staatskirche angekündigt, wobei es insonderheit auf Ausgleichung des unverhältnißmäßig verschiedenartigen Einkommens der Diöcesen und auf die Errichtung zwei neuer Bischofssitze zu Ripon und Manchester für die volkreichen Gewerbdistricte in Nordengland abgesehen war. Alle früheren Ausschüsse wurden erneuert, die demnächst abgeschlossenen Berichte sollten einer gewissenhaften Prüfung anheim gegeben werden. Daß es dem Premier mit jeder seiner Verheißungen heiliger Ernst war, konnte kein Mensch bezweifeln. Nichtsdestoweniger ließen aber die kleinen Nörgeleien niemals nach, mit denen die Opposition den Fall des Ministeriums einzuleiten trachtete. So wurde am 26. eine Adresse an die Krone verlangt, damit endlich die bereits im Jahre 1831 festgestellte Incorporationsurkunde der Londoner Universität ausgefertigt werde. Auf Grund derselben sollte das Institut mit Ausnahme in der Theologie und Medicin Facultätsgrade ertheilen dürfen. Es galt der conservativen Regierung einen Prüfstein anzulegen, um herauszubringen, wie weit sie sich von früherer Intoleranz losgemacht; daß Lord Brougham zugleich für sein Schoßkind und Herstellung seiner verlorenen Popularität agitierte, lag ohnehin zu Tage. Goulburn, als Mitglied für die Universität Cambridge, begegnete denn auch mit einem Amendement, das durch Bitte um Vorlage der officiellen Verhandlungen zunächst nur Verschleppung bezweckte, während Sir Robert Inglis ganz im Geiste seiner Oxforder Vollmachtgeber einer glaubenslosen Anstalt

*) Hansard XXVI, 1006. Vgl. Yonge, the Life of the Duke of Wellington II, 391 und Alison, Lives of Lord Castlereagh and Sir C. Stewart III, 263—265.

nicht die Berechtigung, in Philosophie und Jurisprudenz zu graduieren, gewährt haben wollte, damit sie nicht nach mehr begierig werde. Der ursprüngliche Antrag gieng natürlich und zwar mit der bedeutenden Mehrheit von 246 gegen 136 Stimmen durch, doch war damit gleichfalls noch keine Parteifrage entschieden, da Peel, der allerdings zu seinem Collegen Goulburn stand, im Princip die protestantischen Seeten nicht von akademischen Würden ausschließen und den Statutenentwurf nur in reiflichere Ueberlegung gezogen wissen wollte.

Während solcher Plänkeleien gedieh nun aber langsam und sicher der Angriff gegen den Kernpunkt einer auf gewissenhafter Ueberzeugung beruhenden Politik. Alle Vorwürfe, daß sie ohne den Rückhalt der Landesvertretung zu herrschen suche und dadurch die Prärogative des Königs gefährde, waren ohne Beweiskraft, so lange nicht die redlich bekannten Tendenzen, als factisch nicht zu behaupten, über den Haufen geworfen worden. Peel selber, zu dem gar manches Auge im Lande vertrauensvoll empor zu blicken begann, lud wiederholt die Gegner ein, an den Principien, auf die Alles ankam, ihre Kräfte zu messen, er selber lieferte in jenen Gesetzvorschlägen das Material, an welchem der Streit hieng. Dadurch war Lord John Russell, der bereits am 2. März eine Motion über die Kirche in England angekündigt, aber Wochen lang gesäumt hatte, sie zu motivieren, ein wesentlicher Vorwand der Verzögerung genommen worden. Um nicht den Kampf direct gegen die Regierungsvorlagen eröffnen zu müssen, wünschte er daher die eigenen Anträge bis zu dem Erscheinen des gedruckten Berichts der geistlichen Commission zu verschieben. Erst als die Debatten über die Zehnten und die Verwendung des überschüssigen Kirchenguts unter ministerieller Leitung bereits begonnen hatten, kündigte er, ohne jene Publication noch weiter abzuwarten, für den 30. zur Beschlußfassung durch das ganze Haus die Resolution an, daß jeder Ueberschuß vom Kirchengut in Irland, der nicht von den geistlichen Bedürfnissen selber in Anspruch genommen werde, der religiösen und sittlichen Unterweisung aller Classen der Bevölkerung ohne Unterschied des Bekenntnisses zuzuwenden sei. Dieser Erklärung Nachdruck zu verleihen und sich für die Entscheidung gehörig zu rüsten, wurden tagtäglich Zusammenkünfte der Oppositionsmitglieder abgehalten, bei welchen unter steigender Aufmerksamkeit des Publicums Whigs und Radicale, Dissenters und Irländer, sich über die Einzelheiten gemeinsamer Operation einigten.

Angesichts einer so klar ausgesprochenen Tendenz war es nun aber andererseits durchaus geboten, daß Peel sich und dem Cabinet bei Zeiten auf Grund der allgemeinen Lage seine Widerstandsmittel überschlug und die Möglichkeit berechnete, wie weit sie sich verwerthen lassen würden. Er that dies zunächst durch eine die Situation beleuchtende Denkschrift vom 25., die aus der Schwierigkeit, das Budget in Angriff zu nehmen,

aus den bereits erlittenen Schlappen und aus der zu erwartenden bedeutenden Niederlage, da eine zweite Auflösung schlechterdings keine weitere Verstärkung verhoffen ließ, die Summe zog: „Nichts kann nach meiner Ueberzeugung die Administration rechtfertigen, gegen eine Majorität Stand zu halten, als die vernünftige und wohl begründete Hoffnung, einen Zuwachs zu gewinnen und die Minderheit in eine Mehrheit zu verwandeln.“*) Eine Eingabe an den König vom 29. führte dann näher aus, daß die auf den folgenden Tag angesetzte Verhandlung selbst in Ermangelung der noch nicht vorliegenden Berichte auf ein Mißtrauensvotum hinauslaufen werde, welches der Regierung nothwendig die Förderung ihrer eigenen Bills entwinden müßte. Das Haus der Gemeinen, bereits an Functionen gewöhnt, die ihm ursprünglich nicht zustanden, sei nicht gewillt, diese wieder fahren zu lassen; der königlichen Autorität aber drohe ein unabwendbarer Schaden, wenn die Executive länger fortfahre, ihre Schwäche zu verrathen.

Selten wohl trat ein parlamentarischer Staatsmann mit so unfehlbarer Voraussicht dessen, was kommen müßte, in den entscheidenden Kampf, der im Grunde kaum noch mehr als das übliche oratorische Schaustück bedeutete. Peel wagte es, weil er ein gutes Gewissen und Ueberzeugungstreue für sich hatte; den Whigs dagegen, die sich an der Spitze sehr heterogener Elemente gesetzt, konnte es nach ihrem ganzen früheren Verhalten nicht so leicht gelingen, die Welt glauben zu machen, daß sie mit demselben Ernste, der die gegenwärtige Regierung bedrohte, auch O'Connell und den Radicalen Zusicherungen halten würden, welche die größte Beeinträchtigung der Staatskirche zu Gunsten des Katholicismus und der freien Gemeinden in sich schlössen. Russell's Taktik mußte schon aus diesem Grunde eine besonders behutsame und geschickte sein. Seine mit staats- und kircheurechtlicher Wissenschaft stark gewürzte Einleitungsrede bot zunächst merkwürdige Reminiscenzen aus O'Connell's vorjähriger Declamation für den Repeal, nur daß die Nothwendigkeit, die Union zu erhalten, mit der Nothwendigkeit, die irische Kirche zu reformieren, combiniert und unter die damals aus dem Munde des Königs geforderten „wohl überlegten Mittel der Besserung“ gerechnet wurde. Der Redner bekannte sich nun freilich als warmer Anhänger einer Staatskirche, zeigte aber, daß sie in Irland ihrem Zwecke nicht entspreche und deshalb Nachhilfe bedürfe. Eine solche falle, seitdem ihre Anhänger merklich abgenommen, mit Reduction zusammen; wie diese bereits von Staatswegen vollzogen werde, gebe es auch ein ähnliches Recht, um von Staatswegen mit den Ueberschüssen zu verfahren. Aus einer parteilosen Betrachtung der vieljährigen unfruchtbaren Bekehrungsversuche und der immer wüster werdenden Zehnttumulte wurde der Beweis entnommen,

*) Memoirs by the R. H. Sir Robert Peel II, 89.

daß eine Fortsetzung der bisherigen Unnachgibigkeit dem Protestantismus zur Schande und Großbritannien zur Unehre gereichen müsse. Die schon unter Stanley eingerichteten Nationalschulen, einem Glauben wie dem anderen zugänglich, entzogen sich doch wahrhaftig nicht als immoralisch oder verderblich der Unterstützung aus den überflüssigen Reichthümern der Kirche. Endlich hatte Russell noch dem Vorwurf der Inconsequenz zu begegnen, weil er im vorigen Jahre, ehe dieselbe Angelegenheit in Angriff genommen werden könne, auf eine umständliche Erforschung der kirchlichen Zustände Irlands gedrungen, nun aber, ohne deren Resultat abzuwarten, die Sache in die Hand nähme. Er berief sich mit Recht auf Peel's ebenfalls im Voraus schon im Tamworth-Manifest abgegebene Erklärung, eine Appropriation des Kirchenguts zu anderen als kirchlichen Zwecken nicht dulden zu wollen,*) und schloß, um einstweilen der Aufforderung, wie er es mit einem eigenen Gesetzvorschlag zu halten gedenke, auszuweichen, mit einer Andeutung über den Gang seines Verfahrens, die eine ganze Kette von Anträgen, zuerst Einsetzung des Hauses zu einem Gesammtcommittee, dann Einbringung jener Resolution und endlich auf Grund derselben Beschluß einer Adresse an den König in Aussicht stellte. In irgend einer Masche dieses complicierten Netzes mußte denn doch die Regierung zu Fall kommen.

Der Antragsteller wurde in der viertägigen Debatte, die sich sofort über den ersten Punkt entspann, nach besten Kräften aus allen Schichten der Opposition unterstützt, von Ward, dem er als Minister noch unlängst hatte entgegentreten müssen, von Sheil als feuerigem Anwalt seiner Landsleute, vielleicht am besten von Lord Howick, dem fortschrittlichen Sohne Grey's, der, wie sehr er auch beklagte, daß ein Sturz der Administration in diesem Moment für Irland wahrscheinlich die allerheillosesten Folgen haben würde, aus dem Rechte des Staats, brach liegendes Kirchengut zum Besten der sittlich verwahrlosten Massen auszutheilen, seine Zustimmung zu der Motion begründete. Erst ganz am Ende, nachdem Graham**) und Stanley in beredten Worten gegen die beabsichtigte Lockerung des Bandes zwischen Kirche und Staat, gegen das Voluntärsystem, das, wenn einmal angewendet, auch in England zugelassen werden müßte, gesprochen, nachdem Inglis, Goulburn, Gladstone, jeder von einem besonderen Standpunkte das kirchliche Eigenthum als ebenso heilig geschildert hatten, wie den Privatbesitz, erhob sich Sir Robert Peel, um allen Einwürfen mit gewohnter Fertigkeit zu erwidern. Ob es ihm aber gelingen werde, von den wohl überlegten Argumenten der Gegner ein jedes auf seine besondere Quelle zurückzuführen und ein-

*) Hansard XXVII, 377.

**) Wie schwer dieser Staatsmann über den Bruch mit den alten Whigfreunden hinwegkam, s. Torrens, Life and Times of the R. H. Sir James Graham II, 45.

zeln zu zertrümmern, war doch von vornherein fraglich, wenn er vor solchen feindseligen Elementen die Entäußerung des ekklesiastischen Vermögens zu anderen als ekklesiastischen Zwecken als im Widerspruche mit der Unionsacte, durch welche vor 35 Jahren die Staatskirche von Irland neu garantiert worden, im Widerspruche mit der Katholikenemancipation, im Widerspruche mit der neuesten, von Whigs vollzogenen Reduction bezeichnete.*) Ihm kam das ganze Begehren einem Verfassungsbruche gleich, der an sich unter Umständen im Wege der Reform geboten sein könne, dem aber im vorliegenden Falle weder äußere Zahlennachweise, noch innere Motive auch nur den Schein einer Berechtigung verliehen. In der Ansicht, daß ein großer Theil des Volks ihm und der kirchentreuen Auffassung beipflichtete, gieng er entschieden von der Annahme aus, daß es sich um Beseitigung des ganzen anglikanischen Instituts in Irland handelte, und hatte darin, wie die Entwickelung in der Folge nur zu deutlich gezeigt hat, gewiß Recht; aber größere, stärkere Kräfte hatten sich auf den Ruf nach Gerechtigkeit gesammelt, deren Beeinträchtigung, wie wenig auch das englische Volk in seiner Gesammtheit davon ergriffen sein mochte, denn doch die Liberalen und die Katholiken für einmal zusammengeführt hatte. Peel sprach durchweg unter dem Eindruck der unvermeidlichen Niederlage, hielt aber noch einmal der bunt zusammengewürfelten Opposition in dürren Worten das Wagniß vor, sich nur für einen Zweck und nicht weiter zu verbinden, um lediglich auf Umwegen und auf Kosten der protestantischen Kirche in Irland die Beseitigung seines Ministeriums zu erreichen. Bei der Abstimmung über Zulassung zur Berathung unterlag er mit 289 gegen 322 gegen eine Majorität von 33, in der sich, verglichen mit dem geringen Abstand bei der Sprecherwahl, eine Steigerung der Feindschaft nicht verkennen ließ. Doch gaben abermals nicht die Engländer, wohl aber die Schotten und ganz besonders die Iren, von denen 64 zu Russell standen, den Ausschlag.

Es war Freitag Morgen 3 Uhr am 3. April, als der Minister die Verhandlungen über die Resolution bis zum Montag zu vertagen wünschte, in der Hoffnung, noch einigermaßen mit dem Finanzétat, der ihm nicht unwahrscheinlich eine Anzahl Stimmen zurückgewonnen haben würde, von der Stelle zu kommen. Unerbittlich, aller Erschöpfung zum Trotz, hatten die Verbündeten kein Gehör; wohl mochten sie fürchten, daß bei der im Lande steigenden Hochachtung vor Peel eine ruhige Vergleichung seines und ihres Gebahrens während dieser Discussionen gar leicht zu ihrem Nachtheil ausfallen konnte. So mußte denn noch am selben Abend mit einer Debatte fortgefahren werden, in der, obwohl sie zunächst nur einem allgemeinen Satze galt, doch dieselben, längst gehörten Einzelheiten stets

*) Hansard XXVII, 736.

für und wider vorgebracht wurden, und die erst am zweiten Tage, Montag dem 6. April, ein ganz ähnliches Ergebniß lieferte, nämlich 262 für, 237 gegen Russell's Resolution, demnach eine Mehrzahl von 25. Wenn Lord John Russell aber bis dahin den verabredeten Operationsplan strict befolgt hatte, so wich er nunmehr im Einverständniß mit den Führern der verbündeten Parteien davon ab, indem er, statt sofort eine Adresse an die Krone einzubringen, noch eine andere Resolution einschob, dahin lautend: „Es ist die Ansicht dieses Hauses, daß keine Maßregel in Betreff der Zehnten in Irland zu einem genügenden Abschluß führen kann, welche sich nicht das Princip der ersten Resolution aneignet." *) Hell blickte die Absicht durch, noch andere zum Abfall von dem geschlossenen ministeriellen Anhange zu verleiten, während das Cabinet sich entschieden, es noch auf eine, aber nun auch die letzte Probe ankommen zu lassen. Peel legte dem in mancher Hinsicht höchst zweifelhaften Verfahren denn auch Nichts in den Weg; hitzig, ohne sich um das Bedenken zu kümmern, daß ja der frühere Beschluß, aller Geschäftsregel zuwider, gar nicht dem Hause der Lords zugestellt worden, daß die Gemeinen also ganz über diesen Factor hinwegzuschreiten schienen, gieng man zum dritten Male an das Werk.

Nach mehreren Vorrednern, unter denen ein Schotte, Sinclair, die Coalition der Kirchenfeinde nicht uneben in Unitarier, die den dreieinigen Gott leugnen, in Ungläubige, die gegen den Reichthum des anglikanischen Instituts zetern, in Dissenters, die es um den Vortritt beneiden, und in Papisten zerlegte, die ihre eigene Herrschaft an die Stelle setzen möchten, ergriff Peel noch einmal das Wort, um das gegen ihn gerichtete Angriffsverfahren nach Form und Inhalt scharf zu kritisieren. Ernst wurde dem Antragsteller seine strategische Inconsequenz, die Rücksichtslosigkeit gegen die Lords vorgeworfen; jetzt gelte es nur, alle weitere Discussion für unnöthig, alle Ausschußverhandlungen über die Zehntenbill für überflüssig zu erklären; es solle nur ein Mittel geben, die Zehntenfrage auf immer zu erledigen, dasjenige, zu welchem sich eine kleine Majorität des Hauses vereinigt habe, eine tyrannische Handlungsweise von völlig neuer Art. Die Annahme der Resolution würde jede Möglichkeit abschneiden, das einzige Mittel, welches so oft in menschlichen Angelegenheiten allein übrig bleibt, anzuwenden, nämlich den Weg des Compromisses. In drei Tagen würden die vielbegehrten Materialien zur Stelle sein, jetzt weise man sie im Voraus von der Hand. „Mögen Sie an diesem Beschlusse festhalten; aber was auch kommen mag, ich werde das Princip desselben nicht zu dem meinen machen." **)

---

*) Diese Motion soll nach Brougham von dem alten Wellesley formuliert worden sein. Pearce, Memoirs and Correspondence of the Marquess of Wellesley III, 407.

**) Hansard XXVII, 959. Annual Register 1835, p. 229.

Und nachdem sich dann 258 für, 285, also abermals eine Majorität von nur 27 Stimmen gegen den Minister erklärt, so blieb ihm, wenn er nun nicht auch die Adresse an den König über sich ergehen lassen wollte, nichts Anderes als der Rücktritt übrig, wozu ihn ja das Cabinet im Voraus ermächtigt hatte. Er that dies am 8. April in ungemein tactvollen,*) immer wieder, auch von Seiten der Opposition durch laute Zeichen des Beifalls unterbrochenen Worten. Mit Freimuth gestand er, wie ungern er sein Ziel fahren lasse, wie es die Pflicht des öffentlichen Dieners sei, so lange auf seinem Posten auszuharren, als es sich mit der persönlichen Ehre vertrage, wie mißlich es aber werde, wenn nach den angestrengtesten Versuchen sich die Unterstützung dieses Hauses nicht gewinnen lasse. Obwohl von keinerlei öffentlichem Nutzen geboten, so war doch am gestrigen Tage das Mißtrauensvotum gegen die Regierung, gegen ihn selber wiederholt worden. „Was mich betrifft, so habe ich mein politisches Leben im Unterhause verbracht, der Rest soll ihm ebenfalls gehören; welcher Art auch immer die Parteikämpfe sein mögen, ich meinestheils, einerlei, ob in der Majorität oder Minorität, wünsche stets gut mit dem Hause zu stehen. Unter keinen Umständen, unter keinerlei Druck würde ich jemals der Krone empfohlen haben, auf die große Quelle moralischer Stärke zu verzichten, welche in dem festen Beharren an der Uebung, am Princip, am Buchstaben und am Geist der Landesverfassung beruht. Dies Beharren wird der sicherste Schutz gegen alle drohenden Gefahren sein: und deshalb eben hege ich die Ueberzeugung, daß eine Regierung nach ehrlichem Kampfe gegen den ausgesprochenen Willen einer Majorität des Hauses der Gemeinen die öffentlichen Angelegenheiten nicht weiterführen darf. Obwohl ich die Nothwendigkeit aufrichtig beklage, die mich im gegenwärtigen Augenblicke den Dienst Sr. Majestät zu verlassen zwingt, so fühle ich doch, wenn ich die Lage des Staats in Anschlag bringe, daß ich einen Weg eingeschlagen habe, der viel wahrscheinlicher den Charakter eines Staatsmannes stützt und die höchsten Interessen des Landes fördert, als wenn ich an einem, wie ich glaube, fruchtlosen Versuche hätte festhalten wollen, Angesichts einer Opposition, die, so lange ich und meine Collegen im Amte waren, den ersprießlichen Fortgang der öffentlichen Angelegenheiten gehemmt hat."**) Fast wie ein Sieger schied der Besiegte von seinen Ueberwindern, deren laute, von Russell auch in Worten ausgesprochene Huldigungen nicht nur in der eigenen Nation aufrichtigen Widerhall fanden, sondern in die auch fremde Beobachter, die solche Ausdauer, solche Gesinnungstreue,

*) Daß er, geflissentlich gereizt, im Laufe der Debatten einige Mal den Gleichmuth zu verlieren schien und von Gegnern wie Lushington und Hume fast Satisfaction verlangte, widerspricht dem nicht.

**) Hansard XXVII, 984. Annual Register 1835. p. 231.

solch edler Anstand bis zu begeisterter Bewunderung hinriß, von Herzen einstimmten.*) Allgemein war der Eindruck, daß die längst geahnte Größe Peel's jetzt dauernden Bestand gewonnen, nachdem er einem von ihm berufenen, feindlichen Parlament gegenüber seine eigene Politik redlich den Forderungen veränderter Institutionen anzupassen versucht und sich der Stimme des Landes bereitwillig unterworfen hatte, ohne darum vor deren Götzen niederzufallen und anzubeten. Seine Bedeutung hob sich um so mehr hervor, als ihm bei aller praktischen Tüchtigkeit der einzelnen Mitglieder seines Cabinets kein einziger im klaren, überzeugenden Ausdruck der Rede auch nur von fern nahe kam. In dieser Beziehung wäre er etwas in Schatten getreten, hätten Lord Stanley und Sir James Graham unter ihm dienen mögen; andererseits verdunkelte aber auch er durch seine ganze Haltung die Lords, indem er noch pathetischer als irgend ein Reformer vor ihm den Schwerpunkt aller Staatsthätigkeit im Unterhaus fixierte. Was endlich die Stimmung der Nation betraf, so ließ sich nicht behaupten, daß, wie gespannt sie auch lauschte, ein besonders reges Gefühl sie bewogen hätte, sich für oder wider den Staatsmann zu erwärmen, dessen praktischer Verstand und Hingebung an die Verfassung alle anderen überragte, und doch wieder den Beweis lieferte, daß eine conservative Regierung nicht ein Ding der Unmöglichkeit geworden sei. Unleugbar hielt nach der Aufregung der letzten Jahre noch immer eine gewisse Ermattung vor, in der man sich eben so wohl Peel als den Whigs anvertraut haben würde, getrost, daß bei dem einen wie den anderen die materiellen und in der Hauptsache fest begründeten Zustände sich in guter Hut befanden. „Es schien", schrieb damals aus London ein deutscher Gelehrter,**) „als wäre Alles, was draußen vorgieng, nur ein leichtes Spiel der Wellen, oder ein Schwärmer, blos zum Scherz in die Luft geschossen. Das Wohl Englands, sein Reichthum, seine Gesetzgebung, seine Freiheit schienen an unreißbarem Anker in sicherer Tiefe befestigt, sie können und werden nun und nimmermehr Schaden leiden. Wolken, die hoch am Himmel daherziehen und unseren Aengstlichen so oft zerstörenden Sturm andeuten, darf man hier für leichte Schäfchen halten, die vielmehr einen sicheren Bestand des Wetters bezeichnen und bezeugen."

*) Aussi a-t-il obtenu un triomphe complet; amis et ennemis se sont disputés l'honneur de lui rendre hommage. La chambre n'a cessé de retentir de cris d'approbation et chaque membre a senti et dit que Sir Robert Peel se trouve placé plus haut que jamais et que si la place de premier ministre lui échappe aujourd'hui de fait, elle ne lui reste pas moins dévolue de droit par tous les titres qui peuvent y conduire et l'assurer. April 10. 1835. Hbschft. Après quatre mois d'une lutte où le vaincu avait grandi bien plus que les vainqueurs. Guizot, Sir Robert Peel 72.

**) Friedrich von Raumer, England im Jahre 1835, I. 95.

Sofort machten ſich die Schwierigkeiten der Sieger aus ihrer Mitte ein haltbares, der Krone und dem Lande nicht widerwärtiges Miniſterium aufzuſtellen, geltend. Der König, der ſich jüngſt des Schickſals der iriſchen Kirche ſo lebhaft angenommen, daß unter ſeinem perſönlichen Zuthun ein conſervatives Regiment verſucht wurde, ſah mit Betrübniß dasſelbe gerade über jene brennenden Fragen zum Rücktritt und ſich ſelber genöthigt, die Whigs zu berufen, mit denen er ſo manche üble Erfahrungen gemacht hatte. Man erfuhr bald, daß Lord Grey an den Hof beſchieden ſei, aber für ſeine Perſon alle Anträge abgelehnt und höchſtens nur ſeine Mitwirkung bei der Aufrichtung eines liberalen Cabinets zugeſagt habe. Auf Earl Spencer (Lord Althorp) war gar nicht mehr zu zählen, und ſo blieb nur, da die Partei keinen anderen Politiker von hervorragender Bedeutung beſaß, Lord Melbourne übrig, gewiß ein geiſtvoller, freiſinniger Edelmann und Patriot, der aber bei dem früheren kurzen Verſuche ſchon hinreichend gezeigt hatte, daß ſeine bequemen, ſpeculativen Neigungen nicht geeignet waren, weder die auch einem Cabinet unerläßliche Disciplin zu üben, noch durch Wort und That ſich die Nation zu verpflichten. Namentlich wegen ſeines liebenswürdigen Gleichmuths war er rühmlich bekannt und geachtet; der reichte aber wahrlich nicht hin, um in politiſcher Beziehung große Erwartungen zu erwecken, um ſo weniger, als Melbourne, ein Feind aller Emotionen, ihn bis zur Gleichgiltigkeit zur Schau zu tragen liebte. Er ließ die Dinge gehen, die Leute gewähren, wie ſie eben wollten, ein Hang, der aller Beliebtheit ſchädlich werden mußte, zumal in Zeiten, wo freilich vielfach unklar, aber ſehr entſchieden und energiſch in allen Sphären des öffentlichen Lebens auf die wichtigſten Aenderungen gedrungen wurde, wo es Farbe zu bekennen galt, um, trotz den Fortſchritten auf allen Gebieten des Staatslebens, mit den Grundlagen der Verfaſſung auch die letzte Ehre und Würde der Staatsgewalt und ihrer monarchiſchen Spitze zu ſchirmen.

Selbſt Melbourne klagte über die Noth, die ihm nach zwei Richtungen die Formation ſeiner Regierung bereitete. Da waren die Iren, durch und für die der letzte parlamentariſche Erfolg weſentlich errungen worden. Durfte er ſie, nachdem ſie den Whigs ihre Schuldigkeit gethan, unbelohnt, ſchnöde von ſich ſtoßen? Konnte er andererſeits mit O'Connell, der ſich vorausſichtlich den Whigs doch auch nur momentan zugeſellt hatte, der vor Kurzem noch Sprengung der Union und ſogar Reform des Hauſes der Lords predigte, einen wirklichen, aber nach vielen Seiten den anſtößigſten Bund eingehen? Er meinte den Gewaltigen wenigſtens dadurch zu beſänftigen, daß er ein Paar untergeordnete Poſten, die iriſchen Staatsanwaltſchaften, an zwei ſeiner Günſtlinge verlieh. Da war denn vor allen König Wilhelm IV., der, als im vorigen Jahre die Reformers ſelber einander in die Haare geriethen, mit überraſchender Thatkraft die Herausforderung der Lords Brougham und Durham

benutzte, um sie allesammt nach Hause zu schicken, der jetzt seinen festen Willen aussprach, mit ersterem, der ihm wiederholt Gewalt angethan, nun und nie mehr zu schaffen zu haben. Während der Earl von Durham bald durch Verleihung der Botschaft in St. Petersburg, die ihm schon einmal außerordentlich übertragen gewesen, bequem aus dem Wege geschafft wurde, hatten doch auch die eigenen Parteigenossen an den Extravaganzen des Exkanzlers zu häufig Anstoß genommen und konnten nun erst recht nicht seine mangelnde Befähigung für den Billigkeitsgerichtshof mit seiner allgemeinen, glänzenden advocatorischen Schlagfertigkeit bedecken; endlich standen ihm seine vielgepriesenen Gerichtsreformen und der Plan, die politischen und juridischen Befugnisse der Kanzlerwürde zu trennen, bei einem Theile seiner Profession allzu sehr im Wege, als daß der neue Premier nicht dem königlichen Wunsche hätte beipflichten und den Ausschluß Brougham's als eine Grundbedingung acceptieren sollen. Da sich nun aber kein anderer Ausweg fand, als das große Siegel einstweilen in Commission zu geben, so schuf sich das Gouvernement einen Feind, dessen kecke, übel gelaunte Angriffe aus dem Stegreif leicht eben so gefährlich werden konnten, als die Haltung einer geschlossenen Opposition.

Für eine Reihe von Aemtern fanden sich dann Elemente im Oberhause, indem Lansdowne das Präsidium des Geheimen Raths, Auckland das Marineministerium, Holland das Herzogthum Lancaster und Duncannon nebst dem Geheimsiegel das Amt für die öffentlichen Arbeiten übernahmen. Die eigentlich wirkenden Kräfte wurden unter den Gemeinen gesucht. Lord John Russell, dessen Führerschaft im Kampfe gegen Peel die Parteien sich untergeordnet hatten, erhielt nun Gelegenheit, außer seinem Wissen und Muth, die Niemand bezweifelte, im Ministerium des Innern zu beweisen, daß er auch das Zeug zum schöpferischen Staatsmanne habe. Lord Palmerston kehrte in sein Bureau auf dem auswärtigen Amte zurück, als ob er nur auf Urlaub abwesend gewesen. Jenen, der ursprünglich vorgeschlagen, wollte, wie es hieß, weder O'Connell, noch der König dort haben, der, bestochen von den gesellschaftlichen Manieren Palmerston's, mit ihm am besten auch der Gefahr begegnen zu können meinte, welche etwa die Nomination Durham's bereitet haben würde. Vergeblich hatten fremde Gesandte ihre Stimme erhoben, daß die Wiedereinsetzung des Mannes, der in Ost und West in seiner Weise für die Ehre und die Macht des britischen Namens zu wirken verstand, den internationalen Interessen Großbritanniens sehr wenig zuträglich sein würde. Alle Gerüchte, Palmerston solle die Colonien erhalten und in das Oberhaus treten, waren eitel, da ihn schon damals der Ehrgeiz beseelte, es einzig und allein mit den Rivalen unter den Gemeinen aufzunehmen.*)

*) S'étant cru appelé à jouer le premier rôle dans la chambre des communes. Hdschft. April 14. 1835.

Spring Rice, der ſich im vergangenen Jahre als guter Kämpe und durch ſolide fachmänniſche Bildung hervorgethau, hatte freilich noch die Probe abzulegen, in wie weit er die Finanzen, die Peel in die eigene Hand genommen, und die Lord Althorp ſo viel zu ſchaffen gemacht, werde bewältigen können. Die Colonien wurden bei C. Grant aufgehoben, ſo weit eine der Melbourne's ähnliche, aber noch um einen Grad trägere Natur zu adminiſtrativer Thätigkeit ſich aufzuraffen vermochte. J. C. Hobhouſe an der Spitze des indiſchen Controlamts, Lord Howick als Kriegsſecretär repräſentierten die mehr fortſchrittliche Schattierung; und in Poulett Thomſon, der, ſachlich eine ſehr gute Wahl, Präſident des Handelsamts wurde, betrat gar der erſte Radicale, der entſchloſſen war, die Aufhebung der Kornzölle zu betreiben, das Cabinet. Mit dem ausgeſprochenen Zweck, endlich zu verſöhnen und Zutrauen zu erwecken, wurde die Behörde für Irland zuſammengeſetzt. Wenn je ein Edelmann, ſo eignete ſich Lord Mulgrave in Ton und Manier zum Vicekönig der grünen Inſel; Lord Morpeth als Regierungsſecretär gieng der Ruf eines menſchenfreundlichen, ritterlichen Liberalismus vorauf, und Plunkett, noch einmal Lord Kanzler, bürgte für Glaubens- und Gewiſſensfreiheit. Wie zu entgegengeſetzten Zwecken war demnach dieſe Regierung auch nach einer anderen Methode zuſammengeſetzt. Hier herrſchte nicht ein Talent erſten Ranges, fähig, den Stab, der ſich ihm untergeordnet, zu einheitlicher Wirkung zu verwenden; hier fanden ſich vielmehr eine Reihe tüchtiger, auch für das eine oder andere Fach gut gewählter Männer, die Vertreter verſchiedener Abarten einer allgemeinen Richtung zuſammen, die ſich mehr dem guten Glück und einer leidlich gegenſeitigen Courtoiſie als einer kraftvollen Führung überließen.

Erſt am 18. April nach mehreren Vertagungen konnte Lord Melbourne den Lords dieſe Perſonalliſte und ſein Programm vorlegen. Es war das frühere, verſtärkt, wie er ſagte, durch die Principien der Vorgänger, die ſich ihm vielfach angeſchloſſen. Er glaubte verſichern zu dürfen, daß die von Whigs und Tories angeregten Reformen der kirchlichen Angelegenheiten nur auf die Förderung wahrer Frömmigkeit und Religion abzielten. Naſeweis fragte darauf Lord Alvanley, wie er ſich denn zu O'Connell, der jüngſt noch die Verbindung der Reiche zu zerreißen und aus der erblichen Pairie ein Wahlhaus zu machen gedroht, ſtellen werde, welches Aequivalent er dem Demagogen für ſeine Hilfe geboten habe. Nach einem ergötzlichen Intermezzo, das Brougham durch einen Ordnungsruf bereitete, als ſäße er noch auf dem Wollſack, erklärte der Premier, er wiſſe nicht, ob er O'Connell's Beiſtand haben werde oder nicht; einen Schritt dazu zu thun, ſei ihm niemals eingefallen. Gleich hernach wurden beide Häuſer auf den 18. Mai vertagt, was ſchon deshalb dringend geboten war, weil wegen der Wiederwahl im Unterhauſe nicht ein einziger Staatsſecretär erſcheinen konnte. *)

*) Hansard XXVII, 1014.

Ein merkwürdiges Mißgeschick, das beste Symptom, wie sehr doch bereits die Administration Peel's im Lande Wurzel zu schlagen begonnen, schwebte über diesen ersten Probestücken der noch unfertigen Regierung. Da Littleton als Lord Hatherton, C. Grant als Lord Glenelg, so bald ihre Partei wieder das Ruder ergriff, in das Oberhaus versetzt wurden, drangen conservative Ersatzmänner in die vacant gewordenen Plätze für Stafford und Inverneß ein. Lord John Russell, der sich zu der verfassungsmäßigen Nachwahl von Neuem in Süd-Devonshire meldete, wurde sehr empfindlich von einem Candidaten der Gegenpartei geschlagen und fand erst ein Unterkommen, als ihm Oberst Fox in Stroud freundlich Platz machte. Lord Morpeth besiegte den Widerstand, den man auch gegen ihn in seinem heimathlichen Yorkshire hervorrief. Dagegen irrte Lord Palmerston, eine seltene Erscheinung in seinem parlamentarischen Leben, seit er bereits vor vier Monaten in den allgemeinen Wahlen durchgefallen, noch immer umher, ohne Parlamentsmitglied zu sein; erst als auch ihm künstlich durch Rücktritt des Herrn Kennedy eine Vacanz bereitet wurde, lief er für die Dauer seines Lebens zu Tiverton in den Hafen ein. Wären diese Chancen zwei Monate früher eingetreten, sie hätten genügt, Peel's Minorität in der Adreßdebatte in das Gegentheil zu verwandeln.

Auch das große Publicum zeigte wenig Lust, ein so zusammengesetztes und nicht einmal in seinen Spitzen festes Ministerium freudig zu begrüßen. Die Einen fanden noch zu viel vom alten aristokratischen Sauerteig, die Anderen zu viel überstürzende Elemente in ihm; Engländer und Irländer mißtrauten durchweg einander. Conservative Associationen, die ihre Parole aus dem Carlton-Club empfiengen, zerrten nach der einen, radicale Unionen nach der anderen Seite. Als am 11. Mai die Merchant-Tailors-Innung zu Ehren Sir Robert Peel's ein großes Festmahl veranstaltete, zu dem in üblicher Weise der Herzog von Wellington nebst anderen Peers, mehrere Bischöfe und sonstige namhafte Anhänger geladen worden, wo sich thatsächlich die schon seit einiger Zeit zu erwartende engere Verbindung mit Stanley und Graham vollzog, und der Gefeierte sich noch einmal über die conservativen Principien vernehmen ließ, wie er sie den Mittelclassen mundgerecht zu machen suchte, da wurden in der City Placate confiscirt, die gegen die „Pitt und Plünder-Partei" aufzuwiegeln suchten, oder das Fest als die Feier des Jahrestags der Ermordung des Ministers Perceval durch Bellingham bezeichneten.*) Solch rohe Beschimpfung ihrer Gegner konnte den Ministern wahrlich am wenigsten gefallen, weil sie selber dadurch im Lichte einer viel größeren Annäherung an den Radicalismus erschienen, als sie jemals zu vollziehen Willens waren. Man wunderte sich wohl, daß,

*) Annual Register 1835. Chronicle 73. vgl. Guizot, Rir Robert Peel, 73.

sobald nur die „Freunde des Volks" wieder im Amt waren, dieses selber wie in London auch in einzelnen Landdistricten zu dem alten Unfug zurückkehrte.

Nachdem dann das Parlament seine Sitzungen wieder aufgenommen, vergieng immer noch einige Zeit, bis man zu ernsteren Arbeiten gelangte. Dagegen regten sich Stimmen für Lord Brougham, die dem Cabinet schwerlich erwünscht sein konnten. Ein Herr Harvey wollte wissen, wie lange das große Staatssiegel von einer Commission gehütet werden sollte; Hume verlangte Vorlage der Pensionslisten der quiescierten Lord Kanzler. Natürlich, daß die Leute sich die Köpfe zerbrachen, weshalb derjenige, der feueriger, muthiger als andere das große Werk von 1832 betrieben, von den Genossen fern gehalten werde. Gab es auch genug Leute, die ihn wegen seiner Aeußerungen in Edinburgh einen Reactionär schalten, so wurde sein vielseitiges Talent, sein rastlos thätiger Geist doch auch schmerzlich in den öffentlichen Geschäften vermißt. Viele Rechtsgelehrten hielten gerade ihn für den rechten Mann, in dem Wust der Gesetze die längst entbehrte Ordnung anzubahnen, und bald seit zwanzig Jahren galt er in den weitesten Kreisen als derjenige, der unablässig auf Begründung von Volksschulen hinarbeitete. Wie man ihn kannte, so ließ sich von einem so rührigen Kopfe viel Gutes und viel Seltsames erwarten; man durfte darauf gefaßt sein, daß er die ihm angethane Kränkung vielleicht unerwartet, doch sicherlich auf das Empfindlichste vergelten werde. Aber auch die unfreiwillige Muße, zu der er sich verdammt sah, als „Kanzler-Wittwe" (Dowager Chancellor), wie er es nannte,*) wußte er bald ersprießlich zu machen, als er am 21. Mai in einer glänzenden, die ihm persönlich so wenig gewogenen Lords fesselnden Ausführung sein Thema von der Nationalerziehung wieder vornahm.

Der Zeitpunkt, nachdem kurz zuvor die revidierten Armengesetze in Kraft getreten, und wo demnächst der wiederholte Anlauf gegen die Staatskirche zu einer für diese nachtheiligen, für das Volkswohl ersprießlichen Entscheidung führen mußte, war geschickt gewählt, um den Staat, der sich so lange schon dagegen gesperrt, immer mehr zu verpflichten, sich der Unterweisung der niederen, zumal der verwahrlosten Classen anzunehmen. Mit noch wunderbarerem Geschick aber wußte sich der versatile Lord der Welt zu präsentieren, als er voll stolzen Selbstbewußtseins, obwohl ihn sein Schicksal wie einst im Hause der Gemeinen nun auch in dem der Lords einer feindlichen Majorität gegenüberstellte, den Sieg auch dieser heiligen Sache vorauszusehen meinte wie den der parlamentarischen Reform. Nach einer meisterhaften Uebersicht alles dessen, was in den letzten zwanzig Jahren von Privaten, Gesellschaften, Confessionen geschehen war, um die vorhandenen Stiftungen und Anstalten wirksamer

*) Knight, Popular History of England VIII, 359.

zu machen und zu vervielfältigen, nach einer Beleuchtung der Gründe, weshalb so viele schöne Thätigkeit, namentlich auch diejenige parlamentarischer Commissionen bisher so überaus spärliche Früchte getragen, brachte er eine lange Reihe von Resolutionen ein,*) die thatsächlich den Grundriß eines gouvernementalen Unterrichtssystems enthielten. Sie forderten nicht nur mehr Schulen, ganz besonders für die arbeitende und darbende Bevölkerung Londons und anderer volkreichen Städte, sondern stofflich mehr als die jämmerlichsten Anfangsgründe im Lesen, Schreiben und Rechnen. Ohne die Freigebigkeit der Einzelnen und der Gemeinden zu hindern, möge der Staat die unerläßlichen Mittel schaffen; um wirksame Kräfte zu gewinnen, seien Schullehrerseminare zu errichten. Das vornehmste Ziel aber war die Einsetzung eines öffentlichen Erziehungsamts, dem die Ueberwachung aller dieser Angelegenheiten anvertraut werden, und das nach demselben Prineip, wie die jüngst geschaffene oberste Armenbehörde, die zahlreichen, oft so unverständig verwalteten Institute zu ihrer ursprünglichen Bestimmung zurückführen oder den modernen Bedürfnissen anpassen sollte. Lord Melbourne, die Bischöfe von Gloeester und Canterbury spendeten dem Redner freigebig Lob, die beiden geistlichen Herren unterließen jedoch nicht zu bemerken, daß, um jede Erziehung nützlich zu machen, die Basis der Religion nicht verlassen werden dürfe, und daß auf alle Fälle die Kirche von England zu prüfen haben werde, ob ihr das projeetierte System diesen Zweck erfülle. Von den weltlichen Lords that keiner den Mund auf. Hatten doch die Kirche und die aristokratische Gesellschaft seit Jahren mit argwöhnischen Blicken jede Regung verfolgt, die dem niederen Volke auf Kosten der Gesammtheit und vielfach im Gegensatz zu den privilegierten Classen zu nützlicher, sicherer Bildung zu verhelfen suchte. Lord Brougham verschwieg die Schwierigkeiten nicht, welche in den gesteigerten Gegensätzen der Bekenntnisse lagen, da er sie gewiß besser als mancher andere aus vieljähriger praktischer Beschäftigung mit der Sache kennen gelernt hatte, doch sprach er die kühne Hoffnung aus, es werde ihm, wenn auch erst später, gelingen, sie mit seinem Plane zu bewältigen. Isoliert, wie er war, und sehnsüchtig nach einer hohen officiellen Rolle verlangend, erblickte er sich wahrscheinlich bereits im Geiste als den zukünftigen Unterrichtsminister von Großbritannien. Einstweilen hatte er wenigstens die Genugthuung, als gewesener Lord Kanzler das dringendste Bedürfniß des Volks in derselben Weise zu begründen wie einst als populärer Advocat gegen die das Unterhaus beherrschenden Tories, und gleichzeitig unter den durch einander gerüttelten Parteien bewundert, gefürchtet und belacht, als eine selbständige Größe zu glänzen.

Nur zwei größere Maßregeln, Reform der Städteordnungen und

*) Hansard XXVII, 1831.

ein Zehntengesetz für Irland, hatte sich die neue Regierung, der die Krone und die Kirche, die große Mehrzahl der Peers und eine beträchtliche Minderheit der Gemeinen gleich übel wollten, für den Rest der Session vorbehalten. Dagegen blieb Peel's zu Gunsten der Dissenters eingebrachte und von ihnen mit Freuden aufgenommene Bill liegen, so wie Alles, was er in Betreff der Revenüen, der Disciplin und der Ablösung der Zehnten auch innerhalb der Kirche von England in Angriff genommen hatte. Lord John Russel erklärte, er habe in seiner amtlichen Eigenschaft die Erfahrung gemacht, daß gar zu viele Dinge auf einmal in die Hand genommen und selten zu Ende geführt würden. Darauf wurde ihm erwidert, daß er selber noch vor Kurzem über die unnütze Parlamentsauflösung gerade dieselbe Beschwerde geführt habe, weil dadurch so viele heilsame Arbeiten unterbrochen worden seien. Auch suchte ihn sofort der stehende Anwalt des großen Grundbesitzes, Lord Chandos, mit dem Verlangen nach einer Adresse zu kreuzen, die dem Könige die trostlose Lage des Ackerbaues an das Herz lege, damit endlich von der Last der localen und der allgemeinen Besteuerung Einiges abgenommen werde. Der Minister hielt den Antrag für inopportun, die Sache zu wenig vorbereitet, meinte, der Landbesitz werde durch die Abänderung der Armengesetze und Zehntablösung gerade das erhalten, was er begehre, und wies den Bittsteller vermittelst eines Amendements zurück, sowie einige Tage später einen anderen, der demselben Uebel durch Einführung einer Silberwährung abhelfen wollte. Auch fehlte es nicht an ferneren Versuchen, das ganze bisherige Steuersystem als unhaltbar in Betracht zu ziehen. Der gelehrte Radicalismus endlich klopfte noch einmal wegen der üblichen, die Corruption befördernden Wahlform auf den Busch, als Grote und Sir William Molesworth über das Ballot abstimmen ließen und, indem sie die Whigs an ihre jüngsten Wahlerfahrungen erinnerten, während andererseits Peel wie Stanley, Russell wie Howick für das bestehende Verfahren sprachen, mit 145 gegen 317 Stimmen in der Minderheit blieben. Immerhin seit der letzten Probe eine kleine Zunahme zu Gunsten ihrer Ansicht, jedoch nicht minder ein Beweis, daß die Whigs wie ehedem in manchen principiellen Stücken mit der hastigen Legislatur ihrer extremen Bundesgenossen nicht zu schaffen haben mochten und dann lieber bei den conservativen Gegnern einen Anhalt suchten.

Doch es war Zeit, einer bunten, fruchtlosen Thätigkeit durch eine wirkliche Aufgabe vorzubeugen. Das versuchte Russell, als er am 5. Juni die längst verkündigte Bill einbrachte, welche die städtischen Corporationen von England und Wales in bessere Ordnung zu bringen unternahm. Sie war schon dadurch geboten, daß Tausende von Städtern jetzt zum Parlament wählten, die, da sie kein Bürgerrecht hatten, sich weder an

der Wahl der Behörden, noch an der Verwaltung ihres Wohnsitzes betheiligen durften. Ganz abgesehen von den Jahrhundert alten Mißbräuchen, von den verknöcherten faulen Zuständen, die hier für Recht galten, lag es im Interesse der Reformpartei, die überall für die betriebsamen Mit elclassen sorgte, sich durch Reorganisation der städtischen Verfassungen eine neue mächtige parlamentarische Stütze zu sichern. War schon im Jahre 1833 in den schottischen Städten und Flecken, wo die Dinge noch viel ärger gestanden, unter Hohn und Spott aller Reactionäre durch Befähigung der Hausbewohner bis herab zu 10 Pfd. St. Rente für Magistratur und Gemeinderath, rasch und ohne viel Bedenken eine gleichmäßige, demokratische Ordnung durchgeführt worden — was die geräuschlose parlamentarische Thätigkeit betrifft vorzüglich das Werk Jeffrey's*) —, so mußte, wenn auch noch mit viel größerem Widerstreben, England nothwendig nachfolgen. Um dieselbe Zeit, am 18. Juli 1833, war denn auch auf die Empfehlung eines Ausschusses der Gemeinen eine Commission von 10 Mitgliedern ernannt worden, um die städtischen Corporationen von England und Wales zu untersuchen. Die Thronreden am Schlusse der Session von 1833 und bei der Wiedereröffnung im nächsten Jahre hatten auf die segensreiche Bedeutung dieser Arbeiten hingewiesen. Während des kurzen conservativen Zwischenspiels hofften dann wieder alle Gegner mit Zuversicht, auch dies Vorhaben werde gleich so manchem anderen, wenn nicht ganz zu Schanden, doch wesentlich modificiert werden. Auch war die Commission in der That ziemlich dreist nach Parteirücksichten zusammengesetzt worden und ihr Verfahren mannichfach einseitig und nicht objectiv genug; sie gieng nicht nur darauf aus, Mißbräuche zu entdecken und aufzuheben, sondern überall volksthümliche Wahlberechtigung möglichst nach einem Muster einzuführen. Als der Bericht, fünf starke Folianten in Blau, im Mai erschien, gab es laute Beschwerden über rücksichtslose Parteilichkeit, die durch das Separatgutachten eines Mitglieds, des Juristen und Geschichtsforschers Palgrave, bis zu einem gewissen Grade vom Tory-Standpunkte bestätigt wurde.

Allein der Bericht deckte denn doch mit Hilfe höchst interessanter statistischer Beilagen einen Abgrund auf, von dem nur diejenigen, die sich darin wohl befanden, die volle Vorstellung hatten. In die Jahrhunderte zurück ließ sich die Verbildung des englischen Städtewesens verfolgen, das freilich von jeher von reichsstädtischen Auswüchsen verschont geblieben, aber seine harmonische Einfügung in den ständischen Verfassungsstaat gegen die aufzehrenden parlamentarischen Ansprüche der Krone wie der um die Herrschaft ringenden aristokratischen Parteien hatte theuer erkaufen müssen. Aus verschiedenen Ursachen war noch während des

*) Cockburn, Life of Jeffrey I, 350.

Mittelalters der Kreis der Bürgerschaft, ehe nur das Gewohnheitsrecht vom Statutarrecht empfindlich berührt wurde, enger zusammengezogen worden, dann wurde es seit Heinrich VI. immer mehr Sitte, die Städte, große und kleine, durch Verleihung von Stadtrechten (charters) von Seiten der Krone zu incorporieren. Aus der ursprünglichen Gleichartigkeit der Municipalverfassung entsprangen verschiedene Abarten, aus der Gleichberechtigung aller selbständigen, die Lasten tragenden und mitrathenden Bürger erwuchs fast überall eine bevorrechtete Corporation. Es war die Aufgabe der Commissare, in die zahlreichen Instrumente*) und die durch sie hervorgebrachten Zustände Einsicht zu gewinnen; manches hatten sie gründlich prüfen, anderes nur herzählen können; einige wenige Plätze hatten jede Nachforschung verweigert.

Darnach ergab sich, daß seit den Tudors die Wahl der städtischen Beamten meist von einem engeren Ausschuß oder Stadtrath vollzogen wurde, der sich durch Cooptation ergänzte und fast ausschließlich die Verwaltung führte, ohne daß darum die Berechtigung der Bürgerschaft, ihre eigenen Angelegenheiten zu besorgen, mit einem Mal ganz verschwunden wäre. Dagegen wirkten im Laufe der Zeit die verbrieften Stadtrechte und langer Brauch zusammen, eine eigene, oft gar nicht steuernde oder nur ansässige Classe von Ehrenbürgern (freemen of the corporation) zu entwickeln, die ohne die Pflichten des alten Bürgerthums zu übernehmen, sich seine Rechte ausschließlich anzumaßen wußten. Auch in diesen Stücken war die Periode der Stuarts ganz besonders verderblich geworden, die um die bis dahin unverhältnißmäßig große Parlamentsvertretung der Städte unter die der Gentry herabzudrücken eifrig fortfuhren Incorporationscharten zu verleihen und darin systematisch die Rechte der Gemeinde zu Gunsten jenes engen Kreises zu beschränken. Machte man ihn, der sich selbst ergänzte, so klein und geschlossen wie möglich, so ließ sich behufs der Parlamentswahlen um so leichter auf ihn einwirken. Das verwegene Beginnen der Krone unter Karl II. und Jakob II. die obersten städtischen Behörden selber zu ernennen führte bekanntlich, neben so manchem Anderen, zu der Revolution von 1688 und zu der endgiltigen Austreibung dieser Dynastie, nachdem Jakob sich im letzten Augenblicke durch Wiederherstellung der Corporationen, die er aufgehoben, vergeblich zu retten gesucht hatte. Fortan erwiesen sich Whigs und Tories um die Wette der Erhaltung der schroffsten Corporationsrechte gleich eifrig ergeben. So weit noch im achtzehnten Jahrhundert Freibriefe ertheilt wurden, soweit Parlament und Executive in die municipalen Angelegenheiten überhaupt eingriffen, zumal während der Regierung Georg's III., setzten sie sich geflissentlich über jede Verpflichtung

*) Der Report zählte im Ganzen 1497 Charten und 708 Localacten auf. Gneist, Engl. Verf. und Verw.-Recht II. 506.

hinweg, gegen die sorglich gehütete Mißverwaltung der Städte einzuschreiten. Indem sie also das innere Leben der Ortschaften absterben ließ, war es der regierenden Classe gelungen, den Verband der Landschaften zu dem allein herrschenden zu machen.

Da nun jede Möglichkeit sich selber zu regenerieren abgeschnitten war, seitdem durch das Incorporationsprincip die Theilnehmer an den städtischen Lasten willkürlich ausgeschlossen und die Eximierten zu den allein Genießenden gemacht worden, so wucherten Mißbräuche jeder Art, namentlich Vergeudung des Communalvermögens und die gewissenloseste Bestechlichkeit, unter den Incorporierten selber. Während ohne tief in den Gemeindesäckel zu greifen die Einwohner für Polizei und Abzugsanstalten, für Erleuchtung und Pflasterung sorgen mußten, verwandte eine kleine Genossenschaft die oft sehr bedeutenden Revenüen als ihr Privateigenthum zu wesenlosem Pomp, massiven Gastereien und einträglichen Dividenden. Der Magistrat von Berwick am Tweed entblödete sich nicht eine Anleihe zu contrahieren, um sie einfach unter seinen Mitgliedern zu vertheilen. Fast allgemein wurden gegen den geringfügigsten Zins die städtischen Güter an jene Freibürger ausgethan. So gieng es mit den milden Stiftungen, den Schulen, der municipalen Rechtspflege, der Ortspolizei, die alle zum Verderben ihrer ursprünglichen Bestimmung von denselben Leuten verwaltet und in den traurigsten Verfall herabgedrückt wurden. Eine öffentliche, ehrliche Rechnungsablage endlich war an den meisten Orten außer Brauch gekommen.

Ein Mayor, zwar alljährlich aus dem engeren Rath (Aldermen) erwählt, stand an der Spitze, in der Regel existierte dann noch ein Gemeinderath, der sich entweder selber cooptierte oder einfach von dem obersten Ausschusse und seinem wechselnden Haupte ernannt wurde. Von ihnen wurden die höheren Beamten und Diener vom Stadtrichter (Recorder), Stadtschreiber (Town Clerk) und Kämmerer bis herab zu den Vögten, Bütteln, Ausrufern, Stabträgern, Bierkostern u. s. w. eingesetzt und besoldet. Begünstigung der Corporationsberechtigten, nicht aber persönliche Tauglichkeit war in allen Stücken das entscheidende Moment. Jenes alleinige Bürgerrecht aber wurde durch Geburt, durch Heirath der Tochter oder Wittwe eines Freeman, durch eine gewisse Lehrlingsschaft oder Aufnahme in eine Gilde erworben,*) war an einzelnen Orten sehr verschieden begründet und gewährte in den meisten Fällen mehr ökonomische als politische Vortheile, da in Verwaltung und Gericht die oligarchischen Tendenzen gesiegt hatten, viele Freemen außerhalb des Orts ansässig geworden und diese ganze Classe überhaupt durch die gewohnheitsmäßige Corruption systematisch demoralisiert war. Vermittelst der lebenslänglichen Würde eines High Steward endlich, die in der Regel

*) Gneist II, 516.

einem vornehmen Grundherrn der Nachbarschaft verliehen wurde, gewannen andererseits die Adelsfamilien einen Patronat, welcher das trostlos verkümmerte Selfgovernment der allermeisten Städte und ihre Geltung im Rathe des Landes den socialen und parlamentarischen Interessen der Aristokratie dienstbar machen half, bis die Reformbill den Keil eintrieb.

Die Commission zählte nun in ihrem Report 246 Corporationen auf, welche in England und Wales städtische Rechte besaßen. Bei 234 gelang es ihr, die Entstehung und das gegenwärtige Verhältniß derselben nachzuweisen, bei 186 ergänzte sich der Verwaltungskörper selber. Mit Ausnahme Londons repräsentierten die übrigen eine Bevölkerung von 2,020,000 Einwohnern, eine Jahreseinnahme von 366,000, Jahresausgaben von 377,000 und 1,860,000 Pfd. Strl. Schulden. Gleich den finanziellen und administrativen Gebrechen deckte die Untersuchung, so einseitig sie auch sein mochte, unnachsichtlich die socialen Folgen auf, und blieb den Beweis nicht schuldig, daß ein System von so viel Lug und Trug nicht minder als die bisherige Armenpflege oder die Exclusivität der Kirche und des Adels die physische und moralische Verkommenheit der niederen, in Schmutz, Unwissenheit und Faulheit erhaltenen Bevölkerung verschuldet hatte. In starken, aber verdienten Ausdrücken faßte daher der Generalbericht vom 30. März 1835 das Resultat folgendermaßen:

„Schließlich berichten wir Ew. Majestät, daß unter den Einwohnern einer großen Mehrzahl incorporierter Städte eine allgemeine und nach unserer Ansicht gerechte Unzufriedenheit mit ihren Municipalinstitutionen herrscht, ein Mißtrauen gegen die sich selbst ergänzenden Stadträthe, deren Gewalten keiner populären Controle unterliegen und deren Handlungen und Verfahren, da sie geheim gehalten werden, sich dem Einfluß der öffentlichen Meinung entziehen; ein Mißtrauen gegen die municipale Magistratur, welches die Localverwaltung der Justiz verdächtig macht und oft von Mißachtung derjenigen begleitet ist, durch welche das Gesetz gehandhabt wird; eine Unzufriedenheit unter dem Drucke localer Besteuerung, während die Einkünfte, die zum öffentlichen Besten verwendet werden sollten, ihrem gesetzlichen Zwecke entfremdet und bisweilen zum Besten Einzelner verschwendet, bisweilen zu Zwecken vergeudet werden, welche dem Charakter und der Sittlichkeit des Volks schädlich sind. Wir halten es daher für unsere Pflicht, Ew. Majestät vorzustellen, daß die städtischen Corporationen von England und Wales das Vertrauen und die Achtung Ihrer Unterthanen weder besitzen noch verdienen, und daß eine gründliche Reform vollzogen werden muß, ehe sie, was sie nach unserer unterthänigen Vorlage sein sollten, nützliche und wirksame Instrumente der Localverwaltung werden können."

Auf Grund solcher Materialien und allgemein zugänglichen Motiven vertrauend leitete nun Lord John die Regierungsmaßregel ein, die

keinen anderen Zweck hatte, als so vielen kleinen Gruppen des nationalen Körpers die längst abhanden gekommene natürliche Thätigkeit zurückzuerstatten, und keinen anderen Grundsatz bekannte, als daß das Stadtregiment wieder unter volksthümliche Controle gestellt, und die Verwaltung ihres Vermögens so wie die Wahl ihrer Beamten in die Hand der Bürger zurückgegeben werde. Man dachte nicht daran, die alten Freibriefe zu nehmen, wohl aber sollten alle diejenigen Bestimmungen außer Kraft treten, durch welche die geschlossene Corporation jeder Verantwortlichkeit entzogen worden, und fortan allen ansässigen Steuerzahlern das Recht zustehen, sich an den Gemeindeangelegenheiten zu betheiligen. Der Vorschlag befaßte sich mit den Charten von 183 Plätzen, die, in zwei Kategorien geordnet, unter Aufhebung aller Gesetze, Statuten und Bräuche, so weit solche den Bestimmungen der neuen Acte widersprachen, zu verändern seien. Sir Robert Peel pflichtete dem dringenden Erforderniß im Ganzen bei, warnte jedoch vor Uebereilung, vor Uebertragung der Mißbräuche von einer Partei auf die andere und wünschte, daß die Stadtverwaltung wirklichen Eigenthümern anvertraut werde, die sich am besten eignen würden, sie im Interesse der Sache selbst zu leiten. Da es hier gar sehr auf Detail, sowohl auf die Rechte und Freiheiten, die entzogen, wie die, welche ertheilt werden sollten, ankam, da es namentlich die Qualification der Wähler und der Erwählten galt, die hinfort nach einem einzigen System an die Stelle des alten rausen Unfugs treten sollten, so wurde den beiden ersten Lesungen Nichts n den Weg gelegt und die eigentliche Durchberathung auf die Debatte im Committee verschoben, die mit dem 15. Juni anhub. Die Bedenken, welche von den Gegnern bis dahin nur wider die allgemeine Anwendbarkeit populärer Aenderung erhoben worden, enthüllten sich hier bald als Vertheidigung der bisherigen Freibürger, welche die Reformbill wenigstens in ihrer municipalen Geltung noch nicht anzutasten gewagt, und deren Ansprüche auf die Aemter, auf das Einkommen und die Stiftungen nach der Auffassung echter Tories uranfänglich gewesen sein sollten. Auch Peel, Stanley, Graham*) und andere billiger denkende Männer bekämpften jetzt in einer Reihe fruchtloser Amendements die Bill als ungerecht und unpolitisch, wenn sie sich auch hüteten, in die Tiraden Sir Richard Vivian's, des Vertreters von Bristol, einzustimmen, in welchem die Reactionswuth jener Stadt noch einmal mit dem ganzen ritterlichen Entschluß zusamme..traf, eine der Burgen der alten durchbrochenen Verfassung zu retten. Dieser Edelmann erklärte nämlich mit Bittschriften der Corporationen von Bristol und Coventry in der Hand

*) Während dieser Debatten sahen sich die beiden abtrünnigen Whigs genöthigt, auf den Bänken der Opposition Platz zu nehmen, Torrens, Life of Sir James Graham II, 60 ff.

die Privilegien der Aldermen und Freemen für eben so heilig in den Augen des Gesetzes als das Vorrecht der erhabensten Persönlichkeiten im Königreiche. Er nannte es ein Verbrechen, wenn die Bill ein Princip für ein anderes dahin gab, er verdammte sie als einen verwegenen Versuch, republicanische Vertretung auf den Trümmern altbegründeter Rechte zu errichten. Könnte die erbliche Aristokratie jemals eine Bill unterstützen, welche allem erblich erworbenen Recht entgegen lief? Würden die Peers es auszusprechen wagen, daß eine alte Incorporationscharte weniger werth sei, als ein Adelspatent, dessen Tinte noch nicht trocken geworden? Jetzt nahe nun auch für die Peers der Kampf um die Existenz, ihr erster Schritt in der Sache werde ein unwiderruflicher sein. Sie würden an dieser Bill darüber zu entscheiden haben, ob sie selbst hinfort nur kraft der Lehre momentaner Zweckmäßigkeit, oder nach den Grundsätzen des historischen Rechts ihre Privilegien besitzen wollten.*) Und lag es nicht auch in der Natur der Sache, daß dieser nachträgliche Zusatz zu der Reformbill, der ihr bei ruhiger, systematischer Entwickelung hätte voraufgehen sollen, dieser Anfall auf einen Rest des alten Staats, der nur wie durch ein Versehen einstweilen verschont geblieben, nicht in dem bereits demokratischen Unterhause, sondern von Seiten der Lords die verdiente Zurückweisung finden mußte? Schon manchen Conflict mit dem anderen Zweige der Gesetzgebung hatten sie tapfer bestanden, jetzt handelte es sich aber doch wahrhaftig um einen Nerv des eigenen Daseins. Nachdem daher alle Amendements der Opposition gescheitert und am 20. Juli die Bill sogar ohne Abstimmung zum dritten Mal gelesen war, gieng sie von den Gemeinen fast wie ein Fehdebrief an das Oberhaus.

Hier strömten nun aber die Eingaben zahlreicher Stadträthe zusammen, die sich heftig über falsche Darstellung der Verhältnisse von Seiten der Commissare beschwerten und zur Vertheidigung durch ihre Anwälte gehört zu werden verlangten. Vergebens bekannte Lord Melbourne, die Maßregel werde von allgemein politischen Bedürfnissen gefordert und begründe sich nicht ausschließlich auf der officiellen Aufnahme. Das Haus bezeichnete es als Rechtsverweigerung, wenn man die der Pflichtversäumniß und des Mißbrauchs der Gewalt Angeklagten abweisen wollte, ohne sie zu hören. Das geschah denn auch in den letzten Tagen des Monats und mußte nothwendig die Erbitterung auf beiden Seiten schüren, um so mehr, da als vornehmster Anwalt der Corporationen jener kampflustige und excentrische Hochtory, der Recorder von Bristol, Sir Charles Wetherell, auftrat. In maßlosen Ausfällen griff er das ganze Vorhaben als unerhört in der Geschichte der Confiscationen, die Folgerungen des Reports als eben so viele Unwahrheiten an. Nicht nur

*) Hansard XXIX, 740.

der einzelne Inhaber eines aus königlicher Verleihung stammenden Rechtes, sondern ganze Classen sollten ihres Patrimonialbesitzes beraubt werden, Verwaltung und Nutznießung auf Individuen übergehen, denen es die Fundatoren niemals verliehen haben würden. Während 185 Corporationen belangt würden, rühre man 99 gar nicht an. Keck behauptete der Advocat, der allein seine Amtsbrüder, die durch die Bill mit Austreibung bedrohten Recorders, nach Hunderten zählte, daß er „den geschwätzigen Schund, das Rothwälsch des Berichtes" im Zeugenverhör zu zertrümmern und damit die den Angeklagten zugedachte Züchtigung zu verhindern im Stande sein werde.*) Als der Minister sich weigerte, auf den Antrag Lord Carnarvon's Zeugenaussagen zuzulassen, schritten die edlen Herren einfach über seinen Protest hinweg, als er am 3. August Berathung im Ausschuß beantragte, lärmten sie ihn nieder. Dann ließen sie, nachdem Brougham für seine alten Genossen vorlaut das Wort ergriffen und sich und ihnen neue Blößen gegeben, ihren gescheutesten Kopf und schlagfertigsten Kämpen auftreten, Lord Lyndhurst, der, wie er einst schon mitten im Reformfeuer den Grafen Grey aus der Bahn zu werfen vermochte, mit seinem verschlagenen Verstande und riesigen Wissen nicht nur dem Schicksal der Bill, sondern noch weit mehr ihrem Schöpfer gefährlich erscheinen mußte. Mochten die Winchelsea und Londonderry heißblütig von der Entscheidungsstunde faseln, wo die Demokratie erliegen werde, weit mehr als alle ihre Kampfbegier vermochte doch der rechtsgelehrte Lord, der sich zum politischen Haupt der conservativen Aristokratie emporschwang.

In einem vernichtenden Anlauf gegen seinen „edlen und ehrenwerthen Freund" Brougham deckte er nicht nur schonungslos den Antheil auf, den dieser an der Zusammensetzung der Commission gehabt haben müsse, die vielleicht mit einziger Ausnahme Sir Francis Palgrave's lediglich aus Whig-Juristen bestand, brandmarkte nicht nur Brougham's feindselige, aus manchem anonymen Artikel hervorblickende Gesinnungen gegen alle Aristokratie, sondern erklärte es für einen Hohn der Justiz, wo es sich um Aussage und Verurtheilung auf Grund einseitiger und oft notorisch falscher Beweise handle, den Gegenbeweis unterdrücken zu wollen. Er nannte ferner die Corporationsbill ein dreistes Parteimanöver, das für die Whigs den Mängeln ihrer Reformbill abhelfen und ihre conservativen Gegner auf immer bei Seite schieben solle. Corporationen, Kirche und erbliche Pairie sollten mit einander vor der allmächtigen Demokratie fallen, wie schon einmal 200 Jahre zuvor.**) Da dieselben rechtlichen Bedenken auch bei Wellington und seinem Anhange durchschlugen, so stemmte sich die ministerielle Seite, um 70 Stimmen

*) Annual Register 1835, p. 268.
**) Hansard XXIX, 1387. 1401.

in der Minorität, vergeblich gegen ein Zeugenverhör, welches dann mehrere Sitzungen in Anspruch nahm und allerdings den Commissaren den Makel großer Leichtfertigkeit anhieng. Nun erst, am 12. August, gieng die Bill an den Ausschuß des Hauses weiter, aber nur um eine Reihe von Abänderungen zu erfahren, die ihr einen Stachel nach dem anderen abbrachen. Lord Lyndhurst ließ, stets mit bedeutender Mehrheit gegen den Widerspruch der Regierung, beschließen, daß städtische Almende wie bisher auch fernerhin im alleinigen Besitz der Freibürger verbleibe, daß denselben ihre von der Reformbill noch nicht angetasteten Privilegien erhalten, daß bis zum 25. October vollständige Listen dieser würdigen Bürgerclasse angefertigt und die Normen zusammengestellt würden, unter denen ihr Vorrecht erwerbbar sei. Auf Wellington's Antrag endlich wurde jeder Versuch, das Weichbild zu verlegen, was gar zu sehr die Absicht erkennen ließ, Arm und Reich in neue Stimmkreise zusammenzuwerfen, für illegal erklärt. Seine Standesgenossen selber wunderten sich über den Herzog, da er Anfangs über Lyndhurst's Auftreten einsilbige Bedenken geäußert, anderntheils aber eine gewisse Zurückhaltung Peel's dessen Besorgniß für die Autorität des Unterhauses erkennen ließ.*) Erst am Ende des Monats hatten somit die Lords ihre Arbeit vollendet und unter wahrhaft unbarmherzigen Streichen das Werk ihrer Gegner verstümmelt. Durch die Hitze jedoch, in der sie die starke Seite, die gerechten Forderungen einer vernünftigen Städteordnung fast ganz außer Augen ließen, den maßlos heftigen Ton, den ihre juristischen Sachwalter angeschlagen, hatten sie in hohem Grade die Erbitterung des ganzen Landes gegen sich wach gerufen, so daß auch bedächtige Leute jetzt in die vereinzelten Invectiven der Cobbett und O'Connell einstimmten und das Oberhaus als unverträglich mit dem Geiste der Zeit bezeichneten. Mitten im Gefecht war es doch bisweilen ihren Heißspornen nicht ganz geheuer; auch wenn sie Lyndhurst als den zukünftigen Premier eines Tory-Cabinets feierten,**) so stand doch der Argwohn gegen Wellington, der Haß gegen Peel im Wege. Der Conflict, den sie so begierig geschürt, konnte demnächst gar leicht in einem zerstörenden Donnerwetter über ihren Häuptern platzen.

Als Lord John Russell am 31. dem Unterhause die amendierte Bill vorlegte, hielt er merklich an sich, um den Unwillen über das Plaidoyer, das sie an der Schranke der Lords erfahren, und über die Injurien, die dort gegen Ministerium und Gemeine geschleudert worden, nicht allzu laut werden zu lassen. Dagegen lärmten die Radicalen, vorzüglich O'Connell und Roebuck, ganz wie die Presse draußen gegen die ohnmächtige Pairie

*) Peel is not at all satisfied, I hear, at our course. Aug. 6. Londonderry an Buckingham II, 197.

**) Ibid. II, 199.

die, um unverantwortliche Gewalt zu behaupten, sich in Schmähungen ergehe und nimmermehr von einer gründlichen Reform verschont bleiben dürfe. Sehr merkwürdig jedoch und als der einflußreichste Vermittler zwischen feindseligen Gewalten verhielt sich Peel, indem er zwar die Ausfälle der reactionären Advocaten nicht gut hieß, aber doch der freien Aeußerung nach jeder Richtung ihr Recht wahrte, indem er der Unabhängigkeit des Hauses der Lords seinen starken Schild vorhielt, den dort so mancher von sich stieß, und seine Hörer überzeugte, daß viele der im Oberhause geltend gemachten Bedenken sehr wohl eine nochmalige Prüfung ihrerseits verdienten. Die Peers waren dieselben geblieben wie zur Zeit der großen Reformdebatte, während das zu Anfang des Jahres gewählte Unterhaus sehr beträchtlich von dem ersten Reformparlament abstach und durch seine stärkeren conservativen Bestandtheile den Muth jener steigerte.*) Daher konnten Russell und Peel, für einen Augenblick Hand in Hand, als Besänftiger des brausenden Sturmes wirken, und das Unterhaus ließ sich, was kaum noch möglich erschienen, in der That Concessionen gefallen, um den ernstlich bedrohten Frieden zu bewahren. In Conferenzen beider Zweige der Gesetzgebung wurde auf den Antrieb der beiden Führer geschäftlich zunächst das Werk abgeschlossen, das am 9. September die königliche Sanction erhielt, aber dann allerdings in einer Form, die nicht sehr geeignet war, dem so lange verkümmerten Städtewesen nach rechts und links energisch aufzuhelfen.

Das neue Gesetz hat im Wesentlichen den Städten dieselben Gegenstände ihrer Verwaltung gelassen, nämlich das Stadtvermögen nebst Besteuerung, Bauanlagen, Pflasterung und Beleuchtung, die Polizei nebst dem Gefängnißwesen, und endlich die städtische Strafjustiz, während die Verwaltung der milden Stiftungen unter eigene, vom Lord Kanzler ernannte Curatorien gestellt, in Städten mit selbständiger Friedenscommission das Beamtenpersonal dieser richterlichen Behörde von der Krone eingesetzt wurde und die Armenpflege den Pfarreien und Unionen anheimgefallen war, so daß der selbstverwaltenden Thätigkeit der Bürger nur ein beschränktes dürftiges Gebiet erhalten blieb.**) In der Hauptsache jedoch, der Gestaltung der neuen Bürgerschaft, griff man zu den mittelalterlichen Anforderungen der Steuerfähigkeit und des persönlichen Dienstes zurück. Mindestens drei Jahre muß der Einzelne einen eigenen Besitz oder doch einen Hausstand persönlich inne haben; er muß großjährig sein, muß den Steuernachweis liefern und darf seit 12 Monaten nicht Armenunterstützung genießen, wenn er an den Wahlen der Communen Theil haben und selber zu Gemeindeämtern und dem Geschwo-

*) Herein lies the great secret of the diversity of conduct pursued by their Lordships in these two eras (1832—1834 und 1835.), Edinburgh Review, LXII, 191.

**) Gneist II, 529. 542.

renendienst zugelassen sein will. Daneben bestanden nun die Privilegien der Freemen fort, mit dem Wahlrecht zum Parlament verknüpft, aus conservativen Gründen aber doch dahin modificiert, daß sie wohl durch Geburt und Lehrlingsschaft, aber nicht mehr durch Verleihung und Einkauf erworben werden können und mit Veränderung des Wohnorts verloren gehen. Den Armenaufsehern wurde die Führung der Bürgerlisten, den Stadtschreibern die Revision derselben übertragen. Dieser also sehr erweiterten Wählerschaft fiel an Stelle des alten eng gezogenen Kreises der sich selbst ergänzenden Municipalität die Einsetzung von Mayor, Aldermen und Common Council (Gemeinderath) zu, die statt der früheren geschlossenen localen Varietäten nunmehr alle nach einem, darin jedenfalls entschieden demokratischen Typus gebildet wurden, daß der Gemeinderath der Schwerpunkt des Ganzen wurde. Auf drei Jahre unter einem Census und gegen alljährliches Ausscheiden eines Drittels werden seine Mitglieder gewählt. Die Aldermen, die in Lord John Russell's Gesetzentwurf ganz unterdrückt, aber von den Lords restituiert wurden, mit dem Wunsche einen festen selbständigen Magistrat zu gewinnen, sind aus dem parlamentarischen Compromiß leider nur als ein höherer oder Ehren-Ausschuß des Gemeinderaths hervorgegangen, auf sechs Jahre wählbar mit einem dreijährigen Turnus. Der Mayor wird von und aus dem Gemeinderath (Common Council und Aldermen) alljährlich am 9. November erkoren, mehr Repräsentant der Bürgerschaft während der kurzen Amtsdauer als eigentlich administrierender Bürgermeister. Die Stadtschreiber und Schatzmeister sollen vom Gemeinderath, Wahlbeisitzer und Rechnungsrevisoren von der Bürgerschaft eingesetzt werden. Endlich sollte einer Anzahl von 93 parlamentarischen Orten das Weichbild gelassen bleiben, wie es in der Reformbill abgesteckt war; über 85 andere war dem Parlament auch in dieser Beziehung das Recht der Verfügung vorbehalten. Für Wahlzwecke wurden sie alle in Quartiere getheilt, deren ein Platz wie Liverpool bis 16 erhielt.

Dies die Umrisse der neuen Städteordnung, die als Consequenz der Parlamentsreform schlechterdings nicht zu umgehen war und seither in Wirksamkeit besteht. Allein im Widerstreit der demokratischen und aristokratischen Gewalten berathen und ausgeführt, ist sie mit dem Stempel beider Tendenzen unvermittelt gekennzeichnet; einem allgemein politischen Zwecke, der Herrschaft des modernen Parlamentarismus, sollte sie eingestandenermaßen dienen und konnte sich daher in den wesentlichsten Punkten der Einwirkung des in so vielen anderen Gebieten des Staatslebens erstarkenden, mächtig centralisierenden Beamtenthums nicht entziehen. Zu hastig vollendet und mit Benutzung eines einzigen und keineswegs vortheilhaften Vorbildes übertrug sie dem Staat oder abgezweigten Verwaltungen Mancherlei, was viel besser der Thätigkeit der Bürger hätte verbleiben sollen. So wurde mit ihr weder eine gesunde municipale

Selbstregierung erreicht, wie sie wenigstens in der Theorie in deutschen Staaten existirt, noch aller Schlendrian, alle Corruption zumal in den Wahlen mit Stumpf und Stiel ausgerottet. Wie demokratisch auch nunmehr die Städte constituiert sein mochten, wie schwer es dem Reichthum, der Bildung und bewährten Ueberzeugung fortan auch geworden, sich gegen die ärmere, unerzogene und wankelmüthige Masse die gebührende Achtung zu sichern, die Scharen derer, die einen Augenblick von der Aufrichtung so vieler kleiner Republiken als den Pflanzschulen politischer Gesinnung schwärmten, haben sehr rasch abgenommen. In England herrscht keine hoffnungsreiche Begeisterung für die bestehende Städteverfassung wie etwa in Preußen. Andererseits war dem Buche des historischen Rechts abermals ein Blatt ausgerissen, was nicht nur die Alten und die Unbeugsamen tief schmerzte, sondern der Jugend und den Freunden der Neuerung oft schwer fiel. Alle die bunten Aufzüge, die gold- und pelzverbrämten Gewänder, die Festmahle, die Gratificationen aus dem Gemeindesäckel waren dahin, damit die Revenüen, gewissenhafter verwaltet, wieder Zinsen abwerfen und öffentlichen, höchst nüchternen Zwecken dienen könnten. Ein Glück daher, daß neben anderen Halbheiten einstweilen die Corporation von London noch fast unangetastet blieb, weil der Herkules fehlte, sich an dieses Ungethüm zu wagen, daß noch Jahre vergiengen, bis alle Citygötzen, Gog und Magog, der geharnischte Mann in dem Aufzuge am 9. November, der Liebeskelch mit dem Hippocras an der Tafel des Lord Mayors verschwinden konnten. Doch unabwendbar drohte auch hier das Verhängniß, dessen innerste Bedeutung Niemand mehr empfunden, als der greise Hort des Gesetzes, Lord Eldon, den nur der Einbruch der Altersschwäche verhindern konnte im Oberhause zu erscheinen, nicht sowohl um jenen Conflict beilegen zu helfen, als vielmehr ihn weiter zu reißen und seinen Stand vielleicht in demselben Abgrund mit den Würdenträgern der streng geschlossenen Commune zu begraben. Bleich wie eine Marmorstatue, klagte er*), aus seinem Gemach dem Werke der Zerstörung zusehen zu müssen, das seinen Sinn für Billigkeit noch mehr empörte als die radicalsten Artikel der Reformacte. Aber wie bei dieser kamen weder die Hochtories noch die extremen Gedanken des Gegentheils zu ihrem unbehinderten Willen, wie bei dieser erwies sich der Mittelweg zwischen entgegengesetzten Tendenzen keineswegs als unbedingt segensreiches Heilmittel.

Inzwischen herrschte auch in der anderen Angelegenheit, auf die sich das Ministerium Melbourne für die laufende Session beschränken wollte, derselbe Bruch. Wäre jetzt noch eine protestantische Kirche in Irland aufzurichten, sagte Lord Morpeth, als er am 26. Juni die verheißene

*) Twiss, Life of Eldon III, 246. 247.

Bill einbrachte, kein Vernünftiger würde es auf sich nehmen; da sie aber einmal existiert und mit den Civilinstitutionen eng verschlungen ist, so bleibt, will man sie erhalten, nichts Anderes übrig, als sie gleich jenen zu modificieren.*) Das lautete im Princip ganz schön, warf aber in Wirklichkeit der Regierung denselben Stein des Anstoßes vor die Füße, über den ihre Vorgänger gestolpert waren. Ungeschickt combinierte überdies der Gesetzvorschlag die schon zweimal beantragte Verwandlung der Zehnten in einen Erbzins mit der Verfügung über den zu erwartenden Ueberschuß, der, wie sich die liberalen Staatslenker verpflichtet hatten, unbedenklich für die religiöse und moralische Unterweisung aller Classen der Bevölkerung ohne Unterschied der Confession bestimmt werden sollte. Peel, der schon gerügt hatte, daß nicht zwei Gesetze statt eines zusammenhängenden vorbereitet worden, richtete im Laufe der Verhandlungen seinen Widerstand besonders gegen den zweiten Theil, indem er den vermeintlichen Reichthum der Kircheneinkünfte leugnete und einen Ueberschuß, der sich schwerlich ergeben werde, nach dem Rechte nur für kirchliche Zwecke verwendbar fand. In finanzieller Beziehung mußten ihm seine Gegner nach Allem, was seit einigen Jahren dem ekklesiastischen Fonds in Irland zugemuthet wurde, fast Recht geben; es blieb in der That, zumal wenn die vom Staate vor einigen Jahren in Ermangelung der Zehnten vorgeschossene Million ersetzt werden sollte, kaum ein Rest zu verwenden. Principiell mochten sie weder Alles einem Institut opfern, das seinem weiteren Verfall unrettbar entgegenwankte, nach den Katholicismus zur herrschenden Kirche in Irland werden lassen. Und auf dem Mittelweg der Versöhnung folgten wie immer das größere Publicum und damals ihrer Uebereinkunft getreu die liberalen Parteien. Peel's Amendement, so muthig es namentlich auch von Graham und Stanley unterstützt wurde, fiel daher gegen eine Mehrheit von 37 Stimmen, bei denen die geschlossene Partei der irischen Katholiken wie gewöhnlich den Ausschlag gab.

Als spät im August die Bill, bis dahin unversehrt, an das Oberhaus kam, beantragte Lord Haddington, der während Peel's kurzer Administration Statthalter in Dublin gewesen, daß man alle Artikel, welche den Zehnten betreffen, passieren lasse, alle anderen dagegen, also jenes zweite und wichtigste Gesetz, ausmerze. Und demgemäß entschied wiederum eine Majorität von 97 edlen Lords, was auch Lansdowne und Plunkett, Brougham und Glenelg dagegen einwenden mochten. Angesichts der Feindschaft, die wegen der Corporationsreform entbrannte, traf das Ministerium momentan wenigstens den weisesten Ausweg, als es für dies Jahr die Bill ganz fallen ließ. Der anglikanische Klerus in Irland mochte allmälich erkennen lernen, wem er die Fortdauer seiner gegenwärtigen Leiden zu verdanken habe, aber das auf Aufklärung und prak-

*) Hansard XXVIII, 1329

tischen Nutzen basierte Princip, in Wahrheit das Einzige, welches Frieden zwischen streitenden Confessionen stiften und die politische Verbindung zwischen den beiden Inseln sicher stellen konnte, blieb doch gewahrt.

Allein ungeschickt tastend hatten die Whigs ihren Weg suchen müssen, wie sie sich denn um dieselbe Zeit auch von der schottischen Kirche die einfache Zurückweisung einer aus einseitigen Parteielementen zusammengesetzten Untersuchungscommission zuzogen. Ihre Erhaltung verdankten sie wesentlich dem Antagonismus zwischen den beiden Häusern, die ihnen, so weit sie reichte, die Unterstützung der Gemeinen sicherte und alle Gehässigkeit der Opposition den Lords anheftete. Diese noch mehr zu irritieren ließ man selten eine Gelegenheit vorübergehen.

So war Peel noch als Minister mehrmals heftig von irischen Mitgliedern interpelliert worden, weil er nicht verhindert habe, daß der König Adressen der verpönten Orangelogen entgegen genommen, die sich offenbar berufen fühlten der Tory-Regierung den Nachdruck physischer Gewalt zu verleihen.*) Diese geheime, der Freimaurerei ähnelnde Verbrüderung hatte einst in der Revolutionsperiode auf der Nachbarinsel als Sammelpunkt protestantisch-conservativer Elemente gegen das Treiben der United Irishmen Wurzel geschlagen, bald aber auch auf englischem Boden um sich gegriffen, wo Edelleute vom höchsten Range als Großwürdenträger des Geheimbundes im Kampfe wider den Radicalismus die Einheit unter allen möglichen conservativen, stark reactionären Kreisen im Lande zu fördern suchten. Wie der katholischen Association meinte die Regierung wohl eine Weile auch dieser niemals concessionierten Gesellschaft den Todesstoß versetzt zu haben, die indeß unter hoher Protection — nach dem Tode des Herzogs von York war ihm sein Bruder Cumberland als „Imperialer Großmeister" der Logen von England und Irland gefolgt — weit verzweigt, mit ansehnlichen Geldmitteln und mächtigen politischen Hebeln weiter wirkte, so verborgen sie auch ihr Wesen treiben mußte. Mancher keck angelegte und wohlgelungene Streich der Hochtories fand die Erklärung seines Gelingens lediglich in dem Dasein dieser illegalen, wie ein Netz über die drei Reiche ausgeworfenen Macht.

Nachdem also zuerst von irischen Abgeordneten, um noch dem conservativen Cabinet Schwierigkeiten zu bereiten, diese Dinge aufgerührt worden, hatte das Unterhaus je für Irland und England einen Untersuchungsausschuß niedergesetzt, von denen jedoch nur der letztere, und zwar erst im August, über die alle britischen Territorien umspannende Organisation eingehend Bericht erstattete. Schon vorher indeß drang, wie es hieß durch Indiscretion eines irischen Mitgliedes, die Thatsache

*) Ein sehr lesenswerther Aufsatz im Edinb. Review LXII, 471 ff. referiert aus parlamentarischen Berichten.

an die Oeffentlichkeit, daß die Orangelogen im Widerspruch mit ausdrücklichen Verboten des Oberbefehlshabers der Armee in dreißig bis vierzig Linienregimentern Fuß gefaßt, und daß dies bewerkstelligt sei durch Blanquets mit der Namensunterschrift des Herzogs von Cumberland, eines königlichen Prinzen, Feldmarschalls und Großmeisters der Loge in einer Person.*) Da diese Angaben von Seite der öffentlichen Autoritäten keinen Widerruf fanden, so hielten sich die Presse und das Publicum daran, um den hochgeborenen Herrn, an dessen extremer Verwegenheit von jeher kein Grund zu zweifeln war, und dem persönlich manche die neuerdings so heftig gesteigerte Kampflust der Lords zuschreiben wollten, möglichst anzuschwärzen. Und als dann der erste Parlamentsbericht erschien, von Hume seinen eigenen Anschauungen gemäß zugestutzt, und sofort eine erregte Debatte hervorrief, da fuhr Staunen und Schrecken durch das Land über Enthüllungen, nach denen in Irland an die 1500 Logen mit 140,000 Eingeweihten, in London allein 40,000 Mitglieder existieren sollten, welche alle verschworen seien, zu geeigneter Stunde mit den Volksfreiheiten aufzuräumen und zu diesem Zwecke, wie sich aus einzelnen Anlässen wirklich darthun ließ, um jedes gefährliche Einschreiten zu verhüten, sich des Militärs und der Polizei zu versichern gesucht hätten. Waren auch die Beweise trotz ihren pikanten Details noch höchst lückenhaft, so reichten sie doch hin, die populären Leidenschaften zu stacheln, die so gern hinter den geborenen Hütern des Thrones und in der bewaffneten Macht selber die Störer des öffentlichen Friedens und die Brutstätte einer Verschwörung gegen die Verfassung wittern möchten. Den Radicalen des Unterhauses schwoll der Kamm gewaltig, was einige Officiere, was Russell im Namen der Regierung, der die Sache keineswegs willkommen war, was endlich Peel auch zur Besänftigung beibringen mochten. Selbst die Opposition konnte sich von dem Tadel nicht ausschließen, der gegen die geflissentliche Verbreitung extremer Tendenzen unter den Soldaten ausgesprochen wurde; allein man suchte durch Vertagung behufs weiterer Beweise zunächst den Herzog Ernst vor der Gefahr zu decken, in einer bereits von Hume beantragten Adresse mit Namen bei seinem königlichen Bruder verklagt zu werden.**) Der Herzog leugnete nun wohl in einem Schreiben vom 5. August an den Vorsitzenden des Committee, daß jemals mit seinem Wissen die Aufnahme von Militärs vollzogen worden sei, trat aber keineswegs, was Lord John Russell bei Aussetzung der Angelegenheit auf acht Tage

*) Hansard XXIX, 696. 732. Juli 17. 20.

**) Les Tories membres de la chambre des communes n'ont que mollement défendu le grand maître de l'ordre et ont tous dû admettre que l'introduction secrète des loges orangistes dans l'armée est aussi contraire aux lois existantes qu'incompatible avec l'existence et la discipline de l'armée. Aug. 7. 1835. Hdschft.

verhofft hatte, von seiner Ordenswürde zurück. So hatten denn mit Ausnahme zweier Punkte, welche das Committee fallen ließ, die Untersuchungen ihren weiteren Verlauf, um unwiderlegliche Zeugnisse gegen die obersten Autoritäten der verbotenen Vereinigung und ihre Wühlerei unter der Armee an das Licht zu bringen. Eine Institution, die sich als besonders loyal und religiös bezeichnete, und hinter bigotter Maske ein factioses Gesicht versteckte, die mehrere hunderttausend Genossen, Peers und Officiere, Bischöfe und Kleriker aller Grade der Staatskirche bis herab zu den ärmsten Schluckern umfaßte, die den Pfennig der armen Leute so pünktlich einsammeln ließ, wie O'Connell seine Rente, hatte sich in allen Garnisonen, in dem tief bewegten Canada, wie in Malta und New-South-Wales eingenistet und glaubte in England wie in Irland auf das Militär zu zählen, sobald es einmal zu handeln galt gegen den Katholicismus und den Unglauben, gegen die Freisinnigkeit und den Fortschritt. Als ein Beschluß der Gemeinen die neueste Anklage in der That dem Könige unterbreitete und dieser in der Antwort den festen Vorsatz aussprach, die geheimen Gesellschaften im Militär nicht dulden zu wollen, suchte man dem thätigsten Agenten des Großmeisters noch seltsamere Eingeständnisse abzugewinnen.

Ueber einen gewissen Oberstlieutenant Fairman lagen die urkundlichen Beweise vor, daß er, seit 1828 von Cumberland feierlich zum Generalsecretär bevollmächtigt, in allen drei Reichen unablässig thätig gewesen, die Gesinnungsgenossen „um Thron und Kirche" zu scharen, wie der Ausdruck lautete. Bald nach der Katholikenemancipation, zwei Monate vor dem Tode Georg's IV. theilte er seinem hohen Gönner in geheimnißvollen, aber doch durchsichtigen Worten die haarsträubende Kunde mit, daß der Herzog von Wellington, dieser Treueste der Treuen, die Gelegenheit benutzen und den Thron für sich usurpieren wolle. Ein Brief vom 6. April 1830 an den Redacteur des Morning Herald führte den Zweck weiter aus, weshalb ein Admiral wie Wilhelm, Herzog von Clarence, dem Militär widerwärtig sei, und die seltsamen Sprünge, welche jener als Minister mache, den allerverwegensten Anschlag gegen den Fürsten wie gegen seine unmündige Erbin befürchten ließen. Mit diesem Briefe vor sich erinnerten sich die Leute jetzt unwillkürlich an die Heftigkeit der Debatten, die damals über das Regentschaftsgesetz geführt wurden und an das seither immer wieder auftauchende Gerücht von dem Irsinn des gutmüthigen Königs.*) Der Ausschuß meinte die Documente in Händen zu haben, die keinen Zweifel ließen, daß die Orangisten, überloyale Tories, um erlogenen Anschlägen Wellington's, der Unfähigkeit Wilhelm's IV. und der Regierung eines Mädchens vorzubeugen, den Her-

*) Mai 23. 1834 Hdschft. Doch galten diese Gerüchte, die bisweilen in der englischen und französischen Presse berührt wurden, als in Paris erfunden.

zog von Cumberland auf den Thron ſetzen wollten. Jedenfalls war es überaus verfänglich, daß, als die Ergebniſſe der Unterſuchung erſchienen, von Seiten einer ſo weit verzweigten Verbindung, die unter dem höchſten Adel, den einflußreichſten Grundherren, in Stadt und Land, in Civil und Militär ihre Genoſſen zählte, gar nichts geſchah, um ſie zu widerlegen oder den Oberſten Fairman, in deſſen Briefen ſo unſinnige Pläne aufgedeckt wurden, als einen hirnverbrannten Menſchen zu bezeichnen. Seine Correſpondenzen mit den Lords Kenyon, Wynford, Roden, Londonderry, dem Herzoge von Gordon und anderen Peers der ſchroffſten Richtung, die durch ihn auf ihre Gutsleute einwirken ließen, mit ihm über die Fortſchritte ihrer Geſinnung unter den Regimentern Gedanken austauſchten und auf den inneren Zerfall der Whigregierung ſpeculierten, um ſich ſelber durch einen Staatsſtreich an das Ruder zu bringen, die allernachtheiligſten, geradezu revolutionären Enthüllungen über diejenige Partei, die mit ihrer Treue gegen den Thron und chriſtlich orthodoxen Grundſätzen ſtets ein ſo geräuſchvolles Weſen getrieben, geſtatteten ſchlechterdings nicht mehr auf ſolche Weiſe auszuweichen. Gegen Fairman war überdies von einem Eingeweihten, Haywood, ausgeſagt worden, daß er in mehreren Logen auf den Buſch geklopft habe, wie ſie ſich zu dem Herzoge von Cumberland ſtellen würden, falls der König wegen Sanction der Reformbill abgeſetzt werden müßte. Hielt man damit die ungeheuere Verbreitung des Ordens in allen Dominien Großbritanniens, den Umſtand zuſammen, daß nach glaubwürdigen Ausſagen nur Anglikaner, aber keine Katholiken und Diſſenters aufgenommen würden, ſo ſtand doch wahrlich der Verdacht feſt, daß die oberſten Würdenträger, der Herzog von Cumberland, Lord Kenyon, der Biſchof von Salisbury, an die in allen Stücken berichtet zu werden pflegte, ſehr wohl um Pläne wiſſen mußten, die einer Verſchwörung wider die ganze beſtehende Staatsordnung ſehr nahe kamen. Konnten die Adreſſen der verbotenen Verbindung, die ſich während der kurzen conſervativen Epiſode bis an den Thron gewagt, nicht als eine weitere Beſtätigung gelten? Hume, deſſen zähe, rückſichtsloſe Energie und unvergleichlicher Spürſinn ein ſo wunderſames Material aufgetrieben hatten, unterließ daher Nichts, um den Mann zu faſſen, auf den nach den meiſten Schriftſtücken zahlloſe Fäden zuſammenliefen.

Am 19. Auguſt benachrichtigte er das Haus, daß der Ausſchuß den Oberſten Fairman als Zeugen vorgeladen, dieſer aber ſich geweigert habe, ein Protokollbuch vorzulegen, das, in ſeinem Beſitz, die Antworten auf eine Reihe Briefe enthalten mußte, deren man habhaft geworden war. Vor die Schranke des Hauſes gerufen, verweigerte er nicht nur die Auslieferung dieſes höchſt werthvollen Documents, ſondern auch beſtimmte Antwort auf eine Menge Fragen, die an ihn gerichtet wurden, obwohl ſelbſt Mitglieder, die dem Bunde angehörten, ihm zuriethen, ſich nicht

weiter der Autorität der Gemeinen zu widersetzen.*) Am folgenden Tage beantragten nun Hume Verhaftung durch den Sergeant at Arms und Warburton gar Haussuchung, um jenes Buch als das wichtigste Beweismittel in die Hand zu bekommen; doch erhoben nicht nur Mitglieder der Opposition, sondern Lord J. Russell und der Staatsanwalt Einsprache gegen letzteres Verfahren als über das Machtprivilegium des Unterhauses hinausgehend. Auch der Versuch den Angeschuldigten selber zu ergreifen mißlang, da er in einem sicheren Versteck den Schluß der Session abwarten durfte. Seine Verfolger indeß beharrten bei ihrem Vorsatz, vorzüglich wohl um für die Feindschaft, welche die Lords gegen die liberalen Schritte des Unterhauses entwickelten, mit dieser scharfen Waffe eine Vergeltung zu üben, die jeder Reactionssucht den übelsten Ausgang drohte. Es war den Anklägern keineswegs darum zu thun, die ganze Sache etwa durch Unterdrückung der Logen rasch zu erledigen, vielmehr sollte den stolzen, eigenmächtigen Herren gerade so lange Aerger und Schrecken bereitet werden, als sie den populären Wünschen in Bezug auf die Kirche in Irland und andere verwandte Gegenstände sich hartnäckig entgegen stemmten. Vor dem Antagonismus der beiden Häuser trat daher manche vornehme Aufgabe des Parlaments in den Hintergrund, und selbst nach dem Schluß der Session, der endlich am 10. September mit einer inhaltlosen, und möglichst kurzen Thronrede erfolgte, ließ die Spannung kaum nach.

Wie wäre überhaupt seit dem letzten Ministerwechsel ein befriedigendes Verhältniß unter den politischen Gewalten, eine Annäherung in den Parteigegensätzen nur möglich gewesen. Der König, beträchtlich älter geworden und mehr als gewöhnlich von seinen asthmatischen Leiden geplagt,**) hatte doch mit größtem Widerstreben das Cabinet seiner eigenen Wahl fahren lassen und bewies der ihm aufgedrungenen Regierung mehr Unfreundlichkeit, als man seinem gutmüthigen Sinne hätte zutrauen sollen. Mit Recht fiel die gnädige Herablassung gegen den Herzog von Wellington auf, während die Minister bei Hofe überaus unpopulär waren und selbst Melbourne trotz seinen anerkannten gesellschaftlichen Gaben keinerlei Fortschritte in der allerhöchsten Gunst machte.***) Das Cabinet, noch nicht einmal vollständig, mußte zufrieden sein, daß es, von keinen vernichtenden Stößen getroffen, die stilleren Zeiten des Herbstes erlebte, und daß, vielleicht gerade weil Lords und Radicale sich so heftig rieben, in Irland eine erfreuliche Ruhe herrschte. Wie widerwärtig auch es einzelnen sei-

*) Hansard XXX, 675 ff.

**) Il fut encore saisi de cette indisposition dont il souffre presque regulièrement, lorsque les foins se font. Juni 26. 1835. Hdschft.

***) The King dines at the Duke of Wellington's to-morrow, and is said to continue his sovereign ill-humour and disgust with his Ministers. Londonderry an Buckingham II, 186.

ner Mitglieder sein mochte, es hatte keine Ursache, das Toben der Demokratie zu hemmen in einem von Peel gewählten, von Russell kaum leidlich gelenkten Unterhause. Huldigte es doch selber der Ueberzeugung, daß alle Gewalt in der Majorität dieser Versammlung beruhe, der sich die andere entweder willig oder durch Zwang beugen müsse. Roebuck, der den Peers nur noch ein suspensives Veto lassen, Rippon, der die Erzbischöfe und Bischöfe austreiben, Hume, dessen nüchterne Nützlichkeitslehre mit Unterdrückung aller alterthümlichen Komödie das obere Haus gerade so verantwortlich machen wollte wie das untere,*) sie alle galten für ministeriell und dachten unverhohlen an Errichtung einer gewählten ersten Kammer, was den Whigs unmöglich behagen konnte. Noch bedenklicher aber wurde diesen ihr mächtiger Alliierter, O'Connell, obwohl er, seitdem sie mit der Appropriation des Kirchenguts Wahrheit zu machen und den Orangisten kräftig zu Leibe zu gehen verhießen, ihnen mit gewohnter Schamlosigkeit überlaut das Wort redete und bereits der neuen Fusion den Namen Whigradical beilegte.

O'Connell hatte sich im Herbste nach Manchester und Newcastle, nach Edinburgh und Glasgow, wie er sagte, auf eine Mission begeben und in seinen Ansprachen vor großen Volksversammlungen mehrere, aber überall doch dieselben Zwecke betrieben. Peel, der vom Webstuhl hergekommen und ein Fürsprecher der Aristokratie geworden, diesen „größten politischen und religiösen Heuchler" herabzureißen, den Whigs das Zeugniß zu geben, daß die diesjährigen nicht die vorjährigen seien und sich bereitwilliger den Wünschen der Radicalen fügen würden, das waren die Mittel, mit denen er den „intelligenten Arbeiterstand" jener Städte zu politischem, doch bei Leibe nicht gewaltsamem Handeln anzuleiten suchte. Als Ziel steckte auch er die Reform des Oberhauses auf, wo 170 unverantwortliche Herren, Banditten, Schurken, — denn die Zuhörerschaft beanspruchte starke Ausdrücke — sich quer über den Weg legten, an deren Stelle, wenn das Volk nur wolle, so leicht von jeder Grafschaft oder je 200,000 Einwohnern auf drei oder sechs Jahre ein Vertreter gewählt werden könne, um die andere Kammer zu bilden, die er an seinem Theile denn doch auch für unerläßlich hielt. Unter allen liberalen Schichten an der Agitation wider die erbliche Pairie die Eintracht zu predigen war wohl der Hauptgedanke des Demagogen auf dieser Rundreise, doch standen ihm Person und Heftigkeit des Auftretens bei respectablen Leuten, zumal bei den klug berechnenden Schotten im Wege und schadeten der Sache des Ministeriums, der er dienen zu wollen versicherte, ungemein. Vor einem solchen Gönner mochte die Regierung auf ihrer Hut sein;

*) Hansard XXX, 1263 ff. In gemäßigt liberalen Kreisen herrschte die Besorgniß, das Ministerium werde die nächste Session mit Umgestaltung des Hauses der Lords beginnen müssen. Edinb. Rev. LXII, 203.

sie durfte, wollte sie sich nicht um allen Credit bringen, ihn weder zärtlich behandeln, noch ihn von sich stoßen. Seine Unterstützung, um Irland im Zaum und die Lords in Angst zu halten, war unerläßlich geworden, während der Schein nach seiner Pfeiffe zu tanzen sich mit jedem Tage schwerer vermeiden ließ. So hatte O'Connell zuerst in einem öffentlichen Schreiben an den Herzog von Wellington die dreiste Beschuldigung ausgesprochen, daß die Orangisten in der That nichts Geringeres im Schilde führten, als der Thronfolge der Prinzessin Victoria Schwierigkeiten zu bereiten. Allgemein hielt man dies für eine Unwahrheit oder doch für eine arge Uebertreibung, bis das Regierungsblatt, das Morning Chronicle, das damals mit seiner Circulation die noch immer in Tory-Hoffnungen befangene Times fast auszustechen begann, der Angabe beitrat, weil sie durch die neuesten, der Untersuchungscommission des Unterhauses gewordenen Mittheilungen bestätigt wurde. Die vornehmen Herren knirschten vor Wuth, als sie aus der Gazette erfuhren, daß der Agitator bei seiner Rückkehr nach Dublin von Lord Mulgrave, dem Statthalter, zur Tafel gezogen worden sei, und konnten nicht begreifen, daß Melbourne dafür den Vicekönig nicht auf der Stelle abberufen, daß man bei Hofe einen solchen Affront ungeahndet gelassen habe.*) Man bemerkte, daß, jemehr sich die Regierung seinem Beistande hingab, desto mehr auch der Demagoge an Ansehen in seiner Heimath zunahm, daß seine Rente um so reichlicher floß. Naturgemäß standen die verwegenen Anschläge der reactionären Opposition in Wechselwirkung mit dem neuen Aufschwunge so mancher allen alten Ordnungen entgegengesetzten Tendenzen.

Allein auch jetzt wieder berührten sich liberale und conservative Elemente, um gemeinsam das eigentlich nationale Bewußtsein auszudrücken, das wirksamer als der Einzelne oder die Partei den Staat vor Ueberstürzung und Gewalt sicher zu stellen vermochte. Hier und da bei einer Nachwahl unterlag der liberale Candidat dem Gegner, weil man der heftigeren Meinungen überdrüssig wurde. Hatte Lord John Russell eine öffentliche Mahlzeit benutzt, um mit deutlicher Beziehung auf O'Connell in seinem und seiner Collegen Namen zu erklären, daß sie sich jeder organischen Abänderung in der Verfassung widersetzen würden, so handelte Peel immer weniger nach dem Herzen der Tories, als er sich vor den Wählern von Tamworth offen als Reformer bekannte, zwar Respect vor dem Hause der Lords forderte, aber dem der Gemeinen alle Initiative, alle wirkliche Macht zuschrieb. Die aristokratischen Hitzköpfe, die ihm niemals getraut, beschuldigten ihn daher mit ähnlich heftigen Ausfällen, wie sie O'Connell gebrauchte: er werfe die Lords bereits über Bord; er verhindere, daß

*) After he (O'Connell) had braoded a Prince of the blood as a bigot and called all the Peers simpletons, maniacs etc. and even the Duke of Wellington a stunted corporal. Londonderry bei Buckingham II, 210.

der treffliche Lyndhurſt ſich mit Wellington vereine, und zerre dieſen, der wieder verſchloſſener als je zuvor, Ellenborough und andere hinter ſich drein, er dürfe wegen ſeiner Mantelträgerei in dem, was ein Londonderry die Katholiſche Frage nannte, wegen des Mangels an moraliſchem Muth hinfort nicht mehr als conſervativer Parteiführer gelten. Wie ſchwer doch gieng es dieſen Herren in den Kopf, daß die Reformbill nicht wieder rückgängig zu machen war, daß auch ſie ſich der neuen Zeit anbequemen mußten, und daß ihr ganzer Stand keinen Staatsmann aufzuweiſen hatte, dem es gleich jenem edlen Plebejer in erſter Linie immerdar um den Werth der Sache und nicht der Form zu thun geweſen wäre.*) Wer konnte es Sir Robert Peel verargen, daß ſein Vertrauen in ſolche Verbündete in der That wankend wurde, wenn er ſah, daß ſie, anſtatt ihre eigenen Differenzen auszugleichen, faſt über Nichts mehr einverſtanden, vielleicht noch ſchwereren Prüfungen entgegen trieben.

*) Buckingham II, 197. 199. 206. 209. Les Ultra Tories ne laissent pas de jeter de hauts cris contre Sir Robert. Mais le temps viendra bientôt, où ils s'apercevront, qu'il contribuera encore efficacement à les sauver des suites desastreuses auxquelles leurs passions aveugles les exposent. Spt. 11. 1835. Hbſchft.

Achtes Capitel.

Ein ſchwaches Whig-Cabinet. Der Ausgang Wilhelm's IV.

An die Stelle der alten einfachen Parteigegenſätze war alſo auf beiden Seiten eine Lockerung der Principien getreten, die, wie ſie die Rückkehr zu der früheren Ordnung immer ſchwieriger machte, gleich ſehr der Aufrichtung irgend eines kraftvollen Regiments hinderlich blieb. Das Haus der Lords, mit Umwandlung in eine Wahlkammer und Unterwerfung unter den Volkswillen bedroht, ließ allerdings die conſervative Fahne, der ſich die Blicke wieder zuzuwenden begannen, nicht ſinken und vertheidigte entſchloſſen ſeine Poſition als eines unabhängigen, der Hut der beſtehenden Verhältniſſe dienenden Gliedes der Geſetzgebung. Allein der reactionäre Ungeſtüm und der nie wieder völlig heilbare Riß unter den Tories ſelber ſchadeten nicht nur der guten Sache, ſo weit es in dem bisherigen Communalleben oder in dem proteſtantiſchen Staatskirchenthum überhaupt noch geſunde Triebe zu retten gab, ſondern ſie opferten auch mit charakteriſtiſcher Verwegenheit die eigenen Intereſſen, namentlich die Sicherheit und das Gedeihen der iriſchen Glaubensgenoſſen, wenn nur die Parteibegriffe allen Geboten der Zeit zuwider auch fernerhin unverſehrt blieben. Sie halfen dadurch weſentlich, daß die lahm und matt gewordenen Fortſchrittsbeſtrebungen wieder zu Kräften kamen.

Mit kümmerlichen, aus heterogenen und nur loſe zuſammenhängenden Elementen gebildeten Majoritäten dagegen hatte ſich Melbourne's Regierung durch die Seſſion geſchleppt und durchweg wahrnehmen müſſen, daß Kirche und Adel in England, daß die Grafſchaften wie ein Mann gegen ſie ſeien. Die eigenen Preßorgane rechneten ihr vor, daß Jedermann, der über 500 Pfd. St. zu verzehren habe, in der Regel auch dem Liberalismus den Rücken kehre. Das haſtig erledigte Budget hatte ſtatt des verkündeten Ueberſchuſſes wieder einen Rückſtand aufzuweiſen, da die hohe den ruinierten weſtindiſchen Pflanzern gebotene Entſchädigung durch keine zuverläſſige Verrechnung gedeckt werden könnte. Und dabei nun die Abhängigkeit von dem guten Willen radicaler Bundesgenoſſen, unter denen es an ſolchen nicht fehlte, die, wenn kein anderes

Mittel anſchlug, die Vorrechte und den Widerſtand der Staatskirche und des Oberhauſes zu brechen, die rohe Gewalt der Maſſen anzurufen nicht ſäumen würden. Wie ſollten die Whigs dem Drucke Derer, denen ſie nach dieſer Seite ihre nicht gerade ehrenvolle Erhaltung verdankten, auf die Dauer widerſtehen? Oder ließ ſich im Ernſt nur erwarten, daß ſie ihre den Irländern und Diſſenters gemachten Zuſagen erfüllen und zugleich noch eine von den Anhängern unbedingter Neuerung unterſchiedene Partei bleiben könnten? Bei ernſten Fragen der inneren Verwaltung, wie der Reform der Städteordnung und der Verwerthung des Kirchenguts in Irland nahmen ſie wohl ihre Zuflucht zu Vergleichen mit der conſervativen Oppoſition und verdankten gelegentlich ihre Rettung der mit Widerſtreben angenommenen Hilfe deſſelben Staatsmannes, der durch ſie geſtürzt worden. In der auswärtigen Politik trieb der Staat in der ſchon von dem erſten Reformcabinet eingeſchlagenen Bahn weiter, obwohl die der Völkerfreiheit eröffneten Ausſichten ſchon wieder zu ſchwinden, die politiſchen Gegner aus der Haltung der conſervativen Mächte neue Hoffnung zu ſchöpfen begannen und in dem erwerbsluſtigen England die populäre Meinung ſtark um ſich griff, der Friede laſſe ſich am beſten hegen, indem man ſich mit den Angelegenheiten anderer Staaten ſo wenig als möglich befaſſe, der Krieg werde am ſicherſten vermieden durch Kürzung der dazu erforderlichen Mittel.

An einer Stelle jedoch, in Spanien, wüthete inzwiſchen ein Kampf der fürchterlichſten Art, jener Bürgerkrieg um das Thronerbe, der zugleich ein Krieg der Meinungen war, die in aller Welt um die Herrſchaft ſtritten. Seitdem Lord Grey der Quadrupelallianz beigetreten in der aufrichtigen Abſicht, den Spaniern verfaſſungsmäßige Freiheit zu verſchaffen, hatte man in Großbritannien je für Chriſtina oder Don Carlos Partei ergriffen, und weit giengen auch in dieſer Frage die Nation und die Ariſtokratie auseinander. Während das Miniſterium ſich nicht ſcheute, der officiell anerkannten Regierung nicht nur eine moraliſche, ſondern ſogar ſchon eine materielle, wenn auch noch verdeckte Hilfe zu gewähren, trat die Oppoſition den Tory-Traditionen getreu auch hier für den alten Zuſtand ein, für den im Kampfe wider Napoleon ſo viel tapferes britiſches Blut gefloſſen, den Wellington einſt unbedenklich dem conſtitutionellen Machwerk der Cortes von Cadix vorgezogen hatte. Als gegen Ende Juni 1834 Don Carlos aus Portugal flüchtig in England eintraf und im Weſtende Londons, in Gloceſter Lodge, die einſt von Canning bewohnten Räume miethete, gerieth die Adminiſtration Grey's eben in das Schwanken, das den Rücktritt dieſes Staatsmannes herbeiführte. Die Hoffnungen der Ultras giengen ſo hoch, daß ſie ſich nicht lange mit dem Willkommen ihres vornehmen Schützlings aufhielten. Schon am 1. Juli war er wieder verſchwunden — es hieß mit einem auf der franzöſiſchen Geſandtſchaft vom Fürſten Talleyrand ausgefertigten

Passe — um bald hernach südlich von den Pyrenäen in dem Heerlager seiner Getreuen aufzutauchen. Wie Dom Miguel einst das Ende Canning's, so meinte sein spanischer Schwager in froher Zuversicht auf den Beistand der wieder correcten Haltung Großbritanniens geschickt den Ausgang Grey's benutzt zu haben. Einige Monate später schüttelten seine aristokratischen Gönner denn in der That das Joch der Whigs und den an allen legitimistischen Höfen bereits gründlich verhaßten Palmerston ab. Wellington, der Held der Peninsula, präsidierte im auswärtigen Amt, während es sich nach einem Schlagworte der Tories nicht um den Kampf wider den Absolutismus, sondern um Bewahrung der baskischen Fueros handelte, während Zumalacarregui in Navarra und Biscaya die Truppen der Königin vor sich her trieb und, zumal seit der fürchterliche Mina ihm gegenüber befehligte, die grausame Rachsucht dieses Bürgerkriegs in haarsträubender Weise um sich griff.

Auch in Bezug auf Spanien indeß hatte das Ministerium Peel zu nicht geringem Verdruß der Hochtories die einmal bestehenden Verträge wahren zu wollen erklärt. Doch sollten die Zusatzartikel zu der Convention der Vier Mächte vom 22. April, die man Palmerston nicht hatte entlocken können, dem Parlament zur Kenntnißnahme vorgelegt werden. Eine Aenderung des diplomatischen Systems, auf welchem die liberale Coalition zu Gunsten Portugals und Spaniens beruhte, wäre aber dennoch nicht ganz undenkbar gewesen, da schon vor dem Ministerwechsel in England die Beziehungen zu Frankreich durch die häufigen royalistischen und republicanischen Complotte wider das Julikönigthum, durch Mordanschläge auf das Leben Louis Philipp's und den Aufstand in Lyon zusehends gelähmt wurden, so daß jenseits des Canals alle die schönen Güter constitutionellen Regiments, wie Ministerverantwortlichkeit, Vereinsrecht und Preßfreiheit zu wesenlosem Schein zusammensanken und die mächtigen Streitkräfte jenes Staats nach Außen hin kaum verwerthet werden durften. Bei längerer Dauer des von Wellington und Peel gebildeten Ministeriums hätte das Staatsprincip der Conservativen schwerlich die Einigung mit dem Bürgerkönige behaupten können; die neue Ordnung in den Niederlanden, die freisinnigen Projecte in der pyrenäischen Halbinsel wären ohne Zweifel durch die Lösung des Bundes bedroht worden. Einstweilen indeß begnügte sich das englische Gouvernement mit einer menschenfreundlichen Mission, um dem scheußlichen, allem Kriegsbrauche Hohn sprechenden Blutvergießen unter den in Nordspanien ringenden Christinos und Carlisten Einhalt zu thun, indem beide als gleich berechtigte kriegführende Mächte betrachtet werden sollten. Allein die nach Lord Eliot benannte Convention vom 26. April 1835 hemmte das Erschießen der Gefangenen, das Hinmorden von Weibern und Kindern nothdürftig nur in den baskischen und navarresischen Provinzen, während beide Theile sich die Anwendung ähnlicher Beschränkungen für

das hinterliegende Land ernſtlich verbaten. Dann aber war gleich hernach die Regierung ſchon wieder an die Whigs übergegangen, ſo daß alle weiteren Aufträge, die Wellington dem Lord Eliot und ſeinen Begleitern, den von den Feldzügen her in Spanien wohl bekannten Oberſten Gurwood und Wylde, mitgegeben hatte, ſo weit ſie eine baldige Pacification in dem einen oder anderen Sinne bezweckten, zu Boden fielen.

Wenn die Carliſten, denen freilich gleich anderen legitimiſtiſchen Abenteurern aus ganz Europa auch einzelne Briten*) zuzogen, bei den Fortſchritten ihrer Waffen bis dahin ſchon auf größere Sympathien Englands für ihre Feinde geſtoßen, wenn ſie dieſen Flinten mit dem Tower-Stempel oder Congreveſche Raketen abnahmen, wenn ſich engliſche Kriegsfahrer an der Blockade der Küſte betheiligten und mit ihren Geſchützen gelegentlich einen Angriff auf Bilbao hemmten, ſo hatte nunmehr die Ausſicht auf ſtrengere Unparteilichkeit ein raſches Ende. Die Erfolge Zumalacarregui's, der alle Anſtrengungen der Generale der Königin, Queſada, Rodil, Mina, Valdez nach einander zu Schanden machte, bis er ſelber einer tödtlichen Wunde erlag, wurden dem Prätendenten inſoweit gefährlich, als die Gegner, die ſchon vor militäriſchen Emeuten der Hauptſtadt zitterten und ihr Unglück eines Theils wenigſtens der von Eliot abgeſchloſſenen Convention zuſchrieben, jetzt auf offene Dazwiſchenkunft der auswärtigen Verbündeten drangen. Frankreich glaubte genug zu thun, wenn es ſeine dem Kriegsſchauplatz ſo nahe Grenze gegen Unterſtützung der Legitimiſten, wie gegen das Eindringen radicaler Tendenzen von jenſeits der Pyrenäen verſchloß. Allenfalls ſollte eine private Werbung und der Zuzug der Fremdenlegion aus Algier verſtattet ſein. In England dagegen, wo man ſich nicht nur durch Waffenſendungen bis zu 200,000 Pfd. St. engagiert, ſondern ſchon vor Jahren mehrere von den Cortes garantierte Anleihen gedeckt hatte, wo die Preſſe, vorwiegend liberal, für dieſe Verpflichtungen wirkte und mit dem Tode jenes carliſtiſchen Feldherrn die Sache des Infanten als völlig verloren darſtellte,**) konnte ſich die von verſchiedenen fortſchrittlichen Elementen beſtürmte Regierung einer lebhafteren Unterſtützung der Königin nicht entziehen. Auf das Verlangen des ſpaniſchen Bevollmächtigten, jenes alten Kriegskameraden Wellington's, des Generals Alava, ſeiner Regierung die Anwerbung von 10,000 Briten zu geſtatten, verfügte ein Geheimraths-Decret vom 10. Juni die Suspenſion der Acte, nach welcher die Anwerbung für auswärtige Dienſte verboten war. Wohl hatte der König das Recht, ſie außer Kraft zu ſetzen, aber durfte eine

*) Treffliche Berichte über ſeine Dienſte bei Don Carlos ſchrieb Capitain C. F. Henderſon 1836. vgl. Edinb. Rev. LXIII, 485.

**) Morning Chronicle Juni 30. 1835. The death of Zumalacarregui may be considered, we apprehend, as the signal for the speedy retreat of Don Carlos from the peninsula.

gerechte Regierung der Königin Iſabella eine ſo zweifelhafte Gunſt erweiſen, die ſie dem Prätendenten vorenthielt? Nun ſah man das ſeltſame Schauſpiel, daß in Stadt und Land unter dem lungernden und feiernden Pöbel von London, Mancheſter, Glasgow für eine fremde Sache Rekruten gedungen wurden, von denen die wenigſten einen Begriff haben mochten, warum es ſich handelte. Sie galten doch als Söldlinge Spaniens, obwohl ſie von engliſchen Gläubigern der Regierung zu Madrid ausgerüſtet und bezahlt und in die heimathliche rothe Uniform geſteckt wurden. Neben der Rückſicht auf den Londoner Geldmarkt war für die liberalen, wieder zur Herrſchaft erhobenen Kreiſe das Bedenken maßgebend, daß der Erfolg des Don Carlos der Freiheit und dem geſetzmäßigen Regiment in ganz Europa nachtheilig werden müſſe. Als daher Lord Mahon, der conſervative Erbe des Hauſes Stanhope und Geſchichtſchreiber des ſpaniſchen Erbfolgekriegs, am 24. Juni 1835 im Unterhauſe das Beginnen überaus gefährlich fand und wegen der Bezahlung, Anführung und kriegsrechtlichen Sicherheit der projectierten Legion ſein ernſtes Bedenken ausſprach, da wies Lord Palmerſton nicht nur dieſe Sorgen zurück, hinter welche ſich die principielle Abneigung der Tories verſteckte, ſondern behauptete dreiſt, daß ganz Spanien mit Ausnahme jenes nördlichen, weſentlich anders bevölkerten Strichs für die Sache der Königin ſei, daß gerade dieſe Art der Werbung, nicht aber die Abſendung eines königlich großbritanniſchen Heeres in Einklang mit der Quadrupelallianz ſei, daß der Infant nun und nimmer ſeinen Zweck erreichen werde.*) Oberſt de Lacy Evans, der radicale Abgeordnete für Weſtminſter, der, zum ſpaniſchen Generallieutenant ernannt, das Freicorps zu führen unternommen, ergriff die Gelegenheit, ſich ſehr deutlich die Bezeichnung Söldlinge oder Condottieri zu verbitten, und ſelbſt O'Connell, der gleich allen anderen der Humanität und der Eliot-Convention das Wort redete, proteſtierte gegen ein conſervatives Mitglied, welches Don Carlos König von Spanien zu nennen gewagt. Die populären Triebe waren Dank den Parteigegenſätzen viel zu ſtark, Wellington und Peel ſelber hatten viel zu redlich an der Quadrupelallianz feſtgehalten, als daß die Freunde des Legitimismus dieſen neuen Fortſchritten der Interventionspolitik hätten hemmend in den Weg treten können.

Noch im Laufe des Sommers wurde in Nordſpanien gelandet, was auf Straßen und Plätzen aus Engländern, Iren und Schotten zuſammengeleſen und durch Verbindung mit einigen veteranen Beſtandtheilen aus den alten Peninſula-Regimentern einigermaßen in Militär umgewandelt worden war, immerhin beſonders im Vergleich zu denjenigen Spaniern, auf deren Seite ſie kämpfen ſollten, eine tüchtige Truppe, in

*) Hansard XXVIII 1147 ff.

der ſowohl die angelſächſiſche Zucht wie das iriſche Kriegsfeuer zur Geltung kommen konnte. Doch reichten etwa 9000 Mann, die bis zum September kriegsfertig bei Santander und S. Sebaſtian ſtanden, keineswegs hin, um den Scharen ihrer vor den Carliſten weichenden Verbündeten überall den nöthigen Rückhalt zu gewähren. Auf Märſchen und an feſten Plätzen vom Feinde bedrängt, zeigten ſie ſich den Zumuthungen des fremden Lands wenig gewachſen; das Klima, die ungewohnte Nahrung und gelegentlich der Hunger ſetzten bald der Mannſchaft arg zu, welcher, wie einſt den Regimentern Wellington's, eine tüchtige Verpflegung die unerläßliche Bedingung zu namhaften Leiſtungen war.*) Unendlich ſchwer fiel es in der Folge, trotz manchem Nachſchub, die durch bösartige Krankheiten geſchlagenen Lücken wieder auszufüllen. Das Schlimmſte aber war, daß Don Carlos durch ſein Decret von Durango die Auxiliärtruppen des Feindes von den Wohlthaten der Eliot-Convention ausgeſchloſſen erklärte; um Wellington zu rechtfertigen, Palmerſton aber zu compromittieren, ſollten geborene Briten, welche der liberalen Sache dienten und in Gefangenſchaft geriethen, gleich allen anderen Gegnern des Prätendenten der baskiſchen Blutrache zum Opfer fallen. Solche Wuth ſchadete natürlich dem eigenen Zwecke, half jedoch den Groll der Parteien in England ſchüren, die eben jetzt ſo ſchroff einander gegenüberſtanden. Die Tories hatten es leicht, über das Unrecht und die üblen Früchte einer ſolchen Intervention zu zetern; in den liberalen Blättern dagegen erhob ſich ein Sturm der Entrüſtung über eine Unmenſchlichkeit, die ſie allein den Vorkämpfern der Reaction in die Schuhe ſchoben, und Lord Palmerſton führte, nachdem die Miniſter Anfangs die Aechtheit des Decrets bezweifelt und ihren Opfern den Schutz der Eliot-Convention vorgeſpiegelt hatten, bei jeder Gelegenheit jene entſetzliche Proclamation im Munde, während er ſich ſorgfältig hütete, einzuſchreiten, als einmal ein britiſches Kriegsſchiff einen Haufen gefangener Carliſten ihren geſinnungstüchtigen Mördern überbracht hatte. Noch ſchämte ſich kein Theil ehrlich, überhaupt und zwar mit der That für und wider die ſtreitenden Hälften eines fremden Landes Partei ergriffen zu haben.

Indeß war die Legion doch in einem Augenblick auf dem Kampfplatz erſchienen, als in Spanien der Liberalismus wirklich auf dem Spiel ſtand. In Barcelona, Madrid, Cadiz zuckten revolutionäre Erhebungen zu Gunſten der Verfaſſung von 1812, überall im Lande traten Juntas zuſammen, da Chriſtina trotz allem Miniſterwechſel nirgends nach dem Sinne der Leute regierte. Während die Waffen des Gegners in Catalonien und Aragon Fortſchritte machten, veranſtaltete der Pöbel von

*) Nur die Iren gedieben auch bei den jämmerlichſten Rationen. Twelve Months in the British Legion, by an Officer of the 9th. Regiment 1836. vgl. Edinb. Rev. LXIV, 192.

Barcelona grauenvolle Metzeleien. Nur das Einſchreiten britiſcher Hilfe, überhaupt die Erhaltung der Quadrupelallianz rettete die von zwei Seiten bedrohte Staatsgewalt vor dem Zuſammenſturz.

Die für das Jahr 1836 erwartete, vielleicht entſcheidende Campagne in Spanien, an der ſich Landeskinder betheiligten, war beſonders geeignet, in England die heftige politiſche Spannung, die auch trotz aller loſen Einigung innerhalb der Parteien fortbeſtand und in dem Conflict zwiſchen Lords und Gemeinen beſonders ſtark hervortrat, wach zu erhalten. Auf wie ſchwachen Füßen auch das Reformſyſtem ſtehen mochte, es fuhr fort, ſich in den auswärtigen wie in den nationalen Angelegenheiten auf die im Volke vorherrſchenden Wünſche und Ideen zu ſtützen; wie gering auch die Sympathien mit dem kläglich einlenkenden Bürgerkönigthum in Frankreich geworden waren, das Bündniß unter den Weſtmächten, das ſeit 1830 zu der Durchführung ſo mancher Pläne beigetragen, wurde ängſtlich aufrecht erhalten. Es gelang Lord Melbourne, durch Verleihung einiger Penſionen etwas regere Theilnahme für literariſche Verdienſte zu erkennen zu geben, als es die gewöhnliche Art der Whigs war; er completierte noch vor Eröffnung der nach aller Vorausſicht ſehr ſtürmiſch werdenden Seſſion ſein Miniſterium durch Erhebung Lord Cottenham's auf den Wollſack. Andererſeits ſteckten Wellington und Peel, die wieder ſo gut wie ausgeſtoßen aus dem Rathe der Tories erſchienen, die Köpfe zuſammen und unterhielten durch Lord Stanley, der ſich in auffallender Weiſe ſeinen alten Whig-Collegen, beſonders Spring Rice, näherte, eine loſe Fühlung mit dem Miniſterium. Es hieß, daß Stanley eifrig thätig ſei, über die Lage der Kirche in England, die Zehntenfrage und Aehnliches eine Verſtändigung mit den Biſchöfen anzubahnen, wodurch denn allerdings der trotzigen Haltung der Lords ihr ſchärfſter Stachel entzogen worden wäre.*) Ueberall rüſtete man zu neuem Kampf, nicht ohne die Anzeichen neuer Verbindungen.

Als der König am 4. Februar das Parlament eröffnete, herrſchte ein ſo dichter Nebel, daß er vor Dunkelheit die Leſung der Thronrede abbrechen und Lords und Gemeine mit gutmüthigen Worten um Geduld erſuchen mußte, bis Kerzen zur Stelle waren. Zu wichtig ſchienen ihm die Vorlagen, als daß er nicht noch einmal hätte anheben ſollen. Die intime Verbindung mit Frankreich wurde noch immer als ein Pfand des europäiſchen Friedens bezeichnet, für Spanien die Hoffnung gehegt, daß die Regierung der Königin bald in allen Theilen des Landes anerkannt

*) On assure, qu'il a annoncé la résolution de soutenir le Ministère dans toutes les propositions à l'exception de celles qui touchent le principe de l'appropriation de surplus des biens ecclésiastiques à des fins séculières. Januar 22. 1836. Hdſchft.

ſein und daß alsdann die durch alte Freundſchaft Großbritannien verbündete Nation nur innere Ruhe genießen werde. Außer einigen ſchon im vorigen Jahre angeregten Aufgaben der Geſetzgebung mußten die Ankündigung einer Municipalreform für Irland und die Abſicht, dort ebenfalls Armengeſetze einzuführen, die Aufmerkſamkeit am meiſten ſteigern.

Da ſich gleich in der Adreßdebatte auch tadelnde Stimmen über die auswärtige Politik erhoben, radicale, wie Lord Dudley Stuart's, der mit Rußland wegen Polens und der Türkei eine ſchärfere Sprache geredet haben wollte, und gemäßigte, wie Peel's, der die offene Parteinahme im ſpaniſchen Bürgerkriege beklagte, ſo fiel Lord Palmerſton, der jetzt überhaupt häufiger den Mund aufzuthun begann, die Aufgabe zu, die Stellung Englands näher zu präciſieren. Im Orient, wo einſtweilen Ruhe herrſchte, gab es für ihn keinen Grund, zu reizen und herauszufordern. Wie erfreulich aber auch die Billigung, welche das Zuſammengehen mit Frankreich als beſte Bürgſchaft für Erhaltung des Friedens, für den commerciellen und ſittlichen Völkerverkehr ſelbſt im Munde Peel's gefunden, ſein Angriff auf die in Spanien befolgte Politik ließ ſich in den Augen der Regierung um ſo weniger rechtfertigen. Wenn irgend wo, ſo hatte England dieſelbe Befugniß, dort gegen ein Hemmniß nationaler und internationaler Entwickelung einzuſchreiten, wie es einſt zu Anfang des vorigen Jahrhunderts wider den Gewaltſtreich Ludwig's XIV. gethan. Auch auf einige niedrige Ausfälle gegen Evans und ſeine Leute, auf die Sehnſucht eines wüthigen Tory, demnächſt Don Carlos den Thron beſteigen und England wieder in Kampf mit Frankreich verſtrickt zu ſehen, entgegnete der Miniſter mit Lob für diejenigen, die ſich um das Vaterland verdient machten, und mit der beſten Zuverſicht, daß Fortſchritt und Freiheit ſiegen würden. Er verhehlte die gerechte Freude nicht, daß die Oppoſition auch in auswärtigen Dingen ſo unendlich verſchieden denke und daß ſchon deshalb die populären Erwartungen in Erfüllung gehen müßten.*)

Gleichzeitig jedoch fanden die Zornesausbrüche der Conſervativen den allerbeſten Anlaß ſo viel näher zu Haus. Irland hatte wie gewöhnlich den Ruhm, die heftigſten Reibereien hervorzurufen. Der Gedanke, die dortigen Städteordnungen nach demſelben Princip wie in England und Schottland zu ſäubern, brachte nicht nur die Lords und ſelbſt den immer behutſamer tretenden Wellington in Harniſch, da bei einem Cenſus von 5 oder ſelbſt 10 Pfd. Sterl. die Papiſten unfehlbar alle Municipalitäten in ihre Gewalt bringen müßten, ſondern veranlaßte Peel und den ihm in dieſen Stücken ſchon nahe verbundenen Stanley ſogar, im Unterhauſe den Verſuch eines Gegenantrags zu wagen. Andererſeits wieſen Radicale und Repealers den ſtolzen Herren

*) Hansard XXXI, 83. 137 ff.

und allen anderen, die ſich den gewünſchten Reformen in den Weg ſtellten, ſofort wieder die Zähne. Schon in den erſten Tagen der Seſſion nämlich nahmen O'Connell und ſein Anhang den kaum unterbrochenen Sturmlauf gegen die Orangelogen auf. Auf Grund der Beweiſe, welche der unermüdliche Hume geſammelt, waren ſie feſt entſchloſſen, den Herzog von Cumberland, die Lords Kenyon und Londonderry, den Oberſten Fairman und andere Würdenträger und Hauptagenten des verhaßten Ordens wenn irgend möglich vor die Gerichte zu ziehen, nachdem jener Haywood, freilich ein ausgeſtoßener Bundesbruder, der überdies inzwiſchen vor Angſt geſtorben war, ſchriftlich bezeugt hatte, wie weit jene Herren es im Jahre 1832 getrieben, um Wilhelm IV., weil er die Reformbill ſanctioniert, zu entthronen.*) Es blieb dann allerdings nach dem Tode dieſes am meiſten gravierenden Zeugen bei einem erneuerten parlamentariſchen Angriff, indem Hume am 23. Februar dem Unterhauſe aus zahlreichen, die ſchlimmſten Dinge enthüllenden Schreiben ohne ein Blatt vor den Mund zu nehmen, den Herzog von Cumberland, das abſolute Oberhaupt der geheimen Verſchwörung, als eine ſtaatsgefährliche Perſönlichkeit bezeichnete.**) Deutete er auch nur die Anſchläge auf die Thronfolge aus der Ferne an, ſo mußte doch die angemaßte Autorität über eine ſchlagfertige Genoſſenſchaft, die in den drei Reichen und den Colonien, in Civil und Militär an 300,000 Menſchen umfaſſen ſollte, Abſcheu und Schrecken erregen. Was gegen Fairman aus ſeinen eigenen Briefen vorlag, ſchien ſo manches dunkle Gerücht über Einſetzung einer Regentſchaft zu beſtätigen, welche in den Händen des Herzogs rückſichtsloſe politiſche Reaction und erbitterte anglikaniſche Intoleranz vermittelſt der Säbelherrſchaft verbunden haben würde. Daher denn ſcharfe in einer Adreſſe an den König zuſammengefaßte Reſolutionen, daß allen dem Staate und der Gemeinde dienenden Perſonen vom Oberrichter und den Mitgliedern des Geheimen Raths herab bis zum Geſchworenen und Polizeiconſtabler die Theilnahme an Orange-, an den ihnen entgegengeſetzten Ribbon-Logen und ähnlichen geheimer Leitung und Loſung folgenden Verbindungen unterſagt ſein, daß ſie in Monatsfriſt davon zurücktreten ſollten. In heftiger Debatte drohten noch einmal die Extreme wild auf einander zu ſtoßen, als Lord John Ruſſel muthig und geſchickt und unter dem Beifall der Peeliten, namentlich Stanley's, den Antrag dahin abzuändern und zu mildern wußte, daß der König erſucht werde, die geeigneten Maßregeln zu treffen, um Orange-Logen und alle ähnlichen politiſchen Geſellſchaften, welche Leute eines anderen Glaubens ausſchließen, ſich geheimer Zeichen bedienen und Zweiginſtitute anlegen, zu unterdrücken. Schon zwei Tage ſpäter erfolgte die zuſtimmende

*) Annual Register 1836 p. 11.

**) Hansard XXXI, 795.

Antwort des Königs und am 26. zeigte Cumberland selber, dem ein Exemplar derselben aus dem Ministerium des Innern übersendet worden, dem Oberhause an, daß er schon zuvor die Auflösung des Ordens in Irland und wo er sonst bestehe angeordnet habe. Grollend wies er bei der Gelegenheit die Beschuldigungen der papistischen Demagogen als erfunden und gefälscht zurück und versicherte fortan, wie bisher, an den loyalen Grundsätzen des schmählich verfolgten Ordens festhalten zu wollen.*) Allein das Werk, das er so eifrig betrieben, dessen gemeinschädliche Tendenz freilich kaum von der Masse der Bevölkerung verstanden werden mochte, war doch wie im Handumdrehen zertrümmert und den geborenen Wächtern von Thron und Altar das Brandmal revolutionärer Widersacher der Verfassung aufgedrückt worden. Die Heißsporne des Oberhauses hatten einen Stoß erhalten, den sie nicht so bald verwanden, der es für ihre maßvolleren Standesglieder höchst bedenklich machte, sich solchen Elementen auch bei anderen Aufgaben conservativen Widerstands allzu vertraulich hinzugeben.

Da indeß die große Menge der Compromittierten, vorzüglich die Ordensmitglieder, die im Unterhause saßen, den deutlichen Wunsch zu erkennen gegeben, sich möglichst glimpflich aus der Verlegenheit zu ziehen, und da die Iren selber es ihnen erleichterten, so fiel es der Regierung nicht schwer, nach beiden Richtungen hin versöhnend zu wirken. Wohl war es eigenthümlich, O'Connell declamieren zu hören, daß von diesem Tage an der Partei-Triumph ein Ende haben und in völlige Vergessenheit begraben sein solle,**) aber thatsächlich verschonte doch der Demagoge eine Weile das Haus der Lords mit seinen Ausfällen und verstummte das Verlangen, es einer gründlichen Reform zu unterziehen. Wunderbar, der Geist der geheimen Conspiration gegen das öffentliche Gesetz, der sich nicht scheute, die bewaffnete Macht zu gewinnen, um die Staatsgewalt zu stürzen, eine zerstörende Tendenz, die von jeher in keltisch-katholischer Sphäre zu Hause war, schien dadurch zu Schanden geworden, daß die exclusivsten Vertreter germanisch-protestantischer Ansprüche sich in rasender Verblendung der gleichen verwerflichen Mittel zu bedienen gewagt. Ein Staatswesen wie das britische konnte dies eben so wenig dulden. Mochten Prinzen und Peers auch mehr Nachsicht und Milde beanspruchen als irische Agitatoren, mochte der Ruf nach Toleranz nun auch von allen Seiten erschallen, der Makel, den sich so viele Hochtories und vorzüglich einer zugezogen, dem bald hernach eine festländische Königskrone zufallen sollte, blieb an ihnen haften. Sie waren nicht mehr im Stande, der fortschreitenden Abänderung und Ausbesserung der nationalen Institutionen und der Gerechtigkeit gegen ihre Mit-

*) Hansard XXXI, 934. Annual Register 1836 p. 19.

**) Hansard XXXI, 856.

bürger anderen Glaubens und anderer Race auf die Dauer den Weg zu verſperren.

Allein diejenigen würden irren, die durch die raſche und erfreuliche Beſeitigung jenes gefährlichen Bundes auch den Conflict zwiſchen den beiden Factoren der Geſetzgebung als gehoben hätten betrachten wollen. Gerade jetzt erhielt er neue Nahrung durch die ſchon in der vorjährigen Seſſion ausgeſprochene Abſicht der Regierung, die ſtädtiſchen Corporationen in Irland umzugeſtalten. Schon damals war auf Grund des Berichts einer beſonderen königlichen Unterſuchungscommiſſion, wie ſie früher für Schottland und England die Arbeit vorbereitet hatte, eine ſtädtiſche Reformbill eingebracht worden. Schon damals hatte ein ſchottiſcher Tory, Sinclair, drohend vorausgeſagt: „Sie wird das Gottesurtheil einer Verſammlung zu beſtehen haben, in welcher die Geſetze der Wahrheit und Gerechtigkeit ſich nicht mit Füßen treten laſſen, in welcher alt begründete Rechte ohne ſorgfältige Prüfung unter der Hut ihrer eigenen Mitglieder nicht angetaſtet, in welcher Individuen mit verantwortlichen Aemtern ungehört nicht verurtheilt werden können." Nach ſeiner Auffaſſung hatte die Acte nur die Wiederaufrichtung römiſch-katholiſcher Autorität und die Vernichtung der proteſtantiſchen Stiftung in Irland zum Zweck, indem an die Stelle des bisher vorwiegend in proteſtantiſchen Händen befindlichen Eigenthumseinfluſſes das Uebergewicht der Zahl, und alſo der Katholiken geſetzt werden ſollte.*) Nachdem die Bill einer abermaligen Reviſion unterzogen, wurde ſie im Februar 1836 neuerdings eingebracht, damit, abgeſehen von einer Menge Details, auch hier die Corporationen unter volksthümliche Controle geſtellt und ihnen dadurch ihr einſeitiger Charakter genommen werde. Nur für die ſieben größten Städte ſollte ein Cenſus von mindeſtens 10 Pfd. St., für alle übrigen Ortſchaften dagegen von mindeſtens 5 Pfd. St. gefordert werden. Schon bei der zweiten Leſung nahm Peel ſeine Stellung zu dem Entwurf, den er eine vollſtändige Unterdrückung des bisherigen Corporativſyſtemes nannte. Auch er wollte daſſelbe, wie es von Jakob I. ſo geſchloſſen als möglich errichtet worden, um die Katholiken ſo gut wie ganz aus der Zahl der Freemen auszuſperren, in keiner Weiſe in Schutz nehmen, hielt aber die Einſetzung jeder anderen Selbſtverwaltung der Städte in finanzieller und juridiſcher Beziehung für höchſt bedenklich in einem Lande, wo Juſtiz und Polizei immerdar einer ſtarken Concentration bedurften. Das Ziel dürfe nicht ſein, den in England befolgten Plan einfach auch in Irland zu adoptieren, ſondern herauszufinden, durch welches Syſtem am beſten gleiche Privilegien und gleiches Recht Allen zugeſichert werden könnten.**) Peel deutete hinreichend auf die

*) Hansard XXX, 615.
**) Hansard XXXI, 1073.

Gefahr hin, daß O'Connell und die Seinen vermittelst einer neuen Städteordnung ebenfalls nur nach der Herrschaft auf ihrer Insel trachten würden, und daß die Staatsregierung gerade dagegen auf ihrer Hut sein müßte. Daher denn auch im Ausschuß der von Lord Francis Egerton gestellte conservative Gegenantrag: es seien die Corporationen in Irland aufzuheben, aber Vorsorge zu treffen, daß in den irischen Städten und Flecken wirksam und lauter Recht gesprochen werde, ein Verlangen, das, wie Jeder fühlte, nur in Erfüllung gehen konnte, wenn Gericht und Polizei in der Hand der obersten Behörde gelassen würde. Die Motion wurde von der Regierung bekämpft, weil sie das Princip populärer Controle verletzte und in diesen Dingen einen gehässigen Unterschied zwischen Irland und England fortführen wollte. Die Iren standen natürlich wie ein Mann zu ihren ministeriellen Verbündeten und hatten die Genugthuung, obgleich sie vergeblich Behufs einer zustimmenden Demonstration im protestantischen Volk agitierten, die Vertreter desselben in größerer Menge wie bisher auf ihrer Seite zu erblicken. Trotz Stanley, Graham, Sir Henry Hardinge und anderen, denen die Rettung ihrer Kirche in Irland und das starke Regiment von Seiten des Mutterlandes als solidarisch verbunden erschien, fiel das Amendement mit 307 gegen 243 Stimmen. Bei der Schlußabstimmung am 28. März, wo 260 gegen 199 entschieden, ließ sich die Regierung denn doch die eine, immerhin wesentliche Modification gefallen, daß, wo Sheriffs in größeren Städten existierten, dieselben nicht von Stadtrath und Stadtverordneten, sondern vom Lord Statthalter, d. h. von der Krone ernannt werden sollten. In dieser Gestalt nun gieng das Gesetz an die Lords.

Wie sehr die gemäßigten Tories dort sich an Peel anlehnten, war schon bei Gelegenheit der Adreßdebatte zu Tage getreten, als der Herzog von Wellington in Bezug auf alle irischen Reformen zwar denselben conservativen Standpunkt eingenommen, aber nicht minder jede Absicht, der Regierung Schwierigkeit zu bereiten, von sich gewiesen hatte. Darüber riß natürlich der Bruch mit den hitzigen Ultras unaufhörlich weiter. Es hieß, der Herzog, um ihnen auszuweichen, habe sich auf sein Gut Strathfieldsaye begeben, und werde vor dem Juni nicht in die Residenz zurückkehren.*) Aber war er der Mann, wegen der Ansicht, die er gefaßt, vor einer zeternden Faction zu flüchten? Als Lord Londonderry, durch und durch Carlist, am 18. Februar wegen Spanien interpellierte, schloß Wellington sich nicht nur nicht dem Kriegscameraden an, sondern ließ ihn wissen, er könne das nicht anders, als indem er sich selber mit früheren Worten und Handlungen in Widerspruch setzen würde. Bei einem zweiten Versuche im Oberhause kündigten beide einander öffentlich

*) Peu de jours suffiront peut-être à nous éclairer sur ce qu'il a de fondé dans ces bruits Februar 12. 1836. Hdschft.

das alte Verhältniß auf. Als am 18. März Aberdeen, der ſich nie mit Don Carlos eingelaſſen, dennoch die neueſten Blutthaten der Chriſtinos, wie die grauſame Ermordung der Mutter des Carliſten Cabrera und das hierdurch hervorgerufene Durango-Decret zur Sprache brachte, äußerte Wellington ſein Bedauern, daß ſolche Dinge überhaupt vor dieſes Forum gezogen würden, und bitter erwiderte Londonderry.*) Dann war es die Auflöſung des Orange-Ordens, welche ſelbſt nach dem Widerruf des Herzogs von Cumberland Londonderry, Winchelſea und andere Hitzköpfe, die mehrmals in den Sitzungen darauf zurückkamen, nicht ruhen ließ, gegen welche ſie in allem Ernſte die Hilfe Wellington's beanſpruchen zu dürfen meinten. Als dieſer ſich wohl hütete, ſie zu gewähren, kannte ihr Zorn, den ſie ungeberdig wenigſtens gegen Vertraute ausließen, keine Schranken. Noch niemals, meinte Londonderry, habe er ſo ſehr an der conſervativen Sache verzweifelt, als gegenwärtig.**) Der Herzog, der ſo wenig wie ſie die verfängliche, über die auch von ihm als Miniſter anerkannte Quadrupelallianz hinausgehende Intervention in Spanien billigte, und der ſo gut wie ſie über das Verhältniß O'Connell's zu den Miniſtern und Lord Mulgrave den Kopf ſchüttelte, gieng die Sicherheit der Verfaſſung und der Friede zwiſchen den beiden Häuſern über dieſe Streitpunkte; jene dagegen wollten Kampf und Angriff um jeden Preis, denn weniger um den Werth der beſtrittenen Fragen, als um die Bekämpfung eines verhaßten Syſtems vermittelſt derſelben war es zu thun. In ſehr verſchiedenen Anſchauungen über das Wohl des Staates, in einem unheilbar gewordenen Bruche gieng die im Oberhauſe ſo ſtark vertretene Tory-Partei auseinander. Trotzdem ſtand ſie hier und da, beſonders in den iriſchen Angelegenheiten, gegen denſelben Feind zuſammen; an dem ſchroffen Verwerfen der Beſchlüſſe der Gemeinen, dem bitteren und ausfallenden Ton der Reden war noch nicht die geringſte Abnahme der Spannung zu bemerken.

Als Melbourne in ſeiner unbekümmerten Weiſe, als ſei er an dieſer Stelle wirklich der leitende Miniſter, am 18. April die zweite Leſung der Corporationsbill für Irland beantragte, bezeichnete Lord Lyndhurſt mit unerbittlicher Schärfe den Zweck derſelben dahin, daß die Macht einfach von einer Partei auf die andere übertragen und nunmehr die Ausſchließung zu Gunſten der Katholiken und der Kirchenfeinde geübt

*) Hansard XXXII, 249. 400. Ayant en vain cherché à retenir Lord Londonderry de démarches de nature à compromettre l'ancien ministre Peel on a déplaire à la nation, le Duc de W. s'est à la fin vu obligé de lui faire la leçon en plein parlement et de le forcer à battre en retraite. März 15. 1836. Hdſchft.

**) The Duke of W. entirely cut us in our House, when our personal characters were basely attacked. — I have, alas! a proud spirit, and I cannot bear being unfairly and unjustifiably treated, even by a Duke of Wellington. Buckingham, Courts and Cabinets II, 229. 233.

werden sollte. Er wollte mit Ausnahme des einleitenden Paragraphen den ganzen Entwurf möglichst in das Gegentheil umgestaltet haben. Mit gewaltigen Majoritäten trieb er dann Schlag auf Schlag in der Einzelberathung das Ministerium vor sich her, so daß, als der Gesetzentwurf am 8. Juni wieder an das Unterhaus kam, von 140 Paragraphen nicht weniger als 106 unterdrückt oder verändert und 10 neue eingefügt worden waren. „Wir haben", sagte Lord John Russell, „eine Bill eingereicht, um die Städteverfassung zu ordnen und zu erneuern, wir erhalten eine Bill zurück, durch welche sie völlig aufgehoben, aber den meisten Personen Einfluß und Einkommen, die sie aus der Corporation zogen, erhalten wird." *) Das Verlangen, die Zwietracht zu schüren, war deutlich genug und wurde mit lauter Entrüstung erwidert. Nochmals beschloß eine Mehrzahl von 86 Gemeinen, die unveränderte Bill an die Lords zurückzusenden, nochmals entgegneten diese, im Hochgenuß über 99 Stimmen Majorität, mit denselben herausfordernden Amendements, bis die Regierung keinen anderen Ausweg wußte, als das Gesetz für das Jahr fallen zu lassen.

Unter der Führung des großen Rechtsgelehrten schienen die Lords in beiden aristokratischen Fractionen sich einmüthig zum Siege anzuschicken. Wie für den Protestantismus der Städte, so fochten sie nochmals für ihre Kirche in Irland. Als Lord Morpeth am 25. April den gouvernementalen Verheißungen gemäß wieder mit einer Zehntenbill erschien, so wiederholte sie keineswegs die Vorschläge Peel's, die, weil er sich nicht an Kirchengut vergriff, verworfen worden, sondern wurzelte in dem beanstandeten Appropriationsrecht. Man veranschlagte einen Ueberschuß des kirchlichen Einkommens von 100,000 Pfd. St., die der Volkserziehung zu Gute kommen sollten. Vergebens beantragte Lord Stanley, mannhaft unterstützt von Peel, Graham und Gladstone, ein eigenes Gesetz ohne eine solche Clausel, denn bei der Entscheidung am 6. Juni siegten die Liberalen, wenn auch nur mit 26 Stimmen (290 gegen 264). Da selbst englische Radicale zum großen Zorn des irischen Agitators sich zu den Peeliten gesellten, war das Schicksal, welchem der zwischen ihm und Russell vereinbarte Gesetzvorschlag im Oberhause begegnen würde, mit Sicherheit vorauszusehen. Die Lords scheuten sich abermals nicht, mit der bedeutenden Mehrheit von 91 die Bill, in der sie den fatalen Satz ausgemerzt, heimzuschicken, wo denn der Minister in so weit gewandte Retorsion übte, als er die Herren bezichtigte, über ihre Competenz hinaus ein Finanzgesetz amendiert und also in das Privileg der Gemeinen übergegriffen zu haben. Durch Reibungen wie diese mußten Spannung und Erbitterung natürlich nur wachsen, während allerdings der Tadel, den irischen Klerus unversorgt zu lassen und trotzig sich allen

*) Hansard XXXIV, 218.

und jeden Vorſchlägen in den Weg zu ſtellen, immer ſchwerer auf die Peers fiel. Aber war das nur ein Vortheil für die keineswegs ſtarke und ſichere Verbindung unter den Liberalen?

Da ſie mit ihren bedeutendſten Maßregeln in dieſer Weiſe troſtlos ſcheiterte, ſo wurde der Regierung ſchließlich gar von den ermuthigten Gegnern ſcharf der Text geleſen. Auf die Beſchuldigung Lord Holland's, das Oberhaus habe muthwillig ſeine Pflicht verkannt, indem es ein Geſetz nach dem anderen verſtümmelt zurückſchicke, erwiderte Lyndhurſt, der jetzt als anerkanntes Haupt die Oppoſition muthvoll und geſchickt leitete, mit einer höhniſchen Kritik der Staatsverwaltung, die nicht nur Nichts gegen die gerechten Einwürfe der Lords vermöge, ſondern von ihren eigenen Anhängern genöthigt werde, wahrhaft wohlthätige Geſetze, welche auf Grund des Berichts der ekkleſiaſtiſchen Commiſſion der Staatskirche aufhelfen ſollten, wieder zurückzuziehen. „Und das, My Lords, ſoll eine Regierung ſein! Gab es je in der Geſchichte dieſes Landes eine Gruppe von Männern, die ſich ſo tief erniedrigt hätten, um unter ſolchen Umſtänden den Staat zu leiten? In dieſem Hauſe ſind ſie völlig machtlos, ſie vermögen gar Nichts. Wir auf dieſer Seite ſind genöthigt, ſtatt ihrer die Pflichten der Regierung zu erfüllen. In dem anderen Hauſe laſſen ſie zahm nach der Vorſchrift irgend einer Fraction ihrer Anhänger Maßregeln fallen, welche von ihnen ſelber vorbereitet und eingebracht, wie ſie uns ſagen, von der größten Bedeutung für das Land ſind. Aber, obgleich beſchimpft und mit Füßen getreten, erniedrigen ſie ſich immer noch, die Zügel der Regierung halten zu wollen; ſtolze Herren, berühmte Staatsmänner, hochherzige Herrſcher!"*) Aus ſolcher Sprache und ſo gewaltigem Selbſtgefühl ließ ſich abnehmen, wer um dieſe Zeit ſtatt Eldon's und Wellington's die Dictatur im Oberhauſe übte, und wie Lyndhurſt's Macht in dem Vertrauen beruhte, welches ihm die beiden hadernden Hälften der Tories ſchenkten. Allein wenn er im Ganzen auch die weiſe Taktik Peel's beobachtete, ſo verſtießen ſolche hochmüthigen Ausbrüche doch gar ſehr bei den wohlmeinenden und einſichtsvollen Politikern, die auf Vergleich und Verſöhnung ſannen. Wellington ließ einmal den Biſchof von Exeter wiſſen, daß, falls er ſeine böſe Zunge**) nicht mäßige, er ſich genöthigt ſehen werde, ihn offen zurecht zu weiſen. Und Peel warnte in einer Tiſchrede in der Merchant Tailors-Halle mit klarer, ernſter Ruhe, die ſo nothwendigen Prärogativen der Krone und des Oberhauſes von keiner Seite zu ſehr anzuſpannen. Auf beiden Seiten ſuchten ſie bei Zeiten die Gluth zu dämpfen, damit nicht ſchließlich doch zur Sühne für ſo viel Hartnäckigkeit die erbliche Pairie von der Reformfluth fortgeſchwemmt werde.

*) Hansard XXXV, 1292. Auguſt 18.

**) son langage virulent, März 29. 1836. Hdſchft.

Ein Umſtand indeß erklärte, weshalb die Lords, ſeitdem Melbourne wieder Miniſter war, in Reden und Beſchlüſſen ſo wenig Maß hielten, daß ſelbſt er ſich mitunter zu einer heftigen Erwiderung hinreißen ließ. Seit dem April 1835 hieß es beſtändig, wie oft er auch das Gegentheil betheuern mochte, daß das Whigminiſterium ſich in Schutz und Trutz der iriſchen Repealfanatiker begeben und ſich O'Connell, gleichſam dem Teufel ſelber, verſchrieben habe. Man wußte, daß die leer ſtehende Stadtwohnung einer ariſtokratiſchen Familie, Lichfield Houſe in St. James's Square, von den liberalen Fractionen zu gemeinſamen Verhandlungen benutzt wurde, und fabelte im Vertrauen auf einen unvorſichtigen Ausdruck Sheil's ungeheuerliche Dinge von dem Compact, der dort hinter verſchloſſenen Thüren mit O'Connell abgemacht worden ſei. Nach dem Zeugniß eines Theilnehmers waren es indeß herzlich langweilige Geſchäfte, die in den ſtaubigen, unmeublierten Räumen der düſteren Behauſung betrieben wurden. Allerdings handelte es ſich vorzüglich um die Iren, welche Ruſſell oder ein anderer Miniſter für irgend eine parlamentariſche Action ſich zu verſichern hoffte und dabei dringend zu Mäßigung und anſtändigem Benehmen ermahnte. Beiderſeits hätten die cordialen Beziehungen viel zu wünſchen übrig gelaſſen, ſo daß ſchon vor internationaler Abneigung ein inniges Bündniß unmöglich geweſen. Alles Andere war dreiſte Verleumdung. „Ein ſolcher Compact wurde nie geſchloſſen. Keine Verpflichtung, keine Stipulation, kein Schacher oder Compromiß irgend welcher Art hat damals oder zu einer anderen Zeit Statt gefunden.“*) Auch wäre eine ſolche geheime Abkunft ſchwerlich im Sinne O'Connell's ſelber geweſen, der ſtets keck, was er zu ſagen wünſchte, vor der Welt ausſprach und gerade dadurch die Gegner zu ſchrecken und zu bannen verſtand.

Es erſchien ihm nun freilich damals in ſeinem und Irlands Intereſſe, ſich möglichſt eng und vertrauensvoll an alle Reformgenoſſen anzuſchließen, indem er dadurch ſelber wegen der Berührung mit den Regierungskreiſen unſtreitig einen neuen Nimbus gewann, aber eben ſo ſehr genöthigt wurde, ſich einer tactvolleren Aufführung als gewöhnlich zu befleißigen. Mit treuherziger Offenheit erklärte der gefürchtete Demagoge denn auch im Frühling 1836 einem Ausländer, der ihn beſuchte**): er ſei ein anderer Menſch geworden, ſeit er die Ueberzeugung und Gewißheit gewonnen, daß Irland fernerhin nicht mehr Gerechtigkeit vorenthalten werde; die unwiderſtehliche Macht der Umſtände, die Zeit

*) John O'Connell, Recollections and experiences I, 129. 133. 135. Vgl. Torrens Maccullagh, Memoirs of the R. H. Richard Lalor Sheil, II, 209.

**) Le Sieur O'Connell vient de dire à un étranger de ma connaissance etc. Mai 6. 1836. Hdſchft. Der Fremde war Friedrich von Raumer, der ſich damals in London aufhielt und von ſeinen Unterhaltungen mit O'Connell ähnlich berichtet: England im Jahre 1841. S. 462.

allein werde alle Schwierigkeiten überwinden; er habe einſtweilen nur noch die Maſchine in Gang zu halten, um den Reformfeinden alle Hoffnung zu nehmen, ſie rückgängig zu machen, und zu verhindern, daß ſie ſich allzu raſch bewege und die eigenen Freunde erſchrecke. Er verhehlte nicht, daß er aus ſolchen Beweggründen zu einem anderen Verfahren genöthigt werde, und verglich mit Wohlgefallen ſeine gegenwärtige ſolide Haltung, ſein Anſehn beim engliſchen Publicum mit der verzweifelten Lage von ehedem. Eben jetzt brachte ihm die Verbindung mit der herrſchenden Partei perſönlichen Nutzen. Seinen zahlreichen Feinden war es endlich gelungen, ihn zweimal in fataler Weiſe zu belangen. Er hatte einem Herrn Raphael für die Summe von 2000 Pfd. St. den Parlamentsſitz für Carlow verſchafft, ohne daß die Wähler etwas von dem Menſchen gewußt.*) Als das Unterhaus die Wahl vernichtete, wußte Ruſſell geſchickt den der Beſtechung Verdächtigen weißzuwaſchen. Doch einige Wochen ſpäter wurde ſeine eigene Wahl für Dublin wegen gewiſſer Unregelmäßigkeiten für ungiltig erklärt. Abermals nahm ihn die Regierung unter ihren Fittig, ohne alle Schwierigkeit erhielt er ſchon nach wenigen Tagen wieder einen Sitz für Kilkenny. So hatte denn die Oppoſition keineswegs ſo ganz Unrecht mit ihren wiederholten Behauptungen, daß eine geheime Uebereinkunft zwiſchen den Miniſtern und dem proteusartigen Agitator beſtehe.

Allein der maßloſe Ungeſtüm, mit dem ſie ſchroff ſeine Schoßkinder, die iriſche Städteordnung und Zehntenbill, von ſich ſtieß, machte auch ihn wieder ungeberdiger und zog ihr heftige Wuthausbrüche zu, deren er ſich neuerdings in auffallender Weiſe enthalten hatte. Nicht nur, daß er wieder häufiger von Repeal redete, ſeine Abſicht aber dahin erläuterte, ein beſonderes Parlament für Irland zurückzugewinnen, um die abweſenden Ariſtokraten zur Reſidenz auf ihren Gütern zu zwingen, immer wieder rief er nach Gerechtigkeit für Irland, die jetzt lediglich von einer vornehmen und bigotten Clique vorenthalten werde. Aber die Freiheit überhaupt in dieſen Reichen laufe Gefahr erſtickt zu werden, ſo lange man das Oberhaus nicht umgeſtalte.**) Es war dahin gekommen, daß ihm auch andere als ſeine feuerigen Landsleute beipflichteten. Am Schluſſe der Seſſion erwiderte der nüchterne und pedantiſche Hume die Ausfälle Lyndhurſt's mit einer Gegenanklage, welche die ſyſtematiſche Behinderung der Geſetzgebung, die Unmöglichkeit, das Jahresprogramm auszuführen, auf die hochmüthigen Edelleute zurückwälzte, die ſich die Dictatur eines ſolchen Menſchen gefallen ließen. Für die Nation zunächſt beſtehe ja auch die Pairie, und das Volk werde wiſſen, ſich ein Heilmittel zu verſchaffen.***)

*) Ihre merkwürdige Correſpondenz ſtand ſchon am 31. Oct. 1835 in der Times.
**) Hansard XXXV, 759.
***) Ibid. 1341.

Trotz aller Spannung zwiſchen den althiſtoriſchen und den modern demokratiſchen Elementen des nur langſam den gemeinſamen Schwerpunkt wiederfindenden Staatsweſens ließ ſich indeß kaum behaupten, daß die Seſſion von 1836 durch Schuld der Lords ganz und gar verloren gegangen wäre. Man hatte vielmehr eine Reihe nicht unbedeutender Erfolge aufzuweiſen. Da gelang zunächſt die Ablöſung des Zehnten in England und Wales. Nachdem nämlich Peel ſchon im Jahre zuvor ein entſprechendes Geſetz eingebracht, aber nur freiwillige Unterwerfung gefordert hatte, formulierte Lord John Ruſſell am 9. Februar ſeine Vorſchläge gleichfalls dahin, daß die Zehnten, bisher zum Schaden beider Theile in Naturalien entrichtet, in eine Grundrente zu verwandeln, in Geld zu zahlen und nach dem aus den letzten ſieben Jahren berechneten Durchſchnittspreiſe des Korns anzuſetzen ſeien. Das Geſetz, wie es ſchließlich von beiden Häuſern angenommen wurde, ließ den freiwilligen Beitritt offen, beſtallte aber drei Commiſſare, um die Zwangsablöſung durchzuführen. Jeder muthwillige Widerſtand wäre einer geweſen, denn die Grundeigenthümer und Pächter wußten längſt, wie nachtheilig das alte moſaiſche Zinsſyſtem auf die Fortſchritte in der Bodencultur einwirkte, und dem Klerus war die feſte, oder doch nur wenig wandelbare Geldeinnahme nicht minder erwünſcht. In fünfzehn Jahren hat denn auch die Commiſſion das Werk zu Ende geführt, durch welches die ehedem endloſen Streitigkeiten zwiſchen Pfarrern und Pfarrkindern gehoben und dem engliſchen Kirchengut wie kaum durch eine andere Maßregel ſeit der Reformation Sicherheit und Friede verſchafft worden ſind.*)

Bei anderen, vorwiegend ſocialen Fragen trat, was vor zehn Jahren noch eine Unmöglichkeit geweſen, der Parteihader jetzt ganz in den Hintergrund. Als ein Reſt des alten grauſamen Criminalrechts beſtand noch immer das Verbot, dem Angeklagten vor Gericht einen Advocaten zu gewähren; der Verbrecher, ob alt oder jung, Mann oder Weib, Ausländer oder einheimiſch, durfte ſich ohne Mitleid mit ſeiner noch ſo geringen Befähigung nur in Perſon vertheidigen. Als 1824 und 1826 die Whigs in der Oppoſition dieſen Makel zu entfernen ſuchten, hatte ſie niemand ſchärfer zurückgewieſen als Lyndhurſt, der damalige Generalſtaatsanwalt Copley, dem es ſogar gelungen war, den ſchwankenden Canning umzuſtimmen. Im Jahre 1834 war eine von den Gemeinen beſchloſſene, das Unweſen abſtellende Bill im Oberhauſe verworfen, im nächſten Jahre, wieder eingebracht, wegen des Miniſterwechſels liegen geblieben. Jetzt unterſtützte Lord Lyndhurſt nicht nur die Maßregel, als ſie abermals den Peers zur Genehmigung vorlag, und wünſchte ſelbſt das allerſchwerſte Verbrechen, den Hochverrath, von derſelben Wohlthat nicht auszuſchließen, da die Annahme, der Richter ſei des Angeklagten beſter Anwalt, auf

*) Hansard XXXI, 185 ff. vgl. Erskine May, Constitut. Hist. of England II, 413.

einem Trugſchluß beruhte, ſondern legte das redliche Bekenntniß ab, daß die Uebelſtände, auf die er ſich früher berufen, übertrieben geweſen, daß ein barbariſcher Brauch wie bei allen anderen civiliſierten Nationen abgeſtellt und die unbehinderte Vertheidigung zur Erforſchung der vollen Wahrheit auch in den ſchwerſten Fällen gewährt werden müſſe.*) Ohne daß es einer Abſtimmung bedurft hätte, gegen den einzigen Lord Abinger (Scarlett) waren die ſämmtlichen juriſtiſchen Autoritäten des Oberhauſes einverſtanden.

In einer verwandten Sache, der Einführung einer gleichmäßig geordneten Gefängnißdiſciplin, hatten die Lords ſogar die Initiative ergriffen, als ſie im Jahre zuvor durch einen Ausſchuß, dem der Herzog von Richmond vorſaß, die Ausſagen der Vorſteher und Geiſtlichen der Gefängniſſe ſammeln ließen und zu der Ueberzeugung kamen, daß der moraliſchen Anſteckung, dem ärgſten Fluch der bisherigen Verwaltung dieſer Inſtitute, allein durch Einzelhaft vorzubeugen ſei. Zumal für die jugendlichen Verbrecher mußte durch Unterweiſung, geeignete Beſchäftigung und conſequente Zucht geſorgt werden, um die Strafhäuſer zu Beſſerungsanſtalten zu erheben. Eigene Gefängnißinſpectoren waren ernannt worden und hatten die Reform der Detentionshäuſer der Grafſchaften ſofort in die Hand genommen, eine Maßregel, die mit den neuen Armengeſetzen und der Städteordnung parallel lief und nunmehr auch in dieſen Stücken die Staatsbehörde zur Oberleitung verpflichtete, nachdem die Gemeinden mit ihrer Selbſtverwaltung überall zu kurz gekommen waren. Während der Seſſion von 1836 griff nun Richmond mit ſchönem Eifer auch den ſchauderhaften Zuſtand der City-Gefängniſſe und beſonders das ſchlimmſte Verbrecherneſt Newgate an und befaßten ſich Miniſter wie Lansdowne und Ruſſell mit den erſten Schritten, um für die zahlloſe Proletarierjugend Beſſerungshäuſer zu begründen.**) Die Trennung nach Geſchlecht und Alter, nach geringerem und größerem Vergehen, von Verhafteten und Verurtheilten, die bisher alle ohne Unterſchied zuſammengeworfen und in ihrem böſen Treiben eher gefördert als behindert wurden, ſollte vollzogen werden. Es kam darauf an Schmutz und Unthätigkeit, Sauſen, Spielen, Stehlen und Zanken innerhalb der Mauern zu bewältigen und, was namentlich auch in Schottland ganz vergeſſen zu ſein ſchien, die Einſperrung wieder in eine ſtrenge, harte Strafe und, ſo weit es bei den Einzelnen möglich war, in ein Mittel der Correction zu verwandeln. Wer hätte noch behaupten mögen, daß ſich die geborenen Geſetzgeber des Reichs, in ihrer überwiegenden Anzahl den herrſchenden Ideen abgeneigt, lediglich aus Parteiverſtimmung taub und blind gegen die dringenden Anforderungen der Zeit abgeſperrt hätten

*) Hansard XXXIV, 771.
**) Hansard XXXV, 1154.

und, während ſie ſo rüſtig über die Nachtſeiten der menſchlichen Geſellſchaft Licht verbreiteten, ihres hohen Berufs uneingedenk und unwürdig geworden wären.

An redlichem Willen weiter zu kommen ließ es ihrerſeits die mannigfach behinderte Regierung eben ſo wenig fehlen, wenn ſie auch in dem Beſten, was gelang, ſich bequemen mußte an die in der Vorbereitung ſtecken gebliebenen Abſichten ihres großen Vorgängers Peel anzuknüpfen. Er hatte damals für die Eheſchließung der Diſſenters den Ausweg eines Civilcontracts vorgeſchlagen, indem er mit treffendem Blick vorausſetzte, daß damit die kirchliche Trauung, den Bekenntniſſen überlaſſen, nicht aus der Welt geſchafft würde. Allein das Verfahren wäre eine Anomalie geblieben, wenn es nicht in noch umfaſſenderer Weiſe für Jedermann obligatoriſch gemacht worden wäre. Daher brachte Lord John Ruſſell denn am 12. Februar zwei Geſetze ein, von denen das erſte eine allgemeine Civilregiſtratur aller Geburten, Ehen und Todesfälle einführen und das zweite den Secten die freie Wahl zwiſchen nur civiler oder zugleich auch kirchlicher Trauung überlaſſen ſollte.*) In letzterer Beziehung wagte ſich anglikaniſche Intoleranz ſchon gar nicht mehr hervor, vielmehr ließ die Kirche endlich mit Edelmuth die Anſprüche auf Sporteln für das Aufgebot fahren, wenn die Diſſenters auf letzteres verzichteten, während es allgemein einleuchtete, von welcher Bedeutung in gerichtlicher und noch mehr in ſtatiſtiſch-wiſſenſchaftlicher Beziehung ſtatt der über Taufe, Trauung und Beerdigung in den Kirchenbüchern geführten Verzeichniſſe die obligatoriſch ohne Unterſchied der Confeſſionen über den Zuwachs und Abgang der geſammten Bevölkerung angelegten Liſten ſein würden. Allerdings wurde deshalb eine neue vielfach gegliederte, beſoldete Behörde nothwendig, die ſich mit ihren Regiſtratoren, Superintendenten und einem Generalregiſtrator an die Armenverbände, deren Diſtrikt- und Centralverwaltung anlehnte, welche der Gemeinde und hier zumal der Kirche ihre ſelbſtändige Adminiſtration, wenn nicht gar aus der Hand nahm, ſo doch weit überflügelte und dem Staate, dem Miniſterium des Innern, eine neue weite Machtbefugniß eröffnete. Indeß der gemeinſame Nutzen, ſowie die Unmöglichkeit, bei dem Ueberwiegen der ſocialen Bedürfniſſe gegen alle politiſchen und religiöſen Sonderanſprüche die alten unwirkſam oder gar ſchädlich gewordenen Bräuche als die allein berechtigten zu bewahren, brachten wiederum jedes conſtitutionell noch ſo wohl begründete Bedenken zum Schweigen.

Im Zuſammenhange mit dem im Ganzen glatt erledigten Jahresetat kamen auch die alljährlichen Klagen der Grundbeſitzer zur Sprache, die immer nur für ſich ſelber eine Abnahme des Steuerdruckes erſehnten und, als ihnen jetzt ein eigener Ausſchuß gewährt wurde, wie Peel es

*) Hansard XXXI, 367 ff. vergl. May II, 419. 420.

vorausſagte, nicht einmal zur Berichterſtattung gelangten. Die Radicalen ſuchten wiederum am Penſionsfonds und an der Liſte der von ihm Bedachten zu rütteln. Der fortſchreitenden Aufklärung dagegen gelang endlich, wozu hier und da ſchon früher der Anſtoß gegeben worden, nämlich die erſte Abnahme von Steuern, die unvernünftig auf Belehrung und Wiſſenſchaft drückten. Am 20. Juni beantragte der Finanzminiſter Spring Rice ſelber mit Hilfe des von ihm berechneten Ueberſchuſſes den Stempel für das einzelne Zeitungsblatt von vier auf einen Penny herabzuſetzen. Sir Charles Knightley, Vertreter für Lincolnſhire, der den Pächtern zwar billige Seife verſchaffen wollte, aber die gegenwärtige Verbreitung von Zeitungen unter den niederen Claſſen für völlig ausreichend hielt, befürchtete, daß die Zahl der Tagesblätter auf das Dreidoppelte anwachſen und die Poſten unter einer ſolchen Laſt nothwendig zuſammenbrechen würden, ohne daß der Bildung und Unterweiſung viel damit genützt wäre.*) In einem zahlreich beſuchten Hauſe fand der Antrag nur mit der geringen Majorität von 33 Beifall, da viele eben ſo wenig der Maſſe geiſtige und politiſche Nahrung zuführen, als den geſellſchaftlich immer noch ſehr zurückgeſetzten Zeitungsſchreibern und Literaten zu einer erwünſchten Beförderung verhelfen wollten. Faſt auffallend erſchien es, daß das Oberhaus mit geringfügigen Modificationen auf den Plan ſich einließ. Von nicht geringerer Bedeutung war die durch einen literariſchen Edelmann, Lord Francis Egerton, in Anregung gebrachte Reduction der Papierſteuer, die bisher völlig abſurd vom feinſten Schreibpapier bis auf 25, vom gröbſten Packpapier bis 200% erhoben wurde. Die Acte vom 13. Auguſt belegte nun ſtatt deſſen alle Waare ohne Unterſchied mit 1½ Pence das Pfund, die größte Wohlthat für Drucker und Verleger, namentlich der ſeit Chambers, Parker und Charles Knight immer bedeutender gewordenen populären Editionen, durch welche billig und praktiſch angelegt dem Volke eine Maſſe geſunden Bildungsſtoffes zugeführt wurde. Werke, wie Knight's Penny Cyclopädie, die für einen geringen Preis auf ſtarke Abnahme rechneten, und doch an tüchtige Kräfte bedeutende Honorare zahlten, liefen wegen der unverhältnißmäßig hohen Abgabe Gefahr in der Mitte unterbrochen zu werden und durch die Koſten des Papiers allein das Capital und den energiſchen Willen der Unternehmer zu vernichten, als eine ſo dankenswerthe Erleichterung, die ſich bei dem günſtigen Stande der Finanzen leicht decken ließ, nicht ſie allein rettete,*) ſondern überhaupt der Förderung des geiſtigen Lebens weſentlich vorwärts half.

*) Hansard XXXIV, 613.

**) Charles Knight, Passages of a working life 1864 II, 205. 249 Vgl Hansard XXXI, 870 ff.

In erhöhtem Maaße feſſelte auch während des Jahres 1836 das Ausland, wo ähnliche Gegenſätze mit einander rangen und von mehreren Stellen her auf die Hoffnungen und Befürchtungen der Parteien zurückwirkten. Je mehr ſich die Politik der Regierung in dieſer Beziehung von den Principien der Vergangenheit entfernte, deſto zweifelhafter ſchien es doch, ob die Handlungsweiſe des auswärtigen Amts ihr und dem Reiche Vortheil und Kräftigung bringen würde.

Schon gleichzeitig mit der Parlamentseröffnung waren üble Nachrichten aus Spanien eingetroffen, als am 16. Januar und den folgenden Tagen die Truppen der Königin bei Vittoria von den Carliſten zurückgeworfen worden waren. Während die aus Franzoſen, Deutſchen und Polen zuſammengeraffte algierſche Legion faſt aufgerieben worden, hatte Evans mit ſeinen Leuten zwar mannhaft und ohne große Verluſte wider den Feind Stand gehalten, aber die Unfähigkeit der ſpaniſchen Generale, der ohne genügende Vorſorge für Verpflegung und Lazarethweſen unternommene Winterfeldzug und die kriegsrechtloſe Lage, in welcher ſich das britiſche Hilfscorps befand, ſetzten nicht nur dieſem arg zu, ſondern erregten böſes Blut zu Hauſe. Das bewog ſchon am 20. Februar die Oppoſition nicht ſowohl die Probe eines Mißtrauensvotums zu machen, als vielmehr unter der Form einer Bitte um Vorlage von Papieren ihre Einwendungen gegen die neueſte Interventionspolitik ſchärfer zu faſſen. Die Frage wurde geſtellt, weshalb miſche man ſich in einen Streit, der die Königin Chriſtina von zwei Seiten immer gefährlicher bedrohe, weshalb nehme man ohne einen verſtändlichen Zweck überhaupt Partei und muthe dem Lande namhafte Laſten und ſeinen Söhnen ein ſehr bedenkliches Wagniß zu.*) Schimpf und Lob der Freiſchar wurden reichlich geſpendet; O'Connell, der für ſeinen Freund Evans, für die Freiheit wider die Despotie einſtand, fand es ergötzlich, daß dieſelben Herren, die daheim überall Papiſterei witterten, ſich ſo eifrig des urkatholiſchen Don Carlos annahmen. Lord Palmerſton aber hatte den Punkt, auf den es ankam, zu beantworten. Er gab zu, daß England ſchwerere Verpflichtungen als einer der anderen Alliierten auf ſich genommen habe, und wollte die Berechtigung durch Geheimraths-Beſchluß das Werbegeſetz zu ſuspendieren und ohne von Staats wegen den Krieg aufzunehmen Freiwillige in fremde Dienſte treten zu laſſen ſogar an der Unterſtützung nachweiſen, welche Eliſabeth einſt den Niederländern, oder Karl I. dem Schwedenkönige Guſtav Adolph gewährt hatte. Der Beſchuldigung aber, daß er ſich verwegen in die Angelegenheiten anderer Staaten einmiſche, konnte er doch nur mit cavaliermäßiger Leichtfertigkeit begegnen. „Es heißt, wir bekennen uns zur Nichtintervention und betreiben das Gegentheil; wir bekennen uns zu Nichts der Art. Die Quadrupelallianz

*) Maclean im Unterhauſe Hansard XXXI, 952 ff.

machte uns zur Partei im Kriege, und von dem Augenblicke an hatte alles Bekenntniß nicht intervenieren zu wollen ein Ende."*) Wie sehr der Welthandel, die Machtstellung und die Ehre Englands erforderten, je nach den Umständen zu verfahren, wie wohlthätig es sich geltend machen könnte, das sollten neuerdings Griechenland unter Otto von Bayern, Belgien unter Leopold und Portugal unter Maria da Gloria darthun, wo doch überall die gedeihlichen Zustände erst die Probe der Zeit zu bestehen hatten. In letzter Linie stand ihm die unerschütterliche Ueberzeugung, Don Carlos werde und dürfe nimmermehr obsiegen, und die wohlverdiente Zuversicht, daß das Unterhaus wenigstens einem Verfahren Beifall schenke, gegen dessen Frieden und Freiheit fremder Nationen gefährdende Tendenzen selbst Sir Robert Peel tauben Ohren predigte, als er aus dem Allianzvertrage keinerlei Verpflichtung zu einer Intervention und nun gar zu der zweifelhaften Gewährung von Freischaren herzuleiten vermochte.

In dem Wetteifer beider Theile, ihren Abscheu vor der haarsträubenden Unmenschlichkeit der Kriegsführung auszusprechen, hatte Lord Aberdeen am 18. März im Oberhause einen besonderen Antrag gestellt, der den Zweck hatte, dem blutigen Morden unter Weibern und Gefangenen wenigstens Einhalt zu thun. Statt dasselbe zu hemmen, sei ihm durch Waffen, Geld und Truppensendung nur Vorschub geleistet, statt durch Widerruf jener zweifelhaften Werbebefugniß die Spanier zur Besinnung zu bringen, steigere man selber vermittelst britischer Abenteuerer die Greuel. Mit dürren Worten fand doch Wellington, wie unangenehm ihm auch die Berührung der ganzen Angelegenheit sein mochte, daß durch Gestattung der Freicorps die Wohlthaten der durch Lord Eliot abgeschlossenen Convention leichtfertig verscherzt worden seien, die dem Prätendenten wie seinen Gegnern noch einen Zaum angelegt hätte. Wegen Truppen, die nicht das Geringste zu der Entscheidung beitragen könnten, verspiele England den moralischen Einfluß, den ihm eine besonnene neutrale Haltung offen gelassen haben würde.

Und gaben die Ereignisse des Sommers nicht diesen strengen Urtheilen fast durchweg Recht? Da stürmte der kühne Carlist Gomez vom Ebro über den Guadalquivir bis fast unter den Felsen von Gibraltar und gleich wenig behindert in das nördliche Bergland zurück, unterwegs die Hauptstadt streifend, wo im August finanzielle Noth und Mißerfolge im Kriege mit Hilfe einer Militäremeute die Revolutionspartei an das Ruder gebracht und die Königin gezwungen hatten, sich der Constitution von 1812 und demokratischen, in einer Kammer tagenden Cortes zu unterwerfen. Während die Höfe von Neapel, von Wien, Petersburg und Berlin ihre Gesandten abriefen, hatte die Quadrupelallianz zu einem

*) Hansard XXXI, 1003. Francis, Opinions and policy of Lord Palmerston 301.

ſolchen Reſultat geführt; während verwegene Parteigänger des Prätendenten Caſtilien wiederholt an ihr Daſein erinnerten, hielt die Legion, einige kleine Affairen abgerechnet, faſt unthätig an der unwirthſamen Nordküſte bei San Sebaſtian und bedrohte nun auch General Evans ſolche Engländer, die für Don Carlos fochten, als Hochverräther an ihrem Könige mit dem Tode. Trotz alledem ließ ſich kaum verkennen, daß allein durch das Daſein der Briten, die ſich ohne alle perſönlichen Garantien für die conſtitutionelle Sache Preis gaben, die Fahne der Königin überhaupt noch im Norden aufrecht blieb. Sollte man ſie deshalb abrufen, weil die Spanier ſelber durch die Scheußlichkeiten, die ſie gegen die Carliſten verübten, die Stellung ihrer freiwillig Verbündeten zu einer verzweifelten machten? Mochte die Quadrupelallianz Unterſtützung einer Partei oder Beendigung des Bürgerkrieges bezwecken, war es jetzt nur noch möglich die Intervention abzubrechen, weil durch Militärrevolten in Madrid wie in Liſſabon extreme Elemente zur Herrſchaft gelangten, welche auch den Whigs nicht behagten, oder weil die Ueberzeugung Raum gewann, daß man einen dummen Streich gemacht, ſich überhaupt in die Angelegenheiten fremder Staaten zu mengen und Landeskinder, obwohl nach eigener Wahl, den wüſten Zuſtänden derſelben zu opfern?*) Entzog man ſich ſchon in liberalen Kreiſen ſolchen Bedenken nicht, ſo wurden die Vorwürfe und Hoffnungen der Tories um ſo heftiger, die ſich einredeten, die von dem Miniſterium betriebene Politik müſſe kläglich ſcheitern, aus dem Wirrwarr in Spanien aber könne nur der Sieg des Don Carlos hervorgehen. Keck und verwegen wies Palmerſton ſie noch einmal in ihre Schranken zurück. „Ich hoffe zuverſichtlich", ſagte er am 16. Auguſt,**) „daß in Spanien der Kampf zwiſchen conſtitutioneller und despotiſcher Regierung mit dem Erfolge des erſten Princips enden wird. Ich finde die von ehrenwerthen Herren gegenüber ausgeſprochenen Wünſche, wie ſehr ſie auch mit ihrer, mehr innere als auswärtige Fragen betreffenden Ueberzeugung harmonieren mögen, dem Geiſte der Mitglieder eines engliſchen Parlaments nicht ſehr entſprechend, und daß es bei Engländern nicht gewöhnlich iſt, ein ſolches Intereſſe zu fühlen und eine ſo lebhafte Beſorgniß auszuſprechen zu Gunſten einer Sache, die durch ſo viele bekannte Grauſamkeiten und Verbrechen beſudelt und deren Zweck kein anderer iſt, als die Freiheiten einer großen Nation zu vertilgen."

Ohne die feſte Zuverſicht des Miniſters des Aeußeren, daß auch in Spanien die liberale Sache ſiegen werde, hätte ſein Cabinet ſchwerlich den Tadel beſtanden, den ihm ſeine Verwegenheit und der mißliche Gang des Krieges zugezogen. Nach dem Urtheile der Gegner wäre ja der Zweck der Quadrupelallianz völlig erreicht geweſen, als gleich zu Anfang

*) Edinb. Rev. LXIV, 196—200.
**) Hansard XXXV, 1267.

der ſpaniſche wie der portugieſiſche Prätendent ſich genöthigt ſahen, die Peninſula zu verlaſſen. Aber die Zuſatzartikel ſchon hätten mit dem Plan einer als völkerrechtswidrig nicht durchführbaren Blockade nur dem Bürgerkriege Vorſchub geleiſtet, und nun gar Lord Palmerſton, der ſeit ſeinem Wiedereintritt in das Miniſterium, während Frankreich immer zurückhaltender wurde und Portugal Nichts vermochte, mit engliſchen Staatsmitteln und dem Blute feiler Söldlinge eine ſo ſchnöde Intervention trieb.*) Nichts wurde daher von den Tories unterlaſſen ihn, der mit Vorliebe den Don Carlos als ein Scheuſal und das Durango-Decret als ein Verbrechen wider die Menſchheit im Munde führte, zum Urheber einer nationalen Schmach zu ſtempeln und nach Kräften die bedrängte Sache eines fremden Fürſten zur Beſeitigung des liberalen Syſtems daheim zu verwerthen. Er ſeinerſeits goß dann wieder Oel in das Feuer, als zu Anfang des nächſten Jahres in einer auf Anlaß des auswärtigen Amtes verfaßten Flugſchrift**) die Rechtfertigung der ſchlechterdings nicht zu billigenden Legion verſucht wurde, und als trotz mehreren Anläufen die parlamentariſche Oppoſition dem wagehalſigen Wortführer eines von der Nation noch kaum beklatſchten patriotiſchen Ehrgefühls nicht beikommen konnte. In den heftigen vom 17. bis zum 19. April 1837 geführten Debatten ſiegte ſeine gewandte Verantwortung***) über die Invectiven geſchworener Carliſten vom Schlage eines Price oder Fector, über die diplomatiſchen Einwürfe Sir Stratford Canning's, die hiſtoriſch begründete Gewiſſenhaftigkeit Mahon's, Peel's Bedenken vor jeder Kühnheit und die Gleichgiltigkeit, welche Roebuck, Mitglied für Bath, für die Freiheit der Völker affectierte, wenn nur der nationale Handel frei werde.

In Betreff der Freiſcharen zwar ſollte Wellington Recht behalten, gegen den modernen Freiheitstrieb aber vermochten die Tories ſo wenig wie ſchließlich ihr Günſtling, den ſie ſo gern König von Spanien hießen. Die große Schlappe, welche General Evans und ſeine Leute im März 1837 bei Hernani erlitten, obwohl ſie dafür noch zwei Monate ſpäter bei der Erſtürmung von Irun Revanche nehmen konnten, ſollten ſie nicht mehr verwinden, denn im Juni ſchon kehrte der Anführer der Legion enttäuſcht zurück und, da ihr Dienſt bei den Zuſtänden der Finanzen, der Politik und der Kriegsführung in Spanien wahrlich nicht zur Completierung verlockte, folgten ihm die Reſte der Mannſchaft, ſobald ihre Capitulation abgelaufen. Obwohl dieſe unſelige Expedition von der britiſchen Regierung nach Kräften befördert worden, ſo wollten die

*) (Richard Ford), An historical enquiry into the unchangeable character of a war in Spain, 1837. p. 69.

**) The Policy of England towards Spain. 1837.

***) Hansard XXXVIII, 59, ff Francis, 335 ff.

Minister doch für den jämmerlichen Ausgang nicht verantwortlich sein.*) Die Conservativen hatten sich das Verdienst erworben, ihren Landsleuten die Augen zu öffnen, damit sie in der Folge nicht wieder in so regelloser und unkluger Weise Gut und Blut in einen Kampf würfen, der nicht der ihre war. Einen Usurpator aber zum legitimen Inhaber des Throns zu erheben vermochte die Partei nicht, schon weil ihr selber das Staatsruder entrissen blieb. Nur mit ihren Sympathien durfte sie Don Carlos begleiten, als dieser sich in demselben Sommer mehr aus Verzweiflung als nach einem festen Operationsplan über den Ebro nach Süden gegen Madrid erhob, bald aber, da vor seinem Anzuge die dort hadernden Factionen sich zu einer gemäßigteren Verfassung und damit auch zu besserer Wehrkraft einigten, einen verhängnißvollen Rückzug antreten mußte. Wie oft auch die Opposition den Staatssecretär für das Auswärtige wegen der Quadrupelallianz und des endlosen Carlistenkrieges zu packen suchte, sie konnte ihm kaum widersprechen, wenn er triumphierend ihr unglückliches Schicksal verspottete, stets der Willkür und dem Despotismus huldigen zu müssen.**)

Ohne die kecke Zuversicht Lord Palmerston's hätte damals überhaupt jedes geringfügige europäische Ereigniß die britische Politik mit Gefahr bedroht. War man doch völlig isoliert, nachdem das französische Bündniß nur noch dem Namen nach und ohne sichtbare Wirkung fortbestand. Seit dem Herbst 1832 hatten in Paris neun Ministerien einander abgelöst ohne dem Staate Ruhe und Sicherheit vor seinen inneren Feinden verschaffen zu können; jetzt schreckten die wiederholten Attentate auf das Leben des Königs diesen von allen Ideen des Fortschritts und der Freiheit hinweg, um lediglich durch List, und Gewalt den Thron zu behaupten. Ein Fürst, der zugleich mit Oesterreich gegen die in der Schweiz weilenden politischen Flüchtlinge einzuschreiten suchte, dem zu seiner Angst vor republicanischen Complotten von eben dort der junge Louis Napoleon erschien, um durch den tollen Streich auf Straßburg am 30. October 1836 und später durch die Rückkehr aus Amerika nach der Schweiz einen Schrecken über den anderen zu erwecken, war schlechterdings nicht in der Lage, den Verpflichtungen der Quadrupelallianz nachzukommen und mit England Hand in Hand dem spanischen Constitutionalismus aufzuhelfen. Als eben ein stärkeres Hilfscorps als die Legion von Algier über die Pyrenäen gegen Don Carlos herbeiziehen sollte, bebte Louis Philipp vor den Erfolgen der Exaltados und dem Siege der Verfassung von 1812 zurück und entließ den interventionslustigeren Thiers, um durch Molé

*) Annual Register 1837 p. 206. Stapleton, Intervention and Non-Intervention 1866. p. 57.

**) Honourable gentlemen .... seem allways, by some fatality, to sympathize with arbitrary and despotic government. Francis, Lord Palmerston p. 331. März 10. 1837.

gegen die Revolution auch von Spanien her geschützt zu werden. Nichtiger also war noch nie eine Allianz; gegen den stehenden Spott der Tories klangen alle hochtrabenden Redensarten ihrer Vertheidiger, alle ministeriellen Versicherungen, daß der Bund in den gemeinsamen Interessen beider Völker einen dauernden Grund habe,*) frivol und hohl. Auch die Fortschritte der französischen Eroberung in Afrika, wo sich im Kampfe mit Abdel Kader eine Reihe tüchtiger Generale heranbildete, waren nicht geeignet, das gelockerte Band wieder straffer zu ziehen, während das Cabinet des Herzogs von Broglie schon in einem Streite mit Nordamerika der bis zum Abbruch der diplomatischen Beziehungen geführt hatte, statt die in der Thronrede Wilhelm's IV. verkündete Vermittelung Großbritanniens anzunehmen, es vorzog direct, aber nicht gerade würdig mit Mr. Clay abzuschließen. Höhnisch beleuchtete daher auch Lyndhurst in der fulminanten Strafrede, mit der er am 18. August 1836 Ministerium und Unterhaus abzüchtigte, die jämmerliche Politik gegen das Ausland, die nach Spanien Flibustiere loslasse, bei allen Fremden aber Zweifel erwecke, ob man ihr schmeicheln, oder sie fürchten, ob man ein Bündniß mit ihr begehren, oder es abwehren solle.**)

Am allerwenigsten vertrug sich die aufreizende Art der Einmischung im Westen mit der zuvorkommenden, aber furchtsamen Behutsamkeit, welche den Ostmächten widerfuhr. Die Angst vor russischer Vergrößerungssucht insonderheit war nicht nur durch die jüngsten Ereignisse im Orient weiter angefacht, sondern wurde geflissentlich von radicaler Seite namentlich durch den Polenfreund Lord Dudley Stuart rege erhalten. Aller Einfluß an den Dardanellen sollte bereits verloren, die Errichtung des deutschen Zollvereins sogar, den das englische Publicum sich denn doch näher anzusehen begann, lediglich durch russische Intrigue veranlaßt worden sein, um dem britischen Handel — Schiffsbauholz und Korn, so lange der Schutzzoll noch galt — einen empfindlichen Schaden zuzufügen. Der laute Reformer von Birmingham, Thomas Attwood, nicht etwa wegen der heimischen Waffenfabrication, sondern aus brennender Kampflust, beschuldigte jetzt geradezu den Staatssecretär, daß er vor drei Jahren nicht den Muth gehabt, den Russen ihre Wege zu weisen; nichts würde populärer sein, als eine gehörige Züchtigung dieser Barbaren. Das beste Argument in Palmerston's Antwort lautete, daß die Eroberung im Osten stets dann gewaltig um sich greife, wenn man im Westen unter einander zanke, daß folglich der Friede am sichersten davor schützen werde.***) Um so empfindlicher mußte eine Neuigkeit berühren,

*) These nations will long continue to have the same friends and the same enemies sagte Lord Palmerston am 10. März 1837. Francis p. 327.

**) Hansard XXXV, 1293.

***) Hansard XXXI, 647. Februar 19. 1836.

die kurz nach dieser den fortschrittlichen Parteigenossen ertheilten Zurechtweisung einlief.

Am 17. Februar 1836 hatten Oesterreicher, Russen und Preußen die freie Stadt Krakau besetzt, nachdem ihre Residenten auf Antrieb des Kaisers Nikolaus nur acht Tage zuvor die Forderung gestellt hatten, daß eine Anzahl politisch compromittierter Polen, die hier ihr Wesen trieben, ohne heimathsberechtigt zu sein, und den Czaren an seinem Namenstage verspottet haben sollten, ausgewiesen würden. Die Sache machte wie in Paris auch in London gewaltige Sensation, vorzüglich weil durch dies Verfahren der Buchstabe der Wiener Verträge, welche der kleinen Republik, dem letzten freien Reste Polens, ihre Selbständigkeit zusicherten, unleugbar verletzt wurde und zwar ohne von Großbritannien, dem Mitgaranten dieser Integrität, die geringste Notiz zu nehmen. Empfindlich genug wirkte die von den Osthöfen beabsichtigte Revanche, aber der Unwille über die flagrante Rechtsverletzung war noch stärker, denn als Sir Stratford Canning, der geschworene Feind aller moskowitischen Aggression, der seinem verstorbenen Vetter getreu die Schwenkung zu den Whigs nicht mitgemacht hatte, den Fall im Unterhause ausführlich beleuchtete, so gab es keine Partei, welche nicht ihren Abscheu vor dieser Freiheit und Nationalität mordenden Handlungsweise ausgesprochen hätte. Auch Palmerston wollte sie nicht vertheidigen, aber, da er das Recht, die Ausweisung von Flüchtlingen, bestehen ließ, und nur gegen unnöthige Gewaltschritte protestierte,*) so fand man seine Erwiderung matt. Es war ein böser Prüfstein für den englischen Einfluß in Europa, als noch zu Ende des Jahres eine fremde Garnison in Krakau verblieb, die Residenten der drei Schutzmächte durch die von ihnen gesetzten Behörden Censur übten, die Volksvertretung suspendierten und in zwei Kirchen gar der griechische Cultus celebriert werden mußte. Das stimmte nur zu sehr zu der hochmüthigen Sprache, in welcher der Czar bei passenden Gelegenheiten der Welt zu verkünden liebte, daß eine polnische Nationalität, die höchstens noch zur Aufnahme von Anleihen dienen dürfte, im Uebrigen aufgehört habe zu existieren.

Kaum minder schwer lastete dieselbe stolze Uebermacht auf der Türkei, seitdem sie durch russischen Beistand vor dem Egypter gerettet worden, aber ohne Erlaubniß ihres Protectors kein fremdes Kriegsschiff den Hellespont passieren lassen durfte. Nicht Gefühlsmotive oder nur Sorge um Behauptung der Machtstellung im Orient kamen hier in Betracht. In dem Zeitraume von 1830 bis 1835 war die britische Ausfuhr in die türkischen Häfen, die in thatsächlichem Freihandel jedem Verkehr offen standen, um 140% gestiegen.**) Diesen Verkehr zu untergraben, war

*) Hansard XXXII, 418.

**) Patrick M. Stewart im Unterhause. April 20. 1836. Hansard XXXII, 1271.

nicht erst seit Hunkiar-Iskelessi das Bestreben der Russen. Seit dem Frieden von Adrianopel sperrten sie die ebenfalls durch die Wiener Verträge geheiligte freie Schifffahrt an den Donaumündungen, und ließen neuerdings während ihrer heftigen Kämpfe mit den Tscherkessen im Kaukasus die Ostküste des schwarzen Meeres scharf bewachen. Dort wurden die jungen Unternehmungen britischer Häuser nach Galatz und Bukarest im Keime, hier ein älterer, sehr wichtiger Handel, dessen Straße über Trapezunt nach Persien lief und am Hofe manches asiatischen Despoten den politischen Einfluß der Herren Ostindiens fördern half, unmittelbar bedroht. In allen Gewässern zwischen Griechenland und Egypten erhob die russische Flagge Ansprüche, welche der britischen Handelsmarine unerträglich fielen. Auf der Fahrt nach der Donau oder Trapezunt wollten sich ihre Capitäne schlechterdings keine Durchsuchung gefallen lassen. Da indeß nicht ein einziger Fall vorlag, dessentwegen diplomatisch hätte eingeschritten werden können, so blieb es in Betreff der Türkei wie Polens bei Remonstrationen, die unverdrossen, aber ohne alle Wirkung an den Grafen Nesselrode gerichtet wurden. Gerieth das Parlament durch Bittschriften oder Interpellationen mitunter in Unruhe, so hatte Lord Palmerston höchstens im Namen der Regierung zu betheuern, daß sie sich Uebergriffe irgend einer Macht, welche es auch sei, nimmermehr gefallen lassen werde.

Ein Hergang jedoch trug ihm nicht nur Vorwürfe ein, die sich nicht so leicht wieder unterdrücken ließen, sondern rechtfertigte in hohem Grade die Besorgniß des Publicums wegen der aggressiven Haltung Rußlands und der Schüchternheit, mit der ihr begegnet wurde. Im Sommer 1836 hatte ein Londoner Handlungshaus, Bell & Co., — in Tory-Kreisen hieß es unglaublich auf geheime Instigation König Wilhelm's selber — sein Schiff Vixen (die Füchsin) vorzüglich mit Salz, also keiner Kriegscontrebande, an die tscherkessische Küste geschickt. Im Begriff bei Sudschuk-Kale zu landen, war es am 29. November von einem russischen Kreuzer aufgebracht und sammt der Ladung confisciert worden, weil es die Blockade durchbrechen und den für die Häfen südlich vom Kuban eingesetzten Zolltarif umgehen gewollt hätte. Die Eigenthümer hatten zwiefachen Grund zur Beschwerde, da sie sich im Voraus über den rechtlichen Bestand jener Blockade um Auskunft an das auswärtige Amt gewendet hatten, von Lord Palmerston aber mit vornehmer Amtsmiene auf die officielle Gazette verwiesen worden waren, die Nichts über die Sache enthielt, und weil ferner überall im Westen angenommen wurde, daß Rußland sich seit dem Frieden von Adrianopel einen Besitztitel auf die Kaukasusländer lediglich anmaßte, der nirgends völkerrechtlich anerkannt worden sei. Auch Lord Ponsonby, der Gesandte in Constantinopel, hatte nicht nur Nichts in den Weg gelegt, sondern ausdrücklich hervorgehoben,

daß die Russen nicht befugt seien, dem britischen Handel nach jener Küste Schranken zu setzen.*)

Dieser Vorfall war nun ganz geeignet, um von der fortschrittlichen Presse zu Ungunsten der herrschenden Classen verarbeitet zu werden, obwohl sich die Absicht unschwer erkennen ließ, durch commercielle Wagnisse der Art die zwischen beiden mächtigen Staaten waltende Spannung bis zu einem gefährlichen Conflict zu steigern. Schon längst wünschten die Radicalen dem Staatssecretär wegen seines aristokratischen Hochmuthes und der beargwöhnten Gleichgiltigkeit wider die theuersten Interessen Englands Etwas anzuhängen. Roebuck, damals ihr rücksichtslosester Kämpe, dem nach seiner eigenen Erklärung das europäische Gleichgewicht und die Machtstellung des Reichs einerlei waren, so lange nur der britische Handel blühte, mußte interpellieren. Auf die Frage, ob die Ostküste des schwarzen Meeres in aller Form von den Türken abgetreten worden, erhielt er noch weniger als eine zweideutige Antwort, und das Argument, daß eine gewisse Art von Blockade der Handelspolitik selbständiger Reiche Nachdruck zu verleihen pflege und durchaus statthaft sei, hatte für Querulanten seines Schlages durchaus keinen Werth. Dem Rechtsstandpunkte der handeltreibenden Classen erschien das Verfahren des Ministers wenigstens in jenen Gegenden als wankelmüthig, unredlich und feige.**) Dreist behauptete ihr Wortführer, die ungeheuere Macht Rußlands bestehe nur in der Einbildung, um desto heftiger Lord Palmerston, der doch schon manche Proben absonderlicher Keckheit gegeben, zu beschuldigen, daß er Intervention treibe, wo sie nicht angebracht, dagegen zurückhalte, wo sie an der Stelle gewesen wäre. Mochte der Minister jener Gattung von Freihändlern noch so bündig zu Gemüthe führen, was nothwendig die Lage Englands werden müsse, falls der Handel mit aller übrigen Welt nur von dem einen Willen dieser Nation abhängen solle, schließlich getraute sich die Regierung wirklich nicht, sich aus diesem Anlaß in ernste Erörterungen mit dem Kaiser Nikolaus verwickeln zu lassen.

Wie stimmte das so wenig zu dem Auftreten in Spanien und Portugal, wo man freilich mit schwachen, bestrittenen Autoritäten zu thun hatte. Von den entgegengesetzten Seiten zog sich das Cabinet den Tadel zu, daß es ganz besonders auch in den auswärtigen Dingen ohne feste Stützen und unfähig Rechts- und Friedensbrechern entgegen zu treten, principlos die Ehre des Staates wie die materiellen Interessen des Volks in Gefahr bringe.

*) D. Urquhart, Progress of Russia p. 325.

**) Shuffling, unjust or timid. Roebuck, März 17. 1837. Hansard XXXVII, 622.

Indeß, wie wenig würdig und beneidenswerth auch das Loos einer Regierung, die sich durch alle möglichen Künste vor dem Kriege hüten, und Angesichts des inneren Zwiespaltes auf alle Gesetzgebung verzichten mußte, eigentliche Besorgnisse erregte doch die Lage des Staates nach keiner Seite. Zu verwundern freilich war es, daß die Conservativen, als mächtige Opposition, um Peel, Wellington, Lyndhurst geschart, noch immer keine ernsten Schritte wagten, die schwachen Gegner vollends bei Seite zu schieben. Gewiß waren sie, seit Peel die Stimme der Nation befragt und trotz den neuen Wahlformen das Ergebniß gewonnen hatte, daß durch die Aufregung der Reformjahre die politische Sinnesart der Engländer noch keine tief greifende Umwandlung erlitten, an moralischer Kraft nicht wenig erstarkt. Aber gerade der oppositionelle Uebermuth, das stolze Selbstbewußtsein des Oberhauses schlug fast wieder in einen Vortheil der Whigs um, denn der fortschrittliche Anhang von Dissenters, Utilitariern und irischen Patrioten, über deren ungestüme Ansprüche Lord Grey einst so pathetisch geklagt hatte, führte sich jetzt weit zahmer auf und zeigte so etwas wie Disciplin, wodurch die im Lande sehr abhanden gekommenen Sympathien doch einigermaßen der Reformpartei wieder eingebracht wurden.

Um den Herbst 1836 erschienen die beiden großen Hälften fast bis zu völliger Neutralisierung einander gewachsen. Hatten die Whigs eine kleine Uebermacht im Unterhause, so hielten es Krone und Lords entschieden mit ihren Gegnern. Die Stärke der einen lag noch immer in den Grafschaften, der anderen in den Städten. Auf der einen Seite die Massen, auf der anderen Besitz und Bildung. Die englischen Abgeordneten neigten den Tories zu, wurden aber von der Majorität der Schotten und Iren mehr als überwogen. Die Popularität der Minister ruhte in ihren Principien, der Einfluß der Oppositionsführer in ihren Talenten. Dies Gleichgewicht der Kräfte führte zu völligem Stillstand in allen großen, allgemeinen Angelegenheiten. Die Routine der Verwaltung allein durfte ihren gewöhnlichen Lauf nehmen, darüber hinaus zu öffentlichen oder Parteizwecken konnten die Minister kaum noch etwas wagen. Waren auch die alten Gegensätze von Tory und Whig, von aristokratischer Selbstregierung und demokratischer Verfassungsbesserung vielfach verschoben und verschüttet, die aufrichtige Sehnsucht, alle erblich traditionelle Parteiung loszuwerden und die trefflichen Elemente der Constitution uneigennützig zum Besten des Staates zu verwerthen, hegte noch kein Mensch. Und doch konnte man kaum behaupten, daß die Gegensätze lediglich nur wie ehedem in den Grundsätzen und Maßregeln gelegen hätten; jene waren gar sehr verschliffen, diese wurden von ganz anderen Anschauungen aus umstritten, als ehedem. Die Persönlichkeiten vielmehr sperrten sich immer noch heftig gegen einander. Von Coalition freilich war oft genug die Rede, aber alle Erfahrung, die in dieser Hin-

ſicht namentlich ſeit 1806 gemacht worden, ermuthigte nach keiner Seite. Abgeſehen von den Opfern, die eine jede Partei der Conſequenz freilich ſchwerlich zu Nutze einer geſunden Politik hätte bringen müſſen, ſagten ſich die liberalen Inhaber der Gewalt, daß ſie den Peel und Stanley, den Lyndhurſt und Wellington nicht gerade ebenbürtige Talente beizuordnen haben würden. Sie ſelbſt ſcheuten ſich eben deshalb vor einer Cooperation mit O'Connell weniger, da England zwar in der Neubildung ſeiner Inſtitutionen eine Pauſe machen und ſehr wohl warten konnte, Irland dagegen, wo der proteſtantiſche Tory-Anhang ſchon wegen der Parteitaktik im politiſchen und ſocialen Elend ſtecken blieb und die Nationalpartei andererſeits im eigenen katholiſchen Intereſſe vorwärts drängte, ohne dieſe Verbindung leicht wieder mit Bürgerkrieg gedroht haben würde.

Mit geſpannter Erwartung ſahen demnach beide Theile gegen Ende des Jahres 1836 der kommenden Seſſion entgegen, als müßte ſie, da von einem Vergleich nimmermehr die Rede ſein konnte, die endliche Entſcheidung bringen. Es handelte ſich darum, ob die mittlere Strömung, die auch das Miniſterium Melbourne ſo gut wie Peel inne zu halten ſuchte, werde bewahrt werden, oder ob die Staatsleitung einem der beiden Extreme anheimfallen werde. Ueberdies fiel nach mehreren üppigen Jahren die Ernte zum erſten Mal wieder minder günſtig aus; in der Handelswelt gab es, wenn auch vorübergehend, eine Klemme, die einige bedeutende Zahlungseinſtellungen hervorrief; in den großen Induſtrieſtädten Englands wurden ſofort die Stimmen wider die Korngeſetze lauter als zuvor. Eben jetzt aber ſchlug die presbyterianiſch-ſeparatiſtiſche Abneigung der engliſchen und ſchottiſchen Liberalen gegen die iriſchen Bundesgenoſſen, die nur an ſich dachten, mächtig durch; eben jetzt aber hielt ſich O'Connell, der wie gewöhnlich den Herbſt in Irland verbrachte, mit beſonderem Eifer zu der Regierung, deren Wohlwollen und Gerechtigkeitsliebe, deren Unentbehrlichkeit für die ganze Lage Großbritanniens von ihm bei jeder Gelegenheit mit beſonderem Nachdruck betont wurde. Sonderbar, während Jung-England ſein Mißfallen über die Unthätigkeit und den üblen Willen des Cabinets heftig ausließ, hatte der von Trennung der Union träumende Demagoge Nichts als Lob für daſſelbe auf der Zunge. Das verhieß in der That unter den verſchiedenen Schichten von Reformern wenig Eintracht, obwohl ſie Angeſichts der nächſten Kraftanſtrengung Tag für Tag von den Regierungsorganen gepredigt wurde.

Mit Anbruch des neuen Jahres begannen die einzelnen Richtungen rings durch das Land ſich zum parlamentariſchen Kampfe zu rüſten. In Bath bei einem den Vertretern der Stadt gegebenen Feſtmahle verlangte Roebuck, daß jedes Mitglied der Regierung im Hinblick auf noch größere Erweiterung des Wahlrechtes, auf die geheime Abſtimmung, auf Reform

des Oberhauses frei nach eigener Ueberzeugung handeln solle, und rief der junge feuerige Sir William Molesworth: „Wenn es um eine Whig-Administration aufrecht zu erhalten erforderlich ist, daß die Genossen der Volkspartei ihnen helfen Nichts zu thun, daß sie ihre Ansichten unterdrücken, ihre Grundsätze suspendieren und dadurch im Volke einen Zweifel an ihrem Eifer hervorrufen, einen Argwohn über ihre Ehrlichkeit, so behaupte ich, ist das Opfer zu groß, denn es ist ein Opfer des Princips." Solche Erklärungen konnten den Ministern schwerlich behagen, und noch weniger die Versicherung, daß nach der Ueberzeugung des Volkes die besten unter ihnen im Stillen mit dieser energischen Willensäußerung durchaus einverstanden seien. In London, wo über tausend gesinnungstüchtige Fortschrittsmänner in den weiten Räumen des Drurylane Theaters um ihre liberalen Vertreter tafelten, richtete sich die Mehrzahl der Resolutionen gegen die lebhaft befürchtete Wiederkehr der Tories und den Sieg der Landschaft über die Städte; doch perhorrescierte auch hier namentlich Grote jede passive und servile Ergebung in den Willen des von der betäubenden Atmosphäre der Schatzkammer nicht ganz freien Ministeriums. Etwas staatsmännischer, froh über das in den letzten vier Jahren Geleistete, hoffnungsvoll auch für die nächste Zukunft ließ sich bei dem ihm zu Leeds veranstalteten Festmahle Lord Morpeth, der Regierungssecretär für Irland, vernehmen; um keinen Preis möchte er die Whigpartei verlassen, von der jetzt so mancher behauptete, daß sie am Verenden sei und nimmermehr Einfluß und Popularität zurückgewinnen werde.

Suchte er das Ministerium gegen jene volksthümlichen Beschuldigungen zu verantworten, so erhob sich Sir Robert Peel zu einer ernsten Warnung gegen Whigs und Radicale zugleich. Seine Einsetzung als Rector der Universität Glasgow, wo ihm der ministerielle Candidat hatte weichen müssen, gestaltete sich bei dem großartigen Banquet, das am 13. Januar 3432 Bewohner aus ganz Schottland vereinte, zu der gewaltigsten aller jener Demonstrationen. Zahlreiche Anhänger der Reformbill lauschten hier der Rede des berühmten Staatsmannes, in welcher er, gerade an sie sich richtend, noch einmal seine Stellung zu dem Alles berührenden Gesetz entwickelte und das gesammte Staatsleben überblickend die Illusionen der Gegner auf das Maß der Wirklichkeit zurück zu führen suchte. Seinen eigenen Gelübden, immerdar den nationalen Institutionen, welche in den drei Reichen die protestantische Religion mit dem Staate innig verknüpften, die Treue zu wahren, dem Hause der Lords, als unentbehrlichem Gliede der Verfassung, seine ganze Integrität zu sichern, wußte er durch ungewöhnlichen, kunstvollen Schwung die ganze Versammlung mit dröhnendem Rufe beipflichten zu machen. „Die Stunde ist da, in welcher, wenn dies Ihre Gefühle sind, wir bereit sein müssen ihnen gemäß zu handeln."*

*) Annual Register 1837, p. 11—17.

Die Dogmatiker der Whigpartei hatten vergeblich erwartet, daß in Bath wie in Glasgow mehr über die parlamentariſche Taktik der dort tagenden Fractionen verlauten werde. Daß die Molesworth und Roebuck der „guten Regierung" ernſtliche Noth bereiten könnten, wie ehedem die Burdett und Cobbett, daß es Peel demnächſt wieder gelingen würde von ſeinem Standpunkte aus ein Cabinet zu bilden, glaubten ſie nicht befürchten zu müſſen.*) Zwar ohne fieberhafte Unruhe, aber mit gewiſſen Entſchlüſſen, denen Zufall und günſtiges Geſchick mehr als der volle Wille beiſtehen konnten, traten nach ſolchen Vorbereitungen alle Theile in die Seſſion. Sämmtlich hegten ſie ein unbeſtimmtes Gefühl, der Sommer werde ohne einen Wechſel der Adminiſtration nicht verfließen.

Die Thronrede, die am 31. Januar durch Stellvertretung verleſen wurde, berührte zwar nach Außen die Lage Spaniens, die Verſtärkung der Flotte im Tejo, die nur zum Schutze Donna Maria's, nicht zur Intervention wider das neue extrem liberale Regiment in Liſſabon erforderlich geworden, die Unruhen in Untercanada; nach Innen empfahl ſie neue legislative Vorſorge für Betrieb der Actienbanken und abermals alle die unerledigten Maßregeln, die mit Irland zuſammenhiengen. Allein ihre Sprache war abſichtlich ſo vage und nichtsſagend gehalten, daß die Adreßdebatte, obwohl es ſelbſt Wellington und Peel an Ausſtellungen nicht fehlen ließen, nirgends eine rechte Handhabe zum Angriff ausfindig machte und in beiden Häuſern ohne Abſtimmung auslief.**) Selbſt darüber, daß von der engliſch-franzöſiſchen Allianz nicht mehr die Rede war, hielten die Ultras merkwürdig an ſich, während engliſche Radicale, vor allen, wie zu erwarten war, Roebuck, ſich in tadelſüchtigen Ausfällen gegen die Miniſter ergiengen. Letzterer fand zwiſchen den beiden Principen die in aller Welt durch möglichſt reine Ariſtokratie und Demokratie vertreten würden, die halbſchlächtige Mittelrolle, welche die Whigs ſpielen wollten, vollſtändig überflüſſig. Er forderte, ohne jedoch viel Anklang zu finden, die Geſinnungsgenoſſen auf, den Bund mit ihnen zu kündigen, da ſie das Volk betrogen, mit Irland nur Spiegelfechterei trieben und in ihrem Standesbewußtſein um kein Haar beſſer ſeien, als die Tories.***) Auch dieſe Pasquinade blieb bei dem Gleichmuthe, den das Cabinet bewahrte, und wegen der abweichenden Meinung, an der O'Connell feſt hielt, völlig wirkungslos.

*) Edinb. Review LXIV, 539.

**) Les Tories réconnurent de prime abord que le discours de trône avait été arrangé avec une telle mesure et précaution, qu'il ne leur offrit aucun élément d'attaque, ou du moins ne leur imposa pas la nécessité de proposer un amendement. Febr. 3. 1837. Hdſchft.

***) I say, that whilst their words have been many, their works have been few, and that whilst they promised to be Reformers, they have turned out to be no better than the Tories. Hansard XXXVI, 32.

Von ſelbſt dagegen drängte ſich die Lage Irlands als das Hauptobject des politiſchen Kampfes in den Vordergrund. Nachdem jüngſt eine proteſtantiſche Maſſenverſammlung zu Dublin das populäre Mitgefühl für die durch die Einigung zwiſchen dem Miniſterium und der katholiſchen Agitation bedrohte Sache des Glaubens wach gerufen und ihre Bittſchrift vertrauensvoll den Lords eingereicht hatte, war es Pflicht der Regierung, die von jener Seite böswillig in Stocken erhaltenen Reformen wieder in Fluß zu bringen. Lord John Ruſſel beantragte daher am 7. Februar von Neuem das Geſetz zur Abänderung der ſtädtiſchen Corporationen, wie es im vorigen Jahre im Oberhauſe gefallen war, mit dem einzigen Unterſchiede, daß den Stadträthen wenigſtens ein Vorſchlagsrecht für Beſetzung der Sheriffſtellen gewahrt werden ſollte. Er ergriff die Gelegenheit um aus ihren eigenen Beſchwerden die Schuld der Tories an der unbefriedigenden Stimmung der Iren zu erhärten und den Statthalter Lord Mulgrave, deſſen humanes, wohlwollendes Regiment wie keines je zuvor die Liebe und Dankbarkeit der Bevölkerung erworben hatte,*) gegen die Schmähungen der orangiſtiſchen Gegner in Schutz zu nehmen. Daran entwickelte ſich eine heftige Debatte, die drei Sitzungen hindurch den allgemeinen Zuſtand beleuchtete und den perſönlichen Ingrimm der Oppoſition wider O'Connell und ſeine nationale Aſſociation, hinter deren Deckmantel er gegenwärtig ſeine wahren Pläne verſtecke, zum Ausbruch kommen ließ. Erſt ſpäter gieng man an die Bill. Sie machte namentlich im Ausſchuß viel zu ſchaffen, da Lord Francis Egerton ihr dieſelben Gegenanträge wie im Jahre zuvor in den Weg warf, und dieſelben mächtigen Fürſprecher wie damals, Peel, Stanley, Graham ſich zu ihm ſchlugen. Dennoch ergab die entſcheidende Abſtimmung am 22. unter 564 Anweſenden eine Majorität von 80, die der Maßregel beipflichteten, wie ſie der Miniſter proponiert hatte. Obwohl ein feindſeliger Empfang und ſchroffe Zurückweiſung durch die Lords außer Zweifel ſtand, obwohl er ſelber das Princip der freien Communalverwaltung aus Angſt für den Proteſtantismus mißbilligte, ſo ſuchte der Herzog von Wellington doch die Hitze ſeiner Standesgenoſſen etwas zu dämpfen und wußte auch den klugen Lyndhurſt hinter ſich her zu ziehen. Auf einer Conferenz der Peers in Apsley Houſe wurde beſchloſſen, der Bill dieſes mal wenigſtens die zweite Leſung nicht zu verlegen. Als dann aber am 5. Mai die Ausſchußberathung beginnen ſollte, motivierte der Herzog ſelber in Anbetracht, daß in der Thronrede noch zwei andere iriſche Fragen empfohlen worden, daß man aber zuvor wiſſen müſſe, wie die Gemeinen ſie zu behandeln gedächten, die Nothwendigkeit mit den Debatten über die iriſche

*) John O'Connell, Recollections and experiences I, 278. No other occupant of the office, ever since its first institution, so well, so consistently, and so perseveringly carried out those good intentions. Roebuck nannte die Erſcheinung a miracle in the 19th century. Hansard XXXVI, 34.

Städteordnung bis zum 9. Juni inne zu halten, und 192 gegen 115 Lords waren mit ihm einverstanden. Mäßiger in der Form, aber eben so unbeugsam in ihrer Ueberzeugung, setzten sie auch für diesen Sommer ihren Widerstand gegen das ungestüme Drängen des Unterhauses fort. Hier steigerte sich natürlich der Unmuth, so daß Hume bei den Verhandlungen über den Jahresetat in allem Ernste vorschlug, weil die Lords sich jedem Fortschritte in den Weg stellten, einstweilen keinen Schilling zu bewilligen und die Finanzbeschlüsse ebenfalls bis zum 9. Juni auszusetzen.*) Die Radicalen riefen Beifall, aber der Schatzkanzler wollte von Verzug Nichts wissen, und es blieb bei einer leeren Demonstration.

Eine zweite Maßregel, mit der Russell bereits am 13. Februar aufgetreten war, betraf die Einführung von Armengesetzen in Irland. Das agrarische Elend, an welchem dort neun Zehntheile der Bevölkerung zu Grunde giengen, so wie der Beifall, dessen sich bei einer großen liberalen Menge die seit 1834 in England eingeführte Armenordnung erfreute, hatten gleichmäßig den Entschluß hervorgerufen, sich der wüsten Verwahrlosung, der mächtigsten Quelle so vieler socialen und politischen Uebelstände, anzunehmen. Nachdem schon vorher ein officieller Bericht die Erbauung von Instituten zur Aufnahme völlig hilfloser Leute auf öffentliche Kosten so wie die Direction der sehr winzig anhebenden Auswanderung befürwortet hatte, war im November 1836 ein trefflicher Report des Herrn Nicholls', eines der Armencommissare für England, eingereicht worden, den der Minister einfach seinen Anträgen zu Grunde legte.**) Mit Schrecken hatte man, während Capital und Wohlstand nur langsame Fortschritte machten, die irische Bevölkerung, zumal die in der jämmerlichsten Zwergwirthschaft hinlebende ländliche reißend rasch anwachsen sehen. Ihre Vorliebe für den Ackerbau und die fabelhafte Theilung des Landes in kleine Fetzen war die Ursache und die Folge dieses schnellen Wachsthums, der grenzenlosen Armuth, der physischen und moralischen Verkommenheit von Millionen. Der Staat hatte sich gehütet, auf dem Wege der Gesetzgebung zu helfen, weil befürchtet wurde, daß dadurch der Pauperismus nur allgemein und jedes kleine Eigenthum ein Ende haben werde. Daran reihten sich zwei mächtige Einwürfe, ob hier überhaupt noch das System der Arbeitshäuser angebracht sein könne, wie in England, und ob sich in dem Gemeindeleben das Material finde, um ähnliche, doch immer noch auf der Selbstthätigkeit der Insassen gewisser territorialer Kreise beruhende Verwaltungsgruppen zu errichten. Eine Alles leistende Staatsgewalt, enorme Geldmittel, wie sie das Land niemals selber aufbringen konnte, wären erforderlich gewesen. Dennoch waren Nicholls und Lord John Russell der Ansicht, daß wenigstens der Anfang mit einem

*) Hansard XXXVIII, 655.
**) Hansard XXXVI, 453 ff.

dem englischen ähnlichen System gemacht werden müsse. Hundert Arbeitshäuser, geräumig um je 800 Seelen aufzunehmen, ließen sich um 700,000 Pfd. Sterl. herstellen, mit 1½ Schilling auf den Kopf, denselben Unterhaltungskosten wie in England, eine Masse von 80,000 um 312,000 Pfd. Sterl. im Jahre durchbringen. Auch an geeigneten Verwaltungselementen konnte es nicht fehlen, wenn die Unionen nur recht weit abgegrenzt würden. Dagegen ließ sich manches Andere mit dem englischen Vorbilde schlechterdings nicht vereinen. Um den religiösen Frieden zu hüten, durften Geistliche irgend welchen Bekenntnisses einer Armenpflege nicht angehören. Bei dem Wandersinn der Iren hatte sich niemals ein Pfarrsystem mit festen Grenzen entwickelt wie bei den Angelsachsen; höchstens an die Geburt oder einen gewissen Zeitabschnitt ließ sich daher eine Ortsberechtigung knüpfen. Trotzdem jedoch wurde empfohlen, daß die englische Centralbehörde, und nicht eine besondere für Irland das schwierige Werk in die Hand nehmen möge.

Die Ankündigung dieser Entwürfe, die, ohne freilich mit Parteiinteressen verwachsen zu sein, so leicht für dieselben ausgebeutet werden konnten, fand fast ohne Unterschied auf allen Seiten die freudigste Aufnahme. Durchweg erkannten die Iren die Nothwendigkeit systematischer Armengesetze an; Peel, selbst wenn ihm an dem Plan mißfiel, daß er gleichzeitig auch die Auswanderung zu befördern suchte, hielt das Haus doch zu großem Dank gegen die Regierung verpflichtet. Der einzige O'Connell, der schon bei der ersten Discussion gewisse Bedenken nicht hatte unterdrücken können, formulierte dieselben schärfer, als die Bill später am 28. April zur zweiten Lesung kam. Was sollten hundert Arbeitshäuser für nur 80,000, was sollte die ausschließliche Hilfeleistung hinter deren Mauern nützen, wo es 585,000 Familienväter und bis an drei Millionen menschlicher Wesen gab, die sieben Monate im Jahre Jahre Nichts zu leben hatten und gewohnheitsmäßig betteln giengen. Nach einer heftigen Diatribe über die grausamen Pönalgesetze des vorigen Jahrhunderts und über die mannigfache Ungerechtigkeit, die seine Landsleute noch immer zu erdulden hatten, ergänzte er den Bericht des Herrn Nicholls' durch eine Fülle von Thatsachen, welche die Aufmerksamkeit des in irischen Dingen noch unendlich unwissenden Hauses in hohem Grade fesseln mußten. Da von jenen Familien nur höchstens 17,000 selber Land besaßen, so ließen sich die niedrigen behutsamen Ansätze des Berichts leicht als völlig unzureichend verspotten: nicht mit 312,000, allenfalls mit 1½ Millionen Pfund des Jahres werde man auskommen. Mit großer Schärfe hob O'Connell den Unterschied in der Productionskraft des englischen und des irischen Bodens hervor, die wie 4 zu 1 sich verhalte, indem östlich von der Meerenge die Feldarbeit 8 bis 10, westlich nur 2 bis 2½ Schilling Lohn einbringe. Bei einer über die Hälfte geringeren Masse cultivierten Ackerlands suchten sich doch in Irland 75,000 Men-

ſchen mehr durch Feldarbeit zu nähren als in England. Einen anderen Beweis der Armuth fand der Redner in dem Verhältniß der Steuerkraft, da ſie in England um das Eilffache höher in Anſpruch genommen werde. Die acht Millionen großentheils darbender Iren zu ihren bisherigen Abgaben überdies noch mit einer Armenſteuer von mindeſtens einer Million zu belaſten, erſchien ihm ungeheuerlich, vorzüglich weil er dabei ganz vergaß, daß nach dem Maßſtabe der Bevölkerung Großbritannien faſt ſechs mal ſo viel Steuern zahlen mußte als die grüne Inſel. Er getraute ſich mit Beſtimmtheit vorauszuſagen, daß der Geſetzvorſchlag ſtatt zu beruhigen im Gegentheil die kaum unterdrückten Gewaltthaten aufs Neue hervorrufen werde. Indeß wollte er doch auf eine ſyſtematiſche Oppoſition verzichten und betonte immer wieder, was gerade bei ihm Verwunderung erregen mußte und vielleicht aus Trotz wider die entgegengeſetzte Meinung der Conſervativen entſprang, daß dem Uebermaß der Armuth, durch das Uebermaß der Bevölkerung geſteigert, am beſten durch Auswanderung in großem Stil abzuhelfen ſei. Aus den ergreifenden Schilderungen dieſer Rede konnte jeder abnehmen, daß der Zorn des Patrioten, auch wenn er mit der gegenwärtigen Adminiſtration noch ſo ſchön that, allen Parteien ohne Unterſchied galt. „Regieren wir uns ſelbſt?" rief er. „Wer hat es dahin gebracht? Ihr, ihr Engländer, die Herrſchaft Englands hat es gethan. Ihr könnt uns nicht anklagen. Dieſe fürchterliche Armuth iſt euer Werk."*) Auch als der Geſetzentwurf, der nichts mit Parteiagitation zu ſchaffen hatte, deſſen Prüfung bald eine natürliche Unterbrechung erlitt, im folgenden Jahre ausgeführt wurde, blieb O'Connell ſein Gegner. Selbſt er konnte das Herannahen einer entſetzlichen Kriſis nicht vorausſehen, in welcher ſeine Heimath die noch ſo geringen Anfänge eines geordneten Armenweſens als ein wohlthätiges Geſchenk und als ein Rettungswerk ſegnen ſollte, das ſie niemals ſich ſelber errichtet haben würde.

In dritter Linie endlich wagte das Gouvernement die ſchon viermal geſcheiterte intricate Zehntenfrage wieder aufzunehmen. Dem Plane Lord Morpeth's lag abermals die Umwandlung in eine Bodenrente zu Grunde; er wünſchte aber den Ueberſchuß der kirchlichen Mittel und Kräfte zum Beſten der von allen extremen Richtungen heftig angefeindeten confeſſionsloſen Nationalſchulen anzuſpannen, ein Project, das unfehlbar eine ſchwere Niederlage nach ſich gezogen haben würde, wäre nicht auch in dieſen Discuſſionen eine unvorhergeſehene Stockung eingetreten. Was in dieſer Beziehung vom Oberhauſe zu erwarten ſtand, wurde frühzeitig durch den zelotiſchen Biſchof von Exeter angedeutet, als er in einem wüthenden Ausfall die Erziehungsbehörde wegen Perverſion der heiligen Schrift in ihren Schulbüchern verantwortlich machte und in ſcheinheili-

*) Hansard XXXVIII, 369.

ger Angst vor den von oben her begünstigten Fortschritten des Katholicismus römisch-katholische Prälaten öffentlich des Meineids, seine eigenen Glaubensgenossen einer niederträchtigen Lauheit zieh.

Aber auch in anderen als speciell irischen Problemen trieb das Ministerium immer mehr dem verhängnißvollen Abgrunde zu. Den Dissenters zu Gefallen, welche neuerdings die herkömmliche, aber längst mit Unwillen geleistete Kirchensteuer zu entrichten weigerten, hatte es sich zu einer weitgreifenden Maßregel entschlossen, welche nicht nur jene hauptsächlich für die Unterhaltung der Structuren erforderliche Summe von 250,000 Pfd. St. von der Gemeinde auf die Staatskirche selber überwälzen, sondern die Einkünfte der Bischöfe, Dechanten und Capitel deren Selbstverwaltung entziehen und dauernd einer besonderen ekklesiastischen Commission anheimgeben sollte. Es ließ sich voraussehen, daß unter einem einheitlichen System nach Abzug aller persönlichen Revenüen und Gehalte nicht nur die bisherige Kirchensteuer sich decken lassen, sondern noch weit mehr erübrigen werde. Kaum aber hatte der Finanzminister Spring Rice seine Vorschläge kund gethan, so steckten die Prälaten beim Erzbischofe in Lambeth die Köpfe zusammen und erließen am 9. März durch den Mund ihres Primas einen geharnischten Protest*) wider das ganze Vorhaben, das abermals mit dem verhaßten Princip der Appropriation, wenn auch in diesem Falle unleugbar nur zu rein kirchlichen Zwecken, drohte. Sie wollten dem Staate weder ein Verfügungsrecht in Betreff ihrer Ueberschüsse einräumen, noch den Anspruch auf die von den Secten stets widerwillig geleistete, und rechtlich anfechtbare Abgabe fahren lassen. Diese voreilige Hast, die selbst den Gleichmuth eines Melbourne stutzig machte, verfehlte indeß ihre Wirkung keineswegs. Schon vor der zweiten Lesung erhob sich im Unterhause eine stürmische Opposition, in welcher die Ultras mit Peel, Graham, Stanley und sogar Sir Francis Burdett zusammenstanden, der sich endlich in seinen alten Tagen ganz zu ihnen gefunden hatte. Lang hinaus zog sich der erbitterte Kampf, bis er am 5. Mai in einer zahlreich besuchten Sitzung nur mit fünf Stimmen Mehrheit für die Regierung entschieden wurde. Das bedeutete denn freilich geradezu den Todesstoß für die Bill, die von ministerieller Seite vorlaut als eine ihrer wichtigsten Vorlagen angekündigt worden war; dieser Ausgang aber hätte nach früherem Brauch das Zeichen zum Rücktritt sein müssen, und laut, höhnisch genug forderten ihn die vereinigten Gegner. Allein dasselbe Zahlenverhältniß, an welchem einst Sir Robert Peel scheiterte, und das in der That die wahre Stimmung der Vertreter ausdrückte, wurde von den Ministern als zum Verbleiben genügend betrachtet, allerdings auf Kosten ihrer Ehre, indem sie ihr Werk in Stich ließen. Auch als späterhin im Juni sich

*) Annual Register 1837 p. 85.

Russell noch einmal der verwandten Frage wegen der Einkünfte der Kirchengüter zu bemächtigen suchte, war die Majorität zwar für ihn, aber die kirchentreue Opposition erhob dieselben trotzigen Beschwerden und die Dissenters machten nun auch ihrem Groll gegen das Ministerium Luft, indem sie von jetzt ab, unbekümmert, woher der Ersatz kommen sollte, auf einfache Abschaffung der Kirchensteuer drangen. Die nothdürftige Einigung unter den bunten Elementen, welche die vorherrschende Meinung des Landes vertraten, konnte gerade an diesen heikelen, aber von Freund und Feind mit Leidenschaft erörterten Gegenständen beim ersten besten, noch so geringfügigen Anlaß in Stücke gehen.

Mehr um ihre Kräfte zu prüfen, als in dem Vertrauen auf Erfolg brannten die Demokraten inzwischen unablässig das leichte Feuerwerk von Motionen ab, die auf weitere organische Veränderungen der Constitution selber hinzielten. Unerschöpflich in neuen Gründen und treffenden Antworten an die Zweifler wußte Grote auch in diesem Jahre sein Ballot zu empfehlen und frohlockte über den merklichen Zuwachs seiner Jüngerschaft, während die Minister ihn nur mit Hilfe der Conservativen abschlugen, die ohne den Mund aufzuthun dem Wortgefechte gelauscht hatten. Dieselbe Vorstellung fast ausschließlich nur zwischen radicalen und gouvernementalen Actoren wiederholte sich regelmäßig, sobald Molesworth den Vermögensausweis der Abgeordneten abgeschafft, C. Lushington die Bischöfe aus dem Oberhause gestoßen, T. Duncombe den Lords ihr uraltes Recht durch Stellvertreter ihre Stimmen abgeben zu dürfen (proxy) entzogen haben wollte. Mit dem ganzen Rüstzeug aus Adam Smith, Filangieri und Bentham suchte Ewart sogar die das gesammte britische Leben umschließende Burg der Primogenitur zu brechen. Als am 8. Mai über Abkürzung der siebenjährigen Parlamentsperiode verhandelt worden, hielten mit 96 gegen 87 Stimmen wesentlich nur wieder die geschworenen Anhänger des Alten bei der Regierung Stand.

Weit mehr Gefahr als diese halb ergötzlichen Demüthigungen bargen gewisse Symptome einer Cooperation der Extreme von rechts und links. Es traf nämlich theils in Folge der Absicht das System der in England geltenden Armenordnung nunmehr auch nach Irland zu verpflanzen, theils unter der Nachwirkung eines harten Winters der Groll beider Seiten auf die erst vor drei Jahren begründete und in stetiger Ausdehnung begriffene Institution. Walter, der Eigenthümer der Times, der dieses Agitationsobject für sich erkoren, verlangte schon nach so kurzer Versuchszeit eine principielle Prüfung der neuen Gesetze und ihrer Wirksamkeit; Radicale wie Harvey, Mitglied für Southwark, Hochtories wie Oberst Sibthorp, der unwillkürliche Hanswurst des Junkerthums, sprangen ihm bei. Lord John Russell mußte trotz allem Widerspruch gute Miene zu bösem Spiel machen und sich einen Untersuchungsausschuß gefallen lassen, wobei er sehr leicht schlecht gefahren wäre, hätten Peel und dessen

Anhang, welche dieſe Frucht der neueſten Geſetzgebung vor leichtſinniger Wiedervernichtung zu ſchirmen wünſchten, ihm nicht zu großer Erbitterung der Conſervativen*) ihre Hilfe geliehen. Mit ähnlicher Vorſicht und lobender Anerkennung deſſen, was durch die Neuerung von 1834 bisher an die Stelle der alten faulen Zuſtände geſetzt worden, ſprach ſich der Herzog von Wellington aus, als das Oberhaus den Sturm nach Amendierung oder vielmehr Beſeitigung der vom Staate beaufſichtigten Armenordnung aufnahm und namentlich wieder Biſchof Philpotts von Exeter, der ſchroffe Verfechter des anglikaniſchen Torythums, ſeinen Geifer gegen die Arbeitshäuſer und die in ihnen gebotene Sonntagsordnung ausſpie.**) Hätten bei dieſen häufig wieder aufgenommenen Debatten der Herzog und Peel ihre Ueberzeugung hintenanſetzen wollen, ſie hätten mühelos, ſo oft ſie gewollt, das Miniſterium ſprengen können. Allein jener, der beträchtlich alterte und das Mißtrauen ſo mancher Standesgenoſſen bitter empfand, überließ ſich getroſt dem Rathe ſeines jüngeren Genoſſen, und dieſer ſelber war viel zu beſonnen, um die ſichere Anwartſchaft, beim Sturze der Whigs ihr Nachfolger zu werden, vielleicht durch einen vorzeitigen und ſogar frivolen Griff nach der Macht zu verſpielen.***) Gelegentlich hatten ſie die Regierung warnend an die nahende Kataſtrophe erinnert, aber da die Whigs es vorgezogen, trotz den beſtändigen Gerüchten vom Gegentheil, auf ihrem Poſten zu bleiben, obwohl keine einzige ihrer iriſchen Bills von der Stelle kam, und ſich von Freund und Feind über ihre klägliche und wenig ehrenvolle Lage arge Dinge ſagen zu laſſen, ſo war es nicht Sache gewiegter Staatsmänner, ſie daran zu behindern, ſo lange die Staatsmaſchine ohne ernſtliche Störung fort arbeitete. Das Lärm-Machen überließen ſie dagegen ſolchen, die ſich in und außer dem Hauſe auch trotz ruhigen Zeiten gern dazu bereit zu finden pflegten.

An demſelben 9. Juni, bis zu welchem auf Wellington's Antrag die Corporationsbill für Irland bei den Lords vertagt worden war, ergieng ſich Roebuck unter der Form einer Beleuchtung der Lage des Landes in einer boshaften Verhöhnung der Miniſter, die längſt aufgehört hätten eine Regierung zu bilden. Wenn die Lords ſich jenen iriſchen Fragen in den Weg würfen, ſo ſperrten die Whigs allem Begehren der Liberalen die Bahn. Allein der excentriſche Radicale fand nicht einmal

---

*) Sir R. Peel at this period might have raised himself and his party to the highest pinnacle of favour had he taken a straightforward course against this unpopular measure. Buckingham, Courts and cabinets II, 255.

**) Hansard XXXVII, 851.

***) Le duc de W. se sentant vieillir ne prend plus le même intérêt aux affaires et Sir R. Peel, sachant parfaitement qu'il est le successeur naturel du Ministère actuel, aimerait attendre cet évènement et ne point l'amener prématurément. März 10. 1837. Hdſchft.

bei Hume oder O'Connell Gnade, er mußte sich mit dem Spectakel begnügen, nach welchem im Unmuth über den allgemeinen Stillstand auch hier und da vom Volke gegriffen wurde. Auf einer Haide bei Huddersfield strömten auf Anregung des Lord Lieutenants von Yorkshire an 100,000 Einwohner der Nachbarschaft zusammen, um halb feierlich, halb lächerlich die neuen Armengesetze als eine Schöpfung der Whigs zu verdammen. Und auf Newhall Hill bei Birmingham redete T. Attwood, den die Lorbern von 1831 noch immer nicht ruhen ließen, am 19. Juni mindestens eben so viele Menschen an, die eine Petition bejubeln sollten, in welcher vom Unterhause Aufhebung der Korngesetze und der neuen Armenordnung, Wahlrecht nach Hausstand, dreijähriges Parlament, geheime Abstimmung und Bezahlung der Abgeordneten, mit einem Worte eine radicale Reformbill an Stelle der whiggistischen verlangt wurde. Auf den beiden äußersten Seiten fehlte es jedenfalls nicht an dem Vorsatz, die Administration, die ihnen als Hinderniß aller staatlichen Thätigkeit, weil völlig unfähig zu handeln erschien, bei erster Gelegenheit zu stürzen. Sie selber mochte, seit sie sich von der Gnade ihrer conservativen Feinde das kümmerliche Leben fristen sah, von den erbitterten Fortschrittsstürmern nichts Anderes erwarten, der übliche Schlußtermin der parlamentarischen Bedrängniß, womit ihr noch einmal Erhaltung auf ein halbes Jahr vergönnt wurde, war noch mindestens sechs Wochen entfernt, als ein zwar vorhergesehenes, aber in kritischem Augenblicke höchst erwünscht eintretendes Ereigniß, der Tod des Königs, Rettung brachte.

Bis vor Kurzem erfreute sich Wilhelm IV., obwohl bereits ein Greis von 72 Jahren und mitunter von asthmatischen oder gichtischen Beschwerden geplagt, einer robusten Gesundheit. Die einfachen, regelmäßigen Neigungen des alten Seemanns, dem das Hofleben als solches wenig, um so mehr aber der behagliche Aufenthalt an den Dünen von Brighton zusagte, mochten wesentlich dazu beigetragen haben. Die Tories hatten ihm nie verziehen, daß er als König so lebhaft und ehrlich auf die Reform eingieng; schadenfroh sahen sie ihn dann vor den Folgen derselben zurückbeben und mit dem Experiment eines conservativen Cabinets scheitern, das als sein eigenstes Werk betrachtet werden konnte. Seitdem enthielt er sich aller selbständigen Einmischung in die Parteiverhältnisse. Ohne Lord Melbourne zu grollen, suchte er doch nicht nach näherer, innerlicherer Verbindung mit ihm oder einem anderen seiner Collegen. Er ließ die Dinge gehen, die er nicht mehr ändern konnte, und vollzog nur mit größter Pünktlichkeit und fast immer auch mit heiterer Miene die amtlichen Pflichten, die ihn und die Minister zusammenführten.

Schon früh im Januar hieß es, der König werde dieses Mal ganz gegen seine Gewohnheit das Parlament nicht selbst eröffnen. Als Grund

wurde weniger das Unwohlſein bezeichnet, das in Geſtalt einer Influenza den ganzen Hof in Brighton befallen hatte, ſondern der Unwille des Fürſten über das miniſterielle Programm. Der preußiſche Geſandte, der eben vom Feſtlande heimkehrte, überzeugte ſich jedoch, daß nicht allein der Entwurf der Thronrede in einer Stunde durchberathen worden, ſondern daß der König unbedenklich fünf Peersernennungen ſeine Zuſtimmung ertheilt hatte,*) denen nach dem Plane des Premiers immer mehr folgen ſollten, um langſam die alte compacte Majorität des Oberhauſes zu entwurzeln. Nur in der That aus Vorſorge für das Befinden des Fürſten hatte ſtatt ſeiner der Lord Kanzler am 31. das Parlament eröffnen müſſen. Nichtsdeſtoweniger fuhr der König im März allwöchentlich zur Stadt, um in St. James Levée zu halten, bis am 10. April der Tod einer geliebten Tochter ſein Gemüth und die bereits ſchwankende Geſundheit ernſtlich erſchütterte. Lady de L'Isle war die älteſte der zehn Kinder, je fünf Töchter und Söhne, die ihm Mrs. Jordan, einſt eine reizende Schauſpielerin, und dann das Weib des treuherzigen Prinzen, ſo weit Geſetz und Sitte es geſtatteten, geboren hatte. Das Vaterherz, dem auch die Königin Adelheid niemals etwas in den Weg gelegt, fand ſich überaus ſchwer in den Verluſt. Dennoch erſchien er am 27. zur angeſagten Cour in St. James, am 28. bei Eröffnung der Gemäldeausſtellung. Noch hielt man das Leiden für eine Wiederkehr des ſogenannten Heufiebers, das ſich früher um dieſe Jahreszeit zu melden pflegte, allein das Ausſehn deutete bereits auf raſchere Auflöſung hin, als ihn an den Empfangtagen des 17. und 18. Mai die glänzende Geſellſchaft kümmerlich daſitzend erblickte ſtatt wie bisher die Huldigungen aufrecht entgegen zu nehmen. Indeß konnte er auch vor Athemnoth kaum noch die große Schloßtreppe in Windſor erklimmen, ſo begieng er doch in frohem, ſachverſtändigem Geſpräch den Jahrestag der Seeſchlacht bei La Hogue. Zum Sonntag dem 21. hoffte er der Wiedereröffnung der reſtaurierten Kapelle im St. James-Palaſte beizuwohnen, allein Tags zuvor ſtellten ſich heftige Anfälle ein und nöthigten ihn, fortan ſeine Gemächer zu hüten. Der Leibarzt Sir Henry Halford rieth wohl noch zur Ueberſiedlung nach Brighton, aber der König ſelber wünſchte der laufenden Arbeiten wegen der Hauptſtadt näher in Windſor zu verbleiben, wo er faſt täglich, auch wenn er dabei ſchon im Rollſtuhl erſcheinen mußte, noch Lord Melbourne empfangen und ſelbſt Miniſterrath halten konnte. Unendlich leid that es ihm, daß er ſchon zu unbehilflich war, um, was er ſeit vielen Jahren nicht verſäumt, bei dem Feſte der Schüler von Eton den Bootfahrten zuzuſehen, oder zu den

*) Aux yeux de Sa Majesté cette création offre une preuve non-équivoque de l'intérêt que son Ministère continue à prendre au maintien d'une chambre etc. Jan. 31. 1837. Hdſchft.

fashionablen Wettrennen nach Ascot zu fahren. Als die Königin, die er genöthigt hatte, ihn zu vertreten, von den Rennen heimkehrte, fand sie ihn schlechter als zuvor; am 9. Juni konnte er nur mit Mühe die Feder halten, die ihm Sir Herbert Taylor*) zum Unterzeichnen darreichte. Das erste Bülletin von diesem Tage lautete, ohne eigentlich Besorgniß zu erregen, doch ernst genug; dann hob sich noch einmal das Befinden, so daß selbst die Aerzte Hoffnung schöpften. Vom 12. an aber verkündete die Gazette wieder regelmäßig, wie die Nacht zurückgelegt worden; nach einigen Tagen ließ sich nicht verschweigen, daß die Kräfte rasch zu sinken begannen und das Athmen zu einer wahren Pein geworden war.

Der hohe Kranke, bei klarem Sinn und über seinen Zustand vollkommen unterrichtet, wünschte von Herzen zum Besten seiner jugendlichen Nachfolgerin noch eine Frist länger leben zu dürfen. Doch mit frommer Ergebung fügte er sich in Gottes Willen. Er sorgte dafür, so lange es noch Zeit war, sein Haus, den Staat zu bestellen. Am 13. empfieng er den hannöverschen Gesandten; am 14. hatte er ein Gespräch unter vier Augen mit seinem Bruder Cumberland. Täglich noch wurde die königliche Unterschrift ertheilt, das letzte Mal zur Begnadigung eines zum Tode verurtheilten Verbrechers. Als er am Sonntag dem 18. aus den Händen des Erzbischofs von Canterbury, dessen trostreiche Anwesenheit ihm sichtlich wohlthat, das h. Abendmahl empfangen, nahm er bereits Abschied, bestand aber darauf, daß der Herzog von Wellington das alljährlich von ihm veranstaltete Waterloo-Banquet nicht aussetze. Dann noch einmal eine kurze Pause nach unerträglichen Qualen, noch einmal herzlicher Abschied von der Familie, ein gläubiges Wort an den Prälaten; endlich, bald nach 2 Uhr Morgens am 20. Juni hatte die Seele ausgerungen.**)

Ein Fürst, der im besten Theil seines Lebens sich aus Lust und Liebe einem Beruf gewidmet, der die Welt unter ihren mannigfachen Erscheinungen gesehen hatte, der lange Zeit ohne directe Aussicht auf den Thron mit spärlichem Einkommen von Eltern und Geschwistern fast hintenan gesetzt worden war, der sich ein häusliches Glück bereitet hatte, über dessen exceptionelle Grundlagen selbst die trugsittsame vornehme Gesellschaft der Heimath mit Wohlgefallen hinweg sah, durfte mit seinen schlichten Anlagen und biederem Sinn die Tugenden des Privatmanns, des Vaters und des Gatten entwickeln, die besonders im Vergleich zu seinem Vorgänger den grellsten Contrast boten. Schon bejahrt, entschloß

*) Tags zuvor schrieb derselbe noch an Herrn von Bülow: The poor king continues very unwell. He is, I am happy to say, better this evening, and if the weather were more favourable, I have no doubt that fresh air and a change of it would prove very beneficial.

**) Annual Register 1837, Chronicle p. 58 ff. J. N. Wright, the Life and Reign of William IV., p. 808 ff. Buckingham, Courts and Cabinets II, 270.

er sich 1818, dem Throne näher gerückt, zu der standesmäßigen Heirath mit der Schwester des Herzogs Bernhard Erich Freund von Sachsen-Meiningen. Mußten sie auch nach dem frühen Ableben zweier Kinder auf einen Leibes- und Kronerben verzichten, so lebten doch beide in gegenseitiger Zuneigung still und zufrieden, für Hof und Volk das Musterbild eines wackeren Ehepaares. Die Königin bewies den Fitzclarences, der zahlreichen Nachkommenschaft der Schauspielerin, das gleiche Wohlwollen wie Wilhelm IV. selber; als deutsche Prinzessin hat sie sich wohl gehütet, auch wenn das Publicum ihr stark absolutistische Gelüste zutraute, ihre Stimme in ernsten politischen Dingen geltend zu machen. Am Kranken- und Sterbelager des Gemahls wirkte sie als Pflegerin mit einer Selbstaufopferung, welche allgemeine Bewunderung hervorrief und der edlen, wohlthätigen Frau bis an ihr Lebensende die Liebe von Hoch und Niedrig zusicherte. Durch sie vor allen blieb noch über den Tod hinaus die milde, gutherzige Art im Gedächtniß, die den Gemahl als Privatmann so liebenswürdig machte.

Politisch angelegt dagegen war Wilhelm IV. niemals gewesen; es fehlte ihm durchaus an Beständigkeit des Charakters und solider Bildung, um große, feste Grundsätze zu fassen. Zum Glück ohne die Hartköpfigkeit des Vaters und eines jüngeren Bruders, nicht an Leib und Seele versunken wie Georg IV., blieb er doch als Prinz und Monarch immerdar schwankend in seinen Ansichten. Gedankenlos und wohlwollend schenkte er gar leicht Anderen sein Vertrauen, um sich von ihnen bestimmen zu lassen. Die Tories behaupteten wohl, er habe durch die wahnsinnige Parlamentsauflösung im Jahre 1831 über das Schicksal der englischen Verfassung entschieden, indem er nicht begriffen, wohin die Erweiterung des Stimmrechts bis auf die Haushalter zu 10 Pfd. St. führen werde; unter der aufdämmernden Erkenntniß erst gegen das Ende seines Lebens habe er schwer für die Einwilligung in die Reformbill büßen müssen. Indeß so leicht hatten es denn doch Lord Grey und seine Partei nicht durchweg mit dem Könige, dessen Gewissen und Verstand sicherlich im Spiel waren, als er sich dem ihm abverlangten massenhaften Peersschub widersetzte. Unter den Wechselfällen des Reformkampfs mußte er allerdings erleben, daß ihn, der für Popularität nicht unempfänglich war, das Volk einmal einen König nannte, wie er seit Aelfred's Tagen nicht dagewesen, ein ander Mal ihn öffentlich und thätlich beschimpfte. Das Mißtrauen gegen sich selber wurde dadurch eher bestärkt als gehoben, so daß auch die entschlossenste, aber allerdings voreilige und irrige That Wilhelm's IV., die plötzliche Entlassung Lord Melbourne's im Herbste 1834, schwerlich im letzten Grunde von ihm selber ausgieng. Nur waren es keine conservativen Staatsmänner, oder gar die Königin Adelheid, denen er eine unerlaubte Einwirkung auf seine Entscheidung gestattet hätte, vielleicht eher die Fitzclarences, die in aristo-

kratische Häuser verheirathet und voll Besorgniß vor weiteren Schritten auf der abschüssigen Bahn, wie vermuthet wurde,*) das Ohr des Vaters mißbrauchten. Er war nicht der Mann, weder der öffentlichen Meinung Trotz zu bieten, noch leichtsinnig die Reste monarchischer Autorität daran zu geben; im Gegentheil, das Land und alle Parteien konnten sich glücklich schätzen, in bewegten außerordentlichen Zeitläuften einen biederen, ehrlichen Fürsten, der am wenigsten an sich selber dachte, die Krone tragen zu sehen. Daher denn auch sofort nach seinem Tode einstimmige Lobsprüche von beiden Seiten.

Als am Donnerstag, dem 22., die erste Botschaft der jungen Königin den Schmerz über den Hintritt ihres Oheims aussprach, widmeten ihm Ober- und Unterhaus, ehe man in Voraussicht einer Neuwahl die erforderlichen Geschäfte aufnahm, einen würdigen Nachruf. Lord Melbourne, der das Glück hatte, die erste Adresse an die neue Fürstin zu beantragen, er selber nie der Liebling des entschlafenen Monarchen und bis zuletzt doch auch vor ihm stets auf seiner Hut, nannte ihn überaus billig, aufrichtig, unparteiisch, stets bereit, anzuhören, zu prüfen und zu erwägen, was ihm selbst im Widerspruch mit seinen innigsten Ueberzeugungen unterbreitet wurde. Der Herzog von Wellington — denn jede abweichende Auffassung schwieg in dieser Stunde — stimmte freudig in das Lob ein und erinnerte daran, daß er als Minister einst den Herzog von Clarence von seinem liebsten, und wegen des Einkommens kaum entbehrlichen Posten eines Großadmirals hatte entfernen müssen, dafür aber von dem Könige keine andere Entgeltung als lauter Güte, Herablassung und Gunstbezeigung zu erfahren gehabt hatte. Lord Grey vor allen fühlte sich berufen, die Reinheit, Geduld und Pflichttreue zu bezeugen, womit Wilhelm IV., im wahren Sinne des Worts ein „König Patriot", sich nur dem Heil des Landes gewidmet habe. Und Brougham endlich, der sich weniger an die Persönlichkeit hielt, bezeichnete die kurze siebenjährige Regierung, die Frieden nach Außen und Ruhe im Innern bewahrt, die sich zu einer zeitgemäßen, weisen Gesetzabänderung entschlossen hatte, als ganz besonders ruhmreich. Bei den Gemeinen rühmte Russell in ähnlicher Weise die unvergleichliche Gradheit, mit welcher der verstorbene König seinen Ministern, auch wenn er nicht mit ihnen übereinstimmte, wenn er sie allein verantwortlich machen mußte, den amtlichen Verkehr ungemein erleichtert hatte, die christliche Standhaftigkeit in schweren Leiden, die ihn seine hohe Pflicht bis zum letzten Augenblicke nicht vergessen ließ. Freimüthig erkannte Sir Robert Peel es an, daß kein anderer Fürst so sehr die Liebe und den Dank der Nation verdient habe, da er frei von jedem Hange zu eitler Zerstreuung und völlig selbstvergessen stets nur darauf bedacht gewesen, treu und wirksam dem Staate

*) Knight, Popular History of England VIII, 378.

Neuntes Capitel.

Königin Victoria. Neue Hoffnungen und Sorgen.

Selten genug war doch auch in der tausendjährigen Geschichte dieses eine eigenthümliche Succession gestattenden Reichs der Fall eingetreten, daß ein Weib den Thron bestieg. Noch nie zuvor fiel er dem Mädchen zu, das eben in frischer Knospe sich zur Jungfrau entfaltete.

Am 24. Mai 1819 geboren, hatte die Prinzessin Alexandrina Victoria ihre Kindheit fast im Verborgenen, knapp gehalten und längere Zeit ohne sichere Aussicht auf die Nachfolge verbracht. Nur wenige Monate alt hatte sie plötzlich ihren Vater, den Herzog von Kent, verloren, nachdem er durchnäßt heimkehrend, ohne das Schuhzeug zu wechseln, die Kleine noch auf sein Knie gesetzt. Die Mutter, eine Schwester Leopold's von Sachsen-Coburg, führte wegen der von ihrem Gemahl hinterlassenen Schulden, namentlich so lange noch der ältere Bruder desselben, der Herzog von Clarence, auf Leibeserben hoffen konnte, meist im Schlosse von Kensington, wo einst Wilhelm III. gestorben, ein stilles, zurückgezogenes Leben. Stets unter ihren Augen, von vernünftigen Grundsätzen geleitet, war die Prinzessin aufgewachsen. Gesund an Leib und Seele mußte sie sich gegen Wind und Wetter abhärten, regelmäßig früh auf sein, wodurch die unschätzbare Eigenschaft der Pünktlichkeit genährt, mit ihrem Taschengelde haushalten, wodurch der Grund zu Sparsamkeit im Großen gelegt wurde. Die ganze Erziehung, nicht eben geistig hoch, aber um so fester und sicherer, zielte eher auf eine bescheidene Existenz als auf den höchsten Beruf im Lande. Der mütterlichen Vorsicht, welche beide Eventualitäten im Auge behielt, sollte das Land einmal die große Segnung verdanken, daß reine, unbefleckte Tugenden, die echteste Zierde von Haus und Familie, aller Welt zum Muster auch wieder den Hof beherrschten, der, seitdem die Welfendynastie nach England gekommen, bald schamlos offen, bald unter dem heuchlerischen Scheine landläufiger Respectabilität in wüster Unsitte und Verschwendung den sogenannten guten Ton angegeben hatte.

Schon bald nach dem Regierungsantritte Wilhelm's IV. richteten sich die Blicke auf das stille Leben von Mutter und Tochter, zumal bei ihren Ausflügen nach Tunbridge Wells und der Insel Wight, oder wenn sie, wie im Herbst 1832, eine größere Rundreise unternahmen, um die Naturschönheiten der Walliser Berge und die mittelalterlichen Reize der altehrwürdigen Universität Oxford zu genießen. König und Königin waren stets voll Zärtlichkeit für die kleine Nichte, deren Geburtstag das kinderlose Ehepaar mit Vorliebe bei sich in Windsor feiern ließ. Dennoch trübten frühzeitig Wolken aus verschiedener Richtung das gute Verhältniß zwischen den beiden Höfen. Das Publicum hatte schon bei Gelegenheit der Krönung im September 1831 eine Entfremdung bemerkt, ohne auf eine andere Ursache zu rathen, als daß denn doch die Thronfolge Victoria's in beträchtlicher Ferne stand. Noch zu Anfang des Jahrs 1835 lief mit großer Bestimmtheit in vornehmen Kreisen das Gerücht um, daß Königin Adelheid noch einmal Aussicht auf Nachkommenschaft habe. Es erwies sich als eine Erfindung nicht frei von politischen Hintergedanken, gleichwie etwas später die heftige Erregung für und wider die Orange-Logen durch widerstreitende Hoffnungen und Befürchtungen wegen der Succession wach gehalten wurde. Gegen den Gedanken, das königliche Scepter demnächst in der Hand eines Weibes völlig zersplittert zu sehen, sträubte sich der tief verletzte Ingrimm der Tories, während nach populärer Anschauung ihrem verwegensten Haupte, dem gründlich verhaßten Herzoge von Cumberland, das alleräußerste Wagniß, ein Gewaltstreich zu Gunsten männlicher, seiner eigenen Nachfolge, und damit eine Gefährdung aller liberalen Errungenschaften zugetraut wurde.

An alle dem indeß hätte das grenzenlose Wohlwollen Wilhelm's IV. keinen Anstoß genommen. Die Gründe zu einer Spannung zwischen Windsor und Kensington entsprangen vielmehr aus der Lage und der Eigenart der Herzogin von Kent, die mit leidenschaftlicher Mutterliebe und starker Eifersucht die ganze Hut und Versorgung, sowie das sonnenklare Anrecht ihrer Tochter überwachte. In auffälliger Weise vermied sie selber jede herzliche Beziehung zum königlichen Hofe; nur sie als Mutter bestimmte im Juli 1835 über den Termin der Confirmation. Um dieselbe Zeit hieß es, sie suche den von dem Königspaare gehegten Plan einer Verlobung ihrer Tochter mit einem gleichalterigen Vetter, dem Prinzen Georg von Cambridge, zu kreuzen. In diesem wie in dem nächst folgenden Herbste kam wiederholt der König der Belgier nach England, der Schwiegersohn Louis Philipp's, eingeweiht in alle möglichen Entwürfe der hohen Politik, vor Allem auch in der Absicht, seiner Schwester aus ihren pecuniären Verlegenheiten und das Lebensglück der Nichte fördern zu helfen. Von zahlreichen Bewerbern um die Hand der letzteren, dem Herzoge von Nemours, dem Sohne des Prinzen von

Oranien, dem älteſten und jüngeren Sohne des Herzogs Ernſt von Coburg, und ſelbſt dem regierenden Herzoge Wilhelm von Braunſchweig war die Rede. Als Coburger und Leininger, Neffen und Sohn der Herzogin von Kent, im Mai 1836 zum Beſuch eintrafen und den Geburtstag der ſiebenzehnjährigen Prinzeſſin mitfeierten, wollte das Publicum, das einmüthig auf eine Wahl nach freier Neigung beſtand, bemerken, daß einige der Fürſtenſöhne an höchſter Stelle gefliſſentlich gegen andere Bewerber zurückgeſetzt wurden. Die mißlichen Beziehungen der Herzogin zum Hofe in Windſor waren durchaus nicht Geheimniß.

Außerdem aber ſuchte ihr Bruder, König Leopold, unabläſſig den nachtheiligen Einfluß eines bei ihr ſehr in Gnaden ſtehenden ehrgeizigen Mannes zu neutraliſieren, des Herrn Conroy, der einſt Adjutant des Herzogs von Kent geweſen und ſeither als Cabinetsrath die keineswegs günſtigen Finanzen des kleinen Hofs von Kenſington verwaltete. Statt das Deficit zu decken, hatte Conroy es nur anwachſen laſſen, ſtatt Frieden und Eintracht mit dem Königspaare zu nähren, arbeitete er vorzüglich auf das Gegentheil hin und ſpielte eigennützig und ſchnöde mit dem Vertrauen ſeiner Herrin und der Zukunft der Prinzeſſin. Kein Wunder, wenn der König der Belgier, der außerdem das laue Verhältniß zum Tuilerienhofe wieder erwärmen wollte, da ihm ſowohl die Entfernung Conroy's als eine glückliche Vermittlung in der Brautwerbung mißlang, zu Windſor eine höchſt froſtige Aufnahme fand. Statt daß die Spannung gehoben wurde, ſteigerte ſie ſich vielmehr, je näher der Termin der Großjährigkeit Victoria's heranrückte. Mit Unwillen vernahm die Mutter, daß, wie bereit auch Lord Melbourne ſich zeigte, König Wilhelm doch keine Erwähnung des nahenden Zeitpunkts in die Thronrede vom 31. Januar 1837 einfließen ließ, und daß er ſich weigerte, ſchon jetzt die Apanage und einen eigenen Hofſtaat für die junge Thronerbin feſtzuſtellen. Als Haupt des Hauſes hatte er unleugbar das Recht, ſich in Uebereinſtimmung mit zutreffenden Präcedenzfällen die oberſte Entſcheidung zu wahren, mochten die eigenwilligen Gedanken der Herzogin auch noch ſo gut gemeint ſein. Da ſich nun aber ſeit Anfang des Jahres allerlei Speculationen an die wankende Geſundheit des Königs hiengen, ſo griffen auch die Zeitungen in ihrer Weiſe die Sache auf. Bei dem Gerüchte, Lord Durham ſolle von ſeinem diplomatiſchen Poſten zurückberufen werden, um an die Spitze der Hofhaltung Victoria's zu treten, buhlte die Times in verſteckten Ausfällen auf die Herzogin und Conroy um die Gunſt des Monarchen, der allein über die Einſetzung in einen vollſtändigen Haushalt, ſowie über die Wahl eines Hofmarſchalls und gar eines Gemahls den Ausſchlag zu geben hatte, während das Morning Chronicle ſich mit großer Lebhaftigkeit der entgegenſtehenden Meinung annahm. Auf dem vorletzten, von Wilhelm IV. in Perſon gehaltenen Drawing Room am 18. Mai erſchienen jedoch Mutter und Tochter, und

der mit allgemeiner Aufmerksamkeit erwartete Geburtstag dieser wurde auf besonderen Befehl des bereits schwer erkrankten Königs durch einen festlichen Ball in St. James begangen. Hier konnten die Majestäten natürlich nicht erscheinen, auch hatte sich die Prinzessin Augusta, des Königs unverheirathete Schwester, bereits entfernt, als spät Abends erst die beiden Damen unter den Tanzenden eintrafen. Den ganzen Tag über (Mai 24.) hatte man indeß die Wagen in langen Reihen zur Gratulation nach Kensington hinausfahren sehen. Auch wurde es bekannt, daß die Herzogin bei dieser Gelegenheit die Ansprache des Lord Mayors mit einer Auslassung über die eigene Haltung, seit sie in das Land gekommen, und über die bei Erziehung der Prinzessin befolgten Grundsätze, gleichsam mit einem Rechenschaftsbericht an das britische Volk beantwortet hatte, der von dem noch überlebenden Sohne Georg's III., dem liberalen Herzoge von Sussex, eingegeben sein sollte. Es hieß, daß wegen dieser Worte die hoch conservativ gesinnte Oberhofmeisterin, die Herzogin von Northumberland, ihre Stelle aufgegeben habe, da nach der erwartungsvollen allgemeinen Ansicht der überaus freisinnige Beginn einer neuen Regierung in Aussicht stünde.

Kein Mensch aber hatte thatsächlich die leiseste Ahnung von dem, was werden sollte; denn während die einen wissen wollten, die Prinzessin werde das Whigministerium bewahren, versicherten andere das Gegentheil, da sie von jeher ohne Unterschied auch mit Tories verkehrt hatte. Treffend, aber unendlich taetlos richtete die Times am 16. Juni ihren nicht verlangten Rath an Victoria, sie möge sich, da sie nun volljährig geworden, von dem Einfluß der Mutter emancipieren und allein ihrem eigenen Urtheil folgen. Es war das um so unverständiger, als sich der alte König fast noch in seinen allerletzten Stunden ehrlich mit einer Lösung der Ausstattungsfrage quälte und wahrscheinlich nur über das eine Bedenken, Conroy wolle sich als Cabinetssecretär und intimer Rath der jungen Fürstin unentbehrlich machen, nicht mehr hinwegkam. Wilhelm IV. starb, ohne die Vorsorge für seine Nachfolgerin weder in privater noch öffentlicher Beziehung abgeschlossen zu haben.

Gleich nach dem letzten Athemzuge, im Morgengrauen des 20. Juni, eines Dienstags, verließen drei Kutschen mit dem Erzbischof von Canterbury, dem Oberkammerherrn Marquis von Conyngham, und dem Leibarzt, Sir Henry Halford, Windsor; schon um fünf Uhr rollten sie durch die Pforten von Kensington, wo Alles wach war. In den hellen Strahlen der Sommersonne hatten jene Herren die Ehre, der Jungfrau den ersten Gruß als ihrer Königin darzubringen. Um 9 Uhr folgte ihnen Lord Melbourne zu einer halbstündigen Audienz; zwei Stunden später trafen die anwesenden Mitglieder des Geheimen Raths ein, die Minister und Peers, die beiden Erzbischöfe, der Lord Mayor, vor allen die beiden Oheime, Cumberland und Sussex. Ersterer, nunmehr S. Majestät der

König von Hannover, hatte sich in der Eile von Lord Lyndhurst in dessen Wagen mitnehmen lassen. Nachdem die junge Königin, bleich, aber gefaßt, die Mutter zur Seite, in dem Salon des Palais an der Spitze der Tafel Platz genommen hatte, leistete die Versammlung nach der Rangordnung den vorgeschriebenen Treueid; die Liste der Namensunterschriften wurde von Ernst August Rex eröffnet. Alsdann hielt Victoria, ehe sie die von ihr verlangten Eide ablegte, eine Ansprache, für die natürlich der Minister Sorge getragen, durch die sie zum ersten Mal ihre Unterthanen mit ihrer glockenhellen Stimme entzückte. Sie redete von der schweren Verantwortung, die durch das Ableben des Souveräns auf sie gewälzt worden, eines Fürsten, dessen beständige Achtung vor den Rechten und Freiheiten der Unterthanen, dessen Wunsch, die Gesetze und Institutionen des Reichs zu verbessern, seinem Namen allgemeine Verehrung erworben haben." Nächst der göttlichen Vorsehung hoffte sie in der Reinheit ihrer Absichten, in dem Eifer für das öffentliche Wohl die Stütze und die Hilfsmittel zu finden, die dem reiferen Alter und längerer Erfahrung zu Gebote stehen. In zierlicher Wendung an ihre Erziehung in England, an die zärtliche Sorge der geliebten Mutter erinnernd, erklärte sie, wie sie von Jugend auf die Verfassung ihrer Heimath habe achten und lieben gelernt.*) Die Declaration, sogleich durch die Presse verbreitet, machte überall den tiefsten, freudigsten Eindruck, sie ließ auch nicht den geringsten Zweifel über Beibehaltung des Systems und seiner verantwortlichen Vertreter aufkommen. Für die Königin aber war dies ein angreifender Tag, denn auch nachdem jene unerläßlichen, Herz und Gemüth ergreifenden Handlungen vollzogen worden, erschienen noch zahlreiche Deputationen und vornehme Würdenträger, um Huldigungen darzubringen und gnädige Befehle entgegen zu nehmen. Kein Wunder, daß, als am nächsten Tage der Anordnung des Geheimen Raths gemäß die Proclamation der neuen Herrschaft in St. James durch die Herolde verkündet wurde, Victoria, die sich pünktlich 10 Uhr dorthin begeben hatte, schlicht in schwarzer Seide, die weiße Halskrause mit Flor besetzt, den kleinen Hut leicht auf dem blonden Haar, im offenen Fenster stehend, der entzückten Menge recht abgespannt und bleich erschien. Allein, zwischen Melbourne und Lansdowne stehend, während die übrigen Fenster von den Größen des Reichs besetzt waren, faßte sie bald Freude an dem lauten Jubel rings umher, an welchem sich aus einem gegenüberliegenden Hause in auffallender Weise Niemand lebhafter betheiligte als Daniel O'Connell. Die Thränen, die man sie weinen sah, waren die der Freude, der Dankbarkeit und des Vertrauens. Und letzteres brachte ihr in der That, nicht nur in dieser überschwänglichen Stunde, ihr Volk in reicher Fülle entgegen.

*) Annual Register 1837, Chronicle p. 62.

Daß die Königin heirathen und eine glückliche Mutter werden, daß mit ihr eine neue segensreiche Dynastie anheben werde, lag nicht so weit ab von der Wahrscheinlichkeit. Aber daß das einfache Mädchen an Weisheit und Verstand, an Kraft und Macht einer Elisabeth gleich komme, daß fortan die Parteiung wie der Streit zwischen Lords und Gemeinen ein Ende und jede Besserung in Staat und Gesellschaft freien Lauf haben werde, das waren irrationale Hoffnungen, die nicht nur aus einer völligen Verkennung der Personen und der längst geltenden Principien der repräsentativen Staatsverfassung entsprangen, sondern die für den Augenblick nur bei dem blinden Entzücken über eine so ungewöhnliche Erscheinung, wie sie ein zartes weibliches Geschöpf an der Spitze der mündigsten Nation Europas bot, möglich waren. Nichtsdestoweniger übte diese sinnlose Vergötterung gerade jetzt eine unverkennbare Wirkung auf die höchst problematische, vielfach verfahrene Lage der Staatsgewalt.

Das Whigministerium, wegen seiner völligen Ohnmacht von den politischen Gegnern mit Hohn und Verachtung tractiert und auch dem Volke, da es bisher nicht einen wesentlichen Artikel seines Programms durchzuführen vermochte, immer gleichgiltiger, war wie durch einen unschätzbaren Glücksfall in seiner Existenz gerettet worden. Denn, als ob es sich von selbst verstünde, nahm man aus dem Protokoll jener feierlichen Sitzung zu Kensington die Notiz hin, daß Lord Melbourne die von ihm überlieferten Staatssiegel unverzüglich von der Fürstin zurückerhalten hatte. Wohl regte sich die herbste Opposition, als in Folge der königlichen Botschaft vom 22., welche die bevorstehende Auflösung des Parlaments verkündete, Lord Lyndhurst im Oberhause seine heftigen Beschuldigungen gegen die Regierung erneuerte, der von zahlreichen Gesetzentwürfen nicht ein einziger gelingen wollte. Er schalt die Minister machtlos bei Lords und Gemeinen, unfähige Diener der Krone, die bei allen denkenden Leuten jede Achtung verscherzt hätten. Ihre Freunde hätten nur noch Mitleid, die Feinde des Landes nichts als Geringschätzung und Spott für sie übrig. Der einzige Strahl des Trostes und der Hoffnung für die Zukunft gehe von der jugendlichen Herrin aus, deren erstes Auftreten bereits die Zuversicht gewähre, daß der so schnöde mitgespielten protestantischen Staatsverfassung keine ernstliche Gefahr drohen werde.*) Die gewünschte Adresse passierte doch nur in kläglicher Weise, da auch Brougham die Gelegenheit ergriff, um seinen Tadel wenigstens über das condemnierte Unterhaus anzubringen. Dort bei den Gemeinen hatte Sir Robert Peel sich weise aller Ausfälle enthalten und gleich am 23. seiner Charakteristik des entschlafenen Monarchen in warmen Worten eine Schilderung des Eindrucks folgen lassen, den Victoria's Erscheinen unter den Mitgliedern des Geheimen Raths auf ihn ge-

*) Hansard XXXVIII, 1574.

macht hatte. Er fand in ihr Etwas, „das keine Kunst nachahmen, kein Unterricht lehren könnte, ein Benehmen, das nur von einer hohen und edlen Natur eingegeben würde." Weder an diesem noch an dem folgenden Abende, als Russell bei der Verhandlung über die Adresse das Verbleiben der Administration und die Auswahl der Bills zu rechtfertigen suchte, die noch vor dem Aufbruch abgemacht werden sollten, glaubte er sich befugt, dagegen Einsprache zu erheben. Er überließ es Lord Stanley, vor hastiger Aufnahme der Reformthätigkeit in demokratischer Richtung zu warnen, Roebuck das Gouvernement zu dem Gegentheil anzuspornen, wenn es mit einem neuen Parlament nur sechs Monate auskommen wollte. Im Grunde achtete man hier so wenig wie draußen Angesichts des vollzogenen Thronwechsels ernstlich auf die Bedeutung, welche der Fortbestand des Ministeriums nach allen Seiten haben mußte.

Eines jener Gesetze, das in den nächsten Tagen durchberathen und ohne erheblichen Widerstand genehmigt wurde, betraf den Fall, daß der Thron abermals plötzlich erledigt werden könnte. Eine Regentschaftsordnung, die Personen, die sie bilden, die Befugnisse, mit denen sie betraut werden sollten, mußten festgestellt werden, mit besonderer Rücksicht auf das Eintreffen des legitimen Erben, dem alsdann die Krone nicht entgehen konnte,*) der aber eben jetzt am 24. Juni als König von Hannover das Land verlassen hatte. Indeß galt es nur jene Eventualität, von deren Eintritt das Land glücklicherweise verschont bleiben sollte, staatsrechtlich zu würdigen, während gleichzeitig in der That mit wirklich auffallender Indifferenz von Seiten der Briten ein Band zerriß, das ehedem hohe politische Wichtigkeit gehabt hatte. Unter welterschütternden Ereignissen, um den protestantischen Glauben und die nationalen Freiheiten zu retten, war einst im Jahre 1714 der Herr des kleinen deutschen Kurfürstenthums mit Rücksicht auf sein Erbrecht zum Träger der großbritannischen Kronen erkoren worden; ohne Sang und Klang verließ jetzt derjenige seiner Nachkommen das Inselreich, der nach der männlichen Erbfolgeordnung das inzwischen zu einem Königthum erhobene Reichsland zu beherrschen berufen war. Zwischen Georg I. und Ernst August lagen fünf Vierteljahrhunderte, in denen dem Parlamentarismus gegenüber die Geltung des persönlichen Königthums trotz den in einigen Mitgliedern der Dynastie wieder auflebenden Reminiscenzen fast bis auf Nichts zusammengeschwunden war, die hannöversche Politik aber, der Zwerg neben dem Riesen, gelegentlich noch immer, wie der große Lord Chatham zu sagen pflegte, der britischen auf die Schultern zu steigen gesucht hatte. Wenn nun von keiner Seite, auch nicht einmal in der Presse ein Wort des Bedauerns über die Trennung laut wurde, so lag das vorzüglich doch in der Unmöglichkeit, daß Hannover auch nur ähnlich wie die über-

*) May, Constitutional History of England I, 187.

seeischen Colonien in die Interessen Englands hätte hineinwachsen können. Mochten einst die Politik des Grafen Münster und die Huld des Prinzen Regenten noch so luftige Entwürfe zu einem welfischen Großstaate genährt haben, mochten Junker und Beamte im nordwestlichen Deutschland den Engländer affectieren, selbst die maritime und handelspolitische Connexion hatte für diesen niemals, weder vor noch nach Begründung des Zollvereins, einen bestimmenden Reiz. Das Ende der Personalunion wurde im Gegentheil aus der steigenden Abneigung gegen jede Festlandspolitik als ein nationales Glück betrachtet.

Dazu kam nun überdies der gewaltige Haß wider den Erben des Stammlandes der Dynastie, der von lange her und wegen seiner jüngsten verwegenen, reformfeindlichen Anschläge erst recht als ein den nationalen Freiheiten durchaus gefährlicher Charakter galt. Mit allgemeiner Genugthuung und mit dem ausgesprochenen Wunsche, ihn nie wieder zu besitzen, sah man den Herzog von Cumberland das Reich verlassen. Mochte er an den Deutschen mit den volksfeindlichen Grundsätzen des absolutistischen Hochtory experimentieren und in die Souveränetät Hannovers jene Illusionen übertragen, die, da sie eher an die Stuarts als an die welthistorische Aufgabe des eigenen Hauses erinnerten, den Keim des Verderbens in sich trugen, es bestand die gerechte Hoffnung, daß mit Victoria eine neue, nationale Dynastie anheben werde. Daß Ernst August freilich als König so bald schon die schlimmsten in ihn gesetzten Befürchtungen rechtfertigen würde, hatten denn auch seine wenigen Verehrer nicht vermuthet. Als er fast auf der Stelle die von Wilhelm IV. im Jahre 1833 eingeführte Verfassung aufhob, und bald hinterdrein sein Attentat gegen die sieben Göttinger verübte, da wurde selbst Lord Londonderry von einem gelinden Grauen ergriffen;*) und alle Versuche des Königs den Gesinnungsgenossen von der Tory-Partei den Feldzug gegen den Radicalismus, wie er es nannte, als segensreich zu schildern,**) mußten nur dahin wirken, auch diese Verbindung zu lösen. In seiner Person führte er dem britischen Reiche zu Gemüthe, welch unschätzbarer Segen es war, daß hüben ein Weib, jenseits aber nur der Mann den Thron besteigen durfte.

Mittlerweile waren aller Augen auf die junge Königin gerichtet. Mit Entzücken sah das Volk sie täglich im offenen Wagen durch den Park fahren, ihre Mutter, ihren Stiefbruder, den Fürsten von Leiningen, oder die deutsche Gouvernante, die Baronin Lehzen, neben sich. Wenige Tage nach der Bestattung Wilhelm's IV., am 13. Juli, verlegte sie zur Befriedigung des Publicums und um den Residenzen der Minister,

*) The precipitancy with which he has acted has been most unfortunate, Londonderry an Buckingham, Sept. 1. II, 289.

**) It is only since the 4th November that I can say I am safe, as I have cut the wings of this democracy. Ernst August an Buckingham, Nov. 13. II, 294.

dem Mittelpunkte der Geſellſchaft näher zu ſein, ihren Wohnſitz von dem entfernteren Kenſington nach Buckingham Palace, das einſt von Georg IV. nicht eben geſchmackvoll ausgebaut, erſt kürzlich fertig und von Wilhelm IV. urſprünglich für ſeine Gemahlin beſtimmt worden war. Auch daß ſo bald in Betreff des Cabinetsſecretärs ein günſtiges Arrangement getroffen werden konnte, wurde faſt auf allen Seiten mit großer Befriedigung aufgenommen. Vielfach nämlich ſtand der Glaube feſt, daß Conroy, der das Vertrauen der Herzogin von Kent ſo lange gemißbraucht hatte, die Verlängerung der Unmündigkeit und die Einſetzung einer Regentſchaft gern geſehen haben würde, um ſich ſelber nicht nur zur wichtigſten Perſon bei Hofe, ſondern vielleicht gar zum Peer und zum Miniſter aufzuſchwingen. Unter der Mitwirkung des Barons von Stockmar, des gewiegten Freundes König Leopolds, ſchon damals des guten Genius des Hauſes Coburg und durch häufige Beſuche an dem kleinen Hofe von Kenſington tief eingeweiht in die Sorgen, welche bei der Thronfolge zu überwinden waren, gelang es, dem ehrgeizigen Manne vermittelſt des Baronettitels und eines hohen Jahrgehaltes eine goldene Brücke der Entſagung zu bauen, und ohne Stockmar, der als Ausländer doch unmöglich geweſen wäre, oder einen anderen mit der einflußreichen Stellung zu betrauen, welche Oberſt Taylor ſo lange bekleidet hatte, die Königin in unmittelbaren Verkehr mit den verantwortlichen Räthen der Krone zu ſetzen.

Für Niemand war das von höherem Werthe als für den Premierminiſter und für das von ihm vertretene, eben jetzt an einem loſen Faden hängende Syſtem. Von Natur unparteiiſch, der am wenigſten radicale unter allen Geſinnungsgenoſſen, ein Epicuräer aus Geſchmack und Urtheil, flößte Lord Melbourne im perſönlichen Verkehre durchaus Vertrauen ein oder verſtand es ſelbſt ſeiner affectierten Blaſiertheit zum Trotz bei Jedermann leicht zu erwerben.*) Schon in den erſten Wochen bildete ſich im täglichen Umgange zwiſchen ihm und der jugendlichen Fürſtin ein Verhältniß heran, das man eher das des Vaters oder Vormundes zu einem unerfahrenen Mündel, als des Miniſters zu ſeiner Fürſtin hätte nennen können, und welches bei dem Phlegma und der Bonhommie des erſteren auf keiner Seite ernſtliches Mißtrauen zu erwecken im Stande war.**) Seinen verſöhnlichen und friedfertigen Ver-

*) A fine fellow rather than a politician ſagte Sydney Smith. Zur Charakteriſtik Lord Melbourne's überhaupt Guizot, Mémoires pour servir à l'histoire de mon temps, éd. Brockhaus, V, 9. 46. 158.

**) Il est tellement fait pour la place qu'il occupe, que ses adversaires politiques conviennent qu'il leur serait impossible de trouver dans leur rangs une personne qui réunisse au même degré toutes les qualités qui le recommandent à la confiance de la Reine. Januar 30. 1838. Hdſchft. Aehnlich ein Brief bei Raikes, Portion of a Journal III, 221, Juli 9. 1837 Melbourne is a man of sense and honour, and

ſicherungen wurde vielmehr in dem ſo hoch wichtigen Moment des Thronwechſels ſowohl von den fremden Mächten, als von den gemäßigten Schichten politiſcher Gegner voller Glaube geſchenkt. Jene erkannten, daß der britiſchen Regierung Alles daran liegen müſſe, ungeſtört durch auswärtige Verwickelungen, die mannigfach abgeſchnittene Bahn zu den inneren Reformen wieder zu finden;*) und dieſe, namentlich der greiſe Herzog von Wellington, fühlten ſich durch den Fortgang Cumberlands, der ſich niemals maßvollen Rathſchlägen hatte fügen wollen und nunmehr als Souverän eines fremden Staats an der Spitze einer extremen Partei im Lande eine überaus ungehörige Erſcheinung geweſen wäre, wie von dem Drucke eines Alps befreit. Die durch ſo viele Tollheiten der Ultras faſt unheilbar geſteigerten Schwierigkeiten des Oberhauſes, die üblen Ausſichten der geſammten Ariſtokratie nicht allein ließen ſich wieder beſſer an, ſondern die namentlich Irlands wegen in ewiger Gährung erhaltenen Differenzen deuteten wie von ſelbſt auf einen Vergleich, wenn, was jetzt eher möglich ſchien, die weniger hitzigen Elemente unter Tories und Whigs zu einer Annäherung die Hand böten.

Solche Tendenzen kamen denn auch ſchon vor dem Ablaufe der Sitzungsperiode zum Vorſchein. Noch erübrigte die Aufgabe, die Finanzanſchläge für das laufende Jahr feſtzuſtellen, was einige Monate früher ſchon wegen der damals herrſchenden nicht unbedeutenden Handelskriſis auf manche Hinderniſſe geſtoßen ſein würde, jetzt aber, nachdem zumal in den letzten Wochen das allgemeine Vertrauen ſich wieder gehoben hatte, und die Vorräthe der Bank ergänzt worden waren, ohne beſondere Schwierigkeit geſchehen konnte. Die Leichtigkeit, mit welcher der Schatzkanzler Spring Rice denn auch ſein Budget durchbrachte, ließ erkennen, welcher Umſchwung zu Gunſten der Regierung mit dem Wechſel an höchſter Stelle faſt augenblicklich auch in den Lebensnerven des Verkehrs eingetreten war.**) Sodann gieng aus weiteren Berathungen über die Vorlagen der ſeit 1833 wegen Vereinfachung und Milderung des Strafrechtes arbeitenden Commiſſion anknüpfend an das, was einſt von Romilly und Makintoſh war erſtrebt worden, zugleich aber auch als erfreuliche Illuſtration der neuen Aera, ein Geſetz hervor, durch welches die Todesſtrafe unter ein und dreißig Fällen bei ein und zwanzig gänz-

---

I believe he will deal fairly by her, and exercise the prodigious powers with which he is invested in a conscientious manner.

*) Il désire le maintien de la paix dans l'intérêt de la consolidation du pouvoir Royal actuel, dans l'intérêt de l'adoption constitutionelle et pacifique de réformes jugées indispensables, enfin dans l'intérêt bien entendu de l'Angleterre en général. Juli 7. 1837. Hdſchft.

**) Les fonds publics ont éprouvé une hausse, tout par suite de l'exposition faite par le chancelier de l'échequier que par suite de la confiance et l'activité rétablie dans le commerce. Juli 4. 1837. Hdſchft.

Digitized by Google

lich abgeschafft wurde. Der Wunsch, sie selbst beim Morde mit vorgefaßter Absicht aufzuheben, ein Ausdruck der unvermeidlichen Reaction gegen die bisherige Uebertreibung, blieb völlig vereinzelt. Endlich fand eine Bill, welche die überaus verclausulierte Testamentsvollstreckung erleichtern sollte, den Beifall beider Häuser, während eine andere zur Unterdrückung der Schuldhaft wegen Kürze der Zeit nur noch das Unterhaus durchlaufen konnte.

Auf den 17. Juli nämlich war die Vertagung des Parlaments angesetzt und unerhört der Zudrang zu dem interimistischen, wenig geräumigen Sitzungssaale der Lords, denn wer nur konnte wollte Zeuge sein, wie die durch Alter und Geschlecht so ungemein fesselnde Erscheinung der Fürstin sich bei diesem ersten öffentlichen Acte ausnehmen werde. Kopf an Kopf wogte das Volk auf der Durchfahrt vom Park nach Westminster. Noch niemals hatte ein solcher Damenflor sich jedes Winkels in den Räumen der Lords bemächtigt; die Herzogin von Kent und die Fürstin von Leiningen hockten neben dem Kanzler auf dem Wollsack, und Schulter an Schulter standen zu Füßen des Thrones unter anderen vornehmen Fremden der Herzog von Meiningen, der Fürst von Leiningen und der Prinz von Hessen. Mit reizender Anmuth in ihrer stolzen Gewandung, durch welche die zierliche Gestalt eher gehoben als erdrückt erschien, völlig unbefangen nahm Victoria über ihnen allen Platz und las, nachdem der Sprecher vor ihr auf den Knien kurz Bericht erstattet und der Liebe und Treue eines freien und loyalen Volkes Ausdruck geliehen hatte, so klar und deutlich, daß alle Hörer bezaubert waren, ihre erste Thronrede. Sie handelte in einfachen Sätzen von der Trauer um den Vorgänger, von dem festen Willen die protestantische Religion so wie die Freiheiten aller Classen ihrer Unterthanen zu schirmen. Den Frieden, wie er jetzt herrsche, mit allen Mächten zu erhalten, werde ihre beständige Sorge sein. Nach einer gebührenden Anerkennung der jüngst erledigten parlamentarischen Arbeiten hieß es dann: „Ich besteige den Thron mit dem tiefen Gefühl der mir auferlegten Verantwortlichkeit; aber ich stütze mich auf das Bewußtsein meiner eigenen lauteren Absichten und auf den Schutz des allmächtigen Gottes. Es soll meine Sorge sein, unsere bürgerlichen und kirchlichen Institutionen zu kräftigen durch discrete Verbesserung, wo sie erforderlich ist, und Alles, soweit in meiner Gewalt, zu thun um Erbitterung und Zwietracht zu legen. Mit diesen Grundsätzen werde ich mich bei allen Gelegenheiten auf die Weisheit des Parlaments und die Liebe meines Volkes verlassen, welche die wahre Stütze für die Würde der Krone bilden und der Verfassung Bestand gewähren." Gleich nach dem Schlusse wurde auch die Auflösung des Parlaments verkündigt.

Brachten schon das graziöse Aeußere und der bloße Ton der Souveränin ein allgemeines Entzücken hervor, wie es in England, das auf

dieſe Dinge ſtets hohe Stücke gehalten, lange nicht erlebt worden,*) ſo verfehlten auch die aus dem Munde der königlichen Jungfrau vernommenen, klug berechneten Worte ihre Wirkung nicht. Peel, dem von Herzen an einer baldigen Ausgleichung der die Parteien ſehr erbitternden und neutraliſierenden Fragen, an Wiederherſtellung der ſo lange zerſtörten Harmonie gelegen war, erklärte ſich freimüthig mit der Thronrede einverſtanden. Er that dies ganz beſonders Angeſichts der durch die neueſten Poſten bekannt gewordenen Handlungsweiſe des Königs von Hannover. Unmittelbar, nur wenige Augenblicke vor dem Eintreffen Victoria's in Weſtminſter, war wegen des Staatsſtreichs vom 5. Juli im Unterhauſe ein Antrag angekündigt worden, der, voll Entrüſtung, über das jüngſte Regentſchaftsgeſetz hinweg die Forderung enthielt, daß kein fremder Fürſt in den Staaten der Königin jemals irgend eine Jurisdiction, Autorität oder Nachfolgerecht beanſpruchen, und daß letzteres, falls die Königin unbeerbt ſtürbe, auf den Prinzen Georg von Cambridge übertragen werden ſollte.**) Männer wie Peel und Wellington konnten ſich unmöglich die Gefahr verhehlen, der, wenn dieſe Ausſicht ſich verwirkliche, die britiſche Staatsordnung ausgeſetzt ſein würde. Sogar Peers wie Londonderry und Lyndhurſt hatten ſich auf gemäßigte Verſicherungen des Herzogs von Cumberland verlaſſen zu dürfen geglaubt und hielten ſich daher geradezu für betrogen, ſchon weil die verhängnißvolle Proclamation ſich keck auf das göttliche Recht berief, kraft deſſen doch vor mehr als hundert Jahren die engliſche Krone am allerwenigſten dem Hauſe Hannover übertragen worden war. Wenn nun gar ſeine Geſinnungsgenoſſen den trotzigen Potentaten erbittert zur Rede ſtellten über den unklugen Stoß, den er der eigenen Partei verſetzte, ſo war es den Gegnern am wenigſten zu verdenken, daß ſie auf der Stelle nach Auswegen ſuchten, um ſeiner auf immer überhoben zu werden. Mit richtigem Inſtinct erinnerte ſich die Nation des Lieblingsgedankens des entſchlafenen Monarchen; eine Vermählung der Königin mit ihrem Vetter von Cambridge wäre nach dem Vorgange Mary Stuart's und Wilhelm's III. im höchſten Grade populär geweſen, weil dadurch, wie damals die den Tories verſchriebene Anna, jetzt die reactionären Cumberlands zurückgedrängt worden wären. Zum Glück wurde indeß Nichts überſtürzt. Für Parlamentsbeſchlüſſe waren die Nachrichten aus Hannover, wie ſehr auch die Gemüther von ihnen ergriffen wurden, doch zu ſpät eingetroffen. Die Werbung um die Hand der Königin wurde zwar von vielen ausländiſchen Prinzen — man ſprach von einem preußiſchen, von Württemberg und Holſtein-Glücksburg — eifrig fortgeſetzt; allein nach weiſem Rath und eigenem Geſchmack, vorzüglich aber auch um ſich zunächſt mit

*) Je n'ai jamais vu en Angleterre un pareil enthousiasme et spectacle. Juli 17. 1837. Hdſchft.

**) Motion des Oberſt Thompſon. Hansard XXXVIII, 1923.

den Pflichten ihres erhabenen Amts gründlich bekannt zu machen, durfte Victoria in frischer, lebensvoller Jugend sich die freie Wahl noch auf eine gute Weile vorbehalten.*) Sodann aber war es klugen Staatsmännern jeder Richtung durchaus willkommen, daß die Blicke des Publicums von einem doch nur im Hintergrunde der Geschicke schlummernden Dilemma auf die wieder in Fluß gerathende Staatsthätigkeit abgelenkt wurden.

Das Ministerium war in einer Periode ziemlich allgemeiner Stagnation vor dem Tode an völliger Erschöpfung gerettet worden. Wohl setzten die Radicalen, nachdem es deren Ergebenheit gründlich verscherzt hatte, hier und da ihre Erwartung sogar in die Tories, die sich stellten, als ob sie durch Anerkennung der bisherigen Reformen als vollendeter Thatsachen sich einfach und bequem in den Regierungsämtern niederlassen könnten, um den Schutz von Staat und Kirche in ihre Hand zu nehmen. Jedoch die Whigs, von dem alten, ihnen unbekehrbar mißtrauenden Hofe erlöst, fühlten sich nicht minder frei den Fortschrittlern gegenüber, denen sie nur, um jenem Hemmniß zu begegnen, weit mehr hatten zusichern müssen, als sich mit ihren aristokratischen Connexionen vertrug. War auch die Jungfrau, als deren verantwortliche Räthe sie jetzt schalten durften, weder Whig noch Tory, so war sie doch im Ganzen im Einklang mit den liberalen Meinungen herangewachsen, durch deren Vorwalten trotz allen Lähmungen der letzten Jahre die Reformpartei sich behauptet hatte. In seiner ganzen bisherigen Zusammensetzung verblieb das Ministerium; es gewann auch sofort an Haltung und Kraft, seitdem Lord Melbourne die junge Fürstin in alle geschäftliche Routine ihres Amts einzuführen und täglich Stunden lang als Lehrmeister nicht nur den Inhalt der mannigfaltigsten Documente zu erläutern hatte, die zur Unterschrift vorlagen, sondern die Königin bequem anleiten konnte, nach seinem Sinne zu regieren. Dieser ungeheuere Vortheil gab sich denn vorzüglich bei den allgemeinen Wahlen kund, mit denen sofort nach der Auflösung begonnen wurde.

Wo nur immer möglich, wurde von ministerieller Seite die Gewogenheit der Königin ausgebeutet, wie lächerlich es auch klang, wenn sich gereifte Staatsmänner öffentlich auf die Neigungen und das Urtheil eines achtzehnjährigen Mädchens beriefen. Ein Brief Lord John Russell's an den Vicekönig von Irland, worin diesem auf Befehl Ihrer Majestät die volle Anerkennung für seine bisherige Haltung und die wärmsten Wünsche für weitere Erfolge ausgesprochen wurden, erregte in dieser Bezie-

*) Ses forces physiques et morales se trouvent tellement absorbées par l'attention continuelle donnée aux affaires qu'il est peu probable que l'idée de se marier vienne à se présenter prochainement à l'esprit de la Reine. Januar 26. 1838. Hdschft.

hung beſondere Aufmerkſamkeit.*) Allein auch die Tories gaben in ihren Organen und von den Huſtings den Gegnern ihre zuverſichtlichen Behauptungen zurück, indem ſie ſpöttiſch und nicht ohne Grund verſicherten, die Königin habe willenlos das Cabinet ihres Oheims übernommen, wie ſie es vorgefunden. Daß indeß die Mehrzahl der Wähler, von einer aufrichtigen und ſtets wachſenden Anhänglichkeit für die anziehende Perſönlichkeit der Souveränin ergriffen, ſich eher der erſteren Anſicht zuneigten, ließ ſich ſchwer verkennen, und wenn noch etwas zur Verſtärkung des Feldgeſchreies gefehlt hätte, ſo lieh der Abſcheu vor den Thaten Cumberland's die beſte Handhabe. Trotzdem zeigte das Ergebniß, wie es bis Anfang Auguſt zu Stande kam, einige nennenswerthe Wandlungen, die zwar in der relativen Parteiſtellung keine ſonderliche Aenderung bedeuteten, aber dem Miniſterium doch eben ſo wenig einen erfreulichen Blick in die Zukunft eröffneten. Im Allgemeinen ließ ſich ſagen, daß die Extreme von rechts und links, weil ſie unfruchtbar geblieben, verworfen und daß die Chancen zu einer Verbindung der maßvolleren Elemente günſtiger wurden.**) Vielen war es ganz einerlei, ob Melbourne oder Peel an der Spitze ſtünde. Aber während das den radicalen Stürmern geſchenkte Vertrauen ſichtlich nachließ, gewannen doch die conſervativen Reihen eben ſo ſehr. Roebuck, Ewart und Oberſt Thompſon hatten ihre Sitze eingebüßt; der alte Burdett, nunmehr völlig Convertit des Torythums, mußte in Wiltſhire ein Unterkommen ſuchen; Joſeph Hume ſogar, in Middleſex geſchlagen, empfieng von O'Connell's Gnaden die Vertretung der Stadt Kildare, und die City brachte ihren Grote nur noch mit ſechs Stimmen Majorität gegen einen Torycandidaten durch. In den engliſchen Grafſchaften dagegen, wo die Unzufriedenheit mit dem neuen Armengeſetz noch ſtark im Schwange war, giengen dem Miniſterium nicht weniger als 23 Sitze verloren, die indeß durch einigen Zuwachs in Schottland und namentlich in Irland, wenn dies überhaupt noch einen Zuwachs bedeutete, wieder aufgewogen wurden. Man zählte 136 neue Mitglieder für England, 12 für Schottland und 23 für Irland, das allerdings einige proteſtantiſche und ruhige Leute mehr gewählt hatte. Auch ſchmeichelte man ſich, daß Grundbeſitz und Talent wieder beſſer berückſichtigt worden, obgleich es den Radicalen an letzterem keineswegs, wohl aber bei der ſtarken individuellen Sucht ihrer hervorragenden Größen an jeder durchgreifenden Parteidisciplin gefehlt hatte. Ohne eigentlich numeriſch zu gewinnen hatte die miniſterielle Seite durch das für ſie ſo bedeutſame Experiment doch an Qualität eingebüßt.

*) Torrens Mac Cullagh, Memoirs of Richard Lalor Sheil II, 250.

**) L'Angleterre, il est permis de le croire, se prepare à quitter l'état exceptionel, dans lequel elle a été placée pendant quelques années, et à rentrer dans la règle ordinaire. Auguſt 11. Hdſchft.

Nach den im Ganzen wenig tumultuariſch und höchſtens nur in Irland mit der alten Agitationsluſt meiſt unter dem Rufe: die Königin und Gerechtigkeit für Irland!*) betriebenen Wahlen blieb Zeit genug zu Calculationen über das Reſultat. Durch Meetings und Zweckeſſen ſuchten die Tories in verſchiedenen Gegenden ſich den Schein beizulegen, als ob ſie ſich nur zu einem ſiegreichen Angriff zu erheben brauchten; mit Hilfe einer öffentlichen Subſcription gedachten ſie eine Anzahl der iriſchen Wahlen als nichtig zu beſtreiten. Mehr als je aber jammerten ihre heftigſten Partiſanen über die Apathie Peel's und Wellington's, die ohne brennende Sehnſucht nach den Laſten der Regierung auch gar Nichts zur Verſöhnung innerhalb der Partei thaten. Und doch rettete die Spaltung unter den Conſervativen, ſo dachte jetzt ſelbſt Lord Londonderry, ihre verächtlichen Gegner.**) Wie hätten da die Whigs, die ſich ſchon früher nicht entblödeten rechts und links betteln zu gehen, jetzt, wo ſie einige der zweifelhafteſten Plänkler der rückſichtsloſen Reformtaktik losgeworden, nicht um ſo vertrauensvoller auf Peel, den Mann der gemäßigten Mitte, blicken ſollen, durch deſſen Duldung allein ſie ſich des Schimmers politiſcher Macht erfreuten. Ein Pamphlet, das bald nach dem Abſchluß der Wahlen erſchien und trotz ſpäterer Ableugnung nur aus einem Regierungsamte gefloſſen ſein konnte, zählte denn auch weſentlich auf eine Combination ſämmtlicher Liberalen, wie ſie ſich auch heißen mochten. Durch die Verſicherung, an keiner der brennenden Fragen voreilig rühren zu wollen, ſuchte ſich das Miniſterium bei den verſchiedenſten Schattierungen einzuſchmeicheln und einen Einfluß beizulegen, den es gar nicht beſaß. „Alle Parteien", hieß es dort,***) „die für das Ballot, für Erweiterung des Stimmrechts, für Abſchaffung der Kirchenſteuer, für eine groß angelegte Volkserziehung, für Appropriation des Kirchenguts und Municipalreform in Irland und endlich für eine demokratiſchere Verfaſſung in Canada, als gegenwärtig dort beſteht, thätig ſind, ſollten eine wie die andere die neue Seſſion mit der Ueberzeugung antreten, daß alle und jede dieſer Aufgaben einer einzigen nachſtehen, nämlich Lord Melbourne's Cabinet als den großen Förderer zukünftigen Fortſchritts von jeder Art gegenwärtiger Hemmniſſe frei zu erhalten." Plumper, ſchamloſer konnte das Ziel der Wünſche kaum ausgeſprochen werden, und ſchwerlich wäre man ſo dreiſt geweſen, wenn wieder nicht der unvergleichliche Rückhalt bei Hofe, der ſo leicht gewonnen worden, dazu ermuthigt hätte.

*) We were all half mad with joy in unfortunate Ireland at Her Majesty accession. John O'Connell, Recollections and experiences I, 285.

**) Rely upon it, if that party is split into any section, the Whigs are in for ever. An Buckingham Sept. 1. II, 289.

***) The domestic prospects of the country under the new parliament.

Während des Sommers durfte die jugendliche Königin anscheinend mehr in Ruhe von ihrer erhabenen Stellung aus die eigene Lage überblicken und sich selber darin einleben. Der Jahreszeit entsprechend war sie nun weniger der Augenstolz der Hauptstadt, deren entzückte Massen sie bei jeder Ausfahrt, bei jedem Ritt zu Pferde, den sie so sehr liebte, umdrängt hatten. Sie residierte nun in Windsor, von der Burg ihrer Ahnen aus die köstlichen Reize des Landes genießend, aber wie dem Kreise ihrer Gespielen auch den Einwirkungen eines großen Theils der vornehmen Gesellschaft und selbst ihrer Mutter immer mehr entrückt. In diesen politisch stillen Monaten durfte sich Lord Melbourne als Mentor seines königlichen Mündels einnisten. Und er, der alte Cyniker, fand nicht nur aufrichtiges Gefallen an der Aufgabe, das reine, wahrheitsliebende Geschöpf zu dem hohen Berufe anzuleiten; bei aller seiner Sorglosigkeit verstand er eine solche Gelegenheit auch zu benutzen und wurde dabei von seinem noch glänzenderen Collegen Palmerston nach Kräften unterstützt. Diesem insonderheit kam die Unterdrückung des Postens eines königlichen Privatsecretärs als mit der ministeriellen Allmacht unverträglich nicht wenig zu Statten. Während sie und ihre Freunde also oft Wochenlang in Windsor verweilten, beklagten sich die Tories laut und unwillig, daß sie so wenig zu Hofe gebeten würden. Die geistreichen Whigs hatten nun einmal den steifen, stolzen Herren der anderen Seite einen bedeutenden Vorsprung abgewonnen. Auch der König der Belgier, der Oheim, von jeher den Whigs befreundet, hielt sich wieder nicht von ungefähr in England auf. Sein Gesandter, M. van de Weyer, hatte leichteren Zutritt als irgend ein anderes Mitglied des diplomatischen Corps und galt damals schon als ministre de famille. Daß König Leopold die früher unter Schwierigkeiten betriebenen Geschäfte nun viel leichter abwickeln konnte, daß zwischen ihm und den Ministern auch von einem zukünftigen Prinzen-Gemahl, von den allgemeinen Grundlinien der Staatslenkung die Rede war, wer möchte es bezweifeln. Der Königin Wunsch, fürs Erste unvermählt zu bleiben, konnte denen, die das gegenwärtige System behaupten wollten, nur willkommen sein. In diese Tage fiel auch, worauf so Manches ankam und was im Interesse der Familiencoterie zugleich geschickt und unvorsichtig ausgebeutet wurde, die Organisation des königlichen Hofstaats. Die Herren durften bleiben, wie sie schon Wilhelm IV. octroyiert worden waren, aber ein reicher Damenflor aus den ersten Whighäusern mit der Herzogin von Sutherland und der Marquise von Lansdowne an der Spitze umgab wie ein Mauerkranz Victoria. Nicht als ob diese selbst nicht bei der Auswahl dem eigenen Geschmack hätte folgen dürfen; sondern der Uebelstand lag einmal darin, daß augenscheinlich bei der Rundschau nach dem weiblichen Personal die Torygesellschaft kaum vorgelassen wurde, und ferner, daß Melbourne gelegentlichen Mißgriffen seiner unerfahrenen Herrin nicht nur nicht vor-

beugte, sondern sogar höchst unzart bei dem überaus argwohnischen und reizbaren Publicum zu sehr nachtheiligen Gerüchten Veranlassung gab. In Folge seiner Sorglosigkeit konnte es ein Jahr später geschehen, daß ein Hoffräulein, Lady Flora Hastings, aus einem vornehmen Toryhause und als Freundin Conroy's der Herzogin von Kent beigegeben, als sie in eine längere Zeit nicht erkannte und schließlich tödtliche Krankheit verfiel, in den Verdacht eines anstößigen Umgangs gerieth. Die Whigcoterie entblödete sich nicht denselben, wenn auch in gutem Glauben, an die Oeffentlichkeit zu bringen, während die tief verletzten Tories, wie auch der Ausgang darthat,*) ihn als eine schändliche Verleumdung bezeichneten, und in der scandalsüchtigen Gesellschaft von Gardeofficieren und vornehmen Tagedieben selbst die jungfräuliche Königin an einer nichtswürdigen Intrigue betheiligt erschien.

Das wäre niemals möglich gewesen, wenn die Minister ihren Vortheil nicht leichtfertig mißbraucht und überhaupt den Grundsatz der Parteisonderung nicht in das Boudoir einer Souveränin übertragen hätten, wohin er gar nicht gehörte, und wo er ihnen statt zu nützen gar leicht den größten Schaden stiften konnte.

Früher als gewöhnlich brach dieses Mal die Zeit der Arbeit und der politischen Debatte an. Sie wurde eingeleitet durch ein Fest, das an vielen Merkzeichen die Welt erkennen ließ, wie stark monarchisch trotz allen Fortschritten und Umwandlungen der Selbstverwaltung in diesem Lande die Volksstimmung geblieben war. Als Victoria am 9. November nach der Gildhalle bei dem Lord Mayor zu Gaste fuhr, war für ganz London ein Feiertag, der ohne den geringsten Mißton und unter den lautesten Ausbrüchen eines loyalen Enthusiasmus verlief. Ganz anders als vor acht Jahren, wo ein ähnlicher Aufzug aus Angst vor feindseligen Auftritten abbestellt werden mußte, jauchzte jetzt das Volk selbst dem Herzoge von Wellington und dem Erzbischof von Canterbury zu. Alle Acten städtischer Reform verhinderten nicht, daß die Citybehörden in unverändert mittelalterlicher Cavalcade bei Templebar harrten und der Lord Mayor das Schwert in der Hand kniend seiner Herrin die Thorschlüssel überreichte. Und sie selber dann, nicht ein alternder Herr auf gichtischen Beinen, sondern das junge Weib mit dem von frischer, blühender Gesundheit strahlenden Antlitz, im schönsten Schmucke angethan, welch einziges Bild an der Spitze der Tafel, die für einen Tag die düsteren Räume des Stadthauses in einen Feenpalast verwandelte. Hatte etwa ein Zauber den Traum zur Wirklichkeit gemacht? Durfte man in Wahrheit hoffen, daß, wie ehedem vor der königlichen Elisabeth die finsteren

*) S. die Correspondenz der Marchioneß von Hastings mit Lord Melbourne und die Erklärung des Hofarztes Sir James Clark in Annual Register 1839, Public Documents 463 ff.

Geister des Glaubenshasses sich verkriechen mußten, in diesen allerneuesten Zeiten mit Victoria nun auch die Aengste und Sorgen einer gewaltigen Staat und Gesellschaft durchdringenden Zersetzung überstanden sein würden?

Nur wenige Tage noch, und die Königin trat, nachdem die Mitglieder eingeschworen,*) abermals vor die dicht versammelten Stände ihres Reichs. Die Thronrede vom 20. November lautete in manchen Punkten doch schon viel bestimmter als die allgemeinen Worte, mit denen das aufgelöste Parlament war entlassen worden. Trotz der Freundschaft mit den fremden Mächten wurde die Fortdauer des Bürgerkriegs in Spanien beklagt und noch einmal auf die Quadrupelallianz vertröstet. Der Zustand von Nieder-Canada erforderte ernstliche Fürsorge. Als nächste, vorzügliche Aufgabe aber bot sich eine neue Civilliste, die, nachdem einmal von der Krone auf ihre erblichen Revenuen verzichtet worden, doch auch nur nach den strengsten ökonomischen Grundsätzen geordnet werden konnte, welche in allen Zweigen der öffentlichen Ausgaben herrschen sollten. Die Aufnahme der zahlreichen Reformarbeiten wurde nur im Allgemeinen anempfohlen mit einziger Ausnahme der für Irland noch immer nicht durchgebrachten Armengesetze, Stadtrechte und Zehntablösung. Zum Schluß endlich versicherte die Fürstin von Neuem dem ersten unter ihrer Herrschaft gewählten Parlament, daß sie bei ihrer Jugend nächst Gott ihr volles Vertrauen in die herzliche Mitwirkung und Liebe ihres ganzen Volks setze.

Die Adresse der Lords wurde fast ohne Discussion angenommen, da sie in ungewöhnlicher Weise von einem königlichen Prinzen, dem freisinnigen Herzoge von Sussex, beantragt wurde und Wellington, dem er für seine Geneigtheit zur Hebung der Differenzen wegen Irlands mitzuwirken, so wie für seine Billigung der neuen Armengesetze dankte, warm, aber farblos erwiderte. Es ließ sich herausfühlen, daß die Ruhe unter den Tories theils aus besonnener Resignation entsprang, theils aus der wachsenden Zuversicht, daß, wenn die lebhafte Zuneigung der Nation zur Krone keine trügerische war, nothwendig auch der conservative Geist erstarken und alsdann ihre Zeit da sein werde. Viel leidenschaftlicher geberdeten sich die Radicalen gleich wegen der Adresse der Gemeinen, da das ministerielle Programm, absichtlich unbestimmt gehalten, wie einst das Sir Robert Peel's, sich stellte, als ob man mit ihnen gar nicht mehr zu rechnen habe. Um sich nun im Gegentheil recht bemerklich zu machen, beantragte Wakley, Abgeordneter für Finsbury, als Amendement drei Resolutionen zu Gunsten weiterer Ausdehnung des Stimmrechts, des Ballot und der Beseitigung siebenjähriger Parlamente. Nach einander

*) Lord Eldon ließ sich am 16. November zum letzten Mal in das Oberhaus tragen und starb am 13. Januar, Twiss III, 289. 307.

fielen seine Freunde jeder mit einem Lieblingsthema ein: Molesworth erklärte die Reformbill als völlig gescheitert, da sie der Wahlcorruption nur neue Nahrung gegeben; Hume fragte im Hinblick auf weitere Ersparnisse, ob sie ausgeführt werden sollte oder nicht; und Grote, der ehrenwertheste, fand, daß sie augenscheinlich immer mehr Peel in die Hände arbeite, ein Ergebniß, dem er sich willig unterwerfen würde, falls das Volk unbehindert, und zwar durch das von ihm angepriesene Universalmittel der geheimen Abstimmung, entschieden hätte. Nachdem Lord John Russell die Thronrede gerade wegen ihrer Vorsicht belobt und, wie sehr auch die Fortdauer der Bestechungen zu beklagen, die Forderung weiterer Parlamentsreform als Repeal der Acte vom Jahre 1832 mit einem entschiedenen Nein zurückgewiesen hatte, nachdem Sir Robert sich sehr befriedigt geäußert, daß jene denn doch nicht, wie sie geprahlt, das Ministerium nach Gutdünken drücken und kneten könnten, unterlag Wakley in wahrhaft kläglicher Weise mit 20 gegen 509. Sofort aber griffen andere die im Ton schroffe Absage Russell's auf und verhießen ihm, von dem Geschmetter ihrer Preßorgane unterstützt, dasselbe Loos, das Wellington zu seinem Verderben vor acht Jahren so trotzig herausgefordert hatte. Wegen der Beschuldigung, daß er seinen Principien und seiner Partei untreu geworden, in Harnisch gebracht, erhob sich endlich der Minister zu einer tapferen Antwort, die ihm von Freund und Feind, von rechts und links lauten Beifall eintrug und die Adresse unverstümmelt rasch an ihr Ziel befördern half.

Bei den Berathungen über die Civilliste, zu denen am 23. der Finanzminister Vorlagen machte, erschienen jedoch die Parteien bald wieder in einer anderen Gliederung. Spring Rice selber warf am 8. December die Frage auf, ob die von der Krone ertheilten Pensionen in der Weise wie bisher unter Wilhelm IV. fortgeführt werden könnten, und befriedigte die Radicalen, die sich lange schon mit diesem populären Gegenstande zu schaffen machten, höchlich durch den Vorschlag, statt der 75000 Pf. St., wie sie dem Vorgänger aus den consolidierten Fonds angewiesen worden, der Königin nur 1200 Pf. St. jährlich als feste Summe für neue Gnadenbewilligungen auszusetzen. Das brachte nun aber die Conservativen auf die Beine, die wie Lord Stanley die Regierung einer feigen Inconsequenz gegen ihre eigene Gesetzgebung vom Jahre 1831, wie Peel einer schreienden Ungerechtigkeit gegen die von früher her übernommenen Pensionäre ziehen. Ueber einen Gegenantrag des letzteren kam es zur Probe und das Haus gab seine Entscheidung für den Schatzkanzler mit 295 gegen 233, also mit 62 Stimmen Majorität, die, wenn sie einen der irischen Gegenstände betroffen hätten, in der That von hoher Bedeutung für die Regierung gewesen wären. Erst als der Ausschuß seinen Bericht vorlegte, bei der dritten Lesung am 19. December, während man eine Erhöhung des Einkommens der Herzogin von Kent von

22000 auf 30000 Pf. St. unangefochten passieren ließ, suchte Hume die Civilliste selber noch um 50000 zu beschneiden, und Grote einen besonderen Pensionsfonds als in keiner Weise, wie so häufig behauptet wurde, der Förderung von Kunst und Wissenschaft zuträglich ganz zu beseitigen. Trotz allen Einwendungen von radicaler oder Tory-Seite indeß hatte der ministerielle Plan vollständigen Erfolg. Wie schon Wilhelm IV. für die Dauer seiner Regierung auf die erblichen Revenuen der Krone hatte verzichten müssen, dagegen aber der letzteren alle Ausgaben für den Staat abgenommen worden waren, so wurde jetzt auch Victoria's Hofhalt einfach von Staats wegen auf Lebenszeit dotiert. Hatte ihr Vorgänger indeß noch 510,000 Pf. St. erhalten, so mußte sie sich nunmehr mit 385,000 begnügen,*) ohne Frage der erste Schritt von Seiten des Parlaments auch das königliche Haus unter dem Drucke allgemeiner Ersparniß in Mitleidenschaft zu ziehen. Victoria's Civilliste erschien gleichsam als nothwendige Folge der unbemessenen Liberalität, deren sich die Könige der hannöverischen Dynastie zu erfreuen gehabt hatten.

Im Oberhause, wo es außerdem nur einige erregte Conversationen über die Lage Irlands oder über Nationalerziehung gab, bereitete bei dieser Frage ein Zwischenfall einiges Aufsehen. Seit zwei Jahren hatte Lord Brougham merkwürdig wenig von sich reden gemacht, und es schien auch jetzt noch, als ob er sich immer mehr absentieren wolle, wie etwa die Hochtories, die es in vornehmer Resignation gar nicht der Mühe werth hielten, zu einer Frühsession ihre Landsitze im Norden und Westen zu verlassen. Daß König Wilhelm's Abneigung gegen Brougham nicht der einzige Grund seines Ausschlusses vom Cabinet von 1835 gewesen, konnte doch jetzt keiner Seele mehr zweifelhaft sein. Unerwartet, aber geschickt ergriff er, nachdem er sie bis dahin bald gestreichelt, bald leicht gezüchtigt hatte, nunmehr die erste Gelegenheit, um die ehemaligen Collegen fühlen zu lassen, wie sehr er ihnen grollte, weil sie seine großen Talente verschmäht und seinen Eigensinn gefürchtet hatten. In geistreichen Worten, voll Witz und Spott, die es an tönenden Declamationen über das nationale Glück eine so viel versprechende Königin zu haben,**) aber auch an Ausfällen gegen das Haus der Gemeinen nicht fehlen ließen, warf er sich beinahe zum Wächter des öffentlichen Säckels auf und wünschte, wonach auch schon einige Radicale sich erkundigt hatten, Auskunft über die Erträge der Herzogthümer Lancaster und Cornwall, von denen als eigenthümliche Anomalie jene der Krone und diese, falls einer vorhanden, dem Prinzen von Wales verblieben waren. Ueber die Verwaltung, deren Kosten beinahe Alles verschlangen, schwebte tiefes Dunkel; um so größer die Taetlosigkeit Brougham's es zerreißen zu wollen, als

*) Hansard XXXIX, 137 ff. vgl. May, Constitutional History I, 206

**) Lord Brougham, Speeches IV, 337.

Tories und Whigs einverstanden waren, jene Revenuen nicht nur wie bisher der Krone zu reservieren, sondern aus ihrem tiefen Verfall wieder ergiebig zu machen. Lord Brougham führte daher nur leere Hiebe in die Luft. Am 23. December erschien in vollem Staat die Königin, um ohne ein Wort zu sprechen, aber dem Herkommen gemäß durch gnädige Verbeugung die Annahme der Civilliste zu bestätigen und gleichzeitig die Sitzungen, in denen noch kein anderes Gesetz zum Abschluß gekommen war, zu vertagen. Schon aber mußte der Termin, der ursprünglich auf Anfang Februar 1838 fest gestanden, kürzer gefaßt werden, weil, ehe man nur zum Feste auseinander gieng, Nachrichten über den Ausbruch sehr ernstlicher Unruhen in Canada eingetroffen waren, nicht gerade überraschend für viele, aber doch schleunige Vorkehrung von Seiten der Staatsgewalt erheischend.

Die Gefahren, welche über den Besitz dieser wichtigsten atlantischen Colonie heraufzogen, stammten nicht von gestern, auch nicht allein aus der letzten Epoche weittragender Erschütterungen, wie die Juli-Revolution und der Kampf um die Reformbill gewesen waren. Als die Canadier, französische Pflanzer, im siebenjährigen Kriege englische Unterthanen wurden, war ihnen, obwohl nun englisches Recht herrschen sollte, wenigstens im bürgerlichen Leben ihre Eigenthümlichkeit gelassen worden. Durch die Quebec-Acte vom Jahre 1774 erst wurde dem Gouverneur ein legislativer Rath beigegeben, dem freilich keine Steuerbewilligung zustand. Denn während gerade wegen Versagung solcher Befugnisse das britische Nordamerika sich losriß, meinten die Tories die weiten von Fremdlingen bewohnten Striche im Norden einer natürlichen Wassergrenze am besten durch Bewahrung der französischen Colonisten bei ihren civilrechtlichen Gewohnheiten zu schützen. Allein durch die zahlreiche Einwanderung englischer Kaufleute und Ackerbauer wurde diese Bevölkerung selber allmälich wegen ihrer Institutionen und ihrer Confession besorgt. Pitt entschloß sich daher im Jahre 1791 die Provinz zu theilen, jenen, die vorzüglich in den Westen zogen, Ober-Canada anzuweisen, während diese wie bisher in Unter-Canada distinct bleiben sollten, beide jedoch mit ihren eigenen Parlamenten, zusammengesetzt je aus einem von der Krone auf Lebenszeit oder selbst erblich ernannten Rathe und einem gewählten Repräsentantenhause. Vergebens hatte Fox Angesichts der französischen Revolution und der raschen Entwicklung der Vereinigten Staaten gegen diese Maßregel gewarnt. Bis 1815 indeß hörte man nur die Treue der beiden neben einander sitzenden Nationalitäten zu der Politik Großbritanniens rühmen; altväterisch gesinnt schienen sich die Franzosen am St. Lorenz gegen die Doctrinen ihrer europäischen Landsleute, die Engländer gegen die republicanischen Stammgenossen an ihren Grenzen abzusperren.

Von da an aber begann eine neue Zuwanderung, Briten aller Art, meist mit anderen, modernen Ideen, oft mißvergnügt über die Zustände, die sie in der alten Heimath verlassen hatten und in der neuen antrafen. Gegen die loyalen Ansiedler Ober-Canadas priesen sie die freien Institutionen, wie sie im Süden der großen Seen herrschten; die romanische Bevölkerung des unteren Landes wurde von ihnen aufgescheucht und zum ersten Mal in die Opposition getrieben. In beiden Provinzen suchten nunmehr die Assemblies der in starrem Torythum beharrenden Executive mehr populäre Rechte abzugewinnen und namentlich den nominierten Rath sich willig zu machen. Daß der Streit in Unter-Canada eine nationale Färbung annahm, und die angelsächsischen Eindringlinge immermehr auf das Mutterland, die Franzosen aber nach und nach auf die Vereinigten Staaten zu blicken begannen, lag in der Natur der Sache. Huskisson als Colonialminister hatte sich 1828 eifrig mit dem Gegenstande befaßt, da er die socialen und wirthschaftlichen Motive nicht verkannte, die zugleich Merkmale einer bedeutsamen Umbildung und Weiterentwicklung dieser Colonien waren. Allein sein Zerwürfniß mit Wellington und der nahende Sturz der Tories in England machten es unmöglich, daß von dort aus irgend etwas zur Beseitigung rasch anwachsender Uebelstände geschah. Die Whigs unter Lord Grey dagegen, welche daheim unendlich zu thun hatten, gewährten den Assemblies unvorsichtig nicht nur die volle Controle über die Abgaben, wie sie 1774 normiert worden waren, sondern begiengen obendrein den verhängnißvollen Fehler, die streng conservativen legislativen Räthe, die oberen Häuser, unangetastet zu lassen, in der Erwartung auf diese Weise der imperialen Administration des Mutterlands am leichtesten die ganze Executive wahren zu können. Was Wellington ihnen vorausgesagt, trat ein. Bereits im October 1832 verweigerte die Assembly von Nieder-Canada alle Abgaben zur Unterhaltung der Verwaltungsbehörden und namentlich der Richter der Colonie und beharrte, da ihre Forderung, das obere Haus wählbar zu machen, abgeschlagen wurde, von einem Jahre zum anderen bei ihrem Beschluß.

Ueberhaupt aber wuchs um diese Zeit politische Agitation in der ganzen Provinz, und nicht zum Wenigsten durch die immer stärker werdende Einwirkung der südlichen Nachbaren. Während der Präsidentschaft des Generals Jackson hatte sich die demokratische Partei in den Vereinigten Staaten, gestützt auf die Sclavenhalter des Südens und die Hinterwäldler des Westens, zu einem heftigen Angriff gegen den Conservatismus der großen Handelsplätze an der Ostküste erhoben und durch Bekämpfung einer weiteren Concessionierung der Bank der Vereinigten Staaten, die von 1816 nur auf zwanzig Jahre lief, so wie der vielen Hundert von ihr abhängigen Zweiginstitute das ganze Creditwesen der Republik unterwühlt. Der Krieg, welcher hiermit einer geordneten Papiercirculation erklärt wurde, brachte thatsächlich das blanke Geld in die

Taschen der verwegensten Abenteurer und der tollsten Speculanten. Indem die Massen, unbekümmert um die ehrenhafte Erfüllung von Contracten, über das Eigenthum siegten, beschwuren sie eine der ärgsten Handelskrisen nicht nur über die eigene Heimath herauf, sondern auch über ihre auswärtigen Kunden und ganz vorzüglich die Engländer, die durch Aus- und Einfuhr, wie durch ihr eigenes Banksystem auf das Innigste an die Schicksale des transatlantischen Freistaats gekettet geblieben waren. Frühzeitig, noch ehe die volle commercielle Katastrophe zum Ausbruch kam, machte sich wie in dem republicanischen Bundesstaat der Druck auch auf die Banken in Canada geltend, wo nun außerdem in der oberen Provinz durch die stark angewachsenen radicalen, namentlich irischen Elemente die Unzufriedenheit mit den politischen Institutionen bedeutend um sich griff. Es bedurfte nur eines Anstoßes wie die wachsende Geldklemme, und schon 1836 folgte man dem Beispiel der Opposition in Quebec und verweigerte die Steuern, falls nicht der legislative Rath, noch immer lediglich von der Krone ernannt, von den Beschlüssen der Assembly abhängig gemacht würde. Das gebundene Grundeigenthum zu sprengen, wie es durch das englische Recht eingeführt worden war, die ungeheueren Flächen brach liegenden Kronlands, die noch in feudaler Weise an Einzelne übertragenen Gebiete zu zerschlagen und nutzbar zu machen, galt hier als das vornehmste Ziel der Bewegung.

Am 6. März 1837 hatte Lord John Russell zunächst wegen Unter-Canada eine Reihe von Resolutionen eingebracht, deren wichtigste lautete, daß seit dem 31. October 1832 die dortige Legislatur zur Bestreitung der Ausgaben für die Gerichtspflege und Administration keine Bewilligung gemacht und nunmehr eine Summe von 142,160 Pf. St. in Rückstand gelassen habe. Die Resolutionen verweigerten die trotzige Forderung der Colonisten in Betreff des legislativen Raths, sagten jedoch einige Maßregeln zu, um demselben mehr Ansehen zu verschaffen, die hemmenden Schranken des Landbesitzes und des Handels zu erleichtern.*) Im Ganzen jedoch war es klar, daß die Väter der englischen Reform in Colonialsachen den Tory-Standpunkt des vorigen Jahrhunderts noch immer nicht hatten fahren lassen, während die Colonisten mit dem begeisternden Beispiel der Vereinigten Staaten vor Augen um so zäher an ihrem Vorsatz festhielten. Sie fanden die hitzigsten Fürsprecher auf der radicalen Seite des Unterhauses, nicht nur die Roebuck, Molesworth, Leader, der Regierung in vielen anderen Stücken bitter böse, sondern auch O'Connell und seinen Schweif, da es sich zum Theil wenigstens um Glaubensgenossen handelte. Hume hatte keinen Anstand genommen, mit Mackenzie, einem der Leiter der Bewegung in der oberen Provinz, in Correspondenz zu treten; zwischen dem irischen Agitator und Papineau,

*) Hansard XXXVI, 1287 ff. und Annual Register 1837 p. 153.

dem volksthümlichen Anwalt französischer Herkunft, bestand eine Art Seelenverwandtschaft. Anderseits schlugen sich die Conservativen in den heftigen Debatten, wie zu erwarten, auf die Seite der Regierung und bewirkten, so oft es zur Abstimmung kam, überwältigende Majoritäten. Bei den Lords hatte Brougham in einem Tadelsvotum die hämische Schadenfreude nicht unterdrücken können, aber das verdiente Loos, mit seinem Protest allein zu bleiben.

Den Parlamentsbeschlüssen, die in Unter-Canada die Verfassung, oder wenigstens das Steuerbewilligungsrecht suspendierten, wurde dort sogleich mit der Revolution geantwortet. Aufrührerische Artikel und Reden rissen die Bevölkerung hin, die Freiheitsmütze wurde aufgepflanzt, wie ein Mann griffen vorzüglich die Ansiedler französischer Zunge zu den Waffen. Als Lord Gosford, seit 1835 Gouverneur und als Regierungscommissar bevollmächtigt, den Streit auszutragen, im November die Banden, die sich an verschiedenen Stellen des Landes zusammengerottet hatten, hinter ihren Verhauen bei St. Charles und St. Denis im Süden des St. Lorenz vom Militär angreifen ließ, wurde gar eine Sturmcolonne zurückgetrieben. Erst einige Tage später bei einem zweiten, verstärkten Anlauf gelang es, die Plätze zu nehmen, doch waren mit Ausnahme des höchst entschlossenen Wolfred Nelson die Rädelsführer wie Papineau und Brown nach New-York entkommen. Die Hauptmacht der Insurgenten, die sich nach Norden geworfen und in St. Eustache am Ausfluß des Ottawa hartnäckig vertheidigte, wurde Mitte December von dem Oberbefehlshaber der königlichen Truppen, Sir John Colborne, dem tapferen Führer des 52. Regiments bei Waterloo, zu Paaren getrieben. Bei St. Benoit streckten sie freiwillig die Waffen; eine Menge geriethen in Gefangenschaft. So schien die Revolte der Habitans in drei Wochen erstickt zu sein, wenn nicht die fortdauernde Gährung unter den britischen Colonisten, obwohl sie selber von jenen viel Arges zu erdulden gehabt, eine neue Beschuldigung wider die Regierung gewesen wäre, die vor zwei Jahren noch versichert hatte, alle wirklichen Beschwerden abzustellen, durch die jüngsten Parlamentsbeschlüsse aber recht eigentlich erst Oel ins Feuer gegossen hatte.

Die Bewegung war natürlich auch nach Ober-Canada übergesprungen, dessen zuversichtlicher, aber überaus undiplomatischer Statthalter Sir Francis Head schon im Frühling 1836 die störrische Assembly aufgelöst und durch gehörige Bearbeitung bei den Neuwahlen ein Haus zusammengebracht hatte, in welchem nur 20 Liberale gegen 40 Tories zählten. Erwarb sich diese gehorsame Versammlung nun auch das Verdienst, die hübsche Summe von 500,000 Pfd. St. zur Anlage der höchst nöthigen Landstraßen zu bewilligen, so forderte sie durch ihr starres Festhalten an der bestehenden Landvertheilung doch die überwiegend radicalen Elemente der Colonie heraus, die im regsten Austausche mit ihren

Nachbaren, den putschbegierigen Yankees, standen. Die tollkühne Erhebung der Franzosen nebenan, die Abwesenheit aller bewaffneten Macht, die sich der Gouverneur durch Ueberlassung an Colborne geflissentlich vom Leibe zu halten schien, ermunterten denn auch den Zeitungsschreiber Mackenzie und seine Freunde, im November 1837 einfach eine Provincial-Convention nach Toronto zu berufen und ihren Anhang im Lande einzuladen, schleunig zu den Waffen zu greifen. Ihr Versuch am 4. December Toronto zu überrumpeln, scheiterte nicht sowohl an der Zuversicht, mit der sich Sir Francis Head auf die loyale Gesinnung des besonnenen Theils der Bevölkerung und auf seinen Grundsatz, im Bürgerkriege nur moralische, nicht physische Kräfte zu entwickeln*), verließ, sondern an der unleugbaren Thatkraft dieses originellen Kauzes. Buchstäblich von den Rebellen im Bette überrascht, wußten er, der Oberrichter und andere mit gespanntem Hahn das Regierungsgebäude so lange zu schirmen, bis der Sprecher der Assembly Mac Nab, zugleich Oberst der Miliz, ein umsichtiger, beherzter Mann, mit der einzigen verfügbaren Truppe zur Stelle war, um die ihnen geretteten Waffen zu ergreifen. Am 7. wurden die Insurgenten, nachdem sie vielen Unfug angerichtet und Anfangs mit ihren Büchsen tüchtigen Widerstand geleistet, bei Montgomerie's Tavern von den Loyalisten auseinandergejagt. Verkleidet rettete sich der Correspondent Joseph Hume's nach Buffalo. Der Gouverneur aber hatte nicht so ganz fehl geschlossen, da mit Ausnahme der Insurgenten die ganze britische Bevölkerung eifrig zu den Waffen eilte, um ihr Eigenthum und den öffentlichen Frieden zu wahren.

Ernster wurden erst die Dinge, sobald die Yankees sich einmischten. Eine Bande Flibustiere, sogenannte American Sympathizers, denen von der „provisorischen Regierung von Canada" außer einer Löhnung in hartem Silber das schönste Land verschrieben wurde, setzte sich seit dem 13. September auf einer kleinen Insel (Navy Island) im Niagara fest und schuf ein Depot von Waffen und Kriegsbedürfnissen aller Art, die zum Theil aus den Staatszeughäusern der Republik stammten. Ein Conflict mit den Milizen Mac Nab's oder den Truppen Colborne's konnte täglich den Zunder an eine geladene Mine legen und die besonders aus handelspolitischer Erbitterung genährte Spannung zwischen Nordamerika und Großbritannien zum Ausbruch bringen. Ein kleiner Dämpfer, die Carolina, der die Communication mit jener Insel besorgte und sogar ein Feldstück übergeführt hatte, wurde denn auch am 28., als er vor Fort Schlosser an der amerikanischen Seite des Wassers lag, von den Milizen erklettert, nach kurzer Gegenwehr angezündet und in die Katarakten des Niagara fortgetrieben. Ein gewaltiges Geschrei erhob sich in den Staa-

*) Civil war must henceforward be a moral one. Siehe die Auszüge aus seinem Bericht an den Colonialminister vom 19. December in Annual Register 1838 p. 14.

ten, daß hier Weiber und Kinder der „freien und erleuchteten Nation" grauenvoll zu Grunde gegangen, während doch keine Seele an Bord gewesen. Allein der Präsident Van Buren hatte den guten Tact, der Wahrheit die Ehre zu geben und durch Proclamation vom 5. Januar 1838*) alle Handlungen offenbarer Piraterie streng zu verbieten. Am 14. schon wurde Navy Island von den Patrioten geräumt, die freilich sofort an anderen Stellen ihre unerlaubten Unternehmungen erneuerten. Mittlerweile hatte die Legislatur von Ober-Canada Suspension des Habeas Corpus und Standrecht gegen alle fremden Abenteurer beschlossen, die mit den Waffen in der Hand ergriffen würden. Dann zeigte Gouverneur Head, wie viel Anerkennung ihm auch zu Theil wurde, seinen Rücktritt an, da er das Unglück hatte, in einzelnen Fragen der Colonialpolitik anderer Meinung als das Ministerium zu sein, und stellte der Versammlung einen Soldaten, Sir George Arthur, als seinen Nachfolger vor.

Hatten schon die ersten üblen Nachrichten aus Quebec und Montreal im Parlament zu Westminster kurz vor seiner Vertagung sehr verschiedene Aufnahme gefunden, indem die Liberalen die Analogie von 1774 und ihre Sympathien mit den Tendenzen der Bewegung nicht unterdrückten, Russell aber voll herben Vorurtheils und eigenmächtigen Stolzes keine gouvernementalen Fehler einräumen wollte, so brachte nun während des Receesses jedes Schiff von dort noch weit schlimmere Einzelheiten, wodurch die Annahme jener, daß an dem zu befürchtenden Abfall der Colonie die Regierung schuld sei, bestätigt und diese zu raschem Entschluß getrieben wurde, ihre Vertrauensseligkeit fahren zu lassen. Man hörte von Rüstungen, von der bevorstehenden Einschiffung von 5000 Soldaten, darunter ein Regiment Gardeinfanterie; es hieß, die Armee solle unverzüglich um 20,000, das Corps der Marinesoldaten um 5000 Mann vermehrt werden. Ehe jedoch die Sitzungen am 16. Januar 1838 wieder aufgenommen wurden, in denen die canadischen Angelegenheiten die Hauptsache werden mußten, stand schon in dem vornehmsten Fortschrittsorgan zu lesen: „Jetzt haben wir die Minister herausgefunden; die Verbindung zwischen ihnen und den Radicalen ist gelöst, um nie mehr erneuert zu werden."

Gleich am ersten Tage kündigte denn auch Lord John Russell andere Maßregeln an, die vorzüglich darin bestanden, daß für eine Weile die Verfassung von Unter-Canada ganz außer Kraft gesetzt werden, und da die bisherigen Vermittlungsversuche als gescheitert zu betrachten seien und Lord Gosford ebenfalls sein Amt niederlege, eine Persönlichkeit mit außerordentlichen Vollmachten abgeordnet werden sollte, die sich auf sämmtliche britische Pflanzstaaten in Nordamerika erstrecken müßten. „Ich denke",

*) Annual Register 1838. Public Documents p. 317.

ſagte der Miniſter, „daß es eines Mannes bedarf, deſſen Haltung und Charakter über jede Einwendung erhaben, der nicht nur mit der Verwaltung, ſondern auch mit den wichtigſten parlamentariſchen Vorlagen vertraut iſt. Ich denke, er muß mit den Angelegenheiten der verſchiedenen Staaten Europas bekannt ſein; und außerdem ſollte ſeine Ernennung die Gewähr bieten, daß wir uns keineswegs den liberalſten Meinungen verſchließen, ſondern vielmehr populären Gefühlen und Rechten huldigen. Ich habe keinen Grund zu verſchweigen, daß Ihre Majeſtät die Leitung dieſer Sache demjenigen übertragen hat, den ihre Räthe in jeder Beziehung für den geeignetſten halten, dem Earl von Durham, und daß der edle Lord, nachdem er angenommen, ſobald als möglich auf ſeinen wichtigen Poſten abgehen wird."

Der heftigſte Tadel erhob ſich auf der Stelle gegen die Regierung ſowohl bei Gelegenheit der Adreſſe, die den Leiſtungen der Truppen und Milizen die Anerkennung ihrer Landsleute ausſprach, als wegen des in der Bill enthaltenen Projects, daß der neue Gouverneur ſich aus beiden Canadas einen Beirath für ſeine Reformen auszuleſen haben ſollte. Selbſt Peel hatte formell Manches einzuwenden, und Wellington warnte, ein großes Volk könne keinen kleinen Krieg führen. Von den Tories faſt eben ſo laut wie von den Radicalen wurden die Miniſter die Urheber des Aufſtandes genannt. Allein der Unterſchied war doch ſehr bemerkbar, daß jene, obwohl im Ton ſpröde, ſich jeder feſten Abſicht der Regierung anſchloſſen, welche der Ehre und Macht des Staats entſprach, während die Radicalen nur von ihren Freiheitsideen und perſönlichem Haß beherrſcht wurden. Von letzterem ließ ſich vor allen auch Brougham hinreißen, als er in dreiſtündiger excentriſcher Rede ſeine ehemaligen Collegen und den Colonialminiſter Lord Glenelg insbeſondere als völlig unfähig abkanzelte, ſich aus der von ihnen ſelbſt geſchaffenen Verlegenheit herauszuwickeln. Doch ſelbſt im Oberhauſe ſchienen die alten Parteiverhältniſſe ſich völlig zu lockern, denn nicht zum geringen Verdruß der Altconſervativen *) ſpendeten die Miniſter den würdigen, verſöhnlichen Worten des Herzogs von Wellington warmes Lob und appellierte Lord Durham, als er ſich zur Uebernahme des hohen Amts mit „unausſprechlichem Widerſtreben" bereit erklärte, nächſt der Unterſtützung des Cabinets und der Cooperation des Parlaments an die edelmüthige Nachſicht der Lords von der Oppoſition.

Eine bittere Kritik des Verfahrens und des neueſten Plans der Regierung wurde dann von radicaler Seite verſucht, als am 22., nachdem die Bill für Canada zum zweiten Mal geleſen, Roebuck, gegenwärtig

*) It appears to me, the game of our party is up. By what has occurred, Melbourne had all the Lords with him saving the Lord of Vaux (Brougham). Londonderry an Buckingham II, 311.

nicht einmal Mitglied der Gemeinen, in ungewöhnlicher Weise sich als Sachwalter der Assembly von Nieder-Canada, als Freund Papineau's, wie er sagte, Gehör an der Barre des Hauses verschaffte und, nachdem die Debatten, hierdurch angestachelt, besonders lebhaft wieder aufgenommen, die Radicalen ihren Patriotismus so weit aus den Augen setzten, daß sie in dem sicheren Verlust für England und im Gewinn der Vereinigten Staaten schwelgten. Sir William Molesworth erklärte eine freundschaftliche Trennung Canadas geradezu für einen Segen. „Wie mächtig auch", rief er, „die Centralregierung der Vereinigten Staaten sein mag, wenn sie von den Wünschen des Volks begleitet ist, sie vermag Nichts, wenn das Volk widerstrebt, oder wenn einer oder der andere souveräne Staat sich ihren Befehlen zu entziehen sucht. Gerade in einem Falle wie dem gegenwärtigen aber zeigt sich die Centralregierung ohnmächtig, denn trotz ihrem Verlangen aus allgemeinen Rücksichten jede Intervention in Canada, jede Feindschaft mit unserem Lande zu verhüten, das Volk sieht in diesem Kampfe nur eine Wiederholung seines eigenen glorreichen Unabhängigkeitskrieges, es wird in der Haltung Englands nur die Folge der despotischen und ungerechten Grundsätze erblicken, welche vor wenig mehr als einem halben Jahrhunderte zur Abschüttelung des von uns auferlegten Jochs geführt haben."*) Auf dieser Seite wollte man von einer vorsichtigen, maßvollen Abgrenzung des Verwaltungsrechts des Mutterlandes und der Colonie nichts mehr wissen. Ganz anders, durchaus staatsmännisch lauteten die Einwendungen Sir Robert Peel's. Ihm erschienen die für Lord Durham so lange vor seinem Eintreffen ausgefertigten Instructionen in vielen Stücken absurd, er verdammte den Vorsatz, ihn an gewisse Berather für sein Versöhnungswerk zu binden und hatte den Triumph, den constitutionellen Passus, der an der Spitze der Bill die Prärogative der Krone mit der legislativen Befugniß des Unterhauses zusammenwarf, wesentlich abzuändern. An Schadenfreude und Verachtung wegen der hilflosen Lage, in welche die Regierung gerathen war, ließ es die conservative Opposition so wenig fehlen wie die radicale, aber das Heil des Staats machte sie dennoch zum Verbündeten des Ministeriums, das jene Amendements begierig hinnahm, um eine respectable Genehmigung des Gesetzes zu erhalten. Das Oberhaus bequemte sich ebenfalls, nachdem Wellington noch einmal auf gehörige Verstärkung der militärischen Kräfte gedrungen und Brougham, der auch hier die Zulassung Roebuck's erzwang, sich noch einmal in heftigen Ausfällen gegen die Minister ergangen hatte.**)

---

*) Hansard XXXIX, 1495.

**) Depuis que Lord Brougham attaque de front le ministère on le rencontre journellement dans les salons des Tories. Ils se plaisent à le regarder comme un auxiliaire utile, bien qu'il n'y est de commun entre eux que l'animosité qu'ils portent

Nichtsdeſtoweniger ruhten die Angriffe keineswegs, ſobald ſich nur eine Ausſicht bot, eine andere Parteigruppierung zu erzielen. Die ſchlaffe Leitung des Colonialamts durch den trägen, obſchon perſönlich ganz ehrenwerthen Lord Glenelg (C. Grant), hatte ihm unmittelbare Vorwürfe weiter Kreiſe zugezogen, ſo daß Molesworth es ſchon wagen konnte, am 6. März ein Mißtrauensvotum einzubringen, welches ihn perſönlich verantwortlich machen ſollte, aber nicht minder wider die geſammte Adminiſtration gerichtet war. Lord Palmerſton, der die allgemeine Bedeutung des Angriffs ſofort erkannte, erhob ſich zu einer witzigen, aber dreiſten Rechtfertigung der Colonialpolitik, für welche das Miniſterium ſolidariſch einſtehe, und verſpottete den Antragſteller, der ſich an einen Platz dränge, wie ihn der Führer einer großen Partei, Peel, allein einnehmen dürfe.*) Die Conſervativen griffen Dies auf; und ein Verbeſſerungsantrag Lord Sandon's, dem ſich Stanley und Peel anſchloſſen, hätte nun leicht ein allgemeines Gericht über die Regierung hereingezogen, wenn nicht Molesworth, von Ruſſell bewogen, ſeine Motion zurückgenommen und den Miniſtern wenigſtens indirect beigeſtanden hätte, wieder die Tories, freilich nur mit 18 Stimmen Majorität abzufertigen.

Wie leicht wäre der Groll der Parteien über den wandelbaren Regierungsanhang zuſammengeſchlagen, wenn nicht inzwiſchen jedes Poſtſchiff die Beſtätigung gebracht hätte, daß einſtweilen der Aufſtand erſtickt worden und daß, obwohl noch immer namentlich Yankee-Abenteurer am Ontario- und Erie-See mit Putſchen drohten, die Republik wenigſtens äußerlich ihre internationalen Pflichten wahrte. Um ſo geſpannter aber richtete ſich die Aufmerkſamkeit des Publicums auf die verheißene Neuordnung in den britiſchen Colonien Nordamerikas und auf die Perſon des Mannes, deſſen Wahl für ein ſo ſchwieriges Unternehmen denn doch von verſchiedenen Seiten keineswegs als ungeeignet hingenommen wurde.

In dem reizbaren Weſen des reichen und ſtolzen Grafen Durham (John George Lambton) berührten ſich unvermittelt zwei Strömungen, eine hohe politiſche Begabung, gepaart mit echtem Freimuth, und ein verzehrender, oft kleinlich eitler Ehrgeiz. Die verſchiedenen Liberalen hegten zu dem Mitſchöpfer der Reformbill die Gefühle aufrichtiger Verehrung, obwohl er ſeinem innerſten Geſchmacke nach ein ganzer Ariſtokrat war. Seit jener Scene mit Brougham im Herbſt 1834 auf dem zu Ehren Lord Grey's in Edinburgh veranſtalteten Banquet war die populäre Hochachtung vor Durham nur noch geſtiegen. Sein hochbe-

également au ministère, lui parcequ'il le trouve trop conservatif, eux parcequ'ils le croient trop libéral. März. 6. 1838. Hdſchft.

*) Perhaps the honourable Baronet may think that when he has triumphed, he and the right honourable Baronet the member for Tamworth may meet upon the field of victory and then divide the spoil. Francis, Opinions and policy of Lord Palmerston p. 376.

gabter, aber ebenſo eitler Widerſacher, der geſchworen, ihn vor den Lords oratoriſch zu vernichten, hatte, von den eigenen Parteigenoſſen zurückgeſetzt und aufgegeben, ihm bisher Nichts anhaben können. Durham dagegen wurde, vielleicht auch um einen ſolchen Scandal zu vermeiden und weil er ſelber daheim vielfach unbequem war, von dem Miniſterium Melbourne als Geſandter in St. Petersburg aus dem Wege geſchafft, wo der Freund der unterdrückten Nationalitäten, der Vertraute König Leopold's, am Hofe des Kaiſers Nicolaus anfänglich eine eigenthümliche Erſcheinung bot, aber bald vom Czaren mit ſo ausgeſuchter Artigkeit behandelt wurde, daß er Wilhelm IV. angelegentlich um die Genehmigung erſucht haben ſoll, die ihm verliehenen Decorationen des St. Andreasordens annehmen und tragen zu dürfen. Die maßvolle Art indeß, mit der er die vielen Differenzen der beiden Cabinete zu glätten bemüht war, fand zuerſt bei ſeinen bisherigen Gegnern Anerkennung, bei kriegswüthigen Radicalen aber Tadel. Einige Zeit nach ſeiner Rückkehr im Frühlinge 1837 hielt einmal Lord Palmerſton, der nun nicht mehr wie ehedem vor ihm beſorgt zu ſein brauchte, ſeinen ausgezeichneten diplomatiſchen Verdienſten eine unbedingte Lobrede.*) Das Großkreuz des Bathordens war die für ihn durchaus geeignete Belohnung. Alle Gerüchte, er ſei zum liberalen Berather der Prinzeſſin Victoria erkoren, er werde nach deren Thronbeſteigung in das Miniſterium treten, giengen dann freilich nicht in Erfüllung. Gerade deshalb aber behauptete ſich das Vertrauen in ſeine aufrichtigen, volksfreundlichen Geſinnungen. Ihm war es nicht nachtheilig, wenn die Inhaber der Gewalt, die ſelber gar nicht mehr aus der Stelle kamen, ihn gelegentlich unvorſichtig und unpraktiſch hießen, oder wenn Brougham, der von Allen Verſtoßene, wo er nur konnte, ſeinen beizenden Witz über ihn ausſchüttete. Dennoch führte der Thronwechſel auch ihn wieder mehr mit den ſo unverhofft geretteten Whigs zuſammen. Die Anſprache, zu der ihn im Sommer 1837 die Wähler von Nord Durham eingeladen hatten, erregte wegen des zuverſichtlichen Tons, in welchem er die Wünſche des Volks mit den Principien des beſonnenen Conſervatismus fein auszugleichen verſtand, nicht geringes Aufſehn. Da hieß es: „Ich habe ſtets verlangt, daß den mittleren und niederen Claſſen ein Intereſſe an der Bewahrung von Vorrechten gewährt werde, die ihnen durch Ausſchließung nicht länger widerwärtig gemacht werden ſollten, daß ſie fühlen möchten, daß, während die Krone ihre Prärogative, die oberen Claſſen ihre Ehren beſitzen, ſie gleichfalls mit den werthvollſten Privilegien ausgeſtattet ſind, und überdies, daß alle einzeln und in der Geſammtheit in der gemeinſamen

*) I can undertake to say, that so far from exhibiting an indifference to the honour and interests of this country, it was impossible for any public servant at a foreign court to have served his country with more zeal and firmness. Dec. 14. 1837 Francis, Opinions and policy of Lord Palmerston, p. 362.

Grundlage des nationalen Nutzens wurzelten."*) Während stürmische Reformsüchtler darüber stutzig werden mußten, begannen nicht nur die Aristokraten der herrschenden, sondern selbst der Oppositionspartei Zutrauen zu fassen. Lord Durham wurde für Melbourne eine erwünschte Stütze im Oberhause, er seinerseits durfte sich gegen die schnöden Ausbrüche Brougham's auf den Beistand von Whigs und Tories verlassen.

Es war demnach von verschiedenen Gesichtspunkten kein unglücklicher Griff, als man ihn heranzog, um in Canada eine Aufgabe zu lösen, die allerdings sehr mannigfaltiges Vertrauen erforderte. Die Minister benutzten und entfernten zugleich einen ehrgeizigen talentvollen Rivalen, der viel thatkräftiger war als die meisten von ihnen; mit den Radicalen hatte er keineswegs alle Fühlung verloren, sie aber gleichzeitig mit den Tories gewonnen. Das öffentliche Urtheil lautete der Wahl entschieden günstig. Es machte unter den obwaltenden Umständen den besten Eindruck, als er von seinem Platze im Oberhause aus im guten Sinne conservativ seine Mission folgendermaßen charakterisierte: „Ich gehe nicht, um die Gewalt zu üben, mit der ich bekleidet werde, die Art schimpflicher Gewalt, wie der edle und gelehrte Lord (Brougham) es nennt, sondern um zunächst, wie ich hoffe, die Herrschaft des Gesetzes wieder aufzurichten, und dann als ein geringes Werkzeug, um den britisch-nordamerikanischen Provinzen solche freie und liberale Verfassung zu verleihen, die sie auf denselben unabhängigen Fuß stellt, wie die übrigen Besitzungen Großbritanniens." **)

Seine Vollmachten, die als in außerordentlichen Verhältnissen einer Dictatur gleichkamen, hatten ein zweifaches Ziel. Die pomphaften Titel eines Generalgouverneurs, Vice-Admirals und Capitän-Generals, die dem empfänglichen Manne nicht wenig schmeichelten, bezogen sich ausdrücklich auf sämmtliche fünf Colonien des britischen Nordamerikas, in denen hie und da schon der Gedanke nach einer föderativen Vereinigung aufgetaucht war, ein Gedanke, dem Angesichts der Uebergriffe, die man den Vereinigten Staaten zutraute, jüngst selbst Sir Robert Peel seine Anerkennung zollte. Er erhielt das Recht, eine umfassende Amnestie zu erlassen und in den Instructionen Lord Glenelg's vom 21. April die ganz bestimmte Weisung, die vielen an dem Aufstande betheiligten Gefangenen, da sie in dem französischen Canada zumal voraussichtlich von keiner Jury schuldig befunden werden würden, möglichst gelinde abzuurtheilen, um damit eine Schwierigkeit aus dem Wege zu räumen, an welcher das ganze Beginnen scheitern konnte.

Allein die Billigung, mit der seine Ernennung aufgenommen worden, drohte durch seine eigene und der Minister Schuld bereits in das

*) Annual Register 1837 p. 240.
**) Hansard XL, 243.

Gegentheil umzuschlagen, ehe er nur in See gestochen war. Freilich erfreute er sich niemals einer sicheren Gesundheit und kam überhaupt vor Ueberlegung nur langsam aus der Stelle. Statt sich also zu beeilen, ließ er höchst umständlich massenhaftes Gepäck, Silberzeug, Wagen und Pferde an Bord der Fregatte Hastings schaffen und dadurch die alten Widersacher zur Besinnung kommen. In den Clubs und Soireen machte sich der Spott über die schwerfällige und üppige Einschiffung in albernster Weise breit. Am 8. April verlangte gar der Marquis von Chandos, daß die Ausstattung des Generalgouverneurs, obwohl er seine persönlichen Dienste gratis leistete, dem Lande nicht theuerer zu stehen komme als die des abberufenen Lord Gosford, für den 12,800 Pfd. St. ausgesetzt gewesen. Nun nehme Durham außer einem Privatsecretär noch vier andere und eben so viele Adjutanten mit sich, die alle bezahlt sein wollten. Ein eigener rechtsgelehrter Beistand mit 1500 Pfd. St. Gehalt erschien vollends überflüssig. Selbst Peel fand diese und ähnliche Posten in starkem Widerspruch mit der vielgerühmten Ersparnißtheorie, so daß Russell und Palmerston eine empfindliche Niederlage nur mit zwei Stimmen Majorität abzuwenden vermochten. Kaum aber war Lord Durham gesegelt, so wurden an anderer Stelle höchst bedenkliche Einwendungen wider die Person jenes Rechtsbeistandes laut. Es ergab sich nämlich, daß gegen Mr. Turton einige Jahre zuvor in einem scandalösen Ehebruchshandel an den Schranken des Oberhauses erkannt worden war. Obgleich Melbourne über seine Anstellung Nichts gehört haben wollte, meldete doch bald die Quebec-Gazette, daß sie wirklich vollzogen worden. Kein Wunder, wenn nun begierig nach weiteren Mißgriffen in der Auswahl und Zusammensetzung der Administration gespürt wurde, mit der sich der Generalgouverneur umgeben hatte. Man meinte gar nicht einmal den Erfolg der Sendung abwarten zu brauchen.

Auf seiner wochenlangen Ueberfahrt hatte Lord Durham inzwischen erwünschte Muße sich aus massenhaften Materialien mit den verschiedenen Zweigen der canadischen Verwaltung bekannt zu machen und vorzüglich mit seinem tüchtigsten staatsmännischen Rathe, dem witzigen Charles Buller, der sich kürzlich von radicaler Seite der ministeriellen zugewendet hatte, einen umfassenden Reformplan auszuarbeiten. Als er endlich am 29. Mai im St. Lorenz landete, waren schon seit Monaten die meist amerikanischen Banden, die sich auf der Insel Saint Pelé im Erie-See festsetzen wollten, nicht ohne Blutvergießen von dort vertrieben worden, aber die Neckereien der Flibustiere wurden aus zahlreichen Schlupfwinkeln des mächtigen Stromes doch immer noch fortgeführt. So eben war ein britischer Dämpfer, der Sir Robert Peel, von den Banden überrumpelt und in Brand gesteckt worden. In den Städten wie unter der Landbevölkerung gährte es noch gewaltig, allgemein machte man sich auf einen harten Zwingherrn gefaßt. Da alle öffentlichen Angelegenheiten, Ge-

richt und Polizei, Straßenbau und Unterricht, Ansiedelung und Verkauf der Kronlande, der Handel und die Beziehungen zu den Vereinigten Staaten, sich theils in grenzenloser Verwirrung, theils nach ganz unentwickelt befanden, so war es wohl natürlich, daß der Retter nur von einem Bruchtheile der britischen Bevölkerung mit freudiger Erwartung empfangen wurde. Doch nur wenige Wochen verstrichen, und alle Welt gewahrte staunend, welche Ordnung sofort in solchem Chaos gestiftet, und wie durch die Sendung des Obersten Grey nach Washington auch mit der Centralregierung der Vereinigten Staaten offene Verständigung angebahnt wurde. Durham's ruhige Ueberlegung und klarer Blick, die Thätigkeit tüchtiger Mithelfer bewährten sich auf das Glänzendste. Da sich Franzosen und Engländer mit gleichem Wohlwollen behandelt sahen, traten auch die nationalen Animositäten und der Wahn, daß nur die Nordamerikaner helfen könnten, in den Hintergrund. Ueberall wurden die Gemüther ruhiger.

Allein zwei wesentliche Punkte, an denen alles Gelingen hieng, machten mehr zu schaffen. Das einst schon von Fox angedeutete Project, die sämmtlichen britisch-nordamerikanischen Besitzungen zu bestimmten allgemeinen Zwecken, wie namentlich für die Vertheidigungs- und Verkehrsmittel, in eine föderative Einigung zu bringen, der neuerdings, in dem Wunsch nach einem Gegengewicht wider den mächtigen republicanischen Bundesstaat, von Männern der verschiedensten Richtung wie Peel, Lord Howick, Roebuck das Wort geredet wurde, erforderte die gründlichsten Aufnahmen. Es war im Plane, ganz Canada in drei Provinzen zu zerlegen, nicht sowohl, um die hadernden Nationalitäten auseinander zu halten, als vielmehr durch passende Abscheidung und Verbindung die Wege zu bahnen, damit die Franzosen, wozu sie sich vor einem Menschenalter schon so gut angelassen, sich endlich in die britischen Gemeindeinstitutionen einlebten. Schon waren auf den Herbst geeignete Vertrauensmänner auch aus Neu-Schottland und Neu-Braunschweig zur Berathung einer Gesammtconstitution entboten, als der trotz allen Mahnungen der Geschichte auch heute noch nicht ausgeführte Vorsatz an der anderen, zur Stunde weit brennenderen Frage scheiterte.

Sie betraf die gefangenen Insurgenten vorzüglich französischer Zunge, deren noch 161 sich in Haft befanden, was wenig zu der Ankündigung einer allgemeinen Amnestie stimmte. Sir George Arthur, der Befehlshaber in der oberen Provinz, war, nachdem er einige scharfe Exempel statuiert hatte, willig von seinem Beginnen abgestanden, die Rädelsführer frischweg nach Kriegsrecht zu hängen. Nicht so Sir John Colborne, den Lord Glenelg zwar angewiesen hatte, wohl häufig Gnade für Recht ergehen zu lassen, aber doch über die schlimmsten Fälle mit Zuziehung von Geschworenen zu entscheiden, der aber weise in der Voraussicht, daß von den Habitans niemals ein anderes Verdict als Freisprechung zu erhalten

ſein würde, nicht darauf eingegangen war.*) Standrechtliches Verfahren indeß hätte die edelſten Zwecke einer verſöhnenden Politik vereitelt und wäre nach der leichten Erſtickung des Aufruhrs nachträglich eine überflüſſige Grauſamkeit geweſen. Auch Durham's Inſtructionen beſtanden darauf, daß wirkliche Verbrecher belangt würden, und zwar nach gemeinem Recht. In dieſem Dilemma wandte ſich der Generalgouverneur an ſeinen allerdings willkürlich conſtituierten Beirath und beſchloß nach Anhörung verſchiedener Vorſchläge das Recht in ſo weit in die eigene Hand zu nehmen und ex post facto feſtzuſtellen, als er darüber mit der loyalen Mehrheit in Einklang war, und als ihm das Geſuch von acht in Montreal eingeſperrten Agitatoren, die ſich im Vertrauen auf ſeine Gnade und um ihrem Lande den Frieden zu ſichern ſchuldig bekannten,**) die Handhabe bot, in milder und doch würdiger Weiſe Gerechtigkeit zu üben und den durch die Oberbehörde verurſachten Differenzpunkt möglichſt auszugleichen. Am 28. Juni, dem Krönungstage Victoria's, erſchien denn auch nicht von Vertrauensmännern der beiden Provinzen, wie allerdings leichtfertig vorgeſchrieben war, ſondern nur von fünf Räthen des Gouverneurs begutachtet, die Ordonnanz, kraft welcher jene acht Rädelsführer bei der Inſurrection in Unter-Canada nach Bermuda transportiert und ſechzehn andere mit Papineau an der Spitze auf flüchtigem Fuße als verbannt bezeichnet wurden. Auf die Heimkehr irgend eines aus beiden Kategorien ohne einen Gnadenact war der Tod geſetzt. Ganz ausgenommen ſollten zwei andere Gruppen bleiben, die ſich die Ermordung des Lieutenant Weir und eines Herrn Chartrand hatten zu Schulden kommen laſſen. Alle übrigen Vergehen waren in der Amneſtie einbegriffen, durch welche die noch Verhafteten ſämmtlich in Freiheit geſetzt wurden.***) Da dieſelbe Nummer der Gazette die wichtigſten Reformen in der Gerichtsordnung, der Municipalverwaltung, des Unterrichts und des Lehnsverbands der Kronlande ankündigte, ſo verfehlte die Proclamation auf beiden Seiten des St. Lorenzfluſſes wahrlich nicht den erwünſchten Eindruck zu machen. Ueber die formellen Bedenken des Verfahrens ſchien ſich einſtweilen alle Welt ſo leicht hinwegzuſetzen, wie der Gouverneur ſelber; der Colonialminiſter und die Königin eigenhändig wünſchten zu der ſchönen Löſung Glück.

Allein Lord Durham hatte vor allen Dingen den Grundſatz mißachtet, daß ſeine wie jede richterliche Befugniß mit dem ihr geſteckten territorialen Bereich zuſammenfallen mußte, und daß auf Grund eines Statuts der Königin Anna wohl die Behörde des Mutterlandes, aber

*) Annual Register 1838 p. 253.

**) Die Petition Wolfred Nelſon's und Genoſſen vom 25. Juni in Annual Register 1838. p. 273. Sie wurde ſpäterhin als erzwungen angefochten.

***) Die Erlaſſe in Annual Register 1838, Public Documents p. 304 ff.

Digitized by Google

nicht die einer Colonie zur Transportation an einen Strafort verurtheilen konnte. Die nicht begnadigten Gefangenen hätten so lange in Canada in Haft bleiben müssen, bis aus London über sie verfügt worden wäre. Während selbst das Colonialamt lässig zusah, entschied Durham unbedenklich besonders nach dem Rathe des Viceadmirals Sir Charles Paget, dem wie ihm rechtskundige Belehrung abgieng. Als daher jene acht im Juli auf Bermuda eintrafen, wurde der Gouverneur Sir Stephan Chapman, besser berathen, in die größte Verlegenheit versetzt. Er konnte ihnen keinen Zwang anthun und ließ sie auf ihr Ehrenwort frei umhergehen, bis die aus London erbetenen Weisungen eingetroffen sein würden.

Dort traf nun aber die Nachricht von diesen Hergängen mit den Umtrieben der Mißgunst zusammen, die schon vor der Abreise Durham's rege geworden waren. Die einigermaßen matt und stumpf gelegten Parteigegensätze wurden sofort wieder aufgerüttelt. Hatte Lord Melbourne der mächtigen Opposition der Peers gegenüber schon nicht den Muth, dem Freunde wegen einiger verfehlten Ernennungen mannhaft beizuspringen, so lavierten die Minister nicht minder, um durch die Art, wie die canadische Insurrection bewältigt wurde, weder den Zweifeln der Tories, noch den Sympathien der Iren und Radicalen vor den Kopf zu stoßen. Da warf sich ihr erbittertster Widersacher, Lord Brougham, voll Rachsucht und Gewandtheit zum heftigsten Tadler auf. Indem er die Legalität der Ordonnanzen, das freiwillige Geständniß der Transportierten, die Rechtmäßigkeit ihrer Abführung, die Androhung der Todesstrafe für den Fall der unerlaubten Wiederkehr, ohne daß ein Urtheil gefällt worden, in Frage zog, leuchtete die Absicht durch, die ehemaligen Collegen zugleich mit dem verhaßten Rivalen in einen gemeinsamen Sturz zu begraben. Am 7. August brandmarkte er das Verfahren gegen Papineau und Genossen als jedem Rechtsprincip zuwider und völlig unverträglich mit dem Geiste der englischen Gesetze, welche human einen jeden Angeklagten so lange als unschuldig betrachten, als sein Vergehen nicht nachgewiesen ist. *) Er selbst unterfieng sich, eine Bill behufs einstweiliger Verwaltung Unter-Canadas einzubringen, welche die Ordonnanzen verdammte, die Vollmachten des Generalgouverneurs einschränkte, ihm selber jedoch und seinen Beamten Indemnität zusicherte. War Brougham's Gesetzentwurf auch eben so wenig fehlerlos als das Verfahren, das er factios bekämpfte, so handelte er doch nur in Uebereinstimmung mit seinen früheren von persönlichem Groll eingegebenen Drohungen. Ganz anders die Majorität des Oberhauses. Der herzlichen Unterstützung, der edelmüthigen Nachsicht, um die sie Lord Durham angerufen, der eigenen Versicherung, Angesichts einer schweren Krisis für die Integrität der bri-

*) Hansard XLIV, 1022.

tiſchen Herrſchaft den Parteihader zu vergeſſen, ihrer Billigung einen Ariſtokraten mit dictatoriſcher Gewalt zu betrauen, völlig uneingedenk, überſahen jetzt die ſtolzen Herren die Schwierigkeit ſeiner Lage, die Grundzüge der Menſchlichkeit, kraft deren er eine halb verlorene Provinz eher in Güte als durch Zwang zurückzugewinnen ſich bemühte, die neuen Gefahren, die aus überhitzigen Debatten für die Colonialverwaltung entſpringen mußten. Noch kläglicher aber erſchien der Kleinmuth der Miniſter. Obwohl Lord Melbourne gegen verderbliche Rechtsklaubereien warnte, durch die ſo oft die Urtheilskraft der Juriſten ſelber gehemmt werde, obwohl er ſich bis zu einem Angriff gegen Wellington und die Conſervativen verſtieg, die, nachdem ſie Durham's Ernennung einſt freundlich aufgenommen, ihm nunmehr eine Falle ſtellen halfen, ſo räumte er doch wieder wie im Handumdrehen die Ungeſetzlichkeit der Proclamationen ein und ließ den Obercommiſſar fallen, den er ſelber der Krone empfohlen hatte. Und ähnlich benahm ſich Glenelg, perſönlich liebenswürdig und geachtet, aber ein kleiner Geiſt von engſter Religioſität, der durch die ſtarre Ueberzeugung, daß ohne Anſehen der Race und der Umſtände, wo Großbritannien herrſche, auch ſein Inſtitut der Geſchworenen unverbrüchlich Geltung haben müſſe, nicht wenig zu der argen Verkettung von Verlegenheiten beigetragen hatte. Erſt leugnete er das Bedürfniß der Indemnität für Lord Durham, dann gab auch er ihn Preis. Da der Herzog von Wellington mit Lyndhurſt und Ellenborough neben ſich wieder das Oberhaus beherrſchte, konnte es nicht Wunder nehmen, wenn Brougham bei der zweiten Leſung mit 54 gegen 36 Sieger blieb. Schon Tags darauf, am 10. Auguſt, erklärte der Premierminiſter mit „Bedauern und Unruhe", daß ſie der Krone gerathen, die Ordonnanzen außer Kraft zu ſetzen. Wurde nun auch Brougham's Bill noch mannigfach beſchnitten, ſo daß faſt Nichts als eine Indemnitätsacte übrig blieb, erhob ſich auch Ruſſell, als die Gemeinen erſucht wurden, den Beſchlüſſen der Lords zuzuſtimmen und verſchiedene rechtsgelehrte Tories ihre legalen Bedenken auskramten, zu einer geſchraubten Apologie Lord Durham's, wurde damit dem Angriff auch eher ausgewichen als nachgegeben, der tumultuariſche Rachezug Lord Brougham's hatte die nächſten perſönlichen Ziele ſeines Urhebers erreicht. An der Regierung, die vermuthlich Grund zu befürchten hatte, daß Brougham die radicalen Elemente des Unterhauſes zur Verfügung haben werde, und ſchon vordem gerade in ihm einen unangenehmen Genoſſen Preis gegeben, um ſelber fort zu exiſtieren, blieb abermals in ſchmachvoller Weiſe Feigheit und Selbſtſucht haften. Als Sündenbock trat erſt ſpäter im Februar 1839 Lord Glenelg zurück; zunächſt aber war es um den empfindlichen, ſtolzen Generalgouverneur geſchehen.

Als Lord Durham eines Tags im September von einer Spazierfahrt heimkehrte, erfuhr er zuerſt aus amerikaniſchen Zeitungen von den

Debatten und Beschlüssen der Lords. Sein Freund Buller ermahnte wohl hinzunehmen und auszuharren, aber, tief getroffen von Freund und Feind, dachte er sofort anders. Am 9. October ergiengen zwei Erlasse, von denen der eine die erniedrigende Unterwerfung unter die Indemnitätsacte ankündigte, der andere seine eigene Ordonnanz außer Kraft setzte. In der sie begleitenden Proclamation aber vergaß sein Unmuth, was er sich selber und dem Reiche schuldig war. Da aus heller Verwirrung in England völlig übersehen worden war, in Betreff der Transportierten, Verbannten und Flüchtlinge schleunigst zu verfügen, so erklärte er selber, daß, da nun unbedingte Amnestie eingetreten, ihrer Rückkehr Nichts mehr im Wege stehe, und suchte nur so weit ihm noch möglich den loyalen Vorsatz der Colonisten zu stützen, sich nach Kräften gegen einen Wiederausbruch des Aufstands zur Wehr zu setzen. Eben so verwegen, ohne nur die Genehmigung seines Entlassungsgesuchs abzuwarten, trat er die Rückreise an.

Als er nach stürmischer Ueberfahrt Ende November an Bord des Inconstant in den Hafen von Plymouth einfuhr und ohne die ihm gebührenden Ehrenbezeugungen an das Land stieg, rächte er sich durch hochtrabende, selbstgefällige Ansprachen an die Communen von Plymouth, Davenport, Exeter über die raschen und glänzenden Erfolge seiner Mission.*) Aber war er schon durch die ihm widerfahrene Mißhandlung tief geknickt, so straften ihn rasch hinterdrein, freilich nicht ohne die höchste Genugthuung für ihn selber, die canadischen Nachrichten, die ihm auf dem Fuße folgten, geradezu Lügen. Er wußte längst und hatte es in einer seiner letzten Depeschen nach Hause gemeldet, daß seit dem Juni eine neue geheime Verschwörung unter der französischen Bevölkerung im frischen Zuge war. Kaum hatte er am 1. November den Rücken gewandt, so kam sie durch die ungehinderte Heimkehr der nach Bermuda Verbannten und der Flüchtlinge, die sich in New-York um Papineau gesammelt hatten, zum Ausbruch. Südlich vom Lorenzstrom in der Grafschaft Beauharnais stürzte sich zwar der Rest eines Indianerstammes auf die Insurgenten; bei Napierville und in der Umgegend von Montreal, wo an 15,000 Habitans sich in Waffen zusammengerottet hatten, mußten sie durch energische Anstalten Colborne's, der stellvertretend die Gewalt übernommen, zur Ruhe gewiesen werden. Aber auch die Sympathizers, die stets an der amerikanischen Grenze des oberen Lands lauerten, erhoben sich, verstärkt durch Refugiés, durch Iren, Polen, Deutsche zu neuen Einfällen, die von Militär und Miliz, da auf beiden Seiten Geschütz mitwirkte, in der Umgegend von Prescott blutig zurückgewiesen wurden. Wohl schlug man noch vor Ausgang des Jahres sämmtliche Versuche

*) Lord Durham toujours également vain et jaloux des suffrages de la populace se laisse fêter par les radicaux sur son chemin de Plymouth à Londres. Dec. 7. 1838. Hdschft.

kraftvoll nieder, allein weder Ministern noch Parlament, weder Brougham noch Durham wurde die Lection erspart. Einstweilen behielt der Soldat Recht, denn unbekümmert um die Weisungen Glenelg's und nicht zufrieden mit der Suspension des Habeas Corpus, griff Colborne zum Kriegsgericht. Er ließ eine Anzahl der schlimmsten Gesellen, die wie grausame Piraten gehaust hatten, unter ihnen auch Nordamerikaner und einen polnischen Obersten von Schultz, aufknüpfen; zu der Verbannung anderer nach Van Diemens Land mußte die britische Regierung nunmehr die Hand leihen. Zum Glück hütete sich der Präsident der Vereinigten Staaten an diesen Vorgängen Händel zu einem Kriege zu suchen; er intervenierte aus Gründen der Menschlichkeit und mit loyalen Versicherungen, nachdem er allen völkerrechtswidrigen Unternehmungen längst die Fäden hätte abschneiden sollen. Fortan gaben aber auch die Franzosen wie die britischen Ansiedler in Canada das gefährliche Spiel auf, während zugleich der Grund für eine Neuordnung gelegt wurde, die wiederum dem Staatsmanne Recht gab, welcher kurz zuvor dem Parteihasse, der persönlichen Feindschaft und feigem Eigennutze zum Opfer gebracht worden war.

Bei der Rückkehr Lord Durham's wurde er allgemein wegen seiner Eitelkeit und Reizbarkeit getadelt; aber keine Zeitung irgend einer Farbe, die nicht auch dem erbärmlichen Whigministerium jähen Untergang verkündet hätte. Wie die Gräfin, Lord Grey's Tochter, sofort als Hofdame der Königin resignierte, so wurde auch allgemein angenommen, ihr Gemahl werde zu einem heftigen Angriffe sammeln was sich nur an feindseligen Kräften darbot. Er that Nichts der Art, sondern arbeitete, nunmehr tiefes Schweigen über die persönliche Kränkung beobachtend,*) mit treuen Genossen wie Buller eine schon während der Heimreise entworfene Denkschrift aus, die lediglich Rettung und Heil der zerrissenen Colonie im Auge hatte. Sie richtete sich gegen zwei Grundschäden der canadischen Zustände, gegen das disparate Verhältniß der beiden Racen, von denen die eine im ancien régime ihrer Heimath hergekommen und völlig unentwickelt, die andere, ultra-englisch, von den Lebensbedingungen und Ideen einer neuen Welt und Zeit berührt wurde, so wie gegen den in der Colonialverwaltung hartnäckig fest gehaltenen Irrthum, das Repräsentativsystem mit einer nicht verantwortlichen Executive verbinden zu wollen. Die Zurücksetzung der Franzosen im unteren Lande und der „Familien-Compact" der Loyalisten im oberen mußten ein Ende haben, damit die Stimme der ganzen Provinz zur Geltung komme und wie in England in Form einer Regierung nach Majoritäten der inneren Politik die Richtung angebe. Im Vertrauen auf Zeit und Uebung würden sich die fremden Elemente wie die bisher bevorzugten in eine gemeinsame

*) Martineau, History 1816—1846, ed. 1858, p. 557.

Ordnung schicken und aus dem Gewinn der einen, dem Opfer der anderen das schätzbare Gemeingut der Selbstverwaltung erwachsen. In schärfstem Lichte war der ungeheuere Abstand geschildert, der zwischen den dicht bevölkerten, rastlos thätigen, mit aufblühenden Städten, Häfen, Canälen und Eisenbahnen bedeckten Grenzgebieten der Vereinigten Staaten und den britischen Colonien herrschte, die mit dünner Ansiedlung auf unbegrenztem Acker- und Waldland, mit einem Paar alten, zurückgekommenen Städten, fast ohne Straßen und ohne ernstliche Versuche die wirthschaftliche und sociale Triebkraft im Wetteifer mit den Nachbaren zu fördern dahin gelebt hatten. Im Vergleich zu jenem lockenden Bilde jenseits der Grenze und aus dem Gesichtspunkte einer allgemeinen Colonialreform hieß es dann: „Das Experiment Colonien zu halten und gut zu verwalten muß wenigstens versucht werden, ehe wir auf immer die ungeheueren Gebiete fahren lassen, die einen Abzug für unsere überschüssige Bevölkerung gewähren, Millionen neuer Abnehmer unserer Fabricate und Producenten für unsere Bedürfnisse aufziehen könnten. Die wärmsten Bewunderer und heftigsten Gegner republicanischer Institutionen geben zu, daß die erstaunliche Entwickelung der Vereinigten Staaten weniger in ihrer Staatsform als in dem unbegrenzten Vorrath fruchtbaren Lands beruht, welcher nachfolgenden Generationen einen unverminderten Zuwachs solchen Bodens sichert. Eben so weite und fruchtbare Regionen stehen Ew. Majestät Unterthanen in Ihren amerikanischen Herrschaften offen."

Lord Durham hatte die hohe Genugthuung, daß der ihm zum Nachfolger bestimmte C. Poulett Thomson, bisher Präsident des Handelsamts, ein Mancheſter Liberaler und seit Huskisson der vorgeschrittenste Freihandelsmann, welcher aber, der Oede und Stagnation der gegenwärtigen Verhältnisse in der Heimath überdrüssig, sich nach einer ersprießlichen und segensreichen Thätigkeit sehnte, wie sie die auf Abhilfe dringende Lage der überseeischen Besitzungen erheischte, im innigsten Austausch auf die Entwürfe der von allen Parteien mit Anerkennung aufgenommenen Denkschrift eingieng. Voll Freude sah ihr Urheber sie noch in's Werk setzen, während er selber an seinem Herzeleid, dem Undank der Partei, welcher er todtkrank noch die größten Dienste leistete, rasch hinsiechte. Er starb, kaum 48 Jahr alt, am 28. Juli 1840 auf der Insel Wight, von wo aus er in Carlsbad oder in Italien noch Linderung seiner Leiden zu finden verhoffte,*) wegen seiner Charakterfehler viel geschmäht, wegen wirklich hervorragender politischer Tugenden erst nachträglich gepriesen, der einzige hochgestellte liberale Staatsmann, der, wie er einst

*) Th. Raikes, Portion of a Journal IV, 38. Siehe die Schilderung des todtkranken Edelmanns bei Guizot, Mémoires V, 54, subissant avec une fierté triste et nonchalante la maladie qui le minait comme les echecs politiques et les chagrins domestiques qui l'avaient frappé.

offen ausgesprochen, die lahmen Schritte der Reform wieder hätte in Gang bringen können.

Es war sein Werk, das gleich hernach zur Verwunderung vieler in Lord Sydenham's (C. Poulett Thomson) Hand rasch und sicher gedieh. Noch im Jahre 1839 kündigte der neue Gouverneur den Plan an, die beiden Provinzen zu einer einzigen zu verbinden, und schon am 10. Februar 1841 trat die gemeinsame Legislative von Canada in's Leben. Vergebens hatten Stockfranzosen und Stockbriten entgegen gearbeitet. Es war hart für den Obersten Mac Nab und andere conservative Führer, ihren Familien-Verband daranzugeben und statt dessen Papineau nebst anderen Conspiratoren als freigewählte Landesvertreter und selbst als öffentliche Beamte schalten sehen zu müssen. Aber das Experiment, welches der Regierung die Ernennung zur oberen Kammer vorbehielt, und die untere nach einem liberalen Wahlgesetz aus je 39 Abgeordneten für Ober- und Unter-Canada zusammensetzte, glückte dennoch; zu steigender Befriedigung der Colonie wurde die Administration derselben ehrlich unter ihre eigene Controle gestellt. Einige begleitende Ursachen trafen mit der Beilegung einer fast zehnjährigen inneren Gährung überaus günstig zusammen. Die Nachwirkungen der nordamerikanischen Bankkrisis, welche Ein- und Ausfuhr zwischen Mutter- und Tochterland höchst empfindlich zurückgebracht hatten, waren bereits nach wenigen Jahren völlig überwunden. Die Auswanderung in die britischen Besitzungen, die in den Jahren 1837 und 1838 von 28,392 auf 3452 gesunken war, stieg anhebend mit dem nächst folgenden Jahre, wo sich zuerst die Dampfschiffe des transatlantischen Personenverkehrs bemächtigten, zu ungeahnter Höhe, so daß in einem Decennium die Bevölkerung des unteren Lands über die Hälfte, die des oberen doppelt anwuchs. Eine Fülle weiser Maßregeln half die Schranken der Agricultur, des Verkehrs, der Volksaufklärung abstellen, und bei der Einwohnerschaft gewann Angesichts der Unruhe, Ueberstürzung und Rechtsverachtung ihrer Nachbaren die Ueberzeugung wieder sicheren Boden, daß unter der britischen Krone mindestens eben so gut wohnen sei als unter den periodisch wechselnden Gebietern im Capitol zu Washington.

Neuschottland, Neubraunschweig, Neufundland wurden nun freilich damals leider nicht in die projectierte Union gezogen, doch erstreckten sich die von Lord Durham angeregten Segnungen nichtsdestoweniger auch auf sie. Namentlich die beiden ersteren hatten sich während der Insurrection in der Nachbarprovinz wacker gehalten, nicht nur ihre Garnisonen willig abgegeben, sondern auch Milizen und Geld geboten. Dafür war denn nicht minder in jenem Bericht*) auf ihre begründeten Klagen

*) Its publication had naturally created a desire for the reform of the evils it pointed out not only in Canada, but in the Lower Provinces, to which many of Lord Durham's remarks were equally applicable. Earl Grey, The colonial policy I, 2 0

hingewiesen worden, und was auch bei ihnen durch das bisherige Verhältniß von Executive und Legislative der Besserung im Wege gestanden, wurde hinfort durch wohlwollende Oberleitung entfernt. Der Aufschwung der Einwanderung und das Verlangen nach leidlichen Beziehungen zu dem mächtigen Freistaate nebenan, die freilich öfter in Frage standen, mußten ihnen eben so sehr zu Statten kommen. So hatten denn die bedenklichen Hergänge, die sogleich nach dem Regierungsantritte Victoria's die Weltmacht ihrer Reiche ernstlich bedrohten, nachdem man das alte System, als unmöglich geworden, fahren ließ, vorzüglich durch Lord Sydenham's Acte von 1840 das ganze britische Nordamerika in eine neue hoffnungsvollere Aera hinübergeleitet, in welcher sich die Colonialverfassung den aus der Nachbarschaft entspringenden, niemals schlummernden politischen Spannungen gewachsen zeigen konnte.

Nicht rühmlich und ehrenhaft erkaufte sich das Whigcabinet seinen Fortbestand in einer Angelegenheit, die mehr als einmal die Gefahr eines schweren Seekriegs hatte durchblicken lassen. Aber auch die Gegner, obwohl es noch außer Canada und der Civilliste nicht an Steinen des Anstoßes fehlte, förderten jenes Ergebniß, da die Desorganisation der Parteien seit dem Thronwechsel weiter riß und, während rechts und links die Disciplin verloren gieng, sich namentlich in Bezug auf Irland der Geist gegenseitiger Concessionen zu regen begann.

Das Unterhaus war von persönlicher Animosität so sehr ergriffen, daß der Sprecher bei einem heftigen Auftritte einmal mit Niederlegung seines Amts drohte. Gleich hernach, am 23. Februar 1838, machte sich Lord Maidstone an O'Connell, den die Tories zu ihrer Entrüstung kürzlich beim Levée gleich vielen anderen Vorgestellten der jungen Königin die Hand küssen gesehen hatten, und der an mehreren ministeriellen Tafeln als Gast erschienen war. In der Hoffnung, ihm einen so tüchtigen Schlag zu versetzen, daß man sich seiner fernerhin nicht so leicht mehr annähme, belangten sie ihn jetzt wegen Beleidigung des Hauses, weil er bei einem öffentlichen Gastmahl im Crown and Anchor Wirthshause das conservative Wahl-Committee des niederträchtigsten Meineids bezichtigt hatte. Mit gewohnter Dreistigkeit hielt er sein Wort aufrecht; aber obwohl Lord John Russell das Beginnen durch einen Hinweis auf den fanatischen Bischof von Exeter zu kreuzen suchte, der sich jüngst nicht mehr und nicht minder hatte zu Schulden kommen lassen, wurde doch nach heftigen Zänkereien entschieden, daß O'Connell, weil er die Privilegien der Gemeinen angetastet, vom Sprecher in aller Form zu verwarnen sei.

Bei dieser und ähnlichen Gelegenheiten glaubte man wieder mehr

Eintracht zwiſchen den Tories und Peel zu bemerken,*) der ſich ein wenig von dem Herzoge von Wellington zu entfernen ſchien, nachdem dieſer der Parteiführung überdrüſſig ſich nur noch als Freund des Vaterlands und treuer Diener ſeiner Fürſtin fühlte, die er beide, wie ſehr ihm auch Einzelnes nicht gerade gefiel, im Ganzen doch bei Lord Melbourne gut aufbewahrt wußte. Je mehr ſich der Herzog, wohl nicht ganz ohne die Erwartung einmal in die Breſche treten zu müſſen, ſobald Whigs und Tories für das Heil Englands gleich unzuträglich ſein würden, über allen Parteien zu halten ſuchte, deſto weniger Pietät blieb bei ſeinen alten Bewunderern zurück. Ein heftiger Artikel, den die Times im März wider ihn brachte, als er nicht helfen wollte Lord Glenelg zu ſtürzen, wurde allgemein der Feder Lord Lyndhurſt's zugeſchrieben. Die Ultras unter den Peers jammerten, er entbiete ſie nur noch nach Apsley Houſe, um ſie zum Nichtsthun zu verpflichten.**) Peel wäre gern wie immer ſeinem Beiſpiel gefolgt, wenn nicht doch die Neigung ſtärker geweſen wäre, für die immerhin mögliche Eventualität eines Syſtemwechſels ſeinen Einfluß auf die verſchiedenen Schattierungen der Conſervativen zu cultivieren. Während die Gegner ſich kläglich an ihre Poſten klammerten und die radicalen Hilfstruppen unter einander haderten, ſchloſſen ſich die Tories augenſcheinlich um die Perſon Sir Robert's wieder enger zuſammen. An der ihm zu Ehren am 12. Mai im Local der Merchant Tailors veranſtalteten Ovation betheiligten ſich 313 conſervative Mitglieder des Unterhauſes. Der Gefeierte, in der Mitte zwiſchen den Lords Chandos und Stanley ſitzend und dem alten Sir Francis Burdett gegenüber, blickte ſtolz auf die Fortſchritte, welche die Neubildung einer Erhaltungspartei aus freilich ſehr heterogenen Elementen während der letzten Jahre gemacht hatte. Er pries ſein Bündniß mit dem alten Herzoge, „dieſem Manne, nicht ohne Ambition, aber ohne die Schlacken derſelben," und ergieng ſich in einer Art Apologie, weshalb ſie, die doch faſt die Functionen der Regierung ausübten, noch immer mit ſo viel Enthaltſamkeit von der wirklichen Uebernahme derſelben abſtünden.***) Durch allerlei Phraſe die Schwächen und Untiefen der numeriſch ſtark angewachſenen Oppoſition zu bedecken fiel leicht genug. Ernſter war die Aufgabe, als zwei Tage ſpäter Ruſſell die iriſche Zehntenbill wieder einbrachte und die Tories mit dem Gegenantrage Sir Thomas Aeland's: die Aneignung jedweden Kirchenguts völlig auszumerzen, nicht nur den Miniſter, ſondern auch Sir Robert Peel auf die Probe ſtellten. Hier

*) Les Tories Ultra ont réussi dans cette occasion à forcer la main à Sir R. Peel. Il est plus embarrassé que jamais et ne sait quel parti prendre urtheilt ſelbſt ſein aufrichtiger Bewunderer März 2. 1838. Hdſchft.

**) This is a virtual closing of the House of Lords by its leader. Londonderry April 30. bei Buckingham II, 323.

***) Annual Register 1838 p. 118.

mußte der letztere festhalten, da er sich stets wider die Appropriationsclausel erhoben, aber eben so sehr die Nothwendigkeit betont hatte, endlich diese heikle Sache zu bereinigen. Die Iren sorgten dafür, daß Acland mit 298 gegen 317 in der Minderheit blieb, aber schon am 18. Mai kündigte Russell an, daß man jenen Artikel, um endlich den im Uebrigen längst durchberathenen Entwurf zum Gesetze zu machen, fahren lassen wolle. Unwürdig gegen die irischen Bundesgenossen und sich selber, glaubten die Minister doch durch solches Nachgeben von ihren Feinden in den anderen verwandten Fragen eine Gegengabe zu erhandeln. O'Connell mußte trotz allem Gezeter, ohne den so oft verkündeten Raub zu packen, die Commutation der Zehnten in eine feste Landrente eingeführt sehen, aber auch Peel hütete sich, eine Sache, in der er nach rechts und links gebunden war, zum Sturze des Ministeriums zu benutzen. Im Grunde gieng er mit Wellington, obgleich sich dieser tadelnd über Acland's Antrag ausgelassen hatte, doch höchstens nur äußerlich aus einander, denn gerade in den irischen Dingen sicherten sie beide, einmüthig wie immer, dem Whigcabinet abermals eine Galgenfrist. Sie hegten die gleiche Besorgniß vor der Leidenschaft ihrer hitzigen Parteigänger, die trotz allem Schmollen immer wieder unter ihre Führung zurückstrebten, und scheuten sich mit Recht, den Groll der englischen Radicalen zu nähren oder O'Connell's hinsinkende Macht zu stützen, dem gleichfalls die absolute Herrschaft über seine parlamentarische Brigade verloren gieng, seitdem es der Regierung durch Verleihung eines einträglichen Postens gelungen war, ihm seinen talentvollsten Schildknappen Lalor Sheil abtrünnig zu machen.*)

Ungeachtet so mannigfacher Annäherung von verschiedenen Seiten kam indeß auch in diesem Jahre das Reformgesetz für die irischen Städte noch immer nicht zu Stande, denn Peel beharrte bei der Nothwendigkeit eines Census von 10 Pfd. Sterl., während Russell, mit der Majorität der Gemeinen hinter sich und auch für die Zukunft in Irland eine Stütze der Whig-Politik erblickend, an dem niederen Ansatz von 5 Pfd. Sterl. festhalten zu müssen glaubte. Dann verwarfen die Lords auf Lyndhurst's feueriges Zureden wie gewöhnlich die Beschlüsse des Unterhauses, und auch gemeinsame Conferenzen beider Häuser führten zu keinem anderen Ergebniß, als daß die Minister sich entschlossen, die Maßregel nochmals zu verschieben, was O'Connell wiederum eine Insulte gegen Irland nannte. Die protestantischen Antipathien des Oberhauses schoben nicht nur die in Aussicht gestellte Gegenconcession für die Sicherung des Kirchenguts bei Seite, sondern zogen selbst den Vicekönig Lord Normanby (Mulgrave) zur Verantwortung, als Lord Roden eine schon vorlängst angekündigte Motion über die bedenkliche Lage Irlands, in Wirklichkeit aber ein persönliches Tadelsvotum der gegenwärtigen fried-

*) März 1838. Torrens Maccullach, Memoirs of Richard Lalor Sheil II, 251.

fertigen Administration zur Debatte brachte. Viel glatter dagegen liefen Berathungen über die Einführung von Armengesetzen in Irland ab. War das Experiment auch noch so gewagt, in diesem Lande mit mehr denn zwei Millionen Bettlern das Eigenthum zur Fürsorge für die Massen zu verpflichten und höchst eigenthümlichen, disparaten Verhältnissen die in England immer noch heftig bestrittene Organisation anzupassen, es mußte nicht nur etwas, es mußte sehr Viel, Alles geschehen. Der große Demagoge, der das Wagniß in seinem eigenen Interesse bestritt, blieb bei den Gemeinen mit 25 Stimmen in der Minderheit, und eben so wenig vermochte die Opposition der Londonderry und Clanricarde, der Brougham und Plunkett, denn der Herzog von Wellington raffte bei den Lords sogar eine Majorität von 62 zusammen. Der irische Bauer mußte sich in das Arbeitshaus, der Grundherr in wirkliche Opfer schicken, wenn nicht die Bevölkerung in wenigen Jahren durch Auswanderung oder Hungertyphus decimiert werden sollte. Derselbe Mr. Nicholls, dessen Aufnahmen die Grundlage für das englische Gesetz geworden waren, hatte drei ausführliche Berichte über Irland abgefaßt und erhielt verdientermaßen den Auftrag, auch hier die schwierige, aber bald als heilsam erkannte Organisation in Vollzug zu setzen.

In angenehmer Weise wurden die an sich vielfach zerrissenen Arbeiten dieses Sommers durch die Krönung unterbrochen, die wegen der Persönlichkeit des Souveräns und wegen des ungewöhnlichen Programms bereis im Voraus nicht nur die Gemüther der Nation in Spannung versetzte, sondern auch durch die Theilnahme der Fremde das Leben und Treiben in der Hauptstadt zu einem außerordentlich bunten zu machen versprach. Unzufrieden und mißvergnügt zeigten sich ebenfalls bei dieser Gelegenheit wieder nur die Hochtories, indem sie einen jeden Bruch mit alten, unausführbar gewordenen Bräuchen dem verwünschten Zeitalter der Reform und der Sucht nach Ersparniß zur Last legten. Ließ sich auch unmöglich noch jeder Vorgang bei der Krönung Anna's oder gar Elisabeth's beobachten, hatte man auch einst bei dem alternden und verachteten Wilhelm IV. mitten in einer allgemeinen politischen Aufregung über die kärgliche Ausstattung des Schaugepränges hinwegsehen müssen, der jungfräulichen Victoria zu Liebe, meinten sie, sollte das reichste Volk der Erde keine Kosten scheuen und die herrschenden Classen ihre Loyalität durch strengste Beobachtung des ganzen Ceremonials beweisen. Der Marquis von Londonderry warf sich zum Wortführer der Alterthumsfreunde und der gewinnsüchtigen Ladenhalter der Hauptstadt auf, als er am 28. Mai eine mit zahlreichen Unterschriften bedeckte Petition den Lords einreichte, in welcher verlangt wurde, daß die Krönung bis in den August verschoben, dann aber unverkürzt gefeiert werde. Wie stieß ihm

und ähnlichen Aristokraten da Earl Fitz-William vor den Kopf, der, aufgeklärt und excentrisch, die ganze Handlung als lächerlich und aus barbarischer Vergangenheit stammend verurtheilte. Lord Melbourne kümmerte sich wenig um beide Richtungen, sondern empfahl seiner Fürstin nicht nur, wie schon das letzte Mal geschehen, das altfränkische und kostspielige Banquet in der Westminster Halle, sondern auch die Procession der Reichsstände von dort in die Kirche fallen zu lassen und sie durch eine Auffahrt zu ersetzen, an deren Ausdehnung und Pracht das Volk im eigentlichsten Sinne seine Augenweide haben könnte. Gerade dieser Zweck erforderte, wie der Schatzkanzler ausführte, etwas mehr als das letzte Mal; statt 50,000 wurden 70,000 Pfd. Sterl. berechnet, jedoch noch immer beträchtlich weniger als ein Drittel der von Georg IV. getriebenen Verschleuderung.

Zur Freude des Publicums aber, das sich den Tag als einen allgemeinen Feiertag unberechenbare Summen kosten ließ, und wohl allein zum Verdruß jener stolzen Herren, glückten sämmtliche Anordnungen in unvergleichlicher Weise. Trotz dem Regen, mit dem der 28. Juli anbrach, war eine ungeheuere Bevölkerung, durch Fremdenbesuch um mindestens 400,000 Seelen angeschwellt, auf den Beinen. Als die Königin, deren fröhliches Antlitz nach dem Volksmunde bereits stets schönes Wetter verkündete, pünktlich 10 Uhr in die von acht Falben gezogene Staatskarosse stieg, brach die Sommersonne mit siegreichen Strahlen durch die Wolken und das Hurrah von Hunderttausenden, welche von Fenstern und Balkonen, von Dächern und Gerüsten oft zu fabelhaften Preisen der zweistündigen Fahrt von Constitution Hill über Piccadilly, St. James, Pall Mall und Whitehall zuschauten, übertönte die schmetternde Musik und den Donner des Geschützes. Daß die fremden Gesandten, die ständigen wie die außerordentlichen, sich im Zuge befanden, erschien nur einzelnen strengen Kritikern tadelnswerth, die Menge schwelgte in dem von Perlen und Diamanten blitzenden Attila des Fürsten Esterhazy, und beim Anblick des Herzogs von Dalmatien, des greisen Marschall Soult, den Louis Philipp als seinen Vertreter abgeordnet hatte. Ihm*) und Wellington wurde fast eben so rauschender Jubel zu Theil wie Victoria, der jetzt die beiden Gegner von der Peninsula huldigend vorausfuhren.

In der mit weit mehr Pracht und Geschmack als im Jahre 1831 hergerichteten Abtei harrte seit dem frühen Morgen auf dicht besetzten Tribünen die geputzte Gesellschaft, welche Zulaß gefunden, bis gegen

*) Au lieu de lui plaire elle semblait produire sur lui un effet contraire. Juni 29. 1838. Hdschft. Croker hatte den schlechten Geschmack, eben jetzt im Juniheft der Quarterly Review, Vol. LXII, p. 161 ff. trotz dem Widerspruche des Herzogs von Wellington einen Artikel über Soult und die Schlacht bei Toulouse zu veröffentlichen. There is only one voice about Croker bringing out his article .... at this moment, in defiance of the Duke's wishes. Th. Raikes, Portion of a Journal III, 277.

Mittag der strahlende Zug des Klerus, der Herolde, der Hof- und Staatsbeamten, der Prinzen und Prinzessinen und endlich, umringt von einer wahren Wolke ihrer Damen und Großwürdenträger, der Königin selber, wie durch elektrischen Zauber die bereits schlaftrunkene Versammlung in's Leben zurückrief. Von dem geistlichen Acte der Salbung und Krönung, auf die im Augenblick der größten Spannung die Sonne wieder mit magischem Effect durch die bemalten Fenster herabfiel,*) von der Huldigung, wo der Reihe nach die Prinzen von Geblüt den Kuß auf die Wange, die Herzöge, Marquis, Grafen, Viscounts und Barone ihren Handkuß darbrachten, wurde der Fürstin in rigider Strenge auch nicht ein Jota des alten Herkommens erspart. Unter den hochgeborenen Fremden erregten die meist jugendlichen Erscheinungen von Nemours und Holstein-Glücksburg, von Coburg, Hessen, Nassau, Meiningen nicht geringe Aufmerksamkeit. Noch nie waren 245 Peers und 158 Paireſſen an diesem Orte beisammen erblickt worden. Die Heiligkeit desselben hinderte indeß nicht, daß zum Schluß der Huldigung die Gemeinen ein regelrechtes neunmaliges Hoch ausbrachten. Es war 4 Uhr geworden, bis Victoria im vollen Krönungsschmuck ihren Umzug hielt und den Rückweg durch die Straßen antrat, wo die Massen noch immer Kopf an Kopf ihrer harrten. Vor den Volksbelustigungen im Hyde Park, den Feuerwerken und Freitheatern mußten alle solche Stimmen schweigen, die es beklagten, daß die Königin im Buckingham Palast, die Minister in ihren Residenzen, der Herzog von Wellington in Apsley House den Tag mit Mahlzeiten und Bällen festlich begiengen, und daß die gemeinsame, aber exclusive Tafel in der Westminster Halle mit dem geharnischten Dymmock auf seinem Roß nun ein für alle Mal unterdrückt wurde. Der feudale Aufzug war vor der nationalen Bedeutung der Feier, die persönliche Macht der Krone, in ihrer theatralischen Verbrämung schon längst ein Zerrbild der Wirklichkeit, vor dem Symbol der Monarchie durchaus in den Hintergrund getreten. Das Vertrauen zu der guten Aufführung der Massen dagegen rechtfertigte sich so vollkommen, daß die Polizeiberichte dieses Tags kaum einen beklagenswerthen Unfall ergaben und nicht mehr als sieben Taschendiebe aufgegriffen wurden.**) Zu Ehren der fremden Gäste folgten noch Wochen lang Fêten aller Art, Revuen der Artillerie in Woolwich, der Garden im Hyde Park, bis der Lord Mayor am 13. Juli nach der Weise der City mit einem grandiosen Banquet schloß, wo ein gemeinsamer Trinkspruch auf Wellington und Soult, den nach der populären Auffassung sehenswertheſten Gast, abermals eine unbeschreibliche Begeisterung hervorrief.

*) L'effet était véritablement magique et ne manqua pas de frapper tous ceux qui pouvaient l'observer. Hdschft.

**) Annual Register 1838, Chronicle p. 107.

Nach solcher Unterbrechung gelang es dem Parlament nur allmälich durch Wiederaufnahme seiner Arbeiten das öffentliche Interesse zu fesseln. Viel Heftigkeit über die von den Parteien bestrittenen Gesetze, viel Tadel über das Verhältniß zwischen Einnahmen und Ausgaben, viel Uebermuth und Hohn über die Schwäche der Regierung belebte auch nachher noch die Debatten. Dennoch war, als die Königin in Person am 16. August die Session vertagte, die Lage im Allgemeinen nicht mehr so mißlich als ein Jahr zuvor. Namhafte Ereignisse und billige Rücksicht auf die Anforderungen der Zeit hatten denn doch zu einigen bedeutenden Compromissen zwischen Liberalen und Conservativen, zu dem Anfange einer Heilung des Conflicts zwischen Lords und Gemeinen geführt. Mit Befriedigung blickte selbst ein Mann wie Sir Robert Inglis auf die emsige Thätigkeit der Gesetzgeber zurück, und der Sprecher konnte wieder fertige Maßregeln: die öffentliche Fürsorge für die Noth in Irland, die Abnahme der Zehnten daselbst vermittelst einer Grundrente, die Milderung der Schuldhaft, ein schärferes Verbot gegen Pluralität der anglikanischen Pfründen hervorheben. Die Thronrede, in manchen Stücken das leere Echo dieser Rundschau, äußerte sich voll Zutrauen auch über Canada.

Der Sprecher indeß hatte auch von der wachsenden Einsicht und besseren Unterweisung der gebildeten Classen geredet, mit einem Seitenblick auf die grenzenlose Verwahrlosung der übrigen. Und ein seltsamer Hergang, den man nicht so leicht in einem civilisierten, und gar in einem protestantischen Staate des neunzehnten Jahrhunderts für möglich hätte halten sollen, an dem auch nicht dieser oder jener Staatsmann, nicht ein einzelner Stand, nicht Whig oder Tory, sondern alle mit einander, vorzüglich aber das aristokratische Parteiregiment und das exclusive Kirchenthum, schuld waren, hatte dazu den Anlaß geboten.

Ein gewisser John Thom aus Truro in Cornwall gebürtig und ursprünglich Kaufmann daselbst, von stattlicher Erscheinung, aber verwirrtem Geist, war unter anderem Charakter schon im Jahre 1832 in Canterbury aufgetaucht, wo er zuerst den Juden mit langem Bart und dann den Edelmann spielte. Er nannte sich Sir William Courtnay, Malteserritter, Erbe eines Schlosses mit ausgedehnten Ländereien; und so gläubig ließen sich conservative Bürger der alten Bischofsstadt, und selbst Gelehrte und Geistliche von dem allerdings anziehenden Betrüger fangen, daß sie ihn bei der ersten allgemeinen gemäß der Reformbill veranstalteten Neuwahl als ihren Candidaten aufstellen wollten. Aber dem angeblichen Courtnay, der sich in ungewöhnlicher, sammtener Kleidung auf den Hustings gezeigt und es wirklich bis auf 378 Stimmen gebracht hatte, passierte bald hernach das Unglück, wegen seines Zeugnisses in einem Verfahren wider kentische Küstenschmuggler des Meineids überführt zu werden. Obwohl zur Transportation auf sechs Jahre verurtheilt, mußte er doch alsbald in dem Irrenhause der Grafschaft unter-

gebracht werden. Dort in Maidstone lag er dann so gut wie vergessen, bis im August 1837, als Lord John Russell Devonshire besuchte, der Vater des Unglücklichen bei dem Minister erschien und seinen Willen wie das Vermögen nachwies, den irrsinnigen Sohn zu sich zu nehmen. Nachdem auch der neugewählte Vertreter von Cornwall, Sir Hussey Vivian, sich für Thom verwendet und Aerzte wie Richter seinen Wahnsinn constatiert hatten, wurde er im October den Angehörigen zur Hut übergeben.*)

Allein er wußte diesem Gewahrsam zu entkommen und schon im Winter hauste er wieder bei den Bauern und Pächtern zwischen Canterbury und Faversham. Hatte er damals durch seine phantastische Erscheinung und unleugbares Talent gebildete Menschen bestochen, so daß sie ihn in's Parlament wählen wollten, so galt der vermeintliche Sir William Courtnay nunmehr in Kurzem bei dem gemeinen Manne der Nachbarschaft wegen seiner hinreißenden Schwärmerei für einen Heiligen und Erlöser aus bitterster Noth. Ein ungewöhnlich harter Winter drückte in ganz England auf die arbeitenden Classen; da die Nachwirkungen der finanziellen Krisis noch immer anhielten und die Kornpreise rasch stiegen, verkürzten viele Fabriken ihren Betrieb, und auch die Tagelöhner auf dem Lande hatten entsetzliche Mühe sich durchzuschlagen. Ueberall wühlten Demagogen gegen die im Volke noch immer sehr unpopulären Armengesetze, die den Arbeitgeber zum Lohnzahlen nöthigten und die Spenden der Gemeinde an die abschreckenden Bedingungen des Arbeitshauses knüpften. Da hub nun auch John Thom an, die Lehre von der freien Vertheilung des Lands und der Aufhebung des Pachtschillings zu verkündigen und gleich den Chartisten die Grundbesitzer als die grausamen Zwingherren des Volks zu schildern. Dabei nahm er aber, noch immer von seiner vornehmen Herkunft fabelnd, den verrücktesten religiösen Fanatismus zu Hilfe, indem er mit wilder Beredsamkeit wie ein Dissenter-Prediger in der Schenke des kleinen Dorfs Boughton-under-Blean seine Hörer haranguierte, bis sie ihn auf sein Wort für den Messias hielten, der bei der harannahenden Krönung zur Rechten Victoria's sitzen werde. Er verhieß ihnen alle guten Dinge in Ueberfluß; die Kraft seines Gebets, das Sacrament aus seinen Händen mache jedermann wie ihn selber gefeit gegen Stahl und Blei.

Am 28. Mai brach er plötzlich an der Spitze von etwa hundert gleich tollen Schwärmern auf, denen eine weiß und blaue Fahne mit einem aufgerichteten Löwen und eine Stange mit einem angebrochenen Brode vorausgetragen wurden. Bisweilen fesselte er die Leute durch ein simuliertes Wunder, dann riß er sie wieder nieder auf die Knie zu feue-

*) Lord J. Russell's Mittheilungen im Parlament bei Hansard XLIII, 1099. 1108. 1112.

rigem Gebet. Aber auch für leibliche Nahrung und Nachtlager war gesorgt auf einem Pachthofe im Walde von Bosenden. Wirklich schlossen sich noch immer Menschen an, darunter selbst Pächter und andere, die doch etwas mehr von dem Zustande der Welt wissen mußten als die in dem paradiesischen Kent, so nahe der Hauptstadt und dem ältesten Bischofssitze trotz so manchen reichen und gebildeten Insassen durch eine haarsträubende Vernachlässigung der Kirchen und Schulen völlig verthierte ländliche Bevölkerung. Am 29. gieng es weiter unter der Führung des „Königs von Kent", dem eher das Beispiel seines Landsmanns Jack Cade aus dem fünfzehnten als die Widertäufer des sechszehnten Jahrhunderts vorschweben mochte, in der Richtung auf Sittingbourne, bis sie nach einem Rundzuge über verschiedene Ortschaften, überall die Gemüther erregend, am zweiten Abend wieder im Walde von Bosenden eintrafen. Da erschienen am Morgen des 31. drei Männer mit einem Haftsbefehle gegen einen Dienstboten, der einem Pächter entlaufen war. Thom fragte: „wer ist der Constabel?" und schoß den Mann mit seinem Pistol nieder. Das Schwert in den Leichnam stoßend, rief er: „Nun, bin ich nicht Euer Heiland?" Während einer wahnsinnigen Ansprache, der Vorbereitung zu einer Carricatur des Abendmahls, knieten zwei Gläubige entzückt auf den Seiten, bis der eine auf die Frage: „Willst Du mir im Leibe oder nur im Herzen folgen?" begeistert ausrief: „Freuet Euch, der Heiland hat mich angenommen; vorwärts, vorwärts, bis zum letzten Athemzuge folge ich Dir!" Noch etwas mehr als tollkühne Streiche, die ganze ungewöhnliche Natur des Betrügers riß diese armen Leute hin ihn blind anzubeten. Als einige Stunden später ein Detachement Infanterie von Canterbury her in das Dickicht drang, entflammte er die Seinen noch einmal zu rasender Wuth. Keck allen voraus trat er dem Lieutenant entgegen, stellte sich, als wollte er umwenden und schoß auch den Officier nieder. Erst als sich die Fanatiker mit ihren Knitteln auf die Soldaten stürzten, gaben diese Feuer, und Thom nebst acht anderen blieb todt auf dem Platz. Von den Gefangenen wurden drei zum Tode verurtheilt, doch hinterdrein zur Transportation begnadigt, sechs andere auf ein Jahr eingesperrt. Ueber den Rädelsführer selber bestätigte das Verhör zwar seinen Irrsinn, aber noch mehr die dämonische Gewalt, mit welcher er die rohen Gemüther beherrschte. Den Gottesacker von Herne Hill, wo man ihn eingescharrt, besuchten noch lange Männer und Weiber, zweifelhaft, ob Sir William Courtnay, wie er so oft verheißen, nicht doch unverwundbar gewesen und von den Todten auferstehen werde.*)

Es war sinnlos für die Unthaten eines Verrückten die Regierung

*) Annual Register, 1838 p. 217 und Chronicle p. 84 ff. und ergänzend nach eigenen Erkundigungen auf dem Lande in Kent, C. Knight, Popular History of England VIII, 412—417.

zur Verantwortung zu ziehen, aber die greuliche Unwiſſenheit des Volks fiel nicht nur nach dem Urtheile von Männern wie Hume, ſondern der gebildeten Welt, überhaupt dem reichen Grundbeſitz und der Kirche, unter deren Augen Dergleichen geſchehen konnte, zur Laſt.*) Sie war eine Schande für Großbritannien, das ſich vor anderen Ländern ſo frei und erleuchtet dünkte. Da war es doch wohl endlich an der Zeit, daß der Staat, furchtlos vor allen widerſtrebenden Gewalten, die Volkserziehung als ſein Geſchäft in die Hand nahm, um ſo mehr als, aufgeſtachelt durch die fruchtloſe Zerfahrenheit des Parteiregiments, der radicale Fanatismus unter neuen Impulſen und Formen an den Grundlagen der Geſellſchaft wie der Verfaſſung bedenklich rüttelte.

*) Hume im Unterhauſe, Hansard XLIII, 547. Dazu Annuaire Historique für 1838 p. 487 und der preußiſche Geſandte am 5. Juni: On a de la peine à concevoir que dans le siècle éclairé où nous vivons et dans un pays, où les lumières sont très répandus, des personnes sensées et raisonnables sans tout autre rapport aient pu pouaser le fanatisme religieux au point d'idolatrer Courtenay et de croire à son assurance que lui et tous ceux qui le suivraient ne sauraient être tués. Hdſchſt.

Zehntes Capitel.

Chartismus und Deficit.

Schon während des Sommers 1838 gedieh über die troſtloſen Blöſſen, die ſich die Regierung gab, über das unerſprießliche Parteitreiben und das völlige Stocken aller thatſächlichen Beſſerung im Leben wie im Regiment der Nation eine Bewegung, deren Urſprünge, aus den verſchiedenartigſten Zuflüſſen genährt, doch um mehrere Jahre rückwärts lagen.

Bereits 1835 und 1836 verlauteten die Worte Chartismus und Chartiſten; wenn aber die Vornehmen halb gleichgiltig, oder der Mittelſtand halb angſtvoll nach ihrer Bedeutung fragten, ſo erhielten ſie nur ungenügenden Beſcheid und konnten ſich lange keine andere Vorſtellung bilden, als daß die ſociale Agitation unter den arbeitenden Claſſen, ſeit den aufregenden Tagen des Kampfes um die Reformbill mehr oder weniger anhaltend, nach einer neuen Form ſich zu äußern ringe. Der Unterſchied gegen frühere Erſcheinungen, der Drang, die reifere Befähigung der niederen Schichten ſelber zu Worte zu kommen, wurde kaum von irgend jemand erkannt. Lag es doch tief in der menſchlichen Natur, daß die Vielen, die im Schweiß des Angeſichts ein precäres Brot verdienten, aus ihrer bedrängten Lage hinaus zu ſtreben und durch Zuſammenſchließen den wenigen Arbeitgebern beſſere Bedingungen abzugewinnen trachteten. Verbindungen zu ſolchem Zweck mit wohlmeinenden, wie mit zerſtörenden Tendenzen hatte es ſchon früher gegeben. Aus den politiſchen Aſſociationen der erſten dreißiger Jahre waren die Trades' Unions erwachſen, in welchen ſich oft im Widerſpruch mit den geltenden Vereinsgeſetzen nicht nur einzelne Gewerke je nach der Art ihrer Beſchäftigung, ſondern die verſchiedenen Gruppen der Spinner, Weber, Köhler, Erzarbeiter und ſelbſt des Landvolks zuſammen thaten, um mit Ueberlegung oder Gewalt aus den drückendſten Verhältniſſen herauszukommen. Organiſierte Arbeitseinſtellung war der Hebel geworden, damit die Löhne, deren Steigen und Fallen doch von allen möglichen, zum Theil unberechenbaren Einflüſſen abhieng, nicht nur dauernd auf ihrer Höhe erhalten, ſondern entſchieden aufgebeſſert würden. In Augenblicken allgemeiner

Erregung entſprangen hieraus Unfug und Verbrechen: verhaßten Bedrückern, unwilligen Genoſſen wurde Vitriol auf die Kleider und ins Antlitz geſchleudert, mitunter ſogar ein Mord gewagt; auf dem Lande ſpukte Brandſtiftung, in den Städten der Terrorismus gegen Fleiß und Arbeitsluſt. An großen Induſtrieplätzen, wie Glasgow, wurden Strikes unter den Baumwollſpinnern, von einem geheimen Ausſchuſſe der Aſſociation geleitet, faſt periodiſch. Die immer noch unzureichende Polizei und die Thätigkeit der Gerichte, durch welche hie und da wohl eine Anzahl Verſchwörer aufgehoben und mit Transportation beſtraft wurde, genügten nicht, um das Uebel an der Wurzel zu faſſen. Auch hier fehlte es den Behörden an der Kraft der Centraliſation, welche ihrestheils die Proletarierhaufen, ſittlich und geiſtig verwahrloſt durch die Schuld des Staats und der herrſchenden Claſſen, bald inſtinctiv bald bewußt, ſowohl auf dem Wege der Aſſociation, wie durch die kühnen Entwürfe weniger, aber entſchloſſener Demagogen zu erreichen ſuchten.

Längere Zeit indeß ließ ſich das öffentliche Vertrauen durch ſolche mehr vereinzelte Symptome wenig beirren; es meinte höchſtens mit einer neuen Phaſe des revolutionären Fiebers zu thun zu haben, deſſen die Staatsärzte mit ihren parlamentariſchen und executiven Medicamenten ſchon Herr werden würden. Man beachtete nicht, daß Combinationen der Art an ſich auch das Gute bezwecken, daß der Schade, den ſie auf rechtswidrigem Wege abſtellen möchten, in dem politiſchen Syſtem ſelber liegen könnte. Die Reformbill, durch welche unleugbar der alte ſociale Organismus einer allſeitigen Auflöſung zugeführt wurde, hatte ſelbſt unter ihren glühendſten Verehrern bittere Enttäuſchung zur Folge gehabt. Wie ſollte nicht auch im Arbeiterſtande, dem es an klarblickenden Köpfen keineswegs fehlte, der Unmuth darüber laut werden, daß ſie, denen mit der abgeänderten Wahlverfaſſung hell ſchimmernde Ausſichten auf beſſeres leibliches und geiſtiges Gedeihen eröffnet wurden, die ſelber rüſtig bei der Agitation mitgeholfen, mit leeren Händen davongiengen. Handel und Induſtrie, im Rathe der Nation mündig erklärt, trugen ihren Gewinn heim. Der Arbeiter dagegen, auch im reformierten Parlament völlig unvertreten, nur von Agitatoren haranguirt, denen ſie mit Spannung lauſchten, bemächtigte ſich das Gefühl, daß ihnen dauernd Unrecht geſchehen ſollte, während doch die Beſchäftigung mit ihrer Angelegenheit recht eigentlich die brennende nationale Frage geworden ſei. Die beſten unter ihnen, die ſich von ihrem Standpunkt aus eifrig mit politiſchen Dingen befaßten und opferfreudig ſich und ihren ganzen Stand zu belehren trachteten, ſannen im Einklang mit manchen radicalen Politikern auf weitere demokratiſche Reform, die auch dieſem Kreiſe der Bevölkerung parlamentariſche Rechte ſichern würde, und ſchufen ſchon einige bemerkenswerthe Anſtalten, um unter ihren Leidensgenoſſen nach Kräften die fabelhafte Unwiſſenheit zu bannen, die ihnen als die mächtigſte Quelle

des Unheils erschien. Allein bei Weitem nicht alle, sondern nur seltene, bevorzugte Individuen hegten verhältnißmäßig reine, menschenwürdige Absichten wie diese. Die rohe Menge ließ sich auch in diesem Falle leichter von gewissenlosen Rädelsführern zu gewaltsamen Excessen hinreißen, als daß sie den vereinzelten Stimmen jener klugen Brüder hätte Folge leisten mögen.

Seit Einführung des Armengesetzes von 1834 waren zahlreiche Wühler unter dem Volke thätig, um dieses im Tory-Sinne gegen eine Acte einzunehmen, die vermittelst des verhaßten Arbeitshaussystems zwischen den von ihrer Hände Arbeit lebenden Millionen und dem Pauperismus eine willkürliche Grenzscheide zog. Verdächtige Gesellen, bisweilen einer höheren Sphäre angehörig, traten in den Versammlungen auf, die wohl auf einsamer Haide bei Fackelschein Statt fanden, und erhitzten ihre Zuhörerschaft durch den Hinweis, daß mit Abänderung der Armenordnung weder eine finanzielle Ersparniß erzielt, noch jemals die Versorgung der Armuth auf die Mauern der Arbeitbastillen beschränkt werden könne. Das ganze System, welches Mann und Weib, Eltern und Kinder frevelhaft scheide, wurde mit Mord im Großen verglichen, wider die Fabrikherren geflissentlich der Fanatismus geschürt, der bald hier bald dort in Verbrechen aufzuckte. Aus solchem Munde mußten diejenigen, denen niedrige Brotpreise das werthvollste Geschenk gewesen wären, die frevelhafte Behauptung vernehmen, daß die Kornzölle allein noch den blutsaugenden Arbeitgebern einen heilsamen Zaum anlegten. Gerade während der fetten Jahre, als die Agitation, welche auf freie Einfuhr des Getreides abzielte, nur geringe Fortschritte machte, wurde die unter der Fabrikbevölkerung schwebende Aufregung benutzt, um mit deren Hilfe dem Freihandelsprincip sein wichtigstes Gebiet zu versperren.

Die große Masse indeß war wesentlich auf bequeme Befriedigung des Hungers und ihrer Gelüste überhaupt erpicht. Grubenleute und Eisenarbeiter, die meist hohe Löhnung erhielten, verstanden selten zu sparen, sondern verbrachten am liebsten in Saus und Braus, was sie in der Woche verdienten, während Weib und Kind in bodenlosem Elend verkamen. Das geringe Maß von Zucht und Bildung, das sie vielleicht aus der Schule mitbrachten, war bald dahin; in ihrer Anschauung gestalteten sich Besitz und Reichthum zu einem Unrecht, so lange sie von wenigen Tyrannen der Menge vorenthalten würden. Außerdem strömte aus Irland die Emigration immer massenhafter herüber und füllte Städte und Straßen mehr mit irischem Bettel als mit arbeitslustigen Händen, so daß auch aus dieser Ursache der Preis der Arbeit herabgedrückt wurde. Unter solchen verschiedenartigen Elementen zündeten denn die communistischen Ideen wenigstens so weit, daß Besuch der Meetings, die Wiederbelebung der schon vor zwanzig Jahren beliebten Marschübungen, Conspirationen, um bei passenden Anlässen an Leib und Gut der Bedränger Rache zu üben, als vorbereitende Schritte zum Heil galten.

Alle dieſe Triebe gewannen nun eine neue, höchſt gefährliche Nahrung, als im Herbſt 1836 von Nordamerika aus die Handelsſtockung nach England übergriff. In Folge zahlreicher Verluſte der öffentlichen Banken und mancher Privathäuſer wurde die bis dahin günſtige Circulation der Werthzeichen empfindlich betroffen, und unter der Contraction des Geldmarkts hatten Arbeiter und Tagelöhner natürlich am härteſten zu leiden. Eine weit ſchlimmere Geißel aber als die vorübergehende Bankkriſis oder die vermeintlichen Mißſtände des Armengeſetzes ſchwang gleichzeitig der Himmel über das Land. Nachdem von 1832 bis 1835 nur fruchtbare Sommer und eben ſo milde Winter gefolgt waren, während deren in England ſo viel Weizen gebaut wurde, wie noch nie zuvor, und naturgemäß ein großer Exceß der Gütereinfuhr über die Ausfuhr eintrat, brach nach dem regenreichen Sommer von 1836 eine Reihe magerer Jahre an, die erſt allmälich die Armen für ihr Leben, den Staatsmann für die Ruhe und Sicherheit des Landes zittern machten. Bis gegen Ende 1837 waren, da die Nation trotz der Geldklemme noch eine Weile an dem aufgeſpeicherten Reichthum zu zehren hatte, die Preiſe doch noch nicht übermäßig in die Höhe gegangen, ſo daß die Fabriken nicht zu feiern brauchten und bei allſeitiger Energie und gutem Willen ſich für dieſes Mal Rettung vor ſchlimmerem Drangſal verhoffen ließ. Da trat im Januar 1838 ein für die britiſchen Inſeln ungewöhnlich harter Froſt ein, welcher zwei Monate anhielt. Später im Jahre regnete es viel, in Schottland faſt ſieben Monate ohne Unterbrechung, ſo daß man dort, als auch der folgende Winter ſich wieder kalt anließ, noch am 31. December die aus dem Schnee hervorragenden Aehren einzeln und unreif abſchneiden ſah.*) Das meiſte Getreide überhaupt war naß und faulend eingebracht worden. Die Weizenpreiſe, welche Ende 1835 nur 35 Schilling 4 Pfennig ſtanden, waren bis zum Herbſt 1837 langſam auf 53 Schilling der Quarter geſtiegen; im Auguſt 1838 hatten ſie 77, im Januar 1839 die Höhe von 81 Schilling 6 Pfennig erreicht, wie ſie ſeit 1816 nicht vorgekommen. Da auch die beiden folgenden Jahre unfreundlich ausfielen, hielten ſich die Preiſe in der Regel um 70 Schilling.**) Die großen unter Verſchluß gehaltenen Lager fremden Getreides wurden nach dem Tarif der gleitenden Scala beſtändig geleert und aufgefüllt, denn eine Zufuhr von über zwei Millionen Quarter jährlich mußte den Ausfall decken, der ſchon 1838 und 1839 eine Summe von mindeſtens 10 Millionen Pf. St. verſchlang, was, da Geld in Folge der Maſſeneinkäufe während der vorhergehenden proſperierenden Jahre und dann namentlich durch die Handelskriſis knapp geworden, höchſt empfindlich auf die Depoſiten der Bank zurückwirkte.

*) Alison, History of Europe from the fall of Napoleon etc. VI, 63. Note.
**) Tooke, History of Prices IV, 3. 25.

Der einzige Stand, der ein heiteres Gesicht zeigte, war nun der Grundbesitz und Alles, was mit ihm zusammenhieng. Er konnte seine zum Theil mißrathenen Producte viel einträglicher verkaufen, als in der Zeit des Ueberflusses und suchte doch wenigstens seine Tagelöhner durch höhere Bezahlung zufrieden zu stellen. Aber das viel massenhaftere Proletariat der Fabriken wurde ruckweise an den Rand der Verzweiflung gebracht, da mit der Verdoppelung der Brodpreise auch alle übrigen für sie unerläßlichen Lebensbedürfnisse entsprechend in die Höhe giengen, während der Lohn um ein Drittel und bald fast um die Hälfte gekürzt wurde, indem z. B. die Weber statt bisher 8 Pfennig für den Tag nur $4\frac{1}{2}$ erhielten. Es kam wieder eine Zeit, wo die meisten Etablissements unter dauerndem Verlust schlechterdings nur mit halber Kraft fortzuarbeiten vermochten. Der Schrecken, welcher hierüber die Industrie ergriff, verpflanzte sich natürlich auf die Ladenhalter groß und klein, auf den Großhandel, dessen Mitglieder bereits im Sommer 1838 sorgenvoll ins Geschäft eilten und, wenn schwere Wolken Tag aus Tag ein den Himmel bedeckten, sich seufzend sagten: „Die Bank muß brechen." Nach einigen früheren mißglückten Versuchen traten freilich mit dem festen Vorsatz, den Kernpunkt des noch immer verkannten oder schmählich verhüllten Grundübels zu treffen, ursprünglich sieben einfache Männer zusammen, die im September 1838 in Manchester die Stiftung einer Corn-Law-Association besprachen, um nunmehr unablässig auf die Beseitigung aller und jeder Kornzölle, auf die Sprengung der letzten Schranken eines freien Handels hinzuarbeiten.*) Allein die Lebenskreise, welchen diese Agitatoren und ihre Genossen angehörten, der moderne Industrialismus, das Dissenterthum, das radical politische Bekenntniß, wie sie gerade in der Metropole der Bewegung zusammentrafen, standen dem trefflichen Beginnen von vorn herein hemmend im Wege. Nicht nur die Tories, nicht nur der Grundbesitz als solcher verschloß sich auch fernerhin jeder Erkenntniß, der reformfreundlichen Regierung der Whigs und selbst der überwiegenden Majorität des Parlaments wollten eben so wenig die Augen aufgehen. Theils blendete sie der Doctrinarismus der Volkswirthschafter, deren beste Lehren sogar in officiellen Sphären bis dahin doch nur eine unglaublich geringe Verbreitung gefunden hatten; theils waren es die Humanitarier, wie Lord Ashley, welche, bei den edelsten Absichten einseitig verrannt, die Kinderarbeit in den Fabriken möglichst ganz zu unterdrücken hofften und mit hochtönenden Beschuldigungen gegen die Arbeitgeber loszogen, deren Capital eben reißend rasch geopfert wurde, um dem Hunger kümmerlich seinen Stachel zu nehmen. Auch in diesen Stücken that das Ministerium nichts Anderes als Jahr für Jahr das Zustandekommen

*) S. die Schilderung ihrer ersten Entwürfe und Fortschritte durch einen der Sieben, Archibald Prentice, History of the Anti-Corn-Law-League, 1853. I, 72 ff.

eines Grund legenden Beschlusses zu verhindern. Vergebens beschwor Peel das Unterhaus, auf dem Wege des Gesetzes zugleich für das Heil und die angemessene nützliche Verwendung des heranwachsenden Geschlechts zu sorgen. Durch die Legislative selber wurde die Intervention des Staats ausgesperrt; so gut wie auf den meisten anderen socialen und politischen Gebieten stockten hier die laut verkündeten Reformen.

Da nun solche Momente der verschiedensten Art Noth und Elend der niederen Volksclassen bis zu einem unerträglichen Grade steigerten, war es wahrlich nicht zu verwundern, wenn in ihrer Mitte die Gedanken an Selbsthilfe in drohender Weise um sich griffen. Bei einem massenhaften Strike in Glasgow waren schon im Sommer 1837 Verbrechen gegen das Eigenthum und selbst ein Mord geschehen. Die Criminaluntersuchungen führten auf die Spur einer in alle drei Reiche verzweigten Organisation der Arbeiterinnungen, welche die Haare sträuben machte. Ein geheimer Ausschuß, der einer Vehme glich, bezeichnete nicht nur den Brandstifter oder Mörder, nicht nur die Opfer unter den Capitalisten oder den Arbeitern, die von ihrem Beruf nicht lassen wollten, sondern lohnte jene im Voraus ab, sorgte für ihre Flucht über See und schüchterte selbst die Geschworenen ein, daß sie sich nicht auf Mord und Hochverrath zu erkennen getrauten. Mit rühmenswerther Offenheit und der ganzen Kraft seiner Rede verwarf selbst O'Connell, als ähnliche Dinge in Dublin an den Tag kamen, solche schändliche Mittel als durchaus unstatthaft für jede Association.*)

Während des Spätsommers 1838 hörte man dann immer mehr von Chartistenversammlungen, in denen die Wortführer der brutalen physischen Gewalt bei Weitem die Oberhand hatten über den maßvollen Satz, daß Zucht und Bildung Kraft bedeutet. Vor dem Sturmlauf, der die kaum erst sechsjährige Wahlordnung über den Haufen zu werfen drohte, klammerten sich die Mittelclassen angstvoll an die Paragraphen der Reformbill, welche vermittelst des Hauszinses von 10 Pfd. St. die ungeheuere Menge derer, die darunter zahlten, von jeder Betheiligung an den Wahlen ausschlossen und beinahe den Almosenempfängern gleichstellten. Die Vornehmen, die bis dahin naserümpfend über das Treiben des Pöbels hinweggesehen, konnten ihre Furcht nicht mehr unterdrücken, als zu ihrem Verdruß die Regierung längere Zeit nicht gegen das Unwesen einschritt. Lord John Russell hatte, da ihm die Mittel, energische Gewalt anzuwenden, fehlten, guten Grund, weshalb er die frische Gluth nicht durch einen heftigen Gegenstoß zur lodernden Flamme entfachen mochte. Auf den Massenmeetings, die namentlich in den Fabrikdistricten von

*) Proceßbericht in Annual Register, 1838, Chronicle 4 ff. O'Connell's Rede vom 13. Februar 1838.

Lancashire meist im Dunkel bei falbem Fackellicht abgehalten wurden, und wo von verbrecherischen Instigatoren die wüthigsten Reden gegen Sicherheit des Eigenthums und des Lebens erschollen, kam auch jene Charte an die Oeffentlichkeit, nach welcher sich die bunt zusammengewürfelte Partei des vierten Standes nannte, und die nach den Revolutionsvorbildern des Continents als neueste Verfassung für das britische Reich einfach und verständlich die folgenden sechs Artikel aufstellte: allgemeines Stimmrecht, die Weiber nicht ausgenommen, geheime Abstimmung, bezahlte Parlamentsvertreter, gleichmäßige Wahldistricte, Abschaffung jeder Vermögensqualification und jährliche Neuwahl zum Parlament. Nachdem der Lärm und die Angst hierüber so groß geworden, daß der Minister am 22. November die Grafschaftsbehörden aufgefordert hatte, die Meetings als illegal zu verbieten, erfolgte endlich am 12. December aus dem Amte für das Innere eine Proclamation, welche zumal wider die Nachts abgehaltenen Zusammenkünfte vorzuschreiten befahl. Es war die höchste Zeit, denn die Leute erschienen mit Spießen und Feuergewehren bewaffnet; auf Kersal Moor bei Manchester drängten sich, wie berechnet und geglaubt wurde, an die 20,000 Menschen um die Propheten des neuen Chartistenglaubens. Fielden, Parlamentsmitglied für Oldham, ein Mann von der mildherzigsten Gesinnung, der neben Lord Ashley für die Abkürzung der Arbeitszeit in den Fabriken focht, leitete bei Fackellicht die Verhandlungen. Stephens, ein Dissenterprediger, war der Hauptredner. Er nannte das allgemeine Stimmrecht einfach eine Messer- und Gabel-Frage, höhnte, daß so viele aus Besorgniß vor den Behörden von Manchester ihre Waffen nicht mitgebracht hätten, drohte, daß einem reichen Fabrikanten, der selber Magistratsperson war, demnächst seine Behausung zu heiß werden würde. Und wirklich stand das bezeichnete Etablissement wenige Tage später in hellen Flammen. Zu den Leitern gehörten ferner noch Oastler von Leeds, den höchstens die Unwissenheit zu seiner Rolle tauglich machte, und der hirnverbrannte Ire Feargus O'Connor, der ursprünglich zu O'Connell's Brigade gezählt hatte, aber wegen seiner Schwindeleien von den eigenen Landsleuten längst gemieden wurde.*) Jetzt erschien er überall an der Spitze von Chartistenproceſſionen und drang gelegentlich in die Sitzungen des neu begründeten Vereins in Manchester, um seinen Mitgliedern zu beweisen, daß die Beseitigung der Kornzölle nur ihnen, den Herren, aber dem armen Manne nicht das Geringste nützen könne.

Es war ein richtiger Griff, jenen Stephens, den schlimmsten von allen, wegen seiner Brandreden zu arretieren; selbst Mitglieder seines Bekenntnisses, Wesleyaner, zeugten im Vorverhör wider ihn. Das hin-

*) Eine drastische Schilderung des Mannes bei John O'Connell, Recollections and experiences I, 24.

derte den Tollkopf aber nicht, gegen Caution entlassen, sofort wieder von der Kanzel oder in Meetings über die Armengesetze und das bestehende Wahlrecht loszudonnern, bis ihm der Spruch der Geschworenen vermittelst Einsperrung auf anderthalb Jahre Schweigen gebot, eine sichere Warnung auch für die anderen, daß, wenn sie sich nicht mäßigten, man sie ebenso belangen werde.*) Allein aus Hergängen wie diesen, in Verbindung mit dem allen fühlbaren materiellen Drangsal der Zeit, witterte das Publicum denn doch, daß die lungernden Massen nicht nur von einzelnen verwegenen Wühlern zusammengetrieben wurden, sondern daß überhaupt in dem Verhältniß zwischen Capital und Arbeit, in der vornehmen Zurückhaltung, die der Staat und die herrschenden Classen in dieser allerernstesten Angelegenheit beobachteten, unendlich Viel morsch und faul sein müsse, daß sich von früher schon ein Krebsleiden herschleppe und in gefahrvollen Augenblicken mit allgemeiner Zerstörung drohe.

Als die Königin am 5. Februar 1839 das Parlament eröffnete, hatte sie zwar allerlei Angenehmes zu verkündigen, den Abschluß von Handelsverträgen mit Oesterreich und der Türkei, die Aussicht, daß nach langer Pause durch den Wiederzusammentritt der Conferenz der Streit zwischen Holland und Belgien baldigst gehoben sein werde. In Spanien dagegen wüthete noch der Bürgerkrieg, mit Persien war der diplomatische Verkehr abgebrochen, und in Indien wurde stark gerüstet, um feindliche Angriffe „aus irgend einer Richtung" abzuwehren. Dann war von den unerledigten irischen und ekklesiastischen Bills, mit Genugthuung von der nunmehr in den britischen Colonien ganz durchgeführten Sclavenemancipation, mit Sorge von dem Zustande Canadas die Rede. Zum Schluß hieß es endlich: „Ich gewahre mit Schmerz die beharrlichen Versuche, die in einigen Theilen des Landes gemacht werden, um meine Unterthanen zum Ungehorsam, zum Widerstand gegen die Gesetze aufzureizen und ihnen gefährliche und verbotene Anschläge zu empfehlen. Um solchen Ränken entgegen zu treten, vertraue ich auf die Wirksamkeit der Gesetze, die es meine Pflicht ist, zur Achtung zu bringen, auf die Vernunft und den guten Willen meines Volks, auf seine Liebe zu den Grundsätzen der Gerechtigkeit und seinen Abscheu vor Gewalt und Unordnung."

Sofort erhoben sich auch in Westminster Stimmen, welche den Chartisten in die Hände zu arbeiten suchten. Während Wellington und Peel den Minister tadelten, weil er unvorsichtig den Haufen gestattet habe, ihre Angelegenheiten in staatsgefährlicher Weise zu discutieren, knüpfte

*) Annual Register, 1838, p. 311 und Chronicle p. 120. 168 ff. Le Ministère anglais a reconnu la nécessité de mettre un terme aux menées dangereuses des démagogues, qui depuis quelques mois tâchent d'exciter les populations ouvrières et agricoles. Januar 8. 1839. Hdschft.

Duncombe ſchon an die Adreſſe einen Gegenantrag, der, da das Repräſentativſyſtem von 1832 die Nation enttäuſcht habe, da alle, die durch daſſelbe ausgeſchloſſen, rings durch das Land ſich organiſierten, um den Eintritt zu erzwingen, eine weitere Reform des Unterhauſes forderte. Dieſer erſte Anlauf ſo gut wie eine Wiederholung im April wurden zwar mit Leichtigkeit abgeſchlagen, da jedesmal nur einige achtzig Stimmen für die Motion einzutreten wagten. Allein auch andere meinten an die Zeichen der Zeit erinnern zu müſſen, Villiers, indem er über die verderbliche Wirkung der Korngeſetze Zeugen verhört, Hume, der das allgemeine Stimmrecht verwarf, die mangelhafte Reformbill indeß einer Ausſchußberathung unterzogen haben wollte. In allen dieſen Proben hatte die Regierung, der Conſervativen ſicher, leichtes Spiel.

Mittlerweile aber bediente ſich die Agitation, gewaltig und unaufhaltſam, wieder weniger illegaler Mittel. Statt mit Strikes und Brandſtiftung einzuſchüchtern, wählten überall in den Städten die Arbeitervereine durch Handaufheben Delegierte zu einem Nationalconvent, um die ſo ſchmählich mit Füßen getretenen Rechte der Gemeinen von England in Erinnerung zu bringen. Eine allgemeine Verſammlung ſollte vor Allem den Abſchluß einer Rieſenpetition an das Parlament überwachen und erweckte, indem ſie in beſtimmten Worten jede Art phyſiſcher Gewalt verſchmähte, bei vielen Wohldenkenden wenigſtens ein mitleidsvolles Vertrauen. Am 14. Juni wurde das Inſtrument, ein koloſſaler Pergamentcylinder vom Durchmeſſer eines Wagenrads, mit 1,280,000 Unterſchriften bedeckt, in das Unterhaus gerollt. Dem Brauche zuwider eine Bittſchrift durch eine Rede zu begründen, horchte die Verſammlung doch auf Attwood, der für die Rückgabe ſeiner „alten Privilegien, der urſprünglichen und conſtitutionellen Rechte" an das Volk plaidierte. Als er jedoch nach mehrfachen heftigen Erörterungen am 12. Juli die Einſetzung eines Ausſchuſſes beantragte, um die fünf Punkte der Charte — das Verlangen nach gleichförmigen Wahldiſtricten war in der Petition fallen gelaſſen — in Berathung zu ziehen, fiel er, wie vorauszuſehen, in einem dünnbeſetzten Hauſe von 235 Mitgliedern gegen eine Mehrheit von 189 durch.*)

Parallel mit dieſem Beginnen des für einen Augenblick beſonnen auftretenden Nationalconvents trieben indeß die zügelloſen Gewaltchartiſten ihr Unweſen weiter und halfen erſt recht die blaſſen Ausſichten jener zu Schanden machen. Im April gab es heftige Unruhen in Devizes, wo ſich das Volk den Einzug eines mit Knütteln bewaffneten und von Tory-Wühlern dirigierten Haufens nicht gefallen laſſen wollte. Aehnliches geſchah in Wales, in Sheffield und Newcaſtle, am ärgſten in Birmingham. Dort tagte zu Anfang Juli jener Convent, während

*) Hansard. XLVIII, 222. XLIX, 220 und Annual Register 1839, 304.

allabendlich bewaffnete Chartistenbanden sich auf einem großen, freien Platze, dem sogenannten Bullring, zusammenrotteten. Sonntags brachen sie lärmend in die Kirchen ein, von Haus zu Haus wurden Contributionen erpreßt. Da am 4., als die von London aus zeitig verstärkte Polizei Widerstand bot, begannen sie eine heftige Rauferei mit derselben, die sich der aufrührerischen Fahnen und Abzeichen zu bemächtigen suchte. Erst als ein halbes Bataillon Schützen scharf lud und ein Zug des 4. Dragonerregiments durch die Straßen sprengte, stäubten die Mordgesellen auseinander. Obwohl mehrere, darunter auch Delegierte des Convents, ergriffen und den Gerichten überwiesen wurden, legte sich doch die Aufregung in der Stadt nicht sobald. Als Attwood am 15. über sein Fiasco im Unterhause öffentlich Bericht erstatten wollte, wiederholten sich nur noch greulicher dieselben Scenen. Nach einem wüthenden Angriffe auf die Polizeistation machte sich der Pöbel mit Feuer und allen möglichen Werkzeugen an die Läden und Gebäude des Bullrings, von denen eine Anzahl gänzlich demoliert, einige von den Flammen verzehrt wurden. Bei dem bloßen Anblicke des Militärs rannten die Uebelthäter dann wieder in heller Flucht auseinander.*) Ein tadelndes Wort Wellington's über die unzureichenden Vorkehrungen von Seiten der Behörde, über Gewaltthaten, wie er sie im Kriege bei Erstürmung einer feindlichen Stadt nie erlebt hatte,**) wirkte doch in so weit heilsam, daß in London, Manchester, Stockton und anderswo, wo ähnliche Tumulte in Scene gesetzt werden sollten, sich Magistrate und Polizei aufrafften und den Bürgern, die sich durch das gesetzmäßige Petitionieren des Chartistenconvents hatten blenden lassen, die Augen aufgiengen. Gleichzeitig verrauchte der an vielen Orten getriebene Unfug, den Gottesdienst in den Kirchen durch skandalöse Demonstrationen zu stören.

Trotz diesen Hergängen beharrte die Regierung freilich noch immer bei einer für Viele unbegreiflichen Nachsicht, die nicht sowohl aus Geringschätzung der Gefahr, sondern aus dem Wunsche entsprang, den vernünftigen, nur moralische und erlaubte Wege gehenden Theil des Arbeiterstandes zu Worte kommen zu lassen. Im Vertrauen auf die in Birmingham und an anderen Plätzen niedergeschlagene Insurrection erklärte sogar Sir John Campbell, der Attorney-General, bei einer ihm in Edinburgh veranstaltenden Ovation: „Der Chartismus ist zu Ende und wird nicht wieder aufleben." Wenige Wochen später wurden er und die Minister in empfindlichster Weise Lügen gestraft.

Zu Newport in Monmouthshire gehörte John Frost, Linnenhändler und Friedensrichter, zu den exaltiertesten Agitatoren der Chartistenpartei. Als er am 1. Januar in Pontypool eine wüthige Ansprache gehalten,

*) Annual Register 1839, 305. 306.

**) Yonge, Life of the Duke of Wellington II, 477.

forderte ihn Russell sogleich auf sich zu verantworten, begieng aber mit echter Whig-Nonchalance den Irrthum, daß er ihn als Beamten der Grafschaft statt als Municipalbeamten bezeichnete. Obwohl ihm der freche Mensch in zwei impertinenten Briefen den Text zu lesen wagte,*) hatte der Minister doch auf seine Absetzung nicht bestanden. Diese unverdiente Milde entgalt Frost, der tief in die Anzettelungen der Conspiration verstrickt war und von gründlicher Furcht der Behörde träumte, auf das Schnödeste. Während des Sommers arbeitete er eifrig an einer Insurrection der Umgegend, wo zahlreiche Grubenarbeiter in den romantischen Distrikten von Süd-Wales feierten und loszuschlagen bereit waren. Mit zwei Gesinnungsgenossen, Williams und Jones, war für die Nacht von Sonntag auf Montag den 4. November der Anzug in drei Colonnen gegen Newport verabredet. Man wollte durch Zerstörung der Brücke über den schönen Usk die Stadt mit ihren loyalen Vertheidigern absperren, die Post nach Birmingham eine Weile anhalten, um den Chartisten dort und weiter hinaus gen Norden das Signal zu einer gleichzeitigen Erhebung zu geben. Allein gleich der erste Schritt mißglückte, denn die beiden anderen ließen mit ihren Haufen beim Rendezvous zu Risca auf sich warten, so daß, als es schon Tag wurde, Frost allein an der Spitze von reichlich 5000 Mann, die sich mit ihrem Minirgeräth, mit Spitzäxten, Flinten und Spießen bewaffnet hatten, nach Newport aufbrach, wo er etwa gegen 10 Uhr eintraf. Aber auch der Magistrat, seit dem vorhergehenden Tage über die dreisten Zurüstungen unterrichtet, hatte sich vorgesehn. Sein beherzter Mayor, Thomas Phillips, hatte mit den übrigen Rathsmitgliedern, mit den als Specialconstablern eingeschworenen Bürgern und einem Detachement von 30 Soldaten des 45. Regiments den festen Bau des Westgate Hotel am Markt besetzt. Auf die Frage, ob Militär im Orte sei, stürmten Frost und seine anschwellenden Massen unverzüglich dorthin und suchten, als die Uebergabe verweigert wurde, mit Aexten und Brecheisen die verrammelte Pforte zu sprengen. Wagten Phillips, Lieutenant Grey und der Sergeant Daley nur vom oberen Stock aus die massiven Laden zu öffnen, so antwortete ein Schauer von Kugeln und Schrot. Erst als der Einbruch wirklich erzwungen wurde, gaben die Soldaten aus dem Gange und den Fenstern ein Paar wohlgezielte Salven, durch welche drinnen und draußen das Blatt sich wandte. Mehr als 20 Aufrührer lagen todt, die Uebrigen suchten in wilder Flucht ihr Heil; Mannesmuth und Disciplin hatten das Feld behauptet, obwohl Phillips und mehrere andere zum Theil schwer verwundet worden. Bald waren die Straßen gesäubert und erfolgreiche Nachforschungen nach den Rädelsführern angestellt. Außer vielen anderen wurden Frost, der sich wohlweislich vom Kampfplatze fern gehalten hatte, Williams, der

*) Die Correspondenz in Annual Register 1839, Chronicle 22 ff.

einige Minuten zu ſpät mit ſeinem gleich ſtarken Haufen von Nant-y-Glo anrückte, und vergebens an Bord eines Portugieſiſchen Fahrzeuges Zuflucht ſuchte, und Jones auf der Verfolgung in der Umgegend verhaftet. Bei einigen Erſchoſſenen fand man Löhnungskarten der Arbeiterverbindung und auch ſonſt Beweiſe, daß der Auszug völlig militäriſch organiſiert geweſen. Unpünktlichkeit und ſchlechtes Wetter indeß hatten die beſten Maßregeln vereiteln helfen.

Am 1. Januar 1840 eröffnete der bewährte Oberrichter Sir Nicholas Tindal unter beſonderer Commiſſion die Aſſiſſen in Newport, wo auf Grund eines eingehenden Zeugenverhörs Froſt nach halbſtündiger Berathung der Geſchworenen der Anklage auf Hochverrath ſchuldig erfunden, aber gleich den beiden anderen, denen man denſelben Proceß machte, wegen eines techniſchen Bedenkens, über welches die Juriſten ſich nicht verſtändigen konnten, nur zur Transportation verurtheilt wurde.*) Dem Tode durch den Strang entronnen, mußten dieſe wagehalſigen Chartiſten ihren Frevel Jahre lang in Auſtralien büßen, aber eben ſo lang erhoben ſich aus der Mitte der Partei, wozu die Berechtigung glücklicher Weiſe der öffentlichen Meinung nicht mehr einleuchten wollte, Geſuche um vollſtändige Begnadigung, bis Froſt, im Jahre 1856 nach dem ruſſiſchen Kriege amneſtiert, ſofort bei ſeiner Rückkehr unter völlig veränderten Umſtänden das alte Spiel in London erneuern zu können meinte und kläglich ſcheiterte. Den tapferen Mayor hatte die Königin, ſobald er geneſen, nach Schloß Windſor beſchieden und für ſeine Verdienſte um die Rettung des Landfriedens zum Ritter geſchlagen.

Allerdings wurde nach dieſer Lection nichts Aehnliches gewagt, wie ſehr auch die weitverzweigte Aſſociation an anderen und zwar den volkreichſten Orten dazu Voranſtalten getroffen haben mochte. Allein die arbeitenden Claſſen blieben doch auch fernerhin wild aufgeregt, denn nicht nur im Druck der Zeit, ſondern ſelbſt wenn Handel und Wandel wieder ſegensreichere Furchen zogen, erhob ſich wegen der Geringſchätzung und des Trotzes der Beſitzenden und Vornehmen, wegen des Unverſtandes der Maſſen ſelber immer wieder wie ein Geſpenſt die Charte mit den fünf Verfaſſungsartikeln. In gebildeten und ſelbſt in Regierungskreiſen nahm man dann noch immer Arbeitseinſtellung und Pöbelmeutereien für gewöhnliche Exceſſe, die ſich jedesmal mit einiger Energie erſticken ließen, während ſie doch nur die Symptome einer viel tiefer ſitzenden und der allergefährlichſten Krankheit am Leibe Englands waren.**) Namentlich in den nächſtfolgenden materiell ſchweren Jahren fehlte es leider

*) Annual Register 1839, Chronicle 222. 223. Der Proceß 1840 Chronicle 203 ff.

**) Chartism means the bitter discontent grown fierce and mad, the wrong condition therefore or the wrong disposition, of the Working Classes of England. It is a new name for a thing which has had many names, which will yet have many. Thomas Carlyle, Chartism 1840, p. 2.

noch allzu sehr an fern blickenden Staatsmännern und Patrioten, welche mit werkthätiger Erkenntniß zu dem Proletariat herabstiegen, um dessen wahre Bedürfnisse, die ökonomischen wie die geistigen zu erforschen, auf deren Basis ihm in der gestörten Gesellschaft und im Staatsleben seine Stelle sich anweisen ließ. Andererseits vermochte der Arbeiterstand, nachdem seine verwegenste Faction sich am Ganzen versündigt, noch schwerer bei den harten Herzen der Capitalisten, am schwersten aber bei der Gesetzgebung Gehör zu finden, die sich nachträglich schämte, daß sie in einer schwachen Stunde mit mitleidiger Geduld jene einfachen radicalen Sätze, welche die vom vierten Stande dictierte Constitution enthielten, hatte verlesen und begründen lassen. Bei der Apathie des Staats, wo es galt für feste, billige Brodpreise und nicht minder für gesunde geistige Nahrung zu sorgen, war es daher nicht anders möglich, als daß Besitz und Habelosigkeit, politischer Einfluß und sociale Knechtschaft sich wie zwei feindliche Gewalten schroff gegenüber blieben, und daß die Arbeiter in überwiegender Mehrzahl fortfuhren auf communistische Irrlehrer und toryistische Verführer zu lauschen, die beide gleich sehr von der Bahn des eigenen Fleißes und von dem Vertrauen zu einer Hilfe durch Staat und Gesellschaft abzulenken trachteten.

Allerdings fehlte es nicht an einsichtsvollen Geistern, denen das Dunkel und der Druck der ungeheueren Sorge wie ein Bleigewicht auf der Seele lastete. Es war schon verdienstlich, wenn sie ihren Empfindungen weit reichende Worte liehen, wie Dr. Arnold, der gelehrte Rector der Schule zu Rugby, ein feinfühlender Menschenkenner, es that. „Die Leute denken nicht nach über den fürchterlichen Zustand, in welchem wir leben", schrieb er 1839 einem Freunde. „Könnten sie dazu gebracht werden, das Uebel zu betrachten und zu würdigen, so würde ich auch jetzt noch nicht verzweifeln, daß ein Heilmittel gefunden und angewandt werden könnte, mag es auch die Lösung des schwierigsten Problems gelten, das jemals menschlicher Weisheit unterbreitet und den größten Triumph über die Selbstsucht, der je von menschlicher Tüchtigkeit verlangt worden."*) Von Sir Robert Peel, der längst auf praktische Abhilfe sann, so weit sie von Staatsmännern angeregt werden konnte, vernahm etwas später ein Fremder wiederholt Worte wie diese: „Das Leiden und die Verwirrung in der Lage der arbeitenden Classen ist zu groß; es ist eine Schmach zugleich und eine Gefahr für unsere Civilisation; es ist durchaus nothwendig, ihre Lage weniger hart und schwankend zu machen. Weit entfernt, daß wir Alles thun könnten, aber wir können Etwas thun, und es ist unsere Pflicht, so viel zu thun als wir vermögen."**) Um dieselbe Zeit schrieb ein tiefer, origineller Denker, Thomas

*) A. P. Stanley, Life of Dr. Arnold II, 164.

**) Guizot, Sir Robert Peel p. 78. Dans l'activité de sa pensée et le loisir de sa vie, c'était évidemment là, pour lui, l'idée dominante de l'avenir.

Carlyle, in seiner kernigen Weise: „Ein Reformparlament hätte, sollte man meinen, die Gründe allgemeiner Unzufriedenheit untersuchen müssen, ehe sie in Spieße und Fackeln auswuchsen. Zu welchem Zweck überhaupt werden ehrenwerthe Mitglieder und Reform-Mitglieder mit Lärm und Anstrengung nach St. Stephens gesandt, wo sie schwatzen und ringen, Anträge und Gegenanträge stellen? Die Lage eines großen Volkskörpers ist in einem Lande die Lage des Landes selber.“*) Er zuerst wies Angesichts der neuesten Hergänge in Canada auf die unermeßlichen Prärien, auf die ungefällten Urwälder jenseits des Oceans hin, wo bisher nur wenige schweifende Indianerstämme hausten und die spärlichen Pflanzungen weißer Menschen weit auseinander lagen. Vor seinem ernsten und hoffnungsvollen Bewußtsein enthüllte sich dort die Zukunftsstätte für Millionen, denen in dem „kleinen Westwinkel Europas“ weder die kümmerlichste Einzelarbeit noch die durch die Maschinen erzeugte Massenproduction andere Früchte als Schweiß und Verzweiflung gewährten. „Ist es nicht“, rief er tröstend, „als ob unser wogendes, wallendes, niemals ruhendes Europa einmal wieder an der Schwelle einer Entfaltung ohne Gleichen stünde, treibend wie ein mächtiger Baum, der in der Umarmung des Sommers ausbrechen und breite grüne Zweige schießen will, um die ganze Erde zu bedecken? Eine Krankheit, aber die edelste von allen, — gleich einem Weibe, das in Aengsten und schweren Wehen liegt, aber die Wehen um Mutter zu werden und zu sagen: „Siehe da, hier ist ein neuer Mensch geboren!“**) Die Zeit war ja angebrochen, um mit ganz anderen Mitteln, der Beförderung ganz anderer Aussichten des Gedeihens zahllosen Schwärmen Unglücklicher eine neue, glücklichere Heimath zu eröffnen und durch Abzug gährender, eiternder Elemente dem aufgedunsenen Volkskörper wenigstens die Diagnose einer Heilung zu stellen.

Ein gütiges Geschick fügte es, daß eben jetzt aus einer anderen Richtung, wie einseitig auch immer, so doch in wohlwollendster Absicht und mit erlaubten Triebkräften die große Freihandelsbewegung einen Aufschwung nahm, der über kurz oder lang einmal zum Siege führen konnte. Die Agitation wider die Kornzölle gewann Gestalt, zum großen Glück aus Ursprüngen, die von denen der Chartistenconstitution nicht fern ablagen. Die Impulse für Beide waren darbende Noth und Hunger, die Unmöglichkeit, daß solche Leiden von der Industrie allein abgestellt würden. Waren nicht auch die Arbeitgeber, abhängig sowohl von dem Geldsystem des Landes wie von dem Druck der schlimmen Jahre, außer Stande ihre Kräfte über ein bestimmtes Maaß anzuspannen? Durch billigere Nahrung allein konnte für sie wie für ihre Leute die Entwerthung der

*) Th. Carlyle, Chartism, p. 4.
**) Chartism, p. 112. 113.

Production, die niedrige Löhnung erträglicher gemacht werden. Daß dies rücksichtslos, ja, blind auf Kosten der Agricultur geschehen sollte, war ohne Zweifel eine Ungerechtigkeit, die nur in dem langjährigen, tauben Widerstande der grundbesitzenden, ackerbauenden Classen, in der volkswirthschaftlichen Unbildung auch des Whigregiments einen Grad von Entschuldigung empfieng. Allein gerade in den Städten, welche die Reform parlamentarisch emancipiert hatte, geschah der nächste entscheidende Schritt zu einer dringend nothwendig gewordenen socialen Ausgleichung. Hier allein begriff man klar, daß, um der niederschmetternden Gewalt von oben, der communistischen Revolution von unten auszuweichen, die Möglichkeit der materiellen Existenz und das Recht der Arbeit eng verflochten waren und durch ein praktisches Hilfsmittel abgegrenzt werden mußten.

Am 18. September 1838 hatte ein dem verdienten Advocaten des vollkommenen Freihandelssystems, dem Dr. Bowring, in Manchester veranstaltetes Festmahl, das noch von kaum 60 Personen besucht war, den gerade an diesem Orte waltenden Ideen einen frischen Anstoß gegeben. Im October schon leitete ein zahlreiches Committee angesehener Kaufmänner und Industrieller in der sicheren, englischen Geschäftsleuten eigenen Weise die Angelegenheiten der auf Abschaffung der Kornzölle und consequente Durchführung des Freihandels gerichteten Gesellschaft. Unter der Sanction der Handelskammer ihrer Stadt verbreiteten entschlossene Männer klar und bündig das von ihnen vertretene Princip in der Presse und in öffentlichen Ansprachen; bald strömten bedeutende Subscriptionen zu einem Agitationsfonds zusammen.*) Zu Anfang 1839 hatten sich bereits ähnliche Vereine in London, Birmingham, Leeds, Liverpool, Glasgow constituiert. Am 4. Februar traten Abgeordnete ihrer aller in London zusammen, um sich von den Stimmungen des Unterhauses zu überzeugen und, soweit sie günstig, auf dasselbe einzuwirken. Im Einvernehmen mit ihnen erhob sich gleich in den nächsten Tagen C. P. Villiers, Mitglied für Wolverhampton, zu dem muthigen, obschon vorzeitigen Antrage, Experte durch das Parlament vernehmen zu lassen. Die große Mehrheit der Gemeinen freilich, auch Peel und andere Celebritäten in Handelssachen und Finanzen, achteten es für Zeitverlust, den Gegenstand bedächtig in Betracht zu ziehen und eilten über die zahlreichen Gesuche und deren Gönner hinweg, so oft sie auf den Gegenstand zurückkamen. Auffallend getheilt, wie über eine offene Frage, zeigten sich die Mitglieder des Cabinets.**) Lord Morpeth, Sir J. C. Hobhouse, Poulett Thomp-

*) Prentice, History of the Anti-Corn-Law-League I, 73. 91. Bastiat, Cobden et la Ligue ou l'agitation Anglaise, Oeuvres complètes III, 31 ff.

**) Le ministère désirerait pouvoir se tenir dans la voie du juste-milieu, — mais il est probable qu'il finisse par proposer une modification de l'entrée de céréales et qu'il parvienne à la faire adopter, was aber auch noch auf sich warten ließ Febr. 12. 1839. Hdschft.

ſon, der hier zum letzten Mal für ſeine Ueberzeugung einſtand, ehe er ſich wegen ſeiner Herzensſache unmuthig und mißvergnügt als Gouverneur nach Canada hinausbegab, ſtimmten für Villiers; Lord Howick, Lord Palmerſton, der Schatzkanzler Spring Rice und Lord John Ruſſell gegen ihn. Letzterer hatte zwar ſeinen Wählern in Stroud erklärt, daß das bisherige Syſtem der Kornzölle nicht mehr haltbar ſei, wollte dies aber jetzt nur in abſtractem Sinne verſtanden und höchſtens von einem ſpeciellen Ausſchuß des Unterhauſes begutachtet wiſſen. Er entwickelte bei dieſer Gelegenheit aber ſo geringe Einſicht in die Gemüthsſtimmung der Nation und zeigte als Miniſter eine ſolche Unluſt jenen Kreiſen entgegen zu kommen, die ſich mit dem Princip edelſter Selbſthilfe der Staatsgewalt näherten, daß die Delegierten der League fortan überzeugt ſein durften, die Whigs, ſo lange ſie noch an der Spitze blieben, zu keiner Mitwirkung zu vermögen. Die Lords erſt giengen einfach ohne Stimmentſcheid über Brougham's beredte Fürſprache hinweg.

Um ſo lebhafter waren die Discuſſionen der Freihandelsfreunde, die den Parlamentsgebäuden gegenüber in einem Hotel tagten. Wie dort Villiers ſelbſt auf die Ungläubigen den Eindruck eines beſonnenen, wohlunterrichteten Manns machte, ſo glänzte hier zuerſt vor einem größeren Publicum mit ſeinem geſunden Menſchenverſtand, mit ſeiner ſchlicht natürlichen, aber eindrucksvollen Beredtſamkeit Richard Cobden. Aus ſeinem heimathlichen Midhurſt nach Mancheſter übergeſiedelt, war er dort Induſtrieller und Alderman geworden, hatte aber auch auf größeren Reiſen Amerika, Frankreich und Belgien kennen gelernt. Kürzlich erſt von einer Tour auf dem Feſtlande zurückgekehrt, wo er namentlich auch an den rivaliſierenden Manufacturen Sachſens und Rheinpreußens die für die britiſche Induſtrie überaus ſchädliche Wirkung der einheimiſchen Korngeſetze, die künſtlich über den Durchſchnittspreis fremden Getreides hinaufgetriebene und aufrecht erhaltene Theuerung in England begriffen haben wollte, widmete er ſich mit unvergleichlicher Aufopferung und ſtarkem nationalen Pflichtgefühl dem Berufe, ſeine Landsleute aufzuklären. Er fand keinen Grund zu verzagen, weil Villiers gegen eine Majorität von 181 hatte zurückſtehen müſſen. Sie, die Vertreter von drei Millionen bewieſen, daß die großen Städte zuſammengetreten ſeien und einen „Hanſeatiſchen Bund" geſchloſſen hätten gegen die feudalen Plünderer, die Schirmvögte hoher Getreidepreiſe. Bald hernach in Mancheſter, wo doch der Brennpunkt der Agitation blieb, rief er: „Wir fußen auf einem feſten Princip; wir ſagen, wir wollen keine Zölle mehr, wir wollen ihre vollſtändige, unmittelbare, unbedingte Abſchaffung."*) Dieſer energiſche Vorſatz einer echten John Bull Natur, die Schranken des Schutzzolls, deſſen der Ackerbau bedürfen zu müſſen glaubte, ohne Gnade für den Grundbeſitz, aber

*) Spectator 1839, p. 178 und Prentice, History of the Anti-Corn-Law-League I, 119.

allein mit legalen Mitteln durch eine nachhaltige Bekämpfung der Vorurtheile unabläſſig früher oder ſpäter aus dem Wege zu räumen, war in der That für jene Tage erforderlich, wo es nicht nur darauf ankam, die Abneigung der herrſchenden Claſſen, nicht nur den mächtigſten Stand im Lande zu beſiegen, ſondern wo gerade diejenigen, denen geholfen werden ſollte, die Arbeiterbevölkerung der Fabrikſtädte, der ſtets auch im Parlament ertönenden trügeriſchen Parole Vertrauen ſchenkten, daß niedrige Brodpreiſe nothwendig eine Verminderung des Arbeitslohnes zur Folge haben müßten. Noch auf eine Reihe von Jahren hatte die League von Mancheſter ihre ſittliche Kraft zu bewähren, bis ihr Bekenntniß ein allgemeines wurde, bis andere Zeitverhältniſſe und große Entſchlüſſe ihr Programm erfüllen halfen.

Die ſtarke politiſche Action, welche im Jahre 1839 von Außen her auf die parlamentariſche Sphäre ſo gut wie auf die Whigregierung drückte, ließ jener wenig Spielraum für die Pflichten der Geſetzgebung, und konnte daher ſtündlich den Untergang bringen.

Noch bot Canada, wo ein zweiter Aufſtand niedergeſchlagen wurde, die von Lord Durham projectierte liberale Verfaſſungsveränderung der nordamerikaniſchen Colonien, ihr Verhältniß zu den Vereinigten Staaten, das durch Grenzſtreitigkeiten zwiſchen Neu-Braunſchweig und Maine von Neuem bedenklich geſtört zu werden drohte, eine Fülle von Stoff für erregte Discuſſion. Allein die Parteirancune ſcheute ſich nicht nur dieſen heiklen Gegenſtand zum zweiten Mal für ihre Zwecke auszubeuten, ſondern die Miniſter hatten glücklicherweiſe gleich in den erſten Tagen der Seſſion mit dem Grafen Durham, der im Parlament Rache zu nehmen gedroht hatte, Frieden gemacht und ihm eine Satisfaction geboten, auf die er, dringend der Ruhe bedürftig, eingehen konnte.*) Bereits am 8. Februar zeigte Lord Glenelg den Lords an, daß er aufgehört habe, dem Colonialamt zu präſidieren. Da ihn ſeine Collegen in die Sinecure des Privy Seal hinüberſchieben wollten, hatte er ſeinen Abſchied genommen. Außerdem verhieß die Regierung Durham's Verfaſſungsentwurf für Canada, der zum Verdruß Vieler ſchon von der Times veröffentlicht worden, in beiden Häuſern einer eingehenden Prüfung zu unterziehen. Gleichzeitig aber mußte ſie darauf bedacht ſein, die Lücke in ihrer Reihe möglichſt vortheilhaft zu ergänzen. Es gefiel ihr, den von den Tories unerbittlich verfolgten Vicekönig von Irland, den Marquis von Normanby, zum Colonialminiſter zu machen und den rührigen

*) Les parens (Lord Grey, Lord Howick, Mr. Ellice) influens et nombreux, tous amis du Ministère et pour la plûpart servant dans ses rangs ont fait tous leurs efforts pour obtenir ce but. Febr. 12. 1839. Hdſchft.

Secretär für Irland, Lord Morpeth, in das engere Cabinet aufzunehmen. An jenes Statt wurde der eifrig liberale Whig Visconnt Ebrington, hinterdrein als Lord Fortescue in die Pairie erhoben, nach Dublin geschickt.

Nur durch die momentane Noth kam dieses noch keineswegs definitive Arrangement zu Stande. Am 1. Januar war der Earl von Norbury Angesichts seines irischen Landsitzes von der Kugel eines Meuchelmörders erschossen worden. Die geheimnißvolle That und mehrere ähnliche Verbrechen hatten die Opposition zu neuen Ausfällen gegen den Lord Statthalter angefeuert, der durch Popularitätssucht und übel angebrachte Milde den Terrorismus in Irland nur noch weiter entfesele. Gleichzeitig goß O'Connell Oel in's Feuer, als er, wie gewöhnlich in den Parlamentsferien, seinen hibernischen Anhang jetzt unter dem Titel der Precursor Society dressierte. Im Circus zu Dublin wagte er öffentlich die Vermuthung, der unglückliche Earl sei von einem nahen Verwandten des Erbes wegen aus der Welt geschafft worden. Da ein Sturm gegen die Administration vorauszusehen war, und um sich unbehinderter verantworten zu können, schien Lord Normanby's Versetzung dringend geboten.

Am 7. März suchte Shaw, ein conservativer Ire, aus statistischen Angaben zu beweisen, daß seit 1837 auf der Insel Mord und Todtschlag wieder in Schrecken erregender Weise zugenommen hätten, und daß die Regierung selber daran Schuld sei, seitdem sie sich auf die Agitatoren stütze. Einige gleichgesinnte Landsleute pflichteten ihm bei, was diesen „Verleumdern ihrer Heimath" einen Zornausbruch O'Connell's zuzog.*) Die gründlichen Ausführungen Lord Morpeth's aus der irischen Criminalstatistik stellten die Dinge keineswegs so schlimm dar, aber predigten bei der Opposition vor tauben Ohren.

Die Sache wurde bedenklich, als am 21. März Lord Roden im Oberhause die Einsetzung eines Ausschusses beantragte, welcher die Lage Irlands seit 1835 untersuchen sollte. Es war die Herausforderung für Normanby seine Administration zu rechtfertigen, während deren nach seiner Auffassung eine mehr als gewöhnliche Ruhe geherrscht hatte. Der Reihe nach wies er die Anklagen zurück über die Gebühr Verurtheilte begnadigt, das Interesse der protestantischen Kirche durch Bevorzugung von Katholiken für die öffentlichen Aemter verabsäumt zu haben und wider die Agitation O'Connell's nicht eingeschritten zu sein. Im Bewußtsein einer versöhnlichen Handlungsweise glaubte er die schönste Befriedigung zu finden. Nun schloß sich aber auch Wellington den Widersachern an, indem er behauptete, daß in einem einzigen Jahre zwischen

*) Yes, you came here to calumniate the country that gave you birth. Annual Register 1839, p. 50

700 und 1000 Todtschlägen vorgekommen seien. Trotz seinem Protest, darauf kein Mißtrauensvotum begründen zu wollen, legte Lord Melbourne, der Premierminister, den Antrag doch dahin aus. Nachdem Brougham, der jetzt keine Gelegenheit passieren ließ, den früheren Genossen einen Tritt zu versetzen, von übertriebenem Mißbrauch des Begnadigungsrechts geredet, beschlossen die Lords mit 5 Stimmen Majorität die Einsetzung ihres Committee. Natürlich war das Ministerium hierüber nicht wenig aufgebracht; gleich am nächsten Tage verkündete Lord John Russell, daß nach den Osterferien das Unterhaus über dieselbe Angelegenheit befragt werden solle. Mitterweile rief O'Connell, dem Melbourne das Zeugniß, gelegentlich sehr wirksame Hilfe bei ihm gefunden zu haben, nicht hatte versagen können, in hitzigen Ansprachen seine zwei Millionen Präcursoren auf, die Königin und das Ministerium zu schirmen.

Sobald dann aber Russell zum 15. April die Resolution vorlegte, daß die Regierung bei dem bisher befolgten System zu beharren habe, welches in Irland die Macht der Gesetze mit einer Besserung der allgemeinen Lage combiniere, erwiderte Sir Robert Peel mit einem Gegenantrag, der sich zwar nicht direct wider die ministerielle Thesis richtete — denn dadurch hätte der Regierung leicht Verstärkung zuwachsen können, und kräftig genug sie zu sprengen fühlte sich der Leiter der Opposition keineswegs — sondern den Lords das Recht wahrte, die Untersuchung in dem von ihnen gewünschten Umfange vorzunehmen. Die Radicalen, auf die es ankam, weder Freunde der Tories noch der Whigs, erkannten in der Gefahr zwischen zwei Stühlen niederzusitzen die Bedeutung ihrer Stellung. Sofort proponierte Duncombe, falls die Regierung durchdringe, einen Zusatzartikel in Betreff weiterer Parlamentsreform, in welcher das Volk befriedigt und für die Sicherheit und Wohlfahrt des ganzen Reichs Sorge getragen werde. Ueber diese Motionen dann unter eifrigster Betheiligung sämmtlicher Parteien heftige Debatten, welche bei der Abstimmung über Peel's Amendement dem Ministerium einen Anhang von 318 gegen 296 zu Wege brachten. Allein der Muth, den es bewiesen, wurde reichlich aufgewogen durch die unheilbaren Blößen, die dabei zu Tage kamen. England und Schottland waren ihm in der Mehrheit entfremdet; es verdankte seinen mißlichen Erfolg wesentlich der Hilfe O'Connell's und den Radicalen, die, wie sehr sie auch in allen anderen Stücken mit dem Gouvernement zerfallen, seiner angefochtenen irischen Politik der Consequenz wegen zustimmen mußten. Bei jedem anderen Anlaß konnten sie eben so leicht auf der Gegenseite erscheinen und, zumal wenn Wellington und Peel mehr Entschlossenheit entwickelten, zum Sturze des Cabinets mitwirken.

Daß unter solchen Umständen die eigentlichen Aufgaben der Legislation, besonders die, welche Irland dringend erforderte, zu kurz kommen

mußten, verstand sich von selbst. Vom Anfange bis zum Ende der Session zog sich abermals eine Wiederholung der Berathung über das irische Municipalgesetz. Wiederum passierte dasselbe die Gemeinen trotz Peel und Stanley, wiederum scheiterte es im Oberhause, wo Lord Lyndhurst in gewohnter Weise die Qualificationsclausel amendierte. Nochmals blieb dem Ministerium kein anderes Mittel sein Ziel zu erreichen, als die Anzeige im nächsten Jahre dieselbe Bill einbringen zu wollen.

Vorher aber war ihm bereits aus einer anderen Sphäre als dem parlamentarischen Nothstand Irlands eine noch weit empfindlichere Niederlage bereitet worden.

Der Stoß kam aus Westindien, dessen Besitz, obschon aus ganz entgegengesetzten Ursachen, um dieselbe Zeit nicht minder bedroht war als der Canada's. Das in Stanley's Bill vom Jahre 1833 vorgesehene Project einer Lehrzeit war, wie man weiß, unhaltbar geworden, längst ehe nur im August 1840 die volle Emancipation der Neger eintreten sollte. Weder die Pflanzer, durch die für sie verhängnißvolle moderne Gesetzgebung ökonomisch zu Tode getroffen, noch der blinde Ungestüm der Abolitionisten hatten dabei ihre Rechnung gefunden. Jene quetschten der Sclavenarbeit die letzten Schweißtropfen ab, ohne für sich aus ihrem Besitze Geld zu ernten. Diese hatten zu Anfang 1838 die Agitation mit frischer Energie in's Leben gerufen und nach ehrlichem, aber schwächlichem Widerstande von Seiten der Regierung und des Parlaments, welche vergeblich für die öffentliche Treue eintraten, den Westindiern direct die Zumuthung gestellt, daß in ihren Colonien schon am 1. August 1838 die völlige Befreiung der Schwarzen vollzogen werde. Auch in Jamaica, der vornehmsten von allen, hatte der Gouverneur, Sir Lionel Smith, unter dem Druck der öffentlichen Meinung des Mutterlands der Legislatur dieselbe Concession abzunöthigen; die Feiertage der Emancipation verliefen ruhig und rührend wie auf den meisten kleinen Inseln. Als dann aber der freie Neger entweder gar nicht mehr oder viel weniger als früher arbeiten wollte, als auch ihn allmälich wie seinen weißen Bruder in Europa die Begierde nach hohem, bequemem Lohn ergriff, als sich die völlige Ohnmacht der Staatsgewalt enthüllte, natürliche Indolenz und die Barbarei der Race durch papierene Verfügungen zu überwinden,*) erschien doch in dieser Beziehung das menschenfreundlichste Beginnen als ein ungeheuerer Irrthum. Die ehemaligen Herren, die für geringe Dienste den Miethlingen nicht zahlen wollten und konnten, was diese forderten, waren der alten Zwangsmittel noch keineswegs entwöhnt und ließen sie fernerhin sogar im Widerspruch mit dem Gesetze,

*) None of these laws contained any provisions calculated to bring to bear upon the Negroes other motives to industry when that of coercion was withdrawn. Earl Grey, The Colonial Policy I, 56.

wenn auch in anderen Formen, immer noch anwenden. Der Ingrimm über die Räuber ihres Reichthums wurde dann bis zu gefährlicher Auflehnung gesteigert, als ein hastiger Parlamentsbeschluß, allerdings eine nothwendige Folge der totalen Umwandlung, von welcher auch hier die eigenthümlichen Beziehungen zwischen Capital und Arbeit ergriffen worden, eine Reorganisation des Gefängnißwesens und der Arbeitshäuser forderte und den Plantagenbesitzern sogar diesen Rest ihrer Selbstherrlichkeit entreißen wollte. Die Assembly wagte es in heftigen Resolutionen die Acte als eine Verletzung ihrer Freiheitsrechte zurückzuweisen und damit alle übrigen Vorlagen zu sistieren. Dem Gouverneur, Anfangs sehr beliebt, bald aber als Negerfreund verschrieen, blieb kein anderer Ausweg als zu einer Auflösung und Neuwahl zu greifen. Kaum jedoch war das Colonialparlament am 18. December wieder beisammen, so beharrte es hartnäckig bei jenem Beschluß, der eine Sistierung der Staatssteuern involvierte. Sir Lionel Smith, der schon nach Hause berichtet hatte, daß unter diesen Umständen alle von der Königin, von Lords und Gemeinen zu Gunsten der zahlreichen schwarzen Bevölkerung erlassenen Gesetze in Jamaica nicht zur Anerkennung gelangen könnten, mußte, als er die Vertreter der weißen Oligarchie abermals heimschickte, gewaltsame Maßregeln treffen. Es stand also hier im Süden reichlich so schlimm wie in Canada, und der Abfall wäre unfehlbar die Folge gewesen, hätten sich die trotzigen Eigenthümer nicht bereits im Zustande der Insolvenz befunden.

Das Ministerium, dessen Langmuth nach fünf Jahren fruchtloser Mühe die Pflanzer eines Besseren zu belehren erschöpft war, vielleicht auch von Schadenfreude gestachelt, beschloß hierauf sie durch ein energisches Verfahren zur Vernunft zu bringen. Am 9. April 1839 ließ es durch Labouchere, den neuen Unterstaatssecretär für die Colonien, im Unterhause eine Bill einbringen, durch welche für die nächsten fünf Jahre die Verfassung von Jamaica suspendiert wurde. In dieser Pause, dem verhängnißvollsten Uebergangsstadium der Colonie, sollte der Gouverneur mit Hilfe einer Regierungscommission die nothwendigsten Gesetze, welche die Lage der Neger, das Armenwesen und die Gefängnißdisciplin regelten, durchführen, damit gegen deren Annahme, gegen eine Reformbill, die auch den Negern das Wahlrecht gewährte, die Selbstverwaltung zurückgegeben werde. Jedenfalls bedurfte es einer starken Hand, um ein Rechtsverhältniß außer Kraft zu setzen, welches, in den Tagen Cromwell's und der Stuarts begründet, seine mächtigsten Vertheidiger unter den Conservativen des Mutterlands zählte. Das Cabinet aber verrechnete sich entweder in seinem Einfluß, oder aber, was wahrscheinlicher, es wollte nach so vielen traurigen Resultaten diesen Anlaß endlich zur Probe benutzen, ob es fortbestehen dürfe oder nicht. Seit der Thronbesteigung Victoria's waren die Parteien einander so sehr gewachsen, daß bei allen entscheidenden

Fragen die Majoritäten höchstens noch zwischen 20 und 30 schwankten. Selbst so zähen Leuten wie den Whigs mußte eine Existenz nachgerade unerträglich werden, die allein von der Vorsicht Peel's und von der gelegentlichen, aber höchst precären Unterstützung der Radicalen abhieng. Hier drängte sich ein Fall auf, welcher beide zwang, mit ihren wahren Absichten nicht hinter dem Berge zu halten wie wegen Irlands.

Unter dem ersten Eindruck, welchen die Regierungsvorlage machte, blieb rechts und links noch Alles unklar. Keine Seite, welche den schroffen Widerspruch der Assembly gebilligt hätte, überall aber namhafte Wortführer, welche den von dem Ministerium ergriffenen Ausweg als den unklugsten von allen verdammten. Sir Robert Peel fand es unerhört, einem Pflanzstaate, der sich seit fast zwei Jahrhunderten selbst besteuert hatte, dies Privileg zu entziehen und, wenn auch nur vorübergehend, die Erhebung von nahezu einer halben Million Sterling einer autokratischen Behörde anzuvertrauen in dem Augenblick, wo Lord Durham sogar die Executive der Colonialvertretung verantwortlich zu machen trachtete. Im Hinblick auf die Sclavenstaaten Nordamerikas schien es ihm äußerst bedenklich, zumal von abolitionistischer Seite, die Emancipation der Neger als unverträglich mit ihrer Einsetzung in ein Wahlrecht auch nur anzudeuten. Er hatte an der Hast, mit der sich der Gouverneur und das Ministerium in die Hände arbeiteten, sehr viel auszusetzen. Dennoch ließ er die zweite Lesung mit der Bemerkung zu, aus dem Handel nicht leichtfertig eine Parteifrage machen zu können. Erst als die beglaubigten Anwälte der Colonie amtlich vernommen worden und die Bill im Ausschuß berathen werden sollte, am 3. Mai sprach sich der Führer der Opposition sehr herbe gegen die Regierung aus, die, indem sie durch Ueberstürzung jedem gütlichen Vergleich mit den Pflanzern ausgewichen, einen Parteiconflict geschaffen habe. Statt jenen Zeit zum Besinnen zu lassen, gedenke sie das Ministerium der Reform mit derselben Zuchtruthe zu treffen, welche im Jahre 1774 so Viel zu Schanden gemacht. Er warnte das Haus mit seinem Tadel gegen die geringfügige Ueberhebung einer volksthümlichen Versammlung nicht allzu freigebig zu sein. „Als Sie sich über die Uebergriffe der Lords beschwerten, da drückten Sie ihr Mißfallen in keineswegs maßvoller Sprache aus. Und wollen Sie jetzt um deren Mitwirkung anhalten bei einem Gesetzentwurf, der Jamaica züchtigt, nur weil es seinen Unmuth ausgesprochen hat, und der das dortige Haus der Lords befugt, die Colonisten ohne ihre Zustimmung zu besteuern?" *) Nicht nur der gewandte Gladstone, der feuerige Lord Stanley fielen in denselben Ton ein, man hörte Hume wegen einer großen Ungerechtigkeit, Grote wegen der Uebertreibung des Abolitionsprincips der liberalen Regierung den Gehorsam aufkündigen. Labouchere,

*) Annual Register 1839, p. 109.

der gegenwärtige, Sir George Grey, der gewesene Unterstaatssecretär, Lord John Russel hatten den härtesten Stand, obwohl sie O'Connell nicht verließ, Buller keck die bisherige Verfassung von Jamaica als ein unverbesserliches Uebel bezeichnete und der Jurist Lushington erklärte, daß der Sturz des Ministeriums nur wegen einer großen Sache erfolgen werde, und lediglich weil es von seinen Freunden in Stich gelassen worden. Bei der Abstimmung früh Morgens am 7. ergaben sich 294 für, 289 gegen die Regierungsbill.

Die Majorität war so gering und schlug nach Abrechnung der Cabinetsmitglieder geradezu in das Gegentheil um, es war so völlig gleichgiltig, ob Entmuthigung oder dreiste Absicht dazu geführt, diese entscheidende Probe anzustellen,*) daß Niemand überrascht war, als Russell noch am selben Abend die Mittheilung machte, das Ministerium habe seine Entlassung eingereicht, die von der Königin angenommen worden. Als Grund wurde angegeben, daß die Leute von Jamaica durch den Ausspruch der Gemeinen jedenfalls in ihrer Halsstarrigkeit bestärkt, daß andere Colonien ihrem bösen Beispiele folgen würden, so daß sich Lord Melbourne nicht im Stande fühlte, sie zu regieren oder gar zu reorganisieren. Wahrscheinlich aber wirkten doch noch andere Ursachen mit, wenigstens deutete späterhin der Premier selber einen Zwiespalt unter den Collegen wie unter den bisherigen Parteigenossen an, welcher sich auf den Fortschritt oder den Stillstand der heimischen Organisationen bezog, und dessen er nicht mehr Herr werden könnte. Lord John Russell hatte in denselben Tagen ein Sendschreiben an seine Wähler gerichtet, in welchem er, der einst die Reformacte beantragte, dieselbe wieder ein Mal mit dürren Worten als genügend und abschließend bezeichnete. Man nannte einen und den anderen Minister, die mit dieser Ansicht nicht einverstanden waren. Allein jener für den Rücktritt entscheidende, ehrlich constitutionelle Grund genügte, daß dieselben Herren schon nach Ablauf einer Woche wieder das Ruder ergreifen durften, obwohl die unverbesserliche Art der Whigs eben jetzt zu ihrem eigenen Nachtheil und fast auch der Souveränin an den Tag kam.

Uebereinstimmende Mittheilungen nämlich, welche die Parteiführer am 13. Mai dem Parlament machten, ergaben Folgendes. Auf den Rath Lord Melbourne's hatte die Königin am Mittwoch dem 8., ganz wie ihr Oheim im November 1834 gethan, zuerst den Herzog von Wellington berufen, der ihr pflichtschuldig den Rath gab, da die neue Regierung ihren größten Schwierigkeiten im Unterhause zu begegnen haben werde, Sir Robert Peel an die Spitze des Cabinets zu stellen. Dieser hatte demnach ebenfalls um 2 Uhr Audienz und war gleich allen an diesen

*) Soit découragement, soit dessein de mettre l'opposition à l'épreuve. Guizot, Sir Robert Peel 75.

Verhandlungen Betheiligten auf das Angenehmste von der ungemeinen Offenheit und Wahrhaftigkeit der zwanzigjährigen Fürstin überrascht. Mit ungeheucheltem Bedauern sprach Victoria es gegen Peel aus, wie ungern sie sich von ihren bisherigen Berathern trenne. Waren es doch, wie man schon spöttisch sagte, „die Freunde ihrer Jugend", von denen namentlich Melbourne durch seinen guten Ton, zugleich respectvoll und väterlich, sich lebendiges Vertrauen erworben hatte, das an Pietät grenzte, während die trockene und steife Art des Baronets von Tamworth, über die sich die Tories selber gern lustig machten, an sich wenig Einnehmendes hatte. Nichts desto weniger acceptierte Peel seinen wichtigen Auftrag und conferierte noch am selben Abend mit Wellington, Lyndhurst, Aberdeen, Ellenborough, mit Stanley, Graham, Hardinge, Goulburn. Der Herzog hatte der Königin zwar seinen Wunsch zu erkennen gegeben, ohne ein Portefeuille Mitglied des Cabinets und Leiter des Oberhauses sein zu dürfen, doch bestand sie darauf, daß er ein hohes Amt übernehmen wolle. In derselben Conferenz aber griff Peel, wie es scheint, von Wellington dazu angeregt, nach dem Staatshandbuch, um sich über die bisherige Zusammensetzung des königlichen Hofstaats zu belehren. Er sprach dabei die Erwartung aus, sämmtliche Damen unter dem Rang der obersten Chargen (Ladies of the bedchamber) in ihren gegenwärtigen Posten belassen zu dürfen, während die vornehmsten schon aus Rücksicht auf ihre politischen Connexionen freiwillig zurücktreten würden. Dies waren aber die Gemahlin Lord Normanby's, des gewesenen Vicekönigs, und die Herzogin von Sutherland, die Schwester Lord Morpeth's, des Secretärs für Irland, für den Theil des Reichs, wo der neue Minister voraussichtlich auf den schlimmsten Widerstand stoßen mußte.

Als er sich daher am Donnerstag abermals in das Palais verfügte, um von seinem Vorhaben mündliche Mittheilungen zu machen, erhoben sich sofort Differenzen, die das Zustandekommen eines conservativen Cabinets in Frage stellten. Die Whigs hatten die Königin von Anbeginn in sorglicher Zudringlichkeit und ohne Respect vor ihrer verfassungsmäßigen Würde mit den eigenen Gemahlinnen, Schwestern und Töchtern umgeben. Das Publicum, das ihrer Jugend viel zu Gute hielt, beurtheilte längst dies Verfahren mit richtigem Tact. Andererseits frohlockten die Tory-Damen im Hochgenuß des Siegs, daß sie es besser machen würden. Peel, nun im vollen Gefühl ministerieller Verantwortlichkeit, welche nach längerem Herkommen auch die obersten Hofchargen wenigstens als von Staats wegen eingesetzt betrachtete, obwohl sich seit Lord Moira's Negociationen für den Prinzen Regenten im Jahre 1812 keine Schwierigkeit aufgeworfen hatte, forderte den Rücktritt jener Damen.*) Königin Victoria, offenbar in der, wie sich erst später ergab, irrigen Meinung,

*) Hansard XLVII, 985.

daß ihr die Zumuthung gestellt werde, sich von der gesammten, ihr lieb gewordenen weiblichen Umgebung zu trennen, war dadurch auf das Empfindlichste berührt. Am folgenden Morgen, dem 10., richtete sie, von den bisherigen Ministern berathen, eine kurze Note an Sir Robert, worin sie erklärte, daß sie in einen Vorschlag nicht einwilligen könne, der ihr „ungewöhnlich und ihren Gefühlen widerstrebend" erschien. Ausdrücklich räumte Lord John Russell ein, daß er die Frage der Fürstin, ob sie in diesem Falle nicht berechtigt sei, ihrer Meinung zu folgen, bejaht und die Versicherung erhalten habe, daß, wie die Königin bisher der Administration ihren Beistand verliehen, ihr von ihm in gleichem Maße vergolten werde. Indem sich Melbourne auf denselben Standpunkt stellte, setzten sich die Whigs auch fernerhin bequem über das constitutionelle Bedenken hinweg. Wellington indeß, der noch einmal beschieden worden, hatte nicht minder den Eindruck, daß Ihre Majestät an ihrem ganzen Etablissement nicht geändert haben wollte, und rieth dem Freunde unverzüglich seinen Auftrag unterthänigst zurückzustellen. Es geschah dies schon zwei, drei Stunden nach Empfang der königlichen Note in einem längeren Schreiben Peel's, welches er mit Victoria's Genehmigung gleich anderen Documenten dem Parlament vorlegen durfte, da die verfassungsmäßige Tendenz desselben fast mehr dorthin zielte, als an den Hof. Nach einer Recapitulation des Differenzpunkts, nachdem er die Grenzen gezeichnet, bis zu welchen ein Minister dem Souverän freie Hand in der Wahl des Hofhalts lassen dürfe, hieß es: „in Anbetracht der großen Schwierigkeiten der gegenwärtigen Krisis und der Nothwendigkeit in erster Linie Alles zu versuchen, die öffentlichen Angelegenheiten des Lands mit Hilfe des gegenwärtigen Parlaments zu leiten, ist es wesentlich für den Erfolg des Auftrags, mit welchem Ew. Majestät Sir Robert Peel beehrt hat, daß er einen solchen Beweis des vollkommenen Beistands und Vertrauens Ew. Majestät erhalte, welcher durch die Erlaubniß gewährt würde, einige Abänderungen in demjenigen Theile des königlichen Hofhalts vorzunehmen, welchen Ew. Majestät entschlossen ist, durchaus unverändert zu bewahren."*) Es war hohe Zeit, das Bedürfniß der Staatsgewalt loyal, wenn auch noch so spröde zu vertreten, und die ehrliche, durchaus respectvolle Haltung der conservativen Führer in das beste Licht des geltenden Staatsrechts zu stellen, da bereits die feindseligsten Gerede durch die Luft schwirrten und William Cowper, der Neffe und Privatsecretär Lord Melbourne's, in einem Anschreiben an seine Wähler zu Hertford von der Treue gegen die Königin handelte, die es gelte, „in ihrem edlen Widerstande gegen den grausamen Versuch zu unterstützen", der sie der

*) Hansard 986. Annual Register 1830, p. 122. Buckingham, Court and Cabinets II, 388. Die ausführliche Darstellung des ganzen Handels in Quarterly Review, Vol. LXIV, 232 ff.

Freundschaft ihrer Jugend entreißen wollte. Eben am Montag, dem 13., an welchem die Whigs nach und trotz dieser sonderbaren „Bedchamber question" wieder Minister waren, wurden solche geflissentliche Verdrehungen, welche ganz geeignet waren, die Beziehungen der Tories zum Hofe auf die Dauer zu vergiften, nicht nur Lügen gestraft, sondern ergiengen sich beide Seiten in Explicationen, aus denen noch ganz andere Gründe als der Streit um ein Paar Hofdamen hervorleuchteten. Alles wollte erfahren, weshalb ein conservatives Ministerium sich von vorn herein ohne Boden unter den Füßen fühlte, weshalb die Whigs, obwohl völlig lahm, an der Stelle blieben. Vor der öffentlichen Meinung mußte der Tadel, den sich jenes auch in der stark bearbeiteten Presse zugezogen, schon in Kurzem zerstäuben, sobald diese nur wieder Gelegenheit hatten, in ihrer unheilbaren Jämmerlichkeit weiter zu tappen.

Peel begründete seine harte Forderung durch eine Rundschau der äußeren und inneren Lage, erinnerte an den Zustand Ostindiens, Jamaicas und Canadas, an die Chartisteninsurrection, die eben an verschiedenen Stellen aufzuckte, an den Rücktritt des Sprechers, dessen physische und moralische Kräfte unter dem Druck seiner schweren Aufgabe erlagen, für den Ersatz zu finden nur um den Preis einer sofort über das Schicksal des neuen Toryministeriums entscheidenden Debatte möglich gewesen wäre. Der größte Stein des Anstoßes aber lag für ihn in Irland und, wie er freimüthig gestand, in jenen beiden vornehmen Damen, welche weichen mußten, wenn er Minister sein konnte. Russell dagegen, von dem verlautet hatte, daß er wegen geschwächter Gesundheit in das Privatleben zurückzutreten beabsichtige, citierte mit weiser Miene Präcedenzfälle aus den Tagen der Königin Anna, wo auch zwei Damen trotz dem Rücktritt ihrer Eheherren bei Hofe verblieben, und, was ganz schief war, die Grundsätze, nach denen der Hofstaat der Königin Charlotte, der Gemahlin Georg's III., behandelt worden. Auch berief er sich mit Nachdruck auf die persönlichen Empfindungen Victoria's, deren reine Offenheit er nicht minder anerkennen mußte als die tadellose Wahrhaftigkeit Peel's. Dann theilte er einen Beschluß mit, welchen die Minister als Regulativ für ähnliche Conflicte gleich nach ihrer Wiedervereinigung zu Protokoll genommen: „daß um der Administration Wirksamkeit und Bestand und solche Zeichen constitutioneller Unterstützung von Seiten der Krone zu verleihen, als erforderlich sind um zum gemeinen Wohl zu handeln, es rathsam erscheint, daß die großen Hofämter und Stellen im königlichen Haushalt, welche von Parlamentsmitgliedern bekleidet werden, bei einem Ministerwechsel in das politische Arrangement eingeschlossen seien, während sie sich nicht überzeugen könnten, daß derselbe Grundsatz auf die Damen in der Umgebung Ihrer Majestät ausgedehnt zu werden brauche."*)

*) Hansard XLVII, 1001.

Im Oberhause meinte Lord Melbourne allen gehässigen Anschuldigungen am besten zu begegnen, indem er freimüthig aussagte, wann und wie oft er in der Zwischenzeit von der Königin empfangen worden, und trotz der mißlichen Lage seiner Partei die Fürstin in ihrer Verlegenheit nicht verlassen zu können erklärte, weil ihr eine Concession abverlangt werden sollte, die er für unvereinbar mit ihrer persönlichen Würde hielt, da sie ihre Regierung von jedem Wechsel der politischen Parteien abhängig, ihr häusliches Leben in beständiges Unbehagen verwandeln würde. Das war selbst für die Passivität Wellington's zu stark, so daß er einige Verletzung durchfühlen ließ, als er jeden Vergleich zwischen einer regierenden und einer Königin-Gemahlin von der Hand wies und das Benehmen seines Freundes in warmen Worten rechtfertigte. Ganz ebenso wie Peel würde er selber gehandelt haben.*)

Auch hinterdrein machte die Angelegenheit noch längere Zeit das größte Aufsehn; die Presse, das Oberhaus, wo Brougham seine ehemaligen Freunde mit Wollust brandmarkte, kamen wiederholt darauf zurück. Herr Cowper mußte nachträglich revocieren und selbst vor seinen Wählern den Tories die Ehre geben; die Königin wurde von liberaler Seite, Wellington und Peel von conservativer in Adressen beglückwünscht Aber noch weiter draußen im Lande und in der Gesellschaft nährte das durch die Familiencoterie der Whigs geschaffene Uebel böse Früchte. Die große freisinnige Menge zwar urtheilte einmüthig, daß der Königin und ihren hochgebildeten, durchaus tadellosen Freundinnen ein unmotivierter Zwang hätte angethan werden sollen. Auf der anderen Seite jedoch litt die allgemeine Begeisterung, mit der einst die Erbin des Thrones begrüßt worden, unverkennbaren Schaden. Es gewann immer mehr den Anschein, als ob Victoria selber so sehr den politischen Ansichten der Whigs anhienge, daß wegen persönlicher Abneigung vor den Gegnern selbst die gemäßigten, staatsklugen Führer derselben keine Aussicht hätten jemals die königliche Huld zurück zu gewinnen. Tories vom reinsten Wasser machten ihrer erbitterten Stimmung mitunter in den rohesten Ausbrüchen Luft. Herr Bradshaw, Abgeordneter für Canterbury, sprach im October bei einem öffentlichen Anlaß mit Verachtung von der Fürstin, deren Capricen über die Executive dieses Reichs verfügten. Man jauchzte ihm zu, als er an die Absetzung Jakob's II., an das Thronrecht erinnerte, das sich von einer protestantischen Prinzessin herschrieb. Aehnliches geschah bei einem conservativen Diner in Ashton-under-Line, an welchem sich der Oberst und die Officiere des 20. Infanterie-Regiments betheiligten, die, da sie zu höchst unziemlichen Redensarten wider die Königin geschwiegen, von Lord Hill, dem Befehlshaber der Armee zur Veraut-

*) Yonge, Life of the Duke of Wellington II, 473.

wortung gezogen werden mußten.*) Wie niemals unter Wilhelm IV., wie überhaupt nicht, so lange es Tories gab, waltete bei ihren Zusammenkünften, in ihren Blättern, auf den Kanzeln ein feindseliger Geist gegen die Person der Königin, dessen Ursprung freilich auf der Hand lag, der aber gleich sehr die traurige Wahrheit bestätigte, daß auch die Allergetreuesten von dem zerstörenden Proceß der Neuzeit ergriffen worden. Bald hernach geißelte ihn Macaulay, der, von seiner Richterstelle in Indien zurückgekehrt, von der Stadt Edinburgh für den in das Oberhaus erhobenen Abercromby gewählt worden war, mit scharfen Ruthenstreichen. „Das Torythum," sagte er in einer seiner von historischen Bildern durchwobenen Reden, „hat jetzt seinen Charakter verändert. Wir haben das Monstrum einer Faction erlebt, die aus den schlimmsten Exemplaren des Cavaliers und des Rundkopfs zusammengesetzt ist. Wir haben ein Geschlecht illoyaler Tories erlebt. Während ihr Führer noch derselbe ist wie vor eilf Jahren, als seine Mäßigung ihm die ungestümen Genossen entfremdete, sind diese maßloser denn je."**) Und was das Schlimmste war, nicht hochgeborene Aristokraten allein, wie Londonderry, den die Verzweiflung auf Reisen trieb, schürten dieses Unwesen, sondern eine Reihe niederer Fanatiker, die für die Korngesetze mit den Chartisten gemeinschaftliche Sache machten.

Der Rest der Session verlief, wie nach dem Ausgange der ministeriellen Krisis nicht anders zu erwarten war, kläglich und unfruchtbar. Am 27. Mai wählte man einen neuen Sprecher, zu welchem Posten die Whigs Shaw Lefevre, die Conservativen Goulburn designiert hatten; ersterer siegte mit 18 Stimmen Mehrheit, die in diesem Augenblicke wohl das geringe Uebergewicht der ministeriellen Seite ziemlich correct ausdrückten. Vielfach war von einer allgemeinen Neuwahl die Rede, obwohl sie von keiner Partei ernstlich gewünscht werden konnte, von der Vollendung des Bruchs zwischen Whigs und Radicalen, auf den wenigstens zwei Minister, Melbourne und Russell, hinarbeiteten. Wie mißlich auch die Aussichten auf alle legislativen Projecte — verliefen doch die Debatten über ein Unterrichtsgesetz einfach in den Sand, und machte höchstens Grote's alljährlicher Antrag auf geheime Wahlen einen merklichen Fortschritt, indem 216 dafür und 333 dagegen stimmten,***) während das Ministerium sich genöthigt sah die Sache zum ersten Mal als eine offene Frage zu behandeln — wenigstens doch eine Angelegenheit, der Conflict mit Jamaica, drängte auf schleunige Erledigung. Die Regierung hatte

*) Annual Register 1839, p. 311—313.

**) Rede vom 29. Februar 1840: Macaulay, Speeches I, 240. Selbst ein conservativer Briefsteller urtheilt: Nothing is more curious in this contest than the ground respectively occupied by the Whigs and the Tories, each seeming to be fighting under the old banner of the other. Th. Raikes, Portion of a Journal III, 350.

***) Hansard XLVIII, 442.

Digitized by Google

denn auch am 30. eine neue Bill einbringen lassen, welche in den nächsten Wochen unter lebhafter Betheiligung der conservativen Opposition stark bekämpft wurde, bis sie in der That nur mit einer Majorität von 10 Stimmen den Ausschuß passierte. Dann trugen die Lords Sorge diejenigen Abänderungen einzuschieben, welche Peel von Anfang an bezweckt hatte. Die Hauptsache war, die Assembly der Insel vor der Suspension und deren unausbleiblicher Folge, einer völligen demokratischen Umgestaltung zu retten, ihr Zeit zu lassen sich zu besinnen um die für ihr Jahresbudget erforderlichen Beschlüsse zu fassen. Statt jener ominösen, die ganze Verfassung in Frage stellenden Clausel votierten die Lords, daß für den Fall fortgesetzter Renitenz der Gouverneur und sein Rath erst nach zwei Monaten befugt sein sollten jene Finanzgesetze einfach zu decretieren. Als Russell am 9. Juli den Gemeinen empfahl sich mit der amendierten Bill zufrieden zu geben, bemerkte er lakonisch, daß sie in ihrer gegenwärtigen Gestalt bei Weitem nicht so wirksam sei als zu wünschen gewesen, aber doch besser als keine. Man mußte sich gefallen lassen, daß die Tories in dieser Colonie weiter regierten, und daß der Neger, obwohl als Mensch frei geworden, als Bürger fürs Erste noch keine Rechte erhielt.

Auch der Jahresetat zeigte in seinen Positionen die Einwirkung der Parteizerwürfnisse und der die Sicherheit von Leben und Eigenthum gefährdenden Chartistenbewegung. Die Radicalen konnten nicht verhindern, daß ein Beschluß auf eine an sich geringfügige Vermehrung des stehenden Heeres durchgieng und daß aus gleichen Gründen für eine entsprechende Verstärkung der Polizei auf dem platten Lande und in den Fabrikdistricten Vorsorge getroffen wurde. Der Eifer, den Lord John Russell in diesen Stücken entwickelte, erwarb ihm nun endlich auch aus dem conservativen Lager wenigstens die Anerkennung, daß er doch niemals gewillt gewesen vor dem gewaltsamen Sturmlauf des vierten Stands die Segel zu streichen. Seine vor Kurzem noch stark erschütterte Stellung gewann wieder einige Sicherheit.

Ein unscheinbarer Posten des Budgets betraf die Einführung eines neuen Briefportos, damals von wenigen begriffen, von namhaften Autoritäten bekämpft, und doch bestimmt dermaleinst ein Segen für das Land und alle Welt zu werden.

Von 1815 bis 1835 war trotz der anwachsenden Bevölkerung keine Zunahme der Einkünfte des Postamts bemerkt worden. Seit Vermehrung der Eisenbahnen aber wurde diesen nach und nach auch ein Theil der Postexpedition übertragen; nachdem im Jahre 1835 der Zeitungsstempel von vier auf einen Penny herabgesetzt worden, reichte weder die Anzahl der Wagen noch der Bureaus aus, um die Masse der Blätter nach allen Richtungen zu verbreiten. Der steigende Personenverkehr, die ruhelose geschäftliche Speculation und das bis in die niederen Classen

eingedrungene Intereſſe an den öffentlichen Dingen entwickelten naturgemäß ein heftiges Verlangen auch nach Erleichterung der Correſpondenz. Bisher mußte für einfache Briefe je nach der Entfernung ein Poſtgeld von zwei Pence bis zu dem ſiebenfachen Betrage von einem Schilling zwei Pence bezahlt werden. Parlamentsmitglieder und Staatsbeamte genoſſen das Privileg ihre Briefe frei befördern zu dürfen und mißbrauchten es gewohnheitsmäßig durch Uebertragung ihrer „franes“ an gute Freunde, die den beſſeren Claſſen angehörig weit leichter bezahlen konnten als ſo mancher Geſchäftsmann, manch angſtvolles Familienglied, die jedesmal überlegen mußten, ob die nothwendigſte Correſpondenz ihrer Börſe nicht zu viel zumuthen werde. Während überall lebhaft gewünſcht wurde, die unleugbar viel zu hoch gegriffenen Sätze zu reducieren, publicierte 1837 ein im Poſtfach bewanderter Mann, Rowland Hill, einen Plan der allergründlichſten, aber eben deshalb vielfach anſtößigen Reform: er ſchlug nämlich vor für jeden einfachen Brief auf jede Entfernung im Binnenlande uniform nur einen Penny zu chargieren. Die Vorſtände des Generalpoſtamts ſchüttelten bedenklich den Kopf über einen ſolchen Einfall, nur mit Widerſtreben ertheilte die Regierung einem Ausſchuß des Unterhauſes ihre Zuſtimmung, der nach reiflicher Prüfung und umfangreichem Expertenverhör ihn dennoch für ausführbar erklärte. Freilich giengen die Meinungen ſehr auseinander, indem ſachkundige Beamte wie der Generalpoſtſecretär Maberly urtheilten, daß durch den Anſatz von einem Penny die wichtige Revenüe des Poſtamts einen Stoß erleiden würde, der ſich vor Ablauf eines halben Jahrhunderts nicht werde verwinden laſſen, und andere, zu denen Lord Lowther, der Generalpoſtmeiſter, gehörte, höchſtens zu dem gleichmäßigen Porto von zwei Pence riethen, bei dem vielleicht noch auf Gewinn zu rechnen ſein werde. Letzteres empfahl denn auch nach langen Berathungen das Committee in ſeinem Bericht.

Als nun im Juli der Schatzkanzler, von demſelben abweichend, dennoch beantragte: daß es rathſam ſei das Briefporto auf die einzige Rate von einem Penny zu reducieren, das Gewicht des Briefs geſetzlich feſt zu ſtellen, alle Exemptionen abzuſchaffen, die officiellen ſtreng einzuſchränken, während das Haus ſich verpflichte den etwa nicht zu vermeidenden Ausfall durch eine anderweitige Steuerregulierung zu decken, opponierten Goulburn und Peel, namentlich weil in dem Geſetzentwurfe nicht im Geringſten angedeutet werde, wie denn der Verluſt einer Einnahmequelle von reichlich anderthalb Millionen erſetzt werden ſolle. Sir Robert fand es unerhört trotz alljährlichem Deficit ſich in ein ſolches Wagniß zu ſtürzen und ließ als nothwendige Conſequenz im dunklen Hintergrunde abermals das Schreckgeſpenſt directer Auflagen, eine Einkommenſteuer durchblicken. Wohl ahnten nur wenige außer ihm, daß eine ſo durchgreifende, den Maſſen zu Liebe verfügte Reduction der Poſtgebühren in

wenigen Jahren dazu beitragen werde jene schon in Kriegszeiten gefürchtete Besteuerung dauernd auf die Schultern einiger hundert tausend wohlhabender Leute überzuwälzen. Dem ungeachtet vertraute das Unterhaus in überwiegender Mehrzahl der officiellen Versicherung, daß zunächst nur ein Experiment angestellt werden sollte, und votierte mit 215 gegen 113 das neue Gesetz, welches die Schatzkammer auf ein Jahr bis zum 5. October 1840 ermächtigte alle höheren Sätze auf vier Pence zu ermäßigen, die niedrigeren aber zu lassen, bis man es schließlich durchweg mit einem Penny wagen könne. Die Zuversicht Rowland Hill's, der Druck der öffentlichen Meinung erwiesen sich so mächtig, der eigentliche Gegensatz der Parteiprincipien trat hierbei so sehr in den Hintergrund, daß selbst die Lords sich zufrieden geben mußten. Auf den Vorwurf, daß die Regierung an einem so bedeutenden Zweige der Staatsrevenüen verwegen rühre, bemerkte Melbourne mit kühler Sorglosigkeit: es sei in der ganzen Bevölkerung ein so allgemeines Verlangen nach einer Maßregel dieser Art, daß es äußerst schwer falle ihm zu widerstehen.*) Und selbst der Herzog von Wellington bat die Herren dringend mit weisem Vertrauen zu einer besseren Revenüe der Zukunft das Gesetz, dem sie nur mit Ja oder Nein entgegen treten könnten, durchzulassen. Am 17. August erhielt es die königliche Sanction. Aber bald darnach schon ließ man das verwickelte Uebergangsstadium fallen, und vom 10. Januar 1840 ab correspondierte alle Welt in den drei Königreichen in Briefen, die bis zu einer halben Unze Gewicht und vorausbezahlt nur einen Penny kosteten, wobei jeder Unterschied der Distanz wegfiel.

Rowland Hill hatte sich nicht geirrt, daß sein System für das Geschäftsleben, für das Glück der Familien und der Einzelnen, und selbst in educatorischer Beziehung unendlich fruchtbringend wirken müsse. Sogleich im Laufe der nächsten Monate verdoppelte sich die Zahl der durch die Post beförderten Briefe, so daß nach Ablauf eines Probejahres die Einrichtung zu einer dauernden gemacht wurde; nach zehn Jahren war die Correspondenz auf das Vierfache gestiegen. Allein andererseits behielten doch die einsichtsvollen Finanzmänner Recht, denn die gewaltige Vermehrung ersetzte nicht den durch die großartige einförmige Preisermäßigung geschaffenen Ausfall, so daß die Postverwaltung, die für verdoppelte Aushilfe zu sorgen und zu zahlen hatte, nur durch Reorganisation des der Marine beigegebenen Packetdienstes und durch Bewahrung des hohen Portos für die Correspondenz mit dem Auslande und den Colonien einigermaßen den nothdürftigen Schein retten konnte.*) In der That jedoch wurde die Erhebung eines Zweigs der Staatseinnahmen von einer Behörde an die andere, vom Postamt an das Stempelamt übertragen.

*) Hansard XLIX, 1214.

**) Tabelle bei Porter, Progress of the Nation 714. Times, Nov. 21. 1861.

Nach einer mehr künstlichen Enveloppe kamen seit Mai 1840 die Briefmarken mit dem Brustbilde der Königin in allgemeinen Gebrauch und fanden bald, nicht nur um zu frankieren, sondern auch als bequemes Mittel für kleine Zahlungen zahllose Liebhaber, was der Finanzverwaltung nur angenehm sein konnte.*) Somit war denn abermals eine Schranke gefallen, die bis dahin zwischen den Classen der Bevölkerung gestanden und die Vielen entschieden vor den Wenigen zurückgesetzt hatte. Doch hatten sich, als die Whigs begierig nach dieser Handhabe griffen, um beim Publicum auf billige Weise Popularität zurückzugewinnen, keine volks- und culturfeindlichen Stimmen offen hervorgewagt; dem Manne der alten exclusiven Gesellschaft, dem in der Fremde abgeschieden lebenden Zweifler an jedem socialen Fortschritt durfte man verzeihen, wenn er unmuthig in sein Tagebuch schrieb: „Der Schatzkanzler hat in seinem Budjet vorgeschlagen das Porto aller einzelnen Briefe auf einen Penny zu reducieren. Das wird die Masse der müssigen Schmierer vermehren, von geringem Nutzen für die niederen Classen sein, welche selten Anlaß haben zu schreiben, und höchstens nur den Handelshäusern und Bankiers Vortheil bringen, denen es eine Kleinigkeit ist das bisherige Porto zu bezahlen.“**)

Auch in der Thronrede, mit welcher die Königin am 27. August 1839 das Parlament vertagte, glänzte diese neueste sociale Errungenschaft hell über den dürftigen Leistungen der Session, über den Worten, welche den Aufruhr im Innern bedrohten, und den besorglichen Blicken auf die Lage der übrigen Welt. Wenige Tage später meldete die Gazette einen nicht unwesentlichen Stellenwechsel innerhalb des Cabinets, der auf den guten Willen schließen ließ, mehr Eintracht und Festigkeit zu entwickeln. Lord John Russell tauschte mit dem Marquis von Normanby, ließ diesem das innere Amt und übernahm dafür die Colonien. Spring Rice, der nach bedeutenden Erwartungen als Finanzminister nicht sonderlich Großes geleistet, vorzüglich weil es ihm an genügendem Vertrauen in der City von London gemangelt hatte, erhielt Francis Baring zum Nachfolger und trat mit dem Titel Lord Monteagle in das Oberhaus. Gleichzeitig gab Poulett Thompson das Handelsamt an Labouchere ab, um als Gouverneur nach Canada zu gehen; der Ire Sheil wurde zum Vicepräsidenten derselben Behörde erhoben. Lord Howick, der Sohn Grey's, und C. Wood, sein Schwiegersohn, dagegen traten zurück, da sie sich bei dem Arrangement nicht nach Verdienst berücksichtigt erachteten,

*) Schon 1837 hatte Charles Knight den Vorschlag gemacht eine Pennymarke bei Versendung von Zeitungen zu benutzen, Passages of a Working life during half a century II, 250. Vgl. auch Edinburgh Review, Vol. LXX, 564.

**) Th. Raikes, Portion of a Journal III, 355. Juli 8. 1839. Quarterly Review, Vol. LXIV, 532 charakterisierte das ganze Project einfach mit dem Worte: Sedition made easy.

während Lord Clarendon Privy Seal und Macaulay mit einem Sitz im Cabinet Kriegssecretär wurde.*) Die Zeit erst konnte offenbaren, ob durch das Ausscheiden der weniger verträglichen und mehr vorwärts strebenden Elemente die Haltung des Ministeriums wirklich eine sicherere geworden sei. In denselben Tagen am 30. August fêtirte man zu Dover den Herzog von Wellington als Lord Wardein der fünf Häfen, wobei zum nicht geringen Amusement aller Engländer, die nur zehn Jahre zurückdenken konnten, Lord Brougham in überschwänglichen Worten den Trinkspruch auf den Gefeierten ausbrachte.**)

Schon zu Anfang des Recesses verursachte die Anwesenheit der belgischen und coburgschen Herrschaften, die zu einer Art Familienrath in Windsor zusammentrafen, einige Aufmerksamkeit; doch verstrichen noch mehrere Wochen, bis das Gerücht Bestand gewann, Königin Victoria, welche im Frühling in ihr einundzwanzigstes Jahr getreten, werde demnächst über ihre Hand verfügen. Augenscheinlich sollte die Person des Auserkorenen noch Geheimniß bleiben. Als einmal zu Anfang November der französische Gesandte, General Sebastiani, deshalb eine etwas vorlaute Frage an Lord Palmerston richtete, erhielt er zur Antwort, daß die Wahl lediglich von dem Willen Ihrer Majestät abhänge und in keiner Beziehung zum Cabinet stehe. Allein acht Tage später bereits wurde derselbe zudringliche Diplomat nicht mehr in Zweifel gelassen.

Unter der Schar fürstlicher Brautwerber, die seit mehr als zwei Jahren den englischen Hof besuchten, hatte denn doch vor Oranien, Glücksburg (dem gegenwärtigen Könige von Dänemark), Braunschweig und auch Cambridge, weil die Hausacte Georg's III. vom Jahre 1772 deutlich auswärtige Verbindungen ins Auge faßte, von Anbeginn der Zweitgeborene des regierenden Herzogs von Sachsen-Coburg-Gotha die bestbegründeten Aussichten. Aus der nahen Verwandtschaft entstand darnach die Sage, daß Victoria und Albert schon in früher Jugend Freundschaft geschlossen und eine Weile sogar gemeinschaftlich erzogen worden seien. Schon zur Zeit des Besuches indeß, den der Vater nebst seinen Söhnen im Frühling 1836 der Herzogin von Kent und ihrer Tochter abstattete, hieß es in höfischen Kreisen, die beiden Vetter gefielen besser als andere Prinzen.***) Doch hatten Ernst und Albert von Coburg-Gotha, nachdem sie während eines kurzen Aufenthaltes die ersten mächtigen Eindrücke der britischen Welt in sich aufgenommen, dem Willen des Vaters

---

*) Die Patente wurden am 29. August ausgefertigt, Torrens Maccullagh, Memoirs of R. Lalor Sheil II. 276.

**) Yonge, Life of the Duke of Wellington II, 485.

***) Th. Raikes, Portion of a Journal II, 381. 384. Juni 12. 18. 1836.

gemäß, die Universität Bonn bezogen, um in ernsten Studien und auf einer größeren Reise nach Italien ihre Ausbildung zu vollenden, während ihre Cousine den Thron bestieg und sich weise einer unerläßlichen Lehrzeit unterzog, ehe an die Bestimmung des Weibes und die Begründung einer neuen Dynastie für das Reich gedacht werden konnte. Darüber waren reichlich zwei Jahre verflossen, bis bald nach der Abreise der wiederum in England weilenden Familie Coburg die Königin ohne noch eigentlich zu überraschen zum 23. November 1839 den geheimen Rath beschied und ihm den nach reiflicher Ueberlegung gefaßten Entschluß aussprach, ihren jüngeren Vetter, den Prinzen Albert, zum Gemahl erheben zu wollen. Auf die Bitte der Räthe diese Mittheilung zur allgemeinen Kenntniß bringen zu dürfen, gieng sie gern ein.*) Auch mit der Aufnahme im Volk hatte sie wohl Ursache zufrieden zu sein, da die Engländer eifersüchtig darauf wachten, daß ihre Fürstin wenigstens in dieser für das königliche Haus und das Reich gleich wichtigen Frage nach freier, unbehinderter Wahl entscheiden möge, und da Alles dafür sprach, sie sei allein ihrer Neigung, ihrem unbefangen klaren Blick gefolgt. Mochte hier und da die nahe Verwandtschaft — sie waren Cousins ersten Grades — oder das etwas jüngere Alter des Verlobten — der Prinz war am 26. August, die Königin am 19. Mai 1819 geboren — nicht ganz gefallen, so ließ sich bei fürstlichen Heirathen dergleichen nicht immer so leicht vermeiden wie im bürgerlichen Leben. Im Grunde war in den dunklen, unheildrohenden Tagen, mit denen das Jahr schloß, alle Welt bei dieser Nachricht freudig erregt. Selbst O'Connell, der noch immer den Loyalen spielte, redete mit keltischer Begeisterung zu Bandon im irischen Südwesten von der lieblichen Königin, der er eine eben so zahlreiche Nachkommenschaft wünsche, wie seine eigene Großmutter sich ihrer rühmen dürfe. Die vielen Tausende, zu denen er sprach, mußten mit Herz und Hand geloben ihr Treue zu halten und sie nach Kräften zu schirmen.

Noch kannten nur wenige den jungen Prinzen, der bestimmt war, der Stammherr einer neuen Dynastie zu werden, dem aber außer dieser Pflicht die eng gezogenen Schranken des englischen Königthums keinerlei öffentliche Rechte zuerkannten. Erst als er zu der bevorstehenden Hochzeit wiederkehrte, gewann der Eindruck, den er machte, festere Gestalt. Seine männliche Schönheit, die hohe, edle Figur fesselten Aller Blicke, doch fand man die Haltung steif, das Wesen kühl und schüchtern. Und in der That war letzteres eine Eigenschaft, die er niemals völlig überwand, die aus einer fein besaiteten Seele entsprang, in welcher kein Falsch war, aber ferner Stehenden leicht die trefflichen Grundlagen des Charakters verhüllte. Sein gemessenes, etwas pathetisches Temperament,

*) Annual Register 1839, p. 313. 314.

das ſich auch durch einen leiſen Hauch von Melancholie in den ſchönen Geſichtszügen abſpiegelte, empfing aber warmes Leben aus einer Fülle von Wohlwollen, aus der echten Quelle des Gemüths, die der Deutſche unbefangener fließen läßt, als es der engliſche Geſellſchaftston geſtattet.*) Noch ahnte man kaum, wie viel Wiſſen und Geſchmack er ſich in ſtiller Arbeit, im Verkehr mit ausgezeichneten Lehrern, mit Staatsmännern, wie ſein Oheim, der König der Belgier, wie Baron Stockmar und andere, erworben hatte, welcher feſte ſittliche Kern, welche hohen politiſchen Anlagen**) in ihm keimten.

Wenn ihm gleich bei ſeinem Uebertritt Etwas hemmend in den Weg trat, ſo war es die ſtolze, verächtliche Eiferſucht der Engländer gegen alles Fremde. Von lange her hielt die Ariſtokratie die kleinen deutſchen Höfe für die Pflanzſtätten unſchöner Sitte und politiſcher Unbildung; das Volk, roh und ohne alle Kenntniß des Auslands, frohlockte wohl, daß ſeine Königin keinen Hannoveraner gewählt, ließ aber ſeinen Uebermuth an dieſem wie an jedem anderen foreigner aus. Lachend ſtand es um die Schauſenſter, welche ihm in ſtarken Zerrbildern den Prinzen inmitten ſeiner verhungerten, bärtigen, Tabak rauchenden Reiſegeſellſchaft vorführte, den zukünftigen Pfründenhaltern des neuen Hofes. Urſprung und Tendenz des Spottes ließen ſich unſchwer auffinden, denn der größere Theil der ſogenannten guten Geſellſchaft, die Tory-Ariſtokratie, ſeit Jahr und Tag politiſch zurückgeſetzt, ſeit dem Regierungsantritte Victoria's von den Whigs auch bei Hofe gefliſſentlich in den Schatten geſtellt, verſchmerzte nimmermehr eine ſo ſtarke Einbuße traditioneller Geltung. Daß der Sohn eines winzigen deutſchen Fürſten bei Hofe wenigſtens die Mode angeben, vielleicht gar deutſche Sitte einbürgern werde, ſchien den vornehmen, correct britiſch fühlenden Herren und ihren Familien unerträglich, daß er den Miniſtern, die ihn, den habeloſen, gerufen, durch treues Whigthum lohnen werde, für ausgemacht. Nur einzelne ſprachen den Gedanken aus, es könne auch wohl das Gegentheil eintreten, Prinz Albert werde ſich als Sproß einer der vielen kleinen Despotien leicht mit den Tory-Ideen befreunden.***) Aus dieſer Sphäre gaben ſich ſofort Argwohn und Mißgunſt kund, eine lebendige Warnung für den

*) The principal Speeches and Adresses of H. R. H. the Prince Consort 1862, Introduction (von Arthur Helps) p. 56. Indeed this kind of character is rather German than English, and had always been much noted as a prevailing character in the Prince's family. Vgl. auch Preußiſche Jahrbücher XI, 245.

**) Je fus frappé de l'esprit politique que perçait, quoique avec beaucoup de reserve, dans la conversation du prince Albert ſchreibt am 29. Febr. 1840 Guizot, Mémoires V, 6.

***) A letter from London mentions that Prince Albert has shown some Tory feelings which are not palatable at the Palace. Th. Raikes, Portion of a Journal IV, 5. März 9. 1840.

Bräutigam der Königin, daß es in der ihm zugedachten äußerst schwierigen Sphäre der allergrößten Besonnenheit bedürfe, um weder in dem Gewoge der öffentlichen Parteien und Interessen, noch in den geheiligten Wänden des Hauses und auf dem glatten Parquet des Hofes zu straucheln.

In der Thronrede, welche am 16. Januar 1840 von der Königin selber in ihrer bezaubernden Weise, aber sicherlich nicht ohne innere Ueberwindung verlesen wurde, lautete der erste Paragraph: „Seitdem Sie das letzte Mal versammelt gewesen, habe ich meine Absicht ausgesprochen, mich ehelich mit dem Prinzen von Sachsen-Coburg-Gotha zu verbinden. Ich flehe demüthig um den göttlichen Segen für diesen Bund, auf daß er die Interessen meines Volks sowohl als mein häusliches Glück fördere. Es wird mir eine Quelle der lebendigsten Genugthuung sein, den Entschluß, den ich gefaßt, von meinem Parlament gebilligt zu sehen. Die beständigen Beweise Ihrer Anhänglichkeit an meine Person und Familie berechtigen mich zu der Erwartung, daß Sie mich in den Stand setzen werden, eine solche Einrichtung zu treffen, wie sie dem Range des Prinzen und der Würde der Krone entspricht." Diese Vorlage veranlaßte denn auch, ehe von dem Jahresprogramm die Rede sein konnte, schon bei der Adreßdebatte verschiedene Erörterungen. Der Herzog von Wellington rügte, daß, wie sehr auch im Uebrigen die Eheacte Georg's III. berücksichtigt worden, die protestantische Religion des von der Königin erkorenen Gemahls nicht betont werde. Dasselbe geschah im Unterhause durch Sir Robert Inglis. Doch beruhigte man sich an beiden Orten mit der auch in England hinreichend verbreiteten Kunde von dem echten Protestantismus der Ernestiner. Verdankte doch der evangelische Glaube dem Stammvater des Hauses, Johann Friedrich, seine Existenz; es wäre geradezu lächerlich gewesen, an dem Descendenten einer langen Reihe treu protestantischer Fürsten das erforderliche Glaubensbekenntniß noch ausdrücklich constatieren zu wollen. Daß Luther einst in einem denkwürdigen Augenblicke auf dem Schlosse zu Coburg gewohnt, daß dort noch sein Tisch, die Kanzel, von der er gepredigt, stünden, die auch der junge Prinz mit liebevoller Pietät in sein Skizzenbuch eingetragen, mochten allerdings die Wenigsten wissen.*) Zwei andere Fragen erforderten schleunige Erledigung, als am 20. die Naturalisationsbill eingebracht wurde. Die eine betraf den Vortritt, welchen das Gesetz im Parlament und anderswo dem Prinzen auf Lebenszeit unmittelbar nach der Königin zuerkannte. Darnach hätte er diesen Rang behalten müssen selbst für den Fall, daß Victoria ohne einen Erben stürbe, der König von Hannover succedierte und dessen Sohn Prinz von Wales würde. Von der Opposition gedrängt, concedierten die Minister zunächst, daß ihm sein Rang

*) Martineau, History of the thirty years peace 563.

hinter dem jedesmaligen Thronfolger angewiesen werden sollte. Allein um Aufschub zu verhüten, waren schließlich beide Theile damit einverstanden, den Passus, welcher von dem Vortritt handelte, ganz zu unterdrücken. Selbstverständlich wurde bald hernach für den Fall, daß Victoria mit Hinterlassung minderjähriger Nachkommenschaft sterben sollte, dem Ehevertrage ein Regentschaftsgesetz angehängt, nach welchem dem Prinzen als Regenten bis zum 18. Jahre des Erben die königlichen Prärogative übertragen wurden, mit besonderen Clauseln, die einer Abänderung der Thronfolge und jedem Eingriff in die Rechte der Kirchen von England und Schottland vorbeugten.*)

Schwieriger war es das Jahreseinkommen zu fixieren. Lord John Russell berief sich auf drei namhafte Vorgänge, den Prinzen von Dänemark, den die Königin Anna geheirathet, Leopold, den Gemahl der Prinzessin Charlotte, und die Königin Adelheid, und forderte vom Unterhause dieselbe Summe, welche jenen bewilligt worden, nämlich 50,000 Pfd. Sterl. vom Hochzeitstage an auf Lebenszeit. Als man drei Tage später in die Berathung eintrat, hielt Hume, der niemals billig genug regieren konnte, 21,000 schon für sehr reichlich; für einen jungen Mann in London, meinte er, sei so viel Geld geradezu gefährlich. Wenn nun auch diese cynische Auffassung, die sich nur des Beifalls derjenigen zu erfreuen hatte, denen es an persönlichem Respect fehlte, und die nimmermehr glauben wollten, daß Prinz Albert auch daheim mit seiner Großjährigkeit ein trefflich verwaltetes, ansehnliches Vermögen antrat, kläglich durchfiel, so trafen doch die Radicalen und die Conservativen, letztere mit einziger Ausnahme von Inglis, in der Ansicht zusammen, daß 50,000 zu hoch gegriffen, und einigten sich in dem Antrage des Obersten Sibthorp auf eine Dotation von 30,000 Pfd. Sterl., die in der That mit 262 gegen 158 Stimmen angenommen wurde. Bei einzelnen mochte allerdings Rancune im Spiele sein, allein die große Mehrheit konnte nun einmal, nachdem schon aus allgemeinen ökonomischen Gründen die Civilliste der Königin beträchtlich beschnitten worden war, die Ueberzeugung nicht unterdrücken, daß eine Summe, die noch immer die Apanagen der thronberechtigten Mitglieder des königlichen Hauses um 9000 Pfd. Sterl. überstieg, für den Haushalt des Gemahls der Königin genügen werde. Sie blickten mit Besorgniß auf die gegenwärtig so ungemein schwere Finanzlage der Staats, dessen Budget seit einigen Jahren ein beträchtliches Deficit aufwies, während die Weizenpreise gerade jetzt zu 81 Schilling hinaufgiengen und die brodlosen Arbeiter sich in Verschwörung und Aufruhr zusammenrotteten. Der Unmuth des Ministeriums dagegen ließ erkennen, wie sehr das Cabinet abermals, unbekümmert um alle diese Nöthe, nur nach der Gelegenheit haschte, sich den Hof noch

*) Hansard LV, 754. 850. 1074. Annual Register 1480, Public Documents 381.

enger zu verpflichten; für seinen Ausdruck, daß die Verkürzung der Dotation eine Beleidigung Ihrer Majestät sei, bekam er die verdiente Züchtigung von Peel, Graham und Stanley zu hören. Durch ihr eigenes Ungeschick also hatte sich die Regierung sofort wieder eine Niederlage zugezogen, während die Königin und der Prinz den guten Tact hatten, auch nicht das geringste Zeichen von Mißfallen zu äußern. Völlig überzeugt, daß er auch so sein Auskommen haben werde, traute letzterer dem Parlament auch nicht von ferne üblen Willen zu; vielleicht durchschaute er bereits die Lage der Dinge, die Stärke wie die Schwäche des Parteiraisonnements. Die Worte, mit denen er den durch Lord Lansdowne dargebrachten Glückwünschen des Oberhauses dankte, das Versprechen Zeit Lebens die günstige Meinung rechtfertigen zu wollen, die man ihm entgegen trug, machten den besten Eindruck.

Am 10. Februar fand dann schon mit großem Glanz und unter gewaltigem Andrang, so weit die beschränkte Räumlichkeit es zuließ, die Trauung in der Kapelle von St. James Statt. Alles wollte den stattlich schönen Prinzen sehen, als er in Feldmarschallsuniform, mit den Insignien des Hosenbands geschmückt, zwischen Vater und Bruder hereintrat, Alles den Brautstaat Ihrer Majestät, die unvergleichlichen, edel geborenen Schönheiten bewundern, die sich hier zusammendrängten. In lautloser Stille lauschte die hohe Versammlung den inhaltreichen Worten der Liturgie: „Victoria, willst Du Albert zu Deinem Ehemann haben? Willst Du ihm gehorchen, ihm dienen, ihn lieben, ehren?" Und als dann beim Ringewechseln die Kanonen dröhnten, durchzuckte auch unzählige ihrer Unterthanen eine Idee von der Bedeutung dieses Ehebundes. Tausende begrüßten trotz dem unfreundlichen Wetter jubelnd das junge Paar auf der Heimfahrt nach dem Buckingham-Palast und von dort hinaus nach Windsor. Bei Hofe, in allen Ministerhotels, in den Theatern, in den festlich erleuchteten Straßen, überall wurde der Tag mit Jubel begangen. Das Volk vergaß auf einen Augenblick das Drangsal, das so schwer auf ihm lastete, denn in herzlicher Theilnahme an dem freudigen Ereigniß wollte keiner zurückstehen. Viele hofften, daß das häusliche Glück, das sie mit ihren Segenswünschen begleiteten, dermaleinst wieder auf das Land zurückstrahlen werde.

Nicht Alle freilich machten sich den Einfluß klar, den nothwendig durch die Heirath der Mann auf das Weib, derjenige, dem man nicht einmal den wesenlosen Titel eines Prinz Gemahl zu verleihen wagte, auf die regierende Königin gewinnen müsse. Mochte diese in ihrer persönlichen Machtwaltung durch den parlamentarisch mündigen Staat auch noch so eingeengt sein, in diese heilige Einigung konnte das durch den Willen des Landes regierende Cabinet sich nicht eindrängen. Lord Melbourne gab denn auch weise zu, daß der Gemahl, obschon gesetzlich ohne

allen politiſchen Einfluß von jenem Tage an in der Stille des häuslichen Lebens und einer ſegensreichen Ehe mit unvergleichlichem Tact und bewundernswürdiger Vorſicht der Gewiſſensrath ſeiner Frau werden durfte. Und hätten etwa die Tories, wenn ſie Miniſter geweſen, dies verhüten wollen oder können? Ausgeſperrt, wie ſie waren, verhofften doch ſelbſt ſie von der ſtreng proteſtantiſchen Geſinnung des Coburgſchen Prinzen eine günſtige Einwirkung wider die bekenntnißloſen Verbindungen, mit deren Hilfe allein ihre Gegner ſich nothdürftig in der Gewalt behaupteten. Jedenfalls hegten ſie die freudige Erwartung,*) daß die unbefugte Art, mit der ſich die Whig-Ariſtokratie bei Hofe ſpreizte, um die Königin als ihren Tendenzen ausſchließlich gewogen erſcheinen zu laſſen, durch den Eintritt des Mannes baldigſt ein Ende haben werde. Die Königin endlich ihrerſeits unterdrückte wohl den Schmerz, als die Ungeſchicklichkeit der Einen und der Argwohn der Anderen ihre Wünſche, den Prinzen nicht nur im Vortritt vor den übrigen Mitgliedern der Familie, ſondern in ſeiner ganzen äußeren Stellung beſſer zu ehren, ſcheitern machten. Er ſelber aber handelte zartfühlend und weitſichtig zugleich, als er in den nächſten Wochen ſchon ſeine Gemahlin bewog, die grollenden und doch ſo mächtigen Toryhäupter mehr als bisher zu Hofe zu laden. Daher die gute Meinung, die ſich ihm denn auch von dieſer Seite zuwandte;**) die Damen aller Parteien waren ohnehin für ihn.

In allen übrigen Stücken begann das Jahr mit den übelſten Ausſichten für die Regierung. Die Schlappe, welche ſie bei Berathung der Civilliſte des Prinzen erlitten hatte, zeigte evident, wie trügeriſch der Verlaß ſein mußte auf eine Majorität, die im günſtigſten Falle kaum noch zwanzig Stimmen erreichte und ihren beſten Halt lediglich in dem Vertrauen Irlands hatte. Daher denn auf der Stelle entſchloſſene Verſuche der Conſervativen, das Miniſterium in den aufgewühlten Zuſtänden der Gegenwart, in ſeinen eigenen Sünden, die ſo viel dazu beigetragen, zu ſpiegeln und endlich einmal ein eclatantes Mißtrauensvotum zu Stande zu bringen.

Bereits am 28. Januar motivierte denn auch Sir J. Yarde Buller ein ſolches mit den ſchwerſten Anklagen. Die Miniſter ſelber hätten

---

*) They felt fully satisfied that it would put an end to an influence which had been exercised in a manner that it was thought had already affected the dignity of the Crown. Duke of Buckingham, Courts and Cabinets II, 402.

**) Aux yeux des Tories ce Prince commence à trouver grace; ils lui supposent des sentimens favorables à leurs vues parcequ' ils attribuent à lui et à son influence les invitations dont ils ont été honorés par la Reine. März 10. 1840. Hdſchft. The Queen is becoming more civil to the Tory Party, and they are invited more frequently. April 2. 1840. Raikes, Journal IV, 7.

durch ihre Haltung die Arbeiteremeuten genährt, durch ein ähnliches Benehmen gegen Irland, das Bündniß mit dem gefürchteten Agitator und unwandelbare Feindschaft wider die Staatskirche alle treuen, protestantischen Patrioten zurückgestoßen. Der arge Mißbrauch, den sie mit der Patronage der Krone trieben, bestätige sich von Neuem, indem der Controleur der Schatzkammer mit Pension habe zurücktreten müssen, um Lord Monteagle, den ausgeschiedenen Finanzminister, mit 2000 Pfd. Strl. ausstatten zu können. Lord John Russel stimme gegen das Ballot und nehme doch Macaulay in das Cabinet auf, der sich dafür erklärte. Kürzlich habe Lord Melbourne sogar gewagt, den berüchtigten Robert Owen, den Socialisten und Gottesleugner von Lanark, Ihrer Majestät vorzustellen. Daß John Frost einst als Friedensrichter von Newport bestätigt worden, das Deficit, die Herabsetzung des Briefporto, der Krieg mit China, durch welchen eine gewaltige Revenüe auf das Spiel gesetzt werde, Alles wurde bunt durch einander zu einem kecken Angriff benutzt. Spöttisch erwiderte Sir George Grey, man müsse den Tories dankbar sein, daß sie endlich das System des kleinen Kriegs, den sie seit fünf Jahren geführt, fahren ließen um einen Sturmlauf auf der ganzen Linie zu eröffnen. Der Antrag jedoch rief äußerst erbitterte, wenn auch sehr verfahrene Debatten hervor. Die Hauptsache war, daß sie eine große Kluft, einen argen Mangel an Eintracht unter den Tories offenbarten, indem Peel und sein Gefolge die Reformbill und wenigstens deren unvermeidliche Consequenzen acceptierten, die Anhänger Lord Lyndhurst's dagegen noch immer jede Reform als einen Hemmschuh der Gesetzgebung verurtheilten. Bald meinte Disraeli den Grundirrthum der Whigs darin zu finden, daß sie eine starke Regierung mit starken Maßregeln verwechselten, während diese gerade die Symptome des Gegentheils zu sein pflegten. Bald richteten sich die Ausfälle persönlich gegen O'Connell, den man unter Lord Normanby so schmählich habe gewähren lassen. Dann unterzog wieder Sir James Graham die Inconsequenz, die sie sich in allen Lebensfragen zu Schulden kommen ließen, den Mangel an Einverständniß auch unter den Ministern einer scharfen Kritik. Da er sich namentlich an Macaulay wandte, dessen Ernennung einiges Aufsehen gemacht,*) nachdem er sich seinen Wählern als Anhänger des Ballot und unbedingter Freihändler vorgestellt hatte, während die Mehrzahl der Cabinetsminister sich der Abhängigkeit von den Radicalen zu schämen schien, so antwortete dieser in einer seiner wundervoll ausgearbeiteten Reden. Nach ihm war die Mitte zwischen Extremen, die gleiche Entfernung von den Principien eines Laud und eines Praise-God-Barebone allein heilsam für das im Parteikampf aus den gewohnten Bahnen geworfene Staatswesen; froh-

*) Il a passé jusqu' a présent pour un zélé partisan d'une reforme progressive; à cet égard son entrée au Cabinet a excité surprise. Sept. 27. 1839. Hdschft.

lockend fand er, daß der Führer der Opposition, Sir Robert Peel, unbekümmert um die gesteigerte Bigoterie seiner Partei, sich von deren Orgien noch eben so frei erhalte wie vor eilf Jahren!*) Um so bedeutsamer war es, daß nach Stanley, Morpeth und O'Connell auch Peel selber das Wort ergriff. Er sprach seinen Tadel oft sehr streng, aber stets mit der größten Vorsicht aus; obwohl er seine Ansicht über die bestehenden Korngesetze nicht geändert, wollte er doch nicht jeden Punkt in der gegenwärtigen Scala gut heißen. „Ich kann die Frage, welche Sie an mich richten, welche Grundsätze in einem neuen Gouvernement vorwalten werden, nicht beantworten. Aber so viel kann ich sagen, daß, wenn es nicht diejenigen sind, welche ich bekenne, ich nicht Mitglied desselben sein werde."**) Hiernach war es wohl begreiflich, daß die beabsichtigte Mißtrauenserklärung mit 287 gegen 308 scheiterte; 21 Stimmen Majorität bezeugten, daß die Differenzen auf ministerieller Seite noch immer geringer waren als die der Gegner.

Allein eine Entscheidung wie diese blieb doch von geringem Werth, da, so lange die Session dauerte, ähnliche Versuche gemacht wurden und, wenn sie eine Specialanklage bezweckten, bisweilen mit entgegengesetztem Erfolg. Schon im nächsten Monat fand eine Mehrheit von 28 das zu Gunsten Lord Monteagle's getroffene Arrangement entschieden tadelnswerth. Als Graham, der überhaupt weit rühriger auftrat als seit Jahren, im April wegen des Bruchs mit China den Angriff erneuerte, war nach heftiger, dreitägiger Debatte die Mehrheit, welche ein entscheidendes Tadelsvotum zu verhüten wünschte, in einem zahlreich besetzten Hause bis auf neun zusammengeschmolzen. Bei so viel Wuth und Feuer der Tories hieß es in diesen Tagen allgemein, die Regierung werde unterliegen, ein Ministerium Peel sei bereits fix und fertig. Dagegen urtheilten Einsichtsvolle, daß trotz wiederholten Niederlagen, auch abgesehn von dem Ausweg und der Gegenprobe einer Neuwahl, die Huld bei Hofe dem zusammenbrechenden Cabinet noch immer die beste Stütze gewähre. Mochte sich die Königin auch gesellschaftlich den Tories mehr genähert haben, innerlich blieb sie ihnen entfremdet wie zuvor.***)

Der Hochmuth, den die Regierung zur Schau trug, verließ sich überdies auf einen und den anderen Gewinn, den ihr der parlamentarische Kampf einbrachte. Da war zunächst ein Privilegienstreit, der schon früher spielte und in den ersten Wochen der Session viel Staub aufwarf, weil er das Verfassungsrecht, oder besser die prätendierte Allmacht des Unterhauses betraf. In der Bill der Rechte vom Jahre 1641 hieß

*) Macaulay, Speeches I, 242; vgl. Mac Cullagh Torrens, Life and Times of Sir James Graham II, 169.

**) Annual Register 1840, p. 79.

***) Elle n'y a qu' une nécessité indispensable et évidente, qui puisse engager la Reine à prendre un Ministère Tory. März 31. 1840. Hdschft.

es zwar, daß Debatten und Beschlüsse des Parlaments vor keinem anderen Tribunal als vor dem eigenen angefochten werden dürften; doch hatte es seit der Revolution nicht an bedenklichen Collisionen gefehlt, da die Verfassung nirgends bestimmte, in wie weit das Parlament über die Jurisdiction der Gerichtshöfe erhaben sei. Mßrs. Hansard, die Drucker des Hauses der Gemeinen, hatten nun im Jahre 1836 im Auftrage desselben die Berichte der Gefängnißinspection veröffentlicht, worin eine von dem Buchhändler J. Stockdale verlegte Schrift, die bei Gefangenen in Newgate confiscierт worden war, als unanständig und obscön bezeichnet wurde. Stockdale verklagte deshalb den Drucker wegen Schmähung vor der Queen's Bench, und der vorsitzende Richter, Lord Denman, entschied, obwohl das Verdict gegen den Charakter des Buchs lautete, doch dahin: daß der vom Unterhause den Hansards ertheilte Auftrag, die sämmtlichen Parlamentsberichte zu veröffentlichen, weder sie noch andere Drucker und Verleger berechtige, eine Schmähschrift gegen irgend jemand herauszugeben. Auf den Antrag eines Committee beschloß das Unterhaus im folgenden Jahre, daß die Publication seiner Berichte zu den verfassungsmäßigen Functionen des Parlaments, und vorzüglich des repräsentativen Theils desselben gehöre. Jeder Versuch dies Recht in Frage zu ziehen, jeder Richterspruch, der ihm zuwiderlaufe, wurde für einen Bruch, für eine Verachtung des Privilegs erklärt. Als Stockdale abermals klagte und von der Richterbank dieselbe Entscheidung erfolgte, befugten die Gemeinen in dem Wunsche, daß es nicht zum Bruch kommen möge, ihren Drucker, sich zu stellen und die Buße, in die er verurtheilt worden, zu entrichten. Allein im Sommer 1839 kam eine dritte Klage, und nun riß ihnen, die es, obwohl verletzt, unter ihrer Würde gehalten, einen Cassationsproceß zu erheben oder gar an das Haus der Lords zu appellieren, die Geduld. Sie beschlossen ihr Vorrecht gegen den festen Oberrichter zur Geltung zu bringen und instruierten den Drucker, der Ladung fernerhin keine Folge zu leisten. Als er darüber in Contumaz zu 600 Pfd. Strl. verurtheilt wurde und Zahlung verweigerte, vollzogen auf Stockdale's Dringen die Sheriffs von London, die Herren Evans und Wheelton, am 12. November Execution im Local der Druckerei. Allein noch hüteten sie sich bis zur Auction zu schreiten und den Erlös an Stockdale auszuzahlen, in der Hoffnung, es werde sich ein Ausweg aus der Sackgasse finden lassen.

Kaum jedoch war das Parlament wieder beisammen, so blieb ihnen nur die Wahl entweder von der Queen's Bench oder vom Unterhause belangt zu werden, denn am 16. Januar regte Lord John Russell selber die Sache an und der Attorney-General erklärte, daß, wenn man jetzt nicht einschreite, das Privilegium des Hauses auf immer verloren gehe. Natürlich erhoben die Conservativen Widerstand, doch stellte sich Sir Robert Peel in dem Gefühl des Commoner, das ihn stets lebhaft beseelte,

auf die andere Seite. Die Ueberzeugung, daß man nach langem Schwanken und Gedulden endlich durchgreifen und vor Allem einen Diener des Hauses schirmen und schadlos halten müsse, waltete vor: mit überwiegender Stimmenmehrheit wurde beschlossen, zunächst den Verleger Stockdale vom Sergeant-at-arms verhaften zu lassen. Einige Tage später kamen die Sheriffs an die Reihe, die inzwischen dem Gerichtshof Gehorsam geleistet und das Geld eingezahlt hatten. Da sie an der Schranke des Hauses auf jede Verantwortung verzichteten und als unerschrockene Männer nur ihre Pflicht thaten, indem sie die Rückerstattung des Geldes verweigerten, so wurden sie ebenfalls wegen Mißachtung der Gemeinen gefangen gesetzt. Allein die Queen's Bench schritt sofort mit einem Habeas Corpus ein, und nun wurde die Sache dramatisch. Es mußte sich zeigen, ob der Lord Oberrichter das letzte Wort behalten, oder ob man auch ihn, gleich seinen Werkzeugen, zur Rechenschaft ziehen werde. Als der Sergeant-at-arms am 25. mit seinen beiden Gefangenen in ihren Scharlachroben in die Westminsterhalle trat, wurden sie von der versammelten Menge und den Advocaten mit lautem Beifall empfangen, denn die Willkür, die ihnen widerfuhr, brachte die Popularität des Sheriffamts zur allgemeinen Anschauung. Ihre Vertheidiger forderten Freigebung auf Grund des von Lord Denman ausgefertigten Habeas Corpus; der versammelte Gerichtshof jedoch, obwohl im Princip einverstanden, wagte nicht, da sie dem Unterhause Trotz geboten, sie der Haft desselben zu entziehen. So wurden sie denn die unschuldigen Opfer eines Conflicts zwischen zwei völlig unvermittelten Jurisdictionen und Monate lang ihrer Freiheit beraubt, während die Advocaten in großer Mehrzahl, die Presse, das Land, wenn auch vorzüglich nur wegen der Gewaltthat, Partei für sie nahmen und manches hervorragende Oppositionsmitglied sie in ihrer Haft zu besuchen kam. Eine Motion das Haus zu ihrer Befreiung zu veranlassen, ehe es selber nur über den Streitfall mit sich ins Reine gekommen, vermochte nicht durchzubringen,*) vorzüglich wohl weil der unermüdliche Stockdale von seinem Kerker aus noch zweimal die Klage gegen Hansard erneuerte und dadurch seinem Rechtsanwalt nebst Sohn und Schreiber dieselbe Verhaftung zuzog.

Allein darüber wurde es die höchste Zeit, daß die Gemeinen aus sich selber über den Ursprung der Frage eine Entscheidung faßten, wenn sie nicht in Stadt und Land einen Sturm des Unwillens auf sich herabziehen wollten. Das Dilemma freilich, in welches sie gerathen, war nicht so leicht zu lösen. Gleich wie für ihre alte Redefreiheit mußten sie auch für die Befugniß einstehen, drucken zu lassen, was unter ihrer Sanction berathen und beschlossen worden. Dagegen war ihr Verfahren, wenn

*) Mr. Wheelton freilich wurde schon früher wegen Krankheit entlassen, Annual Register, 1840. Chronicle 28.

ſie nicht Lord Denman ſelber zu ergreifen wagten, unausführbar. Und ſchickte es ſich für ſie eine Bezeichnung in Schutz zu nehmen, die von einem der erſten Tribunale des Reichs als Schmähung condemniert worden war? Ruſſell brachte denn auch ſchon am 5. März einen Geſetzentwurf ein, der ein für alle Mal ſolche Schwierigkeiten aus dem Wege zu räumen bezweckte. Nach längeren Discuſſionen, an denen ſich auch die Lords betheiligten, wurde beſchloſſen, daß fortan, wenn jemand ſtraf- oder civilrechtlich wegen der auf Befehl eines der beiden Häuſer gedruckten Publicationen verfolgt werden ſollte, ein Certificat, daß die Schrift vom Parlament ausgehe, für die Gerichtshöfe eine hinreichende Beglaubigung ſei, um die Klage nicht anhängig zu machen. Am 14. April wurde das Geſetz von der Königin beſtätigt, Tags darauf Sheriff Evans in Freiheit geſetzt. Erſt einen Monat ſpäter geſchah daſſelbe mit Stockdale und ſeinem Anwalt, da letzterer wirklich beim Gericht eine Verurtheilung des Sergeant-at-arms erzielt hatte, das Haus der Gemeinen aber, endlich wieder zur Mäßigung geſtimmt, ſich mit einem Caſſationsverfahren zu Gunſten ſeines Beamten zufrieden gab.*) „Für die Gemeinen blieb kein anderer Weg offen, der ihrer hohen Jurisdiction und Würde entſprochen hätte, durch den ſie ſich des Gehorſams der Gerichtshöfe und der Kläger hätten verſichern können. Ihre Haftsgewalt war zugleich ohnmächtig und drückend: und doch durften ſie nicht dulden, daß ihrer Autorität Verachtung und Trotz geboten werde. Daher war ihr Verfahren unvermeidlich ein ſchwankendes und unſicheres. In einem Falle, für welchen die Verfaſſung keine Vorſchrift enthielt, hätten ſelbſt die Weisheit Sir Robert Peel's und die gründliche Gelehrſamkeit des Sergeant Wilde nicht hingereicht, einen Ausweg zu entdecken, der weniger gegen ſich gehabt hätte als dieſe Acte."**) So fiel immerhin der Abſchluß dieſes Streits für das Miniſterium günſtig aus, nachdem die Oppoſition ihn ebenfalls für ihre Zwecke hatte ausbeuten wollen und bei den Lords ſpöttiſch bemerkt worden war, das Unterhaus wolle ſich das Recht vindicieren allein ungeſtraft Schmähungen begehn zu dürfen.

Auch einer anderen Klippe gelang es mit Geſchick und Talent auszuweichen, einen Angriff auf das Finanzſyſtem, das, freilich nicht von den Whigs geſchaffen, in der Zeit des Ueberfluſſes wenig Anlaß zur Klage geboten, unter dem Druck einer allgemeinen Noth dagegen täglich mehr Verlegenheit bereitete. Es kam hinzu, daß die regierende Partei, nachdem Lord Althorp ganz in das Privatleben zurück und Sir James Graham zu den Gegnern übergetreten war, keine nennenswerthen Capacitäten aufzuweiſen hatte, die ihrer Finanzverwaltung einen feſten Charakter hätten geben können. Vielmehr entſprach es durchaus der Sorg-

*) Annual Register 1840 p. 16—52.
**) May, Constitutional History I, 454.

losigkeit des Chefs, wenn während der sechsjährigen Administration Lord Melbourne's oft ohne Rücksicht auf anderweitige Erfordernisse die jährlichen Ansätze für die Vertheidigung zu Lande und zu Wasser um fast vier Millionen anwuchsen. Seit vier Jahren standen Einnahme und Ausgabe in keinem Verhältniß zu einander, jene war um eine Million gefallen, diese gestiegen,*) denn 1838 hatte es ein Deficit von 1,428,000 Pfd. Strl., 1839 von 240,000 Pfd. Strl. und 1840 von 1,457,000 Pfd. Strl. gegeben. Der letzte Ausfall wurde der von vielen Seiten als leichtsinnig bezeichneten Herabsetzung des Briefgeldes auf einen Penny zugeschrieben, die kürzlich definitiv eingeführt worden war, und von der sich nur die Wenigsten gestehen wollten, daß die Maßregel selber einst die ungedeckte Lücke füllen helfen werde. Aber sie gerade entsprach einem so mächtigen populären Bedürfnisse und war eine so allgemeine Wohlthat, daß sie dem Schatzkanzler weit eher Dank als Feindschaft erwarb. Die Frage indeß, wie er aus der seit einigen Jahren noch immer anhaltenden Klemme sich herauswickeln werde, blieb auch abgesehen davon dieselbe.

Bereits am 13. Februar hatten Herries, als trefflicher Finanzmann der Tories bekannt, und Goulburn um eine specificierte Ausführung ersucht, da die üble finanzielle Lage des Landes einen solchen Grad erreicht hatte, „daß es die gebieterische Pflicht eines getreuen Hauses der Gemeinen geworden, ihr in das Gesicht zu sehen." Francis Baring, der Minister, antwortete sehr entgegenkommend und weigerte sich nur, die Voranschläge der Einnahme aus den consolidierten Fonds für das Jahr 1840 schon jetzt vorzulegen; das Haus hatte ihm darin Recht gegeben. Am 15. Mai dann aber brachte er sein Budget ein mit einer Rede, die wegen der Klarheit, mit der sie die Situation schilderte und die entsprechende Abhilfe bezeichnete, einen besonders guten Eindruck machte. Es galt einem Ausfall von 2,732,000 Pfd. Strl. zu begegnen, dem sichersten Zeugniß, daß die Grenzen indirecter Besteuerung bald erreicht sein würden. Baring proponierte daher die abgeschätzten Steuern mit einem Zuschlag von 10 %, Zoll und Accise, jedoch mit einigen wesentlichen Ausnahmen wie z. B. Getreide, mit 5 % zu belegen. Für den Fall, daß der unter gegenwärtigen Umständen immerhin zweifelhafte Ertrag hinter der Erwartung zurückbleibe, hielt er um einen besonderen Credit von 850,000 Pfd. an. Weder von conservativer noch von radicaler Seite wurden gegen das Budget erhebliche Einwürfe vorgebracht, da keine neue Abgabe, namentlich keine Einkommensteuer eingeführt werden sollte, sondern die Procenterhöhung bestehender Abgaben vielmehr an die guten alten Tage der

*) Im Jahre 1836 Einnahme 48,591,180 Pfd. Sterl., Ausgabe 48,093,196 Pfd. Sterl.; 1840 Einnahme 47,567,565 Pfd. Sterl., Ausgabe 49,169,552 Pfd. Sterl. Porter, Progress of the Nation 475.

Tory-Administration erinnerte. Der beste Beweis für die günstige Aufnahme war das Steigen der Fonds an der Börse.*) Im Ernste konnte doch Niemand wegen des Zurückgehens der Revenuen das Whigregiment allein verantwortlich machen, besonders da dieses das vielfach angefochtene Circulationssystem von 1819 nicht eingeführt hatte.

Anders dagegen verhielt es sich mit den Ursachen, welche zum Schrecken Vieler so bedenklich hohe Anforderungen an den Staatssäckel stellten. Wer hatte die Arbeiterverbindungen, den bewaffneten Chartismus, so weit gedeihen lassen, daß die Mittel zur Repression nicht mehr ausreichen wollten? Wer war in Canada und in Westindien plump und zur Unzeit eingeschritten, während größere Vorsicht und eine feste Hand in der Colonialverwaltung zwei wichtige Pflanzungen nicht bis an den Rand des Abfalls gebracht und dem Mutterlande bedeutende Auslagen erspart haben würde? Wer rührte eben jetzt den ganzen Orient auf, schuf unabsehbare Händel in der Levante, in Persien, Indien, China? Es stand in der Welt überhaupt für die britische Politik so bedenklich, daß sie einen Bruch mit dem einzigen lockeren Verbündeten, mit Frankreich, und gleichzeitig den längst befürchteten Conflict mit ihrem mächtigsten Rivalen, dem Kaiser von Rußland, gewärtigen durfte. Und welche Anstalten waren getroffen, um für ein solches Ereigniß gerüstet zu sein? In den Jahren des Wohlstandes hatte der populäre Ruf nach Ersparniß auch in den Departements des Landheeres und der Flotte so allgemein geherrscht, daß Material und Organisation in beiden Zweigen des Dienstes sichtlich verkümmerten, während die großen Continentalmächte Nichts versäumten, um sich auch im Frieden auf den Krieg vorzubereiten. Erst als Radicale und Liberale vorzüglich aus Gründen der inneren Politik aus einander giengen, als materielle Noth von allen Seiten herandrang und der Friede unter den Staaten hohler als je erschien, erinnerte man sich hastig und ungenügend an die mangelnde Vertheidigung. Galt es nun aber die Armee nur um 5000 Mann zu verstärken, so führten die Rechenmeister, wie Joseph Hume, welche die Ehre des Landes für eine eitle Phrase erklärten, das große Wort dagegen. Zu Anfang 1840 indeß überwog das Bedürfniß alle ihre Einreden schon so sehr, daß in einem dünnen Hause 92 Mitglieder gegen 8 die Vermehrung der Soldaten von 109,818 auf 121,112 votierten, ein Zuwachs, der freilich theilweise auf die Rechnung von Ostindien fiel. Noch erbärmlicher fast sah es mit der nationalen Waffe, der Flotte, aus. Am 6. Februar deckte Lord Colchester, ein Seemann, die klägliche Verfassung auf, in welcher sich Zahl, Bemannung und Ausrüstung der Schiffe befanden. Nicht mehr als drei Linienschiffe

*) L'idée a plu aux Tories, parceque son adoption les délivre d'un embarras qui les attendrait dès leur entrée au Ministère; et elle a aussi été parfaitement bien reçue à la bourse de Londres. Mai 19. 1840. Hdschft.

waren zu Hause, zwei vor Lissabon, zwölf im Mittelmeer, ein Paar andere weit über die Welt zerstreut; als seetüchtig galten Alles in Allem etwa nur zwanzig; und die Fahrzeuge geringerer Gattung entsprachen durchaus diesem Verhältniß. Auch lag um diese Zeit mehr unvollendet auf den Werften, als im Wasser schwamm. Der Stand der gesammten Marine war bei einer mehr als verdoppelten Bevölkerung, bei einem Reichthum, der vielleicht um das Vierfache angewachsen war, nachweislich beträchtlich niedriger, als im Jahre 1792 unmittelbar vor Ausbruch des großen Krieges. Da konnten denn wohl Rußland mit 28 und Frankreich gar mit 40 Dreideckern, die beide nicht wie England unter allen Himmelsstrichen Colonien zu vertheidigen hatten, einen gewaltigen Schrecken einjagen, für den Fall, daß es auch nur mit einer dieser Mächte wirklich zum Kampf kommen sollte. Es lautete wie ein schlechter Trost, wenn Lord Minto als erster Lord der Admiralität zugab, daß sich nicht Schiffe genug in Dienst befänden, um es mit der ganzen russischen Flotte aufzunehmen, wenn diese wirklich einmal gegen England in See gehen sollte; doch leugnete er die Nothwendigkeit sich auf eine solche Eventualität gefaßt machen zu müssen. Wer aber konnte sagen, ob sich bei Zeiten werde nachholen lassen, was so lange in tadelnswerther Sorglosigkeit verabsäumt worden war?

Der Vorwurf jedenfalls, die Sicherheit des Reichs und seiner überseeischen Besitzungen schmählich aus dem Auge gesetzt, seine einst so bewunderte Kraft in selbstsüchtiger Gleichgiltigkeit verfallen lassen zu haben, traf mit aller Schärfe eine Administration, die aus wenigen herrschbegierigen, nicht gerade an Talent überreichen Whigfamilien zusammengesetzt war. Mit Ausnahme ihres nächsten Anhangs sprach Alles die Ueberzeugung aus, daß die Zeit gekommen, diese Staatslenker abzuschütteln und andere, namentlich auch geschäftsgewandtere, an ihre Stelle zu setzen. Und doch waren die Conservativen, wie es ihre Haltung bei Gelegenheit der Budgetverhandlungen zeigte, nichts weniger als begierig die Erbschaft des Cabinets Melbourne anzutreten; sie schreckten vor den auswärtigen Verwicklungen, wie sie Lord Palmerston's Politik hatte hervorrufen helfen, vor den finanziellen und administrativen Schwierigkeiten im Innern gleich sehr zurück. Endlich lag in Irland, das ihrem Entschlusse vielleicht das größte Bedenken erweckte, noch immer, so widersinnig es sein mochte, ein Rettungsanker für ihre Gegner.

Irland war nun einmal das vornehmste Schlachtfeld zwischen den um die Herrschaft ringenden Parteien geworden, von denen es keiner in erster Linie um die Abstellung der grenzenlosen Nothstände der Insel, um Hebung des materiellen Wohlstands zu thun war. Die eine suchte vielmehr den Anhang, den sie sich durch eine Reihe von Reformen erworben hatte, zu behaupten und zu verstärken, die andere von der alten Oberherrschaft, namentlich vermittelst des kirchlichen Monopols, zu retten

was sich retten ließ. Nun waren die Whigs, unter dem allgemeinen Zug zu ändern und aufzuhelfen, entschieden im Vortheil; besonders seit Lord Melbourne an ihrer Spitze stand, operierten sie nicht ohne Glück. Ließ sich auch kein wirklicher Vertrag mit O'Connell nachweisen, so hatte sich der Agitator in den letzten Jahren doch fester und länger zu ihnen gehalten als zu irgend jemand sonst in seinem wechselvollen Parteileben. Mochte das Oberhaus noch so ungünstig über Lord Normanby aburtheilen, einen beliebteren Vicekönig hatte es nie gegeben. Im Ganzen herrschte unter den Iren doch, so lange man ihn in Dublin ließ, eine lange nicht gekannte Zufriedenheit. Aber gerade deshalb wurde von der anderen Seite mit zäher Consequenz daran gearbeitet, der Regierung die Mittel zu versagen, aus denen sie sich ihren Anhang sichern zu können verhoffte. Schon fünfmal hatte sie ihr Municipalgesetz, das ursprünglich alle Haushalter zu 5 Pfd. Sterl. stimmberechtigt machen wollte, völlig umgeändert von den Lords zurückerhalten und von einem Jahre zum anderen als unausführbar bei Seite legen müssen. Auch sie mußte sich nachgerade zu Concessionen herbeilassen auf die Gefahr hin, die Sympathie der Iren einzubüßen, in der Hoffnung bei den maßvolleren Schichten ihrer Gegner dafür mehr Zustimmung zu finden. Wenn sie es nunmehr darauf hin wagte, meinte sie ihrer Existenz wegen ziemlich sicher sein zu können.

Als Morpeth am 14. Februar die irische Corporationsbill wiederum zur zweiten Lesung brachte, protestierten Inglis und andere Kirchenwächter auf das Heftigste gegen jede Verpflichtung, wie sie seit zwei Jahren aus der Annahme des amendierten Zehntengesetzes hergeleitet wurde. Shaw dagegen, ein conservativer Irländer, hielt in Folge eines gegenseitigen Abkommens die Ehre der Tories verpfändet, um so mehr als jene Acte sich als eine wirkliche Wohlthat der Kirche bewähre. Er verkannte auch den Nutzen des Armengesetzes nicht, trotz seiner Schwächen, und hätte die städtischen Corporationen, da sie völlig verfallen, am liebsten ganz unterdrückt. Ganz ähnlich sprach Peel, der in längerem Verzuge nur Anlaß zu neuer gefährlicher Agitation erblickte und den Iren, wenn irgend möglich, die für sie allerdings bedenkliche Aufregung vermittelst regelmäßig wiederkehrender Municipalwahlen erspart hätte. „Ich werde demnach für die zweite Lesung stimmen und mit demselben Wohlwollen in den Ausschuß treten in dem Vorsatze, mein Bestes zu thun, um diese lange angeregte Frage zu einem freundschaftlichen, befriedigenden und endgiltigen Abschluß zu bringen."*) Dort wurde denn gegen eine numerisch unbeträchtliche Opposition das Gesetz durchberathen, welches für eine Classe von Städten das Wahlrecht in 10, für eine andere in 8 Pfd. Sterl. fixierte, also doch einigermaßen den Forderungen der Lords entgegen kam. Ausdrücklich aber betonte die Regierung, daß, wie sehr auch im Einzelnen

*) Annual Register 1840, p. 108.

die abweichenden Zustände berücksichtigt zu werden verdienten, als Princip gelte, der Insel nichts zu versagen, was man ihr vertrauensvoll eben so gut wie England und Schottland gewähren könne.*) Im Oberhause forderte Wellington vielleicht etwas mehr Sicherheiten als Peel, die eigentliche Opposition aber wurde vornehmlich von den orangistischen Peers angeregt und fand in dem Bischof von Exeter ihr besonders lärmendes Mundstück. Dieser Prälat wollte eben nichts Anderes als die alte exclusiv protestantische Corporation in den Städten; jede Erweiterung des Wahlrechts schien ihm vom Uebel und den sicheren Sieg des Katholicismus einzuleiten, denn Daniel O'Connell hatte ja geprahlt, er wolle mit einer solchen Hilfe in wenigen Jahren jede Städteordnung zu einer Normalschule volksthümlicher Agitation machen. Die eigentliche Arbeit im Ausschuß verrichtete indeß abermals Lord Lyndhurst, der die Qualification durchweg auf 10 Pfd. Sterl. restitnierte und außerdem so viele Riegel vorschob, daß das Gesetz thatsächlich für die meisten Städte einer Entziehung des eigenen Wahlrechts gleichkam. Nur Exeter gab einen langen Protest zu Protokoll, aber die Gemeinen und die Regierung acceptierten dieses Mal was ihnen die Lords vorschrieben. Am 10. August endlich erhielt das Gesetz die Königliche Sanction.**) Nach ihm wurden nur zehn Corporationen mit einem Census zu 10 Pfd. Sterl. wieder eingesetzt, 58 aufgehoben; aber jeder Ort über 3000 Seelen konnte gegen gewisse Bedingungen incorporiert werden. Geschah dies wie in den meisten Fällen nicht, so wurden die Localangelegenheiten und das Ortseigenthum entweder von den Armenpflegern oder von Commissaren verwaltet, die nach der Polizeiordnung gewählt waren. „Die Maßregel war demnach ein Compromiß, und wie unvollständig auch immer als allgemeiner Plan einer Localverwaltung, sie beseitigte doch die Mißstände des alten Systems und schloß einen hartnäckigen Streit zwischen zwei mächtigen Parteien."***)

Schon aber war von verwegener Hand ein anderer Zankapfel unter Freund und Feind gerollt worden, der leicht das lose Band zwischen den Iren und den Whigs zerreißen und diese des letzten Halts berauben konnte. Am 25. Februar hatte Lord Stanley, in welchem sich die Metamorphose vom glühenden Reformer in den unnachgibigen Conservativen jetzt reißend rasch vollzog, eine Bill angekündigt, welche die ungenügenden Gesetze über Registratur der Parlamentswähler in Irland abzuändern bezweckte. Vielfache Unterschiede von den in England geltenden Normen lagen auf der Hand, nicht minder ließen sich Beispiele von Betrug und Meineid in Menge nachweisen. Daß die mangelhaften Institutionen von den nationalen Wühlern nach Kräften ausgebeutet wur-

*) Hansard, Third Series LI, 641.
**) Hansard LIII, 1160. LV, 183. 1216.
***) May, Constitutional History II, 510.

den, verstand sich von selbst. Die Regierung trug Bedenken, die Sache anzurühren, weil in ihren Augen eine Verkürzung des Wahlrechts, ein Rückschritt von den Principien der Reformacte die unvermeidliche Folge sein müßte. Um so zäher beharrte Stanley bei seinem Vorsatz, da wie es hieß, der Antrag von conservativen Iren zurecht gemacht worden, weil er selber einst sie mit der Reform beschenkt hatte.*) So gab es denn schon bei Gelegenheit der zweiten Lesung die heftigsten Debatten, in denen die beiden alten Kämpen Stanley und O'Connell wieder gegen einander losdonnerten, wie einst vor neun Jahren. Das Resultat war, daß sich 350 für, 334 gegen das Gesetz aussprachen. Zufällige Abwesenheit einiger Ministeriellen, die Desertion anderer hatte dazu beigetragen. Als dann nach den Osterferien am 18. Mai die Berathungen im Ausschuß beginnen sollten, wurde die Situation überaus ernst. Lord John Russell erklärte die Motion für den formidabelsten Angriff, der bis dahin gegen die Principien der Reformacte unternommen worden; er werde die Iren von Neuem blindlings in die Repealagitation treiben, nachdem sie fünf Jahre wegen des freundschaftlichen Verhältnisses zu O'Connell so gut wie verschwunden gewesen. Nichtsdestoweniger sagten am dritten Tage abermals 301 Mitglieder gegen 298 Ja, unter jenen Lord Howick und C. Wood, Sohn und Eidam Grey's, und Mr. Ingham, ein Liberaler. Späterhin, namentlich am 11. Juni steigerte sich die Discussion zu seltener Wuth; die maßlosen Ausfälle O'Connell's gaben deutlich zu verstehen, was man von ihm zu gewärtigen hatte. Andererseits malte sein abtrünniger Freund, Lalor Sheil, jetzt Regierungsmann, in hinreißender Rede das frevelhafte Beginnen des Antragstellers. „Was hat er in wenigen Wochen vollbracht? Das Land war in Ruhe, die politische Aufregung hatte sich gelegt, keine öffentlichen Versammlungen wurden gehalten, eine allgemeine Stille herrschte. Da plötzlich bricht der edle Lord über uns los wie ein Orkan .... Beharrt er bei der Politik, von welcher diese Maßregel eingegeben, so wird Irland bald in einem schrecklicheren Zustande sein als damals vor der Emancipation."**) Er suchte vorzüglich Peel als dem zukünftigen Premier in das Gewissen zu reden, da er sich behutsam außerhalb der Schußlinie hielt.

Vergebens trachtete das Ministerium den Schaden wieder gut zu machen, indem es zu spät und nicht aufrichtig eine eigene Wahllistenbill einbrachte und damit ähnliche Vorschläge für England combinierte. Es mußte alle seine Kräfte anspornen, um wenigstens bei der Abstimmung über den einleitenden Paragraphen sieben Stimmen Majorität zu erzie-

*) Originally framed in Ireland by certain membres of the Conservative party, and pressed upon Lord Stanley as the person by whom the Irish Reform Act had been originally introduced and carried. Mac Cullagh Torrens, Life and Times of Sir James Graham II, 780.

**) Torrens Mac Cullagh, Memoirs of the R. H. Richard L. Sheil II, 290.

len. Da die langen erbitterten Debatten dann keinen anderen Zweck hatten, als der einen wie der anderen Bill den Weg zu verlegen, als Stanley endlich am 6. Juli wegen der factiosen Art des Widerstands seinen Entwurf vorläufig sine die von der Tagesordnung zurücknahm, da hatte er den Triumph, sich rühmen zu können, unter zehn Proben neunmal die Regierung geschlagen zu haben. Heldenmüthiger, ausdauernder hatte die Opposition noch Keinem zur Seite gestanden. In seinem Vorsatz ließ er sich nur Aufschub gefallen; die Desorganisation aber, die er stiften wollte, war bereits erreicht.

Vor allen reifte in O'Connell der Entschluß, wieder einen vollständigen Wechsel in seiner Taktik eintreten zu lassen. Die strauchelnden Tritte der Regierung, der er sich bei mehreren Gelegenheiten wie z. B. der Einführung von Armengesetzen in seiner Insel ungern gefügt hatte, das kühle Verhalten der englischen Radicalen in allen irischen Fragen, die Provocationen von Seiten der Conservativen ließen ihn befürchten, daß durch längeres Beharren an dem Experiment, den Whigs in der Gesetzgebung zu secundieren, die eigene Popularität bei seinen Landsleuten Schaden leiden werde. Während er von Begeisterung überströmte für seine Königin, und dem Prinzen, wie die Minister wünschten, eine Civilliste von 50,000 Pfd. St. votierte, hatte er doch vorsorglich seine Clubs in steter Uebung erhalten, um je nach Bedürfniß unter irgend einem neuen Namen und Vorwande ganz Irland wieder aufzurufen. Die einst so gefürchtete Waffe war nur in den Winkel gestellt und konnte jeden Augenblick hervorgeholt werden. Am 29. April schon schrieb er dem Sohne: „Wer kann noch an der Nothwendigkeit des Repeal zweifeln nach dem Schlage, den Stanley unserem Wahlrecht versetzt, und der Weise, wie ihn das Unterhaus aufnimmt?"*) In Kurzem war die Agitation, welche im Gegensatz gegen alle um die Herrschaft in England hadernden Parteien auf die Trennung der irischen von der großbritannischen Gesetzgebung hinarbeitete, wieder lebendig geworden: im Sommer und Herbst wurden von zahlreichen Volksversammlungen Bittschriften zu Gunsten des Widerrufs der Union votiert. Die so lange vorenthaltenen Municipalrechte, der Aufschub der Kirchenfrage, die Besorgniß, daß unter einer neuen Registratur die bereits hinschwindende Wählerschaft in den Grafschaften nur noch weiter verkürzt werden sollte, trugen ihre Früchte. O'Connell hatte die Minister aufgegeben, ehe die Tories nur sich geeinigt hatten, sie sammt ihrem durchlöcherten System aufzuheben. Der Ire, stets schlagfertiger als die einen oder die anderen, wies den Nachfolgern bereits im Voraus die Zähne.

*) The Repeal will soon spread like Wildfire. After Stanley's blow at our franchise and the manner in which the House of Commons has received it, who can doubt of the necessity of repeal? John O'Connell, Recollections and experiences I, 36.

Bei so vielen Schlappen und Defectionen, wie sie in dieser Session erfahren, war denn allerdings die Lage der Regierung überaus kritisch geworden. Dennoch verließ sie sich auf die Nachwirkung der in Irland geschaffenen Sympathien, auf das Vertrauen der Königin, auf die Abneigung, welche Wellington und Peel zu erkennen gaben, in diesem Augenblick ein Ministerium zu bilden, wo sie entweder ihre Principien oder die Ruhe der Nachbarinsel in Frage stellen mußten. Man wollte auch von allerlei Zwiespalt zwischen den beiden conservativen Staatsmännern selber wissen, hatte sich doch Peel entschieden gegen die Meinung ausgesprochen, welche der Herzog in Betreff der neuen Verfassung von Canada vertrat. Ueberhaupt, hieß es, beginne das Alter auch an den geistigen Eigenschaften des letzteren zu zehren; er zeige sich immer mehr gereizt und hartnäckig, so daß ein einmüthiges Zusammenhandeln schwer falle.*) An der Spitze seiner Partei im Oberhause hielt er zwar noch nach Kräften Lord Lyndhurst die Stange, ließ aber auch seine Eifersucht den Freund merken, der die politischen Verhältnisse gar zu sehr nach seinem eigenen Sinne vom Standpunkte des Unterhauses aus zu beurtheilen pflegte. In den schrecklichen Tagen, als Stanley Alles vor sich niederzuwerfen schien, war Russell aus Verzweiflung aufs Land gegangen und conferierte Melbourne, den die Sorgen rasch zum alten Manne machten, mit dem Herzoge von Wellington.

Und trotzdem steuerte die Regierung aus nachsichtigem Erbarmen und nach dem mattherzigen Willen ihrer Gegner noch einmal selbst durch diese Klippen hindurch. Am 11. August schloß die Königin in Person die Sitzungen mit einer Rede, die allen verfänglichen Fragen, welche das Parlament beschäftigt hatten, die Spitzen abbrach und der ärgsten, weiter waltenden Schwierigkeiten gar nicht gedachte. Das Cabinet erhielt eine Gnadenfrist bis zum nächsten, voraussichtlich entscheidenden Waffengange. War doch durch den traurigen Gang der Politik und das allgemeine Elend jener Tage selbst das Heiligthum der Krone schon in Mitleidenschaft gezogen worden.

Es ließ sich nicht verhehlen, daß die allgemeine Popularität Victoria's merklich hinschwand. Sie hatte nicht die geringste Schuld an jenem unwahrscheinlichen Gerücht, das ein Hoffräulein ihrer Mutter verfolgt hatte, bis der Tod in Folge einer zerstörenden Krankheit Irrthum und Lüge aufdeckte. Sie war von den Ministern höchstens im Widerspruch mit der Verfassung berathen worden, als sie im Mai 1839 sich nicht von ihren Freundinnen trennen wollte und die Whigs gegen ihr Verdienst rettete. Aber ein Theil der vornehmen Gesellschaft vergalt

*) Il ne montre aujourd'hui qu'une obstination et une irritabilité qui rendent toute entente avec lui sur une question, où il y a divergence d'opinion, des plus pénibles et difficiles. Juni 19. 1830. Hdschft.

doch auch ihr in unedlen Gedanken und Worten, was sie nicht verschuldet. Und was noch schlimmer, Mißgunst und Haß des hungernden, wild aufgeregten Pöbels nahmen ebenfalls eine Richtung gegen das Königthum. Der bitteren Armuth erschienen der Glanz und die Feste bei Hofe, die unverkürzte Verschwendung als ein Hohn auf die Gleichberechtigung Aller am Leben. Statt froh zu grüßen wie ehedem, folgte die Menge finsteren Blicks mit verhaltenem Geschrei dem königlichen Wagen.

Da wurde plötzlich die Hauptstadt und das Land von der Nachricht erschüttert, auch auf die Königin Victoria sei geschossen worden, wie so oft schon auf Louis Philipp. Als sie gegen Abend am 10. Juni an der Seite ihres Gemahls im leichten offenen Wagen zum Palais hinaus fuhr, um zur gewöhnlichen Stunde im Hyde-Park frische Luft zu schöpfen, feuerte auf dem Wege zwischen der Gartenmauer des Schlosses und Green Park ein junger Mensch rasch nach einander zwei Pistolenschüsse auf sie ab. Obwohl sie die Kugel vorbeisausen hörten, zeigten Königin und Prinz schöne Geistesgegenwart. Sie hießen weiter fahren, aber zu der Mutter nach Belgrave Square, um ihr zugleich die Frevelthat und die Rettung zu melden. In einem Augenblick verwandelte sich das Entsetzen des Publicums in laute Freude; bei der Heimkehr eilte die feine Welt huldigend in ihren Equipagen aus dem Park herbei. Bald erfuhr man, daß die Königin auch ferner ihre Fassung nicht verloren habe, und daß keinerlei Nachtheil für ihre Gesundheit zu besorgen sei. Es wurde dies ausdrücklich von Lord John Russell bestätigt, als er am folgenden Tage das Unterhaus zur Ueberreichung einer loyalen Adresse einlud.*) Eine so zahlreiche und glänzende Auffahrt, wie sie am 12. die Lords, die Gemeinen und die Behörden der City nach Buckingham Palace führte, war noch nie erblickt worden.

Der Thäter, sofort ergriffen, kargte nicht mit der ihm abverlangten Auskunft. Er nannte sich Eduard Oxford, war achtzehn Jahre alt und bis vor Kurzem als Diener in einem Bierhause verwendet gewesen. Nach den Indicien war es nicht zweifelhaft, daß er mit Kugeln geschossen, obwohl sie nicht aufgefunden wurden. Der Proceß,**) der ihm am 9. Juni vor Lord Denman auf Hochverrath gemacht wurde, ergab, daß er ohne alle Mitwisser gehandelt, und nicht die leiseste Spur einer Verschwörung zu entdecken war. Seine albernen Mienen und Aussagen ließen auf Irrsinn schließen, und der Vertheidiger bemächtigte sich mit Begierde dieser Deutung, da ein bewährter Psychiatriker sein Urtheil ebenfalls dahin abgab. Der Richter freilich hatte Angesichts der ruhigen Ueberlegung und Urtheilsfähigkeit des Verbrechers seine ernsten Bedenken und warnte die Jury gegen die gefährliche Lehre, daß eine schwere

*) Hansard, Third Series LIV, 1047.

**) Annual Register 1840. Law Cases p. 249 ff.

Missethat ohne ein erkennbares Motiv an sich auf einen gestörten Seelenzustand hinweise. Nichtsdestoweniger lautete das Verdict zwar auf Schuldig, aber bezeichnete die That als im Wahnsinn begangen. Statt mit dem Tode mußte Oxford mit lebenslänglicher Einsperrung in Bedlam büßen, wie sich nur zu bald zeigte, eine übel angewandte Milde. Aeußerte sich schon die krankhafte Erregtheit der Zeit in dem widerwärtigen, selbst von Parlamentsmitgliedern ausgesprochenen Verlangen, eine Locke vom Haare des Burschen zu besitzen, der verwegen auf die Königin gefeuert hatte, wie leicht konnte die in diesem Lande so häufige Excentricität der Sinnesart irgend jemand hinreißen, durch ein Attentat, das nicht einmal den Tod als Strafe nach sich ziehe, Celebrität zu erwerben. Als daher einige Monate später ein anderer junger Mensch, Jones mit Namen, sich mehrmals in die königlichen Gemächer eingeschlichen hatte und ergriffen worden war, soll Oxford selber gesagt haben: hätte man ihn an den Galgen gebracht, so wäre dies nicht geschehen. Ein berühmter Physiologe, der den ersten Fall einer Prüfung unterzog, sprach sich entschieden gegen die Theorie vom moralischen Wahnsinn aus, die einen von einer Idee Besessenen deshalb für unzurechnungsfähig erklärte, weil er dem Andrange derselben keinen Widerstand zu leisten vermöge.*) Der mehrfach versuchte Unfug, in Buckingham Palace oder Windsor einsteigen zu wollen, wurde freilich erst gründlich gelegt, als im folgenden Jahre eine besondere Acte ein solches Attentat mit Transportation und Ruthenstreichen in drei Auflagen bestrafte.

Im Großen und Ganzen indeß bewährte das Volk schon bei dem von Oxford versuchten Verbrechen seinen gesunden Sinn. Conspirationen, die wie in Frankreich durch Ermordung des Souveräns Staat und Gesellschaft auf den Kopf stellen wollten, waren in diesem Lande selbst in Zeiten eines tief begründeten Mißmuths eine Unmöglichkeit. Die Gefahr, in welcher das Leben der jungen Fürstin geschwebt, der Muth, die Kindespflicht und Dankbarkeit, die sie bewiesen, hoben wesentlich von Neuem die populäre Anhänglichkeit, die etwas zurückgewichen. Schon wurde es als ein Glück gepriesen, daß ihr, nachdem sie Grund hatte, an dem Rath der Minister wie an der Volksgunst zu verzagen, ein so stattlicher, sinniger Gemahl, daß ein Mann dem Weibe zur Seite stand. Mit Freuden sah man sie überall nur in seiner Begleitung, sah ihn schon so bald nach seiner Naturalisation der Gesellschaft für Aufhebung des Sclavenhandels vorsitzen, sich selber und vielen anderen einen der edelsten Wirkungskreise eröffnen.**) Es konnte Niemandem entgehen, daß mit seinem Zuthun das politische Bekenntniß hinfort kein Grund mehr

*) Sir Benjamin Brodie, Psychological Inquiries, 3. Ed. p. 98 citiert bei C. Knight, Popular History VIII, 429.

**) Rede des Prinzen Albert vom 1. Juni 1840, Speeches and Addresses 81.

war, den einen Theil der Ariſtokratie vom Hofe fern zu halten. Mochten Whigs und Tories jede für ſich aus dem Wettlauf beſondere Gunſt verhoffen,*) die Krone erhob ſich allmälich wieder über die Parteien, um dereinſt nicht nur einen Wechſel des Syſtems beſtehen, ſondern die eigene Würde, den letzten Schimmer ihrer wohlthätigen Macht retten zu können.

*) Les Whigs sont pour le Prince, parcequ'ils le tiennent et espèrent ne pas le perdre; les Tories se flattent de le gagner, et "last not least" toutes les dames sont disposées en sa faveur et plaideront sa cause. Juni 2. 1840. Hdſchft.

Eilftes Capitel.

Der Orient.

Seitdem die Whigs ihre Herrschaft angetreten, hatten sie den Angelpunkt für die Beziehungen zum Auslande in dem Bündnisse mit dem französischen Julikönigthum zu finden geglaubt. Zwar waren in den meisten Fällen, wo man gemeinschaftliche Sache machte, Differenzen nicht zu vermeiden gewesen, die entweder aus dem natürlichen Gegensatze der nationalen Interessen, oder aus dem gesteigerten Nothstande Louis Philipp's entsprangen. Beiden mußte nicht immer zur Ehre des britischen Namens Rechnung getragen werden. Der König der Franzosen, vorwiegend auf seine persönliche Sicherheit und die Befestigung der Dynastie bedacht, verrieth bald die Neigung, sich durch Anlehnen an die gegen ihn viel spröderen Continentalmächte eine bessere Stütze zu verschaffen, und nach und nach hatten sich wenigstens Oesterreich und Preußen ihm genähert. Obwohl durch die Quadrupelallianz zur Intervention in Spanien verpflichtet, war er ihr doch thatsächlich wiederholt ausgewichen, um auf der Peninsula nicht dem Liberalismus zum unbehinderten Siege zu verhelfen, gegen den er daheim alle seine Kräfte anzustrengen hatte. Vergebens hatte Lord Palmerston noch einmal die Forderung eines Hilfscorps gestellt, der kriegerische Herzog von Orleans, Thiers als Minister sie unterstützt; das Cabinet des letzteren mußte, da es seinen Willen nicht erhielt, am 6. September 1836 zurücktreten. Ein anderer Grund zur Eifersucht lag in Algier, welches die Orleans als letztes und überaus lästiges Geschenk von den älteren Bourbonen überkommen hatten, während das Cabinet von St. James jede officielle Anerkennung der Eroberung vorsichtig von sich fern hielt. Ein solcher Stützpunkt für die Prätention, daß das Mittelmeer ein französischer See sei, durfte nimmermehr gedeihen. Mochte nun aber Louis Philipp selber der unendlich mißlichen Begründung dieser Colonie noch so sehr abgeneigt sein, hier trieb ihn wie in anderen Stücken der Wille der Nation und der Geist der Armee vorwärts. Es entbrannten die erbitterten Kämpfe mit Abdel Kader, die nach gewaltigen Anstrengungen im Herbst 1837 durch die Einnahme von Constantine den ersten Abschluß und die

Garantie gewannen, daß hinfort nicht mehr an ein Aufgeben des kostspieligen Besitzes gedacht werden konnte.

Aber auch die englische Politik trug längst ihre Schuld an der wachsenden Entfremdung. Bei der Persönlichkeit, dem unberechenbaren Wesen ihres Vertreters war dies schlechterdings nicht zu vermeiden; hatte doch schon der alte Fürst Talleyrand, dieser schlaufte und grundsatzloseste aller Diplomaten, einst als Gesandter am Hofe von St. James nie recht mit Lord Palmerston auskommen können. Zwar schoben die Tories die eitlen Künste, mit denen sich ihr ehemaliger Genosse durch die holländisch-belgische Frage zu winden suchte, hauptsächlich auf den alten Fuchs, von dem er beherrscht werde: auf den Caricaturen des H. B. sah man, wie der Lahme ihn den Blinden führte, oder der Affe die Kastanien (Antwerpen) durch den Kater aus dem Feuer holen ließ. Dennoch klagte Talleyrand, als er sich gleichzeitig mit der Niederlage der Whigs zu Ende 1834 aus dem öffentlichen Leben zurückzog, daß sich mit einem Politiker wie Palmerston nicht raisonnieren lasse. Auf ihn war sein sarkastisches bon mot gemünzt, daß Nicht-Intervention im Grunde dasselbe bedeute wie Intervention.*) Auch der französischen Regierung konnte die Aufnahme Lord Palmerston's in das Ministerium Melbourne kaum erwünscht sein. Er vor Allen rührte in Spanien und Portugal und suchte dort den König Louis Philipp bei seiner Bundestreue festzuhalten, während doch die beiden Westmächte selber in äußerster Spannung mit Rußland für die von ihnen in Constantinopel befolgte Politik keinen gemeinsamen Schwerpunkt mehr finden konnten. Das System der Handelsverträge, deren eifriger Adept er geworden war, deren Abschluß er überall zu befördern suchte jenseits des Oceans und unter den gebildeten oder halb civilisierten Völkern Europas, wie z. B. den Serben**), hatte doch zum Theil wenigstens auch in der Rivalität mit Frankreich seinen Ursprung. Es füllte nach der letzten orientalischen Complication angenehm die Zeit verhältnißmäßiger Ruhe, in welcher keine europäische Angelegenheit zu gemeinsamer Berathung aufrief und nur der Krieg der Carlisten und Christinos durch Englands tadelnswerthe Betheiligung und indirect durch die Enthaltsamkeit der Uebrigen wie eine eiternde Wunde offen gehalten wurde.

Hierüber war die Allianz mit Frankreich, zumal während der vom Grafen Molé geleiteten Ministerien beträchtlich erkaltet***), als noch einmal nach Jahre langem Stillstand der Streit zwischen Holland und Belgien zur letzten Entscheidung vor dem allgemeinen Forum erschien.

*) C'est un mot metaphysique et politique, qui signifie à peu près la même chose qu'intervention. Th. Raikes, Journal I, 106. vgl. II, 7.

**) Ranke, die serbische Revolution 2. Ausgabe, S. 357.

***) Le cabinet anglais était, avec lui, moins confiant et plus froid qu'il ne l'avait été avec M. Casimir Périer et le duc de Broglie. Guizot, Mémoires IV, 262.

Nur mit ſchwerem Herzen waren die Belgier einſt auf die 24 Artikel vom 15. November 1831 eingegangen, durch welche dem Könige von Holland das beſte Stück von Luxemburg und eine bedeutende Entſchädigung in Limburg geſichert bleiben ſollten. Als er es dennoch auf das Spiel der Waffen um Antwerpen ankommen ließ und auch ſpäterhin die Annahme jenes Vertrags verweigerte, falls nicht der deutſche Bund die einfache Einverleibung des limburgſchen Antheils in Holland gut hieß, war die Conferenz der Großmächte am 24. Auguſt 1833 reſultatlos vertagt worden. Es ſchien dem Könige Wilhelm zu gelingen, die Anerkennung Belgiens ſowohl ſeinerſeits als durch einen völkerrechtlichen Tractat zu verhindern. Nur der Selbſtändigkeit und der ſegensreichen Entwickelung der ihm entriſſenen Provinzen unter der Herrſchaft Leopold's I. vermochte er nicht den Weg zu verlegen. Da im Herbſte 1837 wagte Holland einen Act der Souveränetät auf luxemburger Gebiet, der nicht nur die Kriegspartei in Belgien und Frankreich, ſondern auch den deutſchen Bund und beſonders Preußen auf die Beine zu bringen drohte. Es war nur ein einleitender Schritt des in ſeinem Beharrungsſyſtem endlich wankend gewordenen Fürſten. Nachdem ihm alle Zerwürfniſſe im Weſten oder Oſten Europas keine beſſeren Chancen gebracht hatten, erklärte er am 24. März 1838 nunmehr die 24 Artikel acceptieren zu wollen. Sofort trat die Londoner Conferenz auf Palmerſton's Einladung wieder zuſammen; aber Belgien proteſtierte. Einmüthig wollte die Bevölkerung Nichts mehr von demüthigenden Beſtimmungen wiſſen, die ſich durch die Saumſeligkeit der Mächte ſelber als unausführbar erwieſen, und auch die Regierung erhob im Vertrauen auf Frankreich und England in Betreff der ſtreitigen Gebiete und der Uebernahme der Schulden eine Reihe gewichtiger Einwürfe. Die belgiſchen Kammern lärmten kampfbegierig, in dem benachbarten Frankreich regten ſich ähnliche Gelüſte, die durch die Schlagfertigkeit der Preußen in der Feſtung Luxemburg nur geſteigert wurden. Hätte Louis Philipp nachgegeben, der Ausbruch eines großen Kriegs wäre kaum zu verhüten geweſen, da für ſeinen Eidam König Leopold nur die Alternative blieb, ſich entweder dem Willen ſeines Volks oder dem Dictat der Großmächte zu unterwerfen und auf die eine oder die andere Weiſe vielleicht ſeinen Thron einzubüßen.

Daß es nicht dahin kam, war das Verdienſt Lord Palmerſton's, der Angeſichts der bedenklichen Lage des Whigcabinets, der amerikaniſchen Schwierigkeiten, der Dinge, die ſich im Orient vorbereiteten, an dieſer Stelle raſch die Hände frei haben wollte. Völlig im Einklang mit den drei conſervativen Cabineten, ja, noch entſchiedener als alle übrigen*) ſprach ſich das britiſche unbedingt gegen eine Modification der in den Artikeln vorgezeichneten Territorialbeſtimmungen aus und wußte noch

*) Guizot, Memoirs IV, 267.

einmal die französische Politik hinter sich herzuziehen. Mochte man in Paris eine Weile zaudern, mochte der Zorn der Belgier noch so sehr auflodern, sie mußten sich mit der Herabsetzung ihres Antheils an der Staatsschuld und anderen noch geringfügigeren Abänderungen begnügen Nachdem die Conferenz am 11. December nochmals den Vertragsentwurf genehmigt und der König von Holland am 4. Februar 1839 ihm gleichfalls beigetreten war, hatten sich Leopold und sein Volk, obschon mit Schmerzen, dem Willen der Großmächte zu unterziehen. Die englische Thronrede vom 5. enthielt bereits den erfreulichen Passus: „Ein definitiver Friedensvertrag, auf frühere von beiden Theilen angenommene Entwürfe begründet, ist den Regierungen von Holland und Belgien unterbreitet worden. Ich habe die Genugthuung, Ihnen mitzutheilen, daß die erstere bereits ihre Annahme angekündigt hat, und ich vertraue, daß eine ähnliche Anzeige von Seiten des belgischen Gouvernements der Aufregung ein Ziel setzen wird, welche leider durch die bisherige ungeordnete Lage dieser Angelegenheit hervorgerufen worden ist. Die Eintracht der fünf verbündeten Mächte gewährt der Erhaltung des Friedens eine erwünschte Sicherheit." Beides, die Erhaltung dieses Friedens und die neutrale Constituierung einer besonderen Nationalität, war, wie der belgische Gesandte am 19. April der Conferenz erklärte, nothwendige Bedingung der europäischen Politik geworden.*)

Wenn aber Lord Palmerston hier von seiner fixen Idee, eine constitutionelle Staatengruppe im Westen dem Absolutismus des Ostens entgegenzustellen, einigermaßen zurückwich, so war er ihr an anderer Stelle um so treuer geblieben. Hätten die drei Ostmächte mit ihm auch in Spanien zu handeln vermocht, Europa wäre im Stande gewesen, dem schauerlichen Bürgerkriege daselbst früher ein Ende zu machen, als es geschah. Zwar fochten keine britischen Söldlinge mehr für Königin Isabella, aber britische Schiffe überwachten in portugiesischen und spanischen Häfen unablässig die Ausführung der Quadrupelallianz zu Gunsten eines constitutionellen Gouvernements, obwohl radicale Revolution in beiden Reichen den Thron vollends zu unterwühlen suchte. Zwar streiften die Carlisten nicht wieder bis unter die Thore der Hauptstadt und über die Berge Andalusiens, aber es fehlte ihnen nicht an verwegenen Führern die gelegentlich in Valencia und Murcia einbrachen und, wie namentlich Cabrera, in fürchterlichen Bluturtheilen an den Gegnern ihre Wuth ausließen. Aber wenn auch im Jahre 1838 kein Theil sich namhafter Erfolge rühmen konnte, wenn auch in Madrid Palastrevolution und Ministerwechsel an der Tagesordnung blieben, die Sache des Prätendenten zeigte deutliche Spuren der Erschöpfung. Don Carlos selber

*) Arendt, das Königthum in Belgien 35 und S. Brie, die Gründung des Königreichs Belgien, Preußische Jahrbücher XVIII, 385.

hatte, als er im Jahre zuvor siegreich in Castilien erschienen war, durch Starrheit und Mangel an versöhnlichen Gefühlen, gleich wie der König von Holland die Belgier, das spanische Volk von sich gestoßen und selbst die conservativen Cabinete nicht zu thätigerer Sympathie anzuspornen gewußt. Auch an seinem reisigen Hofe, aus Pfaffen und raubgierigen Abenteurern zusammengesetzt, herrschte heller Parteihader; ungestraft durfte der General Maroto sechs seiner Kameraden erschießen lassen. Nach Abberufung der englischen Freischar stockte der Kampf zusehends in seinem eigentlichen Heerde, den baskischen Provinzen, und mit mehr militärischem Talent und Glück als andere königliche Generale, obschon recht bedächtig, operierte jetzt Espartero gegen die Guerillas. Er war es auch, der, als der Krieg mit Frühlingsanfang 1839 noch einmal von Aragon aus mehr Leben gewann, zuerst die Uebergänge des oberen Ebro erzwang und dann weiter nördlich, woran man sich so oft vergebens versucht hatte, Santander den Carlisten entriß. Die Königin erhob ihn für diese Leistungen zum Herzoge von Victoria; Lord John Hay, Oberst Wylde und die anderen englischen Commissare, die ihn auf dem ganzen Zuge begleiteten, brachten ihm ihre Glückwünsche dar. Man bemerkte, daß jetzt sogar Cabrera und Maroto nicht anstanden, wie die Convention Lord Eliot's verlangte, ihre Gefangenen am Leben zu lassen und Austausch zu beantragen. Wären die Versuche Diego Leon's auf Estella nicht gescheitert, die Christinos hätten schon Ende Mai dem Prätendenten alle Communication über die Pyrenäen so gut wie an das Meer abgeschnitten. Aber erst mußte es dahin kommen, daß die Basken, des langen fruchtlosen Ringens müde, paz y fueros riefen, und daß Maroto, der ohne einen Streich zu wagen, vor Espartero von Position zu Position zurückgewichen war, mit dem feindlichen General und den Engländern zu verhandeln begann. Während Don Carlos, entrüstet über den Verräther, den er selber groß gezogen und nicht zu beseitigen gewagt hatte, sich noch einmal der apostolischen Partei in die Arme warf und an der nördlichsten Grenze Navarras seine Zuflucht suchte, vereinigten sich unter englischer Vermittelung endlich am 31. August zu Vergara die königlichen und carlistischen Heerführer zu einer Convention, durch welche die Pacification der Provinzen Biscaya, Guipuscoa und Alava eingeleitet, die Bestätigung ihrer Fueros zugesagt und den Soldaten des Prätendenten der Eintritt in die Armee der Königin freigestellt wurde. Unter dem Vorwande, Gefangene auszuwechseln, war das Gespräch begonnen worden, aber die carlistischen Officiere und Gemeinen hatten in großer Mehrheit die grausame Kriegführung so satt bekommen, daß sie begierig nach dem günstigen Vertrage griffen, ohne durchweg den Frieden zu ersehnen. Als hierauf Espartero in Eilmärschen auf Lecumberry und Urdax zog, trat Don Carlos am 14. September mit noch 3000 Mann über die französische Grenze, wo seine Truppen die Waffen ablegen, er selbst in

Bourges seinen Aufenthalt nehmen mußte. Damit hatte der traurige Krieg thatsächlich sein Ende erreicht, obschon Cabrera noch mehrere Monate im unteren Aragon weiter hauste, bis auch er im folgenden Jahre mit noch zahlreicheren Mannschaften nach Frankreich zu entkommen wußte. Im Freudentaumel über den Frieden, unter Thränen und Umarmungen wurde jetzt sogar von der radicalen Opposition in den Cortes die Bestätigung der baskischen Fueros als verträglich mit der Constitution erklärt.

Aber war dem Reiche nun wirklich durch die liberale Einmischung der Fremde innere Ruhe und der Segen eines verfassungsmäßigen Zustandes zurückgegeben worden? Hatte es selber die politische Reife erlangt, um fortan auf eigenen Füßen den Wust der Vergangenheit abzuschütteln und in den Nöthen der Gegenwart einen besonnenen Fortschritt anzubahnen? Bereits das nächste Jahr strafte so fromme Erwartung Lügen, denn zwischen den Exaltados in Kammer und Juntas und den Revolten des Militärs vermochte keine Centralregierung sich zu behaupten, bis im September 1840 derselbe Espartero an der Spitze seiner Regimenter sich zum Dictator aufwarf und, indem er die Cortes auflöste und das Municipalgesetz widerrief, die Königin Mutter Christina nöthigte, sich ebenfalls in das Ausland nach Frankreich zu begeben. Das mußte England geschehen lassen, obwohl es eben den siegreichen General wegen seiner Loyalität belobt und zum Großkreuz des Bathordens gemacht hatte, während der ehemalige Verbündete in Paris bei sich die beiden Gegner beherbergte, deren Streit sechs Jahre lang für Spanien und das Ausland die Quelle sehr ernster Verlegenheit gewesen war.

Und dennoch ließ sich bezweifeln, daß, wenn etwa Don Carlos den Thron bestiegen hätte, auch das alte Spanien mit seinen habelosen, für alle Staatskunst unbrauchbaren Granden, mit vollen Klöstern und leeren Kassen, seit dem Verlust seiner Colonien erst recht ohne Handel und Gewerbe, noch tiefer herabgesunken wäre? Lord Palmerston suchte ihm doch wenigstens, was einst der Herzog von Wellington verabsäumt hatte, die Möglichkeit zu verschaffen, sich wieder zu ermannen; und hoffnungsvoll hielt der Liberalismus nun erst recht an der Erfüllung dieser Aussicht fest. Als im Jahre 1839 Mr. Villiers, der als Gesandter in Madrid besonders angesehen gewesen, von seinem Posten abberufen worden, um als Lord Clarendon in das Oberhaus zu treten, da gab er am 27. Juli auf eine Anfrage Londonderry's in ausführlicher Rede, die ihm die Spanier mit einer goldenen Medaille lohnten, eine Darlegung, die nicht nur den Eifer der conservativen Mächte, den Bürgerkrieg endlich zum Abschluß zu bringen, belobte, sondern dessen nahes Ende schon damals voraussagte und nach eigener Anschauung den Anbruch eines neuen, besseren Zeitalters verkündete. „Leben und Besitzthum sind sicherer, die Einkünfte um die Hälfte höher, als sie je gewesen; eine große Classe von

Eigenthümern ist durch den Verkauf von Nationalgütern geschaffen worden; das Capital fließt in nützlichere Canäle ab, die Erziehung, der Ackerbau machen rasche Fortschritte, und trotz den Verwüstungen des Kriegs legt Spanien jetzt einen weit solideren Grund zu künftigem Wohlstand als damals, wo es zu seinem Unheil Amerika entdeckte und jeden Trieb zur eigenen Anstrengung verlor."*) Mochten die Tories auch fernerhin die Köpfe schütteln, im Allgemeinen war die Prophezeiung nicht ohne Grund.

In Portugal beantragte Großbritannien freilich ein älteres Recht der Beaufsichtigung, das wenigstens Frankreich gegenüber eifersüchtig gewahrt wurde. Unter englischem Einfluß wurde der jungen Königin Donna Maria ein Gemahl aus dem Hause Coburg zugeführt. Allein vor der Proclamation der radicalen Verfassung von 1820 vermochte man sie nicht zu schützen; und als etwas später im Jahre 1836 eine royalistische Gegenbewegung sich erhob und scheiterte, wagte weder der Gesandte noch das Geschwader im Tejo zu deren Gunsten einzuschreiten. Die sociale und constitutionelle Lage blieb ein ungelöstes Problem wie in dem Nachbarlande. Aber außerdem hatte Lord Palmerston gegen den ohnmächtigen Verbündeten Grund zu wiederholter Klage. Da englische Kreuzer nur nördlich von der Linie verdächtige Fahrzeuge durchsuchen durften, betrieben die Portugiesen als die vornehmsten Sünder mit alter Energie den längst condemnierten, aber für sie höchst lucrativen Sclavenhandel weiter. Bei einer Debatte im Unterhause sprach sich der Minister sehr bestimmt dahin aus, daß alle seine Sympathien für das im Gegensatz wider Dom Miguel eingesetzte liberale System die Indignation über jenes schändliche Beginnen nicht herabstimmen könnten.**) Doch drohte er vorerst nur, falls Portugal seinen Zusagen von 1817 nicht nachkomme, es durch Zwangsmaßregeln zum Einschreiten wider das Unwesen zu vermögen. Als diese im nächsten Jahre wirklich erfolgten, stellten sich die Cortes in Lissabon höchst ungeberdig und wurden dafür im Frühlinge 1840 obenein noch durch eine barsche Entschädigungsforderung für alle englischen Unterthanen während des Bürgerkriegs widerfahrenen Verluste überrascht. In vierzehn Tagen sollte man zahlen, widrigenfalls die Schiffe sich kampfbereit zu machen hätten. Nur ein elender Vergleich, aber keine Besserung portugiesischer Politik war die Folge. Darüber erwarb sich freilich Lord Palmerston bereits den Namen eines prahlerischen Eisenfressers, wie er denn um dieselbe Zeit einen anderen machtlosen Staat, Neapel, wegen der Monopolisierung des Schwefelhandels, den Zorn des britischen Löwen fühlen lassen wollte. Gewiß lieh die wortbrüchige Halsstarrigkeit König Ferdinand's Grund zu gerechter Be-

*) Annual Register 1839, p. 258.

**) Rede vom 10. Mai 1838 bei Francis p. 387

schwerde, doch wirkte die herausfordernde Sprache der Engländer wesentlich mit, daß im März 1840 die diplomatischen Beziehungen schroff abgebrochen wurden. Im April erschien die Flotte Admiral Stopford's in der Bai von Neapel und begann an der Schifffahrt des Königreichs Repressalien zu üben. Allein schon nach vierzehn Tagen kam Gegenbefehl, denn Palmerston selber hatte noch einmal die Vermittelung der französischen Regierung angerufen, und diese, die bereitwillig darauf eingegangen, bewog den König nachzugeben.*)

Wohl war es hohe Zeit, solchen erbärmlichen Zänkereien ein Ende zu machen; und die Hast, mit der es geschah, war vielleicht der triftigste Grund für das brüske Verfahren vor Lissabon wie vor Neapel, denn, nachdem die Allianz mit Frankreich überall im westlichen Europa in die Brüche gegangen, drohte sie im Osten in einen allgemeinen Krieg umzuschlagen.

Die Erschütterungen innerhalb der Türkenherrschaft bald an der Donau oder auf der Hämushalbinsel, bald in Syrien oder tiefer hinein in Anatolien fesselten bereits ein Menschenalter lang die Aufmerksamkeit des Westens. An irgend einer Stelle des zerfallenden Reichs lebte auch in Friedenszeiten die „Orientalische Frage" Unheil verkündend fort; sie zog die Blicke der in Europa rivalisierenden Mächte sogar weit über die Grenzen der Türkei in das hinterliegende Asien hinaus. Nur das eine negative Interesse hatten sie gemeinsam, nämlich daß ihr Gleichgewicht, der allgemeine Friede nicht rettungslos verloren gehe. England und Oesterreich hüteten sich der Zukunft vorzugreifen und trachteten, das osmanische Reich zu erhalten so wie es war, wo möglich die gestörte Reichseinheit wiederaufzurichten. Rußland dagegen ließ den Zersetzungsproceß ungehindert und mit geschickter Nachhilfe weiterwuchern und wachte eifersüchtig darauf, daß keiner der Nebenbuhler für sich einen überwiegenden Vortheil daraus ziehe. Preußen stand, ohne einer dieser Anschauungen vorzugsweise zu huldigen, mehr indifferent zur Seite; während Frankreich endlich, im Allgemeinen lebhaft der Erhaltung des Gleichgewichtssystems das Wort redend, doch jede selbständige Ablösung von der morschen Masse als eine Regeneration begünstigte. Die Aufrichtung des griechischen Throns, Algier in seinen eigenen, Egypten in Mehemed Ali's Händen — seit Bonaparte das Schoßkind der hochfliegendsten Gedanken einer orientalischen Politik — erschienen ihm als eine solche.

Seit dem Vertrage von Kutahja, der wesentlich den Charakter eines aufgedrungenen Arrangements, nicht eines haltbaren Friedens an sich trug, hatte lediglich die Eifersucht der Mächte den Wiederausbruch des

*) Guizot, Mémoires V, 92–98.

Kriegs zwiſchen dem Sultan und dem Paſcha verhindert, die hauptſächlich zu dieſem Zweck fortfuhren, einander mit Rüſtungen und haſtigen Reformen zu überbieten. Je von ihren beſonderen Standpunkten mahnten Rußland, Frankreich und Großbritannien in Conſtantinopel wie in Alexandrien wider eine nochmalige Entſcheidung durch die Waffen. Aber während das engliſche Cabinet in Friedensliebe mit den anderen wetteiferte, verſäumte doch ſein Vertreter, Lord Ponſonby, ein heftiger Greis von 75 Jahren und in der feſtgewurzelten Ueberzeugung, daß die Türkei als ſelbſtändiger Staat beiſammen bleiben müſſe, der geſchworene Feind des Ruſſen und des Egypters, keine Gelegenheit, um die Pforte im Stillen, wenn auch nur nach ſeiner Privatmeinung, zu entſchloſſenerem Vorgehen anzuſpornen, um ſo mehr, als die von einer Orontes-Euphrateslinie verhofften Erleichterungen des Tranſitverkehrs mit Oſtindien, auf welche die britiſche Diplomatie eine Weile in Alexandrien hinarbeitete, nicht zu Stande kamen. Der Paſcha von Egypten, deſſen Genehmigung dazu erforderlich war, an ſich ſelbſtändiger und mächtiger als Sultan Machmud, hatte ſie aus freien Stücken, aber auch fremdem Anliegen gern willfahrend, nicht ertheilt. Längſt hielt er die Engländer für ſeine gefährlichſten Gegner; er mochte wiſſen, daß ſie den Großherrn in der fixen Idee beſtärkten, demnächſt Syrien zurückgewinnen zu können, und zog daher vor, zu Rußland, und, obſchon nur vorübergehend, ſelbſt zu der Pforte freundſchaftliche Beziehungen zu unterhalten. Ueber dem endloſen Spiel der Diplomatie, die ſich am Divan um eine conſervative und eine radicale Reformpartei riß, wagte endlich England die Maske zu lüften, als es im Jahre 1836 die Handelsmonopole des Paſchas, welche für die reichſte Quelle ſeiner Einnahmen galten, zu brechen unternahm, dem Sultan zur Freude, dem Czaren zum Verdruß. Allein der alte Vicekönig wußte noch einmal geſchickt auszuweichen, und der ſteigende Einfluß Lord Ponſonby's wurde von ruſſiſcher Gewandtheit zurückgedrängt, welche zu rechter Zeit großmüthig der Pforte die noch ausſtehenden Kriegsentſchädigungsgelder um die Hälfte erließ. Gleich hernach drohte ſchon wieder ein ernſtes Zerwürfniß mit der britiſchen Botſchaft, als der Engländer Churchill auf der Jagd am Bosphorus durch Zufall ein Türkenkind verwundet hatte und dafür von dem Militärpoſten, der ihn ergriffen, mit der Baſtonnade und längerer Kerkerhaft gezüchtigt worden war. Der Geſandte brauſte in Wuth auf, drohte mit Abbruch ſeiner Vollmachten, falls nicht der ruſſenfreundliche Reis Effendi weiche und forderte, nachdem das geſchehn, eben ſo plump wie anmaßend, daß auch der Befehlshaber der Garden, dem er vor allen den Abſchluß des Vertrags von Hunkiar Iskeleſſi zuſchrieb, abgeſetzt werde. Als ſeine Collegen, die Vertreter der vier anderen Großmächte, ſich ins Mittel legten, verſtieg er ſich gar zu der Behauptung, daß jüngſt auf der Zuſammenkunft der Monarchen zu Teplitz zwiſchen Rußland, Oeſterreich

und Preußen von der Theilung der Türkei die Rede gewesen sei, ein Project, das nur an der Festigkeit Englands scheitern werde. Dies tollkühne Benehmen machte es dem russischen Botschafter Butenieff leicht, ihm bei dem argwöhnischen Sultan wieder den Rang abzulaufen; zuletzt blieb es dabei, daß weder Fewzi Achmed, der Muschir der Garden, noch Ponsonby selber, obwohl es von Petersburg aus lebhaft betrieben wurde, zu weichen hatte.

Etwas später passierte die Affaire mit dem Schiffe Vixen, die daheim in der Presse wie im Parlament so viel Lärm machte. Keine Frage, daß unter dem Salz auch Waffen für die Tscherkessen geladen waren, daß David Urquhart, der exaltierte Gesandtschaftssecretär Ponsonby's, mit dem Eigenthümer Bell Anschläge zu insurrectionären Zwecken betrieben hatte. Im Gegensatz wider das dreiste Treiben der Engländer, welche die schwache, für ihre Handelszwecke unentbehrliche Türkei zum Deckmantel heimtückischer Angriffe auf die Russen zu machen suchten, verfuhren diese wieder maßvoll und geschickt, als sie das Unternehmen für einen gewöhnlichen Blockadebruch erklärten und die Mannschaft frei ausgehen ließen.

So rangen Jahr aus Jahr ein nicht nur Rußland und England, sondern auch Frankreich, das es dem Sultan verargte, als er seine Oberhoheit über Tripolis und Tunis wieder herstellen wollte, um die Direction des Divan, wo in raschem Wechsel ein Ministerium, ein System dem anderen folgte, ein jedes aber bald diesen, bald jenen Protector anrief. Nachdem die Pforte, doch einigermaßen angethan wegen dieser ehrenrührigen Abhängigkeit von den auswärtigen Mächten, im Jahre 1837 endlich dem alten Pascha directe Anträge gemacht, ihm Egypten erblich und Syrien auf Lebenszeit als Statthalterschaft geboten hatte, er selber aber mit dem Stolze eines Geizhalses nicht darauf eingegangen war, blieb dem physisch arg verkommenen, aber immer noch reformsüchtigen Sultan kein anderer Ausweg, als seinen alten Genossen Chosrew nochmals an die Spitze zu stellen und ihm den tüchtigsten, der abendländischen Staatskunst gewogenen Diplomaten, Reschid Pascha, beizugeben. Fortan herrschte wieder größeres Vertrauen auf England und die Absicht, demnächst dem Pascha von Egypten zu Leibe zu gehen, der, während er sich zum Herrn der heiligen Orte in Arabien machte, allerdings seine Kräfte zusehends aufzehrte. Die Syrer verschmachteten unter dem harten Militärsystem; selbst Ibrahim, der gefürchtete Krieger, vermochte die Druſen des Hauran nicht mehr im Zaume zu halten.

Seit 1838 fragte wieder alle Welt, wie sich nunmehr Rußland und die übrigen Cabinete zu dem Vertrage von Hunkiar Iskelessi stellen würden, der wie ein Damoklesschwert über Constantinopel schwebte und wesentlich die unhaltbare Abkunft von Kutahja hervorgerufen hatte. Noch drangen sie sämmtlich eifrig auf Frieden, dessen reichen Segen alle Völker

Europas dankbar verspürten, der, einmal gebrochen, nach der übertriebenen Auffassung jener Tage eine jede Staatsgewalt mit Entfesselung destructiver Tendenzen zu bedrohen schien. Wenn Kaiser Nicolaus sich wirklich auf Grund des Tractats von 1833 wieder zum alleinigen Schirmvogt am Bosphorus aufwerfen sollte, so ließen sich in der That die Gefahren nicht absehen. Nun trug aber der Czar offenbar selber Bedenken, den Vertrag anzuwenden, da dieser ihn bei der steigenden Erbitterung in das übelste Verhältniß mit den Seemächten bringen und gar leicht die Navigation des schwarzen Meeres gefährden konnte. Seine sichersten Verbündeten, die beiden deutschen Höfe, zeigten sich dem der Pforte aufgenöthigten Schutz- und Trutzbündnisse entschieden abgeneigt. Und ihnen näherte sich England, das im Geheimen bereits Krieg schürte zu dem doppelten Zweck, um durch Parteinahme für die Türkei zugleich die bevorzugte Stellung der Franzosen in Alexandrien und das russische Uebergewicht in Constantinopel zu sprengen.*) Damit die Russophobie nicht allgemein um sich greife und den durch den Vertrag gewonnenen Vorsprung ganz zu Schanden mache, hatte man daher in St. Petersburg den richtigen Tact, ihn so wenig wie möglich zu betonen. Mittlerweile aber rangen russische und britische Machinationen in anderen Stücken weiter. Während die Engländer in Serbien, wo sie sogar den Absolutismus des Fürsten Miloſch wider die Verfassung hetzten, schmählich unterlagen, gelang ihnen, was sie schon seit einigen Jahren eifrig betrieben hatten, nämlich durch den Handelsvertrag vom 16. August 1838 nicht nur für sich, sondern zum Vortheil der Türkei und aller anderen Nationen den levantischen Verkehr völlig zu eröffnen. Aber der Gewinn wäre illusorisch geblieben, wenn man nicht versucht hätte, Mehemed Ali in seine Schranken zu weisen. Für Russen und Franzosen war es daher ein gleich sehr unangenehmer Anblick, als bald hernach im Frühjahr 1839 ein englisches Geschwader im Verein mit der türkischen Flotte im ägeischen Meer kreuzte, ein untrügliches Zeichen, daß die Kriegsluſt des Serai in Kurzem befriedigt werden sollte. Noch freilich standen die Landheere in weiter Entfernung von einander; Hafiz Pascha, der Seraskier, hatte die Kurden, Ibrahim die Druſen nicht völlig unterworfen. Die Truppen beider, gering an Zahl, litten Mangel an dem Nöthigsten, doch wurde in Erwartung des bevorstehenden Kampfes um die Wette gerüstet, obwohl der Egypter durch langjährige Ueberspannung seiner Kräfte nahezu erschöpft war.

Inzwischen gab die Diplomatie freilich ihr Werk noch keineswegs verloren. Noch einmal befahl Butenieff der Pforte Frieden zu halten. Selbst Lord Palmerston erklärte am 25. Mai dem französischen Geschäftsträger, dem Baron de Bourqueney, daß die Verantwortung auf

*) Rosen, Geschichte der Türkei I, 275.

denjenigen zurückfallen werde, der den erſten Streich zu thun wage.*) Am 22. indeß ſchon hatten die Pfortenminiſter Lord Ponſonby offen herausgeſagt, daß Sultan Machmud, der lieber ſterben als ſeinen Rebellen fahren laſſen wollte, zum Kriege entſchloſſen ſei.**) Da der Vicekönig von Egypten, von Frankreich und Rußland beſtürmt, ſich politiſch wie militäriſch vorſichtig in der Defenſive hielt, ſo war alles Rathen, wer anfangen würde, längſt überflüſſig geworden. Um ſo auffälliger dagegen die Schwenkung, welche in dieſem Augenblick die ruſſiſche Politik vollzog. Noch im vorhergehenden Herbſte hatte ſie Palmerſton's Vorſchlag, die böſe Angelegenheit auf gemeinſamen Conferenzen in London auszutragen, weit von ſich gewieſen; jetzt, wo der junge Großfürſt Thronfolger und viele Ruſſen in der britiſchen Hauptſtadt weilten, ſprang ſie plötzlich um. Statt aus der Lage noch rückſichtsloſer als 1833 einen Casus foederis für ſich abzuleiten, faßte der Czar den Gedanken bei dieſer Gelegenheit Frankreich völlig zu iſoliren. Und daß das Zuſammenſtehen der vier Mächte ſeine Schwierigkeit haben würde, erhellte aus der eigenthümlichen Eintracht, in welcher auf der Stelle ſogar Ponſonby und Butenieff verkehrten, während Admiral Rouſſin den Divan vergebens gegen die Leidenſchaft Lord Palmerſton's einzunehmen bemüht war.***)

Darüber hatte dann das ſechsjährige Schachſpiel der Cabinete ſein Ende erreicht. Am 14. April überſtieg Hafiz Paſcha von Malatia aus den Taurus und zog ohne nur den Anmarſch ſeiner zwei Hilfscorps abzuwarten an den Euphrat der ſyriſchen Grenze zu. Erſt einen Monat ſpäter, nachdem er bei Birebjick über den Strom geſetzt, näherte er ſich dem Gegner, der mit größter Vorſicht und von kluger Politik berathen die defenſive Stellung innerhalb der zu Kutahja gezogenen Grenzen behauptete. Trafen doch von den Gebietern beider noch immer Befehle ein, die Waffen ruhen zu laſſen; allein der wahre Wille des Großherrn war mächtiger als fremde, namentlich franzöſiſche Vermittelung. Vergebens riethen die preußiſchen Inſtructeure (Oberſt von Moltke) dem Seraskier erſt ſeine Verſtärkungen abzuwarten und vor dem Feldherrntalent Ibrahim's auf der Hut zu ſein. Nachdem dieſer die Türken vier Tage in Athem erhalten, zwang er ſie plötzlich durch einen Flankenmarſch ihre Stellung zu wechſeln und griff ſie dann am 24. Juni bei Niſſib in der Fronte an. In wenigen Stunden waren Garden und Redifs vollſtändig auseinander geſprengt, nicht mit dem ſechſten Theile ſeines Heeres, nachdem er Geſchütz und Magazine eingebüßt, traf der geſchlagene General wieder in Malatia ein. Die Nachricht von dieſer unverhofften Wendung ſollte dem Sul-

*) Guizot, Mémoires IV, 331. 481.

**) Correspondence relative to the affairs of the Levant I, 71.

***) Guizot IV. 340. vgl. Roſen I, 288.

tan erſpart bleiben, denn am 30. ſtarb Machmud in Folge ſeiner Schlemmerei, der gefürchtete Reformator des Osmanenſtaats, wankelmüthig und abhängig, feſt allein in dem Haſſe wider Mehemed Ali, der ihn bis zum letzten Athemzuge beſeelte.

Auch die Berechnungen der Mächte wurden durch den Ausgang der Schlacht auf das Empfindlichſte geſtört. Grund zu frohlocken hatten allein die Franzoſen. Wenige Tage nach dem Ableben des Sultans, nachdem das Volk die Thronbeſteigung ſeines Sohnes Abdul Medjid ruhig hingenommen, lief der Capudan Paſcha, Fewzi Achmed, der bis dahin als Ruſſenfreund gegolten, mit der Flotte durch die Dardanellen in das Meer hinaus; aber ſtatt zu ſchlagen, führte er auf die erſte Kunde von der Niederlage bei Niſſib neunzehn Schiffe im Hafen von Alexandrien zum Feinde über. Wie hätte da nicht Alles, Reich und Hauptſtadt, vor dem greiſen Vicekönig zittern ſollen, der, in den Augen vieler ein beſſerer Moslim als die meiſten Staatsmänner an der Pforte, nun das Schickſal der Türken in ſeinen Händen hielt. Was blieb den Briten noch übrig, als im Bunde mit den Ruſſen das Reich, für das ſie beide ſo verſchieden fühlten, vor dem glücklichen Eroberer und einer Präponderanz Frankreichs zu beſchirmen.

In der Einſetzung des alten Chosrew Paſcha zum Großviſir des ſchwachen, ſiebenzehnjährigen Knaben Abdul Medjid lag Beides, Sicherheit und Gefahr des Reichs. Von jeher der Gegner des Paſchas von Egypten hatte er ſtets die Fühlung mit Ruſſen oder Engländern geſucht; vor ihm inſonderheit gieng die Flotte in offenem Verrath davon. Allein ehe noch die volle Schreckenskunde des doppelten Verluſtes bei ihm eingetroffen ſein konnte, ſchon am 5. Juli hatte er ſich zu einem Schritte directer Verſtändigung mit Mehemed Ali herbeigelaſſen. Er wagte jetzt, um das Blutvergießen unter den Gläubigen zu hemmen, außer der erblichen Herrſchaft im Nillande Syrien als Gouvernement für Ibrahim zu bieten, ſo lange der Vater lebe. Das war indeß dieſem nicht allein viel zu wenig, ſondern widerſprach auch dem Vorderſatz, über welchen ſich eben Palmerſton und Neſſelrode verſtändigten. Trotz ſeinen gewaltigen Erfolgen ſollte der Vicekönig von Syrien ſo viel als möglich herausgeben.*) Ihn zu zwingen und die Pforte von jeder voreiligen Annäherung abzuhalten, mußte daher die proponierte Vereinigung der Großmächte ſo ſchleunig als möglich bewerkſtelligt werden. Die guten Dienſte Englands vermochten denn auch das franzöſiſche Cabinet ſich an der Note zu betheiligen, welche die fünf Geſandten am 27. Juli der Pforte ein-

*) By such means the Desert would be interposed between the two parties; and the chances of conflict between them would be almost entirely prevented, ſchrieb Palmerſton am 9. Juli nach St. Petersburg. Correspondence relative to the affairs of the Levant I 157.

reichten.*) Sie erklärten, gemeinsam ein Arrangement berathen zu wollen und boten dem Divan ihren collectiven Schutz, damit er nicht wieder allein von St. Petersburg angetragen werde. Noch immer standen die Westmächte zusammen aus Angst, daß die Russen ihr Vertragsrecht im Bosphorus geltend machen könnten; andererseits war der Czar, welcher die Regierung Louis Philipp's noch mehr haßte als die Whigs, diesen gern zu Willen. Er hatte überdies die Genugthuung, die völlig umgeworfene Politik Englands, wogegen sie sich so lange gesträubt hatte, nunmehr nach der Weise der heiligen Allianz direct in eine Intervention treiben zu sehen.**) Wie und ob überhaupt die fünf Mächte sich einigen würden, war freilich eine andere Frage, denn Frankreich erkannte sofort einen Fehlgriff gethan zu haben, indem es sich wider seinen eigenen Schützling die Hände binden ließ. Rousſin wurde aus Constantinopel abberufen, damit aber der Beitritt zu der Note vom 27. Juli nicht rückgängig gemacht. Die Flotte Frankreichs dagegen, welche neben der britischen in der Vesika Bai ankerte, that sich durch überlegenen Gehalt der Schiffe und größere Zahl der Geschütze hervor. Andererseits weigerte sich Rußland beharrlich Conferenzen in Wien zu beschicken, da das französische Cabinet durch Artigkeiten gegen Metternich dort leichter zu seinem Zweck zu gelangen verhoffte, und zog London vor, wo im September einer seiner gewiegtesten Diplomaten, der Freiherr von Brunnow, eintraf, um die Versuche zu hintertreiben, die etwa der französische Gesandte Sébastiani machen würde, das Cabinet von St. James wieder mit den Tuilerien zu vertragen. Lord Palmerston hatte also auf der einen Seite die Russen zu bekämpfen, welche immer noch allein ohne Zuthun der übrigen Seemächte den Schutz der pontischen Meerengen beanspruchten, auf der anderen die Franzosen, welche dem Pascha auch ganz Syrien erblich verschaffen wollten. Es galt, während England keinen Sonderwunsch für sich hatte, durch die uneigennützige Action sämmtlicher Großmächte die Einsetzung eines russischen Protectorats in Constantinopel, eines französischen in Alexandrien zu verhindern, dafür aber der Türkei ihre Dynastie und ihren Bestand zu wahren. Das Spiel war nicht leicht, da der russische Bevollmächtigte zuerst nur verhieß, der gefürchtete Artikel von Hunkiar Iskelessi solle nicht erneuert werden, wenn eine Einigung mit England, Behufs des Schutzes der Türkei, zu Stande käme, der französische, als Palmerston dem Egypter von allen seinen Eroberungen höchstens das Paschalik von Akka lassen wollte, ganz Syrien forderte. So operierte man mit zwei getrennten Fragen gegen einander, als ob das osmanische Reich bereits getheilt worden sei. Als der englische Mi-

*) Correspondence I, 293. Rosen II, 8.

**) This country had now become an active member of that conclave, from participating whose designs and practices her former statesmen had religiously kept her. A. G. Stapleton, The foreign policy of Great Britain, p. 64.

niſter im October kalt und höflich auch jene winzige Conceſſion zurückzog, während das Cabinet Soult im Vertrauen auf die auch in der Preſſe laut betonten franzöſiſchen Intereſſen ſich offen der Sieger von Konia und Niſſib annahm, ſchien jede auch nur vorbereitende Verſtändigung geſcheitert zu ſein.*) Da kam Brunnow, Anfang December, mit neuen Vollmachten, die den Schiffen aller Mächte in beſtimmter Anzahl die Einfahrt in die Gewäſſer von Conſtantinopel zu geſtatten vorſchlugen.**) Man hätte denken ſollen, daß, nachdem ſo viel, nachdem die größere Hälfte der ganzen Aufgabe gewonnen, nun auch Frankreich ſeinen beſonderen Standpunkt verlaſſen würde. Es that dies nicht, ſondern trachtete zunächſt nur, Zeit zu gewinnen.

Allerdings war die faſt zehnjährige Allianz mit England dem Erlöſchen nahe. So eben fand der Bürgerkrieg in Spanien, der die beiden Weſtmächte vertragsmäßig zuſammengehalten, ſein Ende. Alliierte wie dieſe, welche einander den kleinſten Vorſprung beneideten, konnten nimmermehr auf die Dauer und gar zu jedem beliebigen Zweck cooperieren. Am La Plata, in Mexico, wegen eines Flaggenſtreits auf der Inſel Mauritius rieben ſie ſich bereits als alte Rivalen. Abdel Kader, der kürzlich auch wieder losgebrochen, ſollte von England aus inſtigiert worden ſein. Die öffentliche Meinung in Frankreich drängte entſchieden nach Thaten, während unter den Briten Gewinnluſt und Friedensſeligkeit vorherrſchten. Dennoch hielt Lord Palmerſton an der Abſicht feſt, für die Integrität der Türkei am beſten durch Erniedrigung des Paſchas von Egypten zu ſorgen, und beklagte Soult vergebens, da er dies nicht geſtatten konnte, die unausbleibliche Entfremdung von Großbritannien. Da Sébaſtiani wegen ſeiner Antecedentien noch immer als zu parteiiſch für die Pforte galt, wurde er mit dem neuen Jahre in London durch Guizot erſetzt.

Inzwiſchen verlautete Nichts von den Conferenzen. Daß ſie aber keinen Effect hatten, konnte jedermann gewahren, denn weder wichen die egyptiſchen Waffen aus Maraſch, wo ſie an den Abhängen des Taurus Halt gemacht, noch lieferte Mehemed Ali die türkiſche Flotte aus, die ihm im Gegentheil eine erwünſchte Verſtärkung bot. Eines mächtigen Alliierten ſicher, trotzte er auch fernerhin auf ſein Glück. Und Frankreich ebenfalls ließ ſich unleugbar hierdurch hinreißen. Nachdem es der Collectivnote vom 27. Juli beigetreten, ſtanden ihm zwei Wege offen: der eine an der Seite der europäiſchen Mächte, gerade und eben, aber um den Preis eines Opfers, das es ſeinem Eigennutz und Nationalſtolz zu bringen gehabt hätte; der andere, gewunden und uneben, konnte ihm mög-

*) Palmerſton an Granville, October 29, Correspondence I, 459. vgl. Guizot, Mémoires IV, 367.

**) Neſſelrode an Kiſſeleff, November 10/22, Correspondence I, 505.

licher Weise seinen Antheil an dem Gesammtprotectorat der Türkei, seinen besonderen Einfluß in Egypten, seine Allianz mit England erhalten, aber eben so leicht Alles in Frage stellen. Es wählte den letzteren und beschwor dadurch eine europäische Krisis herauf.

Dadurch, daß Frankreich die Londoner Conferenzen zu vereiteln wußte, wuchs natürlich die Spannung mit seinem bisherigen Verbündeten. In der englischen Thronrede war zum ersten Mal seit zehn Jahren von ihrem Verhältnisse mit keinem Worte die Rede gewesen; beide betrieben ihre maritimen Rüstungen mit Eifer; französische Kammerredner und Zeitungen schürten nach Kräften. Dennoch glaubte Guizot in den ersten Unterredungen mit Lord Palmerston dieselbe Auffassung zu bemerken, der auch er, trotz seinen Instructionen, huldigte, daß die beiden Staaten über diese eine Differenz nicht auseinander gehen dürften. Ein Mitglied des englischen Cabinets, Lord Holland, galt von jeher als erklärter Freund Frankreichs; als Guizot etwas später in Gesellschaft dem ehrwürdigen Haupte der Whigs, Earl Grey, begegnete, sagte dieser: „Wir dürfen uns von Ihnen nicht trennen, ohne Sie können wir nichts Gutes stiften.“*) Da unterlag wenige Tage nach dem Eintreffen des Gesandten das Ministerium Soult in einer Finanzfrage und bildete Thiers, eitel und ehrgeizig, ohne Scrupel und verwegen, meist aus mittelmäßigen Größen sein Cabinet vom 1. März. Guizot ließ sich trotz gerechten Bedenken bald bereit finden, gleichsam in ehrenvoller Verbannung auf seinem Posten zu verbleiben und Aufträge hinzunehmen, die seiner besseren Ueberzeugung zuwiderliefen. Man wollte zugleich die englische Allianz pflegen und der Sache Mehemed Ali's dienen. Um letzteres nun aber zu erreichen, fand der französische Minister kein anderes Mittel, als nochmals ein directes Arrangement zwischen Alexandrien und Constantinopel zu versuchen. Das lange Warten hatte selbst die Türken überdrüssig gemacht. Eine fanatische Partei, vielleicht durch egyptisches Geld und, wie es hieß, von der Mutter des jungen Sultans ermuthigt, gewann die Oberhand; am 8. Juni mußte der achtzigjährige Chosrew weichen, und der Divan wurde von einem Gouvernement beherrscht, dem freilich Reschid Pascha als auswärtiger Minister angehörte, dessen Spitze aber zunächst gegen jede Intervention gekehrt war. Gegen billige Concessionen an den Pascha hoffte man wenigstens die Flotte zurückzuerhalten.

Auf die Nachricht von diesem Ministerwechsel, die am 30. telegraphisch in Paris eintraf, hielt Thiers nur mit Mühe seine Freude zurück. Er meinte jetzt jeden einseitigen Abschluß in London behindert zu haben, hoffte, daß das Ereigniß vielleicht noch auf eine Woche geheim bleiben könnte, und schrieb unverzüglich an Guizot, daß, falls dort die im Orient

*) Guizot, Mémoires V, 54.

eingetretene Lösung französischen Umtrieben zur Last gelegt werden sollte, er eine solche Beschuldigung getrost ableugnen dürfe.*) Der Gesandte, der den Auftrag gehabt in London jeder anderen Abkunft vorzubeugen, der aber längst hinter der Unthätigkeit Palmerston's nichts Gutes witterte, und nicht ohne Erfolg die Vertreter Oesterreichs und Preußens sondiert hatte, meldete schon nach wenigen Tagen, daß die Kunde auch in London früh genug eingetroffen und der Plan noch weiter zu temporisieren gescheitert sei. Der englische Minister, der nicht verfehlte ihm ernste Vorstellungen zu machen, habe sofort seine volle Thätigkeit wieder aufgenommen und werde im Nothfalle ohne Frankreich handeln.**)

Noch am 16. Juli erklärte es Thiers für einen verzweifelten Schritt der Engländer, sich von Frankreich zu isolieren. Am Tage zuvor hatten sie es dennoch gethan. Jetzt endlich entschloß sich Palmerston, worauf seit Monaten Brunnow im Stillen hingearbeitet hatte, mit Rußland, Oesterreich, Preußen allein eine Convention zu unterzeichnen, die sogar nach dem russischen Vertreter genannt wurde, in welcher sie alle ihre früheren Vorschläge fahren ließen, aber nach fruchtlosen Versuchen, die ein ganzes Jahr hingenommen, nun völlig auf jede Theilnahme der fünften Großmacht verzichteten, ja, es nicht einmal der Mühe werth hielten, ihr im Voraus Anzeige zu machen, was auf französischer Seite, wie sehr man es auch verdient hatte, besonders übel vermerkt wurde. Der Quadrupelvertrag vom 15. Juli, zu dem Chekib Efendi als Commissar der Pforte zugezogen worden, bestimmte, daß der Sultan Egypten als erbliche Statthalterschaft gegen Tribut an Mehemed Ali übertragen, daß dieser auf Lebenszeit St. Jean d'Acre und das palästinensische Syrien erhalten, alles Uebrige aber, auch seine Eroberungen in Arabien und die Insel Candia, herausgeben solle. Wenn er nach zehn Tagen Bedenkzeit sich weigere hierauf einzugehen, so sollten ihm noch zehn Tage gewährt sein, sich allein mit Egypten zufrieden zu geben. Ließ er auch diese Frist verstreichen, so sicherten die contrahierenden Mächte dem Sultan im Voraus ihren Beistand zu. In einem besonderen Protokoll jedoch sprachen sie Frankreich ihr Bedauern und die Erwartung aus, daß die Trennung von ihm nur vorübergehend und ohne ernste Störung des freundschaftlichen Verkehrs sein, daß das französische Cabinet vielmehr seine guten Beziehungen zu Mehemed Ali benutzen werde, ihn zum Nachgeben zu bewegen.***)

---

*) Dans l'intervalle les Anglais ne pourront rien faire, et nous sommes sûrs qu'ils arriveront trop tard s'ils veulent écrire à Constantinople. Edinburgh Review Vol. LXXII, 544. Si on nous imputait d'avoir fait une telle entreprise, vous pourriez le nier. Guizot, Mémoires V, 210.

**) Edinburgh Review Vol. LXXII, p. 546. Guizot V, 216. Juli 11.

***) Correspondence I, 689 ff. II, 1. Memorandum bei Guizot V, 221, am 17. von Palmerston mitgetheilt. Vgl. Rosen II, 21—23.

Allein die Nachricht von diesem Abschluß fiel wie eine Bombe in die tief erregte, in ihrem patriotischen Stolze tödtlich beleidigte französische Nation. Die Regierung und selbst der zaghafte Bürgerkönig konnten, ja, wollten die kriegerische Wuth nicht zügeln, die in allen Schichten der Bevölkerung wie ein gewaltiger Sturmwind aufbrauste. Großartige Rüstungen zu Lande und zu Wasser wurden in Angriff genommen, die Befestigung von Paris zum Schutz gegen den auswärtigen Feind verordnet. Man prahlte in den unglaublichsten Tönen endlich an dem perfiden Albion Rache zu nehmen, den Deutschen ihren Rhein zu entreißen. Frankreich isoliert, schrieb der Courrier, bedeutet Frankreich an der Spitze der Nationen. Es dauerte wirklich eine Weile, bis der gesunde Menschenverstand zur Besinnung kommen, die Bedenken des Königs und des Bürgerthums sich geltend machen konnten, daß es denn doch keine Kleinigkeit war, mit einer Armee, die allenfalls genügte, das eigene Land in Zaum zu halten, und während die Fonds täglich um einige Procent fielen, sich Hals über Kopf in einen unabsehbaren Kampf mit dem ganzen übrigen Europa zu stürzen. Das kleinmüthige Geständniß, daß die vier Mächte durch rasches, gemeinsames Handeln indirect bereits auch Frankreich den Frieden dictiert hatten, durfte kein Mensch, am wenigsten aber Herr Thiers äußern. Und doch, konnten er und der Pascha von Egypten allein es mit der ganzen übrigen Welt aufnehmen? Gab es nicht zwei Strömungen in der französischen Politik, von denen die eine auf das Ausland, die andere auf das eigene Volk berechnet, die eine mehr vom Könige, die andere von seinen Ministern vertreten war? Schon um das Heer für einen auswärtigen Krieg in Stand zu setzen und die nächsten, vielleicht entscheidenden Posten aus dem Orient abzuwarten, bedurfte Thiers Zeit und mußte nothwendig, so schwer es ihm fiel, zur Abwechslung auch wieder den Friedfertigen spielen.

Bei aller Kälte gegen die Nachbaren zeigte sich in der englischen Nation doch nicht die geringste Kampfbegierde. Dagegen wurde Tadel genug über Lord Palmerston laut, sobald nur am 23. Juli die Convention in die Oeffentlichkeit drang. Weder den radicalen Russenhassern, noch den Tories, welche ihrer Tradition gemäß jeden Interventionsvertrag verschmähten, wollte seine Handlungsweise behagen. Hier war ein Fall, bei dem keinerlei völkerrechtliche Bestimmungen, wie etwa in den Niederlanden oder auf der pyrenäischen Halbinsel, dazu aufforderten. Den einen war der Bruch mit Frankreich, beiden das unerwartete Vertrauen zu Rußland höchst unwillkommen. Und selbst im Cabinet, das zwischen entschiedenen Niederlagen und kläglichen Majoritäten elend fortbestand, hatten sich abweichende Stimmen kund gegeben. Der französische Gesandte wollte den Lords Melbourne und Russell Unzufriedenheit mit ihrem dreisten Collegen anmerken und speculierte vorübergehend wohl gar au einen Ministerwechsel. Wenn aber trotzdem die Times die Angriffe

gegen Lord Palmerſton einſtellte, zu denen auch ſie ſich ſeit einem Jahre herbeigelaſſen, ſo geſchah das doch hauptſächlich wegen des maßloſen Tobens in Frankreich. Angeſichts des vielleicht unvermeidlichen Kriegs mußte das Cabinet zu dem Miniſter, England zu ſeiner Regierung ſtehen, die in enger Verbindung mit den drei abſolutiſtiſchen Mächten zu einem ſtreng conſervativen Zweck in der That eine ſeltene Erſcheinung bot.

Aber auch die Feſtigkeit, zu welcher Thiers ſeinen Botſchafter aufforderte,*) ließ bereits bei ihm ſelber nach. Auf den 7. Auguſt hatte er ihn zu einer Conferenz mit dem Könige nach Schloß Eu geladen. Zu derſelben Zeit folgte auf einem anderen Schiffe ein Abenteurer über das Waſſer, der ſicherlich nicht das ſteigende Zerwürfniß der beiden Reiche lediglich zu einer epiſodenartigen Beluſtigung zu benutzen trachtete.

Die Ueberholung der Gebeine Napoleon's aus St. Helena war mit Zuſtimmung der britiſchen Regierung im Werke, während Louis Napoleon, der Held des Attentats von Straßburg, ſeit zwei Jahren aus der Schweiz vertrieben, ſich in England aufhielt. Nicht als Verfaſſer der „Napoleoniſchen Ideen" fand er hier Beachtung, wohl aber als Cavalier, der im Sommer 1839, auf dem von Lord Eglinton bei ſeinem Schloſſe in Ayrſhire veranſtalteten Ritterſpiel, mit der Blüthe des Tory-Adels in voller Rüſtung Turnier ritt.**) In London, wo er während des Winters in Carlton Gardens reſidierte und aufmerkſam von der franzöſiſchen Geſandtſchaft überwacht wurde, führte er mit einigen anderen nicht minder compromittierten Genoſſen ein unbeſchäftigtes Leben, war beſtändig im Park und in der Oper zu ſehen. Zwei Adjutanten ſtanden hier hinter ſeinem Seſſel; aus ihrer lauten Converſation wurden bisweilen die abſurdeſten Anſchläge aufgeſchnappt.

Und wirklich, was die franzöſiſche Regierung nach verſchiedenen Anzeichen erwartete, die engliſche nach ihrer Weiſe nicht verhinderte, geſchah: am 4. Auguſt lichtete ein Dämpfer, die City of Edinburgh, mit dem Prätendenten, 40 Begleitern und allerhand Baggage an Bord im Hafen von London unbehelligt die Anker. Am 6. Morgens wurde ein toller Streich auf Boulogne verſucht, der abermals die Rückführung der Dynaſtie Bonaparte zum Zweck hatte; er ſcheiterte an der tapferen Haltung der Linientruppen und Nationalgarden. Die Kugeln der letzteren zwangen den Prinzen, als er ſchwimmend das Schiff erreichen wollte, ſich gleich mehreren ſeiner Begleiter gefangen zu geben. Verſchiedene auf dem Schiffe gefundene Decorationsſtücke, ſogar ein lebendiger Adler, der Vogel des großen Napoleon, die im Voraus vollzogenen Decrete, welche getroſt den Marſchall Clauzel zum Chef der Armee, Thiers zum Conſeilspräſidenten ernannten, ließen keinen Zweifel über die Tragweite und hoch-

*) Tenez ferme. Soyez froid et sévère. Guizot, Mémoires V, 255.

**) Duke of Buckingham, Courts and Cabinets II, 396.

fliegenden Hoffnungen des Anſchlags. Dagegen verkündete bereits der Moniteur vom 8. mit Genugthuung den Ausgang, wie er nach den mit Ueberlegung getroffenen Vorſichtsmaßregeln gar nicht anders zu erwarten geweſen wäre, und redete der Londoner Spectator vom ſelben Datum von dem wilden Attentat eines Mitglieds der Familie Bonaparte, deſſen Wahnſinn einen Bürgerkrieg habe entfachen wollen. Das hinderte jedoch nicht, daß bei der heißen Erregung der Gemüther in Frankreich die öffentlichen Organe zuverſichtlich behaupteten, die engliſchen Miniſter ſelber hätten den kühnen Napoleoniden zu dieſem Unternehmen angeſtachelt, ja, er habe kurz zuvor noch mit Lord Palmerſton verkehrt. Schon am 7. indeß ſtand ein Dementi im Globe, und Tags darauf hielt es Palmerſton gerathen, den franzöſiſchen Geſchäftsträger Bourqueney auf ſeine Ehre zu verſichern, daß weder er noch Lord Melbourne ſeit zwei Jahren mit Louis Napoleon oder irgend einem aus ſeiner Umgebung zuſammengetroffen ſeien.*) Auch einige freimüthige Worte im Unterhauſe hatten denſelben Zweck. Erſt als ein Spruch des Pairshofes am 6. October den Prinzen zu lebenslänglicher Haft in der Feſtung Ham verurtheilt hatte, legte ſich dies in der damaligen ſcharfen Spannung höchſt charakteriſtiſche Gerücht.

Aber auch auf jenes Geſpräch mit dem Könige und Thiers, zu welchem Guizot nach Eu beſchieden worden, übte das Attentat von Boulogne einen merklichen Druck. Es machte einen guten Eindruck, als Louis Philipp einer engliſchen Deputation erklärte, das Mißverſtändniß zwiſchen den beiden Ländern nehme eine günſtigere Wendung. Nichtsdeſtoweniger mochte er noch eben ſo gut wie ſein Miniſter darauf rechnen, daß gegen Mehemed Ali's Kraft und Klugheit alle Zwangsmaßregeln der vier Mächte zu ſpät kommen würden. Auch die Rede, mit welcher die Königin Victoria am 11. Auguſt das Parlament prorogierte, gedachte Frankreichs nur als Schiedsrichter im Streite mit Neapel. Die ernſte Zwietracht wegen der orientaliſchen Frage blieb einſtweilen in der Schwebe.

Als Guizot am 15. wieder in Ramsgate landete, freute er ſeinerſeits ſich an dem officiellen Empfang, an dem treuherzigen Hurrah, welches ihm das Volk zurief. Ein Wort des Herzogs von Wellington an Bourqueney, daß die Welt nur im Bunde mit Frankreich der Ruhe ſicher ſei, beſtärkte ihn weſentlich in ſeinen Friedenshoffnungen.**) Eine Ein-

*) Guizot, Mémoires V, 265. Selbſt Wellington hatte von dem Gerüchte gehört und befürchtete eine Steigerung der politiſchen Differenzen, Private Correspondence of Thomas Raikes with the Duke of Wellington, 144.

**) Mémoires V, 268 ff. Der Herzog ließ nie den Gedanken an Erhaltung des Friedens fahren. Raikes, Private Correspondence 156. I am certain, that there is no desire in this country on the part of any party, I may almost say of any influential individual, to quarrel with, much less to do anything offensive, towards France. Oct. 5.

ladung an den Hof in Windsor, wo er den König der Belgier, den Herzog von Wellington, Melbourne und Palmerston traf, zeigte die beste Absicht eine Annäherung einzuleiten, obwohl ihr der letztere entschieden auswich. König Leopold trug sich mit dem Gedanken, die fünf Großmächte in ein völlig neues Concert zum Schutze der Türkei wider jeden Feind zusammenzuführen. Der Staatssecretär für das Auswärtige aber hielt ihm die Convention vom 15. Juli entgegen, die eben ratificiert wurde, und Frankreich forderte nach wie vor den Status quo zu Gunsten des Pascha's von Egypten. Bei einer tête-à-tête, welche Guizot einige Tage später mit Palmerston hatte, kamen dann Dinge zur Sprache, die auf eine neue Verschärfung des Gegensatzes deuteten. Letzterer gestand, daß dem Pascha die Forderungen des Quadrupelvertrags bereits gestellt worden, ehe nur die Zustimmung aller Contrahenten eingelaufen sei. Auf die Frage Guizot's, ob es wahr sei, daß die englische Flotte um einige Schiffe vermehrt werde, erwiderte jener: „Ja, auf sechzehn. Sie bringen die Ihrige auf achtzehn, und haben fünf Schiffe auf Stapel liegen, was ein für uns unannehmbares Uebergewicht gewährt."*) Es war von Einberufung des Parlaments, von Verbindung sogar mit der russischen Flotte die Rede, deutliche Winke, daß man in England gegen die angestrengten und das Gleichgewicht bedrohenden Rüstungen Frankreichs auf seiner Hut sein zu müssen glaubte. Auch die gemessensten Versicherungen des französischen Gouvernements, daß es jeder Collision der beiden Geschwader im Mittelmeer vorbeugen werde, vermochten nicht zu beruhigen,**) so lange in der Nähe das Landheer auf den Kriegsfuß gebracht wurde. Eine englische Note vom 31. August, die noch einmal wegen der Convention beschwichtigen sollte, verfehlte ihren Zweck in Paris um so mehr, als Thiers, gereizt durch die unverhüllte Freude des Kaisers Nicolaus über das Zerwürfniß zwischen den Westmächten und voll Erwartung wegen der entschlossenen Haltung Egyptens, von Neuem in die Lärmtrompete stieß. Jetzt war er, der Zeitungsschreiber und Kammerredner, ganz der Mann, um die Erbitterung bis zu einem wirklich bedenklichen Grad zu schüren. Und auch in England gab es Elemente, die ihm eher als dem eigenen Minister Recht gaben.

Es schwebten damals wie über gemeinsame Maßregeln wider den Sclavenhandel auch Negotiationen wegen eines englisch-französischen Handelsvertrags. Dringend rieth Guizot sowohl der Sache selbst wegen als um namentlich eine gute Wirkung im englischen Publicum zu erzielen und die Gefahr eines Bruchs zurückzudrängen, man möge doch recht bald zum Abschluß kommen. Nun erklärte sich zwar der Minister bereit, den britischen Commissar zu empfangen, verhehlte aber seine üble Laune nicht

*) Mémoires V, 289.

**) Palmerston an Guizot, Sept. 9. Correspondence II, 130.

mit der Bemerkung, daß es ihm widerstehe, mit Leuten, die so schlecht an Frankreich gehandelt hätten, noch Verträge auf Verträge zu schließen.*) Mr. Porter andererseits, der Bevollmächtigte des Handelsamts, aus der Sphäre der Freihändler von Manchester, gehörte entschieden zu den zahlreichen Gegnern Lord Palmerston's, die bereitwillig jenem David Urquhart Glauben schenkten, der verdientermaßen von ihm einst aus seinem Posten als Gesandtschaftssecretär in Constantinopel entfernt worden war und seither sich in Wort und Schrift durch den Nachweis zu rächen suchte, daß der englische Minister sich an den Kaiser von Rußland verkauft habe und dessen blind ergebenes Werkzeug geworden sei. Die neuesten Ereignisse im Orient trugen wesentlich dazu bei, daß dieser bis zur Monomanie gediehene und mit Energie und Talent ausgesprengte Satz in immer weiteren Kreisen Beifall fand. Er zählte seine Anhänger in allen Schichten der radicalen Partei, während doch selbst die Conservativen, die so Manches an dem Staatssecretär auszusetzen hatten, es an der Zeit hielten, für seine persönliche und die Ehre des Landes einzustehen.**) Die Wühler dagegen trugen kein Bedenken, ihre Denunciationen direct nach Paris zu übertragen, wo Anfang October Urquhart selber an der Spitze einer Chartistendeputation einfraf, um mit rechtem Eclat gegen einen Krieg mit den Franzosen zu protestieren. Da hatte denn Thiers den schlechten Tact den Führer sogar zu seiner Abendassemblée zu laden.***) Es war deutlich, von welcher Seite und mit welchen Mitteln auf einen Sturz schwerlich allein des einen verhaßten Ministers hingearbeitet wurde. Doch Palmerston ließ sich weder durch das Treiben wahnwitziger Agitatoren noch durch die französische Kriegspartei beirren, mit welcher jene landesverrätherisch conspirierten; und schon wurde er durch den Erfolg gerechtfertigt.

Auf die erste Nachricht von der Quadrupelconvention bekam Reschid Pascha am Divan die Oberhand und stellte sofort in Alexandrien die Forderung dem Dictat der vier Mächte zu willfahren. Zornig entgegnete Mehemed Ali: was er dem Säbel verdanke, werde er dem Säbel allein cedieren. Ihn schreckte nicht, daß schon seit dem Frühling die von ihm geknechteten Völker des Libanon, wahrscheinlich auf britischen Zuspruch, aufgestanden waren; er vertraute dem Beistand seines mächtigen Alliierten und meinte immer noch, daß es bei leeren Drohungen der vier Höfe sein Bewenden haben werde, selbst wenn die Franzosen Bedenken tragen sollten, ihm die syrische Küste vertheidigen zu helfen. Während

*) Je crains de faire traité sur traité avec des gens qui ont été bien mal pour nous. Guizot, Mémoires V, 300.

**) Quarterly Review Vol. LXVI, 254 ff.

***) It would not be worth mentioning had not one of them, Mr. Urquhart, been seen last night at Mr. Thiers's assembly. Th. Raikes, Journal IV, 69; auch Private Correspondence with Wellington 165.

Thiers aber zurückhielt und durch eine Miſſion des Grafen Walewski höchſtens unbedeutenden Conceſſionen wie der Herausgabe von Adana, Maraſch und Candia das Wort redete, um wo möglich einer neuen franzöſiſchen Mediation in Conſtantinopel die Pfade zu eröffnen, handelten jene, wie ſie ein beſonderer Artikel der Convention befugte. Wegen der Entfernungen hatten ſie beſchloſſen, das Eintreffen der Ratificationen in London gar nicht abzuwarten; unverzüglich war der Flotte des Admirals Sir Robert Stopford die Ordre zugeſtellt worden, in Gemeinſchaft mit einigen türkiſchen und öſterreichiſchen Schiffen zu der Blockade der ſyriſchen und egyptiſchen Küſte zu ſchreiten. Auf die trotzige Antwort des Paſcha's, die Walewski weder hintertreiben ſollte noch konnte, erfolgte dann nach Ablauf der feſtgeſetzten Friſt in feierlicher Sitzung des Divan (September 14.) der völlig überſtürzte Spruch, der ihn auch in Egypten für abgeſetzt erklärte. Konnte die Türkei ſelber, wollten die Schutzmächte ihn nur jemals ausführen?

Mittlerweile aber hatten die Feindſeligkeiten begonnen. Am 9. September waren die Schiffe der Verbündeten vor Beirut erſchienen, am folgenden Tage eröffneten ſie, nachdem der Befehlshaber die Uebergabe verweigert, ihr Feuer, das ſieben Tage ohne Unterbrechung fortgeſetzt wurde. Schon aber waren beträchtliche Streitkräfte, engliſche Seeſoldaten, Oeſterreicher und Türken an das Land geſetzt, an deren Spitze Commodore C. Napier in Verbindung mit den aufſtändiſchen Bergbewohnern beherzt gegen Ibrahim Paſcha heranzog, deſſen Reihen, durch Deſertion gelichtet, nicht in offenem Felde zu widerſtehen wagten. Am 26. wurde Saida mit Sturm genommen.*) Nachdem das nöthige Kriegsmaterial herbeigeſchafft, durch General Jochmus eine „Armee des Libanon" organiſiert worden, capitulierte endlich am 11. October, von zwei Seiten gefaßt, Soliman Paſcha mit einer mobilen Colonne und 20 Feldſtücken bei Beirut, das nun mit ſeiner ganzen Wehr dem blockierenden Geſchwader in die Hände fiel. Raſch nach einander folgten Tripoli, Tortoſa, Latakia, denen Ibrahim mit kaum noch 12,000 Mann aus ſeiner Stellung zwiſchen Baalbec und Damask keine Rettung zu bringen wagte, während ſelbſt Emir Beſchir, der einzige Parteigänger der Egypter unter der Gebirgsbevölkerung, ſeinen Frieden mit dem Sultan machen mußte.**) Nachdem dann das feſte St. Jean d'Acre, an dem ſich einſt Bonaparte vergebens verſucht hatte, die Uebergabe verweigert, erſchien das ganze Geſchwader, 22 Schiffe mit einem bedeutenden Truppencorps an Bord, auf der Rhede. Am 3. November um 2 Uhr Nachmittags begannen ſie in zwei Diviſionen ihr Feuer, das hier zum erſten Mal von vier briti-

*) Die Berichte des Admirals Correspondence II, 305 ff. 322.

**) Berichte des Oberſten Smith und des Conſuls Larking in Alexandrien, Correspondence III, 27—29.

ſchen Kriegsdämpfern ſo ſicher und wirkſam gegen Batterien hinter Felswänden gerichtet wurde, daß bereits um 4 ein großes Magazin in die Luft flog. Erſt bei Sonnenuntergang ruhte das Gefecht, über Nacht aber machte ſich die Beſatzung davon. Als die Sieger, deren Verluſt nicht der Rede werth, früh Morgens einrückten, fanden ſie unter den Trümmern über 2000 Todte, machten an 3000 Gefangene und nahmen 313 Geſchütze nebſt einer Maſſe Kriegsmaterial.*) Dieſer Schlag, den ſpäter, als das Parlament dem Admiral Stopford und dem muthigen Commodore Sir Charles Napier ſeinen Dank votierte, Wellington als eine der glänzendſten Thaten der Neuzeit pries, die freilich nicht zu der Annahme verführen dürfe, als ob fortan Steinmauern vor gut bewaffneten und tapfer geführten Schiffen nicht mehr ſicher ſeien,**) hatte nicht nur die Uebergabe von Caiffa und Jaffa und die Räumung von Jeruſalem zur Folge, ſondern nöthigte endlich auch Mehemed Ali, jede Hoffnung auf die Franzoſen fahren zu laſſen und mit der Pforte nach der Vorſchrift der vier anderen Großmächte ſeinen Frieden zu machen.

Vor ſeiner Hartnäckigkeit aber war ſchon vorher der Conflict in Weſteuropa zur Entſcheidung gekommen. Auf die erſte Kunde von dem Beginn der Feindſeligkeiten gerieth der kriegeriſche Geiſt Frankreichs noch einmal in helle Flammen; Thiers erklärte, nun ließen ſich die Folgen gar nicht mehr abſehen.***) Doch machte ſich neben der militäriſch revolutionären Stimmung bereits eine entgegengeſetzte geltend. Die Fonds an der Börſe fielen am 3. October um 5 %. Namentlich aber ſuchte die Beſorgniß des Königs den hitzigen Politiker, den er noch nicht zu entlaſſen wagte, langſam in die Bahnen des Friedens hinüberzulenken. Die franzöſiſche Flotte erhielt Befehl aus der Levante zurückzukehren und ſich auf der Rhede von Toulon zu vereinigen, angeblich um für eine kräftige Verwendung nach allen Punkten des Mittelmeers beiſammen zu ſein, in Wirklichkeit jedoch, was denn auch das Publicum bald mit Verdruß und Hohn herausfand, damit keine unvorhergeſehene Colliſion mit den Verbündeten einen nicht mehr zu löſchenden Brand entfache. Gerade deshalb aber mußte der nationale Zorn beſchwichtigt und noch einmal für den Vicekönig das Wort ergriffen werden. Thiers that dies in einem langen Exposé an die vier Mächte, welches umſtändlich den ganzen Hergang ſeit der Collectivnote vom 27. Juli 1839 recapitulierte und dem in einem beſonderen Schreiben vom 8. October, das ein Ultimatum genannt wurde, ohne freilich direct mit einem Casus belli zu drohen, die Erklärung hinzugefügt war, daß Frankreich nun und nimmermehr die in

*) Berichte des Oberſten Smith, Correspondence III, 56 ff.

**) Hansard LVI, 254.

***) Il m'est impossible de dire ce qui en résultera, ni quelles seront les résolutions du gouvernement. An Guizot, Mémoires V, 328. October 2.

Conſtantinopel verfügte Abſetzung Mehemed Ali's anerkennen werde, da ſeine Exiſtenz neben der des Sultans eine Garantie für das europäiſche Gleichgewicht ſei.*) Schon am 15. wies Lord Palmerſton im Einverſtändniß mit den drei anderen Mächten Ponſonby an beim Divan jene unkluge Maßregel rückgängig zu machen, falls der Paſcha ſich baldigſt herbeilaſſe, Syrien, Candia und die heiligen Plätze zu räumen, damit ihm, wie die Convention vom 15. Juli verlangte, gegen das Gelöbniß der Treue das erbliche Gouvernement von Egypten belaſſen werde.**) Da die Vertragsmächte trotz ihren Operationen an der Küſte von Syrien und Paläſtina niemals die Abſicht hegten, ihn in Egypten zu depoſſedieren, ſo fiel damit der von Thiers vorgeſehene Kriegsfall von ſelbſt fort.

Nichtsdeſtoweniger coquetierte er noch ein Paar Tage weiter mit der von ihm heraufbeſchworenen Gefahr. Er gedachte in der Thronrede, mit welcher am 28. die Kammern eröffnet werden ſollten, im Vertrauen auf die ihm günſtige Volksſtimmung eine Aushebung von 150,000 Mann und eine Organiſation der mobilen Nationalgarden anzukündigen. Vor einer Armee von 639,000 Streitern werde dann doch England ſammt den deutſchen Mächten und Rußland ſich nachgibiger zeigen. Dem verſagte indeß der König ſeine Zuſtimmung,***) was den Rücktritt dieſes unwirrſchen Cabinets zur Folge hatte. Am 29. war bereits ein neues gebildet unter dem Vorſitze Soult's und mit Guizot, der ſchleunig von London herbeſchieden worden, als Miniſter des Auswärtigen. „Wir hatten," ſchreibt dieſer,†) „der egyptiſchen Frage eine weit übertriebene Bedeutung beigelegt; wir hielten die franzöſiſchen Intereſſen für weit mehr in das Schickſal Mehemed Ali's verflochten, als ſie es in Wirklichkeit waren. Durfte Frankreich inſonderheit wegen der gewaltſamen Occupation Syriens durch den Paſcha mit der übrigen Welt Krieg anfangen? Statt auf verſchiedene Anträge einzugehen, hatten wir ſelber dem Kaiſer Nicolaus geholfen uns mit England zu entzweien und in Europa zu iſolieren. Wir behaupteten dieſe Haltung in der doppelten Ueberzeugung, daß Mehemed Ali ſeine Eroberungen kräftig vertheidigen würde, und daß, um ſie ihm zu entreißen, die vier Vertragsmächte große, vielleicht vergebliche, oder den Frieden Europas compromittierende Anſtrengungen zu machen haben würden. Kaum aber begannen ſie zu handeln, ſo wurden wir in unſerer Abſchätzung der Kräfte und der Chancen widerlegt. Die Fehler, welche dieſe Lage herbeigeführt, fallen Niemand

*) Correspondence II, 270. 276. und Guizot V, 387.

**) Correspondence II, 311.

***) Dies meldete Granville bereits am 22., dem Thiers noch am 15. geſagt hatte: that much as he desired to preserve peace, he was not very sanguine as to the possibility of avoiding war. Correspondence II, 313. 327. Auch Thiers an Guizot, Mémoires V, 404.

†) Mémoires V, 343.

besonders zur Last, keiner Partei, keinem einzelnen Manne; es war ein öffentlicher, nationaler Irrthum, überall verbreitet und gehegt, in den Kammern wie im Lande, in der Opposition wie in der Regierung, im Schoße der verschiedensten Parteien. Alle schlugen diese Frage weit höher an, als das französische Interesse erforderte." Aber das reizbarste Nationalgefühl war nun einmal auf das Empfindlichste getroffen, und das neue Ministerium hatte in den folgenden Tagen den härtesten Stand, als sich in unendlichem Redeschwall, in Recriminationen zwischen Guizot und Thiers die Phrase von Frankreichs hohem Berufe Luft machen mußte, um den Abfall der Kammer von letzterem und zugleich die Pein zu bedecken, durch eigene Schuld von dem Arrangement im Orient ausgeschlossen zu sein.

Dies nahm einstweilen einen raschen, unbehinderten Verlauf. Am 26. November traf Napier mit seinen Schiffen vor Alexandrien ein, wo Mehemed nur noch einige Stunden lang Miene machte, sich zur Wehr zu setzen. Schon am folgenden Tage fand er sich zu der Uebereinkunft bereit, seinen Sohn Ibrahim zurückzurufen, die noch besetzten Theile Syriens und die türkische Flotte auszuliefern, sobald die Pforte das Absetzungsdecret zurückgenommen und ihn mit seinem Hause erblich in Egypten bestätigt haben würde.*) Obwohl nun an einer Genehmigung von Seiten der vier Mächte nicht gezweifelt werden konnte, so erhob doch der Divan, abermals in alter Weise, von Lord Ponsonby gestachelt, eine Schwierigkeit über die andere, um einem Widerruf seines Beschlusses auszuweichen. Der Bund der vier Großmächte hatte noch die schwierige Aufgabe zu lösen, wie bisher die egyptische, so nunmehr die türkische Hartnäckigkeit aus dem Wege zu räumen und nach wie vor der Gefahr eines europäischen Conflicts zu begegnen. Anfangs wurde Napier's eigenmächtige Convention in Constantinopel einfach zurückgewiesen. Dann suchte man die Bewilligung des erblichen Gouvernements zu umgehen oder an erniedrigende Bedingungen zu knüpfen. Es sollte dem Sultan das Recht vorbehalten werden, unter den Söhnen des Pascha's den Nachfolger zu wählen, Mehemed Ali verpflichtet werden, nur 18,000 Mann und keine Flotte mehr zu unterhalten. Schließlich aber setzten, nachdem mit dem Rücktritt Reschid Pascha's ein Ministerwechsel erfolgt war, die in London mit Chekib Efendi geführten Verhandlungen den Willen der Vertragsmächte durch: Mehemed Ali behielt gegen jährlichen Tribut und nur dem Namen nach verkürzt seine Souveränetät über Egypten. Lord Palmerston hatte dabei so geschickt verfahren, daß ihm vornehmlich dieser Erfolg, die buchstäbliche Ausführung des Vertrags vom 15. Juli verdankt werden konnte, und daß außerdem der französischen Politik die Möglichkeit gewährt wurde, ihren Schmollwinkel zu verlassen. Denn nachdem nun

*) Correspondence III, 82. Rosen II, 43 ff.

endlich durch Rückgabe Syriens an die Türkei, das einzig wirksame Mittel in diesem Stadium, die orientalische Frage, wenn nicht gehoben, so doch vertagt worden war, trug das französische Cabinet kein Bedenken mehr, sich am 13. Juli 1841 im Foreign Office an einem gemeinsamen Act zu betheiligen, welcher der Pforte wiederum das Recht zuerkannte, wie vor dem Vertrage von Hunkiar Iskelessi die Dardanellen und den Bosphorus allen fremden Kriegsschiffen zu verschließen.*) Dadurch war denn in der That nach zweijähriger Aufregung das Osmanenreich dem einseitigen Schutze der Russen entzogen und unter das Protectorat aller fünf Mächte gestellt. Dem Kriege dieser unter einander wurde vorgebeugt, und Frankreich, das doch theilweise seinen Willen erhielt, ließ in seiner auswärtigen Politik den Schein zu Gunsten der realen Verhältnisse fahren. Es lenkte aus der selbstverschuldeten Vereinsamung zurück in die ihm möglichen, convenierenden Allianzen. Das alte Verhältniß zu England freilich zwischen den Regierungen und von Volk zu Volk war nicht so leicht wieder herzustellen. Mochte es auch auf beiden Seiten nicht an gutem Willen fehlen und das Friedensbedürfniß nach überstandener Gefahr sich um so lebhafter geltend machen, der Kaiser von Rußland trug für sich doch ebenfalls eine Befriedigung davon, die um so aussichtsreicher wurde, als die Whigregierung ihrer Auflösung entgegenwankte. Und dieser selbst waren die so lange in Betreff des französischen Bündnisses festgehaltenen Illusionen durch das Cabinet Thiers gründlich benommen, das die kriegerischen und imperialistischen Gelüste der Franzosen auch dadurch neu belebte, daß es die Asche des Kaisers aus St. Helena zurückführen ließ. Obgleich Lord Palmerston bei der Eröffnung, die ihm Guizot machen mußte, ein Lächeln nicht unterdrücken konnte,**) hatte doch die britische Regierung dem eigenthümlichen Wunsche Nichts in den Weg gelegt. Die Haltung der Pariser Bevölkerung aber bei der demonstrativen Ueberführung in den Dom der Invaliden am 15. December 1840, der Anflug napoleonischer Erregung, die schon ein blinder Kriegslärm hervorgerufen hatte, das bittere Gefühl, daß Thiers und nicht sein britischer Gegner gescheitert war, Alles mit einander erweckte ernste Gedanken für die Zukunft und die Besorgniß, daß die internationalen Beziehungen unfreundlich bleiben könnten.

Von diesem Gesichtspunkt aus fand Lord Palmerston's Politik auch bei wohldenkenden Landsleuten vielfach Tadel. Man warf ihr vor, daß die Pläne, die sie so keck verfolgt, in gar keinem Verhältnisse stünden zu dem Verluste jener Allianz, die gegen unfaßbare Entwürfe verscherzt, zu der Kriegsgefahr, die so leichtsinnig heraufbeschworen worden. Als ob

*) Guizot, Mémoires VI, 127. 407.

**) Je vis passer sur ses lèvres un sourire fugitif qui révélait son sentiment. Mai 7. 1840. Guizot, Mémoires V, 109.

wirklich an dem französischen Bündnisse im Jahre 1839 noch viel zu verlieren gewesen wäre; als ob der Staatssecretär den Tractat vom 15. Juli ohne die wohl begründete Ueberzeugung abgeschlossen hätte, daß bei einem Regiment, wie das Louis Philipp's war, die französische Waffenmacht schwerlich jemals activ auf der Seite Mehemed Ali's erscheinen werde. Und waren denn die Ziele, die er sich gesetzt, einfach unwesentlich für die Machtstellung des Reichs? Hatte er sie nicht vielmehr glücklich erreicht? Das gefürchtete Rußland mußte auf sein exclusives Protectorat, der übermächtige Vasall der Pforte auf seinen Raub, Frankreich auf eine überspannte Ambition verzichten. Der Minister handelte im Geiste der alten Tory-Diplomatie, als er noch einmal nicht von ungefähr im Verein mit den Bundesgenossen von 1814 für die Integrität des osmanischen Reichs einstand. Im Hinblick auf die britische Herrschaft in Ostasien war es unbestreitbar sein Verdienst, daß er sich vornahm, den Einfluß seiner Heimath vor Allem nicht aus Egypten verdrängen zu lassen, wo bei dem weiter reißenden Zerfall der Türkei die Interessen Englands denn doch noch weit tiefer hafteten, als an dem Schicksal, welches über Constantinopel hieng. Der Ueberlandsweg nach Indien, der am Euphrat mißglückte, führte weit naturgemäßer über Suez. Nicht umsonst wurde im Jahre 1839 das Räubernest Aden wegen Beleidigung der nationalen Flagge von den Briten erstürmt und in ein Gibraltar des Rothen Meers verwandelt.

Und dennoch setzte sich seine Politik, die Mittel, deren sie sich bediente, die auch in Widersprüchen dreiste Begründung seinerseits den heftigsten Anfeindungen von entgegengesetzten Seiten aus. Als er im Parlament die Aufrichtigkeit und Treue der russischen Cooperation über alles Lob erhaben nannte,*) da schalten ihn auch die Tories der alten Schule ein Werkzeug des Czaren, einen Mitarbeiter am Untergange der Türkei. Sie erklärten es für charakterlos, sich schlechthin der Heiligen Allianz zur Verfügung zu stellen und in ihrem Dienste, was alle seine Vorgänger, Wellington, Canning, Castlereagh vermieden hätten, directe Intervention zu treiben. Selbst von dieser Seite wurde ihm jetzt vorgehalten, daß er den Bund mit dem civilisierten Staate aufgegeben, um dem Barbaren zu dienen, den Handelsvertrag mit Frankreich opfere, um sich von Rußland in der pontischen Schifffahrt Fesseln anlegen zu lassen, von Rußland, das ihm zu seiner Zeit die in den Niederlanden und Spanien erlittenen Schlappen vergelten werde. Weniger übertrieben vielleicht war der Vorwurf, daß Palmerston es an weiter Anschauung, an festen, die

*) It is impossible for any Government to have acted with more honour and good faith in any matter than the Russian Government has acted with the other powers in respect to Turkey. Francis, Opinions and Policy of Viscount Palmerston 424.

Gegenwart und die Zukunft beherrschenden Principien habe mangeln lassen, wie sie die auswärtige Politik eines Weltreichs erforderte, und statt dessen momentan utilitarischen Zwecken, „den Erfordernissen des besonderen Falles" nachzugehen liebe, was nur Inconsequenz und Verwirrung zur Folge haben könne. Die Conservativen fanden seine Vertheidigung bei Gelegenheit der Adreßdebatte im Februar 1841 hinfällig, da ihm der Beweis mißlungen sei, daß Mehemed Ali den Sultan habe angreifen wollen und nur durch eine bewaffnete Dazwischenkunft habe zurückgehalten werden können.*) Auch die unedle Art, hinter dem Rücken Frankreichs abzuschließen, blieb nicht ohne Rüge; als ob nicht ein ganzes Jahr auf den Beitritt dieses Staats gewartet worden wäre, der mittlerweile zum eigenen Vortheil an einer Zweitheilung der Türkei arbeitete. Viel empfindlicher war die Beschuldigung des liberalen Grote, daß Palmerston, der ja selber einst den Vertrag von Kutahja gut geheißen, den Sultan, als er ihn brach, nicht nur nicht daran behindert, sondern auf jede Gefahr hin mit den nationalen Streitmitteln unterstützt habe, eine neue Ordnung einzurichten. Joseph Hume ferner nannte das ganze Verfahren unmoralisch und schlecht schon wegen der Verwüstungen, die jeder Krieg hervorrufe, noch mehr aber, weil das Princip der Nicht-Intervention aufgegeben worden sei. Viel vorsichtiger urtheilte Peel, der Angesichts einer nahenden parlamentarischen Krisis die Stärkung des moralischen Einflusses im Auslande sogar mit physischen Mitteln, sofern es die Wohlfahrt Europas erheischte, nicht mißbilligen mochte. Sein Tadel hielt sich mehr an die ungeheueren militärischen Demonstrationen, die namentlich in Frankreich so viel Capital verschlangen, und über welche auch sein greiser Freund, der Herzog, der sich im Oberhause wider die Angriffe Brougham's der Regierung annahm, gegen Vertraute bedenklich den Kopf schüttelte.**) Die Summe aller dieser Anklagen aber zog doch der fanatische Verfolger des Ministers, der Exlegationssecretär Urquhart, der von einem förmlichen Stabe umgeben in öffentlichen Vorträgen, in Pamphleten und Zeitungen persönlich gegen den Staatsverderber loszog, dem er schon grollte, weil er die Idee, Rußland mit Handelsverträgen im Orient zu bekämpfen, als ein ihm entwendetes Eigenthum betrachtete, der bereits vor Jahren den deutschen Zollverein eine schändliche, von Palmerston nicht durchschaute Intrigue Rußlands gegen den britischen Weltverkehr nannte, der deshalb das Publicum unablässig gegen dieses Reich, und er mochte nun diplomatisch mit den Russen oder wider sie handeln, gegen den verhaßten Minister als den erkauften Söldner der-

*) A. G. Stapleton, the foreign policy of Great Britain 73. Vgl. Annual Register 1841, p. 18.

**) If the whole world is armed, it will be scarcely possible to avoid coming to blows. Dec. 16. 1840 bei Th. Raikes, Private Correspondence p. 206.

selben zu alarmieren trachtete. Lord Palmerston ließ sich indeß durch diese tolle Agitation nicht im Geringsten irre machen, sondern war vielmehr, während gelegentlich befreundete*) und unabhängige Federn sich seiner annahmen, seit einiger Zeit an anderer Stelle in ein Unternehmen verstrickt, das ihn dermaleinst noch weit mehr als der Conflict wegen Egyptens den giftigsten Anfällen seiner geschworenen Widersacher blosstellen sollte.

Die Politik, welche Großbritannien in der Türkei verfolgte, war von jeher durch die Sicherung seiner Herrschaft in Ostindien bedingt. Eine innere Nothwendigkeit, eine Verkettung geographischer und ethnographischer Momente mit commerciellen und politischen Impulsen trieb zu einer beständigen Erweiterung des ungeheueren Colonialreichs, zu wechselvoller Berührung mit den Staaten in der Mitte und im Osten Asiens und zu der unvermeidlichen Gefahr auch hier mit denselben Mächten zusammenzutreffen, gegen welche man in Europa und auf dem Ocean um die Weltherrschaft zu ringen hatte.

Nachdem alle Versuche des revolutionären und kaiserlichen Frankreichs die Macht der Engländer in jeder Zone zu untergraben auch im fernen Osten zu Schanden geworden waren, schienen allerdings dem angloindischen Reiche gleichfalls friedlichere Zeiten beschieden zu sein. Dennoch wurde das kräftige Regiment des Lord Hastings (Moira) von 1813 bis 1823 gerade deshalb gepriesen, weil es, sobald einheimische Fürsten und Völker der Oberherrlichkeit widerstrebten, vor dem Kriege nicht zurückschreckte, nach einander die Pindari wie die Mahratten unterwarf und die Gorkhas, die ersten tapferen Hochländer von Nepal, die unbesiegbare Kraft europäischer Waffen fühlen ließ. Schon streiften die Briten im Norden längs des Kammes des Himalaja die tibetanisch-chinesische Welt. Der Nachfolger, Lord Amherst, sah sich wegen übergetretener Birmanen durch die von deren Herrscher mit den Sikhs am oberen Indus zur Vertreibung der Engländer geschmiedeten Pläne genöthigt, in einem gefahrvollen Kriege an den Alluvionen des Irawaddy dem Könige von Ava Aracan und Rangun zu entreißen. Dadurch wurden Beziehungen zu den hinterindischen Reichen von Birma, Siam und Anam eingeleitet. Es gehörte durchaus in das System dieses Statthalters, daß er im Westen Bhartpur oberhalb Agra erobern und im äußersten Südosten sich von den das Festland aufgebenden Holländern die wichtigen Handelsstationen von Malacca und Singapur abtreten ließ. Ein Gouvernement von ganz anderen Tendenzen führte dann freilich seit 1828 Lord William Bentinck sicilischen Angedenkens. Mit warmen

*) Sehr lehrreich namentlich über die commercielle Politik Palmerston's ist ein Artikel im Edinburgh Review Vol. LXXI, 545 ff.

Humanitätsgefühlen wurde er zum eifrigen Förderer einer Reformbewegung in indischer Sitte, Recht und Erziehung. In Folge der Revolution des Weltverkehrs, aus der, da die Euphratlinie scheiterte, die Ueberlandsroute vermittelst der Dampfschiffverbindung zwischen Suez und Bombay entsprang, wurde der Handel entfesselt. Vor dem Privileg freier Niederlassung und Gleichberechtigung aller Religionen begannen zuerst die tausendjährigen Schranken der Racen und Kasten zu fallen. Aber die üble Finanzlage der Compagnie, die sich im Jahre 1813 den Rest ihres Handelsmonopols abnehmen ließ, um lediglich die politische Befugniß weiter zu führen,*) traf zusammen mit dem von den Whigs in der Heimath befolgten Ersparungssystem. Auch in Indien wurde grundsätzlich abgerüstet, sehr zum Nachtheil der eingeborenen Armee, deren beste Kräfte wohl bei feindlich gesinnten Fürsten Dienste suchten. Eine gewisse Erschlaffung in der Expansionskraft, eine fast unbegreifliche Sorglosigkeit gegenüber den asiatischen Intentionen der Russen gab sich in der Regierung zu Calcutta kund. Auch nach Bentinck's Rücktritt im März 1835 beharrte nicht nur der treffliche Sir Charles Metcalfe, der sich als Zwischenregent durch Einführung der Preßfreiheit zugleich berühmt und in den leitenden Kreisen der Directoren unmöglich gemacht, sondern auch der neue Lord Statthalter Auckland, der im März 1836 eintraf, im Ganzen in denselben Bahnen. Da wurde dieser durch Verwicklungen, die sich längst zu beiden Seiten des Indus entsponnen hatten, der friedfertigen, liberalen Politik, wie sie auch ihm mehr zusagte, entrissen, um das Reich in die gewagteste Unternehmung zu stürzen.

Mit Ausnahme der Engländer, die vom Meere her erschienen, waren im Laufe der Jahrhunderte sämmtliche Eroberer Indiens aus dem Nordwesten eingedrungen; dort blieb daher auch für die seemächtigen Gebieter immerdar ihre verwundbarste Stelle. Ueber die Gebirgszüge, die von dem mächtigen Hindukusch nach Süden und Südwesten abzweigen, führten von Alters her zwei Straßen, die eine von Herat, „der Pforte Indiens", über Kabul durch gewaltige Pässe auf Attok am oberen Indus, die andere über Kandahar und den Bolan Paß dem unteren Laufe des Flusses zu. Das kräftige, freiheitslustige Volk der Afghanen, die den Sanskritstämmen verwandte Puschtu-Race, bewohnt die weiten, meist bergigen Gebiete, unvergleichlich kriegerisch, aber wie so manche Hochlandsbevölkerung dem Golddurst ergeben und inneren Spaltungen ausgesetzt. Ihre Heimath bildet das wichtigste Bindeglied, den militärisch-politischen Knotenpunkt zwischen dem Westen, der Mitte und dem Osten des asiatischen Continents. Wer sie von Persien oder den Turkmanensteppen her unterwarf, vermochte nach Indien einzudringen; die freien Völker am Indus ersehnten um die Wette ihre Hilfe oder Bezwingung.

*) Vgl. S. 195.

Schon längſt kam es darauf an, ob dieſe Nation auf die Dauer ſich in einer ſo wichtigen Grenzwart erproben, ob ſie dermaleinſt den in Teheran und Calcutta dominierenden Europäern gewachſen bleiben werde.

Am Ausgange des vorigen Jahrhunderts, zu der Zeit, als Bonaparte von Egypten aus ſeine Augen auf den Oſten richtete, umfaßte noch das faſt als heilig betrachtete Herrſcherhaus der Durani über ganz Afghaniſten, über Theile von Choraſan und Kaſchmir zwiſchen dem Hochgebirge und der Wüſte eine gewaltige Macht. Sie gleich Tippu Saib wider die Briten zu inſurgieren war der Gedanke des erſten Conſuls, zumal als er mit Kaiſer Paul im Bunde ſtand. Das konnte allein durch die Ruſſen geſchehen, die längſt über Kaukaſus und Kaſpiſches Meer Perſien zu einer Verbindung mit dem europäiſchen Staatenſyſtem heranzogen. Aber auch dem Scharfblicke Richard Wellesley's, der damals Indien verwaltete, entgieng die Bedeutung dieſes Landes als der vorderſten Barriere Indiens gen Weſten keineswegs; durch den talentvollen Schotten John Malcolm ließ er im Jahre 1800 dem Schah reiche Gaben ſpenden, um ihn nicht nur zu einer intimen Allianz wider jede fremde Macht, ſondern auch für den Kriegsfall zu einem Angriffe gegen die Afghanen zu verpflichten, die mit den ſchiitiſchen Perſern wegen ihres orthodoxen Glaubensbekenntniſſes von Alters her geſpannt waren. Da es indeß nicht zum Kriege kam, ſondern eben jetzt der Einheitsſtaat der Durani zu zerfallen begann, vernachläſſigten die Engländer, während einiger Jahre in Europa mit den Ruſſen auf gutem Fuß, ihren in Teheran angebahnten Einfluß. Napoleon freilich hatte Centralaſien nicht aus dem Auge verloren: ſchon vor dem Frieden von Tilſit begrüßte ihn eine perſiſche Geſandtſchaft in Paris, und im Jahre 1808 entwarf er wieder mit Kaiſer Alexander die großartigſten Theilungspläne, die durch einen gemeinſamen Kriegszug der Franzoſen und der Ruſſen an den Ganges in's Werk geſetzt werden ſollten. Wiederum boten die Engländer Alles auf, um durch vortheilhafte Tractate ein Bündniß Perſiens mit ihren europäiſchen Gegnern aus dem Wege zu räumen. Damit aber nicht zufrieden, waren ſie auch bei dem Afghanenfürſten in Kabul thätig, den der Agent Mountſtuart Elphinſtone nicht allein durch koſtbare Geſchenke, ſondern eben ſo ſehr durch die unredliche Vorſpiegelung zu gewinnen wußte, daß Franzoſen und Perſer ihn gemeinſchaftlich bedrohten, während man ſo eben für den Fall eines engliſchen Angriffs auf Afghaniſten letztere als Bundesgenoſſen gewonnen, und ſelber im Kriege zwiſchen Perſern und Afghanen neutral zu bleiben verheißen hatte. Dieſe Doppelzüngigkeit ſo wie die Geringſchätzung gegen die kraftvollen, fanatiſchen, aber uneins gewordenen Bergvölker ſtreute ſchon damals die Saat zu den unheilvollen Ergebniſſen ſpäterer Einmiſchung.

Der totale Umſchwung, der durch Napoleon's Sturz in Europa herbeigeführt wurde, verdrängte nun freilich die Franzoſen auf lange

Jahre aus dieſen entlegenen Regionen. Dafür aber bohrte Rußland, nunmehr der einzige Rival Englands, mit geheimen und offenen Mitteln um ſo nachhaltiger gegen deſſen Präponderanz im Oſten. Ueberall unter Iranen und Turanen ſuchten Emiſſare beider Staaten mit den Lockungen eines freundſchaftlichen Handelsverkehrs zu wirken. Durch die Macht ſeiner Waffen jedoch gewann Rußland in dem Mittellande, von dem ſo viel abhieng, in Perſien, einen bedeutenden Vorſprung. Der Krieg, in welchem dieſes die gefürchteten Moscowiter über den Kaukaſus zurückzuwerfen hoffte, endete im Jahre 1828 unglücklich mit dem Verluſte von Eriwan, weil Englands Friedens- und Erſparungspolitik trotz allen früheren Zuſicherungen das Perſerreich ſchmählich in Stich gelaſſen hatte. Es folgte, da um Weniges ſpäter auch den Türken der Friede von Adrianopel dictiert wurde, ein Decennium, während deſſen der ruſſiſche Geſandte in Teheran wie in Conſtantinopel dominierte, obwohl ſein britiſcher College hier wie dort ihm in beſtändigen Umtrieben entgegenarbeitete und beide um die Wette Hof und Regierung zu europäiſieren, d. h. zu entkräften bemüht waren. Rußland hatte in dieſer Richtung einen entſchiedenen Schritt vorwärts gethan. Wie, wenn es ihm gelang, auch die geſpaltene Macht der Afghanen von Norden und Weſten zu umklammern, um nach ſeiner Art zunächſt durch andere, die es in ſeine Abhängigkeit gebracht, und dann ſelber direct auf die Indusländer zu operieren? Viel beſſer doch als die Briten verſtand es verhängnißvolle Fehlgriffe zu vermeiden, ſich niemals zu weit vorzuwagen und durch ſein bewährtes Occupationsſyſtem ſich ſtets den Rücken zu decken. Jene hatten zwar unvergleichlich größere Hilfsmittel und ſtets das Meer als Baſis ihrer Unternehmungen für ſich, aber ihre militäriſche Organiſation war niemals aus einem Guß, die Oberleitung, die früher ſchon nicht immer demſelben unabänderlichen Princip entſprang, hatte mit den inneren Umwandlungen des Mutterlands viel von der alten Energie eingebüßt. An den Höfen ſo mancher Radſchas und Schahs wurde ſtatt mit Bajonetten zu imponieren von den Reſidenten abwechſelnd gedroht und beſtochen, Allianz geſchloſſen und gelöſt; und wenn nach längerer Gleichgiltigkeit die Verſäumniß ſich rächte, ſo ſollte ſie haſtig und plump und leicht zu noch größerer Gefahr wieder gut gemacht werden.

Auf allen Seiten bot der Zuſtand Afghaniſtans Anlaß zur Einmiſchung, nachdem ſeit 1801 drei Brüder Siman Schah, Mahmud und Schah Sudſchah einander vom Thron verdrängten und die alte Neigung des Volks, in clanartiger Sonderung zu exiſtieren, über die compacte Herrſchaft die Oberhand gewann. In ſeiner Einheit hätte die nationale Habgier vielleicht dem britiſchen Golde am wenigſten widerſtanden, nun aber fiel es ſchwer, den einen Uſurpator wider den anderen zu beſtechen und zugleich perſiſche Eroberung von Weſten, von Oſten aber Rundſchit Singh, den „Löwen von Lahor", abzuwehren, der über die unternehmenden,

kriegerischen Sikhs im Pendschab gebot. Wie so oft in asiatischer Geschichte warfen sich Vesire an Stelle der Sultane auf, überall wurden die hadernden Durani durch das Geschlecht der Barakzi verdrängt. Unter mehreren Brüdern dieses Clans setzte sich schließlich durch geistige Ueberlegenheit und Gewalt Dost Muhammed in dem Centrallande Kabul, und nach und nach selbst über die Brüder in Ghazna und Kandahar fest, während Siman und Sudschah, den eigenen Unterthanen und den Sikhs entronnen, unter britischem Schutz in Ludhiana auf der indischen Seite des Setledsch interniert waren, und Kamran, Mahmud's Sohn, sich nur mit Mühe gegen Usurpation wie gegen die Perser, die Chorasan zu annectieren trachteten, in Herat zu behaupten vermochte. Dies war die Situation, als 1828 Persien unter den bestimmenden Einfluß Rußlands gerieth, und der von ihm eingesetzte Schahinschah Muhammed sich mit Plänen befaßte, Herat und Kandahar zu unterwerfen.

Da hätte nun die britische Politik, nachdem sie in Teheran unterlegen war, von Osten her kräftigst entgegenarbeiten und besonders die neue Ordnung der Dinge bei Zeiten in Kabul ausbeuten müssen, wo der kluge Dost Neigung zum Anschluß verrieth. Allein ein gewaltiger Stein des Anstoßes lag in Rundschit Singh, dem mächtigen Herrn des Fünfstromlands, der Peschawar den Afghanen entriffen und zähe fest hielt, dem geschworenen Feinde der Durani wie der Barakzi, dem Besitzer eines stattlichen, auf europäischem Fuße organisierten Heers, das ihm in Ostindien entlassene Sipoys verstärkten und französische Officiere — General Allard aus Napoleon's Schule — befehligten. Als Lord William Bentinck zuerst im Jahre 1830 die Beschiffung des Indus betrieb, schickte er einen jungen unternehmenden Schotten, Alexander Burnes, an den kriegerischen Hof von Lahor, der hier zwar artige Aufnahme fand, aber den Argwohn des Maharadscha, daß britische Anschläge auf sein eigenes Reich, auf Sinde weiter stromabwärts, auf Kabul im Werke seien, nicht zu legen vermochte. Im nächsten Jahre erfolgte eine feierliche Begegnung des Lord Statthalters selber mit Rundschit Singh am linken Ufer des Setledsch, auf welcher nicht nur wegen der Stromschifffahrt, des mächtigsten Hebels späterer Occupation, sondern auch über Afghanistan verhandelt wurde. Dieses Land nicht wieder zu Kräften kommen zu lassen, dagegen die commercielle Politik Englands gegen persisch-russische Umtriebe in Mittelasien wirksam zu fördern, war der Wunsch der ostindischen Regierung; zu diesem Behuf schien eine Einigung mit Rundschit am meisten gerathen. Aus Haß gegen Dost willigte er nun wirklich ein, den in Ludhiana weilenden Schah Sudschah bei Rückeroberung eines Theils seines Reichs zu unterstützen. Während Pendschab und Peschawar den Sikhs gesichert blieben, überzog dieser im Jahre 1833 Sinde, scheiterte aber, da ihm von den Instigatoren seines Unternehmens nur indirecter Beistand zu Theil wurde, kläglich an der Berennung von Kandahar.

Um ſo ernſter aber wurde die Befürchtung, daß Doſt Muhammed ſich von Perſien aus gewinnen laſſen könne; und wer ſtand für Rundſchit Singh, wenn nicht eine mehr zur That entſchloſſene Adminiſtration in Oſtindien durchgriff.

Nicht Lord Auckland, ſondern Lord Palmerſton perſönlich brachte hierauf an den entſcheidenden Punkten durch geeignete Werkzeuge die zunächſt erforderlichen diplomatiſchen Actionen in Fluß. Dem ruſſiſchen Geſandten in Teheran, Graf Simonitſch, wurde als engliſcher Antagoniſt der Schotte Mac Neil entgegengeſtellt, ein klarer Kopf, der bald das weitreichende Gewebe der Anſchläge auf Herat, Kabul und Lahor durchſchaute und auf alle mögliche Weiſe zu hintertreiben entſchloſſen war. Während jener mit den Barakſifürſten intrigierte, unterhielt dieſer die lebhafteſte Verbindung mit Kamran, dem ein perſiſcher Angriff Herat, das Centrum einer fruchtbaren Oaſe und den Schlüſſel zu den Pforten des Oſtens, zu entreißen drohte. Noch als Schah Muhammed im Herbſt 1837 mit ſeinen von den Ruſſen geſchulten und beſoldeten Truppen vor die Stadt zog, rangen im Lager die beiden Diplomaten Monate lang mit allen Mitteln der Drohung und Einſchüchterung, bis endlich Mac Neil mit ſeinen Anträgen bei dem Perſerfürſten den Kürzeren zog und jeden Verkehr abbrechend im Juni 1838 das Land verließ. Er that das jedoch erſt, nachdem er wegen des Schickſals von Herat ruhig ſein konnte, denn ein tapferer Britte, Eldred Pottinger, wußte an der Spitze der afghaniſchen Vertheidiger Sturm für Sturm abzuſchlagen, bis am 24. Juni auch der letzte Angriff zu Schanden wurde. Gleichzeitig aber ließ man es auch an directen Maßregeln nicht fehlen, den Schah zur Annahme der engliſchen Bedingungen zu zwingen und ſchließlich mit Gewalt dem ruſſiſchen Protectorat zu entwinden.

Mit einer Rührigkeit, die lange in Vergeſſenheit gerathen war, aber bald das Erſtaunen Europas hervorrufen ſollte, machte ſich die britiſch-aſiatiſche Politik aller Orten, an den Küſten wie im Binnenlande geltend. Von London aus aufgerüttelt hatte Lord Auckland ein Geſchwader in den perſiſchen Golf geſandt, ſchon am 19. Juni beſetzten die Sipoys ohne die geringſte Kriegserklärung die Inſel Charek. Am 11. Januar wurde die Burg von Aden, die hohe Warte an der Meerenge Bab-el-Mandeb, von britiſchen Matroſen erklettert. Im Vertrauen auf dieſe eindrucksvollen Manifeſtationen ſchlug nun Mac Neil ohne Scrupel über ein ſo undiplomatiſches Verfahren einen ganz anderen Ton an wider die Regierung des Schah. Jeder weitere Verſuch auf Herat und Afghaniſtan werde den Krieg zur Folge haben. Auch der Abzug der Perſer von jenem Orte, die Rückgabe des bereits eroberten Ghorian genügten nicht; jede, auch noch ſo neutrale Verbindung mit den Ruſſen ſollte gelöſt werden. Das ließ Lord Palmerſton dem Huſain Chan, der ſich, um zur Thronbeſteigung Victoria's zu gratulieren, nach England begab und

die Naivetät besaß, Empfehlungen von Metternich und Nesselrode einzureichen, in der rücksichtslosesten Weise zu erkennen geben. Er erklärte ihm: „Die Freundschaft Persiens ist für England von geringem Werth. Persien bedarf im Gegentheil der Allianz Großbritanniens; der Schah muß sie durch unbedingte Annahme der Forderungen erkaufen, die wir ihm stellen.“*) Man getraute sich mit halbcivilisierten Asiaten wieder die geeignete Sprache zu reden, der Rußland denn doch die Wucht seiner Bajonette nicht entgegensetzen konnte. Statt daß Mac Neil desavouiert wurde, wie der Gesandte wünschte, kehrte er vielmehr nach Teheran zurück und zwar, nachdem endlich am 28. October 1841 ein britischer Handelsvertrag unterzeichnet und damit bis auf diesen Tag den Russen das Protectorat entwunden worden. Fortan haben sie von der Hoffnung abstehen müssen, auf diesem Wege dereinst nach Indien vorzubrechen. In St. Petersburg suchte man umsonst durch Verleugnung seiner Agenten eine Niederlage zu bemänteln, die natürlich sofort auch auf die im östlichen Afghanistan angesponnenen Verbindungen weiter wirkte.

Ueber alle anderen Fürsten wie über die eigenen Brüder hatte sich hier der Emir von Kabul, Dost Muhammed, emporgeschwungen, in dem verkommenen Orient eine seltene, kraftvolle Erscheinung. Ein eifriger Muhamedaner, war er ein Feind der schiitischen Perser im Westen wie der ungläubigen Sikhs im Osten; er kannte die Lage der Welt hinreichend, um die ungeheueren finanziellen Hilfsquellen der britischen Ferenghi gegen die starken, aber schwer über unermeßliche Wüsteneien herbeizuführenden Armeen der Moscowiter abzuwägen. Vorzüglich um Beistand zum Schutze von Herat zu erhalten, um Peschawar zurückzugewinnen und Rundschit Singh vernichten zu helfen, hätte er sich für sein Leben gern mit den Engländern verbündet. Alle Reisende dieses Volks, die als Agenten und Spione seine Residenz besuchten, Lord Auckland unmittelbar nach seiner Ankunft in Calcutta hatte er begierig ausforschen lassen. Jedoch man wies ihn wiederholt ab, schon weil dem flüchtigen Durani-Prätendenten der Vorzug gegeben wurde vor dem Barakzi-Usurpator, vorzüglich aber, weil die angloindische Politik nimmermehr dulden konnte, daß ein so energischer, und je älter er wurde, desto glaubenseifrigerer Herrscher sich an Rundschit's Stelle im Fünfstromlande festsetze, da alsdann die Millionen orthodoxer Muhamedaner Hindustans zu ihm wie zu einem Erlöser emporblicken würden. Ob es aber klug war, ihm so direct vor den Kopf zu stoßen zu einer Zeit, wo Herat ernstlich bedroht wurde und russische Emissare wirklich bis nach Kabul streiften?

*) Correspondence relating to Persia 1841, p. 58 bei K. F. Neumann, Geschichte des Englischen Reichs in Asien II, 385.

Erſt nachdem eine wilde Fehde zwiſchen Sikhs und Afghanen ausgebrochen und der Emir bereits mit Teheran und St. Petersburg angeknüpft hatte, erſchien im December 1837 Alexander Burnes, der vor fünf Jahren zum erſten Mal den Hindukuſch überſtiegen hatte, als Agent des Lordſtatthalters mit commereiellen Anträgen, aber ohne alle politiſchen Vollmachten, die einen directen Beiſtand verhoffen ließen. Obwohl er überaus zuvorkommend empfangen wurde, blieb doch die Verhandlung zum Schmerze beider reſultatlos, als wenige Tage ſpäter Capitän Witkewitſch, der Adjutant des Gouverneurs von Orenburg, ein geborener Pole, der ſchon in Bokhara geweſen und im Dienſte des Czaren auf ſolchen Umwegen vielleicht zur Erlöſung ſeiner Heimath mitwirken zu können meinte, mit Vollmachten eintraf, die keinen Zweifel geſtatteten, daß der Emir zum Angriff gegen Oſten angeſtachelt werden ſollte und die Ruſſen vielleicht ſelber den Verſuch machen würden, ihm über Chiwa und die Steppen der Turkmanen die Hand zu bieten.*) Merkwürdig, zu Weihnachten hatten der Schotte und der Pole, beide junge, talentvolle, unternehmende Männer, die Vedetten des rieſigſten Antagonismus um die Weltherrſchaft, im Herzen Aſiens über Tiſch eine tête-à-tête, aus welcher Capitän Burnes, vielleicht der gewiegteſte Kundſchafter orientaliſcher Zuſtände, den es je gegeben, die Ueberzeugung gewann, daß er allein wegen der Kurzſichtigkeit ſeiner Regierung das Spiel verlieren werde. Indem er die elende Summe von 50,000 Pfd. Sterl., die Rückgabe Peſchawars verweigern, und Rundſchit als den treueſten Verbündeten Englands bezeichnen mußte, wurde der Emir, der den Ruſſen aus dem Lande jagen und lieber „wenig von den Briten, als viel von einer anderen Macht annehmen wollte", den Feinden, vor denen er ſelber ſich ſperrte, in die Arme getrieben.**) Wenn irgend jemand, ſo waren Doſt Muhammed und Alexander Burnes von dem Beginnen der Ruſſen unterrichtet, die afghaniſchen Dynaſten mit Geld und Schmeicheleien als Eclaireurs ihrer übermüthigſten Eroberungpläne gegen den Indus vorzutreiben. Jener ſelber glaubte noch die Perſer warnen zu müſſen, und dieſer ſchob die ſchließliche Entfremdung des Barakſi-Herrſchers einem entſchiedenen Fehler der eigenen Regierung zu.

Ihrem Standpunkte treu bereitete dieſe indeß einen Schlag, um die fremden Intriguen wie gegen Herat zugleich auch in Kabul zu zertrümmern. Nicht nur die Berichte von Burnes, der allerdings charakterlos genug geweſen zu ſein ſcheint, zum Zuge auch wider Doſt Muhammed zu rathen, nachdem er ihn ſo eben dringend als Bundesgenoſſen empfohlen, riefen eine Unternehmung hervor, deren eigentlicher Zweck war, den ruſſiſchen

*) Schreiben des Kaiſers Nicolaus vom 27. April 1837 in dem ausgezeichneten Werke von J. W. Kaye, History of the war in Afghanistan ed. 1857. I, 197. Note.

**) Kaye I, 187.

Umtrieben ein Ende zu bereiten. Von den Höfen mehrerer abhängigen Fürſten meldeten die Reſidenten*) einſtimmig, daß eine Invaſion aus Weſten erwartet werde. Regierung und Bevölkerung Oſtindiens, in Alarm verſetzt, harrten mit geſpannten und ſehr getheilten Gefühlen auf die kommenden Ereigniſſe. Durch ſo viele Nachrichten beſtärkt und gleichfalls unter dem Druck des allgemeinen Schreckens begann nun plötzlich Lord Auckland auf eigene Hand zu rüſten, als gelte es wirklich einem Ruſſenheere zu begegnen, doch wußte er ſich, was das Project betraf, im Einklang mit Sir John Cam Hobhouſe, dem Präſidenten des Controlamts, und vor allen mit Lord Palmerſton. Da der Sturz der kräftigen Barakſi-Dynaſtie ſeit Jahren als eine Bedingung für die Sicherheit Oſtindiens betrachtet wurde, zog auch er noch einmal den elenden Schah Sudſchah aus ſeinem Exil hervor, damit ihn Engländer und Sikhs in das Land ſeiner Väter zurückführten, in welchem erſtere dann als Schirmherren weiter ſchalten würden. Am 26. Juni 1838 wurde von dem Regierungsſecretär Mac Naghten in Lahor ein Schutz- und Trutzbündniß abgeſchloſſen, kraft deſſen Rundſchit Singh und das oſtindiſche Gouvernement dem Durani ihren Beiſtand gelobten, dieſer vertragsmäßig die Sikhs im Beſitze von Peſchawar und Kaſchmir ließ und im Intereſſe der Engländer weder auf Sinde noch auf Herat jemals wieder Anſprüche erheben durfte. Als Puppe ſollte er den eigennützigen Zwecken anderer dienen, die gar nicht darnach fragten, ob ſich die tapfere, bigotte, auf ihre Freiheit ſtolze Nation der Afghanen gefallen laſſen würde, das Herrſcherhaus, dem ſie ſich zugewendet, wieder mit dem zweimal ausgetriebenen Fürſten zu vertauſchen.

Im Stil Napoleon's wurde eine Armee des Indus gebildet: außer einem eigenen Contingent Sudſchah's von 6000 Mann, das natürlich britiſche Officiere commandierten, waren es die Truppen der Compagnie, vier königliche Regimenter und die prächtigen Scharen der Sikhs. Im November hielten Lord Auckland und der ſteinalte Maharadſcha zu Firuzpur am Setledſch, dem britiſchen Grenzort, mit funkelndem, orientaliſchem Gepränge eine Revue, wie ſie noch nicht dageweſen, und erließen dann gemeinſchaftlich eine Kriegserklärung gegen Doſt Muhammed. Man zählte 54,000 Streiter, zu denen aber nach aſiatiſcher Weiſe ein Troß von mindeſtens 100,000 Leuten und 30,000 Laſtthieren gehörte. Die größere Maſſe, vorwiegend aus der Provinz Bengalen, ſollte ſich mit den in Karratſchi zu landenden Truppen des Gouvernement Bombay verbinden und unter Sir John Keane durch den Bolan-Paß auf Kandahar, die kleinere, etwa 11,000 Mann unter General Wade, im Norden durch den Cheiber Paß und über Dſchellalabad auf Kabul marſchieren.

*) Brief General Cubbon's aus Bangalor, von Lord John Ruſſell im Unterhauſe verleſen, März 1. 1843. Hansard LVII, 154.

Dem Gros der Sikhs war die Observation im oberen Stromlande zugedacht.

Solche Anstalten erwuchsen aus der Spannung der beiden Weltstaaten, die beständig von Cabinet zu Cabinet Denkschriften wechselten, um sich einander die Reinheit ihrer Absichten in Centralasien vorzuhalten und mehr versteckt als offen das Gegentheil zu erhärten.*) Aber trotz den schönsten Redensarten von Gleichheit der Interessen in den wichtigen Zwischenländern, die auf ewige Zeiten neutral bleiben müßten, vermochten doch weder die Vertheidigung Herats und die von Mac Neil eingeleitete Demüthigung Persiens, noch die demonstrative Art, mit welcher Kaiser Nicolaus nicht nur seinen polnischen Agenten aus Kabul, sondern selbst den Gesandten Simonitsch aus Teheran abberief, weil er den Engländern in der That zu Klagen Anlaß gegeben habe, diesen die Besorgniß zu nehmen, daß sie vor einem russischen Anmarsch über Chiwa oder Bokhara nicht eher gesichert seien, als bis sie sich in Kabul eine Schutzwehr aufgerichtet hätten. Es blieb bei der Expedition, welche britische Officiere in Erinnerung an ihre classischen Studien in Eton und Oxford überschwänglich mit dem Induszuge Alexander's des Großen verglichen haben.**) Wurde doch erst bei dieser Gelegenheit der Stromschifffahrt der noch fehlende Schutz geliefert, indem das Hauptcorps von 28,000 Mann von Firuzpur flußabwärts ziehen mußte, um den räuberischen Emirs von Sinde die britische Oberherrlichkeit aufzunöthigen.

Am 14. Februar 1839 gieng zuerst Sir Willoughby Cotton mit 8000 Mann und 16,000 Kamelen bei Buckar über den Indus, während 9000 Mann zur Bewachung der Uebergänge zurückblieben. In Schikarpur mußte sich der Schah an die Spitze setzen und Keane mit dem Corps von Bombay schloß den Zug, der durch die Wüste von Ketsch Gond, wo die Transportthiere zu Hunderten fielen, und die beutegierigen Beludschen manche schwere Einbuße zufügten, am 10. März vor dem gefürchteten Bolan Passe eintraf. Sechs Tage erforderte der Durchmarsch in einer großartigen, aber völlig sterilen Natur, dann gab es kurze Erquickung in dem Hochthal van Schal mit blinkenden Wassern, voll Obst und Wein, wo das Lied der Lerche den tapferen Officier an die Morgenfrische seiner englischen Heimath erinnerte.***) Hierauf noch ein schwieriges Defilé, das von Chodschak, und nach entsetzlichen Strapazen, nachdem an die 20,000 Thiere zu Grunde gegangen, zog die Armee am 25. April in Kandahar ein. Unter ihrem Schutze hatte es Schah Sudschah

*) S. die Auszüge bei Neumann, Geschichte des Englischen Reichs in Asien II, 434 ff.

**) Hobhouse's Mittheilungen im Unterhause, Februar 1840. Hansard LI, 1330.

***) While the well-known carol of the lark, mounting up in the fresh morning air, broke with many home associations charmingly on the English ear. Havelock, nach drei und zwanzigjähriger Dienstzeit eben Compagniechef, bei Kaye, I, 423.

leicht, von ſeiner Herrſchaft Beſitz zu nehmen, da die Barakſi Sirdars davon gegangen. Allein die Neugier, welche die durch das militäriſche Schauſpiel angelockten Eingeborenen zu einigen Acclamationen verführt hatte, war bald verflogen;*) und als verſchlöſſen ſie vorſätzlich die Augen, achteten auch die Engländer nicht auf den Groll einer Bevölkerung, die um ſo weniger den verjagten Fürſten über ſich dulden wollte, als er von ungläubigen Ferenghi zurückgeleitet wurde. Nach zweimonatlicher Raſt rückte Keane mit 12,000 Mann weiter gegen Nordoſten durch das eigentliche Durani-Land vor das hoch gelegene Ghazna, eines der Heiligthümer des echten Islam, die Grabſtätte des Ghasnaviden Mahmud, des erſten großen moslimiſchen Eroberers Hinduſtans, noch geſchmückt mit den Pforten aus Sandelholz, die er vor mehr als achthundert Jahren vom Tempel des Siwa zu Somanath in Gudſcherat heimgebracht hatte. Dieſe von ſoliden Mauern, Thürmen und Wällen umgebene, mit zahlreicher Artillerie beſetzte Feſte, die für uneinnehmbar galt, getraute ſich Haider Chan, ein Sohn Doſt Muhammed's, an der Spitze von 3500 Mann gegen die Europäer zu halten. Allein ſelbſt der durch die ſchwärmeriſche Secte der Ghazi geſchürte Fanatismus wurde zu Schanden. In einem trefflich vorbereiteten Handſtreich, dem Verrath zu Hilfe kam, gelang es während der Morgendämmerung des 23. Juli das feſte Kabulthor mittelſt eines Pulverſacks von 300 Pfund zu ſprengen, und durch die Breſche hinein ſtürmte das 13 engliſche Regiment. Freilich koſtete es noch zwei Stunden blutigen Kampfes, da die Afghanen mit unvergleichlicher Bravour bei ihren Geſchützen ausharrten und ſich hartnäckig im Einzelgefecht zur Wehr ſetzen. Dann erſt ergab ſich Haider mit etwa noch 1600 Tapferen.**)

Die Wirkung dieſes Erfolgs war nach allen Seiten eine großartige. In England, wo der alte Marquis von Wellesley über die ganze Unternehmung bedenklich den Kopf ſchüttelte und ſein Bruder, der Herzog, gleich ihm von Alters her indiſchen Dingen ſtets mit dem größten Intereſſe zugethan, ängſtlich ſein Urtheil über den Urſprung dieſes Krieges zurückhielt, erklärte doch Wellington, als die Lords der tapferen Armee ihren Dank votierten, daß er bei mancher Gelegenheit die Ausführung großer militäriſcher Aufgaben überwacht habe, aber von keiner wiſſe, bei welcher die Regierung in größerem Maßſtabe ihre Pflicht gethan, wo für alle Eventualitäten ſo geeignete Vorſorge getroffen, den Wünſchen der Officiere und den Bedürfniſſen der Soldaten ſo viele Fürſorge gewidmet worden ſei, um dem Zweck des Krieges zu entſprechen.***) In Afghaniſtan dagegen war es bald um die Herrſchaft Doſt Muhammed's ge-

*) Unless I have been deceived, all the national enthusiasm of the scene was entirely confined to his Majesty's immediate retainers. Havelock bei Kaye I, 440.

**) Kaye I, 463 ff.

***) Hansard LI, 1174.

ſchehen. Da Brüder und Söhne vor den gefürchteten Ferenghi nicht Stand hielten und die Getreuſten ſeines Volks davon giengen, da die Sieger ſeine Bitte, wieder Veſir des Duraniſchah ſein zu dürfen, ungerührt zurückwieſen, entfloh er mit Hinterlaſſung ſeines Artillerieparks zu den Usbeghen des Hindukuſch, faſt um ein Haar von den irregulären Reitern Capitain Outram's erreicht. Am 7. Auguſt beſchritt Schah Sudſchah wieder unter dem Schutz der Bajonette Keane's, von Mac Naghten und von Burnes geleitet, den Bala-Hiſſar, die Königsburg von Kabul.*) Es war erſt am 3. September, daß Oberſt Wade, der ſich mit ſeinem aus Sikhs und Bengaleſen gebildeten Corps durch die wilden Clans des Cheiber Paſſes den Weg hatte bahnen, vor dem aber Akber Chan, des Emirs ſtreitbarſter Sohn, gleichfalls hatte zurückweichen müſſen, in der Hauptſtadt des Feindes mit den Seinen zuſammenſtieß. In Indien endlich, wo ſo viele tributpflichtige Staaten von der Grenze Nepals bis Birma, am Ganges wie am Nerbadda, wo Millionen Muhamedaner namentlich in äußerſter Spannung dem Ausgange gelauſcht hatten, während den Briten in Bureau und Comptoir vor der Möglichkeit einer gewaltigen Kataſtrophe das Herz gebebt, conſolidierten ſich die ſchwankenden Zuſtände raſcher als je.

Gewiß geſchahen die Operationen mit einer Ueberlegung, die alles Lob verdiente, und leiſteten Politiker und Militärs, was nur von ihnen beanſprucht werden konnte. Die Warnungsrufe der parlamentariſchen Oppoſition, daß man ein zweites Moskau herausfordere, verſtummten beinah darüber; kein Tadel erhob ſich gegen die liberalſten Belohnungen, die Erhebung Auckland's zum Earl, Keane's zum Peer, Mac-Naghten's zum Baronet, die Verleihung des Bathordens an diejenigen Officiere, die ſich beſonders hervorgethan. Wenn irgend etwas dem Cabinet Melbourne bei ſeiner allgemeinen Unpopularität im Jahre 1840 noch einmal durchhalf, ſo war es vorzüglich der unerwartete, ſtrahlende Effect dieſes Feldzugs, die wirkſame Leitung der auswärtigen Angelegenheiten wenigſtens im fernen Oſten.

Und doch dem Triumph der Regierung, der raſchen Wiederkehr des Sicherheitsgefühls in Indien, und ſelbſt der Haltung der Conſervativen daheim lag verhängnißvolle Täuſchung zu Grunde. Mit blitzendem Auge hatte Burnes einſt weit richtiger geſehen; jetzt, wo auch ihm, obgleich nicht nach ſeiner urſprünglichen Empfehlung, die Aufgabe vollbracht erſchien, erreichte er nicht einmal das Ziel ſeiner ſehnlichſten Ambition. Statt ſeiner wurde Sir William Mac-Naghten Reſident in Kabul; und indem er ſich ihm beigeben ließ, ſchwieg er theils zu Mancherlei, was ihm nicht gefallen konnte, theils kritiſierte er in gekränktem Ehrgeiz das Verfahren der Autoritäten mit einer Schärfe, der hinterdrein viel

*) Kaye I, 477.

Verwirrung eines unparteiischen Urtheils zur Last fallen sollte. Anfangs freilich schien die Energie und der Pomp, mit denen Schah Sudschah in die Residenz seiner Väter zurückgeführt worden, selbst den Afghanen zu imponieren. Obschon widerwillig, fanden sie sich in einen Zustand der Ruhe, den ihr Land lange nicht gekannt hatte. Nach dem Abzuge des größeren Theils der Indusarmee verblieben die erste bengalische Division und zwei königliche Regimenter in Kabul und Kandahar; eingeborene indische Truppen garnisonierten in Ghasna und Dschellalabad. Ein fliegendes Corps überwinterte, um den flüchtigen Emir im Auge zu behalten, in den Bhamian Pässen, die in den indischen Kaukasus führen, um vielleicht gar einmal selber bis über den Oxus vorzudringen. War die Sorglosigkeit der Regierung zu groß, oder die zurückbleibende Streitmacht zu gering, genug, im Frühling und Sommer zuckte überall Verschwörung und Insurrection. Dost Muhammed selbst drohte wieder zu erscheinen, nachdem er auf abenteuerlichen Irrfahrten schon von dem Emir von Bokhara festgehalten worden. Mit flüchtigen Afghanen und Usbeghen brach er wiederholt aus dem Hochgebirge hervor und jagte eines Tags die britische Reiterei mit blutigen Köpfen aus einander. Schon eilten seine Völker und abtrünnige Sipoys in Menge zu ihm, schon gährte es im ganzen Afghanenlande, und sorgten die Sieger um die Sicherheit des Bala-Hissar. Da, am 3. November, erschien der Emir unvermuthet ganz allein vor Mac Naghten, als dieser vom Spazierritt heimkehrte, überreichte freiwillig seinen Säbel*) zum Zeichen der Unterwerfung und ließ sich nach Hindustan abführen, wo ihn die Regierung mit einer Pension von 30,000 Pfd. Sterl. als einen ihrer vielen vornehmen Gefangenen übernahm. Durfte man nicht verhoffen, daß das kriegerische Volk zugleich mit seinem Oberhaupte auch die Möglichkeit zu einheitlichem Widerstande verloren habe? Mußte nicht die Meinung befestigt werden, daß nunmehr die so rasch vollzogene Eroberung auch gesichert sei?

Mit Unrecht ist die ganze Expedition aus Parteileidenschaft als ein arger politischer Fehler bezeichnet worden, da sie doch, wie es in der Natur der Dinge lag, früher oder später unternommen werden mußte. Allein die Art ihrer Ausführung, ein unbegreiflicher Leichtsinn, ein überaus tadelnswerther Mangel an System und Consequenz haben denn doch eine Katastrophe heraufbeschworen, deren Schrecken an den Untergang des Quinctilius Varus durch die Cherusker erinnert.

Je leichter der Triumph gewesen, um so umsichtiger hätte bei der noch zu vollziehenden Unterwerfung eines Volkes verfahren werden müssen, dessen Verhältnisse noch so wenig bekannt waren. Freigebige Spenden vermochten viel neben der Macht der Waffen; statt dessen kargte man

*) Kaye II, 96.

ſogar mit den Zöllen, welche die Stämme der verſchiedenen Bergpäſſe von Alters her zu erheben gewohnt geweſen. Anſtatt ſie durch Trennung liſtig zu beherrſchen, durch ſchonende Herablaſſung den religiöſen Fanatismus zu bannen, geſchah im Gegentheil Alles, wodurch die Afghanen in dem Vorwurf der Treuloſigkeit gegen ihre ungläubigen Bezwinger die Vereinigung wiederfanden. Dies zu verhüten war die Dreitheilung des Regiments am wenigſten geeignet, indem der Schah ſein Lotterleben weiter führen durfte, das Militärcommando vielfach eigene Befugniß beanſpruchte und der Civilverwaltung auch bei den beſten Abſichten die Mittel zu ihrer Durchführung abgiengen. Allerdings gab es unter den Beamten hoch gebildete, mit dem Orient vertraute, freiſinnige Männer, deren Reformglaube nur leider mächtiger war, als der Reſpect vor den unabänderlichen Bedürfniſſen einer beſonders trotzigen Nationalität. Selbſt hier meinte man im Handumdrehen neue ſociale und bürgerliche Ordnungen aufrichten zu können, die nicht nur einem tief verletzten Volksgeiſt, ſondern dem unausrottbaren Aberglauben, der Quelle zur Freiheit dieſer aſiatiſchen Völker, widerſprachen.*) Von dieſen und anderen Vorurtheilen war beſonders auch Mac Naghten, die rechte Hand Lord Auckland's, als Reſident nach dem Brauche der indiſchen Colonialverwaltung der eigentliche Gebieter, nicht frei. Perſönlich beherzt wie ſo mancher britiſche Agent auf einem weit vorgeſchobenen Poſten, ſchreckte es ihn weder, als in Folge des Todes des alten Runbſchit Singh die Sikhs, die Theilhaber an dem Gewinn, ſpröde zu werden begannen, noch als der elende Souverän, den er zu überwachen hatte, wiederholt auf Conſpiration ertappt wurde. Als weit blickender Diplomat und vielfach informiert, trug er ſich vielmehr mit dem Gedanken, von Kabul aus die britiſche Gewalt dauernd über Mittelaſien zu begründen. Herat, das ein treuloſer Veſir auch nach der Errettung Kamran's in die Arme der Perſer zu treiben wünſchte, ſollte dem Duranireiche einverleibt werden. Kundſchafter, welche, dem flüchtigen Doſt auf den Ferſen, in die Oxus-Länder vordrangen, wollten die Fäden zwiſchen ihm, Herat, Bokhara und ſelbſt den Ruſſen wieder aufgefunden haben. Unter der den ganzen indiſchen Rath beherrſchenden Ruſſophobie war auch Mac Naghten**) äußerſt geſpannt jener im Vergleich zu der britiſchen Unternehmung gegen Kabul ſehr berechtigten Expedition des Generals Perowski gegen Chiwa gefolgt, die im Winter von 1839/40 im Schneeſturm ſo elend zu Grunde gieng. Der Vorſatz, den Ruſſen überall den Rang abzulaufen, trug nicht wenig dazu bei, daß die nahe liegende Aufgabe, den eigenen Beſitz nach Kräften zu feſtigen, verabſäumt wurde.

*) Neumann, Geſchichte des Engliſchen Reichs in Aſien II, 265.

**) Had we not been here, they would by this time next year have established themselves without the slightest opposition or difficulty in Afghanistan. Mac Naghten, April 15, 1840 bei Kaye II, 45.

Auch nachdem der Emir sich unverhofft gestellt hatte, spielte der kleine Krieg mittelst fliegender Colonnen ununterbrochen in allen afghanischen Provinzen. Bald galt es diesem, bald jenem Clan; eine gemeinsame Triebfeder, Plan, Methode ließen sich nicht entdecken. Erst der harte Winter von 1840/41 brachte eine Pause, welche fast noch mehr als die angenehmen klimatischen Verhältnisse des Sommers die Eroberer einschläfern half. Viele Officiere und Beamte hatten Weib und Kind kommen lassen und sich häuslich eingerichtet. Man fühlte sich so sicher und behaglich wie in den indischen Hochlandsstationen von Mirut oder Simla. Und auch an Vergnügen fehlte es nicht, wie Wettrennen, Cricket, Angeln, Liebhaber-Theater. Bei Frostwetter wurde zum Erstaunen der Eingeborenen Schlittschuh gelaufen. Aber neben so harmlosen Zerstreuungen gab es andere, welche den glühendsten Haß erweckten. Manche Christen, besonders auch Burnes, ließen sich von den Bewohnerinnen des Zenana in ihren Quartieren besuchen. Zwei Jahre lang durfte ein solcher Unfug die Herzen der Männer von Kabul erbittern. Da alle ihre Klagen über den offen und schamlos getriebenen Verkehr unbeachtet blieben, die unerträglichste Beleidigung nicht gesühnt wurde, fand sich keine andere Abhilfe als die eigene Faust.*)

Als nun im Sommer 1841 die Streifzüge wieder aufgenommen werden mußten, wäre noch einmal Gelegenheit gewesen, mit Ernst den unvermeidlichen wie den selbstgeschaffenen Uebelständen nachzuspüren. Allein eben jetzt, während selbst Schah Sudschah seinen Wohlthätern übel vergalt, sollte in Militär und Civil an oberster Stelle gewechselt werden. Sir Willoughby Cotton wurde, nicht weil es der Dienst, sondern die Whig-Patronage so verlangte, durch den Generalmajor Elphinstone ersetzt, der sich zwar in Spanien und bei Waterloo unter Wellington ausgezeichnet hatte, aber schon vor Gichtschmerzen nicht mehr zu Pferde sitzen konnte, und dessen starke Seite niemals rascher Entschluß gewesen war. Mac Naghten, unstreitig die Seele des Ganzen, jüngst zum Gouverneur in Bombay ernannt, traf bereits Anstalten zur Abreise, während Burnes, bisher ohne Amt und höchst mißvergnügt, sein Nachfolger zu werden verhoffte. Ueberhebung und Eifersucht der Europäer unter einander stumpften ihr Auge gegen die Vorgänge unter den Eingeborenen. Als Akber Chan, der gewandte Sohn des Emir, wieder aus Bokhara auftauchte und unverkennbar von Hochkabul her die Insurrection zu leiten begann, dachte der Minister frische, wo möglich europäische Regimenter aus Indien heranzuziehen; doch Burnes, der wider Mac Naghten immer noch Schah Sudschah als den eigentlichen Stein des Anstoßes bekämpfte, berichtete dem auf Ersparung sinnenden Lord Statt-

*) Kaye II, 143. Ueber Burnes beklagte sich der Schah noch am 17. Januar 1842 bei Lord Auckland.

halter, ſie ſeien überflüſſig. Bald ſtellte es ſich heraus, was es mit den ſelbſt aus Afghanen recrutierten Sipoys für eine Bewandtniß habe, wenn ſie in hellen Haufen zu ihren Landsleuten überliefen. Trotzdem ahnte kein Menſch eine allgemeine Erhebung.*) Wie ein Aufſtand der Beludſchen in Kalat von Kandahar aus niedergeſchlagen worden, ſo ſchien auch die Entſendung des tapferen Brigadier Sale mit zuverläſſigen Truppen nach Dſchellalabad zu genügen, um den kriegeriſchen Gildſchi, welche die nach Peſchawar führenden Defiléen inne hatten, einen Zaum anzulegen. So konnte es geſchehen, daß in der Hauptſtadt ſelber das Zeichen zum Losbruch gegen die ſorglos verblendeten Briten gegeben wurde.

Am 1. November war Mac Naghten noch von Burnes beglückwünſcht worden, daß er bei verhältnißmäßiger Ruhe nach Bombay aufbrechen könne, als in einem benachbarten Hauſe eine Anzahl Häuptlinge letzteren zum erſten Opfer für den nächſten Morgen bezeichneten. Man hatte ihn gewarnt, doch hielt er einen Anſchlag für Thorheit, vertraute auf ſeine Kenntniß der Leute und vorzüglich auf die Fertigkeit in ihrer Sprache. Am 2. früh war Alles in Bewegung, die Läden wurden geſchloſſen, was ſich nicht ſchleunig in das befeſtigte Lager rettete, überfallen und umgebracht. Der Haufe, der pünktlich vor Burnes's Wohnung erſchien, ließ ihn gar nicht zu Worte kommen, ſondern ſchoß einen Officier nieder, den er ſich bereits zum militäriſchen Begleiter auserſehen hatte. Als er, von einem Verräther verlockt, ſich durch den Garten retten wollte, fiel er nebſt ſeinem Bruder und einigen Dienern unter den Meſſern der wüthenden Feinde, gewiß einer jener ſeltenen, talentvollen Männer, welche im Dienſte der Heimath die Erforſchung und Bezwingung Innerafiens zu ihrer Lebensaufgabe gemacht, aber bei aller ſchwungvollen Energie der Jugend ein Menſch ohne Charakter.

Wie aber war die Erhebung nur möglich Angeſichts einer Garniſon von immerhin 6000 geſchulten Soldaten? Unbegreiflich für einen tapferen Augenzeugen**) geſchah ſie „ohne ein Anzeichen britiſcher Macht und Kraft, ungeahndet, ungeſtraft.“ Statt das hochgelegene Schloß Bala-Hiſſar mit ſeinen Baſtionen zum Centrum eines gefürchteten Waffenplatzes zu machen, lagen dort etwa nur 600 Truppen der Compagnie neben denen des Schahs als Wache ſeines Serails, während eine Mile vor der Stadt hinter weitläufigen befeſtigten Linien mit europäiſch eingerichteten Wohnungen für Officiere und Beamte die Regimenter cantonierten und die Magazine gar in abgelegenen Forts bewacht wurden.

*) Unter Mac Naghten's Papieren fand ſich in einer unvollendeten Notiz Folgendes: I may be considered culpable for not having foreseen the coming storm. To this I can only reply that others, who had much better opportunities of watching the feelings of the people, had no suspicion of what was coming. Kaye II, 165.

**) Lieutenant Eyre bei Neumann II, 479.

Da die so unsinnig exponierten Speicher gleich in den nächsten Tagen von den in Masse andringenden Afghanen erstürmt wurden, drohte bald Hungersnoth im Lager. Am 6. bereits sprach Elphinstone aus Furcht, daß auch die Munition erschöpft werden könne, von Capitulation.*) Der Minister, der sich allerdings wie ein Mann benahm, stellte ihm den Brigadier Shelton zur Seite, der, so lange die Verbindung mit dem Bala-Hissar offen gehalten wurde, mit einiger Verstärkung herbeibeordert werden konnte. Sale in Dschellalabad dagegen und Nott in Kandahar vermochten die Befehle zum Entsatz heranzurücken schon nicht mehr zu vollstrecken, weil sie selber von aufständischen Horden umlagert waren. Noch einmal ergriff Mac Naghten, der den Rath der Verzweiflung sich nach Indien durchzuschlagen abwies, lebhaft den Gedanken die sämmtlichen vorhandenen Streitkräfte in der Burg zu concentrieren, worauf jetzt aus Angst auch Schah Sudschah drang. Da ließ sich der Resident von Shelton bewegen, lieber einen Versuch auf das Dorf Bimaru zu wagen, woher mit großer Mühe noch immer einiger Proviant bezogen, das aber neuerdings vom Feinde occupiert worden war. In einem überaus unglücklichen Kampfe scheiterte dies verhängnißvolle Unternehmen am 23., da die Führung sich unverzeihliche Fehler zu Schulden kommen ließ, der Feind aber, von dem eben eingetroffenen Akber und blutgierigen Fanatikern angefeuert, so massenweise andrang, so sicher zielte, daß nur wenige Truppentheile nicht davonrannten. An einen Durchbruch nach dem Schlosse war nun nicht mehr zu denken; von allen Seiten abgesperrt, mußte man, da die einfältigste militärische Oberleitung die tüchtigsten Kräfte nutzlos hinopferte, auf Verhandlungen eingehen.

Was aber war von einem Feinde zu erwarten, dessen erbarmungslose Führer Ueberlieferung auf Gnade und Ungnade forderten? Erst die feine, klug berechnete, aber teuflische Arglist Akber's fand sich nach mehreren fruchtlosen Conferenzen in Bedingungen, die so demüthigend wie noch keine von den Engländern selber am 11. December aufgestellt wurden. Gegen Räumung von ganz Afghanistan, Befreiung Dost Muhammed's und unter Zusicherung einer Allianz zwischen zwei selbständigen Reichen sollten sie wie der Duranifürst Lebensmittel und freien Abzug erhalten.**) Nichtsdestoweniger wurde kaum nennenswerthe Zufuhr hereingelassen, die Feindseligkeiten dauerten fort, während Desertion um sich griff und am 18. mit starkem Schneefall der Winter einsetzte. Da kamen am 22. neue Anträge des Sirdar Akber: er bot die Auslieferung eines wüthenden Häuptlings Aminullah, schlug vor statt des von einer Partei

*) Brief an Mac Naghten bei Kaye II, 199.

**) Der Vertrag im Tagebuche der Lady Sale I, 240 bei Neumann II, 482. Dazu das Fragment eines Berichts Mac Naghten's bei Kaye II, 281, in a day or two we must have perished from hunger.

zum Emir ausgerufenen Sirdar Siman den Schah Subschah auf dem Throne zu lassen und ihn selber zum Vesir zu erheben. Die Briten könnten dann bis zum Frühling im Lande bleiben. Unglaublich, was selbst dem mattherzigen General als Verrath erschien, ergriff Mac Naghten mit Leidenschaft. Er meinte, damit er einer namenlosen Schmach entgehe, ohne nach rechts oder links zu schauen, die Rettung der ihm anvertrauten Seelen, wenn nicht gar der Eroberung auf einen Trumpf setzen zu dürfen, empfahl nur mit zwei Regimentern und einigen Geschützen bereit zu stehen und begab sich am nächsten Morgen tollkühn mit drei Genossen, Lawrence, Trevor und Mackenzie in Schußweite hinaus zu einem Gespräch mit Akber. Man stieg von den Pferden, um auf Teppichen Platz zu nehmen, als die Afghanen in großer Menge herbeidrängten. Akber selber ergriff plötzlich den Gesandten von hinten und schoß ihn nach kurzem Ringen mit einem ihm Tags zuvor von diesem selber geschenkten Pistol heimtückisch nieder. Sofort stießen fanatische Ghazi ihre Dolche in den Leichnam. Auch Trevor wurde ermordet, die beiden anderen entkamen. Und keine Hilfe erschien aus dem Lager, kein Schuß wurde abgefeuert, obwohl man die schlanke Gestalt Mac Naghten's fallen, die Leibwache, welche die Zügel wandte, noch die Todesangst in seinem schönen Antlitz sah.*) Als ob Nichts geschehen, versicherten die Afghanen, daß es bei der Abkunft sein Bewenden haben solle, verlangten aber, da Mac Naghten sie zu hintergehen gesucht, weitere Garantien. Vergebens rieth der beherzte Major Eldred Pottinger als Nachfolger des Residenten im Vertrauen auf baldige Hilfe aus Indien mit Hinterlassung aller beschwerlichen Habe entweder zum Bala-Hissar oder nach Dschellalabad durchzubrechen; der Kriegsrath empfahl sich in die schmählichsten Bedingungen zu fügen, eine Geldsumme zu zahlen, alle Geschütze bis auf sechs, alle nicht zu transportierenden Waffen und Kostbarkeiten und sechs Officiere als Bürgen, daß auch jener Ort geräumt werden sollte, auszuliefern.**)

Allein erst am 6. Januar durfte der Ausmarsch angetreten werden, entsetzlich wie kein zweiter. Es waren noch 4500 streitbare Männer, unter ihnen 700 Europäer mit sechs Kanonen und drei Berggeschützen, dazu ein Troß mit den Weibern und Kindern an die 12,000, von denen alle mit sich schleppten, was sie nicht entbehren zu können vermeinten. Von dem tückischen Feinde umschwärmt, der blindlings in die Massen feuerte, war es gleich am ersten Tage mit der nöthigsten militärischen Ordnung vorbei, während der Brand der verlassenen Cantonnements Schrecken erregend über das Schneefeld leuchtete. Bald bezeichneten die Leiber der Erschossenen, Erfrorenen und Verhungerten die Straße, auf

*) Kaye II, 304 ff.

**) Kaye II, 323. Der am 1. Januar 1842 im Namen der Häuptlinge abgeschlossene Vertrag p. 438.

welcher sich der Zug keuchend hinwälzte; fünf vernagelte Geschütze mußten sofort stehen bleiben. Am 8. vor dem Eintritt in den finsteren Paß von Churd Kabul erschien der Verräther Akber wieder, der um in satanischer Rachsucht die Ungläubigen langsam Schritt für Schritt zu verderben seine unbändigen Bergstämme bis nach Peschawar hinein avertiert hatte, und heuchelte seinen Beistand gegen die Gildschi, die wildesten von allen, wenn man ihm mehr Geiseln, Pottinger, Lawrence, Mackenzie überlieferte. Obgleich Elphinstone auch hierauf eingieng, stellten doch die sicher zielenden Barbaren das Morden nicht ein. Zwei englische Hauptleute mit ihren Kindern erlagen den Kugeln, Lady Sale sprengte mit einem Schuß im Arme hindurch. Der Tag allein raffte 500 Soldaten und 2500 aus dem Gefolge hin. Ungezählt aber fielen beständig die Thiere und die an eine heiße Sonne gewöhnten Hindu, besonders auf den Ruheplätzen der fürchterlichen Kälte zum Opfer. Am 9. bat der Sirdar, der stets an den Fersen hieng, mit verführerisch menschenfreundlicher Ueberredung und unterstützt von seinen Gefangenen Pottinger und Lawrence, daß Frauen und Kinder wenigstens seinem Schutze anvertraut würden. Auch dies geschah; zehn Weiber nebst dreizehn Kindern und sechs Ehemänner retteten als Gefangene wenigstens das Leben, denn Dost Muhammed und die Stadt, die man erreichen wollte, hafteten dafür auf der Gegenseite. Unter dem, was Tags darauf weiter zog, war kaum noch ein Sipoy übrig, von Europäern dagegen 150 Reiter, 50 Artilleristen und 140 vom 44. Regiment, die aber umsonst den jammervollen Rest des Trosses, der sich von Anfang an zum Verderben an sie klammerte, abzuschütteln suchten. In jeder Schlucht, bei jeder Stadt schmolz auch ihre kleine, noch so tapfere Schar unter den vernichtenden Geschossen. Nachdem am 11. Elphinstone nebst Shelton und Capitain Johnson wiederum in einer Conferenz mit Akber halb widerwillig, halb pflichtvergessen sich von ihm hatten festhalten lassen, da sich von ihnen doch hohes Lösegeld erwarten ließ, waren endlich die letzten Trümmer des Heers ihren Mördern Preis gegeben. In der Nacht vom 12. auf den 13. gelangten nur noch 20 Officiere und 60 Gemeine über den Verhau, der ihnen den tiefen nach Gandamak führenden Einschnitt sperrte. Allein auch sie, verwundet und erschöpft, waren dem sicheren Tode geweiht; entweder von den Gildschi oder von den Bauern, bei denen sie um Nahrung baten, wurden sie einzeln niedergemacht. Nur ein einziger Brite, Dr. Brydon, erreichte blutend auf seinem abgehetzten Roß die Wälle von Dschellalabad, um die schauerige Kunde von dem vollständigen Untergange der Expedition zu überbringen.

So löste sich der heillose Knoten, der von grenzenlosem Leichtsinn, blinder Zuversicht und unfähiger Beschränktheit geschürzt worden war, eine Sühne für den an einem freien Volke begangenen Frevel, im Stillen eine unendliche Genugthuung für den mächtigen Rivalen in St. Peters-

burg, der viel behutſamer ſeinen Weg zu taſten verſtand. Ehe jedoch die Wirkung des Ereigniſſes ſo weit hinaus, ehe ſie in England ſelber verſpürt werden konnte, trieb es im Orient die Befürchtung auf die Spitze, ob nicht die Selbſtbefreiung Afghaniſtans eine Erhebung Indiens hervorrufen werde. Die Spannung in allen Quartieren war unbeſchreiblich, ſobald die einzelnen Staffetten eintrafen, denen der Weg durch die Cheiber Päſſe ſchon verſperrt war. Da von Verrath des Maharadſcha im Pendſchab gemunkelt wurde, da nicht nur ſeine Sikhs, ſondern die muhamedaniſchen Truppen der Compagnie ſich weigerten zur Erlöſung der gemeinſchaftlichen Bedrücker wider die ſiegreichen Glaubensbrüder auszuziehen, da es an vielen penſionierten Fürſtenhöfen zwiſchen Berg und Küſte dumpf gährte, hatte Lord Auckland, noch bevor die Kataſtrophe über die Briten in Kabul hereinbrach, bereits am 1. October 1841 ſeinen Beſchluß kund gethan, Afghaniſtan zu räumen, damit das Reich in ſeinen Grenzen geſichert bleibe und jene vorgeſchobene Streitmacht nicht zu Grunde gehe. Nun war das Unheil nicht mehr zu verhüten geweſen. Allein trotzdem ſollten die Dinge eine ganz andere Wendung nehmen, als ſie der ſanguiniſchen Hoffnung der Eingeborenen und dem paniſchen Schrecken der Europäer unvermeidlich ſchien.

Afghaniſtan war durch Vernichtung der Spitzen der Behörden und des Heers von Kabul keineswegs völlig frei geworden. Mochte Ghazna überrumpelt, Schah Sudſchah, in ſeiner Burg ſich ſelbſt überlaſſen, ermordet werden, außer den britiſchen Gefangenen, die Akber Chan mit ſich umherſchleppte, im Lande weit und breit kein Europäer mehr anzutreffen ſein — Sale in Dſchellalabad und Nott in Kandahar trotzten unverzagt allen Angriffen der Feinde. Beiden gieng die Ehre über den durch die Umſtände ſelber und durch die Entfernungen durchaus neutraliſierten militäriſchen Gehorſam. Sale namentlich hatte den noch von Elphinſtone und Pottinger ausgefertigten Befehl, nach Indien abzuziehen, eine Frucht der vielen jammervollen Capitulationen, nicht angenommen, ſondern beharrte lieber Monate lang in verzweifeltem, heroiſchem Widerſtande. Er zeigte wieder der Welt, was britiſche Entſchloſſenheit gegen Barbaren vermag; ſein Benehmen mußte nothwendig die Entſendung von Hilfe beſchleunigen und den Vorſatz beſtärken, raſche Vergeltung zu üben für grenzenloſe Tücke und Grauſamkeit. Die vielen Pfänder in Akber's Händen wollten eingelöſt ſein; wenn irgend Etwas, ſo knüpften ſie das Land, obwohl es nur vorübergehend occupiert geweſen, auch für die Folgezeit an die civiliſierende Macht des erobernden Volks. Umſicht und Thatkraft der Briten retteten auch Indien vor dem Aufſtande.

Freilich der Generalgouverneur Lord Auckland, kein großer, aber ein wohlwollender Mann, der für Schulen und Ackerbau mehr gethan als irgend einer ſeiner Vorgänger, ſah ſeine Politik elend ſcheitern, während die Militärmacht Indiens aus Sparſamkeitsgründen zurückgieng, wollte

er vermittelst politischer Agenten die luftigsten Projecte vollbringen und den Schwächling an Stelle eines kraftvollen Fürsten setzen. Die bittere Enttäuschung, das Blut seiner Landsleute und die große finanzielle Einbuße griffen dem stolzen, sensitiven Manne mächtig an das Herz. Dennoch raffte er sich in dem Manifest vom 31. Januar, welches die Tags zuvor in Calcutta eingetroffene volle Unglücksbotschaft kund gab, zu dem muthvollen, prophetischen Worte auf, daß eine neue Gelegenheit angebrochen, die wundervolle Ausdauer britischer Energie zu entwickeln. Er selber noch traf in den letzten Tagen seiner Administration die wesentlichsten Anstalten, um einen Rachezug schleunig zu expedieren. Am 25. Februar löste ihn in Folge des Cabinetswechsels Lord Ellenborough ab, der, wie er stets zu den Widersachern der von den Whigs in Indien befolgten Politik gehört hatte, den Parteigegensatz der Heimath nun auch dorthin verpflanzte und mit kleinlicher Engherzigkeit wo möglich das Gegentheil von alle dem durchgeführt sehen wollte, worin liberale Staatsweisheit nicht nur nicht gefehlt, sondern was sie entschieden gut gemacht hatte.

Allein der zweite Zug nach Afghanistan, die Tory-Herrschaft in Indien wie im Mutterlande, die schweren Anklagen, die auf Grund jener Katastrophe wider das abgetretene Ministerium, das indische Controlamt, und ganz vorzüglich gegen Lord Palmerston als den vermeintlichen Anstifter gänzlich verfehlter Entwürfe erhoben wurden, gehören einem späteren Moment der allgemeinen politischen Entwickelung an, dem hier nicht vorgegriffen werden darf. Noch ehe die Whigs durch die Thatsachen, hauptsächlich durch die Annexion der Indusländer ihre einzige und beste Rechtfertigung erhielten, so lange sie selber noch im Amte waren, hatten sie sich wegen eines anderen Kriegs zu verantworten, der, was bei dem Ausgange der afghanischen Eroberung nicht mehr der Fall sein konnte, zu ihrem Sturze mitwirken sollte.

In China hatte wie überhaupt im östlichen Asien seit einem halben Jahrhunderte der Genuß des Opiums eine bedenkliche Verbreitung gefunden. Alle Verbote der despotischen Regierung vermochten ihn so wenig zu unterdrücken, wie die Zufuhr des narkotischen Reizmittels durch die Schiffe der ostindischen Compagnie zu hemmen. Den Chinesen von länger her bekannt und durch einige Verträge geschützt, hatte diese in ziemlich schläfriger Weise ihren monopolistischen Handel betrieben, stets aber auch als besonders einträglich jene verbotene Waare einzuschmuggeln gewußt. Gerade das absolutistische System des in strenger Isolierung gegen das Ausland beharrenden Reichs hatte zur Folge, daß die Statthalter in den maritimen Provinzen meist auf eigene Verantwortung verfuhren. Was in Peking untersagt wurde, geschah erst recht in

Kanton. Die stolzeste Verachtung der „rothhaarigen Barbaren" kam diesen selber zu gut, da sich ihre Supercargos, im Uebrigen schutzlos, in der Regel mit den chinesischen Gouverneuren zu stellen wußten. Trotz gelegentlichen Streitigkeiten, die nie einen nationalen Charakter annahmen, spielten beide Theile wegen der gewinnreichen Contrebande einander in die Hände.

Nun hatte die Compagnie aber neuerdings ihr gesammtes, doch immer weniger lucratives Handelsmonopol darangegeben, und mit dem 24. April 1834 hub eine ganz andere Ordnung der Dinge an, denn die Rheder von London, Liverpool, Glasgow traten sofort in die freie Concurrenz ein. Plötzlich erschienen eine Menge europäischer Kauffahrer in den chinesischen Gewässern. Was kümmerte sie die Immoralität der Zufuhr einer Leib und Seele vergiftenden Essenz, der schamlose Bruch der Gesetze eines Landes, von dem der Westen nur im Allgemeinen wußte, daß es mit allen übrigen der Erde schlechterdings Nichts gemein hatte. Waren vor 1830 durchschnittlich etwa 2500 Kisten Opium nach China eingeführt worden, so beliefen sie sich in den nächsten Jahren schon auf 20,000, ein Resultat, das auch den Mohnpflanzern Ostindiens nur willkommen sein konnte. Ueber den in einzelnen Häfen des himmlischen Reichs so gewaltig gesteigerten Verkehr aber führte jetzt statt der ehemaligen Agenten der Compagnie ein diplomatischer Beamter des Königs von England (Chief Superintendent) die Oberaufsicht. Dadurch wären nun ganz neue Beziehungen angebahnt worden, wenn die Behörde des räthselhaften Volks sich dazu verstanden hätte. Allein, der Compagnie, der fremden, ohne ein Rechtsverhältniß geduldeten Kaufleute verschiedener Nationen gewohnt, weigerte sie sich hartnäckig, den Vertreter einer auswärtigen Macht zu empfangen. Gleich der erste, Lord Napier, wurde schnöde abgewiesen, seine Nachfolger, Davis, Robinson, Capitän Elliot erhielten keine andere Befugniß, als die Supercargos vor ihnen. Ueberdies schürte der gewaltige Aufschwung, den der britische Handelsverkehr nahm, die Besorgniß der Regierung. Als sie ihm durch Verschärfung der Proscription der Opiumeinfuhr zu begegnen suchte, bemerkte sie zu ihrem Schrecken, daß längs der Küste immer nur größere Massen abgesetzt wurden und, trotz Seide und Thee, welche die Fremden dafür begehrten, bares Geld reißend außer Land gieng. Ein wirthschaftlicher Zustand wie dieser, der sich zugleich in Entsittlichung und Verarmung zu erkennen gab, zwang selbst die Staatsgewalt Chinas zum Nachdenken. Im Jahre 1836 wurde ihr der Rath gegeben, den Handel mit Opium nach einem festen Tarif zu gestatten, was ihrer Autorität jedenfalls nur vortheilhaft gewesen wäre. So meldete wenigstens Capitän Elliot, dies war die allgemeine Annahme unter den Kaufleuten von Calcutta. Jedoch der erleuchtete Mandarine Tang Tse, Vicepräsident der heiligen Aemter, der mit mehr Einsicht als hie und da in Europa in einer ihm alle Ehre

machenden Denkſchrift vorſchlug, um den Schmuggel zu bannen, eine Abgabe von ſieben Dollar auf die Kiſte zu ſetzen, während bisher unter vierzig Dollar das Stück und ohne Beſtechung nach allen Seiten das ſtrenge Prohibitivgeſetz nicht zu brechen geweſen war, ſtieß auf die heftige Oppoſition ſeines conſervativen Collegen Tſchu Sun und mußte ſeinen ſtaatsmänniſchen Gedanken mit Abſetzung und Verbannung büßen.*) Der Hof in Peking wollte ſich vor allen Dingen die Fremden vom Halſe halten und deshalb den Verkehr mit ihnen auf dem Fuße des Schmuggels bewahren. Außerdem zwangen der Abfluß des Silbers und der Schutz, den die einheimiſchen Mohnpflanzer beanſpruchten, zu den unfreundlichſten Maßregeln. Es war wirklich, wie ſich Lord Palmerſton nicht ohne einen Seitenblick auf die Tory Ultras in England ausdrückte, eine Frage wegen Ausfuhr der Münze, und eine Frage zur Protection des Landintereſſes.**)

Nachdem weder höfliche Anträge noch der gelegentliche Beſuch einiger Kriegsſchiffe zu artigeren Formen der Communication geführt hatten, erſchien gar im Jahre 1839 als kaiſerlicher Obercommiſſar der energiſche Mandarine Lin in den ſüdlichen Provinzen mit dem Mandat, den Opiumhandel zu vernichten und die Barbaren zur Unterwerfung zu nöthigen. Auf dem Platze vor den britiſchen Factoreien im Kanton-Fluſſe ließ er einen chineſiſchen Schmuggler öffentlich erdroſſeln und, bis nicht alles Opium aus den Depotſchiffen und Waarenlagern ausgeliefert, die Baulichkeiten durch eine ſtarke Truppenmacht abſperren. Nur der Umſicht Elliot's war es zu verdanken, daß bis dahin blutige Auftritte vermieden wurden; die Gefangenen aber wurden erſt gegen Auslieferung von 20,283 Kiſten Opium in Freiheit geſetzt, die im Juni im Werthe von 10 Millionen Dollar vernichtet worden ſind. Bevor Lord Auckland jedoch Hilfe ſenden konnte, kam es in Macao zu Raufereien; erſt in Hongkong, wo eine engliſche Fregatte lag, waren die Kaufleute und der Reſident in einiger Sicherheit. Lin aber forderte Auslieferung der Rädelsführer und verbot die Einführung irgend welcher engliſcher Güter. Vergebens berief ſich Elliot auf den faſt zweihundertjährigen Verkehr ſeiner Landsleute; mit Schimpf und großer Einbuße ſollten die Zudringlichſten aller Ausländer auf ewige Zeiten vertrieben ſein. So war denn, da höchſtens außerhalb der ſogenannten Bocca Tigris zugleich geſchmuggelt und mit den feindlichen Dſchunken gekämpft wurde, der Krieg unvermeidlich. Seit October befand ſich die Einfahrt nach Kanton in Blockade.

Wie ließe ſich die Schuld verkennen, die hierbei auf die Briten fiel?

*) Macaulay, Speeches I, 260. 261. Die Argumente der beiden chineſiſchen Staatsmänner finden ſich zuſammengeſtellt Quarterly Review LXV, 434 ff.

**) Rede vom 9. April 1840. Hansard LIII, 940.

Durch flagranten Bruch der Gesetze eines fremden Reichs trachtete commercielle Habgier ihren Zweck zu erreichen; vergeblich hatten vage Instructionen des auswärtigen Amts dagegen gewarnt und die Verpflichtung zum Schutze eines solchen Handels von sich gewiesen. Nun hatte der von dort bestellte Vertreter sich trotzdem der nationalen, aber schuldbeladenen Flagge angenommen.

Die Thronrede vom 16. Januar 1840 erwähnte bereits die Vorgänge, durch welche ein Abbruch der commerciellen Beziehungen mit China herbeigeführt worden. Wie sein Freund Lord Stanley griff Sir James Graham nach einem Anlaß, aus dem sich bei der üblen Stimmung der Session eine Cabinetsfrage herleiten ließ. Am 9. April brachte er eine Resolution zur Debatte, daß jene Ereignisse hauptsächlich dem von den gegenwärtigen Berathern Ihrer Majestät bekundeten Mangel an Vorsicht zuzuschreiben seien. Mit Recht nannte er die Chinesen vorzügliche Kunden Englands, da die Schatzkammer ihre von dort erwachsenden Einnahmen im Jahre zuvor auf reichlich vier Millionen veranschlagen durfte. Um so sorgfältiger aber hätten die Beziehungen mit einem so eigenthümlichen Volke gehütet werden sollen, das wohl begriffen, wie südlich vom Himalaja im Laufe eines einzigen Jahrhunderts aus einer Factorei ein Eroberungsstaat entsprungen, das seit 1833 Aehnliches für sich befürchtete und um so zäher in der alten Absperrung beharrte. Graham hatte damals schon als Palmerston's College auf die Nothwendigkeit eines völkerrechtlichen Vertrags aufmerksam gemacht; aber was Rußland zum größten Vortheil für seinen über Kiachta betriebenen Theehandel in Peking gelang, ließ Großbritannien, als es das Monopol der ostindischen Compagnie aufhob, außer Acht. Er tadelte daher Lord Napier, weil er auf Grund seiner Instruction in Kanton Residenz nehmen und mit dem Vicekönige auf gleichem Fuße correspondieren wollte. Aehnlich hatte sich auch während seiner kurzen Amtsdauer der Herzog von Wellington geäußert, dem eine Mission ohne Erlaubniß der Chinesen, ohne Disciplinargewalt gegen den unter britischer Flagge getriebenen Unfug, ohne einige Kriegsschiffe zur Verfügung als bare Thorheit erschienen war. Da nun Davis, Robinson und Elliot vergebens auf Erweiterung ihrer Vollmacht, namentlich auf directe Communication mit der kaiserlichen Centralregierung gedrungen, hätten sie weise auf jeden den Mandarinen unverständlichen diplomatischen Verkehr verzichtet. Aber war es klug von dem Minister, sie in diesem Dilemma zu lassen und die ihnen vorenthaltene richterliche Befugniß mit der Ausflucht zu entschuldigen, daß sie einem unerlaubten Eingriff in die Souveränetät eines unabhängigen Staats gleich käme. Lord Palmerston schien vielmehr dessen nach altem Brauche errichtete Schranken mit List und Gewalt durchbrechen zu wollen. Das Einzige, was er nach der vorliegenden, höchst lückenhaften Correspondenz je gethan, war die auf eine Anfrage Elliot's

vom 7. December 1837 ertheilte Weisung: „die Regierung kann nicht einschreiten, damit britische Unterthanen unbehindert die Gesetze des Landes verletzen, mit welchem sie Handel treiben. Den Verlust, den sie sich durch kräftige Handhabung jener Gesetze zuziehen, müssen sie folglich auf sich nehmen.“ In der ganzen Zeit vom Frühling 1835 bis September 1839 war trotz Wellington's Warnung kein britisches Kriegsfahrzeug erschienen; dann aber hatte Elliot, der bis dahin gleich seinen Vorgängern correct gehandelt, in einem Zusammenstoß mit bewaffneten Dschunken den ersten Schuß abfeuern lassen. Daher also ein Krieg, von dessen Dimensionen man gar keine Vorstellungen habe, dessen Ursprung lediglich der von der Administration seit fünf Jahren bewiesenen Fahrlässigkeit zur Last falle.*)

Von der Ministerbank erwiderte zuerst Macaulay, die Anklage zurückweisend, da sie sich nur an Hergänge hieng, die dem Bruche vorausgegangen, und Instructionen zum diplomatischen Verkehr mit einem Lande verlangte, das, auf der anderen Seite der Erdkugel gelegen, sich eifersüchtig abschließe und obenein eine Sprache rede, die unendlich schwer zu lernen sei. Wie konnten im Jahre 1838 weitere Vollmachten an Elliot erheilt werden, da damals sogar in Peking an eine Aenderung des Systems gedacht wurde? Statt die Feindseligkeiten irgend welchen Unterlassungssünden der britischen Regierung zuzuschreiben, solle man lieber von der unwürdigen Mißhandlung, der grausamen Bosheit Notiz nehmen, denen englische Unterthanen auch unverschuldet und allem Völkerrecht zuwider im fernen Osten ausgesetzt seien. Ein Bericht des Residenten, auf den sich der Redner bezog, mußte den tiefsten Eindruck machen. „Als Elliot im Augenblicke der größten Gefahr sich in die Factorei bei Kanton verfügte, wurde er von seinen Landsleuten umringt, die alle außer sich und in Verzweiflung waren. Das Erste, was er that, war, die Flagge aus seinem Schiffe holen und auf dem Balcon aufhissen zu lassen. Der Anblick ermuthigte auf der Stelle die Herzen derer, die sich eine Minute zuvor für verloren gehalten. Es war natürlich, daß sie mit Hoffnung und Zuversicht zu dem siegreichen Banner emporblickten, denn es erinnerte sie, daß sie einem Lande angehörten, dem Niederlage, Unterwerfung und Schmach unbekannt, einem Lande, das für die seinen Söhnen zugefügte Beleidigung sich solche Genugthuung verschafft, daß Allen, die davon hören, die Ohren klingen, einem Lande, das den Dey von Algier vor dem insultierten Consul bis in den Staub erniedrigt, einem Lande, welches für die Opfer der schwarzen Höhle auf dem Felde von Plassey Rache gefordert, einem Lande, welches nicht degeneriert sei, seit der große Protector geschworen, daß er den Namen des Engländers so geachtet machen wolle, als jemals der des römischen

*) Torrens, Life and Times of the R. H. Sir James Graham II, 178. 179.

Bürgers gewesen."*) Wohl durfte Macaulay annehmen, daß in diesen patriotischen Erguß beide Seiten des Hauses einstimmen würden. Nichtsdestoweniger aber fragte Gladstone, dessen Talente damals die erste verdiente Anerkennung fanden: „Wie kommt es, daß der Anblick dieser Flagge den Muth der Engländer erhebt? Weil sie stets mit der Sache der Gerechtigkeit verbunden gewesen, mit Widerstand gegen Unterdrückung, mit Respect vor nationalen Rechten, mit ehrlicher commercieller Unternehmung. Jetzt aber unter den Auspicien des edlen Lords wird die Flagge aufgezogen, um einen infamen Schmuggel zu beschirmen."**)

Sowohl in Betreff des Opiums als der britischen Ehre floß für und wider viel Sentimentalität ein; aber auch die Opposition konnte sich nicht verhehlen, daß so wie so ein kräftiges Auftreten gegen China nothwendig geworden sei. Die dorthin handelnden Londoner Kaufleute hatten es in einer Eingabe an Lord Palmerston dringend gefordert, falls nicht Leben und Eigenthum Preis gegeben werden sollte. Und auch Sir Robert Peel, obwohl er den Minister verspottete, weil er sein Vergnügen an einem kleinlichen Etiquettestreit mit den Mandarinen zu finden schien, erhob sich zu der Erklärung: „daß nach dem, was geschehen, britische Ehre und der britische Name beschimpft sein würden, ohne Genugthuung für Unrecht und Beleidigung, die uns zugefügt worden .... Ich sage es immer wieder, beginnen Sie diesen Krieg nicht ohne geziemenden Muth, ohne den Muth, wie er dem Namen und Charakter Englands ansteht. Vergessen Sie nicht den eigenthümlichen Charakter des Volks, mit dem Sie zu thun haben, und richten Sie Ihre Maßregeln so ein, daß so wenig Uebel als möglich zurückbleibt."***) Außer Buller und Hobhouse erwiderte namentlich Palmerston selber, der nach seiner Weise alle Vorwürfe auf die leichte Achsel nahm, da nicht einer seiner Ankläger anzugeben vermochte, wie er anders hätte verfahren können. Er freute sich über die Billigung, die das Benehmen des Residenten gefunden, der doch wahrhaftig den Opiumhandel nicht begünstige, sondern erst im Falle der Selbstvertheidigung muthig eingeschritten sei. Ihn zu unterdrücken, sei der Stationsadmiral angewiesen, aber eine unerschwingliche Streitkraft gehöre dazu, um Polizei zu üben über einen Handelsverkehr, der, obschon von Kanton vertrieben, sich nicht nur mit erlaubten Waaren, sondern mit demselben zugleich begehrten und condemnierten Artikel auf andere Hafenplätze werfen werde. Wie leicht könnten britische Kauffahrer genöthigt werden, sich unter eine andere Flagge zu stellen, besonders da die Amerikaner ganz ebenso das gewaltthätige Verfahren des Obercommissars Lin als schändliches Unrecht und Räuberei

*) Macaulay, Speeches I, 271.
**) Hansard LIII, 818.
***) Hansard LIII, 923.

bezeichneten und bereits eine gemeinsame Action mit anderen Seemächten vorschlügen.

Vor der Entscheidung über sein Tadelsvotum früh Morgens am 10. April wollte Graham noch einmal replicieren. Allein Alles rief nach Abstimmung, die denn trotz Palmerston's zuversichtlicher Erwartung dahin ausfiel, daß 262 ihn verurtheilten, 271, also nur eine Majorität von neun, seine Handlungsweise gut hießen, ein Resultat, das die Regierung eben so gleichmüthig über sich ergehen ließ, wie alle anderen Mißtrauenserklärungen dieses Jahrs. Vielleicht verhoffte sie, daß gleich wie die eben mit freudigem Staunen gepriesenen Nachrichten von der Einnahme Afghanistan's glückliche Operationen in China dazu beitragen würden, die bedrohte Existenz des Cabinets zu fristen.

Gerade jetzt im April hatte sich unter dem Oberbefehl des Admirals Elliot ein ansehnliches Geschwader, bestehend aus zwei Linienfahrern, einem halben Dutzend Fregatten und Corvetten, einigen Dämpfern und kleinen Schiffen von Singapur auf den Weg gemacht. Die ersten trafen rechtzeitig ein, um einen Versuch der Chinesen, die zahlreiche Handelsflotte der Briten auf der Rhede von Macao durch Brander zu zerstören, vereiteln zu helfen. Nachdem einige Schiffe zur Verstärkung der Blockade zurückgelassen, gieng das Gros weiter nach Norden, wo am 5. Juli nach kurzem Kampfe die Tschusan-Inseln im Golf von Tsche-Kiang genommen wurden, eine nicht ungeeignete Station, um die mittleren Gewässer zu überwachen. Als der Admiral indeß von hier aus sofort ein Schreiben Palmerston's nach Ningpo bringen ließ, damit es von dort an den kaiserlichen Hof befördert werde, verweigerten die Behörden die Annahme, vermuthlich weil sie einen solchen Schritt nach jenem leichten Siege für ein Zeichen der Schwäche hielten. Erst als die Küste von Ningpo bis herauf an die Mündung des Yang-tse-Kiang ebenfalls blockiert und das Dampfgeschwader weiter nördlich bis in den Golf von Petscheli vorgedrungen war, ließ sich der Kaiser herbei, den Brief entgegen zu nehmen. Am 30. August wurde an der Peiho-Mündung eine Conferenz mit dem Mandschu Keschen eröffnet, der dem inzwischen abgesetzten Lin substituiert worden war.

Allein mit unbegreiflicher Kurzsichtigkeit ließen sich Admiral und Resident überreden, die Verhandlungen nach Süden in di Fremdenquartiere bei Kanton zu verlegen, wodurch sowohl der Effect der Einnahme von Tschusan wie der unmittelbar auf die feindliche Hauptstadt geübte Druck verloren giengen. Kaum wollten sie dort ihre Arbeit wieder aufnehmen, so ergab sich, daß in der Zwischenzeit die Einfahrten versperrt und mit Batterien versehen worden waren. Noch immer bestand trotz der Waffenruhe das Edict in Kraft, die Engländer und ihre Schiffe in jeder Weise zu vertilgen. Nun mußte der Commodore Bremer am 7. Januar 1841 zwei feindliche Forts mit stürmender Hand neh-

men und einen ganzen Schwarm feindlicher Fahrzeuge vernichten. Hierdurch genöthigt, ließ sich Keschen endlich am 20. herbei, mit Capitän Elliot einen Vertrag zu unterzeichnen, demzufolge die Insel Hongkong den Briten abgetreten wurde, wofür sie Tschusan räumten. Auch sollten zehn Millionen Dollar Schadenersatz gezahlt, in zehn Tagen die Handelsbeziehungen wieder aufgenommen und die diplomatischen auf den Fuß, wie er zwei gleichberechtigten Nationen zukam, gestellt werden. Im chinesischen Kanzleistil hieß es, daß hiermit die Ordnung wieder aufgerichtet sei, indem sich die Barbaren dem kaiserlichen Befehle unterworfen hätten. Am 11. Februar jedoch traf ein Bescheid aus Peking ein, der Alles im Voraus verwarf und die Feindseligkeiten erneuerte.

Nach einem Wechsel zwischen elenden Waffenstillständen und Angriffen der Flotte bald hier bald dort, nachdem auch dieser kaiserliche Commissar in Ungnade abberufen worden, war an Vergleich und Schonung mit einer solchen Politik nicht zu denken. „Die Briten sind wie Hunde und Schafe", erklärte Taokuang, der Himmelssohn, „es ist im Himmel und auf Erden unmöglich, mit ihnen länger Geduld zu haben, denn Götter und Menschen sind gleich erzürnt über ihr Betragen."*) Da blieb denn allerdings kein anderes Mittel, als Verstärkung aus Indien zu holen, königliche und eingeborene Regimenter, welche Sir Hugh Gough herbeiführte, ein tapferer Officier, der seine Schule einst in der Peninsula durchgemacht hatte. Unter seiner Leitung wurde ein Angriff auf die volkreiche, stark befestigte und von tatarischen Truppen besetzte Stadt Kanton vorbereitet. Zuerst am 24. Mai besetzte man die im Frühling 1839 verlorenen Factoreien wieder, von wo aus die Wasserseite der Stadt bedroht werden konnte. Früh am nächsten Morgen landete dann eine starke Sturmcolonne mit Artillerie von verschiedenem Kaliber noch eine Meile weiter stromauf, wo nordwestlich in einiger Entfernung von den Stadtmauern mehrere hoch gelegene Forts das Terrain beherrschten. Auf ein gegebenes Zeichen und unter entsprechender Deckung auf den Flügeln und im Rücken nahmen Engländer, Iren, Bengalen, Landtruppen und Matrosen in weniger als einer halben Stunde diese gefürchteten Plätze. Von dort herab war die weitläufige Stadt mit ihren Mauern von zwanzig Fuß Breite und vierzig Höhe und im Nordosten ein befestigtes Lager zu überblicken, das etwa 4000 Vertheidiger enthalten mochte, und zu welchem Mandarinen hin und her eilten. Nachdem Gough auch diese Befestigung durch zwei königliche Regimenter nicht ohne Verlust hatte erobern lassen, beabsichtigte er für den 26. die Stadt selber, namentlich einen starken, innerhalb der Mauern hoch gelegenen Punkt mit Sturm zu nehmen, als früh am Morgen Parlamentärflaggen auf den Wällen wehten. Vergebens freilich erkundigte sich der General nach

*) Annual Register 1841, p. 280.

dem feindlichen Befehlshaber. Da die Chineſen auch nach Ablauf der ihnen bewilligten zweiſtündigen Friſt die Zeichen nicht eingezogen, ſchritt er bereits zu ſeinen Anſtalten, als Capitän Elliot von den Factoreien her melden ließ, er habe auf Grund der früheren Bedingungen Waffenruhe geſchloſſen. Gegen Schadenerſatz von 6 Millionen Dollar, die innerhalb einer Woche gezahlt werden mußten, verließen die Sieger ihre Poſition im Rücken der Stadt. Unmuthig ſchrieb Gough in ſeinem Bericht: „Was ich auch darüber denken mochte, meine Pflicht war einzuwilligen; der Angriff, der in 45 Minuten beginnen ſollte, wurde abbeſtellt und die Gefühle der Chineſen geſchont. Ueber die Zweckdienlichkeit der Maßregel glaube ich nicht competenter Richter zu ſein; aber ich ſage Gefühle, da ich für die Schonung Kantons verantwortlich geweſen ſein würde, indem kein Soldat mehr die Stadt hätte betreten ſollen, als die Beſetzung der befeſtigten Anhöhen erfordert haben würde.“*)

Der Militär urtheilte richtiger als der Agent, der ſo lange den Kaufleuten nahe geſtanden, denn, wie ſtark auch der über Kanton verhängte Schrecken, ein friedlicher Verkehr erwuchs nicht aus ihm. Und ſchon hegte auch das Miniſterium in weiter Ferne dieſelbe Anſicht. Wohl auf Grund der im vorjährigen Sommer vor dem Peiho ſiſtierten Verhandlungen wurde Elliot endlich abberufen. Am 9. Auguſt traf ihn zu erſetzen Sir Henry Pottinger ein mit einer Beglaubigung, die ihn ermächtigte, auf gleichem Fuße mit einem Bevollmächtigten des Kaiſers die Streitigkeiten vertragmäßig zu ſchlichten. Einige Tage ſpäter gab er durch Proclamation kund, daß er ſich des Schutzes der Briten und anderer Fremden annehmen, daß aber ſeine ungetheilte Anſtrengung einer ſchleunigen und erfolgreichen Beilegung des Kriegs gelten werde. Er könne deshalb den mercantilen und ähnlichen Intereſſen keine Einmiſchung in die Zwangsmaßregeln geſtatten, zu denen er ſich, um die Regierung und die Unterthanen Chinas zu einem ehrenvollen und dauernden Frieden zu bewegen, vielleicht genöthigt ſehen werde. Dieſe noch von Palmerſton dictierte Sprache klang anders, als ſie der bisherige Superintendent, von Briten und Chineſen im Grunde doch nur als Handelsagent behandelt, hatte reden dürfen. Ihr Nachdruck zu verleihen, übernahm gleichzeitig Sir William Parker den Oberbefehl über das Geſchwader, das, ehe das Jahr zu Ende lief, eine Reihe befeſtigter, und von kaiſerlichen Truppen mit der ſchon in Kanton bewieſenen Hartnäckigkeit vertheidigten Seeplätze, Amoi, Tinghai, Ningpo, Schanghai zur Unterwerfung brachte.

Doch Monate vergiengen, und längſt war in England ein Miniſterwechſel eingetreten, bis die Schläge kräftig genug fielen, um auf ein Reich wie China Eindruck zu machen. Damit die eigentlichen Arterien

*) Gough's Bericht in Annual Register 1841, Despatches 499.

desselben getroffen würden, mußten noch mehr Schiffe abgewartet und die Landungstruppen bis auf etwa 7000 Mann gebracht werden. Mit dieser immer noch winzigen Streitmacht segelte die Flotte Anfang Juli 1842 in das ungeheuere Stromgebiet des Kiang hinein. An der Stelle, wo der riesige Kaisercanal, der Kornpfad für die ganze Osthälfte des Reichs, den breiten Fluß durchschneidet, liegt Tschinkiangfu, mehr noch durch Wassermassen als durch seine Mauern geschützt. Diesen Ort mußten die Briten am 21. von drei Punkten aus bei entsetzlicher Hitze erstürmen. Der Widerstand der Tataren war ein verzweifelter; nachdem sie auch in den Straßen unterlegen, gaben sie erst den Ihrigen, dann sich selber den Tod. Haus bei Haus fanden die Eroberer mit Leichen angefüllt. Langsam drang nun das Geschwader vor, bis es am 9. August bei der von einer Million Menschen bewohnten Stadt Nanking erschien. Schon trafen Gough und Parker Anstalten, um ihr ein ähnlich grauenhaftes Schicksal zu bereiten, als der Fall Tschinkiangs, dessen Wirkung bis an den Thron und tief landeinwärts dröhnte, endlich den ohnmächtigen Trotz zur Besinnung brachte. Die Gesandten Kijing und Ilipu erschienen mit entsprechenden Vollmachten vor Pottinger und unterzeichneten am 29. an Bord des Cornwallis einen Entwurf zum Frieden. Er enthielt die folgenreichen Bestimmungen, daß der besiegte Feind 21 Millionen Dollar zahlen, die fünf Häfen Kanton, Amoi, Futschau, Ningpo und Schanghai dem fremden Handel öffnen und Hongkong an die Briten abtreten mußte. Diese durften an jenen Plätzen ihre Niederlassungen anlegen und Consuln einsetzen. Auch wurde in der Folge ein Zolltarif vereinbart mit einziger Ausnahme des Opiums, das, da die Behörde bei dem Verbot beharrte, nach wie vor dem überaus einträglichen Schleichhandel anheimfiel. Indessen scheute sich Peel nicht, was Palmerston zurückgewiesen, nachträglich die Eigenthümer der einst von Lin confiscierten Waare mit fünf Viertel Millionen zu entschädigen Besondere Artikel handelten von Amnestie und vollständiger Reciprocität im diplomatischen Verkehr, obgleich der kaiserliche Stolz auch fernerhin der Nothwendigkeit, in Peking einen britischen Gesandten zu empfangen, auszuweichen wußte. Erst nachdem der Friede von chinesischer Seite am 8. September vollzogen und eine Rate von sechs Millionen entrichtet worden, verließen die Schiffe Nanking und den großen Canal; bis der Rest der Kriegsentschädigung eingetroffen, blieben die Inseln Tschusan und Kulangsu besetzt. Am 31. December erfolgte in London die Ratification des Friedensvertrags.*)

Auf diesem Wege also wurde der Zauber gebrochen, hinter welchem der hochmüthigste Dünkel und eine uralte, aber der europäischen völlig

*) Annual Register 1842, p. 273 ff. Neumann, Geschichte des Englischen Reichs in Asien II, 696 ff.

entgegengesetzte Cultur sich mit kaum nennenswerthen Vergünstigungen gegen den Verkehr mit den Barbaren des Westens gesperrt hatte. Wie die Aufhebung des Monopols einer britischen Societät den ersten Anstoß gegeben, wie überhaupt die ganze asiatische Politik Englands unbeschränkte Förderung der commerciellen Interessen zum Zweck hatte, so konnten unmöglich aus diesen neuesten, großartigen Erfolgen noch nationale Sonderrechte hergeleitet werden. Mit der Türkei so gut wie mit China war thatsächlich auch für alle anderen Völker der Freihandel eröffnet; in Ostasien folgten unverzüglich in regem Wetteifer die Nordamerikaner den Spuren ihrer Stammverwandten.

Wer wollte in diesen Stücken das Verdienst der Whigs und insonderheit Lord Palmerston's schmälern, der nicht nur die geeigneten Persönlichkeiten und nach mehreren vergeblichen Anläufen eine hinreichend starke Streitmacht abgefertigt, sondern vor Allem auch den richtigen Moment ergriffen hatte, um das unerträgliche Uebergangsstadium zwischen unberechtigtem und freiem Verkehr energisch zu zertrümmern und der widerhaarigsten Nation der Welt die menschlichen Gebote gleichmäßiger Umgangsformen aufzunöthigen. Unendlich kühn und verwegen erschien im Vergleich zu der matten und nicht mit reinem Gewissen gegen europäische Staaten beobachteten Interventionspolitik die während der letzten vier Jahre im ganzen Orient entwickelte Thatkraft. Mit Stolz durfte der Urheber derselben, als man ihn hinterdrein einer verderblichen Ruhelosigkeit*) zieh und für schwere Mißgriffe verantwortlich machen wollte, an die fünfzehn Handelsverträge, die er geschlossen, an den Indus und an China erinnern. Sein System suchte die Erdkugel mit einem Reifen zu umspannen, dem es freilich nicht an schwachen, niemals völlig auszubessernden Stellen gebrach. War Rußland weder in den pontischen Gewässern noch in den Wüsten Centralasiens zu überwinden, so fehlte das rechte Bindeglied auch in der westlichen Hemisphäre.

Ein elender Streit über die Grenze zwischen der Colonie Neu-Braunschweig und dem Staate Maine, der sich seit Jahren hinschleppte und neuerdings durch die canadischen Wirren neu belebt wurde, mahnte empfindlich zur Vorsicht gegenüber der mächtigen Republik in Amerika. Die hochgehende Erbitterung der beiden Nationen und der gereizte Ton der diplomatischen Correspondenz ließ 1839 sogar die Möglichkeit eines Kriegs durchblicken, als der Gouverneur der britischen Colonie in dem fraglichen Territorium am oberen St. John Flusse Hoheitsrechte ausüben wollte, die Regierung der Vereinigten Staaten aber sich mit

*) I take the charge as a high compliment, and I admit it to be peculiarly just with respect to our proceedings about treaties of commerce. Rede vom 10. Aug. 1842 bei Francis 439.

Nachdruck auf eine noch immer nicht vollzogene Bestimmung des Friedens von 1783 berief. Während im Congreß die heftigsten Reden fielen, hielt Präsident van Buren zum Glück weise an sich. Aber auch Maine hatte durch aggressive Maßregeln — standen sich doch beide Seiten in Waffen gegenüber — die Schwierigkeiten gesteigert. Als Mr. Fox, der britische Gesandte in Washington, deshalb wie über eine durch die föderale Verfassung nicht gerechtfertigte Anmaßung des Einzelstaats Beschwerde führte, erwiderte Staatssecretär Forsyth: daß die Bundesregierung und das Volk der Vereinigten Staaten durch keinerlei Besorgniß vor den Folgen sich an ihrer Pflicht gegen Maine würden beirren lassen.*) Da 1840 eine Präsidentenwahl heranrückte, wurde allein schon zu Parteizwecken gewaltig an das Schwert geschlagen; nach einem Bericht des Kriegsdepartements beliefen sich die waffenfähigen Milizen der Union auf anderthalb Millionen. Aengstliche Gemüther in Europa befürchteten daher nicht ohne Grund, als gleichzeitig Thiers so großen Kriegslärm machte, es könne zur höchsten Genugthuung der Franzosen England in einen schweren Seekrieg gegen Nordamerika verwickelt werden. Allein bei Zeiten, noch ehe zwischen Großbritannien, Rußland, Oesterreich und Preußen der Quadrupelvertrag vom 15. Juli abgeschlossen wurde, hatte die englische Regierung eingelenkt, um einen Streit zu schlichten, der trotz aller Heftigkeit der Discussion nach dem Urtheile wohlunterrichteter Beobachter keine Ursache zu ernstlicher Besorgniß bot.**) Lord Palmerston ermächtigte den Gesandten, die Angelegenheit durch eine gemeinsame Commission und für den Nothfall, was der Präsident stets gewünscht, durch Schiedsspruch einer dritten Macht austragen zu lassen.***)

Schon aber brachen die Amerikaner recht geflissentlich einen neuen Zwist vom Zaun. Ein britischer Unterthan, Mac Leod mit Namen, der, als im Jahre 1837 Angehörige der Union dem Aufstande in Ober-Canada beisprangen, den Piratendämpfer Carolina bei Fort Schlosser hatte nehmen helfen, war auf einer Geschäftsreise im Staate New-York festgenommen und wegen jener Affaire auf Mord angeklagt worden. Darüber entbrannte sofort wieder die heftigste Correspondenz, indem Fox jenes Ereigniß als einen öffentlichen Act bezeichnete, den der Einzelstaat zu beurtheilen gar kein Recht habe, Forsyth dagegen die Befreiung des Ergriffenen verweigerte, über dessen Verbrechen New-York allein die Jurisdiction zustehe. In Europa hielt man immer noch für

*) Annual Register 1840, p. 220.

**) Je sais toutefois de bonne source qu'il n'y a rien à craindre à ce sujet. Le cabinet Anglais se croit plus que jamais convaincu que la question des limites sera non seulement arrangée à l'amiable, mais aussi selon toutes les apparences en faveur de sa manière de voir. April 21. 1840. Hdschft.

***) Annual Register 1840. Public Documents 415. Palmerston an Fox Juni 3.

möglich, daß Frankreich in seiner Erbitterung sich wider England mit der transatlantischen Republik verbünden könnte.*) In Amerika schilderte der Ausschuß für auswärtige Angelegenheiten dem Repräsentantenhause nicht nur die gegenwärtige Macht Großbritanniens als militärisch und commerciell die größte, die es je gegeben, sondern als entschieden aggressiv, was sich den Vereinigten Staaten gegenüber in den im Nordosten wie im Nordwesten offen gehaltenen Grenzfragen, auf dem Meere im Durchsuchen friedlicher Schiffe nach Sclaven, im Geschäftsverkehr durch Feindseligkeit gegen das nordamerikanische Banksystem geltend mache. Vermittelst der Dampfkraft seien die beiden Länder einander so nahe gerückt, daß es immer schwerer werde, einen Zusammenstoß zu verhüten.**) England konnte indeß den Fall Mac Leod's gar nicht anders als international fassen, was von dem neuen Staatssecretär Daniel Webster auch freimüthig eingeräumt wurde. Allein das souveräne Volk wollte seinen Willen haben; die Jury im Staate New-York hatte das Verdict zu finden und erkannte glücklicher Weise, da der Angeklagte ein Alibi nachwies, auf nicht schuldig.

Die Amerikaner wußten auch fernerhin stets neuen Anlaß zu entdecken, um so beleidigend wie möglich den Groll des Emporkömmlings wider den vornehmen Rivalen auszulassen. Für die bei ihnen beliebte Manier war es ganz einerlei, ob Lord Palmerston oder ein anderer Aristokrat im Foreign Office schaltete. Wenn jener Staatsmann zum Theil mit Recht beschuldigt wurde, daß er sich in seiner weiten, diplomatischen Thätigkeit nicht immer der geraden und sittlichen Mittel bediente, daß er, selber schwankend und ohne eigentlich feste Grundsätze, oft unbedachtsam und hastig zufuhr, so beobachtete er doch gegen Nord-Amerika aus sehr triftigen Gründen eine Haltung, die an Behutsamkeit Nichts zu wünschen übrig ließ. Die Rücksicht auf diesen Factor hinderte ihn wesentlich in Spanien so gut wie in China die Interessenpolitik Großbritanniens allzu sehr anzuspannen. Vielleicht waren auch die Vereinigten Staaten bereits mehr zu fürchten als Rußland; deshalb liebäugelten die geschworenen Widersacher des Ministers mit jenen und schürten den nationalen Haß gegen den Czaren, dem sich Palmerston verschrieben haben sollte.

*) Should the discussion with Forsyth become more warlike, it is impossible to say, in the present exasperated state of feeling against England, what line the French government may be disposed to adopt. Raikes an Wellington, Februar 11. 1841. Private Correspondence p. 247.

**) Annual Register 1841, 314. 315.

Zwölftes Capitel.

Ausgang des Whigminiſteriums.

Zu Ende des Jahrs 1840 ſprach in England alle Welt faſt nur von nationalem Waffenruhm, von politiſchen und mercantilen Erfolgen, die nach der Occupation Afghaniſtans, nachdem das von Thiers angezündete Feuerwerk verpufft war, und nachdem ſelbſt mit China Ernſt gemacht wurde, der Regierung und vorzüglich dem Miniſter des Auswärtigen auch von ihren erbittertſten Gegnern nicht beſtritten werden konnten. Im Cabinet ſelber verſtummten ſeit der Einnahme von St. Jean d'Acre alle, neuerdings beſonders durch Lord Clarendon *) angeregten Bedenken wider Palmerſton. Er erſchien recht eigentlich noch einmal als eine Stütze des wankenden Syſtems; man ſah in ihm einen ganzen Mann, einen Politiker, deſſen Energie Beides verſtand, den allgemeinen Frieden zu ſchirmen und die Weltſtellung des britiſchen Reichs zu erweitern.

Als Königin Victoria, die am 21. November zur Freude des Landes einer Prinzeſſin geneſen war, am 24. Januar 1841 das Parlament eröffnete, war in ihrer Anſprache faſt nur von der im Bunde mit den drei anderen Großmächten glücklich beſeitigten Kriegsgefahr, von China, von einigen Handelsverträgen die Rede. In der Adreßdebatte fehlte es freilich nicht an allerlei Beſchwerden über die Art, wie Frankreich vor den Kopf geſtoßen, wie Rußlands Wille der durchſchlagende geworden ſei. Allein das Miniſterium, deſſen Programm vorſichtig jeder Kraftprobe über innere Differenzen auswich, und dem beide Häuſer, was lange nicht dageweſen, den Gefallen thaten, Nichts der Art vorlaut anzurühren, hatte alle Urſache, mit der Aufnahme zufrieden zu ſein, die ſeine Thaten in fernen Himmelsſtrichen fanden. Namentlich wirkten die billigenden Aeußerungen Wellington's und Peel's, ihr freimüthiges Bekenntniß,

*) Celui-ci est venu lui offrir ses félicitations et s'est déclaré vaincu. L. Melbourne et L. J. Russell avaient déjà reconnu avant l'entrée de cette nouvelle importante, que L. Palmerston méritait des éloges et leur confiance. Nov. 27. 1840. Hdschft.

daß durch Erhaltung des Friedens mit Frankreich Großes geleistet worden, nach verschiedenen Seiten und selbst über den Canal hinaus besänftigend zugleich und ermuthigend.

Und doch entsprang diese seltene, unheimliche Windstille inmitten der heftigsten Parteikämpfe und der gebieterisch einer Lösung entgegen drängenden wirthschaftlichen Probleme vorwiegend ganz anderen, neuen Sturm verkündenden Motiven. Es war die Apathie, welche hoch gespannte, aber durch den Mangel gewisser Vorbedingungen noch immer unsicher gehaltene Erwartungen auf einen Umschwung zu begleiten pflegt. Wer die durch jede einzelne Nachwahl völlig gleich werdende Stärke der Opposition gegen die Regierungsseite des Unterhauses abwog, die geringen Majoritäten und evidenten Schlappen der letzten Session damit zusammenhielt, konnte sich kaum der Ueberzeugung verschließen, daß die Whigs die laufende nicht überdauern würden. Wer sich dagegen erinnerte, daß sie schon öfter über die mißlichsten Momente hinweggeschlüpft waren, wer zumal erkannte, warum Peel, dem allein die Nachfolge zufallen mußte, noch immer zauderte, eine so bedenkliche Erbschaft anzutreten, der mochte allerdings wieder zweifelhaft werden.

Mehrere Monate früher schon hatte ein kluger Beobachter*) die Haupturſache dieser allerdings immer unerträglicher werdenden Stockung dahin gefaßt: „Ich erlebe hier ein eigenthümliches Schauspiel, eine sehr starke, sehr wohl geleitete Opposition, die nicht wagt und nach ihrem eigenen Geständniß nicht vermag, die Regierung zu übernehmen. Die alten Tories, die Tories Lord Liverpool's und Lord Castlereagh's sind zugleich die Armee und der Troß, der Nerv und die Bürde der Partei. Wenn alle Conservativen von dem Schlage Sir Robert Peel's wären, so würden sie die Herren sein. Obwohl es hier nicht wie bei uns eine Revolution gegeben hat, so gibt es doch wie bei uns Renitenz und Arroganz der Classen, welche das Land niemals annehmen wird; es gibt Reformen, vollzogen oder unvollendet, welche jeder annehmen muß, und die einen jeden zu regieren unfähig machen, der sich ihnen nicht ernstlich und redlich unterzieht. Zwei Dinge sind in England gleichmäßig auffallend, die Macht des conservativen, wie die Macht des reformistischen Geistes.**) Trotz der Heftigkeit des Worts und der Zähigkeit der Parteiverpflichtung ist dies das Land des gesunden Menschenverstandes, des langsamen, aber beständigen Fortschritts. Es wird kein starkes Regiment wieder finden, als bis die verschiedenen Parteien, ohne ihren Maximen und charakteristischen Tendenzen zu entsagen, sich

*) Guizot, Mémoires V, 163. Mai 20. 1840.

**) Ein Jahr später findet Friedrich von Raumer ebenso „eine unermeßliche Festigkeit der bestehenden Einrichtungen und eine unermeßliche Kraft des Fortschreitens." England im Jahre 1841, S. 1.

sämmtlich für die billige und gemäßigte Politik entschieden haben werden, nach welcher heute alle Köpfe, mögen sie es aussprechen oder für sich behalten, hinneigen." So wurde ziemlich allgemein auch Sir Robert Peel beurtheilt. Auflösung und Neuwahl konnten ihn jetzt zum Siege führen. Er galt überdies für fähig, auch die Lords hinter sich herzuziehen und zu unerläßlich gewordenen Reformen zu gewinnen. Ein Tory sagte: „Peel ist kein großer Mann, aber er allein vermag, was große Männer nicht thun können."*)

Da er in der auswärtigen Politik des Cabinets keinen Anlaß fand, es anzugreifen, und längst gelernt hatte, in den heiklen, irischen Dingen an sich zu halten, da andererseits die Thronrede höchstens Vorlagen über Justizreform und Armenordnung angekündigt hatte, da Theilnahme an populären Agitationen gar ihm völlig fremd war, so konnte doch wieder Niemand sagen, wann und wie er sich zu dem erforderlichen Schritte aufraffen werde. Entweder, so schien es, mußte sich das Ministerium noch viel tiefer verfahren, oder es würden ihm andere, kecker als Sir Robert, den Todesstreich versetzen.

In Uebereinstimmung mit den einsilbigen Empfehlungen der Thronrede beantragte Russell zunächst, am 29. Januar, die Armencommission, deren fünfjährige Vollmachten bald abliefen, zu erneuern. Das wäre zwei Jahre früher, als Tories und Radicale im Bunde über schmähliche Verletzung des Princips der Selbstverwaltung und büreaukratische Centralisation schrieen, als die Chartisten auch die Sclaverei der Arbeitshäuser bekämpfen wollten, Volkswirthschafter aus dem neuen System nur größere Kosten weissagten und Philanthropen über die Trennung der Geschlechter die Köpfe schüttelten, allerdings ein höchst verfänglicher Gegenstand gewesen. Jetzt jedoch waren Russell und Hume, Inglis und Peel, Wellington und Brougham einer Meinung, daß das Gesetz in England nicht nur Ersparniß wirke, sondern daß es gerecht sei, indem es Fleiß und unabhängige Arbeit hebe, der Scheu und Trägheit aber einen heilsamen Zaum anlege. Gerade von conservativer Seite wurde eingeräumt, wie die vormaligen, schon halb in Vergessenheit gerathenen Mißbräuche gar nicht anders als vermittelst einer centralen Behörde hätten beseitigt werden können. Als der Minister nun freilich neben anderen Abänderungen die Bill auf zehn Jahre zu prolongieren vorschlug, wurden doch die alten Einwürfe von rechts und links wieder heftig laut. Besonders dreist summierte sie Disraeli, der lieber eine starke Gesellschaft und eine schwache Regierung, als das Gegentheil und die Bill deshalb erst in sechs Monaten wieder zur Lesung gebracht haben wollte. Doch Peel erklärte es für rathsam, bei dem Experiment und vorzüglich bei der Centralisation in einem eigenen Amte zu verharren, obwohl er statt der

*) Bei Guizot V, 164.

Ernennung auf zehn Jahre die Hälfte und möglichst gelinde Anwendung der Disciplin empfahl. Indem sich die Regierung im Laufe der Verhandlungen ersteres Verlangen aneignete, erzielte sie zwar bei wiederholter Probe beträchtliche Majoritäten, kam aber bei der Taktik der Gegner, in der Ausschußberathung allerlei Schwierigkeiten zu bereiten, nicht rasch genug aus der Stelle, um auch nur diese Frage abzuthun, ehe viel ernstere den Weg versperrten. Mit Hilfe seiner Feindschaft wider die Armengesetze vermochte Mr. Walter, der streng conservatioe Eigenthümer der Times, im April seine Wahl in der radicalen Stadt Nottingham durchzusetzen,*) wodurch die Opposition nicht nur in diesem Gegenstande aufgefrischt, sondern, da kürzlich den Liberalen bereits zwei Parlamentssitze für Canterbury und Walsall verloren gegangen, die Balance im Unterhause immer mehr zu ihren Ungunsten gestellt wurde.

Einige andere unabhängige Motionen zielten nicht auf Beseitigung des Ministeriums. Lord John Russell half gern mit, daß das Unterhaus mit einer Mehrheit von 77 Stimmen die Zulässigkeit der Juden in städtische Corporationen beschloß, nach dem heftigen Widerstande der Tories jedoch, die dahinter nur einen Schritt zur Aufnahme der Israeliten in das Parlament witterten, ließ sich die Verwerfung des Gesetzes durch die Lords voraussehen.**) Dann wollte ein protestantischer Fanatiker dem Priesterseminar zu Maynooth in Irland die einst durch Pitt verliehene Regierungsunterstützung entziehen, weil, seitdem die Duldung vollkommen geworden, der evangelische Staat unmöglich der Superstition und einer illoyalen Lehre nachhelfen dürfe. Lord Morpeth und O'Connell ermunterten ironisch den Antragsteller, bei seinem Vorsatz zu beharren, damit das Publicum die wirklichen Absichten der intoleranten Opposition durchschauen lerne. Es blieb bei der ersten Lesung. Aehnliches Schicksal hatten radicale Anträge auf Beseitigung aller Kirchensteuern und Einsetzung eines Unterrichtsministeriums. Als Serjeant Talfourd zum dritten Mal ein Gesetz begründete, um die Autorrechte auf sechzig Jahre festzustellen, wurde von Macaulay in glänzender Rede***) dargethan, daß ein Verfasser daraus keinen Nutzen, das Publicum vielmehr entschieden Nachtheil ziehen werde. Das waren Plänkeleien ohne Bedeutung, ohne auf den Fortgang der Legislative einzuwirken. Wenn diese aber nichtsdestoweniger stockte, zumal auch die von dem Ministerium eingebrachten Justizreformen nicht aus der Stelle kamen, so lag das zunächst an dem Eifer, mit welchem Lord Stanley seine Angriffe vom letzten Sommer schon wieder aufzunehmen trachtete, um so mehr, als

*) Annual Register 1841, p. 33.

**) Hansard LVIII, 1458.

***) Speeches I, 237. Hansard LVI, 148. 345. Vgl. auch Raumer, England im Jahre 1841, S. 252.

das Bündniß zwischen dem Cabinet und den irischen Liberalen vor Aller Augen locker wurde.

In einer Versammlung der Repeal-Association zu Dublin hatte O'Connell neuerdings die drohenden Worte gesprochen: „Ich meinestheils stimme mit den Whigs in allen Parteifragen; aber ich sage ihnen ehrlich und offen, daß sie die Herzen des irischen Volks ganz und gar verloren haben. Ich nahm die Repealbewegung nicht eher wieder auf, als bis ich erkannte, wie vollständig unfähig die Whigs waren, irgend etwas zu erreichen." Ein sonderbarer Widerspruch, wenn der Agitator nicht bei Zeiten eine Waffe schmieden wollte, um im Voraus ein Ministerium Peel einzuschüchtern. Seine Angst vor dessen orangistischen Tendenzen mochte begründet sein; der mit Sprengung der politischen und wirthschaftlichen Union getriebene Schwindel dagegen lag wie in früheren Tagen grell auf der Hand. Nicht sie, sondern Wühlerei, ultramontanes Hetzen und eine bequeme Erwerbsquelle waren der Hauptzweck. Der Vicekönig und Russell hatten auf eine besorgte Anfrage des Sir Robert Inglis die dreiste Behauptung, daß Irland nur zwischen conservativer Knechtung und Aufhebung der Union zu wählen habe, mit erwünschter Deutlichkeit zurückgewiesen, Lord Melbourne im Oberhause die Losung des Dictators geradezu Verrath genannt. Trotzdem sah sich das Ministerium genöthigt, um O'Connell's Beistand nicht einzubüßen, ihm noch einmal zu willfahren.

Am 3. Februar nun hatte Stanley seinen Antrag, die ungenügende Verzeichnung der irischen Parlamentswähler zu amendieren erneuert. Zwei Tage später brachte Lord Morpeth einen ähnlich lautenden Entwurf ein, der sich höchstens durch Errichtung einer eigenen Revisionsbehörde Behufs jährlicher Prüfung des Stimmrechts unterschied. Allein ein Zusatz enthielt ein völlig neues Moment. Um die höchst unvollkommene, fast verschwindende ländliche Wählerschaft, seit 1832 die stehende Klage O'Connell's, die er so eben erst Stanley in das Gesicht geschleudert hatte, zu ergänzen, sollten alle Bauern mit einem Pachtcontract, der von der Armenbehörde auf mindestens 5 Pfund abgeschätzt war und nicht unter 14 Jahre lief, stimmfähig werden, so gut wie bis dahin die wenig zahlreiche Classe derer, welche einen Nettoertrag von 10 Pfund über ihrer Rente aufweisen konnten. Mit gerechtem Unwillen warfen die Conservativen hiergegen ein, daß eine so gewaltige und keineswegs erforderliche Erweiterung des Stimmrechts für einen Theil des vereinigten Königreichs eine Benachtheiligung der beiden übrigen sein, daß sie einer von den Whigs so oft perhorrescierten neuen Reformbill gleichkommen würde. Natürlich frohlockte O'Connell; und mißvergnügte Liberale wie Lord Howick und C. Wood, die sich im Jahre zuvor zu Stanley geschlagen, traten wieder zurück. In meisterhafter Rede aber stempelte dieser das Beginnen, nachdem ihm im vorigen Jahre durch factiosen

Widerstand ein wohlthätiges Gesetz entwunden worden, jetzt, wo er darauf zurückkomme, mit Hilfe eines hinterlistigen Fangseils, durch Einführung einer Wählerclasse, die in jeder Beziehung schlechter sei als die 1831 unterdrückten Freileute zu vierzig Schilling, einen Wettlauf zu veranstalten. Er sagte den Ministern in das Gesicht, daß es ihnen gar nicht auf einen praktischen Erfolg ankomme, sondern lediglich, um ihr gebrechliches Dasein noch einige Jahre zu fristen, auf Täuschung eines Theils ihres Anhangs vermittelst scheinbarer, niemals ernst gemeinter Concessionen.*) Von beiden Seiten nahm schon vor der zweiten Lesung die Discussion einen höchst erbitterten Ton an. Hatte Sir James Graham in dem Regierungsplan eine schmähliche Accommodation an O'Connell's Willen gefunden, der auch dieses Mittel nur begehre, um, wie er geschworen, die Reichseinheit zu zertrümmern,**) hatte er die Anstellung so vieler Verwandten und Anhänger des großen Demagogen getadelt, so entgegnete nicht nur mit gleicher Heftigkeit der zu den Whigs übergetretene Sheil, ein ehemaliger Repealer, nunmehr aber Vicepräsident des Handelsamts, sondern O'Connell selber, der den Tories zurief: „Sie sind die wahren Repealers, denn durch diese neuesten Insulten gegen Irland tragen Sie das Banner des Repeal unter die Mittelclassen und bis in die leitende Gentry hinein." Erst nachdem Sir Robert Peel einen maßvolleren Ton angeschlagen, gleichwohl aber auch mit herber Kritik das charakteristische Vorhaben, für Irland allein eine neue Repräsentation an Stelle der alten zu setzen, beleuchtet, nachdem Russell, was allerdings schwer genug fiel, sich und die Regierung zu rechtfertigen versucht hatte, konnte am 24. Februar zur Abstimmung geschritten werden, welche 299 gegen 294, mithin nur fünf Stimmen Mehrheit für die Regierung ergab. Daß dies in Voraussicht auf die Berathung im Committee einer Niederlage gleich kam, verrieth der helle Applaus von den Oppositionsbänken, und noch mehr das schallende Gelächter, als Russell einige Tage später seiner ersten Ankündigung zuwider eine Vertagung bis nach Ostern verlangte, um genau zu prüfen, wie sich die Abschätzung der irischen Wähler am besten vollziehen lasse. Es war klar, die Regierung haschte nach einem Strohhalm, sich noch eine Weile über Wasser zu halten; und der Gegner that ihr höhnisch den Gefallen, den eigenen Antrag parallel dem ihrigen Schritt für Schritt hinauszurücken. Jedermann mußte einsehen, daß aus solchen Reibungen nimmermehr ein Gesetz zu Stande kommen würde. O'Connell aber schrieb in seinem Pilot: „Laßt Euch nicht länger an der Nase herumführen. Wer noch in Erwartung auf irgend Etwas zaudert, trete lieber sogleich dem Repeal bei. Ihr bekommt doch Nichts." Wenn irgend Etwas die Aufregung in Ir-

*) Annual Register 1841, p. 43.

**) Torrens, Life and Times of Sir James Graham II. 183.

land schüren half, so waren es diese Debatten, die der Liberator durch Zuschriften an seinen ihn vertretenden Sohn und während der Osterferien durch sein persönliches Erscheinen bestens zu interpretieren verstand. Nichtsdestoweniger fuhr er fort, für Lord Morpeth's Bill Petitionen zu sammeln, die unverstümmelt eben so vortrefflich sei, wie ihm das Machwerk Stanley's „falsch wie das schwarze Herz seines Autors" erschien. Er wollte, daß das Ministerium sein Wort löse, daß es darüber stehe oder falle.

Auf diese Weise in die Enge getrieben, mußte man sich also entschließen, zu dem angesetzten Termin, am 26. April, in die Ausschußberathungen über das Gesetz wegen Qualification und Registration der irischen Parlamentswähler einzutreten. Nur ein neuer Kunstgriff konnte über die peinlichste Verlegenheit hinweghelfen; indem sich die Minister nicht scheuten, auch O'Connell wieder vor den Kopf zu stoßen, proponierten sie den Census, der an die Stelle aller früheren Qualificationen treten sollte, von 5 auf 8 Pfund zu erhöhen. Es war dies doppelt schmählich, einmal weil dadurch drei Viertel der Wähler zu 10 Pfund Rente unterdrückt, dagegen aber die vor acht Jahren als völlig unbrauchbar condemnierten Classen wieder hervorgezogen wurden, und zweitens weil Stanley und Peel triumphierend einem Amendement Lord Howick's beipflichteten, der jenen Census als einen Nettoertrag und nicht aus Abschätzung durch die Armenbehörde berechnet haben wollte. Als Russell, um dieser neuen Bedrängniß vorzubeugen, nach seiner Weise sich in Declamationen über allgemeine politische Rechte ergieng, züchtigte dies Peel als einen ordinären Kniff, um etwa einige leichtgläubige Seelen mehr zu berücken, und faßte die Frage dahin, daß es gar nicht mehr gelte, die Repräsentation nach der Bevölkerung oder deren Eigenthum zu regulieren, sondern ob die Regierung einen Vorschlag gemacht habe, der des öffentlichen Vertrauens werth sei oder nicht. Er nun müsse sagen, das Ministerium habe durch den in dieser Sache eingeschlagenen Weg das Vertrauen des Hauses und des Landes verscherzt. Auch Hume meinte, es wisse selber nicht, was es wolle. Und so war es denn auch. Zufrieden darüber, daß mehrere Paragraphen des Gesetzes dem gouvernementalen Entwurf gemäß durchgiengen, nahmen die Minister bei den Abstimmungen über die Divergenzen ihres und Howick's Satzes eine Schlappe nach der anderen hin, ohne zu gewahren, wie sehr dadurch ihr Credit bei dem eigenen Anhange leiden mußte. Als am 5. Mai endlich nach der erbittertsten Recrimination die Acht-Pfund-Clausel gar wiederum mit 300 gegen 289 verworfen wurde, konnte dem Chaos nur entgangen werden, indem beide Morpeth wie Stanley ihre Bills zurückzogen.

Auch diese Angelegenheit, welche Wochen lang Alles in Athem erhielt, sollte plötzlich in den Sand verlaufen, weil die Regierung gar keine

*) Torrens Mac Cullagh, Memoirs of Richard Lalor Sheil II, 296. 297.

aufrichtige Absicht hatte, sie jemals durchzuführen, sondern nur den gegnerischen Plan durchkreuzen wollte. Lord Stanley mußte freilich ebenfalls von seinem Vorsatz abstehen, und die Opposition, obgleich Sieger, begnügte sich mit der moralischen Niederlage der Gegner, weil dem Antritt eines conservativen Cabinets auf Grund einer irischen, und gar die Erweiterung des Wahlrechts betreffenden Frage die Schrecken erregende Gestalt O'Connell's im Wege stand. Der perorierte vor seiner Association immer heftiger gegen die Wiederkehr einer orangistischen Zwangsherrschaft, erklärte, daß das irische Parlament nicht todt sei, sondern nur schlafe, und fabelte bereits von einem eigenen Handelsamt für seine Insel, die unter Ausschluß der englischen sich schon mit ihren naturwüchsigen Erzeugnissen kleiden und ernähren könne. Als im April einige hundert Pfund aus Amerika einliefen als Beitrag zu seiner Rente, hielt er seinen gläubigen Hörern ein so edelmüthiges Beispiel zur Nachahmung vor. Aber es bedürfe zwei Millionen Repealers, um mit einem Schilling auf den Kopf den nothwendigen Befreiungsschatz von 100,000 Pfund zusammen zu bringen.

Während also Zwietracht und Demagogie sich Bahn brachen, zog mit dem zum 30. April eingebrachten Budget eine neue Sturmwolke auf, aus der, wie bald nicht mehr zu verkennen war, der Wetterstrahl auf das Cabinet herabfahren sollte.

Liefen schon seltsame Gerüchte um über das durch die Penny-Post, durch Krieg in der Levante, Kabul und China, Handelsstockung und allgemeinen Nothstand verursachte Deficit, so wurde die Erwartung einer außergewöhnlichen Abhilfe bestätigt, als Lord John Russell ankündigte, daß er am 31. Mai die Korngesetze durch das Haus in Betracht ziehen lassen wolle. Gewiß ein verzweifelter Schritt, die verlorene Volksgunst zurückzugewinnen von Seiten eines Cabinets, dessen Chef noch im vergangenen Jahre eine freihändlerische Anfrage im Oberhause als unklug und wahnwitzig von sich gewiesen hatte. Wie kühl und vornehm hatten sich die Whigs verhalten, als Villiers im Frühling 1839 offen der Beseitigung aller Kornzölle das Wort zu reden wagte. Obschon Russell damals seinen Wählern in Stroud auseinandersetzte, daß die Zeit da sei, an einem unhaltbaren System Abänderung zu treffen, hatte man doch das einzige entschieden denkende Cabinetsmitglied als Gouverneur nach Canada gehen lassen. War von den übrigen eine aufrichtige Bekehrung zum unbedingten Freihandelsprincip, war von dem Agitationsverein in Manchester zu erwarten, daß er sich zum Rettungsanker so selbstsüchtiger Leute hergeben werde?

Allerdings ergieng es der Regierung bei dieser überaus ernsten Angelegenheit, wie es nun im englischen Staatswesen fast herkömmlich geworden zu sein schien. Sie war gleich der Katholikenemancipation, der Reformbill, dem Ballot bereits zu einer offenen Frage gediehen, über

welche die Minister sich nicht mehr entzweien wollten und konnten. Selber dem Grundadel angehörig, sträubten sie sich so lange als möglich, dessen Monopol zu verletzen. Als Reformers dagegen vermochten sie sich die Augen nicht zu verschließen vor der entfesselnden Macht der Industrie, die mit der Massenproduction und dem Arbeiterproletariat hinter sich die Schranken eines Gesetzes zu sprengen drohte, das, im Jahre 1815 normiert, durch und durch prohibitiver Natur war, das den natürlichen Regeln des Austausches zwischen den Völkern zuwiderlief und andere Staaten, die aus Abnehmern allmälich zu Concurrenten geworden, dasselbe System genau nachzuahmen verführte. Gerade auf die besten Absatzmärkte mußte entsprechende Rücksicht genommen werden, damit sie nicht durch die Schuld der heimischen Thorheit verstopft würden, die Kornstaaten Nordamerikas, den deutschen Zollverein, der periodisch seinen Tarif modificierte, die norddeutsche Einigung und die Schweiz, welche thatsächlich mit Vertrauen und Glück die freihändlerische Bahn inne hielten. Darüber dämmerte denn freilich der Gedanke auf, daß der unerläßliche Entschluß, den Handel wirklich frei zu geben, wohl gar zu spät gefaßt werden könne, und daß ein solcher Fehler ein noch viel namenloseres Verderben hinterdrein ziehen werde, als die unglückliche Politik, welche einst den Verlust der nordamerikanischen Provinzen und die dauernde Entfremdung Irlands verursacht hatte.*) Alles dieses und noch viel mehr sagten sich die aufgeklärten Whigs gewiß längst, aber ihrem Doctrinarismus entsprach keine wirthschaftliche Befähigung, und noch viel weniger ein reiner, patriotischer Wille. Es blieb sogar zweifelhaft, wann sie in ihrer Noth auf den Gedanken kamen, die Reform der Korngesetze als ein Mittel zu ihrer eigenen Rettung zu verwenden.

Nachdem zuerst Labouchere, der Präsident des Handelsamts, durch Vorschläge über Revision der Zölle in den nordamerikanischen und westindischen Colonien, die er am 12. März einbrachte, unter den Monopolisten eine gewisse Unruhe hervorgerufen, ließen sechs Wochen später die Vorlagen des Schatzkanzlers schon mehr durchblicken, wie weit das Ministerium zu gehen gedenke.

Baring räumte für das ablaufende Finanzjahr ein Deficit von 1,840,000, für das neue gar von 2,421,000 Pfund ein, negative Posten, die, abgesehen von manchen anderen Umständen, doch wesentlich durch den Kriegsetat geschaffen worden, der in der sechsjährigen, nicht eben durch ökonomische Vorsicht glänzenden Verwaltung Lord Melbourne's von beinahe 12 auf reichlich 15 Millionen angewachsen war. Wie konnte der Ausfall gedeckt werden, damit er nicht dauernd einriß? Die Rückkehr zu aufgehobenen Abgaben, Besteuerung bisher verschonter Gegenstände, Einkommensteuer oder eine Anleihe, Alles erschien bei dem Gleichgewicht der

*) Edinburgh Review LXXIII, 518.

Parteien völlig unthunlich. Der Finanzminister griff daher zunächst zu einer Maßregel, mit welcher einst im Jahre 1831 Lord Althorp so kläglich durchgefallen war. Wenn die Steuer auf canadisches Bauholz von 10 auf 20 Schilling erhöht, die auf britisches dagegen von 55 auf 50 reduciert werde, so berechnete er einen Zuwachs von mindestens 600,000 Pfund. Ließ man den Colonialzucker wie bisher mit 24 Schilling den Centner belastet und setzte die Steuer auf allen ausländischen von 63 auf 36 herab, so würde das vielleicht eine Einnahme von 900,000, jedenfalls von 700,000 Pfund ergeben. Wegen der noch zu deckenden Summe von etwa 400,000 verwies er auf die von Russell verheißene, und fast absichtlich geheimnißvoll gehaltene Ankündigung und auf die Nothwendigkeit, fremden Nationen, dem deutschen Zollverein, Amerika, Brasilien durch einen liberalen Tarif ein zur Nachahmung ermunterndes Beispiel zu geben. Schatzkammerscheine und die Sparkassenfonds sollten den vorjährigen Ausfall decken helfen. Nothwendig aber drang die Frage, ob und wie weit auch die Kornzölle reduciert werden sollten, sofort in die Debatte ein.

Die Tories führten laute Klage, daß die Minister zu den eigennützigsten Zwecken ihren bisherigen Principien untreu geworden seien und durch Ansetzung einer so unendlich wichtigen Berathung auf den 31. Mai lediglich fünf Wochen gewinnen wollten, um das Land für sich in Bewegung zu bringen. Von den Liberalen erklärten sich natürlich manche Parteigänger der Regierung als Freihandelsfreunde. Draußen aber machte das Budget auf der Stelle die gewaltigste Sensation. Die Genossen der Association von Manchester konnten sich freilich dem Eindruck nicht verschließen, daß es sich dabei vorwiegend um ein Whigmanöver handle, rühmten aber doch, sobald nähere Details verlauteten, den Schritt als eine sehr bedeutende Annäherung an die eigenen Sätze, da er eine Beseitigung der verabscheuungswürdigen „Brodtaxe" erwarten lasse. Ihr Organ fand die Maßregel zwar nicht im Einklang mit Gerechtigkeit und gesunder Politik, allein trotz allen ihren Fehlern verheiße sie „die kühnste, weiseste und vernünftigste Handelsreform, die je von einem britischen Ministerium angebahnt worden sei." *) Um solchen Sympathien nach Kräften entgegenzuarbeiten, und ganz besonders erboßt darüber, daß ihnen die beiden vornehmsten transmarinen Stützpunkte entzogen werden sollten, rührten sich die westindischen und canadischen Handelshäuser in den großen Hafenplätzen, die Handelskammer von Glasgow, die britische und auswärtige Gesellschaft zur Unterdrückung der Sclaverei, die in der vorgeschlagenen starken Entlastung des fremden Zuckers eine Begünstigung von Sclavenerzeugnissen witterte, und vor allen das aristokratische Landinteresse. Man dachte daran, diese hetero-

*) British Quarterly Review No. II bei Prentice, History of the Anti-Corn-Law-League I, 209.

genen, aber sämmtlich um die Bewahrung von Monopolen besorgten Elemente in einen einzigen mächtigen Verband zu verschmelzen, damit dem kühnen Project, das an der Basis der Handelsgesetze zu rütteln wagte, die Spitze abgebrochen werde. Es dauerte indeß eine Weile, bis sich irgend eine organisierte Bewegung für oder wider der Nation bemächtigen wollte.

Um so eifriger waren die Feinde im Parlament. Am 3. Mai wurde Melbourne von dem Herzoge von Buckingham (Lord Chandos, der 1839 seinem Vater succedierte), einem der heftigsten Protectionisten, wegen der Worte aufgezogen, die er vor noch nicht zwölf Monaten dem Earl Fitzwilliam erwidert hatte: er verabscheue jede Aenderung wegen der aus dem unvermeidlichen Kampfe entspringenden bösen Folgen. Der Minister versicherte, daß er heute noch eben so denke, aber damals so wenig wie jetzt verhehlt habe, daß Umstände erheischen könnten, sich trotzdem an die Krisis zu wagen. Aus den Umständen, aus dem Gebot der Zeit leitete er auch für sich die Freiheit ab, seine Meinung zu modificieren. Bei den Gemeinen kündigte der Tory Viscount Sandon, um die bereits von der verhaßten Theorie angesteckten Posten des Budgets auszumerzen, eine Motion an, daß eine Bevorzugung fremden Zuckers als dem christlichen Werke der Sclavenemancipation feindselig zu verwerfen sei, worauf Russell denn geradezu mit einer anderen auf Abänderung der bisherigen Schutz- und Differentialzölle antwortete. Hierdurch aber sah er sich denn allerdings genöthigt, schon am 7., als das Haus über Baring's Voranschläge in die Ausschußberathung treten wollte, mit der Sprache herauszukommen und den Beschluß der Regierung mitzutheilen, der an die Stelle der beweglichen Zollrolle (sliding scale) einen festen, aber mäßigen Kornzoll, 8 Schilling auf Weizen, 5 auf Roggen u. s. w. zu setzen beabsichtigte.

Russell that dies in einer Rede, die, wie tief eingewurzelt auch die Schutztheorie, wie wenig auch die öffentliche Meinung für einen Kunstgriff der Regierung begeistern wollte, doch sogar von den Gegnern als eine gut durchdachte Exposition des gouvernementalen Standpunkts anerkannt wurde. Er bekämpfte natürlich Sandon's Resolution, da sie, einer großen Partei unwürdig, den von der Regierung vorgelegten Plan, das Deficit zu decken, ohne vorhergegangene Prüfung beseitigen wolle und Handelszwecke mit Humanitätsinteressen bunt zusammenwerfe. Dies von einer Partei, welche bekanntlich zur Emancipation der Neger so gut wie Nichts beigetragen, sei geradezu lächerlich. Während die westindische Production geschützt bleibe, gelte es allen Ländern des Globus und den Sclaven haltenden insbesondere zu Gemüthe zu führen, daß ein freierer Austausch kein Schaden sei. „Wenn sie dagegen gewahrten, daß das große Handelsreich, dieses freie Land die Ueberzeugung hege, Restriction und Prohibition seien die besten Maximen der Handelspolitik, so würden sie das auch für sich zum Muster nehmen. Ihre Kaufleute würden sich darauf berufen, Sperre und Verbot die Grundregel im Verkehr der

europäischen Nationen werden."*) Um dies zu verhindern, hätten die Minister einmüthig der Königin gerathen, die Kornzölle nicht wie bisher fortbestehen zu lassen. Nachdem auch Sandon seinen Antrag begründet, entspann sich an den beiden Propositionen eine der großartigsten Debatten, welche das Haus seit Jahren erlebt; während acht Sitzungstagen ließen sich mehr als achtzig Redner vernehmen. Auf den Regierungsbänken griff sichtlich der Abfall um sich; nicht nur Grundherren wie Handley, Vertreter von Lincolnshire, Lord Worsley und andere Whigs schreckten zurück vor dem Verrath an den ehrwürdigen Privilegien der Agricultur, der überaus freisinnige Advocat Dr. Lushington verwarf das Budget, weil es nach seiner Meinung der Sclaverei und dem Sclavenhandel Vorschub leiste. Wie könne jemals von productiver Concurrenz zwischen ehrsamen Arbeitern und Straßenräubern die Rede sein. Die Mehrzahl erblickte noch immer in dem Aufgeben des strengen Schutzprincips den Untergang aller nationalen und colonialen Industrie. Ihr erschien das Getreide zumal von der Natur zu fluctuierenden Preisen bestimmt und deshalb die gleitende Scala, ein zwischen Freihandel und Prohibition oscillierender Steueransatz, in Theorie und Praxis gleich gerecht, der feste Zoll dagegen ein Unsinn, wenn nicht gar ein Betrug. Der einzige Grote nur wagte bei dieser Gelegenheit die volle Consequenz des unbeschränkten Freihandels zu ziehen. Indem er den großentheils erheuchelten moralischen Standpunkt verdientermaßen geißelte, da doch dieselben Herren anderen, ebenfalls von Sclavenhand gewonnenen Producten wie Baumwolle und Tabak Nichts in den Weg legten, fragte er, ob denn das Exclusionssystem in Cuba und Brasilien etwa der Sclaverei Einhalt thue. Ist es zu dulden, daß, während die Waare auf vielen Märkten unendlich billiger zu haben, ihr nach der Willkür westindischer Pflanzer und deren Gönner der Preis gesetzt werde?

Auf conservativer Seite erhob sich als stets schlagfertiger Kämpe Lord Stanley, um den Abstand zwischen dem absoluten Freihandel, wie ihn der Vorredner allein vertreten, und der Protection zu constatieren, von der sich ja die Regierung noch keineswegs lossage. Aber eben diesen festen, obschon mäßigen Tarif fand er abscheulich, einmal, weil durch seine Einführung gerade jetzt die freie Negerarbeit, von der alle Nachrichten so viel Günstiges meldeten, im Keim ersticken müßte, und dann, weil der Ackerbau der Heimath gegen Wind und Wetter um hohen Arbeitslohn einen höheren Schutz bedürfe. Den wage das Ministerium zu entziehen mit einem unfertigen, die umfassendsten finanziellen Regulationen erfordernden, allen Besitz und Erwerb des Landes ergreifenden Plan in einem Augenblick der ärgsten Finanznoth, wo es seinem Sturze entgegenwankte, wo es in jeder Grafschaft und Ort für Ort seinen Halt

*) Annual Register 1841 p. 100.

verliere, wo die allgemeine Ansicht laut werde, daß diese Männer nicht länger die Amtszügel in der Hand behalten dürften, deren Macht ihnen längst entwichen sei. Er erklärte es für rein unmöglich, ein Project wie dieses zu realisieren. Mit noch größerer Spannung lauschte Alles auf Peel. Auch er hielt sich an den moralischen Gesichtspunkt, daß die freie Production der eigenen Colonien den ausschließlichen Vorzug haben müsse vor der durch Sclavenarbeit gewonnenen Waare fremder Staaten. Nicht factiose Absicht, sondern grundsätzliche Beharrlichkeit bestimme ihn, der Regierung in denselben Fragen zu opponieren, in denen er ihr ein Jahr zuvor noch seinen Beistand zu leihen vermocht habe. „Wäre ich im Amte, so würde ich denselben Weg einschlagen, den ich stets befolgt habe; sollte ich ins Amt kommen, so denke ich ihn niemals zu verlassen. Ich werde Ihrem Beispiele nimmer folgen, in diesem Jahre einen Antrag ablehnen, und im nächsten ihn selber einbringen." Damit wandte er sich zu den von Villiers vertretenen Sätzen vom reinen Freihandel, der überall die billigsten Märkte zu öffnen suchte. Er könne sie nicht billigen, da ihre Anwendung in einem Lande mit so complicierten Verhältnissen wie die britischen nothwendig zur größten Confusion führen müßte; immerdar wolle er bei den Grundsätzen Huskisson's beharren. „Trotz der mächtigen Combinationen gegen die Kornzölle, trotz den Declarationen, daß entweder ihre vollständige Unterdrückung oder eine feste Steuer das unausbleibliche Resultat der gegenwärtigen Agitation sein werde, gebe ich der gleitenden Scala den entschiedenen Vorzug. Der edle Lord schlägt eine feste Steuer vor; ich werde sie bekämpfen, weil sie nicht dauernd sein kann, denn unter dem Druck allgemeiner Nothzustände muß sie verlassen werden."*) Nicht eigentlich hoffnungslos fand er die Finanzlage, um so jämmerlicher aber die der Regierung, welche nicht wie die Tories mit einem Ueberschuß abdanken würde, sondern seit fünf Jahren nicht mehr aus dem Deficit herauskomme. Und da solle er helfen, wie ihm vom Schatzkanzler insinuiert worden, weil er ihm noch 1840 bei Einführung directer Steuern seine Hand geliehen? „Ich wüßte Nichts der öffentlichen Meinung so unwürdig, als wollte ich als Privatmann auftreten und mein Budget mit dem Ihrigen vergleichen." Das Uebel liege nicht in persönlicher Unfähigkeit, sondern darin, daß die Minister im Amt verblieben, nachdem sie alle ihre Maßregeln nicht mehr durchsetzen konnten, sie mochten noch so gut sein. Der Zweck der gegenwärtigen Vorlage liege auf der Hand. „Es verträgt sich nicht mit ihrem hohen Charakter als Staatsmänner, daß sie diesen Antrag gestellt haben. Das Publicum wird ihnen schwerlich sein Vertrauen schenken."

Diese Absage war deutlich genug, aber nicht minder der Wunsch Peel's, seine eigentlichen Gedanken über den Kern der Frage für sich zu

*) Hansard LVIII, 630.

behalten. Er ahnte, daß eine vollständige Umwandlung der Handelsgesetzgebung im Anzuge sei, der er als conservativer Minister trotz besserer Einsicht werde opponieren müssen, daß er mit dem besten Willen, in Huskisson's Fußstapfen zu treten, keineswegs die Macht haben werde, seinen widerwilligen Anhang hinter sich herzuziehen. Hatte ihm doch schon Lord Howick, in diesem Stück fast weiter gehend als die Whigs, zugerufen: „Sir Robert mag denselben Weg einschlagen wie einst zum Unglück für seinen Ruf bei Gelegenheit der Katholikenemancipation; für den Augenblick kann er gute und nützliche Reformen verhindern, zuletzt müssen sie doch eintreten."*) Die eigentliche Vertheidigung indeß führte dieses Mal in lebendiger, fast dramatischer Rede Lord Palmerston. Die Minister sehnten sich gar nicht darnach, das Zukunftsbudget des sehr ehrenwerthen Baronets zu erfahren, wohl aber nach einer offenen Antwort, ob er das Deficit durch einen Ausweg, wie den vorgeschlagenen, oder durch Einführung neuer Steuern zu decken gedenke. Köstlich wußte der Redner dann die durch Sandon angeregten Gewissensscrupel wegen des Sclavenzuckers in einem Zwiegespräch der Schutzzöllner mit den Brasilianern lächerlich zu machen. Auch er nannte die Heuchelei bei Namen, die unter den hohlsten Vorwänden Maßregeln zu hintertreiben suche, die dem Handel aufhelfen, die Staatseinnahmen vermehren, zu denen die Gegner selber greifen müssen, wenn sie einmal an das Ruder gekommen. Seit Jahren weit mehr als die Vorstände des Colonial- und des Handelsamts die Seele der commerciellen Politik, war Palmerston in seiner, Amerika und Ostasien, Rußland und die Türkei, Frankreich und Deutschland umfassenden Thätigkeit zum Freihändler geworden. „Die Frage ist," sagte er, „ob die großen Triebfedern unserer nationalen Erwerbskraft von einigen künstlichen Schranken befreit werden, oder ob die Quellen unsers Wohlstands zum Vortheil privater Interessen und privilegierter Classen verstopft bleiben sollen. Die Frage liegt zwischen Freihandel (und darunter verstehe ich unbehinderte Concurrenz) auf der einen und Monopol auf der andern Seite. Sie liegt zwischen Vernunft und Vorurtheil, zwischen dem Nutzen vieler und dem Nutzen weniger. ... Der Schutzzoll, wie er von denen verstanden wird, welche sich dem Regierungsplan widersetzen, ist eine Taxe auf den Fleiß und die Geschicklichkeit der großen Menge der Bevölkerung, damit wenige faul und ungeschickt bleiben können. Solcher Schutz ist nicht nur im Princip irrig, sondern völlig nutzlos für diejenigen, zu deren besonderem Vortheil er aufrecht erhalten wird. Nennen Sie mir den Handel, der frei ist und der Concurrenz offen steht, so will ich Ihnen beweisen, daß er mit Intelligenz, Unternehmungslust und Erfolg geführt wird."**)

*) Hansard LVIII, 277.
**) Hansard LVIII, 655.

Gleich nach ihm, am 18. Mai, hatte Russell noch einmal das Wort, das er benutzte, um Stanley's Deduction zu widerlegen, daß die Erzeugnisse des heimischen Ackerbaus wegen widriger Einwirkung der Witterung ein besonderes Privileg beanspruchen dürften. Der Schöpfer selber biete Aushilfe in der weiten Welt. Statt den Himmel zu tadeln, solle man sich an die Gesetze halten, wo sie fehlerhaft seien, denn durch sie werde, wie jedermann zugeben müsse, wenn die Ackerfrucht mißrathe, Mangel und Hunger über ein Land gebracht, in welchem nur Fülle herrschen sollte.*)

Alle Wärme und Beredtsamkeit indeß, mit der eine gute Sache vertheidigt wurde, verfehlte ihr Ziel, weniger vielleicht, weil manche, die für einen freien Handel sprachen, aus ihren besonderen Gesichtspunkten doch immer noch an Ausnahmen dachten, als weil die stark angewachsene Opposition in der Ueberzeugung einig war, daß die Minister lediglich nach dem Gegenstande gegriffen hatten, um sich rasch und verwegen ein Stück neuer Popularität zu sichern. So unterlagen sie denn schon bei der Abstimmung über Reduction der Zuckerzölle mit 281 gegen 317, mithin gegen eine Majorität von 36. Der Sieg der Motion Sandon's, die Verwerfung von Russell's Amendement hatten hierauf nur noch formelle Bedeutung.

Alle Welt erwartete jetzt nichts Anderes als Rücktritt. Wie war man daher überrascht, als am folgenden Tage, wo die Leute scharenweise nach Westminster strömten, der Finanzminister mit großer Gemüthsruhe ankündigte, er werde am nächsten Montage Forterhebung der bisher üblichen Zuckersteuern beantragen, und Russell auf die höhnische Frage, wann er über die Kornzölle zu verhandeln gedenke, einsilbig erwiederte: am 4. Juni. „Sie wollen im Amte bleiben," rief der Earl von Darlington, „das ist in der Geschichte noch nicht dagewesen und läuft der wohlüberlegten und nicht mißzuverstehenden Entscheidung des Hauses der Gemeinen zuwider." Man witterte, daß das Ministerium, aus Besorgniß vor diesem Parlament mit seiner Einleitung zum Freihandel zu unterliegen, demnächst auflösen und an das Land appellieren werde. Um wo möglich auch diese Hinterthür zu sperren, trat Peel am Montag zwar dem Antrage Baring's auf Weitererhebung der bisherigen Zuckersteuer bei, zeigte aber die Resolution an: daß Ihrer Majestät Minister das Vertrauen des Hauses nicht hinreichend besitzen, um Maßregeln durchzubringen, welche sie für das öffentliche Wohl unerläßlich erachten; daß aber unter solchen Umständen ihr Verbleiben im Amte sich nicht mit dem Geiste der Verfassung verträgt.**) Nachdem ihn der Jubel aus den Reihen der Opposition zu Worte kommen ließ, fragte Walter den Minister noch, wann er seine Acte wegen Verbesserung der Armengesetze beenden wolle, und erhielt zur Antwort, daß das während dieser Session schon

*) Hansard LVIII, 666.

**) Hansard LVIII, 1241.

aus dem Grunde nicht geschehen werde, weil die Reden für und wieder nur auf die Wahlbühnen berechnet sein würden.

Die Worte, in welchen Peel am 27. sein Mißtrauensvotum befürwortete, bezeichneten zunächst dies Verfahren im Vergleich zur Steuerverweigerung oder zur Opposition gegen eine wichtige Regierungsbill als das offenste und geradeste. Dann wurden die beiden Theile des Antrags durch historische Belege, welche constitutionellem Brauche gemäß den ungesäumten Rücktritt des Cabinet erforderten, und durch eine Kritik der jüngsten Gesetzgebung begründet, welche entweder ganz ohne Resultat geblieben wie in Betreff des irischen Kirchenguts, oder nur mit Hilfe der Gegner zu Stande gekommen sei, wie namentlich die Beilegung des Conflicts mit der Legislatur von Jamaica. Unerhört aber erschien es, Reductionen im Budget, combiniert mit einem neuen Princip, zuerst als einheitlichen Vorschlag zu behandeln, dann aber jene fallen zu lassen, um dieses allein, den Freihandel, als Agitationsmittel für Neuwahlen unter das Publicum zu schleudern. Den Dienst, zu dem die Armengesetze nicht hinreichten, sollten die Korngesetze leisten, und zwar nachdem das Ministerium durch ein reformiertes Unterhaus, recht eigentlich die Schöpfung Russell's selber, bereits verurtheilt worden war. Weder Krone und Parlament, noch das Land könne solchen Berathern fernerhin das Vertrauen bewahren.

Dies das Thema, welches abermals an fünf Sitzungsabenden für und wider aus den verschiedensten Tönen variiert wurde. Minister wie Hobhouse, Macaulay, Morpeth bemühten sich ohne sonderlichen Erfolg, die Schwächen der oppositionellen Taktik aufzudecken; Whigs, die aus Angst wegen des Monopols des Grundbesitzes neulich gegen die Freunde gestimmt hatten, erklärten, sie jetzt nicht verlassen zu wollen. O'Connell fragte: halten die Verdienste der Torics in der auswärtigen oder der Colonialpolitik, in der Verwaltung Englands oder gar Irlands nur von ferne einen Vergleich aus? Vergebens, der ministerielle Anhang wich überall aus den Fugen. Die Rede Graham's, nach Renegatenart mit bitteren Invectiven gegen die ehemaligen Parteigenossen gewürzt, klang schon am zweiten Abend wie ein Triumphgeschrei. „Verzweifelte Pächter, welchen die Miethe gekündigt worden, legen Feuer an die Gebäude, die sie verlassen sollen. Piraten, die ihr Schiff nicht mehr vertheidigen können, werfen die Fackel in das Magazin ... Kein Land war jemals zu einer schlechteren, rücksichtsloseren und gefährlicheren Regierung verdammt. Gott sei Dank! endlich sind wir sie losgeworden!"*) Ueber die persönliche Huld der Krone, an die ebenfalls appelliert worden, ergoß Stanley seinen bitteren Spott; Sir Robert bestritt zum Schluß zwar nicht das Recht aufzulösen, aber verhöhnte das zwiefache Budget, deren eines

*) Torrens, Life and Times of Sir James Graham II, 196. 197.

für gutes, das andere für schlechtes Wetter vorbehalten worden. Am 4. Juni standen 312 zu Peel, 311 zu den Ministern; eine einzige Stimme, wie schon mehrmals in großen parlamentarischen Krisen, gab den Ausschlag.

Wieder war am 7. der Andrang gewaltig, um den Beschluß zu vernehmen, zu welchem das Cabinet sich geeinigt hatte. Er lautete aus Russell's Munde dahin, daß man während des Restes der Session die Korngesetze nicht mehr anrühren, sondern nur den Finanzetat auf sechs Monate, vom 1. April an gerechnet, bewilligen lassen werde. Nach einigen Ausstellungen erklärte sich der Führer der Opposition damit einverstanden, drang aber sehr bestimmt auf möglichst schleunigen Vollzug der Wahlen. Allein noch vierzehn Tage waren erforderlich, um die Geschäfte abzuwickeln, eine Reihe Gesetzvorschläge fallen, die Bill wegen Besserung der Gerichtspflege sogar schon im Voraus sich von conservativer Seite entwinden zu lassen.

Am 22. Juni endlich erschien die Königin, das Parlament zu vertagen. In ihrer Ansprache hieß es: „Die überwiegende Bedeutung des nationalen Handels und Gewerbes und meine Sorge, daß die Anforderungen des öffentlichen Dienstes in einer für das Land am wenigsten lästigen Weise befriedigt werden, haben mich bewogen, zu dem Mittel zu greifen, das mir die Verfassung anvertraut hat, um die Ansicht meines Volks über Dinge zu erfahren, welche seine Wohlfahrt so nahe angehen." Tags darauf wurde das Auflösungsdecret publiciert, welches unverzüglich allgemeine Wahlen und den Zusammentritt des neuen Parlaments auf den 19. August anordnete. Bei der inzwischen stark anwachsenden Aufregung der Gemüther nahm sich Niemand, auch die Presse kaum, die Muße, der Vertretung einen Nachruf zu widmen, mit der sich das Whig-Regiment seit 1837 schlecht und recht hinzuschleppen gewußt hatte. Unfruchtbarer als die gegenwärtige war seit Menschengedenken keine Session gewesen, denn außer einer geringfügigen Acte zum Besten der Criminaljustiz hatte auch nicht ein Gesetz Sanction erhalten. So lange die Parteien sich wie zwei numerisch und an Gehalt völlig gleiche Heere gegenüberstanden, so lange die Führer des einen nur die Defensive behaupten, die anderen nicht angreifen wollten, konnte es nicht zum Schlagen kommen. Jetzt sollte das Land nach einer neuen Losung entscheiden, wessen Armee es verstärken wolle.

Dieser Ausweg, als die einzige Art, den absoluten Stillstand zu beseitigen, ließ sich deutlich schon seit Mitte Mai erkennen, noch ehe die Gemeinen gegen das freihändlerische Budget entschieden und ehe Peel seinen Mißtrauensantrag aus allgemeinen constitutionellen Motiven entwickelt hatte. Während der langen Discussionen aber hatte sich die anfäng-

lich laue, fast apathische Stimmung des Landes beträchtlich entzündet und gerieth nun rasch in Hitze. Den Ministern war die Auflösung viel früher über den Hals gekommen, als ihnen erwünscht sein konnte. Es fehlte an Zeit und Mitteln, um das Publicum von ihrer gründlichen Bekehrung zu überzeugen. Wenn die von radicaler Seite erwartete Verstärkung ausblieb, so kam der in heller Verzweiflung gethane Schritt dem Selbstmorde gleich.

Wohl war es ein böses Anzeichen, daß die Genossen der freihändlerischen League im Laufe der Debatten nur Stillschweigen beobachteten. Um so rühriger freilich war diese Partei draußen an ihr Werk gegangen. Wiederholt tagten Delegationen aus vielen namhaften Städten in Manchester, um in den Hauptsatz der Association einzustimmen, daß nur vollständige Beseitigung der Korngesetze den Sitz des Uebels treffen und dem Volke billiges Brod verschaffen könne. Mit allen Mitteln handgreiflicher Belehrung wurde Propaganda gemacht, neben der Doctrin Adam Smith's vor allem auf die Bibel verwiesen. Schon bemerkte man, daß nicht nur das Dissenterthum, im Handelstande wie in Capital und Arbeit der Fabriken stark vertreten, den Grundstock der Bewegung bildete; Geistliche der Kirche von England betheiligten sich an den Meetings, deren Tendenzen durch solchen Beitritt erst nationale Bedeutung gewannen. Ursprünglich war es die Absicht gewesen, dem von Villiers im Unterhause zu erneuernden Antrage durch Massenpetitionen einen imposanten Rückhalt zu gewähren; dann führte die Aussicht auf eine Auflösung des Parlaments dahin, solche Wahlplätze ins Auge zu fassen, wo Candidaten, die sich für den unbedingten Freihandel bekannten, durchzubringen sein würden. Bei diesem Beginnen stießen sie aber auf ihre alten Gegner, die Chartisten, die schon vor zwei Jahren die ersten schwachen Anfänge der Association durch gewaltsamen Einbruch zu sprengen gesucht hatten. Was im Parlament so oft verkündet wurde, daß niedrige Brodpreise unfehlbar Herabsetzung des Arbeitslohns nach sich ziehen würden, schlug stets sehr vernehmlich an das Ohr der Leute; dieser Lehre physischen Nachdruck zu verleihen, erschienen Feargus O'Connor und andere Führer, die für allgemeines Stimmrecht agitierten, mit ihren Horden auch auf einer Massenversammlung, die am 2. Juni in Manchester unter freiem Himmel abgehalten wurde. Es war kein Geheimniß, daß sie, um die Sache des Ackerbaues gegen die Industrie zu verfechten, aus vornehmen Kreisen, namentlich von einem Agenten des Herzogs von Buckingham, beträchtliche Summen bis zu 100 Pfund erhalten hatten. Neben ihnen war der Centralverein zum Schutz der Agricultur vertreten. Auf den Bannern, mit denen sie die Platform umringten, waren die Worte: nieder mit den Whigs! zu lesen, als ob es sich noch einfach um einen Wahlkampf zwischen den beiden politischen Parteien gehandelt hätte. Die Redner sollten niedergelärmt, die Procession der Freihandelsfreunde durch-

brochen werden; und doch scheiterte wenigstens an dem Herde der mit klarer Besonnenheit geleiteten Agitation der frevelhafte Versuch, ihr durch Bestechung und Gewalt ein Ende zu bereiten, denn die Rädelsführer selber konnten unbehindert nach den Regeln der Discussion ihre Sache vertreten, bebten aber vor dem Wagniß zurück, es auf eine Rauferei ankommen zu lassen. Meist schlichte Arbeiter aus der Schule der Wilson, Gibson, Cobden, Bright behielten das Wort zu Gunsten des sehr verständlichen Feldgeschreis: Billig Brod!*)

Allein es war doch sehr die Frage, ob die Anti-Monopolisten, wie man damals sagte, an irgend einem anderen Orte den Platz wider die Monopolisten, gegen die Combination der Schutzzöllner des Landbesitzes, der westindischen und canadischen Schifffahrt behauptet haben würden. Im Ganzen entsprach hinsichtlich des Freihandels die bisherige parlamentarische Gruppierung noch immer den Stimmungen des Landes. Die Association, so bedeutend auch jetzt die Fortschritte, die sie machte, war noch viel zu jung und hatte noch viel zu wenig die Classen, auf welche es ankam, durchdrungen, als daß das Volk selber in diesem Augenblicke hätte den Ausschlag geben können. Wie ganz anders war das einst der Fall gewesen bei Gelegenheit der Reformbill, die viele Jahre lang stets auf dem öffentlichen Programm gestanden, zu der sich eine große Partei und die ungeheuere Mehrheit der Nation längst gerüstet hatte, mit der dann die siegreichen Whigs im Bunde mit der öffentlichen Meinung debutierten. Daß damals aber die Pächter und kleinen Freisassen auf dem platten Lande noch einmal an das Interesse der Aristokratie gekettet werden durften, daß keine Garantien hinzugefügt wurden, um die Selbständigkeit der ländlichen Wählerschaft sicher zu stellen, das sollte sich eben jetzt an den Urhebern der Reform schwer rächen. Die Kaufleute, Ladenhalter und Fabrikherren der Städte dagegen besaßen in der von ihnen abhängigen Menge höchstens eine Truppe, mit der sie bei Volksversammlungen aufziehen konnten, die aber nicht, gleich den Trabanten des großen Grundbesitzes, eine Stimme abzugeben hatten.

Immerhin jedoch hätten die ministeriellen Whigs durch Gewinnung der aufblühenden Freihandelspartei eine Aussicht gehabt, sich mit der großen Menge der vorgeschrittenen, aber vielfach vor den Kopf gestoßenen Liberalen überhaupt zu versöhnen, wenn sie nicht in Selbsttäuschung nach der einen Seite die Augen verschlossen, im Wahnwitz nach der anderen die Radicalen noch für sich und ihre Sonderzwecke berücken zu können gewähnt hätten. Von ihren Amtssitzen aus überschlugen sie nicht genug die Kräfte, die, seitdem Sir Robert Peel vor sechs Jahren einen tapferen Versuch gemacht, den Staat wieder nach conservativen Grundsätzen zu lenken, ihm im Stillen unaufhaltsam zugewachsen waren, die Zahl derer,

*) Prentice, History fo the Anti-Corn-Law-League I, 214 ff.

die gleich ihm die Reformbill acceptierten, der vielen Liberalen, die ein ſtarkes Regiment erſehnten, wozu allein der Mann befähigt erſchien, der ſchon ſo manches engherzige Vorurtheil ſeines Parteiverbandes abgeſtreift hatte. Sie hatten, bevor Peel die proponierte Reduction der Zuckerzölle zu Fall brachte, naiv auf eine Majorität gerechnet, wenn auch nur auf fünf oder ſechs Stimmen, und gaben ihren Zuwachs in einem neu zu wählenden Unterhauſe gar auf 36 an.*). Die laue Aufnahme ihres Nothprogramms, die Haltung von Mancheſter hätte ſie ſchon damals belehren ſollen, wie trügeriſch ſich ſo hoch geſpannte Calculationen erweiſen würden. Und waren es nicht dieſelben Staatsmänner, die dem ſtürmiſchen Andrängen der mittleren und unteren Claſſen ſtets das Wort von der Finalität der Reformbill wie einen Schild entgegengehalten hatten, die im Jahre zuvor noch, obwohl ſie ſich eine Hinterthüre ſicherten, von einem entſcheidenden Wechſel im Zollſyſtem Nichts hatten wiſſen wollen. Jetzt kamen ſie mit dem Vorſchlage eines zwar niederen, aber feſten Zolls auf Getreide, der allerdings ein Einlenken in die erſehnte Richtung verhoffen ließ, aber doch, ohne die Monopole des Ackerbaues und des Colonialſyſtems zu ſtürzen, nur nach einem Mittelwege, nach momentaner Rettung aus der ſelbſtgeſchaffenen Finanznoth taſtete. Konnten ehrliche Freihändler den fixen Kornzoll zu 8 Schilling der Quarter Weizen im Sinne der Regierung adoptieren, die in der ärgſten Verlegenheit erſt zu dieſem halben Mittel gegriffen, der ſeit Jahr und Tag während des Niedergangs ihrer Macht eine jede volksthümliche Reform mißlungen war, die durch ihr zähes Verbleiben im Amte, durch Unterkriechen unter eine vorgeſchützte Gnade der Krone ſich ſelbſt als liberale Adminiſtration in den Augen aller Fortſchrittsmänner tief herabgewürdigt hatte. Wenn die gutartigen Radicalen Englands nicht völlig indifferent geworden waren, ſo lag das weſentlich in ihrer geſunden Betheiligung an der Agitation, die auf vollſtändige commercielle Entfeſſelung hinarbeitete. Die Leitung einer ſolchen Angelegenheit, die buchſtäblich zum Lebensintereſſe der Nation wurde, von der allein eine Erleichterung des Budgets, vielleicht auch einmal eine Löſung der Lohnfrage zu erwarten ſtand, durften ſie unmöglich einer Coterie von Whigs anheimgeben, die nicht eine einzige Parlamentsacte mehr zu Stande brachten, ſich von jeher als ſchlechte Finanzleute und Volkswirthſchafter erwieſen hatten und durch ihre ariſtokratiſche Connexion nicht minder als die Tories an dem großen Grundbeſitz mit dem Schutzzoll als ſeinem Monopol hafteten. Hatten Whigs und Radicale durch die allgemeinen fortſchrittlichen Ideen auch lange ſehr nahe geſtanden, ſie waren darum keineswegs dauernd auf einander angewieſen. Wie ſollten die Radicalen nicht auch in Peel den Mann erblicken, der durch Geſchäftserfahrung

*) Raikes, Portion of a Journal IV, 154, Mai 5, nach einer Aeußerung Palmerſton's.

und tiefe Einsicht in die ökonomischen Grundlagen, in die Triebfedern der britischen Production und des Verkehrslebens die große Staatsmaschine vor totaler Stockung zu bewahren, das Gleichgewicht zwischen Einnahmen und Ausgaben wieder herzustellen vermochte, der, wenn er auch ehrenhalber an der abgestuften Scala festhielt, doch, wie schon in früheren Fällen, sich zum Gegentheil bekehren oder jedenfalls durch eine energische Opposition sich wieder zu schöpferischer Gesetzgebung anfeuern lassen würde. Selbst die Mancheſter Freihändler wollten schließlich lieber gleich Peel die Frage einfach auf Vertrauen oder Mißtrauen als auf ein Mittelding zwischen Protection und freier Concurrenz gestellt sehen. In einer ihrer Adressen hieß es, „Wer da denkt oder vorgibt, daß das Gesetz, durch welches die Brodsteuer auferlegt worden, einfach aus dem Statutenbuche getilgt werden muß, handelt falsch an der Regierung und an der Sache, wenn er diejenigen, die für vollständige Beseitigung sind, auffordert, weniger zu verlangen. Er ladet sie ein, die Regierung zu täuschen, ihr zu sagen, daß nicht so viele bereit sind, sie bei einem vollständigen Widerruf zu unterstützen, als es in der That der Fall ist, daß eine Maßregel befriedigen wird, von der er weiß, daß es nicht so ist. Die Forderung aller unserer Wünsche kann der Sache im Parlament nicht schaden.“*) Nur rathlose Blindheit konnte in solchen Sphären noch wirksame Sympathien zu finden meinen.

Mehr Dauer hatte die anstößige Verbindung mit dem irischen Radicalismus und persönlich mit O'Connell verheißen. Aber in jedem einzelnen Falle hatte das Ministerium sie durch besondere Gratificationen, durch schöne Worte und durch Einsetzung von Verwandten und Parteigängern des Agitators in Aemter und officiellen Einfluß, also durch ebenso viele Entäußerung der eigenen Macht und Würde erkaufen müssen.**) Doch in welcher brennenden, Irland betreffenden Frage, wie die Armenpflege, die Städteordnung, die Vertheilung des Wahlrechts auf dem Lande oder gar das Kirchengut, wäre man nur einigermaßen mit ihm zufrieden gewesen. Er blieb immerdar der trügerischeste, der allergefährlichste Verbündete. Wohl lieh er in den letzten Debatten aus Besorgniß vor einem Ministerium Peel, aus Angst vor der Wiederkehr orangistischer Domination dem Gouvernement seine eifrige Unterstützung. Auch er schien sich mit Illusionen zu tragen, das plötzliche Aushängen der Freihandelsfahne könne das allgemeine Geschick zum Guten wenden und den Bund mit den Whigs erneuern.***) Aber wie vertrug es sich damit, wenn er um

*) Prentice I, 305.

**) Whenever he supports them on a crisis, he exacts the payment in places for his friends. Raikes, Portion of a Journal IV. 10. April 18. 1840.

***) Great uncertainty prevails as to what is to be the ministerial fate on Peel's motion. The majority either way will be very small. Our friends expect to have it.

dieſelbe Zeit ſeinen Iren weis zu machen ſuchte, ſie könnten ſich aus ihren eigenen Stoffen kleiden, aus den Erzeugniſſen ihrer Inſel ernähren? Der nationale Schwindel verlangte geradezu, daß er den Protectioniſten ſpielte. Längſt hatte er nun aber einen Wechſel der Adminiſtration ins Auge gefaßt und eben deshalb die Verbindung ſeiner „Präcurſoren" in eine allgemeine Repeal-Aſſociation verwandelt, den wirkſamſten Hebel für eine Wahlbewegung, die offene Drohung ſich im Falle des Mißlingens auf die eigenen Füße zu ſtellen. Sie beſtand aus Aſſociierten, die ihren Schilling, aus Mitgliedern, die mindeſtens ein Pfund bezahlten, aus Freiwilligen, die an die glorreiche Nationalbewaffnung von 1782 erinnerten. Ein jeder empfieng beim Eintritt ſeine Karte, alle, auch die bittere Armuth, ſteuerten zu der „Rente," der Schatzkammer Erins, von der der Befreier lebte, die Aufzüge und Maſſenverſammlungen beſtritten wurden. Ueberdies hatte neuerdings eine eigenthümliche Bewegung unter ſeinem Einfluß mächtig um ſich gegriffen. Durch die eindrucksvollen Worte eines ſchlichten Sittenpredigers, des Paters Matthew, hingeriſſen, entſagten tauſend und aber tauſend, die bisher dem Whisky ergeben, jedem Genuß geiſtiger Getränke, um hinfort nur Thee anzurühren. Das keltiſche Naturvolk gab auf einmal den übrigen Briten das erhabene Beiſpiel einer aufopferungsfähigen Moral. In den Voranſchlägen Baring's war bereits ein beträchtlicher Ausfall der iriſchen Branntweinſteuer angegeben worden, der ſich, kaum glaublich, auf 500,000 Pfund belaufen ſollte, eine neue Einbuße, die dem Staatsſchatze drohte, zu der aber dennoch der Miniſter Glück wünſchen mußte. Wie die Teatotallers, moraliſch organiſiert, mit Fahnen und Medaillen aufzogen, um die immer mehr in Fluß kommenden gigantiſchen Meetings anſchwellen zu helfen, ſo wagte O'Connell ſelber, durch ſeine parlamentariſche Thätigkeit in London zurückgehalten, unter dem Schirme jenes philanthropiſchen Zwecks eine ungewohnte, aber charakteriſtiſche Demonſtration. Am 31. Mai ſah man einen großen Haufen Männer, Weiber, Kinder, die Enthaltſamkeit von Spirituoſen gelobt, hinter einer gewaltigen Fahne mit der Jungfrau in der Mitte vom Weſtend in die City ziehen. In einem Wagen, von ſechs Schimmeln gezogen, ſaß O'Connell nebſt drei Landsleuten, alleſammt mit grünen Bändern geſchmückt.*) Weit effectvoller jedoch, viel weniger verhüllt waren die Aufzüge, die der Demagoge mittlerweile in der Heimath in Gang ſetzen ließ. An einem und demſelben Maiſonntage ſollten die Einwohner jeder Pfarrei friedlich das gleichlautende Geſuch an die Königin votieren, „nicht die bitteren und böswilligen Feinde ihres treuen iriſchen Volks in ihr Vertrauen zu ziehen." Die Bauern, abtheilungs-

The public mind seems coming round. There never was such a change in their favour as on the free-trade question. An ſeinen Sohn, Mai 26. 1841. John O'Connell, Recollections and experiences II, 18.

*) Raumer, England im Jahre 1841, S. 544. Vgl. Annual Register 1841, p. 91.

weise von ihren Priestern geführt, mit den Musikbanden der Temperanz-Vereine an der Spitze, strömten selbst aus einer Entfernung von zehn bis fünfzehn Miles herbei. Der Enthusiasmus war so groß, daß sich ein altes gichtbrüchiges Mütterchen hintragen ließ, um „das Heil ihres Vaterlands" zu suchen. Auf dem Hügel von Kilnoe in Clare wollte man hunderttausend Menschen beisammen zählen. Und so war es überall. Wie mußte die Begeisterung nun noch gesteigert werden, sobald der Werkmeister in Person herbeieilen konnte, um in Monstermeetings für die Wahlen zu schüren und den furchtbaren Text des Repeal auszulegen. Daß er jetzt noch den Whigs beigesprungen wäre, ließ sich kaum behaupten; auf dem Boden seiner Mutter Erde streifte er alle Fesseln der Convenienz ab, hier wollte er die Noth Englands einzig und allein für die Befreiung Irlands ausbeuten. Jedoch auch ihm wie den bisherigen Bundesgenossen, den Whigs, war mit dem Ausfalle der Wahlen manche ernste Enttäuschung vorbehalten.

Es war ein großer Uebelstand für die ministerielle Partei, daß sie den Anspruch erhob, halben Verheißungen Vertrauen zu schenken, während doch aus Mangel jeder namhaften Leistung und in Folge allgemeinen Mißeredits auch der Glaube an ihren redlichen Willen auf Null zusammengesunken war. Der Wahlact, welcher für die Städte noch in die letzten Tage des Juni fiel, offenbarte sofort an verschiedenen Stellen, wie sehr die Conservativen nicht nur an Einfluß, sondern auch an Credit gewonnen hatten. In der City von London, die bisher nur vier Liberale deputiert hatte, stand jetzt ein Conservativer, Masterman, an der Spitze, Lord John Russel aber wurde erst als vierter gewählt, während die beiden anderen Plätze zwischen Whig und Tory getheilt wurden. Selbst in Westminster, das lange für uneinnehmbar gegolten, wurde Sir de Lacy Evans von einem conservativen Militär ausgetrieben. Hobhouse, der Präsident des indischen Controlamts, verlor seinen Sitz für Newark. In Liverpool war Lord Palmerston aufgestellt und siegte Viscount Sandon. An industriellen Orten wie Lancaster, Wigan, Warrington wurden die neuen Vertreter auf Protection verpflichtet. Noch aber behielten die Whigs, so lange nur die Resultate aus Städten und Flecken einliefen, trotz herben Verlusten einen kleinen Vorsprung. Dann wandte sich das Blatt, als die Grafschaften im Juli ihr Verdict gaben. In Lancashire wurden neben den bisherigen Abgeordneten, Lord Stanley und Wilson Patten, zwei weitere Schutzzöllner erkoren. Im West-Riding von Yorkshire mit einer zahlreichen, ultraliberalen Fabrikbevölkerung fielen, was das größte Aufsehen machte, die Lords Morpeth und Milton durch; ebenso in seinem heimischen Northumberland Lord Howick. Fast alle englischen Grafschaften sandten mit wenigen Ausnahmen nur Vertheidiger der Korngesetze. Wenn dagegen in Manchester, Bolton, Walsall Freihändler, Mitglieder der League, wenn in Stockport vor allen Richard Cob-

den gewählt wurde, den die alten Whigs als einen „unsicheren Mann" von überspannten Ansichten gar nicht zum Genossen begehrten,*) bedeutete das kaum eine Verstärkung der Regierung. Die eine oder andere Schlappe wog sich wieder auf. Wie Palmerston wieder in Tiverton ein bequemes Unterkommen fand, so schlüpfte Sir James Graham, dem Pembroke verloren gieng, in Dorchester ein. Es wurde bemerkt, daß eigentlich freihändlerische Declamationen nur wenig vorkamen, dagegen desto heftigere Ausbrüche des Mißfallens über die ganze bisherige Politik. Beide Theile beschuldigten einander der schamlosesten Bestechung, und daß gewaltigere Summen als gewöhnlich darauf giengen, bezweifelte in der That auch Niemand. Im Ganzen aber hielten sich die Conservativen, was freilich nicht schwer fiel, da sie in England das Feld behaupteten, stricter an die Normen der Registration, während ihre Gegner in selbstsüchtiger Gleichgiltigkeit ihre officielle Autorität mißbrauchten, um sie nach Gutdünken zu durchbrechen.

Noch immer günstig dagegen gestaltete sich das Ergebniß in Schottland, wo freilich unter dreißig Grafschaftsabgeordneten zwanzig Tories waren, dagegen von dreiundzwanzig städtischen nur zwei, und einigermaßen auch in Irland, obgleich O'Connell die Candidatur in Dublin verlor, an die er Alles setzte, wo aber zwei Conservative durchgiengen. Ihm stand es frei, zwischen den Grafschaften Cork und Meath zu wählen, die ihn beide zu ihrem Vertreter begehrten, während es in meist hart bestrittener Werbung schwer fiel, seinen Schweif passend unterzubringen. In den irischen Shires und Wahlorten rechnete die liberale Seite höchstens noch eine Majorität von neunzehn heraus. Was bedeutete das aber zusammen mit den neun schottischen Stimmen gegen die conservative Mehrheit von 104, die allein in England und Wales erzielt wurde.**) Bei den Wahlen im Jahr 1837 glaubte sich die Regierung noch auf einen um 12 bis 16 Voten stärkeren Anhang vertrösten zu können, jetzt war ihr die Opposition um 37 über den Kopf gewachsen, ganz abgesehen von den Schwankenden, den Wilden, die in jeder neu einberufenen Versammlung sich nach den ersten Kraftversuchen auf die Seite der Mehrheit zu schlagen pflegten.

So hatte denn der Wille der Nation in einem Act von entscheidender Bedeutung den ganzen bisherigen Zustand umgewandelt. „Das allgemeine Gefühl im Lande", schrieb ein Beobachter von Hochtory-Principien,***) „war während der Wahlen, daß die Minister völlig incompetent Alles zu Grunde gehen ließen, daß Nichts mehr mit Sicherheit unternommen werden konnte,

*) This was not acceptable to the old whig party. He was an unsafe man, they said, a man of ultra opinions. Prentice I, 198.

**) S. den schematischen Abriß des Wahlresultats in Annual Register 1841, p. 141.

***) Lord Avanley bei Raikes, Portion of a Journal IV, 166. Juli 25. 1841.

daß alle von ihnen beabsichtigten Veränderungen bloßer Vorwand waren, um ihre Plätze zu behaupten, nicht aber als bona fide Maßregeln für das gemeine Beste eingebracht wurden. Die Folge ist gewesen, daß die Whigs als Partei vernichtet sind und die Radicalen an Boden verloren haben. Alles ruft nach einem conservativen und starken Regiment, und wenn die Ultra-Tories nicht wieder wild werden, so sehe ich keinen Grund, weshalb sie nicht das Land regieren sollten, so lange wir leben." Schwerlich aber war dies auch die Meinung Sir Robert Peel's, in dem man sofort allgemein den Führer einer so kräftigen und schlagfertigen Majorität begrüßte, wie sie nur in Lord Grey's besten Tagen kurz vor und nach der Reformbill beisammen gewesen. Er hielt nach seiner gewohnten Weise aller inopportunen Zudringlichkeit gegenüber an sich und äußerte höchstens bei einem öffentlichen Essen in Tamworth: „Ich werde beständig gefragt, was ich, falls mir die Administration des Staats übertragen werden sollte, vorzuschlagen gedenke. Ich werde die Frage beantworten, sobald ich mich an jenem Platz befinde. Einstweilen ist mein Rath, diejenigen zu entlassen, die sich gegenwärtig noch im Amte befinden. Sie besitzen kein Vertrauen, kein Vertrauen des Parlaments, kein Vertrauen des Volks. Man wechselt die Aerzte, wenn der Patient kein Vertrauen zu ihnen hat. Sie fanden ihn gesund und verlassen ihn krank; und nun sagen sie mir, welches Recept werden Sie anordnen? Aber ich will warten, bis man regelrecht nach mir schickt."*) Wenn im Gegensatze dazu die überstimmten Minister sich noch verlauten ließen, als ob sie für Grundsätze eingetreten, denen die Zukunft gehöre, so war das geradezu lächerlich. Hatten sie vorgezogen, es auf diese Probe ankommen zu lassen, so mußten sie auch die ganze Erniedrigung auf sich nehmen, die nothwendig aus dem Zusammentritt eines Parlaments entsprang, das, im Voraus Sieger, kaum etwas Anderes als die üblichen formellen Discussionen zu führen hatte, um sofort ein anderes Ministerium an die Stelle dessen zu setzen, von dem es berufen worden.

Es war nicht daran zu denken, daß die Königin bei dieser Gelegenheit ihren persönlichen Willen hätte geltend machen sollen. Wohl fuhr sie noch Anfang August nach Woburn Abbey zum Besuch bei dem Herzoge von Bedford, der zum letzten Mal die hohe Whig-Aristokratie nebst den Ministern um die Monarchin versammelt hatte. Schon aber ergab sich diese willig und mit guter Miene in die Nothwendigkeit eines ihr persönlich sicherlich schwer fallenden Wechsels. Wie erzählt wurde, hielten Prinz Albert und Lord Melbourne in Erinnerung an die früheren un-

*) Bei Prentice I, 228.

angenehmen Erfahrungen mit ihrem Zuſpruch nicht zurück.*) Bei Zeiten rüſteten ſich jetzt die vornehmen Damen zum Aufbruch, vor denen noch einige Jahre zuvor Sir Robert Peel den Auftrag, ein Cabinet zu bilden, hatte ablehnen müſſen. Eingeweihte wußten, daß Victoria keineswegs aus übler Laune dieſes Mal das Parlament nicht ſelber eröffnen werde.

Nachdem am 19. die Mitglieder zuſammengetreten waren, um Wahlprüfung und Vereidigung zu erledigen, wobei Peel und Ruſſell, als ſie zuerſt einander begegneten, ſich, was vielen auffiel, zutraulich die Hände ſchüttelten und Shaw Lefevre, der bisherige whiggiſtiſche Sprecher, einſtimmig wieder gewählt wurde, verlas der Lord Kanzler am 24. im Oberhauſe die königliche Rede. Noch einmal appellierte ſie an die auswärtigen Erfolge, das vor einem Monat durch den Beitritt Frankreichs wieder aufgerichtete europäiſche Concert, die Rückkehr des britiſchen Geſandten an den Hof von Teheran. Dann aber hieß es, nachdem das Uebergewicht der Ausgaben über die Einnahmen aus den Ereigniſſen in Canada, China und dem Mittelmeer hergeleitet worden, in einer an dieſer Stelle ſelten vernommenen Ausdrucksweiſe: „Ihre Majeſtät iſt nach reiflicher Ueberlegung der Anſicht, daß es geeignet iſt, eine Reviſion der Zölle, welche die Producte fremder Länder afficieren, in Betracht zu ziehen. Es iſt Ihre Sache zu überlegen, ob der Ertrag einiger dieſer Zölle nicht ſo geringfügig iſt, daß ſie für die Revenüen keinen Werth haben, während ſie auf den Handel drücken. Auch mögen Sie ferner unterſuchen, ob das Schutzprincip, in welchem andere dieſer Zölle beruhen, nicht in ein Uebermaß getrieben werde, das der Staatseinnahme wie den Intereſſen des Volks gleich ſehr nachtheilig wird. Ihre Majeſtät wünſcht, daß Sie die Geſetze, welche den Kornhandel regulieren, in Betracht nehmen wollen. Es iſt Ihre Sache, zu beſtimmen, ob dieſe Geſetze nicht die natürlichen Schwankungen des Angebots erſchweren, ob ſie nicht den Handel hemmen, den Geldumlauf ſtören und durch ihre Wirkung bei der großen Menge der Bevölkerung das Wohlſein vermindern und die Entbehrungen ſteigern. Da Ihre Majeſtät das tiefſte Mitleid für diejenigen Ihrer Unterthanen hegt, welche jetzt aus Noth und Mangel an Beſchäftigung zu darben haben, iſt es ihre ernſte Bitte, daß alle Ihre Berathungen von Weisheit geleitet ſein und zu dem Glücke ihres geliebten Volks beitragen mögen.“ Schwerlich hätten die Miniſter ſolche Worte der Königin in den Mund zu legen gewagt, wenn ſie ſelber hätte erſcheinen können. Es waren Worte, welche ein an ſich feindliches Parlament nur noch weiter reizen mußten, Worte, welche noch einmal keck die Souveränin als aus innerſter Ueberzeugung einverſtanden erſcheinen ließen, durch welche ſie, wenn die Majorität unfehlbar eine

*) Melbourne and the Prince have done their utmost to reconcile her with the change. C. Greville an Raikes, Portion of a Journal IV, 170. Auguſt 15.

entgegengesetzte Bestimmung traf, im höchsten Grade exponiert werden mußte. Fast ließen sie die Möglichkeit einer abermaligen Auflösung durchblicken, falls nicht noch vor einer Declaration zu Gunsten der Schutzzölle der Rücktritt des Cabinets erfolgte. Wenn aber nicht helle Verzweiflung, sondern kalte Berechnung zukünftiger Eventualitäten so viel Muth eingegeben hatte, um noch auf dem Rückzuge dem Feinde eine Herausforderung zu senden, so war damit für immer ein Princip als Object der Debatte aufgeworfen, das, zwar heftig bestritten, von der Walstatt nicht wieder verdrängt werden konnte, als bis es den Sieg errungen.

Bei den Lords beantragte Earl Spencer (Lord Althorp) die Adresse, aus der wie gewöhnlich nur die Thronrede widerhallte. Doch war seine seltene Erscheinung nicht ohne Bedeutung, da er, der ehemalige Finanzminister der Whigs, sich immer noch als Regierungsmann und ehrlicher Reformer bekannte. Daß der Reichthum des Landes in viel rascherer Proportion anwuchs als die öffentliche Schuld, erweckte ihm die freudigste Hoffnung. Eingehend verbreitete er sich über die Hauptfrage, durch welche drinnen und draußen so viel Mißverständniß hervorgerufen worden. Als großer Grundherr konnte er bezeugen, daß die Korngesetze dem Landbauer keinen Schutz gewährten, und daß vielmehr durch Einführung einer niedrigen, festen Steuer kein Ackerland brach gelegt sein würde. Er ersehnte eine Aequalisation der Kornpreise auf dem Festlande mit den britischen, weil dadurch allein der dortige Fabrikant an der Concurrenz mit dem einheimischen behindert werden könnte, und hob die Immoralität hervor, in billigen Jahren durch Protection den Werth des Getreides künstlich hinaufzuschrauben. Aehnlich sprachen Clanricarde und Earl Fitzwilliam, der entschlossenste Freihändler des Oberhauses. Ein Gegenantrag aber wurde vom Earl von Ripon gestellt — als Prosperity Robinson, wie ihn Cobbett taufte, einst Schatzkanzler der Tories, als Viscount Goderich nach Canning's Tode kurze Zeit Premierminister und Mitglied des Cabinets Lord Grey's, bis er mit Stanley und Graham austrat. Nach einer sehr düsteren Beurtheilung sämmtlicher Finanzoperationen, die während der letzten fünf Jahre nur zu beständigem Exceß der Ausgaben über die Einnahmen geführt hatten, brandmarkte er das Project der Regierung als den einleitenden Schritt zu völliger Entfesselung und declamierte äußerst heftig gegen die Schmähungen der League, deren Genossen als radicale Reformers so gut wie die Revolutionspartei auf einen Umsturz aller socialen Ordnung hinarbeiteten. Die Abhängigkeit von fremder Zufuhr erschien ihm Grund genug, um die Korngesetze in ihrer ganzen Strenge aufrecht zu erhalten. Sein Amendement betonte das Deficit und die Nothwendigkeit, ihm mit Rücksicht auf alle Classen der Bevölkerung auszuweichen, erklärte aber, daß Nichts geschehen könne ohne ein Cabinet, dem das Zutrauen des Parlaments und des Landes zu Hilfe komme.

Digitized by Google

Merkwürdig, weil für die Natur des Staatsmanns höchst charakteristisch, war die Vertheidigung, zu welcher sich Melbourne aus seinem gewöhnlichen Gleichmuth ermannte. Mit spielendem Humor that er, als ob in diesem Hause neuerdings nur freundliche Ergebenheit zu dem Ministerium geherrscht habe, bis durch Ripon derselbe Factionsgeist angerufen werde, der in dem aufgelösten Unterhause emporgekommen sei. Zum ersten Mal erläuterte er seine persönliche Stellung zu der Hauptsache. „Ich war bei früheren Anlässen dafür, Agitation und Discussion über die Kornfrage zu verschieben, weil ich wußte, daß sie bei ihrem Eintritt von unzuträglichen Umständen begleitet sein würden. Aber ich wußte auch stets, daß die Auseinandersetzung einmal kommen müßte. Ich wußte stets, daß es nicht zu vermeiden, daß es nur eine Frage der Zeit war. Wenn mir Eure Lordschaften Ihre Aufmerksamkeit schenken wollen, so will ich kurz angeben, was meine Meinungen und Gefühle über diesen Gegenstand sind. Es handelt sich um ein Gesetz, welches wohl so dargestellt und wohl bezichtigt werden kann, als wäre es erlassen und aufrecht erhalten worden durch diejenigen, welche ein directes Interesse haben, daß es unversehrt bleibe. Es ist als System die Schöpfung beider Häuser der Legislatur, an denen das eine ausschließlich aus Grundbesitzern besteht, das andere zum großen Theil. Ich behaupte nun, daß das kein gesunder Zustand ist. Ich bin nicht gewohnt, die Sprache des Befehls zu reden, aber über diesen Gegenstand, My Lords: Credite me vobis folium recitare Sibyllae. Ich meine, es ist für die das Land regierenden Mächte keine sichere Situation, in welcher sie so populären, anmuthenden und in die Augen fallenden Imputationen ausgesetzt sind; und ich versichere Eure Lordschaften, daß Sie es absolut unerläßlich finden werden, diese Gesetze früher oder später auf eine vernünftigere und befriedigendere Basis zu rücken."*) Das waren Wahrheiten, die sich das Oberhaus aus diesem Munde um so eher sagen lassen konnte, als sie ohne jede Spur von Bitterkeit, mit sinnigem Tact und guter Laune des perfecten Gentleman geäußert wurden. Das Toben auf den Hustings deprecierend, hielten sie noch einmal um leidenschaftslose, gerechte Würdigung an. Welche ganz andere Wendung hätte eintreten müssen, wären sie vor zwei Jahren schon an dieser Stelle erklungen. Jetzt war es zu spät, denn die Lords, welche immerdar das Land nach ihren Preisen mit Korn zu versorgen trachteten, konnten nunmehr auf den überwiegenden Beistand der Gemeinen pochen.

Auch der Herzog von Wellington ließ sich hören, man durfte annehmen, bereits als zukünftiger Minister. Im Tone mild und versöhnlich, wahrte er im Wesen doch entschieden den Oppositionsstandpunkt. Voll warmen Lobes für Melbourne's große Verdienste um die junge Königin,

*) Annual Register 1841, p. 158.

die Niemand beſſer als er, auch zu voller Befriedigung der politiſchen Gegner, in ihren erhabenen Beruf habe einweihen können, proteſtierte er doch auf das Bündigſte gegen die Art und Weiſe, wie man ſich auf den königlichen Namen berufen, ſo daß es ſcheinen könnte, daß diejenigen, die einer Aenderung der Handelsgeſetze zuwider ſeien, damit auch Ihrer Majeſtät opponierten.*) Dann harfte auch er noch einmal auf dem vorjährigen Ausſpruche des Premiers, daß es Tollheit ſein werde, die Schutzzölle anzurühren, die ihm natürlich unerläßlich erſchienen, weil England nach ſeiner Kenntniß fremder Länder das einzige Reich ſei, in welchem der arme Mann, nüchtern, vorſichtig und arbeitſam, ſein Auskommen habe. Der alte Herzog ahnte nicht, daß, wie er vor eilf Jahren umſonſt das Lob des vormaligen Repräſentativſyſtems geſungen, auch dieſe Erklärung noch bei ſeinen Lebzeiten vereitelt werden würde. Nach ihm beſchwor der Herzog von Richmond das Haus bei der Dankbarkeit, welche die edlen Herren ihren Pächtern ſchuldeten, keinen Zoll breit zu weichen, ſondern auch die neue Regierung, falls das Protectionsſyſtem von ihr verlaſſen werden ſollte, ſofort auszutreiben. Vergebens ſuchte Lansdowne in längerer Rede zu entwickeln, daß ja durch den feſten Zoll ein Mittelweg eingeſchlagen werde, über den man ſich um ſo mehr einigen könne, als er ſchon vor zwanzig Jahren von einem Committee gut geheißen worden, dem Althorp, Peel, Huskiſſon, Robinſon angehört. Brougham endlich konnte nicht umhin, für die Adreſſe zu ſtimmen, da er ſich früher allzu häufig als offenen Freihändler bekannt hatte. Doch wünſchte er allmäliche vollſtändige Beſeitigung der Kornzölle und tadelte die früheren Collegen, weil ſie ihre an ſich treffliche Maßregel nicht ſowohl um den Handel, als um ihr Budget zu erleichtern vorgebracht und in Folge ihrer Niederlage überhaupt in unconſtitutioneller Weiſe gehandelt hätten. Wie nicht anders zu erwarten war, entſchieden noch am Abend des 24. Auguſt 168 Lords mit Not content gegen 96, die der Adreſſe beipflichteten. Allein gegen eine Majorität von 72 im Oberhauſe waren ja die Whigs ſeit Jahren feuerfeſt; vor ihr wären ſie nicht gewichen, wenn nicht, durch die Neuwahlen und das Beiſpiel der Lords verſtärkt, die Gemeinen eine ähnlich überlegene Macht entwickelt hätten.

Um dieſelbe Stunde ſollte auch dort das miniſterielle Programm mit einer Vertrauensadreſſe beantwortet werden, welche viertägige Discuſſionen hervorrief. Die Ehre, ſie zu beantragen, war, gewiß nicht ohne Abſicht, dem freihändleriſchen Vertreter von Mancheſter, Mark Phillips, überlaſſen worden, der ſich ſeiner Aufgabe mit Mäßigung unterzog, indem er die Vortheile einer unbehinderten Wechſelwirkung zwiſchen Manufactur und Agricultur auszuführen ſuchte. Die Behauptung gewiſſer Zeitungen freilich, daß es für England keine Schande ſein würde, wenn die Pflug-

*) Yonge, Life of the Duke of Wellington II, 503.

schar wieder quer durch die Fabrikdistricte gienge, wurde verdientermaßen an den Pranger gestellt. Aehnlich ließen sich im Laufe der Debatte noch mehrere Mitglieder des Vereins vernehmen, Ewart, Ward, Dr. Bowring, der Schotte P. M. Stewart, der Vertreter einer ackerbauenden Grafschaft seines Heimathlandes, Sharman Crawfurd, Milner Gibson, die nicht nur die Noth der Fabrikbevölkerung aus den unsinnigen Kornzöllen herleiteten, nicht nur hervorhoben, wie vor dem Nutzen des Gutsherrn auch der Tagelöhner auf dem Lande zu kurz komme, sondern eben so wohl ihre Doctrin theoretisch zu begründen trachteten. Am meisten Eindruck machte aus diesem Kreise unstreitig Richard Cobden, als er am zweiten Abende seine parlamentarische Jungfernrede hielt. Nach ihm mußte Industrie den Handel heben, durch die Verbindung beider die Nachfrage nach Arbeitskräften und naturgemäß deren Lohn zunehmen. Ein Zusammenhang zwischen hohen Brot- und hohen Arbeitspreisen werde in theueren Zeiten künstlich allein auf dem Lande durch Almosenspende geschaffen. Einer Conferenz von nahezu siebenhundert Geistlichen verschiedener Bekenntnisse, die in der letzten Woche in Manchester getagt, entnahm er haarsträubende Belege für die immoralische Wirkung der bestehenden Gesetze. Ein solches Uebel zu tilgen, erschien ihm weit dringender als die Lösung der Frage, ob dieser oder jener Herr der leitende Minister der Krone würde, zumal Sir Robert Peel, der nicht Huskisson's Mantel, sondern dessen abgelegte Kleider anthue. Cobden's schlichte, ernste Beredsamkeit, seine Selbständigkeit allen Parteien gegenüber, die treffenden Argumente und unwiderleglichen Angaben bildeten in ihrer Combination ein ungewohntes Element in der Versammlung, zu dessen Widerlegung sich Niemand recht anschicken wollte.*)

Schon aber war von Stuart Wortley, dem Sohne Lord Wharncliffe's, von dem Morpeth im West-Riding so fatal geschlagen worden, eine Gegenadresse eingebracht, noch schärfer und conciser gefaßt als die des Oberhauses. Sie bestritt dem Cabinet mit seiner gegenwärtigen Minorität geradezu das Recht, dem Unterhause überhaupt noch eine Antwort auf die Thronrede zu dictieren. Was sei die Folge jener Friedenspolitik gewesen, für welche sich die Whigs einst ein Geheimmittel im Besitz zu haben gerühmt hätten, was die Folge aller ihrer Reformen, bei denen es nur auf Schwächung politischer Gegner abgesehen gewesen. Der Aufgabe, eine Abhilfe des Deficit zu schaffen, könne man sich nicht entziehen, sie aber nur durch ein unterthäniges Gesuch an die Königin einleiten: „daß zu dem Behuf Ihrer Majestät Regierung das Vertrauen dieses Hauses und des Landes besitzen müsse, welches beide den gegenwärtigen Räthen der Krone nicht mehr schenken." Nachdem von den Ministern zuerst Labouchere eine Rechtfertigung versucht hatte, erfolgte

*) Prentice, History of the Anti-Corn-Law-League I, 257.

ein ſtürmiſcher Angriff von entgegengeſetzten Seiten. Benjamin Disraeli, erſt vor Kurzem ein Ueberläufer von liberalen zu conſervativen Extremen, geißelte dreiſt das Verfahren ſeit der Ueberſtimmung und Auflöſung als Fehler und Verbrechen. Der Name der Königin ſei bei den Wahlen profaniert worden, als ob er nur einer Faction gehöre. Ein Whig-Souverän würde nicht den halben, nicht den achten Theil des Volks hinter ſich haben. Der radicale Querkopf Roebuck, der jetzt wieder in Bath untergekommen war, erklärte zu nicht geringem Erſtaunen von Parteigenoſſen, die ihn einen Seceſſioniſten ſchalten, für das Amendement ſtimmen zu müſſen. Er haßte die Whigs, weil ſie zu ſehr den Tories glichen; er bekannte, daß die letzteren, bisher Feinde aller Reform, allerdings eine Mehrheit erzielt hätten, doch bei Leibe nicht des Landes, ſondern lediglich der Wahlkreiſe. Er wetterte gegen den Krieg in China und gab der amerikaniſchen Regierung in der Affaire Mac Leod's unbedenklich Recht. Wem konnte nur an einem ſo eigenſinnigen, unpatriotiſchen Wortführer liberaler Maximen gelegen ſein? Dann folgte Lord Sandon, der echte Tory, der noch eine Seeſtadt wie Liverpool repräſentierte, der die Behauptung aufſtellte, daß es ſich gar nicht um Freihandel oder Schutzzoll handle, denn wenn die Auflöſung des Parlaments durch eine Niederlage in dieſer Frage motiviert werde, ſo wären die Miniſter früher ſchon oft genug unterlegen und hätten verfaſſungsmäßig auflöſen müſſen. Hier gelte es in erſter Linie eine perſönliche Verdammung zu vollſtrecken. Und ähnlich meinte auch Borthwick, der langjährige Anwalt der weſtindiſchen Pflanzer, daß der Discuſſion der ganzen Angelegenheit zunächſt das geſchlagene Cabinet ſelber hemmend im Wege ſtehe. Ein längeres Wortgefecht zwiſchen Baring und ſeinem präſumptiven Nachfolger Goulburn unterſchied ſich von dieſen monotonen Auslegungen des Mißtrauensvotums faſt vortheilhaft durch techniſche Beurtheilung der Finanzlage je von liberalem und conſervativem Parteiſtandpunkte.

Erſt am vierten Tage, dem 27. Auguſt, ließen ſich die eigentlichen Führer der verſchiedenſten Richtungen hören. Villiers erklärte das Schweigen der ſiegreichen Partei über das Programm der Zukunft aus ihrer Scheu, bei dem Volke anzuſtoßen, das vorzüglich vermittelſt der Chartiſten und unmuthig über die unerfüllten Verheißungen der Whigs zu dem keineswegs überraſchenden Wahlergebniß verholfen. Nach erſchütternden Mittheilungen aus derſelben Quelle, deren ſich ſchon Cobden bedient hatte, ſchob er die Verantwortung für eine Fortdauer unbeſchreiblicher, dem Hungertyphus entgegentreibender Leiden dem ſehr ehrenwerthen Baronet gegenüber zu. Je nachdem Sir Robert das gegenwärtige Syſtem feſthalte oder abändere, werde er auch das Land für oder gegen ſich haben. Von anderen Impulſen getrieben, bedrohte hierauf O'Connell dieſelbe aufſteigende Macht, nicht ſo offen wie ſeine Repeal-Agenten daheim, ſondern hinter dem Schilde einer Apotheoſe des Freihandels, zu dem ſich

eine Million seiner Constituenten, die Bewohner der beiden größten Ackerbau treibenden Grafschaften Irlands, bekannt hätten. Um die freiheitfeindlichen Grundsätze der Tories recht schwarz zu malen, entrollte er noch einmal eine lange, blendende Liste aller Wohlthaten, die man den Whigs verdanke. Wie er, sobald es in seine Taktik paßte, mitunter schon das Gegentheil gesagt hatte, so verschmähte der Demagoge auch keine Uebertreibungen. Ein jedes Mittel war ihm recht; schlug sein Herz doch unter allem Wechsel der Personen und der Maßregeln einzig und allein für die unterdrückte Heimath.

An diesen Ausbruch irischer Feindschaft anknüpfend, begann nun Sir Robert Peel eine der merkwürdigsten seiner Reden, die sich fast schon wie eine officielle Rundschau, wie Billigung und Widerlegung alles Vernommenen ausnahm. Er wollte, obgleich von O'Connell gereizt, nachdem er zehn Jahre lang ohne persönliche Bitterkeit die Opposition geführt, in diesem Augenblick am wenigsten aus der Rolle fallen. Die endliche Verständigung mit Frankreich begrüßte er von Herzen, da er nichts mehr als Abrüstung und Frieden in aller Welt, als Ersparniß für Großbritannien insbesondere ersehnte. An dem gänzlichen Schweigen der Thronrede über Nordamerika fand er zu tadeln, so gut wie an Roebuck's unwürdiger Billigung des Verfahrens der Vereinigten Staaten. Dann zu dem wichtigsten Gegenstande übergehend, versicherte er vor allen Dingen auch fernerhin bei der Absicht beharren zu müssen, seinen Finanz- und Handelsplan für sich zu behalten. Hätte er im Mai dargelegt, was möglicherweise schon im October unausführbar geworden, wie wären alle seine Gegner rings durch das Land über ihn hergefallen. Gerade das Resultat der Wahlen hatte ihn in seinem Vorsatze bestärkt, als Staatsmann sich nicht unwiderruflich, nicht im Voraus, zu binden, da, wenn er erst im Amte, ein solches Programm leicht wesentliche Modificationen erleiden könnte. Während er die Vorwürfe, er werde sofort ähnliche Reductionen auf Holz und Zucker proponieren, direct zurückwies, sprach er sich doch zur nicht geringen Bestürzung mancher seiner Verehrer über sein Steckenpferd, den Stufenzoll, äußerst behutsam aus. Er lehnte sogar die Unterstützung der Landwirthe ab, wenn sie ihn etwa auf Erhaltung der bisherigen Gesetze in allen ihren Einzelheiten verpflichten wollten. Wäre er überzeugt, daß eine Aenderung derselben den beklagenswerthen Nothstand, von dem sie so viel gehört, heilen könnte, so würde er den Grundbesitzern empfehlen, um ihrer selbst willen ein Opfer zu bringen, und würde eine Milderung, ja, selbst Abschaffung jener Gesetze vorschlagen. Allein er glaubte nicht, daß sie die Ursache der großen Handelsschwankungen und der durch diese hervorgerufenen materiellen Leiden seien. Mit Sicherheit verkündete er den Rücktritt der gegenwärtigen Regierung, die, gerade weil sie hartnäckig im Amte verblieben, das Volk in den Wahlen wider sich aufgebracht hatte. Mit Gemüthsruhe wollte er ab-

warten, ob er zu der höchsten verantwortlichen Stellung berufen werden sollte oder nicht, sie ablehnen, falls seinen Grundsätzen in irgend einer Weise erniedrigende Zumuthungen gemacht werden sollten. „Uebernehme ich das Amt," sagte er zum Schluß,*) „so werde ich im offenen Tageslicht und in den geraden Pfaden der Verfassung wandeln. Uebe ich die Gewalt, so soll es unter meiner, vielleicht unvollkommenen, vielleicht mißverstandenen, aber meiner aufrichtigen Auffassung von öffentlicher Pflicht sein. Ich verlange nicht nach der Gewalt, außer wenn es in Uebereinstimmung mit Bewahrung meiner eigenen Ansichten geschehen kann, und ich will die Gewalt fahren lassen in dem Augenblicke, wo ich überzeugt bin, daß ich in der Bewahrung dieser Ansichten nicht durch das Vertrauen des Hauses und der Bevölkerung des Landes unterstützt bin."

Sobald der Beifallssturm vorüber, erhob sich Lord John Russell zur letzten Erwiderung. Er wollte sich nicht über die directe Form des Angriffs beklagen, sondern fand es vielmehr ganz in der Ordnung, daß die allgemeine Differenz vor einem neuen Parlament ausgetragen werde. Noch einmal recapitulierte er aus der auswärtigen Politik, der Colonialverwaltung und dem Verhältniß zu Irland, was in der That als die starken Seiten der Administration gelten konnte. Gerade an dem unter unendlichen Schwierigkeiten zu Stande gebrachten Compromiß in Betreff der Appropriation des Kirchenguts wollte er die Hoffnung schöpfen, daß, wie sehr auch die Heißsporne der Opposition darauf pochen mochten, der Nachfolger nimmermehr das irische Gouvernement den Händen einer erbitterten Minorität würde überlassen dürfen. Nachdem er, hauptsächlich gegen Roebuck gewendet, die ihm persönlich vorgeworfene Endgiltigkeit der Reform ziemlich schwach gerechtfertigt hatte, kam auch er auf den neuesten, wirthschaftlichen Gegensatz zwischen den beiden Seiten der Repräsentation zu reden. Nicht die Angabe eines specificierten Plans werde von dem Gegner gefordert, wohl aber der Principien, auf denen er beruhen solle. Peel habe die Reformacte und eine Reihe bedeutender Maßregeln acceptieren müssen, obwohl er mit seiner Partei ihnen heftig widersprochen; noch halte er aber abgestufte Kornzölle zähe aufrecht, in denen die Reformers die Hauptursache aller Mißstände erblickten, da sie, einer Sperre gleichkommend, zum Verderben eines großen Theils der Bevölkerung dem Handel jede Regelmäßigkeit entzögen. Wenn es nach Peel's Vorstellungen gienge, so müßte bei Preisen von 90 bis 100 Schilling der Quarter die Steuer und also jede Einnahme der Staatscasse ganz fortfallen. Wie ganz anders dagegen werde der durch Mißwachs und Stockung erzeugten Noth ein für alle Mal vorgebeugt, wenn man sich entschlösse, das Feld des Angebots überhaupt zu erweitern. Jedenfalls aber könne die Sache des Freihandels aus einer Discussion wie

*) Hansard LIX, 429.

der gegenwärtigen nur Vortheil ziehen, und der neue Miniſter, wenn auch er ſich bekehre, getroſt jene Stimmen ignorieren, die ihn wegen Preisgeben der Kornzölle auszutreiben drohten ſo gut wie ſeine Vorgänger. Es fehlte nicht an lautem Beifall, als Ruſſell zum Schluß die eindringlichen Worte ſprach:*) „Es iſt meine volle Ueberzeugung, daß, wenn dieſes Land von weiten und liberalen Grundſätzen geleitet wird, ſeine Macht und Bedeutung zunehmen, ſein Einfluß größer und größer werden muß, daß freiſinnige Principien wachſen und Civiliſation ſich auf alle Theile der Erdkugel erſtrecken, daß Sie Millionen durch Ihre Herrſchaft und dem Menſchengeſchlecht durch Ihr Beiſpiel Segen bringen werden."

Gleich darauf erfolgte unter 629 Anweſenden die Abſtimmung; nur 269 ſtanden zu den Miniſtern, 360 wider ſie. Seit den Tagen der Reformbill hatte es auf keiner Seite des Hauſes in einer Cabinetsfrage eine Majorität von 91 gegeben.**) Die überwiegende Feindſeligkeit der engliſchen Grafſchaften, die noch immer nicht entwurzelte Macht des großen Grundbeſitzes hatte über die erſchütterte Combination der Reſte des doctrinären Whigthums, des Liberalismus von Schottland und Irland, der Induſtrie und des Freihandels entſchieden. Der klägliche Zwieſpalt unter den vorgeſchrittenen Liberalen führte hierauf noch zu einer charakteriſtiſchen Epiſode, als am 28. bei Gelegenheit der Berichterſtattung über die amendierte Adreſſe Sharman Crawfurd eine Reſolution wegen Erweiterung des parlamentariſchen Stimmrechts als ein untrüglich wirkſames Rettungsmittel einzubringen wagte, wogegen aber ein Theil der Radicalen, Ward und Roebuck vorne an, in ſchärfſter Weiſe opponierten. Montag, den 30., erſchien dann im Auftrage der Krone Lord Marcus Hill an der Barre, um die königliche Antwort auf die Adreſſe zu verleſen. Sie lautete: „Ich erfahre mit größter Genugthuung, daß das Haus der Gemeinen die Bedeutung der Unterſuchungen tief empfindet, zu denen ich in Betreff des Handels, der Einkünfte des Landes und der Geſetze, welche den Kornhandel regulieren, ſeine Aufmerkſamkeit in Anſpruch genommen habe; und daß es der ernſtliche Wunſch iſt, bei dem Beſchluſſe über die einzuſchlagende Bahn die Wohlfahrt aller Claſſen meiner Unterthanen zu berückſichtigen. Stets eifrig bemüht, den Rath meines Parlaments zu vernehmen, werde ich ſofort Maßregeln zur Bildung einer neuen Adminiſtration treffen." Um dieſelbe Stunde erklärten Melbourne den Lords und Ruſſell den Gemeinen, daß die Königin die vom Miniſterium eingereichte Entlaſſung angenommen habe. Nur Letz-

*) Hansard LIX, 449.

**) Raikes, Portion of a Journal IV, 172, Auguſt 31, being the largest majority ever obtained by any party in that House since the Reform Bill, and singular enough that it should have been against the authors of it.

terer konnte ſich nicht enthalten, obwohl ſichtlich bewegt und mit wankender Stimme, einige Worte anzuknüpfen. So lange, als ſie zum Heile des Reichs wirken zu können gemeint, ſeien ſie geblieben, nun aber hätten alle Mittel verſagt, ihre Maßregeln und darunter die allergrößten durchzuführen. „Wir begannen zu Anfang des Miniſteriums Lord Grey's mit der Reformacte; wir endeten mit dem Vorſchlage, für die Befreiung des Handels Sorge zu treffen. Mit weiten und bedeutenden Maßregeln treten wir ab. Ueber große Ziele haben wir triumphiert; über große Ziele ſind wir gefallen.“*) Als officieller Leiter des Unterhauſes nahm er mit Betheuerung ſeines reinſten Eifers und der an Freunde und und Widerſacher gerichteten Bitte Abſchied, daß in allen ihren ſpäteren Beziehungen keine perſönliche Bitterkeit walten möge, damit, falls ihr Rücktritt zum allgemeinen Beſten gereiche, er auf dieſen Tag ſtets mit Genugthuung zurückblicken könne. Lord Stanley war ganz der Mann, um auf edle Worte edel zu erwidern. Es machte den beſten Eindruck,**) als er ſeine warme Bewunderung für den Eifer, die Ausdauer, die Geſchicklichkeit und das Talent ausſprach, mit welcher der edle Lord ſeiner ſchwierigen Pflicht nachgekommen war. Dagegen ließ ſich darüber ſtreiten, ob es tactvoll, ob dies der Moment war, noch einmal auf die bereits von Wellington gerügte Faſſung der Thronrede zurückzukommen, durch welche das Publicum irre geführt werde, daß die Krone ſelber und nicht ihr verfaſſungsmäßiger Rath den Freihandel anpreiſe. Die trockene Antwort: es gelte ja als allgemeine Annahme, daß die Thronrede eine Rede der Miniſter, daß ſie der Ausfluß ihres Raths, daß das Miniſterium allein dafür verantwortlich ſei, war die letzte Aeußerung Ruſſell's von der Regierungsbank. Hierauf vertagte ſich das Parlament auf eine Woche, um Peel die zur Bildung ſeines Cabinets erforderliche Zeit zu gewähren. Denn er, auf Wellington's Rath, an den ſich die Königin zuerſt gewendet hatte,***) war ſofort mit dieſem hohen Auftrage beehrt worden.

Bald verlautete genug, um eine getheilte Stimmung bei denen zu erwecken, die in den behutſamen Worten des conſervativen Premiers ſeine Abwendung von den Schutzzöllen herausleſen wollten. In wenigen Tagen wußte man, daß Männer wie der Herzog von Wellington, der Earl von Ripon, Goulburn und andere, die ſich jüngſt ſo äußerſt heftig gegen jede Veränderung der Handelspolitik ausgeſprochen hatten, jedenfalls dem Cabinet angehören würden. Der Zutritt von Lyndhurſt, Ellenborough, Stanley, Graham verbürgte auch in anderen Stücken eine ſtark conſervative, wenn nicht gar eine Tory-Richtung. Nicht in friedlichem Ver-

*) Annual Register 1841, p. 197.
**) Raumer, England im Jahre 1841, S. 413. 414.
***) Yonge, Life of the Duke of Wellington II, 505.

gleich, sondern erst nach mehrjährigem, stürmischem Ringkampfe sollte ein ernstes materielles Verlangen in Erfüllung gehen.

Mittlerweile aber hatte auch Königin Victoria sich in einen Wechsel zu finden, der ihr sehr wahrscheinlich viel härter ankam, als irgend einem ihrer Unterthanen. Bei der Tafel am 2. September sah sie zum letzten Mal die Herzogin von Sutherland und jene anderen befreundeten Damen ihres bisherigen Hofhalts um sich, die sich nun sämmtlich ohne Widerrede verabschieden durften. Nicht ohne Thränen gieng man auseinander. Hätten die Whigs das politische Bekenntniß aus der weiblichen Umgebung ganz fern zu halten verstanden oder sich der strengen Befolgung des constitutionellen Brauchs auch in dieser Hinsicht anbequemt, wie Sir Robert ihn auslegte, es wäre den Gefühlen der Fürstin ein bitterer, weil rein menschlicher Schmerz erspart worden. Durch eigene Erfahrung hatte sie sich überzeugen müssen, daß das ihr vor zwei Jahren angerathene selbständige Verfahren verfassungsmäßig unhaltbar war.*) Um so größer das Opfer, das sie jetzt zu bringen hatte, und die Selbstüberwindung, welche der erste Verkehr mit dem einflußreichen Staatsmanne kostete, der es ihr abverlangte. Am Freitag, dem 3., hatte sich der Hof in das stille, nahe gelegene, dem Könige der Belgier gehörige Claremont zurückgezogen. Starke Haufen umdrängten Mittags die Pforten des Parks. Man wußte, daß drinnen ein für das Reich bedeutsamer Act vollzogen werden sollte. Zuerst fuhren in bürgerlicher Kleidung die gewesenen Minister vor, um die Amtssiegel in die Hände der Königin zurückzugeben. Bald folgten, von lautem Beifall begrüßt, Peel, Wellington und andere in Uniform, die Hand zu küssen und einem Geheimen Rathe beizuwohnen, in welchem die neuen Diener der Krone den Eid zu leisten hatten. Hinterdrein empfieng Victoria die Damen, welche auch in ihrer nächsten Umgebung den Eintritt eines conservativen Regiments zur Anschauung brachten. Ihr offener Sinn, der Beistand des Gemahls halfen nicht nur über einen schweren Tag hinweg; nach wenigen Wochen schon hieß es, daß sich auch mit dem steifen, zugeknöpften Baronet ein ähnlich vertrauensvolles Verhältniß zu entwickeln beginne, wie es bis dahin zu fast allgemeiner Befriedigung mit Lord Melbourne bestanden hatte.**)

Das Ergebniß der Epoche machenden Wahlen gewährte doch im Ganzen einen richtigen Ausdruck der öffentlichen Meinung, wie sie im Sommer dieses Jahres herrschte. Auf allen Seiten lud es ein zum

*) Erskine May, Constitutional History I, 131.

**) Miss Martineau, History of the Peace ed. 1858, p. 609 und vorzüglich Raikes, Portion of a Journal IV, 179. Oct. 9. 1841.

Rückblick auf die dahinter liegende Periode, zur Speculation über die nächste Zukunft. Die beiden gerade durch ihre Reibungen und Conflicte erst Neues schaffenden Mächte des Fortschritts und des Widerstands waren zu kurzer Rast an einem Ruhepunkte angelangt, nachdem keine von ihnen ihr volles Princip, weder das des Zutrauens, noch das des Mißtrauens zu umgestaltenden Reformen zu unbedingter Anerkennung zu bringen vermocht, nachdem vielmehr ihre Träger, die Parteien, sich immer tiefer zerklüfteten und die leitenden Staatsmänner je von den Sätzen der Gegenseite den einen oder anderen hatten acceptieren müssen. Trotz vielfacher Annäherung in manchen einzelnen Fragen war wegen geschärfter Erbitterung ein Compromiß, eine Coalition zum Heil der Gesammtheit unmöglicher denn je.

Die unterlegene Seite kostete in reichem Maße das bittere Loos aller Besiegten, indem ihr der gegnerische Erfolg sogar wohl verdiente Sympathien zu entziehen drohte. Aber hatte sie nicht auch ihr Schicksal eben so reichlich verdient? Welcher Abstand zwischen Anfang und Ende! Wie hoch, wie fest auf volksthümlicher und königlicher Gunst fußend hatte Grey einst da gestanden, wie tief war Melbourne factisch und moralisch gesunken. Die Fülle der Gewalt, welche jenem vor einem Decennium durch die in der Reformbill gipfelnden Tendenzen, freilich nur auf kurze Dauer, gleichsam in die Hand gedrückt worden war, entglitt diesem seit Jahren bis auf den letzten wesenlosen Schein, bis noch in dem Moment des Scheiterns der Rettungsanker einer freisinnigen Kornbill ausgeworfen werden sollte. Liberale wie Conservative waren bei dem allgemeinen über die Whigs gesprochenen Verdammungsurtheil völlig einverstanden, daß die unvergleichlichsten Chancen von ihnen in unerhörtester Weise verscherzt worden seien. Nachdem sie, mehr Theoretiker als Praktiker, von Neuem die Wahrheit bestätigt hatten, daß ihre Stärke im Ausbau der Verfassung lag, waren sie in Verwaltung, Gesetzgebung, Regierung des Staats kläglich zu Schanden geworden. Die lange Entwöhnung einer ganzen Generation von der Praxis, der Mangel an Geschäftskenntniß hatten sich auf das Empfindlichste gerächt. Reich an Ideen, erwiesen sie sich überaus schwach an Grundsätzen, unklar und schwankend in ihren Absichten, wenig bekümmert um nationale, politische und selbst persönliche Ehre. Continentalen Einflüssen von lange her weit zugänglicher als die Tories, deren Stolz recht eigentlich in echt englischer, insularer Exclusivität wurzelte, hatten sie nicht nur mit ihren Reformen unendliche Maßregeln angebahnt, welche nothwendig im Inneren den bisherigen parlamentarischen Staat mit seinem Fundament, der Selbstverwaltung bevorrechteter Classen, immer mehr in bureaukratisch centralisierte Lebensformen hineinzwängen, vielleicht gar die Dictatur des Einzelnen über den entfesselten Volkswillen vorbereiten mußten, sondern dem Auslande gegenüber das Princip der Nichteinmischung, der Enthalt-

samkeit vom Kriege, das schon Lord Grey trotz aller ehrenwerthen Gesinnung unausführbar fand, durch den überaus selbständig schaltenden Palmerston in das volle Gegentheil verwandeln lassen. Hatten sie es schon in beiden Stücken mit den Liberalen so gründlich verdorben, daß diese wegen des Stillstandes aller schöpferischen Thätigkeit, wegen Steigerung der Lasten statt der verheißenen Abnahme derselben, wegen der ruhelosen Diplomatie des auswärtigen Amts sich thätig an ihrer Austreibung als der einzigen von den ehedem vergötterten Volksbeglückern wohl verdienten Sühne betheiligten, wie viel mehr Grund zur höchsten Genugthuung, zu Hohn und Spott hatten die alten, stets sich treu gebliebenen Feinde.

In ihren Reihen, die den über alles Erwarten vollständigen Wahlsieg als ein politisches Waterloo, als eine Bändigung der Revolution Lord John Russell's feierten, war das Verbrechen der parlamentarischen Reform niemals vergeben worden. Sie hatten nicht aufgehört, von dem verhängnißvollen Fehler zu reden, den Lord Grey begangen, als er annahm, daß die aus dem erweiterten Wahlrecht der Städte und Flecken hervorgehenden drei Fünftheile der Repräsentation des Vereinigten Königreichs eben so gut unter dem Daumen der Grundherren verbleiben würden, wie es bis dahin die unterdrückten Nominationsplätze gewesen. Statt aristokratisch hatte die Reformbill entschieden demokratisch gewirkt, trotzdem aber zum höchsten Entzücken ihrer Gegner den Spieß endlich wider die eigenen Urheber gekehrt, als zwar gegen 220 ministerielle Abgeordnete der Städte nur 181 conservative, als Vertreter der Grafschaften aber 181 Conservative und nur 72 Liberale gewählt worden waren. Gern hätte man diesen herrlichen Erfolg sich allein, dem wieder erstarkten, im Grundbesitz, in Bewahrung höchst ersprießlicher Vorrechte, der Treue zu Thron und Altar beruhenden Torythum zugeschrieben, wenn es nicht auf der Hand gelegen hätte, daß vorzüglich der Abfall der mit keiner Abschlagszahlung zufriedenen, nimmersatten Reformers dazu beigetragen. Wie oft doch war den Whigs ihre Verbindung mit den unsicheren, in sich selbst gespaltenen Radicalen warnend als ein Schritt ins Verderben bezeichnet worden; jetzt waren jene, die doch, wie die Times mit anerkennenswerther Billigkeit hervorhob, einem Peel so unendlich näher standen als einem Roebuck, von diesen ihren Genossen verrathen und verlassen, alsbald in heilloser Schwäche zu Grunde gegangen. Wenn nur die Radicalen in dieselbe Tiefe gestürzt, wenn sie nur nicht, statt zu verschwinden, sich immer an neuen, wahrhaft vitalen Fragen verjüngt hätten. Allein die hoch aristokratischen Whigs hatten, was ihnen die Tories nicht verzeihen konnten, eine Schlange groß gezogen, deren Brut vor allen in Schottland und Irland ausgekrochen war, denn thatsächlich, so hieß es in diesen Kreisen, war die dominierende Gewalt bereits von England auf die beiden Nebenreiche übergegangen. Seit Peel's

verunglücktem Reconstructionsversuche im Jahre 1835 war jede Majorität zu Gunsten der Regierung lediglich durch ihren schottisch-irischen Anhang zu Stande gekommen, eine nationale Schmach, eine unerträgliche Erniedrigung für das so viel reichere, mächtigere, gebildetere Land, das ohne jenes Mißverhältniß längst, und wenn Alles nach Wunsch gienge, bis auf diesen Tag wieder ein conservatives Ministerium hätte haben müssen.*) So urtheilten höchstens aber nur diejenigen, die nicht begreifen wollten, daß mit der Reformbill überhaupt die Dinge so sehr in Fluß gekommen, daß in England, einerlei, ob man jenseits des Tweed und jenseits des St. Georg's-Canals damit einverstanden oder nicht, keine einzige der alten Parteien nur auf die Dauer eines Jahres mit Sicherheit am Ruder zu bleiben hoffen durfte, ohne nach Unterstützung zu suchen, wo sie sich bot.

Ein anderer Vorwurf nämlich, daß seit Jahren der Conflict mit dem Hause der Lords ungelöst geblieben, ließ sich nicht bestreiten. Die Whigs wurden sogar beschuldigt, ihn geflissentlich offen gehalten zu haben, damit diese Hochburg altparlamentarischer Verfassung in den Augen des Volks recht lächerlich gemacht werde. Russell, selber der Sohn eines Herzogs, schien sich ein Vergnügen daraus zu machen, wie er das namentlich vor seinen Wählern in Stroud that, mit verfassungsgeschichtlicher Weisheit die ungeheuere Corruption aufzudecken, welche während der mehr als halbhundertjährigen Toryperiode durch den beständigen Zufluß nur von Männern dieser Partei, im Ganzen vielleicht an die zweihundert, geübt worden sei, welcher aus einem gesunden Gliede des Staats ein elendes Parteiorgan gemacht habe. Hatten die Whigs aber, sobald sie in das lang entbehrte Amt gekommen, anders und besser gehandelt? Während der letzten zehn Jahre waren unter Lord Grey 38, unter Lord Melbourne 51, also im Ganzen 89 Standeserhebungen vollzogen worden, wozu noch 20 Verleihungen eines höheren Ranges in der Peerage kamen, so daß wahrlich mit Ausnahme eines wirklichen Peersschubs jeder nur erdenkliche Hebel angesetzt worden war, um die compacte Phalanx der Lords durch alle möglichen persönlichen und öffentlichen Verpflichtungen neuer und älterer Mitglieder zu brechen. Und doch, was fruchteten alle diese Anstrengungen? Für das Mißtrauensvotum erklärte sich eine Mehrheit von 72 Peers; wie gewaltig erst hätte sie sein müssen ohne jene regelmäßige Auffüllung im Whig-Interesse.**)

Noch viel mehr aber als über Mißachtung der Lords zürnten die Tories von Anfang an auch über die geringste Bevorzugung ihrer Gegner von Seiten der Krone. Eine solche unverdiente Gunst zum Schaden des Souveräns und des Reichs mißbraucht zu haben, war eine ihrer härtesten Anschuldigungen. Mußte ihnen schon die Abhängigkeit Wil-

*) Alison, History of Europe from the fall of Napoleon VI, 151.

**) Times, August 29. 1841.

helm's IV. von Lord Grey ein Greuel sein, wie viel mehr das innige Verhältniß, in welches die junge Königin, der bei ihrer Thronbesteigung die ganze Nation mit einem seit hundert und fünfzig Jahren ungewohnten monarchischen Enthusiasmus zugejauchzt hatte, zu Lord Melbourne getreten war. Der Vergleich Victoria's mit Isabella von Spanien, mit Maria da Gloria von Portugal, die schändlichen Verleumdungen über ihren Hof, die offenen Ausfälle, in welchen Edelleute und Kleriker sich über die Degradation der Krone ergiengen*, entsprachen wahrlich nicht der altbewährten Loyalität der Partei. Allein die verhaßte Regierung gab ihnen leider Anlaß genug, den aus gesellschaftlichen Ursachen entspringenden Aerger an entschieden politischen Fehlern zu erhärten. Nachdem das Cabinet im Frühling 1839 in Folge einer parlamentarischen Niederlage regelrecht zurückgetreten und bereits entlassen worden war, schlüpfte es schon nach wenigen Tagen mit Hilfe des sogenannten Bedchamber Plot wieder in das warme Nest zurück, um, fortan ohne den Rückhalt des Landes hinter sich und die Huld der Krone in dreister Weise ausbeutend, völlig unconstitutionell weiter zu regieren. Hier lag der mächtigste Vorwand, aus dem sich, als endlich der Tag der Abrechnung gekommen war, der entscheidende Angriff nicht auf diese oder jene Frage finanzieller und administrativer Politik, sondern auf allgemeines Mißtrauen zum Zweck eines direct vernichtenden Votums begründen ließ. Was hätten wohl die Whigs gethan, wenn sie in der Opposition ihre Gegner auf ähnlichen Abwegen ertappt hätten? Schwerlich hätten sie sich mit der einfachsten Form der Austreibung begnügt, sondern eine umständliche Ministeranklage, ein Impeachment im alten Verfassungsstil in Gang gesetzt. Man behauptete, daß unter allen Mitgliedern des Cabinets allein dem Premier als vollkommenem Gentleman über die unedle und undankbare Verwendung des königlichen Namens das Gewissen geschlagen hätte, und konnte doch ihn am wenigsten von einer schweren Verantwortlichkeit freisprechen. Er hatte es gewagt, den Communisten und Gottesleugner von Lanark, Robert Owen, der jungen Fürstin unter die geheiligten Augen zu stellen und ihren empfänglichen Sinn für eine sympathische Theilnahme an den socialen Leiden des Volks zu erschließen. Und ohne seine Sanction gar hätte es zur größten Entrüstung aller hochkirchlichen Gemüther nimmermehr geschehen können, daß der Hon. and Rev. B. W. Noel, der als anglikanischer Pfarrer nicht nur das in Manchester meist von Dissenters abgehaltene geistliche Conclave gebilligt, sondern zur Verdammung der Kornzölle sogar ein „Wort für die Armen" geschrieben hatte, zum königlichen Kaplan ernannt worden war.**)

*) Edinburgh Review LXXI, 300. 301.

**) An outrage on decency, on the Church, on the Constitution, and on the Queen's Majesty, only to be equalled by the former presentation at Court of the Socialist Owen. Quarterly Review, Vol. LXVIII, 505.

Und als dann die Auflösung des Parlaments, nur um den Gegnern durch einen neuen Schlachtruf neue Verlegenheiten zu bereiten, so weit wie möglich verzögert worden, hätte doch auch Lord Melbourne gestattet, daß auf den Wahlbühnen wie in der letzten Thronrede die Gnade des Souveräns mit unerhörter Schamlosigkeit angerufen worden sei.

Am meisten gerechtfertigt endlich war die Beschwerde, daß in der That bei diesen Wahlen zu Gunsten des Ministeriums alle möglichen ungesetzlichen Mittel bis hinauf zur frechsten Bestechung angewendet worden waren. Diejenigen, die mit so viel Aufheben dem Lande einen verbesserten Modus verliehen hatten, entblödeten sich nicht, ihren eigenen Vorschriften schnurstracks entgegen zu handeln. Nicht nur, daß ihre Wählerlisten mit fabelhafter Nachlässigkeit angefertigt worden — waren doch die meisten Beamten den Tories zugewandt und unbehindert thätig geblieben — das Versehen sollte in England durch directe Corruption, in Irland und Schottland durch Einschüchterung und Gewalt wieder gutgemacht werden. Lord Brougham hatte daher den ungetheilten Beifall der Sieger, als er auf schleunige und gründliche Untersuchung wahrhaft schimpflicher Hergänge drang, der unfehlbar eine Anzahl freisinniger Parlamentsmitglieder zum Opfer fallen mußten. Zugleich an völliger Entkräftung und an Verleugnung derselben verfassungsmäßigen Principien, durch die sie einst in sturmbewegten Tagen so plötzlich und so hoch emporgehoben worden, waren die Whigs gestorben, um als geschlossene Partei wie bisher nie wieder aufzustehen. Nach Versicherung der Tories genügte der lange Sündenkatalog, den ihnen jetzt die Anhänger der Kirche, die Freunde der Ersparniß, der Geldmarkt, die Colonien, Industrie wie Grundbesitz, die Arbeiter wie die Pächter, die Freunde der Gerechtigkeit, der Verfassung, der Moral und Religion, des Vaterlands entgegen hielten*), um sie auf immer von der Staatsverwaltung zu verdrängen.

Mit ganz besonderer Wuth indeß wurde Lord John Russell verfolgt der von jeher neben hervorragenden Eigenschaften das Talent besaß, sich Blößen zu geben. Dieser eifrige Verfassungs-Theoretiker, dieser Antragssteller der Reformbill war in den zehn Jahren zu einem namhaften Staatsmanne gediehen, hatte nach einander mehrere hervorragende Posten im Cabinet bekleidet, seit 1835 unverdrossen das immer schwieriger werdende Haus der Gemeinen geleitet, im letzten Moment, als sei er bereits Premierminister, den Händen des Schatzkanzlers die Finanzbill entwunden, um sie in eine ungeheuere Frage an die Zukunft vorzüglich doch auch im eigenen Interesse und im Sinne seines Anhangs zu verwandeln. Zu Allem und Jedem hielt er sich befugt, auch der schwierigsten Aufgabe vollkommen gewachsen. „Unser kleiner Riese" nannte ihn halb

*) Quarterly Review Vol. LVIII, 278—280.

spottend, halb bewundernd der eng befreundete Sydney Smith und sprach mit treffendem Witz die Vermuthung aus, Lord John würde sich getrauen, sowohl eine Steinoperation zu vollziehen, wie den St. Petersdom aufzuführen oder die Canalflotte zu commandieren. Als seinen ärgsten Fehler bezeichnete er den gänzlichen Mangel jeder moralischen Furcht; Niemand könne ruhig schlafen, während er die Uhr in der Hand halte.*) Wie ganz anders verhöhnten erst die Conservativen den Verfasser des „Versuchs über die Englische Regierung und Verfassung", der bei jedem Anlaß mit einer wohlgesetzten staatsrechtlichen Vorlesung bei der Hand war und doch in seiner praktischen Laufbahn ohne Widersprüche, ohne Manteldrehen, ohne Abschwören der eigenen Grundsätze nirgends durchkommen könnte. Lange hatte er von politischer Oekonomie wenig wissen wollen, da ihm die Constitution an sich den Inbegriff des nationalen Glücks umfaßte und die Endgiltigkeit seiner Reform viel zu viel zu schaffen machte. Einst im Jahre 1822 hatte er seine damaligen Wähler, die Pächter von Huntingdonshire in einem besonderen Anschreiben auf das Ernstlichste gegen die Oekonomisten, die an den Korngesetzen rüttelten, mit Gründen gewarnt, wie sie der eingefleischteste Schutzzöllner nicht besser verlangen konnte. Jetzt war er wie im Handumdrehen zum Gegentheil bekehrt und wußte wie ein Altmeister die Segnungen des freien Verkehrs sogar an einem festen Kornzoll von 8 Schillingen zu entwickeln. Nichtsdestoweniger waren es doch hauptsächlich auch seine erheblichen Fähigkeiten, seine grundehrliche, arbeitsame, patriotische Natur, die neben den blendenden handelspolitischen und diplomatisch-militärischen Erfolgen des viel weniger redenden, aber desto emsiger und selbständiger handelnden Lord Palmerston das Cabinet, dem ursprünglich eine viel kürzere Lebensdauer prophezeit worden war, auch nur so lange erhalten hatten.**) Der persönliche Groll der Tories, welcher letzteren, den ehemaligen Parteigenossen, noch merklich verschonte, fiel auf Russell so ganz besonders schwer gerade deshalb, weil man in ihm für den Fall, daß Peel sich nicht halten, daß die populäre Gunst wieder rasch umspringen sollte, bereits den liberalen Nachfolger erblickte.

Gewiß war es wenig rühmlich, im allerletzten Augenblicke, als der Feind schon die inneren Vertheidigungslinien durchbrochen hatte, eine Fahne aufzupflanzen, zu welcher, mit einziger Ausnahme vielleicht Lord Palmerston's, noch kein einziger der Vertheidiger vollkommenes Vertrauen hegte. Die Sieger bemerkten sehr richtig, daß auf eine principielle Aenderung im Budget, auf Herabsetzung des Tarifs zum Nachtheil der eigenen Colonien, auf Beseitigung der gleitenden Scala zu Gunsten der

*) He alarms the wise Liberals: and it is impossible to sleep soundly while he has the command of the watch. Sydney Smith, Works III, 114.

**) Raumer, England im Jahre 1841 S. 415.

Einfuhr fremden Korns in der Thronrede vom Februar auch nicht mit einem Worte angespielt worden war, so daß in der That der verzweiflungsvolle Entschluß erst im April zur Reife gelangt sein konnte. Aber handelten die Conservativen denn etwa ihrerseits, wie es großmüthigen Gegnern geziemte? Der Majorität so gut wie sicher, ließen sie das Budget als ein Ganzes schon gar nicht mehr zur Discussion kommen und verwarfen mit scheinheiligem Augenverdrehen über die unter Sclavenschweiß erzeugte Waare höchstens die Reduction des Schutzzolls auf fremden Zucker.*) Auf die übrigen Stücke und gar auf die große principielle Frage giengen sie gar nicht mehr ein, indem sie sich, um jeder fatalen Aeußerung auszuweichen und die eigenen Truppen sorgfältig vor Desertion zu behüten, einfach hinter das allgemeine Tadelsvotum verschanzten. Ein leiser unedler Zug, wie ihn freilich die Parteitaktik mit sich brachte, gieng selbst durch die würdevolle Haltung Peel's.

Allerdings war dieser Staatsmann nun endlich Meister der Situation geworden, aber wie viel, oder wie wenig ließ sich von ihm erwarten? Hatte die eine Seite Grund, laut zu jubeln, die andere ernstlich besorgt zu sein?

Während mit einer höchst geringen immer mehr zusammenschmelzenden liberalen Mehrheit der Staat sich schlechterdings nicht mehr regieren ließ, hatte Sir Robert's mannhaftes Auftreten vor sechs Jahren, das kurze, aber trotzdem an den jungen Pitt erinnernde Beispiel auch auf die widerwilligsten Reactionäre Eindruck gemacht. Langsam, obschon mißtrauisch, hatten selbst sie sich ihm wieder zugewendet. Sein reserviertes Benehmen hatte andererseits diesen und jenen an dem Ministerium verzagenden Liberalen zum Abfall vermocht. Das Auge des Landes heftete sich immer fester auf den Mann der Versöhnung, der von alten gesunden Elementen erhalten wollte, was sich irgend nur erhalten ließ, und doch die Nothwendigkeit begriff, der Zeit vorsichtig Rechnung zu tragen. Freilich fuhren die Einen fort, seine ambitionslose Nachgibigkeit, sein Zaudern als eine unheilbare Schwäche zu beklagen, die Anderen den so einsichtsvollen, klar denkenden Mann trauriger Hartnäckigkeit zu beschuldigen. Allein die etwas janusartigen Eigenschaften seines Charakters, Zugänglichkeit für die Lehren der Erfahrung und Abscheu vor jedweder Ueberstürzung, bewirkten doch unleugbar jenes erfreuliche Resultat, daß, obschon aus sehr heterogenen Bestandtheilen stetig, zusehends eine mächtige Verbindung der Tories mit gemäßigten Conservativen und Liberalen, gewissermaßen ein Urbild seiner eigenen Persönlichkeit, heranwuchs. Bald hatte sie den Kern des Reichs, die politisch entscheidende Stimme Englands hinter sich. Nichtsdestoweniger bot ihre Erscheinung einen bemerkenswerthen Parallelismus zu der Lage der Whigs. Wie diese befanden sich auch ihre alten Gegner in unaufhaltsamer Zersetzung; wie diese noth-

*) Edinburgh Review, Vol. LXXIII, 527.

gedrungen trotz allen Widerwärtigkeiten auch fernerhin darnach streben mußten, die Fühlung mit den verschiedenen Schichten des Radicalismus nicht zu verlieren, so hatten jene, wenn sie weiter existieren wollten, ehrlich oder doch scheinbar die Abneigung gegen manche unbequeme Genossenschaft zu überwinden. Wie wenig ihnen das gelang, war fast täglich aus dem Organ der Ultras abzunehmen, denen die Billigung der neuen Armengesetze und der ekklesiastischen Vergleiche in Irland von Seiten der Oppositionsführer ein Dorn im Auge war. Jede Differenz mit Sir Robert Inglis und dem Bischof von Exeter wurde recht geflissentlich an die große Glocke gehängt. Als Stanley und Morpeth den letzten lächerlichen Wettlauf wegen der irischen Wählerlisten rannten, fiel der Morning Herald*) noch wie toll über Peel her. „Der sehr ehrenwerthe Baronet scheint so begierig, alle seiner Rückkehr in das Amt entgegenstehenden Schranken zu überwinden, daß er an einem Tage bereit ist, die englischen Gerichtshöfe unter die Füße zu treten und am anderen die protestantische Kirche in England über Bord zu werfen. Viel ungewöhnlichere Dinge sind während der letzten Jahre geschehen, als die gesetzliche Aufrichtung der Papisterei in Irland durch Sir Robert Peel sein würde." Wenn man ferner die einzelnen hervorragenden Individuen betrachtete, so war allerdings ein gerechtes Bedenken wegen der Dauer ihrer Eintracht kaum zu unterdrücken. Würde sich der junge Gladstone neben Lord Stanley, der ältere, in seiner Ueberzeugung unbewegliche Goulburn neben dem einst überaus fortschrittlichen Sir James Graham schicken? Die Herkunft von Renegaten, die Erinnerung an ihre Vergangenheit ließen sich in den wohlwollendsten Herzen altgläubiger Bundesgenossen nicht ein für alle Mal tilgen. Es war lediglich die gemeinsame Antipathie, bei Manchen sogar höchst persönlicher Natur, welche den Kitt zwischen den ungleichartigen Bausteinen abgab. Dieser Mörtel blieb dicht, so lange eine vorwaltende Leidenschaft ihn befeuchtete; ein entgegengesetzter Luftzug konnte ihn gar leicht austrocknen und die natürlichen Fugen und Risse wieder zum Vorschein bringen.

Im Grunde trat die Prüfung unverzüglich heran, sobald nur „Ihrer Majestät Opposition, die statt des unfähigen Ministeriums seit Jahren das Land regierte", sich einfach an dessen Stelle setzte. Schon die übertriebenen Anpreisungen, die erkünstelte Zuversicht, der nun freilich ebenfalls sich mit besserer Miene in die Zeit findenden Quarterly Review leisteten Peel keinen dankenswerthen Dienst. Auf die Frage: welche Politik wird Sir Robert befolgen, antwortete sie apodiktisch: „das gerade Gegentheil von der der Whigs."**) Er wird den geheiligten Namen der Majestät nicht zu selbstsüchtigen Zwecken der Minister mißbrauchen. Er

*) März 10. 1841.

**) Quarterly Review, Vol. LXVIII, 517, vom September.

wird nach Außen einen ehrenvollen Frieden bewahren, nicht die Empfindlichkeit fremder Mächte reizen und nirgends in der Welt die Anarchie befördern. Seine schwerste Aufgabe liegt in den Finanzen, für die er von Staatswegen zum Sachwalter eines kolossalen Bankerotts bestellt worden ist. Die Schwierigkeiten wären unüberwindlich, wenn das Vertrauen zu seiner eminenten Begabung für dieses Fach nicht alle Zweifel niederschlüge. Er wird sich vor allen Dingen, was Irland betrifft, nicht von O'Connell corrumpieren lassen, sondern ihn belangen, wenn sich der Hochunsinn des Repeal wirklich bis zum Hochverrath versteigen sollte. Die Insel soll nicht den Orangisten überliefert, es soll ihr Gerechtigkeit werden, aber Gerechtigkeit, wie sie sich mit dem Interesse Englands verträgt." Das lautete Alles viel bestimmter und entzückter, als der Gefeierte selber wünschen konnte, obschon beiläufig auch von der goldenen Mittelstraße die Rede war.

Peel's größtes Verdienst war es unstreitig, daß er seit fünf Jahren unablässig und mit ermuthigendem Erfolge an der Reconstruction einer in bitterem Hader zerrissenen Partei gearbeitet hatte. Mit praktischem Blick hatte er ihr einmal wieder zugerufen: Haltet eure Wahllisten genau in Stand!*) Die Leute selber erkannten Zweck und Folgen. Bald war auch die Disciplin einigermaßen zurückgekehrt und dem Führer durch das allerneueste Ergebniß ein solches Ansehen zugetragen, wie es eben seit Pitt kein einziger seiner Vorgänger besessen hatte. Und doch wies gerade die unerwartete Höhe der Majorität, mit welcher die Gegner zur Capitulation genöthigt wurden, auf die trügerischen Strömungen hin, die in ihr zusammenliefen. Würden sie in der Bahn bleiben, nachdem er statt wie bisher von der Oppositionsbank aus die Gesetzgebung durch Annahme oder Verwerfung ministerieller Bills thatsächlich in seiner Hand zu halten, auf der Schatzkammerseite als Premier die eigenen Maßregeln mundgerecht zu machen hatte? Würden nicht die schulmeisterlichen Whigs sein trefflich erprobtes Verfahren adoptieren und durch tapferes Ueberbieten auf Abfall in den Reihen seines Anhangs hinarbeiten? Sie wußten ja gar wohl, daß der alte Parteiverband unter den eigentlichen Tories eben so wenig wieder aufzurichten sein würde wie unter ihnen selber, seitdem es für Peel oder irgend einen anderen conservativen Staatsmann die bare Unmöglichkeit geworden war, wenn er sich halten wollte, durchgreifender Reform den Rücken zu kehren in dem Wahne, den immer breiter werdenden Schlund populärer Begehrlichkeit verstopfen zu können. Nicht blinde Verzweiflung allein, sondern höchst scharfsichtige Berechnung hatten ihnen überdies den Gedanken eingegeben, dem Amtsnachfolger eine verhängnißvolle Erbschaft zu hinterlassen, durch die auch er entweder

*) Register, register, register! in der Rede bei den Merchant Taylors im Mai 1838. Erskine May, Constitutional History II, 68. Note.

bankerott werden mußte, oder sich genöthigt sehen würde, mit fliegenden Fahnen auf die Seite überzutreten, der die Zukunft winkte.

Die gewaltigen Widersprüche in Peel's bisheriger Haltung und das gefährliche Manöver, das bereits eingeleitet worden, ehe er nur sein Amt antrat, hat neuerdings ein nüchterner, aber billig abwägender Verehrer folgendermaßen gefaßt:*) „Er wurde zu dem schwierigsten aller Werke, zu einem wesentlich unzusammenhängenden und widerspruchsvollen Werke berufen. Er sollte zugleich Conservator und Reformator sein, er sollte auf dieser doppelten Bahn eine in sich zusammenhangslose Majorität, in welcher im Grunde unbewegliche und intractable Interessen, Vorurtheile und Leidenschaften dominierten, zwingen, sich ihm anzuschließen. Seiner Politik fehlte der Mittelpunkt, seiner Armee die Einheit. Seine Lage und seine Aufgabe waren gleichermaßen verwickelt und verwirrt. Er war ein Bürgerlicher, beauftragt, eine mächtige und stolze Aristokratie harten Reformen zu unterwerfen, ein verständiger und gemäßigter Liberaler, aber wahrhaft freisinnig, der in seinem Gefolge die alten Tories und die Ultra-Protestanten hinter sich herzog. Und dieser Bürgerliche, der so groß geworden, war ein Mann von einem concentrierten, wenig sympathischen Wesen, von kalten und linkischen Manieren, geschickt, eine Versammlung zu lenken und zu beherrschen, aber wenig geeignet, auf die Menschen durch den Reiz der Vertraulichkeit, der Unterhaltung, des sich frei ergehenden Austausches zu wirken, mehr Taktiker als Bekehrer, mächtiger durch Argumente als durch Gefühlsmotive, furchtbarer für seine Gegner als liebenswürdig für seine Partisanen.

Besser vielleicht als er selber waren seine Gegner mit der Spürkraft des Parteigeistes von den Schwierigkeiten unterrichtet, die seiner warteten; und sie hüteten sich denn auch gar sehr, sie ihm zu ebnen. Noch als Minister, im Besitze der Vollmacht bei Eröffnung des Parlaments, gleichsam wie ihren letzten Willen, die Thronrede zu redigieren, suchten die Whigs mit der größten Sorgfalt die doppelte Aufgabe zu zeichnen, die sie selber nicht durchführen konnten, aber auf ihre Nachfolger überwälzten. Indem sie sich mit allen Vortheilen zurückzogen, forderten sie von Sir Robert Peel ihre Fehler gut zu machen und ihre Verheißungen zu erfüllen. Er war verurtheilt, die Macht des Staats zu erhöhen und die Gesetze zu reformieren, das Deficit auszufüllen und dem Volke Erleichterung zu verschaffen."

Unter dem grundbesitzenden Adel und selbst in Kreisen, die mit Handel und Gewerbe zusammenhiengen und dem Minister näher standen, wurde trotz mancher ähnlichen, widersprechenden Erfahrung angenommen, die Manchester Freihandelsbewegung sei ein Schwindel und werde deshalb schon an dem gesunden altenglischen Sinne zerschellen.

*) Guizot, Sir Robert Peel 83 ff.

Zu dem Operationsplan, den man gar zu gern dem neuen Cabinet aufgedrungen hätte, gehörte in erster Linie eine Revision der Steuerkraft des Reichs mit Schonung des Landinteresses, das sich nun einmal übervortheilt hielt durch die Wandelbarkeit des Klimas nicht weniger als durch die der Menschen. Dann dürfte allenfalls den Iren ein freundliches Gesicht gemacht, dann müßten nothwendig das neue Armengesetz und andere durch Peel selber zu Stande gebrachte Maßregeln der gefallenen Regierung acceptiert werden. Zwistigkeiten im Cabinet, eine Wiederauflösung der endlich verschmolzenen Combination seien nicht zu befürchten, so lange man fest im Princip bleibe, im Detail sich zu accommodieren lerne. Eine Defensivstellung wurde jedem hastigen Angriffe vorgezogen.

Wie ganz anders dagegen stellte sich dem Feldherrn, wenn er aus der Höhe eine Rundschau wagte, die Lage dar. Von der einen Seite rückte für ihn bereits sichtbar die Einkommensteuer heran, die er, um den Staatsschatz zu füllen, der Aristokratie werde zumuthen müssen; von der anderen Seite zeigten sich die dunklen Massen, die längst von den Süßigkeiten aller möglichen Emancipation gekostet hatten und nur größeres Heil von der Beseitigung der noch übrigen Monopole und Beschränkungen des politischen Lebens wie des socialen und mercantilen Verkehrs erwarteten. Die Schleusen waren nun einmal so weit aufgezogen, daß keine Macht der Welt sie wieder schließen konnte. Da waren die Iren und die Staatskirche, der Chartismus und die Reformbill, der Freihandel und die Korngesetze, und hinter diesen zum Angriff geordneten Colonnen in düsterem, unheimlichem Gedränge alle jene Elemente, an die bisher Freund und Feind nur mit zaghafter Hand zu rütteln gewagt: das Proletariat der Fabriken und die Emigration, Emancipation oder vielmehr Sonderung in allen Kirchen und Denominationen, gemeinsame Schule von Staats wegen und Unterricht der niederen Classen, so weit ihn eine jede Confession ertheilen wollte und konnte. Nicht minder schwindelig mußte das Auge werden, wenn es über das gewiß nicht befriedigende Concert der europäischen Mächte durch Land und Meer hinausschweifte. In den Vereinigten Staaten Amerikas jene Lust zu reizen und anzubinden, die heimzugeben trachtete, was ihr in der Reorganisation Canadas und Jamaicas, in der Negeremancipation, in der Anmaßung, Sclavenfuhren zu durchsuchen, als eine Verletzung der eigensten Interessen und des allerempfindlichsten Nationalgefühls erschien. Im fernen Orient der unbeendigte Krieg mit China und eine eben sich über Afghanistan zusammenziehende furchtbare Katastrophe. Wahrlich, die Whigs hatten in aller Welt Vermächtnisse hinterlassen, mit denen aufzuräumen wohl der Leichtsinn ihrer Gegner sich getrauen mochte, denen aber der bedächtige, kalt und ruhig fühlende, nach beiden Seiten ohne vorwaltende Sympathie ausschauende Staatsmann, nur als ungeheueren

Problemen der Zukunft und mit der allergrößten aufrichtigsten Selbstentäußerung in das Gesicht blicken konnte.

Ein Stadium der modernen Entwickelung Großbritanniens war mit dem Ministerwechsel des Sommers 1841 durchlaufen. Mit Sir Robert Peel beschritt sie ein neues. Gleich die ersten Erfahrungen zeigten dem beherzten Steuermanne aufsteigende Wolken, die Vorboten noch gewaltigerer Stürme. Nicht nur draußen Stehende,*) er selber sagte sich, daß ihm der bittere Becher nicht erspart sein werde, den einst Canning hatte kosten müssen. Beide hatte ein gütiges Geschick bestimmt, an ihrer Stelle zu hemmen und zu fördern. Der Umsturz, schon einmal, nachdem Canning nicht mehr da war, durch die Reform abgeschlagen, war nicht bewältigt, sondern erforderte nur stärkere, weisere Gegenwehr. Nicht Männer, nicht Maßregeln allein waren ihm gewachsen, aber durch eine glückliche Wechselwirkuug beider konnte Englands Weltstellung gerettet und gehoben werden.

*) His ostracism may be distant, but to us it appears to be certain. Edinburgh Review, Vol. LXXI, 313.

Nachtrag zu Seite 41 ff.

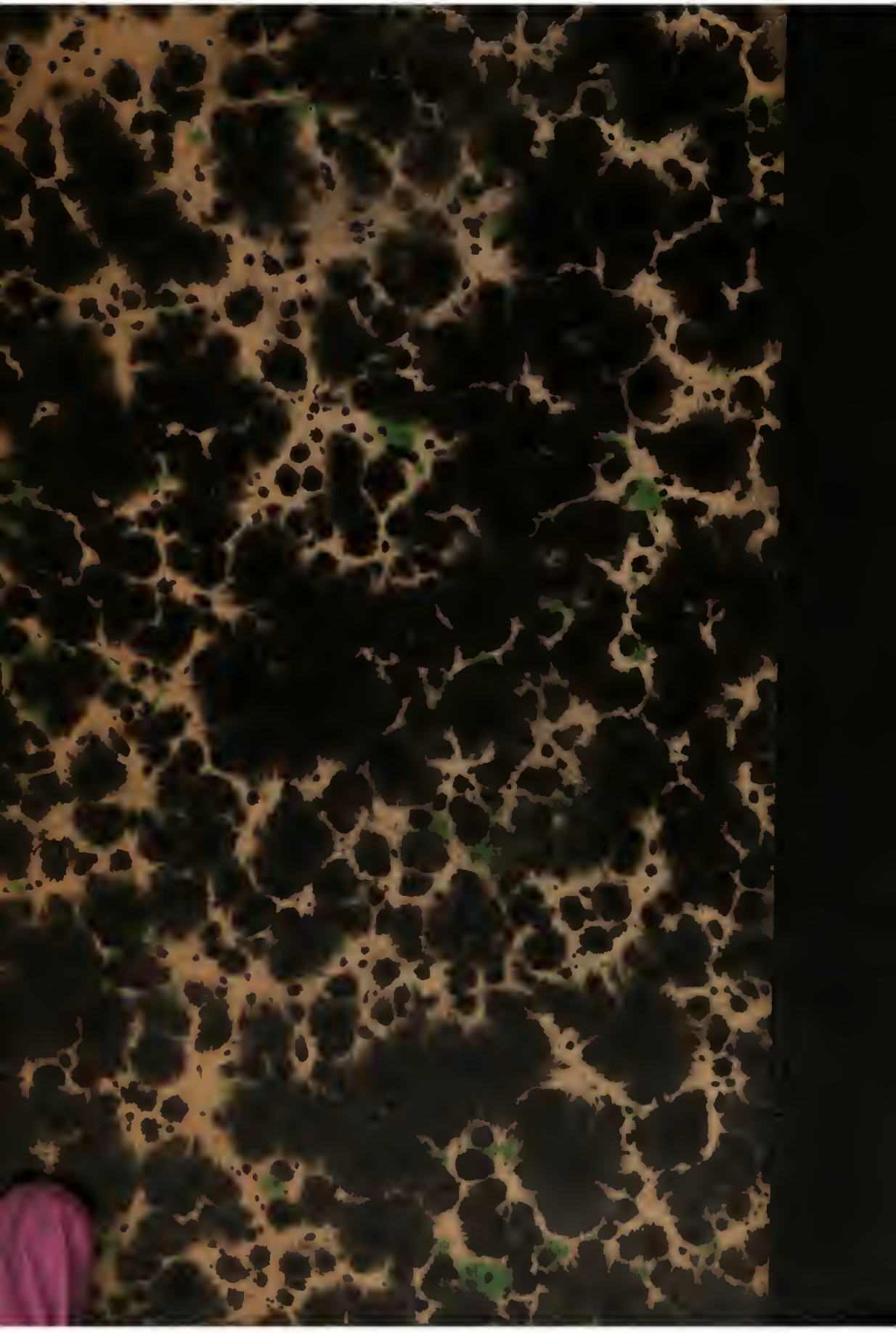
Erſt nachdem der Druck des Bandes zum großen Theil vollendet war, erſchien: The Correspondence of Earl Grey with King William IV and with Sir Herbert Taylor. Edited by Henry, Earl Grey. London: John Murray. 1867. Ich habe das Buch ſelbſt noch nicht erhalten können, entnehme aber einer ſachlich gewiſſenhaften Beſprechung deſſelben in der Saturday Review vom 2. März 1867 folgende Einzelheiten, welche für die Charakteriſtik des Königs und wenigſtens einen bedeutenden Hergang nicht unweſentliche Erläuterung gewähren.

Die Correſpondenz, welche bei Sanction der Reformbill im Juni 1832 abſchließt und mit faſt allzu ängſtlicher Discretion herausgegeben zu ſein ſcheint, iſt von Seiten des Königs beinahe ganz durch die Feder Sir Herbert Taylor's geführt worden. Die Briefe ſind daher nicht nur grammatiſch correct, ſondern mildern, obwohl häufig dictiert, nach der vorſichtigen und verſöhnlichen Weiſe des Privatſecretärs die momentane Erregung ſeines königlichen Herrn. Nichtsdeſtoweniger aber laſſen ſie erkennen, daß auch dem Könige das monarchiſche Selbſtgefühl nicht abhanden gekommen war. Weit entfernt, in dieſen Aeußerungen jemals die geringſte Begeiſterung für parlamentariſche Reform zu verrathen, hat er vielmehr bei jeder Gelegenheit ſeine Einwürfe gegen die Politik der herrſchenden Whigs erhoben und bis zu allerletzt von Lord Grey Garantien in conſervativer Richtung zu erhalten verhofft. Sein Widerſtand mußte freilich jedes Mal unterliegen, da er im Gegenſatze zu ſeinem Vater die Miniſter mit treuherzigem Vertrauen gewähren ließ und im Großen und Ganzen mit Grey um die Wette ſich den dringenden Wünſchen des Landes fügte. Dieſer hatte ſich höchſtens über die gegen Biſchöfe und Tory-Peers etwas zu freie Zunge des Fürſten, aber niemals über ſein loyales Verhalten gegen ihn ſelber zu beklagen, ſo daß die boshaften Anſchuldigungen Roebuck's vollſtändig zu Boden fallen. Der perſönliche Verkehr zwiſchen Wilhelm IV. und Earl Grey läßt beide im beſten Lichte erſcheinen.

Was ſpeciell die raſche Auflöſung des Parlaments am 22. April 1831 betrifft, ſo hatte der König Tags zuvor in einem langen verſtändigen Briefe dem Premier den Entſchluß mitgetheilt und begründet, weshalb er ſeiner Forderung nachgeben wollte, worauf dieſer erwiderte: he would not attempt to

describe his feelings of gratitude for His Majesty's kindness, and of admiration for his noble and generous conduct. Erſt ſpät am Abend machte Lord Althorp darauf aufmerkſam, daß die heftige Debatte im Oberhauſe, durch welche die Auflöſung verhindert werden ſollte, verfaſſungsmäßig nicht durch Commiſſare, ſondern nur durch den König in Perſon abgeſchnitten werden konnte. Die ganze farbenreiche, dramatiſche Erzählung bei Roebuck und Molesworth wird dadurch zum Mythus, und für Lord Brougham, den Zeugen derſelben, der ſie heute nach ſechs und dreißig Jahren noch feſtzuhalten erklärt, bleibt keine andere Beſchönigung, als daß ihm das Gedächtniß oder ſeine lebhafte Phantaſie einen ganz abſonderlichen Streich geſpielt hat.

Als einziger Beitrag für den letzten Conflict im Mai 1832, nachdem Grey entlaſſen worden und Wellington mit dem Verſuche ein conſervatives Cabinet zu bilden geſcheitert war, findet ſich die Angabe, daß Wilhelm IV. dem wieder zurückberufenen Whig-Premier am 18. geſtattet hat, ein und vierzig Peers in das Oberhaus zu berufen, was dann bekanntlich durch Compromiß mit den Lords verhütet wurde.

Druck von J. B. Hirſchfeld in Leipzig.

UNIVERSITY OF MICHIGAN
3 9015 07033 0652